

BEITRÄGE
ZUR
INDISCHEN EROTIK

DAS LIEBESLEBEN DES
SANSKRITVOLKES

NACH DEN QUELLEN DARGESTELLT
VON
RICHARD SCHMIDT

DRITTE AUFLAGE



BERLIN W 30

1922

'HERMANN BARSDORF VERLAG



Alle Rechte vorbehalten

Vorwort zur ersten Auflage

Auf den folgenden Blättern soll zum ersten Male der Versuch gemacht werden die Lehren der alten Inder über Liebe und Geschlechtsverkehr zu einem geordneten Ganzen zusammenzufassen Ursprünglich sollte mein Buch „Indische Erotik“ schlechthin heißen, aber ich sah bald ein, daß dieser Titel für das, was ich augenblicklich bieten kann, doch zu unbescheiden klingen müßte Noch sind ja von den eigentlichen erotischen Schriften nur zwei einigermaßen bekannt, und auch davon nur die eine — freilich auch zugleich die wichtigste, Vātsyāyanas Kāmasūtra — in Text und Übersetzung allgemein zugänglich; die andere, der Anaṅgarahga, existiert nur in einer sehr seltenen englischen Übersetzung Aber auch die weiteren Quellen, die für unsere Zwecke in Betrachtung kommen, nämlich die Rhetoriker, sind doch nur zu einem verhältnismäßig kleinen Teile herausgegeben so daß also eine erschöpfende Darstellung des Gegenstandes zurzeit nicht möglich ist Trotzdem darf ich vielleicht hoffen daß man angesichts des vielen Neuen welches ich hier biete, über die Unvollkommenheit des Unternehmens als eines Ganzen hinwegsehen und meine Arbeit als Nachschlagebuch willkommen heißen werde Manches mag mir entgangen sein ich werde daher wohlwollende Belehrung dankbar annehmen, weiß ich doch besser und fuhle ich doch tiefer als mancher hochmütige Orakler, daß unser Wissen Stückwerk ist! Professionell betriebener Schimpferei gegenüber aber tröste ich mich mit Srivaras Wort

jayantu sauptatāṁ santas sauptośaviśadāśayāḥ |
paropakārakaraṇe sadā baddhadhiyo 'pi ye ||
gurum paragupatāṁ jūātvā svayāṁ sādhw iti vādināḥ |
nyūne copaskṛtiparāḥ kvacī nopahasanti' ca ||
tasmān na sajjanabhayāṁ kavīnāṁ jātu jāyate |
sadanyāśārameyāpāṁ bhāṣaṇaiḥ kīrṇi bhāviṣyatī ||

Mein Buch soll nichts weiter sein als eine Sammlung von Belegen resp. Parallelstellen zum Kāmasūtra; es will den hier gebotenen Stoff möglichst lückenlos ergänzen und somit indirekt die Stellung kennzeichnen, die dem ehrwürdigen Vātsyāyana in der erotischen Literatur der Inder zukommt; doch soll das nicht meine Hauptaufgabe sein: läßt doch der gegenwärtige Stand unserer Kenntnis der indischen Entwicklung es nicht zu, eine auch nur annähernd genaue Aufzählung der zwischen dem Kāmasūtra und etwa dem Ratīrahasya liegenden Schriften vorzunehmen. Im Gegenteil: wir kennen leider über einen Zeitraum von gewiß ziemlich vielen Jahrhunderten gar nichts. Eine Darstellung der historischen Entwicklung und weiteren Ausbildung der Lehrsätze des Vātsyāyana wird also niemand von mir verlangen dürfen. Ich gebe vielmehr nur eine Materialien-sammlung, wobei ich noch besonders erwähnen will, daß ich absichtlich darauf verzichtet habe, die zahllosen Strophen wiederzugeben, mit denen die Rhetoriker ihre Regeln von den nāyikās usw. zu belegen pflegen.

Leider ist es mir nicht gelungen, alle bisher bekannt gewordenen Handschriften einzusehen. Bei vielen war es ja von vornherein unmöglich, da sie sich in Privatbesitz befinden; aber auch von den in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrten habe ich nur einen Teil in den Händen gehabt, so die in Puna, dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen von Prof. Tawney, während ich leider die gewiß recht interessanten MSS. in Madras trotz mehrmaliger Verwendung des Herrn Dr. Hultsch bis heute nicht habe bekommen können. Zu Danke verpflichtet bin ich auch Herrn Gymnasialdirektor Prof. Dr. Weicker und Herrn Oberlehrer Prof. Mehliß, beide zu Eisleben, die so gütig waren, Handschriften der Berliner Bibliothek in Verwahrung zu nehmen und mir zu deren Benutzung die Räume der Gymnasialbibliothek zur Verfügung zu stellen. Für gelegentlich gegebene wertvolle Mitteilungen bin ich endlich den Herren Prof. Jacobi, Pischel, Zachariae und Dr. Simon Dank schuldig, was auch öffentlich zu bekennen mir eine angenehme Pflicht ist.

Endlich muß ich leider auch noch eine Warnungstafel aufrichten. Es ist leicht denkbar, daß mein Buch Leser finden wird, die es nicht mit den reinen Augen des Forschers studieren,

sondern mit der lusternen Gier des Wustlings verschlingen werden Fur sie allein bemerke ich daß ich mein Buch als ein sehr ernstes, streng wissenschaftliches betrachtet wissen will wofür schon der Umstand spricht daß ich überall lateinische Fachausdrucke gewählt ja ein ganzes Kapitel lateinisch geschrieben habe ähnlich wie es Moll oder Krafft-Ebing in ihren so furchtbar ernsten Buchern über die Libido sexualis oder Psychopathia sexualis getan haben — Wer aber mit faunischem Lachen meint daß ich den Stoff mit innigem Behagen bearbeitet habe auf den paßt der Spruch „Was ich selber tu', trau' ich andern zu!“ Wie der Weise Vatsyayana so kann auch ich sagen „In höchster Enthaltsamkeit und Andacht ist dies Buch geschaffen worden für das Treiben der Welt seine Einrichtung hat nicht die blinde Leidenschaft zum Ziele“ Wer mich kennt, wird mir die unbedingte Berechtigung zu erkennen müssen zu sagen *Lasciva est nobis pagina vita proba!*

Es ist jammerlich solchen Verwahrungen und Beteuerungen einen Platz in einem wissenschaftlichen Werke einzuräumen zu müssen aber man mache mir darob keine Vorwürfe sondern klage den Zeitgeist an durch den wir glücklich dahin gekommen sind daß kein ernstes Buch mehr seines Lebens sicher ist

Halle S den 4 Juni 1901

Richard Schmidt

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die zweite Auflage meiner „Beiträge“ ist ein genau revidierter Neudruck der ersten. Während ich aber hier alle Sanskritstellen im Original beigelegt hatte, auch solche, die allgemein zugänglich sind, wie z. B. die Zitate aus der Ritual- und Rechtsliteratur, sind jetzt nur diejenigen abgedruckt, von denen man das nicht behaupten kann; also vor allem die aus den eigentlichen Erotikern. Auch auf die Wiedergabe der Zitate aus dem im gleichen Verlage in dritter Auflage erschienenen Kāmasūtram habe ich verzichtet; man kann sie ja leicht nachschlagen, wenn man Lust hat; übrigens gehören sie nicht unbedingt in das Buch, da es ja die Lehren Vātsyāyanas nur ergänzen soll. So ist der Umfang der zweiten Auflage etwas geringer geworden. Selbstverständlich habe ich alles genau durchgesehen und mir die Arbeit nicht leicht gemacht. Bezuglich der in § 13 erwähnten Pflanzen muß ich leider bekennen, daß meine Untersuchungen über die Flora Sanscritica noch nicht so weit gediehen sind, daß ich ihre etwaigen Ergebnisse hatte nutzbar machen können.

Halle S, den 15. Juli 1910.

Richard Schmidt.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Die erotische Literatur im Sanskrit	1
Kamasutra des Vatsyayana	3
Yaśodharas Jayamahgalā	21
Bhāskara Nyūpha	24
Alphabetische Liste erotischer Werke	25
Anāgaraṅga	26
Kandarpacūḍāmaṇi	33
Pañcasāyaaka	48
Ratnarahasya	59
Smaradipikā	73
§ 2. Die Stellung der Liebe im trivarga und ihre Definition	80
priti	81
śṛṅgāra	83
Liebesstadien	101
3. Der Liebhaber (nāyaka)	108
Eigenschaften des nāyaka im allgemeinen	109
Der 'antukūla'	113
Der dākṣipā	114
Der śāṭha	115
Der dhṛṣṭa	116
Einteilung in śāṭa, vṛṣa und aśva	121
śāṭa	122
vṛṣa	124
vṛṣa(bha)	125
aśva	127
Lebensweise des nāyaka	130
Hausbau	131
Zechgelage, berauschende Getränke	138
Gesellschaftsspiele	141
Pīṭhamarda	142
Vīṭa	144
Vidhṛṣaka	145
Die Freunde des nāyaka	147
§ 4. Die Liebhaberin (nāyikā)	148
Einteilung nach dem Stande, punarbhū, svārūpi	148

Einteilung nach den pudendis	153
mṛgi	154
vadavā	155
hastini	156
padmini	159
citrīpi	163
śankhani	167
hastini	170
Einteilung nach dem Temperamente	173
Einteilung nach dem Alter	175
Einteilung nach den sattvas	178
Einteilung bei den Rhetorikern	186
I. svakiyā (mugdhā, madhyā und pragalbhā oder praudhā)	187
mugdhā	189
madhyā	191
pragalbhā (praudhā)	192
dhirāmadhyā, madhyāmadhyā, adhirāmadhyā	194
dhirāpragalbhā, madhyā pragalbhā, adhirā madhyā	196
jyesṭhā, kaniṣṭhā	197
II. parakiyā	199
III. sādhāraṇi (Hetäre)	203
Einteilung nach der Lage	208
svādhinapatiṣṭikā	209
virahotkaṣṭhitā (utkā)	211
vāsakasajjā	213
kalahintantā (abhusarpdhītā, kūpitā)	216
vipralabdhā	218
lhaṇḍitā	219
abhusārīkā	222
proṣṭabhartīkā	224
proṣṭyatpatikā	226
uttamā	229
madhyamā, adhamā	230
Nationale Verschiedenheiten der nāyikās	232
5 Die Lehre vom Kortus (Theone)	253
Beschreibung des Penis	256
Beschreibung der Vulva	257
Anatomie der Vulva	258
Erörterung des Kortus mit Bezug auf die Größe der Genitalien (sama-, viṣama-, ucca-, nica-, atyucca- und atunicarataṃ)	261
Erörterung nach dem Temperamente	265
Erörterung nach der Zeit (des Eintritts des Orgasmus)	266
Das Verhalten der Frau beim Kortus	268
Menstruation	273
Zeugung, Konzeption, Schwangerschaft	283

§ 6 Die tithus und candrakaläs	Seite
tithus	298
candrakaläs	299
302	
§ 7 Die Liebkosungen	321
Umarmungen	321
Küsse	335
numitaka	337
sphuntaka	339
^o ghaṭṭaka	340
sama tiryak ubbhārāta pidaka	341
avapīḍaka	344
samputaka	346
jihvāyuddha	347
rāgad pana	349
ealaka	350
prātibodhaka	350
cnāyatumdhana"	352
sampkrāntaka	353
ābhuyogaka	354
Nägelmale	356
ācchuritaka	360
ardhacandra	361
manḍalaka	362
rekhā	363
vyāghranakha	364
mayūrapadaka	364
śāsaputaka	365
utpalapattraka	366
Zahnmale	369
gūḍhaka	372
ucchūnaka	373
bindu	374
bundumālī	374
pravālamāpi	375
maṇīmālī	376
khaṇḍibhraka	377
varāhacarvitaka	378
Haarzauen	379
Schläge und Schreie	381
Die Lehre vom Koutos (Praxis)	395
Darstellung des Kandarpacūḍāmaṇī	396
Darstellung des Ratirahasya	407
Darstellung des Anatgarāṅga	415
Darstellung des Pañcasīyaka	424

	Seite
Darstellung der Smaradipikā	429
Darstellung der Dīnālāpanikā-Śukasaptati	434
§ 9. Freien und Heiraten	445
Eigenschaften der Braut	451
Eigenschaften des Freiers	470
Brautprobe	474
Das Amt des Brautvaters	479
Rechtzeitige Verheiratung	481
svayamvara	484
Die Werbung	488
Die für die Hochzeit günstigen Tage	491
kanyādāna	492
Die eigentliche Hochzeitsfeier	496
Die acht Hochzeitsformen	521
Heiraten ohne Freswerben	533
§ 10. Die verheiratete Frau	548
§ 11. Verkehr mit den Frauen anderer	553
Botinnen	563
§ 12. Die Hetären	568
§ 13. Die Geheimlehre	577
1. Haarmittel	578
2. Die Beseitigung von Gesichtspickeln	582
3 Mittel zur Erlangung einer hellen Gesichtsfarbe	583
4 Mittel gegen übelriechenden Atem	586
5 aṅgarāga. Mittel gegen Schweißgeruch	589
6. Wohlriechendes Wasser. Parfüms	593
7. Mittel, den Busen zu vergrößern und zu verschönern	598
8. Mittel zur Erhöhung der Potenz. Aphrodisiaca	603
9. Mittel zur Vergrößerung des Penis	616
10 Mittel, das Sperma zurückzuhalten (bijastambha)	622
11. Mittel, die Vulva zu verschönern	628
12 Mittel, die Haare zu entfernen (lomasātana)	631
13 Mittel zur Erweiterung und Verengerung der Vulva	634
14. Mittel zur Verhütung zu starken Monatsflusses	639
15. Mittel, die ausgebliebene Menstruation wieder in Ordnung zu bringen	640
16 Mittel, den Orgasmus der Frau zu erzielen (dravapa)	641
17 Mittel zur Verbüttung der Konzeption	646
18. Mittel zur Erzielung von Kindersegen	648
19. Mittel zur Verhütung von Fehlgeburten (garbhastambha)	653
20. Mittel zur Herbeiführung eines Abortus	655
21. Mittel zur Erleichterung der Niederkunft	655
22. Mittel, die Neigung der Frau zu gewinnen	658
Herstellung des tūaka	664

	Seite
Augensalben (ājana)	666
Liebespulver (cūrṇa)	668
Neigung erweckende Spesse	669
Salben als Liebeszauber	671
Räucherungen	673
Zaubersprüche	675
²³ Besondere Liebeszauber	687
²⁴ Mittel, um Haß zu erzeugen	689
²⁵ Künstliche Penes Apadravyas	689
,	

§ 1. Die erotische Literatur im Sanskrit.

Die Liebe ist zu allen Zeiten — nächst dem Magen — die stärkste Triebfeder zu den Handlungen der Menschen gewesen; und solange die Erde steht, haben die Philosophen jeder Richtung ihr Wesen zu erklären sich abgemüht, haben die Weisen aller Säkula ihr Problem zu lösen gesucht; sind die Dichter aller Völker nicht müde geworden, das Thema Liebe in immer neuen Variationen zu variierten, und wer kein Dichter von Gottes Gnaden ist, der wird es durch die Liebe — mag er sich dabei, für gewöhnlich wenigstens, auch nicht gerade als Weiser gebärden!

Kommt nun also schon im allgemeinen der Liebe eine so große Bedeutung zu, so darf es uns nicht wundernehmen, wenn wir unter bestimmten besonderen Verhältnissen, namentlich klimatischer Natur, diese Bedeutung ganz gewaltig gesteigert und — nach den verhältnismäßig schwachen Begriffen von uns Nordländern — ins Fabelhafte, ja, Groteske vergrößert finden. Das ist der Fall in Indien jenem Lande der Gegensätze, wo der menschliche Geist „unschlüssig zwischen dem Erhabenen und Gemeinen dem Anmutigen und Ungeheuerlichen dem Schönen und Unförderlichen hin und her schwankt“ und die Neigung des Herzens von der grauslichsten Askese zur rasendsten Wollust

Liebe in Indien, in Theorie und Praxis, eine allergrößte Haupt-
sache von einer Bedeutung gewesen, von der wir uns nur schwer
eine Vorstellung machen können, zu deren Charakterisierung
ich aber folgendes erwähnen möchte. Der schematisierwütige
Inder teilt alles, was die Menschen angeht, in drei große Grup-
pen, den Dharma, das heißt, die Werke der Moral und Frommig-
keit, den Artha, alles, was Vorteil Geld und Geldeswert ein-
bringt, und endlich den Kāma, alles, was Vergnügen und
Sinnenlust bereitet, im besonderen die Geschlechtsliebe, wobei
die Theorie es unentschieden läßt, welcher von diesen drei
Gruppen des sogenannten trivarga, zu denen übrigens als vierte
noch der moksa, die Erlösung, die völlige Hingebung an die
Gottheit, tritt, die Palme gebuhrt nach der Meinung der
Theoretiker der Liebe ist freilich der Kāma, als Grundlage von
Dharma und Artha, das erstrebenswerteste Ziel der Menschen
(puruṣārtha) und die Krone des ganzen trivarga, wie Yaśodhara
S 1 sagt. Ein bekannter indischer Spruch, Bhartṛhari II, 90,
zeigt deutlich genug welche Rolle dort zulande die Liebe ge-
spielt hat und noch spielt.

āvāsah kriyatām gānge pāpahārī vāriṇī |
stanadvaye taruṇyā vā manohārī hārī ||

„Laß an der Gangā sundenzerstörenden
Fluten dich nieder mit heiliger Lust,
Oder an der deine Sinne betorenden
Perlenumschimmerten Madchenbrust“

(Hertel Indische Gedichte, 117)

Daher hatte denn auch Lamairesse, der französische
Übersetzer des Kāmasūtra und des Premsāgar, nicht so ganz
unrechtfertigt, an die Spitze seiner Bücher die Worte „Théologie
Hindoue“ zu setzen, so absonderlich es uns auf den ersten Blick
auch scheinen mag, derartige, nichts weniger denn fromme
Bücher als zur ehrwürdigen, sakrosankten Theologie gehörig be-
zeichnet zu sehen. In Wahrheit spielt eben das Erotische in
Indien dieselbe Rolle wie die Religion, und durchdringt ebenso,
ja, fast in noch höherem Grade als diese, das gesamte Leben,
Fühlen und Denken des Volkes.

Wenn wir das eben Gesagte festhalten und uns außerdem
die beispiellose Freude des Inders am 'Systematisieren, Re-

gistrieren, Rubrizieren und Klassifizieren vergegenwärtigen, so mußte es in der Tat sehr sonderbar zugehen, wenn wir neben der eifrigst betriebenen Praxis nicht auch eine reich entwickelte Theorie der Liebe bei den Indern vorfanden, wenn uns nicht die eine oder die andere *Ars amatoria* im Sanskrit überliefert wäre! Nein, der spekulative Sinn des Inders hat sich das hochst dankbare Kapitel der Liebe keineswegs entgehen lassen, vielmehr sind uns in der „Sprache der Gotter“ eine ganze Reihe von erotischen Handbüchern überliefert, die auf Erden vergebens ihresgleichen suchen wurden und gegen die gehalten des Ovidius Naso berühmte Kunst zu lieben sozusagen ein Waisenknabe ist!

Zwar nicht zeitlich, aber ganz entschieden — soweit wenigstens unsere dermalige Kenntnis reicht — inhaltlich steht an der Spitze der erotischen Literatur in Indien das

Kāmasūtra des Vātsyāyana,

wie er mit seinem Gentilnamen, oder des Mallanāga, wie er mit seinem Rufnamen heißt (Die Berliner MSS schreiben dafür beide Male, wo der Name erscheint, *Mallināga*¹⁾), möglich, daß der Schreiber dabei an den beruhmten Kommentator Mallinātha gedacht hat In der Vāsavadattā und im Viśva steht Mallanāga) Dies Buch wird vielfach auch als Kāmaśāstra bezeichnet, so spricht Rājendralāla Mitra in seinem Report on Sanskrit MSS in native libraries, Kalkutta 1875, S 27, von einem Vātsyāyanakāmaśāstra ich möchte mich aber doch lieber für ersteren Titel entscheiden, und zwar unter Berufung auf die Ge pflogenheit, die juristischen Lehrbucher zu benennen, von denen die metrischen Śāstra, die in Prosa abgefaßten dagegen sūtra heißen auch Mallanāgas Buch ist durchweg in dem eigen tümlichen, knappen und oft beinahe dunklen sūtra Stile ab gefaßt! (Vgl Jolly, Grundriß der Indo-Arischen Philologie II, 8, 1)

Vātsyāyanas Kāmasūtra gilt in Indien als standard-work auf dem Gebiete der Erotik, und das ist durchaus berechtigt Es gibt eine erschopfende Darstellung des umfangreichen Stoffes auf verhältnismaßig kleinem Raume ist also ein recht bequemes

¹⁾ Diese Form neben *Mallana* hat auch die englische Übersetzung des Kāmasūtra S 9

Handbuch, inhaltlich hochst interessant und vielseitig, eine außerordentlich erwünschte Ergänzung zu den gewöhnlich viel zu feierlich gehaltenen und durchaus einseitigen sonstigen Quellen für unsere Kenntnis indischen Lebens. Es zeigt uns den Inder von der Wiege bis zum Grabe in allen Stadien der Liebe, als schmachtenden Anbeter seines Madchens, als Ehemann, als treulosen Ehebrecher; wie er das Leben eines Dandy führt, wie er sich verliebt, freit, heiratet, auch gelegentlich untreu wird und bei Hetaren oder gar bei den Frauen anderer die Freuden der Liebe genießt, die so eingehend beschrieben wird, daß vor allem der Mediziner, die interessantesten Studien machen kann, wir sehen das Treiben im Harem, die unaufhörlichen Intrigen zwischen der Favoritin und ihren Nebenbuhlerinnen, wir tun auch einen Blick in den Abgrund sexueller Verirrungen, wir finden endlich in der „Geheimlehre“ eine Menge von Rezepten, die zu allem möglichen gut sind, „wie man sagt“, eine ganze Reihe von heilkraftigen Pflanzen wird aufgezählt, so daß auch der Botaniker auf seine Rechnung kommt und so hat nicht etwa bloß der Kulturhistoriker oder gar nur die Einzelerscheinung des Indologen an dem Kāmasūtra eine schier unerschöpfliche Fundgrube der Belehrung.

So ist also Vātsyāyanas Buch verdientermaßen die Richtschnur für den Elegant und natürlich auch für die Kunstdichter, Kommentatoren, Rhetoriker und andere mehr geworden. Wir finden dementsprechend z. B. Widersprüche mit der Lehre des Kāmaśāstra von den Rhetorikern namhaft gemacht. Kāvyapradīpa 283, (ed. Kāvyamālā no. 24) wo es getadelt wird, daß der Verfasser der Strophe vīdhāya dūre keyūram Nagelmale an einer Stelle anbringen läßt, die im Lehrbuche der Liebe als nicht erlaubt gilt, ferner Vāgbhaṭa Kāvyanuśāsana 5, der ein ähnliches Versehen rugt, endlich Kumārasaṃbhava VII, 77, wo (angeblich wenigstens) ein Verstoß gegen die Regel des Vātsyāyana vorliegt, eine Stelle, die Kālidāsa dann im Raghuvarṇa VII, 22 verbessert haben soll, nach Jacobi, Die Epen Kālidāsas, S. 155 (S. A)¹⁾. Ein ähnlicher Widerspruch macht

1) Ohne mich in eine Untersuchung der Frage nach der zeitlichen Reihenfolge von Kālidāsas Epen einlassen zu wollen, möchte ich doch wenigstens die beiden Stellen aus Mallinātha hier wiedergeben: Zu Ragh. VII, 22

Raghuvamśa VII, 60 (= ed. Nandargikar VII, 63) den Kommentatoren Kopfschmerzen; es handelt sich dort um das vorzeitige adharapānam einer navoḍhā.

Genaue Bekanntschaft mit den Lehren des Kāmaśāstra verlangt von dem zunftigen Dichter z. B. Kṣemendra, Kavi-kanṭhabharana V, I, der als Probe eine Strophe des Dāmodaragupta gibt: „An der Lippe der Punkt, am Halse die Edelsteinkette und am Brustpaar der Hasensprung verkündigen, daß dein Liebhaber, o Schöne, in dem Lehrbuche des Blumenpfeilschutzen bewandert ist.“ — Schließlich sei noch an die

„Auf dieses Paar ward alsbald von dem Liebesgotte das in dem Auftreten äußerer Begleiterscheinungen sich offenbarende Verhalten gleichmäßig verteilt gleichsam. Die Wirkung der Berührung mit den Händen wird greifbar dargestellt, da man jetzt die dadurch hervorgebrachte Betätigung der schon vorher voll bestehenden beiderseitigen Zuneigung gewahr wird. Nun sagt Vātsyāyana ‚Das Mädchen hat bei der ersten Zusammenkunft schwitzende Finger und ein schwitzendes Gesicht; der Mann aber zeigt Härchensträuben. Nach diesen Erscheinungen prüfe man ihrer beider Zustand‘. (Dazu ist zu bemerken,) Die Nennung des Schwitzens und Härchensträubens bei Mann und Frau ist eine elliptische Bezeichnung für die äußeren Symptome überhaupt, es soll aber damit keine spezielle Regel gegeben werden. Das folgt aus dem Plural ‚nach diesen Erscheinungen‘. Unter diesen Umständen ist die umgekehrte Schilderung im Kumārasaṃbhava kein Fehler, wo es heißt ‚Umā bekam Härchensträuben, dem Stierbannerträger schwitzende Finger‘“ — 2 Zu Kūm VII, 77 „Wenn man einwendet, Vātsyāyana habe gerade das Gegenteil gelehrt, indem er sagt ‚Das Mädchen hat bei der ersten Zusammenkunft schwitzende Finger und Zehen, der Mann aber zeigt Harchenstrauben‘, so liegt hier doch kein Fehler vor. Denn es wird hier durch den Plural ‚nach diesen Erscheinungen‘, in dem Schlussätze zu jener Stelle — ‚Nach diesen Erscheinungen prüfe man ihrer beider Zustand‘ — keine beschrankende Regel gegeben, die Erwähnung des Schwitzens und des Harchenstraubens bedeutet vielmehr nur eine elliptische Bezeichnung für alle äußeren Symptome. Daher ist die Befürchtung beseitigt, der Dichter möchte sich selbst widersprechen, da er ja im Raghuvamśa die Sache anders darstellt.“

Mallinātha mag hier aus dem Gedächtnis zitieren oder einen Text vor sich gehabt haben, der von dem unsrigen abweicht. Ich wenigstens finde (Kāmaśāstra S 274) nur die Worte „svinnakaracarapāngulib svinnamukhi ca bhavati“, von einem romāñca bei dem Manne ist keine Rede. Auch das anayor bhāvam parikṣeta kann ich in meinem Texte nicht nachweisen, es steht S 271 uaz „abbuyuñjana yostak, pravṛttum, parikṣeta“. Wie dem nun auch seyn möge, Mallināthas Bemühungen, Kālidāsa gegen den Vorwurf zu verteidigen, er habe die Regeln des Kāmasūtra verletzt, scheinen mir recht gesucht zu sein. Für die Beurteilung des ganzen Falles aber durfte die Betonung des samarp vibhakteva entscheidende Bedeutung haben. Eine „gleichmäßige Verteilung“ der in Rede stehenden sāttvikā bhāvāḥ wurde die Verwendung des Schwitzens und Härchenstraubens auch gegen die Regel sehr gut gestatten, wobei das „gleichsam“ die trefflichsten Dienste leisten konnte.

bekannte Stelle im Pañcatantra I, 5 erinnert, wo der Weber in Visṇus Gestalt mit der Prinzessin der Liebe pflegt nach den Regeln, wie sie Vātsyāyana angegeben hat (Vātsyāyanokta-vidhīnā), und an die Stelle in der Einleitung zu demselben Werke, wo wenigstens in einigen Handschriften Vātsyāyana als Vertreter der Lehrer in der Liebe genannt wird

Übrigens darf nicht verschwiegen werden, daß die Erwähnung des Kāmaśāstra nicht immer auf das Werk des Mallanāga abzielt, sondern bisweilen nur als allgemeine Bezeichnung aufzufassen ist

Hat das Vātsyāyanīyakāmasūtra also anerkannte Autorität in Indien und somit schon deshalb auch für uns die größte Bedeutung, so genugt das doch noch nicht, um seinen Wert voll erkennen zu lassen. Das gelingt vielmehr erst, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß dieses Buch eigentlich gar kein Originalwerk, sondern das Sammelbecken der Meinungen alterer Meister ist. Darin liegt eben gerade der Hauptreiz, daß Vātsyāyana seine Arbeit nicht als Erzeugnis seines eigenen Geistes, sondern als einen Auszug aus den z T außerordentlich umfangreichen Werken seiner Vorgänger gibt, deren er mehr als ein halbes Dutzend mit Namen nennt. Seine selbständigen Zutaten haben wir gewiß als ziemlich geringfügig anzuschlagen, sie sind als solche daran zu erkennen, daß sie den Vermerk „so sagt Vātsyāyan“ (iti Vātsyāyanah) tragen. Weitaus der größte Teil des Buches aber ist aus uns bisher unbekannt gebliebenen, wenn nicht für immer verlorenen Schriften entnommen und somit — zunächst wenigstens — unersetzblich. Weber macht sich freilich in seinen Vorlesungen über indische Literaturgeschichte (II), S 285 über die Aufzählung der Vorgänger des Vātsyāyan anscheinend lustig und meint, die an die fernste Zeit der Veden gemahnenden Namen seien von dem Autor einfach ad miorem libri gloriam frei erfunden. Das ist aber ohne Zweifel nicht wahr. Es ist von vornherein schon ziemlich glaubhaft, daß, wenn Vātsyāyana ältere Autoritäten zitiert, diese auch wirklich existiert haben. Da aber auch Yaśodhara, einer seiner Kommentatoren wenigstens von zweien wortliche Zitate bringt, so ist es wohl sicher, daß wir es hier mit leibhaften Personen und nicht mit Schemen zu tun haben, und wenn die Existenz dieser

zwei Gewahrsmänner des Vātsyāyana — es handelt sich um Bābhravya Pāñcāla und Datta'ka — als sicher nachgewiesen ist, warum sollen dann die Angaben desselben betreffs der übrigen unwahr sein? Selbstverständlich nehme ich dabei die mythischen Autoritäten Prajāpati (Manu Svāyambhuva, Br̄haspati) und Nandin aus, so daß also die Vorgänger des Mallanāga diese waren 1 Auddälaki Svetaketu, 2 Bābhravya Pāñcāla, 3 Dattaka 4 Cārāyana, 5 Suvarnanābha, 6 Ghoṭakamukha, 7 Gonardiya¹), 8 Gonikāputra und 9 Kucumāra Diese wurden sich so zueinander stellen



Cārāyana, Suvarnanābha, Ghoṭakamukha, Gonardiya,
Gonikāputra, Dattaka, Kucumāra

Vātsyāyana

Die Rolle, welche diese Autoren in der indischen Erotik nach den für mich ganz unverdächtigen Angaben des Vātsyāyana gespielt haben, ist folgende Prajāpati ist nebst Nandin, dem Diener des Siva, nur ehrenhalber genannt, um dem Buche ein möglichst hohes Ansehen zu geben Es ist das eine in Indien sehr beliebte Gepflogenheit, der wir z B auch im Mānavadharmaśāstra, der Viṣṇusmṛti und dem Bhāratīyanātyaśāstra begegnen Erst Auddälaki Svetaketu kann Anspruch auf Glaubwürdigkeit in bezug auf seine Existenz machen er verkürzte das Werk seiner mythisch-mystischen Vorgänger auf funfhundert Kapitel Ihm schreibt das Kāmasūtra S 7 eine Art reformatorischer Tätigkeit auf dem Gebiete geschlechtlicher Weittherzigkeit gegenüber den verheirateten Frauen zu indem er durch sein Auftreten „einem Zeitalter der Ungebundenheit und

¹) Gonardiya wird von Mallinātha zu Raghuvansha XIX, 16 29 32 zitiert. Ob der zu Kumārasambhava VII 95 genannte Gonarda (bei Stenzler „Gaunarda“) hierher gehört? Siehe darüber weiter unten den Artikel Gonardiya!

Ausschweifung“ ein Ende machte (Jolly, a a O., 48), wovon das Mahābhārata Kunde gibt (Mbh I, 122, 4) Vor Svetaketu hieß es nämlich nach dem Kommentator Yaśodhara, daß die Weiber allen gemeinsam waren wie gekochte Speise, erst Svetaketu habe in seinem Lehrbuche die Bestimmung getroffen, daß sich die Männer fremder Frauen zu enthalten hatten

Eine weitere Abkürzung lieferte Bābhravya Pāñcāla, dessen Werk genau so wie das Kāmasūtra sieben Abschnitte enthielt einen allgemeinen einen über den Liebesgenuß, einen über den Verkehr mit Mädchen, einen über die verheirateten Frauen einen über fremde Weiber, einen über die Hetaren und eine Upaniṣad (Geheimlehre) Dieses Buch war wegen seines großen Umfanges schwer zu studieren, weshalb das Verlangen nach einem handlicheren Texte sehr erklärlich war Es fanden sich denn auch mehrere Männer, die mit Monographien vor die Öffentlichkeit traten Zuerst behandelte Cārāyana den allgemeinen Teil besonders, Suvarṇanābha den Abschnitt über den Liebesgenuß, Ghoṭakamukha den Abschnitt über den Verkehr mit Mädchen, Gonardiya den Abschnitt über die verheirateten Frauen, Gonikāputra den Abschnitt über die fremden Weiber, Dattaka den Abschnitt über die Hetaren und Kucumāra die Geheimlehre Abgesehen von den Zitaten, die Vātsyāyana und Yaśodhara aus deren Werken bringen, wobei es nicht zu entscheiden ist, ob diese Zitate genau wortlich sind oder nicht, wissen wir von den Autoren und ihren Werken gar nichts, nur von Dattaka kann das Kāmasūtra berichten daß er seine Abhandlung auf eine Aufforderung der Hetaren von Pāṭaliputra hin verfaßt habe Yaśodhara erzählt im Anschluß daran, daß Dattaka der spätgeborene Sohn eines Brahmanen aus Mathurā der seine Wohnung in Pāṭaliputra aufschlug und nach dem Tode der Mutter das Kind einer anderen Brahmanin als angenommenen Sohn (dattaka, daher der Name!) anvertraute, später als angesehener Meister im Disputieren eines Tages den Entschluß faßte das Treiben der Welt in seinem Höhepunkte kennen zu lernen, wie es besonders bei den Hetaren zu finden sei Durch lange Übung brachte er es schließlich so weit, daß die Hetären selbst, eine gewisse Virasenā an der Spitze, ihn baten, eine Unterweisung für sie zu schreiben, wie sie die Männer

befriedigen sollten Das tat er denn auch — Yaśodhara gibt noch eine andere Legende von Dattaka zum besten, der er selbst aber die Glaubwürdigkeit abspricht Danach hatte jener den Gott Śiva einst gelegentlich einer Prozession behufs Erzielung von Kindersegen beleidigt und sei von diesem zur Strafe in eine Frau verwandelt worden Später wieder in seinen ursprünglichen Stand versetzt, habe er dann, mit den Empfindungen der Frauen so gut wie mit denen der Männer wohl vertraut, seine Sonderdarstellung geschrieben (Kāmasūtra S 9)

Die Folge dieser monographischen Behandlungsweise war natürlich, daß der Zusammenhang des ursprünglichen Werkes unterbrochen wurde, und man statt eines einheitlichen Ganzen lauter Bruchstücke hatte Jetzt mußte man, falls man sich über alle Fragen auf dem Gebiete der Liebe unterrichten wollte, sieben Bücher nacheinander durchstudieren, während vorher nur ein einziges vorhanden gewesen war Daher faßte denn Vātsyāyana den ganzen Stoff zu einem kleinen Texte zusammen und schuf so das Kāmasūtra, welches Vollständigkeit mit Handlichkeit verbindet

Leider ist es uns nicht möglich, auch nur annähernd die Abfassungszeit dieses Buches anzugeben Eins ist sicher es muß nach Buddhas Tode geschrieben worden sein Wir finden nämlich mehrfach Bettelnonnen erwähnt, und da diese dabei bereits als auf einer bedenklich tiefen Stufe der Verderbtheit stehend erscheinen, indem sie als Kupplerinnen dienen und mit allerlei anruchigen Frauen zusammen in einem Atem genannt werden, so werden wir nicht fehlgehen, wenn wir als obere Grenze für die Abfassung des Kāmasūtra etwa das zweite Jahrhundert vor Christi Geburt annehmen In einem Zeitraume von einigen hundert Jahren konnte die Korruption in der Gemeinde Buddhas gewiß schon so weit vorgeschritten sein, wie es bei den pravrajītās des Kāmasūtra der Fall ist Noch etwas genauer ließe sich der terminus a quo bestimmen wenn sich festsetzen ließe, wer mit dem Kuntala Śātakarnī Śātavāhana gemeint ist der von Vātsyāyana erwähnt wird indem es von ihm heißt, daß er in der blinden Leidenschaft seine Gattin Malayavatī durch die kartari, eine besondere Art zu schlagen getötet habe (Kāmasūtra S 154) In der englischen Übersetzung wird gesagt, daß „this king of

Kuntal is believed to have lived and reigned during the first century A C , and consequently Vatsya (= Vātsyāyana) must have lived after him“ (Introduction S 9) Worauf sich diese Annahme stützt, weiß ich nicht, der Übersetzer schweigt darüber Duff, Chronology of India, S 14 setzt das Auftreten der Sātavāhana-Dynastie um das Jahr 180 a C an, damit ist uns aber freilich auch nicht geholfen!

Zweifellos besteht auch ein enger Zusammenhang zwischen Āpastambas Gṛhyasūtra und Vātsyāyana, indem dieser in der Aufzählung der Madchen, um die man nicht freien soll, fast wortlich übereinstimmt mit der dunklen Parallelstelle bei dem vedischen Autor, die den Erklärem derselben, sowohl indischer als europäischer Herkunft, soviel Kopfzerbrechen bereitet Darüber und über weitere Ähnlichkeiten zwischen Āpastamba und Vātsyāyana weiter unten! Letzterer wird ja wohl dabei der Entleiher sein¹⁾), falls nicht beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen Vielleicht gehörte Vātsyāyana derselben vedischen Schule an wie Āpastamba Daß er ein frommer Mann gewesen ist, scheint aus seinem Schlußworte zur Genüge hervorzugehen; für die Annahme des englischen Übersetzers freilich, daß er sein Buch geschrieben habe „while leading the life of a religious student at Benares“, finde ich keinen Anhaltpunkt Wohl aber dürfen wir dem Verfasser glauben, wenn er sagt, er habe das Kāmasūtra verfaßt „wholly engaged in the contemplation of the Deity“. Ubrigens will ich hier gleich bemerken, daß die Frage, ob Vātsyāyana sein Buch als junger oder als alter Mann geschrieben habe, nicht unbedingt so zu beantworten ist, wie es der englische Übersetzer tut „He must have arrived at a certain age at that time, for throughout he gives us the benefit of his experience and of his opinions, and these bear the stamp of age rather than of youth, indeed the work could hardly have been written by a young man“ (S 197) Dr Vātsyāyana ja doch nur Kompilator gewesen ist, braucht seine „experience“ nicht groß gewesen sein, er hätte eigentlich nur nötig, fleißig Exzerpte zu machen wozu eine ganz kurze Zeit genügt hätte!

¹⁾ So meint Sesagiri Sastry, Report Nr 2, Madras 1899, S 74 Anm

Aber kehren wir zu der wichtigeren Aufgabe zurück, nämlich die Zeit unseres Autors zu bestimmen. Hatten wir als obere Grenze das erste oder zweite Jahrhundert vor Christi Geburt gefunden, so bleibt uns die untere noch festzusetzen. Auch hier kommen wir über ein non liquet nicht viel hinaus. Im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung ist Vātsyāyana anscheinend von Varāhamihīra für die Br̥hatsaṃhitā benutzt worden, mit Sicherheit können wir eine Bezugnahme auf sein Werk konstatieren in Subandhus Vāsavadattā, wo der Name Mallanāga zu einem Wortspiele benutzt wird und in Bhavabhūtis Mālatīmādhava, wo sich neben sonstigen Anspielungen auf Vātsyāyanas Werk ein ganz wortliches in seiner Prakritumgebung recht merkwürdig aussehendes Zitat aus dem Kāmasūtra findet¹⁾. Daraus ist zu schließen, daß Vātsyāyana im sechsten bis achten Jahrhundert p Chr ganz allgemein bekannt, berühmt und anerkannte Autorität war. Wir hatten demnach einen Spielraum von etwa siebenhundert Jahren, innerhalb dessen das Buch abgefaßt sein muß, nahere Bestimmungen zu geben ist mir allerdings unmöglich. Leider sind die wenigen historischen Angaben bei Vātsyāyana ganz unzureichend, wir finden da außer dem schon genannten Kuntala Sātakarni Sātavāhana einen Dandakya Bhoja erwähnt, ferner Ābhīra von Koṭṭa und Jayasena von Kāśī — aber alle diese Angaben sind denn doch viel zu allgemein gehalten, als daß sich daraus bestimmte Schlüsse ziehen ließen. Auf alle Fälle aber ist das Kāmasūtra ein verhältnismäßig sehr altes Erzeugnis der Sanskritliteratur und enthält eine Fülle alten Stoffes der uns auf anderem Wege nicht mehr (oder wenigstens noch nicht) zugänglich ist. Schon der Umstand daß seine Lehren bisweilen mit denen der späteren Rechtsbucher nicht ganz übereinstimmen auch das System noch nicht so ausgebaut ist wie z. B. bei Rudraṭa (der übrigens das Kāmasūtra in seinem Śringāratilīka anscheinend sehr stark benutzt hat¹⁾) anderer noch jungerer Rhetoriker ganz zu ge-

¹⁾ Über die Berührungspunkte des Mālatīmādhava handelt ausführlich Seshagiri Sastry Report Nr. 2 S. 70—75 der dabei an Petersens Artikel darüber in R A S B B 1890—94 109ff erinnert, der zuerst dieses Verhältnis beleuchtet hat.

schweigen — muß uns notigen, Vātsyāyana recht weit hinaufzurucken Er wird wohl an den Anfang unserer Zeitrechnung gehoren

Man hat Vātsyāyana vorgeworfen, daß er seinen Stoff trocken, ohne jeden Humor und ohne jede bewußte Ironie behandelt habe Nun, die Urteile über die stilistische Vollendung des Kāmasūtra sind ja verschieden, wem aber das de gustibus non est disputandum noch nicht genugt, der gibt sich vielleicht mit den Worten des englischen Übersetzers zufrieden "As a collection of facts, told in plain and simple language, it must be remembered that in those early days there was apparently no idea of embellishing the work, either with a literary style, a flow of language, or a quantity of superfluous padding The author tells the world what he knows in very concise language, without any attempt to produce an interesting story . It is a work that should be studied by all, both old and young, the former will find in it real truths, gathered by experience, and already tested by themselves while the latter will derive the great advantage of learning things, which some perhaps may otherwise never learn at all, or which they may only learn when it is too late ("too late" those immortal words of Mirabeau) to profit by the learning

It can also be fairly commended to the student of social science and of humanity, and above all to the student of those early ideas, which have gradually filtered down through the sands of time and which seem to prove that the human nature of to day is much the same as the human nature of the long ago

It has been said of Balzac (the great, if not the greatest of French novelists) that he seemed to have inherited a natural and intuitive perception of the feelings of men and women, and has described them with an analysis worthy of a man of science The author of the present work must also have had a considerable knowledge of the humanities Many of his remarks are so full of simplicity and truth, that they have stood the test of time, and stand out still as clear and true as when they were first written, some eighteen hundred years ago" (p 195) .. This work, then, which has stood the test of centuries, has placed Vatsyayana among the immortals, and on This, and on

Him no better elegy or eulogy can be written than the following lines

"So long as lips shall kiss, and eyes shall see,
So long lives This, and This gives life to Thee " (p 197)

Das Kāmasūtra scheint ziemlich schlecht überliefert zu sein. Die einzige bisher bekannt gewordene Ausgabe (von Durgāprasāda) ist sehr verbesserungsfähig, und die Handschriften versagen, soviel ich weiß, an allen schwierigen Stellen. Es ist sehr leicht möglich, daß gute Manuskripte überhaupt nicht mehr vorhanden sind so wie Vātsyāyana durch seine Kompilation es verschuldet hat, daß seine Vorgänger in Vergessenheit geraten sind so ist es ihm selber ergangen, indem er von späteren Autoren bearbeitet und seine Lehren obendrein in allen möglichen Volksdialekten verbreitet wurden. So lag die Gefahr nahe, daß das Interesse an dem Sanskritoriginal erlahmte und das ursprüngliche Werk fast der Vergessenheit anheimfiel.

Vielelleicht ist auch meine Vermutung nicht völlig haltlos, daß von dem Kāmasūtra mehrere Rezensionen existieren resp. existiert haben. Mallinātha's Zitat zu der obengenannten Stelle des Kumārasaṃbhava VII, 77 stimmt nicht mit den Lesarten der mir bekannten Handschriften und der gedruckten Ausgabe; ebensowenig das zu Kīratārjuniya IX, 47, welches einen Sloka bildet (bāhyam ābhyanṭaram ceti dvividham ratam ucyate | tatrādyam cumbanāśleṣanakhadantakṣatādikam | dvitīyam surataṁ sūkṣān nānākārepa kalpitam), ebenso das Zitat bei Vaidyanātha Tatsat in seinem Kommentare zu der obengenannten Stelle aus dem Kāvyapradīpa nakhakṣatasya sthānāni kakṣau vakṣas tathā galah | pārśvau jaghanam ūrū ca stanagaṇḍalalāṭikāḥ iti Vātsyāyanoktasthānabhinnatvāt, und das gleiche gilt

enthalt es nicht eine einzige metrische Zeile in der Beschreibung der bandhas Sollte also etwa eine metrische Bearbeitung davon in Sloken existiert haben? (Über eine solche in āryā-Strophen weiter unten!) Derselbe Kommentator hat S 118 die Bemerkung „netrayor api cumbanam uktam Kāmaśāstre — guhye netre lalāte ca cumbanam parikirtitam“ Also auch wieder ein metrisches Zitat, von dem bei Vātsyāyana nichts steht Hier konnte allerdings mit dem Titel Kāmaśāstra ein anderes Werk gemeint sein, was ich aber nicht glaube da S 6/7 der Kommentator Kumbha ein Zitat aus dem Kāmasūtra des Vātsyāyana mit den Worten „Kāmaśāstre 'pi“ einleitet

Ferner erwähnt Saṃkaramiśra S 106, was auch im Vātsyāyanīyakāmasūtra nicht steht, daß die nāyikā um den nāyaka an sich zu fesseln, ihren Leib einem bestimmten Raucherwerke aussetzen solle „dhūpavišeśaś ca svadehe nāyakavaśikaranāya ca nāyikayā kartavya iti Kāmaśāstre uktam“ Er verweist dann auf das Ratirahasya

Ich meine das sind doch Varianten, bedeutend genug, um die Annahme mehrerer Rezensionen als gesichert erscheinen zu lassen Irgendwelche naheren Angaben darüber zu machen, ist natürlich ganz unmöglich, wir haben hier ja nichts weiter als ein paar Spuren, die eben nur Vermutungen zulassen, aber noch lange keine Gewißheit geben

Der reiche Inhalt des Kāmasūtra verteilt sich auf die sieben Abschnitte wie folgt

- I sādhāranam adhikaranam allgemeiner Teil
- 1 adhyāya § 1 Śāstrasamgrahāḥ Übersicht über das Buch
- 2 adhyāya § 2 trivargapratipattiḥ Erreichung der drei Lebensziele
- 3 adhyāya § 3 vidyāsamuddeśaḥ Darlegung des Wissens
- 4 adhyāya § 4 nāgarakavṛttam Leben des Elefanten
- 5 adhyāya § 5 nāyakasahāyadūtikarmavimarsīḥ Erörterung über die Freunde und die Befugnisse der Botinnen des Liebhabers

II sāmprayogikam adhikaraṇam, Über den Liebesgenuss.

- 1 adhyāya § 6 pramāṇikālabhāvebhyo ratāvasthāpanam, Explicatio coitus secundum mensuram, tempus naturum.

	§ 7	pratīviśeṣāḥ Arten der Liebe
2 adhyāya	§ 8	upagūhanavicāraḥ Untersuchung über die Umarmungen
3 adhyaya	§ 9	cumbanavikalpāḥ Mannigfaltigkeit der Kusse
4 adhyāya	§ 10	nakharadanajātayāḥ die Arten der Nagelwunden
5 adhyāya	§ 11	dasanacchedyavidhayah die Regeln für das Beißen mit den Zähnen
	§ 12	deśyā upacārāḥ die Gebrauche in den einzelnen Landern
6 adhyāya	§ 13	samveśanaprakārāḥ, de modis inter coitum procumbendi
	§ 14	citraratāni de mīris coitibus
7 adhyāya	§ 15	prahaṇanayogāḥ, die Anwendung von Schlägen
	§ 16	sitkṛtopakramāḥ die Ausführung des sit-Machens
8 adhyāya	§ 17	puruṣāyitam de coitu inverso
	§ 18	puruṣopasṛptāni de viri inter coitum consuetudinibus
9 adhyāya	§ 19	aupariṣṭakam de coitu ore confiendō
10 adhyāya	§ 20	ratārambhāvasānīkam Anfang und Ende des Liebesgenusses
	§ 21	rataviśeṣāḥ, die verschiedenen Arten der geschlechtlichen Liebe
	§ 22	prapayakalahāḥ Liebesstreit

III kanyāsamprayuktakam adhikaraṇam Über den Verkehr mit Mädchen

1 adhyāya	§ 23	varanasamvidhānam, die Regeln für das Freien
	§ 24	sambandhantścayaḥ die Prüfung der Verbindungen
2 adhyāya	§ 25	kanyāvisrambhāgam das Gewinnen des Vertrauens des Madchens
3 adhyāya	§ 26	bälāyām upakramāḥ das Herangehen an ein Madchen

§ 27 īngitākārasūcanam die Erklärung der Ge-
barden und des Äußen

4 adhyāya § 28 ekapurusābhīyogāḥ, die Bemühungen eines
einzelnen Mannes

§ 29 prayojyasyopāvartanam, das Aufsuchen des
zu gewinnenden Mannes

§ 30 abhīyogataḥ kanyāyāḥ pratipattih, Erlan-
gung des Madchens infolge der Annäherung

§ 31 vivāhayogāḥ, die Hochzeitsfeier

IV bhāryādhikārikam adhikaranam, über die verheirateten
Frauen

1 adhyāya § 32 ekacārṇīvṛttam, das Benehmen der einzigen
Gattin

§ 33 pravāsacaryā, der Wandel während der
Reise des Mannes

2 adhyāya § 34 jyeṣṭhāvṛttam, das Benehmen der ältesten
Gattin

§ 35 kaniṣṭhāvṛttam, das Benehmen der jüngsten
Gattin

§ 36 ptmarbhūvṛttam das Benehmen der Wieder-
verheirateten

§ 37 durbhagāvṛttam, das Benehmen der zu-
rückgesetzten Frau

§ 38 āntaḥpurikam das Leben im Harem

V pāradārikam adhikaraṇam, über die fremden Frauen

1 adhyāya § 39 stripurusaśilāvasthāpanam Darstellung des
Charakters von Mann und Frau

§ 40 vyāvartanakāraṇāḥ die Gründe der Zu-
ruckhaltung

§ 41 striṣu siddhāḥ puruṣāḥ, die bei den Frauen
vom Glücke begünstigten Männer

§ 42 ayatnasādhyāḥ yoṣitaḥ die muhelos zu ge-
winnenden Frauen

2 adhyāya § 43 paricayakāraṇāḥ, das Anknüpfen der Be-
kanntschaft

§ 44 abhīyogaḥ die Annäherungen

3 adhyāya § 45 bhāvaparikṣā, die Prüfung des Wesens

4. adhyāya: § 46. dūtikarmāṇi, die Taten der Botin.
5. adhyāya: § 47. iśvarakāmitam, das Liebesleben der Herren.
6. adhyāya: § 48. antaḥpurikāvṛttam, das Treiben der Frauen im Harem.

§ 49. dārarakṣitakam, das Beschützen der Frauen.

VII. vaiśikam adhikaraṇam, über die Hetären:

1. adhyāya: § 50. sahāyagamyāgamyagamanakāraṇacintā, Untersuchung über die Freunde, die Besucher, die nicht zu Besuchenden und die Gründe des Besuchens.
§ 51. gamyopāvartanam, das Gewinnen der Besucher.
2. adhyāya: § 52. kāntānuvṛttam, die Hingebung an den Geliebten.
3. adhyāya: § 53. arthāgamopāyāḥ, die Mittel für den Erwerb von Vermögen.
§ 54. viraktapratipattiḥ, das Erkennen der Gleichgültigkeit.
§ 55. niṣkāsanakramāḥ, das Verfahren bei dem Fortjagen.
4. adhyāya: § 56. viśīrṇapratisārdhānam, die Wiederaufnahme eines ruinierten Liebhabers.
5. adhyāya: § 57. lābhaviśeṣāḥ, die verschiedenen Arten des Gewinnes.
6. adhyāya: § 58. arthānarthānubandhasaṃśayavicārā veṣyāvišeṣāḥ ca, Prüfung der Folgen und des Risikos bei Gewinn und Verlust, und die verschiedenen Arten der Hetären.

VIII. aupaniṣadikam adhikaraṇam, die Geheimlehre:

1. adhyāya: § 59. subhagamāṇkaraṇam, das Bezaubern der Frauen.
§ 60. vaśikaraṇam, das Gewinnen.
§ 61. vṛṣyā yogāḥ, die Stimulantien.
2. adhyāya: § 62. naṣṭāṅgapratyānayanam, Wiedererweckung der erstorbenen Leidenschaft.

§ 63 vṛddhividhayah die Mittel, den Penis zu
vergrößern

§ 64 citrāś ca yogāḥ, besondere Praktiken¹⁾

Die erste Bekanntschaft mit dem Kāmasūtra wurde in Europa durch Aufrecht vermittelt der in seinem Oxforden Kataloge, S 215a, den Anfang des Werkes abdruckte Ein Inhaltsverzeichnis findet sich auch L VI, S 168 Das Ganze bekamen wir zunächst englisch in dem anscheinend recht selten gewordenen Buche The Kāma Sutra of Vatsyayana Translated from the Sanscrit In seven parts, with preface, introduction and concluding remarks Benares printed for the Hindoo Kama Shashtra Society 1883 For private circulation only 8°, 198 S Die preface enthält eine kurze Zusammenstellung der bekanntesten Erothiker — Ratirahasya Panchasakya (') Smara Pradipa Ratimanjari Rasmanjari (') und Anunga Runga (') — die Introduction die durch die concluding remarks ergänzt wird, verbreitet sich über die Vorgeschichte der Übersetzung, die zur Beurteilung der letzteren ganz wichtig ist und deshalb hier vollständig abgedruckt wird zumal ja das Buch schwer zu beschaffen ist It may be interesting to some persons to learn how it came about that Vatsyayana was first brought to light and translated in the English language It happened thus While translating with the pundits the Anunga runga or the stage of love' reference was frequently found to be made to one Vatsya The sage Vatsya was of this opinion or of that opinion The sage Vatsya said this and so on Naturally questions were asked who the sage was and the pundits replied that Vatsya was the author of the standard work on love in Sanscrit literature that no Sanscrit library was complete without his work and that it was most difficult now to obtain in its entire state The copy of the manuscript obtained in Bombay was defective and so the pundits wrote to Benares Calcutta and Jeypoor for copies of the manuscript from Sanscrit libraries in those places Copies having been obtained they

¹⁾ Diese Erteilung entspricht der der indischen Ausgabe vorgedruckten In meiner Übersetzung ist als § 39 des Mannes Umgang mit mehreren Frauen gerechnet und § 40 die Grunde der Zurückhaltung nicht als besonderer Paragraph gezählt. Hoffentlich kann ich in nicht zu ferner Zeit durch eine kritische Ausgabe geordnetere Zustände herbeiführen!

were then compared with each other, and with the aid of a Commentary called 'Jayamangla' a revised copy of the entire manuscript was prepared and from this copy the English translation was made. The following is the certificate of the chief pundit — "The accompanying manuscript is corrected by me after comparing four different copies of the work. I had the assistance of a Commentary called 'Jayamangla' for correcting the portion in the first five parts but found great difficulty in correcting the remaining portion because, with the exception of one copy thereof which was tolerably correct, all the other copies I had were far too incorrect. However, I took that portion as correct in which the majority of the copies agreed with each other."

Mit anderen Worten so gut sich auch diese Übersetzung liest und mit wieviel Liebe sie auch angefertigt ist, so muß sie doch mit einiger Vorsicht benutzt werden. Jedenfalls möchte ich ihr nicht die Bedeutung zuerkennen, die ihr Oldenberg beilegt.

Über ihren Verfasser hat sich zwischen ihm und mir ein Streit entsponnen dessen Scharfe ich heute lebhaft beklage. Ob Bhagvānlāl Indrājī wirklich der Autor ist wie Oldenberg meint, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, aber es ist auch an und für sich ohne Bedeutung ob man seinen Namen kennt oder nicht.

Im engsten Zusammenhange mit dieser englischen Übersetzung steht offenbar die französische Übersetzung von L. Lamairesse *le Kama Soutra Règles de l'amour de Vatsyayana* (Morale des Brahmanes) Paris 1891. Die Anordnung des Stoffes ist hier eine ganz abweichende, sonst aber stimmt Lamairesse mit dem englischen Übersetzer oft so genau überein, daß man unwillkürlich an Entlehnung denkt, wenigstens scheint mir Lamairesses Kenntnis des Sanskrit nach den Proben auf S. XXVIII zu urteilen sehr mangelhaft. Das Buch enthält dankenswerte Parallelstellen aus Ovid Catull Virgil Guru Théologie morale usw.

Eine ältere französische Übersetzung ist die von Isidore Liseux (*Manuel d'érotologie hindoue rédigé en sanscrit vers le Ve siècle de l'ère chrétienne Traduit sur la première version anglaise Benares 1883*) Paris 1885 8° XXIV. 275 S.

Die *editio princeps* verdankeo wir einem der tuchtigsten

indischen Sanskritisten, Durgāprasāda. Diese Ausgabe, nur mit Sanskrittitel gedruckt (*For private circulation only nistāntam gopaniyam śriVātsyāyaṇa pranītam Kāmasūtram | Yaśodharaviracitayā Jayamaṅgalākhyayā ṭikayā sametam | Jayapuramahārājāśritasya pañdita Vrajalāśūnoḥ pañdita Durgāprasādasya kṛte Mumbayyām Nīrnayasāgarayantrālaye mudritam 1891*), enthält außer dem Texte auch noch den Kommentar des Yaśodhara, sie ist sehr verbesserungsbedürftig, doch natürlich trotz ihrer vielen Mangel auf das freudigste zu begrüßen 1892 hat Durgāprasāda einen unveränderten Neudruck davon veranstaltet

Danach habe ich eine vollständige deutsche Übersetzung angefertigt, Leipzig 1897, zweite Auflage 1900. Leider ist es mir, trotz Zuhilfenahme aller erreichbaren Handschriften, auch in der dritten Auflage (1907) nicht gelungen alle Schwierigkeiten zu beseitigen, es harrt noch manche dunkle Stelle der Beleuchtung vermittels der Lampe vorzuglicher Manuskripte

Von Handschriften des Kāmasūtra sind mir folgende bekannt geworden J O 396¹⁾, mit der gedruckten Ausgabe zumeist übereinstimmend, ebenso wie Weber 2237, L 183 (unvollständig!) K 248, B III, 56 (Vātsyāyanasūtra, unter alaṅkāra aufgeführt!), B I 535, wo Rājendralāla Mitra, unter Nr 1140, heillose Verwirrung angerichtet hat er beschreibt nämlich nichts weiter als den Text des Kāmasūtra, nennt als Titel aber „die Jayamangala genannte Glosse zu dem Lehrbuche des Vātsyāyaṇa“ (Vātsyāyanasūtrasya Jayamangalākhyatikā) und behauptet, das Buch sei ‘a gloss on the aphorisms of Vātsyāyaṇa on the erotic art and on the commentary thereon By Jayamaṅgala’! Für einen Inder, der an der Quelle gesessen hat, keine Ruhmestat! — Ferner Rādh 46 (Nr 308 „Vātsyāyanasūtram“), N P VIII 66 (‘Very rare, old, complete and correct Procurable for copying zuviel des Guten und nur zu sehr geeignet dem in weiter Ferne davon weilenden Editor wahre Tantalusqualen zu bereiten’), Jac 696, jetzt im Britischen Museum, Oppert 2697, II, 6144 (als Vātsyāyanabhāṣya bezeichnet und daher doch wohl als Kommentar anzusehen? Als

¹⁾ Ich gebrauche dieselben Abkürzungen wie Aufrecht, Catalogus Catalogorum

Verfasser ist freilich Vātsyāyana genannt'), Bl 335, Peters IV, 25 (Nr 665), Stein 64 (unvollständig'), Ulwar 1054 (mir nicht zugänglich'); Seshagiri Sastrī, Report I, Nr 57 Vātsyāyanasūtra, Grantha-Schrift, 3 adhyāyas in part II; unter alampāra aufgeführt, ders., II, Nr 305, Vātsyāyanasūtram, in Telugu - Schrift, unvollständig, Hultzsch II, Nr. 991 (Kāmasūtra, Vātsyāyana, Palmblätter, Grantha-Schrift, 54 Blätter, 7 Zeilen), Bhandarkar, Report .. Bombay Presidency, Bombay 1897, Nr 985 (Vātsyāyanasūtra with vṛtti; commentary Bhāskara Nṛsiṃhaśāstrin, 171 Blätter, 10 Zeilen, 50 Silben, vollständig), Haraprasād Sāstrī, Notices XI, p 25 (Vātsyāyanīyaṃ Kāmasūtram): Rājendralāla Mitra, Report. private libraries, Calcutta 1875, p 27 (Vātsyāyanakāmaśāstra) Über die Handschrift L 2107 vgl weiter unten bei Yaśodhara

Zu allem Unglück sind die bisher bekannt gewordenen Kommentare auch nur von geringem Werte Sie gehören einer viel späteren Zeit als der Text an und haben anscheinend, so weit ich sie kenne, ihren Autor oft gar nicht verstanden, andererseits erklären sie ihnen ohne weiteres gelaufige Dinge, z B Spiele, fast gar nicht! Der bedeutendere (und ältere) ist Yaśodhara, dessen Arbeit den Titel Jayamaṅgalā führt Über seine Verhältnisse wissen wir so gut wie nichts In den Unterschriften heißt es, Yaśodhara, mit dem ihm von seinem Lehrer beigelegten Namen Indrapāda¹⁾, habe, betrübt über die Trennung von einer geliebten Frau, in der Einsamkeit seinen Kommentar, ein sūtrabhāṣya, geschrieben Der englische Übersetzer fügt hinzu: "It is presumed that he called his work after the name of his absent mistress, or the word may have some connection with the meaning of her name" Möglich!

Seine Zeit läßt sich nur ganz ungefähr bestimmen Er erwähnt folgende Autoren, Titel und Namen. Utpalamālā (S 40), Kāṇṭavadha (8), Kātyāyana (138, 333), Kāvyādarśa (37, 38), Kirātārjuniya (147), Carakākāra (81), Parāśara (70), Bindumatī

¹⁾ Oder soll das heißen, mit dem Namen Gurudatta Indrapāda? Petersson l.c. 109 sagt, " after he had retired from the world in grief at the loss of a beloved wife, and had under the name of Indrapada, entered the ascetic life"

(277), Bhṛgu (129), Rāvīguptas Candraprabhāvijaya (39), Vasiṣṭha (129, 171, 247), Suśruta (81), hastiśikṣā (30) Hier von kame zunächst für die Festsetzung der unteren Grenze der Kaṇṣavadha in Betracht, vorausgesetzt, daß damit das Werk des Seṣakṛṣṇa, aus dem 16 Jahrhundert unserer Zeitrechnung, gemeint ist. Das ist aber ausgeschlossen, denn es ist kaum anzunehmen, daß das Drama dieses Dichters als „kāvyam“ bezeichnet worden sei, wie es Yaśodhara tut — Rāvīgupta, von dem Strophen in der Sārṅgadharapaddhati erhalten sind, muß demnach vor oder höchstens in das XIV Jahrhundert gesetzt werden, da Sārṅgadharja 1363 seine Kompilation geschrieben hat, aber damit ist auch alles über Rāvīgupta gesagt. Der sicherste Anhaltspunkt bleibt immer noch das Zitat aus Bhāravīs Kiratārjunīya. Bhāravi ist spätestens im Anfange des VII Jahrhunderts ein berühmter Mann gewesen. Die Erwähnung der Utpalamālā ist für unsere Zwecke bedeutungslos, da sie uns noch um Jahrhunderte weiter hinauf fuhren wurde (Zachariae, Die indischen Wörterbücher, S 7). Dasselbe gilt wohl von Carakakara, Suśruta u. a., während von der hastiśikṣā nicht einmal gesagt werden kann, ob damit ein bestimmtes Werk oder nur ein allgemeiner Begriff gemeint ist. Was endlich den Kāvyaḍarśa anlangt so steht in Dandīns gleichnamigem Werke kein Wort von dem was Yasodhara behauptet. Es müssen also noch andere Abhandlungen desselben Namens vorhanden sein¹⁾) oder der englische Übersetzer hat recht, welcher behauptet, das Zitat stamme aus dem Kāvyaprakāśa, und da dieses Buch "about the tenth century A. D." geschrieben sei, müsse das als die obere Grenze angesehen werden. "Again", fahrt er fort, "the copy of the commentary procured was evidently a transcript of a manuscript which once had a place in the library of a Chaulukyan king named Vishaladeva, a fact elicited from the following sentence at the end of it, 'Here ends the part relating to the art of love in the commentary'

¹⁾ In dem Sūcīpattra des Jyestharam Mukundji 1892 wird tatsächlich ein Kāvyaḍarśa von Premacandra erschienen in Kalkutta, aufgeführt, ich habe dies Buch aber trotz wiederholter Versuche nicht aufstreben können. Nach Sūcīpattra 1887 scheint Premacandra allerdings nur der Verfasser der ṭīkā zu sein — Kielhorn Report Bombay 1881 hat S 87 unter Nr 66 einen Kāvyaḍarśa von Someśvara.

on the 'Vatsyayana Kama Sutra', a copy from the library of the king of kings, Vishaladeva, who was a powerful hero, as he were a second Arjuna, and head jewel of the Chaulukya family' Now it is well known that this king ruled in Guzerat from 124 to 1262 A D and founded a city called Visalnagur The date therefore, of the commentary is taken to be not earlier than the tenth and not later than the thirteenth century" (S 10) In der von Weber 2238 beschriebenen Handschrift lautet diese Unterschrift „ity Aparārjuna Javalamallaraja Nārāyanamāhārājādhīrāja Caulukyacūdāmanu śriMahimalladevasya bhāratibhāndāgare śriVātsyā°sūtratikāyāpi jaya°lābhīdhāyāpi vaiśikam adhikaranaapi s" — So auch L VI, 168 Ich muß dazu bemerken, daß in dem gedruckten Texte, sowie in den von mir benutzten Handschriften nichts von Kāvyaprakāśa steht es heißt eben stets Kāvyādarśa! Das eine Zitat findet sich nach einer brieflichen Mitteilung von Prof Lanman bei einem Kommentator der Karpūramāñjari leider ohne Angabe, wo es herstammt Also non liquet! Ohne Angabe einer Quelle zitiert Yaśodhara auch Kokkokaś Ratīrahasya, nämlich die Strophe

raktajāh kṛmayah sūksmā mṛdumadhyograśaktayah |

smarasadmasu kandutīpijanayanti yathabalam || (III, 8)

Da nun das Ratīrahasya, wie weiter unten zu ersehen ist, spätestens in das XIII Jahrhundert gehört so wäre damit Yaśodhara bei dem vorläufigen Mangel an anderen Indizien, in der Zeit nach Bhāravi bis spätestens zum XIII Jahrhundert anzusetzen Damit stimmt, daß Jinaprabhamuni in seinem 1307 verfaßten Kommentare zum Kalpasūtra auf unseren Yaśodhara verweist, vgl Jacobi, S B E XXII, 282 Anm

Von Yaśodhara kennt man folgende Handschriften Bk 535 (Vātsyāyanasūtrabhāsyam Substance country paper Folia 127 Lines on a page 11 Character, Nāgara Date,? A commentary on the aphorisms of Vātsyāyana on the art of love; L 2107 wu Rājendralala Mitra folgende Beschreibung gibt Kāmasutra with the commentary of Mallināga (''), and the gloss called Jayamangala (So') The aphorisms of Vātsyāyana on worldly enjoyment with the commentary of Mallināga, and an exegesis by Yaśodhara The last two have been very much mixed up The exegesist cites the name of Mahumalla

Deva, a Chalukya king" Unbegreiflich, zumal wenn man bedenkt, daß an derselben Stelle reichliche Auszüge gegeben werden, aus denen deutlich genug hervorgeht, daß nur von einer *tīkā* des Yaśodhara die Rede ist! — Ferner K 248 (Jayamāngalā, Kāmasūtratīkā, Yaśodhara), Jac 696, Peters II, 190 (Nr 109), unvollständig, Stein 64, unvollständig, Ulwar 1055, D 399, unvollständig, Weber 2238 s o!

Der zweite, bisher noch nicht veröffentlichte Kommentar ist die Sūtravṛtti des Bhāskara Nṛsiṁha Śāstrīn, des Schülers von Sarveśvara Śāstrīn, in Benares 1788 (nach der englischen Übersetzung 1789) auf Betreiben des Königs Vrajalāla verfaßt. Aufrecht (Oxford Katalog 218a) sagt von ihm „Homo neque sermonis antiquioris, quo Vātsyāyana usus est, neque rerum, quarum explicationem aggressus est, satis peritus fuisse mihi videtur“ Dazu stimmt, was der englische Übersetzer über ihn sagt „In many cases the writer does not appear to have understood the true meaning of the original author, and has changed the text in many places to fit in with his own explanations“, und Durgāprasāda erklärt in seiner Ausgabe S 365, er habe den siebenten Abschnitt ohne Kommentar veröffentlicht, da der des Yaśodhara fehle¹⁾ und die vṛtti des Bhāskara Narasīṁha Śāstrīn (so!) aus Benares atīva tucchā sei gar zu nützles Zeug!

Handschriften Oxf 215a, Oudh VIII, 2 (Vātsyāyana-sūtravṛtti, a commentary on the Sūtras of Vātsyāyana, by Narahari Śāstrī [so!], 386 pages 12 lines on each page extent 4000 ślokas), Peters IV, 25 (Nr 66) vṛttih, Verfasser Nṛsiṁha, unvollständig, Bhandarkar, Report, Bombay 1897, Nr 985 171 Blätter, 10 Zeilen, 50 Silben, vollständig, Madras 83 als Kalāśāstra bezeichnet

Ein dritter Kommentar zu Vātsyāyanas Kāmasūtra ist der des Malladeva, den Peters IV, 25 unter Nr 665 erwähnt, ohne nahere Angaben zu machen

Endlich nennen die Handschriftenverzeichnisse als vierten Kommentar den Kandarpacudāmanī des Virabhadra, doch ist dieses Buch keineswegs als solcher zu bezeichnen, sondern nur

¹⁾ Er ist von Durgāprasādas Sohne Kedārnāth Bombay 1905 herausgegeben

als eine metrische Umformung des Kāmasūtra zu betrachten, wie wir weiter unten sehen werden

Ein Buch wie das Kāmasūtra mußte in Indien naturgemäß mehr oder minder geschickte resp. gewissenhafte Nachahmer finden, und in der Tat haben wir eine ganze Reihe von Autoren, die eingestandenermaßen Vātsyāyana benutzt haben oder nachweislich auf ihn zurückgehen. Ihre Arbeiten haben demnach insofern lange nicht den Wert wie ihre Vorlage, aber sie sind deshalb doch keineswegs entbehrlich, sondern geben uns oft in willkommenster Weise Aufschluß bei vielen dunklen Stellen im Kāmasūtra. Aber auch noch darüber hinaus gehen ihre Verdienste, indem diese späteren Autoren doch auch mehr wissen bzw. mehr geben als Vātsyāyana, mag sich auch dieses mehr in der Hauptsache auf die Geheimlehre beschränken und im Grunde in dem Aufzählen von Rezepten zu meistens etwas absonderlichen Zwecken bestehen.

Auch hier liegt nun leider die Chronologie im argen, weshalb ich es mir versagen muß, innerhalb der im folgenden gegebenen Liste eine auch nur halbwegs genaue zeitliche Reihenfolge zu beachten. Ich zähle vielmehr die Werke in alphabetischer Reihenfolge auf, und zwar unter Zugrundelegung des Sanskritalphabets:

1 Das Anaṅgatilaka, „das Schönpfälsterchen des Liebesgottes“, wird bei Oppert, 6548, 6856 ohne Angabe des Verfassers als Kāmaśāstra aufgeführt

2 Die Anaṅgadipikā, „die Leuchte des Liebesgottes“, beschreibt Rājendralāla Mitra Bīk S 531 wie folgt „Substance, country paper Folia, 1 Lines on a page, 12 Character, Nāgara. Date? On Ars erotica Anonymous Beginning praṇupatyā pramodārtham gīśām sukhadāyinam | kāminām gadyabandhena kriyate 'naṅgadipikā || End

kāminām āgacchantiḥ dṛṣṭvā jānan san nīdrām karoti āgatya cumbati prativedya cumbanam iti Anaṅgadipikā ||“

Nach dieser freilich nur sehr knappen Probe zu urteilen, haben wir in diesem Texte eine Art Kommentar vor uns. Die Situation entspricht Kāmasūtra 113 wo die Rede ist von dem prātibodhikām cumbanam — Die Handschrift habe ich nicht in den Händen gehabt. Sie ist die einzige bisher bekannt gewordene

3 Der Anangaraṅga des Kalyāṇamalla, die „Buhne des Liebesgottes“ Dieses Werk ist weniger von Vātsyāyana abhangig, enthält dafür aber eine erdrückende Fülle von Rezepten, die ich weiter unten, bei der Inhaltsangabe, kurz namhaft machen will Schon dieses Überwuchern des wissenschaftlichen Stoffes mit Quacksalberschwindeleien deutet klar genug an, daß hier die reine Lehre langst im Gewuhle des Tages untergegangen ist In der Tat führt uns denn auch die Einleitung zu dem Werke in das spätere Mittelalter hinab Sie lautet nämlich [dattvā lāksāṁ nakhāgre tadanu suradhunīdhautahastāgrabhā-
gam
bhaktvā bhālasthalāgnau tadanu nayanayoh kajjalām samni-
veśya |

kanthe samproksya nile tadanu Vijayādattam ādarśam aṅge
Sambhor bhasmānulipteh pulakini mr̄ṣati Pārvatī vah
punātu || 1 ||¹⁾

atilahtavilāsaṁ viśvacetonivāsaṁ
samarakṛtavikāśaṁ Sambarākhyapranāśam |
Ratīnayanavirāmaṁ samtataṁ cābhīrāmaṁ
prasabhavijitavāmaṁ śarmadaṁ naumi Kāmam || 2 ||
Lodīvarṣāvataṁso hataripuvanitānetravāriprapūrah
prādūr bhūto 'mburāśih śamitavarayaśā līlayā plāvitīś c |
tatputrah khyātakirter Ahamadanīpteh kāmasiddhāntavidvān
jiyāc chriLāḍakhānah kṣiti patimukhaṁ gṛīṣṭapādāravindah || 3 ||
tasyaiva kautukanūmittam Anaṅgarangam
grantham vilāsijanavallabham ātanoti |
śrimān mahākavir aśeṣakalāvīdagdhaḥ
Kalyāṇamalla iti bhūpamunir yaśasvi || 4 ||
matāni dīṣṭvā bahuśo munīnām
tatsāram ādāya nīrūpayām |
ato 'nganākelikalānurāgair
grāhyah sadāyaṁ puruṣaiḥ sabhāvam || 5 ||
nībhāre jagati prapañcasadīśe sāraṁ kuraṅgīdīśām
ekām bhogasukham pīrātmparamānandena tulyaṁ viduḥ |
tūjātyādīvivekamūḍhīmanaso labdhvāpi nānāṅgīnāḥ
samvindanti na kāmītantrikalāḥ paśvādīvan mānavāḥ || 6 ||

¹⁾ Diese Strophe fehlt in den meisten Handschriften und zwar mit Recht.

padmīnī citrīnī cātha śāṅkhūnī hastūnī tatah |
kramāc caturdhā nāriṇām̄ lakṣanānī bruve 'dhunā || 7 ||

„Pārvatī moge Euch segnen, die Lack auf die Spitze ihrer Nagel tat, dann den vorderen Teil ihrer in dem Gotterflusse gelauterten Hände auf das Feuer an der Stirnfläche (ihres Gatten) legte, dann schwarze Salbe in ihre Augen strich, indem sie sie an seinem schwarzen Halse betraufelte, und dann den von Vijayā gereichten Spiegel an ihrem Leibe betrachtete, der infolge der Beschmierung mit der Asche des Saṅbhu von Freudenschauern überrieselt ward (1) Den überaus scherhaft Tandelnden, der in aller Herzen wohnt, der im Kampfe sich entfaltet, der den Sambīra genannten (Damon) vernichtet, der das Auge der Rati entzückt und die Schonen machtvoll besiegt, den Freudenspender Kāma preise ich! (2) Als Diadem des Lodi-Geschlechtes kam der Mannerfurst Ahmed gefeierten Andenkens zur Welt, ein Meer, dessen Fluten von den Tränen der Geliebten seiner getöteten Feinde gebildet wurde, der den Ruhm der Besten verdunkelte und in Anmut getaucht war Heil seinem Sohne, dem erlauchten Lād Chān, dem Kenner der tiefsten Lehren der Liebe, dessen Fußlotusse von den Diademen der Erdherrscher gerieben werden! (3) Um seiner Neugier willen bringt der erlauchte große Dichter, der in sämtlichen Kunsten erfahrene berühmte furstliche Meister Kalyānamalla das Buch Anaṅgaranga als einen Liebling der Schar der Verliebten dar (4) Nachdem ich vielfach die Meinungen der Meister durchgesehen und das Beste daraus entnommen habe, beschreibe ich es hier Daher werde es immer liebevoll von den Leuten befolgt, die an der Kunst des Spieles mit den Frauen hängen (5) In der wertlosen, einem Trugbilde gleichen Welt kennt man als das Beste, der hohen Wonne (der Erkenntnis) des höchsten Ātman vergleichbar, einzig und allein das Glück des Genusses der Gazellenaugigen, aber die Menschen, die des Lehrbuches der Liebe ermangeln, finden es selbst im Besitze mannigfacher Frauen gleichsam wie das Vieh usw., nicht, da ihr Geist zu ungebildet ist, um deren Wesen usw. zu unterscheiden (6) Die Lotusartige und dann die Bunte, weiter die Muschelige und die Elefantenartige so nenne ich jetzt der Reihe nach vierfach die Merkmale der Frauen“ (7)

Wir ersehen also hieraus folgendes Der Dichter Kalyānamalla ist seinem Stande nach ein Fürst, der sein Buch, genau so wie der Verfasser des Ratirahasya, um der Neugier eines anderen Fürsten willen schreibt, zu dem er in dem Verhältnisse eines Vasallen gestanden haben mag Das Lodi Geschlecht, von dem hier die Rede ist, gehört nach Aufrecht, Catalogus 218b in das XV — XVI Jahrhundert („Lodi gens inde a medio seculo quinto decimo usque ad medium seculum sextum decimum floruit“) Nach dieser ausdrücklichen Versicherung ist es auffallend und mir im Augenblicke nicht erklärlich, wie er dazu kommt, die Abfassung des Anangaranga in die Mitte des XVII Jahrhunderts zu verlegen (Siehe unter Nr 518) Aus den Worten der Einleitung geht doch deutlich hervor, daß Kalyānamalla bei Lebzeiten des neugierigen Lād Chān, und nicht erst 100—150 Jahre später die Wissbegier seines Oberherrn befriedigt hat Er kann also nicht erst im XVII Jahrhundert geschrieben haben, sondern fällt in die Regierungszeit des Lād Chān Vermutlich — mehr läßt sich nicht sagen — gehört dieser zu derjenigen Dynastie, die in Gujarat zwischen 1450 und 1526 regiert hat Jedenfalls aber ist das Buch eins der jüngsten seiner Art, ein Zitat daraus ist mir bis jetzt noch nicht vor Augen gekommen Die Bemerkung in der englischen Übersetzung desselben, ‘that he (Kalyānamalla) was a native of Kalinga, by caste a Brahman, who flourished during the reign of Anangabhima alias Ladadiva, the King of that country, and an inscription in the Sanctuary of Jagannath proves that the Rajah built a temple in the Shaka or year of Shalivana (‘), 1094 = AD 1172”, können wir wohl mit Stillschweigen übergehen

Die Überlieferung des Textes scheint keine besonders einheitliche zu sein, wenigstens soweit ich die Handschriften kenne So haben die MSS India Office 1801 und Puna 317 und 204 gegen die Berliner Handschrift und Puna 238 im letzten Abschnitt ein bedeutendes Stuck mehr, auch sind die Abweichungen im einzelnen sehr zahlreich Da ich aber die MSS in Madras noch nicht habe bekommen können, bin ich auch nicht in der Lage, ein abschließendes Urteil über die Rezensionenfrage abzugeben

Der Inhalt des Anaṅgaraṅga ist folgender

I sthala Einleitung padmī, citrī, śāṅkhū, hastī; die sukhatīthayaḥ (die für den Koitus gunstigen Tage)

II sthala die candrakalās („die Mondphasen“, d. h. das Wechseln des Sitzes des Liebesverlangens je nach dem Monatsdatum)

III sthala Einteilung der Männer in śāśa, vṛṣabha und aśva und der Frauen in mṛgi, vaḍavā und hastī, die aus deren Kombination sich ergebenden Möglichkeiten des Koitus samam, uccam, nicam, atyuccam, atinīcam, kanḍū (Geschlechtstrieb), visṛṣṭi (Ejakulation), Temperament usw., Kennzeichen von śāśa, vṛṣabha und aśva und von mṛgi, vaḍavā und hastī

IV sthala Einteilung der Frauen nach dem Alter (bälā, taruṇī, praudhā), nach dem Temperamente, Ursachen des Verderbens der Frauen, Gründe der Abneigung, Kennzeichen einer Abholden, Arten der Neigung (prīti), Beschreibung der Vulva, die muhelos zu gewinnenden Frauen, Anzeichen des Verlangens nach Liebesgenuss

V sthala Lokale Gewohnheiten

VI sthala drāvanam (Beschleunigung des Eintrittes des Orgasmus), stambhanam (Zurückhalten des Sperma), vājikaranam (Starken der Potenz), sthūlikaranam (Vergrößern des Penis), yonisarpaṇkocanam (Verengern der Vulva), yonisarpaṇskārah (Verschonern der Vulva), lomaśāntanam (Beseitigen von Haaren), naṣṭapuspasamudbhavavidhi (Vorschriften für das Wiederhervorrufen der ausgebliebenen Menstruation), puṣpādhikyanivāranam (Verhutzen übermäßiger Menstruation), garbhādhānavidhi (Vorschriften für die Konzeption), garbhastambhanam (das Festigen der Leibesfrucht), sukhaprasavavidhi (Vorschriften für leichtes Gebaren), vandhyātvapratiṣṭādanam (Erzielen von Unfruchtbarkeit), keśodbhavarāñjanam (Farben und Erzeugen von Haaren) keśāśvetikaranam (Weißfarben der Haare), mukhakantakaharanam (das Beseitigen von Entstellungen des Gesichtes), niliharaṇam (Beseitigen von dunkler Hautfarbe), kucasaṇḍskārah (das Verschonern des Busens)

VII sthala vaśikaranam (Gefügigmachen), añjanavidhi (Vorschriften für Augensalben), Vorschriften für Puder, Speisen, Salben Raucherwerk, der Zauberspruch des Kāmeśvara, der

Zauberspruch der Cāmundā; das Gefugigmachen der padmī, citrī ūāñkhī und hastī, angarāga (Puder gegen Schweiß und Schweißgeruch), Parfumieren des Bades, allgemeine Parfums, die allerfeinsten Parfums, mukhavāśavidhī (Vorschriften, den Atem wohlriechend zu machen)

VIII sthala Heirat, Kennzeichen des Madchens, Fehler des Madchens, Kennzeichen und Fehler des Schwiegersohnes, Verbot, fremde Frauen zu besuchen, wann dabei nichts Tadelns wertes ist, die nicht zu besuchenden Frauen, die Botin, die leicht zu gewinnenden Frauen, Kennzeichen einer verliebten Frau, die schwer zu gewinnenden Frauen, bei dem Koitus zu meidende Orte und Zeiten, angemessene Orte

IX sthala Äußerlicher Liebesgenuss, Umarmungen, Kusse, Nagelmale, Zahnwunden, Haarzausen

X sthala Verschiedene Arten des Koitus, uttānabhedaḥ (coitus stando conficiendus), tiryagbandhah (modus coitus in latere procumbendo conficiendi), upavistabandhāḥ (modi coitus sedendo conficiendi), vyānatabandhāḥ (modi coitus inclinando conficiendi), purusāyitabandha (coitus inversus), karatāḍana-sitkṛtoddeśah (Darlegung des Schlagens mit der Hand und des sit-Machens), die verschiedenen Arten von Schlagen und des sit-Machens, die Kennzeichen der acht Liebhaberinnen

Von unserem Werke gibt es eine anonyme englische Übersetzung unter dem Titel Ananga Ranga (Stage of the Bodiless One), or, the Hindu Art of Love (Ars amoris indica) Translated from the Sanskrit and annotated by A F F & B F R Reprint Cosmopolis 1885 for the Kama Shastra Society of London and Benarés and for private circulation only In einem P S zu ihrer Vorrede sagen die Übersetzer daß von der ursprünglichen Ausgabe nur vier Exemplare existierten for reasons best known to the printer Der Übersetzer des Kāmasūtra sagt, "only six copies were printed for private circulation" Das erklärt die Seltenheit des Buches zur Genüge Es gibt davon auch eine französische Ausgabe deren Existenz ich aus einer ganz kurzen Katalogsnotiz ersah¹⁾ Sie ist so selten und so teuer

¹⁾ Der Titel lautet Ananga ranga traité hindou de l'amour conjugal rédigé en sanscrit par l'archipôète Kalyana Malla (XVIe siècle) traduit sur la première version anglaise (Cosmopolis 1885) par Isidore Liseux Paris 1886

wie die englische Übersetzung Aus letzterer geht ubrigens hervor, daß in Indien bereits eine Ausgabe des Anangaranga existiert auf S 131 wird eine Maratha edition, Bombay 1842, zitiert

Endlich will ich noch erwähnen, daß der Anangaranga mit dem Gitagovinda und dem Hohen Liede das Schicksal teilen soll, mystisch erklärt werden zu können! Wenigstens lesen wir S XVI der Introduction: "Finally, let it be understood that every Shloka (stanza) of this work has a double signification, after the fashion of the Vedanta and may be interpreted in two ways, either mystical or amatory" Schade, daß die Übersetzer keine Probe davon geben, wie man etwa die schönen Lehren vom purusāyita in a mystical way zu interpretieren habe.

Nur von den vier Arten von Frauen wird eine mystische Deutung gegeben "The same correspond with the four different phases of Moksha, or Release from further Transmigration The Sáyujyatá, or absorption into the essence of the Deity the second is Sámípyatá, nearness to the Deity, the being born in the Divine Presence, the third is Sarupatá, or resemblance to the Deity in limbs and material body, the fourth and last is Salokatá, or residence in the heaven of some especial god

For the name of woman is Nári, which, being interpreted, means 'No Ari', or foe, and such is Moksha, or absorption, because all love it and it loves all mankind

Padminí, then means Sáyujyatá also called Khadgini-Moksha (Sword release) the absorption of man into the Náráyan (godhead), who lives in the Kshirábdi or Milk-sea, one of the Seven Oceans, and from whose naval sprang the Padma, or Lotus flower

Chitrini is Sámípyatá-Moksha like those who having been incarnated as gods perform manifold and wonderful works Shankliní is Sarupatá-Moksha, even as the man who takes the form of Vishnu bears upon his body the Shankha (conch shell) the Chakra or discus and other emblems of that god The Hastini is Salokatá Moksha for she is what residence in Vishnu's

heaven is to those of the fourth class who have attributes and properties, shape and form, hands and feet " Großartig"

Handschriften des Anaṅgaranga sind nicht selten, ich kenne folgende, z T aus eigener Anschauung J O 1801 2097 (Eggeling 1235 1236), Weber 172, Oxf 218a, K 248, B III, 44 (?) unter alamkāra aufgeführt, das Ms soll 194 Blätter, die Seite zu 18 Zeilen umfassen, und kann darum kaum das in Rede stehende Werk enthalten, welches ja einen viel geringeren Umfang hat), Bīk 531 („Anonymous“!), Kāṭm 6 (unter der Rubrik kāvyāṇi), Pheh 5, Rādh 31 („Anaṅgarangam“, unter der Rubrik vaidyavidyāpustakasūci), Oudh III, 20 XIX, 62, N P VII, 44, Jac 696, Burnell 58b, wo neun Exemplare von diesem "miserable and pedantic book" verzeichnet sind, wie es dort genannt wird, Bhr 204, Poona 238, Oppert 948 4957 6857 7812 (an diesen vier Stellen heißt der Verfasser Kalyāṇānātha') 5481 (Verfasser Kalyāṇabhaṭṭa), Peters III, 393, V, Nr 321 (unter kāvyāṇi!), C U add 1650 2410, Rgb 317, Ulwar 1032, D XV, 204, XIX, 238, Madras S 3 (6 copies, als kalāśāstra bezeichnet), Haraprasād Sāstri XI, S 4 (2 copies) Aufrecht, Kat d Sanskrithandschriften . zu Leipzig, Nr 854, 855 Eggeling III, 1235, 1236

4 Der Anaṅgaśekhara, „das Diadem des Liebesgottes“, wird von Oppert 5482, ohne irgendwelche Angaben, als Kāmaśāstra aufgeführt

5 Ananta verfaßte 1458 ein erotisches Gedicht unter dem Titel Kāmasamūha Er nennt sich zu Beginn und in den Unterschriften den Sohn des Mantrimandana, der „Diademperlenschnur unter den Ärzten“, aus dem Geschlechte des Bhābhalla, wofür Peterson Māmalla vermutet Ausführliche Proben aus seinem Werke gibt Peterson, Third Report, S 366/74 Es gehört nur bedingungsweise hierher, indem es kein eigentliches Kāmaśāstra, sondern ein mahākāvya ist, als welches der Verfasser es auch bezeichnet In der bekannten Weise werden zuerst die sechs Jahreszeiten beschrieben, Frühling, Sommer, Regenzeit, Herbst, Winter und nochmals Herbst, dann folgt die Schilderung der Frauen, beginnend mit der bālā, darauf eine Schilderung der Jungfrau vom Scheitel bis zur Zehe, „yauvanasya keśagrād ārabhya nakhāgram yāvat“.

Ich habe das Ms des India Office eingesehen aber fur die vorliegende Arbeit wie billig nicht benutzt Ms werden außer- dem noch erwähnt B 346, D 6 (kāvya"), J O 396, Peters III, 394 und Oxf 218a

• Anūpasimphadeva s Kāmaprabodha

6 Der Aṣṭanāyikādarpana, „der Spiegel der acht (Arten der) Liebhaberinnen“, von Bhagavatkavī als alaṃkāra d h also als rhetorisches Werk, aufgeführt Sūcīpattra 7

7 Das Iśvarakāmīta, „das Liebesleben großer Herren“, zugleich Überschrift von Kāmasūtra § 47, wird von Arjuna-varmadeva in seinem Kommentare zu Amaru 31 ed Nirṇaya Sāgara Press zitiert. Der Wortlaut stimmt nicht ganz mit der Fassung im Kāmasūtra überein doch ist es über allen Zweifel sicher, daß unter dem Iśvarakāmīta nichts weiter als der gleichnamige Paragraph bei Vātsyāyana zu verstehen ist. Das Zitat entspricht Kāmasūtra S 291

Kakkoka s Ratirahasya

8 Katsyamahādeva s Smaradipikā

9 Kadra s Smaradipikā

10 Der Kandarpacūḍāmaṇi von Virabhadradeva, „das Stirnjuwel des Liebesgottes“ Das ist nichts weiter als eine Umwandlung der Lehrsätze des Vātsyāyana in āryā Strophen. Die Einleitung gibt darüber sowie über den Dichter wie folgt Auskunft

ŚrīBhairavāya namah ||

arunāpi Dakṣakopād bhaktyanurakteṣu sānurāgeva |
kalyāṇāya jagatyā drṣṭibh ŠrīBhairavasyāstu || 1 ||
prāṇamata rahasī satṛṣṇāpi Kṛṣṇāpi smaraśāstrapārīgīrūpi vijñābhiḥ |
piyūṣād apī madhure 'dharabimbē gopakanyāyābhiḥ || 2 ||
mantī vasantasamayo yasya ca rājīvalocanā rājyam |
vāhā malayasamirābhi pañcaśaro 'sau nṛpo jayati || 3 ||
vāṁśābha Kāmpadviṣa iwa jayati Vaghelasya bhūbhujābhi mānyābhi |
ajaghanyo 'sti jagatyām yasmād anyo na bhūpūlabhi || 4 ||
prādūr babhūva vāṁśe tatra ŠrīŚālavāhanō nṛpatibhi |
indur marandabindur yasya yaśābhuḍḍarikasya || 5 ||
bhinnasya śitamahasābhi suṣiraṇi lakṣmeti manyate lokah |
vidhurair yadiyā vidhurair nihi mihatair bhāskarabhrāntyā || 6 ||
prādūr babhūva taṣṭmād virābha Viśāśimphākhyābhi |

yasya yaśo'mbujakośe sphārā makarandabindavas tārāḥ || 7 ||
yasya karena karād iha samare ripubhūpavāraṇādhīpateḥ |
dānāmbusaṁgaśobhā sātiśayā lunthitā jhatitī || 8 ||
vīras tadangajanmā pratībhataप्रतानामस्विभानुः |
śrīVirabhānunāmādhīpatir abhūd bhūbhujāṁ jagatī || 9 ||
śrutvāpi Virabhānor dānakathā neha jātalajjāmī |
vrksopalapaśubhāvād daivatatarudhenuratnāmī || 10 ||
Kāmād apy abhirāmo Bhīmād apī bāhuśalināīp mānyah |
Karṇād apī ca vadānyo jayatī suto Rāmacandro 'syā || 11 ||
śrīRāmenārabdhe dāne gajavājinor mukhaikyena |
vakrānāno Ganapatir bhityābhūt tumburuh khacarah || 12 ||
rājocitagunasimā Bhīmāvaraṇād ihādhiko dhanuṣī |
tanayo vinayasamudro jayatitarām Virabhādro 'syā || 13 ||
vidyāyām suragurur iva saundarye pañcabānato 'py adhikah |
dāne kalpataror ayam upameyas tena keneha || 14 ||
cūḍāmapūpī smṛtibhuvō grantham śrīpañcabānāśastre 'sau |
Vātsyāyanānuruuddham kurute kutukāttahrdvṛttih || 15 ||
kāmāgāmānusārīni manasiजादीमानाव iha granthe |
adhikarane prathame 'smīn prathamo 'dhyāyo vidhiyate
prakataḥ || 16 ||

Iaksam trivargaśāsanam adhyāyānāmī Prajāpatiś cakre |
śrītvā prajāḥ samastās tasya sthitaye samastasya || 17 ||
ekam deśam cakre pṛthag iha dharmādhikārikāmī matīmān |
arthādhikārikāmī gurur amarapateḥ Kāmasūtram tu || 18 ||
Nandy adhyāyasahasram kṛtavān samśepam asya cārdhena |
pañcabhūt adhyāyaśatar Auddālakīr ādarād akṛta || 19 ||
Bābhravyah Pāñcālah sādhāranasāmīprayogikapramukhāḥ |
samcikṣepa tadarthān adhikaranaiḥ saptabhrī matīmān || 20 ||
adhyardhaṁ śatam asmiṁn adhyāyānāmī prakīrtitaṁ tasmāt |
saṁsthām Dattakanāmā vaiśikam ekam pṛthak cakre || 21 ||
bhāryādhikārikāmī kīla Gonardiyyah smarāgāmācāryah |
Ghotakamukhah prthaktām kanyāsaṁyuktakē kṛtavān || 22 |
Cārāyanāḥ prasaṅgāt sādhāranam eva kevalam kṛtavān |
cakre Suvarṇānbhah sāmīyogikam eva bhedena || 23 ||
aupaniṣadikāmī cakre Kucumāro māradarśane sraṣṭā |
samprāha pāradānikam ādarato Goṇikāputraḥ || 24 ||
khaṇḍaśa etāḥ kṛtayaḥ procchinnaṁ tan na kīm apī kīm citram
samyaṅgīnānavirahito na hī lokāḥ sajjate kvāpi || 25 ||

Bābhṛavyakṛtād apī na jñānam kāmatantratattvasya |
mahad idam iti nādhyetum yasmāc chakyam nṛpām etat || 26 ||
evam smarāgamiyam matvocchedam jagaddhitodyuktaḥ |
Vātsyāyanah pracakre sūtram Kāmasya saṃkṣipya || 27 ||
matvā duradhigamatā tad dṛṣṭvā mahatām ca tāḥ kṛtih sukruti |
śrīVirabhadradevaḥ sodyogah kāmaśāstre 'sau || 28 ||
Vātsyāyanānuruddhān arthān iha puṣpadhanvano nimatān |
śrīVirabhadramatimān āryāvṛttena samptanute || 29 ||
adhikaraṇe prathame 'smiṇ śāstre sādhāraṇāhvaye pañca |
adhyāyāḥ paridiṣṭāḥ śāstroditasāṃgrahāḥ prathamāḥ || 30 ||
tadanu trivargasiddhir vidyoddeśas tataḥ param tasmāt |--
vṛttam nāgarikāḍāṁ dūtikarmāvamarśam paścāt || 31 ||
adhikaraṇāntaravīṣayāḥ teṣv adhyāyāḥ ca saṃkhyayā sahitāḥ |
jñeyāḥ praty adhikaraṇāḥ nehātas tē nirūpyante || 32 ||
śrīVirabhadrakṛtinā śāstre 'samabāṇāśāsanānusūpte |
sādhāraṇe 'dhikaraṇe prathamo 'dhyāyah kṛtāḥ sāṅgaḥ || 33 ||

Übersetzung: „Verneigung dem hochheiligen Bhairava!
Wenn auch vom Zorne über Dakṣa gerötet, so doch gleichsam
von Mitleid gegen die frommen Gläubigen erfüllt, möge das
Auge des hochheiligen Bhairava der Welt zum Heile ge-
reichen. (1) Verneigt euch, ihr Weisen, vor Krṣṇa, dem Meister
in dem Lehrbuche des Smara, der nach der Bimba-Lippe des
Hirtenmädchen, süßer noch als Nektar, heimlich Verlangen
verspürt. (2) Heil jenem Fürsten mit den fünf Pfeilen, dessen
Minister die Frühlingszeit, dessen Land die Lotusäugige und
dessen Zugtiere die Winde vom Malaya sind. (3) Heil dem von
den Erdherrschern zu ehrenden Geschlechte des Vaghela, gleich-
sam des Feindes des Kāmpsa, im Vergleiche zu dem auf der Welt
kein anderer Erdenfürst von höherem Range ist. (4) In diesem
Geschlechte kam der Männerfürst, der ehrwürdige Sālavāhana
ans Licht der Welt, für dessen Ruhmeslotus der Mond der
Blumensafttropfen war. (5) Weil er seine in Furcht gesetzten
Feinde vernichtet hatte, meinten die Leute, das Ziel des ver-
dunkelten Mondes sei von ihm durchbohrt worden, indem sie ihn
nachts für die Sonne hielten. (6) Nach ihm erblickte das Licht
der Welt der Held mit Namen śrīVirasimha, in dessen Ruhm-
lotusfülle die Sterne als Blumenhonigtropfen erstrahlten. (7)
Durch dessen Hand ward sogleich hier im Kampfe der infolge

des Brunstsastes uberaus helle Glanz des Oberherrn der Elefanten
der feindlichen Erdherrschter von dem Russel heruntergeschleu-
dert (8) Der Held, sein Leibessproß, die Sonne fur die Finsternis
der Heere der Gegner, der Oberherr mit Namen ŠriVirabhānu,
weilte in der Welt der Erdenherrschter (9) Wiewohl der Baum
und die Kuh der Gotter und ihre Perlen die Erzählungen von
den Spenden des Virabhānu vernommen hatten, empfanden sie
doch keine Scham dabei (aber nur deshalb), weil sie eben ein
Baum, Steine und ein Vieh waren (10) Lieblicher als Kāma,
unter den Armgewaltigen preisenswerter als Bhīma, freigebiger
als Karna war auf Erden sein Sohn Rāmacandra Heil! (11)
Als der erhabene Rāma zu spenden begonnen hatte, wurde der
infolge der Identität seines Gesichtes mit dem des Elefanten und
Pferdes krummgesichtige Herr der Scharen aus Furcht zu dem
Luftwandler Tumburu (12) Heil und Segen seinem Sohne
Virābhadra, dem Inbegriffe der einem Könige zukommenden
Tugenden, der im Bogenschießen tuchtiger war als der jungere
Bruder des Bhīma, ein Meer von Freundlichkeit (13) An
Wissen war er gleichsam der Götterlehrer, an Schönheit stand
er hoher als der Funfpfeilige, an Freigebigkeit hoher als der
Wunschbaum mit wem ware er also hier zu vergleichen ge-
wesen? (14) Die Regung des Herzens voll Neugier auf das Lehr-
buch des hochheiligen Funfpfeiligen gerichtet, verfertigt er das
Stirnjuwel des im Gedanken Entstehenden, ein Buch, welches
auf Vātsyāyana beruht (15) Hier in dem Werke, dem Stirn-
juwele des Herzentsprossenen, welches der Überlieferung auf
dem Gebiete der Liebe sich anschließt, wird in diesem ersten
Abschnitte das erste Kapitel deutlich vorgetragen (16) Nach
dem Prajāpati die Geschöpfe alle geschaffen hatte verfertigte
er zur Erhaltung dieses Alls ein lakṣa¹⁾ von Kapiteln die Be-
stimmungen fur den trivarga (17) Hierbei sonderte der Ver-
standige den einen Teil, der von dem dharma handelte, ab, den
Teil, der von dem artha handelte, der Lehrer des Herrn der
Unsterblichen, das Lehrbuch der Liebe aber (18) behandelte
Nandin in tausend Kapiteln, eine Abkürzung davon um die
Hälfte, in funf Hunderten von Kapiteln verfertigte Auddalaki
mit Sorgfalt (19) Bābhravya Pāncāla, der Verstandige, faßte

die von ihm behandelten Gegenstände in sieben Abschnitten, einem allgemeinen, einem über den Liebesgenuß usw., zusammen (20) Dabei hatte er anderthalb hundert Kapitel abgehandelt, den sechsten Abschnitt allein, den über die Hetären, behandelte (ein Autor) mit Namen Dattaka, (21) den Abschnitt über die Ehefrau Gonardiya, der Meister in der Lehre von der Liebe, Ghoṭakamukha gab eine Sonderdarstellung für den Verkehr mit Madchen, (22) Cārāyana behandelte gelegentlich den allgemeinen Abschnitt allein, Suvarnanābha behandelte den Abschnitt über den Liebesgenuß besonders, (23) den von der Geheimlehre behandelte Kucumāra, ein Neuerer auf dem Gebiete der Lehre von der Liebe, Goṇikāputra endlich behandelte den Abschnitt von den fremden Frauen zusammenfassend mit Sorgfalt (24) Diese Werke waren einzeln auseinandergerissen und darum — was Wunder? — gab es nichts mehr, die Leute, der richtigen Kenntnis ermangelnd hatten ja nirgendwo Neigung! (25) Auch aus dem Werke des Bābhravya schöpfte man kein Wissen von dem Inhalte des Leitfadens der Liebe, da es, als zu umfangreich, von den Leuten nicht studiert werden konnte (26) So schuf nun Vātsyāyana in der Überzeugung daß eine Zersplitterung in der Lehre von der Liebe eingetreten sei, das Lehrbuch der Liebe in abgekürzter Form, da er auf das Heil der Welt bedacht war (27) Se Majestät, Śri Virabhadra, der Tugendhafte, der es für schwer verständlich hielt und jene Einzeldarstellungen der Großen geschen hatte, er ging mit Eifer an ein (neues) Lehrbuch der Liebe (28) Hier stellt der Verständige, Śri Virabhadra, die auf den Blumenbogenträger bezüglichen Dinge im Anschluß an Vātsyāyana in dem āryā-Metrum dar (29) In diesem Buche, in dem ersten Abschnitte, der die Bezeichnung des allgemeinen führt, sind fünf Kapitel angegeben, das erste ist die Übersicht über das Werk, (30) dann die Erreichung der drei Lebensziele, die Darlegung des Wissens, darauf nach dieser das Leben der Elegants und weiter die Erörterung über die Taten der Botin (31) Die Gegenstände in den anderen Abschnitten und die Kapitel in denselben samt ihrer Zahl sind in jedem Abschnitt zu ersehen und werden daher hier nicht weiter aufgezählt (32)

So hat der kundige (?) Śri Virabhadra in dem Lehrbuche,

welches die Bestimmungen des Ungleichpfeiligen enthält, das erste Kapitel in dem allgemeinen Teile samt Zubehör geschrieben“ (33)

Diese Probe spricht zwar deutlich genug, ich will aber noch hinzufügen, daß ich Se Majestät śri Virabhadra nicht für den Verfasser des Werkes halte, wir mußten ihm denn eine über die zulässigen Grenzen unendlich weit hinausgehende Unbescheidenheit nachsagen, um die Art und Weise zu verstehen, in der er sich (Strophe 13, 14) einführt Nein! Der wahre Autor wird vielmehr, wie wir das in Indien öfter finden, ein devoter Hofdichter oder Hof-Pandit gewesen sein, der sich glücklich schätzte, seine Arbeit unter der Flagge Sr. Majestät segeln lassen zu dürfen. Das scheint mir aus den Unterschriften zu den einzelnen Abschnitten hervorzugehen, wo es stets heißt, śri Virabhadra kṛtinā .. kṛtaḥ oder ähnlich kṛtin kann doch nur Diener bedeuten!

Die Diktion ist nicht ganz einfach der Nutzen für das Verständnis des Vātsyāyana recht gering, dagegen hat das Werk in textkritischer Hinsicht Wert. Der Titel Kandarpacūḍāmaṇi findet sich nirgends in dem Buche, er ist, jedenfalls aus metrischen Gründen in mannigfacher Weise umschrieben worden, wie die mitgeteilte Probe zeigt (Str. 15, 16)

Was die Zeitbestimmung anlangt, so gibt uns ja der Verfasser einen ganzen Stammbaum, der den Historiker in Entzücken versetzen mußte! Erstens lernen wir das Stammhaus des Dichters kennen es ist das der Vāghela, und weiter erfahren wir von vier seiner Vorgänger die ruhmlichsten Dinge, es werden Sālavāhana, Vīrasimha, Vīrabhānu und Rāmacandra als die nächsten Vorfahren des Virabhadra genannt, so daß wir ganz genau über seine Zeit und seine Stellung in der Geschichte unterrichtet sind, zumal am Schlusse das Datum wie folgt angegeben wird

‘Haralocana Haralocanaraśaśibhir viśrute samaye |

phālgunaśuklapratipadī pūrṇo granthāḥ Smarasmerāḥ ||

Das vom Liebesgötter erfüllte Buch ist vollendet worden am ersten Tage der lichten Hälfte des Monats phālguna, in dem Jahre welches nach den Augen des Hara (3) den Augen des Harā (3) den Geschmäckern (6) und dem Monde (1) gerechnet

wird“, d. h. also im Jahre 1633 samvat = 1577 unserer Zeitrechnung

An Handschriften kenne ich folgende. Kbn 52, wo das Buch unter der Rubrik alaṅkāra aufgeführt und als Verfasser Virārudra genannt wird, Bīk 532 ("On the erotic characteristics of different classes of men and women" so oberflächlich wie möglich! Die mitgeteilten Proben sind reich an torichten Lesarten, am Schlusse heißt es dann ŚrīVirabhadrakṛtanātyaśāstre usw "1), Stein 64, wo das Buch als Vātsyāyanakāma-sūtravyākhyā bezeichnet wird, D 398 und Peters II, 66, 132, der sowohl eine ausführliche Probe des Textes gibt, als auch, an der ersten Stelle, interessante Bemerkungen zur indischen Erotik macht. Er erinnert auch daran daß Hall in seiner Vorrede zur Vāsavadattā als einen anderen Namen für Vātsyāyana Virabhadra angibt¹⁾, und er meint, daß Hall dabei möglicherweise den Verfasser des Kandarpacūdāmanī im Auge gehabt habe

11. Das Kalāvādatantra, „das Lehrbuch von der Theorie der Kunste“, wird erwähnt Oxf 109a unter den Werken, die der Kommentator Gaurikāntasārvabhauma zitiert. Es wird bezeichnet als Kāmaśāstram Vātsyājanādimatam, sonst fehlt jede Angabe

12 Das Kalāvidhītantra, „das Lehrbuch von den Regeln für die Kunste“, wird Oxf 109b erwähnt, unter den von Gaurikāntasārvabhauma benutzten Werken. Es fehlen alle Angaben über den Inhalt des Buches, und so ist seine Zugehörigkeit zu den erotischen Schriften zweifelhaft

13 Das Kalāśāstra, „das Lehrbuch von den Kunsten“, von Oppert II 3608 als Kāmaśāstra bezeichnet, ohne weitere Angaben. Rice 292 nennt als Verfasser Sarasvatī, beschreibt das Buch als „erotics“ und gibt seinen Umfang auf 91 Sloken an. Dunkel sind die Angaben Madras S 15, wo als Verfasser des als Ratirahasya bezeichneten Kalāśāstra Kokkoka genannt und die Anzahl der davon vorhandenen MSS auf 12 angegeben wird. Andererseits wird an derselben Stelle S 74 das Ratirahasya als Kalāśāstra bezeichnet, als Verfasser gleichfalls Kokkoka genannt und die Anzahl der copies auf 6 angegeben.

¹⁾ So auch Hubert Janser Zeitschrift für Ethnologie 1901, S 87

Das Urteil, welches Hultsch mir gegenüber über die Zuverlässigkeit des in Rede stehenden Kataloges fallte, läßt die Behauptung als gerechtfertigt erscheinen, daß hier eine absonderliche Verquickung von Titel und Bezeichnung vorliegt. Leider habe ich gerade die Madraser Handschriften nicht bekommen können, so daß es bei bloßen Vermutungen sein Bewenden haben muß.

Ob das von Vāmana, Oxf 207b, zitierte Kalāśātra des Viśākhila hierher gehört, vermag ich nicht zu entscheiden, es scheint nichf so.

Kalyāṇanātha, Kalyāṇabhaṭṭa und Kalyāṇamalla s Anangarangā

Kaviśekhara, Kaviśekharācārya s Pañcasāyaka
Kāñcīnātha s Ratīrahasyadipikā

Kāmadeva s Kāmasāra und Ratīmañjari

14 Kāmaprakāśa „das Licht des Liebesgottes“, wird Rādh 46 ohne weitere Angaben erwähnt. Es ist daher nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob dies Werk hierher gehört oder nicht.

15 Der Kāmapradipa, „die Leuchte des Liebesgottes“, von Gunākara, wird B 3, 46, sowie Cat Cat I als alarpkāra, Rgb 1029 und Cat Cat II dagegen als „erotics“ bezeichnet, woraus zu schließen sein wird, daß wir hier ein Werk in der Art etwa desjenigen des Rudraṭa vor uns haben.

16 Der Kāmaprabodha, „das Erwachen des Liebesgottes“ Unter diesem Titel gehen zwei ganz verschiedene Werke. Das eine, bei weitem das interessanteste, beschreibt Rājenṭralāla Mītra L 2554 ausführlich wie folgt: “Substance, country-made paper 14×4 inches Folia, 25 Lines, 9 on a page Extent, 594 ślokas Character, Nāgara, Date, S M 1892 Place of deposit, Bahrāmpur, Bābu Rādhikāprasāda Sen Appearance, new Verse Correct”

Ars erotica closely following the text of Vātsyāyana By the wife of Mahārāja Anupasūḥa (So') Beginning.
duritaganavirāmaṇi Rāvaṇadhvaṇasakāmaṇi
vijitaParaśurāmaṇi kalpitānekayāmam |
phalitasakalakāmaṇi sarvadevābhīrāmaṇi
natajanakṛtakāmaṇi naumi Rāmaṇi saVāmam ||

yah puṣpabānair apī pañcasamkhyair
jagattrayaṇi kṣobhayatī kṣaṇena |
sa sarvavandyo 'dbhutaśaktiyuktaḥ
strīkelibandhur jayati Smareśah ||

End

vicitrair upacārair yat tat saṃbhogasukham nīnām |
na saṃbhogasukham bhunkte vṛṣah kīm dhenumadhyagah ||

Colophon

iti śrīmanmahārājādhūrājaśrīmahārājānūpasimhadevīye Kāma-prabodhe bāhyasaṃbhogapratīkāraviveko nāmā navamaḥ prakāśah | grantho 'yam pūrtim agat | saṃvat 1892 | māghamāsah |"

Das Buch zerfällt also in neun Abschnitte, die die Bezeichnung prakāśa fuhren. Ob Rājendralāla Mitra das devīya mit Recht von devī abkliet, scheint mir zum mindesten sehr fraglich, ich meinerseits wurde es unbedenklich zu deva stellen und dementsprechend die Autorschaft nicht sowohl der Gattin des Fürsten Anūpasimha, als vielmehr diesem selbst zuerkennen. Falsch geradezu ist aber die Behauptung von Rājendralāla Mitra, daß unser Kāmaprabodha sich eng an den Text des Vātsyāyana anschließe. Da er sogleich darauf ein Inhaltsverzeichnis gibt, so ist es in der Tat unbegreiflich, wie er zu jenem Urteil kommt, es müßte denn sein, daß er entweder nur eins oder aber keins von den beiden Werken in den Handen gehabt und einfach den Angaben seiner Amanuenses geglaubt habe. Der Kāmaprabodha schließt sich vielmehr "closely" den jüngeren Erotikern, speziell wohl dem Ratīrahasya oder Anaṅgaraṅga, an. Die Inhaltsangabe bei Rājendralāla Mitra lautet:

kāminīnām jātinirūpanam | padmīnlakṣanam | cītrīnlakṣanam |
śankhīnlakṣanam | hastīnlaksanam | padmīnyādinām sukhāva-hatīthīnirūpanam | tāśām sādhāranīcandrakalānirūpanam |
candrakalācālanaprakāraḥ | kāminīnām devasattvādīnirūpaṇam |
anyamatena¹⁾ harīnvadavāhastīnbhedena trividhastrījātilakṣa-nakītanam | puruṣajātīnirūpaṇam śāśakalakṣanam | vṛṣabha-lakṣanam | aśvalakṣanam | madanagṛhādinām lakṣaṇam |
stripuruṣajātībhedena suratabhedakathanam | anganānām sā-

¹⁾ „Nach Meinung anderer“ dazu gehört vor allem Vātsyāyana, der bekanntlich die Einteilung der Frauen in padmīnī usw. nicht kennt. Schon dieser Ausdruck hatte Rājendralāla Mitra stutzig machen müssen!

mānyato 'vasthānirūpanam | tāśāṁ prakṛtīnirūpanam | deśa-
bheda tadbheda kathānam | tāśāṁ bhojanavyavasthā | pri-
tiñirūpanam | kāminīnām abhilāsacīhnāni | alpasādhyāstrīlakṣa-
ṇam | duḥkhasādhyāstrīlakṣanam | strīnāśahetukathānam |
varāgyahetukathānam | viraktāyā lakṣanāni | vivāhayogyakan-
yālakṣanam | kanyādūṣanāni | varalaksanam | taddūṣanam |
agamyāstrikathānam | saṃbhogayogyadeśanirūpanam | aṣṭavi-
dhanāyikānirūpaṇam | tatra krameṇa viyoginyyādināṁ lak-
ṣanakathānam | dūtilakṣanam | aṅgarāgādīvīdhānam | saugan-
dhyavidhīḥ | śukrastambhanavidhīḥ | sthūlikaranavidhīḥ |
vājikaranam | madanagr̥hasaṃkocanavidhīḥ | drāvanavidhīḥ |
lomaśātanavividhīḥ | naṣṭapuṣpasamudbhavavidhīḥ | puṣpādhik-
yanivāranam | garbhadr̥haranavidhīḥ | garbhastambhanavidhīḥ |
sukhaprasavavidhīḥ | vandhyatvāpādanavividhīḥ | kucasams
kāravidhīḥ | vaśikaranavividhīḥ | ratībandhanirūpanam | bāh-
yasambhogaprakārah | lalāṭikādīparīrambhanavividhīḥ | nakhadā-
nasthānakathānam | daśanasthānakathānam | keśagrahaṇa-
vidhīḥ ||

*

Das zweite mit Kāmaprabodha bezeichnete Werk be-
schreibt Rājendralāla Mitra Bīk 532 wie folgt "Substance,
country paper Folia, 27 Lines on a page, 11 Character, Nā-
gara Date? On the pleasures of love Anonymous Be-
ginning

kīrṇśukāḥ kusumitāḥ kalakantha-
kūjitar mukulitāḥ sahakārāḥ |
nāgataḥ priyatamah sakhi hā me
kā gatir madhur upagata esaḥ ||"

Offenbar fehlt der eigentliche Anfang in der Handschrift, denn so beginnt kein Gedicht! Übrigens findet sich die hier mitgeteilte Strophe wortlich, nur mit der Variante kīla kāntaiḥ für kalakantha, in Anantas Kāmasamūha vgl Peterson, Third Report, S 368 Wer hier abgeschrieben hat, läßt sich zunächst nicht entscheiden, vielleicht beide!

Der Schluß des Ms lautet nach Rājendralāla Mitra
vidyā nādhigatā kalankarahitā vittam ca nopārjitatam |
śuśrūṣāpi samāhitena manasā pitror na sampāditā
ālolāyatalocanā yuvatayah svapne 'pi nālingitāḥ ||

Das mag den Schluß des Ms bilden, der des Buches muß aber freilich ganz anders lauten Im übrigen glaube ich, daß dieser Kāmaprabodha mit einem eigentlichen Kāmaśāstra herzlich wenig gemeinsam hat

17 Das Kāmaratna, „die Perle des Liebesgottes“, von Nityanātha Handschriften davon werden erwähnt Oudh XI, 22 (“a treatise on Mysticism”), XIV, 66, NP V, 24 (Verfasser Nityananda! “Mystical verses”) und Bhau Dāji 66 Ich glaube nicht, daß uns dies Buch etwas angeht

Kāmasamūha s Ananta

18 Kāmaśāstra, ein Teil des Āyurvedapraśnā, eines medizinischen Werkes des Vāmana Das einzige bisher bekannt gewordene Ms wird N P VII, 44 als ‘old, complete and tolerably correct Very rare Procurable for copying’ beschrieben Nahere Angaben fehlen — Vgl auch Mādhava!

Das Kāmaśāstra des Kokkoka s Ratirahasya

Der Kāmaśāstranirūpaṇādhyāya, vgl Mādhava

19 Der Kāmasāra die „Quintessenz der Liebe“, von Kāmadeva, wird beschrieben bei Peters VI, 87 (= Nr 326) 7 Blätter 7 Zeilen, 20 Silben Das Werkchen beginnt mit der Einleitungsstrophe zum Pañcasāyaka, die bei Peters VI, 25 so aussieht

ratiparimīlasindhuḥ kāminikelibandhur
viditabhuvanamodaḥ sevyimānapramodaḥ |
jayati makaraketur mohanasyaikahetur
viracitabahusevah kāminikāmadevah || 1 ||
padmī citrī caiva saṅkhāṇī hastīnī tathā |
śāśo mr̥go vṛṣo 'śvaś ca stripuṇḍor jātīr Iritā || 2 ||

Diese Strophe 2 klingt an die Smaradipikā an, die ja eine Vierteilung hat im Gegensatze zu der sonst gebräuchlichen Dreiteilung (S unter nāyaka!) — Der Schluß lautet
etān bandhān pūriṇāya mukhām āśādayet parām (?) |
nāriṇām darpasamghātām bāndhām kuryāt priyamvadāb || 41 ||
iti ŚriKāmadevaviracite Kāmasāre āsanabandhanānirūpaṇām
saṃpūrṇām ||

Offenbar nichts weiter als ein kurzer Auszug aus Pañcasāyaka und Smaradipikā, jung und ohne großen Wert

Kukkoka s Ratirahasya

Kukkoka s Ratirahasya

20 Kucumāra wird als Vorläufer des Vātsyāyana von diesem zitiert, Kāmasūtra 6, 33, 35 Eine Kucumārasamhitā kennt Oppert 7908 Er hat allerdings Kūcimārasamhitā drucken lassen

21 Koka, auch Kokadeva genannt (so B III, 50) Verfasser eines Kokaśāstra Unter seinem Namen bringt die Sārngadharapaddhati im 94 und 95 Abschnitte fünf Strophen, die sich im Ratirahasya wiederfinden Aufrechts Vermutung, daß mit dem Kokaśāstra dieses Werk gemeint sei, ZDMG 27, 98, hat sich demnach bestätigt Die Übersetzer des Anangaranga behaupten freilich, daß das Kokaśāstra nur eine Vulgarbezeichnung für den Anangaranga sei, vgl darüber das unter Ratirahasya Gesagte — Aufrecht erwähnt auch, daß Koka ferner im Saduktikarṇāmṛta genannt sei — Die einzige bisher bekannt gewordene Handschrift des Kokaśāstra ist beschrieben B III, 50, unter der Rubrik alanjkāra, nahere Angaben fehlen

Kokkoka s Ratirahasya

22 Die Kautukamañjarī, „die Wunderknospe“, scheint, nach der Beschreibung L 1127 zu urteilen, kein eigentliches Kāmaśāstra zu sein. Rājendralāla Mitra sagt dort nämlich folgendes: "Substance, country-made yellow paper Folia, 7. Lines, 4—5 on a page Extent, 109 ślokas Character, Bengali Date,? . . Appearance, old Prose and verse Very incorrect A work on erotics Anonymous Beginning pranamya Vānyāś caranāravindam

surāsurāñām api vandanīyam |

yūnāṁ mude kāmayatāṁ manojñā

prakāśyate Kautukamañjariyam ||

tāvad udvāhānāntaram kāntāliṅgam asahamānā paredyur
mātary āha | mātaṇi keūgṛhāṇi na yāmi sayitum | kasmāc ca
candrānane |

jāmātā tava nirdayo nijabhujāpāśena māṃ piñati |
chinnāgrau ca kucau karoti

Karajair dantaḥ prapiṭen mukham |
nivibaddhaś utobśanam ca

End

candrah pūrvaiṣ dayitavīrahe candabhānur mamāśin
mando 'py āśin malayajarujā marmabhedi ca vajrah |
kalpaprāyā rajañ abhavat kāntayogād idāniṇ
candraś candro marud iva marud yāminī yāminīva || 33 ||"

Der Inhalt ist nach Rājendralāla Mītra die Schilderung des Verhaltens einer Neuvermählten, „navinācaritrakathanam“.

23 Kṣemīndra wird als Autoritat in rebus eroticis von Kaviśekhara, dem Verfasser des Pañcasāyaka in der Einleitung genannt vgl Peterson II, 110 Offenbar ist Kṣemīndra niemand anders als der bekannte, gleich zu besprechende Kāśmīra-Gelehrte Kṣemendra, der ja auch die Erotik behandelt hat

24 Kṣemendra, mit dem Beinamen Vyāsadāsa, aus Kaśmir gebürtig und dem 11 Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehörig, wird im Pañcasāyaka als Autoritat zitiert, Bīk 534 (vgl Peters II, 110'), und zitiert sich selber in seiner Aucityavicāracarcā, ed Kāvyamālā I, S 159 Vgl weiter unten Vātsyāyanasūtrasāra'

Guṇākara s Kāmapradipa

25 Gonikāputra, als Autoritat für das Kapitel über ehebrecherische Liebe, oder, wie die Sache verschleiert dargestellt wird über das Verhalten gegenüber fremden Frauen, „pāradārādhikarana“, von Vātsyāya genannt 6, 63, 70, 257, 277, 281, 282 und 303, auch von Kokkoka als Vorgänger erwähnt, Oxf 218a, desgleichen von dem Verfasser des Pañcasāyaka, Bīk 533 und Peters II, 110 Der Name erscheint auch in der Form Goniputra, Goniputraka (so an den beiden letztgenannten Stellen) und Gonisuta (so im Pañcasāyaka, fol 10b), offenbar alles Bezeichnungen ein und desselben Mannes dessen eigentlicher Name wahrscheinlich ganz anders gelautet hat, wir wissen freilich nicht wie

Goniputra, Goniputraka und Gonisuta s Gonikāputra

26 Gonarda wird von Mallinātha als Autoritat für das Kāmaśāstra zitiert Oxf 113b zu Kumārasaṁbhava VII, 95 In der Form Gaunarda erscheint der Name in der Anmerkung, die Stenzler in seiner Ausgabe zu dieser Stelle macht Nun sagt das pw unter Gaunarda „Richtig Gonirdī“, ich möchte aber

doch wenigstens die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht Gau-narda identisch ist mit dem gleich zu besprechenden Gonardiya, beides bedeutet ja dasselbe, nämlich „Nachkomme des Gonarda“ Dann wurde also Stenzlers Schreibweise die allein richtige sein

27 Gonardiya, als Autoritat in Sachen „verheiratete Frauen“ von Vātsyāyana erwahnt, Kāmasūtra 6, 67, 233, 236, 246, 247, und von Mallinātha zu Raghuvarṇa XIX, 29 30 zitiert, Oxf 113b

Ghāśīrāma s Padyamuktāvalī

28 Ghoṭakamukha, Autoritat in Fragen betreffs des Verhaltens des Mannes gegenüber dem Madchen und von Vātsyāyana erwahnt, Kāmasūtra 6, 67, 191, 193, 201, 208 und 220

29 Candramaulī s Pañcasāyaka

30 Cārāyana, von Vātsyāyana als Verfasser einer Monographie über die für die Liebenden nötigen Vorkenntnisse genannt, Kāmasūtra 6, und außerdem von ihm erwähnt ibid 48 und 67 — Der aus L 2663 bekannte Cārāyanī („pupil of Agniveśa“, Cat Cat) hat mit unserem Autor nur den Namen gemeinsam

Citradhara s Śingārasārinī

31 Jayadeva s Ratimañjari

Jayamaṅgalā s Kāmasūtra

Jyotirīśa s. Pañcasāyaka

Jyotirīśvara Kaviśekhara s Pañcasāyaka

Jyotiśvarācārya s Pañcasāyaka

Trīpāthīn Gopāla s Ratirahasya (Kommentare)

32 Dattaka, der Verfasser einer Monographie über die Hetaren und als solcher von Vātsyāyana erwähnt und zitiert, Kāmasūtra 5 186, 322 und 331 Außerdem wird Dattaka von Dāmodaragupta im Kuṭtanīmata 77 und 122 in einer Weise erwähnt, daß wir sicher annehmen dürfen, daß seine Autorität sehr bedeutend gewesen ist Vgl auch das unter Kāmasūtra Gesagte'

33 Devendrarāja s Pañcasāyaka

Deveśvara s Strivilāsa

34 Nandikeśvara wird im Ratirahasya als Gewahrsmann des Kokkoka genannt, fol 2a des Ms J O 1834

35 Nandin, von Vātsyāyana in der Einleitung zum Kāmasūtra (S 4) als erster Verfasser eines Lehrbuches der Liebe

genannt Naturlich ist diese Behauptung rein mythisch, wenn wir uns unter Nandin den fabelhaften Diener des Gottes Siva vorstellen, aber es bleibt doch zu bedenken, ob nicht Aufrechts Hinweis unter Nandisvara, „compare Nandin in Vātsyāyanas Kāmasūtra“, Beachtung verdient Jedenfalls läßt sich aus chronologischen Gründen gegen die Richtigkeit der Gleichung Nandikeśvara = Nandin = Nandisvara zurzeit nichts einwenden Wenn wir aber vollends den Angaben des Yaśodhara Glauben schenken durfen, und ich sehe keinen Grund, der uns daran hindern sollte, so ergibt sich aus seinem Kommentare zu der angeführten Stelle des Kāmasūtra, daß (noch zu seiner Zeit¹⁾) ein außerordentlich umfangreiches, nämlich tausend Kapitel enthaltendes Kāmaśāstra von Nandin existiert hat, der sich darin wahrscheinlich ebenso, wie es Vātsyāyana tut auf Prajāpati, den Schöpfer aller Wesen, berief Yaśodhara sagt wortlich; „Hier (nämlich bei dem Werke des Nandin) ist die Zahl der Kapitel angegeben, da das Buch bekannt ist“, dagegen bemerkt er zu den Bearbeitungen des Manu Svāyambhuva und Bṛhaspati „Bei diesen beiden ist die Zahl der Kapitel nicht angegeben da sie nicht bekannt sind“

36 Nandisvara wird von Jyotirīśvara Kavīekhara im Pañcasāyaka erwähnt, Bīk 534¹⁾, Peters II, 110

Narahari Śāstri s Kāmasūtra

37 Das Nāgarasarvasva, „vollständiger Unterricht über den Elegant“, von Padmapandita Rājendralāla Mītra beschreibt Bīk 709 ein Ms dieses Werkes als aus 27 Blättern, die Seite zu 9 Zeilen, bestehend und „on Erotics“ handelnd Kāṭam 4 wird ein „Nāgarasarvasvaṃ saṭikam“, also mit einem Kommentare versehen erwähnt Das Buch gilt dort für selten, wie aus dem Titel des betreffenden Kataloges hervorgeht — Es steht da übrigens unter den dharmāśatrāṇi und könnte vielleicht aus unserer Liste ganz zu streichen sein, wie denn auch Aufrecht s v zwei verschiedene Werke des Namens annimmt Erwähnt wird unser Werk von Dīnakara in seinem Raghuvarṇa-Kommentare Subodhīni, den er 1385 verfaßte, womit für das Nāgarasarvasva die untere Grenze gegeben wäre

Haraprasad Shāstri, Report, Kalkutta 1901 be-

¹⁾ Aufrecht Cat. Cat. s v hat irrtümlich 533

schreibt S 11 ein Nāgarakasarvasva by Padma Śrīñāna;
"a Buddhist writer who commences with an invocation to Manjuśrī, who is at once Sarasvatī and Madana to the Buddhists. The author, probably a monk, learnt this science from Vāsudeva a Brāhmaṇa, well versed in all curious lore. This work also has some chapters, i.e., the earlier ones,¹⁾ dealing with the life in ancient India, its ends and aims, and its energies and exertions. The Royal author Jagajjyotirmalla wrote a commentary on this work. Both the text and the commentary are to be found in the Durbar library, Nepal."

Nāgarakasarvasva s Nāgarasarvasva

Nāgārjuna s Ratiśātram

Nityanında und Nityanātha s Kāmaratna

38 Nīmbarāja (?) s Pañcasāyaka

Nṛsimha s Kāmasūtra

39 Der Pañcasāyaka, „die funf Pfeile (des Liebesgottes)“ von Jyotirīśvara Kaviśekhara, offenbar alter als der Anaṅgaranga und jedenfalls von höherem Ansehen

Dies Werk ist in funf sāyakas, Pfeile, eingeteilt, deren Zahl derjenigen der Geschosse des indischen Amor entspricht
Das Werk beginnt folgendermaßen

ratiparimalasindhuh kāminikelibandhur

vihitabhuvanamodah seyyamānapramodah |

jayatī makaraketur mohanasyaikahetur

viracitabahusevah kāmibhīh Kāmadevah || 1 ||

asti pratyaham arthitāpaharaṇapṛityekadīkṣaguruḥ

Śrīkanṭhārcanatātparo bhuvi catuhsaṣṭeh kalānām nīdhīḥ |

sāṃgītāgamasatprameyāracanācāturyacintīmanīḥ

śrīmān eṣa mahīpatir gīrīṣutāpādābjapūjāparah || 2 ||¹⁾

dṛṣṭvā manmathatantram iśvaramataṃ Vātsyāyanīyaṃ matam

Gonīputraka Mūladevabhanītaṃ Bābhṛavyavākyāmṛtam |

ŚrīNandīśvīraRantidevabhanītaṃ Kṣemendravidyāgamaṃ

tenāklpyata Pañcasāyaka iti prītipradah kāminām || 3 ||

„Ein Duftstrom bei der Liebeslust, der Genosse bei dem Spiele mit der Geliebten, der Freudenspender der Welt, dessen Dienst Wonne bringt — Heil dem Delphinbannerträger, der

¹⁾ Diese Zeile lautet bei Peters II 110 prakhyātah (Eggeling vyākhyātah) Kaviśekharācītāpadah Śrījyotirīśah kṛti

einzigens Ursache der Verblendung, dem Gotte Kāma, dem die Liebenden viele Dienstleistungen erweisen! (1) Da ist dieser erlauchte Herr der Erde (oder Mahipati als Eigename zu nehmen; s. weiter unten!), der gewichtig durch seine Hingebung allein an tägliches liebevolles Beseitigen der Bedürftigkeit, der Anbetung des Śrikanṭha ergeben auf Erden, ein Schatz der vierundsechzig Künste; ein Stein der Weisen bei der gewandten, nur von Trefflichen zu ermessenden Komposition auf dem Gebiete der Musik; der Verehrung der Fußlotusse der Tochter des Berges ergeben. (2)¹⁾ Nach Betrachtung der Lehren des Manmatha in der Darstellung des Herrn²⁾; in der Darstellung des Vātsyāyana; ferner wie sie von Goniputra und Mūladeva vorgetragen worden sind; (nach Betrachtung ferner) des Nektars der Worte des Bābhravya; der Darstellung des erhabenen Nandiśvara und Rantideva und der wissenschaftlichen Lehre des Kṣemendra — wurde von jenem der Freudenspender für die Liebenden, der Pañcasāyaka, abgefaßt.“ (3)

Leider ist es mir nicht möglich, die dritte Strophe zu heilen. Wenn die Kompilatoren der Handschriftenverzeichnisse, der englische Übersetzer des Kāmasūtra und in Abhangigkeit von ihm Lamairesse recht haben, dann ist ein gewisser Jyotirīśa der Verfasser unseres Werkes; es wäre dann vielleicht gar eine ganze Strophe ausgefallen. Mein handschriftliches Material erlaubt es nicht, darüber etwas Bestimmtes zu sagen. Jedenfalls erfahren wir aber das mit Sicherheit, daß der Verfasser, mag er nun heißen wie er will, seine Arbeit ernst genommen und seine Vorgänger in ihren bedeutendsten Vertretern wenigstens benutzt hat. Davon haben wir den Goniputra ka wohl mit dem aus Vātsyāyana bekannten Goṇikāputra zu identifizieren; Nandiśvara ist derselbe wie Nandikeśvara, den wir als Gewahrsmann des Kokkoka kennen lernen werden, und mit Kṣemendra ist zweifellos der bekannte Kaśmirer gemeint; Mūladeva hagegen und Rantideva sind uns bisher unbekannt geblieben; wir können nach unserer Stelle eben nur sagen, daß sie als

¹⁾ Nach der Fassung bei Peterson wäre etwa zu übersetzen. Es lebt ein Mann gewichtig der Musik, berühmt, dessen Fusse von den Häuptern unter den Dichtern verehrt werden, der verstandige (oder am Ziele angelangte?) Śrijyotirīśa

²⁾ S. unten

Erotiker sicher nicht unbedeutend gewesen sein können Rantideva erscheint später (IV, 98) als narendrah, Mannerfurst, ebenso IV, 104 Wer aber der „Herr“ (iśvara) ist, auf den sich der Verfasser beruft, das weiß ich nicht zu sagen Soll es etwa heißen „in der Darstellung des Iśvara“ der also eine bisher unentdeckt gebliebene Autorität für die ars amatoria ware? Es konnte auch so zu verstehen sein daß der Verfasser nur sagen will er habe mit Billigung seines Herrn das Werk verfaßt Dann wäre kṛti 2d bei Peterson eben mit Diener zu übersetzen Ich bekenne offen, daß mir der Sachverhalt ganzlich schleierhaft ist, ich wage es nicht irgendeine Entscheidung zu treffen Jarl Charpentier hat sich neuerdings in seinem Buche, Studien zur indischen Erzählungsliteratur, I, Upsala 1908 S 58, mit dieser Stelle befaßt, ohne aber weiter zu kommen als ich Seine Übersetzung „Die Lehr. des Herrn (aller kāmaçāstra-Autoren), des Vātsyāyana“ will mir nicht gefallen Eggeling 1237 scheint in iśvara auch einen Autor zu vermuten

Außerdem finden wir im Pañcasāyaka noch namhaft gemacht Bābhṛavya, Bhojarāja v 1 Bhedarāja, Veti-deva als v 1 für Rantideva, Devendararāja (v 1') Gonisuta wohl identisch mit Gonikāputra, Candramaulī (als Autorität für Fragen der Konzeption), Nīmbarāja (?) v 1 bandharāja') und munindrāh, die Fürsten unter den alten Meistern Man sieht also, der Pañcasāyaka will ernst genommen sein, und in der Tat macht das Buch einen gediegenen Eindruck Schon der Umstand spricht zu seinen Gunsten, daß wenigstens der Versuch gemacht wird, den Stoff einigermaßen vernünftig zu ordnen'

Die Zeit des Pañcasāyaka läßt sich nur ungefähr bestimmen Er muß nach dem elften Jahrhundert geschrieben sein, da er ja Kṣemendra erwähnt und damit wohl nur der Kṣemendra Vyāsādāsa aus Kaśmir gemeint sein kann der, wie wir weiter oben gesehen haben, in jene Zeit gehört und wirklich Erotiker ist, indem er den Vātsyāyanasūtrasāra verfaßt hat Andererseits wird der Pañcasāyaka mehrmals in Saṅkaramiśras Rasamāñjari, einem Kommentare zum Gitagovinda (ed Bombay S 46, 47, 105) zitiert, und wenn ich auch in meinen beiden Handschriften von diesen Zitaten nur eins nachweisen kann, so ge-

nugt ja das immerhin für unsere Zwecke der Pañcasāyaka fällt vor Sankaramiśra! Über dessen Zeit sind wir freilich nicht im klaren. Die Herausgeber schweigen darüber, und so sind wir darauf angewiesen, aus seinen weiteren Zitaten Schlüsse zu ziehen. Darunter ist das jüngste wohl das aus dem Kāvya-prakāśa, den wir mindestens in das elfte Jahrhundert setzen müssen, da einer seiner Kommentatoren, Sarasvatītīrtha, 1242 geboren ist. Um mindestens zwei Jahrhunderte mußten wir freilich herabsteigen, wenn Dharanī, der ungefähr ein dutzend-mal zitiert wird, von Borooh, Nānārtha-saṃgraha, Preface S. 37, mit Recht dem dreizehnten Jahrhundert zugewiesen sein sollte. Über ein *non liquet* kommen wir aber auf keinen Fall hinaus, was die untere Grenze des Sankaramiśra und damit die des Pañcasāyaka anlangt.

Was fangen wir aber nun mit den Zitaten bei Sankaramiśra an, die sich in den beiden Punaer Handschriften nicht nachweisen lassen? Das eine auf S. 46 bezieht sich auf die Umarmung kṣīranīra, das andere auf das Kussen samauṣṭham, das auf S. 105 beschreibt das Nagelmal ardhendu, Halbmond, bei Vātsyāyana ardhacandra genannt. Auffallenderweise fehlt nun in meinen Handschriften der Abschnitt über das bāhyaratam, also Umarmungen, Kusse, Nagel- und Zahnmale, Schläge, durchaus. Der Text zeigt auch keinen befriedigenden Abschluß, sondern bricht mit dem sitkārasamuddeśa plötzlich ab. Zwar steht danach die Versicherung, daß der fünfte sāyaka zu Ende sei ja die eine Handschrift sagt sogar, das Buch sei zu Ende — aber ich kann mir doch nicht denken, daß ein so wichtiger Abschnitt wie der genannte einfach von dem Verfasser unterdrückt sein sollte. Vielleicht liegt hier nur eine zufällig entstandene Lucke vor, doch verkenne ich nicht, daß diese Annahme, gegenüber zwei wie es scheint, voneinander ziemlich unabhängigen Handschriften immerhin etwas gewagt ist. Der Verdacht, Sankaramiśra könnte zwei verschiedene Werke unter dem Titel Pañcasāyaka zitieren ist gewiß unbegründet, er hatte das sicherlich nicht in einem Atem und so sinnlos getan, wie es dann doch mit den drei Zitaten auf S. 46 und 47 der Fall wäre, von denen die beiden ersten nicht nachweisbaren, von dem dritten, belegten, nur durch wenige Sätze getrennt sind! Es bleibt also

nur die Annahme, daß der Pañcasāyaka in zwei stark voneinander abweichenden Bearbeitungen vorhanden sein muß, die mir bekannte ware dann die sekundäre und schlechtere. Zur Gewißheit wird diese Vermutung wenn wir den Angaben des englischen Übersetzers des Kāmasūtra (Preface S 4) Glauben schenken wollen der da behauptet, 'this work contains nearly six hundred verses and is divided into five chapters called Sayakas or Arrows', und entsprechend Lamairesse, Introduction XXVIII „600 vers formant cinq chapitres dont chacun porte le nom d'une fleur qui forme la flèche“ Von allen diesen Behauptungen finden wir in unseren beiden Texten nur die bestätigt, daß sie in fünf Abschnitte eingeteilt sind. Die angegebene Zahl der Strophen übersteigt die mir bekannte um das Dreifache, denn meine MSS. zählen nur etwa 174 Strophen! Von einer Benennung der einzelnen sāyaka's nach den Blumen die der Liebesgott als Pfeile benutzt, findet sich keine Spur. Es ist lebhaft zu bedauern daß der englische wie der französische Übersetzer in ihren Angaben so überaus knapp sind und diesen so wichtigen Teil ihrer Arbeit ganz en bagatelle behandeln, ja Lamairesse versteigt sich gar zu der für unsreinen fast emporenden Behauptung „On se procure facilement les suivants livres érotiques fort répandus!“ écrits en sanscrit“ "Glücklicher Lamairesse! Konnte ich doch auch so sprechen! —

Der Inhalt des Pañcasāyaka ist folgender

I sāyaka Einleitung, der Liebhaber, der Piṭhamarda, padmini, citrī ūākhini und hastini, die tithis, die candra-kalās der padmini usw.

II sāyaka Einteilung der Männer in ūāsa usw und der Frauen in mṛgi usw, die daraus sich ergebenden Möglichkeiten des Koitus, Kennzeichen des ūāsa usw, die Frauen der einzelnen Länder, Beschreibung der Vulva, verschiedene Arten von Neigung, Untergang der Neigung

III sāyaka Beseitigung von ublem Geruche, wohlriechen des Öl, Parfums für das Bad, allgemeine Parfums, die allerfeinsten Parfums, Mittel den Atem wohlriechend zu machen

IV sāyaka vājikarāṇam (Stimulantien), kāṭhunakarāṇam (Verengen der Vulva), drāvāṇam¹⁾, sthūlikarāṇam.

¹⁾ Die Bedeutungen sind weiter oben nachzuschlagen.

dṛḍhikaranam, bijastambhanam, tilakasamuddeśah (Anfertigen des Stirnzeichens) añjana cūrana (Puder), lepana und dhūpa (zum Zwecke der leichteren Erlangung einer geliebten Frau, s. Upaṇiṣad¹), Zauberspruch des Kāma, der Cāmuṇḍā und Viśveśvarī, das Gewinnen der padmī, der citrī usw., Besiegung der Abneigung, das Aufrichten der Bruste, das Aufrichten von Hängebrüsten, Verschönerung der Vulva, Besiegen der Schamhaare, Ermöglichung der Konzeption, Festigen der Leibesfrucht, leichtes Gebaren, rakṣatvāsamuddeśah (Beschreibung von Amulets²), keśasaṃskārah (Haarpflege)

V sāyaka Die drei Organe in der Vulva, die verschiedenen Arten des Koitus uttānabandhāḥ pārvabandhāḥ, upavīṣṭabandhāḥ, adhomukhabandhāḥ (= vyānatam) und ūrdhvasthitabandhāḥ, puruṣayitam und sītkṛtam

Die mir bekannt gewordenen Handschriften des Pañcasāyaka sind die folgenden L 375, wo eine Textprobe gegeben wird "An erotic composition Contents 1 classification of women, 2 female society, 3 mantras of Chamundā, 4 prostitution¹), 5 characteristics of women under eight different conditions By Jyotirīśvara" Der Umfang wird auf 1052 Sloken angegeben Der Schluß lautet hier

ye dinesu dayālavah sprṣṭi yān alpo na śrimānavah
vyagrāḥ ye ca paropakārakarāṇe hṛṣyanti ye yācītāḥ |
svasthāḥ sānty api ye ca nodaramahāvyādhiprarohe 'pi ye
te bhūmanḍalamāntrānaikatilakāḥ sāntaḥ kiyanto janāḥ ||

K 248 (Verfasser Kaviśekhara, Umfang 520 Sloken),
B III 52 (Verfasser Jyotiśvara, unter alampkāra aufgeführt),
Ben 39, Bīk 533 ("On erotics By Jyotiśvara Ācārya
After a description of the five arrows of Cupid it dwells at large
on the various pleasures of love") Der Schluß lautet

yāval lekhāṇi vahati śirasā Saṅkarah śītarāśmer
yāvad vedā vadānakamale Brahmanah santi sāṅgāḥ |
yāvad Gaṅgā vahati bhuvane yāvad ākāśabhānuś
tāvat kīrtī vasatu vimalā sā trilokīṇi ca pāyāt ||

Es werden hier zwei MSS erwähnt das eine 36 Blätter mit 9 Zeilen auf der Seite und das andere 18 Blätter mit 13 Linien auf der Seite umfassend Kāṭm 7 gibt nur den Titel, die Be-

1) Fehlt in meinen MSS (D X 206 und Peters IV 27) vollständig!

zeichnung des Verfassers usw fehlt; das Buch steht unter kāvyāni Oudh VI, 10 ("a treatise on Erotics", Umfang 600 Sloken Der Verfasser wird nicht genannt), XVI, 104 ("a treatise on kāmaśāstra by Kaviśekharācārya", Umfang 700 Sloken) Burnell 59a, wo das Werk als anonym bezeichnet wird, ein Urteil, welches der Wahrheit vielleicht sehr nahe kommt, ebenso wie das andere dort abgegebene "This is very much like the more common treatise Ratiṛahasya" — Oppert 4120 („kāvya“, Verfasser usw wird nicht genannt) Peters II, 110 (Verfasser Jyotiṛīśa Der Schluß lautet

yāvac Candrakalākīrīṭahṛdaye Sailātmajā tiṣṭhati
yāvad vaksāsi Mādhavasya Kamalā sānandam ādīvyati |
yāvat kāmakalā vivarttīcaṭulā kṣonītale vartate
granthah śrīKaviśekharasya kṛtinas tāvan mude dīpyate ||

Hier wird also, ebenso wie im Schlußkolophon, als Verfasser Kaviśekhara genannt") Peters IV, 27 (= Nr 721), ohne jede Angabe, VI, 25 (= Nr 338), Stein 62 „Kaviśekharaḥ Jyotīśaḥ“ IO 2526 (Eggeling 1237) Ein „Pañcasāyakaśāstram bhāśārthasahitam“, also mit einer Glosse in einem modernen Volksdialekte, wird erwähnt Peters VI, Nr 338 Als Verfasser ist daselbst Kaviśekhara genannt, das Werk steht unter kāvyāni

Von diesen Handschriften sind die beiden folgenden Ms wohl kaum zu trennen P 10 wo als Verfasser Mahīpatī genannt und der Umfang auf 225 Sloken angegeben wird, und D 137, wo der Verfasser Mahīpatī heißt, der Umfang dieses Ms ist derselbe Sollte hier derselbe Text vorliegen, wie derjenige, der unter dem Namen des Jyotiṛīśa geht dann wäre das mahīpatī der Einleitungsstrophe Nr 3 also Eigenname und die Variante bei Peters II, 110, mußte vielleicht als eine Interpolation angesehen werden? Irgendein Abschreiber kann die Zeile eingeschoben haben um den Namen des Verfassers, den er vermißte, anzubringen, kaviśekharacitapadah wäre dann doppelsinnig und außer in der oben gewählten Weise noch zu übersetzen etwa „der die ruhmliche Bezeichnung Kaviśekhara führt“ Ich verkenne nicht daß das ziemlich geschraubt ist, aber gerade dieser Umstand spricht für die Annahme einer Interpolation, und außerdem wenn wirklich ein Wortspiel vorliegt,

kommt es ja bekanntlich auf etwas mehr oder weniger Zwang nicht an! Ich möchte also, kurz gesagt, meine Meinung dahin aussprechen der Verfasser des Pañcasāyaka ist Jyotirīśa resp Jyotirīśvara mit dem Beinamen Kavīkharā, der Diener (*kṛti*) eines Mahipati, unter dessen Namen der Verfasser sein Werk veröffentlicht hat Freilich, für völlig gesichert halte ich diese Annahme nicht

Zitiert wird unser Werk auch von Mohanadāsa, einem Kommentator des Mahānāṭaka Oxf 143a

Auch einen Kommentar gibt es zum Pañcasāyaka es ist dies das Lakṣyavedhana, „das Treffen des Ziels“, von Sāhibrāma, dem Sohne eines Dillārāma Stein 62 sagt darüber „vivaranam śrījādhīrājaśrimahārājaRanavīrasūmharājye kāśmīrikapanditāraganyapanditaSāhibrāmamukhyādhyāpakena nirmitam“ Sāhibiama ist also aus Kaśmīr gebürtig und hat seinen Kommentar im Lande des Königs Ranavīrasūmha verfaßt Das Ms ist vollständig und umfaßt 215 Blätter, die Seite zu 20 Zeilen, die Zeile zu 18 Silben, also ziemlich umfangreich

Padmapandita s Nāgarasarvasva

40 Padmaśrī, der mutmaßliche Name einer Dame, die über die ars amatoria geschrieben hat Aufrecht, ZDMG 27, 46, sagt darüber „Diese Schriftstellerin, wenn mit dem Namen überhaupt eine Schriftstellerin gemeint ist, hat ein Kāmaśāstra verfaßt, aus dem in Abschnitt 94 und 95 (der Sarngadharapad dhati) Stucke ausgehoben sind“ In seinem Cat Cat ist er scheinbar zuversichtlicher, denn er sagt dort s v „A lady who wrote on Kāmaśāstra“ Jedenfalls ist diese Annahme eine viel besser begründete, als die oben unter Kāmaprabodha erwähnte Behauptung Rajendralāla Mitras von der Autorschaft der Gemahlin des Anūpasīmha — Da die Anthologie des Sarngadharas 1363 zusammengestellt ist, muß also Padmaśrī spätestens für das 14 Jahrhundert angesetzt werden

Padmaśrījñana s Nāgarasarvasvam

41 Die Padyamuktāvali, „Perlenschnur in Versen“, gehört wahrscheinlich nicht zu den eigentlichen Kāmaśāstras, sondern vielmehr zu den rhetorischen Werken Aufrecht s v. beschreibt sie mit den Worten Erotic verses Quoted, and

perhaps composed, by Ghāsīrāma in (his work called) Rasa-candra" Ghāsīrāma schrieb sein Buch 1696, ob er identisch ist mit dem gleichnamigen Vater des Srinātha, des Verfassers des medizinischen Werkes Jagatprakāśa (Stein 183, 348), vermag ich nicht zu entscheiden

42 Pāñcāla Bābhravya, der Name desjenigen Erotikers, der anscheinend am meisten von Vātsyāyana benutzt worden ist Dieser erwähnt ihn Kāmasūtra 4, 6, 70¹), 80, 96¹), 101, 139 187, 199¹), 247¹), 280¹) 282¹) 303¹), 359¹) 368, 371 Die letzte Stelle ist für uns die wichtigste, weil wir dort von Vātsyāyana das offene Eingeständnis zu hören bekommen, daß er „den Inhalt des Lehrbuches des Bābhravya aufgenommen“ hat Inwieweit wir nun berechtigt sind, an den Stellen, wo Pāñcāla Bābhravya genannt wird wortliche Entlehnungen anzunehmen ist freilich eine andere Frage Ich persönlich bin geneigt, zu glauben, daß Vātsyāyana überall da wo er den Pāñcāla Bābhravya nennt ihn auch verbotenus zitiert, daß dagegen in den Fällen, wo von den Bābhravīyas die Rede ist, keine wort-, sondern nur eine sinngetreue Übernahme der fremden Meinung stattgefunden hat Ich bin nämlich fest davon überzeugt, daß das gewaltige Werk des Meisters Pāñcāla Bābhravya zum allergrößten Teile in Prosa, die seiner Schuler dagegen in Versen abgefaßt waren Yaśodhara zitiert (S 89, 286) eine Reihe von Strophen, schreibt sie aber keineswegs dem Pāñcāla Bābhravya selbst, sondern dessen Anhangern den Bābhravīyas, zu Eine Ausnahme scheint er nur S 83 zu machen hier führt er den śloka suratāntē sukhāp pūrṇāp mit der Bemerkung amum evārthaṇī Bābhravyagītēna ślokenāha ein Aber gerade dieser śloka bildet ja nur den Schlußstein einer langeren Beweisführung resp eines Abschnittes und in diesem Falle wird eben Pāñcāla Bābhravya von der Prosa zur gebundenen Rede übergegangen sein, gerade so wie es Vātsyāyana zu tun pflegt Ubrigens soll dies alles nur der Ausdruck einer Glaubenssache meinerseits, nicht etwa einer wissenschaftlichen Tatsache sein

Bābhravya Pāñcāla ist identisch mit dem eben besprochenen Manne Aufrechts v scheint seiner Sache ganz gewiß zu sein,

¹⁾ Hier ist die Rede von den Bābhravīyas, den Anhangern des Pāñcāla Bābhravya dieser hat also Schule gemacht

wenn er in einem Atem den Erotiker und den aus dem Rkprātiśākhya bekannten Kramapāṭha-Lehrer nennt und sagt:
„Quoted in Rkprātiśākhya 11.33 as the first teacher of the
Kramapāṭha“

Bhagavatkavī s Aṣṭanāyikādarpaṇa

43 Bhāskaranāṭsiṇīha (śāstrin) s Kāmasūtra

44 Bhedarāja (?) s Pañcasāyaka

45 Bhojarāja (?) s Pañcasāyaka

46 Die Madanasamjīvanī, „die Beleberin des Liebesgottes“, wird von Oppert II, 2738 als Kāmaśāstra aufgeführt ohne jeden weiteren Zusatz

47 Der Madanārnava, „der Wogenschwall des Liebesgottes“ Bei Rājendralāla Mitra, Blk 533 unter Kāmaśāstra wie folgt beschrieben. ‘Substance, country paper, Folia 109 Lines on a page, 9 Character, Nāgara Date, ? On love’s recreations The author’s name is not known Beginning prāṇayāvalokanapatham gamitāḥ

gamitāḥ prathamam nīdhasta (?) RatīManmathayoh |

tadanupracāratarunas trijagan

madayan sa ko ’py atīśayo jayatī ||

End

rajas tamah prakṛtayas tasmin yuge yuge matpadam yātāḥ | svāśṭakāyādavādaya — iti || iti Madanārnave Bhagavaccharaṇatvanirūpanām nāma ṣaṣṭham ratnam ||”

Also das Buch umfaßt sechs Kapitel, die die Bezeichnung ratna fuhren. Aus den hier mitgeteilten und in Hinsicht auf das nicht kleine Werk wahrhaft erbarmlich durftigen Proben läßt sich kein sicherer Schluß auf die wahre Natur desselben ziehen, wahrscheinlich ist aber der Madanārnava für unsere Zwecke belanglos.

48 Madanodaya „der Aufgang des (Sternbildes des) Liebesgottes“, von Dāmodaragupta in seinem Kuṭṭanimata 122 als berühmter Erotiker erwähnt

VātsyāyanaMadanodayaDattakaViṭaputraRājaputrādyaiḥ |
ullapitām yat kūpcit tat tasyā hṛdayadeśam adhyāste ||

Was Vātsyāyana Madanodaya Dattaka Viṭaputra, Rājaputra u. a. alles ausgesprochen haben das hat in ihrem Herzen Platz genommen“

49 Das Manoramākucamardana, „das Drucken der Bruste der Schonen“, zahlt Rājendralāla Mitra Bl. 533 unter der Rubrik Kāmaśāstra auf und gibt von dem bezüglichen Manuskripte folgende Beschreibung ‘Substance, country paper Folia, 43 Lines on a page, 8 Charakter, Nāgara Date, ? On erotics Anonymous” — Wahrscheinlich kein eigentliches Kāmasāstra, sondern ein rhetorisches Werk (Von Jagannātha)

50 Malladeva s Kāmasūtra

Mallanāga s Kāmasūtra

Mallināga s Kāmasūtra

Mahīpati (?) s Pañcasāyaka

51 Mahīpati s Pañcasāyaka

52 Maheśvara, von Sārngadhara in seiner Anthologie, hinter Nr 3138 als Meister im Kāmaśāstra genannt Padmaśrī (s d') erwähnt ihn sozusagen als Kollegen

53 Mādhava, der Verfasser eines medizinischen Werkes namens Āyurvedaprakāśa, gibt darin auch einen Abschnitt über die ars amatoria unter dem Titel Kāmaśāstranirūpanādhyāya In Rgb Nr 1030 steht unser Werk unter „Erotics“, und die Beschreibung lautet dort kurz ‘30 leaves, 12 lines on a page, 44 letters in each line, complete’

54 Minanātha (?) s Smaradipikā

55 Mūladeva wird im Pañcasāyika als Autorität auf dem Gebiete des Kāmaśāstra zusammen mit Vātsyayana, Goniputra, Bābhravya ŚrīNandīśvara Rantideva und Ksemindra (Kṣemendra) genannt, vgl Bl. 533 und Peters II 110

56 Yaśodhara s Kāmasūtra

57 Die Yogaratnāvalī finden wir in der Sārngadharapadhati in reichen Auszügen, = Nr 3152—3218, 3236—3249, 3255—3256

58 Die Ratīmañjari, „der Blumenstrauß der Liebeslust“, von Kāmadeva (?) ohne jede weitere Angabe Bhau Daji 88 unter erotics genannt — Ein Werk gleichen Namens wird einem Jayadeva zugeschrieben CU add 2141 Die englische Übersetzung des Kāmasūtra erwähnt es Preface S 4 mit den Worten “The Garland of Love is the work of the famous poet Jayadeva, who said about himself that he is a writer on all subjects This treatise is, however, very short, containing

only one hundred and twenty five verses" (Lamairesse. „Le Flambeau de l'Amour, par le fameux poète Djayadeva, qui se vante d'avoir écrit sur tout“) Herausgegeben von Pavolini GSAI XVII, 317ff

59 Das Ratirahasya des Kokkoka, „das Geheimnis der Liebeslust“ Dieses für die indische Erotik sehr wichtige Werk, das bis auf den heutigen Tag, und wäre es auch nur in modernen Übersetzungen, seine volle Geltung bewahrt hat, erklärt gleich zu Anfang, daß es außer einer Zusammenfassung der Lehren des Vātsyāyana auch noch das geben wolle, was die Überlieferung sonst noch biete, denn der Glaube an die Worte der alten Meister sei ganz allgemein verbreitet yad Vātsyāyanasūtrasaṃgrahabahirbhūtam kim apy āgāme drṣṭām vācyam idam mayā munigṛām śraddhā hi sādhāranī || So will denn der Verfasser zuerst die Ansichten des Nandikeśvara und Gonikāputra und dann die des Vāsyāyana bringen, den Vāsudeva, den einige Handschriften außerdem noch (im funften Abschnitte) erwähnen, müssen wir wohl als ganz verderbte Lesart ansehen und streichen — Lassen wir nun erst einmal den Dichter zu Worte kommen, der sein Werk folgendermaßen beginnt

yenākāri prasabham acīrād ardhanārīśvaratvam
dagdhenāpi tripurajayino jyotiṣā cākṣuṣena |
indor mitram sa jayati mudām dhāma vāmapracāro
devah śrimān bhavarasabhujām daivataṁ cittajanmā || 1 ||
parijanapade bhṛngāśrenī pikāḥ paṭubandino
himakarasitacchattram mattadvipo malayānilaḥ |
kṛṣatanudhanur valhililā kaṭākṣaśarāvali
manasiyamahāvīrasyoccaj jayanti jagajjitaḥ || 2 ||
Kokkakanāmnā kavīnā kṛto 'yam
ŚrīVainyadattasya kutūhalena |
vlokyatām kāmakalāsu dhirāḥ
pradipakalpo vacasām vigumphah || 3 ||
bhūyo bhūyo munivaragavīr arthatugdhāni dugdhvā
nirmathyāthī pranihitadhiyā so 'yam ādāyi sārah |
svādub pathyo lahitay uvatīauvanābhogabhogyo
mukhyo devair apī bahumataḥ sevyatām paḍitendrāḥ || 4 ||
asādhyāyāḥ sukhām siddhiḥ siddhāyāś cānurañjanam |
raktāyāś ca rūtīḥ samyak kāmaśāstrapraj ojanam || 5 ||

sāṃśāre patalāntatoyatarale sāraṇ yad ekaṇ param
 yatrāyaṇ ca samagra eva viṣayagrāmaprapaṇo mataḥ |
 tat sauκhyāṇ paratattvavedanamahānandopamaṇ mūḍhadhiḥ
 ko vā vindati sūksma Manmathakalāvaicitryamūḍho janah || 6 ||
 jātisvabhāvagunadeśajadharmaçṭā-
 bhāveṇgiteṣu vikalō ratitattvamūḍhah |
 labdhvāpi hi skhalatī yauvanam aṅganānām
 kīm nālikeraphalam āpya kāpiṇ karoti || 7 ||
 yad Vātsyāyanasūtrasaṃgrahabahirbhūtaṇ kīm apy āgāme
 dṛṣṭam vācyam idam mayā munigirām śraddhā hi sādhāranī |
 bhāvavyaṇijitam anyabhangikathitaṇ tatraiva ced asti tan
 mandānām upayujyate tad api hi spastābhīdheyākṛti || 8 ||
 tatra prathamaṇ Nandikeśvara Goṇikāputrayor matam ādyatayā
 saṃgrahiṣyāmaṇ parato Vātsyāyanīyam

Übersetzung , Heil ihm, der gewaltsam und schnell den Sieger der drei Burgen, wiewohl er von dessen Augenfeuer versengt worden war, halb zur Frau und halb zum Manne machte, der Freund des Mondes die Statte der Freuden, der absonderlich Waltende, der Gott, der Schone, die Gottheit derer, die die Freuden des Daseins genießen, der im Herzen Geborene (1) An Stelle der Umgebung dienen dem großen Helden der im Herzen entsteht und die Welt besiegt, die Schar der Bienen, die Nachtlitigallen als gewandte Barden, der Mond als weißer Sonnenschirm als brunstiger Elefant der Wind vom Malaya, als Bogen die Schlankleibige, als Sehne (?) die Luanen und als Kocher die Seitenblicke — Heil ihnen! (2) Von dem Dichter mit Namen Kokkoka ist um der Neugier des erhabenen Vainyadatta willen wie eine Leuchte diese Fülle von Worten geschaffen worden, beachtet sie bei den Liebeskunsten, ihr Entschlossen! (3) Immer und immer wieder aus den Kuhen „trefflichste alte Meister“ die Milch des Sinnes melkend und sie umquirlend, wurde von dem eifrig Forschenden diese Quintessenz hier gewonnen, die suße, bekömmliche, die Jugendfülle reizender Jungfrauen zum Genusse bietend die vorzuglichste, selbst von den Göttern hochgehaltene richtet euch danach, ihr Fursten unter den Gelehrten! (4) Das leichte Gewinnen einer Unerreichbaren, das Verliebt machen der Gewonnenen und der richtige Liebesgenuss mit der Verliebten das (zu lehren) ist der Zweck

des Lehrbuches der Liebe (5) Das Glück, welches allein das höchste Gut in der wie Wasser in einem Körbe verganglichen Welt ist und unter welches die gesamte, mannigfaltige Fülle der Sinnengenüsse fällt, dieses Glück, welches der großen Wonne der Erkenntnis des höchsten Wesens gleicht, wie findet das ein törichter Mensch, wenn er in den mancherlei Künsten des zarten Manmatha unbewandert ist? (6) Wer in der Gattung, dem Wesen, den Vorzügen, den lokalen Gebrauchen, dem Treiben, den Zuständen und Gebarden mangelhaft beraten und mit dem Inhalte der Liebeslust nicht vertraut ist, der strauchelt, auch wenn er bei den Frauen Jugendfrische gefunden hat was macht wohl ein Affe mit einer Kokosnuss, die er erlangt hat? (7) Was außerhalb der Zusammensetzung der Lehrsätze des Vātsyāyana in der Überlieferung sich findet, das muß ich angeben; denn allgemein verbreitet ist der Glaube an die Worte der alten Meister, und wenn hierbei etwas dem Sinne nach klar gemacht und auf andere Weise dargestellt ist, dann wird das für die geistig Langsamern förderlich, denn das tragt dann den Stempel deutlicher Ausdrucksweise (8) Hier wollen wir zuerst die Meinung des Nandikeśvara und Goṇikāputra zusammenfassen, weil sie das erste¹⁾ ist, und dann die des Vātsyāyana " (Der letzte Satz ist aus dem Kommentar in den Text geraten")

In den Unterschriften nennt sich der Verfasser siddha-patiyapanḍita, gibt aber sonst gar nichts über seine Verhältnisse an, so daß wir namentlich auch betreffs seiner Zeit nur auf Vermutungen angewiesen sind. Daß er jünger ist als Vātsyāyana, ist ohne weiteres sicher, auch der Umstand, daß er durchgehends in Strophen und zwar meistens recht kunstvollen, seine Lehren vortragt, so daß das Buch recht eigentlich als Kāmaśāstra zu bezeichnen ist, deutet darauf hin, daß wir es hier mit einem ziemlich jungen Werke zu tun haben, aber die Zeit genau anzugeben ist uns unmöglich. Wer ist Vainyadatta oder nach einigen Handschriften Venudatta, für den das Ratirahasya geschrieben worden ist? Niemand weiß es! Nur das ist sicher, daß es vor das vierzehnte Jahrhundert fällt, indem Mallinātha es erwähnt und zitiert (Raghuvamśa XIX, 25; 32;

¹⁾ Das soll doch wohl bedeuten, daß Nandikeśvara und Goṇikāputra älter sind als Vātsyāyana.

Kirātarjuniya V, 23, IX, 50, Meghadūta I, 29, II, 19¹⁾ Auch einer der Kommentatoren des Amaruśataka, Arjunavarmadeva, zitiert unser Werk (ed Kāvyamālā S 71—72), und da nun nach den Herausgebern des Amaru dort S 2, sowie nach Buhlers unanfechtbaren Darlegungen (ZDMG 47, 92—94) Arjunavarmadeva seinen Kommentar gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt hat, so muß das Ratīrahasya natürlich noch früher anzusetzen sein²⁾ Übrigens kann ich die Zitate zuerst noch nicht alle in meinen Handschriften nachweisen. Entweder müssen wir da also mehrere Bearbeitungen annehmen oder vermuten, daß es verschiedene Werke mit dem Titel Rati-rahasya gegeben hat. Das letztere scheint aus folgender Tatsache hervorzugehen: Arjunavarmadeva zitiert als im Ratīrahasya stehend die Strophe

prasārite pānipāde śayyāspṛśi mukhorasi |
unnatāyām striyah katyām mārjārakaranām matam ||

Mallinātha bringt dieselbe Strophe zu Kirātarjuniya V, 23 in folgender Form

prasārite pānipāde śayyāsparśimukhorasi |
unnatāyāh striyāh katyām mārjārikramanām viduh ||

Er setzt hinzu „iti granthāntare“ so lautet es in einem anderen Buche, dabei hat er unmittelbar vorher ein langes Zitat, welches er ausdrücklich als dem Ratīrahasya entnommen bezeichnet¹⁾. Und damit meint er dasjenige des Kokkoka, wie ich an der Hand der Manuskripte nachweisen kann. Die Strophe prasārite²⁾ aber findet sich in meinem Materiale nirgends und paßt auch des Metrums wegen durchaus nicht dorthin, wo man sie doch unterzubringen suchen würde, in die Beschreibung des surata, hier aber verschmaht der Verfasser das einfache Vermaß des śloka und baut viel kunstlichere Strophen.

Der Inhalt ist auf zehn pariccheda in folgender Weise verteilt

I pariccheda Einleitung, Einteilung der Frauen in padmī, citrī, śāṅkhī und hastī, die tithis, das heißt, die für die Kohabitation mit den verschiedenen Frauen geeigneten Tage

¹⁾ Ausgabe der Nirṇayasāgara Press, Bombay 1886

²⁾ Siehe Bemerkungen unter Rati-rahasya-dipikā!

II pariccheda die candrakalās, eigentlich Mondphasen; hier wird unter diesem Terminus technicus die Angabe dessen verstanden, was der Mann an einem jeden Tage des Monats einer bestimmten Frau gegenüber zu tun hat, um sie ganz zufrieden zu stellen. Man könnte also candrakalā etwa mit Liebeskalender wiedergeben — Bis hierher geht der Auszug aus Nandikēsvāra und Gonikāputra, von jetzt ab gibt Kokkoka getreulich Vātsyāyana wieder.

III pariccheda Einteilung der Männer und Frauen nach der Größe ihrer Geschlechtsglieder; die verschiedenen, daraus sich ergebenden Möglichkeiten des Koitus — samarata, uccarata, nicarata, atyucca, atinīca — Ejakulation, Einteilung des Koitus nach der Zeit, d. h., je nachdem die Wollustempfindung schneller oder langsamer eintritt; nach dem Temperamente; Beschreibung der mrgī vaḍavā und hastinī, des śāśa, vṛṣa und aśva.

IV pariccheda Einteilung der Frauen in bälā, taruṇī, prauḍhā, vṛddhā, müḍhā, pittalā, devasattvā, narasattvā, yakṣasattvā, gandharvasattvā piśācasattvā, kākasattvā, stri-nāśahetu (Ursachen des Verkommens der Frauen), vairāgyahetu (Gründe der Abneigung), die Abgeneigte (viraktā).

V pariccheda Behandlung der Frau während des Koitus; die verschiedenen Arten von Liebe (prīti) ābhyaśikī, abhimānajā, vaiśayiki, deśasātmyam (Gepflogenheiten der Frauen in den einzelnen Ländern), Umarmungen (spṛṣṭakam, viddhakam, uddhṛṣṭakam, piḍitum, latāveṣṭitakam, vṛksādhīrūḍham tilatanḍulam kṣiranīram, ürūpagūḍham jaghano-paśleṣa, stanālīgananam).

VI pariccheda Kusse, Nagelmale, Eigenschaften der Nagel, Beißen, Empfang und Behandlung der Geliebten, Beschreibung der Vulva, die verschiedenen Arten des Koitus.

VII pariccheda kanyāviśrambhanam (wie man das Vertrauen des Mädchens gewinnen soll)

VIII pariccheda Hochzeit, die Pflichten der Gatten.

IX pariccheda die Frauen anderer, die Liebesstadien; zu meidende Frauen, Falle wo der Ehebruch erlaubt ist, Gründe der Zurückhaltung die bei den Frauen vom Glücke begünstigten Männer, die leicht zu gewinnenden Frauen, Annäherung; Gebarden und Äußeres, Botin

X. pariccheda· vaśikaraṇam (das Gewinnen der Neigung der Frau durch Anwendung von Zaubersprüchen, Pflanzen saften usw); drāvaṇayogāḥ (Praktiken zur Erzielung des Orgasmus bei der Frau), vājikaranam (Stimulantien), bijastambha Zurückhalten des semen); liṅgavṛddhiprakāraḥ (Mittel zur Vergrößerung des Penis); bhagadoṣaharaṇam (Beseitigung von Mangeln an der Vulva); bhagasaṃpkocavikāśa (Erweitern und Verengern der Vulva); lomaśātanavidhiḥ (Regeln für das Beiseitigen von Haaren); garbhadhbāranavidhiḥ (Regeln für das Austragen des Foetus), sukhaprasavavidhiḥ (Regeln für leichtes Gebären); yoniśūladurgandhādhikāraḥ (Abschnitt über ublen Geruch und Schmerzen an der Vulva), gātragandhādināśaḥ (Beseitigung des Geruches am Körper usw) und endlich in 29 Strophen noch verschiedene Rezepte

Es fehlt ganz der Abschnitt über die Hetaren, was um so auffällender ist, als Kokkoka sich doch sonst durchaus an Vātsyāyana anschließt

In Indien ist das Ratirashasya sehr beliebt, es ist in alle Volksdialekte übersetzt und geht unter dem Namen Kokaśāstra Die Übersetzer des Anangaranga behaupten das gleiche allerdings von diesem Werke, während der englische Übersetzer des Kāmasūtra und nach ihm Lamairesse das Ratirahasya als Grundlage des Kokaśāstra bezeichnen Ich glaube zunächst, da ich bisher noch kein Exemplar desselben in den Händen gehabt habe, das letztere und meine, daß sich aus Kokkoka der Name Koka zwanglos genug ergibt Wie sich in Indien das Volk dessen Entstehungsgeschichte vorstellt, wissen die Übersetzer des Anangaraṇga recht artig wie folgt zu erzählen. "A woman who was burning with love and could find none to satisfy her inordinate desires, threw off her clothes and swore she would wander the world naked till she met with her match In this condition she entered the levee-hall of the Rajah upon whom Koka Pandit was attending, and, when asked if she were not ashamed of herself, looked insolently at the crowd of courtiers around her and scornfully declared that there was not a man in the room The king and his company were sore abashed, but the Sage joining his hands, applied with due humility for royal permission to tame the shrew He then led her home and

worked so persuasively that well-nigh fainting from fatigue and from repeated orgasms she cried for quarter. Thereupon the virile Pandit inserted gold pins into her arms and legs, and, leading her before his Rajah, made her confess her defeat and solemnly veil herself in the presence. The Rajah was, as might be expected, anxious to learn how the victory had been won, and commanded Koka Pandit to tell his tale, and to add much useful knowledge on the subject of coition. In popular pictures the Sage appears sitting before and lecturing the Rajah, who duly throned and shaded by the Chartri, or royal canopy, with his harem fanning him and forming tail, lends an attentive ear to the words of wisdom" (Preface, S XI) Auch der gleich zu besprechende Kāñcīnātha identifiziert Koka mit Kokkoka, indem er zu Strophe 3 folgenden Kommentar gibt Kokkoka-nāmānetyādī | (śriVaiṇyadattasya) rājñāḥ (kutūhalena) kautūhalena | Ratirahasyajñānalolupena rājñā coditena Kokkoka-nāmānā Koka iti prasiddhena kavinā | Ferner bringt Kumbha, der bereits erwähnte Kommentator des Gitagovinda drei Zitate, die ich wörtlich genau in Kokkokas Ratirahasya wiedergefunden habe, indem er sie mit „tathā ca Kokoktam“ resp „tad uktampi Kokena“ einleitet (S 46 und 49 ed. Bombay 1899)

Handschriften von Kokkokas Werk sind nicht selten, dagegen ist mir noch keine gedruckte oder lithographierte Ausgabe zu Gesicht gekommen.

Die mir bekannten Handschriften des Ratirahasya sind die folgenden JO 1834 und 2118 (Eggeling 1238, 1239), beide von mir benutzt als Verfasser wird Kukkoka genannt K 248, wo als Verfasser Kakkoka (verdrückt für Kukkoka?) angegeben wird, B III. 52, 54 (hier erscheint der Verfassername in der Form Kukoka, die beiden MSS weichen in ihrem Umfang ganz erheblich voneinander ab, indem das letztere 69 Blätter, das erste bloß 9 umfaßt, ohne jedoch als unvollständig bezeichnet zu werden!) Barr, nell j&b zählt acht MSS, darunter zwei in Teluguschrift, gibt ein Inhaltsverzeichnis und bemerkt "This sameless book is a great favourite in S India and there are several vernacular versions of it. The one in Tamil has been printed (in spite of the police). There were formerly in the Tanjore Palace a large number of pictures to illustrate this and

similar books, but they have nearly all been destroyed" Nr 4811 "differs from the last (Nr 4810) in the last section and contains any more prescriptions" — Bhr 214 (Verfasser Śrīkukkoka) Poona II, 92 (ohne Angabe des Verfassers!) Oppert 148, 1021, 2004 2416, 2976, 5143, 5620, 6985, 7376, II, 4123 (als Kalāśāstra bezeichnet') 6139 (als Verfasser wird Kokkoka genannt) Unter Nr 5928 hat Oppert als Titel unseres Werkes die Bezeichnung Kāmaśāstra und nennt als Verfasser Kokkoka — Bhau Dājī 24, 131 (Mir nicht zugänglich) BL 250 (enthalt auf 42 Blättern den letzten Abschnitt, „yogādhyāya“, als Verfasser wird Kokkoka (pandita) genannt) Madras 74 (?) (Verfasser Kokkoka, 6 MSS Zwölf weiter MSS, die daselbst den Titel Kalāśāstra fuhren und, al Ratirahasya gekennzeichnet, den Namen des Kokkoka tragen sind als hierher gehörig anzusehen Vgl die Bemerkungen unter Kalāśāstra') Peters IV, 29 (Verfasser Koka') D 259 (Verfasser Śrīkukkoka) D 461 (Verfasser nicht genannt, 6 Blätter, und dabei als "incomplete" bezeichnet") Aufrecht Leipziger Katalog, Nr 852 (enthalt 13 Abschnitte) Eggeling III 1238 und 1239

60 Ein Ratirahasya von Vidyādharakavi wird erwähnt Oudh VIII, 20 Das Ms umfaßt 64 Blätter, die Seite zu 11 Zeilen, 1000 Sloken, steht daselbst unter Kāmaśāstra und wird bezeichnet als "a treatise on Erotics"

61 Ein Ratirahasya von Hariharā (?) endlich erwähnt Taylor I, 87, wo es wie folgt beschrieben wird "Rati-rahasyam, or Sringāra bandhu dīpica On sexual intercourse By Hari-haran The first parich'heda complete, the 2d do only 56 slokas On the mukta girl, madhyama, young woman, prakalpa matron, the dispositions of these and other classes of women The qualities of gallants, or lovers On the four classes hastini, chitréni sakhini, padmuni, their attributes or qualities and various other matters, which, among Europeans, would be rated as obscene" Vgl darüber das bei Sṛngārabhedapradipa Gesagte

Das Ratirahasya hat auch mehrere einheimische Kommentare aufzuweisen, nämlich 62 die anonyme Ratirahasyatikā, 63 die Ratirahasyadīpikā des Kāñcīnātha,

zeigt ") Gu 5 (unter „Rhetorics“ aufgezählt!). Taylor I, 343 ("Rati rahasya dip ca, — a comment on the rati rahasya by Canchi nāt'ha, ślocas, with a dipica, or verbal illustration in Canarese.. ") Madras 74 (2 copies; als Kalāśāstra bezeichnet)

Der dritte Kommentar ist die

64 Ratīrahasyavyākhyā des Rāmacandrasūri, die Madras 74 in einem Exemplare aufgeführt wird und die Bezeichnung Kalāśāstra tragt. Nahere Angaben fehlen — Eine Ratīrahasyavyākhyā kennt auch Oppert II, 6692, er läßt aber leider den Verfasser unerwähnt — Aufrecht, Leipziger Katalog Nr 853 erwähnt eine luckenhafte Handschrift eines Kommentares zum Ratīrahasya „verfaßt für Kirtisimha Sohn von Saktisimha, von Tripāṭhin Gopāla aus Dhattūra-grāma“

64a Ratīvīlāsa = Titel eines erotischen Werkes? Vgl Mañkhakoṣa 284 C tatsiddhaye Ratīvīlāsam ato 'bhidhāsyे

64b Das Ratīśāstram des Nāgārjuna Herausgegeben von Richard Schmidt, WZKM XXIII, 180

65 Die Ratīsaṃgrahavyākhyā, „die Erklärung des Liebeskompendiums“, wird von Oppert 2977 als kāmaśāstra aufgezählt ohne weitere Angabe

66 Das Ratisarvasva, „die Gesamtheit der Liebeslust“, wird von Mallinātha in seinem Kommentare zum Meghadūta zitiert, Str 94 (ed Stenzler), wo es sich darum handelt, daß die Wolke eine Nachtwache (yāma) lang nicht donnern soll, damit sie die Geliebte in ihren Traumen nicht store. Mallinātha benutzt die Gelegenheit, den Begriff yāma durch ein Zitat aus dem Ratisarvasva zu beleuchten

ekavārāvadhir yāmo ratasya paramo mataḥ |
candaśaktimātora¹⁾ yūnor udbhaṭakramavartino²⁾ ||

„Für zwei junge Leute von feuriger Potenz, die auf ungewöhnlichen Wegen wandeln, gilt als beste Wache für den Kotitus diejenige, in der dieser nur einmal³⁾ ausgeführt wird“ — Handschriften dieses Werkes sind meines Wissens bis jetzt nicht bekannt geworden

¹⁾ Eine unsinnige Lesart ist candaśaktimātora

²⁾ Eine andere Lesart ist adbhutakrama

³⁾ Das heißt ununterbrochen

67 Der Ratisāra, „die Quintessenz der Liebeslust“, wird unter Kāmaśāstra ohne weitere Angaben K 248 aufgezählt; 37 Blätter, 9 Zeilen auf der Seite, Umfang 400 Sloken

68 Rantideva nennt Jyotirīśvara, der Verfasser des Pañcasāyaka, neben anderen — s Mūladeva' — als seinen Gewahrsmann Bīk 534 und Peters II, 110 (hier Raṇtideva geschrieben)

69 Die Rasacandrīkā, „der Mondschein der Affekte“, von Viśveśvara, von Aufrecht als alaṃkāra-Werk bezeichnet, was auch besser stimmt, als wenn man das Buch mit Rājendralāla Mitra (Bīk 534) zu den kāmaśāstras rechnet. Dieser gibt 1 c folgende Beschreibung "Substance country paper Folia 8 Lines on a page, 14 Character, Nāgara Date, 3 Characteristics of different kinds of lovers and their affinities By Viśveśvara Beginning

tiryāñmātrapravaṇanayanayopāntadṛṣyatvalobhād
anyonyārdhāvayavaghaṇitam svāṅgam adhyāyi yābhyaṁ |
End

sūtā maṇḍanamaṇḍalī pāndadhur māṇkyarocī mama
krodhāveśasārāgalocanarucā dāṇḍryavidrāvinum ||"

Stein 63 erwähnt ebenfalls eine Handschrift, deren Umfang er auf 62 Blätter (zu 9 Zeilen zu 36 Silben) angibt. Viśveśvara ist nach ihm der Sohn des Lakṣmidhara

70 Der Rasaviveka, „die Untersuchung der Affekte“, wird von Oppert 5144 als Kāmaśāstra aufgeführt, wahrscheinlich mit Unrecht

71 Rājaputra wird von Dīmodaragupta in seinem Kuṭṭā-nimata 77, 122 als Autorität auf dem Gebiete des Kāmaśāstra genannt

Vātsyāyanam ayam abudham bāhyān dūreṇa Dattakācāryān |
gaṇayati manmathatulyāṇ paśutulyāṇ Rājaputraṇ ca ||

Den Vātsyāyana hält er für unklug den Meister Dattaka für weit draußen stehend und den liebesgottgleichen Rājaputra für einem Stück Vieh gleich " — Wegen Str 122 s unter Ma-danodaya'

Rāmacandrasūri s Ratirahasyavyākhya

72 Rudra s Smaradipikā

Revaṇārādhya s Smaratattvaprakāśikā

Lakṣyavedhana s Pañcasāyaka

73 Vājīkarana, „die Lehre von den Aphrodisiacis“ Burnell, Classified Index S 69a sagt daruber “Indian medical books on this topic are much esteemed, and fully believed in. They are greater part of a very obscene charakter, and contain medico-magical prescriptions, not only to remove impotence, but also to gain prosperity, to injure other people in body and mind, to seduce women, and for similar purposes, also rules for juggling tricks. The usual vain speculations on the cause of difference of sex in children occupy a prominent place in these compilations” — Das Kāmasūtra sowie die jungeren Kāmaśāstras, Anangaraṅga, Ratirahasya usw enthalten besondere Abschnitte über diesen Gegenstand; Burnell 69b nennt aber auch noch drei spezielle Werke daruber, zwei in Teleguschrift das eine, 28 Palmbalatter umfassend und mit einer tikā, Glosse, versehen, das andere, 40 Palmbalatter enthaltend, und eines in Devanāgarī 16 Papierblätter umfassend —Oxf 319b, Nr 758C „Remedia hoc capite tradita ad res obscenas pertinent, quales medicinae parte, vājikaram appellata, tractari solent“

74 Ein Vājīkarananatantra, „Leitfaden über die Aphrodisiaca“, wird B IV, 240 erwähnt, ein Vājīkaranādhikāra „Kapitel über die Aphrodisiaca“, in den Proceed ASB 1865 139

Vātsyamahādeva (?) s Smaradipikā

75 Vatsyāyana s Kāmasūtra

Vorläufig nur dem Namen nach bekannt ist ein zu Vatsyāyana in allerengster Beziehung stehendes Werk, nämlich der

76 Vatsyāyanasūtrasāra des Kṣemendra, „die Quintessenz der Lehrsätze des Vatsyāyana“, ein Werk des bekannten Autors aus Kaśmir also dem elften Jahrhundert angehörig und somit eine der ältesten Bearbeitungen der Art, so viel wir wissen Kṣemendra führt das Werk selbst an in seiner Aucityavivacāracarcā (S 159 ed Kāvyamālā, Part I) und zitiert daraus eine Strophe die offenbar als Einleitung zu dem Ganzen gedient hat

Kāmah kāmarūp kamalavadanānetraparyantavāsi
dāsibhūtatribhuvanajanah prītaye jāyatām vah |
dagdhasyāpi tripurarūpūnā sarvalokaspṛhārhā
yasyādhikyām rucir atitarām añjanasyeva yātā ||

„Der Liebesgott, der in den Augenwinkel der Lotusgesichtigen wohnt und die Bewohner aller drei Welten zu Sklaven hat, moge euch zu ganz besonderer Freude gereichen, dessen fur alle Welt erstrebenswerte Pracht, gleichsam wie Augensalbe, zu ganz außerordentlichem Übermaße gelangt ist, wiewohl er von dem Feinde der Dreiburgen verbrannt worden ist“

Zurzeit fehlt jede Angabe über dieses Werk, es ist aber hochst wahrscheinlich weiter nichts als ein Auszug aus dem Kāmasūtra, ähnlich der Padyakādambarī, Br̥hatkathāmañjari, Bhāratamañjari und Rāmāyañamañjari desselben Verfassers, ohne Benutzung noch anderer Quellen

77 Viṣṇaputra, eine Autorität auf dem Gebiete des Kāmaśāstra und als solche von Dāmodaragupta im Kuṭṭanīmata 122 erwähnt Er ist also spätestens in das achte Jahrhundert unserer Zeitrechnung zu setzen S unter Madanodaya'

78 Vidyādharakavī s Ratirahasya

79 Viśākhīla s Kalāśāstra

Viśveśvara s Rasacandrikā

Viṣṇvaṅgīras s Samarakāmadipikā

80 Viranadeśikendra s Smaratattvaprakāśikā

81 Viranārādhya (?) s Smaratattvaprakāśikā

Virabhadradeva (Virarudra) s Kandarpacūḍāmanī

82 Vetiṣeva (?) s Pañcasāyaka

83 Der Veṣyāṅganākalpa „die Satzung für die Hetären“, von Oppert 6220 als Kāmaśāstra aufgeführt

84 Die Veṣyāṅganāvṛtti, „das Benehmen der Hetären“, bei Oppert 6221 als Kāmaśāstra erwähnt, wie immer nur ganz kurz und ohne weitere Angaben

Sāṅgadhara s Śṛṅgārapaddhati

Sāhajī Rājā s Śṛṅgāramāñjari

85 Die Śṛṅgārapaddhati „der Wegweiser der Liebe“, von Sāṅgadhara Rājendralāla Mitra führt dies Buch unter der Rubrik Kāmaśāstra Bk 534 auf und beschreibt es folgendermaßen „Substance country paper Folia 60 Lines on a page, 42 Character Nāgara Date ? Descriptions of the males and females of different kinds and also of the nine Rasas, Śṛṅgāra etc By Sāṅgadhara (So') Beginning

śrīgāravirakarupādbhutahāsyabhayānakāḥ |
vibhatsaraudraśāntāś ca navadhā kīrtitā rasāḥ ||

End :

dadhur vadhuṇām vadanātitulyatām
dvirephavṛndāntaritaḥ saroruhaḥ ||”

Wir werden dieses Buch besser unter der Rubrik alamkāra unterbringen

86 Einen Śrīgārabhedapradīpa, „die Leuchte für die verschiedenen Arten von Liebe“, erwähnt Burnell 59a. Als Verfasser nennt er Harihara und sagt folgendes “(10545) b Grantha foli 59—77 The first part of this Ms contains 2 foli from some Kāmaśāstra — (10537) Telugu foli 14 Ratirahasya, said to be from the above work” Herausgegeben von Richard Schmidt, ZDMG 57, 705 Vgl dazu ZDMG 58, 203, 361, 596 und WZKM XIX, 24

Ebendort finden wir eine

87 Śrīgāramañjari, „der Blumenstrauß der Liebe“, als Verfasser wird angegeben ‘Sāhajī Rāja of Tanjore (end of 17th and beginning of the 18th century)” Die in Telugu geschriebene Handschrift umfaßt 100 Blätter, nahere Angaben fehlen

87a Śrīgarasāriṇī, „der Liebesstrom“, ‘a monograph on amorous sentiments, and the usual subjects of nāyikās and nāyakas connected therewith, by Cītradhara“ (Eggeling III, S 363) 26 foli

SrīKukkoka s Ratirahasya

88 Die Samarakāmadipikā, „die Leuchte des kämpfenden Liebesgottes“, von Viṣṇvaṅgras, welcher Name auch in der Form Viṣṇvangaṇa und Viṣṇvangerā vorkommt, Aufrecht hat auch die Schreibung Viṣnuvangaṇas. Beschrieben wird unser Werk Oudh XI, 12 als “a treatise on Erotics”, und sein Umfang wird daselbst auf 300 Sloken angegeben

Sarasvatī s Kalāśāstra

89 Sāhibrāma s Pañcasāyaka

90 Suratotsava-Kāmaśāstra, ohne nahere Angaben von Burnell 59a erwähnt Vgl Smaradipikā des Kadra-Rudra’

91 Suvarnanābha, als Vorgänger des Vātsyāyana und Autorität in Fragen de coitu von diesem erwähnt Kāmasūtra 6, 67, 102, 117, 132, 139 (Sauvarnanābhās’), 141 und 160

95 Der *Strīvīlāsa*, „das Scherzen der Frauen“, von *Deveśvara*. Dieses Werk wird von *Abaji Vishnu Kathavate* in seinem Report, *Bombay* 1901, als Nr 1041 unter der Rubrik *Kāmaśāstra* aufgeführt, sein Umfang auf 45 Blatter (14 Zeilen, 24 Silben) angegeben und als incomplete bezeichnet. Nahere Angaben fehlen.

93 Die *Smaratattvaprakāśikā*, „die Beleuchtung des Wesens der Liebe“, von *Revanārādhya*, wird von Taylor I, 424 wie folgt beschrieben: “*Smara tatva prakāśica, a comment on a piece entitled smara tatva, the comment by Révanárādhya* The *smara tatva*, or original, in five slōcas only, follows This is by *Viranaradhyar* (*Viranārādhya?*), both are complete It is somewhat difficult to describe a production which gives a religious turn to what western ideas consider indecent or obscene to wit — Panegyrics on the splendid nature of *Manmata* (so') the god of love On the *sucula* and *sonita*, or semen virile, and the blood, so deemed, of the female sex If the *sucula* prevail a man will be born, if the *sonita*, a female, if both are equal, an hermaphrodite Recipe to restore lost virility Five kinds of *rati* (turpiter)” — Herausgegeben von Richard Schmidt, *WZKM* XVIII, 261 ff.

Das ist also ein echtes *Kāmaśāstra*! Eine andere *Smaratattvaprakāśikā* geht unter dem Namen des *Viranadeśikendra*, sie wird ohne nahere Angaben erwähnt *Madras* III

94 Die *Smaradīpikā*, „die Leuchte der Liebe“

Unter diesem Namen gehen, wie mir scheint, mehrere Werke, deren Überlieferung obendrein recht schlecht ist Nach den mir durch eigene Anschauung oder aus der Durchsuchung der Handschriftenkataloge bekanntgewordenen MSS kann ich zunächst die *Smaradīpikā* des *Kadra* oder, nach einer anderen und wohl besseren Lesart, des *Rudra*, erkennen Dieses Werk findet sich nach *Aufrecht*, in dessen Angaben hier eine auffallende Unzuverlässigkeit obwaltet, *Paris* (B 180) (?) vermag ich nicht zu kontrollieren! L 1117 (‘Substance, country-made yellow paper Folia, 5 Lines, 5—6 on a page Extent, 120 slokas Character, Bengali Date, Sk 1764 . Appearance, old Verse Not very correct A treatise on erotics Anonymous’ Trotz der letzteren Bemerkung ist es auf Grund der mitgeteilten

Textprobe ohne weiteres klar, daß wir hier das Werk des Kadra-Rudra vor uns haben. S den Sanskrittext weiter unten¹⁾ Burnell 59a muß wegen der Übereinstimmung des daselbst mitgeteilten Anfanges mit dem von L 1117 und dem von D XVI, 25 (s unten¹⁾) auch hierher gestellt werden, trotzdem die Beschreibung ("chiefly prose") nicht recht paßt. Sie lautet "Smaradīpikā, by Rudra Said to be from the Saratotsava Kāmaśāstra¹⁾ Chiefly prose Begins 'harakopānalenaiva bhasmībhūta'" Davon sind 18 Exemplare aufgezählt, die z T unvollständig sind, lauter Devanāgarī MSS. Die höchste Blatterzahl ist 18 — Peters I, 113 Kāmaśāstre Smaradīpikā, Verfasser Kadra, 11 Blätter, 175 Sloken Wohl identisch mit dem nächsten Ms D XVI, 25, von mir benutzt, wird daselbst Kadra zugeschrieben und umfaßt 11 Blätter, 175 Verse Aufreicht erwähnt dies Ms überhaupt nicht! Der Anfang lautet

Harakopānalenaiva bhasmībhūto 'karot²⁾ Smaraḥ |
ardhanārīśarīram hi³⁾ yasya tasmai namo namah || 1 ||
samyag ārādhitah⁴⁾ Kāmah sugandhikusumādibhiḥ |
vidadhāti varastrināmī mānagrānthivimocanam || 2 ||
māram⁵⁾ nīrjitya Rudrena⁶⁾ paścād uddipitah⁷⁾ Smaraḥ |
yena⁸⁾ tannāmadheyena nīrmītā Smaradīpikā || 3 ||⁹⁾
anekakāmaśāstrāpām sāram ākṣya yatnataḥ |
balavyutpattaye¹⁰⁾ strīnām cittasamtosanāya ca || 4 ||
kāmaśāstrasya tattvajñā jāyante sundariṇyāḥ |
kāmaśāstram ajānanto ramante paśuvat strīyam || 5 ||
nānānībandhah suratopacārah
krīdāsukham¹¹⁾ janmaphalām narānām |
kīm saurabheyiśatamadhyavarti

1) Soll heißen Suratotsava.

2) D bhasmībhupākarot B bhasmībhūta L bhasmībhūtabh kṛtabh Smaraḥ.

3) L arddhām Gaurīśarīrena

4) D ārādhita

5) D sāmāp

6) D Kadrepa.

7) D uddipita.

8) D tena.

9) Die Strophe 3 fehlt in L. In Ms. D XVIII 113 lautet sie māram nīrjitya Buddhenā samdhīeyam mānuṣikṛtā yena

10) L kāmavyutpattaye

vṛṣo 'pi sambhogasukham na bhunkte || 6 ||
svanārīrakṣanāṁ pūrṇāṁ paranāryanurañjanam |
bandhabhedengitajñānam etatphalam udāhṛtam || 7 ||
yena saṁvatsaro dṛṣṭah sakṛt kāmasusevitah |
tena sarvam idam dṛṣṭam punar āvartitam jagat || 8 ||
prathamaṁ lakṣanāṁ pūrṇāṁ strīnāṁ ca tadanantaram |
dhvajasya lakṣaṇām proktam bhagalaksanasamyatam || 9 ||
kāmasthānāni samplakṣya punah samyak ca cālanam |
punah ṣoḍaśa bandhāś ca tathaivādhomukhāś ca ṣaṭ || 10 ||
dvau bandhau sundariñām ca paścān mukharataṁ tathā |
bāhyam ratam tatah kuryād ratam deśaviśeṣajam || 11 ||
ingitasya parijñānam dūtyāś ca tadanantaram |
tathāśtanāyikanām ca mantrauṣadhasutodayāḥ¹⁾) || 12 ||

„Verneigung, Verneigung ihm, dessen eine Körperhalbte Smara, (obwohl) von dem Zornfeuer des Hara zu Asche geworden, zu einer Frau gemacht hat (1) Der mit wohlriechenden Blumen usw gehörig gnadig gestimmte Liebesgott bewirkt, daß das Sprodigkeitsgeschwur (selbst) der trefflichsten Frauen aufgeht (2) Der (Mann) mit dem Namen jenes Rudra, der das Hindernis überwand²⁾ und dann den Liebesgott aufflammen machte, schuf die Smaradipikā³⁾ (4) zur Belehrung der Unersfahrenen und zum Zwecke der Ergotzung des Herzens der Frauen, indem er sorgfältig aus vielen Lehrbuchern der Liebe das Beste entnahm (3) Die Kenner des Inhaltes des Lehrbuches der Liebe werden bei den Schönen beliebt; die (aber) das Lehrbuch der Liebe nicht kennen, rammeln mit der Frau wie das Vieh (5) Die Wonne des Liebesspieles, wenn es aus den mannigfach fesselnden Aufwartungen inter coitum besteht, macht das Dasein der Menschen gesegnet, und wieso? Selbst ein (so potentes Tier wie der) Stier genießt (sogar) inmitten von Hunderten von Kühen die Wonne des Liebesgenusses nicht⁴⁾ (6)

1) Das Ms hat dayaḥ

2) Der Liebesgott versuchte die Bußübung des Rudra zu unterbrechen wurde aber dabei von diesem durch einen Feuerstrahl aus seinem dritten Auge verbrannt

3) Im Originale ein Wortspiel

4) Weil die Tiere ohne die nānāibandhāḥ suratopacārāḥ zu Werke gehen die allein der Mensch anwendet. Die Strophe spielt in ihrer zweiten Hälfte auf Kāmaśūtra S 17 an

Wie die Männer ihre eignen Frauen beschutzen und fremde Frauen sich geneigt machen sollen, sowie die Kenntnis der verschiedenen bandha¹⁾ und Gebarden nennt man den Gewinn (den man aus dem Studium) dieses Lehrbuches der Liebe (zieht) (7) Wer einmal ein Jahr erlebt hat, welches dem Liebesgott geweiht war, der hat alles hienieden erlebt, und die Welt hat er zu nichts gemacht (8) Zuerst wird eine Beschreibung der Männer gegeben danach die der Frauen, eine Beschreibung des penis, verbunden mit der Beschreibung der vulva (9) Nach der Kennzeichnung der Stätten der Liebe folgt das Wandern²⁾ derselben in der gehörigen Weise, ferner die sechzehn bandha und weiter die sechs ore deorsum verso, (10) die beiden bandha der Schonen und danach ferner der coitus ore conficiendus, darauf fuhr man den äußerlichen Koitus und den den besonderen Landern entsprechenden Koitus aus, (11) dann folgt die Kenntnis der Gebarden danach die der Botin und ferner die der acht (Arten von) Liebhaberinnen, die Zaubersprüche, die Arzneien und die Erlangung eines Sohnes " (12)

Dieses summarische Inhaltsverzeichnis möge durch das vollständige ergänzt werden Beschreibung der Männer (śāśa, mrga, vṛṣa und haya), Beschreibung der Frauen (padmī citriṇī, śankhīni und hastīni), Beschreibung des penis und der vulva, samam, uccam nicam atinicam und atyuccam ratam, die Statten der Liebe, kāmacālana, bandha (16 Arten), adhomukhabanda (coitus in modum quadrupedum), kudmāśritām ratam (coitus muro innitendo conficiendus), vīparitaratam (coitus inversus), mukharatam (coitus ore conficiendus), Gebrauche in den einzelnen Ländern, Prufung des zur Ehegattin erkorenen Madchens, die vier Lebensalter der Frauen und das danach sich richtende Umwerben, das vom Wesen der Frau bedingte Vorbereiten zum Koitus, die muhelos zu gewinnenden Frauen, w^o man die Frauen schützen soll, die Botin, die acht Arten von Liebhaberinnen (śādhīnabhartikā usw.), Zaubersprüche, vāśi karapam, baliştikaraṇam (Aphrodisiaca), stambhanam drāvapam, sutodayah (Wiederherstellung der Jungfernschaft, Zu

¹⁾ Wörtlich Verbindung terminus technicus für modus inter coitum procumbendi.

²⁾ Vgl. weiter unten die Lehre von den candraśakalī!

zur Belehrung zum Ergotzen der trefflichsten Frauen und zur Erzielung der Wonne der Liebeslust indem er sorgfältig aus vielen Lehrbuchern der Liebe das Beste entnahm (3) Nun folgt die Beschreibung der Männer und Frauen "

In der Unterschrift heißt es „*iti śriGargācāryaviracitā Smaradīpikā samaptā*“ somit ist die von Gargācārya (dem Meister Garga) verfaßte (bearbeitete?) Smaradīpikā zu Ende und in der Unterschrift zu der danach folgenden Upaniṣad

„*iti śriGargācāryamuniprānitā Smaradīpikā samaptā*“, somit ist die von dem Weisen Gargācārya (= Meister Garga) geleherte Smaradīpikā zu Ende Danach wurde also für die Kinder die Urheberschaft der Smaradīpikā dem Garga zukommen und als Bearbeiter des vorliegenden Textes ergab sich ein Mann namens Buddha Ein solcher Autor ist bisher nicht bekanntgeworden was freilich nicht viel sagen will, die ganze Strophe 4 auf die sich seine Existenz grundet, scheint mir verdächtig! Ware es nicht denkbar, daß ein des Sanskrit nicht durchaus machtiger Leser die Bedeutung des Wortes māra (Hindernis") nicht erkannte sondern dabei an Māra den Versucher des Buddha dachte? Vielleicht war dieser Leser selbst Buddhist genug für ihn hatte nun Rudra in Verbindung mit Māra keinen Sinn mehr der Gott Rudra (Śiva) war ja nie von Māra versucht worden! So verwandelte er diesen unpassenden Namen in den scheinbar besser stimmenden des Buddha modelte die Strophe entsprechend um — und das Unglück war fertig! Möglich scheint mir dieser Vorgang immerhin, indessen bin ich vorsichtig genug mehr als ein non liquet nicht bieten zu wollen



Nach Burnell 59a gehört zu der Smaradīpikā des Rudra der Kommentar des Katyamahādeva der daselbst als Vyākhyāna Erklärung bezeichnet wird Er liegt in einer einzigen Devanāgarihandschrift von 40 Blättern vor nahere Angaben fehlen Aufrecht unter Smaradīpikā nennt als Verfasser Vātsyamahādeva'



Eine Smaradīpikā von Minanātha finden wir Tūb 20 Ich habe dieses Werk für meinen Gebrauch abgeschrieben und kann

versichern, daß es mit D XVI, 25 die allergrößte Ähnlichkeit besitzt, nur fügt es hier und da Strophen ein, Proben davon im weiteren Verlaufe dieses Buches. Das Ganze gibt sich als eine Belehrung des Nāgara (Nāgārjuna) durch śrīMīnānātha

Ohne Angabe eines Verfassers wird die Smaradīpikā an folgenden Stellen erwähnt (L 1117 s oben'), B III, 58 unter der Rubrik alaṁkāra, 11 Blätter, die Seite zu 7—8 Zeilen, Pheh 14, wo nur der Titel genannt wird, Peters II, 190 (so Aufrecht muß heißen II, 113') 4 Blätter, 13 Zeilen, 36 Silben, (D XVIII, 113 s oben') Oppert 7509, als Kāmaśāstra bezeichnet; (Aufrecht stellt diese Smaradīpikā zu Rudra')

95 Die Smararahasyavyākhyā, „die Erklärung des Geheimnisse der Liebe,“ wird Madras 111 aufgeführt

96 Harihara s Ratirahasya und Śrṅgarabhedapradipa

Zu diesen Erotikern kommen nun noch vor allen Dingen die Rhetoriker, die ja wenigstens die Lehre von den nāyakās und nāyikās fast durchweg vortragen, während bisweilen noch darüber hinausgehende Bemerkungen gemacht werden Benutzt habe ich von diesen Autoren die folgenden

- 1 Agnipurāna, ed Bibliotheca Indica
- 2 Alaṁkāraśekhara von Keśavamīśra, ed Kāvyamālā 50
- 3 Kāvyapradipa von Govinda, ed Kāvyamālā 24
- 4 Kāvyanuśāsana von Vāgbhaṭṭa ed Kāvyamālā 43
- 5 Kāvyālaṁkāra von Rudrata, ed Kāvyamālā 2
- 6 Candrāloka von Jayadeva, ed Kalkutta 1874
- 7 Daśarūpaka von Dhanañjaya ed Bombay 1897 (N S P)
- 8 Dhvanyāloka von Ānandavardhana, ed Kāvyamālā 25
- 9 Natyaśāstra von Bharata Muni, ed Kāvyamālā 42
- 10 Pratāparudriya von Vidyānātha ed Madras 1868 (Telugu-druck)
- 11 Rasagangādhara von Jagannātha ed Kāvyamālā 12
- 12 Rasataraṅgini von Bhānudatta bei Regnaud, Rhétorique
- 13 Rasamañjarī von Bhānudatta lithogr Ausgabe Benares o J
- 14 Rasaratnahāra von Śivarāmatrīpāṭhin, Kāvyamālā Part VI, S 118

- 15 Vāgbhaṭālamkāra, ed Kāvyamālā 48
- 16 Śrīgāratūlaka von Rudraṭa, ed Pischel
- 17 Sarasvatikanṭhābharana, ed Borooh und Benares samvat
1945
- 18 Sāhityakaumudī von Vidyābhūṣana, ed Kavyamālā 63
- 19 Sāhityadarpana von Viśvanātha, ed Bibl Ind
- 20 Sāhityasāra von Acyutavarman, ed Bombay ūake 1782

Die Reihenfolge, in der ich diese Autoren reden lasse, soll keineswegs chronologisch unanfechtbar sein, sondern gründet sich hauptsächlich auf die jeweilige Bedeutung, die dieselben beanspruchen dürfen. Es gibt ja leider auch für die Rhetoriker noch keine allgemein anerkannte Datierung, sondern meist nur Schätzungen, die oft sehr weit auseinandergehen

§ 2. Die Stellung der Liebe im trivarga und ihre Definition.

Wir erwähnten bereits weiter oben, daß es für die India ein dreifaches Lebensziel, puruṣārtha, gibt, solange ihnen die Erlösung von den Banden dieser Welt noch nicht erwünscht ist in diesem Falle kame zu jener Dreizahl — Dharma, Artha und Kāma — als vierter puruṣārtha noch der mokṣa, die Erlösung hinzu. Das wird nur in den allerseltensten Fällen früher als im hohen Alter in Betracht kommen, wir dürfen also hier ruhig an der Dreizahl, dem trivarga, festhalten, da wir es ja bei unserer Untersuchung nicht mit dem lebensüberdrussigen Alter, sondern mit der lebensfrohen Jugend zu tun haben. Für sie gilt also Dharma, Artha und Kāma, Begriffe, deren relative Wichtigkeit schon durch ihre Reihenfolge im Systeme angedeutet wird, zum Überflusse hat Vāsyāyana aber noch den Satz „Immer das Vorangehende ist das Wichtigere“ wichtiger als Kāma ist Artha, da der Kāma durch den Artha erst ermöglicht wird; und wichtiger als dieser ist der Dharma, da auch hierbei der Artha durch den Dharma erst ermöglicht wird. Diese Überlegung ist wichtig für die Entscheidung in solchen Fällen, wo es sich um eine Kollision der Pflichten handelt. Natürlich ist in den Augen

derer, die sich dem Kāma, der Liebe, hingegeben haben, diese, als Ergebnis von Dharma und Artha, das erhabenste Ziel für den Menschen und die Krone des ganzen trivarga Um nun aber Klarheit in alle hier möglichen Streitfragen zu bringen, gibt das Kāmasūtra in dem zweiten Kapitel des ersten Teiles eine genaue Erörterung nach der theoretischen und praktischen Seite, um dann in einem Raisonnement das ausschlaggebende Urteil zu fallen (S 14—37 meiner Übersetzung)

Für unsere weitere Untersuchung des Begriffes Liebe ist es nötig die Sanskrit-Synonyma dafür in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen Es sind das vor allem kāma, prīti, sneha und śringāra Ersteres bedeutet die begehrliche, geschlechtliche Liebe, prīti ist Neigung, Freude an dem geliebten Gegenstande, sneha ist Anhanglichkeit, während endlich śringāra die Geschlechtsliebe mehr in ihren Äußerungen als Affekt oder als Grundstimmung in Gedichten, Dramen usw bedeutet

(Mallinātha gibt in einem Zitate aus dem Rasaratnākara [zu Kirātārjunīya IX, 71 und zu Meghadūta II, 49] eine Zusammenstellung der Synonyma und ihre Erklärung

premābhilāśo rāgaś ca snehaḥ prema ratis tathā |
śringāraś ceti saṁbhogaḥ saptavasthaḥ prakīrtitaḥ ||
premā dīḍkṣā ramyeṣu taccintāpy abhilāṣakah |
rāgas tatsaṅgabuddhiḥ syāt snehas tatpravaṇakriyā ||
tadviyogāsaḥam̄ prema ratis tatsahavartanam |
śringāras tatsamam̄ krīḍā saṁbhogaḥ saptadhākramah ||)

Für uns kommt nur prīti und śringāra in Betracht, da nur sie in dem Kāmasūtra und bei den Rhetorikern eine Rolle spielen Zunächst also prīti Neigung, worüber das Kāmasūtra § 7 S 122 ff) Angaben macht

(Die englische Übersetzung dieser Stelle lautet 'Men earned in the humanities are of opinion that love is of four kinds viz 1 Love acquired by continual habit 2 Love resulting from the imagination 3 Love resulting from belief 4 Love resulting from the perception of external objects 1 Love resulting from the constant and continual performance of some act, is called love acquired by constant practice and habit, as for instance the love of sexual intercourse, the love of hunting, the love of drinking the love of gambling, etc., etc. 2. Love which

is felt for things to which we are not habituated, and which proceeds entirely from ideas, is called love resulting from imagination, as for instance, that love which some men and women and even Jhs feel for the Auparishtaka or mouth congress, and that which is felt by all for such things as embracing, kissing etc etc 3 The love which is mutual on both sides, and proved to be true, when each looks upon the other as his or her very own such is called love resulting from belief by the learned 4 The love resulting from the perception of external objects is quite evident and well known to the world because the pleasure which it affords is superior to the pleasure of the other kinds of love which exist only for its sake " Diesen ganzen Passus vermisste ich bei Lamairesse)

Diese Vierteilung finden wir auch noch im Kandarpa-cūḍāmanī II, 1, 75/80

abhimānavisayajāteḥ sampratyayatas tathaiva cābhyaśāt |
prītiś caturvidhaivam̄ lakṣanam āśām̄ tu bhedāya || 75 ||
brūmah karmābhyaśān mṛgayādiṣu yā ca karmasu prītiḥ |
bahir iha śabdādibhyah sā jñeyābhyaśikī lokaiḥ || 76 ||
yānabhyaste karmani pūrvam̄ viṣayasvarūpato bhinnā |
saṃkalpotthā prītū jñeyā sā cābhimānena || 77 ||
sā caupariṣṭake śyāt striṇām athavā tṛtyaprakṛteḥ |
evam̄ ca cumbanādiṣu viṣṇeyā karmasu prakaṭam || 78 ||
anyasmin nānyo 'yam yatra ca bhavatiha kāraṇam prīteḥ |
tantrajñaiḥ sā kathitā sampratyayalakṣānā prītiḥ || 79 ||
śabdādīviṣayajātā yā pratyakṣāsti lokataḥ siddhā |
prītiḥ sā viṣayotthā kathitā tajjñūś caturthiyam || 80 ||

Das Ratīrahasya fol 7a/b¹⁾) beschreibt die vier Arten folgendermaßen

ākheṭake śilpavidhau ca nṛtye
cābhyaśayogād upaciyate yā |
vināsvanādyair viṣayair budhās tām
ābhyaśikīm̄ prītū udāharanti || 5 ||
nābhyaśato no viṣayād bhaved yā
saṃkalpamātrād abhimānajā sā |
klībasya nāryāś ca tathopadiṣṭā
stripuṇṣayoh śleṣāṇacumbanādau || 6 ||

¹⁾ Ich zitiere das Ratīrahasya nach dem Ms. IO 1831

sādṛṣyato 'nyasya bhavet kvacid yā
saṃpratyayotthām pravadanti dhīrāḥ |
utpadyate yā viśayaīḥ pradhānaiḥ
prītū tu tām viśayikīm vadanti || 7 ||

Der Anaṅgaranga weicht in seiner Darstellung etwas ab Wir lesen im IV Abschnitte

naisargikī viśayaī samā cābhyaśikī tathā |
caturvidheti vidvadbhir dampatyoḥ prītū ucye || 1 ||
abhyāśavīśayāśādhyā dampatyoḥ sahajā tu yā |
sāndrā nṛgaḍabhūtā ca prītū naisargikī matā || 2 ||
mālācandanabhojyādyair viśayaī vardhitā tu yā |
prītū viśayaī proktā samayoge samā smṛtā || 3 ||
ākheṭadevapūjādikelisāṇgitakarmasu |
abhyāśayogād yā vṛddhīm yātī sābhyaśikī matā || 4 ||

Übersetzung „Die natürliche, die aus der Sinnenwelt hervorgehende, die gleiche und die in einer Tätigkeit bestehende so nennen die Wissenden die Liebe der Ehegatten vierfach (1) Die weder aus einer Tätigkeit noch aus Gegenständen der Sinnenwelt zu erzielende, vielmehr von selbst entstehende, zartliche, kettenartige Liebe der beiden Gatten gilt für die natürliche (2) Die Liebe aber, die durch Gegenstände der Sinnenwelt, Kranze, Sandel, Genussmittel usw gefordert wird, heißt die aus der Sinnenwelt hervorgehende, die bei einer gleichartigen Vereinigung die gleiche (3) Die Liebe, welche durch eifrige Beschäftigung mit den Taten der Jagd, Verehrung der Götter usw, der Spiele und des Gesanges zum Gedeihen kommt, die gilt als die aus einer dauernden Tätigkeit entstehende Liebe“ (4)

Vielleicht lassen sich diese vier Arten der Liebe im Anaṅgaranga mit denen des Kāmasūtra, Kandarpacūḍāmaṇi und Ratirahasya doch vereinbaren, wenn wir die naisargikī prītū gleich der ābhimānikī und die samā gleich der saṃpratyayātmikā setzen



Am eingehendsten wird das Thema Liebe aber unter der Überschrift śṛṅgāra von den Rhetorikern und Dramatikern behandelt. Die älteste Stelle der Art finden wir im Bhāratīyanāṭyaśāstra VI, 42ff (S. 63 der ed Kāvyamālā). Da er-

fahren wir zuerst zu unserer Überraschung, daß die Farbe der Liebe nicht rot, sondern schwarz (*śyāmo bhavati śṛṅgārah*) und ihre Schutzgottheit *Viṣṇu* ist¹⁾ Die Definition lautet folgendermaßen

„Der Affekt namens Śṛṅgāra hat zum Ursprunge den Dauerzustand *rati*, und sein Wesen besteht in prachtiger Gewandung Alles was auf Erden leuchtend, lauter, prächtig oder ansehnlich ist, das wird mit Śṛṅgāra verglichen So heißt jemand, der prachtige Gewandung tragt, Śṛṅgāra-voll Wie die Namen der Menschen nach dem Geschlechte, der Familie und dem Benehmen gewählt werden und dadurch ihren Zweck erfüllen, daß sie über ihre Träger zuverlässige Auskunft geben, so werden auch die Namen für jene Affekte, Zustände und die zu einem Schauspiele gehörigen Dinge nach dem Wesen gewählt und erfüllen dadurch ihren Zweck, daß sie über den Begriff, den sie ausdrücken sollen, zuverlässige Auskunft geben So ist jener Affekt Śṛṅgāra aus seinem Wesen heraus klar, indem er durch herzerfreuende, prächtige Gewandung gekennzeichnet wird Er geht von Mann und Frau aus und bezieht sich in seiner ursprünglichen Form besonders auf junge Leute Er hat zwei Seiten *sambhoga* (Vereinigung) und *vipralambha* (Trennung) Hierbei entsteht die Vereinigung aus bestimmten Zeiten, Kranzen Salben, Schmucksachen, lieben Menschen, Sinnengenuß, schonen Wohnungen, Liebesgenuss, Spaziergangen im Lusthain, Gefühlen, Hören, Spielen, Scherzen und anderen *vibhāvas* (Erregern) Mimisch ist er darzustellen durch gewandtes Augenspiel, Runzeln der Brauen, Seitenblicke, abwechslungsreiche, anmutige und liebliche Gestikulationen, Worte und andere *anubhāvas* (äußere Bekundungen) Die Begleiterscheinungen davon (*vyabhicāribhāvās*) sind die bekannten außer Schreck, Tragheit, Grauen und Ekel Der durch die Trennung hervorgerufene Zustand ist durch Überdruß Erschöpfung, Angst, Unwillen Ermudung Sorge, Sehnsucht, Schlaf, Ruhen, Traume, stolze Nichtbeachtung Krankheit, Raserei Fallsucht Starrheit, im Sterben liegen und andere äußere Bekundungen mimisch darzustellen“

¹⁾ Ebenso *Rasataraṇgiṇī* (bei Regnaud Rhétorique S 57) asya
daivatam Viṣṇuh | varṇah śyāmāḥ | Sādityadarpana III, 210

Ausführlicher und nicht nur von dem Standpunkte des Dramatikers aus beschreiben die späteren Autoren den Śṛṅgāra
1 Dhvanyāloka (S 83) sagt „Der Śṛṅgāra mit Zubehör
hat zwei Hauptteile Vereinigung und Trennung Die Er-
scheinungsformen der Vereinigung sind gekennzeichnet durch
gegenseitiges Liebhaben, Sehen, Liebesgenuss, Spazierengehen
usw , die der Trennung bestehen in der Trennung bei vor-
handener Sehnsucht¹⁾ infolge von Eifersucht, Getrenntsein
und Verreisen “

2 Rudraṭa, Kāvyālampikā XII, 5, 6, XIII, 1, XIV,
1/3, 15 33. 34

Śṛṅgāra der auf das Verlangen gegrundete Verkehr
zwischen Mann und Frau die (geschlechtliche) Neigung zu-
einander haben²⁾, ist von zweierlei Art Vereinigung und Tren-
nung (5) Vereinigung hat statt bei solchen, die zusammen sind,
Trennung bei solchen die auseinander sind, aber auch das ist
wieder von zweierlei Art heimlich oder öffentlich (6) Wenn die
beiden Liebenden reich an Wonne³⁾ einmutig den beiderseitigen
Anblick Unterhaltung usw⁴⁾ genießen das alles zusammen⁵⁾
ist die Liebe in Form der Vereinigung (1) Jener Śṛṅgāra nun,
der den Namen Trennung führt, ist von viererlei Art, indem er
auf die eben erst erwachte Neigung Schmollen Verrestsein
oder Kummer gegründet sein kann (1) Das Verhalten zweier
Liebenden die infolge des bloßen Sehens usw heftige Neigung
gefaßt haben aber sich nicht erreichen können ist die erste
Art der Trennung (2) Hierbei bedienen sich diese beiden in
ihrer schwer zu lindernden Liebespein des Schnees, des Wassers,
des Mondscheines des Sandels der Lotusfasern der Pisang
blätter usw schmahen sie aber und werfen sie weg⁶⁾ (3)
Schmollen ist es, wenn die Liebende voller Eifersucht ihr

¹⁾ Soll bedeuten daß die Liebenden sich noch nicht ausgesprochen
haben wie Abhinavagupta in seinem Kommentare dazu angibt.

²⁾ Diese Einschränkung deutet nach dem Kommentator an daß die
Liebe zwischen Vater und Tochter Mutter und Sohn Bruder und Schwester
kein Śṛṅgāra ist

³⁾ Das bedeutet daß die Trennung infolge Verreisens keine Vereinigung ist.

⁴⁾ Spazierengehen im Garten Blumenpflücken Wasserspiel Likör
trunken Betelkauen Liebesgenuss usw

⁵⁾ Aber nicht etwa der bloße Coitus!

⁶⁾ Weil alle diese Dinge die Liebesglut nicht löschen können.

Benehmen gegen den Liebhaber andert, wegen seines Vergehens in Form seines Verkehrs mit einer anderen Liebhaberin (15) Verreistsein ist es, wenn der Liebende in eine andere Gegend gehen will, geht oder gegangen ist, oder wenn er, die feste Zeit innehaltend oder sonstwie, nach Hause kommen will, kommt oder zurückgekehrt ist (33) Kummer ist die Trennung, wenn einer von den beiden Liebenden stirbt oder dem Tode nahe ist und der andere um ihn wehklagt “ (34)

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 21, 22, II, 1 usw

Von einer vollständigen Übersetzung kann ich hier absehen, da die Angaben sich mit denen im Kāvyaśālpakāra völlig decken, nur die Strophen über das Schmollen will ich übersetzen „Das Schmollen der Liebhaberinnen gegenüber dem Geliebten, an dem sie ein Vergehen bemerkt haben, ist gewöhnlich dreifach schwer, mittelmaßig und leicht (46) Schwer ist es, wenn der Geliebte zu der Nebenbuhlerin gegangen ist; wenn sie selbst gesehen hat daß er die Male ihrer Nagel tragt, bei dem Anblick ihres Gewandes (in der Hand des Liebhabers)¹⁾ und bei einer Verwechslung des Namens (47) Wenn sie den Herzallerliebsten mit einer anderen leidenschaftlich sprechen sieht, und ferner, wenn die Freundin ihr ein Vergehen desselben gemeldet hat dann ist das Schmollen mittelmaßig Wenn der Liebste eine andere mit verliebt funkeln Augen anblickt und irgend andere Gedanken hat, dann ergibt sich leichtes Schmollen “

4 Daśarūpaka IV, 48, 50 51

„Das seinem Wesen nach in Wonne bestehende Verlangen zweier jungen Leute, die einander geneigt sind, welches Gefallen findet an der Hingabe an reizende Gegenden Kunste, Zeiten, Gewänder, Genüsse usw und an lieblichen Körperbewegungen, ist Śṛṅgāra Er ist dreifach Nichtvereinigung Trennung und Vereinigung Hierbei ist die Nichtvereinigung die Unmöglichkeit für die beiden jungen, einigen Leute, trotz ihrer Zuneigung zusammenzukommen wenn sie nämlich durch ihre Abhangigkeit oder infolge von Schicksalsfugung getrennt sind “

5 Sāhityadarpaṇa III, 210/227

, Śṛṅga ist das Hervorbrechen des Liebesgottes, und die

¹⁾ Kāvyaśālpakāra XIV, 17 vasañḍi nāyakastham!

Ursache seines Zutagetretens, der Affekt, der hauptsächlich bei den edelsten Naturen sich findet, wird als śṛngāra bezeichnet. Abgesehen von an andere verheirateten Frauen und Hetaren, die keine Zuneigung empfinden, sind seine Stütze die nāyikās und nāyakas, der daksina usw. Der Mond, Sandel, das Summen der Bienen usw. gelten als sein Anregungsmittel, das Runzeln der Brauen, Seitenblicke usw. werden als Symptome bezeichnet, als Begleiterscheinungen gelten alle, außer dem Grausigen, dem Sterben, der Tragheit und dem Ekel. Der Daueraffekt ist rati (Lust), die Farbe schwarz und die Gottheit Viṣṇu (210). Sie gilt als zweifach Trennung (vipralambha) und Vereinigung (sambhoga) (211). Wo aber das übermäßig gesteigerte Liebesverlangen das ersehnte Ziel nicht erreichen kann, liegt Trennung vor (212). Diese kann vierfach sein und auf die eben erst erwachte Neigung das Schmollen, Verreistsein oder Klagliche sich gründen (213). Der besondere Zustand zweier Leute, deren Neigung zueinander infolge des Sehens oder Hörens emporgewachsen ist, die sich aber nicht erreichen können, wird „die eben erst erwachte Neigung“ genannt. Das Hören aber erfolgt hierbei aus dem Munde einer Botin eines Sängers oder einer Freundin, das Sehen in einem Blendwerke¹⁾, auf einem Gemälde, von Angesicht zu Angesicht oder im Traume. ²⁾ (214). Die eben erst erwachte Neigung ist von dreierlei Art eine Indigo-, Saffran- und Krapp³⁾ Neigung⁴⁾. Wenn die Liebe nicht übermäßig in die Augen fällt aber nicht wieder verloren geht, nachdem sie einmal in das Herz gedrungen ist, nennt man sie die Indigoneigung, z. B. die von Rāma und Sītā. Saffran-Neigung nennt man sie, wenn sie zwar in die Augen fällt, aber wieder verloren geht, Krapp-Neigung nennt man sie, wenn sie nicht wieder verloren geht und übermäßig in die Augen fällt (217). Das Schmollen ist ein Zurnen und von zweierlei Art, indem es aus Zutraulichkeit oder aus Eifersucht hervorgehen kann. Ein aus der wunderlichen Weise der Liebe sich erklärendes

¹⁾ As when Cornelius Agrippa with his mirror showed to Surrey the lady Geraldine, Sāhyadarpāna Übers S 112

²⁾ Im Texte folgt hier eine Beschreibung der zehn Liebesstadien s. u.

³⁾ Rubia Munjista

⁴⁾ S weiter unten die entsprechende Stelle aus dem Sarasvatīkaṇṭha bharapa!

grundloses Zürnen zweier Liebenden, selbst bei ganz großer Zuneigung, ist das Schmollen aus Zutraulichkeit (218) Das Schmollen aus Eifersucht ergibt sich bei den Frauen, wenn sie sehen, vermuten oder hören, daß der Gatte an einer anderen Gehebten hängt, wobei das Vermuten dreifach ist, je nachdem es sich auf das Sprechen im Schlaf, die Spuren des (Liebes-) Genusses oder das Verwechseln des Namens grundet (219) Milde, Entzweiung dann Geschenke, Unterwerfung, Mißachtung und Veränderung der Stimmung — diese sechs Mittel soll der Gatte der Reihe nach zur Anwendung bringen, um das (Schmollen) zu beheben Hierbei versteht man unter Milde freundliche Worte, unter Entzweiung das Gewinnen ihrer Freundin, unter Geschenken Schmucksachen usw unter irgendeinem Vorwande, unter Unterwerfung den Fußfall, unter Mißachtung aber Zurückhaltung, wenn nämlich Milde usw versagt, unter Veränderung der Stimmung endlich versteht man das Weichen des Zornes infolge eines plötzlichen Schreckens, einer plötzlichen Freude usw (220)

Verreistsein ist Verschiedenheit der Wohnsitze (der beiden Liebenden) infolge von Geschäft Verfluchung oder Irrtum Hierbei ist der Körper und die Kleidung schmutzig, das Haupt tragt nur eine einzige Flechte, und es gibt Seufzer, schweres Atmen, Weinen, Zubodenfallen usw (221) An den Gliedern herrscht Unsauberkeit, es findet sich Hitze, bleiche Gesichtsfarbe, Abmagerung, Ekel Schwache tritt ein, Haltlosigkeit, Aufgehen (in dem Geliebten) Wahnsinn Ohnmacht und Tod so sind hier der Reihe nach die zehn Stadien der Liebe, wie man wissen muß Unsauberkeit ist das Auftreten von Schmutz Hitze aber ist Trennungsfieber, Ekel ist Abneigung gegen (alle) Dinge, Schwache ist volhger Mangel an Wunschen und Haltlosigkeit gilt als Ode des Herzens, das Aufgehen (in dem Geliebten) bedeutet daß dieser drinnen und draußen erscheint (222)

Die Trennung infolge von Geschäften ist von dreierlei Art bevorstehend, gegenwärtig oder vergangen (223) Wenn der eine von den beiden jungen Leuten in das Jenseits eingegangen, aber wiederzufinden ist, und der andere darüber außer sich ist, so heißt das die klagliche Trennung (224)

Wenn die beiden Liebenden voll beiderseitiger Zuneigung einander sehen, berühren usw., so spricht man das als Vereinigung an (225) Da es bei der Menge der verschiedenen Arten von Küssen, Umarmungen usw. unmöglich ist, (die einzelnen Fälle hierbei) aufzuzählen, so wird von den Kennern diese Liebe in Form der Vereinigung als ein Ganzes gerechnet Hierzu gehören die sechs Jahreszeiten, Mond und Sonne ebenso der(en) Untergang, Spiele im Wasser, Spaziergänge im Walde, das Tagwerden, Genuss berauschender Getränke, die Nacht usw., Salben, Schmucksachen usw. und alles Schöne und Lautere, was sonst noch zu nennen wäre (226) Aber diese Vereinigung wird als vierfach beschrieben, da sie unmittelbar auf die eben erst erwachte Neigung usw. folgt " (227)

6 Sarasvatikanṭhabharana V. 45 ff (ed Benares 1945 samvat)

„Wenn der Zustand namens Liebesverlangen ein Übermaß erreicht, (die betreffende Person aber) das Gewünschte nicht erreicht, dann heißt das Trennung (45) Als eben erst erwachte Neigung, Schmollen, Verreisen und Kummer erscheint sie vierfach an den Stämmen Mann und Frau (46) Vorher zeigt sich bei den beiden jungen Leuten, die noch kein Stelldichein gehabt haben, das Verlangen, welches in reizender Weise Pläne schmiedet und die vorangehende Neigung heißt (47) Der Gang der Liebe ist wie der einer Schlange gewunden daher heißt es bald ohne Grund „ich mag nicht“, bald mit Grund „ich mag nicht“, und so spricht man von Schmollen (48) Wenn infolge (eines Aufenthaltes in) der Fremde usw. auf lange Zeit eine Trennung der beiden jungen Leute eintritt, mag die Neigung noch frisch oder schon erstarkt sein so nennt man das Verreisen (49) Wenn der jugendliche Liebling in das Jenseits gegangen ist und die Geliebte niedergeschlagen sich heftig betrübt so heißt das Kummer (50) Wenn das ersehnte Ziel erreicht wird und somit die Liebeslust genossen und die Liebe genährt wird, nennt man dies Vereinigung, auch sie ist vierfach da sie unmittelbar auf die eben erst erwachte Neigung folgt (51) Die Vereinigung erfährt keine Kraftigung wenn es keine Trennung gibt wenn ein Gewand usw. schmutzig geworden ist, bleibt die Farbe um so mehr haften (52) In der Trennung zeigen Mann und Frau

ein besonderes Benehmen in Gestalt von Geistesverwirrung, Phantasterei usw., in der Vereinigung ein solches in Gestalt von Küssen Umarmungen usw. (53) Die eine Liebe ist beständig die andere ist gelegentlich, eine ist gewöhnlich eine ist außergewöhnlich, die eine ist heimlich die andere ist öffentlich, zwei andere sind die gekunstelte und die ungekunstelte, (97) zwei weitere führen den Namen angeboren und erst zu erwecken, eine andere entsteht aus der Jugendfrische wieder eine andere aus dem Vertrauen das sind die zwölf Arten von Liebe die reichen Segen bringen¹⁾ “ (98)

Ferner heißt es Sarasvatikanthābharaṇa V, 10 „Trennung und Vereinigung (sind die beiden Möglichkeiten der Liebe)“ S 310 folgt dann die Schilderung der Trennung

„Bei zwei Liebenden die bisher noch nicht zusammen gekommen sind bei solchen die schon zusammengekommen sind oder bei solchen die zusammengekommen und wieder getrennt worden sind bekommt der auf die Hochachtung infolge des gegenseitigen Sehens oder voneinander Hörens gegründete (śṛṅgāra) oder die gegenseitige Zuneigung, die bei der Nicht-erlangung der wunschenswerten Umarmungen usw von diesen und jenen sich einstellenden Übergangszuständen wie Sehnsucht usw und den aus dem Beginnen in Gedanken und Worten, mit Geist und Körper sich ergebenden Folgezuständen begleitet und in einem Übermaße des Erlangten und noch zu Erlangenden begründet ist, den Namen Trennungs śṛṅgāra Er ist von viererlei Art eben erst entstandene Neigung Schmollen, Verreisen und Kummer“

S 312 , Nun die Vereinigung Hier bekommt der bei zwei Liebenden, die bisher noch nicht zusammengekommen oder von der Zusammenkunft abgehalten sind bei der gegenseitigen Vereinigung vorliegende bereits vorher entstandene oder erst da eintretende Dauerzustand namens rati, der sich mit den bei Erlangung der wunschenswerten Umarmungen usw sich einstellenden Begleitzuständen der Freude der Zufriedenheit, des Gedenkens der Hinneigung usw verbundet durch die vertiefen-

¹⁾ V 125 lesen wir De Ind go- Safran Krapp- usw Neigungen sind d o Unterabteilungen der Neigung Vgl. die oben angeführte Stelle aus dem Sahityadarpana.

den Elemente, wie die Jahreszeiten, Garten, Geschlechtsverkehr, Wasserspiel, Berge, Mitteilungen Toilettemachen Haus Trinken berauschender Getranke, Mondaufgang usw., vertieft wird, durch die äußeren Merkmale wie kokettes Brauenrunzeln und Seitenblickwerfen, Unterhaltung, Verwirrung, Lacheln usw. sich kundgibt, das Ersehnte erreicht, das, was man sonst aufzugeben wünscht, nicht aufgibt und sich mit dem Erlangten und noch zu Erlangenden im Übermaße beschäftigt, die Bezeichnung Vereinigungssringāra. Er ist von zweierlei Art er folgt auf die eben erst erwachte Neigung, auf das Schmollen, auf das Verreisen oder auf den Kummer“

7 Bhānudattas Rasatarangī VI (Regnaud, Rhétorique, Textes sanscrits 57, 59, lithogr Ausgabe fol 67a ff)

„Śringāra ist das völlige gegenseitige Entzücken oder der Zustand richtigen, vollständigen Verlangens zweier jungen Leute. Er ist von zweierlei Art Vereinigung und Trennung. Hierbei ist Vereinigung das gegenseitig infolge des Sehens, Beruhrens, Unterhaltens usw. genossene Glück oder die aus der wechselseitigen Verbindung entstehende Wonne. Die Verbindung bezieht sich auf die äußeren Sinnesorgane. Die Schutzgottheit ist Viṣṇu, die Farbe ist schwarz.“

Die Unmöglichkeit für die beiden jungen Leute, gegenseitig eine Beziehung zwischen den fünf freudig erregten Sinnesorganen (und deren Objekten) herzustellen, oder die Nichterlangung des Gewünschten ist Trennung. Diese ist funffach infolge einer Reise in die Fremde, eines Befehles einer Respektsperson, der Sehnsucht, der Eifersucht und eines Fluches. Auch noch andere Fälle, infolge besonderer Umstände, infolge von Schicksalsfügung, einer Panik usw. sind aufzuführen.“

Ausführlicher spricht Bhānudatta¹⁾) hierüber in der 8 Rasamañjari fol 75

ratisthāyibhāvah śringārah | sā ca dvividhah | saṁbhogo vi-pralambhaś ca | vipralambhe cābhilāśacintāsmṛtiṣugupakirtanod-vegapralāponmādavyādhijāḍatānidhānāni daśāvasthā bhāvanti | tatra saṁgameccābhilāśah | saṁdarśanasamtoṣayoh prakāra-jijñāsā cintanām | pnyāśritaceṣṭādyudvegabodhitasaṁskāra-

1) Lamalresse nennt ihn Thamoudatta!

anubhāvaiḥ kaṭākṣādyair unmādādyair yathākramam |
saṁbhogo vipralambhaś ca śīṅgāro dvividhō rasabḥ || 5 ||

, Beseelt von dem Dauerzustande namens Liebesverlangen, durch die Geliebte usw erweckt, mit den akzessorischen Symptomen (allen) außer der Tragheit, der Eifersucht (??) und dem Ekelhaften (4) und den kundgebenden Symptomen, nämlich Seitenblicken usw und Raserei usw der Reihe nach versehen, ist der Affekt śīṅgāra von zweierlei Art Vereinigung und Trennung“

10 Pratāparudriya (ed Madras 1868), S 229 ff

atha śīṅgāraḥ | sa dvividhah | saṁbhogo vipralambhaś ceti |
saṁyuktayos tu saṁbhogo vipralambho viyuktayor iti Śīṅgāratilaka |
saṁbhogasya parasparāvalokanasamabhāṣaṇalinganacum-
banādyanekavyāpāramayatvenānentyād ekavīdhatavena gaṇanā
kṛtā | abhūlāśo nāma saṁbhogāt prāg anurāgaḥ | iṣyā nāma
nāyakasyānyāsaktibhāvāc cittavikriyā | viraho nāma lab-
dhasaṁyogayor nāyikānāyakayoh kenacit kārapena punaḥsamā-
gamakālātikṣepaḥ | yūnor deśāntaravṛttitvarṇ pravāsaḥ |

, Nun die Liebe! Sie ist zweifach Vereinigung und Trennung Bei Vereinten aber spricht man von Vereinigung bei Gtrennten von Trennung wie es im Śīṅgāratilaka heißt Die Vereinigung rechnet man als ein einheitliches Ganzes, da sie aus vielerlei Beschäftigungen nämlich dem gegenseitigen Ansehen, Unterhalten, Umarmen, Küssen usw besteht und daher unendlich vielseitig ist (Nun die Trennung) Sehnsucht heißt das Verlangen vor der Vereinigung Eifersucht heißt die Sinnesänderung bei dem Vorhandensein der Anhänglichkeit des Liebhabers an eine andere Frau Fernsein heißt das Versäumen der Zeit der Rückkehr seitens des Liebhabers oder der Liebhaberin, die schon der Vereinigung teilhaftig geworden sind, aus irgendeinem Grunde Verreisen ist das Verweilen an einem anderen Orte seitens (des einen) der beiden jungen Leute“

11 Kāvyapradīpa IV 6 (= S 87 ff der ed Kāvyamāla)

, Das Empfinden von Wonne über die dem Herzen zusagenden Dinge ist ratsi, der darin wurzelnde Affekt ist śīṅgāra Er ist zweifach Vereinigung und Trennung So heißt es „Wenn die beiden passenden Verliebten gegenseitiges Sehen, Berühren

usw durchkosten, dann ist das die von Freude begleitete Vereinigung“

Weil sie mit Rücksicht auf die verschiedenen Arten des wechselseitigen Anblickens, Umarmens usw unzählbar ist, wird sie nur als eine gezählt — „Wenn der Zustand namens Verlangen (rati) ein Übermaß erreicht, (der betreffende) aber das Gewünschte nicht erreicht, dann spricht man von Trennung“ Sie folgt auf das Zusammentreffen, und anders als dieses, führt hierbei das letzte Stadium die Bezeichnung „vom Verlangen verursacht“ Mit dem Worte Verlangen soll das dadurch bedingte Fehlen eines anfanglosen Zusammenseins angedeutet werden Das erste Stadium aber ist bisweilen die Trennung in Gestalt des Schmollens aus Eifersucht oder Liebe, sie heißt „von der Eifersucht verursacht“, indem mit dem Worte Eifersucht der Grund des Schmollens elliptisch angedeutet wird Bisweilen aber kommt die Trennung auch von dem durch Geschafte bedingten Aufenthalte in der Fremde sie führt die Benennung „vom Verreisen verursacht“ Ein begonnenes und in Aussicht genommenes Verreisen verursacht Trennung, wie man mit seinem eigenen Verstande ohne weiteres einsieht Mit dem Worte Verreisen wird vielleicht auch das Erkennen angedeutet Bisweilen erfolgt die Trennung infolge eines Fluches Sie wird als „von einem Fluche veranlaßt“ bezeichnet Bisweilen erfolgt die Trennung außer aus den genannten drei Gründen auch noch aus Scheu vor Respektspersonen und aus ähnlichen Veranlassungen, sie heißt die „vom Fernsein veranlaßte“ Die Kummerliebe fällt auch mit unter diese“

12 Jagannāthas Rasagangādhara (S 31, 33, 34 ed
Kāvyamālā)

„Das Verlangen ist eine besondere, Liebe genannte, seelische Affektion bei Mann und Frau, ein Dauerzustand dessen Basis beide gegenseitig sind Hier bei dem śṛṅgāra sind Mann und Frau die Basis, Mondschein Frühling, mannigfache Lusthaue, Wind, versteckte Platze usw sind die erregenden Hervorbringer des śṛṅgara, das Anblicken des Gesichtes (der geliebten Person) das Anhören und Verkündigen ihrer Vorzüge usw und andere äußerliche Zustände sind die äußeren Symptome, Erinnerung Sorgen usw die Überleitungsstadien

Der śṛngāra ist dabei zweifach Vereinigung und Trennung Erstere findet statt, wenn das Verlangen durch das Verhältnis der Vereinigung bestimmt wird, die andere, wenn die ratī durch das Verhältnis der Trennung bestimmt wird Die Vereinigung bezieht sich für Mann und Frau nicht auf einen gleichmäßigen Zustand denn selbst bei dem Ruhen auf gemeinschaftlichem Lager tritt leicht eine eifersuchtlige Stimmung usw ein, so daß man dann gerade von Trennung spricht, und so ist auch die Trennung nicht auf verschiedene Zustände zu beziehen, da sie nur der Ausdruck für einen Mangel ist Daher sind diese beiden, Vereinigung und Trennung genannten Dinge besondere Affektionen des Herzens Der Gedanke dabei ist der „Ich bin vereinigt, resp getrennt“ — Diese Trennung stellen die Alten als funffach dar¹⁾, je nach den Bedingungen Verreisen usw Diese habe ich nicht ausführlich dargestellt, indem ich die besonderen Arten — Verreisen, Sehnsucht, Fernsein, Eifersucht und Fluch — nicht übernommen habe“

13 Vāgbhaṭālampākāra V, 5, 6, 16/20

„Das Zusammenleben von Mann und Frau im Verlangen wird śṛngāra genannt, dieser aber gilt für zweifach als Vereinigung und Trennung (5) Diese beiden Zustände der beiden Vereinigten oder Getrennten sind von den Klugen zu beschreiben, weiter aber gilt jener śṛngāra für zweifach heimlich und öffentlich (6) Vor allen öffentlich geht jene (die Hetare) dreist zu dem Liebhaber, als heimlich ist die Zusammenkunft des Geliebten mit fremden Frauen zu bezeichnen (16) Die Trennung ist, je nachdem sie auf der eben erst erwachten Neigung auf einem Schmollen, Verreisen oder Kummer beruht, vierfach, und immer das Vorhergehende ist das schwierere (17) Jene eben erst erwachte Neigung ist anzusehen als der Zustand von Mann und Frau, deren Leidenschaft infolge erstmaligen Sehens erwacht ist, die aber ihr Verlangen noch nicht gestillt haben (18) Schmollen nennt man die Veränderung aus Eifersucht über den Umgang des Liebhabers mit einer anderen Schönen, Verreisen, wenn der Geliebte in einer anderen Gegend weilt, ist der Ursprung der Trennungsschmerzen (19) Wenn einer von den beiden

¹⁾ Das ist ein Irrtum Jagannāthas wie aus den weiter oben angegebenen Stellen hervorgeht und von Pischel Rudraṭa S 101 gezeigt worden ist.

Gatten, die sich zugetan sind, sich in die funf Elemente auflöst, dann heißt diese Art Liebe Kummer, sie findet sich nur in poetischen Schilderungen “ (20)

14 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana V (ed Kāvyamālā S 53)

„Das Verlangen von Mann und Frau, dessen vibhāvas das gegenseitige Anblicken, Kranze, die Jahreszeiten, das Hausdach, die Stadt, Berge, Flusse, der Mond, Lusthaine, Garten, Teiche, Wasserspiele, Salben usw und dessen Übergangsstadien alle außer Ekel, Tragheit und Grauen sind — ein Dauerzustand, der grundlich durchzukosten ist, heißt śṛṅgāra

Dieser ist, als Vereinigung und Trennung, zweifach

Die Vereinigung, die nur bei Vereinten statthat, besteht ganz und gar aus Wonne, die Begleiterscheinungen sind Festhalten usw ; es fehlt¹⁾ an Harchenstrauben, Schwitzen, Zittern, Tranenvergießen, Gurtellösen, Schandung, Gewalttätigkeit, Aufbinden des Haares, Raffen der Gewander, richtigem Anlegen von Schmuck usw und Kranzen usw , seltsamen Blicken, süßen Redensarten und anderen Betätigungen der Stimme und der Glieder, und ihre Teile sind unendlich, in Hinsicht auf das gegenseitige Umarmen, Küssen, Anblicken usw

Die Trennung, die bei Nichtvereinten statthat, besitzt als begleitende Zustände Sehnsucht, Erregung, Erschöpfung, Schlaf, Ruhen, Wachen, Sorgen, Bekummernis Muhsal, Überdruß, Sterben, Raserei, Starrheit, Krankheit, Traumen, Fallsucht usw , und als äußere Symptome Hitze, Schlaflosigkeit, Abmagern, Wehklagen, unruhige Augen, verwirzte Reden, Nachahmen des Umherwandelns Betrübter, Briefschreiben und -lesen, Verheimlichen des Zustandes, Fragen nach Nachrichten, Liebesgeständnisse, entsprechende äußerliche Anzeichen, eifriges Anwenden von kühlenden Dingen, Anstalten zum Sterben treffen, Botschaften abgeben usw Sie ist dreifach²⁾, je nachdem sie eine Trennung bei vorhandenem Verlangen, infolge von Schmollen oder von Verreisen ist

¹⁾ Alles was hier genannt ist, dient dazu die geliebte Person von der gefälschten Neigung erst in Kenntnis zu setzen resp kommt Liebenden zu, die von einander getrennt sind miteinander Vereinte aber haben alles dies nicht nötig

²⁾ Natürlich ist die Lesart der Anmerkung zu nehmen!

Die Trennung bei vorhandenem Verlangen ist zweifach: infolge von Schicksalsfugung oder Abhangigkeit von Eltern oder Gebietern

Das Schmollen ist zweifach bei einer Störung der Zuneigung und bei Eifersucht Verreisen geschieht in Geschichten, infolge eines Fluches, infolge von Schicksalsfugung und infolge von Abhangigkeit“

15 Keśavamīśras Alampārāśekhara XX, 2, 10/14
(ed Kāvyamālā S 69, 71, 72)

„Vereinigung und Trennung — so gilt der śṛṅgāra für zweifach Hierbei ist die Vereinigung die Lustempfindung bei der Erlangung des Gewünschten in Gestalt von Mann und Frau Darüber heißt es „Wenn die beiden einander zugetanen Verliebten gegenseitiges Sehen Beruhren usw durchkosten, dann nennt man das die Vereinigung“ — Mit der Trennung aber ist es so Wenn der Zustand namens Verlangen (rati) ein Übermaß erreicht, man aber das Gewünschte nicht erreicht, so nennt man das Trennung Damit wird diese gekennzeichnet, wobei „das Gewünschte“ in Mann und Frau besteht Diese Trennung ist, je nachdem sie auf der eben erst erwachten Neigung, auf einem Schmollen, Verreisen oder Kummer beruht, vierfach, und immer das Vorhergehende ist das Schwerere Jene Trennung in Gestalt der eben erst erwachten Neigung ist zu erkennen bei Mann und Frau, deren Leidenschaft infolge erstmaligen Sehens erwacht und deren Liebe außerordentlich groß geworden ist, weil sie sich nicht bekommen Ferner wenn die Frau merkt daß ihr Liebhaber einer anderen Schönheit anhängt und von Eifersucht getrieben ihm abhold ist, so heißt man das Schmollen Verreisen ist es, wenn der andere in der Fremde weilt, der Ursprung der Trennungsschmerzen Wenn einer von den beiden Gatten, die sich zugetan sind, sich in die fünf Elemente auflöst dann heißt diese Art Liebe Kummer, z B bei Rati gegenüber dem Liebesgott¹⁾“

16 Vidyābhūṣaṇas Sāhityakaumudi S 31/35

„Vereinigung und Trennung sind die beiden Teile des śṛṅgāra Hierbei ist die Vereinigung das die Veranlassung

¹⁾ Diese ganze Stelle hat die bedenklichste Ähnlichkeit mit den Angaben aus Vāgbhaṭālampāra und Kāvyapradipa weiter oben!

für gegenseitiges Umarmen usw bildende Verlangen der verliebten jungen Leute, in Verbindung mit den vibhāvas usw Dieselbe wird als eine einzige gezahlt, da sie wegen der endlosen Teilung in gegenseitiges Ansehen, Umarmen, Lippenküssen usw nicht zu trennen ist

Das infolge der Nichterreichtung der ersehnten Umarmungen usw übermäßig gesteigerte Verlangen der beiden nicht vereinigten oder auch vereinigten jungen Leute, unter Hinzutritt der vibhāvas usw, ist Trennung Sie ist vierfach, je nach der Unterscheidung in eine solche der eben erst erwachten Neigung, infolge von Schmollen, Verreisen und der Mannigfaltigkeit der Liebe Das aus dem Sehen entstandene Verlangen, vor der Vereinigung ist die eben erst erwachte Neigung

Der Zustand der an ein und derselben Stelle befindlichen jungen Leute, der die ersehnten Umarmungen usw unmöglich macht, auch wenn jene verliebt sind, unter Hinzutritt der vibhāvas usw ist das Schmollen Es ist zweifach von Eifersucht und von Zuneigung veranlaßt Das erste hiervon kommt durch den Liebhaber, wenn die Nebenbuhlerin usw große Vorteile aufzuweisen hat, das andere aber folgt aus dem Wesen der Liebe Davon sagt man „Der Gang der Flusse, der Frauen, der Schlangen und der verschiedenen Arten von Liebe ist immer krumm, nach einem Grunde dazu sucht man nicht“

Verreisen ist eine Aufhebung des Umganges Danach wird auch die Trennung genannt, weil sie dadurch entsteht Es ist zweifach, je nachdem es nur wenig weit oder sehr weit geht Das erste wie (in folgender Strophe) Das zweite aber ist dreifach, da es bevorstehen, gegenwärtig oder vergangen sein kann

Selbst in Gegenwart der Geliebten dem Wesen der Liebe entsprechend, Bedrucktsein in dem Gedanken an eine Entzweigung ist die Mannigfaltigkeit der Liebe“

27 *Sivarāmatrīpāthīns Rasaratnahāra* 6, 7, 55/57
(ed Kāvyamālā VI, 118ff)

, Das beiderseitige Wachsen der Leidenschaft bei Mann und Frau heißt śṛṅgāra, und dieser ist für sie beide, als Vereinigung und Trennung, zweifach (6) Bei den Verbundenen gibt es Vereinigung, bei den Entzweiten Trennung, und weiter gilt der śṛṅgāra für zweifach heimlich und öffentlich (7) Die

Trennung ist vierfach: sie besteht in der ersten Neigung, dem Schmollen, dem Verreisen und dem Kummer; und immer das Vorangehende ist das Schwerere. (55) Der Zustand der beiden Liebenden, deren Leidenschaft durch das Liebesverlangen gesteigert ist, nachdem sie sich eben gesehen haben, deren Sehnsucht aber noch ungestillt ist, muß als die eben erst erwachte Neigung angesehen werden. (56) Schmollen und Verreisen, sowie Kummer bei dem Auflösen in die funf Elemente hat man für beide (außerdem noch) angegeben; wenn dem einen das zugestoßen ist, schildern es die Weisen im Liede¹⁾. (57)

18. Sāhityasāra von Acyutaśarman fol. 70a (ed. Bombay Śāk 1782):

„Śringāra ist hier der mit dem Namen Verlangen bezeichnete Dauerzustand, dessen Basis Mann und Frau, die uddipana-Zustände der Mondschein, Frühling usw.; dessen anubhāvas deren Anblick usw. und dessen Genossen Freude usw. sind. Er gilt für zweifach: Vereinigung und Trennung; aber diese beiden sind wieder heimlich und offenkundig.“

*

Fassen wir alle diese Angaben zusammen, so erhalten wir folgendes Bild vom Śringāra:

Śringāra

1. öffentlich (prakāśa, spaṣṭa), 2. heimlich (pracchanna, gupta)

1. Vereinigung (saṃbhoga, saṃyoga), 2. Trennung (vipralambha)

Alamkārāsekha	pūrvānurāga	māna	pravāsa	karuna	
Kāvyapradīpa	abhlīṣa	Irṣyā	pravāsa	śāpa	viraha
Kāvyañūśāna	abhlīṣa	māna	pravāsa		
Kāvylāmkāra	prathamānurāga	māna	pravāsa	karuṇa	
Candrāloka					
Dāśarūpa	ayoga				
Dhvanyaloka	abhlīṣa	Irṣyā	pravāsa		
Nātyaśāstra					
Pratiparudrīya	abhlīṣa	Irṣyā	pravāsa		
Rasagangādhara	abhlīṣa	Irṣyā	pravāsa	śāpa	viraha
Rasataraśāṇi	abhlīṣa	Irṣyā	desāntaragamana	gurunurdeśa	śāpa

¹⁾ Auch diese ganze Stelle ist offensichtliche An- resp. Entlehnung; man vergleiche die Parallelstelle bei Vāmana und Keśavamīśa!

Rasamatijan					
Rasaratnahāra	ādyānurāga	māna	pravāsa	karupa	
Vāgbhaṭālamkāra	purvānurāga	māna	pravāsa	karupa	
Śringāratilaka	purvānurāga	māna	pravāsa	karupa	
Sarasvatikan̄hā	abhilāṣa	māna	pravāsa	karupa	
Sāhityakaumudi	pūrvārāga	māna	pravāsa	premavaicītrya	[prācyo
Sāhityadarpaṇa	pūrvārāga	māna	pravāsa	karupa	'nurāga]
Sāhityasāra					

Aus dem bisher Gesagten geht mit Sicherheit so viel hervor, daß die Inder sich mit einer bloß platonischen Liebe nicht begnügen mögen. So zart auch die Liebeswerbungen des Mannes um die Geliebte sind, und so keusch und minniglich-verschamt das Madchen dem Werbenden gegenüber steht — man denke an Sakuntalā! —, es geht nicht nur in den Erzählungen und Gedichten fabelhaft schnell, daß sich die Bestialität gar herrlich offenbart! Der Inder macht kein Hehl daraus, daß auch die duftigste Minnepoesie nichts weiter ist als ein Vorspiel zum Koitus was ja freilich durchaus richtig ist, aber doch eine Wahrheit bleibt, die sich schmachtende Verliebte bei uns zulande wohl nie angeeignet haben, und sie wurden nicht wenig entrustet und wie aus den Wolken gefallen sein, würde man ihnen jene Wahrheit schonungslos ins Gesicht schleudern. In Indien gilt bei weitem mehr als anderswo der Grundsatz *naturalia non sunt turpia*, und das hat auch sein Gutes. Daß man sich dort nicht lange mit bloßem Anbeten begnugt, geht zur Genüge daraus hervor, daß die Theoretiker von einer heimlichen Liebe, „von der niemand was weiß“, nichts oder doch nur sehr wenig wissen wollen. Nur Rudrata Kāvyānuśāsana und Śringāratilaka, ferner Vāgbhaṭālamkāra Rasaratnahāra und Sāhityasāra haben überhaupt die Einteilung der Liebe in eine öffentliche und eine heimliche, was wir aber unter dieser letzteren zu verstehen haben ersehen wir aus Vāgbhaṭālamkāra wo sie als Verkehr mit den Frauen anderer bezeichnet wird. Diese Erklärung begegnet uns auch im Sāhityasāra, wo es (fol. 70a) heißt *parakiyāviṣayatvam guptatvam svakiyāvisayatvam spaṣṭatvam* „was sich auf eine fremde Frau bezieht, ist das Geheime, was sich auf die eigene bezieht, das Offentliche!“ Derartige „heimliche“ Liebe hat allerdings allen Grund, die Öffentlichkeit zu schützen!

Wir müssen also bei unserer Betrachtung des Wesens der indischen Liebe auf das Ideale, das Minnigliche verzichten und uns auf das Reale, Sinnliche beschränken. Da finden wir denn als weitere Quelle der Belehrung den Paragraph 21 des Kamasütra, der über die verschiedenen Arten der geschlechtlichen Liebe handelt und sieben Fälle erwähnt (S. 229ff meiner Übersetzung)

(S 229II meiner Übersetzung)
 Entsprechend ist Kandarpacūḍāmaṇī II, 10, 24ff
 rāgavad ahāryarāgamp¹) kṛtrimarāgap ca sāntare rāge |
 poṭārataṭaṭ khalarataṭ ratam aniyantṛam ca samproktam || 24 ||
 avalokanadivasaṭadvadhi racite yatnena saṃgame yūnob |
 gatvā pratyāgamane kopatyāge ca tatrādyam || 25 ||
 tatrātmābhīprāyam pravṛttir ucitaiva yāvad artham ca |
 evam bāhyaratottarakālaṭ yantre 'vilambo 'tra || 26 ||
 madhyastharāgabhājor apy arambhena²) rajyate yūnob |
 āḥītarāge yasmin yogaiḥ saṃdhukṣanam rāge || 27 ||
 kāryārthaṭ anyasaktau yadi vā yaḥ syād ratodayo yūnob |
 kṛtrimam anyā hṛdi ced vyavahitam etat samāmnātām || 28 ||
 kṛtrimarate tu yogāḥ sarve śastrāt samuccayāt kalpyāḥ |
 nyūnāyām dāsyām vā poṭāratam arthalābhāttam || 29 ||
 panyāṅganayā saha yat syād grāminasya rāgayatrārtham |
 khalaratam idam āmnātaṭ nāgariko rāmakāntādyaib || 30 ||
 upavāsanāhatir iha kathitā poṭārate munigranthe |
 anyonyāviśrambhe sātmyād aniyantṛitam tat tu || 31 ||

Dazu vgl. die S. 90 gegebene Stelle aus dem Sarasvatikapṭhābharaṇa 97/98 und Sāhityadarpaṇa 516 wo es heißt dharmārthakāmais trividhah śṛṅgārah „Liebe ist von dreifacher Art je nachdem sie das Gesetz, den Gelderwerb oder die Lust im Auge hat“

¹⁾ Ist shirya statt ahirya etwa metrische Freiheit??

8) Ms. "bhilopyanghniambben.

ist in der indischen Literatur außerordentlich beliebt, eine Aufzählung derselben ist demnach unerlässlich

1 Kāmasūtra S. 324 meiner Übersetzung

2 Kandarpacūḍāmaṇī V, 1, 10/12

daśadhā kāmāvasthā nirdisthā kāmaśāstresu || 10 ||

cakṣuhprītiḥ saṃgo manasah samkalpavicchedau |

tanutā viṣayatyāgo lajjānāśas tathonmādah || 11 ||

mūrchāmarane tāsām lingāny uktāni kāmaśāstreṣu ||

, Zehnerlei Liebesstadien werden in den Lehrbuchern der Liebe angegeben (10) Augenhebe, Festhaften des Herzens, Vorsatze, Unterbrechung (des Schlafes?), Abmagern, Aufgeben der Sinnenwelt, Untergang der Scham, ferner Wahnsinn, Ohnmacht und Tod sind als ihre Anzeichen in den Lehrbuchern der Liebe genannt “(11)

3 Ratirahasya fol. 14b

nayanaprītiḥ prathamaṇi cittāsangas tato 'tha saṃkalpaḥ |

nīdrāchedas tanutā viṣaya anivṛttis trapānāśah || 2 ||

unmādo mūrchā mṛtīr ity etāḥ smaradaśā daśaiva syuḥ |

tāsv ārohati madane yāyāt parayośtarūp svarakṣayai || 3 ||

„Augenliebe zunächst, dann Festhaften der Gedanken, ferner Vorsatze, Unterbrechung des Schlafes, Abmagern, Abwenden von der Sinnenwelt, Untergang der Scheu, Wahnsinn, Ohnmacht und Tod, das sind die zehn Stadien der Liebe Wenn in ihnen die Liebe emporwächst, besuche man (selbst) eine fremde Frau, um sich selbst zu erhalten“

4 Anaṅgaraṅga fol. 13a

drṣṭiprema purā bhramo 'tha manasi prokto 'tha saṃkalpako

nīdrocchittir atāḥ śāriratanutā lajjāvināśas tataḥ |

vairāgyam viṣayeṣv atho nigadite unmādamūrche tato

mṛtyuh syād iti pañḍitāḥ smaradaśā uktā daśaiva kramāt ||

„Vorerst die Augenliebe, dann nennt man Verwirrung im Herzen, ferner Vorsatze, Unterbrechung des Schlafes, danach Abmagern des Leibes darauf Untergang der Scham, Überdruß an der Sinnenwelt, ferner folgen Wahnsinn und Ohnmacht, dann tritt der Tod ein, in dieser Reihenfolge haben die Gelehrten die zehn Stadien der Liebe angegeben“

5 Smaradīpikā fol. 8a

abhlāśāś cintanām cānuṣmītir gupakīrtitam |

unmādo vipralāpaś ca udvego vyādhīr aṣṭamah ||
jaḍatā marapam ceti daśāvasthā manobhuvaḥ |

„Verlangen, Sorgen, Gedenken, Rühmen der Vorzüge, Wahnsinn, Wehklagen, Unruhe, Krankheit als achtes, Starrheit und Tod sind die zehn Stadien der Liebe“

6 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXII, 154/156

„Im ersten Stadium herrscht die Sehnsucht, im zweiten das Sorgen, im dritten aber das Gedenken, im vierten das Rühmen der Vorzüge, im funsten gilt die Unruhe, im sechsten spricht man von der Wehklage, im siebenten, muß man wissen, herrscht der Wahnsinn, ferner im achten Krankheit, im neunten Starrheit und im zehnten der Tod“

7 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka II, 7/8

„Sehnsucht, ferner Sorgen, Erinnern, Rühmen der Vorzüge, Unruhe, ferner Wehklagen, Wahnsinn und Krankheit, (7) Starrheit und der Tod als zehntes Stadium tritt sicherlich ein. Diese zehn Stadien finden sich bei den beiden (Liebenden), wenn sie sich nicht erreichen können“ (8)

8 Rudraṭa, Kāvyālambikā XIV, 4/5

Die Übersetzung kann bei der Übereinstimmung dieser Stelle mit der vorigen wegleiben, dagegen will ich die Erklärung des Kommentators Namisādhu wiedergeben: „Den Tod wollen einige nicht als Stadium gelten lassen, denn wie soll denn das Leben eines Toten beschaffen sein? Diejenigen aber, die ihn aufführen, denken so: Wer das neunte Stadium erreicht hat und untätig verharrt, dem ist das zehnte beschieden. Um nun zu zeigen, daß der Liebhaber, ehe er dieses erreicht, sich Mühe geben muß um jenen zu entgehen, ist das zehnte Stadium aufgeführt worden.“

9 Daśarūpa IV, 51/52

„Zehn Stadien hat der (Zustand des ayoga), darunter kommt zuerst die Sehnsucht, dann das Sorgen (51) die Erinnerung, das Aufzählen der Vorzüge Unruhe Wehklagen, Wahnsinn, Fieber, Starrheit und Tod, und immer das Spätere ist der schlimmere Zustand“

10 Śāḥityadarpana 214 215

„Sehnsucht, Sorgen, Erinnern Aufzählen der Vorzüge Unruhe und Irrreden, ferner Raserei Krankheit, Starrheit und

Tod so sind hier die zehn Stadien der Liebe Sehnsucht ist Verlangen, Sorgen das Überlegen eines Mittels zum Zusammenkommen usw Raserei ist Mangel an Unterscheidung zwischen beseelten und unbeseelten Wesen, Irrereden sind ziellose Worte infolge der heftigen Verwirrung des Geistes¹⁾, Krankheit aber sind tiefe Seufzer, Bleichheit, Abmagern usw , Starrheit ferner ist Aufhören der Funktionen der Ghedmaßen und des Geistes (214) Der Tod wird nicht beschrieben, da er die Unterbrechung (aller) Affekte bewirkt " (215) (Im Kommentare zu dieser Stelle wird die unter Ratirahasya gegebene Beschreibung der kāmadaśāḥ zitiert)

11 Sarasvatīkānthābhāraṇa V 99/100

, Augenliebe das Festhaften der Gedanken das Fassen einer Menge von Plänen, Irrereden Wachen, Abmagern, Unlust zu einer anderen Angelegenheit (als der Liebe) (99) Aufgeben der Scham Krankheit Raserei wiederholte Ohnmachten und der Tod das ist anzusehen als die allmählichen Steigerungsgrade der Liebe " (100)

12 Pratāparudriya IV, 73

atha śṛṅgarasyānkūritavapallavitatvakusumitavaphalita
tvahetavo dvadaśavasthā nirupyante |

cakṣuhpritī manahsaṅgah saṃkalpo 'tha pralapitā |
jāgarah karṣyam aratī lajjātyāgo 'tha saṃjvarah ||
unmādo mūrchanām caiva maranām caramām viduh |
avastha dvadaśa matāḥ kāmaśāstrānusārataḥ ||

kecī tu daśavasthā iti kathayantī | āśām svarūpam (udaha
ranām ca)

ādarād darśanām cakṣuhpritī ity abhudhuyate |
manahsangah priyatame nityam cittasya viśramah |
saṃkalpo nathaviṣayo manoratha udahṛtah |
pralāpāḥ priyasamāślistagunalapa udāhṛtah |
jāgaras tu vīndratvam kārṣyam angasya tānavam |
anyatrāpītī aratī vīḍatyago 'tha nirlajjā |

¹⁾ Im Kommentare steht als Beispiel die Strophe
tribhāgaśeṣu niśāsu ca kṣāṇam
nūmilya netre sahasā vyabudhyata |
kva Nilakanṭha vrajasitī alakṣyavāg
asatyakaṇṭharpitabāhubandhanā ||

tāpādhikyāpi jvaro mataḥ

(unmādamarapayoh prāg evodāharanām darśitam ||
mūrchā tv ābhyanṭare 'vṛttir') bāhyendriyanūmilanāt ||

„Nun werden die zwölf Stadien beschrieben, welche die Ursache sind, daß die Liebe keimt, Triebe macht, Blüten ansetzt und Früchte tragt. Augenliebe, Haften des Herzens, ferner Vorsätze, Rederei, Wachen, Abmagern, Unlust, Aufgeben der Scham, dann Fieber, Raserei, Ohnmacht, und als letztes (Stadium) kennt man den Tod. Zwölf Stadien werden entsprechend dem Lehrbuche²⁾ der Liebe angenommen. Einige aber behaupten, es gäbe zehn Stadien — Nun ihre Beschreibung (und Beispiele) Anblicken mit ganzer Seele wird als Augenliebe bezeichnet, Haften des Herzens ist das beständige Verweilen der Gedanken bei dem Geliebtesten, Vorsätze nennt man den auf den Gebieter gerichteten Wunsch, Rederei nennt man das Sprechen von den dem Geliebten angehörigen Vorzügen, Wachen aber ist Schlaflosigkeit, Abmagern Dunnwerden des Körpers, Unlust ist die Nichtbefriedigung an anderen Dingen (außer der Liebe), Aufgeben der Scham ist Schamlosigkeit, ein Übermaß von Glut gilt als Fieber (Für Raserei und Tod ist weiter oben ein Beispiel aufgeführt worden). Ohnmacht aber ist ein innerlicher Vorgang bei dem die äußeren Sinnesorgane zu fungieren aufhören.“

Der vortreffliche Kommentator zu unserer Stelle, Kumāra svāmin, weiß dazu folgendes zu bemerken

kāmaśūstrānusārata ity anena alampāraśāstre saṃkhyāśam
jñādau viśeṣo 'stīti sūcyate | ata evoktaṃ Bhāvaprakāśe |
daśadhā manmathāvasthā bhaved dvādaśadhāpi vā |
icchatkāṇṭhābhilāṣaś ca cintā smṛtiṣu paṣṭuti ||
udvego 'tha pralāpah syād unmādo vyādhīr eva ca |
jāḍyāpi maraṇam ity ādye dve kaiścid varjite budhair iti ||
anye tu |
dṝṇmanahsaṅgasamkalpā jāgarab hṝśatāratub |
hṝṣī ḡonmādūmūrchāntā ity Anaṅgadaśā daśety īshub ||

¹⁾ Die Ausgabe hat ābhyanṭare vṛttir, doch ist zweifellos mit dem Kommentator ābhyanṭare vṛttir zu lesen.

²⁾ Oder den Lehrbüchern. Aber welche sind das? Schade, daß hier keiner Namen genannt werden

tad etad āha kecid iti | .. tatra pratyakṣacitrasvapnādāv
 ādaram priyadarśanām cakṣuḥprītir ity arthah | sarvadā
 priyaviśrāntacittatvam manahsanga ity arthah | . .¹⁾) priya-
 gunastutih pralāpa ity arthah | .²⁾) priyavyatirkta visaya-
 vairāgyam aratir ity arthah | .³⁾ bāhyendriyāñām cakṣurādi-
 nām nīmīlanam svavavisayagrahanābhāvah | ata evabhyantare
 avṛttih śūnyāntaḥkaranatvam ity arthah ||

„Mit dem Ausdrucke ‚entsprechend dem Lehrbuche der Liebe‘ wird angedeutet, daß die Zahl, die Benennung usw. (der Liebesstadien) in der Rhetorik eine andere ist. So heißt es denn im *Bhāvaprakāśa* ‚Zehnfach ist der Zustand der Liebe oder auch zwölflich, nämlich Wunsch, Sehnsucht, Verlangen, Sorgen, Erinnerung, Ruhmen der Vorzuge, ferner Unruhe, Rederei, Raserei, Krankheit, Starrheit und Tod, die ersten beiden werden von einigen Gelehrten weggelassen. Andere aber sagen Auge, Haften des Herzens, Vorsätze, Wachen, Abmagern, Unlust, Aufgeben der Scham, Raserei Ohnmacht und Ende‘ — so gibt es zehn Stadien der Liebe‘ — Eben das will der Verfasser sagen mit dem Worte ‚einige‘ — Hierbei bedeutet Augenliebe das Anblicken des Geliebten von Angesicht zu Angesicht, auf einem Gemälde, im Traume usw., mit ganzer Seele Haften des Herzens bedeutet das stetige Richten der Gedanken auf den Geliebten. Rederei bedeutet das Ruhmen der Vorzuge des Geliebten. Unlust bedeutet Ekel an allen Dingen die mit dem Geliebten nichts zu tun haben. Die äußeren Sinnesorgane, Augen usw., hören auf zu fungieren, sie erfassen die einem jeden zukommender Sinnesobjekte nicht mehr. Daher tritt im Innern ein Versagen der Funktion ein, das heißt, Leere des Bewußtseins“

Mall-nātha gibt zu *Kumārasaṃbhava* V 52 und zu *Kīratārjuniya* X, 47 die von Kumārasvāmin zitierte Strophe über die zehn Liebesstadien ebenfalls zum besten die ed Nirṇayasāgara Press des *Kīratārjuniya* drückt kṛṣṭā ratih, ebenso Pischel, Rudraṭa, S 102 — Die Strophe findet sich auch in der *Dīnālāpanikā*-*Sukasaptati* vgl ZDMG 45, 655, v 55 Ich habe daselbst ebenfalls kṛṣṭā ratih drucken lassen wie ich jetzt glaube mit Unrecht

¹⁾ sampkalpa wird nicht erklärt! ²⁾ Desgl. jīgarā und kārsya.

³⁾ Desgl. lajjātyāga und sampjvara, unmīda und marapa.

13 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 64

„Die zehn Stadien heißen Sehnsucht, Sorgen, Erinnerung, Ruhmen der Vorzuge, Unruhe, Wehklagen, Wahnsinn, Krankheit, Starrheit und Tod“

Aus der übrigen Literatur sei hier noch die Stelle aus *Sukasaptati*, t s., 16, 4 erwähnt, wo es heißt

„Heil dem Liebesgötter, der die anderen Bogenschützen in den Schatten stellt weil durch seine sicher treffenden Blumenpfeile die Menschen in jene zehn Stadien geraten, von denen es heißt die Liebe entsteht zuerst durch die Augen usw, dann folgt der Zustand des Gedenkens infolge des Anhaftens des Herzens, Schlafunterbrechung Abmagern, Unsauberkeit am Körper, Absterben der Sinnestätigkeit, Aufhören des Schamgefühles, Wahnsinn, Ohnmacht und Tod“ (So lautet die genaue Übersetzung!)

Ferner *Vetālapañcavimśatikā* ed Uhle S 45, 7/15.

„Im ersten Stadium entsteht die Sorge, im zweiten wünscht man den Geliebten zu schauen, im dritten gibt es lange Seufzer, im vierten verrät man Fieber, im fünften brennt der Leib, im sechsten schmeckt das Essen nicht, im siebten tritt Zittern ein, im achten Wahnsinn, im neunten Lebensgefahr und im zehnten gibt man den Geist auf“

Eine Handschrift hat dazu folgende Variante

cakṣuhprītī manāḥsaktīḥ śarṇkalpo jāgaras tathā |
tanutā viṣayadveṣo vyādhīr unmāda eva ca |
lajjānāśas tathonmādo mūrchā maranam eva ca ||

„Augenliebe, Anhaften des Herzens, Vorsätze, ferner Wachen Abmagern, Haß gegen die Sinnenswelt, Krankheit, Raserei, Untergang des Schamgefühles, ferner Raserei ('), Ohnmacht und Tod“ — Zuletzt hat über die Liebesstadien Pavo-
lini gehandelt in seinem Aufsatze *Kālidāsa e glierotologi Indiani*

Vgl auch Schtscherbatko, Über das Haīhayen
dracarīta, V, S 86, BB IV 373, GGA 1887, 97, I St XV
338, Nr 4

Daß endlich die Liebe der Frau achtmal stärker als die des Mannes ist, lehrt uns der *Anāṅgaranga* IV 28

bhojanāṁ dviguṇāṁ strināṁ buddhū kṛte caturguṇāḥ |
niścayāḥ śaḍguṇāḥ pūḍbhyaḥ kāmaṅegas tathāśṭadhā ||

„Die Frauen essen doppelt soviel als die Männer, ihre Klugheit im Handeln ist viermal, ihre Entschlossenheit sechsmal und das Ungestum ihrer Liebe achtmal so groß“

Yāśodhara sagt dementsprechend in seinem Kommentare (S 110, 121), daß die Liebe der Männer einfach, die der Frauen aber achtfach sei, und er zitiert (S 106) eine bekannte Strophe, die diesen Gedanken in noch viel schrofferer Form ausdrückt

agnis tr̄pyatī no kāṣṭhair nāpagābhīḥ payodadhiḥ |
nāntakah sarvabhūtaś ca na pumbhūr vāmalocanā ||

„Das Feuer wird nicht satt von allen Hölzern, das Meer nicht von allen Flüssen, der Todesgott nicht von allen Geschopfen, die Schönaugige nicht von allen Männern“

§ 3. Der Liebhaber (nāyaka).

Wir haben das Wesen der Liebe nach den Quellen erforscht, jetzt wollen wir zusehen, wer denn eigentlich lieben darf und was fur Anforderungen an die Liebenden überhaupt gestellt werden. Die indische Theorie geht hierbei sehr weit und gibt ganz bestimmte Vorschriften, von denen wir im Interesse der jungen Leute beiderlei Geschlechtes nur hoffen wollen, daß sie fur die Praxis nicht unbedingt maßgebend gewesen sind.

Das erste Erfordernis ist die genaue Kenntnis des Kāmasūtra, wobei es nicht klar ist, wie die Aneignung derselben ohne praktische Vorführungen und Übung ermöglicht werden soll. Es gibt genug Regeln bei Vātsyāyana und den übrigen Erotikern, die völlig unverständlich sind, wenn sie nicht durch Abbildungen erläutert oder durch die Praxis — und wäre es am Phantome! — erklärt werden. Wie dem aber auch sei, Vātsyāyana verlangt, daß das Studium des Kāmasūtra vorangehen müsse, denn, sagt Yāśodhara, einer, der noch nicht in den Besitz des Wissens gelangt ist, kann die unmittelbar daran sich anschließenden Taten nicht vollbringen! Also „Der Mann soll das Lehrbuch der Liebe und dessen Nebenzweige studieren, ohne die richtigen Zeitpunkte für die Wissenschaften des Dharma und Artha, sowie deren Nebenzweige zu verpassen“ — Diese letzteren finden

wir im Kāmasūtra zweimal genannt zuerst gibt uns Yaśodhara eine Liste von 64 Nebenwissenschaften (S 42 ff), während die eigentliche Liste S 44 zu finden ist

Diese Kunste — und, horribile dictu, noch viele andere man vergleiche die Liste im Lalitavistara¹ — muß nach der Theorie ein gebildeter Mann in Indien verstehen dann bleibt auch der Lohn nicht aus Sagt doch Vātsyāyana S 42

„Ein Mann der in den Kunsten erfahren, gesprachig und ein Schmeichler ist, findet das Herz der Frauen schnell, auch wenn er ihnen noch nicht bekannt ist

Infolge der Erlernung der Kunste eben entsteht das Glück“

Aber dies Glück wird dem Mann doch nicht ohne weiteres zuteil Selbst wenn er noch so erfahren ist, muß er doch außerdem noch persönliche Eigenschaften genug besitzen, die ihm seine Siegeslaufbahn erst ermöglichen Darüber geben uns die Erotiker, Dramaturgen und Rhetoriker die eingehendsten Mitteilungen

1 Vātsyāyana, Kāmasūtra S 393

2 Kandarpacūḍāmaṇī VI, 1, 20ff fast wortlich damit übereinstimmend

3 Pañcasāyaka I, 4

sācāraḥ karuṇāmayah kṛtamatiḥ vādāvadātāśayaḥ
kāmyaḥ kāmakalānidhiḥ suvacanāḥ strīnām mataḥ sundaraḥ |
ādhyo nītpaṭuḥ kṣamī ca kutuki śūraḥ kulinō yuvā
sāṃkṣepād iha nāyako nīgaditaḥ sāṃgītaśikṣānvitaḥ ||

„Von feinem Benehmen mitleidsvoll, entschlossen, eine lautere Statte der Rede, liebenswürdig, ein Schatzhaus der Künste der Liebe bereit, den Frauen genehm, schön reich, weltklug, nachsichtig eifrig, heldenmutig, aus guter Familie, jung, in der Gesanglehre bewandert — so wird hier in Kürze der nāyaka geschildert“

4 Rudraṭa, Śrīgāratilaka I, 27

„Freigebig, aus guter Familie, gewandt in den Liebesgenüssen fähig, in den Künsten erfahren, jung, reich an Geld, wacker, geduldig, liebenswürdig stolz und ein Kenner von Frauenherzen sei der nāyaka“

5 Rudraṭa, Kāvyālambhāra XII, 7, 8

„Gewandt in der Liebesaufwartung, von hohem Herkom-

men, schön, gesund, stolz, in seiner Kleidung nicht bauerisch, sondern glanzend, in seinem Benehmen nicht übertrieben, von festem Wesen, (7) liebenswürdig, in den Kunsten gewandt, jung, freigebig, freundlich, tuchtig und gegenüber den Frauen, die man besuchen darf, zutraulich — als solcher ist der nāyaka berühmt “ (8)

6 Daśarūpa II, 1/2

„Der Liebhaber sei wohlerzogen, reizend, freigebig, gewandt, freundlich, bei den Leuten beliebt, lauter, beredt, aus hohem Geschlechte, beständig, jung, (1) voll Klugheit, Entschlossenheit, Verstand, Wissen, Kunstfertigkeit und Stolz, heldenmutig, bestimmt, glanzend, durch die Lehrbucher erleuchtet und rechtlich “ (2)

7 Sāhiyadarpaṇa 64

„Freigebig, klug, aus guter Familie, schon, hervorragend durch Gestalt und Jugendfrische, gewandt, bei den Leuten beliebt, im Besitze von Geist, Scharfsinn und Charakter — so ist der Held “

8 Pratāparudriya I, 11, 22

mahākulinautaujjvalyam mahābhāgyam udāratā |
tejasvitā vīdagdhatvam dhārmikatvādayo gunāḥ || 11 ||
yaśahpratāpasubhago dharmakāmārthatatparah |
dhurampharo guṇādhyaś ca nāyakah parikīrtitāḥ || 22 ||

„Die Vorteile (des nāyaka) sind Abstammung aus einer angesehenen Familie, Schönheit, hohe Stellung Edelmut, wundersvolles Wesen, Scharfsinn, Rechtlichkeit usw (11) Ausgezeichnet durch Ruhm und Majestät, dem Dharma, Kāma und Artha eifrig obliegend, ein Vordermann, reich an Vorteilen — so wird der nāyaka gepriesen “ (22)

9 Vāgbhaṭālamkāra V, 7

„Mit Schonheit und Anmut versehen, aus guter Familie, gewandt, jung, demutig, wahrheitsliebend, also mit guten Eigenschaften versehen ist der Liebhaber berühmt “

10 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 62

„Die Vorteile des Liebhabers sind Klugheit, Entschlossenheit, Verstand, Wissen Heldenmut, Edelmut, Wurde, Standhaftigkeit, Ausdauer, Anmut, Erfahrung in den Künsten Bildung, edle Gesinnung, Gesundheit, Lauterkeit, Stolz, Beliebt-

führt, der heißt „Schlechter“. (297) 10. Wer mit Worten höflich ist, aber mit der Tat den Frauen auch nicht ein einziges Versprechen erfüllt, wird als „Falscher“ bezeichnet. (298) 11. Wer immer gerade das tut, was ihm verboten wird, und das Gegen- teil leistet, der gilt als „Widerspenstiger“. (299) 12. Wer mit frischen Wundenmalen versehen ist¹⁾, mit seinem Glücke bei den Frauen prahlt und hochmütig und eingebildet ist, der gilt als „Prahler“. (300) 13. Wer trotz aller Abmahnung nur um so dreister eine Frau aufsucht, mit Malen versehen und schuld- beladen ist, der gilt als „schamlos“. (301) 14. Wer aber, mit Schuld beladen, eine Frau mit Gewalt zu bedienen sucht, ohne daran zu denken, sie erst zu beruhigen, der gilt als „roh“. (302)

2. Rudraṇa, Śrṅgāratilaka I, 28:

„Von diesem Liebhaber nennt man hier je nach seinem Verhalten vier Unterarten; nämlich er ist treu, höflich, falsch oder frech (reizende Beispiele dafür werden noch gegeben)“

3. Rudraṇa, Kāvyālāṃkāra XII, 9:

„Dieser Liebhaber ist vierfach: treu, höflich, falsch oder frech.“

4. Daśarūpa II, 6, 7:

„Der Liebhaber ist der ersten Geliebten gegenüber höflich, falsch oder frech, sobald er von einer anderen gewonnen ist. — Treu ist er, wenn er nur eine Geliebte hat.“

5. Sāhityadarpaṇa 68:

„Da aber jene (der dhīrodātta, dhīroddhata, dhīralalita und dhīrapraśānta) in der Gestalt des Höflichen, Frechen, Treuen und Falschen auftreten können, so ergeben sich sechzehn Arten.“

6. Sarasvatikāṇṭhābharaṇa V, 110:

„Seinem Auftreten nach ist er falsch, frech, treu oder höflich.“

7. Piṭāparudīya I, 32:

anukūlo dakṣiṇāś ca dhṛṣṭāś chaṭha iti smṛtāḥ ||

„Die Liebhaber gelten als treu, höflich, frech und falsch.“

8. Rasamañjari fol. 68a:

anukūladakṣiṇādhṛṣṭāśaṭhabhedāt patiś caturdhā ||

¹⁾ Besser nach dem Vorschlage der indischen Herausgeber: Wer nach Wundenmalen verlangt.

„Der Gatte kann von viererlei Art sein, je nachdem er treu, höflich, frech oder falsch ist“

9 Agnipurāṇa 338, 38

„(Der Liebhaber ist) treu, höflich, falsch oder frech, je nach seinem Auftreten¹⁾“

10 Vāgbhaṭālampkāra V, 8

„Dieser wird von den Kennern treu, höflich, falsch und frech genannt und ist also von viererlei Art“

11 Vāgbhāṭa, Kāvyānuśāsana S 61.

„Der Liebhaber ‚brav und tandelnd‘ ist von viererlei Art treu, falsch, frech oder höflich“

12 Alampkāraśekhara XX, 7

„Diese (vier Arten) sind der treue, der höfliche, der falsche und der freche“

Beschreibung des anukūla .

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 29

„Wer infolge seiner Treue gegen seine Frau andere Weiber stets meidet, wie es Rāma gegenüber der Sītā tat, der gilt für treu (anukūla)“

2 Rudraṭa, Kāvyālampkāra XII, 9

„Treu ist der Liebhaber, welcher infolge der Beständigkeit seiner Liebe keine andere Schöne besitzt“

3 Daśarūpa II, 7

„Treu ist, wer nur eine einzige Geliebte hat“

4 Sāhityadarpaṇa 73

„Treu ist derjenige, der nur an einem (= einer) hängt“

5 Pratāparudriya I, 32

ekāyatte 'nukūlāḥ syāt | ekasyām nāyikāyām viśeṣānurakto 'nukūlo nāyakah || „Treu ist derjenige, welcher einer einzigen anhängt. Der einer einzigen Geliebten ganz besonders treuergebene Liebhaber heißt treu“

6 Rasamañjarī fol 68a

sārvakālikāparāṅganāparāṅmukhatve sati sarvakālam anurakto 'nukūlāḥ || „Wer jederzeit (nur in eine einzige Frau) verliebt ist, indem er von anderen Frauen zu keiner Zeit etwas wissen will, der ist treu“

1) Die Ausgabe der Bibl. Ind. hat pravartitab

7 Vāgbhaṭālampkāra V, 9

„Treu ist, wer keiner anderen Schonen anhangt, dessen Neigung vielmehr beständig ist wie die Indigofarbe“

8 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 61

„Treu ist, wer beständige Liebe besitzt und nur einer einzigen anhangt“

9 Rasaratnahāra 49

„Treu ist derjenige, welcher einer verliebten Frau zugetan ist“

10 Alampkāraśekhara XX 8

Ganz übereinstimmend mit Vāgbhatālampkāra

Beschreibung des daksīna

1 Rudraṭa, Śāṅgāratilaka I 31

„Wer die Ehrerbietung Furcht Liebe und Höflichkeit der ersten Frau gegenüber nicht vernachlässigt, wiewohl sein Herz einer anderen gehört, den soll man für daksīna (höflich) ansehen“

2 Rudraṭa, Kāvyālāmpkāra XII, 10

„Wer gegenüber der ersten Frau die gute Gesinnung Ehrerbietung, Furcht und Liebe nicht verringert obwohl er im Herzen ein anderer geworden ist, der ist höflich“

3 Daśarūpa II, 7

„Höflich ist derjenige, welcher gegen sie (die erste Frau) herzlich bleibt“

4 Sāhityadarpaṇa 70

„Unter diesen (verschiedenen Liebhabern) heißt derjenige aber höflich der mehreren Frauen gegenüber eine gleichmäßige Zuneigung zeigt“

5 Pratāparudriya I 34

tulyo 'nekatra daksinah | anekāsu nāyikāsv avaiśamanyena
snehanuvartī daksino nāyakah || , Wer an mehreren Stellen
gleichmäßig handelt, ist höflich Wer mehreren Geliebten gegenüber
ohne Unterschied Liebe zeigt ist ein höflicher Liebhaber“

6 Rasamīnjarī fol 68a

sakalanāyikāviṣayakasamasahajānurāgo daksinah ||

„Höflich ist derjenige, dessen Zuneigung sich in natürlicher und gleichmäßiger Weise auf alle Liebhaberinnen erstreckt“

7 Vāgbhaṭālampkāra V, 9

„Höflich ist der, welcher seiner Frau gegenüber unverändert handelt, auch wenn sein Herz einer anderen gehört“

8 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S, 61

„Höflich ist der, welcher seiner ersten Frau gegenüber Begegnung, Furcht, Liebe usw. nicht aufgibt, wiewohl sein Herz einer anderen gehört“

9 Alampkāraśekhara XX, 8

Ganz übereinstimmend mit Vāgbhaṭālampkāra!

10 Rasaratnahāra 49

„Wer gegen alle (Frauen) gleichmäßig handelt, ist höflich“

Beschreibung des śaṭha

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 33

„Wer vorn freundlich redet und hinterm Rücken höchst unfreundlich handelt, dabei aber den Schein des Unrechtes meidet, der wird als śaṭha (falsch) bezeichnet“

2 Rudraṭa, Kāvyālampkāra X, 11

„Wer außerordentlich freundlich redet, aber heimlich unfreundlich handelt und dabei als Unschuldiger auftritt, der heißt falsch, weil sein Wesen unehrlich ist“

3 Daśarūpa II, 7

gūḍhavipriyakṛc¹⁾ chaṭṭhab ||

„Wer heimlich unfreundlich handelt, ist falsch“ — Der Kommentator bemerkt dazu „Wiewohl auch bei dem ‚höflichen‘, was das unfreundliche Handeln anbetrifft kein Unterschied vorliegt indem ja sein Herz von einer anderen Geliebten geraubt worden ist, so unterscheidet er sich doch dadurch von dem ‚falschen‘ daß er herzlich bleibt“

4 Sāhityadarpana 74

„Falsch ist derjenige welcher seine Liebe an die eine Frau hangt der anderen gegenüber aber heimlich unfreundlich handelt, während er nach außen hin Zuneigung zeigt“

5 Pratāparudriya I, 37

gūḍhavipriyakṛc¹⁾ chaṭṭhab | nāyikāmātraviditavipriyakārī
śaṭṭhab || „Wer heimlich unfreundlich handelt ist falsch Wer nur mit Wissen der Geliebten unfreundlich auftritt, ist falsch“

¹⁾ Mallinātha zu Raghuvamśa VIII, 49 gibt als Erklärung gūḍhavipriyakārī.

6 Rasamañjari fol 68b

kāmīnivisayakakapatapatuh śāṭhah || , Falsch ist derjenige
der in Betrugereien gegen die Geliebte gewandt ist “

7 Vāgbhatālampkāra V, 10

„Wer, in seinem Herzen verändert, zu seiner Frau freundlich spricht, während er unfreundlich gegen sie handelt, ist falsch “

8 Vāgbhata, Kāvyānuśāsana 61

„Wer unfreundlich handelt, wiewohl er freundliche Worte macht, der ist falsch “

9 Rasaratnahāra 50

„Wer in dem Betrügen der Frau gewandt ist, ist falsch “

10 Alampkāraśekhara XX 9

Genau wie Vāgbhatālampkāra!

Beschreibung des dhṛṣṭa

1 Rudraṇa, Śrṅgratīlaka I, 36

„Ohne Angst auch wenn er einen Fehler begangen hat, ohne Scham auch wenn er geschlagen worden ist, leugnend, auch wenn er bei einem Vergehen ertappt worden ist — ein solcher wird als dhṛṣṭa (frech) bezeichnet “

2 Rudratī, Kāvyālampkāra XII, 12

„Wer ohne Angst ist, auch wenn er Unfreundliches getan hat, nicht beschamt, auch wenn er geschmaht worden ist und leugnet, auch wenn ihm ein Vergehen nachgewiesen worden ist, der ist frech “

3 Daṭṭarūpa II 7

„Wer die Veränderung seiner Glieder¹⁾ außerlich ganz offen zur Schau trägt, ist frech “

4 Sāhityadarpana 72

„Wer ohne Angst ist, wiewohl er sich Vergehungen hat zu schulden kommen lassen, wer sich nicht schämt auch wenn er

1) Infolge des Liebesgenusses. Der Kommentator gibt als Beispiel die Strophe Amaru 71 (lakṣaṇalakṣma). Ein Mal von Lack auf beiden Seiten der Stirn der Abdruck eines Armbandes am Halse schwarze Augenschminke am Munde an den Augen starke Farbe von Betel nachdem die Gazellenäugige am frühen Morgen solchen Zorn erregenden Schmuck des Geliebten lange betrachtet ersticken ihre Seufzer im Kelche einer zum Spiele dienenden Wasserrose (nach Böhtingk.)

hart angefahren wird, und wer leugnet, wiewohl seine Missetat klar vor Augen liegt, der ist ein frecher Liebhaber“

5 Pratāparudriya I, 36,

vyaktāgā gatabhūr dhṛṣṭah || „Wer trotz offenkundiger Vergehungen keine Furcht zeigt, ist frech“

6 Rasamañjarī fol 68a

bhūyo nihśankah kṛtadoso 'pi bhūyo nivārito 'pi | bhūyah
praśrayaparāyano dhṛṣṭah || „Wer immer wieder ohne Angst ist trotzdem er eine Missetat vollbracht hat und wer immer wieder in Ehrerbietung sich erschöpft wiewohl ihm immer wieder gewehrt wird der ist frech“

7 Vāgbhaṭālaṃkāra V, 10

„Wer sich nicht schamt, auch wenn seine Vergehungen bekannt sind und er deshalb geschmäht wird der ist frech“

8 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana¹ S 61

Wer trotz begangener Vergehungen ohne Angst ist, der ist frech“

9 Rasaratnahāra 49

„Fecht ist derjenige welcher ohne Scheu der Gelebten anhängt trotzdem seine Vergehungen offen zutage treten und jene ihn abgewiesen hat“

10 Alāṃkāraśekhara XX 9

Ganz übereinstimmend mit Vāgbhaṭalāṃkāra²

So haben wir 16 Arten von nāyakas erhalten sie werden aber noch einmal geteilt, und zwar nach dem Grade ihrer Vorzuglichkeit in beste, maßig gute und geringe, eine Einteilung die freilich nicht bei allen Rhetorikern durchgeführt ist

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIV, 1

In Kurze aber gilt das Wesen der Frauen und Männer für dreifach sie sind vorzüglich gering oder maßig gut³

2 Zu Daśarūpa II 7 (S 50) sagt der Kommentator Dhanika⁴

Da alle sechzehn Arten jede einzelne vorzüglich maßig gut oder gering sein können so ergeben sich 48 Unterabteilungen für den nāyaka“

3 Sāhityadarpana 75

Da diese alle von dreierlei Art sind, indem sie vorzüglich,

mäßig gut oder gering sein können, so nennt man als Unter-Abteilungen für den nāyaka vierzig und noch acht “

4 Sarasvatikāṇṭhābharaṇa V, 108

„Der nāyaka ist hierbei je nach seinen Vorzügen vorzuglich mäßig gut oder gering. Vorzuglich unter den nāyakās ist er, wenn er die Vollzahl aller Vorzüge besitzt, mäßig gut, wenn er die Vollzahl der Vorzüge um ein Viertel vermindert besitzt, schlecht, wenn er die Vollzahl der Vorzüge nur halb besitzt“

5 Kumārasvāmin zu Pratāparudriya I, 27 atha dhirodattādayaś catvāro nāyakāḥ sarvarasasādhāraṇāḥ | teṣām eva śṛṅgārāśrayatayānukūlādibhedenā pratyekāṇ caturvidhā-nām uttamamadhyamādhamabhedena punah pratyekāṇ tra-vidhye 'ṣṭācatvāriṃśad bhedāḥ || „Die vier nāyakās, der dhirodatta usw., sind allen Affekten gemeinsam. Da nun diese im Falle ihrer Zugehörigkeit zur Liebe jeder einzelne, je nach der Unterscheidung in einen treuen usw. nāyaka, vierfach sind und, je nach der Unterscheidung in einen vorzuglichen, mäßig guten oder geringen nochmals jeder einzelne dreifach unterschieden sein können so gibt es achtundvierzig Unterarten“

6 Rasamañjarī s weiter unten¹⁾

7 Sukasaptati t s 162 4

„Wer von tausenderlei Zornesaußerungen getroffen doch von dem Feuer des Liebesgottes versengt, eine Nichtverliebte liebt, der ist bekannt als der niedrigste Liebhaber. Wer von hebeskranken Verliebten fortwährend geliebt wird aber diese Demutigen nicht wieder liebt, dieser Liebhaber gilt als mittlerer. Wer eine verliebte, hingebende Schöne stets liebt Herrin¹⁾ und von dieser außerordentlich wieder geliebt wird, der wird der Beste genannt“

*

Einer anderen Einteilung, nämlich auf Grund der mehr oder minder großen Gesetzmäßigkeit des Liebesbundes, begegnen wir bei folgenden Autoren

1) Rasamañjarī, fol 67b/72a

sa ca trividhāḥ | patīr upapatīr vaśīka²⁾ cetī | vidhivat pāṇigrāhakah patīḥ | ācārahānihetuh patīr upapatīḥ | upapatīr

¹⁾ Gemeint ist Prabhāvatī die Helden der Sukasaptati

²⁾ Die Ausgabe hat stets vaśīka.

api caturdhā | param tu śaṭhatvam tatra miyatam | aniyatāḥ
pare | bahulaveśyopabhogarasko vaiśikāḥ vaiśikas tūttama-
madhyamādhamabhedāt trīdhā | dayitśyā bhūyah prakope' py
upacāraparāyaṇa uttamāḥ priyāyāḥ prakopam anurāgaṁ vā na
prakaṭayati ceṣṭayā manobhāvam gṛhṇāti sa madhyamaḥ |
bhayakṛpālajjāśūnyaḥ kāmakriḍāyām akṛtakṛtyākṛtyavicāro
'dhamāḥ ||

proṣṭāḥ patir upapatir vaiśikāś ca bhavati ||

, Der Liebhaber ist von dreierlei Art Gatte, Nebengatte und Hetarenliebhaber Wer in der vorgeschrivenen Weise die Hand (der Braut zum Zeichen der gesetzmaßigen Eheschließung) ergreift, ist der Gatte Ein Gatte der eine Beeinträchtigung der guten Sitte hervorruft, ist ein Nebengatte Auch dieser ist von viererlei Art¹⁾), aber die Falschheit bleibt hier weg, die anderen Falle bleiben uneingeschränkt in Geltung Wer Geschmack am häufigen Liebesgenusse mit Hetaren findet, ist ein Hetärenliebhaber Dieser aber ist von dreierlei Art, je nachdem er vorzüglich, maßig gut oder gering ist Wer trotz dem wiederholten Zurnen der Geliebten in Zuvorkommenheiten aufgeht, ist vorzüglich Wer den Zorn oder die Zuneigung der Geliebten durch sein Benehmen nicht kundtut, sondern den Zustand des Herzens bei sich behalt der ist maßig gut Wer der Furcht, des Mitleidens und der Scham bar, bei dem Liebesspielen keine Überlegung daruber anstellt was zu tun und was zu lassen ist, der ist gering Gatte, Nebengatte und Hetarenliebhaber können auch verreist sein “

2 Rasaratnahāra 47/48

„Nun werden die Liebhaber geschildert Gatte, Nebengatte und Hetarenliebhaber, der Reihe nach drei (47). Als Gatte gilt derjenige, welcher (das Madchen) heimgeführt hat, wer beständig in Hetaren verliebt ist, ist ein Hetarenliebhaber, ein anderer als der rechtmäßige Gatte ist der Nebengatte, die Quelle der Liebeslust für die Frauen“ (48)

*

Im Bhāratīyanāṭyaśāstra endlich finden wir XXIII, 51ff folgende Einteilung der nāyakās

¹⁾ anukūla, daksma ṣaṭha und dhṛṣṭa.

„Der Gewandte, der Beste, der Gleichmäßige, ferner der Geringe und der Förderer (?) — diese fünf Arten von Männern sind in der Praxis gegenüber den Frauen anzunehmen (51) Als Gewandter ist derjenige anzuerkennen, welcher Unglück und Be schwerden zu ertragen vermag freundliche Worte macht gewandt im Versöhnen, erfahren im Minnedienste und geschickt ist (52) Wer nichts Unliebes tut, standhaft und dabei hoch herzig ist, freundlich redet, stolz ist, das Wesen seines Herzens nicht erkennen läßt und besonnen ist, der ist als der Beste anzusehen (53) Wer liebenswürdig und freigebig ist, nicht in Leidenschaft gerat, sich von der Liebe nicht unterjochen läßt und Abneigung empfindet, wenn die Frau ihn mißachtet, auch der ist als der Beste anzusehen (54) Wer durchaus die Mitte innehalt, den Frauen die Würdigung seines Zustandes überläßt und Abneigung empfindet, wenn er irgendwie einen Fehler bemerkte, der ist ein Gleichmäßiger¹⁾ (55) Wer trotz der Mißachtung seitens der Frau ohne Scheu eine Wiederannaherung versucht, ebenso sich an die in alle Tiefen des Zustandes der Liebe (zu einem anderen) Geratene heranmacht, (56) und nur um so fester anhangt, auch wenn er mit eignen Augen einen Betrug wahrnimmt und ein Freund ihn warnt, der ist als ein Geringer anzusehen (57) Wer Furcht und Unwillen nicht bedenkt, (auch) wenn ihm wiederholt ersichtlich der Untergang gedroht hat, durchaus der Festigkeit entbehrt, ohne Scheu gegenüber den Lehrbuchern der Liebe, (58) hart bei den Stößen im Liebeskampfe und ein Spielzeug für die Frauen ist — ein solcher ist von den Kennern der Regeln als ein Förderer anzusehen“ (59)

Anklange an diese Darstellung scheinen in der Stelle Rasamañjari fol. 70b vorzuliegen

mānī caturaś ca ṣaṭhāntarbhūto na svatantrabhedavān mānī |
vacanaceṣṭāvyaṅgyasamāgamaś caturaḥ |

„Der Stolze und der Gewandte fällt unter den (Begriff des) Falschen und bildet keine eigne Unterabteilung. Der Gewandte offenbart entweder mit Worten oder in seinem Benehmen seinen Wunsch nach einem Zusammensein“

¹⁾ Wörtlich der steht mitten in der Mitte

Die eigentlichen Erotiker wissen von dieser Einteilung nichts
Sie geben eine rein erotische Klassifizierung echt indischer Art,
namlich nach den Großenverhältnissen der pudenda¹⁾

1 Vātsyāyana, Kāmasūtra S 99

2 Kandarpacūḍāmaṇī II, 10

śaśavṛṣatūragās trividhā nāyakabhedās tu liṅgato jñeyāḥ ||

„Als dreifach sind die Unterarten der nāyakas je nach dem
Penis, anzusehen, namlich als Hase, Stier und Roß“

3 Ratirahasya fol 4a

ārohapaṇīnāhābhyaṁ ṣannavadvādaśāṅgulaīḥ |

guhyaiḥ śāśo vṛṣo 'śvo nāḥ |

„Je nach den sechs, neun oder zwölf Fingerbreiten an
Lange und Umfang betragenden Geschlechtsteilen ist der Mann
ein Hase, Stier oder Hengst“

4 Anangaraṅga fol 4a

ārohair madanāṁkuśasya puruṣā jñeyāḥ sadātha striyo

yonināṁ parināhakai rasānavādityāṅgulikaiḥ kramāt |

jātyā te tu narāḥ śāśāś ca vṛṣabhā aśvās tathaivāṅganā

mṛgāśvādviradāṅganāś ca kathitāḥ prāksūribhīḥ sarvataḥ || 1

„Nach der Lange des Stachels des Liebesgottes, und zwar
der Reihe nach von sechs neun und zwölf Fingerbreiten, sind
die Männer immer zu erkennen. Diese werden von den alten
Meistern¹⁾ überall ihrer Art nach als Hase, Stier und Hengst
aufgezählt“

5 Pañcasāyaka fol 3b,

āyāmaiḥ parināhakaiś ca puruṣā lingair varāṅgaiḥ striyo

jñeyāś cābdhūrasagrahārūpasakhakṣatāṅgulaīḥ (?) sarvataḥ |

jātyā te 'pi śāśā mṛgāś ca vṛṣabhā aśvā itiha smṛtā

mṛgāśvā karuṇīti vistarabhayāt sampṛṣya niḥkṛṣyate ||

„An dem Penis sind die Männer überall zu erkennen, nach
Lange und Umfang von vier, sechs, neun und zwölf Finger-
breiten, ihrer Art nach gelten sie hier als Hase, Gazelle, Stier
und Hengst“

6 Smaradīpikā fol 2a

śāśo mṛgo vṛṣāś caiva caturthas tu hayas tathā |

kathayāmī kramāt puṇśām etajjāticatuṣṭayam ||

¹⁾ Demnach wäre der Anangaraṅga älter als der Pañcasāyaka und die
Smaradīpikā, die ja vier Arten annehmen

Besser ist die Lesart der Handschrift Bhandarkar, XVIII,
113.

śāśo mṛgo vṛṣāś cāśva iti jāticatuṣṭayam [¹)

kathayāmī kramāt pūrṇāśāmī pratyekam jātlakṣaṇam]]

„Die vier Arten von Männern sind Hase, Gazelle, Stier und Hengst: die Merkmale dieser Arten werde ich für jede einzelne der Reihe nach aufzählen“

In Str. 3122 der Sāṅgadharapaddhati heißt es
mṛgabarkaravṛṣṭaturagarāśabhasamjnā narāḥ pañca]

„Es gibt fünf Arten von Männern, welche die Bezeichnung Gazelle, Bock, Stier, Hengst und Esel führen“ — Diese Strophe wird dem Sāṅgadharapaddhati zugeschrieben

Jene Beschreibung, die sich auch noch im Ratiḥasāya Anangaranga und im Pañcasāyaka findet, lautet folgendermaßen

I śāśa

I Ratīrahasya fol. 5ab.

ātāmrasphāranetrā laghusamaradanā vartulāsyāḥ suvesā
mṛdvāraktāṁ vahantah karam atīlalitāṁ śliṣṭāśākham suvācaḥ |
vṛttavyālalolilā sumṛduśirasijā nātīdirghāṁ vahanto
grīvāṁ jānūruhaste jaghanacaranayor bibhrataḥ(!)kārṣyam
uccaiḥ]

alpāhārālpadarpā laghusurataratāḥ śaucabhājo dhanādhyā
mānodīrnāḥ śāśāḥ syuh surabhīratājālāḥ kantimantah saharṣāḥ[²)

„Die Hasen haben rotliche, große Augen, kleine, gleichmäßige Zahne, rundes Gesicht, schone Gewander, besitzen zartrosige Hände von großer Anmut und engverbundenen Fingern, schone Redeweise, seinem Wesen nach schwankendes Benehmen, sehr weiches Kopfhaar, besitzen keinen allzu langen Hals, zeigen am Knie, an Schenkeln, Handen, Schamgegend und Fußten besondere Schmachtfähigkeit, essen wenig haben geringen Übermut, sind wenig auf Liebesgenuss versessen, glänzen durch Sauberkeit, sind reich an Geld von Stolz aufgeblasen, besitzen wohlnechende Samenflüssigkeit, sind liebreizend und vergnügt“

¹⁾ Diese Zeile bringt der Śabdakalpadruma in dieser Gestalt śāśo mṛgo vṛṣo śāś ca stripūrṇor jātlakṣaṇam und gibt als Quelle die Ratīrahasya an

²⁾ Zählung und pādās sind hier mangelhaft in allen meinen (5) Handschriften

winnt der Hase die Geliebte beim (ersten) Anblick, ist dann ohne Dunkel, ist sehr zart von Schönheit und besitzt ein Glied von sechs Fingerbreiten“ (2)

6 Ratimañjarī 35¹⁾ (im Śabdakalpadruma)

mṛduvacanasuśilāḥ komalāṅgah sukeśah
sakalagunanidhānarṇ²⁾ satyavādī śaśo 'yam ||

„Sanft sprechend und von guter Sinnesart, zartgliedrig, schonhaarig, ein Schatzhaus aller Vorzüge und wahrheitsliebend, so ist der Hase“

II mṛga

1 Pañcasāyaḥ fol 4b
sucārukeśo mṛduvāk suveśah
sudūrghakanṭhaś capalah sunetraḥ |
suraktapānīḥ samadantapaṇktih
saubhagyayuktah kathito mṛgo 'yam ||

„Sehr schönhaarig, sanft sprechend, schön gekleidet, sehr langhalsig, beweglich, schönäugig, mit schön rothlichen Häuden, gleichmaßigen Zahnreihen und mit Schönheit versehen — ein solcher Mann wird Gazelle genannt“

2 Smaradīpikā 1 c

alpabhug dhārmikaś³⁾ caiva satyavādī priyārvadah |
aṣṭāṅgulaśariṇaś ca rūpayukto mṛgo mataḥ ||

„Wenig essend, tugendhaft, wahrheitsliebend, freundlich redend, mit einem acht Fingerbreiten langen Gliede und mit Schönheit versehen — ein solcher gilt für eine Gazelle“

3 Smaradīpikā, Ms Tübingen, fol 3a

dhiro yathoktavādī ca gambhiro 'pi priyārvadah |
sthitiś ca nirjanasthāne ratimūḍho bhaved asau || 1 ||
samitustah svalpabhuk caiva satyavādī janapriyah |
astāṅgulaśariṇaś ca rūpayukto⁴⁾ mṛgo mataḥ || 2 ||

„Beständig entsprechend redend, tief, freundlich sprechend, an menschenleerer Stätte verweilend, unsicher in der Wollust, (1) zufrieden, wenig essend, die Wahrheit sagend, den Menschen

1) So nach Apte, Dictionary

2) Skd liest nīdhānaḥ

3) Eine andere Lesart hat svalpabhāvaghṛṇkaś caiva , mit sehr schwachen Armen und Füßen.

4) Ms. liest upayukto.

„Roh, mit hocherhobenem Haupte, festen Armen, stark entwickelter Brustwölbung, unfreundlich, mit schildkrötenartigem Leibe, hart, freigebig, fett, im Besitze von innen geröteten, starren, großen Augen, mit schön geröteten Handflächen, wogend und im Besitze eines neun Fingerbreiten langen Liebesstachels sind die Stiere“

3 Pañcasāyaka fol 4b

sphārākārāḥ sadarpāḥ suratarasakalālampaṭāḥ sundarāṅgā vyūḍhoraskāś ca rūkṣāḥ susamajaṭharino māpsalā lolanetrāḥ | atyantaprauḍhavāñchāḥ parīlaghudhṛtayah krodhanā madhya-

[vegā

ukṣāṇo lingam iṣadvitati navamitair angulikair vahantah ||

„Von kraftigem Äußeren, stolz, begierig nach der Kunst des Liebesgenusses, von schönem Körperbau, weiter Brust, unfreundlich, mit wohlproportioniertem Bauche fleischig, mit beweglichen Augen, außerordentlich heftigem Begehrn, von sehr geringer Ruhe, jähzornig, von mittlerem Feuer, mit einem etwas großen Gliede von neun Fingerbreiten Länge — so sind die Stiere“

4 Smaradipikā l. c.

upakāraparo nityaṁ strīvaśaḥ śleśmalas tathā |
dāśāṅgulaśariś ca dhīmān dhīro vṛso mataḥ ||

„Stets hilfsbereit, den Weibern ergeben, ferner phlegmatisch, mit einem zehn Fingerbreiten langen Gliede, verständig und fest — ein solcher gilt als Stier“

5 Smaradipikā, Ms Tübingen, fol 3a

gītavādyapriyo nityaṁ nīdrāluh kāmukas tathā |
muṣṭabhojī suśītaś ca nityavyayapriyāpavadaḥ || 1 ||
upakāri ca bandhayuktah¹⁾ strīvaśaḥ śleśmalas tathā |
daśāṅgulaśariś ca medasvī vṛṣabhah smṛtah || 2 ||

„Stets ein Freund von Gesang und Instrumentalmusik, schlaftrig, ferner verliebt, ein Feinschmecker, sehr kuhl anzufassen, beständig verschwendend, freundlich redend (1), hilfsbereit, in den bandhas bewandert, den Frauen ergeben, ferner phlegmatisch, mit einem Gliede von zehn Fingerbreiten Lange und fettleibig — ein solcher gilt als Stier“ (2)

¹⁾ Das Ms. liest bandhuyuktā. Das Metrum ist nicht in Ordnung in dem eine Silbe zu viel ist, was auch sonst vorkommt vgl. z B Rudraṣṭa, Śringāratilaka I, 131

6 Ratimāñjari 37¹⁾) (nach dem Sabdakalpadruma)
bahuguṇabahubandhaḥ śighrakāmo natāṅgabḥ |
sakalaruciradehaḥ satyavādī vṛṣo 'yam ||

Mit vielen Vorzügen ausgestattet in vielen bandha's bewandert schnell in Orgasmus gerüttend von gebeugter Haltung von durchaus gefallendem Körper und die Wahrheit redend ein solcher ist ein Stier "



dhr̄ṣṭāḥ khanḍarate ratāś ca nitarām dīrghāṅguliśrenayah
 sthūlastriratilāsā bahubhujo gatyā tu pṛthvyānvitāḥ |
 bhūrkṣāravīgandhimanmathajalapräyāś tathā vyākulā
 ādityāṅgulasammitāḥ ca turagā lingam sadā bibhrati || 2 ||

„Die Hengste haben langes, starkes Haupthaar, bewegliche, außerordentlich große Augen, sind jahzornig, haben überaus schmächtigen langen Hals, Zahne, Ohren und Gesicht, sind begierlich, haben eine fleischige Brustwölbung und ein langes Paar Arme, sind schlafsig, trage, stark entwickelt, haben gewölbte Nägel, Fuße, Kniee und Hinterbacken und sprechen mit tiefer Stimme (1), sind frech, auf häufigen Liebesgenuss außerordentlich versessen, haben lange Fingerreihen, sind auf den Liebesgenuss mit großen Weibern bedacht, essen viel, haben einen breiten Gang, besitzen gewöhnlich reichlich fließendes, scharfriechendes Liebesgottwasser¹), sind ferner aufgeregt und besitzen immer ein zwölf Fingerbreiten langes Glied.“ (2)

3 Pañcasāyaka fol 4b

kārye dhr̄ṣṭā balisthā sitasamadaśanāḥ pīvarāsyā varākṣā
 grīvāṅghribāhudirghāḥ parahitaniratāḥ sāttvikāḥ snigdhavācaḥ |
 nirlajjāś cāruśilāḥ pṛthutaragatayaś candasamphogaraktā
 aśvā liṅgam vahanto yuvatijanamatā bhānusamphkyāṅgulikam ||

„Die Hengste sind kühn bei ihrem Vorhaben, sehr kraftig, mit weißen, gleichmaßigen Zähnen, feistem Gesichte, schönen Augen, langem Halse, Füßen und Armen, auf das Wohl anderer bedacht, mutig, von freundlicher Rede, schamlos, von gefälligem Wesen, von recht breitem Gange, auf feurigen Liebesgenuss versessen, der Schar der Jungfrauen lieb, im Besitze eines Ghedes, dessen Fingerbreiten nach der Sonne zählen (= 12)“

4 Smaradipikā I c

lubdhaś ca kṛpanaś caiva mithyāvādi ca nurbhayaḥ |
 dvādaśāṅgulaliṅgaś ca puruṣas turago mataḥ²) ||

„Ein Mann, welcher gierig und geizig lügnerisch und furchtlos ist und ein Glied von zwölf Fingerbreiten besitzt, gilt als Hengst“

5 Smaradipikā, Ms Tübingen, fol 5a b mithyānuraktah satatam vivādi śilavarjitaḥ |

¹⁾ Sperma.

²⁾ Die andere Handschrift liest *medhras tu kuśalo 'pi hayo mataḥ ||

dhūrtaḥ kāmī subhoktā ca paropakārakas tathā || 1 ||
kāryakārī ca lubdhaś ca kṛpaṇas cātinīrbhayah |
(nīrbhayaś ca mṛṣāvādī sūcakāḥ¹) sarvanindakāḥ |)
sunakhi bahukeśaś ca śarīro dvādaśāṅgulah || 2 ||

„In seiner Zuneigung trugerisch, beständig zankisch, charakterlos, verschlagen, verliebt, gut essend, ferner gegen andere hilfreich (1), seine Obliegenheiten erfüllend, gierig, geizig, außerordentlich furchtlos, (ohne Furcht, lügnerisch, angeberisch, alles tadelnd) mit schonen Nageln und starkem Haare versehen (ist der Hengst), das Glied aber ist zwölf Daumenbreiten lang“

6 Ratīmañjari (nach dem Sabdakalpadruma)
kāṣṭhatulyavapur dhṛṣṭo mithācāraś ca nīrbhayaḥ |
dvādaśāṅgulameḍhraś ca daridras tu hayo mataḥ ||

„Mit einem Körper wie von Eisen²), frech, von trugerischem Verhalten, furchtlos, mit einem zwölf Daumenbreiten langen Penis, aber arm ein solcher gilt als Hengst“

Im Gegensatze zu diesen stark ausgebildeten Systemen stehen die einfachen, fast nuchtern wirkenden Angaben des Vātsyāyana, fur dessen hohes Alter damit möglicherweise ein neuer, starker Beweis geliefert wird Bei ihm lesen wir S 69

„Der eine (einzig) Liebhaber nun ist der allgemein bekannte, der andere aber der heimliche, weil er Besonderheiten aufsucht Nach seinen Vorzügen oder Nichtvorzügen aber ersehe man, ob er ein besser, mittlerer oder schlechter ist“

Da es also fur Vātsyāyana keine weiteren Unterschiede gibt, so nennt er auch nur einen einzigen Fall, nämlich denjenigen Liebhaber, der mit Mädchen, Witwen oder Hetaren zu tun hat und bei aller Welt bekannt ist Wenn dieser bei fremden Frauen besondere Absichten hat und heimlich zu Werke geht, so ergibt sich als zweite Art der heimliche Liebhaber, und je nach der Anzahl seiner Vorzüge ist er wieder von dreierlei Art besitzt er alle Eigenschaften eines Liebhabers so ist er ein besser, fehlen zwei Teile derselben, so ist er ein mittlerer, und fehlen drei Teile, dann ist er ein schlechter Ein Mann aber ohne alle Vorzüge ist überhaupt kein nāyaka (Yaśodhara)



¹⁾ Das Ms hat sūcakāḥ

²⁾ Wörtlich wie von Holz

Über die Lebensweise des näyaka gibt uns Vātsyāyana die interessantesten Aufschlüsse, für die wir ihm zu um so aufrichtigerem Danke verpflichtet sind, als wir für unsere Kenntnis des indischen Privatlebens sonst nur auf durftige, über das ungeheure Gebiet der Sanskritliteratur verstreute Notizen angewiesen sind und wir für gewöhnlich den Inder immer nur recht einseitig kennen lernen, zumeist von so vielen Schranken des Dharma gegen die Außenwelt abgesperrt, daß alle Vertraulichkeit entfernt wird! Das Kāmasūtra allein liefert uns in seinem § 4, Leben des Elegants, ein deutliches Bild davon wie folgt: „Nach Erlangung des Wissens und nach Grundung des Hausstandes für die Gelder, die man durch Geschenke Siege, Handel oder Bezahlung erworben oder ererbt hat oder auch für beide, fuhre man das Leben eines Elegants“

Daß man erst das gehörige Wissen erlangt haben müsse, ehe man an ein elegantes Leben denken darf ist eine Forderung, der wir bereits weiter oben begegnet sind. Auch die Rechtsbücher verlangen, daß der gr̄hastha die Pflichten, die das erste Lebensstadium, des Brahmanenschulers, mit sich bringt, erfüllt habe

Manu III, 2

„Nachdem man alle drei Veden oder zwei oder auch nur einen in der gehörigen Reihenfolge studiert hat, soll man in den Stand des Hausherrn eintreten, ohne die Keuschheit verletzt zu haben“

Entsprechend Vasīṣṭha, Dharmasāstra VIII, 1, Yājñavalkya I, 51 52

Aber es gehört auch noch die Verbindung mit einer Frau dazu, und schließlich läuft das ganze auf eine Geldfrage hinaus — tout comme chez nous! — mag auch die Grundung des Hausstandes und die Vereinigung mit einer Gattin noch so gut für den eleganten Mann passen. Vermögen aber erlangt der Brahmane durch Geschenke indem das so seine Art ist, der Krieger, der vom Waffenhandwerke lebt, durch Siege, der Kaufmann durch den Handel, was sein Gewerbe ausmacht, der Südra endlich, Handwerker Schauspieler usw., durch die Bezahlung die er als Lohn für eine Arbeitsleistung bekommt. Außerdem kann das Vermögen auch ererbt sein, aber auch wenn

es sich so verhalt, soll man doch auch danach trachten, noch mehr zu erwerben Jedenfalls ist die Vorschrift, daß erst der haushliche Herd gegründet sein musse, nichts für einen Habenichts'

Wo soll der Elegant wohnen?

„In einer Großstadt, Hauptstadt, einem Flecken oder einer Stadt kann er leben, wo es treffliche Menschen gibt, oder sonstwo unter Berücksichtigung des Lebensunterhaltes“

Mit anderen Worten überall! Die einzige Bedingung ist nur, daß Lebensmittel zu beschaffen sind, weil, wie Yaśodhara zu der Stelle sehr weise bemerkt, das übrige Leben ja davon abhangt! Der Magen ist also der wichtigste Faktor — Demnach kann der Elegant ebensogut auf dem Lande wie in der Residenz wohnen und darf daran gehen, sein Haus zu bauen Er wird nämlich wirklicher Hausbesitzer, das Elerd der Mietwohnungen kennen die Glücklichen nicht!

„Dort baue er in der Nähe des Wassers eine Wohnung mit einem Baumgarten, einem geraumigen Hofe für die Arbeiten und zwei Schlafgemachern“

Wasser gehört unbedingt dazu, weil es die Szenerie belebt und Gelegenheit zum Spielen gibt

Eine Vorschrift für die Anlage eines Hauses findet sich auch bei Āśvalāyana, Grhyasūtra II, 7/9, wo es (nach der Übersetzung von Stenzler) heißt

„Nun die Prüfung der Baustelle Ein nicht salzhaltiger, unbestrittener Boden mit Krautern und Baumen versehen, auf welchem kuṣa (*Poa cynosuroides*) und vīraṇa (*Andropogon muricatum*) wächst Pflanzen mit Dornen und Milchsaft aber soll er mit den Wurzeln ausgraben und entfernen Ebenso folgende apāmārga (*Achyranthes aspera*) sāka (Gemuse) tilvaka (*Symplocos racemosa*) und parivyādhā (*Calamus fasciculatus*) Wo von allen Seiten die Wasser, nachdem sie in der Mitte zusammengeflossen und um die Schlafstelle, so daß dieselbe ihnen zur Rechten bleibt herumgeflossen sind östlich hinfließen ohne zu rauschen die Stelle ist mit allem versehen (Das bedeutet nach dem Kommentator Nārāyana den Boden, auf welchem er das Haus bauen will soll er ringsum erhaben in der Mitte tief und ein wenig nach Osten geneigt machen An der östlichen Seite soll das Schlafgemach des Hausherrn

liegen und nordlich von dem Schlafgemache soll er eine kleine Rinne machen, so daß das Wasser langsam abfließen kann, indem das Schlafgemach rechts von demselben bleibt) An der Abflußstelle lasse er die Kuche machen die wird speisereich sein An der nach Suden geneigten Stelle¹⁾ lasse er das Wohn zimmer bauen, das wird frei von Spiel sein Wenn sie jung sind, werden sie in demselben betrugerisch und zänkisch sein und fruhe sterben²⁾ Wohin von allen Seiten die Wasser fließen, das (Zimmer) wird glücklich und frei von Spiel sein

Nun soll er nach folgenden Umständen die Baustelle prüfen (falls nämlich die oben angegebenen Merkmale nicht vorhanden sind) Nachdem er eine knietiefe Grube gegraben hat, fulle er sie mit derselben Erde (die er aus ihr herausgenommen hat) wieder an Wenn diese über die Grube herausragt, ist die Stelle gut, wenn sie mit ihr gleich bleibt, ist sie gesund, wenn sie die Grube nicht ausfüllt, ist die Stelle schlecht Wenn die Sonne untergegangen ist, fulle er (die Grube) mit Wasser und lasse sie die Nacht über stehen Wenn sie (am anderen Morgen) voll Wasser ist, so ist die Stelle gut, wenn feucht, so ist sie gesund, wenn trocken, schlecht Weißer sußschmeckender, sandreicher Boden ist für den Brahmanen, roter für den Kṣatriya, gelber für den Vaiśya Nachdem er den Boden mit tausend Furchen durchzogen hat, messe er ihn nach den Himmelsgegenden mit vier gleichen Seiten ab, oder in einem langen Viereck Die Stelle besprengt er, indem er mit einem śāmi Zweige oder einem udumbara Zweige dreimal sie zur Rechten habend, herumgeht und das Glückshied spricht und mit einem ununterbrochenen Wassergusse, indem er die drer Verse „Ja ihr Wasser gewahret Lust!“ spricht In den Zwischenräumen der Rohrstämme lasse er Zimmer machen In die Gruben (in welche die Balken gesetzt werden) lasse er eine avakā, das heißt eine śipāla-Pflanze (*Blyxa octandra*), niederlegen Es ist bekannt, daß ihm dann keine Feuersbrunst begegnen wird Wenn er dieselbe in die Grube des mittleren Balkens niedergelegt und Kuśa Gras mit den Spitzen

¹⁾ Die nach Süden geneigte Seite ist die Nordseite

²⁾ Oldenberg, S B E. XXIX, p 212 übersetzt (But others say that) in such (an assembly room) the young people become gamblers quarrelsome and die early

nach Osten und nach Norden ausgebreitet hat, sprengt er Wasser mit Reis und Gerste darauf, indem er spricht. „Dem nicht fallenden, dem Erdengotte, Svāhā!“

Darauf folgen noch eine Anzahl Weihesprüche für die Errichtung des Mittelbalkens, das Auflegen des Rohres, die Aufstellung der Wassertonne und die Zubereitung der ersten gekochten Speise.

Pāraskara, Grhyasūtra III, 3/5 hat die Forderung, daß das Haus an einem glückverheißenden Tage gebaut werden solle. In die vier Gruben für die Eckpfeiler resp. -balken opfert er usw.

Gobhila, Grhyasūtra IV, 7

„Es finde seinen Beifall ein Hausplatz, der eben und grasig ist und kein brockiges Erdreich hat, wo das Wasser ostlich oder nördlich abfließen kann, wo nicht milchhaltige, dornige und atzende Pflanzen wachsen, weißstaubig sei der des Brahmanen, rotsandig der des Kṣatriya, schwarzerdig der des Vaiśya, er sei festgestampft, einfarbig nicht ausgedörrt, nicht salzhaltig nicht von einer wasserlosen Gegend umgeben nicht sumpfig, mit darbha Gras ausgerustet sei er für den, der nach dem Glanz des höchsten Wissens trachtet mit grobem Gras für den der nach Starke strebt, mit zarten Grasern für den, der Vieh begehrte, er habe die Gestalt eines (viereckigen) Ziegelsteines oder einer kreisrunden Insel oder er sei da, wo natürliche Graben sich rings herum hinziehen. Dasselbst baue sich ein Haus mit der Tur nach Osten der, welcher nach Ruhm trachtet und der, welcher Macht sich wünscht, mit der Tur nach Norden der, der Kind und Rind begehret, mit der Tur nach Süden der, der alles das zusammen haben möchte, eine Tur im Westen bringe er nicht an, noch auch eine Hintertur die der Haustur gegenüber liegt, damit nicht jemand von außen das Innere überblickt. Im Ost er meid' den aśvattha¹), im Sud den plakṣa²) ebenso, Wie westlich auch den nyagrodha³) und nördlich den udumbara⁴) Denn sonst vom aśvatth' Feuersgefahr, vom plakṣa künd' er

[frühen Tod

¹⁾ *Ficus religiosa*.

²⁾ *Ficus infectoria*.

³⁾ *Ficus indica*.

⁴⁾ *Ficus glomerata*.

Vom nyagrodha des Schwertes Not und vom udumbara schlumm
[Aug'

Dem Āditya der aśvattha, der plakṣa Yama ist geweiht;
Varuna's Baum ist nyagrodha, Prajāpati's udumbara

Diese entferne er von ihren Stellen und ehre dabei ihre
soeben genannten Gottheiten mit Opfer“ (Knauer)

Āpastamba, Grhyasūtra VII, 17 „Nachdem er die
nach Sudwesten geneigte Baustelle erhöht hat, fege er sie in
eben dieser Richtung mit einem palāśa- oder śamī-Besen¹⁾, und
so dreimal Den so vorbereiteten Grund beruhrt er unter Hersa-
gen eines Verses, grabt die Gruben für die Pfosten von links
nach rechts, wirft die Erde nach innen und errichtet den rechten
Turpfosten unter Hersagen zweier Verse, ebenso den anderen
Turpfosten Nachdem er auch die anderen Pfosten errichtet
hat, in der Reihenfolge, wie die Gruben dazu ausgeworfen worden
waren, weiht er die Sparren, wenn sie aufgelegt werden, mit
einem Spruche, das fertige Haus aber mit sechs Versen, dem
Sachverhalte entsprechend“ — Dann folgt das Anzünden des
Feuers, welches im nordostlichen Teile des Hauses seine Statte
findet, südlich davon kommt das Wassergefäß zu stehen

Hiranyakesiṇ, Grhyasūtra, I, 8, 27 „Wenn er ein
Haus bauen will, so zündet er während des nordlichen Laufes
der Sonne, bei zunehmendem Monde unter dem Sternbilde
Rohini und den drei Uttarasternbildern (Uttaraphalgunī,
Uttarāśādhā, Uttaraprosthapadā) Feuer an vollbringt die
heiligen Handlungen bis zu vyāhṛti-Spenden und opfert (Folgen
Spruche) Dann bewirtet er Brahmanen mit Speise, läßt sie
sagen „Ein glückbringender Tag! Heil! Gutes Gelingen“,
legt ein noch ungebrauchtes Gewand an beruhrt Wasser, nimmt
eine Schaufel zieht dreimal Linien damit von links nach rechts
(um die Stellen wo die Gruben für die Pfeiler hinkommen
sollen) grabt die Gruben wie es sich gehört und schafft die
Erde nach innen Dann errichtet er den rechten Turpfosten,
dann den linken, dann beruhrt er beide, wenn sie errichtet sind
(alles unter Hersagen von Spruchen!), ebenso die beiden Haupt-
pfosten die er dann ebenso beruhrt Dann befestigt er darauf
die Dachsparren, das fertige Haus beruhrt er wieder unter

¹⁾ palāśa ist *Butea frondosa* śamī *Prosopis spicigera* oder *Mimosa summa*.

naturliche Höhlungen nach allen Richtungen vorhanden sind
Ein Haus mit der Tur nach Osten bringt Reichtum und Ruhm,
mit der Tur nach Norden Kinder und Vieh, in einem Hause
dessen Tur nach Suden geht, gehen alle Wunsche in Erfüllung
Die Hintertur soll der Haustur nicht unmittelbar gegenüber
liegen (?) Milchreis soll geopfert werden und eine schwarze Kuh
oder ein weißer Bock oder nur Milchreis In der Mitte des
Hauses soll er das Fett und den Milchreis, vermischt mit Opfer
schmalz, opfern, indem er acht Portionen davon nimmt unter
Hersagen des Spruches „O Herr der Baustelle!“ und der übrigen
sieben Sprüche, die bei der Abwendung von Mißgeschick ge-
brauchlich sind Nach dem Opfer verteile er Spenden nach
allen Himmelsgegenden“

Sāṅkhāyana, Gṛhyasūtra III, 2.3

Will er sich ein Haus bauen lassen so opfert er, nachdem
er mit dem Spruche „Zum Segen an Nahrung umfasse ich hier
die Wohnungen“ den Bauplatz dreimal mit einem Udumbara-
zweige umzogen hat, auf einer erhöhten Fläche in dessen Mitte
mit den Sprüchen Wenn er die Gruben für die Pfosten hat
graben lassen schüttet er Wassermus hinein und senkt mit dem
Spruche einen mit gṛīta bestrichenen Udumbaraast in die
Grube des rechten Turpfostens Links mit dem Spruche
Ebenso je zweimal südlich westlich und nördlich Mit dem
Spruche richtet er den Hauptpfosten auf Mit den Sprüchen
berührt er den Hauptpfosten Ist das Haus fertig berührt er die
Pfosten, die beiden östlichen mit dem Spruche die beiden
südlichen usw Mit dem Spruche vergrabe er einen be-
salbten Stein unter dem (Mittel) Pfosten“ (Nach Oldenberg)

Daß dem Schlafzimmer des nāyaka von Vātsyā-
yana (S 59) eine ganz besonders liebevolle und eingehende
Beachtung geschenkt wird ist von seinem Standpunkte aus sehr
begreiflich, und wir können wiederum nur dankbar sein für diese
hochst interessanten Angaben die wir anderwärts vergebens
suchen wurden

Die Beschäftigungen des nāyaka in diesem Heime
sind zweifacher Art standige und durch besondere Anlässe ge-
botene Mit Bezug auf die ersten sagt Vātsyayana (S 62ff)

Nachdem der Liebhaber am Morgen aufgestanden ist, früh genug, um das Aufgehen der Sonne über seinen Handlungen zu vermeiden, vollbringt er zunächst die ständigen Verrichtungen, d. h. er läßt sein Wasser und entleert seinen Leib, putzt seine Zahne, indem er ein Stück des dazu dienenden Holzes kaut, gebraucht maßig Salben, nicht etwa im Übermaße, weil das kein eleganter Mann tut, zündet Raucherwerk, Aloeholz usw. an, setzt einen Kranz in Form eines Diademes oder einer Krone auf, genießt einen Mund voll gekochten Reis, legt Lack auf die Lippen, betrachtet sein Gesicht nach althergebrachter Sitte im Spiegel, um die Schönheiten und Mangel der Toilette zu erkennen, nimmt ein wohlriechendes Mundkugelchen und Betel in den Mund und geht dann seinen Beschäftigungen nach

Die Forderung, daß man das Lager verlassen solle, ehe die Sonne aufgeht, kehrt in den Rechtslehrbuchern wieder, so lesen wir bei Manu II, 219/21

„Niemals gehe die Sonne auf oder unter, während er im Dorfe schläft“ (219) Wenn die Sonne auf- oder untergeht, mag das mit seinem Wissen und Willen geschehen oder gegen seine Absicht, während er schläft, soll er den Tag fasten, indem er Gebete murmelt (220) Denn wenn die Sonne auf- oder untergeht, während er schläft, und er vollzieht die Buße nicht, dann lastet er schwere Schuld auf sich“ (221)

Gautama, Dharmasāstra XXIII, 21

„Wer schläft wenn die Sonne aufgeht, soll enthaltsam und ohne zu essen den Tag verweilen, wer schläft, wenn die Sonne untergeht, soll die Nacht hinbringen, indem er die sāvitri murmelt“

Baudhāyana II, 4, 7, 16

„Bei einer Versäumnis am Abend ist Fasten in der Nacht, bei einer Versäumnis am Morgen Fasten am Tage die Buße“

Apastamba II, 5, 12, 13/14

„Wenn die Sonne untergeht während er schläft, soll er, ohne gegessen zu haben, die Nacht schweigend zubringen, am Morgen soll er baden und die Stimme erheben (13) Wenn die Sonne aufgeht, während er schläft, soll er schweigend den Tag verweilen, ohne gegessen zu haben“ (14)

Vasistha XX, 4

„Wer da schlaft, wenn die Sonne aufgeht, soll den Tag über stehen und die sāvitrī murmeln“

Visnu XXVIII, 53

Wortlich übereinstimmend mit Manu!

Bei den gesellschaftlichen Unterhaltungen geht es folgendermaßen zu In der Wohnung einer Hetare, in der Festhalle oder in der Behausung eines Kameraden nehmen die an Wissen, Verstand, Charakter, Vermogen und Alter Gleichen Platz und unterhalten sich in entsprechender Weise, unter gegenseitigen Komplimenten und Scherzen, mit den Hetaren Yaśodhara bemerkt, daß zu solchen Vereinigungen auch solche Männer sich einfinden, die in außerordentlichem Wohlstande leben, ohne an Wissen usw. ebenbürtig zu sein! Daß die „Damen“ hierbei Hetaren sind, erklärt sich daraus, daß den indischen Frauen, wie wir bald sehen werden, die Erlernung der Kunste, gerade wie im alten Griechenland, verboten ist — Nun findet ein Gedankenaustausch über Dichterwerke oder über die Kunste statt Wahrenddem beschenkt man die Damen mit Gewandern usw. und läßt durch die Diener weitere Frauen herbeibringen

Einmal in der Wohnung des einen, ein andermal in der eines anderen sollen auch Zechgelage abgehalten werden Hierbei sollen die Hetaren zutrinken und mittrinken Homgmet (madhu), maireya, Branntwein und Likor, mit verschiedenen Reizmitteln, Salzigem, Fruchten, Grunem, Gemuse, Bitterem, Scharfem und Saurem zusammen Diese Gelage können auch in öffentlichen Garten abgehalten werden

Yaśodhara gibt uns eine Probe indischer Schnapsrezepte, indem er zu dieser Stelle (S. 70) bemerkt „maireya und Likor (śava) sind zwei bestimmte Sorten berauscheinender Getränke Darüber heißt es „maireya ist ein berauscheinendes Getränk, das aus einer Abkochung der Rinde von meṣāṛṇī (Odina pinnata) besteht, in welche Melasse gegossen wird, eine gehörige Menge pippali (Piper longum) und marica (Strychnos potatorum) unter Beifügung von Muskatnuss, Arekanuss und Gewürznelken, ein Maß Blätter von kapitha (Feronia elefantum) und Sirup sowie Honig gibt Likor“ Branntwein (surā) wird aus valkala (Cassiarinde) und Reis hergestellt und Melasse dazugetan Man

sollte eigentlich allgemein von berauschenden Getranken sprechen, aber die besondere Bezeichnung (*surā*) ist gewählt worden, um anzudeuten, daß es davon drei Arten gibt¹⁾ So heißt es denn „Rum aus Zucker (*gaudi*), Kornbranntwein (*paiṣṭi*) und Honigschnaps (*mādhvī*) soll man ansehen als die drei Arten des Branntweins (*surā*)“²⁾

Die hier geschilderte Vorliebe für alle möglichen Schnapse, der wir in der ganzen Literatur begegnen, so daß wir ohne weiteres annehmen dürfen, daß der Genuss von geistigen Getränken in Indien ganz allgemein bekannt und beliebt gewesen ist, steht nun freilich — geradeso wie auch anderwärts — im schroffsten Gegensatze zu den Geboten der frommen Zucht und Sitte Manu IX, 235 stellt denjenigen, der *surā* trinkt, auf eine Stufe mit dem Brahmanenmorder, dem Diebe und dem Schander des Ehebettes seines Lehrers und bezeichnet diese Vergehungen als Todsünden, in XI, 55 wo dieselben noch einmal aufgeführt werden, bezeichnet er auch den für ebenso schuldig, der mit solchen Sündern bloß verkehrt. Ebenso Baudhāyana I, 10, 18, 18, der übrigens in I, 1, 2, 4 angibt, daß die Sitte, Rum zu trinken, dem Norden von Indien eigentlich sei wozu Buhler (S B E XIV, 146) bemerkt ‘Spirituous liquor is not now drunk openly’ Āpastamba I, 2, 21, 8 sagt, daß der Genuss von berauschenden Getranken Ausstoßung aus der Kaste nach sich ziehe, ebendasselbe lehrt auch Gautama XXI, 1, derselbe, II, 20 verbietet den Brahmanen durchaus geistige Getränke, Buhler (S B E II, 188) fügt aus dem Kommentare des Haradatta hinzu ‘A Brāhmaṇa shall avoid it always, i.e even as a house-holder, Kṣatriyas and Vaiśyas need do it only as long as they are students But in their case, too they forbid the use of liquor distilled from bruised rice, under all circumstances’ — Vasiṣṭha I, 20 nennt (ähnlich wie Manu) das Schanden des Bettes des Lehrers, den Genuss von *surā*, die Abtreibung der Leibesfrucht den Raub des Goldes eines Brahmanen und den Verkehr mit Ausgestoßenen als gleich schwere Todsünden, Viṣṇu XXXV, 1 nennt die Tötung eines Brahmanen, den Genuss von *surā* den Raub des Goldes eines Brah-

¹⁾ So zu übersetzen!

²⁾ Darüber einige Zeilen weiter unten!

manen und den Umgang mit der Frau des Lehrers schwere Sunden (mahāpātakāni), ebenso den Verkehr mit Leuten, die derartiges tun, Yājñavalkya III 227 lehrt dasselbe

Manu XI, 95 (= Viṣṇu XXII, 82 und der von Yaśodhara zitierten Stelle, vgl. oben S 139) in Verbindung mit dem vorhergehenden śloka zeigt ubrigens, daß man zwischen den einzelnen Sorten der surā (gauḍī, paistikī und mādhvī) unterschied in der Weise, daß paistikī allen drei arischen Kasten verboten war, gauḍī und mādhvī nur den Brahmanen Viṣṇu XXII, 83 nennt zehn Sorten Schnapse, die zwar dem Brahmanen verboten sind, deren Genuß aber den Angehörigen der zweiten und dritten Kaste keine Sunde bedeutet Diese Sorten, deren Unterschied voneinander nicht immer klar genug zu ersehen ist (S B E VII, 95, Anmerkung¹) sind folgende 1 mādhūka, "distilled from the blossoms of the Madhūka tree), 2 aiksava, Zuckerrohrschnaps, 3 tāṅka, aus den Früchten des ṭanka- oder kapittha-Baumes (*Feronia elephantum*), 4 kaula, Juju-benschnaps, 5 khārjūra, Schnaps von dem kharjūra-Baum, *Phoenix silvestris*, 6 pānasa, Brotfruchtschnaps, 7 mṛdvi-kā-Schnaps, von Weintrauben, 8 mādhvika, ähnlich Nr 1, 9 maireya und 10 Schnaps von nārikela, Kakaobohnen Vgl. Madanapārijāta S 814, Bower Manuscript I, 25, Suśruta I, 45, Materia medica² 13, 272ff

Die Gesetzbücher geben für das Vergehen des Alkoholgenusses 2 T sehr harte Bußen an Manu XI, 91ff befiehlt, ein Trinker der Brahmanenkaste solle Schnaps, Kuhurin, Wasser, Milch, zerlassene Butter oder Kuhdung glühend heiß genießen, bis er stirbt, oder er esse ein Jahr lang einmal am Tage und zwar nachts, Reiskörner oder Ölkuchen, trage dabei Kleider aus Kuhhaaren, sein Haar in eine Flechte gebunden und mit einem Banner, welches ein Weinglas zeigt Ähnlich Gautama XXII, 1/2, Baudhāyana II, 1, 1, 18/21, Āpastamba I, 9 25, 3, Vasishtha XX, 19, 22, Viṣṇu LI, 1, Yājñavalkya III, 253/254

Daß aber das Trinken trotz aller Verbote einen unerlässlichen Bestandteil der Ars amandi bildet, lehren uns außer dem Kāmasūtra auch die Kunstepen (mahākāvyāni) die fast alle einen ganzen Gesang der Schilderung des Alkoholgenusses

seitens der Liebenden widmen Kirātārjuniya IX, Sisupālavadha X, Śrīkanthacarita XIV, Hammīramahākāvya VII Ein kleiner Schwips erhohte in den Augen des Inders die Reize einer Schonen, wofür ein klassisches Zeugnis die beruhmte Stelle im dritten Akte von Mālavikāgnimitra ist, wo die Königin Irāvatī trunken auftritt und zu ihrer Zofe sagt

Ich hab' es oft gehort, Nipunikā,
Es sei der Rausch der Frauen schonste Zier
Ob dieses Wort der Leute wahr mag sein?

Nipunikā

So lange war es ein Gerede nur,
Doch nun ist's wahr!

(Fritze)

*

Außer zu geselligen Zusammenkünften und Zechgelagen vereinigen sich die eleganten jungen Männer mit den Hetaren auch noch zu Picknicks oder Besuchen der öffentlichen Garten, Kāmasūtra S 71, sowie zu Gesellschaftsspielen, S 72

Eine zweifellos auf Vātsyāyana zurückgehende Aufzählung von Gesellschaftsspielen findet sich Sarasvatikanṭhābharaṇa V, 93ff, wo es heißt

aṣṭāmīcandrakāḥ kundacaturthī suvasantakah |
āndolanacaturthy ekaśālmalī madanotsavaḥ || 93 ||
udakakṣvedīkāśokottāmsikā¹⁾ cūtabhañjikā |
puśpāvacāyikā cūtalatikā bhūtamātrikā || 94 ||
kādambayuddhāni navapattrikā bisakhādikā |
śakrārcā kaumudi yakṣarātrī²⁾ abhyūṣakhādikā³⁾ || 95 ||
navekṣubhakṣikā toyakṛidā prekṣādīdarśanam⁴⁾ |
dyūtāni madhupānam ca prakīrnānīti jānate || 96 ||

[kundacaturthī ist das Fest am 4. Tage in der lichten Halste des Monates Māgha, āndolanacaturthī muß wohl ein Schaukelspiel an irgendeinem vierten Tage sein, mada-
notsava ist „das Fest des Liebesgottes“, aśokottāmsikā,

¹⁾ Borooah liest *kṣedīkā*, ed Benares *kṣvedīkā soko

²⁾ Borooah pakṣā

³⁾ Borooah abhyūṣa

⁴⁾ Ed Benares pekṣā

„das (sich oder andere) Schmücken mit aśoka (Jonesia Asoka) = Kranzen“, cūtabhañjikā ist gleichbedeutend mit sahakārabhañjikā, puspāvacāyikā ist „Blumenlese“, cūtalatikā ist „Mangoranke“ bhūtamātrikā „Diagramm der der Damonen“? śakrārcā „Indras Verehrung (oder Bildnis)“, kaumudi ist gleichbedeutend mit kaumudijāgara, naveksubhaksikā, „das Verzehren von jungem Zuckerrohre“ ist wohl identisch mit dem im Kāmas genannten Spiele iksubhañjikā = „Brechen des Zuckerrohres“ — Gibt es kein Sanskritwerk über diese und andere Spiele? Was nutzt uns eine bloße Aufzählung von Namen, deren Bedeutung schon oft dunkel ist, geschweige denn das übrige!}

Im Gefolge des nāyaka befinden sich nun noch drei Typen, die, wie das Kāmasūtra S 59 bemerkt für die Hetaren und Elegants die Minister bedeuten, die über Krieg und Frieden gesetzt sind Ihnen Reigen eröffnet der

Pīthamarda

(Kāmasūtra S 74)

Abgesehen von der übereinstimmenden Beschreibung im Kandarpacūdāmanī finde ich eine solche bei den Erotikern nur noch im Pañcasāyaka fol 1a, wo es von dem Pīthamarda heißt

ācāre vinaye naye ca suktau tauryatrike kṣitrame
śāstre kautukaśilpanāṭakavidhau nānākalākauśale |
ūhāpohasamastanarmaghatañābhāvengitajñah paṭuh
mantrajñah sthirasauhṛdah pravacanah syāt pīthamardah sadā ||

„Im Benehmen, in der Höflichkeit, in der Lebensklugheit, in guten Werken in Konzerten mit Tanz und Gesang, in der Verstellung, im Lehrbuche, in der Ausführung von Wundern, Kunstwerken und Dramen und in der Ausübung mannigfacher Kunste bewandert, erfahren im Vereinigen und Trennen, in dem Anordnen aller möglichen Belustigungen, in den Seelenzuständen und Gebärden, ein Kenner von Sprüchen, beständig in der Freundschaft und reich an Worten sei stets der Pīthamarda“

2 Rudraṭa, Kīryālambikā XII, 13/14

„Ergeben Beratungen verheimlichend im Vergnügen er-

fahren fein gewandt, beredt, ein Gedankenkenner und geistvoll ist sein (des nāyaka) Vergnugungsrat (13) Er ist von dreierlei Art erstens pīthamarda, dann viṭa und endlich vidūṣaka Darunter ist der pīthamarda mit den Eigenschaften des nāyaka versehen und sein Begleiter " (14)

3 Rudrata, Śāngāratilaka I, 39/40

„Beratungen verheimlichend, fein, beredt, ergeben, in den Vergnugungen erfahren, ein Versohner der erzurnten Frauen ist sein (des nāyaka) Vergnugungsrat (39) Von dreierlei Art ist er pīthamarda viṭa und vidūṣaka, der erste darunter ist der Begleiter von nāyikā und nāyaka " (40)

4 Daśarūpaka II, 8

„Ein anderer aber ist der pīthamarda, der Liebhaber in Episoden¹⁾, bewandert sein Begleiter, ergeben und in Hinsicht auf die Vorzüge des (nāyaka) etwas geringer "

5 Sāhityadarpana 76

„Sein Gefährte bei einem weitausholenden, episodenhaften Unternehmen und mit etwas weniger Vorzügen als er versehen ist der sogenannte Piṭhamarda "

6 Pratāparudriya I 38

esāṁ nāyikānukūlāne piṭhamardavīṭaceṭavīdūṣakanāmānaḥ sahāyāḥ | teṣāṁ svarūpaṁ nrūpyate |

kīrcidūnah piṭhamardah ||

„Deren (der verschiedenen nāyakas) Gefährten bei dem Besanftigen der nāyikā heißen pīthamarda, viṭa, ceṭa und vidūṣaka Deren Wesen wird beschrieben Der pīthamarda ist etwas geringer "

7 Rasamañjari fol 72b

teṣāṁ narmasacīva(h) piṭhamardavīṭaceṭakavīdūṣakabhe- dāc caturdhā | kūpiṭastrīprasādakah piṭhamardah ||

„Deren (der verschiedenen nāyakas) Vergnugungsrat ist von vierfacher Art, je nach der Unterscheidung in pīthamarda, viṭa, ceṭa und vidūṣaka Der pīthamarda ist der Versöhner zurnender Frauen "

8 Agnipurāṇa 338 39/40

„pīthamarda viṭa und vidūṣaka diese drei sind für den

¹⁾ Streng genommen gehört das nicht zu der „Erotik“ sondern in eine „Dramatik“ !

nāyaka die Vergnugungsrate in der Liebe und seine Gefahrten
der pīthamarda ist der Kuppler“ (?)

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 62.

„Der nāyaka hat zu Begleitern die Vergnugungsrat
pīthamarda, viṭa und vidūṣaka¹⁾ Hierbei ist der Vergnugung-
rat der Versöhner der zornigen Frauen Der pīthamarda besitzt
die Vorzüge des nāyaka und ist sein Begleiter“

10 Rasaratnahāra 52/53

„Deren (der nāhakas) Vergnugungsrat ist von Bhānu²⁾ a-
vierfach bezeichnet worden pīthamarda, ferner vita, ceta un-
vidūṣaka Den pīthamarda nennt man den Versohner einer
zurnenden Frau“

*

Der vita

1 Kāmasūtra S 75

2 Bhāratīyanātyaśāstra XXIV, 104

„Der vita ist erfahren in dem Verhalten der Hetaren, ange-
nehm, hoflich, Kenner, fähig zu vereinigen und zu trennen, bie-
redt und gewandt“

3 Rudraṭa, Kāvyālambikāra, XII, 15

„Der vita besitzt nur einen Teil des Wissens“

4 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 41

„Von dem vita sagt man, daß er nur ein Wissen besitzt“

4 Daśarūpaka II, 9

„Der vita besitzt nur ein einziges Wissen“ — Dhanik
gibt dazu die Erklärung „Von den dem nāyaka zukommende
Kenntnissen, des Gesanges usw kennt der vita nur eine einzige
Wissenschaft“

5 Sāhityadarpaṇa 77/78

„Die Gefahrten in (Unternehmungen auf dem Gebiete) de-
Liebe sind der viṭa, ceṭa, vidūṣaka usw, ergeben, in den Ver-
gnugungen erfahren, Beseitiger des Stolzes zurnender Fraue
und lauter (77) Der viṭa aber besitzt ein Vermögen, welches zur
Genusse nicht ausreicht, ist verschlagen, kennt nur einen Te-

¹⁾ Es scheint fast, als ob Vāgbhaṭa vier Begleiter des nāyaka lehrt
so daß der nāmasaṅkāra eine Klasse für sich bilden würde

²⁾ Dem Verfasser der Rasamañjari und Rasatarāṅgiṇī.

der Künste ist in dem Verhalten der Hetaren¹⁾ bewandert, betreut, angenehm und in der Gesellschaft gut angeschrieben “

6 Pratāparudriya I, 38

ekavidyo vītāḥ smṛtāḥ |

, Der viṭā gilt als nur ein Wissen besitzend “ — Das erklärt Kumārasvāmin übereinstimmend mit Dhanīka mit „nāyakopayogigītādivyānām ekavidyābhūñō vītāḥ “

7 Agnīpurāṇa 338, 40

, Der viṭā ist vornehm und stammt aus dem Orte “

8 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana 62

„Der viṭā besitzt nur ein einziges Wissen “

9 Rasaratnahāra 53

„Der viṭā versteht sich auf die Kunste der Liebe “ —

Beachtenswert ist hier der Unterschied zwischen den Angaben des Kāmasūtra und denen der Rhetoriker, ersteres ist ganz selbständige und eigenartig

*

Dér vidūṣaka

1 Kāmasūtra S 76

2 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIV, 106

„Als Zwerg mit hervorstehenden Zähnen, bucklig, ein Brahmane, mit verzerrtem Gesichte, kahlköpfig und rotaugig ist der vidūṣaka darzustellen²⁾ “

3 Rudraṭa, Kāvyālaṃkāra XII, 15

„Der vidūṣaka ist in erster Linie ein Spielzeug, mit seinen eigenen Eigenschaften versehen³⁾, ein Tölpel und durch sein Äußeres seine Kleidung und Sprache Lachen erregend “

4 Rudraṭa, Śrṅgāratilaka I, 41

„Der vidūṣaka ist zunächst zu Scherzen bestimmt, er erregt Gelächter durch seine Gestalt, Kleidung und Sprache und kennt seine Obliegenheit⁴⁾ “

5 Daśarūpaka II, 9

„Der vidūṣaka ist der Spaßmacher “ Dazu sagt Dhanīka

¹⁾ Ballantyne Pramadidīśamitra übersetzt ingenious in dress and address, indem er veṭā gleich veṭā setzt.

²⁾ Wir haben hier ein Lehrbuch der dramatischen Kunst vor uns!

³⁾ Damit ist besonders seine Vorliebe für gutes Essen gemeint.

⁴⁾ Damit ist besonders seine Vorliebe für gutes Essen gemeint.

„asya vikṛtākāravesāditvam hāsyakāntvenaiva labhyate“ | „Weil er der Spaßmacher ist, so ergibt sich daraus, daß er sein Äußeres seine Kleidung usw entstellt“

6 Sāhityadarpana 79

„Der vidūsaka hat seinen Namen von einer Blume, dem Frühling usw, erregt durch seine Handlungen sein Äußeres, seine Kleidung, Sprache usw Gelachter, liebt Streit und ist mit seinen Obliegenheiten²⁾ bekannt“

7 Pratāparudriya I, 38

hāsyaprāyo vidūsakah | „Der vidūsaka dient in erster Linie dem Gelachter“

8 Agnipurāna 338, 40

„Der vidūsaka ist der Spaßmacher“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana 62

„Der vidūsaka dient in erster Linie als Spielzeug“

10 Rasaratnahāra 54

„Der vidūsaka erregt Gelachter wegen der Entstellung seines Körpers, seiner Sprache und seiner Kleidung“

Neuerdings hat Pischel den vidūsaka zum Gegenstande interessanter Untersuchungen gemacht und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß der indische Spaßmacher und unser Kasperle ein und dieselbe Person sind, daß also mit anderen Worten die Heimat des Marionettenspiels Indien ist (Die Heimat des Puppenspiels, S 17ff)



Den nur für das Drama in Betracht kommenden ceta lassen wir hier unberücksichtigt und erwähnen nur noch die zusammenfassende Bemerkung des Kāmasūtra S 76

Diese sind für die Hetaren und Elegants die Minister, die über Krieg und Frieden gesetzt sind — Der pīthamarda, viṭa und vidūsaka, diese drei eben beschriebenen, an der Seite des Elegants lebenden unechten Elegants, bestimmen über Krieg und Frieden der Liebenden, indem sie die Beschäftigung damit als Amt ausuben, während die bloße Kenntnis davon Gemeingut ist —

²⁾ Die Glossa sagt lakonisch bhojanīdī, Essen usw

Im Anschluß hieran tut Vātsyāyana auch gleich die Kupplerinnen ab von denen er sagt

„Mit diesen sind in den Kunsten erfahrene Bettlerinnen, Kahlköpfige, gemeine Weiber und alte Hetaren angedeutet“ — Yaśodhara betont daß das „in den Kunsten erfahren“ für alle diese vier Klassen Gültigkeit habe. Die Kahlkopfigen („women with their heads shaved“, sagt die englische Übersetzung, Lamairesse „celles qui ont la tête rasée“) sind wohl Angehörige eines frommen Ordens. Auch diese Frauen sind in der Theorie und Praxis von Krieg und Frieden zu gebrauchen, und da sie dafür den Anstoß (*kutṭana*) und die Bewegung geben, heißen sie Kupplerinnen (*kutṭani*)

Wir werden diesem ehrenwerten Stande noch oft genug begegnen. Die ganze Literatur wimmelt von ihnen!

*

Die Freunde des nāyaka

Von neuerlei Art können nach Vātsyāyana die Freunde des Liebhabers sein die er ubrigens nach drei Gesichtspunkten betrachtet nach der Zuneigung, den Eigenschaften und dem Stande. Es heißt darüber im Kāmasūtra S 92 Mit dem man zusammen im Sande gespielt hat, der durch Hilfeleistungen (in Gestalt von Geldvorschießen, Errettung aus Lebensgefahr usw.) verpflichtet ist, der gleichen Charakter und gleiche Neigungen hat, mit dem man zusammen studiert hat, der unsere Blößen und Geheimnisse kennt, von dem man selbst derlei kennt, und das Kind der Amme, welches mit uns aufgewachsen ist — das sind die Freunde“ — Von diesen bedeutet das Kind der Amme (Milchbruder) etwas ganz besonders Wichtiges, es ist einem vor allen anderen lieb mehr noch als derjenige mit dem man zusammen im Sande gespielt hat — Wir vermissen in dieser Liste den „Landsmann“ auch der Kommentator Yaśodhara hat diesen Mangel empfunden und sagt ergänzend „Wer in demselben Orte wie wir aufgewachsen ist den muß man ansehen als einen mit dem man zusammen im Sande gespielt hat“

Nach den Eigenschaften unterscheidet Vātsyāyana die folgenden

„Von des Vaters Großvater stammend (also vom Urgroß-
10“

vater des nāyaka), seinem Worte treu bleibend, keine Veränderung zeigend, ergeben, beständig, nicht von habsgütigem Charakter, nicht zu entfremden und Beratungen nicht preisgebend das sind die glückbringenden Freunde "

Je nach dem Stande endlich sind es folgende

„Wascher, Barbiere, Kranzwinder, Handler mit Wohlgeruchen, Schnapsverkäufer, Bettler, Kuhhirten, Betelverkäufer, Goldarbeiter, der Piṭhamarda, Viṭa, Vidūṣaka usw Mit deren Ehefrauen sollen die Lebemannen befreundet sein, sagt Vātsyāyana“ — Alle diese Leute unterstützen den Liebhaber in seinen Unternehmungen indem ihre Geschäfte es ihnen ermöglichen, in fremden Häusern aus- und einzugehen Noch eher können das aber ihre Frauen, die damit zugleich das Vertrauen der dort wohnenden Damen zu gewinnen vermogen

§ 4. Die Liebhaberin (nāyikā).

Die Einteilung der Frauen ist noch viel umständlicher als die der Männer, und das ist auch ganz in der Ordnung, wenn wir bedenken, daß es ja Männer sind, die uns die Frauen schildern; umgekehrt wurde das Verhältnis wahrscheinlich anders werden! Außerdem aber wollen wir gern zugeben daß die Frau ein ungleich interessanteres und vielseitigeres Beobachtungsobjekt ist als der Mann

Das Kāmasūtra (S 80) kennt in erster Linie eine

Einteilung der nāyikās nach dem Stande und nennt dementsprechend drei Arten von nāyikās Madchen. Wiederverheiratete (punarbhū) und Hetare Hierbei ist das Madchen, wie Yaśodhara ausführt, wieder in zwei Klassen geschieden die eine ist ebenbürtig und beschenkt den Mann mit ebenbürtigen Kindern, die andere stammt aus niedrigerer Kaste, dient in erster Linie dem Vergnügen und steht eine Stufe unter dem ebenbürtigen Madchen Noch verachteter und fast den niedrlichen Frauen gleichgestellt ist die punarbhū, die Wiederverheiratete Auch sie ist von zweierlei Art kṣatayoni, defloriert

und akṣatayoni, noch nicht defloriert. Von letzterer sagt Yaśodhara, daß sie zu der vorigen Klasse also den Mädchen, zu zählen sei und zitiert eine Strophe, die besagt „Einer Wieder-verheirateten welche bei unverletzter Jungfenschaft sich wieder nach Vorschrift verheiratet, ist dann ein ebenburtiger Sohn beschieden“ Das stimmt mit der Satzung des Vasishtha XVII, 74

„Wenn ein Mädchen bei dem Tode ihres Gatten nur erst mit Sprüchen geweiht und noch nicht defloriert worden ist, darf sie nochmals feierlich heiraten“

Yāñavalkya I, 67

„Eine nicht deflorierte oder eine deflorierte Frau, die wiederum feierlich heiratet, heißt eine punarbhū“

Ferner Viṣṇu XV, 8/9 „Eine punarbhū ist ein nicht defloriertes Mädchen welches zum zweiten Male feierlich heiratet, außerdem aber auch eine Frau, welche, auch ohne feierlich geweiht zu werden (sich wieder verheiratet), nachdem sie schon mit einem anderen gelebt hat“ Diese wäre also kṣatayoni!

Manu IX, 176

„Wenn die betreffende noch nicht defloriert worden ist oder wenn sie ihren Gatten verlassen und später wieder aufgesucht hat, darf sie mit ihrem zweiten Gatten nochmals feierlich vereint werden“ Zu letzterer Stelle stimmt Vasishtha XVII, 19 „Die Frau welche ihren jungen Gatten aufgibt, sich mit anderen umhertreibt und schließlich jenes Familie wieder aufsucht, ist eine punarbhū“

Noch andere Möglichkeiten finden wir bei Vasishtha XVII, 20

„Die Frau, welche ihren impotenten Gatten oder ihren irrsinnigen Gemahl aufgibt und sich einen anderen Gatten sucht, oder auch, wenn er gestorben ist, die ist eine punarbhū“

Baudhāyana II, 2, 3 27

„Die Frau, welche einen impotenten oder aus der Kaste gestoßenen Gatten verläßt und einen anderen aufsucht, die ist eine punarbhū, ihr Sohn heißt paunarbhava“

Nārada XII, 45/48 nennt drei Arten von punarbhūs

„Von den anderen Frauen die schon einem anderen angehört haben, zählt man der Reihe nach sieben Arten auf, von

ihnen kommen auf die punarbhū drei, auf die svairī aber vier (45) Ein Madchen, welches noch nicht defloriert und nur durch die Zeremonie der Handergreifung befleckt worden ist, rechnet man als erste Art der punarbhūs, sie darf nochmals feierlich heiraten (46) Diejenige aber, welche ihren jungen Gatten verläßt, sich an einen anderen Mann anschließt und dann in das Haus des Gatten zurückkehrt, gilt als die zweite Art (47) Diejenige, welche bei Mangel an Schwiegern von ihren Verwandten einem ebenbürtigen sapinda (in die Leviratsehe) gegeben wird, gilt als die dritte Art " (48)

Nārada XII, 97 nennt fünf „Notfalle“, in denen eine Wiederverheiratung gestattet ist

„In den fünf Notfällen, die die Frauen treffen können, nämlich wenn der Gatte verschollen, gestorben in einen Orden getreten, impotent oder aus der Kaste gestoßen ist, kann ein anderer Gatte genommen werden“ Fur „fein“ gilt es jedenfalls nicht, wenn sich eine Frau wieder verheiratet Manu V, 163 erklärt ausdrücklich, daß für tugendhafte Frauen (sādhvī) nirgends ein zweiter Gatte vorgeschrieben werde Ein eigentliches odium haftet aber nur der ksatayoni an¹⁾)

Die svairī, die zugelose Frau bildet den Übergang zu den Hetaren Sie treibt es schlimm genug, ohne aber öffentliches Frauenzimmer, „Gemeingut“ zu sein Bei ihr fehlt im Gegensatz zur punarbhū das Zeremonielle, der Akt des Heiratens, sie gleicht der Dame von heute, die sich Hausfreunde hält, aber sehr entrustet thun würde, wollte man sie schlankweg Hure nennen

Yājñavalkya I, 67 gibt folgende Definition von ihr.

,svairī heißt die Frau, welche ihren Gatten verläßt und sich aus Lust zu einem Manne gleicher Kaste begibt“

Nārada XII, 42/52

„Die Frau, welche noch bei Lebzeiten ihres Gatten einen andern aus Lust aufsucht, mag sie Kinder haben oder nicht, ist die erste Art der svairī (49) Die Frau welche nach dem Tode ihres Gatten die sich ihr nährenden Schwager usw abweist und aus Lust sich mit einem anderen vereinigt, gilt als die zweite

¹⁾ Über die punarbhū vgl. Jolly, Recht und Sitte, 59/61, Banerjee Hindu Law of marriage, 178

Art (50) Die Frau, die aus der Fremde kommt, für Geld erstanden ist oder von Hunger und Durst gepeinigt wird und sich mit den Worten „Ich bin dein“ einem Manne nahert, gilt als die dritte Art (51) Die Frau, welche unter Beachtung der heimatlichen Gebrauche von den Eltern in die Ehe gegeben und unter Anwendung von Gewalt dann einem anderen vermahlt wird, gilt als die letzte Art der svairīni“ — Nārada XII, 53 bemerkt dazu, daß immer die vorangehende Art die schlechtere und immer die nachfolgende die bessere sei, was er zugleich auch für die drei Klassen der punarbhū gelten läßt

Yaśodhara erklärt svairīni mit svatantrā, eine Frau, die sich selbst Vorschriften gibt und demnach keine Schranken kennt — Die dritte Kategorie von den bei Vātsyāyana namhaft gemachten nāyikās endlich sind die Hetaren, über die in einem späteren Paragraphen noch eingehend gehandelt werden soll

Gonikāputra, des Vātsyāyana Gewahrsmann für seine Lehren über die verheirateten Frauen anderer, nennt nun als vierte Art der nāyikā die fremden Frauen, allerdings müssen dann bestimmte Gründe vorliegen die den sonst ja verbotenen Ehebruch entschuldbar erscheinen lassen. Wir werden sie in ihrer ganzen Ergötzlichkeit weiter unten kennen lernen. Aus eben diesen Gründen soll nach Cārāyana als fünfte Art besucht werden eine einem Minister zugehörige oder einem Könige zugehörige, eine in dem betreffenden Hause nur mit einem Teile lebende (d. h. verwandte) oder irgendeine andere, die betreffenden Geschäfte versehende Witwe, die in den Geschäften eines Verwandten tätig ist. Hierbei vertitt der König, der Minister oder auch ein Verwandter die Stelle des Gatten, man betrachtet die Frau je nachdem als Witwe, svairīni oder punarbhū und handelt demgemäß

Nach Suvarnanābha gilt als sechste Art der nāyikā eine Nonne, die in demselben Abhangigkeitsverhältnis wie die eben genannte Witwe steht, als siebente nach Ghoṭakamukha die noch unberührte Tochter einer ganikā Hetare oder eine ebensolche Dienerin wobei die erste wegen der noch anzugebenden besonderen Art der Verheiratung zu merken ist, die zweite ebenfalls ein noch unverheiratetes Mädchen ist insofern eine Sondererscheinung als sie dem Liebhaber aufwartet, nach

Gonardiya endlich gilt als achte eine Jungfrau aus edlem Geschlechte, die das Kindesalter uberschritten hat, wegen der Verschiedenheit des Verfahrens mit ihr. Yaśodhara gibt zu diesem Falle folgende Erklärung „Das ist eine Jungfrau aus edlem Geschlechte, welche als Madchen verheiratet wird, mit der Zeit das Kindesalter uberschreitet und in das Alter der Jugendblute eingetreten ist Sie wird gemäß den Besonderheiten des Hofmachens nicht wie ein Madchen bedient Bei einem Madchen werden die Hoflichkeitbezeugungen nicht deutlich und nur mit Auswahl gebraucht, bei einer aber, die erblüht ist, deutlich und obligatorisch“ — Vātsyāyana jedoch sagt zu Fall 5—8., „Da aber keine besonderen Gründe vorliegen, so sind alle diese unter den fruher genannten elliptisch mitverstanden“ Was bei den vier ersten Arten, Madchen, punarbhū, Hetäre und fremde Frau, als Brauch angegeben ist, das gilt auch bei den davon Unterschiedenen, den Witwen usw , weil bei diesen eben kein besonderer Brauch stattfindet, sie sind also als unter die fruher genannten untergeordnet zu betrachten, das heißt, man behandle sie entsprechend der Klasse, zu der sie gehoren So ist die Witwe und Nonne¹⁾, wenn gewisse Gründe vorliegen als fremde Frau anzusehen, die Tochter einer gaṇikā und die Dienerin, da sie nur Vergnugen bereiten, als Hetaren, die Jungfrau aus edlem Geschlechte, da sie Sohne und Hausfrauenstand als Gewinn bringt, als Madchen, da ja nur die Huldigung eine andere ist und trotz dieses Unterschiedes ein außerordentlich naher Zusammenhang mit den anderen Liebhaberinnen besteht Man sieht ja auch, daß je nach Ort, Zeit und Temperament die ein und derselben Art angehörigen Frauen verschiedenartige Huldigungen empfangen —

Nach Vātsyāyana gibt es also nur vier Arten von nāyikās, einige rechner als funste Klasse die Eunuchen, weil sie hinsichtlich des Koitus davon verschieden sind Letztere besitzen weder das Wesen des Mannes, noch das des Weibes, denn bei ihnen findet der Wollustgenuß coitu in ore conficiendo statt Sonst kann man sie als eine besondere Art von Hetären ansehen, da sie nur Vergnügen bereiten

¹⁾ So zu übersetzen!

II Einteilung nach den pudendis

Entsprechend der Art, wie die nāyakās von Vātsyāyana eingeteilt werden, nämlich nach der Größe des Penis, finden wir 1 im Kāmasūtra und, im Anschluß daran, auch in den übrigen erotischen Lehrbuchern, die Frauen nach der Größe der Vulva eingeteilt, und zwar fuhren hier die drei Arten die Bezeichnung mīgī (Gazelle), vadavā (Stute) und hastinī (Elefantenkuh)

2 Kandarpacūḍāmani II, 1, 10b.

vaḍavā mīgī ca karinī kathitā iha nāyikās tisrah ||

3 Ratirahasya fol 4a

ārohapatrināhābhyaṁ ṣannavadvādaśāṅgulaḥ |

guhyaiḥ śaśo vṛṣo' 'śvo nā harīṇy aśvebhikāḥ striyaiḥ ||

„Je nach den sechs, neun oder zwölf Fingerbreiten großen Geschlechtsteilen und gemäß der Lange (Tiefe) und dem Umfange (Durchmesser) ist der Mann ein Hase, Stier oder Hengst; die Frauen Gazelle, Stute oder Elefantenkuh“

4 Anaṅgaraṅga fol 4a

ārohair madanānkuśasya puruṣā jñeyaiḥ sadātha striyo

yonināṁ pariṇāhakai rasanavādityāṅgulikaiḥ kramat |

jātyā te tu narāḥ śaśāś ca vṛṣabhbā aśvās tathaivāṅganā

mīgyaśvādviradāṅganāś ca kathitāḥ prāksūribhūḥ sarvataḥ ||

„Nach der Lange des Stachels des Liebesgottes sind die Männer und ferner nach dem Durchmesser der Vulva die Frauen immer zu erkennen, und zwar der Reihe nach von sechs, neun und zwölf Fingerbreiten. Ihrer Art nach werden diese Männer aber von den alten Meistern überall als Hase, Stier und Hengst aufgezählt, die Frauen dagegen als Gazellen-, Stuten- und Elefantenkuhfrauen“

5 Pañcasāyaka fol 3b

āyāmaiḥ pariṇāhakaiś ca puruṣā lingair varāṅgaiḥ striyo

jñeyāś cābdhīrasagrahāruṇasakhakṣatāṅgulaḥ sarvataḥ |

jātyā te 'pi śaśā mīgāś ca vṛṣabhbā aśvā itiha smṛtā

mīgya aśvā karṇīti vistarabhāyat samkṛṣya nubhṛṣyate ||

„An dem Penis sind die Männer und an der Vulva die Frauen überall zu erkennen nach Lange (Tiefe) und Umfang (Durchmesser) von vier, sechs neun und zwölf Fingerbreiten.. Ihrer Art nach gelten sie hier als Hase, Gazelle, Stier und Hengst

phullendivaralocanālpavivaraṇā sutucchodari |
 āraktādharapādapāniyugalā pīnorukāmālayā
 prāyah komalacañcalarjubhujakā visturnagandaśritih || 1 ||
 īrṣyāluh sukumārakā pikaravātyantāpi rate lampatiā
 śitoṣnā makarandagandhimadanasyandā tathālpāśanā |
 suśronī saralāngulir gajagatīś cañcanmanā rāgini
 jñeyā nimnasadangulaih parimitāpi guhyam vahanti mṛgi || 2 ||

„Als Gazelle sehe man die Frau an, welche zart gekrauselte Locken und einen symmetrischen Kopf hat, zart ist, wohlgerundete Bruste, Augen wie aufgebluhte blaue Lotusse, eine Nase mit kleinen Öffnungen, einen sehr schmachtigen Leib, rötliches Lippen-, Fuße und Handepaar, uppige Schenkel und Liebeswohnung, meistens zarte bewegliche und gerade Arme und große Wangen und Ohren hat (1) eifersuchtig und sehr Jugendschon ist, die Stimme des kokila besitzt, außerordentlich nach dem Liebesgenusse verlangt bald kalt bald warm ist, nach Blutenstaub duftende Liebesflüssigkeit absondert ferner wenig ißt, schone Huften, gerade Finger, den Gang des Elefanten und einen beweglichen Geist besitzt Leidenschaft zeigt und eine Vulva besitzt, die mit sechs Fingerbreiten gemessen wird“ (2)

II vadavā

i Ratirahasya fol 5a
 nimnasamunnatamūrdhā sthūlasaralasāndraśirasijapracayā ||
 itpaladalacalanayanā sthūlayatakarnagalavadanā || 1 ||
 sthūlaradarājīr āyatadantacchadapinakāṭhinačukacakalaśā ||
 sulahitamāṁsalabāhus tucchodarakamalamrdupānī || 2 ||
 vistṛtahṛdayakapāṭā gadgadamadhuroktir ırṣayodvignā ||
 nimnasuvartulanābhī rucirajaghanaśamalaghūruś ca || 3 ||
 vīpulakaṭīr natamadhyā khelalasagamanaraktasamacaraṇā ||
 capalahṛdayakomalatanunidrāhārapriyā pravanā || 4 ||
 prathamacaramadhbhātvadhikā pitapalalagandhisuratāmbuh ||
 kṣaṇamanmatharanaguninī vahati ca vadavā navāngulam guh-
 [yam || 5 ||

„Die Stute hat das Haupt halb gesenkt, halb erhoben, eine Menge starkes, schlichtes weiches Haupthaar Augen beweglich wie ein Lotusblatt, starke, langliche Ohren Hals und Gesicht (1), starke Zahnreihen, lange Lippen, uppige, pralle Brustekrugen,

prakaṭaradaśikhābhū kuntalaiḥ sthūlanīlaib || 1 ||
anavarataratārtā kumbhigambhīrakantha-
svarasabalaśarīrā sphāralambodaroṣṭhī |
vipulamadanatoyā kopanā piṅgalākṣī
karimadamanāmbuh prāyaśo gūḍhapāpā || 2 ||
atibahutaradoṣā hastini daṇḍasādhyā
vahati ca ravisampkhyair aṅgulair guhyadeśam || 3 ||¹⁾

„Eine Elefantenkuh ist diejenige Frau, welche mit breiter Stirn, breiten Wangen, Ohren und Nasenflügeln, mit kurzen, fetten Finger-, Fuß-, Arme- und Schenkelpaaren, einem ein wenig geneigten, kurzen und starken Halse, deutlich sichtbaren Zahnspitzen und starken, dunklen Haaren versehen ist (1), von unaufhörlichem Liebesgenuss krank, mit einer Stimme in der Kehle, so tief wie die eines Elefanten von kraftvollem Körper, breitem, hängendem Leibe und ebensolchen Lippen, versehen mit reichlichem Liebeswasser, jähzornig, rotaugig, mit Liebesflüssigkeit, (duftend) wie der Brunstsaft des Elefanten; gewöhnlich mit verborgenen Sunden (2), außerordentlich reich an Fehlern, mit Gewalt zu gewinnen und im Besitze einer Schamgegend, die nach Sonnen zählende (= 12) Fingerbreiten groß ist“ (3)

2 Anaṅgaraṅga fol 5b

piṅgrāṇakapolakarnagalakā prasphāralamboṣṭhikā
piṅgākṣī daravakraparvanivahā pṛthvalpatilālakā |
hrasvasthūlakarāṅghribhūy ugalā gambhīrārūkṣasavarā
kāmārtā satataṁ sutikṣṇadaśanā duṣṭā ca vitatrapī || 1 ||
duḥṣilā sabalāṅgikā pṛthukucā kaṣṭaikasādhyā ratāv
atyantaṁ bīhubhojanī ca nitarām pāpeṣu baddhasphā
bibhrat� vibhamadogragandhim api sā kandīrpanirām sadā
jñeyā bhānumitāṅgulikamīdanāvīśā budhair hastini || 2 ||

„Als Elefantenkuh sollen die Verständigen stets eine Frau ansehen, welche eine fleischige Nase, Wangen, Ohren und Hals besitzt sehr breite, hängende Lippen, rote Augen ein wenig gebogene Gelenke zeigt starke ein wenig schwarze Locken, kurze starke Hande, Füße und Armpaare tiefe rauhe Sturme besitzt beständig von Liebesverlingen gequält ist sehr spitzer

¹⁾ Diese ganze Stelle ist zweifellos durch eine Lücke entsteht. Ich kann aber den Schaden mit den 1-2 zu Gebote stehenden fünf Zeilen nicht aufzutun.

Zahne hat, bosc ist, keine Scham kennt (1), von schlechter Ge-
sinnung ist, kraftigen Körper und breite Bruste besitzt; von
einem einzigen Manne bei dem Koitus nur schwer zu befriedigen
ist, außerordentlich viel ißt, heftig nach schlechten Taten ver-
langt, auch stark nach Elefantenbrunstsaft riechende Liebes-
flüssigkeit besitzt und eine nach Sonnen zahlende (= 12) Finger-
breiten große Wohnung des Liebesgottes hat.“ (2)

*

In der Sārṅgadharapaddhati Nr. 3122/23 werden die Frauen (ebenso wie die Männer, s oben S 122) unter Zugrundelegung der Größe der Vulva, gar in fünf Klassen eingeteilt:

hariṇī chāgī vaḍavā karinī karabhī ca pañcadhā nāryah |

ṛtulokapālapañktidvādaśabhuvanāngulonmitair guhyaiḥ ||

„Die Frauen zerfallen je nach ihren pudendis, die nach Jahreszeiten- (6), Welthuter- (8), Reihe- (10), zwölf und Erden- (14) Fingerbreiten gemessen werden, in fünf Klassen: die Gazelle, die Ziege, die Stute, die Elefantenkuh und das Kamelweibchen“

Diese offenbar recht späte Einteilung wird I c dem Sārṅgadharā zugeschrieben. Viel bekannter, und zwar bis in Einzelheiten hinein ist das System der padmīnī, citrīnī, śankhīnī und hastīnī, das uns nun beschäftigen soll. Vātsyāyana kennt es nicht; wir haben hier also eine Erfahrung späterer Zeiten vor uns — Die einschlagigen Stellen sind

1 Ratirahasya fol 2a.

padmīnī tadaṇu citrīnī tataḥ
śankhīnī tadaṇu hastīnī vīduḥ |
uttamā prathamabhāṣītā tato
hiyate yuvatī uttarottaram ||

„Man kennt (vier Arten von Frauen) die padmīnī, dann die citrīnī ferner die śankhīnī und dann die hastīnī. Die beste ist die zuerst genannte, danach wird die Frau, je weiter in der Reihe desto geringer“

2 Anangaranga fol 1b

padmīnī citrīnī cātha śankhīnī hastīnī tataḥ |
kramāc caturdhā nāriṇām lakṣaṇānī bruve 'dhunā ||

mṛdu śuci laghu bhūnkte mānīnī gādhalajjā
dhavalakusumavāsovallabhā padmīnī syāt || 3 ||

„Eine Lotusknospenzarte, an deren Wollustflüssigkeit der Duft eines blühenden Lotus haftet und an dem Leibe himmlischer Wohlgeruch, deren Augen im Blicke denen einer erschreckten Gazelle gleichen und in den Winkeln rot sind, deren Brustpaar unschätzbar ist und die Schönheit der Prachtsfrucht (Aegle Marmelos) beschamt (1), die eine sesamblutengleiche Nase besitzt; immer die Verehrung der Brahmanen, Gotter und Eltern gutheißt, den Liebreiz des Lotusblattes besitzt, gelblich wie Gold ist; einen Sonnenschirm des Liebesgottes¹⁾ von der Gestalt einer Menge aufgeblühter Lotusse hat (2), sacht und kokett einherschreitet wie ein Königshamsaweibchen, zart, mit einer in drei Falten geteilten Taille, der Stimme eines harṣa und schönem Haar, die sacht, reinlich und wenig ißt, spröde und von tiefer Verschamtheit ist und weiße Gewander und Blumen liebt, die ist eine padmīnī“ (3)

2 Anaṅgaranga fol 1b

prāntāraktakurangaśāvanayanā pūrṇendutulyānanā
piṇottungakucā śīriṣamḍulā svalpāśanā daksinā |
phullāmbhojasugandhikāmasalilā lajjāvatī mānīnī
śyāmākāpī suvarnapankajanibhā devādipūjāratā || 1 ||
unnidrāmbujakośatulyamadanacchatrā marālasvanā
tanvi hamsavadhūgatih sulalitāpi vesāpi sadā bibhratī
madhyāpi cāpi valitrayāṅkitam asau śuklāmbarākāñksinī²⁾
sugrīvā śubhanāśiketi gaditā nāry uttamā padmīnī || 8 ||

„Eine Frau, welche in den Winkeln gerötete Gazellenlammäugen, ein Antlitz gleich dem Vollmonde und uppige, hochragende Bruste besitzt, zart wie eine śīriṣa-Blute (Acacia Sīriṣa) ist, sehr wenig ißt, höflich, mit nach blühendem Lotus duftender Wollustflüssigkeit versehen, schamhaft, spröde, dunkel, einem Goldlotus ähnlich, der Verehrung der Gotter usw. beflossen (1), mit einem Liebesgottsonnenschirm, ähnlich einer Menge erwachsener Lotusse, mit der Stimme eines marāla²⁾), zart, mit dem Gange eines harṣa Weibchens, die immer gar anmutige Gewandung trägt und eine mit drei Falten gezeichnete Taille hat,

¹⁾ Siehe weiter unten bei der Beschreibung der Genitalien!

²⁾ Eine besondere Art Gans, Ente oder Schwan

nach hellen Kleidern verlangt, einen schönen Hals und eine schöne Nase besitzt — diese beste Art von Frauen wird als padmīni bezeichnet “

3 Pañcasāyaka fol 1b.

sampūrnendumukhī vilolanayanā pīnastanī dakṣīṇā
mṛḍvangī vikacārabiṇī dasurabhiḥ śyāmātha gauradyutibhiḥ |
alpāhāraratā vilāsakuśalā hāṃsasvanāgāminī
lajjālur gurudevapūjanaratā sā nāyikā padmīni ||

„Eine nāyikā, welche ein Gesicht wie der Vollmond, bewegliche Augen und uppige Bruste besitzt, höflich ist, zarte Glieder hat, wie erschlossene Lotusse duftet, dunkel ist, in gelblicher Farbe prangt, wenig zu essen hebt im Kokettieren gewandt ist, den Gang und die Stimme des hāṃsa besitzt, schamhaft ist und Respektspersonen und Gotter gern verehrt — die ist eine padmīni “

4 Smaradipikā, Rec A, fol 2b

śaśivadanā bimboṣṭhī tanvi tāmrānakhī tathā |
māndagā lajjitā śyāmā raktopāntavilocanā || 1 ||
gāyanī suratādyā ca pārvatākalasvanā |
svalpāhārā sukeśī ca padmagandhā ca padmīni || 2 ||

„Die padmīni hat ein Gesicht wie der Mond und bimba-Lippen, ist zart, hat ferner rötliche Nagel, schreitet langsam einher, ist schamhaft, dunkel, hat in den Winkeln gerötete Augen (1) ist sangesfroh, im Liebesgenusse die erste, besitzt die liebliche Stimme der Turteltaube, isst sehr wenig, hat schönes Haar und den Duft des Lotus“

5 Smaradipikā, Rec B, fol 2b

raktauṣṭhī nulanīvanā gūrī gurupayodharā |
śadangulā rūpavati padmagandhā ca padmīni ||

„Die padmīni hat rote Lippen und schwarze Augen, ist gelblich (von Gesichtsfarbe) hat schwere Brüste, besitzt (eine Vulva von) sechs Fingerbreiten, ist schön und reicht wie ein Lotus“

6 Smaradipikā T, fol 4a

śaśivadanī bimboṣṭhī tanvi tāmrānakhī tathā |
māndā ca lajjitā śyāmā raktopāntavilocanā || 1 ||
mānīnī gūḍhalajjā ca śitalā hāṃsagāminī |
suditi tāmravatī cī cakṣuśi keśinī tathā || 2 ||

kadalitarusampkāśā ūrudvayasuśobhitā |
stanau tālaphalākārau alomā bhagakomalā || 3 ||
tilapuśpākṛtīnāśā hmāṁśustanamanḍalā |
sadā māngalyaveṣā ca dīrghavāsapriyā sadā || 4 ||
gavyamīnapriyā nityaṁ sarvadā mandabhāśinī |
alpāhārā sukeśi ca padmagandhā ca padmīnī || 5 ||

(Str 1 s unter Nr 4) „Die padmīnī ist spröde, von versteckter Scham (1), kuhl anzufassen, hat den Gang des haṁsa, schone Zahne, am Auge rote Farbung, ferner starkes Haupthaar (2), gleicht einem kadali-Baume (*Musa sapientum*), ist durch ihr Schenkelpaar ausgezeichnet, die beiden Brüste haben das Aussehen von Weinpalmfrüchten, sie ist unbehaart und zart, an der Vulva (3) die Nase sieht aus wie eine Sesamblüte, das Brusterund wie der Mond, sie trägt immer glückverheißende Gewänder und liebt stets lange Kleider (4), sie liebt Kuhmilch und Fische beständig, spricht stets langsam, ißt wenig, hat schönes Haar und duftet nach Lotus“ (5)

7 Śridhara (in der Sārṅgadhara paddhati 3092/97)
candramukhī mṛganayanā madanadhanurbhrūḥ śāśānkaśīśīrā yā
samaśīkharasadr̄śadaśanā mukhaparimalalinamadhupalih || 1 ||
purūskolilamadhuroktir bimbosthi kambukaṇṭhakṛtaśobhā |
komalamṛḍalabāhū raktotpalasadr̄śakaracaranā || 2 ||
śrīphalasamavakṣoja madhye kṣīnā gabhīranābhūś ca |
trībhuvanajayarekhā iva yasyās trivalīlatā bhāti || 3 ||
prīthutaranitambabimbā harinīsamasmarāmandiroddeśā |
kāmataror aṅkura iva yasyā romāvalī vibhāty udare || 4 ||
rambhorūr haṁsagatīḥ kanakarucir nilanīrajabhāśā |
surabhaktā patībhaktā lajjāluḥ surabhīratānīrā || 5 ||
sitavasanakusumanurātā laghvāhārā ca kṛṣṇaghanakabari |
cīrakāltapatiramaṇā devi sā padmīnī vā syāt || 6 ||

„Die Frau, welche ein Mondgesicht, Gazellenaugen und Brauen wie der Bogen des Liebesgottes besitzt, kuhl wie der Mond ist, (einander) ähnliche Zahne mit gleichmaßigen Spitzen hat, und an deren duftendem Antlitz eine Bienenschar haftet (1), deren Stimme lieblich ist wie die des Mannchens des indischen Kuckucks, die bimba-Lippen hat, durch einen muschelförmigen Nacken geziert ist, Arme wie zarte Lotusfisern und roten Lotussen ähnliche Hände und Fuße hat (2), deren Brüste der

Prachtfrucht (Aegle Marmelos) gleichen, die in der Mitte schmächtig ist, deren Nabel tief liegt, und deren zierliche drei Falten gleichsam wie eine Bekundung des Sieges über die drei Welten erscheinen die überaus breite Hinterbackenrundungen besitzt, deren Liebesgottbehäusungsgegend derjenigen einer Gazelle gleicht, und an deren Bauche die Harchenreihe wie ein Schößling des Liebesbaumes erscheint (4), die Schenkel wie ein Pisang den Gang des harṣa, den Glanz des Goldes und den Schein des dunklen Lotus besitzt, die Götter verehrt, den Gatten verehrt schamhaft ist und wohlduftendes Wollustsekret absondert (5), die weiße Gewänder und Blumen liebt, wenig ist, schwarzes, dichtes Haar hat und dem Gatten von langer Zeit her anhangt, ist die göttliche Frau oder padmīnī “ (6)

8 Ratīmañjari (bei Apte)

bhavati kamalanetrā nāsikākṣudrarandhrā
aviralakucayugmā cārukeśī kṛśāṅgi |
mṛduvacanasaśilā gitavādyānuraktā
sakalatanusuvesā padmīnī padmagandhā ||

, Die padmīnī hat Lotusaugen eine Nase mit unbedeutenden Öffnungen ein schwach entwickeltes Brustpaar, schones Haar, schlanke Figur, sanfte Stimme gute Sinnesart, ist dem Gesange und der Instrumentalmusik hold tragt am ganzen Körper schone Kleider und duftet nach Lotus “

II cītrini

1 Ratīrahasya fol 2a
sugatī anatidirghā nātikharvā kṛśāṅgi
stanajaghanavisālā kākajaṅghonnatoṣṭhu |
madhusurabhiratāmbuḥ kambukīṇṭhi cakora-
svaravacanavibhāgā nr̥tyagitādyabhujñā || 1 ||
madanasadanam asyā vartulocchūnam antar
mṛdu madanajalādhyāpi lomabhr̥ nātisāndraih |
praktīcapaladṛṣṭiḥ bāhyasāmbhogarakta
rasayati madhurādhyāpi cītrini cītraraktā || 2 ||

, Von schonem Gange nicht allzu lang, nicht allzu klein, von schmächtigem Körper von umfangreichen Brüsten und Schamgegend mit Krahenwaden aufgeworfenen Lippen nach Honig duftendem Wollustwasser einem Halse mit drei Falten

die Worte trennend, mit der Stimme des cakora (*Perdix rufa*), eine Kennerin von Tanz, Gesang usw. (1), mit einer runden, aufgeschwollenen innen weichen an Liebeswasser reichen Vulva, die mit nicht gar zu dichten Haaren besetzt ist, mit von Natur beweglichen Augen, den außersten Liebesgenuss liebend, verlangt die citrī nach stark gesüßter Kost und ist auf Absonderlichkeiten (beim Koitus) versessen“ (2)

2 Anaṅgaranga fol 2a

tanvāngī gajagamī capaladīk saṃgītaśūlpānvitā
no hrasvā na bṛhāttarātha sukrśā madhye mayūrasvanā |
piṇāśronipayodharā sulalīte janghe vahantī kṛṣe
kāmāmbho madhugandhy athoṣtham apī sā tucchonnataṃ

[vatsalā || 1 ||

kāmāgāram asāndralomasahitaṃ madhye mṛdu prāyaśo
bibhraty ullasitam ca vārtulam atho ratyambunādhyam sadā |
bhṛṅgiśyāmalaku italātha jalajagrivopabhoge ratā
citrāsaktimati rate 'lparucirā jñeyānganā citrī || 2 ||

„Als citrī ist diejenige Frau anzusehen, die zarte Glieder, den Gang des Elefanten und bewegliche Augen besitzt, Gesang und (andere) Kunstfertigkeiten versteht, nicht zu klein und nicht zu groß ferner in der Taille sehr schmächtig ist, die Stimme des Pfaus, uppige Husten und Bruste, sehr schöne, schmächtige Waden, nach Honig duftendes Liebeswasser und weiter ein wenig aufgeworfene Lippen besitzt, heb ist (1), gewöhnlich eine mit nicht dichten Haaren besetzte, inwendig weiche, geöffnete, runde und stets an Lustwasser reiche Wohnung des Liebesgottes besitzt, Locken so dunkel wie Bienen und einen Muschelhals¹⁾ hat, auf Genuss versessen ist, bei dem Koitus auf Absonderlichkeiten sieht und wenig Gefallen daran findet“ (2)

3 Pañcasāyaka fol 1b

śyāmā padmamukhī kuraṅganayanā kṣāmodatī vatsalā
saṃgītāgamavedī varātanus tuṅgastanī śūlpī |
vidyālāparatā mataṅgajagatī mādyānmayūrasvanā
vijñeyā kaviśekharapraṇayinī citrasvanā citrī ||

„Dunkel lotusgesichtig gazellenaugig schmalleibig, lieb, in der Theorie des Gesanges erfahren, von trefflichem Körper, hochbusig, geschickt, auf wissenschaftliche Unterhaltungen ver-

¹⁾ Im Nacken mit drei Falten versehen.

sessen, mit einem Gange, wie er dem Elefanten zukommt, mit der Stimme eines brunstigen Pfauen, den Hauptern der Weisen zugetan, von wechselnder Stimme — eine solche Frau soll man als citrī ansehen “

4 Smaradipikā, Rec A, fol 2b

gaurāngī tyaktalajjā ca bāhyasamphogataparā |
uttānaśayinī coṣnā pārāvatakalasvanā || 1 ||
smigdhāngī masikāgandhā svalpakāmā kṛśodarī |
dhūrtā gurunitambī ca citrī śrīphalastanī || 2 ||

„Die citrī hat einen gelblichen Körper, besitzt keine Verschämtheit, ist auf die Äußerlichkeiten des Liebesgenusses erpicht, ruht mit dem Gesichte nach oben, ist heiß, besitzt die zarte Stimme der Turteltaube (1), einen weichen Körper, den Geruch der masikā (Nyctanthes arbor tristis) sehr wenig Verlangen, schmachtige Figur, ist schelmisch, hat schwere Hinterbacken und Bruste wie śrīphala (die Frucht von Aegle Marmelos)“

5 Smaradipikā, Rec B, fol 2b

hlāvatī māṇsagandhā bimbōṣṭhī vismitānanā |
pitavastraruciḥ kāntā citrī aṣṭāṅgulā bhavet ||

„Die citrī ist kokett, duftet nach Fleisch, hat bimba-³⁾ Lippen ein lachelndes Antlitz, liebt gelbe Gewander, ist verhebt und besitzt (eine Vulva von) acht Fingerbreiten Tiefe“

6 Smaradipikā T, fol 5a

gaurāngī tyaktalajjā ca bāhyasamphogasampratā³⁾ |
uttānaśayinī kṛṣṇa pārāvatakalasvanā || 1 ||
samānavanitādehā darśane kāmacārī |
nibidam³⁾ urukucādhyā gauravarṇī mṛgākṣī |
mṛdusulahtabhāsi buddhiyuktā suvegā |
nijapatihitaśilā putrapautrādiyuktā |
dirghakriḍā vāñchaniyā bāhuyugalalambitā⁴⁾ || 2 ||

(..Die citrī⁴⁾) hat einen gelblichen Körper, besitzt keine Verschämtheit, ist auf die Äußerlichkeiten des Liebesgenusses versessen ruht mit dem Gesicht nach oben ist schwarz, besitzt

³⁾ Momordica monadelpha.

³⁾ Das Ms. liest rājya.

³⁾ Ms. nivṛja ūru.

⁴⁾ Die ganze Stelle ist lückenhaft, wie schon das mangelhafte Metrum zeigt, von der Tautologie gaurāngī—gauravarṇī zu geschweigen.

die zarte Stimme der Turteltaube (1) und die Haltung öffentlicher Frauen, bewegt sich ungeniert, wenn man sie anblickt, ist mit außerordentlich breiten Brüsten gesegnet, besitzt gelbliche Hautfarbe und Gazellenaugen, spricht sanft und sehr anmutig, ist mit Verstand begabt, sehr behende¹⁾), auf das Wohl ihres Gatten bedacht und mit Kindern, Enkeln usw. versehen, hebt ein lang anhaltendes Liebesspiel, ist begehrenswert und hat ein herabhängendes Paar Arme “ (2)

7 Sridhara in der Sārngadharapaddhati Nr. 3098/3100
 gitāṇṭyapriyā kekīvānū citrāmbaraisinī |
 sugandhivaktrebhagatih sundari madhurapriyā || 1 ||
 madhugandhīratadrāvā koṣṇāngī kathinastanī |
 gaurī śyāmaśarīrā vā suviśālakaṭitatā || 2 ||
 ajālaghusmarāvāsā bāhyasambhogarāgīnī |
 nārī yā citrinīcīhnā sāpsarojātīr ucyate || 3 ||

„Die Frau, welche an Gesang und Tanz Freude hat, die Stimme des Pfauen besitzt, nach bunten Gewändern verlangt, einen wohlriechenden Mund und den Gang des Elefanten besitzt, schon ist, Sußes hebt (1), nach Honig duftende Wollustflüssigkeit besitzt, halb warme Glieder und pralle Brüste hat, gelblich ist oder einen dunklen Körper besitzt, wohl ausgedehnte Hüftenabhänge (2) und eine kleine Behausung des Liebesgottes wie die der Ziege hat, an den Äußerlichkeiten des Liebesgenusses Gefallen findet und (demnach) mit den Eigenschaften einer citrīṇī versehen ist, eine solche nennt man die Apsarasenart “ (3)

8 Ratīmañjari 4 (nach dem Sabdakalpadruma und Apte, Dictionary)

bhavati ratīrasajñā nātīdirghā na kharvā²⁾)
 tilakusumasunāsā snigdhadehotpalakṣī³⁾)
 kaṭhīnaghanakucādhyā⁴⁾) sundari sā suśilā⁵⁾)
 sakalagunavicitrā citrīṇī citravaktrā ||

„Die citrīṇī ist Kennerin des Geschmackes der Liebeslust, nicht übermäßig lang, aber auch nicht zu kurz, hat eine schöne Nase wie eine Sesamblüte, einen geschmeidigen Körper und

¹⁾ Soll bedeuten sie gerät schnell in Orgasmus.

²⁾ Apte nātikharvā na dirghā

³⁾ Apte snigdhanilotpalakṣī

⁴⁾ Apte ghanakaṭhīna“

⁵⁾ Apte sundari baddhaśīla

Lotusaugen, ist mit prallen, dicht zusammengepreßten Brüsten gesegnet, schön, von guter Sinnesart, mit allen Vorzügen ausgezeichnet, und hat einen manigfach wechselnden Gesichtsausdruck "

*

III śankhī.

1 Ratirahasya fol za/b
tanur atanur apī syād dirghadehāṅghrimaṇya
hy arunakusumavāsahkāṅshī kopaśilā |
anibhītaśīram angām dirghanūnām vahantī
smaragham atiloma kṣāragandhi smarāmbu || 1 ||
śījati bahunakhāṅkamī samprayoge laghiyāḥ-
smarasalilapṛṣṭakā kīrṇcid uttaptagātrī |
na laghu na bahu cāttī prāyaśāḥ pittalā. syāt
piśunamalnaçittā śankhī rāsabhoktiḥ || 2 ||

„Die śankhī ist zart oder auch nicht zart, Körper, Finger und Taille sind lang, sie verlangt nach roter Gewandung und roten Blumen, hat einen zornigen Charakter, besitzt einen Körper mit nicht unbeweglichem Haupte, ein langes, tiefes, außerordentlich behaartes Haus des Liebesgottes und scharf riechendes Liebeswasser (1) Bei dem Koitus sondert sie davon nur nach zahlreichen Nagelwunden ab, indem das Liebeswasser nur spärlich trauftelt¹), ihre Glieder glühen etwas, sie ist nicht zu wenig und nicht zu viel, ist gewöhnlich gallig, hat einen verraterischen, schmutzigen Sinn und die Stimme des Esels“ (2)

2 Anaṅgaranga fol za

dirgham bāhyaśīrah kīśam pṛthum atho dehaṁ vahantī tathā
pādau dirghatarau kaṭīm ca bīhatīm svālpastanī kopani |
guhyam kṣāravīgandhinā smarajalenālpena sāndraiḥ kacār
ānimnāmī kuṭilekṣaṇā drutagatīśaṁtaptagātrā bhṛśam || 1 ||
saṁbhoge karajakṣatāni bahuśo yacchaty anaṅgākulā
na stokamī na ca bhūri bhakṣatī sadā prāyo bhavet pittalā |
srāgvastrāṇy aruṇāni vāñchatī dayāhīnā ca paśunyabhit
pingā duṣṭamanāś ca ghargharamahārūkṣasvarā śāṅkhī || 2 ||

„Die śāṅkhī besitzt einen langen, hochragenden (?), schmalen Kopf, einen breiten Körper, ferner sehr lange Fuße

¹) *pṛṣṭakā erklärt die Ratiyahasyadipikā fol. 5a mit atiaghūsmarajala-
ṭkarā.

und große Huften, hat sehr kleine Bruste und ist zornig, besitzt eine mit wenigem, scharf riechendem Liebeswasser und dichten Haaren versehene, tiefgehende Scham, hat falsche Augen, schnellen Gang und sehr heiße Glieder (1), bei dem Liebesgenusse teilt sie vielfach Nagelwunden aus und ist vor Liebe verwirrt, sie isst nie zu wenig, noch zu viel, ist gewöhnlich gallig, verlangt nach roten Kranzen und Gewandern, ist ohne Mitleid, zeigt verraterisches Wesen, ist rötlichbraun, von boser Simmesart und von rasselnder, sehr rauher Stimme “

3 Pañcasāyaka fol 1b

tanvaṅgī kuṭilekṣanā laghukucābhoga madāveśinī
prāyo dirghakacā svabhāvapiśunā kaṣṭopabhogya rate |
piṅgā lolagatiś ca gharghararavā raktāmbarāhlādini
nānāsthānanakhapradānarasikā seyam matā śāṅkhinī ||

„Zartlebig, mit falschen Augen, geringer Brüstewolbung, versessen auf berauschende Getränke, gewöhnlich mit langem Haar, ihrem Wesen nach hinterlistig, bei dem Liebesgenusse nur mit Muhe zu genießen, rothch, unruhig schreitend, mit rasselnder Stimme, an roten Gewandern Gefallen findend, voll Befriedigung, wenn die Nagel an verschiedenen Stellen eingedruckt werden — eine solche gilt als śāṅkhinī“

4 Smaradīpikā, Rec A, fol 2b

śāṅkhinī kopanā coṣnā dirghā dirghaśiroruhā |
mr̥dvāṅgī kṣiragandhā ca nātisthūlā na durbalā || 1 ||
gaurāṅgī tiksnanāsā ca piṇastanāvilakṣaṇā |
viśālajaghanā krūrā sutārayā (?) ca śāṅkhinī || 2 ||

„Die Śāṅkhinī ist zornig, heiß, lang, hat langes Haupthaar, zarten Körper, riecht nach Milch, ist nicht allzu derb und nicht schwachlich (1) Die Śāṅkhinī ist (ferner) von gelblicher Farbe, hat eine spitze Nase, zeichnet sich nicht aus durch uppige Bruste, hat eine weite Schamgegend, ist grausam und liebt berauschende Getränke¹⁾) (?)“

5 Smaradīpikā, Rec B, fol 3a:

dirghabāhupramāṇā yā dirghā dirghaśiroruhā |
kṣiragandhā pūrṇābhūtī śāṅkhinī syād daśāṅgulā ||²⁾||

„Die Śāṅkhinī hat Arme von großer Länge, ist lang, hat

¹⁾ Sollte statt des unzulänglichen sutārayā etwa surārakti zu lesen sein?

²⁾ Die Beschreibung der Śāṅkhinī steht hier an vierter Stelle!

langes Haupthaar, riecht scharf, hat einen vollen (?) Nabel und
(eine Vulva von) zehn Fingerbreiten Tiefe “

6 Smaradīpikā T, fol 5b.

kāminī komalā cosnā dīrghā dīrghaśiroruḥā |
mṛdvangi kṣāragandhā ca nātisthūlā¹⁾ na durbalā || 1 ||
dīrghahastā dīrghajaṅghā dīrghavaktrā tathaiva ca |
kokilasvaravānī ca paracittābhilāṣīṇī || 2 ||
dīrghagrīvā dīrghadehā rātīdīrghā ca kāmukī |
śuklavāsapriyā nityaṁ gaurāṅgī śankhīnī tathā || 3 ||
iṣat stanau nīpatītāu sadā puruṣakāñksīṇī |
kalahapriyā bahalajaṅghā pīnastanī bahubhāṣīṇī || 4 ||
kucakanṭhakabhāreṇā ratīdīrghā sudurlabhaḥ |
dṛḍhāṅgī dīrghakeśī ca vācālā kokilasvanā || 5 ||
kāmadhārā vahen nityaṁ suratādhyā ca śankhīnī ||

„Verliebt, zart, heiß, lang, mit langen Haaren, sanft-
gliedrig, scharf duftend, nicht allzu derb, nicht schwachlich (1),
mit langen Handen, langen Unterschenkeln und ebenso mit
langlichem Gesichte, mit einer Stimme wie der Gesang des
Kokila, mit den Gedanken abwesend, voller Verlangen (2).
langhalsig, von langer Figur, ausdauernd in der Wollust, ver-
liebt, beständig eine Freundin weißer Kleider, von gelblicher
Hautfarbe, so ist die Śāṅkhīnī (3). Die Bruste sind ein wenig
herabgesunken, stets verlangt sie nach Männern, ist streit-
süchtig, hat dicke Waden, uppige Bruste, spricht viel (4),
ist ausdauernd in der Wollust, sehr schwer zu fassen, von fester
Körperbeschaffenheit, langhaarig, geschwatzig, mit der Stimme
des Kokila (5) — so führt die Śāṅkhīnī Liebesströme und ist
reich an Wollust²⁾“

7 Śrīdhara (in der Sārīngadharapaddhati Nr. 3101/2):

sthūlā vā tanvī vā gaurī śyāmāpi dīrghakaracaraṇā |
vaḍavāṛṭhumadanagṛhā raktāmbararāgīnī kuṭīlā || 1 ||
vipulakucā pṛthujaghanā soṣṇāṅgī kṣāragandhiratasahilā |
yā Śāṅkhīnisamānā hāmpsaravā yakṣīnī sā syāt || 2 ||

„Eine, welche entweder derb oder zart, gelblich oder auch
dunkel ist, lange Hände und Füße und eine Wohnung des

1) Das Ms. hat nābhīsthūlā

2) Daß diese ganze Stelle in erbarmlicher Verfassung ist, braucht wohl
nicht betont zu werden.

Liebesgottes so geraumig wie die einer Stute hat, an roten Gewandern Gefallen findet, verschlagen ist (1), umfangreiche Bruste, breite Hinterbacken, heiße Ghedmaßen, scharf riechendes Wollustsekret und die Stimme des harpsa besitzt — die ist eine yakṣa-Frau, die der śāṅkhinī gleicht “ (2)

8 Ratīmañjarī (nach Apte und Sabda kalpadruma)
dirghā sudirghanayanā¹⁾) varasundari yā
kāmopabhogaraskā guṇaśilayuktā |
rehkātrayena ca vibhūṣitakanṭhadēśā
saṁbhogakelrasikā kīla śāṅkhinī sā ||

„Eine Frau, welche lang ist, sehr langgeschnittene Augen hat, eine treffliche Schone, auf die Genusse der Liebe versessen und mit Vorzügen und Charakter versehen ist, deren Halsgegend mit drei Linien geschmückt wird, und die auf das Spiel des Liebesgenusses versessen ist, die wahrlich ist eine śāṅkhinī“

*

IV hastinī.

1 Ratirahasya fol 2b
alalitagatir uccah sthūlavakrāṅgulikāṇ
vahati caraṇayugmaṇi kaṇḍharāṇi hrasvapinām | .
kapilacakakalāpā krūraceṣṭātipinā
dvīradamadavigandhi svāṅgake 'nangake ca || 1 ||
dvīguṇakaṭukaśyaprāyabhug vitalajjā
luladativipuloṣṭhi duḥkhasādhyā prayoge |
bahir api tanulomātyantam antar viśālaṇ
vahati jaghanarandhraṇi hastinī gadgadoktiḥ || 2 ||

„Die hastinī besitzt keinen anmutigen Gang hat ein sehr derbes, mit krummen Zehen versehenes Fußpaar, einen kurzen, dicken Hals, rotbraunen Haarschopf, handelt grausam, ist überaus uppig, duftet nach Elefantenbrunstsaft am Körper und bezüglich des Liebessekretes (1), ißt in der Hauptsache Scharfes und Zusammenziehendes, und zwar doppelte Portionen, besitzt keine Scham, hat sich hin und her bewegende, überaus dicke Lippen, ist bei der Ausubung des Koitus nur schwer zu befriedigen, besitzt eine außen mit zarten Haaren besetzte, innen außerordentlich weite Schamspalte und spricht stotternd“ (2)

1) Apte liest dirghātudirghā .

„Die hastinī ist eine Frau, welche nach Likör riecht, derb ist, einen krummen Rucken hat, außerordentlich stark behaart und nicht zu befriedigen ist, der Größe nach ist (die Vulva) zwölf Fingerbreiten tief“

6 Smaradipikā T, fol 6b:

vikalā cañcalā caiva bahubhogā ca kharvikā |
vācālā sthūlajanghā ca kubjapṛṣṭhā bahūdarā || 1 ||
sthūladehā sthūladamṣṭrā jaṅghāsthūlā ca mecaṅkā |
vikṛtā sthūlavaktrā ca madhyamā vikṛtānanā || 2 ||
bhagasthūlā alpalomā durgandhā kāmacāriṇī |
sthūlau stanau napatitau gitavādyaratipriyā || 3 ||
lamboṣṭhī kharvanāsā ca iṣadvāmanakubjikā |
kṛtanetraratāśvāsā sarvadā viryahāriṇī || 4 ||
kucamadhye kṛṣṇarekhā mukhakanṭakavikṣatā ||
sthūlānīlakacā krūrā na cātyuṣnā na śītalā || 5 ||
kharvā ca kharanāsā ca bahulomā ca kāmukī |
madagandhāvarā jñeyā mattamātaṅgagāminī |
lubdhā pīnastanī śyāmā hastinī sā prakīrtitā²⁾ || 6 ||

Eine Frau, welche mangelhaft und unstat ist, viel ißt, niedrig und geschwatzig ist, derbe Unterschenkel, einen gekrümmten Rucken, starken Leib (1), derbe Figur und derbe Zahne hat, an den Unterschenkeln derb, dunkelfarbig und verunstaltet ist, einen derben Mund hat, von mittlerer Größe ist, ein entstelltes Gesicht hat (2) an der Vulva derb ist, wenig Haar hat, schlecht riecht und ungebunden auftritt, deren Bruste derb sind und herabhangen, die Gesang, Instrumentalmusik und Wollust liebt (3), Hangelippen und eine entstellte Nase hat, ein wenig zwergenhaft und bucklig ist, Erholung von der bloß im Ansehen bestehenden Wollust schafft³⁾, stets die Mannheit erschopft (4), mitten auf den Brüsten eine schwarze Linie tragt, durch Pusteln im Gesichte verunstaltet ist, derbes, schwarzliches Haar hat, grausam, nicht zu heiß und nicht (zu) kalt (5) zwergenhaft, scharfnasig, reich behaart, verliebt und mit Bezug auf ihren Brunstgeruch als gering anzusehen ist, den Gang eines

¹⁾ Das Ms. liest mukhakaṇḍhacākṣatā.

²⁾ Auch diese Fassung kann textkritisch nicht befriedigen!

³⁾ Das soll bedeuten daß die hastinī sich nicht mit dem bloßen Anschwärmen begnugt.

brunstigen Elefanten besitzt, gierig ist, üppige Brüste besitzt und dunkelfarbig ist — eine solche wird als hastinī bezeichnet “

7 Sridhara (in der Sārṅgadharapaddhati Nr 3103/5)
dirghāsyadantanāsā sthūloṣṭhī sthūlahastacaraṇā ca |
kapilakacā gatalajjā vāranakumbhbhavakṣojā || 1 ||
karimadagandhiratajalā romasajānghā kaṣāyakaṭurasanā |
sthūlapṛthuṣmaragehā śitospāngī ca kharavacanā || 2 ||
arujāngī śyāmā vā pativargadveṣī kuṭilacittā |
yā hastinīsamānā sā jñeyā rākṣasī nārī || 3 ||

„Die Frau, welche ein langes Gesicht, lange Zähne, eine lange Nase, derbe Lippen, derbe Hände und Füße und rotbraunes Haar hat, der Scham ermangelt, den Stirnanschwellungen des Elefanten ähnliche Bruste (1), nach Elefantenbrunstsaft riechendes Wollustsekret und haarige Unterschenkel hat, an zusammenziehenden und scharfen Speisen Gefallen findet, eine derbe, weite Behausung des Liebesgottes, halb kalte, halb warme Glieder und die Stimme des Esels hat (2), rötliche Glieder besitzt oder dunkel ist, den Anhang des Gatten haßt und verschlagenen Sinnes ist — eine solche ist als rāksasa-Frau anzusehen und gleicht der hastinī“ (3)

8 Ratimāñjarī 8 (nach Apte und Sabdakalpadruma)
sthūlādhārā sthūlanitambabhāgā¹⁾
sthūlāngulī²⁾ sthūlakucā suśilā |
kāmotsukā gādharatipriyā ca
nitāntabhogtri khalu hastinī syāt³⁾ ||

„Eine Frau, welche derbe Lippen, derbe Hinterbacken, derbe Finger und derbe Bruste hat, von guter Sinnesart ist, nach Liebe verlangt, einen heftigen Koitus gern hat und tüchtig ist, die ist eine hastinī“

Einteilung nach dem Temperamente

Die Übersetzer des Anangaranga suchen zwar die vier Klassen, padmī, citrī, śankhī und hastinī, je einem bestimmten Temperamente zuzuteilen und zwar sehen sie die

1) Apte liest bumbā statt bhāgā

2) Apte sthūlāngulī

3) Skd nitambaharvā ist nitāntabhogtri Apte hat auch die Lesart ntambaharvā karīl matā sī.

padmīnī an als "the nervous temperament, with due admixture ('') of the bilious and sanguine," die citrīnī als "the sanguine temperament", die śankhīnī als "the bilious temperament" und endlich die hastīnī als "mulier nigris dignissima barris" and of the lymphatic or lowest temperament" Aber daß das nur ganz bedingungsweise zutrifft, ebenso wie ja auch die von den indischen Erotikern für die vier Klassen aufgestellten Merkmale keineswegs eine reinliche Scheidung ermöglichen, das geben die Übersetzer sofort zu, indem sie fortfahren "These divisions represent .. roughly and unscientifically, the four European temperaments, nervous, sanguine, bilious and lymphatic" — Die Inder stellen drei Temperamente auf und teilen danach die Frauen folgendermaßen ein

1 Ratīrahasya fol 6a

gūdhāsthīgranthīgulphā mṛdumadhuravacā śleśmalā pad-
[mamṛdvī
vyaktāsthīgranthīgulphā yuvatī aśīśīraī aṅgakaiḥ pittalā
[syāt |

rūkṣā śītoṣnagātī vadati bahutaram vātalā śleśmalāpi
syād uṣnā navyasūtāśīśīrataratanur garvīnī pittalāpi ||

„Die phlegmatische Frau hat nicht hervortretende Knochen, Gelenke und Knöchel, zarte, sanfte Sprache und ist weich wie ein Lotus; eine Jungfrau mit nicht kuhlen Gliedern und hervortretenden Knochen, Gelenken und Knöcheln, ist von galligem Temperamente, die windige Frau ist durr, hat halb kalte und halb warme Glieder und spricht sehr viel, die phlegmatische ist heiß, die gallige besitzt keinen Körper, ganz kuhl wie frische Butter und ist hochmutig“

2 Anaṅgaraṅga fol 6a

kaphaprakṛtī uttamā madhyamā pittalā smṛtā |
adhamā vātalā nārī tallakṣmāny abhidadhmahe || 1 ||
susnidhīdantanaṅkhalocanapāday ugmā
mānōnnatā priyatame sudṛḍhānurāgā |
śyāmīlīśitamṛdumāṁsalaguhya arandhrā
proktā kaphaprakṛtī eva varā purandhrī || 2 ||
syāt pittalī tu gurāṅgi sonalocanapāni |
kṣaṇakruddha prasānnā ca pīṇāśropīṇyodhīrā || 3 ||
bibharti gharṇīśīlāmp vīragandhi subuddhikī |

ślathakoṣnavarāngī ca kuśalā surate mṛduḥ || 4 ||
vātalā tu kathorāngī rūkṣakeśi pralāpini |
cañcalā bahubhojyā ca kṛṣṇapāṇijalocanā || 5 ||
śyāmā dhūsaravarnā ca surate kaṭhinā bhṛśam |
gojihvābhakharasparśam bibharti madanālayam || 6 ||

Als die beste Art gilt die Frau mit phlegmatischem Temperamente, als mittlere die gallige und als schlecht die windige Frau, ihre Merkmale geben wir (jetzt) an (1) Die trefflichste Frau nennt man die mit phlegmatischem Temperamente, die sehr schon glatte Zahne, Nagel, Augen und Fußpaar besitzt, von Stolz gehoben ist, gar feste Zunigung zu dem Geliebten hegt, dunkel ist und eine außerordentlich kuhle, zarte und fleischige Vulva hat (2) Die gallige Frau aber hat gelblichen Teint, rote Augen und Finger, ist im Augenblick zornig und versohnt, und hat uppige Husten und Bruste (3) Sie besitzt muffig riechenden Schweiß, ist klug, hat eine schlaffe, heiße Vulva ist im Liebesgenusse erfahren und zart (4) Die windige Frau aber hat einen festen Körper und trocknes Haar, ist geschwatzig unstet, ist stark, hat schwarze Finger und Augen (5), ist dunkel und staubfarbig, während des Liebesgenusses sehr ungestum und besitzt eine, wie eine Kuhzunge sich rauh anfühlende Vulva " (6)

*

Einteilung der nāyikās nach dem Alter

1 Ratirahasva fol 6a.

bālā syāt śoḍāśabdā tadupari taruṇī triṃśatāṁ yāvad ūrdhvam
praudhā syāt pañcapañcāśad avadhī parato vṛddhatām eti
[nārī]

dirghā kṛṣṇā ca tanvī ciravirahasahā nimnakakṣā ślathā syāt
sthūlā gaurī ca kharvā satataratur apī vyūḍhakakṣā ghanā
saṃkīrṇachhnena ca madhyamā syād [syāt || 1 ||]
ayam ca tāśām viditah svabhāvah |
bālāghanā bāhyaratopacāryā

praudhā ślathābhyantaramohaneccuh || 2 ||

sā tāmbūlaphalādīdānasurāsāhārādisamvādanair

nīnāścaryakathābhīr eti vaśatām bālā kalākelibhīḥ |
ramyālaṃpkṛtidānīto 'tha taruni praudhā cī gāḍhasmarā-
krīḍabhuḥ priya vādagauravabharād āyāti vṛddhā vaśam || 3

(Zu Strophe 3 lautet eine andere Lesart
bälā tāmbūlamālāphalarasurasāhārasaṁmānāhāryā
mugdhālāṁkārahārapramukhavitaranai rajyate yauvanastha |
sadbhāvārabdhagādadbhataratasukhitā madhyamā rāgalub
[dhā]

mrdvālāpaīh prahr̄ṣtā bhavatī gatavayā gauravenātiđūram ||)

bälā (Madchen) ist die Frau bis zu sechzehn Jahren, von da an bis zu dreißig Jahren tarunī (zart), weiter bis zu funfund funfzig ist sie praudhā (erwachsen), daruber hinaus wird sie vṛddhā (alt) Schlank, dunkel und zart, mit tiefen Achsel hohlen versehen und schlaff ist die lange Trennung ertragende Frau, kraftig gelblich und schadhaft und mit flachen Achselhöhlen versehen und straff ist die Frau die beständig der Liebe pflegt (1) Aus der Vermischung dieser Merkmale ergibt sich eine Mittelsorte von Frauen als Eigentumlichkeit jener kennt man folgende das Madchen das noch nicht ausgewachsen ist, muß mit den Kunsten des außerlichen Liebesgenusses umworben werden, die Erwachsene schlaffe, verlangt nach der innerlichen Betörung (2) Die bälā gewinnt man durch Darreichen von Betelfruchten usw durch Gewährung von wohlschmecken den Speisen usw, durch mannigfaltige Wundererzählungen Künste und Spiele, die tarunī wird gefügig durch Beschenken mit reizendem Schmuck, die praudhā durch andauernde Liebes spiele, die vṛddhā durch freundliche Reden und durch eine Fülle von Ehrerbietung " (3) (Variante , Die bälā ist mit Betel Kranzen Fruchten Fruchtsäften wohlschmeckenden Speisen und Ehrenerweisungen zu gewinnen, die in jugendlichem Alter befindliche Schöne (tarunī) freut sich über die Darreichung von Schmuck Perlenketten usw , die vor Leidenschaft begehrliche Mittelsorte (praudhā) ist beglückt durch einen in der richtigen Weise begonnenen, ausdauernden leidenschaftlichen Liebes genuss, und eine Frau mit entschwundener Jugend (vṛddhā) ist hocherfreut über zarte Unterhaltungen und Ehrerbietung ")

2 Anaṅgarāṅga fol 5b

yāvat ṣoḍaśasaṁkhyam abdam udītā bälā tatas trūpiśatām
yāvat sā taruṇītī bīṇaviśikhaḥ saṁkhyam tu yāvad bhavet ||
sā praudhety abhidhiyate kavīrait vṛddhā tadürdhvam
[smṛtā]

nindyā kāmakalākalāpavīdhiśu tyājyā sadā kāmībhū || 1 ||
bālā navinasurate muditā tamisre
samjāyate 'tha taruṇī mahati prakāśe |
prauḍhā prakāśatamasoh samupaiti sauκhyam
vṛddhā tu na kvacana jīvitahānnī sā || 2 ||
bālā tāmbūlamālādyais tarunī bhūribhūṣaṇaiḥ |
supremnā rajyate prauḍhā vṛddhā tv ālāpagauravaṇaiḥ || 3 ||
kṛṣatanur atidirghā nūmnakakṣā ca kṛṣṇā
sucirapativiyuktā kāminī syāc chlathāṅgī |
pṛthulataraśaṇī gauravarnā ca kharvā
satatasurata�ogā vyūḍhakakṣā dṛḍhā syat || 4 ||

„Bis zu dem die Zahl sechzehn tragenden Jahre spricht man von einer bālā von da an bis zum dreißigsten ist sie tarunī, bis aber das nach Pfeil und Pfeil (55) zahlende Jahr eintritt, spricht man von ihr als einer prauḍhā, von da an gilt sie bei den besten der Weisen als vṛddhā, als tadelnswert, falls sie die Fülle der Kunste der Liebe ausführt, und als stets von den Liebhabern zu meiden (1) Die bālā wird bei dem ersten Liebesgenusse in der Dunkelheit froh, die taruṇī bei großer Helligkeit, die prauḍhā erlangt Wonne sowohl im Dunkeln als auch in der Helligkeit, die vṛddhā aber nurgends sie raubt bloß das Leben (2) Die bālā wird durch Betel, Kranze usw ergötzt, die tarunī durch reiche Schmucksachen, die prauḍhā durch innige Liebe, die vṛddhā durch Unterhaltung und Ehrerbietung (3) Mager, überaus schlank, tiefachselig, dunkel und schlaff wird eine Liebende, die sehr lange von dem Gatten getrennt ist, starkleibig, von gelblichem Teint, unersetzt, breitachselig und straff wird eine Frau, die beständig der Liebe pflegt (4)

3 Smaradīpika Rec A, fol 6b

bāleti giyate nārī yāvat ṣoḍaśavatsaram |
tasmāt param ca yogyā syād yāvad viṁśatīvatsaram || 1 ||
vidvadbhū saiva jagatī taruṇīty abhidhiyate |
tadūrdhvam atirūḍhā syād yāvat pañcāśatam punaḥ || 2 ||
vṛddhā tataḥ param jñeyā suratotsavavarjīta |
phalatāmbūlavasobhīr bālā vaśyā bhaven nṛṇām || 3 ||
vividhābharaṇaiḥ snehais taruṇī vaśavartī |
gāḍhālinīganacumbaiḥ ca adhirūḍhās tu yoṣitāḥ || 4 ||
gauravair madhurālāpair hared vṛddhām pnyamvadāḥ ||

„bälā nennt man die Frau bis zum sechzehnten Jahre, nach diesem bis zum zwanzigsten Jahre ist sie passend (1) und wird von den Kennern auf Erden als tarunī bezeichnet. Von da an jedoch bis zum funfzigsten Jahre ist sie atirūḍhā (2), danach ist sie als vṛddhā anzusehen und wird von dem Feste des Liebesgenusses ausgeschlossen. Durch Früchte, Betel und Gewänder wird die bälā den Männern untertan (3), durch mannigfache Schmucksachen und Liebesbezeugungen wird die taruṇī gefügig, die atirūḍhā-Frauen aber durch innige Umarmungen und Küsse (4), die vṛddhā gewinnt ein freundlich redender Mann durch Ehrerweisungen und angenehme Gespräche“

4 Padmaśrī (in der Sārṅgadhara paddhati Nr 3135/6)
bāleti gīyate nārī yāvad varṣāni śoḍaśa |

tasmāt paraṁ ca taruṇī yāvatā tripiśatā bhavet || 1 ||
tadūrdhvam adhūḍhā syād yāvat pañcāśatā bhavet |
vṛddhā tatparato jñeyā suratotsavavañcītā || 2 ||

„bälā nennt man die Frau bis zu sechzehn Jahren, von da an ist sie eine taruṇī, bis sie dreißig alt ist (1), von da an ist sie adhūḍhā, bis sie funfzig zahlt, danach ist sie als vṛddhā und als um das Fest des Liebesgenusses betrogen anzusehen“ (2)

Einteilung der nāyikās nach den sattva's

Die Übersetzer des Anangaranga verstehen hier unter sattva "disposition inherited from a former life, and which influences their worldly natures" (S 26). So weit zurückzugehen haben wir aber wohl kaum nötig wenigstens geben die Texte keine Veranlassung dazu. Wenn wir uns freilich der Lehre vom karma erinnern wollen, könnten wir jener Meinung immerhin einen Schein der Berechtigung zu erkennen, sonst genugt es wohl, in sattva einfach den „Charakter“ zu sehen. Die Erotiker lehrer darüber folgendes

1 Ratirahasya fol 6a/b

surabhiśuciśarīrā suprasannānanā ca
pracuradhanajanāḍhyā bhāvinī devasattvā |
vahati saralacittā dākṣyam ātithyarakta
sphuṭam iha narasattvā khlyate nopavīsaḥ || 1 ||
śvasītī bahutaram yā jīmbhate bhrāntiśilā
svapītī satatam eva vyākulā nāgasattvā |

vyapagatagurulajjodyānapānālayādau
spṛhayati ratisiddhyai roṣaṇā yakṣasattvā || 2 ||
apetaroṣojjvaladivyaveṣāṁ
straggandhadhūpādiṣu baddharāgām |
saṅgītalilākuśalāṁ kalājñāṁ
gandharvasattvāṁ yuvatīṁ vadanti || 3 ||
mānojjhitātibahubhuk prakaṭoṣmagātrī¹⁾
bhunkte ca madyapalalādi pīśācasattvā |
dṛṣṭīṁ muhur bhramayati prabalāśanārtur
udvegam eti vīphalaṁ kila kākasattvā || 4 ||
udbhṛāntadṛk karajadantaranaprasaktā
syād vānaraprakṛtīr asthīracittavṛttih |
yā dhṛṣṭavipriyavacoracanā ca nārī²⁾
raktā viṭapraharane kharasattvikā sā || 5 ||

Die devasattvā (Götterähnliche) hat einen duftigen, lauteren Körper und ein gar heiteres Antlitz, ist reich an vielen Geldern und Leuten und schön, die narasattvā (Menschenartige) ist von geradem Sinne, besitzt Gewandheit, liebt offen Gastfreundschaft und wird durch Fasten nicht mitgenommen (1) Die nāgasattvā (Schlangenartige) ist eine solche, welche vielfach seufzt und gähnt, gern umherschweift, beständig schlaft und aufgeregt ist, die yaksasattvā¹⁾ (Genienartige) ermangelt der Scheu vor ehrwürdigen Personen, tragt Verlangen nach (dem Besuche der öffentlichen) Garten, Trinkhäusern usw und der Ausführung des Liebesgenusses und ist zum Zorne geneigt (2) Man nennt gandharvasattvā²⁾ (Gandharvenartige) eine Jungfrau, die keine zornige Regung kennt, glänzende, himmlische Kleidung trägt, ihre Neigung auf Kranze, Wohlgerüche, Räucherwerk usw richtet, in Gesang und Spiel bewandert ist und sich auf die vierundsechzig Kunste versteht (3) Die pīśācasattvā (Teufelartige) ist von Stolz aufgeblasen, ißt überaus viel hat einen fühlbar heißen Körper und genießt berauschende Getränke, Fleisch usw, die kākasattvā (Krähenartige) läßt immer wieder die Augen rollen, ist krank vom starken Essen und gerät in nutzlose Aufregung (4) Irrenden Blickes, zum Kampfe mit Nägeln und Zähnen geneigt und von unbeständiger Sinnesart

¹⁾ Die Yakṣas sind Genien im Gefolge des Gottes Kubera.

²⁾ Die Gandharven sind die himmlischen Sänger

ist die Frau mit einem Affencharakter, und eine Frau, die kecke und unfreundliche Worte ausstoßt und geneigt ist, mit Lebemannern loszugehen, ist die Eselartige“ (5)

Anaṅgaranga fol 6a

prasannavaktrāmbujasaurabhāngī
saṁtoṣayuktā śuci karmadakṣā |
priya ṛvadā bhūrijanā dhanādhyā
nāriyam uktā kila devasattvā || 1 ||
saṁgītalilārasikātiśāntā
sugandhamālyādiruciḥ śubhāngī |
vilāsini nirmalacāruveṣā
gandharvasattvā vanitā pradiṣṭā || 2 ||
apetalajjā madhumāṛṣisaktā
piṇastanī campakagauradehā |
roṣānvitā saṁtatabhogavāñchā
proktā kavindraih khalu yakṣasattvā || 3 ||
ātithyasakhyādiṣu baddhabhāvā-
nurāgiṇī nirmalacittavṛttih |
nānāvratair eti ca yā prayāsam
manuṣyasattvā parikīrtitā sā || 4 ||
duścāriṇī kutsitabhūribhojyā
hṛṣṭātidoṣṭā paritaptagātri
kharvātikṛṣṇā savikāravaktrī
mālinyay ukteti piśācasattvā || 5 ||
vyākulā bhrāntiśilā ca socchvāsam̄ bahu jyāmbhate |
nidrāsaktā ca satataṁ nāgasattveti sā smṛtā || 6 ||
udvegam̄ niṣphalim̄ kuryān netre saṁbhrāmayen muhuh |
atikṣudhārtā sītataṁ kākasattveti socyate || 7 ||
atyañtacapalā yā tu satatodbhrāntilocanā |
dantaśamgraraktā ca kapisattveti tām̄ vīduh || 8 ||
svabhāvaduṣṭā vākyāni vīpnīṣṇy eva bhāṣate |
apetarāgā snīnādau kharasattveti sā smṛtā || 9 ||

Eine Frau, welche einen heiteren Gesichtsausdruck und einen

Kranzen usw Gefallen findet, einen schönen Körper besitzt, kokett ist und saubere, schöne Gewander tragt (2) Yakṣasattvā nennen die Fursten unter den Weisen eine Frau, welche keine Scham besitzt, an berauschen Getranken und Fleisch Gefallen findet, uppige Bruste und einen campaka-gelben¹⁾ Leib besitzt, leicht in Zorn gerat und nach beständigem Genusse verlangt (3) Als manusyasattvā²⁾ gilt eine Frau, welche ihre Neigung auf die Bewirtung der Gaste, Freundschaft usw richtet, zugetan ist, fleckenlose Sinnesart besitzt und durch mannigfache Gelubde sich Anstrengung verursacht (4) Eine piśācasattvā ist eine Frau von bosem Wandel, die tadelnswert viel genießt, unzufrieden und uberaus bose ist, einen glühenden Leib besitzt, verkümmert und uberaus dunkel ist, ein verzerrtes Gesicht hat und mit Unsauberkeit behaf tet ist (5) Für eine nāgasattvā gilt diejenige, welche aufgeregt ist, gern umherschweift, unter Seufzen viel gähnt und beständig zu schlafen trachtet (6) Kākasattvā heißt die Frau, die nutzlose Aufregung zeigt, die Augen immerfort rollt und beständig vor über großem Hunger krank ist (7) Als kapisattvā³⁾ sieht man die Frau an, die außerordentlich beweglich ist, die Augen beständig rollt und gern mit den Zähnen kampft (8) Als kharasattvā gilt diejenige, welche ihrem Wesen nach böse ist, unfreundliche Worte spricht und zum Baden usw keine Neigung besitzt (9)"

Pañcasāyaka (I O 2526)

trivalitavalimadhyā kambukaṇṭhī vīdagdhā
kamalasurabhīdēhā ketakīgandhabhavyā |
śucicaritavicifrā śīlasamptoṣayuktā
sulalitapikavānī syād iyaṃ devasattvā || 1 ||
bahalacapaladṛṣṭir nṛtagitādidakṣā
madhurabahalatuṣṭir gandhamālyānuraktā |
śīśirasurabhiṣṭri krīḍanapremapāṭri
bhavati ruciramūrtih saiva gandharvasattvā || 2 ||
gurukucayugabhārā gauradehātidehā
taruṇaharinanetrā kopanātītalajjā |
vivīdhamadhuravaktrā matsyamāmsādibhojyā

¹⁾ Michelia champaka

²⁾ Dasselbe wie narasattvā

³⁾ Dasselbe wie vānarasattvā

śucibhir iyam anarcyā yakṣasattvā pradīsta || 3 ||
vanavīharanavīñā rātrisamcāracārā
malinapiśunacittā kutsitāhāratustā |
vikṛtavadanacandrā kṛṣnavarnātikharvā
malinavasanarakta kīrtitā pretasattvā || 4 ||

„Die devasattvā besitzt eine in drei Falten geteilte Leibesmitte, einen Muschelhals, ist klug, hat einen nach Lotus duftenden Körper, ist durch ihren ketakī (Pandanus odoratus-simus) Duft verschont, ausgezeichnet durch lauteren Wandel, charaktervoll und zufrieden und hat die gar reizende Stimme des kokila (1) Die gandharvasattvā hat mannigfach bewegliche Augen ist im Tanzen, Singen usw bewandert, erfreut sich sehr an Süßkeiten, liebt Wohlgerüche und Kranze, besitzt einen kuhlen wohlduftenden Körper, ist geeignet für tadelnde Liebe und besitzt eine reizende Gestalt (2) Als yakṣasattvā wird diejenige bezeichnet welche ein schweres Brustpaar tragt, einen gelblichen, übergroßen Körper und die Augen einer jungen Gazelle besitzt, jahzornig ist, jenseits der Verschamtheit weilt, einen wechselnden, heblichen Mund (??) besitzt Fischfleisch und ähnliche Speisen genießt und von anständigen Männern nicht zu verehren ist (3) Als pretasattvā ist diejenige bekannt, welche des Umherstreifens im Walde kundig ist, nachts umherzuschweifen pflegt, einen schmutzigen hinterlistigeren Charakter besitzt, an tadelnswerter Nahrung sich ergötzt, einen verzerrten Gesichtsmond besitzt, von dunkler Farbe und außergewöhnlich verkummert ist und schmutzige Kleider liebt (4)“

Am ausführlichsten ist hier das Bhāratīyanāṭya-Śāstra, welches XXII, 94/138 folgendes lehrt

„Die Frauen gelten als im Charakter ähnlich den Göttern, Asurās Gandharven, Rākṣasās, Schlangendamonen, Vogeln, Piśācās, Bären, Schlangen, Menschen, Affen, Elefanten (94), Gazellen, Fischen, Kamelen, Delphinen¹⁾, Eseln, Ebern, Rossen, Buffeln Ziegen Kühen usw (95) Als Frau von Gotterart (devasattvā) gilt diejenige, welche einen weichen Körper und Glieder sowie sanfte Augen hat, beständig ist, wenig blinzelt, gesund, mit Glanz ausgerüstet, mit Wahhaftigkeit, Geradheit und Mitleiden begabt ist (96), wenig schwitzt, den gleichen

¹⁾ Weiter unten (124) werden daraus Pfauen!

Koitus liebt, sehr wenig Samen besitzt und den Liebesgenuß gern hat, Wohlgerüche und Blumen liebt und herzerfreuend ist (97) Eine Frau niedriger Art, die ihresgleichen liebt, dauernden Zorn zeigt, uberaus roh ist, berauschende Getränke und Fleisch liebt, beständig jahzornig ist, außerordentlich stolz (98), unbeständig, uberaus gierig, hart, streitsüchtig, eifersüchtig und lieblos ist, die besitzt den Charakter eines Asura (99) Als Gandharvenart muß man diejenige ansehen, welche behende ist, schone Augen samt gut entwickelten Nageln und Zahnen hat, zartleibig ist, unter Lacheln spricht, wenig Kinder hat, den Liebesgenuß liebt (100), für Tanz, Gesang und Dramatik schwärmt, heiter ist, die Reinlichkeit pflegt und sanfte Haut, Haare und Augen hat (101) Eine Frau, welche alle Gheder groß und kraftig hat, rote, große Augen und hartes Haar besitzt, die Gewohnheit hat, am Tage zu schlafen, volltonend spricht (102), Nagel- und Zahnwunden bei bringt, zornig, eifersüchtig und streitsüchtig ist und gern in der Nacht umherschweift, besitzt den Charakter eines Rākṣasa (103) Eine Frau, die eine spitze Nase und scharfe Zahne hat, uberaus schlank ist, röthliche Augen hat, von gleicher Farbe wie eine blaue Wasserrose ist, gern schläft, uberaus zornig ist (104), eine Vulva (?) wie ein Tier (Amphibie) besitzt (?), von unschlüssigem Beginnen ist, viele Rundungen hat, uberaus stolz und auf Wohlgerüche und Kranze sehr versessen ist, die gilt als nāgasattvā (Schlangendamonartig) (105) Diejenige Frau welche einen übermäßig fest geschlossenen Mund und spitzen Charakter hat, die Wollust liebt auf Schnaps, Likör und Milch versessen ist, viele Kinder hat, Früchte liebt (106) beständig seufzt... ehelichen Beischlaf liebt, unbeständig ist und viel schwatzt, die besitzt das Wesen eines Vogels (pakṣisattvā oder śakunasattvā) (107) Diejenige Frau, welche mehr Finger (oder Zehen) als die gewöhnlichen Menschen besitzt, grausam ist, in der Nacht im Lusthaine wandelt, gern die Kinder beunruhigt, heimtückisch ist, doppelsinnige Reden führt (108), bei dem Liebesgenusse sich fadelnswert benimmt, einen mit Haaren bedeckten Leib und laute Stimme hat und berauschende Getränke Fleisch und Wollust liebt, die muß man als piśācasattvā ansehen (109) Eine Frau, welche im Schlafe am Leibe festig schwitzt, gern fest auf dem Lager oder dem Sitz verweilt,

verständig ist... berauschende Getranke, Wohlgerüche und Fleisch liebt (110), bei erwünschten Ereignissen erst spät Freude empfindet da sie den Kummer kennt, und die keine langen Schritte macht, die muß man als yakṣasattvā ansehen (111) Eine Frau, welche Achtung und Mißachtung gleichmäßig aufnimmt, roh ist, eine scharfe Stimme hat... und rote Augen besitzt, stammt aus dem Geschlechte der Schlangen (vyālasattvā). (112)¹⁾ Diejenige Frau, welche beständig an Gerechtigkeit Gefallen findet, geschickt und mit unzähligen Vorzügen ausgestattet ist, einen symmetrischen Leib hat, dankbar und auf die Verehrung der Eltern und Gotter bedacht ist (113), beständig an Sitte, Liebe und Erwerb denkt, unterwürfig ist, keinen Egoismus kennt, die Freunde liebt und von gutem Charakter ist, die besitzt die Art und Weise der Menschen (mānuṣasattvā) (114) Eine Frau, die einen Leib wie in der Jugend die harṣas hat, frohlich ist, rotes Haar hat, Früchte liebt, keck, beweglich und spitz ist, die Baumkunde und die Wollust liebt (115) aber beständig Kranze und das Summen der Bienen gering achtet und unerträglich nach Wollust verlangt, die besitzt das Wesen des Affen (kapisattvā) (116) Die Frau, welche große Kinnbacken und eine große Stirn besitzt, mit Körperfülle versehen ist, rote Augen und einen haarigen Körper hat, Wohlgerüche, Kranze und einen Ruhesitz liebt (117), zornig und von unsicherem Wesen ist, das Hinfahren zu Wasserstutzen liebt, und auf Süßigkeiten versessen ist, die wird als hastisattvā (elefantenartig) bezeichnet (118) Diejenige Frau, welche einen nur kleinen Leib, eingefallene Augensterne und schmächtige Unterschenkel besitzt, den Wald liebt, unruhige große Augen hat, beweglich ist, schnell schreitet (119), Wohlgerüche liebt, furchtsam und haargig ist, nach Gesang begierig, zornig und von unbeständiger Art ist, gilt als mṛgasattvā, gazellenartig (120) Eine Frau, welche lange, uppige, gerundete Schenkel (?) hat, beweglich ist, nicht überaus viel blinzelt, viele Diener und viele Kinder hat und das Wasser liebt, ist eine matsyasattvā, fischartige Frau (121) Eine Frau mit Hangelippen, die viel

¹⁾ Hier ist der Text in größter Unordnung. Es fehlt ganz die Beschreibung der yakṣasattvā und von der Beschreibung der vyālasattvā fehlen wohl auch noch zwei Verszeilen

schwitzt, einen etwas ungewöhnlichen Gang hat, von schmächtigem Körper ist, Gewänder von der Farbe von puṣpaphala (Feronia elefatum oder Beninkasa cerifera) sehr liebt (122), dralle Hüften und Seiten hat, rauh und grob spricht, überaus gewölbte Huften und ebensolchen Hals hat und den Wald liebt, die ist eine Kamelfrau, uṣṭrasattvā (123) Eine Frau, welche einen derben Kopf, gebogenen Hals, gespaltenen Mund und laute Stimme besitzt, grausam ist und mit den Eigenschaften der Fische behaftet ist, muß als makarasattvā, delphinartig, angesehen werden (124) Eine Frau mit derber Zunge, derben Lippen und derbem Gesichte, rauer Haut und scharfer Stimme, die den Wollustkampf liebt, frohlich ist, mit Nageln und Zähnen beigebrachte Wunden liebt (125), die Nebengattin haßt, geschickt und beweglich ist, einen schnellen Gang hat, zornig ist und viele Kinder hat, wird als kharasattvā, eselartig, bezeichnet (126) Diejenige Frau, welche Rucken, Bauch und Mund lang hat, behaarten Körper besitzt, mit Kraft ausgerüstet ist, eine sehr zusammengedrückte Stirn hat, Knollen, Wurzeln und Früchte liebt (127), schwarze Zahne, einen übergrößen Mund, uppige Schenkel und ebensolches Haupthaar, mangelhaftes Benehmen und viele Kinder hat die besitzt das Wesen des Ebers, sūkarasattvā (128) Eine Frau, welche fest ist, pralle Seiten, Huften, Rucken und Hals besitzt (2), schön ist, gern gibt, schlichtes, dichtes Haupthaar tragt (129) schmächtig, von wandelbarer Gesinnung, sanfter Sprache und schnellem Gange ist und beständig aus Liebe leicht zornig wird¹⁾, die wird als ha yasattvā, pferdeartig, bezeichnet (130) Die Frau, welche einen starken Rucken Knochen und Zahne hat, weiche Haut besitzt und lieblich ist, mit struppigem Haar bedeckt, grausig und den Leuten verhaßt ist, die Wollust liebt (131) ein etwas gewölbtes Gesicht hat, das Wasserspiel und den Wald hebt, eine große Stirn und schöne Huften besitzt, die hat das Wesen des Buffels, mahiṣasattvā (132) Eine Frau, welche nur hochstehende Augen hat, beständig gähnt, einen langen Innenmund hat, mit sehr kleinen²⁾ Handen und Fußen geschmückt ist (133) laut spricht, wenig schlaft, zornig ist, viel redet, von mangelhaftem Benehmen und

¹⁾ Oder die beständig Liebesverlangen und Zorn zeigt

²⁾ Die Ausgabe hat svalpā pāṇi

dankbar ist, die wird als hundeartig¹⁾ bezeichnet (134) Eine Frau, welche Schnaps trinkt, keine²⁾ gewolbten Husten und dunne Unterschenkel besitzt, die Freunde liebt³⁾, zusammengedruckte Hände und Fuße hat, in ihrem Beginnen gesegnet, den Leuten nutzlich (135), auf die Verehrung der Eltern und Götter bedacht, von lauterem Wesen, Ehrwürdigen lieb, fest und zum Ertragen von Mühen befähigt ist, die besitzt das Wesen der Kuhe (gosattvā) (137) Eine Frau, welche schmachtig ist, dunne Arme und Schenkel, ganz starre Augen, zusammengedruckte Hände und Fuße und struppiges⁴⁾ Haar hat, symmetrisch, gekrummt (137), furchtsam und wasserscheu ist, viele Kinder hat, das Geld liebt, beweglich ist und schnellen Gang hat, die gilt als ziegenartig (ajāsattvā) " (138)

Diese für die Frauen wenig schmeichelhafte Darstellung erinnert an des Simonides bissiges Gedicht, nur daß die indischen Autoren keine Spur von Satire zeigen, sondern bitter ernst bleiben

*

Einteilung der nāyikās bei den Rhetorikern

Die Rhetoriker teilen die nāyikas, soweit sie überhaupt von ihnen Notiz nehmen, je nach der Zugehörigkeit in drei große Klassen ein, indem eine nāyikā eigner, fremder oder gemeinsamer Besitz sein kann So erhalten wir denn die svākīyā (svā, svīyā) parakīyā (anyā) und sāmānyā (sādhāraṇastri).

x Rudrata, Kāvyālambāra XII, 16

„Ihm selbst, einem anderen und allen gehörig, — diese drei Arten von nāyikās, schamhaft und mit den (weiter oben) genannten Vorzügen versehen, kommen dem Manne zu, der mit Ministereigenschaften versehene Freunde hat“

z Rudrata, Śṛngāratilaka I, 46

„Drei in der Gesamtheit der Kunste erfahrene nāyikās gibt es hier für den Mann die eigene, die Fremde und die gemeinsame Geliebte“

¹⁾ Diese Klasse fehlt in obiger Zusammenstellung, 94/95 Ich lese śvaśīlā statt śvalī

²⁾ Im Texte steht madhupānūnata^o

³⁾ Die Ausgabe hat *jaṅghāsuhṛtpriyā

⁴⁾ Im Texte steht rukṣaromā

3 Daśarūpaka II, 15

„Dreifach ist die mit jenen (oben genannten) Vorzügen versehene nāyikā die eigene, die fremde und die gemeinsame Frau“

4 Sāhityadarpaṇa 96.

„Die nāyikā nun ist von dreierlei Art, eigen, fremd oder gemeinsame Frau Sie ist mit den allgemeinen Eigenschaften des nāyaka versehen, soweit das überhaupt möglich ist¹⁾“

5 Sarasvatīkanṭhābharaṇa V, 112/113

„Je nach der Besitzergreifung ist (die nāyikā) eigen oder einem anderen gehörig, je nach dem ehelichen Verhältnis verheiratet oder unverheiratet, je nach dem Verhalten ist die gemeinsame Frau punarbhū oder svairīnī“

6 Rasamañjari fol 5a

sā ca (nāyikā) trividhā | sviyā parakīyā sāmānyavānī ceti ||

„Sie (die nāyikā) ist von dreierlei Art eigen, einem andern gehörig und gemeinsame Geliebte“

7 Agnipurāṇa 338, 41

„Die eigene (nāyikā), die einem anderen gehorende und die punarbhū — so heißt es bei den Kennern der Wörterbucher, die gemeinschaftliche dagegen ist nicht reich (an Unterarten) So sind die ersten aus der großen Menge der Unterarten“

8 Vāgbhatālaṃkāra V, 11

„Die noch nicht geheiratete, die eigene, die fremde und die feile Frau (sind die Arten der nayikās), einem frommen Manne kommt die eigene zu, die anderen dem bloßen Liebhaber“ — Damit wortlich übereinstimmend Alāṃkārāśekhara XX, 2

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 63

„Die nāyikā ist dreifach die eigene, die fremde und die gemeinsame“

10 Rasaratnahāra S 121, 8

„Die Frauen sind von dreierlei Art eigne, fremde und gemeinsame“

*

Die svakiyā zerfällt in die drei Unterabteilungen der mugdhā, madhyā und pragalbhā oder praudhā, der schuchternen, mittleren und dreisten

¹⁾ Engl. Übersetzung ‘mutatis mutandis — considering the difference of sex’

1 Rudraṭa, Kāvyālaṃkāra XII, 17

„Auf Lauterkeit und gebildetes Auftreten bedacht und mit Lebensart Hilfsbereitschaft, Geradheit und Geduld ausgerustet, ist die eigene von dreierlei Art schuchtern, mittelmaßig und dreist“

2 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 47

„Auf gebildetes Auftreten bedacht, trefflich und mit Geduld und Geradheit geschmückt, gilt die eigene für dreifach schuchtern, maßig dreist und dreist“

3 Daśarūpka II, 15

„Schuchtern, maßig dreist und dreist — so ist die mit Charakter, Geradheit usw versehene Eigene“

4 Sāhityadarpana 97/98

„Die eigene nāyikā ist mit Zuchtigkeit Geradheit usw begabt, auf die hauslichen Verrichtungen bedacht und dem Gatten treu Man nennt sie dreifach schuchtern mittelmaßig dreist und dreist“

5 Sarasvatikanthābharaṇa V, III

„Je nach dem Alter und der Erfahrenheit ist (die nāyika) schuchtern, mittelmaßig dreist oder dreist“

6 Pratāparudrīya I, 49

sāṃkṣepena nāyikā trividhā | mugdhā madhyā praudhā ceti ||

„Die nāyika ist kurz von dreierlei Art schuchtern, maßig dreist und dreist“

7 Rasamañjarī fol 5a/7a

tatra svāminy evānuraktā sviyā | asyāś ceṣṭā bhartuḥ śu-
śrūṣā śilasampraksāṇam ārjavam kṣamā ceti | sviyā tu trividhā |
mugdhā madhyā pragalbhā ceti ||

„Hierbei ist die ihrem Gebieter allein zugetane (nāyikā) die eigene Ihr Verhalten besteht in Gehorsam gegen den Gatten, Bewahren ihres guten Rufes Geradheit und Geduld Die Eigene ist aber von dreierlei Art sie ist schuchtern, maßig dreist oder dreist“

8 Vāgbhaṭa, Kāvyanuśāsana S 62

„Hierbei ist die vor den Augen der Gotter und Eltern geheiratete, von Sehnsucht in Verbindung mit Geradheit, Sanftheit, Wahrhaftigkeit, Lauterkeit usw erfüllte Eigene von

wieierlei Art, gemäß der Unterscheidung in die Schüchterne, maßig Dreiste und Dreiste“

9 Rasaratnahāra 9.

„Hierbei ist die Eigene, trefflichst von Benehmen, nur dem Gatten zugetan und von knospender Jugendfrische, von dreierlei Art schuchtern, maßig dreist und dreist“ —

10 Vāgbhaṭālāmīkāra V, 12/13 weicht von dieser Darstellung insofern ab, als er, wie wir bereits sahen, vor der svakiyā noch die anūdhā, die noch nicht Verheiratete, aufzählt und die Einteilung der svakiyā in die mugdhā, madhyā und pragalbhā nicht kennt. Es heißt bei ihm

„Die Verliebte, welche der Verliebte ohne weiteres sich aneignet, ist die noch nicht (feierlich) Geheiratete; wie z B Sa-kuntalā gegenüber dem König Dusyanta. Die vor den Augen der Gottheit und der Eltern angeeignete, geduldige Frau von überaus tiefem Charakter und trefflichem Wandel ist die ‚eigene‘ nāyikā“ — Damit stimmt ganz wörtlich überein Alāmīkāra-śekhara XX, 3/4, nur fehlt hier in der zweiten Strophe die zweite Hälfte

*
Die mugdhā (Schüchterne)

1 Rudraṭa, Kāvyaśālāmīkāra XII, 18/20

„Die mugdhā (Schüchterne) ist hier die Neuvermählte, bei der infolge ihrer frischen Jugend Liebesverlangen entstanden ist, sie ist unbekannt mit der Wissenschaft des Liebesgenusses, und ihre Zuneigung wird von der Angst verdeckt (18). Auf dem Lager ruht sie abgewendet, zitternd entzieht sie (dem Gatten) bei dem Umarmen ihren Körper und bei dem Küssen ihren Mund, wiederholt gefragt antwortet sie undeutlich (19). Wenn der Liebhaber einer anderen den Hof macht, zürnt sie, weint bloß) in seiner Gegenwart und gibt sich durch ein leichtes Mittel zufrieden“ (20)

2 Rudraṭa, Śringāratīlaka I, 48, 52, 54, 56

„mugdhā (schüchtern) ist hierbei die Neuvermählte, die mit frischer Jugend geschmückt ist, der die Geheimnisse des Liebesgottes neu sind und die nur verschämt den Liebesgenuss ausführt (48). Zitternd zieht sie bei dem Küssen und bei dem

¹⁾ Anstatt den Gatten zu schmähen und zu strafen.

Umarmen den Mund zurück, sie ruht auf dem Lager, indem sie sich lange abwendet und wünscht den Liebesgenuss (52) Die Schuchterne gewinnt (der Liebhaber), indem er sie mit einem sanften Mittel beruhigt, nicht mit Worten, die übergröß Furcht einfloßen, sondern mit Scherzen, mit denen man Kinder in Furcht setzt (54) Wenn der Geliebte einer anderen den Hof macht und sie darüber zurnt, weint sie in seiner Gegenwart ein klein wenig und gibt sich zufrieden, sobald er ihr gute Worte gibt " (56)

(Zu Nr 54 sind die Vorschriften zu vergleichen, die das Kāmasūtra S 258 gibt Vgl weiter unten und Pischels Anmerkung zu Rudrata I, 54 seiner Ausgabe!)

3 Daśarūpaka II, 16

„Die mugdhā ist von jungen Jahren und Begierden, bei dem Liebesgenusse spröde und im Zurnen sanft“

4 Sāhityadarpana 99

„Die mugdhā zeigt eben erst entfaltete Jugendfrische und ebensolche Liebesregung, ist bei dem Liebesgenusse sprode, im Zurnen milde und von überaus großer Verschamtheit, wie es heißt“

5 Pratāparudriya I, 49

udayadyauvanā mugdhā lajjāvijitamanmathā ||

„Die mugdhā ist von aufgehender Jugendfrische, ihre Liebesregungen werden von der Scham unterdrückt“

6 Der Rasaratnahāra gibt in §I 10/11 eine etwas abweichende Darstellung

„Unter diesen (mugdhā, madhyā und pragalbhā) ist die erste von zweierlei Art, sie kennt ihre Jugendschone oder kennt sie nicht, sie ist eine „Jungvermahlte“, wenn die Scham dem Liebesgenusse Schwierigkeiten bereitet, und sie wird zur „zutraulichen Jungvermählten“, wenn die Verschamtheit ein wenig nachlässt“ — Ähnlich äußert sich

7 Bhānuddatta, Rasamañjari fol 7a, b

tatrāṇkunitayaauvanā mugdhā | sā ca jñātayaauvanāñātayaauvanā ca | saiva kramaśo lajjābhayaparādhinaratir navodhā | saiva kramaśah sapraśrayā viśrabdhanavodhā | asyāś ceṣṭā | kriyā hriyā manoharā kope mārdavam̄ navavibhūṣane samīhā ca ||

„Hierbei ist die mugdhā eine, deren Jugendfrische aufsproßt. Sie kennt entweder ihre Jugendfrische oder kennt sie nicht. Sie ist weiterhin eine ‚Jungvermählte‘, wenn ihr Liebesverlangen von der Verschamtheit und der Furcht beherrscht wird. Sie ist weiterhin eine ‚zutrauliche Jungvermählte‘, wenn sie bescheidenes Entgegenkommen zeigt. Ihr Benehmen ist ein wegen der Verschamtheit (mit der es geschieht) entzuckendes Handeln, Milde im Zurnen und das Verlangen nach neuem Schmucke“

Die mugdhā ist sonst nicht weiter in Unterarten einteilt, aus Gründen, die uns von den Rhetorikern nicht verraten werden. Es heißt darüber bei

1 Rudraṭa, Kāvyālāṃkāra XII, 28

„Die mugdhā aber hat keine weiteren Unterarten, wie das ja in den Dichterwerken klar zutage tritt“

2 Rudraṭa, Śrṅgāratīlaka I, 82

„Weil die mugdhā und die punarbhū als nur eine Form gelten, haben die Weisen von diesen beiden keine Unterarten angegeben indem der Unterschied sich ganz der Wahrnehmung entzieht“

3 Dhanika, Daśarūpāvaloka II, 20 sagt kurz „die mugdhā aber hat nur eine einzige Form“

Ebenso Namisādhu zu Rudraṭa, Kāvyālāṃkāra S 154

„Die mugdhā aber besteht nur aus einer einzigen Art, wie man deutlich in den Dichtungen sehen kann“

madhyā

1 Rudraṭa, Kāvyālāṃkāra XII, 21 22

„Die madhyā (mäßig Dreiste) besitzt erschlossene Jugend, ihr Liebesverlangen kommt zum Vorscheine, die Dreistigkeit bricht durch, sie besitzt einige Gewandtheit im Liebesgenusse (21); sie beschäftigt sich angestrengt bei dem Koitus, indem sie gleichsam in die Glieder des Liebhabers eindringt, am Ende des Liebesgenusses ist sie voller Wonne, schließt die Augen und wird ohnmächtig“ (22)

2 Rudraṭa, Śrṅgāratīlaka I, 58, 63

„Die madhyā besitzt erschlossene Jugend, die Liebe ist zum Vorschein gekommen, die Sprache ist etwas dreist, der

Liebesgenuß mannigfaltig (58) Um den Geliebten ist sie stark beschäftigt, bei dem Koitus trinkt sie gleichsam den Liebsten, kriecht gleichsam in seine Gheder hinein und wird in der Wonne gleichsam ohnmächtig " (63)

3 Daśarūpa ka II, 16

„Die madhyā besitzt aufgehende Jugend und Liebe und ist des Liebesgenusses bis zur Ohnmacht fähig “

4 Sāhiṭyadarpana 100

„Als madhyā gilt diejenige, welche im Liebesgenusse Mannigfaltigkeit zeigt, deren Liebe und Jugendfrische heran gewachsen ist, die ein wenig dreiste Sprache führt und maßige Verschamtheit besitzt “

5 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana 62

„Die madhyā ist eine Frau, bei der die Jugendfrische hervorbricht “

6 Rasamañjarī, fol 12a

samānalajjāmadanā madhyā | esaivātipraśrayād ativiśrab-
dhanavodhā | asyāś ceṣṭā | sāgasī preyasī dhairyē vakroktū |
adhairye parusavāk |

Die madhyā besitzt den gewöhnlichen Grad von Verschamtheit und Liebesverlangen Da sie außerordentlich zutunlich ist ist sie eine überaus zutrauliche Jungvermahlte

Ihr Benehmen ist das folgende Wenn der Geliebte sich vergangen hat und sie sich beherrscht, spricht sie in zweideutiger Rede, wenn sie sich nicht beherrscht, gebraucht sie grobe Worte “

7 Pratāparudriya I 49

lajjāmanmathamadhyasthā madhyamoditayauvanā ||

„Die madhyamā (= madhyā) ist eine Frau die einen mittleren Grad von Verschamtheit und Liebesverlangen besitzt und von aufblühender Jugend ist “

8 Rasaratnahara 11

„Die madhyā ergibt sich bei dem Vorhandensein des gewöhnlichen Grades von Verschamtheit und Liebe “

*

pragalbhā

1 Rudraṭa, Kāvyālambikāra XII, 24/25

„Die pragalbha hat Raum gewonnen, in der Ausführung

des Koitus ist sie erfahren, sie ist der Gebieter, geschickt, hat das Herz des Liebhabers erobert und die Fülle ihrer Koketterie zur höchsten Entfaltung gebracht (24), bei dem Liebesgenusse ist sie aufgeregzt zerfließt gleichsam an dem Leibe des Liebhabers und kann dabei nicht entscheiden, wer er, wer sie und was dies ist “ (25)

2 Rudraṇa, Śringāratilaka I, 69, 74

„Die pragalbhā hat Raum gewonnen ist in aller Liebeslust erfahren, hat den Liebhaber fest umgarnt und zeigt glanzende Koketterie (69), bei dem Koitus ist sie aufgeregzt, schmilzt gleichsam an dem Leibe des Liebsten und weiß vor übergrößer Leidenschaft nicht, wer er, wer sie oder was die Liebeslust ist “ (74)

3 Daśarūpaka II 18

„Die pragalbhā ist blind vor Jugendfeuer, toll vor Liebe, zergeht gleichsam an dem Körper des Geliebten vor Wonne und ist schon zu Beginn des Liebesgenusses sinnlos “

4 Sāhityadarpana 101

„Die pragalbhā ist blind vor Liebe, ihre Jugendfrische ist erstarkt, sie ist in jeglicher Liebeslust erfahren und von ihrer Leidenschaft gehoben, ihre Verschamtheit ist gering, und den nāyaka beherrscht sie “

5 Rasamañjari fol 13a

patimātravīṣayakakelikalāpakovidā pragalbhā | veṣyāyāṁ kulaṭāyāṁ patimātravīṣay atvābhāvāṁ na tatrātīvyāptib | asyāś
ceṣṭā ratīprītīr ānandāt sampmohah ||

„Die pragalbhā versteht sich auf die Gesamtheit der Liebes Spiele, soweit sie sich auf den Gatten allein beziehen. Die Hetare und die hederliche Frau gehören nicht hierher, da bei ihnen der Gatte nicht das einzige Ziel ihrer Tätigkeit ist. Ihr Benehmen besteht darin, daß sie Gefallen am Liebesgenusse findet und vor Wonne ohnmächtig wird “

6 Vāgbhaṇa, Kāvyaśāsana 62

„Eine an Alter und Erfahrung in den Künsten gereifte (Frau heißt) praudhā (= pragalbhā) “

7 Pratīparudriya I 49

smīramandikṛtvāridā praudhā sampurṇayauvanā ||

„Die praudhā (= pragalbhā) ist eine Frau deren Ver-

schamtheit von der Liebe verringert worden ist und die in vollerbluhter Jugend steht“

8 Rasaratnahāra 12:

„Die praudhā (= pragalbhā) besitzt außerordentliches Liebesverlangen und treibt dem Gatten gegenüber alle möglichen Liebesspiele“

*

Einteilung der madhyā in dhīrā, madhyā und adhīrā

1 Rudraṭa, Kāvyālāmpikāra XII, 23:

„Wenn der Liebhaber sich vergeht, zurnt sie und trifft ihn dafür, wenn sie dhīrā ist (sich beherrscht), mit zweideutiger Rede, ist sie adhīrā (beherrscht sie sich nicht), mit harten Worten, und ist sie madhyā (unsicher) mit von Tränen begleiteten Vorwürfen“ (23)

2 Rudraṭa, Śrṅgāratilaka I, 65

„Sie (die madhyā) spricht zu dem Geliebten, wenn er sich vergangen hat, im Zorne mit zweideutiger Rede, falls sie dhīrā ist (sich beherrscht), ist sie madhyā (unsicher), so redet sie unter Vorwürfen, ist sie adhīrā (beherrscht sie sich nicht), so redet sie grobe Worte“

3 Daśarūpaka II, 17

„Als dhīrā läßt sie im Zorne an dem schuldbeladenen Geliebten ihren Unwillen mit höhnischer, zweideutiger Rede aus, als madhyā unter Tränen, als adhīrā mit groben Worten“

4 Sāhityadarpaṇa 102 103

„Diese beiden Arten (madhyā und pragalbhā) sind sechsfach, je nachdem sie dhīrā, adhīrā oder dhīrādhīrā sind (102) Die madhyā versengt den Geliebten im Zorne mit höhnischer, zweideutiger Rede, falls sie dhīrā ist, mit Tränen aber, falls sie dhīrādhīrā, und mit groben Worten, falls sie adhīrā ist“ (103)

5 Rasamañjari, fol 15b

madhyāpragalbhe pratyekam mānāvasthāyām trividhe | dhīrā
adhīrā dhīrādhīrā ceti | vyañgyakopaprakāśā dhīrā | avyañgya
kopaprakāśā adhīrā vyañgyāvyañgyakopaprakāśā dhīrā-
dhīrā | iyāms tu viśeṣah | madhyādhīrāyāḥ kopasya gīr vyañ-
yikā | adhīrāyāḥ paruśavāk | dhīrādhīrāyāś ca vacanarudite
kopasya prakāśake | praudhādhīrāyāś tu ratau dāsyam |

adhīrāyāś tarjanatāḍanādī | dhīrādhīrāyā ratau dāsyam tar
janatāḍanādī ca kopasya prakāśakam || dhīrādibhedaḥ svī
yāyā eva na parakīyā iti prācinalikhanam āñāmātram |
dhīratvam adhīratvam tad ubhayam vā mānaniyatam |
parakīyāyā mānaś cet taddā tāśām apy āvaśyakatvāt | mānaś
ca svakīyāyā eva na parakīyāyā iti na | vaktum aśakyatvāt ||

„Die madhyā und pragalbhā sind von dreierlei Art, wenn der Tatbestand des Zurnens vorliegt: dhīrā, adhīrā oder dhīrādhīrā. Die dhīrā bekundet ihren Zorn implizite, die adhīrā bekundet ihren Zorn explizite und die dhīrādhīrā bekundet ihren Zorn implizite und explizite. Folgendes aber ist der Unterschied. Bei der madhyā, wenn sie dhīrā ist, deutet das Wort implizite den Zorn an, bei der adhīrā grobe Worte, und bei der dhīrādhīrā deuten Worte und Weinen den Zorn an. Die praudhā (= pragalbhā) zeigt, wenn sie dhīrā ist, bei dem Liebesgenusse ihren Zorn durch sklavisches Benehmen, die adhīrā durch Schmahungen, Schläge usw., und die dhīrādhīrā zeigt bei dem Liebesgenusse ihren Zorn durch sklavisches Benehmen und auch durch Schmahungen, Schläge usw. — Wenn die alten Meister schreiben, daß die Einteilung in die dhīrā usw. nur der sviyā und nicht auch der parakīyā zukomme, so ist das eine bloße Autoritätsaußerung (na yuktisaham, die keine Berechtigung enthält, heißt es im Kommentare dazu). Die Selbstbeherrschung, das Fehlen der Selbstbeherrschung oder dies beides zugleich ist auf den Zorn beschränkt. Wenn also eine parakīyā in Zorn gerät, dann müssen sich auch bei ihr jene (verschiedenen Arten der dhīrā usw.) mit Notwendigkeit ergeben, weil es unmöglich ist, zu behaupten, daß der Zorn allein der svakīyā, nicht aber auch der parakīyā zukomme.“

Dem entsprechen die Angaben des Rasaratnahāra 19

„Die Unterarten der dhīrā usw. kommen nur der sviyā zu, wie die alten Meister schreiben, die Neueren aber lehren, daß jene auch der parakīyā zukommen“

6 Rasaratnahāra 14/16

„Die beiden Arten der Frauen die madhyā und die pragalbhā werden von den Weisen wenn der Tatbestand des Zurnens vorliegt, als dreifach bezeichnet dhīra adhīrā und dhīrādhīra (14). Die dhīrā und die adhīrā zeigen ihren Zorn der Reihe nach deut-

lich oder versteckt, die dhurādhīrā zeigt ihren Zorn entsprechend halb deutlich, halb versteckt (15) Die madhyā versengt im Zorne den Geliebten, wenn sie dhurā ist, mit spöttischer, zwei deutiger Rede, wenn sie adhīrā ist, mit grober Rede, wenn sie aber dhirādhīrā ist, mit Tranen“ (16)

*

Einteilung der pragalbhā in dhīrā, madhyā, adhīrā

Wie wir soeben aus dem Sāhityadarpaṇa, der Rasamañjari und dem Rasaratnahāra ersahen, wird auch die pragalbhā in drei Klassen eingeteilt, gerade so wie die madhyā. Die Angaben bei den übrigen Rhetorikern sind folgende

1 Rudrata, Kāvyālampikāra XII, 26/27

„Wenn (die pragalbhā) dem schuldigen Liebhaber zurnt, verbirgt sie als dhīrā ihren Zustand, ist außerordentlich rücksichtsvoll, verschweigt ihren Zorn und verhält sich bei dem geheimen Treiben (= Koitus) teilnahmslos (26) Die madhyā (= dhirādhīrā) aber zeigt dem also beschaffenen¹⁾ Liebhaber ihren Unwillen mit trefflichen Worten, begleitet von Sarkasmen, die adhīrā schlägt ihn im Zorne alsbald unter fortwährenden Schmähungen“ (27)

2 Rudraṭa, Śringāratilaka I, 76, 79

„Als dhīrā ist sie (die pragalbhā) dem Liebhaber gegenüber, auch wenn er sich vergangen hat, im Zorne noch rücksichtsvoll, sie verbirgt ihren Zustand und ist bei dem Koitus teilnahmslos (76) Die madhyā (= dhirādhīrā) läßt ihren Unwillen an ihm mit trefflichen Aussprüchen, begleitet von Sarkasmen, aus, die adhīrā aber schlägt den Geliebten im Zorne unter Schmähungen“ (79)

3 Daśarūpa II, 19

„Die (pragalbhā) ist als dhīrā im Zorne doch noch voll Ehrerbietung und verbirgt ihre innere Erregung, bei dem Liebesgenusse verhält sie sich teilnahmslos Die andere (adhīrā) schmaht und schlägt den Geliebten, die madhyā spricht zu ihm, als wäre sie maßig unsicher“

4 Sāhityadarpaṇa 104/6

„Wenn die pragalbhā dhīrā ist, dann verheimlicht sie ihre

¹⁾ D. h. dem schuldigen

zornige Stimmung und verhalt sich bei dem Liebesgenusse teilnahmslos, indem sie dabei nach außen ehrerbietige Gesinnungen zur Schau tragt (104) Als dhīrādhīrā aber läßt sie an jenem ihren Unwillen mit sarkastischen Aussprüchen aus (105), die andere (adhīrā) schmaht und schlägt ihn “ (106)

5 Rasaratnahāra 17/18

„Wenn die pragalbhā dhīrā ist, dann verheimlicht sie ihre zornige Stimmung und verhalt sich bei dem Liebesgenusse teilnahmslos, indem sie dabei nach außen ehrerbietige Gesinnungen zur Schau tragt (17) Als dhīrādhīrā läßt sie an dem Buhlen ihren Unwillen mit sarkastischen Aussprüchen aus, die andere (adhīrā) schmaht und schlägt ihn So steht es im Sāhityadarpana “ (18)

*

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so haben wir folgendes Ergebnis Die svakīyā die eigene Geliebte, zerfällt in die Unterabteilungen der nicht weiter geteilten mugdhā, der schuchternen, sowie der wieder in eine dhīrā madhyā und adhīrā geteilten madhyā (mäßig dreisten) und pragalbhā oder praudhā (dreisten), so daß sich sechs Kombinationen ergeben 1 madhyā a) dhīrāmadhyā b) madhyāmadhyā, c) adhīrāmadhyā, 2, pragalbhā a) dhīrāpragalbhā b) madhyāpragalbhā c) adhīrāpragalbhā

Einteilung der madhyā und pragalbhā in jyeṣṭhā und kaniṣṭhā

1 Rudraṭa, Kāvyaśālākāra XII, 28

„Die madhyā und die pragalbhā aber sind weiter von zweierlei Art, je nachdem sie jyeṣṭhā (meistbegünstigt) oder kaniṣṭhā (weniger begünstigt) sind“

2 Rudrata, Śringāratilaka I, 83

„Die madhyā und die pragalbhā teilt man weiter in zweifacher Weise die eine ist die jyeṣṭhā die andere die kaniṣṭhā, und zwar mit Bezug auf die Zuneigung des Liebhabers“

3 Daśarupaka II 20

Die Frauen die nicht mugdhā sind (also madhyā und pragalbhā) zählen zwölf indem sie zweifach in jyeṣṭhā und kaniṣṭhā, geteilt werden“

4 Sāhiyadarpāna 107/8

Diese (madhyā und pragalbhā) sind jede einzelne zweifach geteilt, je nachdem sie bezüglich der Zuneigung des Liehabers sich in dem Zustande der meist oder weniger Begünstigten befinden (107) Darum nennt man zwölf Arten der madhyā und pragalbhā, die mugdhā bildet nur eine einzige Art, und so ergeben sich für die svīyā dreizehn Arten“ (108)

5 Rasamañjari fol 20b

ete ca dhīrādiśadbhedā dvividhāḥ | jyeṣṭhā kaniṣṭhā ca | dhīrā jyesthā kaniṣṭhā ca | adhīrā jyeṣṭhā kaniṣṭhā ca | dhīrādhīrā jyesthā kaniṣṭhā ca | paṇḍitatve sati bhartur adhikasnehā jyeṣṭha | parinitatve sati bhartur nyūnasnehā kaniṣṭhā | adhikasnehāsu nyūnasnehāsu parakiyāsu sāmānyavanitāsu nāti-vyāptih | parinitatvapadena vyāvartanāt ||

Diese sechs Unterarten der dhīrā usw sind wieder zweifach jyeṣṭhā und kaniṣṭhā Die dhīra kann jyesthā oder kaniṣṭhā sein, die adhīrā kann jyesthā oder kaniṣṭhā sein und die dhīrādhīrā kann jyesthā oder kaniṣṭhā sein Unter jyeṣṭhā versteht man eine Frau, die nach erfolgter feierlicher Eheschließung die Liebe des Gatten in besonders hohem Grade besitzt Unter kaniṣṭhā versteht man eine Frau die nach erfolgter feierlicher Eheschließung die Liebe des Gatten nur in geringem Grade besitzt Diese beiden fallen nicht unter die mehr oder minder geliebten parakiyās und sāmānyavanitās weil diese durch die Forderung der feierlichen Eheschließung ausgeschlossen sind“

6 Rasaratnahara 13¹⁾

Diese (madhyā und pragalbhā) sind zweifach geteilt in jyeṣṭha und kaniṣṭhā Diejenige welche das einzige Ziel der Liebe des Gatten ist ist die jyeṣṭhā, die kaniṣṭhā aber ist geringer als diese“

Zusammenfassend gibt Rudraṣa, Śrīgāratīlaka I 86 ein schones Loblied der svīyā

Die im Glück und im Unglück und auch im Tode nicht untreu wird die ist eine svīyā, ihre Liebe wird dem zuteil, der fromme Werke tut“ *

¹⁾ Wie ein Vergleich mit den Angaben des Rasaratnahāra auf S 122 der Ausgabe zeigt bringt er die Unterscheidung in jyeṣṭhā und kaniṣṭhā vor derjenigen in dhīrā madhyā und adhīrā.

und eine Geringe gelten sie als zweifach (20) Diejenige ist die beste, deren Zuneigung (von den Leuten) nicht bemerkt wird und die einer svīyā gleicht, als davon verschieden ist die Geringe anzusehen, die vidagdhā (die Verschlagene) u a aber sind deren Unterarten (21) Je nach der Unterscheidung in die an einen anderen Verheiratete und in das Madchen ist die in der Gewalt eines anderen befindliche Frau von zweierlei Art, ihr Treiben besteht in der von den Weisen gepriesenen, nicht allgemein bekannten Zuneigung “ (22)

Demselben Autor verdanken wir auch noch eine Aufzählung von sechs verschiedenen Arten der parakīyā Wir lesen nämlich im Rasaratnahāra 23/27

„Sie wird von den Weisen als sechsfach bezeichnet sie ist vidagdhā (verschmitzt), muditā (froh) anuśayānā (reuig), laksitā (durchschaut), guptā (verborgen) und kulaṭā (liederlich) (23) Die vidagdhā wird je nach ihrer Gewandtheit in Worten oder Werken als zweifach aufgezählt, muditā heißt sie wenn sie sich in der Erkenntnis, daß ihr Wunsch seiner Erfüllung entgegengeht, freut (24) Die Reue ist dreifach wenn der Stelldicheinsplatz verloren gegangen ist, wenn sie befürchtet, das bevorstehende Stelldichein könne nicht zustande kommen, und wenn sie merkt, daß der Geliebte sich entfernt hat ohne daß sie selbst dagewesen ist (25) Als laksitā aber muß man diejenige ansehen um deren Leidenschaft die Menschen wissen, gupta ist die, welche den genossenen, künftigen oder gegenwärtigen Liebesgenuß verbirgt (26) Eine kulaṭā fühlt Neigung zu mehreren Männern und ist offen als Hetare zu bezeichnen “ (27)

Diese Angaben beruhen offenbar auf Bhānuḍatta, der Rasamañjarī fol 23a, 24b, 25b, 28a sagt

aprakataparapurushānurāgā parakīyā | sā dvividhā | parodhā kanyakā ca | kanyakāyāḥ pitrādyadhinatayā parakīyatā | asyā guptaiva sakalā cestā | guptāvidagdhalaksitakulaṭānuśayānāmuditāprabhṛtināṁ parakīyayam evāntarbhāvah | guptā tridhā | vṛttasuratagopana vartisyamānasuratagopanā vṛttavartisyamānasuratagopanā | vidagdhā ca dvividhā | vagvidagdhā knyā-vidagdhā ca | vartamānasthānavighattanena bhāvisthānābhavaśānkayā svānadhiṣṭhitasarṇketasthalam prati bhartur gamanānumānenānuśayānā tridhā |

Die parakiya ist eine Frau welche ihre Zuneigung zu einem fremden Manne nicht offen zur Schau tragt Sie ist von zweierlei Art an einen anderen verheiratet oder Mädchen Weil das Mädchen von dem Vater usw abhangt liegt (auch hier) der Tatbestand der Horigkeit vor¹⁾ Ihr ganzes Treiben spielt sich im geheimen ab Die guptā vidagdhā lakṣita kulaṭā anuśa yāñā mudita u a fallen unter die parakiya Die guptā ist von dreierlei Art sie verheimlicht einen Liebesgenuss der bereits stattgefunden hat sie verheimlicht einen Liebesgenuss der erst stattfinden soll oder sie verheimlicht einen Liebesgenuss der bereits stattgefunden hat und noch ferner stattfinden soll Die vidagdha ist von zweierlei Art in ihren Reden verschlagen oder in ihren Unternehmungen verschlagen Die anuśayanā ist von dreierlei Art (sie empfindet Kummer) infolge der Trennung von dem bisherigen (Stelldicheins) Platze infolge der Befurchtung es mochte in Zukunft an einem solchen Platze fehlen und infolge der Vermutung der Gatte konnte an den Stelldicheinsplatz kommen ohne daß sie selbst sich dort eingefunden hatte

Über weitere Unterschiede zwischen der kanyā und anyoḍha namentlich was ihr Verhalten dem Liebhaber gegenüber anlangt finden wir nahere Mitteilungen bei Rudraṭī Kāvyalampikāra XII 31/38

Das Schen findet statt von Angesicht auf einem Gemalde im Triume oder in einem Zauberblendwerke das von ihm (dem Geliebten) Horen findet glücklicherweise statt an einer bestimmten Stelle zu einer bestimmten Zeit oder auf indirektem Wege (31) Das Mädchen kann den Liebhaber in seiner Freude nicht Auge in Auge ansehen noch den Sprechenden anreden die Freundin spricht zu ihm und er zur Freundin (32) Sie blickt ihn beständig an wenn er nicht hersieht die Augen glanzend und weitgeöffnet von weitem sieht sie nach ihm und umrämt in seiner Gegenwart ein Kind welches auf ihrem Schoße sitzt (33) Ohne Grund lachend sagt sie voll Höflichkeit irgend etwas zu ihrer Freundin oder zeigt unter einem Vorwande ihren reizend in Körper (34) Oder sie läßt durch die Freundin ihren in nordnung geratenen Haarreifen Gurtel usw zurechtmachen ler sie tummelt sich mannigfach umher unter maßvoller Be

¹⁾ D h gehört auch das Mädchen n d e Klasse der paraklyā

wegung der Glieder (35) Auch eine an einen andern Verheiratete handelt in dem allen ebenso, wenn sie Zuneigung gefaßt hat, infolge ihrer Dreistigkeit aber umwirbt sie den Liebhaber auch in seiner Anwesenheit (36) Bei seinem Anblick empfindet sie hohe Wonne, ihre Schamgegend wird feucht, die Kleider naß, die Augen zeigen unbewegliche Pupillen (37) Ein Madchen hinwiederum umwirbt jenen nicht selbst, auch wenn es in einen bösen Zustand geraten ist, eine vertraute Freundin teilt vielmehr dem Liebhaber deren Verfassung mit " (38)

z Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 92, 99, 101, 104/6, 113, 115, 117.

„Sein (des Liebhabers) Sehen findet auf dreifache Art statt von Angesicht, auf einem Gemalde, ferner im Traume, das von ihm Horen an einer bestimmten Stelle, zu einer bestimmten Zeit oder auf indirektem Wege (92) Das verliebte Madchen kann selbst unter vier Augen den sie ansehenden oder anredenden Liebhaber aus Scham nicht offen ansehen oder anreden (99) Eine Freundin, welche die Sinnesart der nāyikā kennt, spricht zu dem Liebhaber oder der Liebhaber zu deren Freundin, um die Liebe zu offenbaren (101) Gleichsam als sahe sie den Geliebten nicht, blickt sie mit weitgeöffneten Augen ihn an, aus der Ferne schaut sie auf ihn und umarmt die Freundin sturmisch (104) Ohne Veranlassung lachend sagt sie irgend etwas zu ihrer Freundin, unter einem Vorwande zeigt sie ein wenig ihren schonen Körper (105) Durch die Freundin läßt sie den verschobenen Kranz, Gurtel usw wieder in Ordnung bringen, sie führt reizende Bewegungen aus unter schonen Gliedersstellungen (106) Auch eine an einen anderen Verheiratete macht das alles, wenn die Liebe bei ihr heftig wird, sie umwirbt aber auch den Geliebten selbst wenn ihr Zustand böse ist (113) Bei seinem Anblick schließt sich ihr Auge vor Wonne, die Schamgegend wird feucht, der Leib der Zarten zittert (115) Das Madchen auch wenn es sich in einer bosen Verfassung befindet umwirbt ihn aus Schuchternheit nicht selbst, ihre Freundin erzählt dem Geliebten vielmehr deren Zustand " (117)

Wir werden bald nämlich bei der Darstellung des Liebeswerbens und der Anzeichen der Verliebtheit, Gelegenheit haben, auf diese Punkte naher einzugehen, einstweilen genüge es, die

sie keinen Haß, selbst einem vorzugereichen gegenüber keine Neigung (120) So haben einige deren Wesen gekennzeichnet; wir hingegen schreiben auch ihnen wahre Neigung zu, auf Grund folgender, kraftiger Beweisführung¹⁾ (121) Wenn sie keine wahre Zuneigung fuhlen sollen sie Liebe heucheln, jedoch können sie sich auch (im Ernst) damit beschäftigen haben denn etwa die Reicher ihr Liebesbedürfnis gefressen²⁾ (122) Darum können auch sie bisweilen wahre Zuneigung fühlen jedoch betören sie stets um des Geldes willen vermittelst erheuchelter Gefühle die Dummen (123) Sektenmitglieder, heimlich Liebende, Impotente, die gern für (potente) Männer gelten mochten, Leute, die muhelos Einnahmen haben, Tölpel, auf das Vermögen ihres Vaters Eingebildete (124), solche und andere Gimpel machen sie zunächst ausfindig, nehmen ihnen das Geld ab, lassen sie im Stiche, als kennten sie sie nicht und bringen sie so in eine mißliche Lage (125) Jedoch üben sie, erfahren in den Kunsten und im Liebesspielen, den Beischlaf in so herzerfreuender Weise aus, daß man darüber andere Frauen vergißt " (126)

3 Daśarūpaka II, 21/22

„Die gemeinsame Frau die gaṇikā³⁾, besitzt große Gewandtheit in den Kunsten und Verschlagenheit (21) Gleichsam als fühlte sie Zuneigung, soll sie reiche Leute, heimlich Liebende, leicht zu Gelde Kommende, Unwissende, Selbständige, Eingebildete und Impotente entzücken und sie durch ihre Mutter hinauswerfen lassen, wenn sie nichts mehr haben " (22)

4 Sāhityadarpana xxx

„Die gemeinsame nāyikā, die Hetare, ist entschlossen und in den Kunsten wohlbewandert; sie haßt selbst Männer ohne Vorzüge nicht und empfindet selbst zu vorzugereichen Männern keine Neigung Sie sieht nur auf das Geld und tragt deshalb Zuneigung zur Schau Einen Mann, dessen Geld erschöpft ist, und sagte er ihr auch noch so zu, läßt sie durch ihre Mutter entfernen, in dem Verlangen, sich wieder mit ihm zu vereinigen (sobald er wieder Geld hat) Diebe, Impotente³⁾, Tölpel, ferner

1) Pisched, Rudraja S 100 übersetzt "because it is very fit for them"

2) Eine pars pro-toto-Bedeutung die gaṇikā bildet die vornehmste Klasse der Hetären wie wir bald sehen werden

3) ' Persons diseased through excess', Ballantyne

who has left her family", Yaśodhara die, bei Lebzeiten oder nach dem Tode ihres Gatten nach den Regeln des Geneigtmachens gewonnen, ihrer Lust frohnen), rūpājīvā (die von der Schönheit lebt) und gaṇikā (Kurtisane) " Yaśodhara fügt hinzu daß diese sechs — pañcānikā bis prakāśavinaṣṭā — unter die rūpājīvā fallen und nur Abarten derselben sind¹⁾

Über das Verhalten der Hetaren gegenüber ihren Besuchern äußert sich Vātsyāyana S 389 in Übereinstimmung mit den Rhetorikern wie folgt „Die Hetaren haben bei dem Besuchen (seitens) der Männer Wollustgenuss und natürlicherweise Gewinn, denn bei ihnen ist die Liebe eine Geldquelle Wenn sie dabei so handeln, daß sie die Wollust im Auge haben so ist ihr Verhalten das natürliche, wenn sie aber dabei den Geld gewinn im Auge haben, so ist ihr Benehmen ein gekunsteltes Auch dieses aber mögen sie wie das natürliche gestalten, denn die Männer fassen Vertrauen zu solchen Frauen, die in Liebe zu ihnen aufgehen Wenn sie nun aber so tun als empfanden sie wirkliche Liebe, so mögen sie es sich doch nicht merken lassen, daß sie auch auf Gelderwerb sinnen Deshalb zeigen sie keine Gier, um zu beweisen, daß ihr Verhalten ein natürliches ist Unter solchen Umständen bekommen sie dann auch glücklich in ungezwungener Weise von dem treu ergebenen Liebhaber Geldspenden Freilich bekommen sie ohne Anwendung von Kunstgriffen nichts, aber sie sollen nicht etwa durch schlechte Mittel Gelder zu erwerben suchen, da sie sonst leicht ihre glückliche Zukunft gefährden“

Eine Einteilung in fünf Klassen nennt uns die Śukasap-tatīt s. 45, 8/10 „Es gibt viele Unterarten der in gaṇikā usw eingeteilten Hetaren aber fünf sind allgemein anerkannt, unter sie²⁾ fallen alle übrigen Diese²⁾ fünf aber sind die gaṇikā, vilāśinī, rūpājīvā, arthavṛttikā und dārikā Von diesen Arten ist die gaṇikā bei weitem die beste“

¹⁾ Der Text ist hier verderbt man sollte eher vermuten viśeṣo na saṃ
saḍyate statt des viśeṣaḥ saṃpadyate der Ausgabe die denn auch ein Frage
zeichen dazusetzt.

²⁾ Das Maskulinum des Textes geht natürlich auf bheda aber es ist doch
ganz nutzlich, sogar solche selbstverständl che Dinge zu erwähnen weil sonst
rgendein voreiliger Kritiker Lärm schlagen könnte!

Weiteres über das Verhalten und Treiben der Hetaren in dem betreffenden Paragraphen, jetzt verlassen wir sie und gehen zur weiteren Einteilung der nāyikās bei den Rhetorikern über, die diese je nach der Lage der nāyikā in acht Klassen einteilen

Einteilung der nāyikas je nach ihrer Lage

Das Verhältnis der nāyikā zum nāyaka kann nach den Rhetorikern ein achtfaches sein, und zwar gibt es da folgende Möglichkeiten¹⁾)

1 Bharatiyanātyaśāstra XXII, 197/198

„Hierbei gelten acht Arten von nāyikās die zum Empfange des Geliebten bereite (vāsakasajjā), die infolge einer Trennung sich sehnde (vīrahotkanthitā), die einen treu ergebenen Gatten besitzt (svādhinapatikā), die durch einen Streit von dem Geliebten getrennt ist (kalahāntaritā), die hintergangene (khanditā), die in ihrer Erwartung getauschte (vīpralabdha), ferner die, deren Gatte verreist ist (prositabhartṛka) und endlich die zum Liebesbesuche ausgehende (abhisārikā)“

2 Rudrata, Kāvyālāmukāra XII, S 154

Hier ist die utkā gleich der vīrahotkanthita, die abhisamdhitā gleich der kalahāntaritā und die pragalbhā gleich der vīpralabdha

3 Rudrata, Srngaratilaka I, 131/132

„Die oben beschriebenen nāyikas zerfallen nun wieder je nach ihrer Lage in acht Arten svādhinapatikā usw“

4 Daśarūpaka II, 23

„Sie können in achterlei Lagen kommen die der svādhinapatikā usw“

5 Sahityadarpana 112

„Diese in sechzehn Arten geteilten nāyikas zerfallen nach ihrer Lage in acht weitere svādhinabhartṛkā usw“

6 Sarasvatikanthābharaṇa V, 114

„Je nach ihrer Lage sind acht weitere (Arten von nāyikās) anzunehmen, nämlich die khanditā usw“

7 Rasamañjari fol 36b

etāḥ śoḍāśāpy aṣṭābhīr avasthābhīḥ pratyekam aṣṭavidhāḥ |
prositabhartṛkā khanditā kalahantarita vīpralabdha utka vāsa-

¹⁾ Lévi, Théâtre Indien, S 76

kasajjā svādhīnapatikā abhisārikā ceti gaṇanād aṣṭāvīṁśatya-dhikām śataṁ bhedā bhavanti ||

„Diese sechzehn Arten sind infolge der acht Lagen jede einzelne achtsfach, und nach der Aufzählung als prositabhartikā usw ergeben sich an Arten hundert, vermehrt um achtundzwanzig“

8 Pratāparudrīya I, 39 gibt nur eine Aufzählung der acht Arten

svādhīnapatikā caiva tathā vāsakasajjikā |
virahotkanthitā caiva vīpralabdha ca khaṇḍitā ||
kalahāntaritā caiva tatha proṣitabhartikā |
tathābhisārikā ceti kramāl lakṣanam ucyate ||

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 63

„Die acht Lagen der Frauen sind svādhīnapatikā usw“

10 Alāmkāraśekhara XX, 5, Glosse

„Diese (nāyikās) sind von achterlei Art So heißt es Als achtsfach, nämlich khaṇḍitā usw gelten die vier (anūḍhā, svākhyā parakhyā und panāṅganā)“ — Die hier genannte proṣitapatikā (statt proṣitapatiṣikā) nimmt sich absonderlich genug aus Sollte etwa dafur proṣyatpatikā zu setzen sein? Diese Kategorie zählt (als neunte!) Bhāṇudatta, Rasamafijarī fol 60a auf (Daruber weiter unten)

11 Rasaratnahāra 37

„Die besonderen Arten der nāyikās sind die svādhīnapatikā usw“

Außerdem haben von den eigentlichen Erotikern der Verfasser des Añgarañga, des Pañcasāyaka und der Smāradipikā noch Angaben über die acht in Rede stehenden Arten die wir jetzt bei der Schilderung der einzelnen Klassen zur Sprache bringen werden

1 svādhīnapatikā (°bhartikā)

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XX, 201

„Eine svādhīnabhartikā ist eine mit Vorzügen im Heiteren ausgestattete Frau an deren Seite der Geliebte weilt, durch die übergrößen Genüsse beim Koitus gefesselt“

2 Rudraṭa, Kāvyālāmkāra XII, S 154 (interpoliert?)

„Hierbei ist die (svā)dhīnapatikā eine Frau, die mannigfache Liebesspiele treibt und an deren Seite der Gatte weilt,

indem sein Sinn durch die Scherze beim Liebesgenusse angezogen wird “

3 Rudraṭa, Śṛṅgāratīlaka I, 133.

„Die Frau, welche mannigfache Koketterien liebt und von deren Seite der Gatte, angezogen durch ihre Vorzüge bei dem Liebesgenusse, nicht weicht, ist eine svādhīnapatī(kā) “

4 Daśarūpaka II, 24a/b.

„Eine Frau, deren Liebster bei ihr weilt und hingebungsvoll ist, und die darüber froh ist, heißt svādhīnabhartīkā “

5 Sāhityadarpaṇa 113

„Die Frau, welche mannigfache Koketterien liebt, und deren Nähe der Geliebte, angezogen durch ihre Vorzüge bei dem Liebesgenusse, nicht verläßt, ist eine svādhīnabhartīkā “

6 Sarasvatikāṇṭhābharaṇa V, 119

„Eine svādhīnapatīkā ist diejenige, von deren Seite der Liebhaber nicht weicht, weil er begierig danach verlangt, die Wonne ihrer mannigfachen Spiele während des Liebesgenusses zu kosten “

7 Rasamañjarī fol. 54a

sadā sākūtājñākarapriyatamā svādhīnapatīkā | nīrantarājñākarapriyatvam ity arthah | asyāś cestā | vanavīhārādīmadanamahotsavamadāhampkāramanorathāvāptiprabhṛtayah | mado harsotkarṣah ||

„Die svādhīnapatīkā ist eine Frau, deren Liebster stets ihre Befehle genau vollzieht, das heißt, es liegt hier der Fall vor, daß der Liebhaber die Befehle vollzieht, sobald er sie bekommen hat. Deren Treiben besteht in Spazierengehen usw im Walde, in Liebesfesten, Übermut, Selbstbewußtsein, Erreichung ihrer Wunsche usw. Übermut ist übermaßige Freude “

8 Pratāparudriya I, 40

priyopalālitā nityam svādhīnapatīkā matā ||

„Als svādhīnapatīkā gilt diejenige, welche beständig von dem Liebsten gehatschelt wird “

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 63.

„Die Frau, von deren Seite der Gatte durch ihre Schönheit gefesselt, nicht weicht, ist eine svādhīnapatīkā “

10 Rasaratnahāra 38a/b

„Eine svādhīnapatīkā ist diejenige, deren Gatte ihr völlig ergeben ist “

11. Anaṅgaraṅga X (nicht in allen MSS!):
 vairāgyavān sakalakelikalākalāpe
 kānto jahāti na sakāśam anaṅgalaulyāt |
 yasyāḥ striyah suratasaukhyavimohitaḥ sā
 svādhīnapūrvapatiketi budhaiḥ pradiṣṭā ||

„Die Frau, deren Nahe der Geliebte, betört durch das Glück des Liebesgenusses, in der Lusternheit der Liebe nicht verläßt, überdrüssig .der Gesamtheit aller Liebesspiele und Künste (anderer Frauen) — die bezeichnen die Weisen als patikā mit vorgesetztem svādhīna.“

12. Pañcasāyaka IO 2526:

yasyāḥ patir nikhilakelikalānuraktah
 pārśvam na muñcati manobhavavibhramena |
 sā sundarī sakalasaukhyasudhānidhānā
 svādhīnapūrvapatiketi vadanti tajjñāḥ ||

„Diejenige Schöne, ein Schatzhaus des Nektars aller möglichen Wonne, von deren Seite der Gatte, verliebt infolge ihrer Geschicklichkeit in allen Kunsten des Liebesspieles, auf Grund ihres Liebesgetandels nicht weicht, nennen die Kenner patikā mit vorgesetztem svādhīna“

13 Smaradīpikā Rec. A, fol 9a:

yasyā ratigunākṛṣṭah patih pārśvam na muñcati |
 vicitravibhramāsaktā sū syāt svādhīnabhartṛkā ||

Fast wortlich übereinstimmend mit Śṛṅgāratilaka und Sāhityadarpana!

2 virahotkaṇṭhitā (utkā, utkanthitā)

1 Bhāratīyanāṭyaśāstra XXII 200

„Als virahotkaṇṭhitā gilt die Frau, deren Liebster infolge der Besorgung von mancherlei Geschäften nicht kommt, und die von dem aus der Hingabe an ihn sich ergebenden Kummer bedrückt ist“

2. Rudraṭa, Kāvyālambikā XII, S 154 (interpoliert)

„utkā ist diejenige, deren Lebensherr nicht kommt, indem sein Besuch durch ein wichtiges Geschäft vereitelt worden ist, und die nun bestürzt den Herzens darüber nachdenkt, was das wohl zu bedeuten habe.“

3 Rudrata, Śṛṅgāratilaka I, 135

„*utkā* ist diejenige, deren Liebster nicht zum Stelldichein kommt, und die nun bestürzt über den Grund seines Ausbleibens nachdenkt“

4 Daśarūpaka II, 25a b.

„Wenn aber (der Mann), ohne hinterlistig zu sein, ausbleibt und sie darüber aufgeregt ist, so ist sie eine *virahotkanṭhitā*“

5 Sāhityadarpaṇa 121

„Diejenige aber ist *virahotkanṭhitā* deren Liebster aus einer zufälligen Veranlassung nicht kommt, wiewohl er zu kommen entschlossen war, und die nun vom Kummer über sein Ausbleiben bedrückt ist“

6 Sarasvatīkanṭhābhārana V, 121

„Eine aber, deren in der Fremde weilender Liebling am festgesetzten Tage nicht kommt, ist eine *virahotkanṭhitā*“

7 Rasamañjarī fol 49a

samketasthalam̄ pratī bhartur anāgamanakāranam̄ yā cintāyatī sotkā | avadhīdivasānāgatapreyasi prositapatikāyām̄ nāti-vyāptih | tasyā bhartur avadhīdivase bhavanāgamananiyama iti samketapadena vyāvartanāt | asyāś cesṭā | aratisamṛtāpajjim-bhāṅgākṛṣṭikapaṭaruditasvāvasthākathanādayah ||

„Eine Frau, welche über den Grund nachdenkt, weshalb der Gatte nicht zu dem Stelldicheinsplatze gekommen ist, ist eine *utkā*. Sie fällt nicht unter die prositapatika deren Liebster an dem festgesetzten Termine nicht zurückgekehrt ist. Durch das Wort *Stelldichein* wird das nämlich ausgeschlossen indem der Gatte der letzteren an dem festgesetzten Tage in die Wohnung zurückkehren soll — Ihr Treiben besteht in Unlust, Kummer, Gähnen, Zusammenziehen der Glieder¹), erkünsteltem Weinen Aufzählung ihres Zustandes usw.“

8 Pratāparudriya I, 42

cirayaty²) adhikam kante virahotkanṭhitonmanāḥ ||

„Wenn der Geliebte überaus²) lange ausbleibt und sie darüber aufgeregt ist, so ist das eine *virahotkanṭhitā*“

¹⁾ Der Kommentar erklärt das mit angamoṭanam

²⁾ Kumārasvāmin sagt dazu avyalika iti śesāḥ | ata eva cirayaty avya ilke tv iti Dhanikenoktam || , Ohne hinterlistig zu sein ist zu organzen Daher sagt auch Dhanika [im Daśarupaka] cirayaty avyalike itv

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 63

„Wenn der Liebste ausbleibt und sie über die Trennung aufgeregt ist, so ist sie eine virahotkanṭhitā“

10 Rasaratnahāra 39cd

„Diejenige ist utkā, welche über die Ursache des Ausbleibens des Gatten nachdenkt“

11 Anaṅgaraṅga

vividhakusumamālābhūṣitāṅgi manojñā
surata-asavilolā sānurāga svakāntē |
nivasati capalākṣī vāsagehe cīraṇ yā
varakavibhir ihortā sā kilotkanthiteti ||

„Die Reizende, welche ihren Leib mit mannigfachen Blumen und Kranzen geschmückt hat und unruhig vor Verlangen nach Liebesgenuss voll Zuneigung zu ihrem Geliebten und mit beweglichen Augen lange in dem Schlafgemache weilt, die wird von den besten Weisen hier die utkanṭhitā genannt“

12 Pañcasāyaka IO 2526.

puspāṅgarāgarucirā tarunī priyasya
tiṣṭhaty anāgamanahetuvicāralolā |
yā vāsaveśmanu cīraṇ paridevitā hī
sotkanṭhiteti kathitā kavibhiḥ purānaiḥ ||

„Die mit Blumen und Puder verschonte Zarte welche lange in dem Schlafgemache verweilt und traurig und voller Unruhe über den Grund nachdenkt, weshalb der Liebste nicht kommt, die nennen die alten Weisen eine utkanthutā“

13 Smaradīpikā Rec A

priyākavartinī coṣṇā dhāvaty unmādīnī tathā |
tatraivāvasthite kāntē virahotkanṭhitā matā ||

Als virahotkanṭhitā gilt diejenige, welche, allein dem Geliebten gehörig voller Glut und außer sich umherläuft, während der Liebste dort (= anderswo) weilt“

*

3 vāsakasajjā (sajjikā, sajjitā)

1 Bhāraṭīyanātyaśāstra XXII, 199

„Die Frau welche, begierig nach dem Genusse der Liebeslust, in dem gewöhnlichen Schlafgemache frohlich festliche Vorbereitungen trifft, ist eine vāsakasajjītā“

2. Rudraṭa, Kāvyālambikā XII, S. 154:

„Eine Frau, welche der Ankunft ihres Geliebten sicher ist, ihr Gemach, ihren Körper und ihr Lager zurechtgemacht hat und in Erwartung des Liebsten nach der Tür sieht, ist als vāsakasajjā anzusehen.“

3. Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 137:

„Diejenige ist eine vāsakasajjā, welche, der Ankunft des Gatten gewiß, ihren Körper und die Statte der Wollust zurechtgemacht hat und eifrig nach der Tür sieht.“

4. Daśarūpaka II, 24c/d:

„Die vāsakasajjā schmückt sich (und ihre Behausung, fügt Dhanika hinzū) frohlich, weil der Liebste kommen will.“

5. Sāhityadarpaṇa 120:

„Diejenige aber ist eine vāsakasajjā, die sich schmückt, nachdem sie ihr Schlafgemach zurechtgemacht hat, weil sie weiß, daß sie mit dem Liebsten zusammenkommen wird.“

6. Sarasvatīkaṇṭhbharāṇa V, 118:

„Diejenige aber ist eine vāsakasajjā, die in dem zurechtgemachten Schlafgemache auf dem mit Decken versehenen Ruhebette den Geliebten im Schmucke erwartet.“

7. Rasamañjarī fol. 51b:

adya me priyavāsaka iti niścitya yā suratasāmagrīṃ sajjikaroti
sā vāsakasajjā | vāsako vārah | asyāś ceṣṭā manorathasakhipari-
hāsadūtipraśnasāmagrīṣampādanamārgavilokanādayah |

„Diejenige, welche in der Gewißheit, daß heute der vāsaka des Geliebten stattfinde, alles zurechtmacht, was zum Liebesgenusse gehört, ist eine vāsakasajjā. vāsaka bedeutet das an der Reihe Sein¹⁾). Ihr Treiben besteht in (dem Hegen von) Wünschen, dem Scherzen mit den Freundinnen, dem Ausfragen der Botinnen, dem Zusammenbringen alles Zubehors, dem Hinblicken auf den Weg usw.“

¹⁾ Bhānuḍatta leitet also mit anderen Worten die Bezeichnung vāsakasajjā nicht von vāsaka-Schlafgemach, sondern Reihe ab. Das pw kennt diese Bedeutung nicht. Der Kommentator Anantapañḍita sagt in seinem Kommentare (Vyāngyārthakāumudi) dazu: priyavāsaka iti priyāgamana-
vāsara itv arthaḥ | śuryādīdīvasa iti vārapadaṃ niścayoitarakālopalakṣakam |
yat tu vāsako vāra iti nāmnī vāsakaśabdām vyācaṣṭe tpaha tadabhidhāna-
darśanād anupādeyam ||

8 Pratāparudriya I, 41:

priyāgamanavelāyām maṇḍayantī muhur muhuḥ |
keligṛhām tathātmānam sā syād vāsakasajjikā ||

„Die Frau, welche zur Zeit der Ankunft des Liebsten das Gemach für die Liebesspiele und sich selbst immer wieder schmückt, ist eine vāsakasajjikā“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 63

„Die Frau, welche in dem gewöhnlichen Schlafgemache alle Zurustungen getroffen hat, ist eine vāsakasajjā“

10 Rasaratnahāra 38b—39a

„Die des für den Liebesgenuss geeigneten, richtigen Zeitpunktes kundige Frau, welche die Gesamtheit alles dessen besorgt, was für den Liebesgenuss zweckdienlich ist, ist eine vāsakasajjikā“

11 Anaṅgaraṅga

vanitā śubhavasaveśmani

mṛduśayyām adhvāsinī niśī |
patimārgacirārpitekṣanē

kathitā vāsakasajjikā budhaiḥ ||

„Die Schöne, welche nachts in dem prächtigen Schlafgemache auf dem weichen Lager ruht und lange die Augen auf den Weg richtet, den der Gatte kommen muß, wird von den Weisen vāsakasajjikā genannt“

12 Pañcasāyaka IO 2526.

srakcandanāmbaravibhūṣaṇabhbūṣitāngī
yā vallabhāgamanamārganirūdhadṛṣṭih |
taccintayā ruciravāsagrhe ca śete
saṅkūrtitā jagatī vāsakasajjīkeyam ||

„Die Frau, welche, mit Kranzen, Sandel, Gewandern und Schmucksachen am Körper geschmückt und den Blick auf den Weg richtend den der Liebling kommen muß, im Gedanken an ihn in dem schonen Schlafgemache ruht, ist allgemein bekannt als vāsakasajjikā“

13 Smaradipikā Rec A

bhaved vāsakasajjā sā dūtivāreṇa¹⁾ nīrjane |
niścītyāgamanamāṇi bhartur dvārekṣaṇaparāyanā²⁾ |

¹⁾ Die Handschrift liest dūtireṇa

²⁾ Die Handschrift liest dvāreṇakṣeparāyanā

„Eine vāsakasajjā ist diejenige, welche unter vier Augen durch eine Botin erfahren hat, daß der Gatte kommen wird, und nun eifrig nach der Tür blickt“

*

4 kalahāntaritā (abhisamdhitā, kupitā).

1 Bhāratīyanātyaśāstra XXII, 202.

„Eine Frau, deren Liebster sich nach einem Streite infolge von Eifersucht entfernt hat und nicht wiederkommt, und die nun von Unmut und Zorn gepeinigt wird, ist eine kalahāntaritā“

2 Rudraṭa, Kāvyālambikāra S 154.

„Diejenige ist eine abhisamdhitā, deren Geliebter gleichsam im Zorne sich entfernt, weil sie, einen auf Versöhnung rechnenden Zorn zeigend, sich nicht gnadig stimmen läßt, wiewohl der Versuch dazu gemacht worden ist“

3 Rudraṭa, Śringāratilaka, I, 109.

„Diejenige heißt eine abhisamdhitā, die erst im Zorne den Gehebten, wiewohl er sich demutigte, abwies und nun ohne ihn in schlimmer Verfassung ist“

4 Daśarūpaka II, 26a/b.

„Die kalahāntaritā empfindet die Qual der Reue, nachdem sie (den Liebhaber) im Unwillen fortgejagt hat“

5 Sāhityadarpana 117

„Eine kalahāntaritā aber ist diejenige, welche den Herrn ihres Lebens, mag er ihr auch gute Worte geben, im Zorne abweist und dann Reue empfindet“

6 Sarasvatikāṇṭhābharaṇa V, 116

„Diejenige, welche ihren Lebensherrn, wiewohl er ihr gute Worte gab, abgewiesen hat und nun Reue empfindet, ist eine kalahāntaritā“

7 Rasamañjari fol 42b

patim avamatya paścāt paritaptā kalahāntaritā | asyāś ceṣṭā |
bhrāntisamptāpasam̄mohaniśāsajavarapralāpādayah ||

„Eine, die ihren Gatten verschmaht hat und nun von Reue gequält wird, ist kalahāntaritā. Ihr Verhalten besteht in Bestürzung, Kummer, Besinnungslosigkeit, Seufzen, Fieber, Wehklagen usw.“ (bhrāntir mithyāśmitibhā samptāpo 'nutāpah sammoha
indriyakalyānam | itarat spaṣṭam || Ko)

5 *vipralabdhā*

1 *Bhāratīyanāṭyaśāstra* XXII, 204

„Als *vipralabdhā* aber gilt diejenige, deren Liebster aus irgendeinem Grunde nicht kommt, sondern eine andere gefunden hat, zu deren Stelldichein er sich hinbegibt“

2 *Rudraṭa*, *Kāvyālāṃkāra* S 154.

„Diejenige ist eine *vipralabdhā*, deren Lebensherr zwar selbst ein Stelldichein mit ihr verabredet hat, aber nicht kommt, während sie selbst sich eingestellt hat“

3 *Rudraṭa*, *Sṛṅgāratīlaka* I, 141

„Eine *vipralabdhā* aber ist diejenige, deren Liebster unter Zusendung einer Botin selbst ein Stelldichein mit ihr verabredete, und die nun ohne ihn traurig dasitzt“

4 *Daśarūpaka* II, 26c/d

„Eine *vipralabdhā* ist diejenige, welche überaus schwer beleidigt ist, weil (der Gehebte) zu der verabredeten Zeit nicht gekommen ist“

5 *Sāhityadarpana* 118

„Als *vipralabdhā* aber ist diejenige anzusehen, die auf das tiefste beschimpft worden ist, weil der Liebste, trotzdem er ein Stelldichein mit ihr verabredet hatte, doch nicht zu ihr gekommen ist“

6 *Sarasvatīkaṇṭhābhārana* V, 117.

„Als *vipralabdhā* sieht man diejenige an deren Liebster sich nicht einstellt, wiewohl er alle Tage eine Botin geschickt und irgendwo ein Stelldichein verabredet hat“

7 *Rasamañjari* fol 44b

saṃketaniketane priyam analokya samākulahṛdayā *vipralabdhā* | asyāś ceṣṭā | nirvedanīḥsvāsasamāptāpālāpabhayasakhi-janopālambhacintāśrupātāmūrchādayaḥ ||

„Eine, die den Geliebten an dem Stelldicheinsplatze nicht vorfindet und darüber im Herzen bestürzt ist, ist *vipralabdhā*. Ihr Verhalten Ekel, Seufzer, Kummer, Wehklagen, Furcht, Tadeln der Schar der Freundinnen, Nachdenken, Tränenvergießen, Ohnmacht usw.“

8 *Pratāparudriya* I, 43

kvacit saṃketam āvedya dayitenātha vāñciṭā ||
smarārtā *vipralabdhēti* kalāvidbhūḥ prakīrtyate ||

„Von den Kennern der Kunste wird diejenige als vipralabdhā bezeichnet, welche von dem Geliebten hintergangen worden ist, indem er irgendwo ein Stelldichein verabredete (ohne zu kommen), und die nun liebeskrank ist“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 64

„Diejenige, welche von ihrem Liebsten hintergangen wird, indem er aus irgendeinem Grunde nicht zum Stelldicheine kommt, ist eine vipralabdhā“

10 Rasaratnahāra 40c/d

„Diejenige ist eine vipralabdhā, die den Liebsten dort (am Stelldicheinsplatze) nicht vorfindet und von Schmerz darüber erfüllt ist“

11 Anaṅgaranga

priyatamam upanetur preṣayitva kadaūtīp
svayam atratilolā yāti saṃketadeśam |
tadanu pativihinā nāgataṇaṃ vikṣya yā tam
vahati bahulatāpam socyate vipralabdhā ||

„Diejenige heißt vipralabdhā, welche, außerordentlich nach Liebesgenuss verlangend eine Botin abschickt, um den Liebsten herbeizuholen und selbst an den Ort des Stelldicheins geht und dann, da sie sieht, daß jener nicht gekommen ist, des Gatten ermangelnd schwere Qual empfindet“

12 Pañcasāyaka IO 2526

saṃketakām̄ priyatamah svayam eva dattvā
naivāgataḥ samucite samaye ca yasyāḥ |
dūtivacōmūrasastṛpitāngayaṣṭīḥ (?)
sā varṇitā kavivaraīr iha vipralabdhā ||

„Diejenige, deren Geliebtester selber ein Stelldichein verabredet hat, aber zur festgesetzten Zeit nicht kommt und deren schlanker Leib die wird von den besten Weisen als vipralabdhā bezeichnet“

13 Smaradīpikā Rec A Fehlt

*

6 khaṇḍitā

I Bhāratīyanḍyāśāstra XXII, 203

„Diejenige heißt khaṇḍitā in deren gewohntes Gemach der Geliebte nicht kommt da er (einer anderen anhangt), und die nun über sein Ausbleiben bedrückt ist“

2 Rudraṭa, Kāvyālamkāra S 155

„Als khanditā ist diejenige anzusehen, deren Lebensherr, durch ein anderes Geschäft verhindert, nicht in das Schlafgemach kommt, in dem sie sich befindet“

3 Rudraṭa, Srngāratilaka I, 143

„Diejenige gilt für eine khanditā, deren Liebster aus irgend-einem Grunde nicht in das gewohnte Schlafgemach kommt, und die nun unter seinem Ausbleiben Qualen leidet“

4 Daśarūpaka II, 25c/d

„Diejenige ist eine khanditā, welche von Eifersucht durchdrungen ist¹⁾, weil sie merkt, daß (der Geliebte) infolge seiner Hingabe an eine andere sein Benehmen geändert hat“

5 Sāhiyadarpana 114

„Diejenige nennen die Kenner khaṇḍitā, an deren Seite der Liebste tritt, mit den Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen versehen, und die nun von Eifersucht durchdrungen¹⁾ ist“

6 Sarasvatikanṭhābharaṇa V, 115

„Eine khanḍitā aber ist diejenige, deren Geliebter erst am Morgen irgendwoher kommt, mit den Nagelmalen einer (anderen) Frau geschmückt, die Augen verschlafen und gerötet“

7 Rasamañjari fol 40b

anyopabhogacihnitah prātar ḡacchati patir yasyāḥ sā khaṇḍitā | prātar ity upalakṣṇam | asyāś ceṣṭā | asphuṭālāpacintā-saṁtāpanihsvāsatūṣṇīśphāvāśrupātādayah ||

„Diejenige ist khanḍitā, deren Gatte mit den Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen am Morgen ankommt. Das „am Morgen“ ist eine elliptische Bezeichnung. Ihr Verhalten undeutliche Rede²⁾, Nachdenken, Kummer, Seufzer, Schweigen, Tränen, ergießen usw.“

8 Pratāparudriya I, 44

vīśvānyatra vīśām prātar ḡate prīnavallabhaḥ |
anyāśīmbhogacihnais tu kupitā khīnditā matā ||

„Als khanḍitā gilt die Frau, wenn der Lebensiebling früh morgens kommt, nachdem er die Nacht anderwärts hingebrach-

¹⁾ Oder wörtlich rot vor Eifersucht.

²⁾ kopajablaśparuddhakaṣṭhatayi gadgadavacanam, erklärt Ananta-paṇḍita

hat, und sie wegen der Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen zornig ist “

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana S 64

Deren Gatte drei Nachte anderwärts weilt, ist eine khaṇḍitā So heißt es Die alten Weisen nennen diejenige eine khaṇḍitā, deren Gatte fruhmorgens irgendwoher nach Hause kommt, die geröteten, schlaftrunkenen Augen geschlossen am Leibe mannfach gezeichnet von den verschiedenen Wunden die von Frauennageln geschlagen werden “

10 Rasaratnahāra 41a/b

„Eine khaṇḍitā ist diejenige, deren Liebhaber, mit den Spuren des Liebesgenusses reich versehen, zu ihr kommt “

11 Anaṅgaraṅga

nikhilasuratacihnair aṅkitāṅgah sapatnyā
arunakaluṣanetro nīdrayā jiviteśah |
sabhayacakutavākyah prātar abhyeti yasyāḥ
kathayati Bharatas tāṁ khaṇḍitākhyāṁ purandhrim ||

, Bharata benennt diejenige Frau mit dem Namen khaṇḍitā, deren Lebensherr fruhmorgens ankommt, am Leibe von der Nebenbuhlerin mit allen Zeichen des Liebesgenusses gezeichnet, die Augen vor Müdigkeit ganz rot und trüb, die Stimme furchtsam und zitternd “

12 Pañcasāyaka IO 2526

prātar vilakṣavadanah smarabhāvacauro
nudrāvaśo 'lasagatir nakhavikṣatāṅgah |
yasyāḥ prayāti patir ībhūmukham yuvatyāḥ
sā khaṇḍitā nigaditā Kaviśekhareṇa ||

„Die junge Frau, welcher der Gatte fruhmorgens unter die Augen tritt, das Antlitz verlegen, ein Dieb an den Liebesgefühlen schlafend trägen Ganges, am Körper von Nägelmalen gezeichnet, die wird von Kaviśekhara khaṇḍitā genannt “

13 Smaradipikā Rec A

ajūnān na gato yasyāḥ saṃketay ucite pnyāḥ |
tadāgamanasaṃptaptā khaṇḍita sā prakṛititā ||

„Diejenige heißt khaṇḍitā deren Liebster zu dem gewohnten Stelldichein aus Unverstand nicht kommt, und die über sein Kommen (?) Qualen leidet ‘

7 abhisārikā

1 Bhāratīyanātyaśāstra XXII, 206

„Diejenige, welche die Scham außer acht läßt und vom Wein- und Liebesrausche getrieben den Geliebten besucht, ist eine abhisārikā“

2 Rudraṭa, Kāvyālamkāra S 154

„Eine abhisārikā ist diejenige, welche ohne Rücksicht auf Scham, Gefahr und guten Ruf, und vom Wein- und Liebesrausche getrieben, den Lebensherrn aufsucht“

3 Rudraṭa, Śṛngāratilaka I, 145

„Diejenige, welche, durch Wein- oder Liebesrausch völlig schamlos gemacht, den Liebsten aufsucht, gilt als eine abhisārikā“

4 Daśarūpaka II, 27c/d

„Krank vor Liebe besucht die abhisārikā den Geliebten oder lädt ihn zum Besuche ein“

5 Sāhityadarpana 115

„abhisārikā nennen die Kenner diejenige welche im Banne der Liebe den Geliebten zum Besuche einlädt oder ihn selbst besucht“

6 Sarasvatikanṭhabharana V, 120a/b

„abhisārikā ist diejenige, welche, von dem Blumenpfeilschutzen gepeinigt, zu dem Geliebten geht“

7 Rasamañjari fol 56b

svayam abhisarati priyam abhisārayati vā yā sābhisārikā |
asyāś ceṣṭā | samayānurūpaveśabhūsanāśāṅkāprajñānaipunyaka-
paṭasāhasādaya iti parakiyāyāḥ svīyāś tu prakṛta eva kramīḥ |
alakṣyatāsampādakasya śvetādyābharanasya svīyābhīsārikāyām
asaṁpbhavāt ||

„Diejenige, welche selber den Geliebten besucht oder ihn zum Besuche holt, ist eine abhisārikā Ihr Verhalten der Gelegenheit entsprechende Kleider und Schmucksachen, Bangen, Einsicht, Verstand, Schlauheit, Dreistigkeit usw bei der parakiyā, bei der svīyā aber ist der Hergang der gewöhnliche, indem bei einer svīyā abhisārikā von weißem usw Schmuck, der sie unsichtbar machen solle, keine Rede sein kann“

8 Pratāparudriya I, 47

kāntābhusaranodyuktā smarārtā sābhisārikā ||

„Die Liebeskranke, welche damit beschäftigt ist, den Geliebten aufzusuchen¹⁾ ist eine abhisārikā“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyānuśāsana 64

„Diejenige, welche krank vor Liebe den Geliebten selbst aufsucht oder ihn zum Besuche einlädt, ist eine abhisārikā“

10 Rasaratnahāra 40a/b

„Diejenige, welche nach Liebesgenuss verlangend zum Stelldichen geht, ist eine abhisārikā“

11 Anaṅgaraṅga

madanākūlītātīnistrapā

kṛtabhūṣā niśi gūḍhacārī |

suratāya parālaye vrajet

kavayas tām abhisārikām jaguh ||

„Die Weisen nennen diejenige eine abhisārikā welche unruhig vor Liebe ganzlich ohne Scheu und geschmückt nachts sich heimlich hinschleicht und zum Liebesgenuss in ein fremdes Haus geht“

12 Pañcasāyaka IO 2526

ādambarāṅgacaritā ca vilajjanātī

sāṃnirjītā ca madanena madena yāti |

guptābhisārārasikā paraveśma rantum

sāṃkīrtitā kavivaraīr abhisārikā sā ||

„Gerauschkoll in ihrem Auftreten ein schamloses Weib, besiegt vom Liebes und Weinrausche, nach heimlichem Liebesbesuch verlangend geht sie in das fremde Haus, um der Liebe zu pflegen abhisārikā wird sie von den besten Weisen genannt“

13 Smaradīpikā Rec A

yā nirlajjikṛtā gāḍham madena madanena vā |

abhyātī priyam sābhisārikā kathitā budhaḥ ||

„Diejenige, welche durch Wein- oder Liebesausen gänzlich schamlos geworden den Liebsten aufsucht wird von den Kennern abhisārikā genannt“

Hier ist die beste Gelegenheit das zusammenzustellen, was die Inder über das

Stelldichen

zu sagen wissen

¹⁾ Nach Kumārasvāmin kann es auch heißen „oder sich von dem Geliebten aufsuchen zu lassen.“

1 Sāhiyatādarpaṇa 116/117

„Wenn eine anständige Frau einen Liebesbesuch macht, kriecht sie in sich zusammen, läßt ihre Schmucksachen verstummen und verhüllt sich in ihren Schleier. Wenn eine Hetare aber einen Liebesbesuch macht, trägt sie bunte, glanzende Gewänder, die Fußreifen erklingen bei der Bewegung, und ihr Gesicht strahlt vor Freude. Wenn eine Dienerin einen Liebesbesuch macht, stockt ihre Rede im Rausche, die Augen sind weit geöffnet vor Aufregung, und sie schreitet mit langen Schritten einher (116) Ein Feld, ein Garten, ein verfallenes Gotteshaus, die Wohnung einer Botin, ein Wald, ein Karawanserai, ein Leichenacker und ferner das Ufer eines Flusses usw — so gibt es acht Platze für das Ergötzen der den Männern nachlaufenden Frauen, die sich auf einem Liebesbesuch befinden, ferner finden sie auch Zuflucht an irgendwelchen Stätten, die mit Finsternis bedeckt sind“ (117)

2 Rudraṭa, Kāvyālāmpkāra XII, 43

„Unter dem Geklingel des Gurtels usw geht die Frau aller (die Hetare) offen vor den Leuten hin (zum Liebesbesuch), die eigene Frau und die Frau eines anderen im Schutze von Regen, Finsternis, Mondschein usw“

3 Rudraṭa, Śringāratilaka I, 151/153

„Die abhusānkā ist von dreierlei Art ehrbare Frau, Frau eines anderen und Hetare (151) Die ehrbare Frau geht verhüllt, furchtsam und verschamt nach jenem Hause zu dem Liebhaber, die Frau eines anderen aber von allen Seiten ungesehen (152) Die Hetare besucht den Liebhaber, von einer Freundin begleitet, die Augen im Übermaße des Rausches weit geöffnet, ohne Furcht und mit laut klingenden Schmucksachen (153)“

*

8 proṣṭabhartṛka (°patikā)

1 Bhāratīyanātyaśāstra XXII, 205

„Eine Frau, deren Gatte infolge eines besonderen wichtigen Geschäftes verreist ist, und die ihre Locken und Haarenden wachsen läßt, ist eine proṣṭabhartṛkā“

2 Rudrata, Kāvyālāmpkāra S 155

„Diejenige ist eine proṣṭanathā deren Geliebter in die

Fremde geht, nachdem er den Termin für die Rückkehr oder die Zeit für die Ausführung seines Geschäftes angegeben hat“

3 Rudraṭa, Śringāratilaka I, 147

„Diejenige ist eine proṣitapreyasi, deren Gatte aus irgend einem Grunde in ein anderes Land gegangen ist, nachdem er einen Termin festgesetzt hat, und die nun heftig betrübt ist“

4 Daśarūpaka II, 27a/b

„Eine proṣitapriyā ist die Frau, wenn (der Liebhaber) in Geschäften in ferner Fremde weilt“

5 Sāhitiyadarpana 119

„Diejenige, deren Gatte infolge mannfacher Geschäfte in ein fernes Land gegangen ist und die krank vor Liebespein ist, ist eine proṣitabhartkā“

6 Sarasvatikāṇṭhābharaṇa V, 120c/d

„proṣitabhartkā aber ist diejenige, deren Geliebter in der Fremde weilt“

7 Rasamañjari fol. 37a

desāntaragate preyasi saṃtāpavyākulā proṣitabhartkā |
utkākalahāntaritāvipralabdhānām patir desāntaragato na bha-
vatīti na tatrātivyāptih | asyāś ceṣṭā daśāvasthā sā tv agre
vakṣyate ||

„Eine, die von Kummer erfüllt ist, weil ihr Liebster in die Fremde gegangen ist, heißt proṣitabhartkā. Die utkā, kala-hāntaritā und vīpralabdhā, deren Gatte ja nicht in die Fremde gegangen ist, gehören nicht hierher. Das Verhalten jener besteht in den zehn Liebesstadien, die weiter unten beschrieben werden sollen“

8 Pratāparudriya I, 46

desāntaragate kānte khinnā proṣitabhartkā ||

„Diejenige, welche betrübt ist, weil der Geliebte sich in die Fremde begeben hat, ist eine proṣitabhartkā“

9 Vāgbhaṭa, Kāvyaśāsana S 63

„Eine proṣitabhartkā ist diejenige deren Gatte aus irgend einem Grunde in die Fremde gegangen ist“

10 Rasarātnahāra 42a/b

„Diejenige welche Qual empfindet wenn der Liebste in der Fremde weilt ist anzusehen als proṣitabhartkā“

11 Anaṅgarāṅga
 dayite paradeśasāṃsthite
 śaśipankeruhacandanādibhīḥ |
 paritapyata eva yadvapuh
 kathitā sā kavibhūr viyoginī ||

„Diejenige nennen die Weisen eine viyoginī, deren Leib vom Monde, vom Loßus, vom Sandel usw. versengt (anstatt gekühlt!) wird weil der Geliebte in der Fremde weilt“

12 Pañcasāyaka IO 2526

deśāntaram pravasito ramanaś ca yasyā
 dattvāvadhīm cirataram gurukaryayogāt |
 durvāraduhkhadahanapratidipitāngi
 sā proṣṭapriyatamā kavibhīḥ pradīṣṭā ||

„Diejenige Frau, deren Geliebter wegen eines wichtigen Geschäftes auf langere Zeit in die Fremde gereist ist, nachdem er den Tag der Rückkehr bestimmt hat, und deren Leib nun von dem Feuerbrande schwer abzuwehrender Pein angesengt wird die bezeichnen die Weisen als proṣṭapriyatamā“

13 Smaradīpikā Rec A

ya nityāṇi priyavicchede kāntasaundaryacestītam |
 dhyāyed ekamanā bhūtvā syāt sā virahinī matā ||

„Diejenige, welche bei einer Trennung von dem Liebsten beständig an das Treiben und edle Wesen des Geliebten denkt und nur diesen Gedanken hegt, gilt als virahinī“

*

8a proṣṭyatpatikā

Da die Reise des Gatten noch bevor sie wirklich ausgeführt wird, das liebende Herz der Frau schwer trifft, so haben uns die Rhetoriker, allerdings nur ganz vereinzelt, einen besonderen Typus von nāyikās, die pravatsyatpatikā oder proṣṭyatpatikā geschaffen, „die Frau, deren Gatte verreisen will“ Ihre Beschreibung oder doch wenigstens Erwähnung finden wir

1 Rasaratnahāra 42c/d

„Diejenige, welche Qual empfindet, weil der Liebste verreisen will, wird als pravatsyatpatikā bezeichnet“

2 Rasamañjari fol 60a

prasthānāṇī valayaīḥ kṛtāṇī priyasakhair asraīr ajasram gataī

Gatten nicht abgewiesen hat Sie fällt auch nicht mit der khan-ditā zusammen, da der Tatbestand fehlt, daß der Geliebte mit den Spuren des Liebesgenusses mit einer anderen Frau versehen ankommt, da man ferner bei der Geliebten keinen Zorn merkt und doch eine besonders starke Neigung bei ihr zum Ausstoßen von Klagelauten, zu traurigen Blicken usw zu sehen ist Sie fällt nicht mit der vāsakasajjā zusammen, da keine Verabredung einer bestimmten Zeit vorliegt und sich, gerade weil keine Zurrustungen (zur Feier des Liebesfestes) getroffen werden, Ekel usw bei ihr einstellt Sie fällt nicht mit der svādhīnapatikā zusammen da ja im nächsten Augenblicke schon eine Unterbrechung der Vereinigung bevorsteht, und die Überlieferung besagt doch, daß bei einer svādhīnapatikā auch nicht ein einziges Mal eine Unterbrechung der Vereinigung eintritt Selbst wenn der Gatte sich entfernen will, wird er von der svādhīnapatikā daran gehindert, sonst ginge bei dem Gatten das svādhīna eben in die Brüche Ferner gibt es ja hier in diesem Falle bei dem Gatten überhaupt kein Verreisen Außerdem findet man ja dort Ekel, Tranenvergießen, Seufzer und das Gegenteil von Liebesfesten in Form von Waldspaziergängen usw — Auch mit der abhi-sārikā fällt sie nicht zusammen, da von dem Feste des Liebesbesuches nichts zu merken ist, wohl aber die innere Quäl sich offenbart Daher ist unsere Annahme richtig — Die Definition aber lautet Diejenige, deren Gatte im nächsten Augenblick in die Fremde gehen wird, ist eine proṣyatpatikā Ihr Verhalten Klageläute, traurige Blicke, Vorbringen von Gründen, die die Abreise verhindern sollen Ekel, Kummer, Besinnungslosigkeit, Seufzer, Tranen usw “

Einteilung in uttamā, madhyamā und adhamā

Bevor die allzu gewissenhaften Rhetoriker dazu verschreiten, die schon sattsam verwinkelte Einteilung der nayikās durch eine nochmalige, glücklicherweise allerdings auch letzte, Wieder-teilung noch komplizierter zu machen, halten sie inne, damit der Leser erst einmal das bisher Vernommene glücklich verdauen kann und stellen eine kleine Berechnung an So sagt

i Rudrata, Kāvyālāmpāra S 155

„Ferner zerfallen sie in weitere drei, nach der Unterschei-

dung in uttamā, madhyamā und adhamā; und so geben sie alle zusammen dreihundertundvierundachtzig."

2. Rudraṭa, Śrṅgāratilaka I, 154/155:

„Die svīyā ist dreizehnfach, die Frau eines anderen ist zweifach, die Hetäre bildet eine Klasse; und diese gelten wieder je nach den verschiedenen Lagen als acht. (154) Weiter sind diese alle dreifach: uttamā (beste), madhyamā (mittelmäßig) und adhamā (gering); und so ergibt sich für sie die Zahl dreihundertundachtzig, vermehrt um vier.“

3. Sāhityadarpaṇa 122:

„So ergeben sich hundert samt achtundzwanzig, und nach ihrer Art als uttamā, madhyamā und adhamā ergeben sich für die Arten der nāyikās dreihundert, hinzugefügt zu achtzig, vermehrt um vier.“

Endlich hat diese Dreiteilung auch das

4. Bhāratlyanāṭyaśāstra XXIII, 34:

„Das Wesen aller Frauen gilt als dreifach: uttamā und madhyamā, und als dritte gilt die adhamā.“

Nun die Beschreibung der drei Arten:

I. uttamā:

1. Bhāratlyanāṭyaśāstra XXIII, 35/37:

„Diejenige gilt als uttamā, welche, selbst wenn der Liebste unfreundlich ist, unbeirrt nichts Unfreundliches zu ihm sagt; nicht lange dem Zorne nachgibt, Fehler verdeckt (35); von Männern begehrt wird, die an Herkunft, Ansehen und Vermögen höher stehen; in den Leitsäulen der Liebe erfahren, höflich und mit Schönheit ausgestattet ist (36), die nur aus einer stichhaltigen Veranlassung zornig wird, aber auch, wenn er (der Liebhaber?) gegangen ist, ihn wieder anredet (?) und die in den besonderen Pflichten und Zeiten erfahren und liebenswürdig ist.“

2. Rudraṭa, Śrṅgāratilaka I, 156:

„Diejenige, welche einen dem Vergelen angemessenen Zorn zeigt, wieder gut ist, wenn man ihr zuredet, ihrem Gebieter sehr zugetan und um ihrer Vorzüge willen zu erstreben ist, die ist eine uttamā.“

3. Rasaratnahāra 43a/b:

„Diejenige, welche dem Gatten Gutes tut, auch wenn er böse tut, ist eine uttamā.“

4. *Sukasaptati t. s. S. 162, II:*

„Die Liebhaberin, die zur rechten Zeit zornig wird, aber, wenn der Zorn verflogen ist, dem Geliebten wieder ergeben ist, kundig der rasās und erfahren in den Geschäften; die gilt als die beste.“ *

II. *madhyama.*

1. *Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIII, 38/39:*

„Diejenige Frau gilt als madhyamā, welche die Männer liebt und von den Männern geliebt wird, im Minnedienste bewandert, gegen eine Nebenbuhlerin mißgünstig (38), krank vor Eifersucht oder ruhig, jähzornig und dunkelhaft ist und sich im Nu besänftigen läßt.“

2. *Rudraṭa, Śrṅgāratilaka I, 158:*

„Diejenige gilt als madhyamā, die selbst über ein geringes Vergehen in Zorn gerät, sich nur mit Mühe zufrieden gibt und nur aus einer bestimmten Ursache sich zur wahren Leidenschaft hinreißen läßt.“

3. *Rasaratnahāra 43c/d:*

„Diejenige, welche wie der Liebste bald Liebes, bald Böse treibt, ist eine madhyamā.“

4. *Sukasaptati t. s. S. 163, I:*

„Die am unrechten Platze zornig wird, ferner schwer zu versöhnen, bald spröde, bald frei von Sprödigkeit ist, die gilt als mittlere.“ *

III. *adhamā.*

1. *Bhāratīyanāṭyaśāstra XXIII, 40:*

„Als adhamā gilt diejenige, welche am unrechten Orte ihr Zorn gerät, bösartig, überaus stolz, barsch und widerspenstig ist und lange grollt.“

2. *Rudraṭa, Śrṅgāratilaka I, 160:*

„Eine adhamā ist diejenige, welche zornig wird, ohne daß Vergehen vorliegen; lieb ist, ohne daß man ihr freundlich zu redet; ohne Grund handelt und unbeständigen Sinnes ist.“

3. *Rasaratnahāra 44:*

„Eine adhamā tut Böses, auch wenn der Gatte Liebes tut. So muß man sie je nach den ihrem Wesen entspringenden Eigenschaften als dreifach ansehen.“

4 Sukasaptati s S 163, 3

„Die Begehrliche, außerordentlich Unbeständige, bei dem Sprechen Geschmacklose, im Schaffen von Mißgeschick Kundige, Undankbare gilt als gewöhnlich“

*

Rudrata und Viśvanātha, der Verfasser des Sāhityadarpana, sind aber selbst mit den bisher erhaltenen 384 nāyikās nicht zufrieden und eröffnen folgende nette Perspektive

1 Rudraṭa, Śṛṅgāratilaka I, 162

„Je nach der Art, der Zeit, dem Alter, der Lige, dem Wesen, der Liebe und den Liebhabern gibt es noch andere ungezahlte (Arten von nāyikās), aber aus Furcht, zu weitschweifig zu werden, sind sie nicht namhaft gemacht worden“

2 Sāhityadarpana 123/124

„Bisweilen findet sich in den Beispielen eine gegenseitige Vermischung dieser (384 nāyikās) Noch andere unzählige gibt es aber aus Besorgnis, zu weitschweifig zu werden, sind sie nicht namhaft gemacht worden“

Endlich ist noch der Angaben Rudraṭas in seinem Kāvyālaṃkāra zu gedenken, der neben den oben aufgeführten Stellen, die interpolitert sind, noch mehrere āryā-Strophen bringt, in denen er die nāyikās in ihm eigentümlicher Weise einteilt
Wir lesen nämlich 1 c XII, 41/46

„Sie (alle) sind von zweierlei Art, je nachdem sie unter dem Gesichtspunkte der abhisārikā oder der khaṇḍitā betrachtet werden Unter diesen ist die sviyā wieder von zweierlei Art svādhinapatikā und proṣṭapatikā (41) Eine abhisārikā aber ist diejenige, welche mit einer Botin oder einem Boten zusammen oder ganz allein dem Lebensherrn, mit dem sie ein Stelldichein am gehörigen Platze verabredet hat, einen Liebesbesuch macht (42) Diejenige ist eine khaṇḍitā, deren unwandelbare Liebe der Geliebte durch seine Hingebung an eine andere beschimpft Deren überlieferte Unterarten sind mehrere¹⁾ (44) Diejenige ist eine svādhinapatikā, deren Gatte gern die Liebesspiele mit ihr treibt und sich an dem Liebesgenusse mit ihr ergötzt, und die

¹⁾ Der Kommentator rechnet dahin die vīralabdhi und die kalahītarī und läßt auch Bharatas Angaben hierunter fallen.

am Liebesgenusse und an der Toilette mit heißem Verlangen hangt (45) Diejenige ist eine prositapatikā, deren Gatte in die Fremde gegangen ist, gehen wird oder geht, von dort zurückkommt oder zurückkommen wird, nachdem er einen Termin dafür festgesetzt hat oder nicht“ (46)

*

Mit Außerachtlassung der letzten Angaben, die zu sehr dem allgemein Gebrauchlichen widersprechen, erhalten wir nun also folgende

Tabelle der nāyikās nach den Rhetorikern

(anūdhā)	svakīyā	parakīyā	sādhāranī
	mugdhā madhyā pragalbhā		kanyā ūdhā
dhīrā madhyā adhīrā			
jyesthā kaniṣṭhā			

svādhinapatikā virahotkanthitā vāsakasajjā kalahāntantā vīpralabdhā khaṇḍitā abhisārikā prositabhartṛkā (prosyatpatikā)

uttamā madhyamā adhamā

Das gibt, in Zahlen ausgedrückt, dieses Exempel

$$[(1 + 2 \cdot 3 \cdot 2 + 2 + 1) \cdot 8] \cdot 3 = 384$$

*

Zum Schlusse bleibt uns noch die Aufgabe, die Frauen von dem Gesichtspunkte der Nationalität aus zu betrachten. Das Kāmasūtra beschreibt uns die nāyikās einer ziemlich beträchtlichen Anzahl indischer Provinzen, spätere Erotiker ergänzen und vermehren diese Angaben noch. In Betracht kommen folgende Stellen: Kāmasūtra 169ff., Kandarpacūḍāmanī II, 5, 16ff., Ratirahasya fol 7b, Anaṅgaranga fol 7b, Pañcasāyaka fol 5a und Smaradīpikā fol 5b. Bei der Unmöglichkeit, diese Angaben alphabetisch zu ordnen, was ihre schnelle Vergleichung untereinander allerdings sehr erleichtert wurde, sehe ich mich genötigt, die einzelnen Autoren nacheinander sprechen zu lassen. Also

Einteilung der nāyikās nach ihrer Nationalität

1 Kāmasūtra S 169ff

„Die Bewohnerinnen des Mittellandes, meistens Arier, haben lauteres Benehmen (bei dem Liebesgenusse Y) und hassen Kusse, Nagel und Zahnmale“ — Das Mittelland liegt nach Bhṛgu, den Yaśodhara zitiert, zwischen Hīmālaya und Vindhya, östlich von dem Verschwindungspunkte der Sarasvati und westlich von dem Vereinigungspunkte von Gangā und Yamunā, Vasishtha, den Yaśodhara auch noch zitiert, lehrt „Einige meinen, das Land zwischen Gangā und Yamunā“

Kandarpacūḍāmanī II, 5, 16/17a

upacāro nariṇāṁ ruciro deśānusārato bhavatī |
 śucir āryaprāyānāṁ kathito 'sau madhyadeśānām || 16 ||
 cumbananakhapadadantakṣatavīdveśīyas tatas tv imāḥ
 kathitāḥ |

„Das Benehmen der Frauen ist ansprechend, insofern es der Sitte des Landes gemäß ist. Es wird als lauter bezeichnet bei den meist aus Arieren bestehenden Bewohnerinnen des Mittellandes, von diesen sagt man auch, daß sie Kusse, Nagelmale und Zahnwunden hassen“ — Die englische Übersetzung hat „noble in their character, not accustomed to disgraceful practises, and dislike pressing with the nails and biting“ Auch Lamairesse S 62 sagt nichts von Kussten

*

„Ebenso sind die Bewohnerinnen des Landes Bālh (des Nordlandes) und von Avanti (aus der Gegend von Ujjayinī, die westlichen Mālavās). Sie haben aber Hang zu absonderlichen Liebesgenüssen (indem ihnen diese außerordentliche Wonne bereiten)“

Der Kandarpacūḍāmanī II, 5, 17b hat nur
 eśāiva ritir uktā Vālhikāvantijātānām ||

Die englische Übersetzung sagt „The women of the Bālhika country are gained over by striking. The women of Avantika are fond of foul pleasures and have not good manners“

Lamairesse S 62 hat nur „Les femmes d'Avantika ont le goût des plaisirs bas et des manières grossières“

*

„Die Frauen von Mālava (aus dem östlichen Mālava) und Abhīra (aus der Gegend von Śrīkaṇṭha, Kurukṣetra usw lieben besonders Umarmungen, Kusse und zarte Berührung mit¹⁾ Nageln und Zähnen, verwerfen Verwundungen und sind durch Schläge zu gewinnen“

Kandarpacūḍāmanī II, 5, 18/19a

ālin̄ganaparicumbanacūṣanāniratā kṣate tathā viratāḥ |
prahaṇānasādhyā vadhu Mālavadeśodbhavā bodhyāḥ || 18 ||
Ābhīraprabhavānāṁ sudṛśām eṣaiva pritir uddiṣṭā ||

„Die Frauen, die aus dem Mālava-Lande stammen, lieben, wie man wissen muß, Umarmungen und saugendes Abküssen, ferner sind sie Verwundungen abgeneigt und durch Schläge zu gewinnen Eben dieselbe Neigung schreibt man auch den Schon-augigen zu, die aus Ābhīra stammen“

Die englische Übersetzung hat (in anderer Reihenfolge) “The women of Malwa like embracing and kissing, but not wounding and they are gained over by striking” Den Frauen von Ābhīra wird hier dieselbe Neigung zugeschrieben wie denen des Punjab Lamine S 63 erwähnt sie überhaupt nicht, die von Mālava beschreibt er so „Les femmes de Malva aiment les baisers, les embrassements &c. surtout les coups, mais non les égratignures et les morsures“

*

, Die Bewohnerinnen des Binnenlandes der Flusse, deren sechster der Indus ist (die fünf anderen sind Vipās Satadru Irāvati, Candrabhāgā, Vitasta) d h des Punjab, treiben den Kotus mit dem Munde“ (Wenn bei ihnen auch Umarmungen, Kusse usw gebrauchlich sind, so fungiert doch der Mund an Stelle der Schamgegend, d h sie vergnügen sich in heißblütiger Weise)

1) Der Text hat cuṣana, was auch der Kandarpacūḍāmanī bietet es bedeutet Saugen Anbeißen (eines Blutegels) Meine Übersetzung scheint mit Yaśodhara übereinzustimmen leider ist gerade die in Betracht kommende Stelle verderbt. Ich möchte die Lesart des Textes mit Rücksicht auf die weiter unten aufgeführten Parallelstellen bezweifeln und vermuten daß zu lesen ist pariṣvāṅgacumbanacūṣanapradhānā nakhadantaksatavarjitaḥ Sie lieben besonders Umarmungen und saugendes Küssen verwerfen die Verwundungen mit Nageln und Zähnen usw Allerdings lesen alle Handschriften so wie gedruckt ist.

Kandarpacūdāmanī II, 5, 19b/20

sindhunadisaṣṭhīnāṁ antahsthānāṁ ca nārīnāṁ || 19 ||
niṣṭhaupariṣṭake syāl (Lāṭamṛgākṣyo 'parāntikāś ca tathā |
proktāḥ pracaṇḍavegāḥ sītkṛtamandāś tathaivaitāḥ || 20 ||)

Die englische Übersetzung s. oben, Lamairesse S 63
in Übereinstimmung mit dem Kāmasūtra; eine andere Frage
aber ist es, ob er recht hat, wenn er aupariṣṭaka hier mit
„caresses avec la langue (plaisir lesbien)“ umschreibt und dazu
die Anmerkung macht: Plaisir lesbien ou saphisme, titillation
ou succion du clitoris ou de la vulve ou de tous les deux avec
la langue“ Es kann hier doch sehr wohl das aupariṣṭakam a
femina apud virum conficiendum gemeint sein¹⁾)

*

„Die Bewohner des außersten Westens (in der Nähe des
westlichen Meeres) und von Lāṭa (westlich von dem westlichen
Mālava) sind feurig und machen leise sīt“

Kandarpacūdāmanī (s. oben!), englische Übersetzung und Lamairesse ohne Abweichung

*

„Die Frauen in Strīrājya (westlich von dem Lande Vajra-
vanta) und Kośalā²⁾ verlangen harte Schläge, sind eben heiß-
blutig und benutzen vielfach künstliche Vorrichtungen.“ (Diese
uben den Beischlaf aus, indem sie sich außer an Umarmungen
usw auch an harten Schlägen ergötzen Infolge des Übermaßes
ihrer Geilheit heißt ihr Temperament heiß Dem gegenüber ist
feurig etwas anderes Unter diesen Umständen benutzen sie
hauptsächlich einen künstlichen Penis, um ihre Geilheit zu be-
friedigen)

Kandarpacūdāmanī II, 5, 21

kharavegā apavastunivṛttaruci gāḍhasaṃprahārāś ca |
vijñeyā ratinirataih Strīrājye Kośalāyāḥ ca ||

1) Die Ratirahasyadipikā hat auf fol. 25a die Glosse aupariṣṭap nāma
bhagabhuṣapām Das soll vielleicht heißen „aupariṣṭakam nāma bhaga-
cūṣapām , was ja das von Lamairesse Behauptete stützen konnte Fol. 27a
steht in gleichem Sinne bhagacūḍapādibhiḥ zur Erklärung von aupariṣṭa-
kaprakāraḥ auch hier ist "cūṣapa zu lesen

2) Das heutige Oudh.

Die englische Übersetzung hat "The women of the Śtri
Rajya, and of Koshola (so¹) (Oude), are full of impetuous
desire, their semen ('') falls in large quantities (!), and they are
fond of taking medicine ('') to make it do so" Entsprechend
Lamairesse S 63, nur mit Auslassung von Strīrajya , Les
femmes de l'Oude ont les désirs les plus impétueux, leur semence
coule avec abondance et elles y aident par des médicaments " Es ist kein Zweifel, daß hier nicht von Medikamenten Liebes-
tranken, philtra oder dgl die Rede ist, sondern daß unter
apadravya nur mechanische Vorrichtungen, penes arte facti, zu
verstehen sind Vātsyāyana beschreibt sie ganz unzweideutig
S 368

*

„Die Frauen von Andhra (südlich von der Narmadā und
östlich von dem Gebiete der Karṇāta, im Dekhan) sind von
Natur zart, lieben die Wollust, haben unlautere Geluste und
sind von unfeinem Benehmen " (Die dort Wohnenden sind ihrem
Wesen nach zartgliedrig und ertragen Schläge usw nicht, aber
sie verlangen nach dem Beischlaf mit dem Manne, zeigen dabei
unsauberes Verhalten und kennen keine Schranken)

Kandarpacūḍāmanī II, 5, 22
ratiniratā atimṛdvyo 'śucirucayah śiṣṭaninditācārāḥ |
Andhrodbhavā mṛgāksyo ||

Englische Übersetzung "The women of the Andhra
country have tender bodies, they are fond of enjoyment, and
have a liking for voluptuous pleasures "

Lamairesse S 63 Les femmes du pays d'Andhra¹⁾ ont
des membres délicats et sont très voluptueuses "

*

Die Frauen von Mahārāstra entbrennen durch die An-
wendung der samtlichen vierundsechzig Kunste, lieben unan-
standige, grobe Reden und sind auf dem Lager von ungestumem

¹⁾ Gedruckt ist Audhra ebenso hat die englische Übersetzung ist das
bloßer Zufall oder Beweis dafür, daß Lamairesse von derselben abhängt?
Auch den Druckfehler Aparatika übernimmt er getreulich desgleichen Ganda
statt Gauda (Gauda) wie er denn auch die abweichende Reihenfolge der ein-
zelnen Lander in der englischen Übersetzung genau beibehalt!

Beginnen “ (Das Land Mahārāṣṭra liegt zwischen der Narmadā und dem Gebiete von Karnāṭa Die hier wohnenden Frauen geraten in Leidenschaft durch die Anwendung der sämtlichen vierundsechzig Kunste nach Pāñcala und der anderen, deren erste der Gesang ist Sie gebrauchen und dulden bauerische und rohe Reden und genießen bei der geschlechtlichen Vereinigung den Mann in frechem leidenschaftlichem Ungestum)

Kandarpacūḍāmani II, 5 22/23

Marahaṭṭaprodhbhavā vanitāḥ || 22 ||

aśilaparusavākyā rāginyaś cakhilaprayogeśu |
śayane sarabhasayatnā jñātavyāḥ kamaśilena || 23 ||

Die englische Übersetzung hat ‘The women of the Maharashtra are fond of practising the sixty four arts etc’

Lamairesse Les femmes du Maharashtra aiment les soixante quatre sortes de voluptés “ Meine Übersetzung (entbrennen durch“) schließt sich an Yaśodhara an, die Lesart des Kandarpacūḍāmani scheint aber gegen diese Auffassung zu sprechen, wir mußten also dann entbrennen fur“ sagen

*

, Die Frauen von Nagara (Pāṭaliputra) sind ebenso, zeigen das aber nur im Geheimen ‘ (Sie entbrennen¹⁾) in derselben Weise durch [resp fur] die Anwendung der sämtlichen vierundsechzig Kunste und lieben unanständige grobe Reden zeigen das aber aus Scham nur im geheimen während die Frauen von Mahārāṣṭra das öffentlich und im geheimen tun, das ist der Unterschied Das ungestume Beginnen auf dem Lager ist das gleiche)

Kandarpacūḍāmani II 5 24a

Marahaṭṭajasamānā Nāgarikā rahasi ca prakāśante |

Ebenso übereinstimmend englische Übersetzung und Lamairesse

*

Die Frauen der Dravida werden nur ganz langsam feucht wenn sie von der Annäherung an gerieben werden “ (Das Land der Dravida liegt südlich von dem Gebiete der Karnāṭa Wenn

1) Es ist mit dem Berliner Ms zu lesen sakalacatuḥṣaṣṭiprayogarāgiṭa yaśilla*

auch die dort wohnenden Frauen vor der Vereinigung der Zeugungsglieder von dem Manne von der Annaherung mit Umarmungen usw an gerieben werden, wobei ihre Gliedmaßen innen und außen schlaff werden, lassen sie doch nur ganz wenig Flüssigkeit und ohne die Wonne wollustiger Ohnmacht zu empfinden, entstromen, da sie keine Geilheit besitzen Daher kommt es bei ihnen erst nach heftigen Anstrengungen zum schließlichen Orgasmus Damit wird angedeutet, daß sich ihre Leidenschaft in einem einzigen Koitus erschopft)

Kandarpacūdāmani II, 5, 24b

Dravidastriyo ratād iha mandam māndam prasīcānti ||

„Die Frauen von Vanavāsa (ostlich von dem Lande Kun-kana) sind maßig feurig, ertragen alles (Umarmungen usw) verhullen den eignen Leib (falls er einen sichtbaren Fehler hat), spotten über den anderer und vermeiden Tadelnsweites und unanständige, grobe Reden “

Kandarpacūdāmani II, 5, 25

madhyamavegāh susahās tyāgīyah parusakutsitādinām |
svaparāpacāramudranakathanaratā yā vanodbūtāh ||

Englische Übersetzung “The women of Vanavasi are moderately passionate, they go through every kind of enjoyment, cover their bodies, and abuse those who utter low, mean and harsh words ”

Lamairesse S 63 „Les femmes de Vanavasi (') sont assez froides et peu sensibles aux caresses et aux attouchements et ne souffrent point de propos obscènes “

*

„Die Frauen von Gauda haben sanfte Sprache, sind voll Zuneigung und besitzen zarte Gheder “

Kandarpacūdāmani II, 5, 26a

mṛḍvanya mṛḍubhāsāh sphuradanurāgāś ca Gaudavāmāk-syah ||

Englische Übersetzung “The women of Ganda (so') have tender bodies, and speak sweetly ”

Lamairesse 64 „Les femmes de Ganda (') sont douces de corps et de langage “

Die beiden letzten haben noch eine Klasse, nämlich die

Frauen von Avantı⁽¹⁾ die sie wie folgt beschreiben "The women of Avantı hate kissing, marking with the nails, and biting but they have a fondness for various kinds of sexual union", und Lamairesse S 63 , Les femmes d'Avantı aiment l'union sous toutes ses formes, mais à l'exclusion des caresses accessoires "

*

Die Frauen der einzelnen Lander nach dem Ratirahasya

śucipracārā nakhadantacumba-
dvīṣāḥ striyo madhyamadeśajātāḥ |
tathāvidhāś citraratānuraktā
AvantıBalhikabhuvo bhavanti || 1 ||
āślesalolā nakhadantakṛtyair
virajyate hṛṣyatī cābhīghātaīḥ |
Abhiraja cumbanahāryacittā
syān Mālavī cāpi tathāvidhaīva || 2 ||
(lilayā premanidhiḥ priyoktiḥ
kalākalāpe caturā sukeśi |
mṛdvaṅgayastih sukhavepahetuh
svarāgacitrā bhuvī Gūrjari syāt || 3 ||
ullasidhammillabharā kṛśāngī
piṇastanū cāruvīlocanā ca |
priyoktī abhyantarabāhyabhogā-
rūksā vicitrāpi ca Gūrjari syāt || 4 ||)¹⁾
AirāvatiŚindhuSatadrutire
VipadViṭastāśrīdantarālc |
yāś Candrabhāgātaṭajāś ca nāryas
tā auparistena vinā na sādhyāḥ || 5 ||
mandabhighataīr nakhadantakṛtyair
bhṛśamī dravanti parīrambhalolā |
pracandavegā sukumāragātri
ratotsave nṛtyati Lāṭanārī || 6 ||
cāñtryamudrām²⁾ atīlanghayanti
bhavaty anacararatā ratārtā |

¹⁾ Das Eingeklammerte steht nur in der Handschrift I O 2118 Auch wird es in der Ratirahasyadipikā nicht erklärt.

²⁾ Ratirahasyadipikā erklärt das mit lokamaryādām

prayuñjatī vādavakarmanarmāny
Āndhrī puramdhri dhṛtasaukumāryā || 7 ||
vīmḍyamānā kṛtakadhvajena
dravanti hṛṣyanti dṛḍhīprahāraḥ |
Strīrāṣṭrajāḥ Kośalajāś ca nāryaḥ
pracaṇḍakandūtibhagā bhavantū || 8 ||
sagrāmyasāksepagiro vilajjā
rateḥ catuhṣastikalānuraktāḥ |
nāryo Mahārāṣṭrabhavās tathaiva
rahahsthitāḥ Paṭaliputrajāḥ syuḥ || 9 ||
antar bahr bahyaratena bhūyo
vīmḍyamānāḥ kramaśo dravantyah |
prabhūtakandarpajalā Dravidyo
ratīm lathante prathame rate 'pi || 10 ||
pracchādayantyah svaśārīradosaṁ
parāṅgadosaṁ bahuśo hasantyah
sarvamṣahā madhyamavegabhbājah
striyo ramante Vanavāsadeśyāḥ || 11 ||
mīḍvāṅgayastir madhurābhīdhānā
saṁśleśacumbotkalikālpavegā |
kaṭhoraceṣṭā viratā ratājau
Gaudi ca Vangi ca nitambini syāt || 12 ||
śīriṣamṛdvī bahuśo dravantī
rate vilinā karasaṅgamātrāt |
anangaraṅgaikarasā priyoktiḥ
syāt Kāmarūpaprabhavā puramdhri || 13 ||
(Utkali bahalaragavihvalā
dantaghātakarajaksatapriyā |
aupariṣṭakaratā višeṣatas
tādṛg eva yuvati Kalīngajā || 14 ||)¹⁾
vivīdhanakhavikāraḥ prauḍhapāniprahāraḥ
janītaparamamojā aupariṣṭaprakāraḥ |
avirataratayuddhākāṅkṣini vītalajjā
vahati bahularāgama Kuntalī yā sadaiva || 15 ||
(Āndhrī premanibandhanaikanipunā nari śuciś Caulikā
Karṇātī suratopacāracaturā Lāṭī vīdagdhapriya |

1) Nur in der Handschrift I O 2118 Fehlt auch in der Ratirahasyadīpikā

krūrā Mālavikā kalāsu nīpunā nityam Mahārāṣṭrikā
Saurāṣṭri mṛgalocanā suvacanādravyapriyā Gūrjari || 16 ||)¹⁾

„Die in dem Mittellande geborenen Frauen haben seines Benehmen und hassen Nagel- und Zahnmale und Kusse, ebenso sind die aus Avantī und Bālh stammenden sie lieben (außerdem) absonderliche Liebesgenusse (1) Die Frau von Abhīra verlangt nach Umarmungen, ist den Taten der Nagel und Zahne abgeneigt, freut sich an Schlägen und läßt ihr Herz durch Kusse erobern Ebenso ist die Frau aus Mālava (2) Die Frau aus Guzerat ist die Wohnung der Scherze, ein Schatzhaus der Liebe, sie hat freundliche Sprache ist in der Gesamtheit der Kunste bewandert, hat schönes Haar, einen schlanken, zarten Körper, verursacht wonniges Zittern und ist auf Erden beruhmt wegen ihrer Leidenschaft (3) Die Frau aus Guzerat tragt spielende Locken, hat eine schmächtige Figur, uppige Bruste, schöne Augen, freundliche Sprache, liebt außerlichen und innerlichen Genuß ohne Roheit und ist (in der Liebe) beruhmt (4) Die Frauen welche am Ufer der Aīrāvati, des Indus und der Satadru, zwischen den Flüssen Vipāś und Vitastā und am Strand der Candrabhāgā geboren sind, können ohne das aupariṣṭaka nicht gewonnen werden (5) Die Frau von Lāṭa, die unter sanften Schlägen und den Taten der Nagel und Zahne reichlich feucht wird, nach Umarmungen verlangt, feurig ist und sehr zarte Glieder hat, tanzt bei dem Feste der Wollust (6) Die Frau aus Andhra überschreitet die Grenze des guten Wandels, liebt unfeines Benehmen, ist krank vor Liebesverlangen, übt die Scherze des Stutenkoitus²⁾ und besitzt große Zartheit (7) Die in Strīrāṣṭra und Kośala geborenen Frauen werden feucht, wenn sie mit einem künstlichen Penis gerieben werden freuen sich an harten Schlägen, und ihre Vulva verursacht heftiges Jucken (8) Die aus Mahārāṣṭra stammenden Frauen führen bauerische, hohnische Reden sind schamlos und finden Gefallen an den vierundsechzig Kunsten des Liebesgenusses Ebenso sind die Frauen aus Pāṭaliputra, wenn sie in der Einsamkeit weilen (9) Die Frauen von Dravida werden allmählich feucht, wenn sie fleißig innen und außen unter den

¹⁾ Nur in der Handschrift I O 1834

²⁾ Darüber später

Handgriffen des außeren Liebesgenusses¹⁾) gerieben werden, sie besitzen reichliche Liebesflüssigkeit und empfinden (volle) Befriedigung schon bei dem ersten Liebesgenusse (10) Die aus dem Landa Vanavāsa stammenden Frauen ergötzen sich, indem sie einen Fehler an dem eignen Körper verbergen, einen Fehler an einem fremden Körper aber heftig belachen sie halten alles aus und besitzen maßiges Feuer (11) Die Schonhaftige von Gauḍa und Vaṅga hat einen schlanken, zarten Körper, suße Stimme, Verlangen nach Umarmungen und Küssen, maßiges Feuer, festes Auftreten und ist dem Liebeskampfe abgeneigt (12) Die aus Kāmarūpa stammende Frau ist zart wie ein Śīriṣa (Acacia Sirissa), wird sehr feucht, geht durch bloße Berührung mit den Fingern in Liebeslust auf, schwärmt allein für das Theater des Liebesgottes und hat eine freundliche Sprache (13) Die Frau aus Utkala ist von heftiger Leidenschaft ergriffen, liebt Zahnmale und Nagelwunden und ist ganz besonders auf das aupariṣṭaka versessen und ebenso ist die junge Frau aus Kalinga (14) Diejenige welche aus Kuntala stammt, empfindet die höchste Freude über die mannigfachen Verwundungen mit den Nageln die heftigen Schläge mit der Hand und die (Ausführung der) Arten des aupariṣṭaka, sie verlangt nach unaufhörlichen Liebeskämpfen ist ohne Scham und besitzt große Leidenschaft (15) Die Frau von Andhra versteht sich allein auf die Bande der Liebe, die Frau von Coja ist fein, die von Karnāta ist gewandt in der Aufwartung bei dem Koitus, die von Lāṭa liebt Erfahrene die Frau von Mālava ist grausam die von Mahārāṣtra ist stets in den Kunsten bewandert, die von Surāṣṭra ist gazellenaugig die von Guzerat hat eine schone Sprache und liebt künstliche Vorrichtungen “ (16)

*

Die Frauen der einzelnen Länder nach dem
Anangaranga

vicitravesā śucikarmadakṣa
suśilinī dantanakhād viraktā |
manojasāmgrāmavinoḍarangā
syān madhyadeśaprabhavā purāṇdhri || 1 ||

¹⁾ Umarmungen Kusse usw

upabhogakalānurāgīnī
cīrasaṁbhogarasapratosinī |
karaghātanatuṣṭamānasā
vanītā Mālavadeśasāṁbhavā || 2 ||
abhighātarucir virajyate
nakhadantaiḥ parīrambhalālasā |
bahucumbanahāryamānasā
vanītābhīrasamudbhavā smṛtā || 3 ||
parīrambhanalolupā rada-
kṣataghātair dravam eti satvaram |
sukumāratanur manoramā
suratē nṛtyatī Lātakāmīnī || 4 ||
mṛdvī durācāraratā vahantī
ratārtim uccai ratīnarmadakṣā |
trapāvihinātīmanoramāṅgī
syād Andhra Karṇāṭabhadvā purāṇdhri || 5 ||
nitāntakanḍūtiyutasmarālayā
dravanti candadhvajaghātanāc cīram |
ratīprayoge caturāś ca yośitah
prakīrtitāḥ Kośalarāṣṭrasāṁbhavāḥ || 6 ||
iṣaddhāsamanoramāś ca nitarāṁ sākṣepavāgvibhramā
nīrlajjāś capalāḥ kalāsu kuśalā gāḍhānurāgānvītāḥ |
nāryah Pātaliputrajā api Māhārāṣṭrodhbhavāḥ saṁptataṁ
nānāveśavinodabhbhāvarasi kāḥ saṁkīrtitāḥ pañḍitaiḥ || 7 ||
kusumamṛduśarīrā cumbanālinganādau
bhūhutaradhbhāvā krūraceṣṭāviraktā |
viśamaviśikhay uddhe stokavegā purāṇdhri
bhavati taralanetṛī Vaṅgajī Gaudajā ca || 8 ||
viparitaratābhilāṣīni
gītalajjā nakhadānatosipi |
nitarāṁ anurāgaśālinī
riādinārtā kathitey um Utkali || 9 ||
priyamādā komaladehavalli
bhṛṣam̄ dravāntī smarakeliraṅge |
vilāsadikṣā pracurānurāgā
syāt Kāmarūpaprabhavā purāṇdhri || 10 ||
nijadoṣanigopane ratā
paradosagrahaneṣu tatparā |

vanitā Vanavāsasambhavā

drdhadehā parikīrtitā budhaih || 11 ||
upabhogaratā suločanā

īaghūsaṁbhogavīdhīpratosinī |
śubhaveśadharā vicaksanā

kathitā sā khalu Gurjari budhaih || 12 ||

pracandavegā atikastasādhyāḥ

sukopavatyaś calanetrapātāḥ |

bhavanti dustāḥ kīla Śindhujātā

AvantīBālhikabhadvāś ca nāryaḥ || 13 ||

nānopabhogarasikā ratirangadaksā

protphullapadmanayanā priyabaddharāgā |

kandarpadarpaparidipanabhāvaślā

jñeyā budhair mrdugatiḥ khalu Tīrabhuktā || 14 ||

saṁbhogaśiksākuśalāḥ salajjāḥ

priyopabhogā aticandavegāḥ |

manoramāḥ Puspapure prasūtāḥ

syur aṅganāś ceti (?) Tilangajāś ca || 15 ||

mrdvyah suvāco laghubhogasādhyāḥ

sasāhasā vītabhayatrapāś ca |

samānarūpā Dravide prajātāḥ

Sauvīrabhede Malayē ca nāryaḥ || 16 ||

nakhādīvīnyāsakalāvīhīnāḥ

saṁbhogasamārḍanājātatosāḥ |

svabhāvato duṣṭatamāḥ pracaṇḍāḥ

KāmbojaPaundraprabhavāḥ puraṇḍhryaḥ || 17 ||

durgandhigātrā laghubhogatuṣṭāḥ

saṁcumbanāśleśanabhāvahīnāḥ

Mlecchāṅgīnāḥ Parvatājāś ca nāryo

GāndhāraKāsmīrabhadvāś tathaivā || 18 ||

„Mannsfach gekleidet bewandert in lauteren Handlungen, von gutem Charakter, den (Verwundungen mit) Zähnen und Nageln abgeneigt, eine Schaubuhne für die Vergnügungen des Liebeskampfes ist die aus dem Mittellande stammende Frau (1) (Englische Übersetzung, S. 34 “The woman of the Middle Region has red nails but her body is still redder. She dresses well and in various sorts of apparel. She is an excellent house-keeper, perfectly broken to manual labour and other works, and

much given to religious ceremonies Though wonderfully fond of and skilful in amatory dalliance she is averse to the tricks of teeth and nails [biting and scratching] ") Die aus dem Lande Mālīva stammende Schöne liebt die Kunste des Geistes") ergotzt sich an den Freuden eines lange währenden Koitus und ihr Herz wird durch Bearbeiten mit den Händen erfreut (2) ('The Maru [Malwa] woman likes to be enjoyed every day, and is well fitted for those who prefer the act of congress when long protracted She is satisfied only by enduring embraces which she greatly covets and desires and the paroxysm must sometimes be induced by the touch of the fingers ') Die aus Ābhira geburtige Schöne gilt dafür daß sie . . Schlagen Gefallen findet den (Verwundungen mit) Nageln und Zähnen abgeneigt ist nach Umarmungen verlangt und daß ihr Herz durch viele Küsse gewonnen werden muß (3) Die Liebhaberin aus Līṭā verlangt heftig nach Umarmungen wird durch Nagelwunden und Schläge schnell feucht besitzt einen sehr zarten Körper ist herzerfreudend und tanzt bei dem Liebesgenusse (4) (The woman of Līṭā desha is delicate and handsome She will dance with joy at the prospect of congress and during the act her movements of pleasure are frequent and violent She is prompt in her em-

aus Mahārāṣṭra stammenden Frauen gelten bei den Gelehrten als entzuckend wegen ihres leichten Lachelns, besonders viel mit spöttischen Reden tadelnd, schamlos, unbeständig, in den Kunsten bewandert, von tiefer Neigung erfüllt und beständig eingenommen für mannigfache Kleidung, Vergnugungen und Neigungen (7) Die aus Vanga und Gauḍa stammende Frau besitzt einen blumenzarten Leib, gewinnt bei Küssen, Umarmungen usw starkere Neigung, ist grausamem Benehmen abgeneigt, bei dem Kampfe des Ungleichepfeiligen von geringem Feuer und besitzt unruhige Augen (8) (. she delights in kissing and embracing, at the same time that she hates being roughly or cruelly handled . .) Die Frau aus Utkala wird beschrieben als nach dem umgekehrten Liebesgenusse verlangend, schamlos, an dem BeiBringen von Nagelwunden Gefallen findend, außerordentlich zuneigungsvoll und liebeskrank (9) (The woman of Utkala desha [Orissa] is so beautiful that man is attracted to her at first sight, and her voice is soft as her body is delicate She is loose and licentious, caring very little for decency in her devotion to love, at which time she becomes violent, disquieted and excessively inflamed, she delights in different postures to vary enjoyment, especially in the contrary form, that is, when the lover is under the beloved, and she is easily satisfied, even by passing the fingers over her breasts) Die aus Kāmarūpa geburtige Frau hat eine freundliche Sprache und einen zarten, schlanken Leib wird an der Buhne der Liebesspiele (= Vulva) stark feucht, ist in Koketterien geschickt und zeigt tiefe Zuneigung (10) (During congress she abounds in Káma-salila) Die aus Vanavāsa stammende Schöne nennen die Kenner versessen auf das Verbergen eigner Fehler, begierig, die Fehler anderer aufzugreifen und festlebig (11) Die Frau aus Guzerat wird von den Kennern beschrieben als auf Nebengenusse versessen schonaugig, zufriedengestellt durch eine kurze Ausübung des Beischlafes, schone Kleider tragend und erfahren (12) Die am Indus geborenen und die aus Avantī und Bālh stammenden Frauen sind von sehr feurigem Temperamente, nur mit außerordentlicher Muhe zu befriedigen, sehr leicht zu erzurnen, von beweglichem Augenspiele und bösartig (13) Die Frau von Tīrabhukti liebt die mannigfachen Nebengenusse, ist auf der

Buhne der Liebeslust geschickt, hat Augen wie weit aufgeblühte Lotusse heftet ihre Neigung fest an den Liebsten hebt eine Neigung, welche den Übermut des Liebesgottes entflammt und hat einen sanften Gang, wie die Kenner wissen sollen (14) (The woman of Tirotpatna . has eyes blooming like the flowers of the lake, she loves her husband fondly and her passion is inflamed by a single look, she is especially skilful in congress, she enjoys various ways and postures, and by reason of her delicacy she cannot endure rough or protracted embraces) Die in Puṣpapura geborenen und die aus Tilanga stammenden Frauen sind erfahren in der Lehre vom Liebesgenusse, schamhaft, lieben die Nebengenusse besitzen ein außerst feuriges Temperament und sind herze freuend (15) (The woman of Pushpapura, of Madra desha [the north western part of Hindostan Proper] and of Tailanga desha [Southern India] though a proficient in the art of love, is modest, and enjoys only her husband Her form of passion is the Chandavega and her amourousness is excessive, she communicates delight by "Nakhara", scratching biting and other signs of hot desire) Die in Dravida, dem Sauvira- Landstriche und Maṭaya heimischen Frauen sind zart haben schöne Sprache sind durch einen kurzen Genuß zu befriedigen voll Verwegenheit, ohne Furcht und Scheu und von gleichmäßiger Figur (16) Die aus Kāmboja und Paundra stammenden Frauen ermangeln der Kunst, die Nagel usw anzuwenden, sie finden Befriedigung in dem Rammeln beim Liebesgenusse, sind ihrem Wesen nach sehr bösartig und feurig (17) (The woman of Kānbōj [Camboje] and Paundra desha is tall robust and gross in body and of wicked disposition, she is ignorant of the acts of congress accompanied by tricks of nail and tooth and she is satisfied only by the violent application of a solid Linga¹⁾) Die Weiber der Mleccha, die in Parvata geborenen und ebenso die aus Gāndhāra und Kaśmir gebürtigen Frauen haben ubeltiechende Leiber, sind mit einem kurzen Genusse zufrieden und ermangeln der Neigung zu Küssen und Umarmungen * (18)

¹⁾ Hier macht sich mein bis jetzt mühsam verhaltener Unwillige Lust in der Frage Wo in aller Welt nimmt dieser Übersetzer das alles her? Entweder er hat einen Text benutzt der von dem meinigen himmelweit verschieden ist oder aber er verfügt über eine geradezu gefährlich lebhafte Phantasie!

Die Frauen der einzelnen Lander nach dem
Pañcasāyaka

śucicaritaviciitrā citrasambhogamitrā
nakhadaśanaviraktā śilpaśikṣānuraktā |
sthiramatinijabandhuh kāmasarvasvasindhur
bhavati ruciraveśā kāminī madhyadeśā || 1 ||
kacakucakarajātāślesavinyāsadakṣā
sakalasuratābandhur jñānavaidagdhyadiksā |
nalaghunaguruvegā prāyakandarparaktā
ramayati madhurālpam sundari Tairabhuktā || 2 ||
mṛduvacanavibhāgā komalānangarāgā
vigataramananrtih kokilālāpagitih |
dravati jhaṭiti kāntā citrasaṁbhogasāntā
ramayati kīla kauḥī kūrtitā Vangagaurī || 3 ||
karatalahatitustā bāhyasambhogahṛstā
ciranidhuvanasādhyā Mālavī dhūrtavandhyā |
sukhayati sukhavegā vyañjītānangarāgā
capalapiśunaśilā syād iyam Colabālā || 4 ||
kuvalayadalavarnā cārutātankakakarnā
cakītaharinanetrā phullarājīvavaktrā |
laghunidhuvanaraktā kastasam̄bhogasaktā
sulalitagitir esā Gurjari cāruvesā || 5 ||
alasacalitadṛṣṭir divyarūpāṅgayastih
kaṭhīnamadanaavegā duhkhasādhyā prayoge |
viramatī suratānte kopam āyati nityam
vividhapurusalolā Saṁdhavi dusṭaśilā || 6 ||
pulakakarajadātī dusṭavākyābhūdhātī
viśamasuratapātī niścitarī kalarātī |
iti bhavati puram̄dhri Kośalāvantikā strī¹
kavalayati ratārtā śrūvate 'pūrvavārttā || 7 ||
piṭharavamṛduvācaḥ komalāngyah suramyā
vyapagatabhayalajjā sāhasikyah svatantrāḥ |
laghunidhuvanasādhyāś CīnaSauvīrabheda-
DravidaMalaya jātāḥ sundarāngyas tarunyaḥ || 8 ||
sakalasuratādakṣāḥ siddhisaubhāgyavaśyā
daśanavasanapānaprītibhājah salajjāḥ |
karajalikhānadakṣāś cāndīvegābhīrāmāḥ
kusumasurabhayah syur MadraTālaṅganāryah || 9 ||

suratarasavimardapremavantyah pracandāh
karajadaśanakeśāśleśasamjñāvihināḥ |
sahajamalinacittāḥ PaundraKāmbojātāḥ
karatalalayatuṣṭāḥ Kāmarūpānganāḥ syuḥ || 10 ||
gādhaṇī saṃśliṣya kanṭhe līkhatī kararuhaṇī sarvataḥ kān-
tadehaṇī
keśev ākṛṣya cumbaty adharam avirataṇī muṣṭighātaṇī da-
dāti |
trptum no yāti śighrāṇī dravatī na raticandavegāt pragalbhā
jñātavyā panditendraī atikalitaratī LāṭāKarnāṭanārī || 11 ||
duṣṭā durgandhadehah pasusamasuratāś cumbanāślesahināḥ
sarvaMlecchānganāḥ syur laghu ratiniratāḥ Pārvatiyāś ca
nāryah |

Kāśmirābhīragandhyāḥ sakalarasakalāmodahantryo nītāntarī¹
sādhyā deśānusārād iha paṭumatiḥ bhr yoṣitāḥ sarvadaīva || 12 ||

„Die Liebhaberin aus dem Mittellande ist bekannt durch ihr feines Benehmen, eine Freundin absonderlicher Liebesgenüsse, abgeneigt den (Verwundungen mit) Nageln und Zähnen, eingenommen für die Fertigkeiten des Handwerkes, ihrem Gatten treu ergeben, ein Strom von Liebesfülle und gefällig gekleidet (1) Die Schöne von Tirabhukti versteht sich auf Umarmungen und das Bearbeiten des Haares und der Bruste mit den Nageln (2), liebt jede Art des Liebesgenusses, ist in Kenntnisse und Gewandtheit eingeweiht, besitzt kein zu geringes und kein zu heftiges Feuer, freut sich hauptsächlich an der Liebe und genießt (den Geliebten?) in heblicher Weise, aber selten (2) (2) Die Schöne von Vanga besitzt sanfte Redeweise und zarte Liebesleidenschaft, ermangelt der genauen Kenntnis des Beischlafes, singt und spricht zart, wird sofort feucht, wird durch absonderliche Genüsse beruhigt und genießt (den Geliebten) als gepriesene edle Frau (3) Die Frau von Mālava freut sich an Schlägen mit der Handfläche, ergötzt sich an den außerlichen Genüssen ist erst durch lange währenden Kotus zu befriedigen und bleibt durch Betrug unfruchtbar, das Mädchen aus Cola beglückt durch ihr behagliches Temperament zeigt offen ihre Liebesleidenschaft und ist von unbeständiger verraterischer Sinnesart (4) Die Frau von Guzerat hat die Farbe eines Lotusblattes, mit schonen Ringen geschmückte Ohren, die Augen

einer erschrockenen Gazelle und ein Gesicht wie ein blühender Lotus; sie liebt einen mäßigen Koitus, hängt nur wenig am Liebesgenusse¹⁾ (?), hat einen anmutigen Gang und trägt schöne Gewänder. (5) Die Frau aus dem Indusgebiete hat träge, bewegte Augen, einen schlanken Leib von göttlicher Schönheit, heftiges Ungestüm in der Liebe, ist bei der Ausführung (des Koitus) schwer zu befriedigen, gerät am Ende des Koitus, wenn (der Mann) aufhört, beständig in Zorn, ist nach verschiedenen Männern lüstern und von schlechter Sinnesart. (6) Die Frau von Kośala schlägt unter Wonne schauern ihre Nägel ein, spricht böse Worte, ist ein Objekt für den ungleichen²⁾ Koitus und wahrlich eine Schreckensnacht(- bringerin); die Frau von Avanti verschlingt (den Mann) krank vor Liebe, und man erzählt von ihr unerhörte Geschichten. (7) Die schönleibigen zarten Frauen, die in Cīna, dem Sauvīrastriche, in Dravida und Malaya geboren sind, haben eine Stimmie, sanft wie die des indischen Kuckucks, zarte Figur, sind überaus anmutig, kennen weder Furcht noch Scham, sind verwegen, selbständig und durch einen kurzen Liebesgenuss zu befriedigen. (8) Die Frauen von Madra und Tilaṅga sind geschickt in jeder Art Koitus, Vollkommenheiten und Schönheiten, gefügig, den (Verwundungen mit den) Zähnen, (schönen) Kleidern und dem Trunke zugetan, schamhaft, geschickt im Kratzen mit den Nägeln, durch feuriges Temperament zu befriedigen und duftend wie Blumen. (9) Die aus Paṇḍra und Kāmboja stammenden Frauen besitzen Neigung zu Balgereien im Affekte des Koitus, sind sehr feurig, ermangeln der Kenntnis (des Kratzens mit den) Nägeln, (des Beißens mit den) Zähnen, (des Zausens) der Haare und der Umarmungen und haben von Natur unlautere Gedanken; die Frauen von Kāmarūpa freuen sich an dem Spiele der Handflächen. (10) Die Frau von Lāṭa und Karṇāṭa umarmt innig den Hals des Geliebten, dessen Leib überall von ihren Nägeln zerkratzt ist, zieht ihn bei den Haaren, küßt seine Lippen unaufhörlich und gibt ihm Faustschläge; sie wird nicht schnell befriedigt, wird nicht feucht bei feuriger Leidenschaft.

¹⁾ kaṣṭa kann „unnatürlich, gezwungen“ bedeuten. Ist hier also eine īmissio penis in vas non naturale gemeint?

²⁾ Gemeint ist das puraśyita; s. weiter unten!

lichkeit des Liebesgenusses, ist keck und besitzt außerordentliches Liebesverlangen so ist sie von den ersten Gelehrten anzusehen (1) Die Frauen aller Mleccha und die von Parvata sind bose, haben ubelriechende Körper, gleichen im Liebesgenusse dem Viehe, entbehren der Kusse und Umarmungen und lieben den Koitus nur wenig, die Frauen von Kaśmīr, Abhīra und Gandhya toten durchaus alle Genusse, Kunste und Freuden, überall sind hier die Frauen von den Klugen unter Beachtung der (Sitten der einzelnen) Lander zu befriedigen "

*

Die Frauen der einzelnen Lander nach der Smaradīpikā, Rec A

madhyadeśabhavā nāryo nakhadantapade 'ratāḥ |
cumbāghātaratā nāryah tathā madhyamadeśajāḥ || 1 ||
adhomukharatās caiva keśagrahesu Sindhujāḥ |
nānārataratā nāryas tathā Simhaladeśajāḥ || 2 ||
cumbanālingane raktās tathā kṛtrimalīṅgakaiḥ |
Mahārāstre ratā rāmāḥ Strīrājye Kośalesu ca || 3 ||
ksatāghātāṁśukaksepais tathā kṛtrimalingakaiḥ |
dhvajavṛṣanaluptāś ca rāmāḥ Kārnātadeśajāḥ || 4 ||
cumbakeśagrahaiś caiva jihvāvaksojamardanaiḥ |
vr̥ṣanais tāḍanenānge ratā Drāyidadeśajāḥ || 5 ||
nitāntarasikā bandhacumbanālinganādiṣu |
luptāś cādharapāneṣu tanulāvanyavigrāhāḥ || 6 ||
tīrthayātrābhilubdhāś ca GaudaVaṅgāganāḥ kila |
niḥsahā mardanāghāte NepālaKāmarūpajāḥ || 7 ||

, Die aus dem Mittellande stammenden Frauen sind den Wunden, die mit Nageln und Zahnen geschlagen werden, abgeneigt, ferner lieben die im Mittellande geborenen Frauen Kusse und Schläge (1) Die am Indus geborenen Frauen lieben den Koitus mit dem Gesichte nach unten und das Zausen der Haare, ferner die aus dem Lande Siṁhala stammenden Frauen mannigfache Liebesgenusse (2) Die Schonen in Mahārāṣṭra, Strīrājya und Kośala lieben Kusse Umarmungen und sind entzückt über künstliche Gheder (3) Die Schönen, die aus dem Lande Kārnāṭa stammen sind entzückt über Verwundungen, Schläge, Ablegen der Gewänder und künstliche Gheder und sind gieng

nach Penis und Hoden (4) Die aus dem Lande Dravida stammen, sind entzückt über Kusse, Zausen des Haares Pressen der Zunge und der Bruste, Hoden und Schläge auf den Körper (5) Die Frauen von Gauda und Vanga lieben außerdentlich die verschiedenen Stellungen beim Coitus, Kusse, Umarmungen usw sind gierig nach dem Lippentrinken haben Körper von zarter Anmut (6) und sind begierig nach Wallfahrtsplätzen und Prozessionen, die aus Nepäl und Kāmarūpa stammenden Frauen vertragen Pressen und Schläge nicht " (7)

*

Man lachle nicht über diese eingehende Schilderung der nationalen Eigentümlichkeiten der indischen Frauen und sehe darin nicht etwa eine obzwar recht interessante, so doch hier überflüssige Beigabe! Die indischen Erotiker vertreten den Standpunkt, daß der Mann alles zu tun habe um die Frau zufrieden zu stellen, und so muß es für ihn von Wichtigkeit sein alle Neigungen und Gewohnheiten seiner Frau oder seiner Geliebten, also auch die National- und Lokalsitten beizeiten kennen zu lernen damit das Liebesbündnis ein für beide Teile glückliches wird und von vornherein Mißgriffe vermieden werden die man bei genugender Kenntnis der Theorie leicht vermeiden kann Interessant ist es hierbei, daß als einzige Autorität, die von der Bedeutung der lokalen Gebrauche für das Glück der Ehe nichts wissen will, von Vātsyāyana Suvarnanābha genannt und folgendermaßen zitiert wird (S 173) „Suvarnanābha sagt ‚Die Gewohnheit des Individuums ist wichtiger als die Gewohnheit des Landes‘ Es gibt also hier keine Gebrauche in den einzelnen Landern (die man unter allen Umständen beachten mußte)“ Yaśodhara sagt dazu Gerade gemäß der Gewohnheit des Landes sind die Umwerbungen auszuführen Wenn aber bei einer Kollision ein Konflikt stattfindet, so ist die Gewohnheit des Individuums wichtiger als die Gewohnheit des Landes, weil jene das vor allem anderen Wesentliche ist Die Ansicht der Meister ist sonst freilich die daß man unter Umgehung der Gewohnheit des Individuums nach der Gewohnheit des Landes zu Werke gehen müsse Vātsyāyana selbst ist die Ansicht des Suvarnanābha genehm indem er sie ja nicht ausdrücklich bekämpft —

„Im Laufe der Zeit gehen die Gebrauche, Kleidung und Belustigungen von einem Lande zum anderen über, wie man wissen muß“¹⁾) Yaśodhara bemerkt dazu. „Im Laufe der Zeit, mit der Zeit gehen so (die Gebrauche) aus dem einen Lande zu den dort (in dem anderen Lande) geltenden Gebrauchen über, ebenso ‚Kleidung‘, Toilette ‚und Belustigungen‘, besondere Arten von Handlungen Dieses Übergehen zu einem anderen Lande usw muß man seinem Sachverhalte nach kennen, sonst wird eine Frau, wenn man sie, als aus dieser Gegend stammend, unter Anwendung (anderer) Gebrauche umwirbt, abstoßend Darum also soll man, unter Vermeidung veränderlicher Eigenchaften, der Gewohnheit des Individuums gemäß zu Werke gehen, indem man gerade die feststehenden Gebrauche der Lander beachtet“

Der Kandarpacūdāmanī (II, 5, 26b/28) stimmt damit überein

desāt Suvarnanābhah prakṛtiṁ śāstre balyasim̄ prāha || 26 ||
evam̄ copacared iha kālam̄ prakṛtiṁ satuksya vāmāksim̄ |
deśānusāratah sā tusyati naivānyathāprakṛtiḥ || 27 ||
kālavīśesānusṛter upacārā vāthā vā śubhā līlāḥ |
deśad²⁾ deśāntaram̄ api gāhante tās tathā vidyāt || 28 ||

„Machtiger als das Land nannte Suvarnanābha in seinem Werke die Eigenart (26) So umwerbe man hier nach Zeit und Eigenart die Schonaugige, durch Beachtung (der Sitten) des Landes wird sie nicht befriedigt, wenn ihre Eigenart eine andere ist (27) Jedoch wandern die Gebrauche und schonen Vergnügungen, entsprechend besonderen Zeitverhältnissen, auch von Land zu Land, von dem Standpunkte muß man sie also kennen lernen“

Der langen Rede kurzer Sinn ist also der Da manche Gebrauche erst von anderen Gegenden aus überkommen sind, so ist die Sonderung zwischen echten und von auswärts eingeführten genau vorzunehmen, und da das schwierig ist, bleibt die persönliche Gewohnheit der Neigung das Wichtigste

¹⁾ So zu übersetzen! Die englische Übersetzung lautet ‘The various pleasures, the dress, and the sports of one country are in time borrowed by another, and in such a case these things must be considered as belonging originally to that country’

²⁾ Die MSS lesen deśam̄

Gerade das Gegenteil besagt Ratirahasya fol. 8a:
iti kim api yad uktam deśasātmyam munindrair
yuvatim itaradeśyām unnayeyus tathaiva |
anubhavam anusṛtya svam ca sātmyam bhajeyur
bhavati sahajasātmyād deśasātmyam baliyah ||

„Wenn nun so die Fürsten der Weisen von einer Gewohnheit des Landes sprechen, heirate man trotzdem auch eine Jungfrau aus einem anderen Lande; man bringe ihr seine Liebe entgegen, indem man seinem Gefühle und seiner Gewohnheit folgt; mächtiger als die natürliche Gewohnheit ist die des Landes.“ — Diese Stelle scheint nicht ganz in Ordnung zu sein; eine Handschrift bringt dafür einen freilich verstümmelten und im einzelnen nicht klaren, aber doch ganz anders lautenden Text.

Anaṅgaraṅga fol. 8a:

jātyādisātmyam iti tattvata eva yas tu
jñātvā narah sakalakāmakalāpravīnah |
samtoṣayec ca satatam surataprayogaih
prāṇaih samatvam upayāti sa kāmininām ||

„Der Mann, welcher die Gewohnheit der einzelnen Arten usw. genau kennen gelernt hat und, erfahren in allen Kunsten der Liebe, die Liebenden beständig durch die Taten des Liebesgenusses erfreut, wird ihnen ebenso teuer wie das Leben.“

Pāñcasāyaka fol. 6a:

jātam tattvam samastam nikhilaśāśikalābodhanam sattva-
vṝṭīm
mr̄gyādinām vaśtvam madanarasakalākautukam cāpy upe-
tya |
itthaṁ yah kāmininām kalayati caritam deśasātmyena samyag
yāvaj jīvam sa tasyāḥ prabhavatī hr̄daye prānanāthah su-
khāya ||

„Wer das Verhalten der liebenden Frauen in der richtigen Weise nach der Gewohnheit des Landes beachtet, nachdem er ihre Abstammung, ganzes Wesen, die Lehre von allen candra-kalās¹⁾, das Walten ihres Charakters, das Herrwerden über die mr̄gi usw. und auch das neugierige Verlangen nach den Kunsten des Affektes der Liebe ersehen hat, der bleibt zu seinem Heile sein Leben lang in ihrem Herzen der Lebensherr“

¹⁾ Darüber weiter unten.

Smaradipikā, Rec A, fol 5b/6a

strinām viśayasātmyam ca jñātvā maithunam ācaret |
samāne sukhasampattir dvīṣanti tv anyathā striyah ||

„Man verschreite zur Vereinigung, nachdem man die lokale Gewohnheit der Frauen erkannt hat. Bei Gleichheit ergibt sich glückliches Gedeihen, andernfalls aber hassen die Frauen den Mann“

Ja, daselbst lesen wir sogar gleich darauf daß in Karnāta die Frau den Mann aus diesem Grunde schon umgebracht hat
śrūyate caiva Kārpāṭe kāntayā nihatah patih!“

§ 5. Die Lehre vom Koitus (Theorie).

Wenn wir die Erotiker nach Notizen über die sexuellen Beziehungen von Mann und Frau zueinander durchsuchen, konnte uns die Beschaffenheit der dort unserer harrenden Funde leicht auf den Gedanken bringen, als hatten jene Autoren die Lehre unserer modernen Volksmediziner vorweggenommen, der zufolge eine genaue Kenntnis der physiologischen Vorgänge im Geschlechtsleben nicht frühzeitig genug erworben werden kann! Lautet doch eine ausdrückliche Bestimmung bei Vātsyāyana S. 38 daß der Mann das Lehrbuch der Liebe und dessen Nebenzweige studieren solle allerdings ohne die richtigen Zeitpunkte für das Studium des Dharma und des Artha, sowie deren Nebenzweige zu verpassen, was Yaśodhara so erklärt, daß der Mann das Kāmaśāstra in der Zwischenzeit durch Lesen und Hören (theoretisch und praktisch?) zu studieren habe. Die Frau soll das tun vor der Jugendzeit“ d. h. solange sie noch im Vaterhause weilt, ist sie aber erst verheiratet, de jure oder de facto dann darf sie es nur mit Erlaubnis des Gatten um nicht von ihm als Emanzipierte angesehen zu werden. Das Lehrbuch der Liebe aber enthält als den anerkannt wichtigsten Teil die Lehre von dem Koitus in der denkbar ausführlichsten Form!

Freilich, ein gewaltiger Unterschied zwischen der indischen und der abendländischen Forderung möglichst frühzeitig über die sexuellen Vorgänge Kunde zu erhalten springt sofort in die

gojihvāvat kharasparṣety uktam bhedacatuṣṭayam |
pūrvapūrvatarā tāsu śreṣṭhā jñeyā vicakṣanaiḥ || 2 ||

„Die eine Vulva ist im Innern weich wie Lotusstaubfaden, die andere ist mit Knötchen besetzt, eine andere ist mit einer Menge von Falten bedeckt (1), wieder eine andere faßt sich rauh an wie eine Kuhzunge, und so sind die vier Arten namhaft gemacht Unter diesen muß immer die vorangehende von den Verstandigen als die bessere angesehen werden“ (2)

Pañcasāyaka fol 6b
sparṣena pañkajasamā tarunijanānām
abhyantare ca guṭikāsamaveṣakāpi |
yonir bhaved ativaliprakarāvakırṇā
gojihvikāsukhadakarkaśagarbhadeśā ||

„Die Vulva faßt sich wie ein Lotus an bei den zarten Schonen, im Innern tragt sie eine Tracht ähnlich kleinen Knötchen, sie ist versehen mit einer überaus großen Menge von Runzeln und besitzt ein Inneres welches rauh und wonnenspendend wie eine Kuhzunge ist“

Smaradipikā fol 3a
kūrmaphṛṣṭhā gajaskandhāḥ padmanābhisarojabhāḥ (?) |
alomakāś cāvisturnāḥ ṣaḍ ete subhaga bhagāḥ || 1 ||
śitalamū cālpasatyalpaṇi (?) gojihvākaṭhinaṁ kharam |
ity uktam kāmaśāstrajñair bhagaciṇacatuṣṭayam || 2 ||

„Wie ein Schildkrotenrücken, wie eine Elefantenschulter¹⁾, einem Lotuskelche und einer Nymphae ähnlich unbehaart und nicht zu geraumig — das sind die sechs guten (Eigenschaften der) Vulvae (1) Kuhl, mit wenig Falten versehen, wie eine Kuhzunge hart und rauh — so heißen bei den Kennern des Lehrbuches der Liebe die vier Eigenschaften der Vulva“ (2)

Über den eigentlichen anatomischen Bau und die physiologischen Funktionen der weiblichen Genitalien geben uns die jüngeren Erotiker Nachrichten, die vom heutigen Standpunkte der Wissenschaft aus fast nur Unwahrheiten enthalten. Als Nichtmediziner habe ich mich bei Herrn Prof Dr Roux zu unterrichten gesucht, aber die liebenswürdigen Bemühungen desselben haben nur das Ergebnis gehabt, daß sich die meisten

¹⁾ gajaskandha kann auch Cassia alata oder C. Tora sein

Angaben der indischen Autoren als falsch und die von ihnen genannten Organe innerhalb der Vulva als nicht zu identifizieren ergeben haben, allenfalls laßt sich aus den Beschreibungēn die Klitoris sowie das praeputium clitoridis erkennen aber dann ist unsere Kunst auch schon zu Ende! Hören wir die Texte selber

1 Ratirahasya fol 10a

nivasatī bhagamadhye nādikā lingatulyā
madanagamanadolā dvyaṅgulakṣobhitā sā |
śṛjati madajalaughāṇī sā ca kāmātapatram
dvayam iha yuvatinām indriyaṇī nirdiśanti || 1 ||
madanasadanaranandhrād urdhvato nāsikābhāṇī
sakalamadasirāḍhyāṇī manmathacchatram āhuh |
vasatī madanaranahrasyāntare nātidurāt
smarajalapariṇūrṇā pūrṇacandreti nādī || 2 ||

Es befindet sich in der Vulva eine penisähnliche Rohre die Schaukel für den Weg des Liebesgottes. Mit zwei Fingern erschüttert¹⁾ laßt sie eine Menge Brunstwasser sich ergießen, «sie und der (gleich zu beschreibende) Sonnenschirm des Liebesgottes» sind die beiden Organe die man den Frauen zuschreibt (1) Oberhalb der Öffnung der Wohnung des Liebesgottes ist ein nasenähnliches Organ reich an allen Brustsaftadern welches man Sonnenschirm des Liebesgottes¹⁾ nennt. Nicht weit davon innerhalb der Hohlung des Liebesgottes, befindet sich die Rohre purnacandrā die von Brunstwasser angefüllt ist “ (2)

2 Anaṅgaraṅga fol 7a

yonimadhye 'stī nādy eka kāmāñkuśasamā hi sā |
līñgena kṣobhitā saiva madavāri nirantaram || 1 ||
kāmatapatratrā śṛjati sasyanda iti kirtyate |
varāṅgarandhrād ūrdhvāṇī tu nāsikābhāṇī yad asti tat || 2 ||
manmathacchatram ity āhur āḍhyāṇī madasirācayah |
yonirandhre natidurāt pūrṇacandrāsti nādikā || 3 ||
manojavārisampūrṇā strināmī tuṣṭhati sarvadā |
tadvistṛṣṭvā drutā nārī procyate pūrvasūribhūḥ || 4 ||

In der Vulva befindet sich eine Rohre die dem Stachelstocke des Liebesgottes (dem Penis) gleicht Durch den Penis

¹⁾ So best auch der Kommentar Es findet sich aber daneben die Lesart dvyaṅgulā was bedeuten wurde daß diese Röhre eine Länge von zwei Daumen breiten hat

gojihvāvat kharasparṣety uktam bhedacatusṭayam |
pūrvapurvatarā tāsu śresthā jñeyā vicakṣanaiḥ || 2 ||

, Die eine Vulva ist im Innern weich wie Lotusstaubfaden, die andere ist mit Knotchen besetzt, eine andere ist mit einer Menge von Falten bedeckt (1), wieder eine andere faßt sich rauh an wie eine Kuhzunge, und so sind die vier Arten namhaft gemacht Unter diesen muß immer die vorangehende von den Verstandigen als die bessere angesehen werden " (2)

Pañcasāyaka fol 6b
sparṣena pañkajasamā tarunijanānām
abhyantare ca guṭikāsamavesakāpi |
yonur bhaved ativaliprakarāvakirṇā
gojihvikāsukhadakarkaśagarbhadeśā ||

, Die Vulva faßt sich wie ein Lotus an bei den zarten Schonen, im Innern tragt sie eine Tracht ähnlich kleinen Knötchen, sie ist versehen mit einer uberaus großen Menge von Runzeln und besitzt ein Inneres welches rauh und wunderspendend wie eine Kuhzunge ist "

Smaradīpikā fol 3a
kūrmaphṛṣṭhā gajaskandhāḥ padmanābhisarojabhāḥ (?) |
alomakāś cāvistīrṇāḥ ṣaḍ ete subhagā bhagāḥ || 1 ||
śitalāṁ calpasatyalpāṁ (?) gojihvākathināṁ kharam |
ity uktam kāmaśāstrañair bhagacīhnacatuṣṭayam || 2 ||

, Wie ein Schildkrötenrücken wie eine Elefantenschulter¹⁾ einem Lotuskelche und einer Nymphae ähnlich unbehaart und nicht zu geraumig — das sind die sechs guten (Eigenschaften der) Vulvae (1) Kuhl mit wenig Falten versehen wie eine Kuhzunge hart und rauh — so heißen bei den Kennern des Lehrbuches der Liebe die vier Eigenschaften der Vulva " (2)

Über den eigentlichen anatomischen Bau und die physiologischen Funktionen der weiblichen Genitalien geben uns die jüngeren Erotiker Nachrichten die vom heutigen Standpunkte der Wissenschaft aus fast nur Unwahrheiten enthalten. Als Nichtmediziner habe ich mich bei Herrn Prof Dr Roux zu unterrichten gesucht aber die liebenswürdigen Bemühungen desselben haben nur das Ergebnis gehabt daß sich die meisten

¹⁾ gajaskandha kann auch Cassia alata oder C. Tora sein.

Angaben der indischen Autoren als falsch und die von ihnen genannten Organe innerhalb der Vulva als nicht zu identifizieren ergeben haben; allenfalls läßt sich aus den Beschreibungen die Klitoris sowie das praeputium clitoridis erkennen, aber dann ist unsere Kunst auch schon zu Ende! Hören wir die Texte selber

1. Ratirahasya fol 10a

nivasati bhagamadhye nāḍikā ḥīṅgatulyā
madanagamanadolā dvyaṅgulakṣobhitā sā |
śrjati madajalaughaṁ sā ca kāmātapatram
dvayam iha yuvatīnāṁ indriyaṁ nirduśanti || 1 ||
madanasadanaranandrād ūrdhvato nāsikābhāṁ
sakalamadasirāḍhyāṁ manmathacchattram āhuḥ |
vasati madanarandhrasyāntare nātiđūrāt
smarajalapariपुर्ना pūrnacandreti nāđi || 2 ||

„Es befindet sich in der Vulva eine penisahnliche Rohre, die Schaukel für den Weg des Liebesgottes. Mit zwei Fingern erschüttert¹⁾ läßt sie eine Menge Brunstwasser sich ergießen, sie und der (gleich zu beschreibende) „Sonnenschirm des Liebesgottes“ sind die beiden Organe, die man den Frauen zuschreibt (1). Oberhalb der Öffnung der Wohnung des Liebesgottes ist ein nasenahnliches Organ, reich an allen Brunstsaftadern, welches man „Sonnenschirm des Liebesgottes“ nennt. Nicht weit davon innerhalb der Höhlung des Liebesgottes, befindet sich die Rohre pūrmacandrā, die von Brunstwasser angefüllt ist“ (2).

2 Anaṅgaraṅga sol 7a

yonimadhye 'sti nādy ekā kāmānkuśasamā hi sā |
 liṅgena kṣobhitā saiva madavānī nirantaram || 1 ||
 kāmātapatrāt srjati sasyanda iti kīryate |
 varāṅgarandhrād ūrdhvāṇ tu nāsikābhāṇ yad asti tat || 2 ||
 manmathacchatram ity āhur āḍhyāṇ madasirācayaīḥ |
 yonirandhre nātīdūrāt pūrṇacandrāstī nādikā' || 3 ||
 manojavārisampūrṇā strīnāṇ tiṣṭhati sarvadā |
 tadvisṛṣṭvā drutā nāri procyate pūrvasūribhuḥ || 4 ||

„In der Vulva befindet sich eine Röhre, die dem Stachelstocke des Liebesgottes (dem Penis) gleicht. Durch den Penis

¹⁾ So liest auch der Kommentar. Es findet sich aber daneben die Lesart *dvyāṅgula*, was bedeuten würde, daß diese Röhre eine Länge von zwei Daumen breiten hat.

Augen hier will man durch fruhzeitige Belehrung als Padagog und Arzt segensreich wirken, dort ist der Hauptzweck der, alles zu lernen, was die Frau befriedigen lehrt — Unser Versuch, die indischen Lehren und Vorschriften auf sexuellem Gebiete zusammenzustellen, moge unter Vorausschickung der beiden Trostsprüche „Naturalia non sunt turpia“ und „Nil humani a me alienum puto“ damit beginnen die indischen Ansichten über die Genitalien wiederzugeben .

Beschreibung des Penis

Das Kāmasūtra verzichtet ganzlich darauf, über den Penis irgendwelche Bemerkungen zu machen Yaśodhara (S 100) zitiert folgende Strophen

sannavadvadaśety evam āyāmena yathākramam |
śāśādibhedabhinnānām tridhā sādhānasamsthīth || 1 ||
parināhena tulyam syad āyāmasya pramānataḥ |
miyatam neti kecī tu parināham pracakṣate || 2 ||

„Dreifach ist die Größe des Penis bei den Männern, die in die Arten ‚Hase‘ usw eingeteilt sind, indem die Lange der Reihe nach sechs, neun und zwölf (Fingerbreiten) beträgt (1) An Umfang sei er ähnlich dem Langenmaße, einige aber lehren, daß der Umfang nicht genau festgesetzt sei“ (2)

Außerdem finden wir in der Smaradipikā, Rec A, fol 3a eine ganz kurze Angabe

musalaṁ raṅgavirāṁ ca dvividhaṁ liṅgalakṣanam |
mūlaṁ musalam ity āhur dirghaṁ raṅgakavirakam ||

„Das zweifache Merkmal des Penis ist dies, daß er wie eine Mörserkeule und ein Held im Spiele ist Unter Mörserkeule versteht man (die Form einer) Wurzel, und daß der Penis ein Held im Spiele sein soll, bedeutet, daß er lang sein muß“

Die Rec B der Smaradipikā liest dafür

nātīdirghaṁ nātihrasvaṁ sthūlaṁ sthūlātikandakīm |
kṣatraśīrṣaṁ prasannam ca liṅgāni syuh ūbhāni ṣat ||

„Die sechs guten Penes sind der nicht zu lange, der nicht zu kurze, der feste, dick wie eine atikandaka-Knolle, der ein Haupt wie ein Krieger (?) hat und der bereit ist“

Beschreibung der Vulva

Etwas eingehender werden wir über die weiblichen Genitalien unterrichtet. Vātsyāyana schweigt freilich auch hier, und nur Yaśodhara zitiert ein paar Strophen (aus dem Ratirahasya) S 104 und 207, wie folgt (fol 4b)

1 raktajāḥ kṛmayāḥ sūkṣmā mṛdumadhyograśaktayah |
smarasadmasu kaṇḍūtīḥ janayanti yathābalam ||

, Aus dem Blute entstandene kleine Würmer von schwacher, mäßiger und gewaltiger Kraft erzeugen in den Hausern des Liebesgottes (= den vulvae) den ihrer Starke entsprechenden Kitzel “

Diese Strophe begegnet uns auch Anangaraṅga fol 4a
kṛmayo rudhirodhbhavāḥ tridhā
laghumadhyorubalāḥ smarālaye |
janayanti balānusārato

bahukaṇḍūtīḥ vanitājanasya te ||

, Aus dem Blute entstandene Würmer von dreierlei Art, nämlich von geringer mittlerer und gewaltiger Starke erzeugen in dem Hause des Liebesgottes bei den Frauensleuten ihrer Kraft entsprechend heftigen Kitzel “

2 antāḥ padmadalasparśāṁ guṭikāvac ca yoṣitāḥ |
valibhāṁ ca varāṅgāṁ syād gojihvākarkāśāṁ tathā ||

, Die Genitalien der Frau sind ihnen wie ein Lotusblatt anzufühlen mit Knötchen besetzt, runzlig und rauh wie eine Kuhzunge “

Ratirahasya fol 10a
sarasijamṛdur antāḥ ko 'pi kirṇo 'ngulibhir
bhavati ca valito 'nyāḥ ko 'pi gojihvikabhabhaḥ |
iti madananivāśo yoṣitāṁ syac caturdhā
vahati śīthulatāṁ ca śläghyatāṁ pūrvapūrvah ||

, Die Wohnung des Liebesgottes ist bei den Frauen von viererlei Art die eine ist ihnen zart wie Lotus die andere ist mit Knotchen besetzt, die andere ist runzelig wieder eine ist einer Kuhzunge ähnlich, und immer die vorhergehende Art besitzt die größere Geschmeidigkeit und Ruhmlichkeit “

Anangaranga fol 7a
yonur abhyantare kāpi padmakīñjalkakomalā |
kāpi syād guṭikākīrnā kācid valicayākulā || 1 ||

erschuttert laßt sie beständig das Brunstwasser sich (1) aus dem ‚Sonnenschirme des Liebesgottes‘ ergießen und wird bezeichnet als sasyanda Was sich aber oberhalb der Öffnung der Vulva befindet, einer Nase ähnlich (2) und reich an Mengen von Brunstsftadern, das nennt man ‚Sonnenschirm des Liebesgottes‘ In der Vulvahöhlung, nicht weit davon, befindet sich die Röhre pūrnacandrā (3), die immer von dem Liebeswasser der Frauen angefüllt ist Wenn sich dieses ergießt, dann ist die Frau feucht, wie die alten Meister es nennen “ (4)

Die englische Übersetzung zu dieser Stelle lautet “Moreover, in the Yoni there is an artery called Saspana, which corresponds with that of the Linga, and which, when excited by the presence and energetic action of the latter, causes Kámasahla to flow It is inside and towards the naval, and it is attached to certain roughnesses (thorns), which are peculiarly liable to induce the paroxysm when subjected to friction The Madanachatra (the clitoris), in the upper part of the Yoni, is that portion which projects like the plantain-shoot sprouting from the ground, it is connected with the Mada-váhi (sperm-flowing) artery, and causes the latter to overflow Finally, there is an artery, termed Púrna-chandra, which is full of the Kámasahla, and to this the learned men of old attribute the monthly ailment ” ”

3 Pañcasāyaka fol 13b.
manobhavāgāramukhe tu nādyas
tisro bhavantī pramadājanānām |
samīraṇā cāndramasī ca gaurī
viśeṣam āśām upavarnayāmī || 1 ||
pradhānabhūtā madanātapatre
samīraṇā nama viśeṣanādī |
tasyā mukhe yat patitām nr̄vīryām
tan niḥphalām syād iti Cāndramaulī || 2 ||
yā cāparā cāndramasī ca nādī
kandarpa gehe bhavatī pradhānā |
sā sundarī yoṣitam eva sūte
sādhyā bhaved alparatotsave 'pi || 3 ||
gaurītī nādī yadupasthagarte
pradhānabhūtā bhavatī svabhāvāt |

putram prasute bahudhānganā sā
kaṣṭopabhojyā surate pradiṣṭā || 4 ||

„In der Öffnung des Hauses des Liebesgottes befinden sich bei den Frauensleuten drei Organe samiranā cāndramasi und gaurī, ihre besonderen Eigenschaften will ich jetzt schildern (1) Die besondere Röhre namens samiranā nimmt in dem ‚Sonnen-schurme des Liebesgottes‘ eine Hauptstellung ein der männliche Same, der auf ihre Öffnung fällt, ist nach Candramauli ohne Erfolg (2) Wenn die andere Röhre, die cāndramasi, in dem Hause des Liebesgottes eine Hauptstellung einnimmt, dann bringt die betreffende Schöne ein Mädchen zur Welt und ist schon in wenigen Liebesfesten zu befriedigen (3) Die Frau, in deren Schamhöhle die Röhre gaurī die Hauptstellung einnimmt, gebiert dementsprechend vielmals einen Sohn und gilt als beim Koitus nur muhsam zu befriedigen“ (4)

*

Erörterung des Koitus mit Bezug auf die Größe der Genitalien

Wir sahen oben (S 121 und 153), daß die Männer und Frauen nach der Größe ihrer pudenda in je drei Klassen zerfielen Hase, Stier, Hengst und Gazelle, Stute, Elefantenkuh Je nachdem nun diese sechs Arten einander entsprechen oder nicht entsprechen ergeben sich eine Reihe von Kombinationen die nach der Lehre der Erotiker mehr oder minder zu empfehlen sind und folgendermaßen aussehen

1 Kāmasūtra S 100ff

Die entsprechende Stelle im Kandaṛpacūḍāmaṇi lasse ich weg, da sie nichts Neues bietet

2 Ratirahasya fol 4a/b

hariṇīśāśayor yoge vadavāvṛṣayos tathā |
hastinīhayayoś caiva matam samaratratrayam || 1 ||
mṛgivṛṣam ca vadavāhayam uccarataadvayam |
nicadvayam ca vadavāśākam hastinīvṛṣam || 2 ||
atyuccam atinicām ca mṛgyaśvam hastinīśāśam |
iti pramāṇabhedenā navadhā ratam ucyate || 3 ||
uttamāni samāny āhur madhyam uccarataadvayam |
nicadvayam tathātyuccam atinicām mahādhamam || 4 ||

kanḍūter apratikārād antar lingāvīmardanāt |
na dravanti na tṛpyantī yosito nīcamohane || 5 ||
ucce 'pi mṛduguhyāntahpīdayā savyathe hṛdi |
na dravanti na rajyante manastantro hi manmathah || 6 ||

„Bei der Verbindung von Gazelle und Hase, ferner von Stute und Stier und von Elefantenkuh und Hengst gelten die drei gleichen Liebesgenusse (1) Gazelle und Stier und Stute und Hengst bilden die beiden hohen Liebesgenusse, Stute und Hase sowie Elefantenkuh und Stier die beiden niedrigen (2) Der uberaus hohe und der uberaus niedrige Liebesgenuss ist Gazelle und Hengst, sowie Elefantenkuh und Hase So heißt der Liebesgenuss neunfach, je nach den Maßen (3) Als die besten bezeichnet man die gleichen, als mittelmäßig die beiden hohen Liebesgenusse und ebenso die beiden niedrigen, den uberaus hohen und den uberaus niedrigen als ganz erbarmlich (4) Bei der niedrigen Betaubung werden die Frauen nicht feucht und ergötzen sich nicht, weil dabei der Kitzel nicht beseitigt wird indem der Penis innen keine Reibung ausführt (5) Auch bei dem hohen Liebesgenusse werden sie nicht feucht und nicht befriedigt, weil infolge des Schmerzes in der zarten Vulva ihr Herz bekummert ist und die Liebe hangt ja im wesentlichen vom Herzen ab“ (6)

3 Anangaranga fol 4a
hariṇīśāsayor vṛṣāśvayoh
samayogaḥ kariṇīturaṁgayoh |
bhavatiha parasparaṁ dvayor
nītarām prītir anaṅgasamāngare || 1 ||
hariṇīvṛṣabhaṁ tathāśvīkā-
turagam coccam iti dvayam rateh |
turagiśāśakam dvipīvṛṣam
smṛtam etad dvitayaṁ tu nīcakam || 2 ||
kuraṅgihayayor yoge ratam atyuccakam viduh |
hastiṇīśāayoś caiva rataṁ syād atinīcakam || 3 ||
tatra praśastam suratam samam syād
uccadvayam madhyamam eva vindyāt |
nīce 'dhame 'tyuccam athātīnīcam
atyantanīndyam kavibhiḥ pradīṣṭam || 4 ||
pramāṇahīnalīṅgena sā kanḍūr nopaśāmyati |

ato tā nīcasam̄bhogāt tuṣṭīm gacchanti yoṣitaḥ || 5 ||
varāṅgamadhyām nārīnām atyantaṁ komalaṁ viduḥ |
atipramānalīṅgena nātas tāśām sukhām bhavet || 6 ||
samapramāṇalīṅgena sthūlena sudṛḍhena ca |
śamayen mūlakandūtīm syandayaṇś ca muhur muhuh || 7 ||
kāmakelikalābhijñāḥ sukhayan vividhair gunaiḥ |
vīrṣṭakāmasalilām vaśikuryān mṛgīdṛśam || 8 ||

„Die gleiche Vereinigung von Gazelle und Hase, Stier und Stute, Elefantenkuh und Hengst bildet hier bei dem Liebeskampfe in besonderem Grade die gegenseitige Befriedigung der beiden (Liebenden) (1) Gazelle und Stier, ferner Stute und Hengst, diese beiden Arten von Wollust sind hohe Liebesgenusse, Stute und Hase und Elefantenkuh und Stier — dies beides gilt jedoch als niedriger Liebesgenuss (2) Bei der Vereinigung von Gazelle und Hengst spricht man von einem überaus hohen Liebesgenusse, bei der von Elefantenkuh und Hase ergibt sich der überaus niedrige Liebesgenuss (3) Hier von ist der gleiche Liebesgenuss vorzüglich, die beiden hohen findet man mittelmäßig, die beiden niedrigen sind schlecht, den überaus hohen und den überaus niedrigen bezeichnen die Meister als überaus tadelnswert¹⁾ (4) Durch einen Penis, der des richtigen Maßes entbehrt, kommt jener Kitzel nicht zur Ruhe daher finden die Frauen keine Befriedigung an dem niedrigen Liebesgenusse (5) Das Innere der pudenda der Frauen ist bekannt als überaus zart daher haben sie kein Gefallen an einem Penis, der über das rechte Maß hinausgeht (6) Mit einem dicken und sehr festen Pen's von entsprechendem Maße besiegt man den Kitzel im Grunde (der Vulva), indem man (das kāmasalila) immer wieder stromen läßt (7) Wer die Kunst des Liebesspiels versteht und die Gazellenaugige durch mannigfache Vorzüge beglückt, macht sie sich untertan, indem sie das Wasser des Liebesgottes sich ergießen läßt“ (8)

4 Pañcasāyaka fol 4a

śaśakahariṇapatnyor goturāṇgyos tathaiva
gajahayapatināryor ekarūpīm rataṁ syāt |
iti bhavati nitāntam prītir anyonyayogād
apasaranam asevyām stri kathām «vikaroti || 1 ||

¹⁾ Im Texte folgt die Strophe kṛmayo rudhlrodhbhavā, s S 257

mṛgivṛṣam ced vaḍavātūrāmgam
apy uccam etad dvitayām vadanti |
aśvāśaśam gokarṇisamutthām
nīcadvayām tuṣṭikaram na yūnoḥ || 2 ||
atyuccanīcaṁ surataṁ vadanti
mṛgihayaṁ hastivadhūśaśam ca |
prāṇaprabhede 'pi na ca dravanti
tasmin na tṛpyantī nitambavatyaḥ || 3 ||
strīpuṁsayos tulyaratam praśastam
madhyadvayām madhyamam ālapante |
atyuccakām cāpy atinīcakām ca
nīndyam ratajñaiḥ surataṁ rateṣu || 4 ||
prītiḥ samā syāt surate samākhye
nīcadvaye yoṣita eva tuṣṭih |
atyuccakār apy atinīcakāś ca
tuṣṭir na yūnām na ca sundariṇām || 5 ||

Der Liebesgenuss zwischen einem Hasen- und Gazellenpaare, ebenso zwischen Stier und Stute und einem Elefanten- und Hengstehopaare ist gleichformig, aus einer solchen gegenseitigen Verbindung ergibt sich Liebe im höchsten Grade. ein künstliches Nachhelfen kommt dabei nicht zur Anwendung¹⁾ wie sollte die Frau derlei tun? (?) (1) Wenn Gazelle und Stier Stute und Hengst sich vereinigen, so nennt man dies beides einen hohen Liebesgenuss, Stute und Hase, sowie Stier und Elefantenkuh sind die beiden niedrigen Liebesgenusse, die den beiden jungen Leuten keine Befriedigung bringen (2) Überaus hoch und überaus niedrig nennt man den Koitus von Gazelle und Hengst und von Elefantenkuh und Hase Hierbei werden die Schönhüftigen nicht feucht und finden keine Befriedigung, selbst wenn das Leben auf dem Spiele stande (3) Für Mann und Frau ist der gleiche Liebesgenuss der vorzüglichste, die beiden mittleren nennt man mittelmäßig, der überaus hohe und der überaus niedrige Koitus ist stets von den Kennern des Liebesgenusses (als der geringste) unter den Liebesgenüssen zu tadeln (4) Bei dem Koitus der die Benennung ‚gleich‘ führt, ist die Liebe bei beiden gleich, bei den beiden niedrigen findet die Frau Befriedigung, bei den (!) überaus hohen und den (!)

¹⁾ Vgl. Kamasūtra S. 137 tatrāpastāram dadyat.

uberaus niedrigen haben weder die Junglinge noch die Schöner Befriedigung " (5)

5 Smaradipikā fol 3a

śaśakah padminiñp caiva citrinīñp ca mrgas tathā |
śaṅkhinīñp vṛṣabhaś caiva hastinīñp tu hayas tathā || 1 ||
ramate tulyabhävena tathā samaratañp bhavet |
uccamp nīcātīnicamp ca tathātyuccamp ca varjitañ |
khyātañp samaratañp caiva tad vihanty anyathā striyah || 2 ||

, Der Hase genießt die padmini die Gazelle ebenso die citrinī der Stier die śaṅkhinī, die hastinī aber ebenso der Hengst (1) unter dem gleichen Verhältnis, und so ergibt sich das sama rata, der hohe niedrige uberaus niedrige und ebenso der uberaus hohe Liebesgenuss ist verwerflich Beruhmt ist nur der gleiche Liebesgenuss, in allen anderen Fallen tötet man die Frauen " (2)

*

II Erörterung nach dem Temperamente

Über das Temperament, im Sanskrit bhāva d h Zustand, wie ihn jedes Individuum inter coitum zeigt, spricht das Kāmasūtra S 102

2 Ratirahasya fol 4b

mandamadhyamacandāh syur vegato 'py ubhaye tathā |
vegaḥ kāmukatājñeyas tenāpi navadhā ratam || 1 ||
viryam bahukṣatāghātasahatvarṇ ratilolatā |
cañdavegasya cihñāni mandavege viparyayah || 2 ||
eteśāmp madhyamatvātu samunnayet ||

Auch¹⁾ hinsichtlich ihres Temperamentes²⁾ sind beide kühl³⁾ maßig feurig und feurig Das Temperament ist aus dem Auftreten als Liebender zu erkennen, auch danach ist der Koitus neunfach (1) Manneskraft die Fähigkeit, viele Verwundungen und Schläge zu ertragen und das Verlangen nach Liebesgenuss sind die Merkmale eines Feurigen, bei einem Kuhlen ist es umgekehrt (2) Wenn jene (Merkmale) in maßigem Grade vorhanden sind schließt man daß maßiges Feuer vorliegt "

¹⁾ Im Texte geht die Erörterung hinsichtlich der Zeit vorher

²⁾ Eigentlich Schnelligkeit

³⁾ Wörtlich „langsam“

3 Anangaraṅga fol 4b

canḍamadhyamamandākhyāṁs trīn vegāṁs tu vidus tayoh |
kriyā ca trividhā proktā laghumadhyacirodayā || 1 ||
(atrāpi kālabhedenā navadhātvāṁ samūhayet |
saptavīṁśatīṣāṁkhyā hi kīrtitaiva ratī bhavet || 2 ||)
pracandavege bahuśo viśṭih
kāmākulatvāṁ ratilolatā ca
syān mandavege vīparitam etat
tanmadhyabhāvah khalu madhyameṣu || 3 ||

„Drei Temperamente¹⁾ kennt man bei den beiden (Mann und Frau) sie heißen das feurige, mäßig feurige und kuhle Auch die Ausführung ist als dreifach bezeichnet worden leicht, mittelmäßig und langsam vor sich gehend (1) Hierbei macht man auch je nach der Zeit eine Dreiteilung geltend, und so wäre denn die Liebeslust als siebenundzwanzig Nummern fassend gekennzeichnet (2) Bei einem Manne von feurigem Temperamente zeigt sich häufig Ejaculation, Benommensein vor Liebe und Lusternheit nach Wollust, bei einem von mattem Temperamente ist es umgekehrt, und die Mitte zwischen diesen Zuständen findet sich bei Männern von mäßig feurigem Temperamente“ (3)

4 Pañcasāyaka fol 4a

pracandavego 'py atha madhyavegas
tathāparah syāl laghunāmadheyah |
purīṣas taruṇyā ubhav or apīha
tridhā kavindrāḥ surataṁ vadanti ||

„Von feurigem Temperamente, ferner von mäßig feurigem ist (der Mensch) ein anderer wieder heißt gering auch hier nennen die Weisen den Liebesgenuss des Mannes und der Schönen, von beiden dreifach“

*

III Erörterung nach der Zeit

Je nach der Zeit, die ein jeder, Mann und Frau bis zum Eintritt des Orgasmus braucht, zerfallen alle Menschen ebenfalls in drei Klassen

I Kāmasūtra S. 103

¹⁾ Eigentlich „Schnelligkeit“

2 Kandarpacūdāmaṇī fol 10a
stripuṇṣayor viṣṭeh ūaighryam̄ daighyam̄ tathaiva mādhya-
sthym̄ |

ity evam̄ navadhā syād ratam iha bhedena kālasya ||

„Die Ergießung des Samens tritt bei Mann und Frau schnell, langsam oder ferner auch maßig schnell ein, und so ist hier je nach der verschiedenen Zeitdauer der Liebesgenuss neunfach“

3 Ratirahasya fol 4b

viṣṭit̄ naranārīnām̄ laghumadhyacirodavā |

navadhā ratam evam̄ syāt kālato 'pi pramānavat ||

„Die Ergießung des Samens tritt bei Mann und Frau leicht, maßig leicht oder langsam ein so ist der Liebesgenuss neunfach auch bezüglich der Zeit, gerade so wie hinsichtlich der Größe“

4 Anaṅgaranga fol 4b

ciramadhyamaśighrasambhavā

naranāryoś ca viṣṭit̄ ucyate |

samayapramitiprabhedato

navadhaivam̄ surataṁ samīrtam ||

„Die Ergießung des Samens gilt bei Mann und Frau als langsam maßig schnell oder schnell eintretend Je nach dem verschiedenen Zeitmaße betrachtet man den Kotitus sonach als neunfach“

Pañcasāyaka und Smaradipikā schweigen

Hier moge der Vorstellung gedacht werden, die sich die Inder von dem Vorgange der viṣṭi, der Ergießung des kāmasalila, bei der Frau machen Wir lesen daruber im Ratirahasya fol 4b

candadhvajabhighātena kaṇḍūtyapanayād atāḥ |

kṣāraṇāc ca sukham̄ tāsām̄ viṣṭeh syandanātmānaḥ || 1 ||

prārambhāt prabhṛti syandāḥ kledātmā sukhaleśadaḥ |

ante tu naravat tāsām̄ viṣṭer mūrchanāsukham || 2 ||

kṣāraṇāt ratantī rudati nṛiyanti cātivihvalā |

mūhsahatvam̄ tadāyātī mukulukṭatalocanā || 3 ||

„Infolge der Beseitigung des Kitzels durch die feurigen Stöße mit dem Penis und danach infolge des Ausströmens (des kāmasalila) empfinden sie (die Frauen) die Wonne der viṣṭi, die ihrem Wesen nach ein Fließen ist (1) Von Anfang an ist dies Fließen mit Unbehagen verbunden und gewahrt nur ge-

nngen Genuß, am Ende aber haben sie, wie die Männer, infolge der Ergießung Wonneempfindung bis zur Ohnmacht (2) Einen Augenblick schreit die Frau, weint, wirft sich hin und her und ist ganz verwirrt, darauf wird sie kraftlos und schließt die Augen “ (3)

2 Anaṅgaranga fol 4b

nārī visṛṣṭakusumeśujalā ratāntē
nṛtyam̄ karotī bahuvandanarodanena |
vaikalyam̄ eti mukulikṛtacārunetrā
śaknoti no kīm̄ apī soḍhum̄ atipnyā sā ||

„Die Frau, die am Ende des Liebesgenusses das Wasser des Liebesgottes sich ergießen läßt, wirft sich unter vielem Schreien und Weinen hin und her, wird schwach, schließt ihre schönen Augen und kann überaus befriedigt, nichts mehr vertragen“

*

Das Verhalten der Frau bei dem Koitus

Eine der interessantesten Stellen im Kāmasūtra ist der S 103ff unternommene Versuch die Frage zu beantworten, welcher Art denn eigentlich die Empfindungen sind, die die Frau während des Koitus hat, ob sie denen des Mannes gleichen oder wie es sich sonst damit verhält. Die jüngeren Erotiker haben einfach die Ansicht des Vātsyāyana übernommen, dieser aber läßt es sich ziemlich sauer werden, ehe er die Meinung seiner Gegner abgetan hat. Der Gang seiner Darstellung ist folgender: Er tragt zunächst die Ansicht des Auddalaki vor, dann die des Bābhṛavya, und dann erst gewinnt er aus deren Widerlegung seine eigene Überzeugung.

Bei der Wichtigkeit die dieses Kapitel für uns hat, sei es gestattet, die englische Übersetzung ebenfalls zu Worte kommen zu lassen “Auddalika (so') says, ‘Females do not emit, as males do. The males simply remove their desire, while the females, from their consciousness of desire, feel a certain kind of pleasure, which gives them satisfaction but it is impossible for them to tell you (!) what kind of pleasure they feel. The fact from which this becomes evident is, that males, when engaged in coition, cease of themselves after emission, and are satisfied, but it is not so with females’

This opinion is however objected to on the grounds, that if a male be long timed, the female loves him the more but if he be short timed she is dissatisfied with him And this circumstance some say, would prove that the female emits also

But this opinion does not hold good for if it takes a long time to allay a woman's desire, and during this time she is enjoying great pleasure it is quite natural then that she should wish for its continuation And on this subject there is a verse as follows

By union with men the lust desire, or passion of women is satisfied and the pleasure derived from the consciousness of it is called their satisfaction"

Die entsprechende Stelle im Kandarpacūḍāmṛti lautet
fol 10a/b

matam idam aparicchedyam svalpamatinām vivicya yatnena |
śrīVirabhadrasukṛti svakṛtāv Auddālikenāha || 13 ||

*

Bābhravyas Ansicht

Kāmasūtra S 108ff

Die englische Übersetzung zu dieser Stelle lautet:

"The followers of Babhravya, however, say that the semen of women continues to fall from the beginning of the sexual union to its end, and it is right that it should be so, for if they had no semen there would be no embryo

To this there is an objection. In the beginning of coition the passion of the woman is middling, and she cannot bear the vigorous thrusts of her lover, but by degrees her passion increases until she ceases to think about her body, and then finally she wishes to stop from further coition

This objection, however, does not hold good, for even in ordinary things that revolve with great force, such as a potter's wheel, or a top, we find that the motion at first is slow, but by degrees it becomes very rapid. In the same way the passion of the woman having gradually increased, she has a desire to discontinue coition, when all the semen has fallen away. And there is a verse with regard to this as follows:

The fall of the semen of the man takes place only at the end of coition, while the semen of the woman falls continually, and after the semen of both has all fallen away then they wish for the discontinuance of coition."

*

Die entsprechende Stelle im Kandarpacūḍāmaṇi lautet:
sātatyād ārambhāt prabhṛti mṛgākṣiṣu jāyate bhāvāḥ |
prānte tu nāyakānām aratau tāsām na garbhāḥ syāt || 1 ||
ity upapattyā prāhur matam upipannam tu Bābhravīasya |
sāpi samadugatabhāvā puruṣām nāpekṣate viratau || 2 ||
nanu satate 'syā bhāve syād ārambhe na cittamādhyasthyam |
asahisputvam ca yathā rāgavivṛddhiḥ kramād apि ca || 3 ||
anapekṣatvam ca tathā vāpuṣo viratāv apekṣāṇam cānte |
iti cen na tulyatāyā mandāmandatvayor dṛṣṭeb || 4 ||

sarpskāre kila sadṛśe bhrānteś cakrasya kumbhanirmātuh |
bhrāntāv eva nivasato dṛṣṭau mandādhikau vegau || 5 ||
cakrabhramanenaiva vyākhyātam bhramanam atra cānyasya |
vegaikatvabhidor iha cintā vyarthākṣate sāmye || 6 ||
ante virater icchāpī prati hetur dhātusarṇkṣayāḥ proktāḥ |
tasmād bhāvotpattir nāryā apī nāyakasyeva || 7 ||
pratyuta nāryāḥ satataṁ surataprānte tu jāyate pūrṇaḥ |
tasmād bhāvādhikyām bhāvinyām bhāvayed yuktyā || 8 ||

*

Vātsyāyanas Ansicht

Nachdem Vātsyāyana so zwei Ansichten vorgeführt hat, gibt er darauf die Lösung der Frage, Kāmasūtra S 112ff.
„Darum ist die Bekundung des Ergötzens auch bei der Frau genau so anzusehen als bei dem Manne“

Die englische Übersetzung lautet

“Lastly, Vatsya (¹) is of opinion that the semen of the female, falls in the same way as that of the male

Now some one may ask here: If men and women are beings of the same kind, and are engaged in bringing about the same result, why should they have different works to do

Vatsya says that this is so, because the ways of working, as well as the consciousness of pleasure in men and women are different. The difference in the ways of working, by which men are the actors, and women are the persons acted upon, is owing to the nature of the male and the female otherwise the actor would be sometimes the person acted upon, and vice versa. And from this difference in the ways of working follows the difference in the consciousness of pleasure, for a man thinks, ‘this woman is united with me’, and a woman thinks, ‘I am united with this man’

It may be said that if the ways of working in men and women are different, why should not there be a difference, even in the pleasure they feel, and which is the result of those ways?

But this objection is groundless for the person acting and the person acted upon being of different kinds, there is a reason for the difference in their ways of working, but there is no

reason for any difference in the pleasure they feel, because they both naturally derive pleasure from the act they perform

On this again some may say that when different persons are engaged in doing the same work, we find that they accomplish the same end or purpose, while, on the contrary, in the case of men and women we find that each of them accomplishes his or her own end separately, and this is inconsistent. But this is a mistake, for we find that sometimes two things are done at the same time, as for instance in the fighting of rams both the rams receive the shock at the same time on their heads. Again, in throwing one wood apple against another, and also in a fight or struggle of wrestlers. If it be said that in these cases the things employed are of the same kind, it is answered that even in the case of men and women, the nature of the two persons is the same. And as difference in their ways of working arises from the difference of their conformation only, it follows that men experience the same kind of pleasure as women do.

There is also a verse on this subject as follows 'Men and women being of the same nature, feel the same kind of pleasure, and therefore a man should marry such a woman as will love him ever afterwards' "

Die entsprechende Stelle im Kandarpacūḍāmanī lautet
sadṛśākṛtāv abhinne kasmād arthe pravṛttayor yūnoḥ।
vailakṣanyaṁ kārye naisā ūṇkā camatkṛtyai || 1 ||
vailakṣanyaṁ upāye syād abhimāne ca kāranam tatra |
vailakṣanyaṁ upāye sargāt pravyaktam evātra || 2 ||
sargah svabhāvabhedah kartrādhārau svabhāvato bhinnau |
bhinnasvabhāvayogād yadū vā sargah kriyāsargah || 3 ||
kartā pumān kriyāyām pratipanno bhavatī yena rūpeṇa |
nārī tatotpāthāsyām (?) ādhāribhūya samyatate || 4 ||
yadū vā dhātunisargah sargas tasmād iha dvayor bhedaḥ |
kartā pumān amuśminn ādhāro nāyikā proktā || 5 ||
bhedakatayāvaseyah kartur ihādhārato 'thavā yuktyā |
lakṣaṇasargāsargau bhinnau tau granthataḥ prathitau || 6 ||
yad vā sargāt sr̥ṣṭer ārabhyādhārataḥ paraḥ kartā |
iti kathitāḥ sargārthā vīduṣā ūṇī Virabhadrena || 7 ||
vailakṣanyaṁ upāye syād abhimāne 'pi kāraṇām tasya |

aham abhiyokteti pumān abhiyukteti pravartate nārī || 8 ||
nanv anayor iha bhedād atyantāpi kīm na bhidyate kāryam |
lakṣanabhedād bhinnau tau na tu kāryasya tadbhedaḥ || 9 ||
ātyantike tu bhede kāranabhedaḥ prayojako naiva |
syād ākṛter abhedād ātyantikabhedavaidhuryam || 10 ||
nanv evāpi syād bhedaḥ prakṛte kārye na kaścanāpiha |
ekārthaśyotpattau kārakasamphänasamprasteh || 11 ||
iha tu pṛthag nūjakārye bhinne hetutvam etayor ubhayoh |
sahakāritvāpi tasmād yūnor yuktāpi kathaṃ bhavatu || 12 ||
iti cen na dīsyate khalu kāryavibhedo 'pi saṃphataḥ hetvoh |
meṣāder iha yuddhe na hy abhīghātas taylor ekah || 13 ||
ubhayoh sahakāritvād asti taylor ekajātītaś caikyam |
yat tan mallādinām abhīghāte 'pīkṣyate sulabham || 14 ||
nanu mallāder yuddhe kārakabhedaprathā tathā nāsti |
asti tu surate tasmād āstām ātyantiko bhedaḥ || 15 ||
iti cen na kenacit khalu rūpeṇehāpi vastunor aikyam |
ātyantikas tv abhedo mallādau dīsyate naiva || 16 ||
nanv aikye pūrvoktā bhedaniruktū virudhyate naivam |
sargād bhedoktāv api rūpābhedasya yuktatvāt || 17 ||
ātyantiko hi bhedo yūnoḥ sukhayos tu neṣyate tasmāt |
sādīśyapratipatteḥ siddhatvāt sarvalokeṣu || 18 ||
ekārthaśrthah saṃgo dāmpatyor asti yuktītāḥ sāmyam |
vallabha iva vanītāpi hi sadīśāp sukham aśnute tāsmāt || 19 ||
evāpi tathopacaryā yoṣit puruṣēṇa yatnataḥ samyak |
yenāpnuyād ratnāpi sākena syād anyathā nūratā || 20 ||



Es sei erlaubt, hier einige Bemerkungen über die
Menstruation

anzufügen, die ja in Indien insofern eine ganz besondere Rolle spielt, als ihr Eintritt den Zeitpunkt bedeutet bis zu welchem ein Mädchen verheiratet sein muß, soll nicht harte Buße den nachlässigen Vater treffen. Daß jenes physiologische Phänomen das Interesse der Inder sehr stark erregt hat, ist ohne weiteres klar, mag es uns auch versagt bleiben einen Einblick in die Vorstellung zu gewinnen, die man sich von der Natur der Menstruation gemacht hat. Auffällig aber ist es, daß Vātsyāyana, abgesehen von einigen Rezepten in der Upaniṣad in denen das

iti dattvā varam tāsām sahasrākṣo divam yayau |
hatyayā rahito bhūtvā sukhām āste varānane || 35 ||
tadāprabhṛti nārīnām māsi māsi rajo 'bhavat |
ato dinatrayam nārī hy aśuciḥ sarvakarmasū || 36 ||
prathame 'hani candālī dvitīye brahmaghātīnī |
tritīye rajakī proktā caturthe 'hani śudhyatī || 37 ||
suddhā bhartus caturthe 'hni snātā nārī rajasvalā |
pañcame 'hani śuddhā syād daive pitrye ca karmanī || 38 ||
ā sodaśābdād bālā syād ā triṃśād yuvatis tathā |
praudhā syāt pañcapañcāśad ata ūrdhvāṇ tu vārdhikā || 39 ||
bālā rajasvalā snātā punar eva rajasvalā |
ā dvādaśāhdād bālānāṭī mūtravac chuddhīr iṣyate || 40 ||
rajasvalā ca yuvatiḥ punar eva rajasvalā |
aṣṭādaśādinād arvāg aśucitvāṇ na vidyate || 41 ||
yuvatyānantā nārī māsi māsi rajasvalā |
na nyūnam adhikam vāpi trirātrāc chuddhīr iṣyate || 42 ||
trayodaśābdā nārī vā ūnapañcadaśābdikā |
rajasvalā yadā snātā punaḥ syād yadī puṣpiṇī |
ekāhād aśucir bhūyān naiśidaśādināt param || 43 ||
trayovimśatsamā nārī saptavimśatsamāpi vā |
pūrvam rajasvalā snātā punaḥ syād yadī puṣpiṇī |
aṣṭāvimiśaddinād ūrdhvam aśuciḥ syāt trivāsaram || 44 ||
catvāriṃśatsamā nārī ṣaṭcatvāryabdkāpi vā |
rajasvalā tu saṃpsnātā punīḥ syād yadī puṣpiṇī |
viṃśaty ūrdhvam asaṃspṛṣyā trirātrāṇ havyakavyayoh || 45 ||
vārdhikī yadī vā nārī snātā yadī rajasvalā |
māsād ūrdhvāṇ viśuddhīḥ syān nyūnā vāpy adhikā yadī || 46 ||
saṃvāsām aṇumātrāṇ tu saṃdeho dṛṣyate yadā |
ekarātrāṇ parikṣayaiva dvitīye 'pi na dṛṣyate |
tadā snātā śucir bhūyād anyathā doṣabhāgī || 47 ||
hiṅgvādīdravya asaṃparkāt kuḍyādināṭ viśodhanāt |
tauḥ bhavati nārīnāṭī tadadhinaṇ parikṣayet |
dine prāpte śucir bhūyād anyathāśucir eva hi || 48 ||
rogajāmī raktam āśadya vay o'dhīnaparikṣayā |
tūbhīm upāgate kāle hy iṣucis tridināṭī bhavet || 49 ||
rajābī stravati nārīnāṭī piṇḍotpatter anantīrum |
vay o'dhīnapramāṇena hy aśucis tridināṭī bhīvet || 50 ||
nārīnāṭī rogajāmī raktām stravati prāty ihaṇ sadā |

na tena doṣo bhavati parikṣed durbalaṁ balam || 51 ||
trirāṭram aśucir nārī puṣpiṇī yadī yā bhavet |
sāmānyāṁ bhakṣayed vāpi nocchisṭam sparśayet tataḥ || 52 ||
rajasvalā tu saṁspṛṣṭā ūdrocchiṣṭāsvavāyasaīḥ |
tāvat tiṣṭhen nirāhārā snānakālena śudhyatī || 53 ||
prathame 'hnī trirāṭram syād dvitīye dvyahar eva tu |
tritīye tridinam proktam parato naktam ācaret || 54 ||
udakī sūtakī caiva yugam ekayugaṁ kramāt |
tathāryāsparśane snāyat sacailaṁ vīdhīpūrvakam || 55 ||
rajasvalā dvijātiyā puṣpiṇīṁ yadī paśyatī |
tadā niraśanā bhūtvā snānakālena śudhyatī || 56 ||
rajasvalānyajātiyāṁ puṣpiṇīṁ yadī saṁspṛṣṭet |
pūrvavat sā nirāhārā snātvācamya prayatnataḥ |
upoṣya rajaṇīm ekāṁ pañcagavyena śudhyatī || 57 ||
rajasvalā dvijātiyā kṣatryāṁ yadī puṣpiṇīṁ
pramādād darśayet kvāpi tadā niraśanā bhavet || 58 ||
snātvā samyagvīdhānena prājāpatyāṁ samācaret |
sparśanādiṣu pūrvavad vīñeyam || 59 ||
brāhmaṇī puṣpiṇī bhūtvā rajakādin na darśayet |
sparśane taptakṛcchram syāt saṁbhāṣāyāṁ tadardhataḥ || 60 ||
rajasvalā brāhmaṇī syāt svajātiṇī brāhmaṇāṇī spr̄set |
tāvat tiṣṭhen nirāhārā snānakālena śudhyatī |
tatsaṁbhāṣāṇamātreṇa pūrvavat samupoṣayet || 61 ||
ekaśayyāsane prāpte ubhe yadī hi daivataḥ |
caturthe 'hanī saṁsnātā patipādodakaṁ pibet || 62 ||
brāhmaṇī puṣpiṇī bhūtvā bhaginīṁ mātarāṇī snuṣām |
puṣpiṇīṁ yadī daivena spṛṣṭvā dṛṣṭvāthavā vadet |
tāvat tiṣṭhen nirāhārā snānakālena śudhyatī || 63 ||
grāmadāhe prajākṣobhe saṁgrāme deśaviplave |
na doṣo bhavati strīḍāṁ sparśane bhāṣane 'pi vā || 64 ||
trīhāyanayuto bālah sparśane na tu doṣabhāk |
gaṇḍakañcukamāṭrasthaḥ sparśane snānam ācaret || 65 ||
yadī nīdrāṁ gato bālah snātvā caiva viśudhyatī |
tayā saha na cāśniyāt stanyapāne na doṣabhāk || 66 ||
puṣpavatyāḥ strīyo daivat snane 'nāmīttike gate |
uddhṛtenodakenaiva snātvā tad vasanaṁ kṣipet || 67 ||
vratasthāyā višeṣeṇa snāne 'nāmīttike gate |
snānam pattrapuṭenaiva toyam uddhṛtya kārayet || 68 ||

bei der monatlichen Reinigung ausgeschiedene Blut eine große Rolle spielt, die Menstruation nicht erwähnt, Yaśodhara gedankt S 25 der Meinung, daß die Tage unmittelbar nach dem Monatsflusse für die Konzeption besonders aussichtsreich sind — Eine ausführliche Darstellung des in Rede stehenden Gegenstandes finden wir in der Dīnālāpanikā - Sukasaptati¹⁾ Erzählung 44, wo es heißt

catuścatvārimśadine prāpte rājā sa pūrvavat |
bhṛtyālayam samāgamya hy upaviṣṭah sukhāsane || 1 ||
tasmin pravistamātre tu śuko rājānam abravīt |
śānu rājan kathām etām śrīnvatām pāpanāśinīm || 2 ||
Ambariśāya kathitām Vasishthena mahātmanā |
rajasvalāprasaṅgena Bhavīṣyottarabhāsitām || 3 ||
Devāranye purā rājan Gālavo nāma vai dvijah |
vedāśastrārthatattvajñāh purānasmiṇtipāragah || 4 ||
tasya jātā mahābhāgā kanyā sarvagunānvitā |
nāmnā Silavatī nāma sarvalaksanasarpaṇutā || 5 ||
vivāham akarot tasyāḥ sadṛśāya dvijanmane |
sā bālā vardhate nityam piṭreśmani maṅgalā || 6 ||
paugandake tathā bālā kadācit puṣpiṇi bhavat |
putriṇi puspavatīṇi dṛṣṭvā tanmātā patim abravīt || 7 ||
svāmin kathaya tattvajñā strinām ārtām kathaṇi bhavet |
katham etat purā vittam ucchuṣṭām samapadyata || 8 ||
vaktum arhasy aśeṣena yathāvad vistaram purā |
patnivacaḥ samākarṇya ita ehiṇi uvāca tām || 9 ||
Viśvarūpaṁ purā daityam bhāgineyam puradviṣam |
tvāṣṭram Indro jaghānājau rakṣovajreṇa bhūyasā || 10 ||
punar jagāma bhavanam na prakhyātiṇi cakāra saḥ |
Brahmahatyā gūḍharūpā prāñjalir vinayānvitā || 11 ||
ājagāma tadā devam Indras tām abibhet tadā |
tatah sa blutim āgamya na ca harṣam jagāma ha || 12 ||
piṭhivyādini bhūtāni tam ūcur brahmahann iti |
Indras tayā piḍyamānaś cintayām āsa cetasā || 13 ||
kiṇi kartavyam mayā tasyā hatyāyā malamocane |
piṭhivim ājagāmātha tīyā saha purāṇdarāb || 14 ||
prārthayām āsa vasudhām brahmahatyām gṛhāpa me |
punihī bhadre vasudhe ity uktvā tām nanāma saḥ || 15 ||

1) Vgl. meinen Aufsatze darüber ZDMG 45 629ff.

vasudhā tadvacāḥ śrutvā babbhāṣe bhayavīhvalā |
vajrīn na ca kṣamādyāhaṇī brahmahatyāvidhāraṇe || 16 ||
svabhāvenābalāhūṇī vai naivāṇī vaktum iḥārhasi |
Indrah punar babbhāṣe kṣmāṇī tvam eva kṣantum arhasi || 17 ||
sarvāṇīṣahāsi yena tvāṇī tvatto nānyā kṣamā bhuvī |
ity uktvā tāṇī bhuvāṇī natvā bhāgam ekaṇī dadau tadā || 18 ||
varṣāśūṣarabhuīyīṣṭhā yadā bhavatī bhāminī |
tadāspīṣyo bhavet panko yadā bhavatī dūṣitaḥ || 19 ||
ity uktvā prayayaū śighraṇī tayā saha purāṇīdaraḥ |
nadiḥ sampūrṇasalilāḥ provācedaṇī mahābhujāḥ || 20 ||
lokopakaranārthāya brahmahatyā mayā kṛtā |
sā tu māṇī bādhate nityāṇī bhāgam ekaṇī gṛhīṣyatha || 21 ||
tadocuḥ saritaḥ sarvāḥ prāñjaliṇīvīnayānvitāḥ |
vayaṇī dhārayitūṇī hatyāṇī na kṣamā jalāmūrtayah || 22 ||
iti tāśāṇī vacaḥ śrutvā punar āha divaspatiḥ |
ye mātṛghātino loke yāś ca vā patīghātikāḥ || 23 ||
viśvāsaghātino ye ca svāmīdrohāparāś ca ye |
teṣāṇī kṣālayitūṇī ṣaktā yūyam eṣām kṛṇā dhruvam || 24 ||
ity uktvā tāsu bhagavān dvitīyaṇī bhāgam ādadat |
idam apy āha tāḥ sarvāḥ vacanaṇī lokagarhitam || 25 ||
bhavatiṣu yadā pheno varṣāsu prabhaviṣyati |
aspīṣyāś tridinaṇī tatra bhaviṣyatha na sarvadā || 26 ||
iti va bhāṣamāno 'sau vṛkṣaṣandām upāyayau |
sthāvareṣu hi sarveṣu tṛtiyam bhāgam aksipat || 27 ||
śailān vṛkṣān samāhūya sādaram vākyam abravit |
varṣākāla upāyāte bhavatsu dravarūpi yat || 28 ||
tan niryāsarajāḥ proktam na spīṣet tat kadācana |
parvateṣu bhaved raktam tad gaṇikam udāhṛtam || 29 ||
tat sparśayogyaṇī bhavatī sarvadā sparśanāṇī na tu |
iti bhāgatrayam dattvā sundarī vākyam abravit || 30 ||
prāñjalir vinayāviṣṭāḥ putraḥ putro hy ahaṇī vadān | (?)
caturthaṇī bhāgam ādaddhvāṇī nālasyaṇī kartum arhatha || 31 ||
āṅgikātāsu sarvāsu caturthaṇī bhāgam āvahan |
idam āha punar vākyam nāris tv āyatālocanāḥ || 32 ||
māsi māsi hitā yūyam puṣpavatyo bhaviṣyatha |
aspīṣyāś tridinaṇī tatra bhaviṣyatha na sarvadā || 33 ||
yāvad bhavatyo garbhīṇāḥ putravatyo bhaviṣyatha |
bhavatīnāṇī tataḥ paścād vayah sampūrnām astu tat || 34 ||

āturasnāna utsanne daśakṛtvo hy anāturah |
snātvā snātvā spṛṣed enāṁ tataḥ śudhyet sa āturaḥ || 69 ||
ante ca vāsasāṁ tyāgah punar anyat tu dhārayet |
punyāhavācanam kuryād dadyāc chaktyā ca daksīṇām || 70 ||
rajasvalā yadā nārī puṣpīnyā na jalām spṛṣet |
tridinaṁ puṣpīnī nārī na tailābhyan̄gam ācaret || 71 ||
na dhāvayed ato nārī tāmbūlaṁ vā na bhakṣayet |
na nakhaḥ kṛntanāṁ kuryān nānkte netradvayāṁ tathā || 72 ||
na rājjum kārayet tatra na sayet palakādisu |
na vastrāṁ dhārayed anyāṁ na pibet takram eva vā || 73 ||
noccaīr hāsas tadā kāryo na saṁbhāseta vā punaḥ |
pibet parnapuṭenaiva na kharvena tathā satī || 74 ||
pibed añjalinā toyam na keśāñ śodhayed uta |
mūtram ārdram purīsaṁ vā jalasiktāṁ mahīm apī || 75 ||
kāpālāsthitūṣāṁ bhasma nākramet puṣpīnī tathā
devam agnīm gurūm vīpram aśvatthām gāṁ catuṣpadam || 76 ||
na sparśanām tadā kuryān musalaṁ śūrpam eva vā |
evaṁ vrataparā tatra caturthe divase tadā || 77 ||
snānārthaṁ saṁgave kāle tat snānaṁ gomayādinā |
śuddhaṁ kṛtvā vīdhānenā tattaddravyapariṣkṛtā || 78 ||
śaṣṭimṛttikayā yoniśuddhīm kuryāt tataḥ param |
hastayoḥ pādayoḥ śaṣṭimṛttikāśuddhīr īrtā || 79 ||
paścād dantāṁś ca saṁśodhya gandūṣān dvādaśācaret ,
uddhṛtenodakenaiya snānaṁ kuryāt prayatnataḥ || 80 ||
harīdrayā tadā snānaṁ paścāc chuddhīm avāpnuyāt |
vīdhavā sūtikā caiva hy evaṁ kṛtvā śucir bhavet || 81 ||
tāmram āmrena śuddhaṁ syād āyah saṁtāpamātrataḥ |
alābunārīkelādimṛdbhuḥ śudhyati sarvadā || 82 ||
vaiśavaṁ kṣälāyēt samyag rajataṁ svarnam eva vā ||
tadvastrāṁ rajakāc chuddhīm nārī nakṣatradarśanāt || 83 ||
vīdhavā gomaye snānaṁ kṛtvā śuddhīm avāpnuyāt |
nī śuddhā devakāryeṣu tathā ca pitryakarmasu || 84 ||
bhīrt̄suśrūṣāne śuddhā na śuddhā cānyakarmasu |
evaṁ rajasvalāstriṇām uktāṁ sarvāṁ mayānaghe || 85 ||
pūrvajanmārjitaḥ pāpaḥ stritvāṁ bhavati bhūtale |
sā ced rajasvalā bhūyāt kīm vakṣyāmu mahainasaḥ || 86 ||
mīloktaṁ etat sarvāṁ te kartavyam anayīdhunā |
anyathā doṣam āpnoti rajasabha pāpakāraṇāt || 87 ||

sā tv evam uktā patinā manasā bhayavihvalā |
kārayām āsa tat sarvān anayā pūrvam uktayā || 88 ||

„Als der vierundzwanzigste Tag gekommen war, begab sich jener König wie früher in die Behausung des Dieners und setzte sich auf das Ruhebett (1) Als er aber kaum eingetreten war, sprach der Papagei zu dem Könige „Höre folgende Geschichte an, König, die den Hörern die Sunden tilgt (2), die der hochgemute Vasiṣṭha dem Ambarīṣa erzählte und mit Bezug auf die menstruierende Frau im Bhaviṣyottara(purāṇa) vorgetragen wird (3) In dem Götterhain, o König, lebte einst ein Zweigeborener namens Gālava, ein Kenner des Inhaltes und Sinnes des Veda und der Lehrbücher, ein Meister in den Purāṇas und der smṛti (4) Ihm wurde eine ausgezeichnete, mit allen Tugenden versehene und mit allen glückverheißenden Merkmalen ausgestattete Tochter namens Silavati geboren (5) Er verheiratete sie an einen ebenburtigen Brahmanen, und das Mädchen nahm beständig in dem Vaterhause gesegnet zu (6) Nun bekam im Verlaufe der Kindheit¹⁾ das Mädchen einstmals ihre Menstruation, und als deren Mutter die Tochter menstruieren sah, sprach sie zu dem Gatten (7) „Herr, erzähle, du Wesenkenner, wie die Frauen zu der Menstruation gekommen sind, wie es in der Vorzeit damit geschehen ist, daß es bis heute geblieben ist (8) Du magst das erst vollständig in der richtigen Weise und ausführlich vortragen“ — Als er das Wort der Gattin vernommen hatte, sagte er zu ihr „Komm hierher! (9) Einst hatte Indra mit seinem gewaltigen Damonendonnerkeile den Halbgott Viśvarūpa, den Schwestersohn der Burgfeinde, den Abkömmling des Tvaṣṭṛ, im Kampfe getötet (10) Er kehrte in seine Behausung zurück, aber Ruhm hatte er nicht geerntet Vielmehr kam Brahmahatyā²⁾ in unsichtbarer Gestalt, mit zusammengelegten Händen und voll Demut (11) nun zu dem Gotte da fürchtete sich Indra vor ihr, in Furcht geraten, empfand er keine Freude (12) Die Erde und (alle) anderen Wesen nannten ihn einen Brahmanenmörder, und Indra dachte in seinem Herzen von jener gepeinigt (13) „Was muß ich tun, um von dem Schandfleck dieses Mordes frei zu werden?“ — Nun ging er mit jener

¹⁾ In der Zeit vom 5. bis 16. Jahre

²⁾ Personifizierung des Brahmanenmordes.

zu der Erde, der Burgenzerstörer (14) Er bat die Schatzehalterin „Nimm mir den Brahmanenmord ab! Sei mir gnadig, du Gesegnete, Schatzehalterin“ Mit diesen Worten verneigte er sich vor ihr (15) Als die Schatzehalterin sein Wort gehört hatte, sprach sie, vor Furcht verstort „Donnerkeiltrager, ich bin jetzt nicht fähig, einen Brahmanenmord zu tragen (16) Von Natur bin ich ja schwach· du darfst nicht so reden“ — Indra entgegnete der Erde. „Du gerade mußt fähig sein“ (17) Weil du die Trägerin aller Dinge bist, ist in der Welt außer dir niemand dazu imstande ‘ Nach diesen Worten verneigte er sich vor der Erde und gab ihr dann einen Teil (seiner Schuld) (18) „Wenn du Glanzende in der Regenzeit an salzhaltigem Boden sehr reich bist, soll der Schlamm nicht zu berühren sein, geschieht es doch, dann soll er besudel. “ (19) Nach diesen Worten entfernte sich der Burgenzerstörer schnell mit jener, und es sprach der Armgewaltige folgendermaßen zu den wasserreichen Flüssen (20) „Um der Welt einen Dienst zu leisten, habe ich einen Brahmanenmord begangen, dieser peinigt mich aber beständig darum sollt ihr mir einen Teil (der Schuld) abnehmen“ (21) Da sprachen die Ströme alle, die Hände zusammengelegt und voll Demut „Aus Wasser geformt, sind wir nicht imstande, den Mord zu tragen“ (22) Als der Herr des Himmels dies ihr Wort gehört hatte, antwortete er „Was Muttermorder und was Gattenmörderinnen sind (23), die das Vertrauen getauscht haben und die ihren Herrn gern kranken deren Handlungen abzuwaschen seid ihr imstande, sicherlich“ (24) Nach diesen Worten gab der Ehrwürdige ihnen den zweiten Teil (seiner Schuld) und sagte weiter zu ihnen allen das Wort, das alle Welt verwerflich findet (25) „Wenn sich bei euch zur Regenzeit Gischt bildet, sollt ihr drei Tage lang nicht zu berühren sein· aber nicht fortwährend“ (26) Mit diesen Worten ging er hin zu einer Baumgruppe und lud auf alle Feststehenden den dritten Teil ab (27), und nachdem er die Felsen und Bäume zusammengerufen hatte, sagte er rücksichtsvoll „Was bei euch in der Gestalt eines Flusses sich einstellt, wenn die Regenzeit herbeigekommen ist (28), das heißt eine Menstruation in Form einer Ausschwitzung, man soll das niemals berühren An den Bergen bildet sich Rotes, das wird Rotel genannt (29) Dies darf man berühren,

aber nicht immerwährend finde die Berührung statt' — Nachdem er so drei Teile weggegeben hatte, sprach er zu den Schönen das Wort (30), die Hände zusammengelegt und voller Demut sagend, „Sohn, Sohn“ (bin ich von euch) „Nehmt den vierten Teil an, nicht lassig durft ihr sein“ (31) Als sie sich alle bereit erklärt hatten, sprach er weiter folgendes Wort zu den langaugigen Frauen, indem er ihnen den vierten Teil brachte (32) „Alle Monate sollt ihr Trüfflichen die Menstruation bekommen, da sollt ihr drei Tage lang nicht zu berühren sein, aber nicht immerwährend (33), solange ihr schwanger seid und Kinder haben werdet Danach soll euer Leben vollendet sein“ (34) Nachdem der Tausendaugige ihnen diese Gnade gewahrt hatte, begab er sich in den Himmel, von dem Morde befreit lebte er nun vergnügt, du Schonantlitzige (35) Von da an trat bei den Frauen jeden Monat die Menstruation ein und daher ist die Frau drei Tage lang in allen Handlungen unrein (36) Am ersten Tage heißt sie candalī, am zweiten brahmaghātī am dritten rajakī am vierten Tage wird sie (wieder) rein (37) Eine menstruierende Frau die (nach Aufhören des Flusses) gebadet hat ist am vierten Tage rein für den Gatten am funsten Tage ist sie rein für Gotter- und Manenopfer (38) Bis zum sechzehnten Jahre ist sie bälā (Madchen) bis zum dreißigsten yuvati (Jungfrau), bis funfundfunfzig ist sie praudhā (reif), von da an aber vārddhaki (alt) (39) Wenn ein Madchen, welches nach Beendigung der Menstruation gebadet hat wieder menstruiert, so gilt der Satz daß bei Madchen bis zum zwölften Tage Reinigung wie durch den Harn erzielt wird (40) Wenn eine Jungfrau, die menstruiert hat, wieder menstruiert, so gibt es bei ihr nach dem achtzehnten Tage keine Unreinheit mehr (41) Die auf die junge Frau folgende Frau (die praudhā) die jeden Monat menstruiert, erlangt nach drei Nächten um nichts mehr oder weniger, Reinheit (42) Wenn eine Frau von dreizehn oder vierzehn Jahren, die nach Beendigung der Menstruation gebadet hat, wieder ihre Regel bekommt soll sie einen Tag bis höchstens zehn Tage (?) unrein sein (43) Wenn eine Frau von dreundzwanzig oder auch siebenundzwanzig Jahren, nachdem sie menstruiert und dann gebadet hat, wieder ihre Regel bekommt soll sie drei Tage lang über achtundzwanzig Tage hinaus unrein sein (44) Wenn eine

Frau von vierzig oder auch sechsundvierzig Jahren, nachdem sie menstruiert und dann gebadet hat, wieder ihre Regel bekommt, ist sie drei Nachte lang über zwanzig Tage hinaus nicht zu berühren bei Spenden an die Gotter und an die Manen (45) Oder wenn eine alte Frau nach dem Bade ihre Regel bekommt, soll nach einem Monat Reinheit eintreten, mag sie nun von geringerem oder hoherem Range sein (46) Wenn sich aber bei all diesen Frauen auch nur atomgroß ein Zweifel einstellt, soll man eine Nacht warten, in der zweiten gibt es dann keinen mehr Darauf soll sie baden um rein zu werden, andernfalls ladet sie Schuld auf sich (47) Durch die Berührung von *hingu* (*Asa foetida*) und ähnlichen Sachen und infolge der Reinigung von Wanden usw entsteht bei den Frauen der Monatsfluß, man bedenke, daß er davon abhangig sein kann (In diesem Falle) ist (die betreffende Frau) rein, sobald es Tag geworden ist, sonst ist sie ja eben (länger) unrein' (48)

* * * (49)

Der Monatsfluß der Frauen fließt (bisweilen auch) nach der Entstehung des Fötus, nach Maßgabe des Alters drei Tage soll die Frau unrein sein (50) Blut infolge einer Krankheit fließt bei den Frauen (bisweilen) beständig, Tag für Tag das bedeutet keinen Makel, man ersehe daraus nur die schwache Gesundheit (51) Wenn eine menstruierende Frau drei Nachte unrein ist, esse sie wie gewöhnlich und beruhre keinen Speiserest (52) Wenn aber eine menstruierende Frau mit einem Südرا, einem Speisereste, einem Hunde oder einer Krahe in Berührung gekommen ist, bleibe sie solange ohne Nahrung, mit der Vornahme des Bades wird sie rein (53) Am ersten Tage sind es die drei Nächte, am zweiten sind es die zwei Tage, am dritten spricht man von den drei Tagen, danach bringt man die Nacht zur Geltung (54)

* * * (55)

Wenn eine menstruierende Frau aus der Kaste der Zweigeborenen eine Frau sieht, die ihre Regel hat, dann bleibt sie ohne Essen und wird rein mit der Vornahme des Bades (56) Wenn eine menstruierende Frau eine Frau aus einer anderen Kaste berührt, die ihre Regel hat, dann bleibt sie wie vorher ohne Essen, badet,

spult sich sorgfältig den Mund aus und wird nachdem sie eine Nacht gefastet hat, durch die fünf Dinge von der Kuh¹⁾ rein (57) Wenn eine menstruierende Frau aus der Kaste der Zweigeborenen unvorsichtigerweise irgendwo eine kṣatriya erblickt, die ihre Regel hat, soll sie ohne Essen bleiben (58) und nachdem sie gebadet hat der richtigen Ausführung entsprechend soll sie das prajāpatya²⁾-Fasten vollbringen Bei Berührungen usw ist die Sache wie oben anzusehen (59) Eine menstruierende Brahmanin soll Wascher usw nicht ansehen bei einer Berührung gilt (als Suhne) die taptakṛcchra Buße³⁾, die Hälfte davon wenn eine Unterhaltung (zwischen ihr und solchen Leuten) stattfindet (60) Wenn eine menstruierende Brahmanin einen Brahmanen aus ihrer Kaste berührt, dann soll sie ohne Essen bleiben, durch die Vornahme des Bades wird sie rein, nach einer bloßen Unterhaltung mit einem solchen faste sie wie oben (61) Wenn die beiden (Eheleute) zufällig auf ein und demselben Lager geruht haben trinke sie am vierten Tage das Fußwasser des Gatten, nachdem sie gebadet hat⁴⁾ (62) Wenn eine menstruierende Brahmanin zufällig ihre menstruierende Schwester Mutter oder Schwiegermutter erblickt, berührt oder mit ihr spricht, soll sie ohne Essen bleiben, durch die Vornahme des Bades wird sie rein (63) Wenn es im Dorfe brennt, wenn die Leute in Aufregung sind wenn Krieg ist oder wenn das Land in Aufruhr gerat, ist für die Frauen keine Schuld mit dem Beruhren oder Anreden (der genannten Personen) verbunden (64) Ein drei Jahre zahlender Knabe aber erleidet bei der Berührung keinen Makel wenn er bloß an der Wange oder dem Mieder ruht, bei einer (anderen) Berührung soll er ein Bad nehmen (65) Wenn der Knabe in Schlaf versunken ist (und Berührung stattfindet) wird er nach dem Bade rein, mit ihr zusammen speise er nicht, bei dem Trinken an der Brust freilich liegt kein Vergehen

1) Süße und saure Milch Butter, Harn und Kot.

2) tryahāṃ prāṭas tryahāṃ ṣāyām tryahām adyād ayācītam |
tryahāṃ parāp ca nāśiyāt prajāpatyam iti smṛtam ||

Drei Tage soll man nur früh essen, drei Tage nur abends drei Tage nur unverlangte Speise drei weitere Tage esse man überhaupt nicht das gilt als prajāpatya Buße.

3) Hierbei trinkt man drei Tage lang heißes Wasser heiße Milch und heiße Butter und atmet heiße Luft ein.

4) Daru hat das eine Ma die Glosse uposyāva pibed ity arthaḥ

vor (66) Wenn zufällig eine menstruierende Frau ein außer gewöhnliches Bad genommen hat soll sie mit herausgeschöpftem Wasser baden und ihr Gewand ablegen (67) Besonders wenn eine Frau die ein Gelubde hat ein außergewöhnliches Bad genommen hat soll sie ein Bad nehmen nachdem sie das Wasser mit einer Blatterdute herausgeschopft hat (68) Wenn ein Kranker gebadet werden soll bade ein Gesunder zehnmal und beruhre jene (Menstruierende) dann wird der Kranke rein (69) Nach Beendigung (der Menstruation) lege sie die Kleider ab und ziehe wieder ein anderes an, sie spreche dreimal Das ist ein glückbringender Tag!¹⁾ und gebe ein ihren Verhältnissen entsprechendes Almosen (70) Wenn eine Frau ihre Regel hat beruhre sie nicht das Wasser einer Menstruierenden, drei Tage lang unterlasse die menstruierende Frau das Salben mit Öl (71) Die Frau kaue oder genieße daher auch keinen Betel bringe mit den Nageln keine Wunden bei und salbe ihr Augenpaar nicht (72) Sie verfertige in der Zeit kein Seil ruhe nicht auf Streu usw , sie ziehe kein anderes Kleid an und trinke keine Buttermilch (73) Sie soll dabei nicht laut lachen oder sprechen sie soll auch nicht vermittelst einer durchlocherten Blatterdute trinken falls sie eine treffliche Frau sein will (74) Sie trinke das Wasser aus der hohlen Hand, sie saubere ihr Haar nicht auf frischen Harn oder Kot auch auf mit Wasser benetzte Erde (75) Schadel Knochen Spelzen und Ascne trete eine Menstruierende nicht Sie beruhre in der Zeit keinen Gott kein Feuer keinen Lehrer keinen Brahmanen keinen Feigenbaum keine Kuh keinen Kreuzweg (76) keinen Morser noch eine Schwinge So streng das Gelubde haltend in der Zeit mache sie dann am vierten Tage (77) zur Melkzeit¹⁾ zum Zwecke des Badens das vorgeschriebene Bad mit den funf Dingen von der Kuh usw nach Vorschrift lauter und mit diesen und jenen Dingen ausgerustet (78) reinige sie die Vulva mit şastımttikā Danach ist die Reinigung der Hände und Fuße mit şastımttikā vorgeschrieben (79) Später putze sie die Zahne nehme zwölf Schlucke Wasser und nehme sorgfältig ein Bad in herausgeschöpftem Wasser (80) Dann ein Bad mit haridrā (Gelbwurz) darauf erhält sie ihre Reinheit wieder (Selbst) eine Witwe

¹⁾ Am Vormittage

und eine Wöchnerin wird ja wieder rein, die so handelt (81) Kupfer wird durch (Behandlung mit) Mango rein, Eisen durch bloßes Erhitzen, Bambussachen werden stets rein durch Erde von aläbu (Flaschengurke) Kokosnuß usw (82), Silber und Gold wasche man tuchtig ab, das Gewand wird bei dem Wascher rein, die Frau durch den Anblick des Sternbildes (83) Eine Witwe bekommt ihre Reinheit wieder, wenn sie in den fünf Dingen von der Kuh badet Nicht rein ist sie bei den Gottesdiensten und Ahnenopfern (84); rein ist sie im Gehorsame gegen ihren Gatten, nicht rein bei anderen Handlungen — So habe ich alles gesagt, was die menstruierenden Frauen angeht, du Sundlose (85) Durch die in früheren Existzenzen auf sich gehörenden Sünden wird man auf dem Erdenrunde als Frau wieder geboren Wenn eine solche ihre Regel bekommt, was soll ich da erst von großen Sunderinnen sagen? (86) Alles, was ich dir hier mitgeteilt habe, muß jene jetzt tun, sonst ladet sie Schuld auf sich, da die Menstruation zu Versündigungen Anlaß bietet“ (87) Also von ihrem Gatten angeredet, ließ sie, im Herzen von Furcht erschreckt, jene das alles tun nachdem sie ihr es vorher mitgeteilt hätte“ (88)

*

Über Zeugung, Menstruation, Konzeption und Schwangerschaft geben uns die indischen Lehrbücher der Medizin willkommenen Aufschluß Wir lesen bei Suśruti S 750/61 (ed Kaviratna) folgendes¹⁾

„Bei einem Überwiegen des Sperma wird ein Kind männlichen Geschlechtes gezeugt, bei einem Überwiegen des ārtava²⁾ ein Kind weiblichen Geschlechtes und bei Gleichheit beider ein Hermaphrodit³⁾ Die zur Konzeption geeignete Zeit (ṛtu) dauert

¹⁾ Teilweise übersetzt von Vullers, Altindische Geburtshilfe, Gießen 1864 Man vergleiche jetzt Jolly Grundriß III, 10 S 42f Ich muß mich aus Raumersparnissgründen damit begnügen, nur eine Autorität ausführlich reden zu lassen und haben Suśruti gewählt.

²⁾ Das Sekret, welches die Frau unter costum alson fert „Brustsaft“, Vullers „weibliches Geblute“

³⁾ Ebenso Manu III 4^r ähnlich Gartha Upanishad (Deuxzen, Sechzig Upanishads S 608 und Gesch d. Thalos I, 2 265/66) „ bei Benommenheit des Gemütes entstehen Blinde Lahme Bucklige und Zwergen Geht der durch die beiden seitigen Winde eingepreßte Samen entzwey so wird auch der Körper zweifach und es entstehen Zwillinge“

zwölf Nächte, solange man das ärtava merkt (Von den sechzehn Tagen rechnet man die drei ersten und den letzten, sechzehnten als solche Tage, an denen sich die Vulva schließt, sagt der Kommentator) Einige sagen, man brauche das ärtava auch nicht zu bemerken Eine Frau die ein strotzendes heiteres Gesicht zeigt, deren Körper, Mund und Zahnsfleisch überaus feucht sind, die Verlangen nach dem Manne zeigt und gern erzählt, deren Bauch und Augen eingefallen und deren Haare herabgeglitten sind; deren Arme, Brüste, Hüften Nabel, Schenkel, Schamgegend und Hinterbacken hervortreten und die voller Verlangen nach Wonne ist¹), eine solche ist, wie man wissen möge zur Konzeption tauglich (ṛutumati) Wie sich der Taglotus schließt, wenn der Tag zu Ende ist, so schließt sich sicherlich bei der Frau die Vulva, wenn die zur Konzeption geeignete Zeit vorüber ist (und dann kann das Sperma nicht in den Uterus gelangen, Ko) Das in einem Monate angesammelte ärtava, welches schwarzlich und übelriechend ist, bringt der humor zur Zeit der Menses aus den Adern nach der Öffnung der Vulva Dieses vom zwölften Jahre an zur Zeit der Menses sich ausscheidende Blut hört vom fünfzigsten auf, wenn die Leiber vom Alter gereift sind An den geraden Tagen, sagt man, wird ein Knabe gezeugt, an den anderen ein Mädchen²), zur Zeit nach der Menstruation ist die Frau rein darum besuche sie, wer nach Kindern verlangt (Hieß es nicht weiter oben „Bei einem Überwiegen des Sperma wird ein Kind männlichen Geschlechtes gezeugt, bei einem Überwiegen des ärtava ein Kind weiblichen Geschlechtes“? Ist das ein Entweder Oder oder ein Sowohl als auch? Es liegt ein Sowohl als auch vor, wie es denn bei Videha heißt „An den geraden Tagen ist der [Samen-]Stoff der Frauen nur ganz gering, die da zur ehelichen Vereinigung schreitet, wird einen Knaben gebären An den ungeraden Tagen ist ihr Stoff ganz bedeutend, die da zur ehelichen Vereinigung schreitet, wird ein Madchen gebären“ — Ebenso heißt es bei Bhoja „An einem ungeraden Tage wird ein Mädchen gezeugt, an einem geraden ein Knabe, in der Dammerung aber ein

¹⁾ harsautsukyam ratan satisayo 'bhilāsaḥ Ko

²⁾ Ebenso Manu III, 48 Vgl. Āpastamba Grhyasūtra I, 9 : s. u! Brhaisamhitā 78, 23

zwölf Nachte, solange man das ärtava merkt (Von den se zehn Tagen rechnet man die drei ersten und den letzten, se zehnten, als solche Tage, an denen sich die Vulva schließt, s der Kommentator) Einige sagen man brauche das ärtava ai nicht zu bemerken Eine Frau, die ein strotzendes, heite Gesicht zeigt, deren Körper, Mund und Zahnsfleisch über feucht sind, die Verlangen nach dem Manne zeigt und g erzählt, deren Bauch und Augen eingefallen und deren Ha herabgeglitten sind, deren Arme, Bruste Hufsten, Nabel, Sch kel, Schamgegend und Hinterbacken hervortreten und voller Verlangen nach Wonne ist¹), eine solche ist, wie m wissen moge zur Konzeption tauglich (ṛtumati) Wie sich Taglotus schließt, wenn der Tag zu Ende ist, so schließt si sicherlich bei der Frau die Vulva, wenn die zur Konzepti geeignete Zeit vorüber ist (und dann kann das Sperma nicht den Uterus gelangen, Ko) Das in einem Monate angesammelte ärtava welches schwarzlich und übelriechend ist, bringt c humor zur Zeit der Menses aus den Adern nach der Öffnu der Vulva Dieses vom zwölften Jahre an zur Zeit der Me ses sich ausscheidende Blut hört vom funfzigsten auf, wei die Leiber vom Alter gereift sind An den geraden Tagen, sa man, wird ein Knabe gezeugt, an den anderen ein Madchen² zur Zeit nach der Menstruation ist die Frau rein darum besucht sie wer nach Kindern verlangt (Hieß es nicht weiter oben „Bei einem Überwiegen des Sperma wird ein Kind männliche Geschlechtes gezeugt, bei einem Überwiegen des ärtava ein Kür weiblichen Geschlechtes“) Ist das ein Entweder Oder oder ei Sowohl als auch? Es liegt ein Sowohl als auch vor, wie es den bei Videha heißt An den geraden Tagen ist der [Samen]Sto der Frauen nur ganz gering, die da zur ehelichen Vereinigung schreitet, wird einen Knaben gebären An den ungeraden Tage ist ihr Stoff ganz bedeutend, die da zur ehelichen Vereinigung schreitet, wird ein Madchen gebären — Ebenso heißt es bei Bhoja „An einem ungeraden Tage wird ein Madchen gezeugt an einem geraden ein Knabe, in der Dämmerung aber ein

¹⁾ harsautsukyam ratau sātiṣayo 'bhilāśah Ko

²⁾ Ebenso Manu III, 48 Vgl. Āpastamba Gṛhyasūtra I, 9, 1, 5 u Brhatsaṃhitā 78, 23

ehelichen Beiwöhnung geht eine die Erzielung mannlicher Nachkommenschaft bezweckende Zeremonie (*putriya vidhi*) voraus, die dem garbhādhāna der Smṛtis und Grhyasūtras entspricht. So wird dabei wie dort der Mantra RV X, 184, 1 gesprochen: Ein Priester (*r̄tvij*) steckt in ihre Vagina eine Spende für Prajāpati. Das eheliche Lager soll der Mann zuerst mit dem rechten, die Frau mit dem linken Fuße besteigen“ (Jolly)

Sobald nun die Frau empfangen hat, finden sich für die erste Zeit folgende Anzeichen der Schwangerschaft: Mudigkeit, Übelkeit, Durstgefühl, Erschlaffung der Schenkel, Zurückhaltung des Sperma und des Blutes und Zucken in der Vulva (Nun die Anzeichen der vorgeschriftenen Schwangerschaft). Die Bruste bekommen an der Warze dunkle Farbung, ferner tritt die Harchenreihe hervor, und ihre Augenwimpern schließen sich ganz besonders fest. Sie erblickt sich unfreiwillig, entsetzt sich vor schonen Duften, das Wasser läuft ihr im Munde zusammen, und Erschlaffung tritt ein – das nennt man die Merkmale einer Schwangeren.

Von da an soll sie Anstrengung, Koitus, Hungern, Abmagerung, Schlafen am Tage, Wachen in der Nacht, Kummer, Absteigen von einem Wagen, Schreck, und ganz besonders hockendes Sitzen, (eigenhändige) Anwendung von Fettmitteln usw., Blutverlust zur Unzeit und das Verhalten der Ausleerungen vermeiden. Welcher Körperteil der Schwangeren auch immer von schadlichen Linwirkungen zu leiden hat, eben derselbe Körperteil des in ihrem Mutterleibe befindlichen Kindes wird in Mitleidenschaft gezogen.

Den philosophischen Anschauungen der medizinischen Autoren gemäß (*Sāṃkhya*) haben wir in dem Eintritte der Seele in die Leibesfrucht nichts weiter zu sehen als eine Emanation der Weltseele wobei wir uns auch der Lehre von der Seelenwanderung zu erinnern haben, der zufolge die Seele Aether, Wind, Rauch, Nebel, Wolke, Regen, Pflanzen, Samen und Mutterleib durchläuft — Ein Mythus erklärt, die Zeugung als das Verlangen der Wiedervereinigung zweier ursprünglich zusammengehöriger durch Prajāpati als Mann und Weib auseinander gespalterner Hälften desselben Wesens“ (Deussen I, 204)

Im ersten Monat bildet sich der Embryo (*kalāta*) im zweiten

wird Bei einem Geluste nach dukūla¹⁾-Zeug, paṭṭa²⁾), Seide, Schmucksachen usw gebiert sie einen Sohn, der nach Putz verlangen und schmuck sein wird Bei dem Geluste nach einer Einsiedelei gebiert sie einen Sohn, der sich selbst bezahmen und tugendsam sein wird Bei einem Geluste aber nach einem Götterbildnis gebiert sie einen Sohn, der den Bewohnern einer Versammlung gleichen wird Bei einem Geluste nach dem Anblicke von Raubtieren gebiert sie einen Sohn, der mordgierig sein wird Bei einem Geluste nach dem Genusse von Eidechsenfleisch gebiert sie einen Sohn, der schlafrig sein und das einmal Erlangte festhalten wird Bei einem Geluste nach dem Genusse von Kuhfleisch gebiert sie einen Sohn, der kraftig sein und alles ertragen wird Bei dem Geluste nach Buffelfleisch gebiert sie einen Sohn, der ein Held, rotäugig und behaart sein wird Bei dem Geluste nach Eberfleisch gebiert sie einen Sohn, der mutig und gut zu Fuß sein und sich immer im Walde aufhalten wird Bei einem Geluste nach einem sṛmara³⁾) gebiert sie einen Sohn, der besturzten Sinnes sein wird, wenn nach Rebhuhnkleisch, einen, der beständig in Furcht sein wird Auf welche Dinge sonst noch die Frau ihr Geluste richtet, sie wird immer ein Kind gebaren, welches denselben an Körper, Verhalten und Wesen ähnlich wird Damit das vom Karma verhangte, dem künftigen Wesen bevorstehende Geschick sich erfülle, erzeugt es durch Schicksalsfugung in dem Herzen (der Schwangeren) das Schwangerschaftsgelust —

Im funften Monat ist das Denken ganz erwacht, im sechsten der Verstand, im siebenten ist die Teilung in Haupt- und Nebengliedmaßen ganz deutlich erkennbar Im achten Monat ist die Lebenskraft noch schwach Wenn der Fötus da geboren wird, bleibt er nicht leben da die Lebenskraft fehlt und er dem Sohne der Nirṛti (Verwesung) verfallen ist Darum lasse man diesem Damon eine Opfergabe in Gestalt von gekochtem Reis mit Fleisch reichen Entweder im neunten oder zehnten oder elften oder zwölften Monat wird der Fötus zur Welt gebracht außerhalb dieser Zeit ist er Mißgeburt

¹⁾ , Ein feiner Stoff ', Ko ²⁾ Gewebtes Zeug

³⁾ Wildschwein? sṛmara mahāśūkarab, anye mahāśvākāraś camarā-kakab, Ko

Das Nabelgefäß des Fötus aber ist an dem saftzufuhrenden Gefäße der Mutter befestigt, und dies führt ihm die Kraft der Säfte von der Nahrung der Mutter zu. So kommt sein Wachstum von der (dadurch bewirkten fortwährenden) Befeuhtung. Ehe aber die Teilung in Haupt und Nebengliedmaßen erfolgt ist, ernährt den Fötus von der Einspritzung des Sperma an die Befeuhtung seitens der durch alle Körperteile verteilten Säfte führenden seitwärts laufenden Adern.

An dem entstehenden Fötus nämlich entsteht nach Sau-naka zuerst der Kopf da die körperlichen Organe in dem Kopfe wurzeln, nach Kṛtavirya das Herz, weil es der Sitz des Verstandes und des Geistes ist, nach Parāśarya der Nabel, weil von dort der Körper des Körperwesens aufwächst, nach Mārkandeya Hände und Füße, weil die Bewegung des Fötus darauf beruht, nach Subhūti Gautama die Leibesmitte, weil die Entstehung des ganzen übrigen Körpers damit zusammenhangt. Das ist aber nicht richtig. Nach Dhārvantari entstehen sämtliche Haupt- und Nebengliedmaßen auf einmal, da aber der Fötus überaus klein ist, bemerkt man sie (zunächst) nicht, geradeso wie es bei einem Bambusrohrschoßlinge und einer Mangofrucht der Fall ist. Damit verhält es sich so. An einer völlig reifen Mangofrucht erkennt man einzeln die Fasern, das Fleisch, Kerne und Mark wegen ihrer großen Kleinheit bringt die Zeit erst die Fasern usw deutlich zum Vorscheine. Damit ist zugleich auch der Rohrschoßling abgetan. Bei der Zartheit aller Haupt- und Nebengliedmaßen also bemerkt man sie in der Anfangszeit des Fötus nicht, wiewohl sie vorhanden sind. Im weiteren Verlaufe der Zeit erst werden sie deutlich sichtbar.

(Eine Embryologie gibt uns auch die schon erwähnte Garbha-Upaniṣad, in der es nach Deussen S 608 heißt „Aus der Verbindung des Samens und des Blutes entwickelt sich der Embryo . Aus der Paarung zur Zeit der Periode entsteht nach einer Nacht ein Knötchen nach sieben Nächten eine Blase, innerhalb eines halben Monates ein Klumpen, innerhalb eines Monates wird er fest, nach zwei Monaten entsteht der Kopf, nach drei Monaten entstehen die Fußteile, im vierten Monate Fußknöchel, Bauch und Husten, im fünften das Rückgrat, im sechsten Mund Nase, Augen Ohren, im siebenten wird der

Embryo mit der Seele (*jīva*) ausgestattet, im achten ist er in allen Stücken vollständig lebensfähig, und seine funfteilige Buddhi hat vermöge der Intelligenz die Erkenntnis des Geruches Geschmackes usw . Dann gelangt mittels des von der Mutter Gegessenen und Getrunkenen und mittels der Aderschnur zu ihm Gelangenden auch sein Prāna zum Schwellen Im neunten Monate endlich ist er in allen Stücken und auch in der Erkenntnis vollständig . “)

Nun wollen wir die körperlichen Merkmale erläutern wie der Fötus von dem Vater, von der Mutter, vom Chylus, vom ätman, vom Wesen und vom sātmya bekommt Vom Vater bekommt der Fötus Kopfhaar, Bart, Haar am Körper, Knochen Nagel, Zahne, Adern, Sehnen, Gefäße, Samen u a Festes, von der Mutter Fleisch, Blut, Fett, Mark, Herz Nabel, Leber, Milz, Eingeweide u a Weiches, vom Chylus die Zunahme des Körpers, Kraft, Farbe, Bestand und Vergehen, vom ätman die Sinnesorgane, Wissen, Verstand, Lebensdauer, Wohlfahrt, Mißgeschick usw , das vom Wesen Kommende werden wir später erläutern, vom sātmya endlich Potenz, Gesundheit, Kraft, Farbe ('') und Einsicht

Wenn eine Frau in der rechten Brust zuerst Milch zeigt, ihr rechtes Auge größer ist, und sie den rechten Schenkel zuerst hebt, wenn sie häufig auf Dinge ihr Gelust richtet, die männlichen Geschlechtes sind, wenn sie in ihren Traumen padma (*Nelumbium speciosum*) utpala (blauen Lotus) kumuda (Nachtlotus) āmrātaka (*Spondias mangifera*) u a Dinge mit männlichem Geschlechte erblickt und einen heiteren Gesichtsausdruck zeigt, so kann man von ihr behaupten, daß sie einen Knaben gebaren wird, im umgekehrten Falle ein Mädchen Eine Frau, deren beide Seiten gewölbt sind, und deren Leib nach vorn heraustritt und mit den früher genannten Merkmalen versehen ist die bekommt wie man wissen muß, einen Hermaphrodit Eine Frau deren Leib in der Mitte vertieft ist¹⁾ und mehr wie ein Trog aussieht gebiert ein Zwillingsspaar

Bṛhatśaṃhitā 78, 24

„Eine männliche Frucht befindet sich auf der rechten Seite

¹⁾ Im Kommentare heißt es romarājī bhaven nimmā yasyā sa sūyate yamau , deren Härrchenreihe tief liegt gebiert Zwillinge

eine weibliche auf der linken, Zwillinge auf beiden Seiten, was mitten im Bauche sich zeigt, muß man als einen Zwitter ansehen “

„Wer Gotter und Brahmanen in Ehren hält und auf Lauterkeit, feines Benehmen und Gute bedacht ist, zeugt Kinder mit großen Vorzügen, wer das Gegenteil davon ist, Kinder ohne Vorzuge Die Ausbildung der Haupt- und Nebengliedmaßen geschieht dem eignen Wesen entsprechend Was für Tugenden oder Untugenden bei der Ausbildung der Haupt- und Nebengliedmaßen vorhanden sind, alle diese kann man am Fötus wiedererkennen, als in dem Boden von Tugend oder Untugend erwachsen “

Über das Verhalten der Schwangeren lesen wir im Suśruta S 842

. Vom ersten Tage an sei die Schwangere fröhlich, trage glanzenden Schmuck und weiße Kleidung, sei auf Gemutsruhe, glückbringende Dinge, Gotter, Brahmanen und Respektspersonen bedacht, beruhre keine schmutzigen verunstalteten und mangelhaften Körper, meide schlechte Gerüche und häßliche Anblicke, aufregende Erzählungen, genieße keine trockene, abgestandene, stinkende, in Verwesung übergegangene Speise, vermeide das Ausgehen, suche keine Zuflucht in leeren Häusern, an Grab malen auf Leichenverbrennungsstätten oder unter Bäumen, meide Zorn Furcht und Mist (?) Lasten, lautes Sprechen usw und alles, was den Fötus totet Sie soll nicht oft das Einreiben und Salben mit Öl usw vornehmen, den Körper nicht anstrengen und das oben Erwähnte meiden Das Lager soll sie mit weichen Decken versehen, nicht zu hoch machen, einen Halt anbringen und sorgen daß es nicht zu wenig Raum bietet Sie genieße mundende, flüssige, vorwiegend süße, milde zur Beförderung der Verdauung zubereitete Nahrung, und zwar gilt dies im allgemeinen bis zur Geburt Im besonderen aber nehme die Schwangere im ersten, zweiten und dritten Monate hauptsächlich süße, kalte, flüssige Nahrung zu sich (Einige lehren aber im besonderen, sie solle im dritten Monate Brei von Sechzigtagereis mit Milch essen, im vierten mit saurer Milch im fünften mit Milch und im sechsten mit zerlassener Butter) Im vierten

Monat nehme sie ihre Mahlzeit ein mit Milch und frischer Butter versehen, und genieße mundgerechten gekochten Reis mit Wildpertsleisch, im funsten mit Milch und zerlassener Butter versehen, im sechsten lasse man sie ein Quantum zerlassene Butter, die mit śvadāmsṭrā (*Asteracantha longifolia*) zubereitet ist, oder Reismehlbrühe trinken, im siebenten zerlassene Butter, die mit pṛthakpūri (*Hemionitis cordifolia*) zubereitet ist Auf diese Weise gedeiht der Fötus Im achten Monate gebe man, um zurückgebliebene Exkremeante zu entfernen und den Wind in die gehörige Richtung zu bringen, Klistiere mit badara-(*Zizyphus Jujuba*)Wasser, vermischt mit balā (*Sida cordifolia*), atibalā (*Sida rhombifolia*), satapuṣpa (*Anethum Sowa*) zerriebenem Sesamsamen sußer Milch, saurer Milch, saurem Rahm, Öl, Salz, der Frucht von madana (*Vangueria spinosa*), Honig und Schmelzbutter Darauf gebe man Olklistiere, bereitet mit einem Decocte von Milch und Sirup Denn wenn der Wind die gehörige Richtung einschlägt gebiert die Frau leicht und bleibt von Unfällen verschont Von da an behandle man sie mit geschmeidigen Reismehlbrühen und Wildpertsuppen Ist sie auf diese Weise bis zur Entbindung behandelt worden, so ist sie geschmeidig und kraftig und gebiert leicht, ohne einen Unfall zu erleiden “

Von der Beschaffenheit des Sperma und des Menstrualblutes (ārtava) wissen die indischen Mediziner noch folgendes zu sagen Da nach ihrer Ansicht eine Konzeption erfolgt, sobald Sperma und ārtava sich vermischen, so ist die Forderung sehr einleuchtend, daß beide Ingredienzien von guter Beschaffenheit sind falls normale Kinder gezeugt werden sollen Untauglich ist das Sperma, welches „dunn, schaumig braun, sparlich schmerzend langsam ausfließend gelb, allzu reichlich wird im Wasser nicht untersinkt usw Auch auf den Geruch kommt es an so ist unheilbare Impotenz zu diagnostizieren wenn der Same nach Harn oder Kot riecht Das Menstrualblut kann die gleichen Fehler wie der männliche Samen haben Zeugungskraftiger Samen ist flüssig schleimig klebrig schwer, reichlich süß weißlich nach Geruch und Farbe dem Honig gleichend oder von gleicher Farbe wie Butter und Öl Das Menstrualblut ist rein wenn es wie Hasenblut oder Lackfarbe

aussieht und in gewaschenen Kleidern keine Flecken zurückläßt“¹⁾) (Jolly a a O)

Über die für die Konzeption besonders gunstigen Tage sprechen — *mirabile dictu!* — auch die Rechtsbucher. So heißt es bei Manu III, 46/47

„Sechzehn Nachte gelten als die natürliche Zeit der Frauen, zusammen mit den vier weiteren Tagen, die von den Trefflichen getadelt werden (46) Von diesen aber sind die ersten vier, der elfte und der dreizehnte tadelnswert, die übrigen zehn Nachte sind erlaubt“ (47)

Ahnlich Yāñavalkya I, 79.

, Sechzehn Nachte sind die Periode der Frauen, innerhalb derselben soll der Mann in den geraden Nachten sie besuchen, als Brahmacārin, die Knoten und die vier ersten Tage vermeide er“ (Stenzler)

Daß man die „Knoten“ (parvan) vermeiden müsse lehrt auch Manu III, 45 und IV, 128, wo der achte, vierzehnte, Neumond- und Vollmondtag als sexuelle Fasttage bezeichnet werden. Viṣṇu LXIX, 1 verbietet den Beischlaf am achten, vierzehnten und funfzehnten Tage, und Vasishtha XII, 21 schreibt vor, daß man seine Frau zur rechten Zeit besuchen solle, ausgenommen an den „Knoten“-tagen (*r̥ukālagāmī syāt parvavarjam svadāreṣu*). Die strengste Ansicht ist wohl die im Aṣṭāṅgasamgraha vertretene, der zufolge man, um treffliche Söhne zu erzielen, nach dem Ablauf der Menses noch vier Tage lang warten soll (Jolly).

Varāhamihira verbietet (Bṛhatśāphitā 78, 26) den Koitus nur in den drei ersten Nachten, da h so lange als die Menstruation dauert, und zahlt im ganzen sechzehn Tage für den *ṛtu* *ṛtur* *api* *daśa* *ṣaṭ ca* *vāsarāṇi* *prathamaniśātṛitayāṇi* na tatra gamyam

Andererseits finden wir die Bewohnung an den dafür besonders geeigneten Tagen, das sog. *ṛtugamana*, geradezu als eine heilige Pflicht bezeichnet, die neben dem Studium des Veda anbefohlen und allegorisch als eine Opferhandlung beschrieben wird. Der Sohn (putra) suhnt die Vergehungen des Vaters, daher sein Name *pūraṇena trāyati pitaram!!* Daß entgegen diesen Anschauungen auch der Ruf nach dem Zölibate laut wurde, hat

¹⁾ Genau so Bṛhatśāphitā 78, 19

durchaus nichts Verwunderliches an sich. (Deußen, Gesch. d. Philos., I, 2, 264.)

Die Rechtsbücher lehren über das *ṛtugamana* folgendes:

Āpastamba *Gṛhyasūtra* I, 9, 1:

„Jede folgende Nacht mit gerader Zahl, von der vierten (seit dem Eintritt der Menses) bis zur sechzehnten bezeichnet man als für die Erzielung der Nachkommenschaft besonders günstig innerhalb des *ṛtugamana*.“

Gobhila II, 5:

„Wenn sie in der zur Empfängnis geeigneten Periode steht, wo ihr Blutfluß ruht, dann ist die Zeit für die Beiwohnung.“ (Knauer; vgl. auch seine Anmerkung zu III, 4, 6.)

Pāraskara I, 11, 7:

„Nachdem er sie heimgeführt, soll er ihr beiwohnen in jeder Periode.“ (Stenzler.)

Sāṅkhāyana IV, 11, 17:

„In der Zeit nach Beendigung der Menstruation besuche man sein Weib.“

Manu III, 45:

„Stets möge der Mann, mit seiner Frau zufrieden, diese zur Zeit nach Beendigung der Menses besuchen.“

Manu IX, 4:

„Tadelnswert ist der Gatte, der sich (seiner Gattin zur rechten Zeit) nicht nähert.“

Gautama V, 1:

„Man nahere sich der Frau zur Zeit nach beendigter Menstruation.“

Āpastamba, Dharmasūtra II, 1, 17:

„Das Beilager finde mit dem Eheweibe entsprechend der Satzung in der Zeit nach beendigter Menstruation statt.“

Vasiṣṭha XII, 21:

„Man besuche seine Frau zur Zeit nach Beendigung der Menstruation.“

Baudhāyana IV, 1, 17/19:

„Wer sich drei Jahre lang seiner Frau nicht nähert, während sie sich in der günstigen Periode befindet, ladet unzweifelhaft dieselbe Schuld auf sich, als wenn er eine Leibesfrucht totete. (17) Wer seine Frau, die nach Beendigung der Men-

struation gebadet hat, nicht besucht trotzdem er bei ihr weilt, dessen Ahnen ruhen in diesem Monat in deren Menstrualblute (18) Wer seine Frau zur rechten Zeit nicht aufsucht, wer sich ihr zur Unzeit nahert, und wer seinen Samen in vas non naturale ergießt, die tragen die gleiche Schuld, wie man sagt " (19)

*

Daß sich endlich auch die Astrologie dieses Kapitels bemächtigt hat und von dem Einflusse der einzelnen Gestirne und Konstellationen auf den Fötus, die Zeugung usw viel zu sagen weiß ist ganz in der Ordnung! Ich beschränke mich auf Vārāhamihras Laghujātaka (ed Jacobi, Bonn 1872), wo es von der Embryologie III, 4/5 heißt „Foetus primo mense globulus, secundo solidus fit, tertio oriuntur membra quarto ossa, quinto cutis, sexto capilli, septimo memoria, suntque ei domini secundum ordinem mensium venus, mars, iupiter, sol, luna, mercurius Octavo mense nutritur nono movetur, decimo nascitur foetus regiturque singulis mensibus a marте, sole, luna Maculosis detrimentum, vexatis abortus, gaudentibus (planetis) incrementum significatur“

Konzeption III, 6/7

„Si sol et venus potentes in suis finibus vel in upacayo masculino positi erunt, sive luna et mars (in suis finibus) vel in upacayo feminino, foetus concipietur Idem fit, si iupiter potentia instructus in prima, quinta nonave statione moratur Quae constellaciones inefficaces sunt semine orbatis, veluti lyrie soni non audiuntur a surdis“

Einfluß der Konstellation auf das Geschlecht (III, 8ff)

„Ascendens, iupiter, luna, sol in impari sede locati vel in fine aliquo, qui sub impars signi dominio est, filium tribuunt, filiam vero in pari signo vel in pari signi fine locati Potentibus sole et iove in impari sede locatis filius nascitur, marте, luna venere locatus pari in sede filia Si in bicorporeis signis locati a mercurio aspicientur, gemini nascentur et ita quidem, ut sol et iupiter mares mars luna, venus femellas tribuant, si promiscue suis locis reperientur, mas et femella nascentur.“

Horoscop - Hocuspocus (9. 2 4 5 7/10)

„In defluxione [anaphā¹)] natus bonis moribus, voluptate sensuum praeditus, dominus celeber fiet, in applicatione [sunaphā¹)] maiestatem ab ipso praeparatam, iunctamque sapientia divitius, gloria nanciscetur Si cuiuslibet constellationis auctor mars fuerit, natus fur et vehemens erit, si mercurius, perdives, sapiens, peritus, si venus felix fortunatusque, si iupiter, virtutibus dives imperatorque venerandus, si saturnus multa conabitur et erit multo comitatu circumdatus virtutibusque praeclarus Si sol iungetur lunae, homo instrumentorum gnarus, si marti, malis gaudens, si mercurio, peritus, si iovi, crudelis, si veneři, armis exercitatus, si saturno, metallorum gnarus fiet Si luna iungetur marti homo dolosus fiet, si mercurio, celeber, si iovi, genti superior, si veneři, sartor, si saturno bis nuptiae filius Si mais iungetur mercurio, homo gladiator fiet, si iovi, custos, si veneři, adulter, si saturno, infelix Si mercurius iovi iungetur, homo carminum gnarus fiet, si veneři, disertus, si saturno, magnus Si iupiter veneři iungetur, homo multis virtutibus praeditus fiet, si saturno figulus, si venus saturno, per mulieres locupletatus “

Sapienti sat!

§ 6. Die tithis und candrakaläs.

Das Tollste, was die indische Phantasie auf dem Gebiete der Erotik ausgesonnen hat, ist die Lehre von den tithis und den candrakalas. Während die moderne Wissenschaft im allgemeinen nur die Annahme gelten läßt, daß die Frauen in den auf die Menstruation unmittelbar folgenden Tagen besonders stark sexuell erregt seien und hier die Konzeption besonders leicht stattfinde — eine Beobachtung die auch die alten Inder langst gemacht hatten —, gehen diese ganz erheblich weiter und stellen nicht nur für die vier Klassen der Frauen, padmī,

¹) Anaphā (defluxio) dicitur constellatio, quae efficitur, si quis planetarum excepto sole in signo lunae antecedente versatur, sunaphā (applicatio et raga^η), si in signo lunae succedente

Lotussitzweise, die citrī nach der stadtischen Art, die śāṅkhī durch die Ausführung des Rohrspaltens, die hastī dadurch, daß das Fußpaar auf die Schulter gelegt wird (2) Wer nach dem Glucke der Liebeslust verlangt, besucht die citrī zur ersten Nachtwache, die hastī genießt er am Tage und in der Nacht in der zweiten, die śāṅkhī bringt er in der dritten in feuchte Verfassung, und die padmī genießt er als reizend in der vierten Nachtwache“ (3)

2 Anangaraṅga fol 2b

vedākṣindūśaraprasāṅkhyatīthayah proktā nalinyā rate
bhogyādityadaśartusāṅkhyatīthiṣu pṛītā bhavec citrī |
rudrāmbhodhigunāsanāśu tīthiṣu prāyo dravec chaṅkhī |
rākādarśacaturdaśigrahāmitāśv eti dravāṇi hastī || 1 ||
rātreś caturthe carane nalīnī dravatvāṁ
sāmyāti citradayitā prathame 'tha yāme |
prityai tītiyacaranah khalu śāṅkhīnāṁ
naktāṁ dinārdham apī hastivadhūjanānām || 2 ||
rajanisuratesu padmī
na sukhaṁ yāti nisargataḥ kvacit |
divase śīśuyogato 'pi sā
vikasaty ambujī yathā raveḥ || 3 ||

Als gunstige Tage für den Liebesgenuss mit der nalī (= padmī) gelten die nach Veda, Auge, Mond und Pfeil gezählten (der 4, 2, 1 und 5), die citrī wird befriedigt an den Tagen die nach Schlange (??), Sonne, zehn und Jahreszeit zählen (dem 8, 12, 10 und 6), die śāṅkhī wird gewöhnlich feucht an den Tagen Rudra, Meer, Eigenschaft und Sitz (dem 11, 7, 3 und 13), die hastī gelangt zum Feuchtwerden an den Tagen, die nach dem Vollmondstage, dem Neumondstage vierzehn und Planet¹) berechnet werden (1) Im vierten Viertel der Nacht gelangt die nalī (= padmī) zum Feuchtwerden, die citrī in der ersten Wache, den śāṅkhīnus dient das dritte Viertel zur Befriedigung, für die hastī Frauenscharen die Nacht so gut wie der Mittag (2) Niemals findet die padmī ihrer Natur nach in nachtlichen Liebesgenüssen Befriedigung am Tage erschließt sie sich, selbst in der Vereinigung mit einem Kinde,

¹⁾ Bezeichnung des 9. Tages.

gleichsam wie eine Gruppe von Taglotusseh vor der selbst jugendlichen Sonne " (3)

3 Pañcasāyaka fol. 1b

brahmāsyenduśarāksisañkhyatithayaḥ khyātā nalinyā rate
paulastyāsyarasāṣṭabhāskaratithiprītā ramec citrī |
rudrānandaturāṅgaśamībhutithibhiḥ syāc chañkhinī moditā
śeṣāḥ syuḥ suratotsaveṣu karīpijāteḥ striyāḥ prītaye || 1 ||¹)
yāmīnyāḥ kathitaś caturthacaranah kālo nalinyā rate
prācīne prahare prayāti sukhītāṁ citrapriyā citrī |
śaṅkhīnyāḥ samudinītaḥ kavivaraīr yāmas tṛīyo mato
mātaṅgī dravatām upaiti sutarām naktām divasyārdhayoh || 2 ||
sukhayati na pumāmṣam padmīnī kvāpi rātrau
nidhuvanam iti tasyām naiva kīmicit prayojojam |
śiśur apī yadī kānto vāsare tām upeyād
vikasatī rāviyogāt sā haṭhāt padmīnīva || 3 ||

, Als gunstige Tage zum Liebesgenusse mit der nalini (= padmīnī) gelten die nach Brahmans Gesichtern, Mond, Pfeil und Auge berechneten (der 4, 1, 5 und 2), die citrī ergötzt sich, befriedigt an den Tagen, (gezählt) nach Paulastyas Gesichtern den Affekten, acht und den Sonnen (dem 10, 6, 8 und 12), die śaṅkhīni ist erfreut an den Tagen Rudra, Wonne, Pferd und Saṃbhu (dem 11, 13, 7 und 3), die übrigen bringen der Frau von der karīpi-Art Befriedigung an den Liebesfesten (1) Das vierte Viertel der Nacht gilt als die Zeit für den Liebesgenuss mit der nalini (= padmīnī), in der ersten Nachtwache wird die nach Absonderlichkeiten verlangende citrī befriedigt; als für die śaṅkhīni passend bezeichnen die ersten Meister die dritte Nachtwache, die mātaṅgī (= hastīnī) gelangt in hohem Grade zum Feuchtwerden in der Nacht und in beiden Hälften des Tages (2) Niemals beglückt die padmīnī den Mann in der Nacht, darum ist dort mit ihr durchaus kein Koitus auszuüben selbst wenn ein Knabe von Geliebtem sich dieser am Tage nähert, erschließt sie sich ungestum, gleichsam wie eine Tag-lotusblume bei der Berührung durch die Sonne " (3)

*

¹⁾ Diese Strophe steht auch in der Smaradipikā, Rec. B mit der Variante "bhāskaratithau prītā bhavec citrī" die auch das Ms. I O 2526 des Pañcasāyaka bietet

Die candra kalās

1 Ratirahasya fol 3a

anguşthe padagulphajānujaghane nābhau ca vaksahsthale
kakṣākanthakapoladantavasane netre 'like mūrdhani |
śuklāśuklavibhagato mṛgadrśam angesv anangasthitir
ūrdhvādhogamanena vāmapadatah paksadvaye lakṣayet || 1 ||
ke gṛhṇanti kacāml lalātanayane cumbanti dantacchadam
dantosthena nipidayanti bahuśāś cumbanti gandasthalim |
kaksākanthatataḥ lkhanti nakharair grhnanti gādham stanau
mustyā vakṣası tadayanti dadate nābhau capeṭām śanaiḥ || 2 ||
kurvantı ṣnaramandire karikarakridām strīyā jānum
gulphāngusthapadanı ca pratimuhur nighnanti tair ātmanah |
ity evam kalayanti ye ūśikalām ālingya majjanti te
śitarpśūpalaputnkām ūśikarasprṣtam ॥ a preyasim || 3 ||
ekāraukārayuktā hariharijaharāḥ pañca bānāḥ smarasya
khyatā lakṣāny amisaṁ hrdayakucadṛśor mūrdhni guhye
skramena |

[kramen]

[vārām || 4 ||

saṁksepād iti Nandikeśvaramata tattvam kim apy uddhṛtam
Goṇiputra kabhäsito 'yam adhunā saṁksipyate vistarah |
mūrdhorahsthalavāmadakṣinakare vaksoruhoru dvaye
nābhīguḥ y alalatajāthara kati pṛṣṭheṣu tis thaty asau || 5 ||
kaṁkṣāśronibhujeṣu ca pratipadaṇi prārabhya kṛṣṇām adhīḥ
śvetāyāḥ prabhṛti kramena madano mūrdhānam ārohati |
aṅgeṣv esu mṛgīdṛśām manisijih prastīv ināpīnditā
mātraḥ ṣoḍaśa cintayanti bahulajyo tihsphulingākṛtiḥ || 6 ||
kanṭhe saṁśliṣya gaḍham śrāsi vidadhataś cumbam oṣṭhau
fradāgraī

frädägtair

āpidy ācumby i gında viracitapulak īh p̄ştahatah p̄ştahatah p̄ştahatah
dattvā sūkṣmāñ nakhāñkañ m̄druk̄rajamukhair añcayanto
Inutamba

[put̪amba]

prāgbhāraṇī māndasitkāḥ pratipadī yuvatīṇī nāgarā drāvastanamalanasukhārto gaṇḍapāliṇī vicumbanī [yanti || 7 ||
nayanañcucayugam cākṛṣya paścān nīkliñgraiḥ |
adharum avalihān dormūlacañcannīkhāgraiḥ]

darsē pūrnatīthau ca nartitanakkāh skandhasthalārāngato
 'naṅgāgārakacūcukāñcitakarāḥ kuryuḥ striyam vihvalām||17||

„An den Gliedmaßen der Gazellenaugigen, den Zehen, dem Fuße, dem Knöchel, dem Knie, der Schamgegend, dem Nabel, der Brustfläche, der Achsel, dem Halse, der Wange, der Bekleidung der Zahne, dem Auge, der Stirn und dem Haupte, beachte man je nach dem dunklen oder hellen Monatsteile die Statten des Liebesgottes, indem man in den beiden Monatshälften vom linken Fuße aus nach oben und unten geht (1) Am Haupte ergreift man die Haare, Stirn und Augen kußt man, die Decke der Zahne preßt man mit den Zähnen und den Lippen, das Wangenrund kußt man vielfach, die Achseln und die Halswölbung zeichnet man mit den Nageln, die beiden Bruste ergreift man fest mit der Faust, auf die Brust schlägt man los dem Nabel reicht man sanfte Schläge mit flacher Hand (2), an dem Hause des Liebesgottes treibt man das Elefantenrusselspiel und die beiden Knie der Frau, die Knöchel, Zehen und Fuße schlägt man immer wieder mit seinen (eignen entsprechenden Körperteilen) die so die candrakalā beachten, die tauchen bei der Umarmung in ihre Geliebte, als wäre es eine Puppe aus Mondsteinen, die von den Strahlen des Mondes beruhrt wird¹⁾ (3) Die funf Pfeile des Liebesgottes gelten als mit den Lauten e (= Viṣṇu) und o (= Brahma) versehen ihre Zielpunkte sind der Reihe nach im Herzen, in den Brüsten, in den Augen, in dem Kopfe und in der Schamgegend Wenn die von dem Bogen der eigenen Augen abgeschossenen, brennendem Feuer gleichen den (Pfeile) an diesen Stellen heftig treffen, fließen bei den Schonen die Tropfen des Liebeswassers (4) Aus der Lehre des Nandikeśvara ist (damit) das Wesentliche in abgekürzter Gestalt gehörig ausgehoben worden, jetzt wird nun im folgenden die von Goniputraka vorgetragene ausführliche Lehre verkürzt dargestellt In dem Kopfe, der Brustfläche, der linken und rechten Hand, in dem Bruste- und Schenkelpaare, dem Nabel, der Schamgegend der Stirn, dem Bauche, den Hüften und dem Rücken weilt er (5), in den Achseln Hinterbacken und Armen Be-

¹⁾ Nach dem Glauben der Inder wird der Mondstein feucht, wenn die Mondstrahlen ihn treffen Hier wird die in Orgasmus geratende Frau damit verglichen.

Sonne (dem siebenten) bringt man die Schone in den Zustand der Geschmeidigkeit, wenn man die Wohnung des Liebesgott reibt, die Zahnbekleidung saugt die Umgebung des Halses Brust und Wangen mit den Fingernageln bearbeitet, innige Umarmungen ausfuhr und das Theater des Liebesgottes zu rechtmacht¹⁾). (12) Am achten Tage umarme man den Hals bearbeite den Nabel mehrfach mit den Nageln, beiße die Lippe verursache Harchenstrauben und kusse die Brustwölbung indem man sie heftig preßt Am neunten Tage lasse man die Haare an dem Nabelrunde beweglich sein, beiße die Lippe, drücke die Bruste reibe die Wohnung des Liebesgottes und zeichne die Seiten mit den Nageln (13) Am zehnten Tage erwecken (die Liebhaber) die Liebe indem sie die Stirn küssen, den Hals in den Nageln zeichnen und die linke Hand an den Hüften, die Brusten, den Schenkeln, den Ohren und dem Rücken spielen lassen (14) Am elften Tage bringen (die Männer) die Liebende zum Orgasmus, indem sie ihren Hals mit den Fingernageln bearbeiten, sie fest umarmen, immer wieder die Bekleidung der Zahne trinken, die Stirn etwas saugen, immer wieder unter Lachen das Herz schlagen und die Hand sich im spielenden Lösen des Verschlusses des Gefangnisses des Liebesgottes regelassen (15) Am zwölften Tage umarme man den Hals küss mehrmals beide Wangen, mache die Augen weit auf, stoße den Laut uit aus und beiße die Zahndecke an Am Tage des Liebesgottes (dem dreizehnten) bringt man die Geliebte schnell zum Orgasmus indem man ihr Wangenrund küsst, die linke Brust drückt und langsam den Hals mit den Fingernageln zerkratzt (16) Am Tage von Kandarpas Feind²⁾ (dem vierzehnten) kusse (die Liebhaber) die Augen ab, lassen ihre Nagel an den Achseln hupfen stecken ihre Hände wie Elefantenrüssel in das Gefängnis des Liebesgottes und spielen an dem Leibe der Geliebten Auf Neumonds- und Vollmondstage machen sie die Frau aufgeregt indem ihre Nagel auf der Bühne der Schulterfläche tanzen und ihre Hände das Gefängnis des Liebesgottes und die Brustwarzen bearbeiten “ (17)

1) D. h., den Koitus ausführt

2) Kandarpas des Liebesgottes Feind ist der Gott Śiva

2 Anangaranga fol 2b/4a

sūmantāksyadhare kapolagalake kakṣākucorahsthale
nābhīśronivarāngajānuvisaye gulphe pade 'ngusṭhake |
śuklāśuklavibhāgato manasijas tiṣṭhet kramād yoṣitāṁ
vāmāṅgeśv adha ūrdhvato 'pi gamanān māsasya pakṣa-
[dvaye || 1 ||

sūmante karajām dadīta nayane gande 'pi saṃcumbanām
dantenadharakhandanām ca nakharaḥ kakṣām sakanṭhām
[likhet

śtonūm cātha kucām kareṇa suđāḥām gṛhnīta nabhau punāḥ
saṃḍadyāt tu capetakām smaraghe mātangalilāyitam || 2 ||
kuryād vakṣasi tādanaām ca śanakair muṣṭyāsakād buddhimān
jānvanguṣṭhapadeśu gulphavīṣaye tair ātmāno ghātanam |
ītthām candrakalāpradīpanavido rāganvitā bhogino
nitvā sviyavaśām kuranganayana vindantī saukhyām

[param || 3 ||

atha tāsām eva pr̄thaktayā śaśikalā ucyante | tatrādau pad-
mīyāś candrakalā |

kanṭhe saṃśliṣya gādhaṁ mṛdu karajacayaṁ gaṇḍapālyām
[nitambe

pr̄ṣṭhe pārśvodore vā vidadhad atha radaḥ khanḍayan danta-
[vāsah

premñā cumbām lalāṭām vāpuṣi ca janayan romaharṣām ni-
[tāntam

sītāraprāyavaktrām pratipadi nalīnūm drāvayen na vīdag
[dhah || 4 ||

saṃcumbya dantavasanām jaghane kapole
pādadvaye stanayuge ca nakhām dattvā |
prāyah prabuddhamadanām yugalākhyatīthyām
kāmī nayed dravadaśām nalīnūm saharṣam || 5 ||
gādhaṅganapūrvakām kucayugām saṃpiḍya dantacchadām
daśtvā cāśu radaīs athonuphalake yacchan nakhān ādarāt |
dormule sahasāsakāc churitakām kurvāmś caturthyām titthau
kāmām saṃpratibodhya candrakalayā kuryān nījām padmi-
[nim || 6 ||

daśtvādharam tadanu pīnakucām vimīḍya
prāyena cūcukayugām paricumbya rāgāt |
keśāmś ca dākṣinakarena vikṛṣya mandām

kuryāt suvihvalatanum kila pañcamīṣu || 7

atha citrīyāś candrakalā |

adharāṇi paricumbhya kamḍharām

atha saṃśliṣya nakhair nūtambakam |

vilikhān drutam eva citrīnīm

nanu ṣaṣṭhyāṇi dravatāṇi dravatāṇi nayen narah || 8 ||

kaṇṭhe saṃparīrabhya bāhulatayā nābhīṇi lkhan pāṇijair

daśtvā cāpi radacchadaṇi sapulakaṇi gṛhnann urojadvayam |

kurvan manmathamandire karikarakriḍāyitam buddhimāṇ

aṣṭamīyāṇi smaravāṇinūjharavatīm kurvita citrapnyām || 9 ||

karmorustanamadhyapṛṣṭimadanāgāreṣu kaṭyāṇi tathā

kāmīnyā nūjavāṇapāṇikamalaṇi kāntaḥ samāloḍayan |

grīvāṇi pāṇiruhair lkhaṇīś ca śanakaiś cumbāṇi lalāṭāṇi

[bhṛśam]

kuryād āśu visṛṣṭamanmathajalāṇi rāmāṇi daśamīyāṇi

[tīthau || 10 ||

gāḍhaṇi saṃparīrabhya gandaphalakau cumbāṇi daśamīś cā-

[dharaṇi]

karpaśroninakhapradānarasikah kurvan nūmeṣam dīṣoh |

saṃkṛṣyāṇi cikurān vilāsakuśalaḥ sītakārayuktāṇi prīyāṇi

dvādaśīyāṇi tvarayātīvihvalatanūṇi kuryāt pumāṇi cīrī

atha śankhīyāś candrakalā | | | | [nūm || 11 ||

bāhubhyāṇi parīrabhya gāḍham adharāṇi dantair daśan nū-

[dayam]

dormūle kharapanijaksatacayaṇi yacchan yathesṭāṇi bhṛśam |

saṃkurvaṇi churītaṇi kucadvayataṭe nūnaṇi tītiyātīthau

muktānangajalaṇi svakiyavaśagāṇi kuryān narah śāṅkhī

vakṣahkapolagalakarnapadeṣu yacchan | | | | [nūm || 12 ||

prāyo nakhāṇi parīrabhya kṛtāsyapāṇah |

gadham vīmṛdyā madanālayam āśu narīṇi

saṃdravayen naravarāṇi kila saptamīṣu || 13 ||

parīrabhya dṛḍhaṇi radacchadaṇi

pībann āghātarato varangake |

nakhāraṇi parīto vīdārayan

svavaśāṇi haratīthau nayet prīyam || 14 ||

vilikhān nakhāraṇi śirodhārām

atha gṛhṇāṇi ca kucau sasīktam |

paricumbhya kapolam anganāṇi

ślathayed āśu tithau manobhuvah || 15 ||
atha hastīnyāś candrakalā |
madanasadanam uccair mardayan nābhūmūle
taralitanijapāṇir dantavāśo nipiya |
mṛdutarakarajāgraiḥ śaṇḍikhan pārśvadeśam
kalitakuca iibhīnāṁ vallabhah syān navamyām || 16 ||
nayane paricumbya kakşayor
nakharāghātarataḥ smarālaye |
racayan karikelim ānayet
svavaśāṁ śaṇḍihutīthau dvipāñganām || 17 ||
nānāliṅganacumbanāni racayan prāyena tīkṣnair nakhaḥ
kakṣorahstanamandalāny akarunāṁ saṇḍārayan keliṣu |
kāmāgāracucūlhikāñcītakarah saṇṭyaktaratyambukāṁ
darśe pūrṇatīthau ca nihsahatanum kuryān naro hastinīm || 18 ||

„Die Liebe wohnt hier bei den Frauen der Reihe nach, je nach der lichten oder dunklen Monatshälften, in dem Scheitel, den Augen, den Lippen, den Wangen, dem Halse, den Achseln, den Brüsten, der Brustfläche, dem Nabel, den Hüften, der Scham, der Kniegegend, dem Knochen, dem Fuße und den Zehen, indem sie in den beiden Hälften des Monats in den linken Gliedern hinab- und (in den rechten) hinaufsteigt (1) Auf dem Scheitel wende man die Nagel an, Augen und Wangen küsse man; mit den Zähnen ritze man die Lippen, mit den Nageln zeichne man die Achsel samt dem Halse, die Hüften und ferner die Bruste packe man recht fest mit der Hand, auf den Nabel dagegen richte man sanfte Schläge, an der Wohnung des Liebesgottes treibe man das Scherzspiel des Elefanten (2), an der Brust fuhr die Verständige langsam und mehrere Male Schläge mit der Faust aus, am Knie, an den Zehen, den Füßen und der Knochengegend mit den entsprechenden eignen Gliedern Stöße So bringen die leidenschaftlichsten, genießenden Kenner des Anzündens der candrakalās die Gazellenaugigen in ihre Gewalt und finden das höchste Glück (3)

Nun werden die candrakalās dieser Frauen einzeln angegeben, und zwar zunächst die der padmī

Der kundige Mann bringt am ersten Tage der lichten Monatshälfte die padmī zum Orgasmus, wenn er ihren Hals fest umarmt, an dem Wangenrande, den Hinterbacken, dem

Rucken und den Seitenwölbungen vielfach die Nagel zart einsetzt, ferner mit den Zähnen die Lippen ritzt, in Liebe die Stirn küsst, am Körper heftiges Härchenstrauben hervorruft und den Mund häufig sit machen läßt (4) Wenn der Liebende am zweiten Tage die Bekleidung der Zahne küsst und auf die Husten, Wangen die beiden Füße und das Brustpaar die Nagel setzt, bringt er die padmī, deren Leidenschaft dadurch in der Regel erwacht, mit Freuden zum Orgasmus (5) Wenn man am vierten Tage nach innigen Umarmungen das Brustpaar preßt, die Zahndecke schnell mit den Zähnen beißt auf die Schenkelflächen eifrig die Nagel richtet, an den Achseln plötzlich und mehrere Male das tonende Nagelmal hervorbringt und so vermittelst der candrakalā das Liebesverlangen wachruft, macht man sich die padmī zu eigen (6) Am fünften Tage bewirkt man in der Regel daß der Körper (der Frau) gar sehr in Aufregung gerat wenn man die Lippen beißt, dann die uppigen Bruste drückt, das Brustwarzenpaar leidenschaftlich abküsst und das Haar langsam mit der rechten Hand zaust (7)

Nun die candrakalā der citrī

Sollte der Mann die citrī am sechsten Tage nicht schnell zum Orgasmus bringen wenn er die Lippen abküsst, dann den Hals umarmt und die Hinterbacken mit den Nageln zeichnet? (8) Wenn der Kundige am achten Tage mit der Armranke den Hals umarmt mit den Fingernageln den Nabel zeichnet auch die Zahnbekleidung beißt, das Brustpaar ergreift, so daß die Härchen sich strauben und wenn er am Hause des Liebesgottes das Elefantenrusselspiel vornimmt dann bewirkt er, daß die citrī Liebesflüssigkeit wie ein Wasserfall stromen läßt (9) Am zehnten Tage bewirkt der Geliebte schnell daß die Schöne das Wasser des Liebesgottes stromen läßt wenn er den Lotus seiner eigenen linken Hand an den Ohren Schenkeln, Brusten, der Mitte dem Rücken und der Wohnung des Liebesgottes sowie an der Hufte der Geliebten wuhlen läßt den Hals mit den Nageln zeichnet und langsam und heftig die Stirn küsst (10) Am zwölften Tage bewirkt der im Tandeln bewanderte Mann, daß die geliebte citrī unter sit Machen eilends an ihrem Leibe aufgeregt wird wenn er sie innig umarmt, die Wangenflächen

kußt die Lippe beißt an den Ohren und den Hinterbacken
die Nagelmale eifrig ausfuht die Augen schließt und das Haar
zaust (11)

Nun die candrakala der śankhī

Am dritten Tage bewirkt der Mann sicherlich daß die śankhī das Wasser des Liebesgottes stromen läßt und in seine Gewalt kommt wenn er sie mit beiden Armen fest umschlingt die Lippe erbarmungslos mit den Zähnen beißt ar der Achsel nach Herzenslust und heftig eine Menge Wunden mit seinen schar'en Fingernageln anbringt und an der Wolbung des Bruste paares das tonende Nagelmal ausfuht (12) Am siebenten Tage bringt ein trefflicher Mann die Frau schnell zum Orgasmus wenn er die Nagel häufig auf die Brust die Wangen den Hals die Ohren und die Fuße richtet bei der Umarmung den Mund trinkt und die Wohnung des Liebesgottes heftig reibt (13) Wenn man am Tage des Hara (dem elften) die Geliebte fest umarmt die Deck° der Zahne trinkt fleißig auf die Vulva schlägt und mit den Nageln alles ringsherum zerkratzt bringt man sie in seine Gewalt (14) Am Tage des Liebesgottes (dem dreizehnten) macht man die Frau schnell verliebt wenn man den Hals mit den Nageln zeichnet dann unter sit Machen die beiden Bruste ergreift und die Wange abkußt (15)

Nun die candrakala der hastī

Wenn man am neunten Tage die Wohnstatte des Liebes gottes stark reibt am Nabelrunde seine Hand spielen läßt die Bekleidung der Zahne trinkt die Seitengegend mit den recht zarten Nagelpitzen zeichnet und die Bruste sahr nimmt ist man der Liebling der hastinis (16) Am Tage des Sarphu (dem vierzehnten) bringt man die Elefantenfrau (die hastī) in seine Gewalt wenn man die Augen abkußt an den Achseln eifrig die Nagel eintreibt und in der Behausung des Liebesgottes das Elefantenspiel treibt (17) Am Neumondstage und am Tage des Vollmondes bewirkt der Mann daß die hastī das Wasser der Wollust fahren läßt und ihr Körper schwach wird wenn er mannigfa he Umarmungen und Kusse ausfuht bei den Spielen häufig mit sp tzen Nageln Achsel Brust und

Bruster und erbarmungslos zerkratzt und die Hand an der Wohnung des Liebesgottes und den Brustwarzen arbeiten läßt " (18)

3 Pañcasāyaka fol 1b/3b

aṅguṣṭhe carane nitambanilaye jānudvayorutrike
 nābhau vakṣası kakṣayor nigaditā kanṭhe kapole 'dhare |
 netre karnayuge lalataphalake maulau ca vāmabhruvāṁ
 ūrdhvādhaścalanakramena tithiṭaś cāndri kalā pakṣayoḥ || 1 ||
 simante nayane 'dhare ca galake kakṣataṭe cūcuke
 nābhau śronitaṭe manobhavagṛhe jaṅghātaṭorudvaye |
 gulphe pādatale tadaṅguhitale 'nguṣṭhe ca tiṣṭhaty asau
 vṛddhikṣinatayā samam śaśikalā pakṣadvaye yoṣitām || 2 ||
 maulau kuntalakarṣanam nayanayor ācumbanam gaṇḍayor
 dantenādharapīdanam hṛdi hatī muṣṭyā ca nābhau śanaiḥ |
 kakṣākanṭhakapolamaṇḍalakucaśroṇiṣu deyā nakhāḥ
 simante 'nakharakṣatair urasijau gṛhṇīta gāḍham tataḥ || 3 ||
 kurvitāvirataṁ manobhavagṛhe mātaṅgalilāyitam
 jānvanguṣṭhapadorugulphahananam cānyonyataḥ kāminām |
 ity evam kathitam pradeśakalanād indoh kalādipanam
 kartavyam ca naraū na vistarabhayād uktaḥ prapañco 'khi

*

[laḥ || 4 ||]

gāḍhālināganapūrvakam kararuhair ālikhya jaṅghāsthalaṁ
 dattvā sūkṣmanakhāṁ nitambaphalake pārśve ca pr̄ṣṭhodare |
 sitkāradhvanijāgarūkapulakām ādye dīne padmīnīm
 itthām candrakalāvidah svavaśatām kāmān nayeyuh stri

[yam || 5 ||]

ācumbyādharapallavaṁ stanamukhe netrālake pārśvayor
 mūrdhānte jaghanasthaloruphalake kṛtvā nakhālekhanam |
 pārśvānte nakharaī padāmbujayugam dhṛtvā kurāṅgīdṛṣam
 saṁsevyāvirataṁ prabuddhamadanam kuryur dvītiye dīne || 6 ||
 Śliṣṭvā gāḍhataram nipiḍya ca kucau pītvā ca dantacchadām
 savyorūkarajakṣataṁ bhujalatāmūle viśeṣat punaḥ |
 māyūrāṅghrikam ardhaandraçchuritaprāyan nakhān ādarād
 dadūr bāhyaratopacāracaturāḥ prāyaś caturthyām tithiu || 7 ||
 bimboṣṭham paricumbya dakṣinakareṇākṛṣya keśoccay am
 svacchandena vimṛṣya cūcukayugam cumban priyām bhā

[vayet |

āmṛṣyāt karajaiḥ sakhelapulakam bhūyo nitambasthalam

paficamyām̄ dravatām̄ nayet kamalinīm̄ ity āha Vātsyā-
[yanah] || 8 ||

iti padmīnicandrakalā ||

cumbitvālakam unmadāh kararuhair ālikhya vakṣojakam̄
śroṇipṛṣṭhabhujāsyakarṇajaghanasthānoruyugmāsthālim |
pāṇibhyām̄ upagūhanam̄ mukham alikāntē daśamīyām̄ tithau
kandarpaṁ pratibodhya candrakalayā kuryur nījām̄ citri-
[nīm] || 9 ||

śliṣṭvā kāmīdhārakandalīm̄ bhujalatāpāśena gāḍham̄ punah
pāyam̄ pāyam ajasram utpaladīśām̄ vaktrāravindāsavam |
nābhīkanṭhanītambasaṅgamalanavyāpārapāraṅgamaīh
saṣṭhyām̄ candrakalākalāpanipunair deyā nakhāh sar-

[vataḥ] || 10 ||

grīvāyām̄ parīrabhya gāḍham asakīn nābhīm̄ nakhair ālikhed
daṣṭvoṣṭham̄ parīpiḍayan kucataṭīm̄ kanṭham̄ manāk tāḍayet |
sānandaṁ smaramandire karikarakrīḍāyitaṁ kurvatā
netavyā taruṇī svakiyavaśatām̄ Caṇḍītīthau kāmīnī || 11 ||
āliṅgya prasabhaṁ kapolanayanam̄ śroṇiśruti cumbayet
sthāneśv eṣu nakhapradānakuśalo dattvā nakhān nirdayam |
sarṇdaśyādharapallavaṁ kramavaśād ākṛṣya keśān śanair
unmeśam̄ vidadhīta sītkṛtavatīm̄ bhānos tithau nāyakaḥ || 12 ||

iti citriṇīcandrakalā ||

nābhīm (?) ullasitair vihkhya karajair āliṅgya dorbhyām̄
[muhur

vaktrāntorasiyam̄ niṣpīḍya sutarām̄ Viṣṇos tithau candravit |
ācumbec ca kapolakanṭhagalakam̄ mṛdnann urojadadvayaṁ
Kandarpasya tithau nakhakṣatīvaśāt prāk ūṇkhūnīm̄ drā-
[vayet] || 13 ||

vyādaśṭoṣṭhapuṭah kapolanayanaśrotrāt nakhair ālikhet
sāndrānandanigūḍhakāṇṭhavalayam̄ bhānos tithau bhāminīm̄ |
āghātāt nakharaś ca netraramaṇagṛiv ākucorusthale
kṛtvāliṅhy a ca bhūtanāthadiwase kuryāt sudhīr vihvalām || 14 ||

iti ūṇkhūnīcandrakalā ||

ā kaṭhe parīrabhya dorlatīkayā niṣpīḍya vaktrāmbujam̄
kakṣāntastanamaṇḍalodarataṭīm̄ cañcannakhair āmīśan |
kṣopībhṛttanayātīthāv atha muhuḥ kāmālayam̄ saṃspṛśan
sarṇdaśyādharapallavaṁ grahatīthau kuryād drutām̄ hasti

[nīm] || 15 ||

sampūrnendutithau pariksayadine tasyaiva tulyā tithis
tasyām eva vaśikṛtā śaśikalāsambodhanaḥ kāminī |
kāmāgārasacūlikāsu karajair dantaś ca dantacchadaś
āśleśaiḥ paricumbanaś ca vividhair ity āha Nandiśvarah ||16||
iti hastinīcandrakalā ||

„In der Zehe dem Fuße, dem Hinterbackenhause, den beiden Knieen den Huften dem Nabel, der Brust, den Achseln, dem Halse, der Wange, der Lippe, dem Auge, dem Ohrenpaare, der Stirnfläche und dem Scheitel der Schonbraugen läßt man in den beiden Monatshälften je nach der tithi und je nach dem Auf- und Niedersteigen die candrakalā wohnen (1) In dem Scheitel dem Auge, der Lippe, dem Halse der Achselwölbung der Brustwarze, dem Nabel, der Huftwölbung, dem Hause des Liebesgottes, der Beirundung und den beiden Schenkeln, dem Knochen, der Fußsohle, deren Zehenfläche und den Zehen befindet sich jene candrakalā bei den Frauen die in den beiden Monatshälften gleichmäßig wächst und abnimmt (2) Auf dem Scheitel zause man das Haar, Augen und Wangen kusse man, mit den Zähnen presse man die Lippen, nach dem Herzen fuhre man einen Streich, mit der Faust schlage man langsam auf den Nabel, an die Achseln, den Hals das Wangenrund, die Bruste und die Hinterbacken sind die Nagel zu bringen, ebenso an den Scheitel, unter Nagelrieben ergreife man ferner die Bruste fest (3) Unaufhorlich treibe man an dem Hause des Liebesgottes das Elefantenspiel und stoße sich gegenseitig, der eine Liebende den andern an das Knie, die Zehen Fuße, Schenkel und Knochen So ist denn unter Nennung der einzelnen Stellen die Erleuchtung für die candrakalā angegeben worden, die Männer mögen nun danach handeln die ganze ausführliche Lehre wird aus Besorgnis, zu weitschweifig zu werden nicht vorgetragen (4)

Am ersten Tage bringen auf diese Weise die Kenner der candrakalās die padmīnī Frau in der Leidenschaft in ihre Gewalt indem sie sie erst innig umarmen dann mit den Fingernageln die Beinfläche zeichnen und auf die Hinterbackenfläche, die Seite und die Wölbung des Ruckens zart die Nagel setzen, wobei die Frau unter sit Machen Harchenstrauben zeigt (5) Am zweiten Tage bewirken sie daß bei der Gazellenkuhaugigen

die Liebe erwacht, indem sie ihren Lippenzweig küssen, an der Brustwarze, den Augen, dem Haare, den beiden Seiten, dem Scheitel, dem Huftenrunde und den Schenkelflächen Nagelmale anbringen, mit den Nageln das Fußlotuspaar an der Seite (?) fassen und ihr beständig aufwarten (6) Am vierten Tage sollen die in dem Dienste des außeren Liebesgenusses Erfahrenen hauptsächlich die Frau recht innig umarmen, die beiden Bruste drücken, die Zahndecke trinken und unter Nagelziehen auf den linken Schenkel außerdem ganz besonders an der Wurzel der Armlane den ‚Pfauenschritt‘ und andere Nagel(male), besonders den ‚Halbmond‘ und das tonende Nagelmal eifrig ausführen (7) Am fünften Tage kusse man die bimba-Lippen ab, zause mit der rechten Hand den Haarschopf, drücke nach Herzenslust das Brustwarzenpaar und huldige der Geliebten unter Küssen, mit den Fingernageln beruhre man immer wieder die Hinterbackenrundung so daß ein schwankendes Harchenstrauben erfolgt, und bringe so die kamalī (= padminī) zum Orgasmus, wie Vātsyāyana sagt¹⁾ (8)

Das ist die candraikalā der padminī

Am zehnten Tage erwecken die Verliebten vermittelst der candraikalā die Liebe und machen die citrī sich zu eigen, indem sie das Haar küssen, die Bruste mit den Fingernageln zeichnen, (ebenso) die Hinterbacken den Rücken, die Arme, das Gesicht, die Ohren, die Huftgegend und die Flache des Schenkelpaars mit den Händen umarmen und den Mund auf die Stirn legen (9) Am sechsten Tage sollen die in der Gesamtheit der candraikalās erfahrenen Meister in der Beschäftigung des Druckens des Nabels, des Halses und der Hinterbacken die Nägel überall anwenden mit der Armlianenschlinge immer wieder die Halskandali²⁾ fest umarmen und unaufhörlich den Mundlotusnektar der Lotusaugen trinken (10) Am Tage der Candī (dem achten) bringe man die zarte Liebende in seine Gewalt, indem man sie fest am Halse umarmt, mehrmals den Nabel mit den Nageln zeichnet, die Lippe beißt, die Brustewölbung preßt, den Hals ein wenig schlägt und in dem Hause des Liebesgottes zum

¹⁾ Wo? Jedenfalls nicht in der Fassung des Kamasūtra wie es uns jetzt vorliegt. Vielleicht hat der Verfasser des Pañcasālyka hier gefunkert.

²⁾ Musa sapientum

Entzücken nach der Weise des Elefantenrusselspiels handelt (11)
Am Tage der Sonne (dem zwölften) umarme der Liebhaber
(die Frau) heftig kusse Wangen und Augen, Hinterbacken und
Ohren, setze erfahren in der Handhabung der Nagel an diesen
Stellen die Nagel erbarmungslos ein, beiße in den Lippenzweig
zause in der Folge das Haar und bewirke so, daß die Frau unter
sitz-Machen aufbluht¹⁾ (12)

Das ist die candrakalā der citriṇī

Am Tage des Viṣṇu (dem dritten) zerkratze der Kenner
der candrakalās den Nabel mit seinen spielenden Nägeln, um-
arme die Frau wiederholt mit beiden Armen und presse heftig
das Mundinnere und die Bruste Am Tage des Liebesgottes
(dem dreizehnten) küsse er Wangen, Hals und Kehle, wobei
er das Brustpaar drückt, und bringe so infolge von Nägeln
wunden die Saṅkhinī vorher zum Orgasmus (13) Am Tage der
Sonne (dem siebenten) möge der Kluge die Schöne aufregen
indem er ihre Lippenknospe kußt und mit den Nägeln die
Wangen Augen und Ohren zeichnet, wobei das Halsrund vor
hoher Wonne versteckt wird, am Tage des Herrn der Gespenster
(dem elften) tue er es, indem er mit den Nageln Schläge auf
Augen, Hinterbacken, Hals, Bruste und Schenkelflache ausführt
und sie zeichnet (14)

Das ist die candrakalā der Saṅkhinī

Am Tage der Tochter des Berges (dem vierzehnten)
bringe man die hastinī zum Orgasmus, indem man ihren Hals
mit den Armläne umarmt, den Mundlotus drückt und mit be-
weglichen Nageln die Achselhöhle, das Brusterund und die
Bauchwölbung beruhrt, am Tage der Planeten (dem neunten)
indem man immer wieder das Haus des Liebesgottes befühlt
und in den Lippenzweig beißt (15) Am Tage des Vollmondes
— am Tage des Neumondes ist die diesem gleiche tithi —
an diesem wird die Liebende willfährig gemacht durch die Mittel
zur Erweckung der candrakalā durch die Nägel an dem Ge-
fangnis des Liebesgottes samt den Brustwarzen (?), durch die
Zahne und Lippen, durch Umarmungen und mannigfache Küsse
So sagt Nandiśvara (16)

Das ist die candrakalā der hastinī"

¹⁾ Vulgar „auftaut“

in der linken Seite, in der lichten Monatshälften in der rechten
Wie es bei der Frau ist, so ist es auch bei dem Manne, nur ist
es bei diesen beiden umgekehrt “

Dann folgen die obigen Strophen 1/2 in folgender Gestalt:
angusthe carane ca¹⁾) gulphanilaye jānudvaye vastike
nābhau vaksası kaksayor nigaditā kanṭhe kapole 'dhare |
netre karnayuge lalāṭaphalake maulau ca vāmabhruvām
ūrdhvādhaścalanakramena titthitaś²⁾) cāndrī kalā paksayoh || 1 ||
simante nayane 'dhare ca galake kaksātate cūcuke
nābhau śronitāte manobhavagrhe janghātate pindake |
gulphe pādatale 'ngusthanikate titthaty asau Manmatho³⁾)
vrddhiksīnatayā samam ūśikala paksadvaye yositām || 2 ||
maulau kuntalakarṣanam nayanayor ācumbanam gandayor
dantenādharapidanañ hṛdi hatir mustyā ca nābhau ūśanaiḥ |
kaksākanthakapolamandalakucāroniṣu deyā nakhāh
simante likhanam nakhair urasijau gādham grhitau tataḥ || 3 ||
kurvitāviratañ manobhavagṛhe mātangahilāyitam
jānvaṅgusṭhapadorugulphahananam cānyonyatah kāminām |
ity evam gaditam pradeśakalanād indoh kalādipanam
kartavyam ca narair na vistarabhayād uktah prapañco 'dhī-

[kah || 4 ||

„In der Zehe, dem Fuße, der Knöchelgegend, den beiden
Knien, der Blasengegend, dem Nabel, der Brust, den Achseln,
dem Halse, der Wange, der Lippe, dem Auge dem Ohrenpaare,
der Stirnfläche und dem Scheitel der Schonbrauigen läßt man
in den beiden Monatshälften je nach der tithi und je nach dem
Auf- und Niedersteigen die candrakalā wohnen (1) In dem
Scheitel, dem Auge, der Lippe, dem Halse, der Achselwölbung,
der Brustwarze, dem Nabel, der Hustwölbung, dem Hause des
Liebesgottes, der Beinrundung, der Wade, dem Knochen, der
Fußsohle und nahe bei den Zehen wohnt der Liebesgott, und
entsprechend dem Zunehmen und Abnehmen ist bei den Frauen
in den beiden Monatshälften die candrakalā (2) Auf dem
Scheitel zause man das Haar, Augen und Wangen kusse man,
mit den Zähnen presse man die Lippen, das Herz klopfe man,

1) ca fehlt im Ms

2) Das Ms. liest kathitā, was neben dem nigaditā in b unhaltbar ist.

3) Metrum!

funiten sage reibe man den Nabel Am sechsten Tage drucke man die Bruste Am siebenten Tage schlage man das Herz Der Spruch dabei lautet Dem Herrscher Heil' Am achten Tage bringe man auf der Brust Nagelwunden an Der Spruch dabei lautet om, Verneigung dem Gotte Kāma' Am neunten Tage bringe man am Halse Nägelwunden an Der Spruch dabei lautet Bernessene (?), Heil' Am zehnten Tage kusse man die Lippen Am elften Tage kusse man die Wange Am zwölften Tage kusse man die Augen Am dreizehnten Tage ziehe man (die Frau) mit der Peniswurzel heran (??), reibe und schlage das Ohr Am vierzehnten Tage zause man das Haupthaar Am Vollmondstage zause man das Haar am ganzen Leibe Den Gang der Liebe muß ein jeder kennen "

Die Dīnālāpanikā - Sukasaptati behandelt in der Erzählung XVII unser Thema in folgender Weise

kalā nārūm samāśritya snānād ārabhya cārtavīm |
aṅgāni sarvanāriḍām yāvat pakṣaḥ samāpyate || 1 ||
ūrudvayaṁ ca sambādhām garbhasthānam atah param |
nābhiṁ savyetaram pārvam kakṣamūlam atah param || 2 ||
stanamadhyam stanāgre ca kaṇṭhamūlam atah param |
cubukam cādharoṣṭham ca karnamūlam lalāṭikā || 3 ||
kuntalā brahmarandhram ca kalāsthānam udīrtam |

, Die (candra)kalā bezieht sich auf die Frau, welche menstruiert, vom Bade an, und beruhrt die Glieder aller Frauen, bis die Monatshälfte beendigt ist (1) Das Schenkelpaar, die Vulva, ferner die Statte der Leibesfrucht, den Nabel, die rechte Seite, ferner die Achselhöhle (2), die Mitte der Bruste, die Brustwarzen, ferner die Halswurzel, das Kinn, die Unterlippe, die Ohrmuschel, die Stirn (3), das Haupthaar und die brahma-Offnung¹⁾ das gilt als die Statte der (candra)kalā " — Danach folgen noch ausführliche Vorschriften, auch solche für die Diät, wie man die Frauen je nach dem Tage behandeln soll, mein Material erlaubt aber keine Wiedergabe

¹⁾ Eine Öffnung im Scheitel durch welche die Seele im Tode entweichen soll.

§ 7 Die Liebkosungen

Gerade wie wir oben eine Summe von vierundsechzig Kunstfertigkeiten kennen gelernt haben die sich ein Mann aneignen muß um auf Bildung Anspruch erheben zu können gerade so gibt es noch eine zweite Gruppe von vierundsechzig Kunsten die die Liebenden ganz besonders studieren müssen indem jene einen Hauptbestandteil der geschlechtlichen Vereinigung ausmachen. Es sind die vierundsechzig Kunste nach Pāncāla die den Inhalt des Kāmasutra bilden

Den Reigen der Liebkosungen eroffnen die

Umarmungen,

da sie allen anderen vorangehen Umarmungen gibt es vor der erfolgten Vereinigung der Liebenden so gut wie nach derselben, mit Bezug auf den ersten Fall sagt Vātsyāyana S 128

Da gibt es für zwei die noch nicht vereint sind um die Zeichen der Liebe auszudrucken eine Vierzahl von Umarmungen die beruhrende (sprṣṭaka) durchbohrende (viddhaka) reibende (udghṛṣṭaka) und pressende (piḍitaka) Überall wird schon durch das Eigenschaftswort die Art der Ausführung angedeutet.

2 Kandarpacudāmaṇi fol 13a

asamāgatajyoḥ prītāu liṅgasya dyotanāṁ samuddiśya |
liṅganāṁ caturvidham uktām bāhye rate prathamam || 1 ||
tatra sprṣṭakam ādyam viddhakam uktām tataḥ punah para

„Zunächst ist hier der außerliche Liebesgenuss auszuführen, und dabei beginnt dieser mit den Umarmungen. Je nachdem das Liebesspiel schon stattgefunden hat oder nicht, zerfallen sie in zwei Klassen, (im ganzen aber) sind sie von zwölferlei Art“

4 Anaṅgaraṅga fol 15a.

matimān upabhogapūrvakam

surataṁ saṃvidadhita kāntayā |

parīrambhaṇam eva pañḍitaiḥ

prathamāṇa teṣu nigadyate 'ṣṭadhā ||

„Ein Verstandiger fuhr den Liebesgenuss mit der Geliebten erst nach Beendigung der Nebengenusse aus. Die Gelehrten nennen als den ersten darunter die Umarmung, und zwar ist sie achtfach“ (Die vier ersten Arten, sprṣṭaka usw., fehlen hier!)

Von den mir zugänglichen Handschriften des Pañcasāyaka hat nur die des IO, Nr 2526, den Abschnitt über das bāhyarata. Auch hier fehlen die sozusagen einleitenden Umarmungen, sprṣṭaka usw., und es heißt da

mälāpūritakuntalaḥ suvasanah grīvogṛarāgojjvalo

nānābhūṣanasundarah smararasas tāmbūlapūrnānanah |

sphūrjaddipamanojacārubhavane śayyātale nāyako

rāgārthī parīrambhanāṇa prathamataḥ kuryāt samāṇa yositā || 1 ||

vṛksārūdhakasāṇītāṇa prathamataḥ proktāṇa latāveṣṭitāṇa

tasmāj jāghana viddhake matimatām ūrūpagūḍhaṇa tataḥ || 1 ||

jñātavyāṇa tilatandulam rasavidām ālinganāṇa yositāṇa

ksirāṇa nīrapurahsaraṇa nigaditāṇa tasmāc ca lālāṭikam || 2 ||

, Das Haar von einem Kranze bedeckt, schon gekleidet, am Halse von starker Rote leuchtend, geschmückt mit verschiedenen Schmucksachen, voll Liebesleidenschaft den Mund mit Betel gefüllt, soll der Liebhaber in dem schonen Gemache des Liebesgottes mit hell leuchtenden Lampen, auf der Lagerstatte, voll leidenschaftlichem Verlangen mit der Frau zuerst das Umarmen vornehmen (1) Zunächst die Umarmung mit dem Namen vṛksārūdhaka (Baumbesteigen), dann spricht man von dem latāvestita (Lianenumschlingen), danach folgen für die Verstandigen jāghana (Schamgegendumarmung) und viddhaka (durchbohrende), dann ūrūpagūḍha (Schenkelumarmung), ferner muß man

¹⁾ tasmāchāvanabodhavpamatāvārudhas tataḥ liest das Ms

als die Umarmung liebeskundiger Frauen das tilatañdula (Sesam und Reis) ansehen, man spricht von kṣira mit nīra davor (Wasser und Milch) danach von lälāṭika (Stirnumarmung) “

In dieser Reihenfolge werden die einzelnen Arten dann beschrieben

Beschreibung der berührenden (sprṣṭaka) Umarmung

1 Vātsyāyana S 129

Im Kandarpacūḍāmaṇi fehlt ihre Beschreibung

2 Ratirahasya fol 8a

yad yoṣitāḥ saṃmukham āgatāyā
anyāpadeśād vrajato narasya |
gātreṇa gātrāṇi ghaṭate ratajñā
ālinganām sprṣṭakam etad āhuḥ ||

„Wenn der Mann zu der ihm begegnenden Frau unter einem anderen Vorwande hingeht so daß er mit seinem Körper den ihrigen erreicht so nennen die Kenner der Liebe diese Umarmung die beruhrende“

*

Beschreibung der durchbohrenden (viddhaka) Umarmung

1 Vātsyāyana S 129

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 13a

sthitam upiṣṭam yadi vā vijane preyā hṛdā samuddiṣya |
vidhyet kucena kūpcin mrganayanā gṛhnati vastu ||
tām avapīḍya yuvāpi ca gṛhniyād viddhakam bhaved etat ||

„Wenn die Gazellenzügige in der Einsamkeit den da-stehenden oder sitzenden Geliebten den sie im Herzen meint, mit der Brust (gleichsam) durchbohrt indem sie irgendeinen Gegenstand (aus seiner Nähe) wegnimmt und der Jungling sie an sich drückt und festhält so ist das die durchbohrende Umarmung“

3 Ratirahasya fol 8a

yād gṛhnati kūpcana vañcītākṣam
sth topavīṣṭam puruṣam stanābhyaṁ |
nūtambini vidhyati tām ca gāḍham
gṛhṇīty asau viddhikam ucvate tat ||

„Wenn die Schönuftige den dastehenden oder dasitzenden Mann mit ihren beiden Brüsten (gleichsam) durchbohrt, indem sie etwas holt, wobei (aller) Augen getäuscht werden und er sie festhält, so heißt das die durchbohrende Umarmung.“

4. *Anāṅgaraṅga* fol. 15a:

sthitarī patīm mīlitanetrayugmāṇ
paścāt pravidhyed vanitā kucābhyaṁ |
gr̥hṇāty asau tām api viddhakākhyam
āliṅganām tān munibhiḥ pradiṣṭam ||

„Wenn die Schöne von hinten den dastehenden Geliebten, der das Augenpaar geschlossen hat, mit den Brüsten (gleichsam) durchbohrt, so nennen die Weisen diese Umarmung die durchbohrende.“

5. *Pañcasāyaka* IO. 2526:

sthitopaviṣṭam svavibhūṛī purandhrī
saṃmilitākṣam svakaraprabandhāt |
āvidhyati premavaśāt kucābhyaṁ
āliṅganām viddhakam etad āhuḥ ||

„Wenn die Frau, die Augen schließend, im Banne der Liebe ihren dastehenden oder dasitzenden Gebieter mit den Brüsten anbohrt, die dabei die eigentlichen Täter sind (??), so nennt man diese Umarmung die durchbohrende.“

Vātsyāyana bemerkt hierzu S. 130: „Das beides (die berührende und die durchbohrende Umarmung) findet statt, wenn die Liebenden noch nicht haben zusammen reden können.“

Entsprechend *Kandarpacūḍāmaṇi* fol. 13a:

anatipravṛttavacasor ubhayavidhāṇ kathyate caitat ||



Beschreibung der reibenden (*udghṛṣṭaka*)
Umarmung.

1. *Vātsyāyana* S. 130.

2. *Kandarpacūḍāmaṇi* fol. 13b:

janasāmbādhe timire vigatajane vātha gacchatoh śanakaiḥ |
āṅgānām vinighṛṣṭir nigaditam udghṛṣṭakam vibudhaiḥ ||

„Wenn die beiden in der Dunkelheit, im Menschengedränge oder wenn die Menschen sich entfernt haben, langsam dahin-

schreiten wobei ein Reiben der Körper stattfindet, so nennen das die Kenner die reibende Umarmung “

3 Ratirahasya fol 8a

yātrotṣavādau tūmire ghane vā,
yad gacchatoh syāc cīram aṅgasāṅgah |
udghṛṣṭakam tat

„Wenn die beiden bei einem Prozessionsfeste usw oder in dichter Finsternis dahinschreiten und dabei auf lange Zeit eine Berührung der Körper stattfindet, so ist das die reibende Umarmung“

*

Beschreibung der pressenden (pīḍitaka) Umarmung

1 Vātsyāyana S 131

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c

kuḍyādau pīḍanataḥ pīḍitakam tac ca kathyate vibudhaḥ |
dvividham idaḥ jñātāyām anyonyasyākṛtau bhavatī ||

„Wenn ein Pressen an eine Wand usw stattfindet, wird jene (reibende Umarmung) von den Kennern die pressende genannt Sie ist zwiefach da es einleuchtet, daß beide Teile hierbei Ausführende sein können“

3 Ratirahasya fol 8a.

punar eva kuḍye

nīpiḍanāt pīḍitasamṛṇākam tat ||

„Wenn dagegen (hierbei) ein Pressen an eine Wand stattfindet, führt diese Umarmung die Bezeichnung pressende“ „Diese beiden — die reibende und die pressende — (sagt Vātsyāyana S 131) finden statt bei Liebenden, die ihre beiderseitigen Gedanken schon kennen“

„Das Lianenummschlingen (latāveṣṭitaka), das Baumbesteigen (vṛkṣādhīrūḍhaka), Sesam und Reis (tilatandulaka) und Milch und Wasser (kṣīranīraka) das sind die vier Umarmungen zur Zeit der Vereinigung“ (Vātsyāyana S 131) Hierbei ist für die beiden ersten, obwohl sie nur von einem ausgehen (und daher beide der ausführende Teil sein konnten), die Liebhaberin allein der ausführende Teil, da sie ihr entsprechen, für die beiden übrigen beide, da sie von beiden ausgehen können (Yaśodhāra)

Beschreibung des Lianenummschlingens
(latāvestitaka)

1 Vātsyāyana S 131

2 Kandarpacūdāmanī fol 13b

catvāri samprayoge śālam latikeva samyag āveṣṭya | [vā patim avanamayati cumbitum asya mukhāmbhoruhāṇi ya uddhrtya mandasitkrtarucirā tatra pratishtitarūṇi kīm aṇī ramaniyatvam paṣyati bhavatī latāvestitam tat tu ||

, Vier (Umarmungen gibt es) bei der Vereinigung Wer die Frau den Gatten innig umschlingt wie eine Liane den ū Baum und seinen Gesichtslotus herunterbeugt um ihn : küssen und wenn sie ihn in die Hohe gehoben hat dort ein Weile verharrt, entzückend durch ihr leises sit Machen und blickt, so ist dies das Lianenummschlingen “

3 Ratīrahasya fol 8a

bhāvaprabodhārtham ajātaratyos
caturvidhoktā parīrambhalilā |
saṃpannaratyos tv anurāgavṛdhya
vṛddhair asāv aṣṭavidhopadiṣṭā ||
priyam anukṛtvallīvibhramā veṣṭayanti
drumam iva saralāṅgi mandasitkā tadiyam |
vadanam udītakhelākrandam ācumbanārtham
namayati vinatāṅgi yal latāvestitarūṇi tat ||

„Für zwei Liebende die von Liebeslust noch nichts gemerkt haben, gilt das Spiel des Umarmens um den Herzenzustand zu erkennen fur vierfach, fur solche aber die bereit Liebeslust genossen haben ist es von den Alten um die Zneigung wachsen zu machen als achtfach bezeichnet worden

Wenn die Schlankgliedrige unter Nachahmung des kokette Schlangels einer Schlingpflanze den Geliebten wie einen Baum umschlingt und unter leisem sit-Machen und unter Ausstoßun verliebter Schreie in gebeugter Haltung sein Gesicht nieder beugt, um es abzuküssen, so ist dies das Lianenummschlingen“

4 Anaṅgarāṅga fol 15a

vallīva vṛkṣāṇi saralāṅgayaṣṭi
patim samālinḡati yatra kāntā |
cumbec ca rāgāt kṛtamindasitkā
proktim budhair vallariveṣṭitam tū ||

„Wenn die Geliebte mit ihrer schlanken Körperlinie den Gatten umarmt, wie die Schlingpflanze den Baum, und ihn küsst, wobei sie vor Leidenschaft leise sit macht, so nennen das die Kenner das Lianenumschlingen“

5 Pañcasāyaka IO 2526

ürdhvam bhujābhyaṁ abalāṅgayaṣṭih
kṣoṇīruham̄ vallīr ivādhiruhya |
nārī priyārī vāśliṣatī prakāmam
ālīnganātī vallarīveṣṭitārī syāt ||

„Wenn die Frau mit ihrem schlanken Körper an dem Geliebten vermittelst der Arme emporzuklettern sucht, wie eine Schlingpflanze an einem Baume, oder wenn die Frau ihn recht innig umschlingt, so ist das die Umarmung Lianenumschlingen

*

‘ Beschreibung des Baumbesteigens (vṛksādhirūḍhaka)

1 Vātsyāyana S 132

2 Kandarpacūḍāmanī fol 13b

caranena caraṇam ādāyakramyānyena yorum etasya |
āveṣṭya caikabāhum pṛṣṭhe 'mpsam cāvanamyāiva ||
bhujaśubhalatayāparayā racitāntahsvalpakūjitaśvasitā |
yac cumbitum adhirohati kathitām vṛksādhirūḍham tat ||

„Wenn die Frau mit dem einen Fuße auf den Fuß des (Liebhabers) tritt, den andern auf seinen Schenkel setzt, den einen Arm um den Rücken schlingt, die Schulter mit der anderen schönen Armanke herabbiegt und, um jenen zu küssen, hinaufklettert wobei sie im Innern leises Girren und Seufzen ausstößt, so bezeichnet man das als Baumbesteigen“

3 Ratirahasya fol 8b

ramanacaranam ekenāṅghrinākramya khinna-
śvasitam aparapādenāśrayantī tadūrum |
nujam atha bhujam ekaṛī pṛsthato 'syārpayantī
punar aparabhujena prāñcayantī tadaṇīsam ||
tarum iva kamitāraṁ cumbanārthadhirodhurūp¹)
yad abhilaṣatī nārī tac ca vṛksādhirūḍham ||

¹) Alle meine MSS haben cumbanārtta. Die Ratirahasyadīpikā ist ausnahmsweise korrekt und liest cumbanārthā | cumbanam arthaḥ prayojanam yasyāḥ sā cumbanārthā | cumbanārī kartum ity arthaḥ ||

„Wenn die Frau unter abgebrochenen Seufzern mit dem einen Beine auf den Fuß des Geliebten tritt, mit dem anderen Beine sich auf seinen Schenkel stützt, dann ihren einen Arm auf seinen Rücken legt, aber mit dem anderen Arme seine Schulter nach vorn beugt und den Liebenden, nach Küssen verlangend, wie einen Baum zu besteigen strebt, so ist dies das Baumbesteigen“

4 Anaṅgaranga fol 15a

caranakamalam ekenānghrinākramya bhartur
aparapadasarojenāśrayantī tadūrum |
tarum iva bhujavallyāpīdya cumben natāngī¹
kathitam iha munindrais tad dhi vṛksādhīrūḍham ||

„Wenn die Gebeugteibige mit dem einen Beine auf den Fußlotus des Gatten tritt mit der anderen Fußwasserrose sich auf seinen Schenkel stützt, ihn wie einen Baum mit ihrer Armlane preßt und ihn kußt, so nennen das die Fürsten unter den Weisen das Baumbesteigen“

5 Pañcasāyaka

ekena pādena padam svabhartur
anyena cākramya tadūrubhāgam |
āpīdya dorbhyām apī kāntapṛsthām
vṛksādhīrūḍham nigadantī santah ||

„Wenn (die Frau) den einen Fuß auf den Fuß des Gatten und den andern auf seine Schenkelgegend setzt und mit beiden Armen den Rücken des Geliebten preßt, so nennen das die Trefflichen (die Umarmung) Baumbesteigen“

Diese beiden Umarmungen werden im Stehen ausgeführt (Vātsyāyana S 133) und dienen dazu die Leidenschaft zu entflammen wie Yaśodhara hinzufügt Entsprechend Kandarpacūḍāmanī 1 c

etad dvitayam udahrtam ūrdhvasthitakarma kāmakarma-
[jñā]ih]

Dies beides gilt bei den Kennern der Werke der Liebe als eine Handlung im Aufrechtstehen“ —

Ebenso Ratirahasya fol 8b

sṭhitapatim adhikṛtya proktam āślesayugmām
sapadi ca kathaniyāḥ suptasamśleśabhedāḥ ||

„Dieses Paar Umarmungen gilt für den aufrecht stehenden

Gatten jetzt sind die verschiedenen Umarmungen im Liegen aufzuzählen“ *

*

Beschreibung von „Sesam und Reis“ (*tilatañḍulaka*)

1 Vātsyāyana S 133

2 Kandarpacūdāmani 1 c

adhusnā tilatandulakam lakṣaṇataḥ kathyate jñātvā ||

bāhvora ūrvor athavā vyatyāśād yatra saṃsvajāte tat |

uditaṁ śayanasthitayor atisamṛghaṭanena tadvijñāḥ ||

Jetzt wird auf Grund unserer Kenntnis (die Umarmung) Sesam und Reis nach ihren Merkmalen beschrieben. Wenn die beiden auf dem Lager befindlich einander unter dem Abwechseln der Arme oder der Schenkel umarmen sprechen die Kenner der Sache von dieser Umarmung wegen der überaus innigen Vereinigung“

3 Ratirahasya fol 8b

asakṛd atīvīgāḍhāśleśalilāṁ vitanvaj

janitajaghanabāhuvyatyayam spardhayeva |

mithunam atha mitho 'nge liyate nistarangam

nigadati tilapūrvam tanḍulam tan munindraḥ ||

Wenn das Paar wiederholt unter Abwechslung der Schenkel und Arme gleichsam im Wettstreite das Spiel überaus inniger Umarmung treibt und dann unbeweglich Leib an Leib ruht nennt das der Fürst der Weisen¹⁾ Reis mit Sesam davor“

4 Anangarāṅga fol 15a

bhujaguhyahiparyayam mitho

ghaṭayed yan mithunaṁ suniścalam |

tilatañḍulasamṛjñakam tada

parīrambhām kathayanti sūrayaḥ ||

, Wenn das Paar gegenseitig ganz unwandelbar das Abwechseln mit Armen und Schamgegend vornimmt nennen die Weisen diese Umarmung mit der Bezeichnung Sesam und Reis“

5 Pañcasāyaka

yad bāhuvakṣo jaghanena gāḍham

anyonyasamṣaktasāriṣayaṣṭeb |

sānandagāḍham yad udāhṛtoyam (?)

āśleśayam tat tilatandulānām ||

¹⁾ Vātsyāyana.

„Wenn die beiden Liebenden, deren schlanke Körper sich fest aneinander schmiegen, mit Armen, Brust und Hüftgegend eine wonnevoll innige Umarmung ausführen, so ist das die von Sesam und Reis“

*

Beschreibung der Umarmung Milch und Wasser (ksiranīra)

1 Vātsyāyana S 134

2 Kandarpacūḍāmani 1 c.

rāgāndhāv anapeksitavīgamau vāpuso yadā sphutam kurutah|
ālinganam tad uktam ksīrajalam kāmaśāstresu ||
utsange 'nugatāyām athavā śayane nijābhūmukhyena |
yatrodhatatarāgāv anapeksitavīgrahāpāgamau ||
anyonyām praviśata iva ksīrajalam tan nigadyate vibudhaih ||

„Wenn beide, blind vor Leidenschaft und ohne auf Schädigungen des Leibes zu achten die Umarmung blindlings ausführen, heißt sie in den Lehrbüchern der Liebe Milch und Wasser. Wenn beide, voll ganz übermaßiger Leidenschaft und ohne auf Beschädigungen des Körpers zu achten, gleichsam ineinander hineindringen, wobei die Frau auf dem Schoße (des Mannes) verweilt oder auf dem Bette ruht und ihm ihr Gesicht zukehrt, so wird das von den Kennern Milch und Wasser genannt“

3 Ratīrahasya fol 8b.

abhimukham upavistā yosid āṅke 'tha talpe
racitaruciragādhālingano vallabhaś ca |
prasaradasamarāgāveganaśyadvicārau
viśata iva mitho 'nge ksīranīram tad āhuh ||

„Wenn die Frau das Gesicht zugekehrt, auf dem Schoße oder dem Lager ruht, der Geliebte schone, innige Umarmungen ausführt, und beide gleichsam gegenseitig in den Leib eindringen, während vor dem hervorbrechenden Ungestum der Leidenschaft ihre Bedenken schwinden, so nennt man das Milch und Wasser“

4 Anaṅgaraṅga fol 15a

āṅke 'tha talpe patisāmpmukhasthā
kāntam samālinīgati yatra gādham |
mithaś praveśam kurute nijāṅgaiḥ
syāt ksīranīram parīrambhaṇam tat ||

„Wenn die Frau, Auge in Auge mit dem Gatten befindlich, auf dem Schoße oder dem Lager den Geliebten innig umarmt und (das Paar) mit den Gliedmaßen ineinander hineindringt, so ist das die Umarmung Milch und Wasser.“

5 Pañcasāyaka.

gātropariṣṭād atha talpamadhye
sarṇiyate yan mithunāṇī śarīre |
kāmābhīmānākṣatapūrvaceṣṭam
ālīṅganāṇī kṣīrajalāṇī tad uktam ||

„Wenn das Paar auf dem Schoße oder auf dem Lager ruht und (der eine) in den Leib (des andern) zu dringen sucht, wobei das (bisherige zurückhaltende) Benehmen im Liebestaumel abgelegt wird, so nennt man diese Umarmung Milch und Wasser“

„Das ist die Praxis der Umarmungen nach Bābhravya“ sagt Vātsyāyana S 134 und entsprechend Kandarpacūḍāmanī 1 c

rāgakṣaṇe tad ubhayāṇī catvāro Bābhravīyānām ||

„Dies beides im Augenblicke der Leidenschaft (Das sind) die vier Arten (der Umarmungen) bei den Anhangern des Bābhravya“

Suvarnanābha aber hat außerdem noch vier Einzelgliederumarmungen (Vātsyāyana S 134) Sie heißen nach Yaśodhara so, weil dabei ein einzelnes Glied das gleichartige entsprechende Glied ganz besonders stark preßt —

Diese vier Umarmungen sind 1 ūrūpagūhana (Schenkelumarmung), 2 jaghanopagūhana (Schamumarmung), 3 stanālingana (Brustumarmung) und 4 lālāṭikā (Stirnumarmung) Sie werden folgendermaßen ausgeführt

Beschreibung der Schenkelumarmung (ūrūpagūhana)

1 Vātsyāyana S 135

2 Kandarpacūḍāmanī fol 14a

ūrūpagūhanāṇī syāt sarvaprāṇāṇī nipiḍayed yatra |
tatsaṇḍampāṭād ūrū yadī vorūṇī kasyacit pakṣe ||

„Die Schenkelumarmung liegt vor, wenn einer von den beiden die beiden Schenkel oder auch nur einen Schenkel des anderen mit einer solchen Klammer aus Leibeskraften preßt“

3 Ratirahasya fol 8b

manasijataralāyāḥ saṃbhṛtānaṅgaraṅgo
 yadi patī abalāyāḥ pīḍayaty ūrūyugmam |
 balavad iti nijorudvāṇḍvāsaṇḍāṇḍayogāt
 tad iha munimatajñair uktam ūrūpagūḍham ||

„Wenn der Gatte, der die Bühne des Liebesgottes zurechtgemacht hat, unter Verwendung der Klammer seines Schenkelpaars die beiden Schenkel der vom Liebesgotte erschutterten Frau kraftig drückt, so nennen das die Kenner der Ansichten der Weisen die Schenkelumarmung“

4 Anaṅgaraṅga fol 15a.

uddāmakāmonmathito 'ṅganāyā
 ūrūyugam svoruyugena yatra |
 āpiḍayet kānta udīritāṁ tad
 ūrūpagūḍham parīrambhanāṁ hi ||

„Wenn der Geliebte von zugeloser Liebe in Aufregung versetzt, das Schenkelpaar der Frau mit seinem eignen Schenkelpaare drückt, so heißt diese Umarmung die Schenkelumarmung“

5 Pañcasāyaka

kānto manojavayathitāṅgayastūr
 āpiḍayed ūrūyugam yuvatyāḥ |
 ūrūpaghātēna kavīpravirār
 ūrūpagūḍham tad idam pradīṣṭam ||

„Wenn der Geliebte, dessen schlanker Körper von dem Liebesgotte erschuttert ist, das Schenkelpaar der jungen Frau mit dem Drucke seiner Schenkel preßt, so bezeichnen das die besten Kenner als die Schenkelumarmung“

*

Beschreibung der Schamumarmung
 (jaghanopagūhana)

1 Vatsyayana S 135

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 14a

pravikīrṇakeśahastā kṛtvā jaghanena jaghanadṛdhayogam |
 nakharadaśanābhūghātāṁ cumbanam athavā samuddīṣya ||
 ullanghayed upari yat tat khalu jaghanopagūhanāṁ kathitam

„Wenn sie mit fliegendem Haarschopfe Schamgegend eng an Schamgegend drückt und um Nägel- und Zahnwunden

Schläge oder Kusse anzubringen über (den Mann) schreitet, so nennt man das wahrlich die Schamumarmung “

3 Ratirahasya fol 8b

jaghanakalitakāntaśronir asyopariṣṭād
vrajaṭi yad iha nāri srastakeśottariyā |
karajaradanakṛtyaṃ cumbanam vā vīdhūtsuh
kathayati jaghanopaśleṣam etan munindraḥ ||

„Wenn die Frau mit flatterndem Haare und Obergewande die Huften des Geliebten mit ihrer Schamgegend versieht und über ihn schreitet, in dem Verlangen die Taten der Fingernägel und Zahne zu vollbringen oder Kusse zu geben, so nennt das der Fürst der Weisen die Schamumarmung “

4 Anaṅgaraṅga fol 15a

jaghanaparisarasthaṃ śronideśaṇ svabhartur
nījabhujalatikābhyaṇ gāḍham ālinya rāgāt |
lulitavasanakeśa cumbanam yatra kuryat
sphuṭam iha parirambhaṇ jāghanam tāṇ vadanti ||

„Wenn die Frau mit wogenden Gewandern und Haaren die Hustgegend ihres Gatten nahe an ihre Schamgegend bringt, mit ihren Armränken ihn leidenschaftlich fest umarmt und Kusse gibt so nennt man diese Umarmung die auf die Schamgegend bezügliche “

5 Pañcasayaka

śronītaṭe bāhuyugena kāntam
āpiḍya muktāmbarakeśabharā |
vaktrāsavam svādayatī prahṛṣṭa
tajjñāṇaiḥ sphuṭam jāghanam etad uktam ||

Wenn die Frau Gewander und Haarschopf gelockert, den Geliebten an dem Huftabhang mit dem Armpaare preßt und besiegelt den Trank seines Mundes kostet so nennen das die Kenner unbedenklich die Schamgegendumarmung “

*

Beschreibung der Brusteumarmung (stanālināṇa)

1 Vātsyāyana S 135

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 14a

kucayugmakena vaksasi saṁviṣṭāveśayed bhāram |
tatratva tan nīruktāṇ stanayugalāmbhojagūhanam vibudhaiḥ ||

„Wenn sie mit dem Brustpaare auf die Brust eindringt und dort die Last derselben aufladt, so nennen das die Gelehrten die Brustpaarlotusumarmung“

3 Ratirahasya fol 8b

urasi kamitur uccair āviśantīva rāgāt

stanabharam upadhatte yat stanalinganam̄ tat ||

„Wenn sie in der Leidenschaft in die Brust des Liebenden gleichsam tief hineindringt und die Last der Bruste darauflegt, so ist das die Brustumarmung“

*

Beschreibung der Stirnumarmung (lālātiķā)

1 Vātsyāyana S 136

2 Kandarpacūḍāmanī fol 14a

proktā lalātiķāsau hanyād bhālasthalam̄ tena |

vinidhāya vaktrakamale vaktram̄ nayane dṛgabjayor yatra ||

„Man nennt es Stirnumarmung, wenn (die Frau) die Stirnfläche (eben)damit stößt, indem sie den Mund auf den Mundlotus und die Augen auf die Augenwasserrosen legt“

3 Ratirahasya fol 8b

mukham abhimukham aksnor aksuṇī nyasya hanyād

alikam alikapaṭṭeneti lālātiķam̄ tat ||

„Wenn sie Mund an Mund und Auge an Auge legt und die Stirn mit der Stirnplatte schlägt, so ist das die Stirnumarmung“

4 Anangaranga fol 15a

mitho lalātāksikapolavaktra —

hṛdbāhuvallir mithunam̄ ghaṭec ca |

rasātirekad yadi nistarangam

lālatikam̄ tat pravadanti santah ||

„Wenn das Paar gegenseitig Stirn, Augen, Wangen Mund, Herz und Armranken im Übermaße der Leidenschaft unbewußtlich aufeinander legt, so nennen das die Trefflichen die Stirnumarmung“

In letzterem Werke ist die Reihenfolge der einzelnen Arten diese

vṛksādhīrūḍhaṁ tilatandulakhyam̄

lālātiķam̄ jaghanaviddhake ca |

ürüpagūḍhāhvayadugdhanire
tatrāṣṭamarī vallariveṣṭitam syāt ||

5 Pañcasāyaka
anyonyasam ... mukham kapolam
· lalāṭam hrdayam ca bāhū |
sānandam ārabdhām amilitākṣam (?)
lalāṭikam tattvavido vadanti ||

„Wenn die beiden Liebenden gegenseitig Mund, Wange, . . . Stirn, Herz und Arme (aufeinander legen), so nennen die Kenner des Sachverhaltes dies wonnevölle Beginnen, wobei die Augen geschlossen werden, die Stirnumarmung“

*

Küsse

Es ist weltbekannt, sagt Yaśodhara, daß ein Kuß mit dem knospenartig gespitzten Munde aufgedrückt wird. Aber was dabei noch alles zu bedenken ist, das wissen die Liebenden und Vātsyāyana, der § 140 zunächst alle Stellen am Körper aufzählt, die man küssen darf

2 Kandarpacūḍāmani fol 14b
oṣṭhāntavaktrakakṣāvakṣahstanibhāladeśagalaganḍāḥ |
nābher mūle samdhāv ūrvor apī Lāṭajātānām ||
rāgavaśād deśavaśād deśāḥ kecī ca cumbane gaditāḥ |
sarvajanānām naivam Vātsyāyanabhāṣitenaitat ||

„Lippen, Innenmund und Achseln¹⁾, Brust, Busen, Stirn-gegend, Hals und Wangen (kann man küssen), bei den Einwohnern von Lāṭa (kußt man) auch die Gegend unter dem Nabel und die Verbindungsstelle der Schenkel. Der Leidenschaft entsprechend und den lokalen Gebräuchen gemäß werden gewisse Stellen für den Kuß angegeben, aber nach dem Ausspruche des Vātsyāyana gilt das nicht für alle Leute“

3 Ratirahīṣya fol 8b
nayanagalakṣyam dāntāśe mukhāntah,
stanay ugalalalāṭam cumbanīsthānam āhuh |
dadhati jaghananābhīmūlakakṣāsu cumba-
vyatikarasukham uecait deśasātmyena Lāṭāḥ ||

¹⁾ Diese Lesart stimmt mit derjenigen der Berliner Ms. überein.

„Augen, Hals und Wangen, Zahndecke, Mundinneres, Brustpaar und Stirn nennt man die Stellen fur den Kuß, die Bewohner von Läta verschaffen sich gern nach der Gewohnheit des Landes die Wonne des eifrigen Kussens an der Schamgegend, der Stelle unter dem Nabel und den Achseln“

4 Anaṅgaranga fol 15a

adharāksikapolamastakāṁ

vadanāntaḥ stanayugmakaṇḍhare |

vihitāni padānu paṇḍitaḥ |

parirambhād anu cumbanasya hi || 1 ||

kaksāyugāpi manmathamandirāpi ca

nābheś ca mūlāpi smaralolacittāḥ |

cumbanti Lātā nijadeśasātmyān

nāsty anyataś cumbanaritīr esā || 2 ||

„Lippen, Augen, Wangen und Haupt, Mundinneres, Brustpaar und Hals sind die von den Gelehrten festgesetzten Stellen fur das Kussen, welches auf das Umarmen folgt (1)

Das Achelpaar, das Haus des Liebesgottes (die Vulva) und die Gegend unter dem Nabel kussen die Bewohner von Läta, deren Sinn nach Liebe lustern ist, gemäß der Gewohnheit ihres Landes, aber anderswo gilt diese Art zu kussen nicht“ (2)

5 Pañcasāyaka IO 2526

gandasthalimastakadantavāśo-

grīvākucorahsthalacūcukāni |

ālinānānantaram eva yūnoḥ

sthānanī cumbasya vadanti tajjñāḥ || 1 ||

kakṣāyugāpi rāganitambinīnām (3)

kandarpaṛāgasphuranapravirāḥ |

cumbanti kāmam taralāyatākṣyā

deśāsyā sātmyena sadaiva Lātāḥ || 2 ||

„Wangenrund, Haupt, Zahndecke, Hals, Bruste, Brustflache und Brustwarzen nennen die Kenner die Statten fur den Kuß zwischen den beiden Liebenden was nun unmittelbar auf das Umarmen folgt (1) Die Bewohner von Läta, ausgezeichnet durch den Glanz ihrer Liebesleidenschaft, kussen nach der Sitte des Landes beständig mit Inbrunst die Achseln der Bewegt und Langaugigen“ (2)

6 Smaradīpikā Rec B fol 3a
kakṣākaṇṭhakapolesu nābhīśromipayodhare |
karnamūle tathā skandhe cumbanāpi dvādasasthalam¹⁾ ||

„An den Achseln, dem Halse und den Wangen, dem Nabel, den Huften und Brusten, ferner an der Ohrwurzel und der Schulter findet das Kussen statt, welches (sonach) zwölf Statten hat“

*

Nun betrachtet man, sagt Yaśodhara, die verschiedenen Kusse je nach der Art, wie man nach den mannigfachen Stellen das Greifen (der Lippe) vornimmt. Da nun als Statte des Kusses in erster Linie den Mund in Betracht kommt, so wird zunächst dieser Kuß betrachtet. Dabei gibt es drei Arten, je nachdem man die Oberlippe die Unterlippe oder die ganze Mundknospe berücksichtigt. Hier sagt nun Vātsyāyana S 141 mit Bezug (vor allem) auf die Unterlippe weil deren Tätigkeit eine rege ist.

Es gibt drei Madchenkusse den gemessenen (nimitaka), den zuckenden (sphuritaka) und den stoßenden (ghaṭṭitaka)“ — Mädchen ist hierbei eine (jede Frau) die noch keine Zutraulichkeit zeigt, obgleich (der Liebhaber sich) schon (mit ihr) vereinigt (hat)²⁾. Hierbei ist die Frau der ausführende Teil (Mädchenkuß also ein Kuß, den ein Mädchen gibt) (Yaśodhara)

2 Kandarpacūḍāmani fol 14b

kanyācumbanam uktāpi nimitam sphuritāpi tathā ca ghaṭṭitakam ||

Der gemessene³⁾ (nimitaka) Kuß

1 Vātsyāyana S 141

„Wenn sie mit Gewalt aufgefordert auf den Mund (des Liebhabers) ihren Mund legt, ohne aber damit Bewegungen zu machen, so ist das der gemessene (nimitaka) Kuß“ — Die Frau

¹⁾ Das Ms. liest sthale. Danach hat es noch die Variante
gapdauṣṭham netrayor vaktrāpi kakṣāpi nābhur bhagāpi tathā |
kucan ca bāhumūlāpi ca dvādaśā tām cumbane ||

²⁾ Statt des sinnlosen asampatipy ist mit dem Berliner Ms. sampatipy zu lesen.

³⁾ Die englische Übersetzung nennt ihn „the nominal kiss“, Laiatresse „nominal.“

macht aus Verschamtheit keine Bewegung mit ihrer Lippe, um die des Mannes zu ergreifen Dieser Kuß sieht also nur so aus, als ware es ein Kuß, daher sein Name (Yaśodhara)

2 Kandarpacūḍāmanī fol 14b

tac ca balena niyuktā vadane vadanaṁ yadādhatte |
niśceṣṭā tat kathitam nimitam ||

, Wenn sie, hierzu mit Gewalt aufgefordert, Mund auf Mund legt und unbeweglich bleibt, so nennt man das den gemessenen Kuß “

3 Ratirahasya fol 8b

nimitakam idam āhur yojitā yad balena
priyamukham abhi vaktraṁ nyasya tiṣṭhaty udāsyā ||

„nimitaka nennen ihn (die Meister), wenn sie mit Gewalt aufgefordert ihren Mund auf den Mund des Geliebten legt und mit emporgerichtetem Antlitz dasteht “

4 Anangaraṅga fol 15b

nārīmukhānte vadanaṁ svakiyam
samānayed yatra balena kāntah |
sā naiva cumbed atikopayuktā

- syāc cumbanaṁ tan nimitābhidhānam ||

„Wenn der Geliebte seinen Mund mit Gewalt an den Mund der Frau heranbringt und sie, von übermäßigem Zorne erfüllt, den Kuß nicht erwiderst, so ist das der Kuß, der den Namen des gemessenen fuhr “ — Die englische Übersetzung lautet erstaunlicherweise “Milita-kissing, which means ‘mishrita’, mixing or reconciling If the wife be angry, no matter however little, she will not kiss the face of her husband the latter then should forcibly fix his lips upon hers and keep both mouths united till her ill-temper passes away “ (”)

5 Pañcasāyaka

kānto 'nganāyā vadane svakiyam
vaktraṁ samāropya balena yatra |
cumbaty asau krodhavaśe na nārī
syāc cumbanaṁ tan nimitopadhānam ||

„Wenn der Geliebte seinen Mund mit Gewalt auf den Mund der Frau legt, aber diese aus Zorn ihn nicht küsst, so führt dieser Kuß den Namen des gemessenen “

Der zuckende (sphuritaka) Kuß.

1. Vātsyāyana S. 141

„Wenn sie, nur wenig dreist, die in ihren Mund hineingedrangte Lippe zu fassen verlangt und ihre (Unter-)Lippe zucken läßt, von der oberen aber das nicht duldet, dann ist das der zuckende Kuß“ — Die Liebende versucht die Lippe nach Art des Kusses samagrahaṇa (s u) zu fassen, den sie aber bei ihrer Verschämtheit nicht auszuführen wagt. Was macht sie also? Sie läßt nur die Unterlippe sich bewegen, duldet aber nicht, daß sich auch die Oberlippe bewegt. Denn wenn das geschahe, lage ja eben der bisher noch verpönte Kuß samagrahaṇa vor¹⁾!

2 Kandarpacūḍāmani fol 14b

vadane praveśitam coṣṭham |

nijam oṣṭham spandayati grahitum astottarā caiva ||
etat sphuritakam āhuḥ ||

„Wenn sie ihre eigene Lippe zucken läßt, um die in ihren Mund gedrangte Lippe (des Mannes) zu fassen, aber ihre Oberlippe unbewegt läßt, so nennt man das den zuckenden Kuß“

3 Ratirahasya fol 8b/9a

sphuritam atha mukhāntar nyastam oṣṭham jighṛksuh
sphuradadharaṇuṣā syād yan na gṛhṇāti bhartub ||

„Der zuckende Kuß liegt vor, wenn sie mit zuckender Unterlippenknospe die in ihren Mund gelegte Lippe des Gatten zu fassen verlangt, aber sie nicht faßt“²⁾)

4 Anaṅgarāṅga fol 15b

dayitasya nīveṣya vaktrake

nījavaktram paricumbitādharam |

na pibed abalā tadānanam

sphuritākhyam kila cumbanam tada ||

„Wenn die Frau ihren Mund in den Mund des Geliebten einführt, wobei die Unterlippe abgeküßt wird, sie aber seinen Mund nicht trinkt, so ist das der Kuß, der die Bezeichnung des zuckenden führt“ (“Sphurita kissing, which is connected with twitching and velication. The wife should approach her mouth

¹⁾ Dies der Sinn von Yaśodharas Kommentar. Vielleicht ist hinter Ichantū die Interpunktions zu tilgen und hinter samagrahaṇena zu setzen.

²⁾ Das wurde sonst den Kuß samagrahaṇa ergeben!

to that of her husband's, who then kisses her lower lip, whilst she draws it away, jerking, as it were, without any return of osculation.”)

5. Pañcasāyaka:

patyur mukhe svām ca mukham niveśya
premṇā manāg añcati ... |
uccair na ...
proktarṇ munindraiḥ sphuritam viñodat ||

Von einer Übersetzung sehe ich bei dem jämmerlichen Zustande des Textes ab.

Der stoßende (ghaṭṭitaka) Kuß.

1. Vātsyāyana S. 142:

„Wenn sie, die Augen geschlossen und mit der Hand die Augen (des Liebhabers) bedeckend¹), ein wenig zufaßt und mit der Zungenspitze stößt, so ist das der stoßende Kuß.“

Da die Verschamtheit noch nicht ganz gewichen ist, so faßt die kanyā nur erst ein wenig zu. Geschahe es dreist und deutlich, so ergabe sich der später zu beschreibende Kuß samagrahana. Sie bedeckt die Augen des Liebhabers, damit er sie bei ihrem Beginnen nicht ansehen kann. (Yaśodhara.)

2. Kandarpacūḍāmaṇi fol. 15a:

kiñcīt parighya jihvayāgreṇa |
ghaṭṭayati militākṣī nayanāvṛtikṛt karābjena || 11 ||
ghaṭṭitakam kathitam tat ||

„Wenn sie, die Augen geschlossen und die Augen (des Mannes) mit dem Handlotus zuhaltend, etwas zufaßt und mit der Zunge vorn stößt, so nennt man das den stoßenden Kuß.“

3. Ratirahasya fol. 9a:

ramaṇaradananavāsaḥ svānananyastam oṣṭha-
dvitayamṛdugṛhitam yan manāg jihvayāntaḥ |
karapihitadhavākṣī ghaṭṭayed ghaṭṭitam syāt ||

„Wenn sie die in ihren Mund gelegte Zahnbedeckung des Geliebten mit ihrem Lippenpaar sanft ansfaßt und, dem Gatten die Augen mit den Händen zuhaltend, innen ein wenig mit der Zunge stößt, so ist das der stoßende Kuß.“

¹⁾ Die englische Übersetzung falsch “places her hands on those of her lover”; ebenso Lamairesse: „Place ses deux mains dans les siennes“.

4 Anangaraṅga fol 15b
kareṇa kāntasya nimilya netre
jihvāṁ mukhāntar viniḍhāya yatra |
cumbed vilolā parimilitākṣī
tad ghaṭṭitākhyāṁ kavayo vadanti ||

„Wenn (die Liebende) mit der Hand die beiden Augen des Geiebten zuhält, die Zunge in seinen Mund steckt und, die Augen schließend, ihn unruhig kußt, so nennen das die Weisen mit dem Namen des stoßenden Kusses“

Der Pañcasāyaka nennt diese Art avaghṛṣṭa.
hastena netram parimilya bhartuh
saṁmilitākṣī vadane śvajihvāṁ |
nikṣipyā ca krīḍati yatra lolā
khyāto rasajñair avaghṛṣṭasamjñah ||

„Wenn die Frau mit der Hand das Auge des Gatten bedeckt, mit geschlossenen Augen ihre Zunge in seinen Mund steckt und damit ein lusternes Spiel treibt, so heißt das bei den Kennern des Genusses avaghṛṣṭa mit Namen“

*

Diese drei Kusse werden nach Yaśodhara in der Reihenfolge von vorn nach hinten angewendet — Nun folgen im Kāmasūtra die besonderen Arten des Kussens auf die Lippen bei den ubrigen Liebhabern und Liebhaberinnen, je nach ihrer Ausführung (S 142)

„Die anderen Kusse sind vierfach gleich (sama), schräg (tiryak), irrend (ubdhṛānta) und gepreßt¹⁾ (piḍitaka)“ — Auf fallenderweise gibt Vātsyayana keine Beschreibung dieser vier Arten, weshalb wir zunächst ganz auf Yaśodhara angewiesen sind. Dieser sagt dazu etwa folgendes Mit der Lippenknospe kann man an der Unterlippe in funferlei Weise ein Greifen vornehmen. Wenn alles sich entsprechend erfaßt wird, so ist dies das gleiche Greifen, sama. (Englische Übersetzung “When the lips of two lovers are brought into direct contact with each other, it is called a straight kiss” Lamairesse „Dans le baiser droit, les deux lèvres s’appliquent directement, celles de

¹⁾ Die Ausgabe hat avapiḍitaka, aber da diese Bezeichnung der funften Art zukommt, lese ich mit dem Kandarpacūḍāmaṇi piḍitaka

l'amant sur celles de l'amante " Kandarpacūḍāmanī Ratirahasya und Anangaranga schweigen) Wenn alles von den seitwärts gewendeten Lippen im Kreise erfaßt wird, so ist dies das schräge Greifen, tiryak. ("When the heads of two lovers are bent towards each other, and when so bent kissing takes place it is called a bent kiss " La maîresse „Dans le baiser penché, les deux amants la tête penchée, tendent leurs lèvres l'un vers l'autre " — Ratirahasya fol 9a

vrajati dayitasācībhāvatas tiryagākhyam ||

„(Die [ud]bhrānta-Weise) wird zu der mit schrag bezeichneten Art, wenn der Geliebte dabei seitwärts steht " — Anangaranga fol 16b

kareṇa kāntācibukām gṛhitvā
daśet patiḥ paścimabhāgavartī |
priyādharam yatra ca tiryagākhyam
proktām kavindraih khalu cumbanām tat ||

„Wenn der Gatte, hinter der Liebsten befindlich, deren Unterlippe anbeißt, indem er mit der Hand das Kinn der Geliebten ergreift, so nennen die Fürsten unter den Weisen diesen Kuß mit dem Namen des schrägen " — Die englische Übersetzung dazu lautet "Tiryak, or oblique kissing In this form the husband standing behind or at the side of his wife places his hand beneath her chin, catches hold of it and raises it, until he has made her face look up to the sky, then he takes her lower lip beneath his teeth, gently biting and chewing it ")

Wenn zugefaßt wird, indem (der Liebhaber die Geliebte) am Kinn und am Kopfe faßt und den Mund hin und her bewegt, so ist das der irrende Kuß, udbhrānta¹⁾ ("When one of them turns up the face of the other by holding the head and chin and then kissing, it is called a turned kiss " — La maîresse Dans le baiser tourné, l'un des amants tourne vers lui avec la main, la tête de l'autre, et, de l'autre main lui prend le menton " — Ratirahasya fol 9a

yuvaticibukadeśam vallabhaḥ pṛṣṭhavartī²⁾

bhrāmayati mukham iṣad yat karābhyaṁ gṛhitvā |

¹⁾ Im Texte steht udbhrānta, im Kommentare dagegen ist bhrānta gedruckt. So liest auch das Ratirahasya.

²⁾ Ein Ms. ließ pṛṣṭhavartī, zur Seite befindlich.

adharām atha vilīdhas tau mitho bhrāntam etad
(vrajati dayitasācībhāvatas tiryagākhyam)¹⁾ ||

Wenn der Liebste hinter ihr steht, die Kinngegend der jungen Frau mit beiden Händen faßt und den Mund ein wenig hin und her bewegt, während sie beide nun zusammen die Unterlippe saugen, so ist das der irrende Kuß " — Der Anaṅgarāṅga schweigt

Pañcasāyaka

bhartur mukham yā ca balāt karābhyaṁ
ālambya cumbaty api guhyagamyam |
praudhāṅganālajjitatāmabhāvam
bhrāntam budhaiś cumbanakam tad uktam ||

Wenn eine dreiste Frau, ohne in ihrer Verliebtheit Verschämung zu zeigen, das Gesicht des Gatten mit beiden Händen gewaltsam ergreift und kußt, so daß es ihr bis in die pudenda geht (?), dann nennen die Gelehrten diesen Kuß den bhrānta "

Yaśodhara fahrt fort „Der gepreßte Kuß (piḍita) heißt so, weil dabei (die Unterlippe) unter Pressen ergriffen wird Bei den bisherigen Kußarten aber findet kein Pressen statt, das ist der Unterschied " — Yaśodhara fahrt dann fort Wenn dabei von beiden gepreßt wird, so ist dies das reine (einfache) Pressen, geschieht es mit Zuhilfenahme der Zungenspitze, dann ist es das leckende Pressen Dieses führt zwei Namen Saugen (cūṣāṇa) und Lippentrinken (adharapāna) — ("Lastly when the lower lip is pressed with much force, it is called a pressed kiss" Lamaitresse . Le baiser est dit pressé, lorsque l'un des deux amants presse fortement avec ses lèvres la lèvre inférieure de l'autre" — Ratirahasya fol ga

dvayam idam avapiḍya grāhataḥ piḍitākhyam
vighātitam athā jihvāgreṇa kṛṣṇāngulibhāyam |
arādam²⁾ adharām asyāḥ piḍayet pratikrṣṭam ||

Dies beides (bhrānti und tiryak) bekommt den Namen des gepreßten Kisses weil dabei das Ergreifen (der Unterlippe) unter Pressen geschieht Die mit der Zungenspitze angestoßene und mit zwei Fingern hervorgezogene Unterlippe der (Frau)

1) Diese Zeile s. oben S. 142!

2) Dies ist die Lesart der Rātrabāvaraṇipikā die Mo haben adharām und adayam

presse man dabei ohne (Anwendung der) Zahne, indem sie aus Liebe hervorgezogen wird (?)¹⁾ — Anangaranga fol 15b
ādāya dantacchadam āśu patyuh
karāngulīsampaṭūkena nārī |
jihvāgradeśena ghaṭed daśec cī
tac cumbanam pīḍitasamṛñakam syāt ||

„Wenn die Frau schnell des Gatten Zahndecke mit den gekrümmten Fingern nimmt und sie mit dem vorderen Ende der Zunge anstößt und beißt, so führt dieser Kuß die Bezeichnung des pressenden“ — Die englische Übersetzung nennt diese Art “Pindita, or lump kissing”

Pañcasāyaka

hastāṅgulīsampaṭakena yatra
kantaustham ādāya rasajñayā ca |
ācchādayen nirdaśanair vilāsāt
syāc cumbanam pīḍitam etad eva ||

„Wenn die Frau im Scherze mit den gekrümmten Fingern die Lippe des Geliebten ergreift und, ohne die Zahne zu gebrauchen mit der Zunge bedeckt (?), so ist dieser Kuß der gepreßte“

*

Die fünfte Art endlich, wie man die Unterlippe beim Kussen ergreifen kann, lehrt uns Vātsyāyana S 143 wie folgt

„Mit einer Fingerkrummung die Lippe zusammendrückend soll man sie ohne Zahne mit der Lippenrundung abpressen das ist die fünfte Ausführung der abpressende (ava pīḍitaka) Kuß“

Yaśodhara bemerkt dazu daß man hierbei die Lippe mit dem Daumen und Zeigefinger ergreift Wenn auch bei dieser Art zu küssen ebenso wie bei der vorigen ein Pressen stattfindet, so ist doch ein Unterschied dabei das Festdrucken und Anziehen nach außen Unter der Funfzahl führt diese Art den Namen des ziehenden Kusses (ākṛṣṭacumbara)

Ganz entsprechend Kandarpacūḍāmanī fol 15a

ādāyangulīputato yatrauṣṭharī cāru jihvayāgreṇa
ghatṭayati nirdaśanataḥ pīdanataḥ pañcamam proktam ||

1) Diese Beschreibung paßt nicht hierher, sondern gehört zu der gleich zu besprechenden avapīḍita Art Dasselbe gilt von der Beschreibung die der Anangaranga und Pañcasāyaka gibt.

am Platze sind, so ist hier nur eine Art möglich, und zwar ist es ein gleicher (sama) Kuß Auch die Frau kann ihn ausführen, wenn der Mann die Zeichen der Pubertät noch nicht tragt ("When a man kisses the upper lip of a woman, while she in return kisses his lower lip, it is called the kiss of the upper lip" Lamairesse ebenso)

2 Kandarpacūḍāmanī fol 15b

cumbantyām eva cāmbujāsyāyām |

uparitanaustthagrahaṇe rāgapradam uttarauṣṭham syāt ||

„Wenn die Lotusgesichtige kußt, und man dabei ihre Oberlippe ergreift, so ist das der Leidenschaft erweckende Kuß der Oberlippe“

3 Ratirahasya fol 9a

daśati kamitari syād uttarāṇi tūttarosṭham ||

„Wenn der Liebende (beim Kussen) die Oberlippe beißt, so ist das der Oberlippenkuß“

4 Anangaraṅga fol 15b

dantair grhitvā madanāṛtilolā-

dharam vicumbyāśu daśec ca bhartuh |

kāntas tadiyāṇi kathitam munindraī

ity uttarosṭham paricumbanam hi ||

„Wenn (die Frau), vor Liebesnot lustern, mit den Zähnen die Unterlippe des Gatten ergreift, sie abkußt und schnell beißt, und der Geliebte es mit der ihrigen ebenso macht¹⁾ so nennen die Fürsten unter den Weisen diesen Kuß den der Oberlippe“

*

Nun gibt Vātsyāyana S 147 die Regel für beide Lippen zusammen

„Wenn man mit der Lippenklammer beide Lippen erfaßt und so den Kuß ausführt, so ist das der Dosenkuß (sampaṭṭikā) bei der Frau oder bei dem Manne, wenn er die Zeichen der Pubertät noch nicht tragt“ — Diese Art kann nach Yādhabhara auf vierfache Weise ausgeführt werden, nämlich als sama-tiryak, bhrānta (so') und avapiṣṭitaka (so'), das Zeichen ākṛṣṭa-cumbanī ist nicht anzuwenden da dies unschön ist Der Kuß

¹⁾ Die englische Übersetzung hat whilst he does the same to her upper lip, was wohl das Richtige trifft.

wird bei der Frau vom Manne ausgefuhr, da ihre Lippen unbehauart sind, aber auch bei dem Manne von der Frau, wenn er die Zeichen der Pubertat noch nicht tragt, d h wenn ihm der Bart noch nicht gewachsen ist, sonst durfte das Anfüllen des Mundes mit Haaren kein Vergnugen bereiten ("Clasping kiss"; „baiser agrafe“ Lamairesse sagt ubrigens nichts davon, daß der Mann hierbei keinen Bart haben durfe)

2 Kandarpacūḍāmani fol 15b (ganz ebenso!):

oṣṭhābhyaṁ samḍaṁśād avagṛhyoṣthau ca cumbayed yatra |
saṁpuṭakam tat strīnām vyañjanarahitasya puṁso 'pi ||

3 Ratirahasya fol 9a

yadī patīr abalāyāḥ śmaśruhīnasya vāmā
sumḍuradanaṁvāsaḥsaṁpuṭam saṁpuṭena |
praṇayaparīghitāp cumbataḥ saṁpuṭam syāt ||

„Wenn der Gatte bei der Frau oder die Schone bei dem bartlosen Gatten die mit der (Lippen-) Dose in Zuneigung erfaßte, gar zarte Dose der Zahndecken küßt so ist das der Dosenkuß“

4 Anangaranga fol 15b

priyāmukhaṁ svādharasam̄puṭena
pibet patīr sāpi tathaiva bhartuh |
tat saṁpuṭakhyam ||

„Wenn der Gatte mit der Dose seiner Lippen den Mund der Liebsten trinkt und sie ebenso den des Gatten so heißt das der Dosenkuß“

5 Pañcasāyaka

kāntāmukhaṁ svādharasam̄puṭena
pitvā muhuḥ svādayati krameṇa |
nārī ca tenaiva vīdhātakena
jñeyam munindrair iti saṁpuṭakhyam ||

„Wenn (der Gatte) den Mund der Gelebten mit der Dose seiner Lippen trinkt und immer wieder kostet, und die Frau der Reihe nach in derselben Weise muß man das nach den Fürsten unter den Weisen ansehen als mit saṁpuṭa bezeichnet“

* ,

„Wenn hierbei der eine mit seiner Zunge Zahne, Gaumen oder Zunge des anderen anstoßt, so ist das der Zungenkampf (jihvāyuddha)“ (Kāmīsūtra 147)

2 Kandarpacūḍāmani fol 15b

itaro 'pi tatra tasyā dasanam jihvāgrataḥ sukhād ghatayet |
tālugatāṁ vā jihvām athavā jihvādvayaṁ vāpi ||

„Hierbei stoße er mit der Zungenspitze voll Behagen an ihre Zahne, oder richte die Zunge gegen ihren Gaumen, oder auch er stoße Zunge gegen Zunge“

3 Ratirahasya fol 9a

anuvadanam idam syāt khelajihvāranena ||

Falls diese Lesart richtig ist, kann das nur heißen

, Dies (namlich der Kuß samputaka) wird zu der Art „im Munde herum“, wenn dabei die Zungen geschäftig kampfen“ Der Kommentar dazu lautet (mit allen Fehlern)

īham eva cumbanāṁ kelijihvāranena kelyoh krīdayo jihvāranena jisnāyā ranenānuvadana svad anuvadanākhyāṁ cumbanāṁ ||

4 Anangaraṅga fol 15b

(tat samputākhyāṁ) tv anuvaktrasamjñāṁ
syāt kelijihvānanatas tad eva ||

„Dies (der Kuß samputaka) bekommt die Benennung anuvaktra, „im Munde herum“, wenn Mund und Zunge dabei tändeln“ (?) Die Stelle ist zum mindesten grammatisch dunkel, die mir zu Gebote stehenden fünf Handschriften lesen kelijihvānanajas, tat sadaiva tas tathaiva und kesnijihmananatat sadēva. Fur tv anuvaktra“ findet sich in vier Ms die Lesart hanuvaktra, und so hat denn die englische Übersetzung ein „hanuvatra¹⁾ — kissing“, was dort so beschrieben wird. “In this mode the kiss should not be given at once, but begin with moving the lips towards one another in an irritating way, with freaks pranks and frolics After toying together for some time the mouths should be advanced, and the kiss exchanged” — Wo der Übersetzer das gefunden hat, weiß ich nicht zu sagen

*

Schließlich sind noch die Kusse an den ubrigen Stellen, außer den Lippen und dem Mundinnern, zu betrachten Hierbei kommt nur der Starkegrad zur Sprache Vātsyāyana S 148

¹⁾ „In Sanskrit, ‚Hanu means jaw‘“

„An den ubrigen Körperteilen sei der Kuß, je nach der Stelle, auf die er gedrückt wird maßig; pressend, gebogen¹⁾ oder sanft“

2 Kandarpacūdāmanī fol 15b

sthānaviśeṣāc chese cumbanadeśe caturdhā tat |
samapiditamṛdubhedād añcitasahitāt prakīrtitānvarthāt ||

„An den ubrigen Stellen fur den Kuß ist dieser, je nach dem Orte, von viererlei Art, indem er in die bekannten der Sache entsprechenden Arten des maßigen, gepreßten und sanften zerfällt, zu denen dann noch der gebogene kommt“

3 Ratirahasya fol 9a

mṛdu samam avapiḍyābhyañcitaṁ ceti śeṣev
api kathitapadesu proktam anvartham etat ||

„Sanft, maßig, pressend und undeutlich⁽²⁾ — so spricht man auch in bezug auf die ubrigen genannten Stellen von einem der Sache entsprechenden (anvartha) Kusse“ (Der Kommentar dazu lautet mṛdu yathā bhavati tathā samam avapiḍyā cumbati cetu abhyavvitam śesev api kathitapadesu | uktesv anyeṣu || cumbanam ced anvarthacumbanam proktam | etad anvarthākhyam' cumbanam bhavati ||)

*

Damit sind die verschiedenen Arten de. Kusse beschrieben, je nach der besonderen Gelegenheit aber, bei der sie angewendet werden, bekommen sie noch andere Namen, worüber Vātsyāyana S 148 sagt

„Wenn sie, des Schlafenden Gesicht betrachtend ihn⁽³⁾ zur eigenen Befriedigung kußt⁽⁴⁾ so ist das der Kuß ‚Anzünden der Leidenschaft‘ (rāgadīpana)“ — Daß sie das Gesicht betrachtet, weist darauf hin, daß sie von Zuneigung erfüllt ist. Sie küßt ihn zu ihrem eigenen Zwecke, d h um selbst Befriedigung zu finden. Denn der geküßte Liebhaber wacht darüber auf und entflammt so die Leidenschaft der Frau. Auch wenn er wacht, ist der Kuß rāgadīpana möglich (Yaśodhara)

¹⁾ „Contracted“, „serré“ S die Stelle im Kandarpa“ und Rātaranasya

²⁾ Oder es

³⁾ ‚to show her intention or desire‘, Lamairesse schweigt

2 Kandarpacūdāmanī fol 15b

suptasya vadanavinihitadṛṣṭer yac cumbanāṃ bhavet svarasāt
tad rāgadipanākhyāvikhyaṭām kāmaśāstreṣु ||

, Wenn sie ihren Blick auf das Antlitz des Schlafenden richtet und ihn in ihrer Leidenschaft küßt, so wird das in den Lehrbuchern der Liebe mit dem Namen ‚Anzünden der Leidenschaft‘ bezeichnet “

*

Wenn er unaufmerksam ist oder streitet oder durch etwas anderes abgelenkt ist oder schlafen will so nennt man den Kuß der den Schlaf vertreiben soll, den antreibenden (calitaka)”, Vātsyāyana S 149 — In der darauffolgenden Stelle im Kommentare ist die von Durgāprasāda gewählte Interpunktions der größeren Deutlichkeit halber etwas zu andern und vor die Genitive zu setzen — Der Kuß soll die Unachtsamkeit vertreiben wenn der Liebhaber mit Gesang, Malen usw beschäftigt ist, einen etwaigen Zank mit ihr beenden, seinen Blick von fremden Gegenständen ablenken und seine Schlafrigkeit besiegen Hierbei zeigt sich die Liebhaberin als ausführender Teil in besonderer Schonheit (Yaśodhara)

Ganz übereinstimmend

2 Kandarpacūdāmanī 1c

anavahitavivadamānau svapnābhīmukho 'thavānyato 'bhīmu
' [khāb]

ete nīdrāhataye cumbyante tad bhavec chalitam ||

*

„Wenn der spät in der Nacht Kommende die auf dem Lager Schlafende zu seinem eigenen Zwecke küßt, so ist das der erweckende Kuß (prātibodhīka) Sie selbst stellt sich wohl auch schlafend, wenn sie die Zeit der Ankunft des Liebhabers erfahren hat, indem sie Verlangen tragt, seine Neigung zu ergründen “ (Vātsyāyana S 149) — Dieser Kuß heißt der erweckende weil sein Ergebnis das Aufwachen ist Er fällt nicht mit dem rāgadipana-Kusse zusammen, indem es bei ihm nicht auf die Befriedigung durch den Anblick des Gesichtes der geliebten Person ankommt (Yaśodhara)

2 Kandarpacūḍāmaṇi | c

cumbati tadā niruktāṁ śāstre 'smīn prātibodhikāṁ vijñābhiḥ |
śayane yadā prasuptāṁ cirakālād āgataḥ puruṣah ||
saṃplakṣyebāgamane kālaṁ sammānakāmanā taralā |
sā syāc chalaprasuptā jijñāsur vāsyā bhāvasya ||

„Wenn der Mann, zu spater Stunde ankommen, die auf dem Lager Schlafende küßt, so nennen das die Kenner in diesem Lehrbuche den erweckenden Kuß Oder auch die Kokette stellt sich hierbei schlafend, nachdem sie die Zeit für seine Ankunft erfahren hat, indem sie nach Huldigungen verlangt¹⁾) oder den Wunsch hegt, seine Zuneigung kennen zu lernen“

3 Ratirahasya fol 9a

yadi sucirasametah preyasim agrasuptāṁ
rahasi kṛtakanidrām cumbati prānanāthah |
kathitam idam apī syāc cumbanām prātibodha-
dvīyam idam ||

„Wenn der sehr spat an kommende Lebensherr die vor ihm schlafende oder heimlich Schlaf heuchelnde Geliebte küßt, so wird dieser Kuß bezeichnet als die beiden Arten des erweckenden Kusses“

4 Anaṅgaraṅga fol 15b

saṃprāptānidrām rahasi svakāntām
cirāgataś cumbati yatra bhartā |
-proktām kavīndraiḥ pratibodhasampjñām
tač cumbanām sarvarasātirekam ||

„Wenn der spat an kommende Gatte seine in Schlaf gesunkene Geliebte in der Einsamkeit küßt, so nennen die Fürsten unter den Weisen diesen Kuß, der alle Affekte im Übermaße umfaßt, mit dem Namen des erweckenden“ (. „he fixes his lips upon hers, gradually increasing the pressure until such time as she awakes This is by far the most agreeable form of osculating and it leaves the most pleasant of memories“!)

*

1) Das fehlt in der Ausgabe des Kāmasūtra. Tālodhara hat aber in seiner Glosse saṃmānīrthini nāvakaś eva vailakṣyavupti syād iti || Es sieht ganz aus als gehörte saṃmānīrthini was dem saṃmānakāmanā entspricht, in den Text. Zu übersetzen wäre dann „Nach Huldigungen verlangend, von Seiten des Liebhabers nämlich, schläft sie vor Verschämtheit. Die eng liebe Übersetzung hat entsprechend “so that she may know his intention and obtain respect from him” Lamaresse schreibt.“

„Wenn man das Bild der zu umwerbenden Frau im Spiegel, an der Wand oder im Wasser kußt (chāyācumbana), so ist das eine Tat, die den Zustand des Herzens offenbaren soll“ (Vātsyāyana S 150) — Da kein Unterschied besteht, ist die Erwähnung der zu umwerbenden Frau als elliptisch anzusehen. Auch das Bild des zu umwerbenden Mannes kann ebenso von der Frau geküßt werden. An der Wand geschieht das, wenn diese von einer Lampe usw. erhellt ist (Yaśodhara). Die englische Übersetzung nennt diese Art des Kisses „a kiss showing the intention“, Lamairesse „le baiser de déclaration“

2 Kandarpacūḍāmanī I c :

ākāradarśanārthaṁ viśamaśarākāracumbanākāraḥ |
ādarśādau chāyām̄ paricumbati nāyakah sutanoh ||

„Um den Zustand seines Herzens zu offenbaren, kußt der Liebhaber, dessen Kusse ihrem Wesen nach dem des Ungleich pfeiligen entsprechen, das Abbild der Schonleibigen im Spiegel usw.“

3 Ratirahasya fol 9a

aparam syāc chāyikācumbanākhyam̄ |
abhinavam anurāgaṁ vyāñjitum darpanādau
pratikṛtiśayam vā cumbanam pumstriyoh syāt ||

„Eine andere Art des Kisses ist der mit der Bezeichnung Abbildkuß, oder auf ein Bildnis im Spiegel usw. bezüglich. Er dient für Mann und Frau dazu, eine neu erwachte Neigung zu offenbaren“ (Die Fassung des Textes scheint verdächtig. In allen Ms fehlen hier oder schon vorher zwei Verszeilen, wie aus dem Metrum klar hervorgeht. Die Ratirahasyadipikā sagt fol 31a chāyikākhyam cu(m)banam syāt | kutrety āha | abhinavam anurāgaṁ vyajitam | abhinavanurāgaprakāram vyajanādau darppanādau | ādarśaratnasphatikastambhajalalātādisu chāyām̄ drṣṭva vanitāyah purusasya vā abhinavānurāgavyam̄ janārthi chayikākhyam cumbanam bhavati | pratikṛtiśayam vā cumbanam pumsah striyā vā bhavati | tat prati sālabhamji kādipratikṛtim drṣtvā sādrśyada(r)śanā(t) striyah purusasya va pra(ti)kṛticumbanam bhavati tata(h) pratikṛti(krt)āviśayam ity ucyate || Daraus geht ja wohl so viel mit Sicherheit hervor, daß man außer im Spiegel auch noch in Perlen, Bergkrystallen,

(polierten?) Pfosten¹), im Wasser und in abgetragenen Schmucksachen (?) das Bild der Geliebten erblicken und küssen kann; und daß man auch an einer Statue, wenn sie Ähnlichkeit mit der geliebten Person hat, seinen Gefühlen durch Küssen Ausdruck geben darf Letzteres scheint freilich viel mehr zu dem gleich zu besprechenden sampkrāntaka-Kusse zu passen!

*

, Wenn man ein Kind, ein Bild oder eine Statue (in Gegenwart der geliebten Person) kußt (oder umarmt) so ist das der übertragene (sam̄krāntaka) Kuß resp die übertragene Umarmung " (Vātsyāyana S 150) — Die letztere wird hier erwähnt, da die Gelegenheit es mit sich bringt Der Abbildkuß (chāyācumbana) und der übertragene Kuß kommt zur Ausführung seitens zweier Liebenden die keine Gelegenheit haben, sich zu berühren, sich noch nicht gesprochen haben und noch nicht zusammengekommen sind (Yaśodhara)

Ganz ebenso Kandarpacūḍāmanī I c
bālasya pratimāyāś cumbanam atha citrakarmaṇah proktam |
ālunganam ca loke sampkrāntakam atra sārajñaiḥ ||

3 Ratirahasya fol 9a
pratikṛtiśūcitrāśleṣanam cumbanam vā
dvayam upahitabhāvam tac ca sampkrāntam āhūḥ |

„Das Umarmen und Küssen einer Statue, eines Kindes oder eines Bildes, dies beides nennt man übertragend, weil dabei die Neigung (scheinbar auf den geküßten oder umarmten Gegenstand) übermittelt wird“

*

Ebenso (dient zur Offenbarung des Zustandes des Herzens²), wie Vātsyāyana S 151 sagt in der Nacht im Theater oder im Gedränge der Angehörigen das Fingerküssen der zu Umwerbenden seitens des in der Nähe befindlichen Mannes oder, falls er sitzt, das Zehenküssen. — Der Wortlaut des Textes ist

¹⁾ Das soll vielleicht der sonst hier genannten Wand entsprechen. Man könnte also auch „Pfosten aus Bergkristall“ übersetzen.

²⁾ Dies fügt Yaśodara als Erklärung hinzu. Die englische Übersetzung freilich und Larivarese stellen diese Beschreibung mit der folgenden zusammen und rechnen das hasthāgulī und pidiṭāgulicumbana zu der ābhuyogika Art

hier so, daß man über Subjekt und Objekt in Zweifel geraten könnte. Die englische Übersetzung sagt: "When at night at a theatre, or in an assembly of caste men, a man coming up to a woman kisses a finger of her hand if she be standing, or a toe of her foot if she be sitting" usw., La mairesse wörtlich genau so. Ich habe mich in meiner Übersetzung an Yaśodhara angeschlossen, der als ersten Fall den nennt, wenn der Mann bei der Frau den Kuß ausführt. Zweiter Fall, die Frau küßt den Mann. Es wird dabei die Hand, deren man sich bei gedachter Gelegenheit leicht bemächtigen kann, unter irgendeinem Vorwande ergriffen und geküßt. Für den dritten Fall, das Zehenküssen, gibt Yaśodhara ausdrücklich an, daß dabei nur die Frau der ausführende Teil ist, nicht der Mann, und zwar aus dem Grunde, weil das bei ihm tadelnswert wäre — Auch der Kandarpacūḍāmanī folgt 16a mir recht, indem es dort heißt

preksanake niśi yadī vā svajanasamāje samipayātasya |
hastāṅguliparicumbanam iha viñneyam prayojyāyām ||
samviṣṭasya padangulicumbanakarmaivam eva viñneyam ||

, Hier muß man auch das Abküssen der Finger seitens des in der Nähe befindlichen Mannes gegenüber der zu Umwerbenden nachts im Theater oder im Gedränge der Angehörigen bedenken, ebenso auch die Ausführung des Zehenkussens bei¹⁾ dem dasitzenden Manne“

*

Endlich nennt Vātsyāyana noch den herausfordernden (ābhīyogīka) Kuß, den er S. 151 folgendermaßen beschreibt „Wenn aber eine Frottiererin den Liebhaber ihren Zustand merken läßt, vom Schlafe übermannt ihren Mund auf seine Schenkel legt und die Schenkel sowie die große Zehe küßt, gleichsam als hätte sie keinen Wunsch, so sind das herausfordernde (ābhīyogīka) Kusse“ — Die Frau tut hierbei so, als hätte sie gar nicht den Wunsch, den Geliebten zu küssen, da sie ja über dessen Herzszustand noch nicht im klaren ist. Die englische Übersetzung hat, nicht im Einklange mit dem Texte, folgenden Wortlaut “ . or when a woman in sham-

¹⁾ Auch, seitens wäre hier sehr leicht mögl. ch.

pooning her lover's body, places her face on his thigh (as if she was asleep) so as to inflame his passion ('), and kisses his thigh or great toe, it is called a demonstrative kiss", Lamairesse.
„ . quand une femme, en massant le corps de son amant, pose la figure sur sa cuisse, comme si elle voulait s'en faire un coussin pour dormir de manière à allumer son désir et lui baisse la cuisse ou le gros doigt du pied, c'est le baiser de provocation “

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c .

nāyakakāmā kurute nīdrāvyājena ṭasyorau ||
saṁvāhikā nīdhānaṁ¹⁾ vadanasudhāṁśor yadā tadā kathitam
cumbanam ūrupadottaram anghryangusthasya caiva syāt ||
iti cumbanāni katicit kathitāny evābhivyogikānīha ||

„Wenn eine Frottiererin voll Liebe zu dem Manne in erheucheltem Schlafe ihren Antlitzmond auf seinen Schenkel legt, dann nennt man den Kuß hervorragend durch das Wort Schenkel, und ebenso gilt er auch für die große Zehe So sind damit hier einige herausfordernde Kusse namhaft gemacht“

Nun ist nur noch aus dem Anangaranga und Pañcasāya ka eine Art des Kisses nachzutragen, die als samauṣṭha (mit gleichen Lippen auszuführen) bezeichnet und fol 15b wie folgt beschrieben wird.

adharausṭhayugena kāmī

'pativaktrausṭhayugam svajihvayā |

paripidya vicumbya nṛtyatī

kathitām tad dhī samauṣṭhasamjñakam ||

„Wenn die Liebende mit ihrer Zunge das Lippenpaar des Gatten preßt und es mit ihrem Unter- und Oberlippenpaare kußt und dabei herumtanzt, so nennt man dies mit dem Namen samauṣṭha“

Pañcasāya ka

oṣṭhena kāntasva mukhauṣṭhayugmam

nīṣpidya jihvāñcitatālubhāgam |

cumbotsave nṛtyatī yatra nārī

proktām samauṣṭhaṁ munibhiḥ purānaiḥ ||

„Wenn die Frau mit der Lippe Mund und Lippenpaar des Geliebten preßt, mit der Zunge die Gaumengegend anstoßt und

¹⁾ Das Ms. hat vīdhānaṁ

bei dem Feste des Kussens herumtanzt, so nennen das die alten Meister samausṭha "

*

Nagelmale (nak hacchedya)

Nachdem die Liebenden so mit dem Kussen begonnen haben werden nun damit sie mit dem Wichtigeren, den Nagelmalen vorgehen können, die verschiedenen Arten, mit den Nageln zu kratzen, beschrieben Zunächst sagt Vātsyāyanī darüber mehr im allgemeinen S 152 folgendes

„Wenn die Leidenschaft gewachsen ist, findet das Kratzen mit den Nageln statt, welches in Reiben besteht“

2 Kandarpacūḍāmanī fol 16a

samgharsātmakam uktam rāgādhikye vilekhanaṇi nakhataḥ ||

Stimmt genau mit Vātsyāyanī überein, bei Lamüresse und in der englischen Übersetzung fehlt diese Stelle

Wann werden die Nagelmale angebracht? Darauf antwortet Vātsyāyanī S 153. Das Kratzen findet statt bei der ersten Vereinigung bei der Rückkehr von der Reise, bei dem Antritt einer Reise wenn die zürnende Geliebte versöhnt wird und wenn sie betrunken ist bei nicht Feurigen nicht beständig“

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c

prathamasaṁgamasamayaḥ samyaś tasyādimah proktih ||
gamanāpratyāgamayo rosāpagame tathā pramāde ca |
nityam acande vege yūnor etan na sūḍbhīvati ||

3 Ratirahasya fol 9a

apy anyayor navarate virate ca māne

puspe made pravasane virahe prayojyah ||

Auch bei anderen Paaren (als Feurigen) sind die Nagel zu gebrauchen und zwar bei dem neuen Koitus bei Beendigung des Schmollens nach der Menstruation¹⁾ im Ransche beim Verlassen und einer (sonstigen) Trennung“

4 Anaṅgaranga fol 15b

māne navinasurate virahe pravāse

dravyakṣaye ca viratu ca made prayojyāḥ ||

Die Nagel sind zu gebrauchen beim Schmollen, bei einem neuen Koitus bei einer Trennung bei einer Reise bei einer

¹⁾ rtusnātāyām , sagt die Katurahasyadipika

Schädigung der Habe, bei Vorhandensein von Unlust und im Rausche“

5

Über die Frage, wo die Nagelmale anzubringen sind, lehren Vātsyāya und Suvarnanābhā folgendes

„Die Stellen sind Achseln, Bruste, Hals, Rücken, Scham
gegend und Schenkel Suvarnanābha sagt Wenn das Rad der
Liebeslust ins Rollen gekommen ist, dann kennt man keinen
Unterschied zwischen erlaubten und unerlaubten Stellen mehr“
(S. 154)

2 Kandarpacūdāmanī fol 16b

sthānāny esām atah prabṛūmah |

kakṣau stanaśailāv atha jaghanam corū galah pṛṣṭham ||
 etad rāgāt pūrvam̄ rāgādhikye tu līlāyā vṛtte |
 na sthānasya gavesanam ity eke prāhur ācāryāḥ ||

Nun wollen wir ihre Stätten nennen , Achseln, Brustebogen ferner Schamgegend, Schenkel, Hals und Rucken (7) Das (gilt aber nur für die Zeit) vor Eintritt der Leidenschaft Wenn jedoch ein Übermaß an Leidenschaft im Liebesspiele eingetreten ist, kummert man sich nicht um die Statte, wie einige Meister sagen “ (8)

3 Ratirahasya fol 9a

kakṣākarorujaghanastanapārvaprsṭh i
hṛtkamḍharāsu nakharāḥ kharavegayoh syuh ||

„An den Achseln Handen¹⁾ und Schenkeln, der Schamgegend den Brusten den Seiten, dem Rücken, der Brust und dem Halse sind bei einem Liebespaare von feurigem Temperamente die Nägel (in Tätigkeit)“

4 Anaṅgarāga fol 15b

grivākaroru jagha na stanapīṣṭha²) kaksā

hṛt³)parśvagaṇḍavīśīye nakharāḥ kharāḥ syuh ||

„An dem Halse, den Händen den Schenkeln der Scham
gegend den Brusten dem Rücken den Achseln der Brust der
Seite und den Wangen sind die Nagel feurig“

¹⁾ Nach dem Kommentar Arme

²⁾ Einige Ms. lesen prst: (= prstha).

²⁾ Eine andere Lesart hat sphik. Hinterbacke

5 Pañcasāyaka IO 2526
 kakṣākucorahsthala kuksinābhī¹
 sronilalātānghrikareṣu saṃghah |

An den Achseln den Brüsten der Brustfläche dem Bauche
 dem Nabel den Husten der Stirn den Fingern und Händen
 findet die Fülle (der Nagelmale) statt “ (?)”

6 Smaradīpikā Rec B fol 3a
 kakṣākanṭhakapolam ca nābhī sronikucau tathā |
 bhagaskandhau karnamūle trayodasa nakhālayah ||

Die dreizehn Stätten für die Nagel sind Achseln Hals
 und Wangen ferner Nabel Husten und Bruste Scham und
 Schultern und Ohrwurzeln “

Da nun die Kratzmale von den Nageln abhängen so gibt
 Vātsyāyana S 155f eine Beschreibung derselben worin er
 ihren Standort ihre Gestalt Eigenschaften und Größe angibt

2 Kandarpacūḍāmani fol 16b
 vāme haste sarve dvitrā vā svur nakhāh sphuracchukku ṛ ubi |
 canḍe vege yūnoh sātmye vā tad vinirdiṣṭam ||
 ujjvalatāmalinatve vardhiṣṇutvam tathā mṛdor bhīv ubi |
 nakharagunā ity ādyās teṣām virahah sphuṭo dosah ||

„ Die ersten Vorteile der Nagel sind daß sie glänzen
 keine Unsauberkeit zeigen nachwachsen und weich sind Fehlen
 diese Eigenschaften so ist das ein offensichtlicher Mangel “

3 Ratirahasya fol 9a
 pratyagrabhūtiśikhārāny aticandayoh syuh |
 vardhiṣṇutāmalinatā mṛduṭṭi jvalatvām
 nirekhati sphuṭitateti gunā nakhānām ||

„ Die Nagel der überaus Feurigen haben frische große
 Spitzen, ihre Vorteile sind daß sie nachwachsen nicht schmutzig
 weich und glänzend sind keine deutlichen Streifen besitzen und
 nicht geborsten sind “

4 Anaṅgarāṅga fol 15b
 nirekhatā nūrmalitojjvalatvām
 vardhiṣṇutāpy iṣphuṭitatvam eva |
 āmārdavām ceti gunā nakhānām
 budhaiḥ ṣad uktibhiḥ kilī kāmīkāstre ||

„ Von den Kennern werden im Lehrbuche der Liebe sechs
 Vorteile der Nagel aufgezählt daß sie keine deutlichen Streifen

besitzen, sauber und glanzend sind nachwachsen, nicht geborsten und etwas weich sind “

*

Vātsyāyana kennt außerdem noch lokale Eigenschaften der Nagel, die er S 155f wie folgt beschreibt

, Lange Nagel, die die Hand schmucken und die Herzen der Frauen bei ihrem Anblick rauben, finden sich bei den Gaudas “ — Diese Art Nagel verschonern nur die Hand und sind nicht geeignet die Nagelwunden zu schlagen Fur gewöhnlich findet man sie bei den Gaudas, da diese, ihrer Eigenart entsprechend, damit nur berühren, nicht heftig kratzen (Yaśodhara)

, Kurze, die Tätigkeit aushaltende und nach Belieben bei der Anwendung der verschiedenen Arten der Nagelmale dienende finden sich bei den Bewohnern des Sudlandes “ — Diese brechen nicht ab, sondern halten die Tätigkeit des Kratzens gut aus und entsprechen also dem heißen Temperamente der Sudlander (Yaśodhara)

„Mittlere, an beiden teilnehmende besitzen die Mahārāṣṭra-Bewohner “ — Diese Art besitzt die Vorzüge der beiden zuerst genannten und entspricht der Erfahrenheit ihrer Besitzer (Yaśodhara)

2 Kandarpacūḍāmani 1 c

dirghāṇī hastaśobhāṇī kurvāṇāṇīha Gauḍajātānām |
ālokanena suṛṣāṇī cittagrāhīni tāpante ||
hrasvais tu Dākṣinātyāḥ karmasahisnutvabhājibhir nakharaḥ
svecchāvaśād vikalpe yātibhir uddipakā madane ||
madhyāny ubhayagunāṇī tu kalayanty etāṁ te Mahārāṣṭrāḥ |
ubhayavīdhātavād eṣām ubhayagunatvāṁ bhaved ucitam ||

*

, Die Nagelmale sind der Gestalt nach achtfach klingend (ācchuritaka) Halbmond (ardhacandra) Kreis (maṇḍala), Linie (rekhā) Tigerkralle (vyāghranakha) Pfauenfuß (mayūrapadaka), Hasensprung (śaśaplutaka) und Lotusblatt (utpalapattraka“, sagt Vātsyāyana S 154 Dieselbe Aufzählung im Kandarpacūḍāmani 1 c

nurdīṣṭam aṣṭabhedāṇī churitakam ardhendumāṇḍale rekhā |
vyāghranakhaṇī śaśaplutam utpalapattram tathaihvānyat ||
Jñeyāṇī mayūrapadakāṇī ||

I Das klingende Nagelmal (ācchuritaka, churitaka)

1 Vātsyayana S 156 „Wenn mit diesen gut zusammengefugten Nageln in der Gegend des Kinnes, der Bruste oder der Unterlippe eine leichte Bewegung ausgeführt wird, ohne daß dabei eine Spur entsteht, und nur am Ende infolge der bloßen Berührung ein Strauben der Harchen stattfindet und durch das Zusammenprallen ein Ton entsteht so ist dies das klingende Mal“

2 Kandarpacūḍāmaṇi 1 c

susṭhu niyamitaī etair hanudeśe vā kucāmbujadvitaye |
adhare vāspūtarekham laghu karanam saṅgamātrena ||
pulakodgamanasamartham prānte 'nyonyam tathā ca sām
[gharṣat]

parivardhamānaśabdād ācchuritam kathyate vibudhaiḥ ||

3 Ratirahasya fol 9a

avyaktarekham anu karma nakhaiḥ samastaī
romāñcakṛc caṭcaṭadhvaniyojitaī ca |
anguṣṭhajāgranakhatādanato nakhānām
gaṇḍastanāntaragam ācchuritam vadanti ||

„Eine ganz unbedeutende an den Wangen und zwischen den Brüsten mit allen Nägeln vorgenommene Handlung welche eine undeutliche Linie verursacht Harchenstrauben hervorruft und infolge des Anprallens der Spitze des Daumennagels an die (ubrigen) Nagel von einem knackenden Tone begleitet ist nennt man ācchurita“

4 Anangaraṅga fol 15b¹⁾

avyaktarekham kṛtaromahaṛṣam
śūmarpitam gandakucādhareṣu |
yat karma sāmpūrṇanakhaprabhūtam
vijñās tad eva churitam vadanti ||

„Eine an den Wangen, den Brüsten und der Unterlippe vorgenommene von den zusammengestellten Nägeln ausgeführte Handlung bei der eine undeutliche Linie entsteht und die Harchen sich strauben nennen die Wissenden churita

1) Hier sollte diese Strophe stehen sie fehlt aber in W 395 und ist aus IO 1801 und Puna 204 und 317 übernommen

I Das klingende Nagelmal (ācchurītaka, churītaka)

1 Vātsyāyana S 156 „Wenn mit diesen gut zusammengefügten Nageln in der Gegend des Kinnes, der Bruste oder der Unterlippe eine leichte Bewegung ausgeführt wird, ohne daß dabei eine Spur entsteht, und nur am Ende infolge der bloßen Berührung ein Strauben der Harchen stattfindet und durch das Zusammenprallen ein Ton entsteht, so ist dies das klingende Mal“

2 Kandarpacūḍāmanī I c

susthu niyamitair etair hanudeśe vā kucāmbujadvitaye |
adhare vāsputarekhaṁ laghu karanāṁ sangamātrena ||
pulakodgamanasamarthaṁ prānte 'nyonyaṁ tathā ca sam-

[gharṣat]

parivardhamānasabdād acchurītarī kathyate vibudhah ||

3 Ratirahasya fol 9a

avyaktarekham anu karma nakhaiḥ samastai
romāñcakrc caṭacatadhvanīyojītam ca |
anguṣṭhajāgranakhatāḍanato nakhānāṁ
gaṇḍastanāntaragam ācchurītarī vadanti ||

Eine ganz unbedeutende, an den Wangen und zwischen den Brüsten mit allen Nageln vorgenommene Handlung, welche eine undeutliche Linie verursacht Harchenstrauben hervorruft und infolge des Anprallens der Spitze des Daumennagels an die (ubrigen) Nagel von einem knackenden Tone begleitet ist, nennt man ācchurīta“

4 Anaṅgaranga fol 15b¹⁾

avyaktarekhaṁ kṛtaromaharṣaṁ
samarpitāṁ gaṇḍakucādhareśu |
yat karma saṁpūrṇanakhaprabhūtaṁ
vijñās tad eva churītarī vīdanti ||

Eine an den Wangen, den Brüsten und der Unterlippe vorgenommene, von den zusammengestellten Nageln ausgeführte Handlung bei der eine undeutliche Linie entsteht und die Harchen sich strauben, nennen die Wissenden churīta.

¹⁾ Hier sollte diese Strophe stehen, sie fehlt aber in W 595 und ist aus IO 1801 und Puna 204 und 317 übernommen

5 Pañcasāyaka IO 2526-
sāṅguṣṭhasarvāṅgulijaiś ca sarvair
avyaktarekhā (?) stanakamdhareṣu ||
prasthāpanam manmatharāgarāśer
uktam ratajñaiś churitābhīdīhānam |
vaksojakandarpagṛhādhareṣu
deyam navodhāpramadājanānām ||
kandūyanenaiva śiroruhānām
asyopayogam (?) parikīrtayanti ||

„Eine undeutliche Linie an den Brusten und dem Halse, ausgeführt von allen Nageln samt dem Daumen, eine Darstellung einer Fülle von Liebesrötung, nennen die Wollustkundigen mit dem Namen churita An den Brusten, dem Hause des Liebesgottes und den Lippen ist das bei jungverheirateten Frauen anzubringen Seine Anwendung geschieht auch wie man angibt, bei dem Kratzen der Kopfhaare“

Dieses ācchuritaka kann bei besonderen Gelegenheiten auch noch an anderen Stellen ausgeführt werden So sagt Vātsyāyana S 157

„Dieses wird bei der zu Gewinnenden angewendet während des Frottierens, des Kopfkratzens, des Aufdrückens von Beulen und des Ängstlichmachens durch Erschrecken“

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c

ācchuritakam prayojyam mūrdhnah kandūyane tathāngasya |
samvah inādikāmanī tadvad idam vyākulikarane ||

*

II Der Halbmond (ardhacandra, ardhendu)

1 Vātsyāyana S 157 Am Halse oder an der Wolbung der Bruste ein krummes Eintreiben der Nagel ergibt den Halbmond“

2 Kandarpacūḍāmanī fol 17a [idam |
vālhapadamvēśanam y ' vakram syād ardhacandrakam taḍ
sthānam imusya tu kuçayoh pr̄thāṇi grīvā tathā proktā ||

3 Ratirahasya fol 9b

vakro 'rdhacandra iti ca stanakamdhārāṅkas ||

„Ein gekrümmtes Mal an den Brusten und dem Halse ist der Halbmond“

4 Anangaranga fol 15b
 grīvākuce vakranakhaprahāro
 datto 'rdhacandrākhyā udīnto 'sau ||

„Eine krumme Nagelwunde, am Halse oder den Brust...
 angebracht, wird mit dem Namen Halbmond bezeichnet“

5 Pañcasāyaka IO 2526
 ardhendusamṛkāśam idam nakhajñair
 ardhendusamṛjñām kathitām samāsāt |
 kakṣānitambastanapārśvakanthe
 dātavyam etat karajaṁ sadaiva ||

„Wenn es einem Halbmonde ähnlich ist nennen es die
 Nagelkundigen kurz mit dem Namen Halbmond, dieses Nagel
 mal ist stets an den Achseln den Huften, den Brüsten, den
 Seiten und dem Halse anzubringen“

Nach dem Śabdakalpadruma bedeutet ardhendu Nagel
 mal und atiprauḍhastriyonyaṅguliyojanam immissio digitorum
 in vulvam feminae maxime lascivae (Nach Medini)

*

III Der Kreis (mandala ka)

1 Vātsyāyana S 158

Zwei solche die einander zugekehrt sind bilden den Kreis
 In der Gegend unter dem Nabel in den Lendenhohlen¹⁾ und
 den Weichen wird dieser angewendet“ —

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c [yoḥ |
 anyonyābhimukhatve maṇḍalakam syān nakhānkayor ubha-
 sthānam amuṣya nigaditām nabhimūlādī sāstrajnāḥ ||

3 Ratirahasya fol 9b
 tau saṃmukhau vadati mandalakam munindrah |
 sthānam ca tasya bhagamūrdhakakundaroru ||

„Zwei solche (Halbmonde) einander zugekehrt nennt der
 Fürst der Weisen Kreis, und als seine Statte den oberen Teil
 der Schamgegend die Lendenhohlen und Schenkel“

4 Anangaraṅga fol 15b
 ity etad evābhimukham prayuñjyāt
 tadā budhā mandalakam vadanti || +

¹⁾ Lamineuse dans les petits creux qui se forment autour des fesses
 dans la station droite

Eben dies bringe man einander zugekehrt zur Ausführung, dann nennen es die Kundigen Kreis “ (“Mandalaka is applying the nails to the face [!] for some time, and indeed until a sign is left upon it ”)

5 Pañcasāyaka IO 2526

ardhendur etad dvitayam prayuktam
syān mandalākhyam madanāvataṁsah |
ūrūtate kāmagṛhe nitambe
procur munindrā v niyogam asya ||

Den Halbmond doppelt ausgeführt nennt man Kreis ein Diadem des Liebesgottes, an dem Schenkelrunde, dem Hause des Kāma und den Husten wird er ausgeführt, wie die Fürsten unter den Weisen sagen “

*

IV Die Linie (rekhā, lekhā)

1 Vātsyāyana S 158

An allen Stellen die nicht gar zu lange Linie “

2 Kandarpacūḍāmani I c

dīrghā kiyati rekhā nakharena nāpaneyā (?) tu |
asyāḥ sthanam̄ sarvam̄ kāmāgamapāragaih kathitam ||

3 Ratirahasya fol 9b

dvitrāngulām̄ parita eva likhanti lekhām ||

Überall kratzt man die zwei oder drei Daumenbreiten lange Linie ein “

4 Anangaraṅga fol 16a

dvitryangulād adhika eva nakhaprahāro
mūrdhoruguhyakucadeśasamarpiṭo yaḥ |
rekhahvayam̄ madanakelikalāvidhūṇāḥ
prāhus tam eva taruna “ ||

Eine über zwei oder drei Daumenbreiten lange Nagel wunde die am Kopfe an den Schenkeln der Schamgegend oder in der Gegend der Bruste angebracht wird nennen die Kenner der Regeln für die Kunste des Liebesspieles mit dem Namen Linie “ (“Tarunabhava or Rekhā [a line] is the name given by men conversant with the Kāmashastra to nail marks longer than two or three finger breadths on the woman's head, thighs and breasts ”)

Fehlt im Pañcasāyaka, der hier recht verderbt ist

V Tigerkralle (vyāghranakha)

1 Vātsyāyana S 158

„Dieselbe gekrummt bis an die Brustwarze ist die Tigerkralle“

2 Kandarpacūḍāmaṇī 1 c

vakrā bhavati tu rekha vyāghranakham sarvadeśagam prāgvat |

, Die gekrummte Linie aber wird zur Tigerkralle, die sich, wie vorher, auf alle Stellen (!) bezieht “

Diese Art fehlt im Ratirahasya, Anaṅgaranga und Pañcasāyaka

*

VI Pfauenfuß (mayūrapadaka)

1 Vātsyāyana S 158

Eine mit den fünf einander gegenüberstehenden Nageln gezogene, auf die Brustwarze gerichtete Linie ist der Pfauenfuß“

2 Kandarpacūḍāmaṇī 1 c

sakalanakhāgraviracitā cūcukasāmmukhyasubhāgyā |

jñeyā mayūrapadakam ||

3 Ratirahasya fol 9b

anguṣṭhajam nakhā adho viniṣṭya kṛṣṭvā

sarvāṅgulih kararuhair upari stanasya |

yac cūcukābhīmukham etya bhavanti rekhas

tajjñā mayūrapadakam tad udāharanti ||

Wenn man den am Daumen befindlichen Nagel unterhalb (der Brustwarze) einsetzt und alle übrigen Finger über die Brust zieht, wobei durch die Nagel auf die Brustwarze gerichtete Linien entstehen so bezeichnen das die Kenner als 'Pfauenfuß“

4 Anangaraṅga fol 16a

rekha kṛtā sarvanakhair adhastād

anguṣṭham ādhāya tu cūcuke yā |

mayūrapādaṁ kila tāṁ vadanti ||

Die Linie die man mit allen Nageln herstellt indem man den Daumen unterhalb an der Brustwarze ansetzt, nennt man Pfauenfuß“ (“The Mayurapāda [‘peacock’s ‘foot’ or claw] is made by placing the thumb upon the nipple and the four fingers upon the breast adjacent, at the same time pressing the

nails till the mark resembles the trail of the peacock which he leaves when walking upon mud") — Die betreffende Stelle im Pañcasāyaka ist ganz korrupt

*

VII Der Hasensprung (śasaplutaka)

1 Vātsyāyana S 159

, Dasselbe¹⁾ an der Brustwarze der durch die geschlechtliche Vereinigung Ruhmreichen die eng zusammengesetzten funf Nagelpuren bildet den Hasensprung "

Die englische Übersetzung hat "When five marks with the nails are made close to one another near the nipple of the breast it is called the jump of a hare" Lamairesse La marque des cinq ongles est faite près d'un bouton du sein "

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c

cūcukasāṁpnidhyasobhanāḥ pañca |
nakharāghātāḥ proktāḥ śaśakaplutasamjnayā loke ||

, Funf Nagelhiebe in der Nahe der Brustwarze sich schon ausnehmend fuhren bei den Leuten die Bezeichnung Hasensprung "

3 Ratirahasya fol 9b

sarvaiḥ śaśaplutam idam karajaiḥ kucāgre ||

, Dasselbe mit allen Nageln in der Brustspitze ausgefuert, ergibt den Hasensprung "

4 Anangaranga fol 16a

śaśaplutam sarvanakhaiḥ kucāgre ||

, Den Hasensprung stelle man mit sämtlichen (funf) Nageln in der Brustspitze her

5 Pañcasāyaka IO 2526

syād evi sarvaiḥ nakharaiḥ sulagnais
tajjñaiḥ kiloktam saśaplutakahyūm |
simantapārśve hṛdi cūcukādāv
etat prayoḥyam suratopayoge ||.

1) Daß der Kommentar recht hat wenn er das tat des Textes in t mayūrapadakam erklärt während doch die Ausführung des śasaplutaka sich davon unterscheidet kann nur so erhartet werden daß man für beide Arten die Anwendung sämtlicher funf Nägel als das Gemeinschaftliche betont Der Unterschied ist der bei dem mayūrapadaka sind nur vier Nagel zusammen hier aber alle funf

V Tigerkralle (vyāghranakha)

1 Vātsyāyana S 158

„Dieselbe gekrummt bis an die Brustwarze ist die Tigerkralle“

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c

vakrā bhavati tu rekhā vyāghranakham sarvadeśagam prāgvat |

, Die gekrummte Linie aber wird zur Tigerkralle, die sich, wie vorher, auf alle Stellen (11) bezieht“

Diese Art fehlt im Ratirahasya, Anangaraṅga und Pañcasāyaka

*

VI Pfauenfuß (mayūrapadaka)

1 Vātsyāyana S 158

„Eine mit den funf einander gegenüberstehenden Nageln gezogene, auf die Brustwarze gerichtete Linie ist der Pfauenfuß“

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c

sakalanakhāgraviracitā cūcukasāmmukhyasaubhāgyā |
jñeyā mayūrapadakam ||

3 Ratirahasya fol 9b

anguṣṭhajam̄ nakham adho viniveśya kṛṣṭvā
sarvāṅgulih kararuhair upari stanasya |
yac cūcukābhīmukham etya bhavantī rekhas
tajjñā mayūrapadakam tad udāharanti ||

, Wenn man den am Daumen befindlichen Nagel unterhalb (der Brustwarze) einsetzt und alle ubrigen Finger über die Brust zieht, wobei durch die Nagel auf die Brustwarze gerichtete Linien entstehen so bezeichnen das die Kenner als 'Pfauenfuß'

4 Anaṅgaranga fol 16a

rekhā kṛtā sarvanakhair adhastād
angustham ādhāya tu cūcuke ya |
mayūrapādaṁ kila tāṁ vadanti ||

Die Linie die man mit allen Nageln herstellt indem man den Daumen unterhalb an der Brustwarze ansetzt, nennt man Pfauenfuß“ (“The Mayurapāda [‘peacock’s ‘foot’ or claw] is made by placing the thumb upon the nipple and the four fingers upon the breast adjacent at the same time pressing the

nails till the mark resembles the trail of the peacock which he leaves when walking upon mud ") — Die betreffende Stelle im Pañcasāyaka ist ganz korrupt

*

VII Der Hasensprung (śasaplutaka)

1 Vātsyāyana S 159

, Dasselbe¹⁾ an der Brustwarze der durch die geschlechtliche Vereinigung Ruhmreichen die eng zusammengesetzten fünf Nagelpuren bildet den Hasensprung "

Die englische Übersetzung hat "When five marks with the nails are made close to one another near the nipple of the breast it is called the jump of a hare" Lamairesse La marque des cinq ongles est faite près d'un bouton du sein "

2 Kandarpacūḍāmani 1 c

cūcukasāmpnidhyasobhānāḥ pañci |

nakharāghātāḥ proktāḥ śaśakaplutasampñayā loke ||

Fünf Nagelhiebe in der Nähe der Brustwarze sich schon ausnehmend führen bei den Leuten die Bezeichnung Hasensprung "

3 Ratirahasya fol 9b

sarvaiḥ śaśaplutam idam karajaiḥ kucāgre ||

Dasselbe mit allen Nageln an der Brustspitze ausgeführt ergibt den Hasensprung "

4 Anāngaraṅga fol 16a

śaśaplutam sarvanakhrūḥ kucāgre ||

Den Hasensprung stelle man mit sämtlichen (fünf) Nageln in der Brustspitze her

5 Pañcasāyaka IO 2526

syād eva sarvair nakhrīrah sulagnais

tajjñānāḥ kiloktam saśaplutakākhyim |

simantipārśve hṛdi cūcukādāv

etat prayojyam suratopayoge ||

¹⁾ Daß der Kommentar reicht hat wenn er das tat des Textes mit mayśrapadakam erklärt, während doch die Ausführung des Saśaplutaka sich davon unterscheidet kann nur so erhärtet werden daß man für beide Arten die Anwendung särlicher fünf Nagel als das Gemeinschaftliche betont. Der Unterschied ist der bei dem mayśrapadaka sind nur vier Nagel zusammen hier aber alle fünf

„Mit allen wohlzusammenstehenden Nageln ausgeführt ergibt sich das von den Kennern sogenannte Mal namens Šaša-plutaka, es ist am Scheitel, an den Seiten, dem Herzen, der Brustwarze usw während der Ausführung des Liebesgenusses anzubringen“

*

VIII Lotusblatt (utpalapattraka)

1 Vātsyāyana S 159

„Auf der Wölbung der Bruste oder auf dem Pfade des Gurtels¹⁾ eine Art Lotusblatt das ist das Nagelmal Lotusblatt“

Im Kandarpacūḍāmani fehlt diese Nummer

2 Ratirahasya fol 9b

anvartham utpaladalaṁ stanaprṣṭhaguhye ||

„Ein Nagelmal an der Wolbung der Bruste oder an der Schamgegend nennt man der Sache entsprechend Lotusblatt“

3 Anangaranga fol 16a

rekhātrayam pṛsthakuce 'tha guhye
krtaṁ bhaved utpalapattravad yat |
anvarthasamjñāṁ pravadanti tajñāḥ
smartum pravāsāvasare diśanti ||

„Die Dreizahl von Linien, die man an der Brustewolbung und ferner in der Schamgegend in der Form eines Lotusblattes anbringt, nennen die Kenner mit entsprechendem Namen und schreiben es zur Zeit einer bevorstehenden Reise als Andenken vor“ (“Anvartha nakhadána [!] is a name applied to the three deep marks or scratches made by the nails of the first three fingers on the back, the breast and the parts about the Yoni”)

4 Paficasāyaka IO 2526

anvartham eva sphuritordhvarekham (?)
prāhuḥ ksatam paṇkajapatrasamjñām |
dormūlavaksahsthalanābhisaṇḍhāv
asyoparyogat 'katharyata' sāntah ||

Ein Nagelmal bei dem (mehrere) Linien (von einem Punkte) ausgehen bezeichnet man entsprechend mit dem Namen Lotusblatt, die Tresslichen schreiben seine Anwendung vor an den Achseln der Brustfläche dem Nabel und der Verbindungsstelle (der Schenkel)“

¹⁾ Den Hüften

Auf die Idee Nagelmale zum Erinnerungszeichen beizubringen waren auch schon die alten Erothiker gekommen, wir lesen bei Vātsyāyana S 159 daruber

, Auf die Schenkel und die Wolbung der Bruste werden zur Erinnerung an den in die Fremde Gehenden vier oder drei zusammenhangende Linien eingedruckt "

2 Kandarpacūdāmaṇi 1 c

stanapṛṣṭhe yadī vorvor deśāntarayānavāñchayā taralaḥ |
kuryāt sarphatarekhāḥ smṛtaye tisraś catasro vā ||

3 Ratirahasya fol 9b

rekhā ghanāś tricaturo jaghane stane vā
smartum pravāsagamane vīdadhur vīdagdhāḥ ||

Drei oder vier dichtgedrangte Linien in der Schamgegend oder an der Brust haben die Weisen zur Erinnerung bei einer Reise in die Fremde festgesetzt "¹⁾)

„Auch noch andere, mit verschiedenen Formen versehene Male soll man ausföhren“, sagt Vātsyāyana S 160, und Yaśodhara zählt als weitere Arten Vogel Blumen, Topf- Blatt, Ranken- u a Nagelmale auf

Dasselbe sagt der Kandarpacūdāmaṇi 1 c

anyākṛtīr api tathā kuryād rekhā nakhodbhavāś tarunāḥ |
kauśalavīdhayo 'nantāḥ sarge dhātus tathākṛtayaḥ ||
karmanī bhavati ca nīpuṇāḥ sarvatrābhyaśayogataḥ puruṣāḥ |
rāgavaśād iha yuktāḥ syād abhyāsaḥ samastasya ||
tasmād atra vīdheyāḥ kathitād anye 'pi kāmukair bhedaḥ |
iti kathayanty ācāryāś citrāpeksā gṛhe 'py asti ||
vācītryān nakharānām kāryo rāgāḥ paraspāram yūnoḥ |
bhavati vicakṣaṇatāyām rāgādhikām sphuṭām jagati ||
vīdyāntare 'pi nīpuṇāḥ pūjyante bhūriśālbhis teṣu |
kim punar iha nety āhur Vātsyāyanasamjñayārūḍhāḥ ||

Dem gegenüber steht aber auch wieder ein Verbot, welches Vātsyāyana S 162 in folgende Worte kleidet

, Nicht aber soll man so tun bei Frauen, die einen anderen geheiratet haben An den versteckten Stellen derselben soll man zur Erinnerung und weil es die Leidenschaft mehrt, besondere Male anbringen " —

¹⁾ Nach der Ratirahasyadipikā , bringen die Kenner an .

, Mit allen wohlzusammenstehenden Nageln ausgeführt ergibt sich das von den Kennern sogenannte Mal namens śaśa-plutaka, es ist am Scheitel, an den Seiten, dem Herzen, der Brustwarze usw während der Ausführung des Liebesgenusses anzubringen “

*

VIII Lotusblatt (utpalapattraka)

1 Vātsyāyana S 159

, Auf der Wolbung der Bruste oder auf dem Pfade des Gurtels¹⁾ eine Art Lotusblatt das ist das Nagelmal Lotusblatt “

Im Kandarpacūḍāmaṇi fehlt diese Nummer

2 Ratīrahasya fol 9b

anvartham utpaladalaṇi stanapṛṣṭhaguhye ||

, „Ein Nagelmal an der Wolbung der Bruste oder an der Schamgegend nennt man der Sache entsprechend Lotusblatt “

3 Anangaranga fol 16a

rekhātrayam pṛṣṭhakuce 'tha guhye

krtam bhaved utpalapattravat yat |

anvarthasarṇijñam pravadanti tajjñāḥ

smartum pravāsāvasare diśanti ||

, Die Dreizahl von Linien, die man an der Brustewolbung und ferner in der Schamgegend in der Form eines Lotusblattes anbringt nennen die Kenner mit entsprechendem Namen und schreiben es zur Zeit einer bevorstehenden Reise als Andenken vor “ (“Anvartha-nakhadāna [!] is a name applied to the three deep marks or scratches made by the nails of the first three fingers on the back, the breast and the parts about the Yoni ”)

4 Pañcasāyaka IO 2526

anvartham eva sphuritordhvarekham (?)

pṛāhuḥ kṣataṇi paṇkajapatrasaṁjñam |

dormūlāvakṣahsthalanābhisūpidhāv

asy opayogam kathāyanti santah ||

, Ein Nagelmal, bei dem (mehrere) Linien (von einem Punkte) ausgehen bezeichnet man entsprechend mit dem Namen Lotusblatt, die Tresslichen schreiben seine Anwendung vor an den Achseln, der Brustfläche dem Nabel und der Verbindungs stelle (der Schenkel) “

¹⁾ Den Husten.

Kandarpacūdāmanī 1 c
rāgavivṛddhāv aparam nātah kīm apīha vīdyate loke |
nakhadantābhyaśām racitā vāpuṣī chedā yathā śaktāḥ ||

Anangaranga fol 16a
nakhaṁ prayuktam pranayād rasajñair
yadā tad evāsti manobhavasya |
sarvasvam atyantasukhaikahetur
nāto 'sti kīmcid varakāmininām ||

, enn die Nagel von den Kennern voller Liebe gebraucht werden, so ist das furwahr die Quintessenz des Liebesgottes; außerdem gibt es weiter keine Ursache endlosen Gluckes fur die trefflichen Liebenden “

Pāñcasāyaka IO 2526
pūrṇaḥ śatire pūrṇaśalikuce vā
ghātaṁ nakhasya pratīvikṣya sadyah |
kandarpaṛāgākulacittavṛttir
muner apī syāt kīm utetarasya || 1 ||
sarvasvam evāsti manobhavasya
premnā prayuktam karajāṁ ratajñaiḥ |
nāsmād dvitiyaṁ bhuvī rāgabijam
ity āha śitāṛśukalāpatikah (?) || 2 ||

„Bei dem Anblick eines Nagelhiebes an dem Korper des Mannes oder eines lusternen Weibes wird sogar bei einem Heiligen die Regung des Herzens durch die Liebesleidenschaft erschuttert, wieviel mehr bei einem anderen! (1) Ein von Wollust-Kennern in Liebe eingetriebenes Nagelmal bedeutet die Quintessenz des Liebesgottes, außer ihm gibt es auf Erden kein Saatkorn der Leidenschaft, hat der mit der Mondsichel Verschleierte¹⁾ (??) gesagt “

*

Zahnmale (daśanacchedya)

Die Definition von daśanacchedya ist bereits oben gelegentlich der Erklärung des Begriffes Nagelmal gegeben worden. Indem wir also darauf verweisen, wollen wir sehen, was uns die Erotiker sonst noch daruber zu sagen wissen. Zunächst

1) Candramaulī? Jyotirīśv ra?

2 Kandarpacūḍāmani fol 17b
paranāriṣu na kuryān madaneṣū rekhatān nakhāghātān |
smaranādyarthāṇ kuryāt tāśāṇ channeṣu deṣeṣu ||

*

Der großen Bedeutung entsprechend, die in der indischen Erotik den Nagelmalen zukommt, gibt endlich Vātsyāyana S 162f noch einige Strophen zum besten, die das Lob derselben singen

„Wenn eine Frau an den geheimen Stellen die Nägelmale sieht wird bei ihr selbst eine seit langer Zeit ausgegebene Liebe wieder ungekunstelt jung“

Kandarpacūḍāmani 1 c

paśyantyā nakharaṅsatam aprakaṭasthānamandanaṇi sutaṅoh
cram utṣṭapī navā bhavatī prīti manahsukhadā ||

„Wenn die Leidenschaften seit langer Zeit erstickt worden sind, würde die Liebe den Untergang finden, falls nicht das Nagelmal dir wäre welches an die Statte der Leidenschaft erinnert“

Kandarpacūḍāmani 1 c

bhajati parābhavam esā prīti rāgeṣu dūramuktesu |
rāgabhavaṇasarpaṇsmārakam astamitam cen nakhaiś cihnām ||

„Selbst bei einem Fremden der von weitem die junge Frau sieht, deren Bruste von den Nageln hart mitgenommen sind, entsteht Achtung und Leidenschaft“

Kandarpacūḍāmani 1 c

nakhabhūsi takucakamalām yuvatiṇi dūrāt prapasyato yūnaḥ ||
prabhavatī bhūyan māno rāgādhikyaṇi parasyāpi ||

„Ein Mann der an den (entsprechenden) Stellen mit den Nagelzeichen gezeichnet ist erschüttert in der Regel selbst ein festes Frauenherz“

Kandarpacūḍāmani 1 c

cittam sthīram apī sudṛśāṇi dṛṣṭvā purusam vicīritam na
[kharaṇi] cañcalatām adhigacchatī sarasiṣjam iva vātyayābhīhatam ||

„Kein anderes geeigneteres Mittel die Leidenschaft wachsen zu machen gibt es als die Ausführung der Taten die mit den Nageln und Zahnen vollbracht werden“

Kandarpacūḍāmanī 1 c

rāgavivṛddhāv aparaṇī nātah kūm apiha vīdyate loke |
nakhadantābhyaṇī racitā vāpuṣī chedā yathā śaktāh ||

Anangaraṅga fol 16a

nakhamī prayuktamī pranayād rasajñair
yadā tad evāsti manobhavasya |
sarvastam atyantasukhaikahetur
nāto 'stī kūpcid varakāmininām ||

, enn die Nagel von den Kennern voller Liebe gebraucht werden so ist das furwahr die Quintessenz des Liebesgottes, außerdem gibt es weiter keine Ursache endlosen Gluckes fur du treflichen Liebenden "

Pāñcasāyaka IO 2526

pūpsah śarīre pūpscalikuce vā
ghātamī nakhasya prativikṣya sadyah |
kandīrparāgākulacittavṛttir
muner api syāt kīm utetarasya || 1 ||
sarvastam evāsti manobhavasya
premnā prayuktamī karajamī ratajñaih |
nāsmād dvitiyamī bhuvi rāgabijam
ity āhā śitāṁśukalāpātikah (?) || 2 ||

, Bei dem Anblick eines Nagelhiebes an dem Körper des Mannes oder eines lusternen Weibes wird sogar bei einem Heiligen die Regung des Herzens durch die Liebesleidenschaft erschüttert, wieviel mehr bei einem anderen! (1) Ein von Wollustkennern in Liebe eingetriebenes Nägelmal bedeutet die Quintessenz des Liebesgottes, außer ihm gibt es auf Erden kein Sintkorn der Leidenschaft, hat der mit der Mondsichel Verschleierte¹⁾ (2) gesagt "

*

Zahnmale (daśanacchedya)

Die Definition von daśanacchedya ist bereits oben gelegentlich der Erklärung des Begriffes Nagelmal gegeben worden. Indem wir also darauf verweisen wollen wir sehen was uns die Erotiker sonst noch darüber zu sagen wissen. Zunächst

1) Candramaulī? Jyotisīv rā?

die Frage wo sind die Zahnmale anzubringen? Vātsyāyana S 164 lehrt

„Mit Ausnahme von Oberlippe, Mundinnerem und Auge sind die Stellen für das Bearbeiten mit den Zähnen dieselben, wie bei den Küssen“

2 Kandarpacūḍāmaṇi I c

sthānāṇi cumbanānām daśanacchedasya cāru bodhyāṇi |
antarmukhottarosthe muktvā nayanāmbuje caiva ||

3 Ratirahasya fol 9b

te 'ntarmukhottararadacchadanetravarjam
sthānesu cumbanavīdhau kathitesu yojyāḥ ||

„Diese (die Zahne) sind an allen, in den Regeln für das Küssen aufgezählten Stellen anzuwenden, ausgenommen Innenmund, Oberlippe und Auge“

4 Anangaranga fol 16a

cumbapradešeṣu radāḥ prayojojā
oṣṭhānanāntarnayanam vihāya |
hūṃkārasitkāravisesamukto
dantārpante kāmakalavidagdhaiḥ ||

„An den Stellen für die Kusse sind die Zahne in Anwendung zu bringen, mit Vermeidung von Oberlippe, Innenmund und Auge, besondere Arten vom hūṃ- und sit-Machen¹⁾ werden von den in den Liebeskunsten Erfahrenen bei dem Einsetzen der Zahne ausgestoßen“ (“It is said by persons who are absorbed in the study of sexual intercourse that the teeth should be used to the same places where the nails²⁾ are applied with the exception, however, of the eyes, the upper lip and the tongue ['] Moreover, the teeth should be pressed until such time as the woman begins to exclaim Hu' hu' after which enough has been done” ‘’)

5 Ṛāncasāyaṇa IO 2326

dantaprakārāś ca nakhaprakāraur
jñeyāḥ samā eva sāmās ca sarvash |
sitkārahūṃkāraviceṣṭitādyaiḥ
prāyo viśeṣaiḥ punar ntra kāryaiḥ ||

¹⁾ Darüber weiter unten

²⁾ Die Lesart nakha für cumba haben mehrere meiner Mus.

āh pradeyā nakhadānadeśe
rāntarākṣidvitayāp vihāya ||

Die Arten der Zahnmale sind nach den Arten der Nagel zu beurteilen, gleiche nach dem jeweils gleichen unter id hūp Machen und ahnlichem Verhalten sind aber die iedenen Arten hier gewöhnlich auszuführen Die Zahne n denselben Stellen anzuwenden wie die Nagel ausge- en Mundinneres (!) und Augenpaar "

*

erade so wie bei den Nageln, gibt nun Vātsyāyana eine Aufzählung der Eigenschaften der Zahne

Die guten Eigenschaften der Zahne sind, daß sie gleich von glattem Ausselen farbehaltend von der rechten, ohne Lücken und scharfspitzig sind — Stumpf mit einer versehen, rauh, ungleich, weich breit und unbeständig nd die schlechten Eigenschaften " —

andarpacūdāmani fol 18a

atā snigdhacchāyā rāgagrahane ca bhūrisāmarthyam |
tapramānatā ca chidrābhāvo 'gratas taikṣṇyam ||
daśanagunāḥ syuh kunṭhā bāhyodgatās¹⁾ tathā paruṣāḥ |
māḥ sūkṣmāḥ pṛthavo viralā jñeyāś tu duṣṭeṣu ||

Ratirahasya fol 9b

dhātviṣāḥ śītaśīkhānatidīrghakharvā
asprśāḥ samaghanā daśināḥ praśastāḥ ||

Gelobt werden diejenigen Zahne welche von glattem Aus- sind scharfe Spitzen haben, nicht zu lang und nicht zu sind, Farbe halten und gleichmäßig sowie dicht gedrangt

Anangaraṅga fol 16a

aspṛśāḥ snigdhatarāḥ samānā
nāś ca sūkṣmāḥ saśikhāḥ sabhāsaḥ |

1) Nach außen hervortretend (Raffizähne!) so ist auch das Berl ner tt des rājyudgatāḥ der Ausgabe was Yaśodhara so erklärt, wie ich Über- abe madhye sphuṣṭā lekhā udgatā yēṣām Ich wurde „aus der Reihe trezend vorziehen“ Die englische Übersetzung hat „protruding from ms. Lamairesse schweigt, ebenso wie das Ratirahasya dagegen der arāṅga ist gleichfalls gegen Yaśodhara. Der Übersetzer des letzteren e Anmerkung „Prognathism and Macrodontism are unknown to the castes of Hindus.“

dantāḥ praśastā atikharvarūkṣāḥ
karālabāhyā malināś ca nindyāḥ ||

„Gelobt werden diejenigen Zähne, welche Farbe halten, recht glatt, gleichmäßig, dicht gedrängt und schmal sind, scharfe Spitzen besitzen und glänzen; allzu kurze, rauhe, hervorstehende, nach auswärts gerichtete und schmutzige sind zu tadeln.“ (“The teeth to be prefered in the husband, are those whose colour is somewhat rosy, and not a dead white; which are bright and clean, strong, pointed and short, and which form close and regular rows. On the other hand, those are bad which are dingy and unclean, narrow, long, and projecting forward, as though they would leave the mouth.”)

5. Pañcasāyaka IO 2526:

snigdhā ghanāḥ śvetamukhāḥ samānā
rāgasprśo nirmaladiptibhājah ||

„Glatt, ohne Lucken, mit weißen Spitzen versehen, gleichmäßig, farbehaltend, fleckenlos und glanzend (müssen gute Zähne sein).“

*

Die verschiedenen Arten der Bisse sind nun nach der Aufzählung bei Vātsyāyana S. 165 die folgenden:

„Der versteckte Biß (gūḍhaka), der aufgeschwollene (ucchūnaka), der Punkt (bindu), die Punktreihe (bindumālā), Koralle und Edelstein (pravālamanī), Edelsteinkette (maṇimālā), zerrißene Wolke (khaṇḍābhṛaka) und Eberbiß (varāhacarvitaka).“

Kandarpacūḍāmaṇī l. c.:

socchūnakam iha gūḍhakam uktāṁ bindus taduttarā mālā |
proktāḥ pravālamanir atha manimālā cābhṛakāḥ khaṇḍāt ||
saptaite ṣṭamam udītarā carvitakāḥ syād varāhataḥ parataḥ ||

*

I. Der versteckte Biß (gūḍhaka).

1. Vātsyāyana S. 165:

„Der versteckte Biß ist zu erkennen an der bloßen, nicht übermäßig roten Farbe.“

2. Kandarpacūḍāmaṇī l. c.:

iṣadrāgavibhāvyam gūḍhakam adharasthale kathitam ||

„Man spricht von einem versteckten Biß, den man an der Unterlippenfläche nur an einer geringen Rote erkennt“

3 Ratirahasya fol 9b

rāgaikaliṅgam adhare kila gūḍhakam syāt ||

„Der versteckte Biß besitzt als einziges Merkmal die Rote, und zwar wird er an der Unterlippe ausgeführt.“

4 Anangaraṅga fol 16a

adharasthutarāgamaṭrakam

radalekhyam kila gūḍhakam viduh ||

„Das Zahnmal, welches bloß in einer an der Unterlippe befindlichen Rotung besteht, kenn' man als das verborgene“

* *

II Der aufgeschwollene Biß (ucchūnaka)

1 Vātsyāyana S 165.

„Dieser wird durch festes Drucken zu dem aufgeschwollenen Biß (und wird ebenfalls auf der Unterlippe, sowie auch noch auf der linken Wange ausgeführt s unter Nr VI) weil dabei dann eine Geschwulst entsteht, wie Yaśodhara hinzufugt

2 Kandarpacūḍāmanī 1 c [stokāt |

madhye 'dharasya kathito dantābhyaṁ khandanād asau
gūḍhakam ucchūnakam atha niṣkhanḍanam eva nirdiṣṭam ||
jñeyāḥ kapolabhāge sthemā ||

„Als Statte nennt man für den ucchūnaka die Unterlippe, er entsteht aus dem gūḍhaka, indem ein geringes Verwunden mit zwei Zähnen stattfindet, das Fehlen einer (starken) Verwundung wird dabei vorgeschrrieben. Als Statte gilt auch die Wangenfläche, wie man wissen muß.“

3 Ratirahasya fol 9b

ucchūnakam daśanavāsasi vämagande

syāt pīḍanād ||

„Der aufgeschwollene Biß entsteht an der Lippe und der linken Wange durch Pressen“

4 Anangaraṅga fol 16a

daśanacchadagandapīḍanād

idam ucchūnakam ucyate budhaiḥ ||

„Diesen nennen die Gelehrten den aufgeschwollenen, wenn an der Lippe oder der Wange ein Pressen stattfindet.“

*

III Der Punkt (bindu)

1 Vātsyāyana S 165/166

„Diese beiden ergeben den Punkt auf der Unterlippe. Die Herstellung des Punktes erfolgt durch das zangenartige Erfassen eines kleinen Stuckchens Haut vermittels zweier Zahne“ — Im Kandarpacūḍāmanī kann ich keine Beschreibung des bindu finden

2 Ratirahasya fol 9b

madhye 'dharam tlaśa eva vikhandane syād
bindū radadvayakṛte ||

„Wenn an der Lippe sesamkorn groß mit zwei Zähnen eine Verwundung stattfindet, so ist das der Punkt“

3 Anangaranga fol 16a

adhare tilake ca kāminā
radayugmena vikhandane kṛte |
iti bindur udīrito ||

„Wenn von dem Liebhaber an der Lippe oder an dem Stirnzeichen (?) mit einem Paar Zähnen eine Verwundung beigebracht wird, so nennt man dies den Punkt“

5 Pañcasāyaka IO 2526

sāṃḍamṛṣato dantasamasta (?) bindur
anvartha evābhyanaprasangāt |
vakṣojagandādharasimni śobhām
prāpnoti danto 'yam iti prādiṣṭah ||

„Das der Sache entsprechend mit 'Punkt' bezeichnete Mal wird auf Grund einiger Übung vermittelst des zangenartigen Zu-fassens (zweier Zähne) hergestellt. Dieses Zahnmal nimmt sich nach der Lehre schon aus an den Brüsten, den Wangen und dem Lippenrande“

*

IV Die Punktreihe (bindumālā)

1 Vātsyāyana S 167.

Vermittelst aller Zahne erfolgt die Herstellung der Punktreihe. Auf der Stirn und den Schenkeln wird diese (für sich allein)¹⁾ angebracht“ —

¹⁾ S auch unter VII

2 Kandarpacūḍāmanī I c

ubhayatra bhūri dattaiḥ kathitā prakataṁ ca bindumālāpi ||

„Wenn die Zahne auf beiden Seiten zahlreich eingesetzt werden, spricht man ohne weiteres von der Punktreihe“

3 Ratirahasya fol 9b

sakalaḥ kṣate tu |

syātāpi śīṭāgradaśanair manibindumāle

kakṣālalāṭagalavaṅkṣanabhuṭane te ||

Wenn aber mit allen scharfspitzigen Zahnen eine Wunde beigebracht wird, so ergeben sich die Edelsteinkette und die Punktreihe, beide dienen als Schmuck für die Achseln, Stirn Hals und Weichen“

4 Anangaranga fol 16a

akhilair daśanaiḥ syāt kīla bindumālakam ||

„Mit sämtlichen Zahnen ausgeführt, ergibt sich die Punktreihe“ *

V Koralle und Edelstein (pravālamanī)

1 Vātsyāyana S 166

Die Herstellung von Koralle und Edelstein geschieht durch die Ausführung einer anhaltenden Vereinigung mit Zahn und Lippe (Der aufgeschwollene Biß und) Koralle und Edelstein auf der Wange Der Kuß des Blumen Ohrschmuckes, Nagel- und Zahnmale sind die Zierde der linken Wange“

2 Kandarpacūḍāmanī II, 5 8/10a

jñeyah kapolabhāge sthemā samaneḥ pravālakasyāpi

sudṛśāpi vamakapole 'laṅkarāṇāpi cumbanāṇi nakharah ||

daśanacchedyasaṁetāpi kathitam tat karnapūrakāṇi caiva |

dantauṣṭhābhyaṇi racite niṣpande pīdane 'bhyasanāt ||

siddhiḥ pravālakamaneḥ sthānam amusya sphuṭāpi kathitam ||

„Als Statte gilt (für den ucchūnaka und) auch für die Korallenart samt Edelstein, wie man wissen muß, die Wangenfläche Bei den Schönaugigen nennt man als Schmuck für die linke Wange den Kuß den Nagel und den Blumen Ohrschmuck samt den Zahnmalen Wenn mit den Zahnen und der Lippe anhaltend ein unbewegtes Pressen stattfindet, wird dadurch das Mal Koralle und Edelstein hergestellt, dessen Stätte ist deutlich angegeben worden“

3. Ratirahasya fol. 9b:

atha radoṣṭhavimardayogāt¹⁾

tatra pravālamanīr abhyasanena sādhyāḥ ||

„Durch die Ausführung eines Reibens mit Zahn und Lippe ist dort (an der linken Wange) durch Beharrlichkeit Koralle und Edelstein herzustellen.“

4. Anaṅgaraṅga fol. 16a:

dantoṣṭhayor yogaviśeṣasādhyāḥ

pravālapūrvo maṇīr eva uktalī |

abhyāsayogena ca dampatibhyāṁ

sāṃsādhyate nānyavinodatas tu ||

„Der Edelstein mit Koralle davor gilt als herzustellen durch eine besondere Art der Anwendung (Verbindung) von Zahn und Lippe. Durch Übung lernen ihn die beiden Gatten, aber nicht aus dem Getandel anderer.“ (“Pravālamani-dashana, or ‘coral biting’, is that wonderful union of the man’s tooth and the woman’s lip, which converts desire into a burning flame; it cannot be described, and is to be accomplished only by long experience, not by the short practice of a few days.”)

5. Pañcasāyaka IO 2526:

dantausṭhasamyoğavaśena gaṇde

dantaprakārah kīla vidrumo 'yam |

abhyāsayogād yuvatījanānām

syād anyathā kvāpi vinodadeśah ||

„Diejenige Art von Zahnmal, welche auf der Wange mittels der Vereinigung von Zahn und Lippe ausgeführt wird, ist die Koralle. Durch eifriges Üben lernt man es an den jungen Frauen ...“

VI. Die Edelsteinkette (maṇimālā).

1. Vātsyaśāyana S. 107:

„Dieselbe Ausführung (wie bei Koralle und Edelstein), aber im ganzen, findet statt bei der Edelsteinkette. Beide Ketten sind in der Gegend des Halses, der Achseln und der Weichen²⁾ anzubringen.“

1) Eine andere Lesart ist visesayogat, „durch eine besondere Handhabung von Zahn und Lippe“ So hat auch der Anangaranga

2) Vgl. auch unter IV!

2 Kandarpacūḍāmanī I c

desāntare tu kathitā daśanānākye maner mālā |
mālādvayapradeśo galakakṣādih samuddiṣṭah ||

An einer anderen Stelle aber (als Koralle und Edelstein) setzt man die Edelsteinkette an wobei nicht nur ein einziger Zahn benutzt wird Als Ort für beide Ketten gilt der Hals, die Achseln usw "

3 Ratirahasya s unter IV Hier wird auffallenderweise gar kein Unterschied zwischen bindumālā und manumālā gemacht Auch die Ratirahasyadipikā schweigt

Der Anangaraṅga und Pañcasāyaka schweigen

*

VII Zerrissene Wolke (khandābhraka)

1 Vātsyāyana S 167

Gleichsam ein Kreis, versehen mit ungleichen Vorsprüngen ist die zerrissene Wolke auf der Wolbung der Bruste ' —

2 Kandarpacūḍāmanī I c

yuktaṁ viṣamaīḥ śikhariḥ stanayoḥ prṣṭhe ca maṇḍalakāram|
khanḍābhrakaṁ nigaditaṁ svalpabhidā bindumālāyāḥ ||

Ein Zahnmal an der Wolbung der Bruste, mit ungleichen Spitzen versehen und von der Gestalt eines Kreises heißt zerrissene Wolke, es unterscheidet sich nur ganz wenig von der Punktreihe "

3 Ratirahasya fol 9b

khanḍābhrakaṁ stanataṭe daśanāgralekhyam
syān maṇḍalākṛtiyutam viṣamaīś ca kūṭaiḥ ||

, Die zerrissene Wolke die mit der Spitze der Zahne an dem Brusteanhange einzuritzen ist besitzt die Gestalt eines Kreises und ist mit ungleichen Spitzen versehen "

4 Anāṅgaraṅga fol 16a

kapolavakṣogalabhāladeśe
khanḍābhrakaṁ syād daśanāgralekhyam |
tan maṇḍalākārakam aṅganānām
aṅgeṣu śobhām labhate niṭāntam |

An der Wange der Brust, dem Halse und der Stirngegend ist die zerrissene Wolke mit der Spitze der Zahne einzuritzen,

von der Gestalt eines Kreises, nimmt sich dieses Mal an den Ghiedern der Frau ganz besonders schon aus “

5 Pañcasāyaka IO 2526

ūrūstane kanthakapolayugme
khandābhrakam¹⁾ mañdalatulyarūpam |
samśobhate dantam idam yuvatyāḥ
prāyo munindrāḥ samudirayanti ||

„An Schenkeln und Brüsten, Hals und Wangenpaar erstrahlt das an Gestalt einem Kreise ähnliche Mal khandābhraka, dieses schreiben die Fürsten unter den Weisen hauptsächlich bei der jungen Frau vor (und nicht beim Manne)“

*

VIII Der Eberbiß (varāhacarvitaka)

1 Vātsyāyana S 167

„Festanschließende, sehr lange, zahlreiche Streifen von Zahnpuren, mit dunkelroten Zwischenraumen, bilden den Eberbiß, auf der Wölbung der Bruste“

2 Kandarpacūḍāmant fol 18a

samphatiyuktā dīrghā bahvi daśanāhateh sphaṭa panktiḥ |
śopāntarālaśobhā carvitam uktam varahasya ||
sthānam amuṣya tu sudṛśām kucakarikumbhau vimirjītām-

3 Ratīrahasya fol 9b

[bhojau ||]

tāmrāntarā daśanarājīr akharvasāndrā

syāt krodacarvitam idam stanapṛṣṭhabhūṣā ||

„Eine nicht kurze, dichtgedrangte, mit dunkelroten Zwischenraumen versehene Reihe von Zahnwunden, der Schmuck für die Wölbung der Bruste, ist der Eberbiß“

4 Anangaranga fol 16a

akharvasāndrā daśanāvalī yā

kāntāśariṇe kriyate svabhartrā |

prasthānakāle smṛtihetubhūtā

tat krodacarvam pravadanti tajjñāḥ ||

„Die nicht kurze, dichtgedrangte Reihe von Zahnmalen, die der Gatte an dem Leibe der Geliebten zur Zeit des Aufbruches als Erinnerungszeichen anbringt, nennen die Kenner Eberbiß“

¹⁾ Das Ms. hat camdrātmakam

(Die englische Übersetzung nennt dieses Zahnmal Kolacharcha! Von meinen Ms. hest das eine kālacarca, Pañcasāyaka IO 2526 kolavarnah)

5 Pañcasāyaka IO 2526
dirghā suraktā ksatakuñcītāṅgī¹
rekhā stane cūcukayoh pradeyā |
viśeṣakāle smaraṇāya tajjñair
danto 'yam uktah kila kroḍacarvah ||

„Eine lange, stark gerötete Linie deren einzelne Teile je nach der Verwundung gekrummt sind, ist bei besonderen Gelegenheiten zur Erinnerung an den Brusten und den Brustwarzen anzubringen, die Kenner nennen dieses Zahnmal den Eberbiß“

Weitere Angaben über Nagel- und Zahnmale bei Vātsyāyana S 168, Kandarpacūḍāmanī fol 18a

*

Das Haarzäusen (keśagrahaṇa)

An die Regeln für das Beißen schließt Vātsyāyana und die ubrigen Erotiker die Lehre von den Arten der cohabitatio an indem sich für die Liebenden, deren Leidenschaft durch die der Gewohnheit des Landes und ihrer Eigenart entsprechende Ausführung der Umarmungen usw entflammt ist, eben der Koitus gehört, wie Yaśodhara sagt Ich möchte aber die Reihe der Liebkosungen nicht unterbrechen und so verharre ich denn noch eine Weile bei diesem Kapitel, welches je weiter, desto schnurriger wird oder wer könnte die noch zu betrachtende Gruppe — Haarzäusen, Schlagen und Schreien — für etwas anderes als eine groteske Klimax halten, so grotesk, daß man schon lange suchen dürfte, um ein Gegenstück zu finden?

Wie sich nāyaka und nāyikā aus Liebe bei den Haaren kriegen sollen, lehrt von den mir bekannten Erotikern außer dem Pañcasāyaka allein Kalyānamallī, der Anaṅgarāṅga fol 16a/b sagt

snigdhī ghanāḥ kuñcitanilavatpāḥ
keśāḥ praśastāś taruṇijanānām |
rāgapravṛddhyu vidihiṇāva mandām
grāhīā naruś cumbinādānakāle || 1 ||

cikurān prakṛṣya cumbati

karayugmena patih priyām yadi |
samahastakam ity athaikato

yadi hastena taraṅgaraṅgakam || 2 ||
pariveṣṭya kareṇa kuntalān

madanārto yadi dhārayet priyām |
ratīkeliḥalāpakovidāḥ

kathayantītī bhujāṅgavallīkam || 3 ||
karnapradeśasthakacān vīṛhya
parasparami cumbati yatra nārī |
patiś ca rāgāt suratāvatāre
kāmāvataṁsaḥ sa kacagrahah syāt || 4 ||

„Gepriesen wird das Haar der Schönen, wenn es geschmeidig, dicht, gekrüuselt und schwarz von Farbe ist. Zur Zeit, wo Kusse gegeben werden, müssen es die Männer, um die Leidenschaft zu mehren, der Vorschrift gemäß und zwar langsam ergreifen (1). Wenn der Gatte mit beiden Händen das Haar lang zieht und dabei die Geliebte küßt, so ist dies samahastaka (das Greifen mit gleichen Händen), wenn es nur mit einer Hand geschieht, so nennt man es taraṅgaraṅgaka¹⁾, „kissing the thair in wavy (or sinuous) fashion“ (2). Wenn der liebeskranke (Gatte) mit der Hand die Locken umschlingt und die Geliebte festhält, so nennen dies die in der Gesamtheit der Spiele der Liebeslust Erfahrenen bhujāṅgavallīka, Schlangenwindung (3). Wenn (die Liebenden) gegenseitig das in der Ohrgegend befindliche Haar ergreifen und Mann und Frau sich voller Leidenschaft angesichts des Liebesgenusses küssen, so ist dies das Haarzauen kāmāvataṁsa, Reisen des Liebesgottes“ (4).

2 Pañcasāyaka IO 2526

bhavyā ghanā raukṣyavivārjītāś ca
śyāmā viśālā bahulāḥ kacāḥ syūḥ |
cumbapradānāvasaraprayojyā
rāgodayārthaṁ taruṇijanānām || 1 ||
dvābhyaṁ karābhyaṁ śirasī prakāmaṁ
kṛṣṭvā kacāṁ cumbati vallabhaś cet |
tad etad iṣṭāṁ samahastasamjñāṁ
syād ekahastena tarangarangah || 2 ||

1) Ein Ms. liest ratāṅgavajrakam

saṁveṣṭya sarvāṅgulibhiḥ kacauḍhaṁ
yadā patiṁ vārayati smarārtā |
bhujāṅgavalli parikīrtiteyaṁ
ratotsave keśakalāvidhijñaiḥ || 3 ||
karnapradeśe ca kacāpi nipiḍya
premnā patiś cumbati vallabhāsyam |
anyonyahastagrahavibhramēṇa
kāmāvataṁsāpi munayo vadanti || 4 ||

„Das Haar soll schön, dicht, ohne Sprodigkeit, dunkel lang und reich sein Gelegentlich der Austeilung von Kussen ist es zu bearbeiten, um die Leidenschaft der zarten Frauen zu entflammen (1) Wenn der Geliebte mit beiden Händen das Haar am Kopf derb anzieht und (die Frau dabei) kußt, so wird das mit dem Namen samahasta bezeichnet; geschieht es mit einer Hand, so ergibt sich der tarāṅgaraṅga¹⁾ (2) Wenn die Liebeskranke dem Gatten wehrt, während er ihren Haarschopf um alle seine Finger wickelt, so wird das von den Kennern der Regeln für das kunstgerechte Zausen des Haares während des Wollustfestes als bhujāṅgavalli bezeichnet (3) Wenn der Gatte aus Liebe das Haar in der Nähe der Ohren zaust und die Geliebte auf den Mund kußt, nennen das die Weisen wegen des Koketten Zufassens der beiderseitigen Hände den kāmāvataṁsā “ (4)

Schläge (prahanaṇa)

Unser Scherzwort, daß Schläge die Liebe auffrischen, erhält aus Indien eine ungeahnte Bestätigung indem die Erotiker ausführlich genug sich darüber äußern, wie, wo und wann man seine nāyikā resp. seinen nāyaka schlagen soll Aber, fragt Yaśodhara, Schläge erzeugen ja Haß wie können sie also dem Liebesgenusse förderlich sein? Darauf antwortet Vātsyāyaṇa S 189

„Man sagt, der Liebesgenuß sei eine Art Streit, indem die Liebe ihrem Wesen nach ein Streiten und von schlechtem Charakter ist. Darum ist das Schlagen ein Zubehör des Liebesgenusses“

¹⁾ Das Ms. hat tadāṅgaraṅga.

2 Kandarpacūḍāmanī fol 21b
kalahasvarūpam āhuḥ suratāṁ kāmasya vāmaśilatvāt |
tasya viśadāṁ tathāpi ca tasmat atra prahāro 'sti ||

3 Ratirahasya fol 12a
mohanam madanayuddham ucire
tasya tāḍanam ihāṅgam isyate ||

Den Liebeskampf hat man eine Verblendung genannt
daher ist das Schlagen hierbei als Zubehör vorgeschrieben ‘

Die Stellen für die Schläge und ihre Arten

1 Vātsyāyana S 190

Schultern Kopf Zwischenraum zwischen den Brüsten
Rücken Schamgegend und Seiten sind die Stellen für die Schläge
Diese sind von viererlei Art mit dem Handrücken (apahastaka)
mit der ausgestreckten hohlen Hand (prasṛtaka) der Faust
(musti) und der flachen Hand (samatalāka) ‘

2 Kandarpacūḍāmani 1 c

amsau prṣṭhāṁ stanayor antamūrdhā tasya catvārah |
bhedah sitkṛtam asmād ārtitayā bhūribhedam ca ||

(Diese Strophe ist lückenhaft es fehlen zwei Zeilen Von
einer Übersetzung sehe ich daher 1b)

3 Ratirahasya 12a

tāḍanāṁ samatalāpahastato
muṣṭinā prasṛtakena coditam |
prṣṭhapārśvajghanastanāntare
mūrdhni te hi madanasya bhūmayah ||

Das Schlagen wird ausgeführt mit der flachen Hand und
dem Handrücken mit der Faust und der ausgestreckten hohlen
Hand (Die Schläge finden statt) am Rücken an den Seiten
in der Schamgegend an der Stelle zwischen den Brüsten und
am Kopfe, denn das sind die Stätten der Liebe ‘

4 Anāṅgaraṅga¹⁾

kāmāy uddhāṅgaj ugmanī syāt karatāḍanāsitkṛte |
tat tāḍināṁ caturdhoktāṁ sitkṛtāṁ pañcadhā smṛtam || 1 ||
prasṛtenāpahīstena muṣṭinā samapāṇinā |
tāḍanāṁ syāc caturdhūvāṁ tasya sthānāni sambruve || 2 ||
pṛśve guhyē samatalāṁ muṣṭim pṛśhe 'tha mūrdhanī |

¹⁾ Nach dem Ms. India Office 1801 Puna 204 und 317

phaṇākāram prasṛtakam yuñjy ad̄ hr̄dy apahastakam || 3 ||
vīratīm bhajate yadāṅganā

hr̄di muṣṭyā paritādayet patīm |
karatādanakam tadā budhair

iti saṃtānikasamjñam ucyate || 4 ||
vistīrnahastena ratau yadā strī
hanyāt patīm syāt sa patākasamjñab |
angusṭhakenaiva kṛtah prahāro
vijñaih sa uktah khalu bindumālā || 5 ||
sāṅguṣṭhamadhyāṅgulikāprahāram
sanaib puramdhri kurute 'tirāgāt |
yady esa uktah kavibhīh purānaīt
īnandakṛt kundalanāmadheyah || 6 ||

Ein zweifaches Zubehor hat der Liebeskampf d. is Schlagen
ist der H̄nd und das sit-Machen Dieses Schlagen wird als
erfach bezeichnet das sit Machen gilt als funffach (1) Mit
der ausgestreckten hohlen Hand, mit dem Handrucken, der
Faust und der flachen Hand — so ist das Schlagen vierfach
an Stellen will ich (jetzt) angeben (2) An der Seite und an
der Schamgegend wende man den Schlag mit der flachen Hand
, den mit der Faust am Rucken, dann am Kopfe die an
gestalt einer Schlangenhaube ahnelnde ausgestreckte hohle Hand,
in Herzen den Handrucken (3) Wenn das Weib Unlust
empfindet und den Gatten mit der Faust gegen die Herzgegend
schlägt, dann nennen die Gelehrten diesen Schlag mit der H̄nd
at der Bezeichnung saṃtānika (4) Wenn die Frau inter
vrum den Gatten mit der ausgestreckten Hand schlägt, so
ihrt dieser Schlag die Bezeichnung patāka, ein Schlag der
mit dem Daumen ausgeführt wird, heißt bei den Kennern
bindumālā (5) Wenn die Frau in übergroßer Leidenschaft lang
im mit dem Mittelfinger samt dem Daumen einen Schlag an
ringt so nennen die alten Weisen diesen Wonnenbringer mit
dem Namen kūḍala "(1) (6)

5 Pañcasāyaka IO 2526
yady aṅganā kāntihṛdi prahārīm
muṣṭyā bhajanti suratāvītare |

¹⁾ Die englische Übersetzung nennt die ersten vier Arten Prasritahasta
ittanyahasta, Muṣṭi und Saṃpitahasta!

samptādītam nāma vadanti tajjñā
vistīrnahastena tadā patākam || 1 ||
anguṣṭhamadhyāngulīsamprahārāt
saṃjāyate kundalanāmadheyam |¹⁾
yah kevalāṅgusṭhabhavo 'bhīghātah
proktāḥ kavīndraīḥ sa tu bindumālā || 2 ||²⁾

„Wenn die Frau bei der Auslösung der Wollust mit der Faust einen Schlag gegen das Herz des Gehebten führt, nennen die Kenner ihn samptādīta (so!) mit Namen, geschieht es mit der ausgestreckten Hand dann nennt man ihn patāka (1) Bei einem Schlage mit dem Daumen und Mittelfinger ergibt sich der Schlag mit Namen kundala, ein Streich, der nur mit dem Daumen geführt wird, heißt bei den Fürsten unter den Weisen bindumālā“ (2)

*

Vātsyāyana bringt nun S 190f zunächst einige Bemerkungen über das sit-Machen, d. h. das Ausstoßen von Lauten wie sie den Frauen im Zustande des Orgasmus eigentümlich sind, oder wie sich der englische Übersetzer des Anangaranga ausdrückt “these are the peculiar privilege and prerogative of women” Es heißt dort „Aus den Schlägen entsteht das sit-Machen, indem es einem Schmerz entspricht Dieses ist viel gestaltig

(Dies und dazu) die Schreie gibt acht Arten³⁾ Der Laut him, Donnern (stamita) Girren (kūjīta) Weinen (rudita) die Laute süt, düt und phüt Dazu kommen noch diese und jene Worte die ‚Mutter‘ bedeuten ein Verbot ausdrücken, ein Los lassen und ein ‚genug‘ Die Stimme der Turteltaube (paravata) des indischen Kuckucks (pīribhrta), der Columba Hariolī (hā

1) Ms. hat kundalā

2) Ms. hat sūtu bidrumātrah |

3) Der Sinn ist offenbar der Man unterscheidet 1 das sitkṛta als eine allerdings vielgestaltige Klasse und 2 das viruta mit den sieben Arten hūṃ kāra usw. Die englische Übersetzung hat allerdings acht Arten viruta s namlich the sound Hin the thundering sound the cooing sound the weeping sound, the sound Phut (= phüt) the sound Phāt (= dut) the sound Sūt und the sound Plat (fehlt im Kāmasutra) Lamairesse hat Phāt! Phāt! Sout et Plat le cri tonnant, le roucoulant, le pleureur Aber im ganzen weiteren Verlaufe zeigt das Kāmasūtra keine Spur von acht Arten des viruta

rīta), des Papageien, der Biene des dātyūha-Huhnes, des harṣa, der Ente (kārandava) und des Reiher wende man verschiedentlich an als ganz besondere Art des sit-Machens “

2 Kandarpacūdāmanī fol 22a [bhṛti] virutam ca tatra sitkṛtam aṣṭavidhaṁ syād dhī hūpkṛtāprastanitam kūjitarudite plutkṛtadūtkārakau tadvat || 1 || sūtkṛtaphūtkṛtake apī mokṣārthā ye ca viśrutāḥ śabdāḥ | ete sitkṛtipakṣā alam ambā vāranārthāś ca || 2 || arthavīśesād etān hūpkṛtakādin prayojayec chabdān | Vātsyāyanānirukter vistāro nādṛto 'nena || 3 || pārāvataparabhr̄taśukamadhukarahāritaharṣasādātyūhāḥ | anukartavyarutā iha lāvakakārandavau caiva || 4 || evam ca cakravākah sitkṛtabhūyisṭham īdrśāḥ śabdāḥ | ekaikaśah prayojyāḥ kāmākulayā nitambinyā || 5 ||

„Hierbei ist auch das Schreien eine Art sit-Machen. Von achterlei Art ist es das hūp-Machen usw., Donnern, Girren und Weinen, ferner plut-Machen (?) und der Laut dūt¹⁾ (1), auch das sūt-Machen und phūt-Machen, ferner die bekannten Worte, welche ein Loslassen bedeuten, diese gehören zur Klasse des sit-Machens, auch die Worte genug, Mutter und diejenigen, welche ein Verbot ausdrucken (2). Je nach dem besonderen Zwecke wende man die Worte, das hūp-Machen usw., an. Da aber Vātsyāyana keine nahere Beschreibung davon gibt, so hat auch dieser (Virabhadra) keine ausführliche Darstellung unternommen (3). Die Turteltaube, der indische Kuckuck, der Papagei, die Biene, die Columba Hariola, der harṣa und das dātyūha-Huhn sind dabei in ihren Stimmen nachzuahmen ebenso der Reiher und die kārandava-Ente (4), desgleichen der cakravāka (Anas Casarca). Derartige Laute sind als ganz besondere Arten des sit-Machens alle einzeln von der Schonhaftigen auszustoßen, wenn sie von der Liebe erschüttert ist“ (5)

3 Ratirahasya fol 12a

hūpkṛtastanitasūtkadūtkṛtam
phūtkṛtaśvasitarodanādikam |
muñca pīdaya grhāna jīvaya
trāhi hā dhig iti sitkṛtam viduh || 1 ||

¹⁾ Bei plut bin ich nicht sicher, ob ich richtig gelesen habe statt dūt hat das Ms. hṛt

samptāditap nāma vadanti tajjñā
 vistirnahastena tadā patākam || 1 ||
 anguṣṭhamadhyāngulisamprahārāt
 samṛjāyate kundalanāmadheyam |¹⁾
 yah kevalāṅgusthabhavo 'bhīghātah
 proktah kavindraih sa tu bindumālā || 2 ||²⁾

„Wenn die Frau bei der Auslösung der Wollust mit der Faust einen Schlag gegen das Herz des Geliebten führt, nennen die Kenner ihn samptādita (so¹) mit Namen, geschieht es mit der ausgestreckten Hand, dann nennt man ihn patāka (1) Bei einem Schlage mit dem Daumen und Mittelfinger ergibt sich der Schlag mit Namen kundala, ein Streich, der nur mit dem Daumen geführt wird, heißt bei den Fürsten unter den Weisen bindumālā “ (2)

*

Vātsyāyana bringt nun S 190f zunächst einige Bemerkungen über das sīt-Machen, d. h. das Ausstoßen von Lauten, wie sie den Frauen im Zustande des Orgasmus eigentümlich sind, oder wie sich der englische Übersetzer des Anangaranga ausdrückt, “these are the peculiar privilege and prerogative of women” Es heißt dort „Aus den Schlägen entsteht das sīt-Machen, indem es einem Schmerz entspricht Dieses ist vielgestaltig

(Dies und dazu) die Schreie gibt acht Arten³⁾ Der Laut hum, Donnern (stanita), Girren (kūjita) Weinen (rudita), die Laute süt, düt und phüt Dazu kommen noch diese und jene Worte, die ‚Mutter‘ bedeuten ein Verbot ausdrucken, ein Los lassen und ein ‚genug‘ Die Stimme der Turteltaube (pārvata), des indischen Kuckucks (pūrabhrta) der Columba Hariola (hā-

1) Ms. hat kundala

2) Ms. hat sutu bidrumātrah]

3) Der Sinn ist offenbar der Man unterscheidet 1 das sūtkṛta als eine allerdings vielgestaltige Klasse, und 2 das viruta mit den sieben Arten hum-kāra usw. Die englische Übersetzung hat allerdings acht Arten viruta s, nämlich the sound Hin the thundering sound, the cooing sound, the weeping sound, the sound Phut (= phüt), the sound Phāt (= düt), the sound Sut und the sound Plat (fehlt im Kāmasūtra!), Lamairesse hat , Phra! Phat! Sout et Plat le cri tonnant, le roucoulant, le pleureur Aber im ganzen weiteren Verlaufe zeigt das Kāmasūtra keine Spur von acht Arten des viruta

rita), des Papageien der Biene, des dātyūha Huhnes des hamsa, der Ente (kārandava) und des Reiher wende man verschiedentlich an als ganz besondere Art des sit-Machens “

2 Kandarpacūdāmanī fol 22a [bhṛti]

virutamp ca tatra sitkṛtam aṣṭavidham syad dhī hūpkṛtapa
stanitam kūjitarudite plutkṛtadūtkarakatū tadvat || 1 ||
sūtlṛtaphūtkṛtake apti mokṣārthā ye ca viśrutāḥ śabdāḥ |
ete sitkṛtipakṣā alam atmā vāranārthāś ca || 2 ||
arthaviseṣād etān hūpkṛtakādin prayojayec chabdān |
Vātsyāyanānirukter vistāro nādṛto 'nena || 3 ||
pārvataparabṛtaśukamadhukarahāritahāpsadātyūhāḥ |
anukartavyarutā iha lāvakakārandavau caiva || 4 ||
evam ca cakravakah sitkṛtabhūyisṭham idṛsāḥ «abdāḥ |
ekaikaśah prayojyāḥ kāmākulayā nitambinyā || 5 ||

„Hierbei ist auch das Schreien eine Art sit-Machen Von achterlei Art ist es das hūp-Machen usw., Donnern Girren und Weinen, ferner plut-Machen (?) und der Laut dūt¹⁾ (1) auch das sūt-Machen und phūt-Machen, ferner die bekannten Worte, welche ein Loslassen bedeuten, diese gehoren zur Klasse des sit-Machens, auch die Worte genug, Mutter und diejenigen, welche ein Verbot ausdrucken (2) Je nach dem besonderen Zwecke wende man die Worte, das hūp-Machen usw., an Da aber Vātsyāyana keine nahere Beschreibung davon gibt, so hat auch dieser (Virabhadra) keine ausführliche Darstellung unternommen (3) Die Turteltaube der indische Kuckuck der Papagei, die Biene, die Columba Hariola der hamsa und das dātyuha-Huhn sind dabei in ihren Stimmen nachzuahmen ebenso der Reiher und die kārandava-Ente (4), desgleichen der cakravāka (Anas Casarca) Derartige Laute sind als ganz besondere Arten des sit-Machens alle einzeln von der Schonhaftigen auszustoßen, wenn sie von der Liebe erschuttert ist“ (5)

3 Ratīrahasya fol 12a

hūpkṛtastanitasūtkadūtkṛtam
phūtūtāśvasitarodanādikam |
muñca piḍaya gr̥hāna jivaya
trāhi hā dhig iti sitkṛtam viduh || 1 ||

1) Bei plut bin ich nicht sicher, ob ich nicht g gelesen habe statt dūt hat das Ms. hṛt

tac ca lävakakapotakokila-
hamṣakekisadrśai rutakramaih |
miśritam̄ praharane prayujyate
cānyadāpi rutam̄ isyate budhaih || 2 ||
ūrdhvam uccaritakanthanāśikām̄
hūpkṛtam̄ stanitam abhraghosavat |
varṇśavisphutanavat tu dūtkṛtam̄
phūtkṛtam̄ badarapātavaj jale || 3 ||

„Him-Machen, Donnern, süt- und düt-Machen phüt-Machen,
Seufzen, Weinen usw., (ferner Worte wie) laß los, presse, halte
an dich, laß mich am Leben, schone mich, ach pfui. das kennt
man als das sit-Machen (1) Das wird beim Schlagen ange-
wendet, vermischt mit dem Ausstoßen von Schreien ähnlich
denen des Reihers, der Taube, des indischen Kuckucks, des
hamṣa und des Pfaus, aber auch für andere Gelegenheiten¹⁾
schreiben die Gelehrten das Schreien vor (2) Das him-Machen
wird ausgeführt durch das Herausstromenlassen des Atems aus
Kehle und Nase, das Donnern (ebenso) wie bei dem Getose der
Gewitterwolke, das düt-Machen ist wie das Bersten von Rohr,
das phüt-Machen, wie wenn eine Brustbeere (*Zizyphus Jujuba*)
ins Wasser fällt“

4. Anaṅgaraṅga²⁾

atha sitkṛtabhedāpi tu pañcaiva kramato bruve |
hūpkṛtam̄ stanitam̄ sūtkṛm̄ dūtkṛtam̄ phūtkṛtam̄ tathā || 1 ||
uccāro mukhanāśabhyām̄ hūpkṛtasyābhijāyate |
stanitam̄ meghagṛimbhiraghośavat syāt tataḥ param || 2 ||
sūtkṛtam̄ tat tu bhujagocchvāśavat syād atho kṛtam̄ (3) |
veṇuviphoṭanārāvatulyām̄ syād atha phūtkṛtam̄ || 3 ||
meghabindur yathā toye nīpatet tadraवākṛtih |
sītikṛtasyeti pñcaivī kramād bhedāḥ sūmīntāḥ || 4 ||
lāvakokulakṛpotahamṣikā-
nilīkapṭharutasamībhīt kramāt |
samīdadhbhīt kīla hūpkṛtādikām̄
citrābhogaśamīye vilāśinī || 5 ||
surate daśanacchadaṇī 3 adā

1) इं जानम् उत्तरोऽपि सित्कृतम् इतम् इत्य अर्थात् (Ratiraha-yadipika fol. 44a.)!

2) Nach dem Ms. IO 1801, sowie Puna 204 und 317

pramadāyāḥ parikhaṇḍyate bhṛśam |
dayitena tadātirāgataḥ

kriyate sitkṛtam añjasā tayā || 6 ||

„Nun will ich der Reihe nach aber die funf Arten des sit-Machens besprechen, das hīṃ Machen, das Donnern, das sūt-, dūt- und ferner das phūt-Machen (1) Das Ausstoßen des Lautes hīṃ geschieht mit Mund und Nase, das Donnern ist wie das tiefe Getöse einer Wolke (2) Danach kommt das sūt-Machen, dies aber ist wie das Ausstoßen des Atems bei der Schlange. Dann das (d)ūt-Machen das gleicht dem Gerausche beim Bersten von Bambusrohr. Dann das phūt-Machen (3) gleicht dem Laute, wie wenn ein Regentropfen ins Wasser fällt — So sind der Reihe nach die funf verschiedenen Arten des sit-Machens zusammengestellt worden (4) In einer Weise, ähnlich dem Schreie des Reihers des indischen Kuckucks, der Taube, des harṣa-Weibchens und des Pfaus, bringt die tändelnde Schöne das hīṃ-Machen usw während des abwechslungsreichen Genusses mit zur Ausführung (5) Wenn während des Liebesgenusses der Geliebte die Lippe der Frau hart mitnimmt, dann führt sie von übergroßer Leidenschaft stracks das sit-Machen aus“ (6)

5 Pañcasāyaka fol 15a
pikaśikhikalahaṁsaprāpapakṣiprajanām
dhvānitam anukaroty aṅganā yatra cārtā |
mukhadāsanavivartā tat kavindrā vadanti
stanitam iti samānam citrasaṁbhogakāle ||

„Wenn die Frau liebeskrank die Stimme des indischen Kuckucks, des Pfaus, des kalaharpa und (anderer) Wasservögel mehr nachahmt, wobei Mund und Zähne (gleichsam) einen Strudel bilden so nennen das die Fürsten unter den Weisen Donnern (?) und dies kommt allgemein zur Zeit eines absonderlichen Liebesgenusses zur Ausführung“ —

Nachdem wir auf diese Weise erfahren haben, wie die Inder die Schläge und Schreie einteilen wollen wir uns wiederum der Iühring des Kāmasūtra anvertrauen, um zu sehen, in welcher Beziehung beide zueinander stehen. Wir lesen darüber bei Vātsāyana S 192: „Wenn die Frau auf dem Schoße des

Liebhabers sitzt, dann gibt es mit der Faust Schläge auf ihren Rucken Dabei lasse sie gleichsam unwillig den Laut des Donnerns, Weinens und Gitters hören und teile einen Gegen schlag (mit der Faust auf seinen Rucken) aus “

2 Kandarpacūdāmanī 1 c

pṛṣṭhe mustyabhīghātah krodagatāyāḥ pṛaphullapadmākṣyāḥ
tatra stanitaprabhṛti ca kuryād diptābhyaśūyeva ||
pratīghātān āpi kuryād

3 Ratīrahasya fol 12a

roditadhbvanjkarīm karāhatīm
dūtprayojyam apahastakām vīduḥ |
muṣṭīr atra vihitā tu pṛṣṭhato
mūrdhani prasṛtakāḥ phanākītīḥ || 1 ||
hastatālāhananām ca jāghane
pārśvayoh samatalām prayujyate |
kartariṣprabhṛti daksināpathe
tāḍanām tad iha dūsitaṁ budhaiḥ || 2 ||
tāḍayed yuvatīm ankagāminīm
pṛṣṭhataḥ priyatamah svamuṣṭīnā |
sābhyaśūyam iwa sāpi tam tathā
krandati śvasiti kāmakātarā || 3 ||

„Es ist bekannt, daß der Schlag mit der flachen Hand den Laut des Weinens hervorruft, und daß der mit dem Handrücken unter dūt-Machen anzuwenden ist, die Faust aber wird am Rucken angebracht, die an Gestalt einer Schlangenhaube gleichende ausgestreckte hohle Hand am Kopfe (1) Das Schlagen mit dem Handteller wird an der Schamgegend ausgeführt, das mit der flachen Hand an den beiden Seiten, das im Südlande gebrauchliche Schlagen mit der Schere usw. wird hier von den Gelehrten für tadelnswert erklärt (2) Mit seiner Faust schlage der Liebste die auf seinem Schoße sitzende junge Frau auf den Rucken und sie macht es, gleichsam im Unwillen bei ihm ebenso schreit und seufzt, vor Liebe verzagt“ (3)

„Wenn sie mit dem Penis verschen ist, schlage er sie mit dem Handrücken zwischen die Brüste, langsam beginnend unter Steigerung der Leidenschaft bis zum Höhepunkte Hierbei findet zu dieser Zeit eben die unbeschränkte, eisige und mannigfaltige Anwendung des Lautes हृष्ण und der übrigen statt“, Vātsyāyana S 192f

2 Kandarpacūḍāmanī I c

yojītayantrāṁ stanantare hanyat |
apahastakena mandaṁ prārambhe vardhamānaś ca ||
ā rāgaparisamāptiḥ hīḍkārādīn prayojayet tatra |
tasya vikalpābhyaśau kathitau teṣāṁ prayogasya ||

3 Ratirahasya fol 12a

asamāptiḥ hr̥daye prayujyate
vuktayantrayuvateḥ punah śanaiḥ |
vardhamānam apahastatādanam
sāpi sitkṛtam iha caren muhuh ||

Bis zum Abschlusse wird in der Herzgegend der jungen Frau die mit dem Penis versehen worden ist der Schlag mit dem Handrücken immer wieder ausgeführt langsam und dann mit zunehmender Geschwindigkeit, dabei stoße sie wiederholt den Laut sit aus “

*

Das Schlagen mit der Hand deren Finger etwas gebogen sind auf den Kopf der Widerstrebenden unter dem Laute phūt ist das Schlagen mit der ausgestreckten hohlen Hand Hierbei finde vermittelst des Innenmundes das Girren und das phūt Machen statt “

2 Kandarpacūḍāmanī I c

vivadantyā sitkṛtya prahananam iha kuñcītāngulikareṇa |
śirasī prasṭakam āhur niścītakamāgamāḥ puruṣāḥ ||
antarmukhena kuryāt tatra ca phūtkārakūjite yatnāt ||

3 Ratirahasya fol 12a

tūtra ced vivadate śiras tadā
tadayet prasṭakena dutkṛtam |
phūtkṛtam yuvatir ācared bhr̥śam
tāḍane śvasiti rodare 'pi ca ||

, Wenn sie hierbei widerstrebt dann schlage man sie mit der ausgestreckten hohlen Hand an den Kopf Dabei fuhr die junge Frau das dūt und phūt Machen aus, bei heftigem Schlagen seufzt und weint sie auch “

*

Am Ende des Liebesgenusses Seufzen und Weinen Das dut Machen ahmt den Laut gleichsam von berstendem Bambusrohre nach “

2 Kandarpacūḍāmanī I c

ratakarmano 'vasāne śvasitam̄ ruditam̄ vidadhyāc ca ||
sphutato venor anukṛtūktā śabdasya dūtkṛtiḥ śāstre ||
phūtkṛtūktaḥ iha vinipatatah pāṇīye pippalasyoktā ||

„ Als phūt-Machen gilt hier das Nachahmen des Lautes,
wenn eine pippala-Beere (*Ficus religiosa*) ins Wasser fällt “

3 Ratirahasya fol 12b

kranditam̄ śvasitam̄ ācaren muhur
mohanāntasamaye nitambini ||

„Zur Zeit des Endes der wollustigen Ohnmacht lasse die
Schonhuftige wiederholt Weinen und Seufzen hören“

*

„Bei dem eifrigen Austeilen von Schlägen infolge der Leidenschaft werden Worte, die ein Verbot, ein Loslassen, genug und Mutter bedeuten, und Schreie ausgestoßen, vermischt mit von erstickten Seufzern und Weinen begleitetem Donnern. Zur Zeit des Aufhorens des Liebesgenusses findet das Schlagen der Schamgegend und der Seiten statt, außerordentlich schnell bis zum Abschluße. Hierbei finde eilig das Schreien nach Art des Reihers und des harpsa statt“ — Ebenso geschieht auch das Schreien nach Art der Turteltaube usw. Die Schläge werden mit der flachen Hand ausgeführt (Yaśodhara)

2 Kandarpacūḍāmanī I c

abhyāse prahater iha vāraṇamoksālamambārthāḥ |
vaktavyā rativiratau śvasitādyunmiśrito yogāḥ ||
virutānām apī tadvad rāgāvastikṣane tvarābhīhatih |
jaghanasya pārśvayor vā samatalakam̄ syād ihāmnātām ||
tatram̄ ca lāvakaparabhṛtahārṣānām kūjītādaras tvarayā |
iti samatalaprahanane yogā yogāḥ prahārasya ||

3 Ratirahasya fol 12b

satvaram̄ samatalena tāḍayed
āsamāpti jaghane ca pārśvayob |
rāgapātasamaye nitambini
hārṣalāvakaṛutam̄ samācaret ||

„Eilig schlage (der Liebhaber) mit der flachen Hand auf Schamgegend und Seiten bis zum Abschluße, und zur Zeit des

¹⁾ Das Ms. hat sūtkṛtū

Nachlassens der Leidenschaft stoße die Schönhuftige den Schrei des hamṣa und des Reiher aus “

*

Daß das Ausstoßen dieser verliebten Schreie auch noch zu anderen Gelegenheiten paßt, lehrt Vātsyāyana S 194 „Überall soll die mit Küssen usw. Bedachte unter sit-Machen auf eben die Weise Vergeltung üben“ also auch wenn der Mann ihr Wunden mit den Nageln oder Zähnen beibringt (Yaśodhara)

Entsprechend Kandarpacūḍāmaṇi

śarvatra cumbanādēh prārambhe syāt tu sītkṛteh karāṇam |
tenaiva pratyuttaram uktām rāgaprabhāvena ||

3 Ratirahasya fol 12b

anyadāpi vīgatārtinīhśāḥ
bhūnīkūjītavatī virājate ||

Auch zu anderen Zeiten¹⁾ nummt es sich schön aus, wenn die Frau manigfaches Gegurre ausstößt, selbst wenn sie keinen Schmerz empfindet und etwas nicht ertragen kann “(?)

*

Die Torheit der Liebe bringt es mit sich, daß Mann und Frau hier bisweilen ihre Rollen vertauschen Vātsyāyana sagt darüber S 196 „Rauhheit und Ungestum nennt man die Zierde des Mannes Unfähigkeit Schmerzempfindung Sichabwenden und Schwäche die der Frau Bisweilen finde in der Leidenschaft und der Praxis entsprechend auch ein Tausch statt, aber nicht lange, und bei Beendigung desselben finde wieder die Beachtung des natürlichen Verhältnisses statt“

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 20b

pāruṣyaṁ rabhasatvam tejaś caiveha śobhate purṣām |
ārtyabalatve śaktivyāvṛttir yoṣitām bhati ||
rāgāt prayogasātmyād bhavatī vyatyāsa etayoh kvapi |
acūrām pṛāntām tasya prakṛitū bhavatātu śāstrārthaḥ ||

3 Ratirahasya fol 12b

sānurāgaparuṣatvacandataḥ
puruṣeṣu dadhati śriyām rate |

¹⁾ suratakālām vīṇāpi sagt die Ratirahasyadāpika. Obrigens scheint der Text nicht in Ordnung zu sein statt bhūti wird auch kūta gelesen.

rāgato bhavati sātmyataḥ kvacid
vyatyayo 'pi na ciram manoharah ||

„Rauheit und Feuer, vereint mit Zuneigung, verleihen den Männern beim Liebesgenusse Schonheit, in der Leidenschaft aber oder infolge (lokaler) Gepflogenheit kann bisweilen eine Vertauschung vorgenommen werden die herzerfreuend ist, aber nicht lange dauern darf“

*

Von den Schlagen sind bisher nur vier Arten beschrieben worden, vier weitere nennt Vātsyāyana S 197f

„Den Keil (kilā) auf der Brust, die Schere (kartari) an dem Kopfe, die Nadel (viddhā) an den Wangen und die Zange (samdamśikā) an den Brüsten und den Seiten so wird mit den vorigen zusammen die Zahl der Schläge achtfach bei den Bewohnern des Sudens Bei den jungen Frauen derselben sieht man an der Brust die Keile und ihre Wirkung Das ist eine lokale Gepflogenheit“ — Unter dem Keile versteht man hier die Faust, wobei der Zeige- und Mittelfinger nach außen mit der Ruckseite stehen und der Daumen¹⁾) darangesetzt wird Die Schere ist zweifach, je nachdem die Finger ausgestreckt oder gekrummt sind Hierbei ist die Schere mit gekrümmten Fingern von zweierlei Art mit einer Hand dargestellt ist es die schone Schere (bhadra kartari), sind beide Hände vereinigt, so ist es die Zwillingsschere (yamala kartari) Wenn der gekrümmte Zeigefinger auf die Spitze des Daumens gesteckt wird, dessen Glieder gekrummt sind, so ergibt sich die tonende Schere (śabdakartari), die bei der Anwendung, infolge der Schlaffheit der Finger, unermeßliche Töne hervorbringt (?) Andere nennen sie Lotusblatt (utpalapattrikā) Mit beiden schlägt man vermittelst der Spitze des kleinen Fingers gegen den Kopf — Die geballte Faust, bei der man zwischen dem Zeige- und dem Mittelfinger oder zwischen dem Mittel- und Ringfinger den Daumen herausstreckt, gibt die Nadel — Die Faust bildet die Zange, vermittelst zangenartigen Zufassens mit dem Zeigefinger und Daumen oder mit dem Zeige- und Mittelfinger Damit findet an den Brüsten und den Seiten unter Quetschen ein Aus-

1) So zu übersetzen

reißen des Fleisches als Schlagen statt — Soweit Yaśodhara Eine andere Frage ist es, ob er sich mit seiner Erklärung nicht ganz vergebliche Muhe gemacht hat, und ob wir nicht unter der kilā, der kartari usw ganz einfach wirkliche Instrumente von Stahl zu verstehen haben Mit den von Yaśodhara beschriebenen Fingerkunststückchen kann man doch wohl unmöglich solche Wunden schlagen, wie Vātsyāyana gleich darauf angibt Die englische Übersetzung spricht von "striking with instruments", Lamairesse von „l'usage de quelques instruments particuliers à certains contrees de l'Inde“ —

Kandarpacūḍāmanī I c

kilā kartarīke dve viddhā saṃḍamśikā tathaihvānye |
prahananam aşṭakam itthām saha pūrvvar Dīksinātyānām ||
viddhā kapoladeśe kilorasi kartari śirodeśe |
saṃḍamśikā ca kucayoh pārśvadvitṛye ca saṃḍiṣṭāḥ ||
kilāny urasi mṛgadṛśām dṛṣyante dāksinātyadeśyānām ||

„Das ist aber bosartig barbarisches Treiben und verwerflich, sagt Vātsyāyana So soll man auch anderes, was nach der Sitte eines Landes angewendet wird anderswo nicht anwenden Etwas aber, was Gefahr bringt soll man auch dort (wo es im Schwange ist) meiden“¹⁾ Bei der Ausführung des Koitus tötete der König von Cola mit dem Keile die Hetare Cītrasenā Ver mittelst der Schere totete der Kuntala Sātakarmī Sātavāhana die Königin Malayavatī Naradeva der eine lahme Hand hatte, machte durch einen unglücklich geführten Nadelhieb eine Tänzerin einaugig“

Kandarpacūḍāmanī I c

deśaviśesād ṛtam idam amataṇī Vātsyāyanasyeha ||
deśāntariyam anyan naivam deśāntare manohān |
taddeśe 'py ātyayikām parihartavyam prayatnena ||
ganikāṇī kāmcid dhatavan kaścid rājā hi kīlayā surate |
rājñīm anyo bhūpah kartaryā duṣprayogena ||
yad viddhāyā yogāt kānam cakre naṭīm kilehanyah |
taṣmād asāvadhanah prahananayogan na kurvita ||

¹⁾ In the same way anything that is a local peculiarity should not always be adopted elsewhere, and even in the place where the practice is prevalent, excess of it should always be avoided , Vatsyayana condamne cet usage comme barbare et dangereux et il cite des accidents graves et même mortels qu'il a occasionnés

„Hierbei gibt es weder irgendein Aufzahlen¹⁾ noch ein Innehalten des Lehrbuches wenn es zur Vereinigung in Liebeslust gekommen ist, ist dabei die Leidenschaft allein die treibende Kraft Selbst im Traume sieht man jene Zustände und jene Scherze nicht, die bei den Unterhaltungen des Liebesgenusses den Augenblick zur Anwendung kommen Wie nämlich ein Pferd auf seinem Wege, wenn es in die funfte Gangart verfallen ist, blind vor Eile weder Pfosten noch Löcher noch Hohlen sieht, so handeln auch die beiden vor Leidenschaft blinden, feurigen Liebenden in dem Wollustkampfe und beachten keine Gefahr Weil also infolge von Mangel an Wissen Ungehöriges zutage tritt, so muß man mit ganz besonderem Wissen zu Werke gehen Darum gebrauche der Kenner des Lehrbuches die Mittel in entsprechender Weise, nachdem er die Zartheit Feurigkeit und Kraft der jungen Frau sowie seine eigene Kraft kennen gelernt hat Nicht überall und nicht bei allen Frauen gelten die zum Liebesgenusse gehörigen Ausführungen nach Ort, Land und Zeit findet ihre Anwendung statt“ (z B der Schlag mit dem Handrucken auf den Raum zwischen den Brüsten, der Schlag mit der ausgestreckten hohlen Hand auf den Kopf usw Yaśodhara)

Kandarpacūḍāmanī fol 21a

atra na gaṇikāmūlam nāpi ca dārdhyena śāstrato 'bhyāsaḥ |
udyukte ratisamare rāgāt samjayate yūnoḥ ||
svapneśv apī ca na rasikair ikṣyante bhāvavibhramau tau hi |
kāmibhyam tatksanam iha yau syātām kalpitau surate ||
āsādyā pañcamim iha pathī dharam neksate yatha turagaḥ |
vegāndhah śvabhradaristhāṇup cānyat tathā viramam ||
evaṁ ratisamarde rāgārtau kamaśāsanānugatau |
asamikṣyatayam etau jāyete cañdavegau dvau ||
tasmāj jñatva mṛduṭām balacandatve ca sārasāksinam |
balam ātmānaś ca yogān yuñjita dhyātaśāstrarthah ||
sarvasu sarvadā nahi yogāḥ sāmyogikā budhair jñeyāḥ |
sthāne deśe kāle samucita eṣām prayogah syāt ||

Das Ratirahasya hat von alledem nur einen Teil aufbewahrt und sagt fol 12b

1) So wohl besser als Bedenken , wegen der Parallele im Kandarpacūḍāmanī

pañcamīm gatum upetya viksate
sthānuvāri na turamgamo yathā |
kāmukāv apī tathā ratāhave
chedaghātakadanān na paśyatah || 1 ||
kīm tu sātmyam abhicintya yośitām
tivramandam upacāram ācaret ||

„Wie ein Roß, wenn es in die funfte Gangart verfallen ist,
Pfosten und Wasser nicht sieht, so sehen auch zwei Liebende
im Wollustkampfe Schnitte, Schläge und Tötung nicht. Jedoch
soll man die Gewohnheit der Frauen bedenken und danach die
Behandlung einrichten.“

*

In der Smaradīpikā, Rec. B, fol. 3a wird noch erwähnt
das mardana, Reiben (Frottieren?) und das rasapāna (Nektar-
trinken) als Arten des Liebkosens. Die Beschreibung davon
lautet kurz und bundig

bhujayoh stūrayoś caiva bhage nābhau tathaiva ca |
ṣatṣu sthāneṣu vīdhinā mardanām pānkirtitam ||

„An den Armen, den Brüsten, der Vulva und ebenso am
Nabel, an diesen sechs Stellen läßt man das Reiben nach Vor-
schrift gelten“

pīyodhārauṣthāsyajihvā dvayor eva kucāgrayoḥ |
pāñcasthāniṣya vai pāṇām kuryāt kriḍāvicaksanah ||

„An den Brüsten, den Lippen, dem Munde, der Zunge und
den beiden Brustwarzen, an diesen fünf Stellen nehme der im
Liebesspiele Bewanderte das Trinken vor.“ —

§ 8. Die Lehre vom Koitus (Praxis).

De modis inter coitum procumbendi

Um das Bild von den zahlreichen modis inter coitum pro-
cumbendi nicht undeutlich erscheinen zu lassen und die ohnehin
schon dunklen Beschreibungen der einzelnen Fälle nicht noch
verwickelter zu machen, will ich die einzelnen Autoren nach-
einander sprechen lassen, anstatt nebeneinander, vgl. Vātsyā-
yana S. 177, 184, 202, 211.

Darstellung des Kandarpacūḍāmaṇī fol 19bff
uccarate bahurāgā harinī samveśam ācarej jaghanam |
kṛtvā rahasi viśālaṁ samkucitaṁ hastinī nice || 1 ||
yatra samatayā nyāyyo yogas tatra sthitih samā jaghane |
mṛgyā tathā karinyā vadavā khyātā munindrena || 2 ||
pratigṛhṇiyād ramanam jaghanenātrāpavastunā sahitam |
nīcarate saviśesam ratayoh parayor yad ṣecheha || 3 ||
utphullakam vijñimbhitam īindrānitī trayam disen mṛgyāḥ |
granthāntare tu nigaditam utkutakāmādikam¹⁾ (2) vijñaiḥ || 4 ||
nīcam vīdhāya śīrsam balaharinadṛṣṭaḥ smarāgamācāryaḥ |
ūrdhvam viracitajagham racayed utphullakam pratha-
[mam || 5 ||

tatra prasārayitva tiryag nice tu sakthinī kāntam |
avasajja cet pratīchej jṛṣṭhbhitakam tad vinirdiṣṭam || 6 ||
sāmyena harījanayana svorūr vinyasya pārśvayor yūnah |
tajjānunī svapārsve kṛtvendrānīm ciram labhate || 7 ||
īndrānyā vyākhyātam ratam uccatarām ca Virabhadrena |
pratigṛhya samputenī tu grhnīyat prasphuṭam nice || 8 ||
etena vyākhyātam nīcatararatam atra Virabhadiena |
hastinyah sampuṭapramukham proktam rataṁ śāstre || 9 ||
piḍitakam veṣṭitakam vādīvakam ceti sampuṭapramukham |
sampuṭakam dvīḍham tat pārśvottānaprabhedenā || 10 ||
yatrobhayor ubhāv apī bhavato 'vakrau prasāntau caranau |
tatra bhavet samputakam dvaividhyam cedṛśākārāt || 11 ||
adhiśayanaṁ dakṣinato nāryāḥ pumso yato 'sti sarvatru |
tasmāt pārśvaratāv apī dakṣiṇabhbhāgasthitih pūrṇah || 12 ||
sampuṭake dṛḍham ūrū piḍyete piḍitam tadā proktam |
vyatyāse syād ūrvor veṣṭitakam kāmaśāstresu || 13 ||
vaḍaveva niṣṭhuram ced avagṛhṇiyād dhvajam pnyā pūrṇah |
tad vāḍava kām nigaditam abhyāsād Andhradeśyānām || 14 ||
Rāmanāpatitanujaninā yūnā śriVirabhīdrudevena |
iti kathitāḥ sampveśanaritaya iha Bābhṛavīyānām || 15 ||
kathayati Suvarmanābho bhedān anyāms tu bhugnakapra-
[bhṛtin |
ūrdhvāv ūrū nāryā bhavataś bed bhugna kām bhavati || 16 ||
ūrdhvau caraṇāv asyāḥ kṛtvā cet tau tu dhṛayet taruṇah |

1) Das Ms. best. utkūlakāmādikam

hṛtsamplagnau kathitam jīmbhitakādyais tathā

[śabdaḥ || 17 ||

idam ekasminīś carane vitate syād ardha pīḍitaṁ prathayā |
amṣagatē tv ekasmin sārītam idam eva nirdiṣṭam || 18 ||
vyatyāse muhur idam iha lakṣanato veṇudārītaṁ kathitam |
śūlācītakām śīrṣe yady ekaṁ syāt paraṁ dharāpra-

[śītam || 19 ||

ābhyaśikam idam uktam yadi tu pade dve vikuṇcīte śravasi |
proktam tat kārkaṭakām proktorvor vyatyaye pīḍā || 20 ||
jaṅghāyā vyatyāse padmāsanam iha nirucyate vibudhaiḥ |
prīṭhasthacandramukhyā āracayantyāh pariṣvāngam || 21 ||
abhyāśād idam uktam kāmāgama-pāragāmibhir vibudhaiḥ |
nīrmathyā kāmaśāstram parānmukhatve parāvṛttam || 22 ||
upavīṣṭah saṃvīṣṭah sthitiṁān athavā jalasya puruṣo 'ntah |
sābhyaśāḥ syād yatnāc citrān yogāṁś tathā labhate || 23 ||
kathayati Suvarnanābhah sukaratayā tena citrayogānām |
śiṣṭair apasmīrtatvād vimatir Vātsyāyanasyātra || 24 ||
atha kathayati sukuṁāro rājakuṁāro ratotsave citram |
ūrdhvasthitayor yūnor ūrdhvvaraṭam jāyate tatra || 25 ||
anyonyāpāśritayor yadi vā kudyādisaṃśritatvena |
smaraśaranihataḥdor iha kathayanty ūrdhvam ratam vibu-

[dhāḥ || 26 ||

kudyāśritasya puṇṣalā kaṇṭhe saṃsaktabāhupāśayāḥ |
tadbhujapañjaragāyas tajjaghanam veṣṭayantyāś ca || 27 ||
ūrubaḥyām atha kudye valantyāś caranavikramenāśyāḥ |
syād a valambitakām ratam atha dha in u kām etad āmnā-

[tam || 28 ||

vṛṣahilāvaskandanam adhīdharanidhṛteś catuṣpadanyāyāt |
tatra rate khalu yūnoḥ prīṭham urah karma saṃlabhate || 29 ||
nityānayaiva śauṇam chāgalam aīneyagardabhā-

[krante |

mārjāra kṛīḍitakām vyāghrāvaskandanam caiva || 30 ||
dantāvalopamarditam atha sūkaravājīghṛṣṭakā-

[rūdhe |

laksanam eśām kāryam tatratyāpūrvavaidharmyāt || 31 ||
saṃghātakarataṁ uktam dvābhyaṁ ābhyaṁ sahaiva
[miśrābhyaṁ |
bahvibhūr goyūthīkām uktam strikṛīḍitam caitat || 32 ||

vijñeyāḥ smaraśāstre tattatkarmānukārasaṃyogāt |
saṃjñābhedāt tv ete chāgaṭam aīneyam ityādyāḥ || 33 ||
viśayavivīche rājye yuvatīnām strīsamānatā puṇḍrām |
tasmād ekaikasyā bahavo vihitā yuvānas te || 34 ||
te tām ekaikam vā yugapad vā sātmyayogayor dṛṣṭyā |
anurāfijayeyur ucitam tatra ca yogāḥ pradarśyate

[vividhāḥ || 35 ||

bibhryād enām anyah kuryād asyā nisevaṇam cānyah |
eko vadanaṇam jaghanaṇam kaścin madhyam parah puruṣah || 36 ||
iti vāram vāram vā vyatikarato vāpi sādhū ceṣteran |
esā deśaviseṣe ntiḥ kathitā na sarvatra || 37 ||
etena vyākhyātā veṣyā goṣṭhiparigrāhi bhūtāḥ |
tadvad rājastrinām vyākhyātā tatsamāsenā || 38 ||
dakṣinadeṣe 'dhoratām upadiṣṭam bhūrī jāyayāpy ucitam |
iti Vātsyāyanarātiya citrarate Virabhadroktih || 39 ||
paśumrgapakṣivilāsaīr bahubhir upāyah prabodhavāmś citre |
ratiyogād atiyogād vivardhayet kamatattvajñāḥ || 40 ||
tatsātmyād atha sātmyad deśānām bhūn bhāvayogena |
strīnām sneho rāgo bahumāno jāyate 'nupamāḥ || 41 ||

*

purusopasṛptaka (fol 23)

puruṣah śayanagatāyā nivīm viślesayet sudrśah || 1 ||
kuryad etat tasyām cittaṇam vyāksipyā bhūribhir vacanaiḥ |
evaṇam nivimokse yūno rāgo 'dhiko bhavati || 2 ||
tatra vivāde tām atha gaṇe paricumbya vākulikuryāt |
parisamsprśec ca bahudha sthīralingas tatra tātraṇām || 3 ||
prathamaṇam susamgatā ced ūrvor iha samnatūm sphutīṇām bha

[jatoh |

racayed ghattanam ūrvoh kanyāyaś caivam ātanuyāt || 4 ||
stanayor atha saṃhatayoh karakaksāsthānayor gale cāmpe |
svairīnyām racayed iti sātmyām yogam puraskṛtya || 5 ||
alake nirdayam enām avalambetātha cumbanām hartum |
angulisamputakena ca hanudeṣe prasphuranmadanām || 6 ||
tatretara salajjā racayed āmīlanām dṛṣṭoh sumukhī |
prathamasamāgamasamaye ratīsaṃyoge ca kanyāyāḥ || 7 ||
esā katham anuraktā syad iti kuryāt pravṛttito vikṣām |
upasarpan yutayantro yatraisā prāpayed dṛṣṭim || 8 ||

vriḍāṁ tasyāṁ tatra ca nudyād etād rahasyam enākṣyāḥ |
āha ca Suvarṇanābhah kāmāgamamārgam āśritya || 9 ||
vriḍānāśah srastūr gātrāṇāṁ milanodayaś ca dīśoh ||
iti ratyadhičā jñeyā bhāvodayalakṣanaṁ strīnāṁ || 10 ||
kampo daśanāṁ svedaḥ karapankajayor vīdhūnanaṁ khedah |
utthānānarpaṇam atha niḥatiś caranāmbujābhyaṁ ca || 11 ||
atīvṛttī rativiratau purūpo 'nudayasya lakṣanānyāḥuh |
kāmāgamapariśilanacaturā dvitīyā yuvānas tu || 12 ||
enām yantrāvasarāt pūrvāṁ saṁbādhahastinā sadṛśah |
ā mṛdubhāvāt kṣubdhām racayet karapankajenīsaṁ || 13 ||
paścād racayed anayām yantrām yantrād ayantritasmṛtibhūḥ |
puruṣopasṛptakāmī ca kathayāmo vistarād adhunī || 14 ||
upasṛptakamathanaḥulām mardanapīde ca niḥatiś tadvat |
śūkaravṛṭsanirghātau catakavilāsas tathāvānyah || 15 ||
saṁpuṭasahitaḥ prokto Vātsyāyanasārasaṁdrṣṭyā |
lakṣanām eśāmī kramaśah kathayāmas tattvabodhīya || 16 ||
nyāyyāmī mṛdu saṁmuśraṇam upasṛptakam atra kāmībhūḥ

[kathitam]

bhrāmanam atha hastena ca manthanām iha sarvato lām
[gam] || 17 ||
nicikṛtya jīghanam atha tad upāni saṁghaṭṭayed dhvajām
[ca hule]
uccāmī sarabhasaṁ idam avamardīnam iti saṁjñayā sam-

[āmnātām] || 18 ||

āhatya dhvajataś ciram avatiśhet pīḍayan yadā puruṣah |
pīḍitakāmī tad ihoktaṁ śāstraṇīair atha yogenā || 19 ||
utkṛṣya svāmī jaghanaṁ dūrād vegena pātayec ca yadā |
nirghāto 'sau kathito munīnā nirghātayogenī || 20 ||
ekata iha bhūviṣṭhamī likhane kathito varāhaghāto 'sau |
ubhayatra kramalikhane vṛṣaghātāḥ kīmībhīr jñeyāḥ || 21 ||
vāraikāmī saṁmuśritam anisārya aītat samastadeśeṣu |
dvīs trīścatur iti ghaṭṭanām udītam caṭakasālīlēyām || 22 ||
vyākhyātāmī karaṇāmī tv iha rāgāvasitau tu saṁpuṭa-
[khyātyā]

teṣāmī strīśātmyād iha yukto yogo vikalpena || 23 ||

purusāyita (fol 23a)

ratyabhyāsaśrānte kānte rāgādhike 'krtārthitvē |
 avapātyainam racayet purusāyitam enasāvāksī || 1 ||
 yadi vā svābhiprāyād arthitayā śilpakalpanāśimnah |
 nāyakakutūhalad vā kalayed abalā kalām pūpsah || 2 ||
 tatretarena yucte yantra kriyate yadotthitis tasyāḥ |
 avapātayet tadainaṁ syād evam ratyavicchedaḥ || 3 ||
 ittham analpaguno 'yam prathamah kalpah strīyāśrite

[pumstve |

bhavati paras tu jaghanyo yantrage samārambhe || 4 ||
 bhraśyatkeśagakusumā śvāsād vicchinnahāsalila ca |
 cumbitūn asya mukhenduṁ vaksojābhyām praviśvorah || 5 ||
 sampīdayanty anukalam namayanti mastakam krtāś cestāḥ |
 pūrvam pūpsa racayed īrsyākaluṣeva mrdvangi || 6 ||
 pratipātayāmī pūrvam bhavatāham pātitā mahāyatnāt |
 iti ramanāmī prahasanti brūyāt saṁtarjayantīva || 7 ||
 madhye madhye vridāmī śramam abhirāmāṭayā cirājyesthām
 saṁdarśayen mukhaśrīnirjitanākenduśobhaiva || 8 ||
 purusopisṛptakair atha muhur upasārpeti ||

fol 24b

purusāyite 'dlikāni tu kathitāny anyani saṁjñayā trīṇi |
 saṁdamśabhrāmīrakau prenkhohitam ullasātkāmam || 1 ||
 vāḍavakena gṛhitvā miskarsantvāḥ prapīdayantyā vā |
 sucūrāmī sthānamī proktamī samdaṁśatvena śāstresu || 2 ||
 yatrābhyāsādhikyāc cakrabhrāmanām gṛhitayantrāyāḥ |
 tam iha bhramarākam āhur jaghanotkṣepo 'tra pūpsas
 [tu || 3 ||

dolāvaj jaghanasya prenkholiṭa ucyate 'bhuto bhrāmane |
 lakṣitam evam trītayām Vātsyāyanabhāsiteneha || 4 ||
 alīke 'likām nīdhāya svīyāmī ramanasya yuktayantraiva |
 puruṣāyitena khinnā vīśrāmaṁ prāpnuyād ucitam || 5 ||
 puruṣasyāvartanam iha punar ucitam strīyā vīśrame jāte |
 iti puruṣāyitarūpāmī kathitāmī muninā vivicayāva || 6 ||
 pracchādītasvabhlāvā tadvat parigūḍharāgasamphārā |
 vīvīnoti svāmī bhāvāmī rāgād upari sthītā yūnah || 7 ||
 śīlām ratilālasatāmī tattvenāsyās tadiyaceṣṭābhīḥ |
 jāniyād anuraktas tasyāmī syād ānukūlyena || 8 ||

purusāyite na nārīm ḍtukālinām navaprajātām ca |
na mṛgum garbhavatīm vā nātisthūlām yutām kuryāt || 9 ||

*

De coitu ore confiiendo, aupariştaka (fol 25a)
praktır dvīdhā tṛtyā stripuṁbhedenā tatra pūrvā tu |
veśälāpau yānam līlām bhāvam ca bhīrutvam || 1 ||
mṛdutāsukhitāvṛidāḥ strīnām anuyāti cāsaḥiṣṇutvam |
vadane 'syā jaghanasthitīśālinī Vātsyāyanāḥ prāha || 2 ||
prathamaupariştakām khalu labhate caisā tato 'dhikām vṛttum |
svikṛtaveśyācaritā ratim abhimānād vrajaty eṣā || 3 ||
anyā purusākṛtir iha guptānaṅgā priyaṁ bhajed yuktyā |
saṁvāhakādībhāvanā gatvā naiva prakāśam tu || 4 ||
gatvā saṁvāhakatām gātrair ūrū parīṣvajanty asya |
grhnīyat paricayabhūr ūrvor mūlam sprśanti ca || 5 ||
upaṭabhyā dhvajadharmaṁ mathnīyat pāṇinā dṛḍham bahu
[dhā]

cāpalam asya sakutsam prahased anupakrame 'py evam || 6 ||
svayam āracayed udyamam udyukte 'smīn vivādaśilaiṣā |
upagacchet kṛcchrād iha karmāṣṭakam atra nirdiṣṭam || 7 ||
avikalpataḥ prayojyam nimitam daśam ca pārśvatis tadvat |
saṁdarśau bahir antaracumbitaparīmṛṣṭake caiva || 8 ||
Jñmrāvīcūṣitum na tu saṁgara iti teṣu ceyam ekaikam |
abhyupagamya virāme 'bhipśām saṁdarśayet svasya || 9 ||
itaraḥ pūrvāpagamāt parato nīreśam ācaret parataḥ |
tasmin siddhe tadaparam iti nītih kūrmanām eṣām || 10 ||
oṣṭhopari vinyastaṁ hastālambitaṁ dhvajaṁ puruṣaḥ |
upavidhyāt saṁdhunuyād etan nimitam munih prāha || 11 ||
ācchādyāgram ca ratau nīdaśīnam daśanavasanayugmena |
daśam pārśvataḥ iṣṭam pīḍyām pārśvataḥ śāstre || 12 ||
atra bhavatv etāvat sāntvanam iti kāminor mude 'bhīmatam |
bhūyo 'pi coditāsau saṁmūltadaśanīvastrā cet || 13 ||
saṁpiḍyāgram tasya ca muñced daṁśo balur bhavet kṛṣṭau |
tasminn abhyūtthanayā yadi kīrṣit prakṣipēd adhikam || 14 ||
agrauṣṭhābhyaṁ iṣam atha caritanīvṛttim yadā bahū kurute |
antahsaṁdarśo 'sau Vātsyāyanabhbāṣiteneha || 15 ||
hastāvalambitasya ca cumbitakām dantavastravagrahaṇe |
parīmṛṣṭakām idam uktam sat kṛtvā jihvayāgṛeṇa || 16 ||

ghaṭṭanam abhito 'grena ca tadvyathanaṁ rāgabhārasaṁ-
[yogāt |
ardhapravistam idṛgdaśanāsangā puraskarāt || 17 ||
muhur avapīdya vīmuñcen nigaditam idam āmracūsitam
[śāstre |
purusābhīprāyavaśād avagiranaṁ pīdanam vāntam || 18 ||
uktah samgaranāmā prahananayogā ihārthato jñeyāḥ |
Vātsyāyanānusārī vīdhī ayam atrauparistake kathitah || 19 ||
svairīnyo dāsyo vā kulatāḥ samvāhikās tathā caitat |
samyak prayojayantī na kāryam samayasthiter etat || 20 ||
api vāsahyatayāsāṁ punar api vadānāmbujasya samsarge |
svasyāpy ārtyāpatter iti kathayaty āgamācāryah || 21 ||
yogābhyaśād adhigatataattvo Vātsyāyano gunābhīruch |
doso 'yam aparnāhāryo veśyābhīratāv iti prāha || 22 ||
ata eva Prācyānām ratīlhāyām imāh sadā varjyāḥ |
Āhicchatrakadeśyā veśyānāmī samgamārucayah || 23 ||
Sāketakās tu tāsu na kevalam iha vaktrakarmane niratāḥ |
racayati nāgariko na tu tat karmaivāsu sakto 'pi || 24 ||
aviśāṅkayā tu sarvāpi racayantī eveha Saurasenā ye |
te kathayantī na laukikadṛṣṭyāśaucādi nārīṣu || 25 ||
tyājyā nātās tāsām vadane tatkarmapātrabhūte 'pi |
cumbanam anuprayojoṣī strīmukham ityādīvākyena || 26 ||
vacanam tu sāvakāśām sucaritanārīsu cumbane visaye |
deśasthityāder iti Vātsyāyanas tv aha samyogam || 27 ||
tarunaupariṣṭakam kīla tad ubhayataḥ kvāpi cānyonyam |
striyukteśvararāgī karmaītat saspr̥has tanute || 28 ||
vyāsas tasya tu vīdītaś cumbanacarite mukhāmbujeneha |
yugapat tu samprayoge yūnor iha kākīlah kathitah || 29 ||
ata evāsmīn niratās tyaktvā veśyā janān gunair uccān |
rajjante dāsādiṣu naiṣām asmiñ jugupseti || 30 ||
vipro vīdvān mantri vākye kuśalo na kārajed etat |
api vā saprattyayatāmī prāpto 'dharmo 'nyathā bhavatī || 31 ||
śāstrapracāramātrān nāyam yogo 'khileṣu deśeu |
nāsti śvamāṇasaktir vaidvoktyā sarvalokasya || 32 ||
śāstram ca na pramāṇam puruṣā deśās tathā tathā kālāḥ |
santu eva yaś upāsyā arthā nindyā api prakṛtāḥ || 33 ||
jñātvā ca deśakālau śāstram caiva prayogam ātmānam |
yūñjīta yogam athavā bhajatu virāgamī prayogeṣu || 34 ||

manasaś cañcalatāyā arthasyasyatiguptatāyāś ca |
ko veda kaḥ kadācīt kuryad etat kutaḥ karma || 35 ||
ninditatām apī yāto 'dhyāyo 'yam Virabhadradevena |
Vatsyāyanīyavṛttīyā udyogāptau katham tyājyaḥ || 36 ||
sādhv eva saṃniveṣyam kriyate ced bhedanāt svayaṁ gran-
[thah] |
vyākhyāyām pararacite tathyānusrtih katham tyājyā || 37 ||

*

Ende des Liebesgenusses

fol 27b

avasāne rāgasya tu lajjābhājor vānyayor yūnoḥ |
anyonyaṁ parīdarśanaparihārenoditaprabhayoḥ || 1 ||
ācārabhūmigamanām parthakye 'sman nivṛttayor anayoh |
vṛidāyamānamanasor ucite deśe samāsthitayoh || 2 ||
tāmbūlagrahanottaram accikṛtacakandanādī dehe 'syāḥ |
dattvā svayaṁ bhujena ca tām iha parīrabhya savyena || 3 ||
kṛtvā caṣakām haste sāntvanam ādhāya pāyayed ucitam |
tadanu jalasya ca pānaṁ bhuñjyātām ca khandādī || 4 ||
sātmyānusarī sarvarṇi deśasya syāt tathātmano 'py etat |
accham rasakām yūṣam rucirayavāgūm tathaivāmlām || 5 ||
pānakam abharjitaīr (?) iha māṃsaī racitopadāmśaśobhā-
[dhyam] |

Āmrāpi mātulungakacukrādyam śarkarāsahitam || 6 ||
madhuram idam mṛdu viśadaṁ nirdiśyaivam vidasya tad
[dadyāt

harmyatalasthitayor vā candrakarānām ca sevanaṁ kar-
[tum] || 7 ||

āsanam atra kathāblu rucirābhīḥ sādhu varteta |
añke hīnām enām paśyantīm manḍalaṁ sudhābhānoḥ || 8 ||
vyaktikaranāt kathitām rucyā nakṣatrapanktinām |
dhruvadarśanām Vasīṭhapreyasyāś cauvam eva saptarśeḥ || 9 ||
ratyārambhasamāpti kathite Vātsyāyanenaivam |
avasāne rater iha vardhetāśām upaskṛtā pritiḥ || 10 ||
pritikarair anyonyaṁ sphuṭaviśrambham kathāyogaḥ |
bhāvānuvartanair iha nijasambaddhaḥ bhaveḥ parā pritiḥ || 11 ||
kṣaṇam avilokanavirahah krodhāt prityā tathā dṛṣṭib |
hallisakṛiḍanakair gitair apī nātyarāsakair ucitaiḥ || 12 ||

rāgārdralolanayanaī indor apī darśanair evam |
prathamāvalokane satī pūrvam ye syur manorathā yūnōh || 13 ||
duhkhāpi punar viyoge pratikirtanatas taylor ubhayoh |
utkā sacumbanair atha rāgaparīrambhatas tathā bhāvah || 14 ||
samyuktair iha yūnōh sneho vīḍdhīm samāyāti ||

*

Liebesstreit (fol. 28b)

nāmagrahaī saptnyās tasyāh saṃbandhi cālāpam |
no marsayed vyalikāpi bhartuh skhalitam tathā ca

[gotrasya || 1 ||

tatra bhrśāpi kalahah syād ruditāyāsau ca jāyete |
ksodah śiroruhānāpi śayanāsanato dharātale pātah || 2 ||
tādanam apī bhuvī śayanam bhūsanamālyāvamuktiś ca |
evam māne jāte bhangārthāpi tasya yuktasāmādeh || 3 ||
yukte satī prayoge tasyāpi jātaprasādāyāpi |
sānunayopakramataḥ śayanatale rohayed asāv enāpi |
tasya ca bandhanam ucitam vastrenāsyottariyena || 4 || (')
evam vivīḍdhakopā sakacagraham unnamayya tasyāsyam |
hanyād aṅghrikamalato bāhvoh pr̄ṣṭhe 'thavā śirasī || 5 ||
vakṣasi vā vāraikāpi dvīs trīr ghātam nīhatya saṃgacchet |
yāvad dvāram athāsrāpi karakamalenāpamṛjjyāt sah || 6 ||
krodhādhikāpi ca sā bhūyo na dvāradeśato gacchet |
ity āha Dattakah khalu matvā doṣāpi tathā tasyāh || 7 ||
tatrānuniyamānā yuktyā sā syāt prasādasākāṅkṣā |
labdhvāpi ca prasādaīp sakaśāyoktis tudet kāntam || 8 ||
suratākāṅkṣātaralām abalām enāpi priyah samālinīgya |
nitvā śayyāpṛṣṭhe svāṅkālāpīkāratāpi gamayet || 9 ||
prāpya nimittāpi svīye yadi bhavane syān mrgekṣinā ruṣṭī |
juṣṭā tādṛśacihnaī abhigacchen nāyakāpi tvarayā || 10 ||
tatra niyuktair bhartrā sānunayāsau ca pīṭhamardādyaiḥ |
dūre vīdhāya roṣāpi tēna saha svāpi gṛhaṇītī gacchet || 11 ||
tatraiva vā vīsed iti kūlahah prāṇaye nirūpito yūnā |
ūnā gṛīṣmadīvākaradāvadīhanītī tejaso yasya || 12 || .

*

„Wenn ein uccarata (coitus altus) vorliegt, soll die an Leidenschaft reiche harini die Lagerung vornehmen, indem sie inter-

coitum jaghanum amplum reddit, die hastinī, wenn ein nīcarata (coitus humilis) vorliegt, indem sie vulvam contractam reddit (1) Wo infolge der beiderseitigen Gleichheit die Verbindung kongruent ist, ist auch die Haltung des jaghana die gewöhnliche Mit der mīgī und der kariṇī wird von dem Fursten der Weisen (Vātsyāyana) die vāḍavā abgetan (2) Sie nehme dabei den Geliebten samt einem (etwaigen) penis arte factus vermittelst des jaghana auf, und zwar so besonders bei einem nīcarata (coitus humilis); bei den beiden anderen Arten nach Belieben (3) Für die mīgī gibt man drei Arten der cohabitatio an das utphullaka, das vijñmbhita(ka) und das īndrānī(ka), in einem anderen Buche aber lehren die Kenner noch ein utkuṭākāma usw (22) (4) Wenn der Meister in der Lehre von der Liebe caput feminae, oculis pullae dorcadis praeditae, in profundum demittit jaghanumque sursum tollit, erzielt er die erste Art, das utphullaka, coitum efflorescentem (5) Wenn die Frau hierbei ambo femora demissa in obliquum distendens sich an den Geliebten hangt und ihn empfängt, so bezeichnet man dies als (vi-) jṝmhbhitaka (coitus oscitans) (6) Si femina oculis dorcadis praedita, aequabiliter ipsius femora lateribus adolescentis eiusque genua ipsius lateri apponit, so ist das coitus Indrānis (īndrānīka), den sie erst nach langer Zeit erfäßt (7) Mit dem Modus der īndrānī tut Virabhadra auch das uccatararata (coitus altior) ab — Wenn ein nīcarata vorliegt (coitus humilis), so erfasse und empfange die Frau den Mann ganz unbedenklich vermittelst des sampūṭaka (coitus paterae) (8) Damit hat Virabhadra hier auch das nīcatrararata (coitus humilior) abgetan Im Lehrbuche nennt man als modus coeundi für die hastinī das sampūṭaka usw (9) pīditaka, veṣṭitaka und vāḍavaka sind die Arten, die mit dem sampūṭaka beginnen Dieses sampūṭaka (coitus paterae) ist von zweierlei Art, je nachdem es in der Seiten- oder Rückenlage ausgeführt wird (10) Si amborum ambo pedes non incurvati porríguntur, liegt das sampūṭaka vor, und wegen der eben geschilderten Beschaffenheit desselben gibt es davon zwei Arten (11) Da sich überall der Mann so legt, daß er rechts von der Frau liegt, so ruht auch bei dem Coitus lateralis der Mann an der rechten Seite (12) Si ambo inter sampūṭakam ambo femora vehementer premunt, coitum pressum, pīditaka,

appellant, si ambo femora transmutantur, in compendius artis amatoriae coitus circumPLICANS veṣṭitaka, nominatur (13) Si femina amata vexillum viri aequa ac equa violenter arripit, coitus equinus, vādavaka, est, qui usu ediscitur incolarumque regionis Andhri proprium est (14) Damit sind hier von Sr Majestat, dem erlauchten jungen Virabhadra dem leiblichen Sohne des Fursten Rāma, die verschiedenen modi inter coitum procumbendi der Schule des Bābhravya aufgezählt worden (16) Suvarṇanābha zahlt aber andere Arten auf den bhugnaka usw Si ambo femora feminae sursum elata sunt coitus bhugnaka est (16) Si 'adolescens ambos feminae pedes elatos reddens sursum tollit aut illos cordi affixos tenet, ḥṛimbhitaka aliisque¹⁾ vocibus significatur (17) Idem, si alter pes porrigitur, ardha-pīḍitaka nomine cognitum est Si autem alter pes in umero ponitur, sārīta²⁾ voce significatur (18) Wenn das immer wieder abwechselnd geschieht nennt man es nach diesem Merkmal veṇudāritaka, si alter pes in capite ponitur, alter super terram porrigitur, śūlācītaka est (19) Das wird als nur durch Übung zu erlernen bezeichnet Si autem ambo pedes incurvati vesicae affiguntur kārkaṭaka (coitu scancrī) appellatur, decussatis ambobus femoribus pressio (pīḍitaka) nominatur (20) Si crura decussantur a sapientibus padmāsanā dicitur Wenn die Mondantlitzige in Rückenlage eine Umarmung ausführt (21), so nennen das die in den Lehren der Liebeskunst bewanderten Weisen die das Lehrbuch der Liebe durchforscht haben, das nur durch Übung zu erlernende parāvītaka, coitus vertens, weil dabei ein Abwenden stattfindet “ (22)

Von einer Übersetzung des Restes glaube ich absehen zu dürfen, nur die beiden letzten Strophen des Abschnittes über das aupariṣṭaka will ich noch verdeutschen, da sie für die Stellungnahme des Verfassers zur Praxis des aupariṣṭaka ebenso bezeichnend sind, wie Vātsyāyanīs Ausführungen am Schlusse des Paragraphen, S 222 „Dieser Abschnitt gilt Sr Majestät Virabhadra zwar für tadelnswert, aber wie hatte er ihn weglassen dürfen, da sein Augenmerk ja darauf gerichtet ist, einen Kommentar zu dem Werke des Vātsyāyana zu liefern? Wenn

¹⁾ Gemeint ist die Bezeichnung pīḍitaka.

²⁾ Fehlt bei Vātsyāyana.

man selbst ein selbstandiges Buch schreibt kann man leicht etwas einschieben (resp unterdrücken) wie dürste man aber wohl in einer Erlauterung zu einem fremden Werke es unterlassen sich eng an seinen Inhalt anzuschließen?"

*

III Die modi inter coitum procumbendi nach dem Ratirahasya (fol. 10a ff.)

athā sātmyavasāt kṛtabhāyaratāḥ
parītaḥ pramadām kalyan samadām |
smṛtamāndiramānasimānagatih
smṛtayāntrividhūp vidadhita patih || 1 ||
śithilismārāndhīraghanikaraṇap
yadi saṃyamitoru bhavet karāṇam |
ghāṇike jaghane śithilikarāṇam
vivṛtorukam eva matam kīrtīnam || 2 ||
iha nīcātate ghaṭīṣīty aghanām
jaghānam pramidātimudākulitā |
dhruvam uccarate pravīśālīyatī
praguṇam samām eva same svapiti || 3 ||
uttārākātīryig athāśitakāmī
sthitām ānatām ity api pūrṇavidhām |
suratām gādītām munītī kramataḥ
kathayīmī viśeṣam iśeṣam atīḥ || 4 ||
uttānārātāpracaye karana
dvayam atrī same triyam uccarate |
kramato 'thā catushpīyam alparate
gādītām munītīha vīśā niyateb || 5 ||
uttānītāyosita eva bhaved
upariṣṭhīnarorugam ūruyugam |
tad grāmyām athāśītī bahūtī kāptī
yadi yāmī tadi kīla nāgarākam || 6 ||
karāyī gnaedī pātākam ūrdhvālātī
jaghānam patīhastām istakucām
sphuṭīmbabahūrdhītāpātārenīvām
utphullākam ekām idām kāsaṇam 7 |
yadi tīvraśūdītām ūruvugam
dadītī ramāpām tamātī tamātī

vihitāpasṛtī vitatorubhagā
bhuvī jñmbhītam uktam idam karanam || 8 ||
nijam ūruyugam samam ādadhati
priyajānuni yojayati pramadā |
yadi pārśvata eva cirābhyanād
indrāni kam uktam idam karanam || 9 ||
saralikṣṭajangham ubhau miltau
yadi saṁpuṭako bhavati dvividhab |
uttānakapārśvavaśād yuvateh
sa ca pīḍitam ūrunipidanaṭah || 10 ||
parivartita ūruyuge tu bhaved
idam eva hi veṣṭita nāmadhūram |
gṛhnāti bhagoṣṭhapuṭena yadi
dhvajam asphuram ity api vādavakam || 11 ||
yadi saṁphatam ūcdhvagam ūruyugam
yuvateh parirabhya naro ramate |
tad bhugnam urahsphutam tu bhaved
urasi pramadācaranadvayatah || 12 ||
syād ardhanīpiḍitam ekapadah
prasṛtāv atha jānuyugam yuvateh
skandhe yadi jñmbhītam ekam adhah
prasṛtam yadi sāritam uktam idam || 13 ||
parivartanato bahuśas tad idam
gadītam bhuvī venuvīdārītakam |
jaṅghāgram adho 'nyad athordhvagatām
śiraso yuvater yadi śūlacītam || 14 ||
yadi kuñcītapādayugam yuvater
narāṇbhūm udañcati kārkaṭakam |
preṅkho bhavati prasabhaṛ dhuvali
pramadā svapadā yadi tac ca tadā || 15 ||
jaṅghāyugalasya vīparyayatah
padmāsanam uktam idam karanam |
jaṅghaikavīparyayatā tu bhaved
idam eva tad ardha padopapadam || 16 ||
nijajñānuyugāntaranīrgamītau
svabhujaū yadi kanṭham asau nayate |
rāmīrī rāmaṇo 'pi tam eva bhuja-
dvītayena ca bandhūnītam kurute || 17 ||

tatkūrparamadhyagatena tadā
phanīpāśam idam munayo dīdiśuh |
aṅguṣṭhasamarpitapānibhṛto
janghāyugalaṁ yuvateh puruṣah || 18 ||
nijakūrparayor nīdadhātū bhujau
tatkanṭha idam kila saṁyama nam |
bhujayor bhujam ānanam āvadanam
jaṅghām abhijangham asau ramate || 19 ||
vīnyasya naro yadi kaurma m idam
parivartitam ūrdhvagatoruyugam |
yadi pīḍitam ekata eva bhaved
vanitorunāṅghrinipidanataḥ || 20 ||
uttānaratāni gatāni vadāmy
atha tiryag ahaṁ suratadvitayam |
madhye vanitoru narorugatau
gadito munibhis tu samudga iti || 21 ||
avībhajya samudgakayantram idam
yuvatir yadi vā puruṣah kurute |
parivartanataḥ sphuṭam abhyasanāl
laghu pūrvatanoḥ parivartanakam || 22 ||
sthitam āśitasundaripādayugam
yadi kuñcītam ekata eva bhavet |
laghu tiryag adho puruṣo 'pi tathā
milatitū tadā kila yugma padam || 23 ||
yadi sundarikūrparamadhyagataḥ
svakaṭīp bhramayan muhur āramate |
bhavatiha vīmarditakam tad idam
kila saṁmukhasaṁgatī mārkaṭīkīm || 24 ||
uktam etad iha yuktasaṁgame
bhedajātām atha citramohanam |
stambhakuḍyaviṭapādīsaṁśrayāv
ūrdhvagau yadi tadā caturvidham || 25 ||
kūrparena parīveṣṭya yoṣito
jānu kanṭham avalambya yat pumān |
ūrdhvam unnatam udasya mehanam
yojayed tad iha jānu kūrparam || 26 ||
yoṣidekacaraṇe samucchrite
jāyate ca harīvīkramāhvayam |

bhittigapriyakarasthasundari-
pādayor dvītalasarṇīnakam ratam || 27 ||
bhittigasya karapañjare sthitā
preyaso vīdhṛtakanṭhadorlatā }
ūrupāsapariveṣṭitapriya-
śronir anghritalatādītāśrayā || 28 ||
dolati śvasiti sītkṛtākulā
yosid evam avalambitaṁ matam |
vyanataṁ ratam idam yadī priyā
syād adhomukhacatuspadākṛtih || 29 ||
tatkatim samadhīruhya vallabhah
syād vṛṣādīpaśusārṇsthitāśrayah |
nyastaḥastayugalā bhuvas tale
yosid eti kaṭrūdhavallabhā || 30 ||
agrato yadī śanair adhomukhī
dhenukam vrsavad unnate pnye |
bhūgatastanayugāsyamastakām
unnatasphujam adhomukhīm strīyam || 31 ||
krāmati svakarakṛṣṭamehane
vallabhe karṇad aibham ucyate |
aīnagārdabhiḥ kaśa unasairibha-
prāyam eva surataṁ prakalpayet || 32 ||
yan mithas tu vīparītasakthikam
strīyugam yugapad eti kāmukah |
kāmukāv apī madākulābalā
saṁpadopapadaghāṭakam vīduḥ || 33 ||
citrayantravidhur eṣa darśito
lingayoniparīghaṭjanābhīdhāḥ }
mantha pīḍitavarāhaghāṭakādy-
uktayo 'natiphalā mayojjhitāḥ || 34 ||
svecchayāśramīni vallabhe 'thavā
yosid ācarati puruṣayitam |
ādīto ghaṭītayantram eva vā
tam nīpātya naravad viceṣṭate || 35 ||
cakravad bhramati kuñcītāṅghrikā
bhramaram nījaghane samudgate |
sarvītaḥ kaṭipariṇbhramo yadī
preṅkha pūrvam idam uktam ūlītam || 36 ||

tādanār̥ ca vīdadhita sitkṛtaṁ
vyāttasasmitamukhī vaded idam |
pītīto 'si kītavādhunā mayā
hanmī samvrnu kṛto 'si nīrmadah || 37 ||
nīghnatī kvanūtakankanā muhuḥ
kṛṣṭakuntalavicumbitādharaḥ |
sāndradolitanitambam ākulā
karmanaś ca viramed apī kṣanam || 38 ||
saśramām atha vibhāvya pātayet
saṁpuṭaṁ ca ghaṭayed visarjane |
trptim eti yadi naīvam apy asau
ācared gaditam anguliratam || 39 ||
yojayen na vīparītamohane
nūtanaprasavapuṣpayoginim |
garbhīṇī ca harinīm ca pīvarām
kanyakām atikṛṣām ca varjayet || 40 ||

„Wenn der Gatte der Gewohnheit entsprechend den außeren Liebesgenuss vollzogen hat und danach bemerkt, daß die Schöne voller Verlangen ist, soll er mit einem den Großenverhältnissen des Hauses des Liebesgottes entsprechenden Penis versehen, das Liebesinstrument handhaben (1) Si compressis femoribus coitus initur, contractio ampli oris vulvae sequitur, si vulva artior est, amplificatio sequi dicitur, si coitus apertis femoribus initur (2) In coitu humili (nīcarata) femina, eximia laetitia perturbata, vulvam non artam comprimit, certe in coitu alto amplificat, in coitu pari aequabiliter procumbit (3) Der Weise hat den Koitus als funffach bezeichnet als uttānaka (faciem sursum tollens), tiryak (lateralis), ferner āsītaka (sedendo conficiendus), sthīta (stando conficiendus) und ānata (faciem deorsum vertens) Nun will ich der Reihe nach alle besonderen Fälle ohne Ausnahme aufzählen (4) Unter den vielen Arten des uttānaka hat man nun zwei Ausführungen genannt für das samarata (coitus par), drei für das uccarata (coitus altus), weiterhin vier bei dem alparatī (coitus humili), der Weise dagegen ohne nahere Bestimmung¹⁾ (5) grāmya (coitus rusticus) est, si femina faciem sursum tollens, ambo femora in viri insuper iacentis femoribus ponit, nāgaraka (coitus urbanus) est si ambo femora extra

¹⁾ Vātsyāyana kennt die Einteilung in uttānaka, tiryak usw. nicht.

eius coxam iacent (6) Si femina duobus manibus nates fulciens jaghanumque sursum tollens ambas calces extra natum orbes deponit, cum mammae a marito manu tenentur, iste coitus ut phulla ka (efflorescens) appellatur (7) Si amata amato fruitur, ambo femora in obliquum sublata tenens facilitatemque progre- diendi praebens, cum femora et vulva aperta sint, iste coitus vulgo ḷṛmbhītaka appellatur (8) Si femina ambo femora aequabiliter tenens amatoris genibus in latere affigit, quod non nisi usu ediscitur iste coitus īndrānīka (coitus Indrānīs) appelle- latur (9) Si ambo coitum ita ineunt ut crura directe porrigan- tur coitus paterae (saṁpuṭaka) duplex est, prout femina aut faciem sursum tollens aut in latera iacet, iste, si femora pre- muntur, coitus pressus (pīḍitaka) est (10), idemque si ambo femora transmutantur nomen coitus circumPLICANTIS (veṣṭi- taka) capit, si femina calyce vulvae labrorum penem immo- bilem apprehendit, coitus equae (vādavaka) est (11) Si maritus feminæ ambo femora dense compressa atque sursum sublata amplectens coitum init, coitus incurvatus (bhūgnaka) est, si ambo feminæ pedes in viri pectore ponuntur, coitus uraḥ- sphutana (ruptio pectoris) est (12) Si unus tantum pes por- rigitur, coitus semipressus (ardhanīpīḍita) est, si ambo femi- nae genua in umero ponuntur ḷṛmbhītaka est (coitus oscitans), si alter pes deorsum porrigitur iste coitus porrectus (sārīta) appellatur (13), idemque, si iterum iterumque in vicem conti- nuatur, vulgo coitus venudarītaka (fissio arundinis) est Si alterum feminæ femur deorsum, alterum sursum in capite viri ponitur, śūlacītaka (hasta transfodere) est (14) Si ambo pedes feminæ incurvati ad umbilicum viri ponuntur, kārkaṭaka (coitus canceri) est, idemque preñkha (oscillum) redditur, si femina pede suo vehementer agitat (15) Si ambo femora trans- mutantur iste coitus padmāśana (loti sedes) appellatur, alterius autem femoris transmutatione idem ardha padmāśana nomine indicatur (16) Si femina amata brīcchia sua subter ambo ipsius genua traecti collum versus ducit amatorque ambobus suis bracchii inter cubita illius trīductis collum dense amplectitur (17), viri sapientes istum coitum phāṇīpāśa (nexus serpentis) appellant¹⁾ Si vir ambo crura feminæ, digita pollici

¹⁾ So nach dem Kommentare

pedis applicantis (18), suis ipsius cubitis apponens ambobus bracchii illius collum apprehendit, coitus saṃyamaṇa (colligatio) est. Si ille vir brachia brachii, os ori, crus cruri imponens coitum init (19), istud kaurma (testudo) est. Si ambo femora, sursum sublata, una parte premuntur (?), coitus pīḍitaka (pressus) est, cum femora feminae viri pedibus premantur¹⁾ (20).

Die uttānaratas (coitus faciem sursum tollendo conficiendi) sind damit erschöpft, nun will ich die beiden tīryak - Arten des Koitus beschreiben. Si femora viri inter femora feminae ponuntur, iste coitus a viris sapientibus samudga (capsa) appellatur (21). Si autem femina aut vir istud samudgaka artificium peragens sine ulla intermissione priorem partem corporis paullum avertit, certe usu ediscendus coitus vertens (parīvar-tanaka) est (22). Si ambo pedes sedentis feminae una parte incurvati iacent, vir autem in eundem modum paullum in obliquum infra iacet, coitus yugmapada (bipes) est²⁾ (23). Si vir, inter cubita venustae feminae sedens iterum iterumque coxas suas agitans coitum init, vimarditaka (fricatio) est, idemque mārkaṭika (coitus simiae) redditur, si coniunctio opposita est^(?) (24).

Abgetan ist dasjenige, was einen Teil der in Rede stehenden Art der cohabitatio bildet, nun folgt die absonderliche Art der Wollust. Wenn dabei die beiden Liebenden aufrecht stehen und sich an eine Saule, eine Wand, einen Baum usw. lehnen, so ergibt sich diese vierfache Weise (25). Si vir cubito genu feminae comprehensum tenet, cum illa collum amplectitur, penemque sursum porrectum introducit, coitus jānukūra (genuum cubitalis) est (26). Si alter feminae pes sublatus est, coitus harīvīkrama (incessus Haris) nominatus efficitur, si pedes feminae venustae in manibus amatoris, muro innisi ponuntur, coitus cognomine dvītala (duarum plantarum) est (27). Si femina in amatoris muro innisi, mīnūm cauea sedens eiusque

¹⁾ kānte tathāiva ca ramamālē ūrdhvagatoruyugamp yadi pīḍitam ut thīnam kartum adaktaś cet pīḍitākhyam eva karapām bhavati (Ratirahasya dipikā fol 39a)

²⁾ āśināyā ekāḥ prasīrīta ekāḥ pādaḥ kuśicitāḥ | taddā purutāḥ sāmpū khībhīya āśitvā svapadām tasjāḥ prasīrītāpādasyādhāḥ prasīrya itarat kuś citām āśmapadām kuśicitenaitatpadena dṛḍhām kleśayitvā anyonyām dhīgja cumbantau multau ced yugmapadām karanām (Ratirahasyadipikā fol 39b)

collum bracchiorum laqueo amplectens coxam viri amati femorum laqueo comprehensam tenet atque adminiculum plantis pedum caedit (28), se ipsam agitat, gemit, sītkṛti sonum creberime edit, iste coitus avalambita (pendens) aestimatur. vyānata coitus (faciem deorsus vertendo conficiendus) est, si femina amata in modum quadrupedis proni agit (29) Amator illius coxam ascendens adminiculo utitur femina sicut taurus aliaeque ferae Si femina, ambabus manubus in solo positis, faciem deorsum vertens lento progreditur, postquam amator coxam ascendit (30), dhenuka (coitus vaccae) nominatur, cum amator sicut taurus erectus sit Si amator, penem ipsius manu tenens, aequa atque elephantus feminam faciem deorsum vertentem (31) ascendit cuius ambae mammae, os, caput in solo posita sunt natesque sursum eriguntur, coitus aībha (elephantī) appellatur Coitum ineant in modum dorcadis, asini, canis, camelī (32) Si autem amator eodem tempore duas feminas femora inversa tenentes adit vel femina libidine perturbata duos amatores, istum coitum samghātaka¹⁾ (duplicem) appellant (33)

Damit sind die Regeln für das Kunstwerk des citrarata dargelegt Andere Ausdrücke, die ihren Namen von der Art der Erschütterung der vulva durch den Penis haben, wie das Quirlen, das Pressen den Eberhieb usw., habe ich als nicht allzu nutzbringend ausgelassen²⁾ (34) Aus eigenem Triebe oder wenn der Geliebte ermudet ist, treibt die Frau das purusāyita (coitus inversus), von Anfang oder ohne penem extrahere illum deorsum ponit in virique modum agit (35) Si pedibus incurvatis sicut rota se convertit, cum viri jaghanum sursum erigitur, bhrāmara (rota) est Si undique coxam jactat, ūlita proposito prenkhā nominatur, prenkholtā, oscillum (36) Sie bringe Schläge zur Anwendung und stoße den Laut sit aus, mit lachelndem, offenem Gesichte sage sie „Jetzt bist du Schelm von mir zu Falle gebracht worden, ich tote dich, verstecke dich, ich habe dich um deinen Übermut gebracht“ (37) Ihn immer wieder

¹⁾ Wortlich ghātaka mit der erklärenden Benennung durch das Wort sam tasyopāya ucyate | strīdvaye śayyāyām śayite sati ekasyā yonau dhvajām nūdhāya bhrāmayann itarasyām bāhyaratam kurvann itarasyā yonāv aṅgulam juhvām vā nūdhāya ramate (Ratirahasyadipikā)

²⁾ Es fehlt hier also das purusopasāptaka

schlagend mit klingenden Armreifen, während die Lippen von den flatternden Locken geküßt werden und die Husten hastig hin und her schaukeln, voller Aufregung soll sie im Nu mit der Ausführung aufhören (38) Wenn der Mann merkt, daß sie ermattet ist, soll er sie nach unten bringen und beim Aufhören das sampūṭaka ausführen Wenn sie auch so noch keine Befriedigung findet, soll er das sogenannte angulirata (coitum dīgitis conficiendum) bei ihr vornehmen (39) Zu der Wollust des vīparīta (coitus inversi) lasse man keine Frau zu, die eben erst geboren hat oder menstruiert, man vermeide eine Schwan gere, Gazelle, Fette, ein Madchen und eine allzu Schmachtige "(40)

*

IV Die modi inter coitum procumbendi nach dem
Anaṅgaraṅga (fol. 16bff)

sātmyānurūpāt pravīdhāya pūrvam
vijñāḥ pumān bāhyaratopacārāt |
vidhiślathibhūtavarāṅgadeśāṁ
bhajeta kāntāṁ smarakeluraṅge || 1 ||
dṛḍhāpi nārī ślathatām upaiti
prasāraṇād ūruyugasya sadyaḥ |
ipi ślathā samyamitoruyugmā
gacched dṛḍhatvarī surataprayoge || 2 ||
uttānakāmī tiryag athāsitākhyām
sthitām tathā výānatakāmī ratajñaiḥ |
pañcaprakāramī surataṁ pradiṣṭam
tasya prabhedān kramato bravimī || 3 ||
tatradāv uttīnakabandhāḥ ||
nidhāya pādau ramapāmīśayoś ced
uttānasuptā ramate puramīdhī |
ratiprībandhāmī samapādasamjñām
procus tādā bhogavīdhīnādaksāḥ || 4 ||
uttānitāyāḥ smaramandiropa
sthitās tadūrudvāyam udgṛhitvā |
samsthāpāya bāhyāmī kaśīto rameta
kāntas tadā syāt kīla nāgarākhyāḥ , 5 |
striprādam ekaṁ vinidhīya bhūmāv
anyāmī svainaulau niyapāmī ugmamā ,

pṛthvyāṁ samādhāya rameta bhartā
traivikramākhyāṁ karanam tada syāt || 6 ||
talpaprasuptā nijapādayugmam
ūrdhvāṇi vīdhatte ramanī karābhyaṁ
stanau gṛhitvātha bhajeta kānto
bandhas tada vyomapadākhyā uktah || 7 ||
kāntoruyugmāntaragah svahastau
nidhāya bhūmau ramate patiś cet |
bandhas tadoktah smaracākranāmā
śreṣṭhah sadā kāmijanasya loke || 8 ||
nārisvapādau dayitasya vakṣah-
sthitau samāliṅgya karadvayena |
kiṃcīn natorū ramate tadāsau
prokto munindrair ḥvidāritākhyah || 9 ||
uttānitorudvayamadhyagāmī¹⁾
dṛḍham p samāliṅgya bhajeta yatra |
kānto vilāspriya esa bandhah
saumyākhyā uktah kavibhiḥ purāṇaiḥ || 10 ||
ūrūyugāṁ vakram udañcītaṁ ca
kṛtvāmbujākṣī bhajate patiṁ cet |
ānandakartā taruṇijanānām
bandho 'yam uktah kila jṛmbhitākhyah || 11 ||
kāntoruyugmāṁ parivartitaṁ cen
mṛipiḍya kāmākulacittavṛttih |
rameta bhartā yadi veṣṭitākhyāṁ
tadeti bandham p munayo vadanti || 12 ||
skandhapradeśe vīnidhāya jaṅghām
ekāṁ stnyo 'nyām atha saṁvidārya |
adho vīnya prabalaṁ rameta
bhūrtā yadā vepuvidāritam tat || 13 ||
vilāsinisamphatam ūrūyugmāṁ
kṛtvordhram śliṅgya bhajeta bhartā |
udbhugnakah syāt pramadāṅghriyugme
kāntorasisthe sphuṭitākhyā uktah || 14 ||
kāntāṅghrim ekām hṛdaye svakiye
nidhāya bhartā śayane dvitiyam |
kuryād ratīm ced iti vepikākhyah

¹⁾ Dafür die Variante ardhaṇa yuktam vīnaplitam tat

praudhāṅganāyāṁ parikalpaniyah || 15 ||

atha tiryagbandhāḥ ||¹⁾

pārśvaprasuptapramadopariṣṭhaḥ

kāntaḥ samālingya ratūp karoti |

yatra pradiṣṭo munibhiḥ purāṇaīt

bandhas tadā saṁpuṭanāmadheyaḥ || 16 ||

yady aṅganākuñcītāpādayugmaṇi

svanābhudeśe parikalpya bhartā |

ratūp prakuryād iti karkatākhyam

tadā kavindraḥ karaṇam pradiṣṭam || 17 ||

atho paviṣṭa bandhāḥ ||

preñkhāvilaṣam prasabham vahantyā

wparayāj jānuyugasya nāryaḥ |

padmāsaṇam syād atha caikajaṅghā

viparyayāt tūpāpadaṇi pradiṣṭam || 18 ||

svajānuyugmāntaranirgatau ced

bhujaḥ svakaṇṭhe vinayen mṛgākṣi |

kānto 'pi kṛtveti vidhūp pragacchet

tadā budhair bandhuritākhyam uktam || 19 ||

uktaprakārau yadi dampati svaḥ

bhujaḥ tu kṛtvā maṇikūrparasthau |

svairāṇi ramete karanaṇam pradiṣṭam

tadā kavindraḥ phaṇipāśasamjnām || 20 ||

nīdhāya jaṅghāyugalāṇi yuvatyāḥ

svakiyayoḥ kūrparayor athāsyāḥ |

kaṇṭhe svabāhū parīṇya gacchet

patis tadā saṁyamaṇākhyam etat || 21 ||

mukhe mukhaṇi bāhuyuge svabāhū

jaṅghadvaye jaṅghadvayaṇi niveṣya |

gacchet patiś ced iti kaurmakāṇi syād

ūrdhvorusuyugmāt parīvartitākhyam || 22 ||

striyāṇi samākuñcītāpādayugmāṇi

tathāiva bhartā kṛtātiryagaṅgaḥ |

bhajeta cet kāmakalāvidagdhā

bandhāṇi tadā yugma padāṇi vadanti || 23 ||

vilāśinikūrparamadhyavarti

1) Drei meiner Ms. rechnen Str. 15 bereits zu den tiryagbandhis, ebenso die engl. Übersetzung.

kaṭīm svakiyāṇī bhramayan muhuś cet |
bhajeta bharteti vītariditam syāt
tan mārkaṭāṇī saṃmukhasaṃgamena || 24 ||

atha sthitabandhāḥ ||

saṃveṣṭayitvā nijakūrparena
jānv aṅganāyāḥ parirabhya kaṇṭham |
ratīm prakuryād iti kūrparākhyo
bandhaḥ pradiṣṭaḥ sa ca jānupūrvāḥ || 25 ||
uktaprakāre karaṇe yadaikaḥ
pādo bhaved ūrdhvagato 'ṅganāyāḥ |
tadā pradiṣṭo harivikramākhyo
bandhaḥ priyo 'yaṇī tarunījanānām || 26 ||
kaṇṭhaṇī bhujābhyām avalambya bhartuḥ
śronīm nijorūyugalena gādham |
saṃveṣṭya kuryād ratam aṅganā ced
uktaḥ kavindrair iti kīrtibandhaḥ || 27 ||

atha vyānata bandhāḥ ||

vinyastapāṇyaṅghriyugā dharanyām
adhomukhī dhenuvad agrasaṃsthā |
strī syād athāsyāḥ kaṭideśavartī
bhartā bhajed dhenukam etad uktam || 28 ||
adhomukhīṇī mastakadoḥkucāsyair
bhuvam gatāṇī krāmati yatra nārīm |
karīva bhartā ratilolacittas
tad aibhasaṃjñāṇī karanaṇī pradiṣṭam || 29 ||
aīpaṣau karaka ḡārdabhadīkāny
aprayojakatayātra bhūriṣaḥ |
aprasiddhakaranānī no mayā
darśitāny api ca ninditānī ca || 30 ||

atha puruṣāyitabandhāḥ ||

jātaśramam vīkṣya patīm puraṇḍhri
svecchātā evātha rateṣv atīptā |
kandarpavegākulitā nitāntam
kurvitā tuṣṭyai puruṣāyitam sā || 31 ||
uttānasuptam dayitam bhujābhyām
ālin̄gya līṅgaṇī viniveṣya yonau |
bhajen nitambam paricālayantī
suptasya pumso jaghanopariṣṭhitā

nārī tadā syād vīparitabandhaḥ || 32 ||
saṁbhramayanty aṅghnyugam vikuñcitam |
cakrākṛtiḥ strī naravad vicesṭate
tad bhrāmarākhyam suratāṁ samīrtam || 33 ||
prefikhavibhramavatī smarayantre
bhartṛliṅgam upadhāya puraṇdhri |
bhrāmayet kaṭum anaṅgavilolā
syāt tadā karanam utkali kākhyam || 34 ||
vīparitarate sasītkṛtā
 darahāsātīmanoharānanā |
kitavādyā vaśarī gato 'si me
 smarayuddhe vijito 'si cāpy alam || 35 ||
iti mañju rāṭanty athākulā
 sakacākarṣanacumbitādharā |
śramamīlitacārulocanā
 dravatāṁ yāti tadā vilāsīnī || 36 ||
karṇīṇī harīṇī ca garbhūṇīṇī
 na vīśutāṁ ḥtuyoginīṇī kṛśām |
jvarītāṁ ca kumārikām rate
 vīparite parīvarjayed budhah || 37 ||

(Variante aus Chambers 157 und Puna 228 zu Strophe 30
bus 37

aīṇām gārdhabhiḥ kām caiva śa u nām saīribhavat tathā |
kāmakelikalāvijñāḥ prāyeṇaivam prakalpayet || 1 ||
suratena yathoktena tṛptīṇī cen nāṅganā vrajet |
kuryād yadā puruṣavac ceṣṭām tat puruṣāyitam || 2 ||
kanyakām harīṇīṇī sthūlām navapuṣpām sudurbalām |
gurviṇīṇī navasūtām vā na yuñjyāt puruṣāyite || 3 ||
cāruyauvanasampannā tanvī śramavīvarjītā |
jītavridānuraktā ca śastā nārī narāyite || 4 ||
vilokya śramayuktām tām pātayec chayane sudhīḥ |
saṁpuṣṭām ghaṭayec caiva visṛṣṭisamaye tataḥ || 5 ||)

„Nachdem der kundige Mann die Geliebte ihrem Wesen entsprechend zunächst vermittelst der Bedienung im äußersten Liebesgenusse dahin gebracht hat daß die Schamgegend nach Vorschrift schlaff wird, genieße er sie im Liebeslustspiele (1) Selbst eine enggebaute Frau wird weit, sobald sie ambo femora porrigit, selbst eine schlaffe wird eng, wenn sie inter coitus

confectionem ambo femora comprimit (2) Von den Kenner der Wollust wird der Liebesgenuß als funffach bezeichnet a uttānaka, tiryak, ferner als sogenannter āsita, sthita und endlich vyānata Seine besonderen Arten will ich jetzt der Reihe nach beschreiben (3).

Zunächst die uttānaka - Arten des Koitus

Si femina, faciem sursum tollens, ambos pedes in amator umeris ponit eoque fructur, istum modum coeundi homines praeceptorum coitus perī samapāda cognomine (coitus aequipedibus conficiendi) appellaverunt (4) Si amator, supra feminam faciem sursum tenentis domicilium Amoris iacens eius duo femora tollit extraque coxam ponens futuit, iste coitus nāgarak (urbanus) appellatur (5) Si maritus alterum pedem feminae solo, alterum in suo ipsius vertice ponens ipsiusque amb manus in terra collocans futuit, istum coitum traivikram (tripedis) cognomine appellant¹⁾ (6) Si femina amata in cubi iacens ambabus manibus ipsius ambos pedes tollit amator autem mammas apprehendens futuit, iste coitus vyo mapāda cognomine (pedis ad caelum se convertentis) appellant (7) Si maritus inter ambo femora feminae amatae iacens manus suas in so ponit illamque futuit, iste coitus smaraca kra cognomine (rota Amoris) appellatus, semper inter homines amantes optimus dicitur (8) Si feminae pedes in pectore amatoris ponuntur atque ille ambabus manibus amplectens femoribus paulum flexis futuri iste coitus a principibus sapientum avidārita cognomine (nō divisi) appellatur (9) Si amator, inter feminam faciem sursum tenentis ambo femora iacens eamque dense amplectens futuri iste coitus, hominibus amantibus iucundus, ab antiquis sapientibus cognomine saumya (pulchri) appellatur (10) Si feminam oculis nymphaeae instar praedita ambo femora oblique incurvatis tenens marito fructur, iste coitus, voluptatem adducens feminis mollibus, cognomine jyāmbhīta²⁾ (oscitantis) appellatur (11) :

1) "This position is very admirable , sagt der engl Uebersetzer

2) "Jyāmbhīta-āsana. In order to bend the wife's body in the form of bow, the husband places little pillows or pads beneath her hips and head ; then raises the seat of pleasure and rises to it by kneeling upon a cushion. This is an admirable form of congress and is greatly enjoyed by both . Wo steht das?

appellatur (19) Si conjuges in modum supra dictum iacen
ac bracchia sua in artibus manuum ponentes ad arbitrium sui
futuunt, a principibus sapientum ea res phaṇipāśa¹⁾ cog-
mine (laquei serpentis) appellatur (20) Si maritus ambo crū-
feminae in suis ipsius cubitīs ponens et deinde bracchia sua ei
collo circumdans coitum init, saṃyamana cognomine (col-
gationis) appellatur (21) Si maritus ori os, ambobus bracchī-
bracchia sua, ambobus crurībus ambo crura apponens coitū-
init, kaurmaka (testudo) est, hic si ambo femora (feminī-
sursum eriguntur, iste coitus parivartīta cognomine (verte-
tus) appellatur²⁾ (22) Si maritus feminam, ambos pedes incti
vatos tenentem, in eundem modum corpus suum in obliquū
tendens futuit, homines artis amatoriae perītū istum coitū
yugmapada (bipedem) vocant³⁾ (23) Si maritus inter cubī-
feminae lascivāē sedens suamque coxam iterum iterumque ag-
tans futuit vitardīta (sedes excelsa⁴⁾ est, idemque mārka⁵⁾
(coitus simiae) redditur, si congressus ex adverso initur⁶⁾ (24)

Nun die sthita-Arten des Koitus (stando conficiendi)

Si vir feminae, illius collum amplectentis, genu(a) suo ipsu-
cubito circumPLICANS coitum conficit, ista coniunctio kūrpā⁷⁾
cognomine, praeposito jānu significatur (jānukūrpara, gen-
et cubitum) (25) Si in coitu modo descripto alter pes feminī
sursum erigitur, iste coitus, jucundus feminis mollibus⁸⁾, har-
vīkrama (incepsus Haris) cognomine significatur (26) Si fe-
mina, collum mariti bracchii tenens coxamque ambobus su-
femoribus dense circumPLICANS coitum conficit, iste a principib.
sapientum coniunctio kīrtī (gloriosa) vocatur (27)

1) "The husband holds his wife's feet and the wife those her husband's."

2) "In addition to the mutual contact of mouth, arms and legs, the husband must frequently pass both the legs of his wife under his arms at the elbow."

3) "Yugmapadāsana is a name given by the best poets to that position in which the husband sits with his legs wide apart, and, after insertion an penetration, presses the thighs of his wife together."

4) "Vīnarditāsana, a form possible only to a very strong man with very light woman he raises her by passing both her legs over his arms at the elbow, and moves her about from left to right, but not backwards or forward till the supreme moment arrives."

5) "Who thereby soon find themselves in gloria!"

Nun die vyānata-Arten (coitus faciem deorsum vertendo conficiendi)

Si femina, faciem deorsum vertens, ambas manus pedesque in solo ponens sicut vacca ante maritum stat isque in illius coxae regione sedens futuit, iste coitus dhenuka (vaccae) vocatur¹) (28) Si maritus, libidine commotus, sicut elephatus feminam assulit, quae faciem deorsum vertens caput, bracchia, mammae, os in solo ponit, ista coniunctio aībha (elephantis) cognomine significatur (29) Coniunctio aīṇa (dorcadis), sau-kara (aprī), gārdabha (asini), aliae, quarum confectio non vulgaris est, cum plerumque inutiles sint, huc a me omissae sunt; accedit, quod vituperandae sunt (30)

Nun die puruṣāyita-Arten (coitus inversus)

Si femina maritum desatigatum esse intelligit ipsaque cohabitatione non satiata, immo vehementer amoris impetu perturbata est, arbitrio suo ut sibi ipsi satisfaciat, puruṣāyita (coitum inversum) conficiat (31) Si femina virum amatum faciem sursum vertentem, bracchius amplectens penemque in vulvam introducens atque coxam suam agitans futuit, iste coitus vīparīta (inversus) est (32) Si femina supra coxam viri infra iacentis stans ambosque pedes incurvatos sicut rotam circumagens viri partes agit, iste coitus bhrāmara cognomine (rotae)²) notatur (33) Si femina, sicut oscillum agitans, postquam penem mariti vulva recepit, Amore sollicita coxam jactat, ista coniunctio ut kalikā (undae) cognomine appellatur (34) Bei dem coitus inversus stößt sie den Laut sit aus, ihr Antlitz ist überaus reizend durch ein seines Lächeln „Schelm, jetzt bist du in meine Gewalt gekommen! Im Liebeskampfe bist du gründlich besiegt worden!“ (35) — Also mit lieblicher Stimme rufend ist die Verliebte voller Verwirrung küßt unter Haarzäusen seine Lippen, schließt vor Ermattung die schönen Augen und gerät in Orgasmus (36) Ein verständiger Mann schließe vom vīparīta aus eine karṇī (= bastiṇī), barṇī (= mṛgī), eine Schwangere, eine, die unlängst geboren hat eine Menstruierende, eine Schmächtige eine Fiebernde und ein junges Mädchen

¹) "There is much rel. gross merit in this form." III

²) "Like the large bee." II

[Varianten zu Strophe 30—37]

„Homo artis ludorum amoris peritus coitum dorcadiſ (aīna) asinī (gārdabhi ka), canis (śauna), camelī (saīribha) conficiat (1) Si femina coitu modo descripto satiationem non adipiscitur atque sicut vir agit, puruṣayita (coitus inversus) est (2) Ein junges Mädchen, eine harinī (mṛgi) eine mit kraftiger Figur, eine eben Menstruierende eine uberaus Schwache, eine Schwangere und eine, die unlangst geboren hat, fordere man nicht zum puruṣayita auf (3) Eine Frau von schöner Jugendfrische, zart, frei von Ermattung, über die Verschamtheit hinaus und verliebt gilt als empfehlenswert für das narāyita (coitus inversus) (4) Simulac vir prudens illam defatigatam esse intellectixit, deorsum in cubili ponat, deinde, ejaculationis tempore, saṃpuṭa (coitum paterae) conficiat “ (5)]

*

~ V Die modi inter coitum procumbendi nach dem
Pañcasāyaka (fol. 13bff)

prasāritorūdvayamadhyayogād
gāḍhāpi nārī ślathatām upaīti |
saṃplagnajānudvayabandhayuktā
ślathāpi saṃkocam upaīti nārī || 1 ||
tasmād yuvatyāḥ prakṛtiṁ ca sattvam
deśam svabhāvam madanātapatram |
ālokya bandhāḥ parikalpaniyāḥ
saṃbhogakāle puruṣai rasajñaiḥ || 2 ||
uttānasuptāpramadhye
sthitaḥ patiḥ kāmayate prakāmam |
taylor dvayoh pritiikaraḥ pradiṣṭo
bandho narāṇām atidurlabho 'yam || 3 ||
uttānasuptāyuvatisvapādau
skandhe samāropya rameta ramyām |
bandho 'yam uktaḥ samapādasamjñāḥ
prayojaniyāḥ taruṇirateṣu || 4 ||
evamvidhāyāḥ striya eva jaṅghē
kāntasya jaṅghopari saṃniveṣya |
ubdhramya bhūyah kaṭum āramantyāḥ
syād eṣa bandhaḥ kila nāgarākhyāḥ || 5 ||

„Selbst eine enggebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genusskundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prufung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae, faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus, utriusque voluptatem afferens, viris difficillime impetrandus (??) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae, faciem sursum tenentis, in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine sama-pāda (aequis pedibus consciendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam voluptatem percipientis, tollit, iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem mammas ambabus manibus apprehendens futuit, coitus vyoma pada (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traivikrama (tripes) rex coituum est (7) Si amator orbem natum feminae eiusque coxam ambabus manibus apprehendens talos eius deponit (?), iste coitus cātuka-pheluka (??) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paullum flexis, in pectore viri amatū collocans ambabus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avidārita (non divisus) iudicandus est (9)

„Selbst eine enggebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genusskundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prufung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae, faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus utriusque voluptatem afferens, viris difficultime impetrandus (?) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae, faciem sursum tenentis in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine sa mapāda (aequis pedibus conficiendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam voluptatem percipientis, tollit, iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem, mammae ambobus manibus apprehendens futuit, coitus v y o m a p a d a (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traivikrama (tripes) rex coituum est (7) Si amator orbem natum feminae eiusque coxam ambobus manibus apprehendens talos eius deponit (?), iste coitus cātukapheluka (?) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paullum flexis, in pectore viri amati collocans ambobus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avidārita (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

Si alter pes feminae (a viro) pectori affigitur, alter in cubili ponitur, ista coniunctio, audacibus feminis rucunda, vulgo upa vitaka cognomine (lini sacri) appellatur (10) Porro si vir intra (femora) iacens feminae in latere iacentis corpus amplectitur, iste coitus ab hominibus coitus peritis, cum coxae amantium trepident (?), gravis sampuṭa nomine (paterae) appellatur (11)

„Selbst eine enggebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genußkundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prufung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesherrn (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus, utriusque voluptatem afferens, viris difficultime impetrandus (?) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae faciem sursum tenentis in umeru ponens venustam futuit, iste coitus cognomine samapāda (aequis pedibus conficiendū) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam voluptatem percipientis, tollit, iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem, mammas ambobus manibus apprehendens, futuit, coitus vyo mapada (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traīvikrama (tripes) rex coituum est (7) Si amator orbem natum feminae eiusque coxam ambobus manibus apprehendens talos eius depavit (?) iste coitus cātukapheluka (?) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paullum flexis, in pectore viri amat collocans ambobus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avīdārita (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

Si alter pes feminae (a viro) pectori affigitur, alter in cubili ponitur, ista coniunctio, audacibus feminis iucunda, vulgo uapa vitaka cognomine (lini sacri) appellatur (10) Porro si vir intra (femora) iacens feminae in latere iacentis corpus amplectitur, iste coitus ab hominibus coitus pentis, cum coxae amantium trepidant (?), gravis sampuṭa nomine (paterae) appellatur (11)

āspahayet sāpi kāṭiprabandhāḥ
prokto munindrair iti kīrtibandhaḥ || 14 ||
ity upavıştabandhasamuddeśah ||

adhomukhasthāṁ ramayec ca nārīṁ
tatpṛṣṭhavartū paśutulyarūpaḥ |
bhartā parikriḍatī bhāvahino
nirdiśyate hārinabandha eṣaḥ || 15 ||
dantāvalacchāgat uramgamāṇāṁ
krīḍāprakāraś ca bhavet prabandhaḥ |
itthaṁ ratajñair anupālanīyā
nodāhṛtā vistarabhitītaś te || 16 ||
ity adhomukhabandhasamuddeśah ||

anyonyadoḥpañjaramadhyajātāḥ
stambhaṁ yadā bāhuyugena magnāḥ |
niṣpīḍya nārī patim ūrdhvastampthāṁ
ramet tadā vyāyata kaṁ vadanti || 17 ||
eko yuvatī yadī kāntahaste
jānuḥ sthitaḥ syād aparaḥ pṛthivyām |
kūpcit karābhyaṁ upagṛhya yasmāj
jñeyām rasajñaiḥ karanām trīpādaṁ || 18 ||
ity ūrdhvasthītabandhasamuddeśah ||

adhomukhī kāntahṛdi prasuptā
dorbhyāṁ samālinīgya yadī prayāṭī |
gāḍhāṅganāvallabha eṣa tajjñair
bandhaḥ pradiṣṭo vi parītarūpaḥ || 19 ||
dhūrta tvam evaṁ vijito 'sy akasmād
yuddhe mayā pañcaśarasya nāryā |
ityādīkaṁ bhūrividhāṁ raṭantī
prāyaḥ sukhāṁ vindati keliraṅge || 20 ||
alpaprasūtā pṛtuyogayuktā
garbhālaśā sthūlatañur natāṅgi |
kṣīṇā navoḍhā jvarītā ca nān
varjyā ratajñair vi paritabandhe || 21 ||
iti puruṣayitabandhasamuddeśah ||

Selbst eine enggebaute Frau findet Erweiterung, wenn inter ambo femora in obliquum porrecta coitus initur, selbst eine weitgebaute Frau findet Verengerung, wenn sie genubus ambobus compressis coitum conficit (1) Daher sollen die genußkundigen Männer die verschiedenen Arten der Vereinigung zur Zeit des Liebesgenusses erst nach einer Prufung der Art und des Wesens der jungen Frau, des Landes, der eigenen Natur und des Sonnenschirmes des Liebesgottes (vulva) vornehmen (2) Si maritus inter ambo femora feminae faciem sursum tenentis, jacet illamque violentissime futuit, iste coitus, utrique voluptatem afferens, viris difficilime impetrandus (?) nominatur (3) Si maritus, ambos pedes feminae, faciem sursum tenentis in umero ponens venustam futuit, iste coitus cognomine sama-pāda (aequis pedibus conficiendi) appellatur, atque adhibendus est inter cohabitationem cum teneris feminis ineunda (4) Si amator ambo crura feminae, in eundem modum iacentis, supra ipsius crura imponit magisque illius coxam, voluptatem percipientis, tollit iste coitus nāgara (urbanus) appellatur (5) Si femina, pedes suos manibus ad caelum tollens in cubili iacet, maritus autem, mammae ambobus manibus apprehendens, futuit, coitus v y o m a p a d a (pedis ad caelum se convertentis) appellatur (6) Si vir amatus alterum pedem feminae in solo ponens, alterum sursum tollens pedibus innititur ambasque manus in solo ponit, iste traīvīkrama (tripes) rex coitum est (7) Si amator orbem natum feminae eiusque coxam ambobus manibus apprehendens talos eius deposit (8), iste coitus cātuka-pheluka (?) est (8) Si femina pedes suos, ambobus femoribus paullum flexis, in pectore viri amati collocans ambobus manibus dense amplectitur, a sapientibus iste coitus avīdārita (non divisus) iudicandus est (9)

Das ist die Beschreibung der uttāna-Arten

Si alter pes feminae (a viro) pectori affigitur, alter in cubili ponitur, ista coniunctio, audacibus feminis iucunda, vulgo u pa vītāka cognomine (lñi sacri) appellatur (10) Porro si vir intra (femora) iacens feminae in latere iacentis corpus amplectitur, iste coitus ab hominibus coitus peritis, cum coxae amantium trepidant (?), gravis sārpūta nomine (paterae) appellatur (11)

Si amator feminae, dorcadis pulli oculus praeditae, in latere iacentis tergo se applicat, iste coitus propter (singularem) penis et vulvae coniunctionem apud homines coniunctio nāga (serpentis) vocatur (12)

Das ist die Beschreibung der pārśva-Arten
(in latere).

Si maritus feminam, postquam illa in modum sedis loti consedit, in gremio sedentem futuit, cum alter alterius collo bracchia circumdat, istum coitum viri boni padmāsana cognomine (sedis loti) vocant (13) Si vir amatus natibus innusus coxamque feminae manibus tenens coitum init, ipsaque adiuvante coxa obnūtitur, iste coitus a principibus sapientum kṛti (gloriosus) nominatus est (14)

Das ist die Beschreibung der upavīṣṭa-Arten
(sedendo)

Si maritus feminam, faciem deorsum tenentem futuit post illamque stans in modum animalis atque a natura (humana) decedens nugatur, iste coitus hāriṇa (dorcadis) vocatur (15) Huc accedunt modi ludorum elephantī, capri, equi Sic ab hominibus coitus peritis adhibendi cum timerem, ne oratio longior esset a me omissi sunt (16)

Das ist die Beschreibung der adhomukha Arten
(faciem deorsum vertendo)

Si ambo, alter in alterius bracchiorum cavea versantes, ambobus bracchii quasi columna facti (?) sunt feminaque virum erectum premens futuit, id vyāyataka (coitum extensem) vocant (17) Si alterum genu feminae in manu viri amat alterum in solo ponitur, iste coitus ab hominibus voluptatis peritis tripāda (tripes) iudicandus est (18)

Das ist die Darstellung der ūrdhvasthīta-Arten (stando)

Si femina faciem deorsum vertens ad pectus viri amat inclinata bracchisque amplectens coitum init iste coitus, feminis audacibus jucunda ab hominibus peritis vi parita (forma

inversa) nominatur (19) „Du Schelm, so bist du von mir, einer Frau, im Kampfe des Funfpfeiligen plötzlich besiegt worden!“ So und ähnlich vielfach rufend findet sie gewöhnlich auf der Liebesspielbühne Befriedigung (20) Eine Frau, die unlängst geboren hat, eine Menstruierende, eine infolge von Schwangerschaft Unbeholfene, eine von derbem Körperbau, eine mit gebeugter Haltung, eine Schmachtige, eine Jungverheiratete und eine Fiebernde ist von den Kennern des Liebesgenusses vom *viparita* auszuschließen“ (21)

Das ist die Beschreibung des puruṣāyita-Coitus
(inversus)

*

VI Die modi inter coitum procumbendi nach der
Smaradipikā¹⁾) fol 3bf)

padau dvau skandhayugmasthau kṣiptvā liṅgāṇi bhage laghu |
kāmayet kāmuko nāriṇi bandhaḥ kakapado hi saḥ || 1 ||
pādam ekaṇi kare kṛtva dvitiyaṇi skandhasamṛsthitam |
nāriṇi kāmayate kāmī bandhaḥ syad viparītakāḥ || 2 ||
ūrumūle parṇyasya yoṣid ūruyugāṇi yadi |
grīvāṇi dhṛtvā karābhyaṇi ca bandho nāgarako mataḥ || 3 ||
piṭayed ūruyugmena kamukāṇi yadi sundari |
ratipāśas tadākhyātaḥ kāminināṇi sukhāvahaḥ || 4 ||
strijaṅghādvayam ākṛṣya gāḍham ālingya sundarim |
kāmayed vīhvalaḥ kāmī bandhaḥ keyūrasamṛjñakāḥ || 5 ||
nāriṇādau svahastena hṛdaye dhārayed yadi |
stanārpiṭakāraḥ kāmī bandhaḥ 'yam kāminīpriyah || 6 ||
yoṣitpādau hṛdi nyasya karābhyaṇi dhārayet kacān |
yatheṣṭāṇi tāḍayed yonirūṇi bandhaḥ samapadaḥ smṛtaḥ || 7 ||
pādam ekaṇi kare dhṛtvā dvitiyaṇi skandhasamṛsthitam |
gale dhṛtvā ramet kāmī bhandas tv ekapadaḥ smṛtaḥ || 8 ||
samprasārya striyah pādau śayyārpiṭakaphoṇikāḥ |
bhage liṅgasya samyogād ramate sampuṭaḥ hi saḥ || 9 ||
stripiḍādau saralikṛtya bhūmau nūkṣiptajānukaḥ |
stanalagno ramet kāmī bandhaḥ sampuṭaḥ mataḥ || 10 ||
svajaṅghādvayabāhyanī ca kṛtvā yoṣitpadadvayam |

¹⁾ Hier gehen die (3) Miss. in Text und Anordnung so sehr auseinander, daß ich am liebsten die ganze Stelle ausgelassen hätte.

stanau dhṛtvā ramet kāmī bandhaḥ syān manmathābhū-
[dhaḥ] || 11 ||

nāripādadvayam kāmī dhārayet kucamaṇḍale |
dhṛtvā kanṭhamī ramen nārīm bandho 'yam ratisun-
[daraḥ] || 12 ||

(pādau dvau śirasākṛtya bhūmau kuñcitatājānukaḥ |
stanalagno ramet kāmī bandho 'yam ratisundaraḥ || Rec.T)
dhṛtvā vāmakareṇoru pādam kṛtvā śraḥsthitam |
rameta sudṛḍham kāmī smaracakraḥ prakīrtitah || 13 ||
(dhṛtvā pādam karābhyaṁ ca pādam ca śrasi sthitam |
gūḍham ca kāmayet kāmī smaracakraḥ prakīrtitah || Rec.T .)
svajānudvayamadhyābhyaṁ karābhyaṁ dhārayet striyam |
ramen nihśaṇkitah kāmī bandhaḥ syān nāgapāṣakah¹⁾ || 14 ||
(lingerparisthitā nārī bhuviṣṭhacaraṇā yadā |
hṛdaye dattahastābhyaṁ bandho līlāsano mataḥ || 15 ||
vihvalikṛtya yo nārīm kṣiptvā līṅgam ca tadbhage |
dhṛtvodare ramet kāmī paśubandhaḥ prakīrtitah || 16 ||

[Rec. B)

(nāryāś coruyugam dhṛtvā karābhyaṁ pīḍayet punaḥ |
kāmayen nurbhayah kāmī bandho 'yam harṣasāmṛputaḥ ||
(dhṛtvā nāryāḥ kareṇoru pādam cāpi śraḥsthitam |)
nāripādadvayam kāmī dhārayet stanamāṇḍale |
grīvāṁ dhṛtvā karābhyaṁ ca bandho 'yam baṅka pīḍakaḥ |
drḍham ca kāmayet kāmī bandhaḥ kuliśanāmakaḥ || Rec.T)
stripādau hastayor dhṛtvā svapadābhyaṁ drḍhāsanah |
yonim āpīḍayet kāmī bandhaḥ kuliśanāmakaḥ || 17 ||
svajanghādvayabāhyena dhārayet kucamaṇḍale |
dhṛtakanṭhamī ramen nārīm bandhaḥ syāt kāmasunda-
iti śoḍaśabandhāḥ || [rah] || 18 ||

striyam ānatapūrvāṅgiṁ padāhitakaradvayāṁ |
dhṛtodaro ramet kāmī bandho 'yam paśunāmakaḥ || 19 ||
pādālīdhasṭanām nārīm utkṣipyā jaghanām yadī |
kāntah kāmayate paścān nabhovyāpto matas tathā || 20 ||
ity adhomukhabandhau ||

uddhṛtya pādam ekaṁ hi bhuvi saṃsthapyā cāparam |
kuḍyāśritām ramet kāntām bandhas traivikramo mataḥ || 21 ||

¹⁾ Die Rec. T hat kāmapāṣakah

hṛdi saṃsthāpya pādaikam itareṇaiva veṣṭayet |
kāntāṁ kuḍyāśritā nārī bandho veṣṭitakō mataḥ || 22 ||
nānjanudvayaṁ dhṛtvā ātmabāhudvayopari |
kuḍyāśritāṁ ramet kāntāṁ bandho dolāyito mataḥ || 23 ||
kuḍyāśritāṁ ramet kāntāṁ kaṇṭhāsaktakaradvayāṁ |
pādābhyaṁ madhyam āveṣṭya bandhaḥ prālambaka
[mataḥ || 24 ||
iti kuḍyāśritastrikartṛkordhvaratāni ||

nānī pādadvayāṁ dhṛtvā kāntasyoruyugopari |
kaṭum āloleyed āśu bandho 'yaṁ haṃsaḥ lakaḥ¹⁾) || 25 ||
lingoparisthitā nārī bhūmau dattvā padadvayam |
hṛdaye dattahastā ca bandho līlāsano²⁾) mataḥ || 26 ||
viparitarate nārim ḥtusnātāṁ na gurviṇum |
yojayed kāmaśastrajñāḥ svalpāhaprasavāṁ tathā || 27 ||
iti viparitaratam ||

bhage nīkṣiptajīhvāgro vilolo cumbati priyaḥ |
tathaiva ramaṇasyāpi nārī lingam prakarṣati || 28 ||
iti mukharatam ||

„Si amator ambos pedes feminae in ambobus umeris ponens penemque in vulvam inmittens leniter feminam futuit, iste coitus kākapada (pes corvi) est (1) Si amator alterum pedem manu tenens, alterum in umero ponens feminam futuit iste coitus vīparitaka (inversus) est (2) Si femina ambo femora in femorum radice ponit collumque ambabus manibus comprehendit, iste coitus nāgaraka (urbanus) indicatur (3) Si femina venusta amatorem ambibus femoribus premit, iste coitus, feminis amantibus voluptatem afferens, ratipāśa (laqueus Ratis) nominatur (4) Si amator, ambo crura feminae attrahens feminamque venustam dense amplectens, incitatus futuit, iste coitus keyūra (armilla) appellatur (5) Si amator, manus mammis imponens, ambos pedes feminae manu sua ad pectus adducit, iste coitus kāminīpriya (feminis amantibus jucundus) est (6) Si ambos pedes feminae in pectore ponens ambabusque mani-

¹⁾ Rec. T best harṣallakāḥ.

²⁾ Rec. T nārīrasaḥ

bus capillum vellens ad arbitrium vulvam caedit, iste coitus samapada (aequis pedibus conficiendus) aestimatur. (7) Si amator, alterum pedem manu apprehendens, alterum in umero ponens feminam futuit, cum collum amplexu tenet, iste coitus ekapada (uno pede conficiendus) iudicatur (8) Si vir, cubita in cubili ponens feminaeque ambos pedes porrigena futuit, postquam penem in vulvam immisit, iste coitus sampaka (angustiae) est (9) Si amator, ambos pedes feminae directe porrigena, genua in solo ponens, mammis affixus futuit, iste coitus sampuka (patera) judicatur (10) Si amator, ambos pedes feminae extra sua ipsius ambo crura ponens mammaque comprehendens futuit, iste coitus cognomine mammatha (Amor) appellatur (11) Si amator ambos pedes feminae mammarum orbi adducens collumque amplexu tenens feminam futuit, iste coitus ratisundara (Rati pulcher) est (12) (Si amator, ambos pedes in capite collocans, genua in solo incurvata ponens, mammis affixus futuit, iste coitus ratisundara est) Si amator manu sinistra femur apprehendens pedemque in capite collocans vehementissime futuit, iste coitus smaracakra (rota Amoris) appellatur (13) (Si amator alterum pedem ambabus manibus tenens, alterum in capite collocans clam [?] futuit, smaracakra appellatur) Si amator feminam manibus, inter ambo ipsius genua traectis, apprehensam tenet ac sine dubitatione futuit, iste coitus nāgapāśaka (laqueus serpentis) est¹⁾ (14) (Si femina supra penem stans, pedibus in solo positis manus pectori adducit, iste coitus līlāsana [sedes ridicula] aestimatur (15) Si amator feminam, postquam libidinem excitavit penemque in eius vulvam immisit, ventrem tenens futuit, iste coitus paśubandha [bestiarum] judicatur) (16) (Si amator ambo femora feminae manibus tenens iterum iterumque premat atque sine timore futuit, iste coitus harṣasamputa [patera iucunda] est [Si amator femur feminae manu apprehendens pedemque in capite ponens] ambos pedes feminae mammarum orbi affixos tenet collumque manibus apprehendit, iste coitus baka piḍaka [??] est, ac si amator violenter futuit, iste coitus kuliśa [fulmen] nominatur) Si amator, ambos pedes feminae tenens suisque ipsius pedibus innitus vulvam premat, iste coitus

¹⁾ Die andere Lesart, kāmapāśaka, bedeutet laqueus Amoris.

kuliśa (fulmen nominatur) (17) Si vir feminam extra sua ipsius ambo crura in orbe mammarum apprehensam tenet collumque amplexu tenens futuit, iste coitus kamasundara (Amori pulcher) est (18)

Das sind die sechzehn Arten des Koitus

Si amator feminam ventrem tenens futuit, dum ea priorem partem corporis in deorsum vertens ambas manus pedibus imponit, iste coitus paśu (ferarum) nominatur (19) Si vir amatus feminam, mammae pedibus affigentem coxamque sursum tollentem a tergo futuit, iste coitus nabhoyyāpta (caelum attingens) aestimatur (20)

Das sind die beiden adhomukha-Arten (faciem deorsum vertendo)

Si vir feminam muro innisam futuit, dum alterum eius pedem sursum tollit, alterum in solo ponit, iste coitus traivikrama (tripes) aestimatur (21) Si femina muro innisa alterum pedem in pectore ponit, altero virum amatum circumPLICAT iste coitus vestitaka (circumPLICANS) aestimatur (22) Si amator, ambo genua feminae in suis ipsius bracchis imposita tenens feminam muro innisam futuit, iste coitus dolāyita (oscillum) aestimatur (23) Si feminam muro innisam futuit, dum ea ambas manus collo circumdat ambobusque pedibus latus circumPLICAT, iste coitus prālambaka (pendens) aestimatur (24)

Dass sind die ürdhva-Arten, die von der Frau ausgeführt werden, während sie muro innititur

Si femina ambos pedes tenens ac supra ambo femora viri amati iacens coxam celeriter agitat, iste coitus hampsalilaka (ludus ansers) est (25) Si femina supra penem iacens ambobusque pedes in solo ponens pectori manus affigit, iste coitus līlāsana (sedes ridicula) aestimatur (26) Zum vīparita (Coitus inversus) lasse der Kenner des Kāmaśastra keine Frau zu, die nach eben beendigter Menstruation gebadet hat, schwanger ist oder erst vor wenigen Tagen geboren hat (27)

Das ist der vīparita-Koitus (inversus)

Si amator, priorem partem linguae in vulvam immittens,
libidine excitatus osculatur feminaque in eundem modum penem
amatoris protrahit (mukharata, coitus ore conficiendus, est) (28)

Das ist das mukharata

*

VII Die modi inter coitum procumbendi nach der
Dinālāpanikā-Śukasapti (XXIII)

trayovimśattame prāpte dīne rājā sa pūrvavat |
gacchan bhṛtyālayam madhye cintayām āsa cetasā || 1 ||
vaśām kuryām ahaṁ bandhair aśītī caturuttaraiḥ |
bhṛtyapatnīm viśālākṣīm ramayāmī yathāsukham || 2 ||
samaś coparatiś caiva bhramanaṁ cakrabandhanam |
lambakaṁ caikapādām ca dhenukaṁ mārkatam tathā || 3 ||
mārjāraṁ ūnakaṁ caiva gārdabhaṁ hāstikām tathā |
mārgam vṛśhabhabandham ca svastikām padmam eva ca || 4 ||
kukkutam haṁsabandham ca vallibandham ca sārpakām |
kaurmām mātsyaputaṁ caiva jvālābandham kalāgraham || 5 ||
devabandham ca vijayam ūnkhām musalam eva ca
dolitaṁ mukulaṁ caiva pallavaṁ nāgakesaram || 6 ||
saṁyutam viyutam caiva karkaṭam vṛścikām tathā |
ghaṭṭitodghaṭṭitam caiva māyūrām gāruḍam tathā || 7 ||
kalāvataranām caiva viplutam murajaṁ tathā |
kandukām caikarūpām ca lolitaṁ valgitaṁ tathā || 8 ||
dhvajam pārāvataṁ caiva vikramam vijayaṁ tathā |
kuṇḍalaṁ veṇibandham ca tiryagbandham adhomukham || 9 ||
sarvatomukhabandham ca karṇābharaṇabandhakam |
kapolacumbanām caiva tathaivāṅgulipīḍanam || 10 ||
dhvajabandham vicitrām ca trivallibandham eva ca |
manmathapriyabandham ca līnam uḍḍinam eva ca || 11 ||
manḍūkām nirabandham ca rambhāpriyam ataḥ param |
candrābharaṇabandham ca śaṅkarapriyam eva ca || 12 ||
turagārohanam caiva virām darpavināśanam |
viṭādhupatibandham ca tathā sarvāṅgamardanam || 13 ||
gauripriyam ca kandarpaṁ hāsyam adbhitam eva ca |
nīvīmvaraṇam caiva guhyacumbanam eva ca |
bhayānakam ca bībhatsam bandharājam ataḥ param || 14 ||

atha samaratibandhah ||
hasitavadanapadmā kūpcid unmūltākṣi
viśakalitanijoruḥ koṣṭasāndrendriyā syāt |
cakītaharinanetrā yā manojātayuddhe
vividhamadanatantrais tām yabbetānukūlām || 15 ||
sarvalokajaneś eva sādhāranā ratir bhavet |
sā ratih samabandhaḥ syād bandhādau gaṇyate sadā || 16 ||
iti samaratiḥ ||

yathākānte tu śayyāyāṁ saṁmukhī puruṣopari |
yabbeta maṇītaī dīnaiḥ saivoparatir ucyate || 17 ||
ity uparatiḥ ||

kurvaty uparatiḥ yā ced bhramayed bhramaṇam vīduḥ || 18 ||
iti bhramaṇaratih ||

pūmbhāvasaṁsthutavatī vīmukhī priyasya
paścān nīṛtya ca kareṣu karau nīpiḍya |
yā cakravād bhramati cumbanam ācaranti
tac cakrabandhasurataṁ nīpunā vadanti || 19 ||
iti cakrabandhaḥ ||

uttisṭhataḥ priyatamasya karadvayāntaḥ
sthitvā svakiyakarapiṣṭitanāthakaṇṭhā |
paścāt prasāritapadā parīlambayantū
yā cumbatī patim upaṇyati lambakām tat || 20 ||
iti lambakabandhaḥ ||

uttisṭhati priyagṛhitapadā karena
sthitvā padena bhuvī nāyakakaṇṭhalambi |
taṭpānipallavagṛhitakucapi dīna-
vānī ratīḥ ca samupaiti yadaikapadam || 21 ||
ity eka pāda bandhaḥ ||

vīnamitānijadehā gulpharūḍhā priyāpi
svakarayugagṛhitodāraśayyāntabhāgā |
bhujayugakṛtahastāsvecchayā saṅgrhita-
stanakalaśayugā syād ya priyā dhenukām tat || 22 ||
iti dhenuka bandhaḥ ||

śayyanivisṭaramaṇīghanagulphamūlam
āruhya tatkaragṛhitakarāmbujāntaḥ |

uccaihsthito ghanavasañktipeṭapūrvam
cumban yabheta suratev apī mārkatañ tat || 23 ||
iti mārkaṭabandhaḥ ||

karena pādāv uddhṛtya gṛhītvā śayane sthitā |
gṛhītacubukā yā syān mārjāro bandha ucyate || 24 ||
iti mārjārabandhaḥ ||

namrāngyāḥ kaṭim āruhya vimukho ratikūjitaḥ |
tadūruniksiptakaro bhavec chaunakalakṣaṇam || 25 ||
iti śaunakabandhaḥ ||

bhūnihitapādahastā yā strī paścāt priyena yahitāśit |
atyantanamitavadanā ratim eṣyatī gārdabho bandhaḥ || 26 ||
iti gārdabhabandhaḥ ||

padasaṁprūḍhanāthena nispiditakarā sati |
pādāpakarṣaṇākarsair yā ratim yāti hāstikam || 27 ||
iti hāstikabandhaḥ ||

kāntāniksiptavadanas tasyā vaksoruhadvayam |
piḍayan svakarena syād ratir mārgam tad ucyate || 28 ||
iti mārgabandhaḥ ||

prasariṭapadas tasyā vimukho puruṣo bhavet |
gṛhītvā tatpadadvamdvam ratir vṛṣabha ucyate || 29 ||
iti vṛṣabhabandhaḥ ||

tadūruniksiptagulpho gādhalinganam ācaran |
āśināyā ratim yāti svastikam parikīrtitam || 30 ||
iti svastikabandhaḥ ||

svagulphakarayugmena gṛhitakanṭhā priyena tu | (')
n anitair yā ratih syāc cet padmabandha udāhṛtaḥ || 31 ||
iti padmabandhaḥ ||

pūrbhāvavat samāśinā prasāritakarā bhuvi |
priyasyankaviniñksiptapadā tat kukkuṭam vīduḥ || 32 ||
iti kukkutabandhaḥ ||

ūrdhvoddhṛtārdhadehāyāḥ puṭikṛṭapadadvaye |
āśinena kṛtam yat tu haṃsabandhas tad ucyate || 33 ||
iti haṃsabandhaḥ ||

aṅgāny aṅgeṣu saṃmardya cumbanādikriyāśataḥ |
puṇḍrahāvakaṇṭā carati ratīm vallīm vidur budhāḥ || 34 ||
iti vallibandhaḥ ||

priyapadaparipūḍitāṅghriyugmā
ghanatarasūtktisitkṛtaiv vicitrā |
suruciraghanacumbanaś ca tiṣṭhaty
anudinam eti ratīm tu sārpabandhaḥ || 35 ||
iti sārpabandhaḥ ||

kāntākucākrāntaniviṣṭapādaḥ
tasyāḥ padadvamdvakṛtāṇsabhāgaḥ |
karau gṛhitvā svakaradvayena
yabheta vat tad ghanakūrmabandhaḥ || 36 ||
iti kūrmabandhaḥ ||

śayyāniviṣṭapadahastapadasya puṇso
jaṅghadvaye niṣapadadvitayam nīdhāya |
gharṣaty urojayugalaṁ hṛdi nāyakasya
saṃbhogam eti ghanamatsyapuṭam vīdantī || 37 ||
iti mātsyabandhaḥ ||

aṅgeṣu saṃmardya yathonnatāyāś
tiryag vivṛttāḥ sumukhāmbujātāḥ |
yabheta śayyāgraniṇiviṣṭapādo
jvālāmukham bandham uṣanti tajjñāḥ || 38 ||
iti jvālāmukhabandhaḥ ||

kalāsthaleṣu svāṅgāni saṃmardya viṣame sthitāḥ |
ratīm eṣyatī kāntāyāḥ kalāgraham udīrtam || 39 ||
iti kalāgrahabandhaḥ ||

upary upari vinyastapādavakṣoruhadvayam |
karau nikṣipya kāntāyāḥ devabandhaḥ yabheta saḥ || 40 ||
iti devabandhaḥ ||

aṅgāṅgāntarabhāvajānuuyugale nikṣipya pādadvayam
kāntāyāś cikurāntare śītanakhaḥ saṃgharṣayam antare ,
damṣṭrāsvāditapallavo 'timadhuraīr dinair vacobh vadān
kakṣāntāḥ kucamadhyaciilitakaro bandhaḥ jayākāḥ āś
iti jayabandhaḥ || [vidub || 41 ||

kāntāniṭambabhāgāt purato viṣṭārdhabhāgah san |
dṛḍhabhanganiścalāṅgaś cumban ratim eti śankhabandham
iti śaṅkhabandhah || [tat || 42 ||

daṇḍavad yugalaṁ śayyāmadhye ca ratim esyati |
kūjitaī manitaī hinam̄ mausalo bandha ucyate || 43 ||
iti mausalabandhah || . -

śayyāntahsthitānāthapādayugale nīkṣipya kukṣiṇi mūjām
anyonyāngulimadhyapiḍitakarā dolikītā preyasā |
kāntā dinabbhayārtacodyavadañā saṃbhogam ātanvatī
yā cañcanamīgavat prasannavadañā bandham tadā doli-
iti dolitabandhah || [tam || 44 ||

priyahṛdi vartitamadhyā mukulitasarvāṅgasamphibhāgāpi |
yā ratim esyati mukulaṁ bandham tad ucyate tajjñaiḥ || 45 ||
iti mukulabandhah ||

anyonyāsaktakanṭhā ca cumbitādharpallavā |
ūrubbhāgasthitā kāntā ratih pallava ucyate || 46 ||
iti pallavabandhah ||

ūrāv ūrum jānubhāge ca jānau
kaṇthe kanṭham̄ kakṣayugme karau ca |
vakṣojātau vaksasi premayuktam̄
pumānāribhir nāgabandhah kītas tat || 47 ||
iti nāgabandhah ||

viyutam viyutāṅgaiś ca stripuṇḍraiś ca kītaṁ ca yat |
iti viyutabandhah ||

tad etad viyutam̄ bandham̄ samyutam̄ samyutāṅgakaiḥ || 48 ||
iti samyutabandhah ||

karkaṭam̄ cāṅgasamprīmardah karkatākhyam udīritam |
iti karkaṭabandhah ||

vyastāṅgaiḥ vadanaṁ (?) caiva vṛścikakhya iti śrutiḥ || 49 ||
iti vṛścikabandhah ||

karahatakaramūlaḥ kāntayā kuñcitāṅgah
kucayugalamukhāgraṁ cumbayan ghaṭṭitam̄ syāt |
iti ghaṭṭitabandhah ||

karadḥṭaghanagulphadvajḍdvabhāgāntarālā
pryahṛdi parituṣṭā prītī udghaṭṭitam tat || 50 ||
 ity udghaṭṭitabandhaḥ ||

viyatī samaśiraskam caikam uddhṛtya pādām
kararuhayugalena svāṅghrīm utpīdayantī |
bhūvi mīhitapadā sā preyasālinīgitāpi
pratidinakṛtabhoga syān mayūrami ratī syāt || 51 ||
 iti mayūtabandhaḥ ||

priyakapādasthitagulphabhāgāpy
anyāṅghrīmadhyasthitajānubhāgā |
taddolitāvartitamadhyabhāgā
yā strī ratīm yāsyati gāruḍam tat || 52 ||
 iti gāruḍabandhaḥ ||

kalāsthāneṣu sarvatra kalāvataranām vīduḥ |
 iti kalāvataranābandhaḥ ||

viplutaṇī daśasāṃskāram saṃbhoge sāṃskṛtī mudā || 53 ||
 iti viplutabandhaḥ ||

pumbhāvādisamastabandharacanān strīcāture sthāpitāns
tān atyantavicitrabhogasahitān kuryāt prīyābhīḥ kṛti |
evam vyastavicitrabandhasahitastrīkāritān ācaran
kāmī kāmamanojñākeliṣu sadā dhūmān sukhī saṃbhavet || 54 ||
avyastā strīmukhāḥ kecid vyastā nāthamukhāḥ pare |
vyastāvyastāś caturaśīti bandhā manmathakeleṣu || 55 ||
evam bandheṣu kuśalo dākṣaḥ sarvakalāsu ca |
tābhūś ca tair ahorātrāṇī vaśikuryām aham satīm || 56 ||

„Als der dreiundzwanzigste Tag gekommen war, gung der König wie fruher nach der Behausung des Dieners und überlegte unterwegs in seinem Sinne (1). „Ich möchte die lang-augige Gattun des Dieners vermittelst der vierundachtzig zahlenden Arten des Koitus gefugig machen und sie nach Belieben genießen. (2) (Das sind folgende) Der gleiche, der obere Liebesgenuß, das Drehen, der Radkoitus, der hangende, der Einfuß, der der Kuh und ferner der des Alsen (3), der der Katze und der des Hundes, ferner der des Esels und des Elefanten; der der Gazelle, der Koitus des Stieres, das Kreuzen und der Lotus (4);

der des Hahnes und der Koitus des Flamingos, der Koitus Schlingpflanze und der der Schlange; der der Schildkröte, die Fischdose, der Koitus Flamme und das Beachten der Mondphasen (5), der Koitus der Gotter, der Sieg, die Muschel und die Keule, das Schaukeln und die Knospe, der Zweig und der Nāgakeśara¹⁾ (6), die Vereinigung und die Trennung, der Krebs und ferner der Skorpion, das Schließen und das Öffnen, der Koitus des Pfauen und ferner der des Garuḍa (7), das Entfalten der Mondsichel, der verworrene und ferner die Trommel, der Ball, die Einform, das Schwingen und ebenso das Hupfen (8), die Fahne, der Koitus der Turteltaube, der Schritt und ferner der Sieg, der Ring, der Koitus Haarsflechte, der wagerechte Koitus und der nach unten gerichtete (9), der nach allen Seiten gerichtete Koitus und der Koitus Ohrschmuck; das Kussen der Wangen und ferner das Pressen der Finger (10), der Koitus Fahne, der bunte und der Koitus der drei Falten, der dem Manmatha liebe Koitus, der verborgene und der Aufzug (11), der Frosch und der Koitus im Wasser darauf weiter der der Rambhā liebe, der Koitus Mondschnuck (?) und der dem Sampaka liebe (12), das Pferdebesteigen, der Held und das Beseitigen des Stolzes der Koitus des Oberherrn der Lebemanner und weiter das Reiben aller Gheder (13), der der Gauri hebe, der des Kandarpa das Gelächter und der wundersame, das Lösen des Gurtels und das Kussen der geheimen Stellen, der furchtbringende, der scheußliche und dann weiter der König der Liebesgenusse (15) Nun der Koitus „gleicher Liebesgenuss“ Die Frau, die bei dem Kampfe des im Herzen Geborenen einen lachelnden Antlitzlotus zeigt die Augen ein wenig öffnet, ihre Schenkel in der natürlichen Lage halt, maßig heftige Begierde besitzt und wie eine erschreckte Gazelle blickt, die genieße man gemäß den mannigfachen Leitfaden der Liebe, die Willige (15) Dieser Liebesgenuss ist der bei den Menschen der ganzen Welt gewöhnliche, es ist der gleiche Koitus (samarati) und wird unter den Liebesgenüssen an erster Stelle aufgeführt (16) Si autem, ab arbitris remota, in cubili supra virum iacens in illumque oculus coniciens futuit, cum altos gemitus libidinosos edit,

¹⁾ Mesua Roxburghn. Docht's Str 471

iste coitus uparati nominatur (17) Si femina, uparati conficiens, se convertit, bhramana (versatio) putatur (18) Si femina, in modum viri procumbens, sicut rota se circumagit, ab amato viro se avertens, deinde rediens, manus manibus dense imponens oscula dans illud sapientes cakrabandha (coitum rotae) appellant (19) Si femina in ambabus manibus viri amatissimi stantis sedens collum domini suis ipsius manibus premit ac pede retro porrecto oscillans osculansque maritum adit, id lambaka (coitus pendens) est (20) Si femina erecta stans miserosque sonos edens coitum init, cum vir amatus alterum pedem manu comprehendit ipsaque altero pede in solo stans in amatoris collo pendet cuius manuum surculis mammae arripiuntur, ekapāda (coitus uno pede conficiendus) est (21) Si femina amata suum ipsius corpus inflectens suis ambabus manibus extremam partem cubili splendidi comprehendit, amator autem talos ascendit eiusque mammorum urnas arbitrio suo manibus, bracchis auctoribus arripit, illud dhenuka (coitus vaccae) est (22) Si vir compressos talos seminae amatae, in cubili iacentis ascendens erectusque inter coitum osculatur ac futuit, cum illius manibus extremae partes suarum ipsius manuum lotorum tenentur et ipse multos sonorosque sonos edit, istud mārkaṭa (coitus simiae) est (23) Si femina in cubili iacens manu ambos pedes erigit erectosque tenet, cum amator mentum apprehendit, istud mārjāra (coitus felis) nominatur (24) Si vir coxam seminae, corpus inflectentis ascendit seque avertens inter libidinosos sonos manus in illius femoribus collocat, iste insigne ūaunaka (modi canis) est (25) Si femina, pedes et manus in solo ponens faciemque quam maxime deorsum vertens, a tergo ab amatore futuit voluptatemque adipiscitur, gārdabha coitus (asini) est (26) Si femina pedes modo porrigena, modo attrahens voluptatem adipiscitur, cum dominus, talos ascendens, manus illius premut, hāstīka (coitus elephanti) est (27) Si vir faciem suam in semina amata ponens ambasque mammas sua ipsius manu premens futuit, istud mārga (modus dorcadis) nominatur (28) Si vir pedes porrigena ab illa se avertit illusque ambos pedes comprehensens futuit, istud vṛṣabha (taurus) nominatur (29) Si vir talos in illius femoribus ponens sedentemque dense amplectens futuit, istud svastīka (coitus

decussatus) significatur (30) Si collum feminae ab amatore ambobus ipsius talis et manibus comprehenditur coitusque inter sonos libidinosos conficitur, istud padma coitus (lotus) appellatur (31) Si femina more viri sedens manus supra solum porrigit pedesque in gremio viri amatam ponit, istud kukkuta (coitum galli) nominant (32) Illud autem, quod vir sedens in ambobus pedibus implexis feminae conficit, dum dimidium corporis eius sursum tollitur, harpsa coitus (anseris) vocatur (33) Si femina amata, more viri membra membris fricans, inter centuplicem basiorum cet confectionem voluptatem adipiscitur, istud viri sapientes valli vocant (34) Si femina, permultis sūt et sit sonis clarissima, inter iucundissima et creberissima basia in diem voluptatem adipiscitur, cum amator ambos pedes suis ipsius pedibus premit, sārpa coitus (serpentis) est (35) Si vir, pedes ita porrigenas, ut mammae feminae amatae attingant, illiusque ambos pedes partem umeri reddens ambasque manus suis ipsius ambabus manibus apprehendens futuit, istud densus kürma coitus (testudinis) est (36) Si femina ambos suos pedes in ambobus cruribus viri, pedes manusque supra cubile porridentis, ponit amatorisque pectori ambas mammae affigens coitum init, istud densam mātsya coniunctionem (piscis) vocant (37) Si vir, membra feminae erectae fricans in obliquumque ab illa, pulchro loto pro ore utente, se avertens futuit, dum pedes in extrema parte cubilis ponit, viri periti istum coitum jvālā-mukha (os flammæ) nominant (38) Si vir, membris suis locis lunae ambitu constitutis fricans atque impari loco stans (?) voluptatem feminae amatae adipiscitur, kalāgraha (observatio lunae) appellatur (39) Si vir, ambas manus in (manibus) feminae amatae ponens ita coitum conficit, ut pedes ambaeque mammae alteri alteri imponuntur, more devabandha (coitus deorum) futuit (40) Si vir, ambos pedes in ambobus genubus inter ambo corpora stantibus, ponens in feminaeque amatae crinibus acutis unguibus fodens (labiorum) surculos dentibus degustat, dulciore et misera voce loquitur, manu inter axilla et mammae fodit, istum coitum cognomine jaya (victoriae) appellant (41) Si vir, a feminae amatae regione clunium dimidio corporis in anteriorem partem se avertens immobilisque illum magnum flexum servans osculansque voluptatem adipiscitur, śāṅkha

decussatus) significatur (30) Si collum feminae ab amatore ambobus ipsius talis et manibus comprehenditur coitusque inter sonos libidinosos conficitur, istud padma coitus (lotus) appellatur (31) Si femina more viri sedens manus supra solum porrigit pedesque in gremio viri amatı ponit, istud kukkuta (coitum galli) nominant (32) Illud autem, quod vir sedens in ambobus pedibus implexis feminae conficit dum dimidium corporis eius sursum tollitur, hamsa coitus (anseris) vocatur (33) Si femina amata, more viri membra membris fricans, inter centuplicem basiorum cet confectionem voluptatem adipiscitur, istud viri sapientes valli vocant (34) Si femina, permultis sūt et sit sonis clarissima, inter iucundissima et creberrima basia in diem voluptatem adipiscitur, cum amator ambos pedes suis ipsius pedibus premit, sārpa coitus (serpentis) est (35) Si vir, pedes ita porrigens, ut mammae feminae amatae attingant, illiusque ambos pedes partem umeri reddens ambasque manus suis ipsius ambabus manibus apprehendens futuit, istud densus kūrmī coitus (testudinis) est (36) Si femina ambos suos pedes in ambibus cruribus viri, pedes manusque supra cubile porrigentis, ponit amatorisque pectori ambas mammae affigens coitum init, istud densam mātsya conjunctionem (piscis) vocant (37) Si vir, membra feminae erectae fricans in obliquumque ab illa pulchro loto pro ore utente, se avertens futuit, dum pedes in extrema parte cubilis ponit, viri peritū istum coitum jvālā-mukha (os flammæ) nominant (38) Si vir, membris suis locis lunae ambitu constitutis fricans atque impari loco stans (?) voluptatem feminae amatae adipiscitur, kalāgraha (observatio lunæ) appellatur (39) Si vir, ambas manus in (manibus) feminae amatae ponens ita coitum conficit, ut pedes ambaeque mammae alteri alteri imponuntur, more devabandha (coitus deorum) futuit (40) Si vir, ambos pedes in ambobus genubus, inter ambo corpora stantibus, ponens in feminæque amatae crinibus acutis unguibus fodens (labiorum) surculos dentibus degustat, dulciore et misera voce loquitur, manu inter axilla et mammae fodit, istum coitum cognomine jaya (victoriae) appellant (41) Si vir, a feminae amatae regione clunium dimidio corporis in anteriorem partem se avertens immobilisque illum magnum flexum servans osculansque voluptatem adipiscitur, sāṅkha

in stationibus lunae kalāvatarāṇa (ascensionem lunae) intelligunt, species vipluta (coitus impeditus) decemplicem apparatus postulat, in coitu apparatio gaudio est (?) (53)

So verfahre der Kluge mit den Geliebten und gebrauche jene mit endlos mannigfältigen Genüssen versehenen, bei Weiberkennern anzutreffenden Ausführungen aller Liebesgenüsse, derer nach Art des Mannes usw., der verständige Liebhaber, welcher sie anwendet, die eine Frau ausführen läßt welche im Besitze der (Kenntnis der) mannigfach geteilten Liebesgenüsse ist, der wird immer bei den Spielen der Kenner der Liebe beglückt sein (54) Es gibt noch einige Arten des Koitus, die sich auf die Frau speziell beziehen und nicht eingehend geschildert worden sind, andere, besonders auf den Mann bezügliche, die eingehend geschildert worden sind der beschriebenen und nicht beschriebenen Vereinigungen bei den Spielen des Manmatha sind vierundachtzig (55) Also in den Liebesgenüssen bewandert und in allen Kunsten erfahren will ich die Trefliche Tag und Nacht vermittels jener und dieser gefugig machen "

*

Damit habe ich meine Quellen erschopft Wenn ich nun noch frei heraus erkläre, daß ich mir die allermeisten im Vorstehenden beschriebenen bandhas nicht vorstellen kann, so ist das ja ein Bekenntnis, das keine Schande macht! Wahrscheinlich hat der englische Übersetzer des Anāgaraṅga Recht, der S 117 Anm sagt "The reader will bear in mind that the exceeding pliability of the Hindu's limbs enable him to assume attitudes absolutely impossible to the Europeans" Ferner S 118/9 " it can hardly be understood without illustrations Some appear to be identical with others, at least no distinction can be learnt from the text Moreover, it is evident that the Yoni of the Hindu woman must be placed exceptionally high, otherwise many of the postures would be quite impossible"

Und damit wollen wir uns von diesen Nachtstücken ab- und lichteren Gestalten zuwenden Apage, Satanas!

§ 9. Freien und Heiraten.

Wenn nun auch der elegante junge Mann, der sich auf die vierundsechzig Kunstfertigkeiten und die vierundsechzig Kunste des Pāñcāla versteht, d. h. also, genau weiß, wie man seine Geliebte umarmen, küssen, kratzen, beißen, schlagen usw. muß, von den Mädchen mit Zuneigung betrachtet wird, wie Yaśodhara S 241 sagt, so ist damit doch nur erst ein ganz kleiner Schritt zum Ziele getan ehe die jungen Leute nicht vereinigt sind, ist natürlich auch nicht daran zu denken, die Freuden der Liebe zu genießen. So ist es denn Sache des Junglings, sich dem Mädchen zu nahern, seine Werbung anzubringen und die Auserwählte heimzuführen. In gewissen Fällen kann auch das Mädchen selbständig einen Mann suchen, ich komme bald darauf zurück.

Hier ist aber vor allem auf die außerordentliche Wichtigkeit hinzuweisen, die in Indien von jeher dem Verlobnis und der Verheiratung beigegeben worden ist. Wenn man dort auch, gerade so wie bei uns, gewiß stets noch mehr geliebt als geheiratet hat, so wußte man doch auch den Wert einer soliden Heirat an der Gangā ebenso zu schätzen als im Abendlande. Aber der burgerliche, rein private Akt der Grundung eines eigenen Haussstandes hat in Indien noch eine viel machtigere Triebfeder als bloß die Liebe und einen viel wichtigeren Zweck als allein die Versorgung auf Lebenszeit zu bieten. In Indien wirkt die Eheschließung noch über den Tod hinaus, ja, dann ist ihre Wirkung eigentlich erst recht zu verspüren! Findet doch nach indischem Glauben der Mann nach dem Tode keine Ruhe, dem nicht ein rechtmäßiger Sohn die Totenspende bringt, hat doch der Vater im Jenseits zu büßen, der seine Tochter nicht rechtzeitig verheiratet hat, und wenn die Mitāksarā sagt, das Heiraten habe ein dreifaches Ziel, indem es den Liebesgenuß, die Erzeugung von Söhnen und den Dharma im Sinne habe (*ratiputradharmārthatvena vivāhas trividhah*, S 15 ed Moghe), so sind dem Bewußtsein der Inder, bei aller ihrer anerkannt zugelassenen Sinnlichkeit, doch stets die beiden letzten Zwecke als die bei weitem wichtigsten erschienen. — Ein anderer Beweis für die Bedeutung der Ehe bei den Indern ist darin zu

finden, daß sie das einzige Sakrament ist, das den Frauen zugänglich ist während ihnen die übrigen (neun) versagt sind Davon spricht Manu II 66/67, wo es heißt, daß die Hochzeitsfeier als das Sakrament der Frauen eingesetzt worden ist, während die anderen heiligen Handlungen ohne heilige Sprüche bei diesen vor sich gehen Entsprechend ist die Stelle bei Yāñavalkya I, 13

„So (d h durch die zehn Sakamente) gelangt zur Beruhigung die Sunde, welche aus dem Samen und dem Mutterleibe entspringt Diese Handlungen sind stillschweigend zu vollziehen bei Frauen, die Heirat aber mit Mantras“ (Stenzler)

Ferner Viṣṇusmṛti XXVII, 13/14:

„Diese heiligen Handlungen werden bei den Frauen ohne Sprüche vorgenommen, fur sie ist nur die Hochzeitsfeier mit Sprüchen begleitet“ — Noch deutlicher XXII, 32 „Das Sakrament der Frauen ist die Hochzeit“

Man vergleiche auch Aśvalāyana Gṛhyasūtra I, 15, 10, 16, 6, 17, 19

Es ist nun ganz natürlich, daß der hohen Bedeutung der Ehe auch die Feierlichkeit entspricht, mit der sie eingeleitet und geschlossen wird Es gibt da eine Fülle genauerer Bestimmungen, minutiosester Bedingungen, verzwicktester Formlichkeiten zu beachten, die wirklich geeignet waren, junge Leute vom Heiraten abzuschrecken, wenn wir nicht annehmen mußten, daß wenigstens ein Teil von diesen endlosen Regeln ihre Existenz mehr der Grundlichkeit der indischen Gesetzgeber als dem wirklichen Bedürfnis verdanken Wollte man sich genau an den Buchstaben des Gesetzes klammern, so wurde mehr als die Hälfte aller indischen Frauen unverheiratet bleiben, wie Banerjee, Hindu law of marriage, S 53, sehr richtig bemerkte

Wir wollen nun sehen, wie viele schroffe Klippen ein Freier zu umsegeln hat, und welch gefährliche Riffe sein Schifflein bedrohen, ehe er im Hafen der Ehe vor Anker gehen kann, jedenfalls heilfroh, den Untiefen des Meeres des Gesetzes und dem Wuten des Sturmes des Rituells glücklich entronnen zu sein!

Zuerst ist es seine Pflicht, die Erlaubnis zum Schließen des Ehebundes nachzusuchen und die Familie seiner Auserkorenen gehörig zu prüfen, wie es Manu III, 6/7 vorschreibt

„Wenn man sich mit einer Frau verbinden will, meide man die folgenden zehn Familien, mögen sie auch noch so angesehen und reich an Kühen, Ziegen, Schafen, Geld und Getreide sein (6) nämlich eine, die die heiligen Handlungen unterläßt, eine, in der keine Knaben geboren werden, eine, in der der Veda nicht studiert wird, eine, deren Angehörige dichtes Haar auf dem Körper haben, solche, die an Hamorrhoiden, Phthisis, schlechter Verdauung, Epilepsie und weißem oder schwarzem Aussatz leiden“

Nicht so ausführlich, aber nicht minder bestimmt ist die Regel bei Aśvalāyana, Gṛhyasūtra I, 5, 1 „Die Familie soll man zuerst prüfen nach dem obigen Ausspruche (Aśv. Srutasūtra IX, 3) ,Welche von Vaters- und Muttersseite her, (durch zehn Ahnen hindurch mit Wissen, Frommigkeit und guten Taten begabt sind)“ — Der Kommentator Nārāyaṇa bemerkt dazu „Zuerst“ sagt er, um anzudeuten, daß die Familie allein nicht wichtiger sein soll als die persönlichen Eigenschaften der Braut und des Brautgams“

In der Viṣṇusmṛti XXIV, 11 ist diese Regel indirekt so ausgedrückt „nākulīnām“, d. h., man heirate kein Mädchen aus schlechter Familie, und Yājñavalkya I, 54 lehrt.

(„Man nehme ein Mädchen) aus einer durch zehn Männer berühmten großen Familie von Vedakundigen, aber nicht aus einer noch so wohlhabenden, wenn sie mit erblichen Krankheiten belastet ist.“ — Die Mitākṣarā versteht hier unter den zehn Männern fünf von Seiten der Mutter und fünf von Seiten des Vaters, unter den erblichen, d. h. durch die Vermittlung von Samen und Blut übergehenden Krankheiten Aussatz, Epilepsie usw —

Bei dem strengen Kastenwesen, welches bekanntlich in Indien von altersher geherrscht hat, ist es ganz selbstverständlich, daß man korrekterweise eine ebenbürtige Ehe schloß, allerdings sind auch unebenbürtige Ehebündnisse gang und gäbe gewesen. Selbst das gottlose Kāmasūtra spricht von den Segnungen der ebenbürtigen Ehe und sagt S 241: „Bei einer ebenbürtigen Frau, die noch keinem anderen angehört hat und dem Lehrbuch gemäß erlangt worden ist, ergeben sich Dharma und

Artha, rechtmaßige Söhne, Verwandte, Mehrung des Anhanges und ungekunstelte Liebeslust “

Entsprechend Kandarpacūḍāmaṇī fol 29b

sā ca savarnā bhūmir dharmārthaputrānām ||
anupaskṛtā ratih syāt pakṣādhikyaṁ ca jāyate tasmāt |
ninditatopaskṛtatā nyūnādhikavarnayor vīditā ||

„Eine ebenbürtige Frau bringt Dharma, Artha und (rechtmaßige) Söhne, es ergibt sich dabei ungekunstelte Liebeslust, und es entsteht eine Zunahme des Anhanges, bei Frauen aus einer niedrigeren oder höheren Kaste aber gibt es zu tadeln und gekunsteltes Wesen, wie bekannt“

Das Ratirahasya sagt fol 12b

trigunam avikalārtham sādhanān sādhulokah
parinayati savarnām śāstrato 'nanyapūrvām |
parinayasaḥavāsaḥkrīditādīni maitrīm
adhamasamadhukābhyaṁ naiva kurvanti santah ||

Brave Menschen die das dreifache Lebensziel vollzählig erreichen wollen, heiraten dem Lehrbuche gemäß ein ebenbürtiges Madchen welches noch keinem andern angehört hat. Heiraten, Zusammenwohnen, Spiele usw und Freundschaft vermeiden Treffliche durchaus bei tiefer und hoher Stehenden“

Nun vollends in den bekanntlich sehr stark religios, d. h. brahmanisch-exklusiv angehauchten Rechtsbüchern und Gṛhya-sütren steht die Bedingung der Ebenbürtigkeit an erster Stelle. So Manu III, 4, Viṣṇusmṛti XXIV, 5, Hiraṇyakeśin I 19, 2 Ein Spruch (bei Böhtlingk 5982) faßt das kurz und bündig zusammen „Ein kluger Mann wählt ein Madchen aus edlem Geschlecht, wäre sie auch häßlich, nimmer aber eine schone Tochter eines gemeinen Mannes, man heiratet in eine gleiche Familie“

Aber es gab, wie gesagt, auch Mischehen. Die Gelehrten sind darüber so wenig einig, daß bisweilen bei ein und demselben Autor zwei verschiedene Ansichten unvermittelte nebeneinander liegen. So heißt es bei Manu III, 13

„Die Śūdrā ist die Gattin des Śudra, sie und eine aus der eigenen Kaste die des vaiśya, diese beiden und eine aus der eigenen Kaste die des ksatriya, diese (drei) und eine aus der eigenen Kaste die des Brahmanen“ — Aber im folgenden Sloka sagt er

„In keiner einzigen Erzählung wird die Südṛā als Gattin des Brahmanen und des ksatriya anempfohlen, selbst wenn sie sich in einer Notlage befinden“ — Ebenso gestattet Baudhāyana I, 16, 2 dem Brahmanen Frauen aus allen vier Kasten, erklärt aber II, 2, 7 das Südṛabhijanam für ein Verbrechen, welches Ausstoßung aus der Kaste zur Folge hat Vgl auch IV, 1, 5 — Nārada XII, 5 gestattet dem Brahmanen außer einer Frau aus der eigenen Kaste noch drei andere; XII, 108 jedoch nennt er den aus der Ehe eines Brahmanen mit einer Südṛā hervorgegangenen Sohn als nicht ebenburtig — Nach Viṣṇusmṛti XXIV, 1 hat der Brahmane die Wahl zwischen vier Frauen, der Kastenzahl entsprechend, XXVI, 4 aber wird die Ehe eines Zweigeborenen mit einer Südṛā unbedingt als verboten angesehen — Entschieden gegen unebenburtige Ehen erklären sich Āpastamba, Dharmasūtra I, 26, 7, Vasīṣṭha, der I, 24/27 sagt „Drei Frauen gibt es für den Brahmanen, der Reihenfolge der Kasten entsprechend, zwei für den Adligen, je eine für den Vaśya und den Südṛā. Einige lassen außerdem die Südṛā zu, aber ohne daß (bei der Hochzeitsfeier) die heiligen Sprüche angewendet werden. Das tue man aber nicht, denn danach ist Schandung der Familie gewiß und nach dem Tode die Hölle“, und ferner Yājñavalkya I, 56

„Wenn es heißt, die Zweigeborenen könnten sich (auch) aus der Südṛā-Kaste eine Frau nehmen, so ist das nicht meine Meinung, denn hier wird das eigene Selbst (wieder)geboren“ — Endlich Pāraskara I, 4, 17

„Andere alte Autoren wie Uśanas Hārita, Gautama u. a. waren nur darüber uneinig, ob in solchen Fällen die Ausstoßung des Schuldigen sofort oder erst späterhin einzutreten habe“ (Jolly, S 62) Über solche Misschien dagegen, bei denen die Frau nur um eine Stufe tiefer stand als der Mann, dachte man schon ruhiger läßt doch Baudhāyana I, 17, 3 und 5 aus der Ehe eines Brahmanen mit einer ksatriyā einen Brahmanen, aus der eines ksatriya mit einer vaśyā einen ksatriya, d. h. also, einen vollständig ebenburtigen Sohn gezeugt werden¹⁾, wozu I, 16, 6 zu vergleichen ist, ferner Gautama IV, 16 Verpönt

1) Ebenso Uśanas, Dharmasūtra, wo auch der Sohn eines vaśyā mit einer Südṛā wieder ein vaśyā ist Jolly l. c.

sind diejenigen Mischehen, bei denen die Männer aus einer niedrigeren Kaste stammen als ihre Frauen So sagt das Kāma-sūtra S 79 „Die Liebe, welche innerhalb der vier Kasten nach Ebenbürtigkeit und gemäß dem Lehrbuche an eine Frau gewandt wird, die früher noch nicht mit einem anderen verheiratet war, bringt (rechtmäßige) Söhne, verleiht Ansehen und entspricht den Sitten der Welt Das Umgekehrte davon ist die Liebe zu Frauen aus höherer Kaste und an andere Verheirateten diese ist verboten Die Liebe zu Frauen aus niedrigerer Kaste, zu Ausgestoßenen, Hetaren und punarbhūs ist nicht empfehlenswert, aber auch nicht verboten, da sie nur dem Vergnügen dient“

Die entsprechende Stelle im Kandarpacūḍāmani lautet
kāmaḥ prayuṣyamāno bhavati savarnasu ṣāstrataś caiva |
hetuḥ saptaṇīyaśasor laukikatām eti varnesu || 1 ||
pratiṣiddho 'smād anyaḥ parapūrvāśreṣṭhavarnayor jñeyāḥ |
veṣyāśv apratiṣiddho 'śiṣṭo 'varavarṇajāyāś ca || 2 ||
evaṃ niravasitāyām punarbhuvī syāt tathā tataḥ kāmaḥ |
avarāpāṇigrahaṇaṃ Manunāpy ādiṣṭam evāsti || 3 ||

„Eine Liebe, welche an Frauen der gleichen Kaste und zwar dem Lehrbuche entsprechend gewandt wird, ist die Veranlassung von (rechtmäßiger) Nachkommenschaft und Ansehen und entspricht den Sitten innerhalb der Kasten (1) Als verboten und von dieser Liebe verschieden ist diejenige zu Frauen aus höherer Kaste und zu solchen anzusehen, die bereits einem anderen angehören, diejenige zu Hetaren und zu einer Frau aus niedrigerer Kaste ist nicht verboten aber auch nicht geboten (2) Ebenso ist dann ferner die Liebe zu einer Ausgestoßenen und zu einer punarbhū, die Handergreifung¹⁾ einer Frau aus niedrigerer Kaste wird auch von Manu gelehrt“ (3)

*

Mit der Aufrollung der Frage nach der Ebenbürtigkeit sind wir zu der wichtigsten Frage überhaupt gelangt. derjenigen nach den zur gesetzmaßigen, glücklichen Ehe erforderlichen Eigenschaften der kunstigen Ehegatten Um mit dem Mädchen zu beginnen, hören wir, was Manu III. 4/5 sagt

¹⁾ Heirat unter Beobachtung feierlicher Gebrüche.

„Ein Zweigeborener heirate eine Frau von derselben Kaste; die mit glückverheißenden Zeichen versehen ist. Die von Mutters Seite nicht sapindā¹⁾) und von Vaters Seite nicht aus derselben Familie ist, die ist den Zweigeborenen empfohlen für Ehe und Koitus.“

Gautama IV, 1/5.

„Der (kunstige) Hausherr suche eine ebenburtige Gattin, die noch keinem anderen angehört hat und junger ist. Heirat findet statt unter Leuten, deren Ahnen nicht dieselben sind. Von seiten der Verwandten des Vaters vom siebenten Grade an, von seiten der Verwandten der Mutter vom fünften Grade an.“

Apastamba, Dharmasūtra II, 5, 11, 15/16

„Man gebe seine Tochter keinem Manne aus derselben Familie, auch nicht leiblichen Verwandten²⁾ von (Vaters oder) Mutters Seite.“

Vasiṣṭha VIII, 1/2.

„Der (kunstige) Hausherr suche eine Gattin, die nicht demselben Geschlechte angehört, unberuhrt, an Jahren junger und ebenburtig ist, die fünfte von seiten der Verwandten der Mutter, die siebente von seiten derjenigen des Vaters.“

Nārada XII, 7

„Nicht zu heiraten sind Frauen, die sagotra sind, ebenso samānapravarā³⁾), und zwar bis zum siebenten resp. funften Grade der Verwandtschaft seitens des Vaters resp. der Mutter.“

Viṣṇusmṛti XXIV, 9/10

„Man nehme keine Frau aus derselben Familie und von derselben R̄ṣi-Abstammung⁴⁾), von seiten der Mutter (meide man Verwandtschaft) bis zum funften Grade, von seiten des Vaters bis zum siebenten.“

Yājñavalkya I, 52/53

„Ohne die Keuschheit gebrochen zu haben, heirate er eine Frau mit guten Zeichen, die nicht früher verheiratet war, die er liebt, die nicht sapindā von ihm ist, eine jüngere (52). Eine

¹⁾ Vgl. darüber Baanerjee II S 56ff.

²⁾ „Within six degrees“, ergänzt Buhler (SBE. II, 127)

³⁾ „A Sagotra is a relative bearing the same family name (laukika gotra)

A Samānapravarā is one descended from the same R̄ṣi (vaidika gotra)“. Jolly
SBE. XXXIII, 166

⁴⁾ Vgl. dazu Jollys Anmerkung SBE. VII, 106.

nicht kranke, die Bruder hat, die entsprossen ist von einem Manne, welcher nicht gleichen Namen und gleiche Familie hat, und welche von seiten der Mutter um mehr als funf Grade, von seiten des Vaters um mehr als sieben Grade von ihm entfernt ist.“ (Stenzler.) — Die *Mitākṣarā* erklärt das Wort „Frau“ an dieser Stelle dahin, daß man die betreffende Personalität zu prüfen habe, ob sie auch wirklich eine Frau sei, um die Gefahr zu vermeiden, einen Eunuchen zu heiraten! — Junger soll sie sein, d. h. an Jahren und Größe geringer.

Daß dies Verbot von Heiraten zwischen Verwandten schon in alten Zeiten bestanden hat, beweist der Umstand, daß es auch in den *Gṛhyasūtras* auftritt, worauf Jolly S 62 aufmerksam macht. Die einschlagigen Stellen sind die folgenden

Gobhila III, 4, 3/6.

„Man nehme ein Weib, welches nicht aus derselben Familie stammt und nicht sapindā der Mutter ist; ein noch nicht manubares Madchen aber ist am besten.“

Mānavagṛhyasūtra I, 7, 8.

„Man nehme zur Frau¹⁾ eine, die Verwandte besitzt, Madchen ist, die geschlechtliche Vereinigung noch nicht kennt, von derselben Kaste ist, nicht von denselben Vorfahren stammt, junger und am besten nagnikā ist“ (Oder: die nagnikā [d. h. aprāptastrībhāvā] und ganz vorzughlich [lāvanyayuktā] ist, oder die [selbst] unbekleidet ganz vorzughlich ist denn, sagt der Kommentator, selbst eine Unschöne kann das Herz eines Mannes gewinnen, indem sie ihre Fehler unter Putz und Schmuck verbirgt, so daß man dann gewisse Anzeichen, die auf Witwenschaft, Zurücksetzung usw deuten, nicht zu erkennen vermag“)

Hīranya keśin I, 19, 2

„Mit derer beider Billigung nehme man eine Frau aus derselben Kaste, eine nagnikā, keusch lebende, die nicht derselben Familie angehört“

Vaikhānasūtra III, 2 (mur nicht zugänglich) verbietet nach Jolly S 62 ebenfalls die Ehe mit einer sagotrā

Betreffs sonstiger Bedingungen, die an die Auserkorene zu stellen sind, machen die *Gṛhyasūtras* folgende Angaben

(1) Resp gebe in die Ehe so erklärt der Kommentator svikuryat dadyācca.

Āpastamba I, 3, 18

„Man nehme zur Frau eine, die reich an Verwandten, mit Charakter und glückverheißenden Zeichen ausgestattet und nicht krank ist.“

Āśvalāyana I, 5, 3:

„Eine mit Einsicht, Schönheit, Charakter und glückverheißenden Zeichen versehene, gesunde Frau soll man heiraten.“

Gobhila II, 1, 1/2:

„Man nehme eine Frau, die auf Grund ihrer glückverheißenden Zeichen von einem Kundigen empfohlen ist.“

Sāṅkhāyana I, 5, 6/10:

„Man heirate ein Madchen, welches mit (den erforderlichen) Merkmalen begabt ist, deren Glieder in richtigem Ebenmaß stehen, deren Haare glatt sind und welche im Nacken auch zwei nach rechts gewandte Locken hat. Von der wisse man, daß sie sechs Helden gebären wird“ Endlich komme noch Manu zu Worte, der III, 10 sagt

„Man heirate ein Mädchen ohne mangelhaften Körper, mit einem lieblichen Namen, dem Gange eines harpsa oder eines Elefanten, mit maßigem Haarwuchse an Kopf und Körper, schmalen Zähnen und zarten Gliedern“

Selbstverständlich gibt auch Vātsyāyana darüber eingehend Auskunft, auf was für Eigenschaften der Freier bei seiner Auserwählten zu sehen hat, wenn er gut fahren will. Es heißt da im Kāmasūtra S 242: „Darum soll man auf ein Mädchen welches von Angehörigen umgeben ist, Vater und Mutter hat, an Jahren mindestens drei Jahre jünger ist, aus einer achtbar wandelnden, begitterten, anhangreichen, verwandtenlieben, mit Verwandten gesegneten Familie stammt, reichen Anhang von Seiten der Mutter und des Vaters besitzt, mit Schönheit, Charakter¹⁾ und glückverheißenden Zeichen²⁾ geziert ist, nicht zu wenig, nicht zu viel und auch nicht gar keine Zahne, Nägel, Ohren, Haare, Augen und Brüste besitzt und von Natur keinen kranken Leib³⁾ hat — auf ein solches soll man, mit eben diesen Vorzügen geziert und ein Wissender, sein Augenmerk richten.“

¹⁾ Das fehlt in dem Berliner Ms. und im Kandarpacūḍīmāṇi.

²⁾ Die andeuten, daß ihr kein Witwenstand usw. bevorsteht (Vajodhara).

³⁾ sahajitrogalatrāmp Kandarpa

nicht kranke, die Bruder hat, die entsprossen ist von einem Manne, welcher nicht gleichen Namen und gleiche Familie hat, und welche von seiten der Mutter um mehr als funf Grade, von seiten des Vaters um mehr als sieben Grade von ihm entfernt ist“ (Stenzler) — Die Mītāksarā erklärt das Wort „Frau“ an dieser Stelle dahin, daß man die betreffende Personlichkeit zu prüfen habe, ob sie auch wirklich eine Frau sei, um die Gefahr zu vermeiden, einen Eunuchen zu heiraten! — Junger soll sie sein, d h an Jahren und Größe geringer

Daß dies Verbot von Heiraten zwischen Verwandten schon in alten Zeiten bestanden hat, beweist der Umstand, daß es auch in den Gṛhyasūtras auftritt, worauf Jolly S 62 aufmerksam macht. Die einschlagigen Stellen sind die folgenden

Gobhīla III, 4, 3/6

„Man nehme ein Weib, welches nicht aus derselben Familie stammt und nicht sapindā der Mutter ist, ein noch nicht mannbares Madchen aber ist am besten“

Mānavagṛhyasūtra I, 7, 8.

„Man nehme zur Frau¹⁾ eine, die Verwandte besitzt, Madchen ist, die geschlechtliche Vereinigung noch nicht kennt, von derselben Kaste ist, nicht von denselben Vorfahren stammt, junger und am besten nagnikā ist“ (Oder die nagnikā [d h aprāptastaṇbhāvā] und ganz vorzuglich [lāvanyaayuktā] ist, oder die [selbst] unbekleidet ganz vorzuglich ist denn, sagt der Kommentator, selbst eine Unschöne kann das Herz eines Mannes gewinnen, indem sie ihre Fehler unter Putz und Schmuck verbirgt, so daß man dann gewisse Anzeichen, die auf Witwenschaft, Zurücksetzung usw. deuten, nicht zu erkennen vermag²⁾)

Hīranyaakeśin I, 19, 2

„Mit derer beider Billigung nehme man eine Frau aus derselben Kaste, eine nagnikā, keusch lebende, die nicht derselben Familie angehört“

Vākhānasūtra III, 2 (mir nicht zugänglich) verbietet nach Jolly S 62 ebenfalls die Ehe mit einer sagotrā

Betreffs sonstiger Bedingungen, die an die Auserkorene zu stellen sind, machen die Gṛhyasūtras folgende Angaben.

¹⁾ Resp gebe in die Ehe so erklärt der Kommentator svikuryāt dadyācca.

Āpastamba I, 3, 18

„Man nehme zur Frau eine, die reich an Verwandten, mit Charakter und glückverheißenden Zeichen ausgestattet und nicht krank ist“

Āśvalāyana I, 5, 3

„Eine mit Einsicht, Schönheit, Charakter und glückverheißenden Zeichen versehene, gesunde Frau soll man heiraten.“

Gobhila II, 1, 1/2

„Man nehme eine Frau, die auf Grund ihrer glückverheißenden Zeichen von einem Kundigen empfohlen ist.“

Sāṅkhāyana I, 5, 6/10.

„Man heirate ein Madchen, welches mit (den erforderlichen) Merkmalen begabt ist, deren Glieder in richtigem Ebenmaß stehen, deren Haare glatt sind und welche im Nacken auch zwei nach rechts gewandte Locken hat. Von der wisse man, daß sie sechs Helden gebären wird.“ Endlich komme noch Manu zu Worte, der III, 10 sagt

„Man heirate ein Madchen ohne mangelhaften Körper, mit einem lieblichen Namen, dem Gange eines harṣa oder eines Elefanten, mit maßigem Haarwuchse an Kopf und Körper, schmalen Zähnen und zarten Gliedern“

Selbstverständlich gibt auch Vātsyāyana darüber eingehend Auskunft, auf was für Eigenschaften der Freier bei seiner Auserwählten zu sehen hat, wenn er gut fahren will. Es heißt da im Kāmasūtra S 242 „Darum soll man auf ein Madchen welches von Angehörigen umgeben ist, Vater und Mutter hat, an Jahren mindestens drei Jahre jünger ist, aus einer achtbar wandelnden, beguterten, anhangreichen, verwandtenlieben, mit Verwandten gesegneten Familie stammt, reichen Anhang von Seiten der Mutter und des Vaters besitzt, mit Schönheit, Charakter¹⁾ und glückverheißenden Zeichen²⁾ geziert ist, nicht zu wenig, nicht zu viel und auch nicht gar keine Zahne, Nagel, Ohren, Haare, Augen und Bruste besitzt und von Natur keinen kranken Leib³⁾ hat — auf ein solches soll man, mit eben diesen Vorzügen geziert und ein Wissender, sein Augenmerk richten“

¹⁾ Das fehlt in dem Berliner Ms. und im Kandarpacōḍīmāṇi.

²⁾ Die andeuten, daß ihr kein Witwenstand usw. bevorsteht (Yāloḍhara).

³⁾ sahajārogāśārīṇi Kandarpa

Ratirahasya fol 12b

kuvalayadalakāntih svarnagauradyutir vā
 karacaraṇanakheṣu snigdharaktā tathākṣṇoh |
 samamṛdupadayugmā svalpabhuṣ svalpanidrā
 kamalakalaśačakrādyankitā pāṇipāde ||
 akapiṣlakacahastā cāpralambodarāsyā
 varāṇavīdhīṣu kanyā śaṣyate śilasārā ||

„In den Regeln für das Freien wird dasjenige Madchen als ein Ausbund von Vorzüglichkeit gepriesen, welches den Liebreiz eines Lotusblattes oder den gelben Glanz des Goldes besitzt, an den Händen, Füßen und Nageln, sowie an den Augen Geschmeidigkeit und Rote aufweist, ein gleichmäßig gebautes zartes Fußpaar hat, wenig ist, wenig schläft, an den Händen und Füßen Lotus-, Krug-, Rad- u a Male tragt¹⁾, keinen roten Haarschopf und keinen hangenden Bauch oder hangenden Mund hat“

Anaṅgaranga fol 13a

vidyāśauryavivekadhairyasahite śuddhe ca dharmasthitē
 vikhyāte dhanadhānyavaibhavayute jātā samāne kule |
 kanyā doṣavivarjītā guṇavatī sabhrāṭkā sundari
 sadbhīḥ śāstravīdhānataḥ smarakalāyogyā vivāhyā sadā || 1 ||
 nilāmbhoruhapattrakāntir athavā svarṇaprabhāsundari
 bhṛnginilaśīroruhā śāśimukhī sārangaśāvekṣaṇā |
 syād yasyās tilajaprasūnasadṛśi nāsā sudantāvali
 suśrotrā pīkabhāṣinī ca jalajagrīvātha bimbādharā || 2 ||
 cakrādyāṇīkitaśoṇapāṇīcarāṇā kṣāmodari svalpabhuṣ
 rambhāstambhamanoramoruyugalā śronyā ca pṛthvyānvitā |
 nābhya caiva sunumnayā gajagatiḥ śāntālpanidrālasā
 śilāḍhyā sukuṁārīkā naravaraṇī kanyā vivāhyā śubhā || 3 ||

„Als für die Kunste des Liebesgottes passend sollen die Trefflichen nach den Regeln des Lehrbuches immer ein Madchen heiraten, welches aus einer mit Wissen, Heldenmut, Verstand und Selbstbeherrschung ausgestatteten, anständigen, im Dharma

¹⁾ Der Kommentator des Kāśīcīnātha sagt leider nichts darüber, resp. ist in dem mir zu Gebote stehenden Ma. so verderbt, daß ich keine Belehrung daraus schöpfen kann. Die Stelle lautet pāṇipāde pāṇyau pādayoś va prāṇam gatvi d ekavadbhāvaḥ | pāṇipāde kamalakalasavakrādyāṇīkīderatikārakamalādyāṇīkī ||

beharrenden, berühmten, mit Reichtumern an Geld und Getreide und Stellung versehenen, ebenbürtigen Familie stammt, fehlerlos ist, Vorzuge besitzt Bruder hat und schön ist (1) Von trefflichen Männern ist ein Mädchen zu heiraten, welches den Liebreiz des Blattes der blauen Wasserrose besitzt oder von goldartigem Glanze verschont ist, Haare von der Schwarze der Biene, ein Gesicht wie der Mond und die Augen eines Gazellenlammes hat, deren Nase der Sesamblute ahnelt, die eine schöne Zahndreihe, schone Ohren, die Stimme des pika¹⁾), einen Muschelhals und bimba-Lippen hat (2), deren rotliche Hände und Fuße mit dem ‚Kreise‘ und anderen Malen gezeichnet sind, die einen schmächtigen Leib hat, wenig ißt, ein Schenkelpaar, so herzerfreuend wie ein Pisangstamm hat, mit breiten Huften und einem sehr tiefliegenden Nabel versehen ist, den Gang eines Elefanten besitzt, ruhigen Sinnes, wenig schlafrig, charaktervoll, sehr zart und schon ist (3)

Pañcasāyaka IO 2526

prakhyāte 'naśitaprabhūtavibhave cāntrīṇi sānvite (?)
vidyādhairyavivekaśaucavinayaślāghyaḥ kulinaiḥ kule |
kanyā bhrātṛvatī suśilavīnayā rūpojjvalā dakṣiṇā
traividyotthitayā dhuyā parīcītā sadbhūr vivāhyā naraīḥ || 1 ||
ambhojāsyā bahalanayanā (?) bhūrīveṣapracārā
tulyā susnidhakesi samasitadaśanā padmarāgādharoṣṭlu²⁾ |
ramyaśrotrā madhuravacanā kambukāṇṭhī śubhāṅgi
madhye kṣiṇā sulalitakarā dakṣināvartanābhūīḥ || 2 ||
piṇaśroṇīḥ kanakakadalistambhajaṅghābhūrāmā
raktāśokaprasavacaraṇā snigdhaśākhāṅgulikā |
iṭthāmī yuktā sulalitatanur lakṣaṇair uttamair yā
kanyā sadbhīś caṭulacaritā sā vivāhyā guṇajñaiḥ || 3 ||

„Treffliche Männer sollen ein Mädchen heiraten aus einem berühmten, im Besitze vielen Reichtums befindlichen³⁾), ehrsam wandelnden, mit durch Wissen, Selbstbeherrschung Verstand, Lauterkeit und Bildung preisenswerten Männern von edler Gessinnung versehenen Geschlechte, die Brüder hat, einen guten

¹⁾ Des indischen Kuckucks.

²⁾ Diese Zeile paßt nicht ins Metrum!

³⁾ Das Ms. hat namita statt naśita, wie ich lese wörtlich (noch) nicht aufgezählt. Richtig??

Charakter und Bildung besitzt, in Schönheit erstrahlt, höflich und von einer Denkungsart erfüllt ist, die aus der Kenntnis der drei Veden sich ergibt¹⁾ (1) Das Gesicht wie ein Lotus, die Augen im Ausdruck wechselnd, die Kleidung reich, die Abstammung ebenbürtig, das Haar sehr geschmeidig, die Zahne gleichmäßig und weiß, Ober- und Unterlippe von der Farbe des Rubins, die Ohren schön, die Stimme lieblich, der Hals muschelförmig, die Glieder schön, die Mitte schmachtig, die Hände sehr anmutig, der Nabel nach rechts gedreht (2), die Huften uppig, die Unterschenkel reizend wie der Stamm einer kanakakadali²⁾, die Fuße rot wie ein aśoka-Schoßling³⁾, die Arme, Beine, Finger und Zehen geschmeidig — ein mit solchen trefflichsten Eigenschaften versehenes Madchen mit sehr anmutigem Körper und von artigem Benehmen sollen wackere Männer heiraten, die sich auf Vorzüge verstehen.“

Smaradīpikā Rec A, fol 6a

na kṛṣṇā nātigaurāṅgi tanvī mṛduvacās tathā |
 na kharvā nātīdīrghā ca suvaktrā cārvilocanā || 1 ||
 kambugrīvā ca mṛdvangī śyāmā tucchodari tathā |
 alpanidrālpabhoktrī ca samāṅgī nimnanābhikā || 2 ||
 āraktā sutarāmp netre nakhe dantacchade 'pi ca |
 padmarāgādicihna ca pānau pāde viśeṣataḥ || 3 ||
 samadantā guruśroṇī bimboṣṭhī ca sugāyanī |
 bhavet kanyā praśasyā sā dharmakāmārthasiddhaye || 4 ||

„Ein Mädchen, welches nicht (allzu) dunkel ist, aber auch keinen allzu hellfarbigen Körper hat, zart ist, ferner eine sanfte Stimme hat, nicht (allzu) klein und nicht allzu lang ist, ein schönes Gesicht, reizende Augen (1), einen Muschelhals und zarte Glieder hat, dunkel ist, ferner einen gewölbten Bauch hat, wenig schläft und wenig ißt, gleichmäßig gebaute Glieder und einen tiefliegenden Nabel hat (2), an dem Auge, dem Nagel und der Zahndecke hohe Rote, an der Hand und besonders an dem Fuße die Farbe des Rubins tragt (3), gleichmäßige Zahne

1) ?? Das Ms. liest traivijño

2) Eine Abart der *Musa sapientum*. Denkbar wäre auch die Übersetzung „reizend wie der Stamm einer kadali und wie Gold“, so daß also 1 die Gestalt und 2 die Farbe beschrieben wurde.

3) Jonesia Asoka.

schwere Hüften, bumba-Lippen und schönen Gang hat — ein solches Madchen ist empfehlenswert, wenn man Dharma, Kāma und Artha mit Erfolg betreiben will “ (7)

Sātātpa (nach dem Sabdakalpadruma)

hampsasvanāṁ meghavarṇāṁ madhupingalalocanāṁ |
tādṛśīṁ varayet kanyāṁ gṛhasthaḥ sukham edhate ||

„Der (künftige) Hausherr freie um ein solches Madchen, welches die Stimme des hamsa, die (dunkle) Farbe der Wolke und honigbraune Augen hat, dann wird er des Gluckes teilhaftig“

Nandikeśvara purāṇa (nach dem Sabdakalpadruma)

śyāmā sukeśi tanulomarājī |
subhrūḥi suśīlā sugatīḥ sudantā |
vedivimadhyā yadī pankajākṣi |
kulena hīnāpi vivāhaniyā ||

„Wenn das Madchen dunkel ist, schones Haar, eine zarte Harchenreihe schone Brauen, guten Charakter, schonen Gang, schöne Zahne, eine Taille wie eine Opferbank (so schmal) und Lotusaugen besitzt, darf man sie heiraten auch wenn sie nicht aus feiner Familie stammt“

*

Gegenuber diesen Geboten stehen nun auch noch Verbote es gibt ganze Listen von Madchen, die man nicht freien darf, „Leporellozettel“, die bis zu 27 Nummern umfassen Es ist dabei allerdings fur viele dieser Vorschriften gewiß mit Banerjee und Jolly anzunehmen, daß sie nur wohlgemeinte Ratschlage, „merely directory“ und nicht „imperative“ sind weil sonst eben ungezahlte Mädchen sitzen bleiben wurden — Zum Teil ergeben sich ja nun die zu meiden den Frauen einfach so, daß man ihre loblichen Eigenschaften in das Gegenteil verkehrt, aber die indischen Theoretiker gehen doch noch ein gut Stuck weiter So heißt es bei Manu III, 8, 9, 11

„Man heirate kein Madchen, welches rothaarig ist, ein Ghed zuviel hat, krank ist, gar kein Haar oder zuviel Haar hat, geschwätzsig und rotaugig ist (8), den Namen eines Sternbildes, Baumes oder Flusses tragt, nach den Angehörigen einer niedrigen Kaste oder einem Gebirge genannt ist, den Namen eines Vogels,

einer Schlange oder eines Sklaven fuht, oder deren Name Schrecken einflößt. (9) Ein kluger Mann heiratet diejenige nicht, die keinen Bruder hat oder deren Vater man nicht kennt, aus Furcht, sie könne eine untergeschobene Tochter sein, oder er könne dabei ein Unrecht begehen¹⁾ (11)

Yājñavalkya I, 53 nennt nur die arogīṇī, eine, die nicht krank ist.

Nārada XII, 36 nennt als Fehler des Madchens folgende

„Als Fehler des Madchens bezeichnet man es, wenn es von einer chronischen, schümpflichen Krankheit heimgesucht, verstümmelten Leibes, mit dem Liebesgenusse schon vertraut und böse ist und mit dem Herzen bereits einem anderen gehört“

Viṣṇusmṛti XXIV, 11/16

(„Man heirate) keine aus niedrigem Herkommen, keine Kranke, keine mit einem Gliede zu viel, keine mit einem Gliede zu wenig, keine mit ausgesprochen rotem Haare, keine Ge schwatzige“

Von den ḡhyasūtren hat nur das Āpastambiyagṛhya sūtra einschlagige Angaben die dafur aber auch höchst interessant sind Ihre Wichtigkeit wird nur von ihrer Dunkelheit im einzelnen übertrffen, die aufzuhellen bisher weder den indischen Kommentatoren, noch den abendländischen Gelehrten geglückt ist Āpastambas Aufzählung — das ist hierbei das Bedeutsamste — wird im Kāmasūtra wenn nicht wortlich, so doch überraschend ähnlich wiedergegeben, so daß man wohl eine enge Beziehung der beiden Werke zueinander annehmen muß Welcher Art sie ist, läßt sich freilich mit Sicherheit nicht sagen

Die Stelle steht bei Āpastamba I, 3, 10/13 und lautet
suptāṁ rudatāṁ niśkrāntāṁ varāṇe parivarjayet | 10 | dattāṁ guptāṁ dyotāṁ ṣabhbāṁ śarabhāṁ vīnatāṁ vīkaṭāṁ munḍāṁ maqūśikāṁ sāṃkārīkāṁ rātāṁ pālinī mītrāṁ svanujāṁ varṣakārī ca varjayet | 11 | nakṣatranāmā nadināmā vṛkṣanāmāś ca garhītāḥ | 12 | sarvāś ca rephalakāropāntā varāṇe parivarjayet || 13 ||

Winternitz, Hochzeitsrituell S 20 übersetzt „Ein Madchen, das (bei der Ankunft der Werber) schläft, weint

¹⁾ Vgl. Buhlers Anmerkung dazu, SBE XXV, 77

(oder aus dem Hause) hinausgeht, soll man beim Werben vermeiden. (10) Eine (an einen anderen) Verlobte, eine Versteckte, eine Schielende, ein Mannweib, eine uberaus Schone, eine Bucklige, eine unförmlich Gestaltete, eine Kahlköpfige, eine Zwergin, eine durch Mischehe Erzeugte, eine Genußsuchtige, eine Huterin, eine Freundin, eine, die eine schone jungere Schwester hat und eine die in demselben Jahre (wie der Brautigam) geboren ist, soll man (ebenfalls) vermeiden (11) (Auch diejenigen), welche den Namen eines Nakshatra¹⁾, den Namen eines Flusses und den Namen eines Baumes haben, sind verwerflich (12) Und (ferner) soll man alle, die zum vorletzten Buchstaben (ihres Namens) ein r oder l haben, beim Freien vermeiden “ (13)

Winternitz macht selbst darauf aufmerksam, daß sūtra 11 „außerordentlich schwierig“ ist, zumal auch die Kommentatoren, Haradatta („H“) und Sudarśanārya („S“), eine recht zweifelhafte Hilfe gewahren. Die Bedeutung von dattā ist klar eine, die einem anderen zur Frau gegeben ist (H), die einem anderen ausdrücklich zugesagt oder unter Voraufgang der Wasserspende zugeteilt ist (S) — guptā eine, die sorgfältig in Gewahrsam gehalten wird, weil sie entweder von schlechten Charakter ist oder unglückverheißenende Merkmale an sich tragt (H), damit man nichts von ihr sieht, ist sie mit einem Mieder usw. verhüllt, oder sie wird aus Besorgnis vor ihrem schlechten Charakter usw. sorgfältig in Gewahrsam gehalten (S) — dyotā mit ungleichem Blicke (H), rotaugig oder braunhaarig oder mit ungleichem Blicke (S), Oldenberg, SBE XXX, S 256 übersetzt “one who looks wicked” (?) — ṛṣabhā mit dem Charakter eines Stieres (H), „eine vornehme Körperhaltung wie ein Stier, oder den Charakter eines Stieres habend, oder eine, die einen Hocker hat (S), Oldenberg “who is a most excellent one” (?) — śarabhā außerordentlich ansehnlich, Buhlen konnten sich in sie verlieben und sie in jene (H), deren Glanz verwelkt ist, oder überall an dem Körper mit schwarzen Haaren bedeckt, oder häßlich oder glanzlos Einige meinen ansehnlich, weshalb sie für Buhlen behrenswert sein durfte (S), Oldenberg “(who is like the fabulous deer) śarabha” (?) — vīnatā mit verbogenen Gliedern

1) Sternbild

oder bucklig (H), bucklig (S), Oldenberg "a hunch back" — vīkaṭā mit großen Schenkeln (H), mit ungeheuren Schenkeln, oder mit großen Schenkeln (S), Oldenberg "a girl of monstrous appearance" — mundā eine, der die Haare entfernt worden sind (H), eine der die Haare entfernt worden oder keine gewachsen sind (S), Oldenberg "a bald-headed girl" — maḍū-ṣikā¹⁾ froschhautig, d h nicht zarthautig, einige meinen, eine Zwergin (H), von kleiner Figur, oder rotzahnig, oder froschhautig, andere meinen, eine Zwergin, oder eine mit verbrannten (= verkummerten?) Gliedern (S), "a girl whose skin is like a frog's" (?) — sāṃkārikā in einer anderen Familie geboren, oder in eine andere Familie als Kind übergegangen, oder deren Mutter, als jene sich noch in deren Mutterleibe befand, die Knochen (des Gatten)²⁾ sammelte (H), Oldenberg "a girl who has gone over to another family" (?) — Winteritz bemerkt hierzu, daß damit eine Adoptivtochter bzw ein nachgeborenes Madchen gemeint sei, daß aber wahrscheinlich sāṃkārikā hier nur für sāṃkārikā stehe und demnach „einer Mischehe entsprossen“ bedeute — rātā auf Wollust versessen (H), vergnugungssüchtig, d h an Ball- und anderen Spielen Gefallen findend, oder eine, die nach Beendigung der Menstruation gebadet hat, einige meinen, auf Wollust versessen, d h dem Genusse der Sinnenlust ergeben (S), Oldenberg "a girl given to sensual pleasures" (?) — pālī eine Huterin von Kalbern usw (H), eine Huterin von Kalbern, Feldern usw (S), Oldenberg "a herdess" — mītrā mit Freunden versehen, d h reich an Freunden, oder eine, die selbst Freundin (des Freiers) ist (H), reich an Freunden oder Freundin (des Freiers) (S), Oldenberg "one who has too many friends" — svanujā eine, die eine bezaubernd schöne jungere Schwester hat (H), eine, die eine glänzend schone jungere Schwester hat einer schönen jungenen Schwester gegenüber könnte vielleicht einmal (der Bräutigam) Leidenschaft empfinden Einige meinen, in dem Geburtsjahre des Freiers (aber später geboren³⁾) (S), Oldenberg "one who

¹⁾ Haradatta liest maḍūṣikā.

²⁾ Das ergänzt Sudarśanārya.

³⁾ Ich würde unbedenklich mit den MSS. diesen Satz an der ursprünglichen Stelle lassen. svanujā, in gehöriger Weise nachher geboren, wird eben mit paṭṭajīṭā erklärt! S. Winteritz S. 34.

has a fine younger sister" — varṣakāri nur um wenige Zeit nach der Geburt des Brautgams geboren, andere meinen, in demselben Jahre geboren, um ein Jahr älter, andere meinen, eine die viel schwitzt (H), um ein Jahr älter, oder eine, die außerordentlich schwitzt (S), Oldenberg "one whose age is too near to that of the bridegroom" (?) — Als Beispiele für verpönte Namen geben uns die Kommentatoren die folgenden Rohṛi, Cīrā als Sternbildernamen, Gangā als Flussnamen, Sīpiśapā als Baumnamen, Karā, Kalā, Suśilā, Gauri, Śalī Sudarśanārya fügt hinzu, zu den Frauen, die in ihrem Namen r oder l als vorletzten Buchstaben hatten, gehörten vor allen anderen die sagotrā, samānapravarā, pūrṇcalī usw! —

Nach Winternitz S 34 findet sich unser sūtra mit einigen wenigen Abweichungen auch in dem (unechten Teile des) Bauḍhāyanagṛhyasūtra Wichtiger ist für uns die Parallelstelle im Kāmasūtra S 245 „Eine Schlafende, Weinende oder Ausgegangene meide man bei dem Freien Eine mit ungebrauchlichem Namen, eine Verborgene, Vergebene, Braunrote, Getupfelte, ein Mannweib, eine Verwachsene, Scheußliche, Breitstirnige, in ihrer Lauterkeit Geschädigte, Mischlingin, Mannbargewordene, Stumme, Freundin, eine, die eine schone jungere Schwester hat und eine an Schweiß Leidende meide man Vermeiden soll man bei dem Freien als tadelnswert eine, die nach Sternbildern genannt ist, den Namen von Flüssen und Bäumen tragt und am Ende den Laut l oder r führt“

Die beiden Kommentatoren Yaśodhara und Bhāskaranāsiṃha, sind in der Auslegung nicht einig und vor allen Dingen oft sich selbst nicht klar über die Bedeutung der hier genannten Wörter. Als Beispiele für die aprāśastanāmadheyā ("one who has an illsounding name", „son nom n'est pas harmonieux“) nennt Y Bhaṅgikā, Vitrāṭkā — guptā eine, die nicht sichtbar ist, sie ist zu meiden, weil man bei ihr Mangel vermuten muß (Y) — dattā erklärt Bh mit punarbhū, „eine Witwe, die sich wieder verheiraten will“ (Winternitz), 'betrothed to another' — ghonā¹) nach Y kapilā patighnī, eine Rothaarige, die den Gatten tötet, Bh cipiṭāñśikā, „mit platter Nase“ "one

¹) Dafür auch die Lesarten ghoṇī, ghōlī, dyotā.

who has her nose depressed"; „elle a le nez écrasé.“ — *pṛṣatā*: eine, die mit weißen Punkten versehen ist, das Vermogen verschwendet und den Gatten totet (Y.); “one who has her nostril turned up”, „elle a le nombril effacé et saillant, au lieu d'être creux“ — *pṛṣabhā* vom Aussehen eines Mannes und von schlechtem Charakter (Y.); Bh. liest *vṛṣabhā*¹⁾ und erklärt es mit *vṛṣabhaskandhā*, stierschultrig, bucklig, “one who is formed like a male”; „elle est hermaphrodite.“ — *vīnatā*: in der Schultergegend verkrummt und von schlechtem Charakter (Y.); “one who is bent down”; „sa taille est courbée ou déformée“ — *vīkaṭā*: eine mit nicht verbundenen Schenkeln („knieweit“, Winternitz), eine Unglückliche (Y.), nach Bh krumm; “one who has crooked thighs”; „elle est nouée.“ — *vīmuṇḍā*: eine, die eine große Sturze besitzt und den Gatten tötet; “one who has a projecting forehead”, „elle a le front proéminent.“ — *śucidūsītā*: eine, die dem verstorbenen Vater den Feuerbrand gebracht hat und wegen dieser Opferhandlung nicht lauter ist (Y.), voll von ungünstigen Merkmalen (Bh.), “one who has a bald head, one who does not like purity”; „elle manque de tête; elle est malpropre“ — *sāṃkarīkī*: eine, die von einem Manne geschändet worden ist (Y.); “one who has been polluted by another”, „elle a appartenu à un homme“ — *rākā*: eine, bei der die Regeln eingetreten sind; indem durch die Menstruation die Vulva verletzt worden ist (Y.), “one who has fully arrived at puberty”; „elle a dépassé l'âge de puberté“ — *phalīnī*: eine Stumme, die außerhalb der Verständigung steht²⁾ (Y.); nach Bh. eine, deren Bruste schon entwickelt sind; die englische Übersetzung und Lamaresse schweigen — *mitrā*: eine, die im Freundschaftsverhältnisse (zu dem Freier) steht und nicht begattet werden darf, “one who is a friend”; „c'est une amie.“ — *svanujā* zu ergänzen ist, die mindestens drei Jahre jünger ist, d. h. die um die richtige Zeitspanne später geboren ist (Y.), Bh. liest *anujā* und erklärt es mit *sapuṇḍā*, “one who is (!!) a younger sister”, „c'est une sœur plus jeune.“ (!!) — *varṣakarī*: eine, die an Händen und Füßen schwitzt und den

¹⁾ So auch die Ausgabe in der Anmerkung

²⁾ Winternitz „eine, die durch kaufliche Vereinbarung zu heiraten ist“

Ahyām st. **bahyā*

Gatten totet (Y), Bh schweigt, "one who is a Varshakari" ('), dazu die Anmerkung "A woman the palms of whose hands and the soles of whose feet are always perspiring", , elle transpire continuellement des mains et des pieds "

Nach Winternitz liest Bh svavarikam anstatt sārkarikum, was er mit sviyadūshaṇaparam erklärt, die nichts auf ihre eigene Ehre hält" (?), dem konnte die oben abgedruckte Stelle aus der englischen Übersetzung ("one who does not like purity") entsprechen Außerdem nennt er noch eine śakaṭikā (Markettenderin??) die er mit vṛṣali gemeinses Frauenzimmer erklärt, eine gulmīni, mit der Krankheit gulma behaftet ("one who is affected with the Gulma") elle est affectée de goitre ou d'autres glandes saillantes"), eine vyaṅgā, die ein Ghed zu viel oder zu wenig hat, "one who is disfigured in any way", , elle est défigurée plus ou moins", und endlich eine pāli, die er mit śāravatī (?) erklärt

Unter den Varianten finden sich schließlich noch folgende Namen muṇḍā, muruṇḍā, vīruṇḍā fur vimuṇḍā, suvi-dūṣitā, vīdūṣikā, malūṣikā fur śuciḍūṣitā, sthāvarikā, śākarikā, śāṅkarikā fur sārkariki, varṣā fur varṣakān, phaṇī fur phalī

*

Die entsprechende Stelle des Kandarpacūḍāmaṇi (fol. 30b) auf die man einige Hoffnung setzen konnte bereitet eine große Enttäuschung Sie läßt nur erkennen daß Virabhadra-deva nach einem anderen Texte bzw mit Zuhilfenahme eines anderen Textes gearbeitet hat als Durgāprasādas Ausgabe ihn bietet Die Stelle lautet

dhāvanarodanaśūlaṁ varanāvāsare ca nīdrayā yuktām |
parivarjayantī kanyām̄ varane santāḥ prayatnena || 1 ||
yasyā nāma na śastām̄ pātramatākṣīvīkāñibhir (?) dāne |
anyārtham̄ yā guptā yā cātyantām̄ natā vīkaṭā || 2 ||
vyāṅgā mītrānyutā vṛṣabhbhaktihāstavarṣāśilā vā |
vṛṣali muṇḍā gulmām̄ bibhrāṇā dūṣikā caiva || 3 ||
phalām̄ nakṣatrākhyā nāmnā nādyās tathā ca vṛkṣāṇām̄ |
varaṇe varjyopāntāyuktābhyaṁ rephanābhyaḍi (?) || 4 ||

³⁾ A disease consisting of any glandular enlargement in any part of the body

Von einer Übersetzung absehend will ich nur darauf hinweisen, daß wir hier mit Sicherheit die vyaṅgā, vṛṣalī, muṇḍā und gulmīni wiedererkennen, die uns oben als Varianten zu dem gedruckten Texte begegnet sind. Von den hier genannten Arten hat Virabhadra die niṣkrāntā, rudatī, suptā, apraśastanā-madheyā, guptā, vinatā, vikaṭā, mītrā (?), varṣakarī und phalīni; es fehlen die dattā, ghoṇā, pṛṣatā, ṛṣabhā, vimuṇḍā, śuci-dūṣitā (? = dūṣikā?), sāṃkarī, rākā und svanujā.

Verlassen wir also diese trostlose Gegend und sehen wir zu, was die ubrigen Erotiker fur Angaben machen!

Ratīrahasya fol 12b.

bahir apī ca rudantī dr̄syate yā ca suptā
varaṇavīdhīsametās tām budhā varjayanti || 1 ||
girītarutaṭunīnām nāmabhīḥ pakṣīnām vā
samadhikaparihīnavyānatakrūragātrī |
adharām adhikālambām koṭaram pūṇgalām vā
nayanam atha vahantī karkaśām pāṇipādām || 2 ||
śvasitī hasatī rodity eva yā bhojane 'pi
stanam atha patitordhvām bibhratī śmaśrulā vā |
viṣamakucayugā vā vāmanā śūrpakarṇā
kudaśanaparuṣoktī dirghajaṅghātīdirghā || 3 ||
viṭaviṣayaratā yā lomaśā pāṇipārśve
stanaparisarapṛṣṭhe janghayor uttarōṣṭhe |
bhramaṇavīdhīṣu yasyāḥ kampane kṣīmātalaṁ vā
patati hasanakāle gaṇdayor vā taraṅgaḥ || 4 ||
bhavatī samadhikā cet pādajāṅguṣṭhato 'syāś
tadupavasatī anyā hiyate madhyamā vā |
patati bhuvi kanīṣṭhā nāmikā vā dvayām vā
yadū na varāṇakītye kanyakā varjanīyā || 5 ||

„Eine, welche draußen, weinend oder schlafend angetroffen wird, eine solche meiden kluge Leute, die die Regeln für das Freien genau kennen (1) Die mit dem Namen eines Berges, Baumes oder Flusses oder auch von Vogeln versehen ist, deren Leib übermäßig groß, überaus klein, verkrummt oder greulig (hart?) ist, die eine übermäßige Hangelippe, tief in ihren Höhlen liegende¹⁾) oder rote Augen und rauh anzufühlende Hände und

¹⁾ Die Ratīrahasyadīpikā erklärt das koṭaram des Textes mit numnam und das Ganze mit numnanayana

Fuße besitzt (2), eine, die beim Essen seufzt, lacht oder weint, Bruste mit gesunkener Spitze¹⁾ hat, bartig ist, ungleiche Bruste²⁾ besitzt oder eine Zwerigin ist, Ohren wie eine Getreideschwinge, schlechte Zahne, rauhe Sprache und lange Unterschenkel hat und (überhaupt) allzu lang ist (3), den Umgang mit Galans liebt, an den Handen, den Seiten, der Umgebung der Bruste, dem Rücken, den Unterschenkeln und der Oberlippe Haare hat, oder bei deren Hin- und Hergehen der Erdboden zittert, oder an deren Wangen sich im Augenblicke des Lachens ein Wogen einstellt (4), wenn bei ihr im Verhältnis zu der großen Zehe am Fuße die daran anstoßende andere Zehe größer ist, die mittlere an Größe nachsteht, die kleine oder die vierte oder beide den Boden nicht berühren, so ist ein solches Madchen für die Zwecke des Freiens zu meiden“ (5)

Anaṅgaraṅga fol 13b

krūrā pīngalakeśalocanavatī kharvātudirghā krīśā
lamboṣṭhi prthukarṇḍhārātibahubhuk śyāmādharā danturā |
vācālā viṣamastani drutagatiḥ śūrpaśravā kopinī
rukṣā pallavajihvikātikāṭhinā saśmaśrukā lomaśā || 1 ||
nidrāśokavatī sadātha calane yasyāḥ prakamped dharā
hāsyē cāpi taraṅgītau prabhavato gaṇḍau bhṛśam cañcalā |
aṅguṣṭhād adhikā bhavet tadupagā pāde tathā nāmikā
śāntyā no dharanīm spṛśed atha bhaven madhyā tu hinā-
[grakā] || 2 ||

ajāñitā gīnpakṣibhūruhanadīnakṣatrasamjñā ca yā
praudhā rogasamākulā ca saralabhrūvallarī nistrapā |
gaṇḍau kūpayugānvitau vidadhatī hinādhikāngī tathā
duḥṣilā ca viviḥakarmaṇī sadā tyājjībalā paṇḍitaḥ || 3 ||

„Eine greulige Frau mit rotbraunen Haaren und Augen, krüppelhaft, allzu lang, schmächtig, mit Hangelippen und breitem Halse, übermäßig viel essend, mit dunklen Lippen und hervorstehenden Zahnen, geschwatzig, mit ungleichen Brüsten, schnellem Gange und schwingenformigen Ohren, jahzornig, rauh, mit hervorgestreckter Zunge, überaus hart, bartig stark behaart (1), schlafng und wehleidig, bei deren Hin- und Hergehen ferner immer der Erdboden erzittert und deren Wangen beim

¹⁾ patitaccham.

²⁾ ekāś kāś nāma eka nānātāś.

Lachen in wogende Bewegung geraten, die sehr unstet ist; bei der im Verhaltnis zur großen Zehe am Fuße die daran anschließende größer ist, während die vierte im Zustande der Ruhe den Fußboden nicht beruhrt und die mittlere dagegen der Spitze ermangelt (2), eine, die unbekannt ist, den Namen eines Berges, Vogels, Baumes, Flusses oder Sternbildes fuhrt, frech und von Krankheiten heimgesucht ist, eine gerade Augenbrauenranke hat, schamlos ist, Wangen mit einem Grubchenpaare besitzt, ferner ein Glied zu wenig oder zu viel hat und von bosem Charakter ist. — eine solche Frau müssen kluge Männer bei der Eheschließung meiden “ (3)

Pañcasāyaka IO 2526

kharvā pingalakuntalā kṛṣatanur dirghātibhälā ..
alpādhahākucalocanā pṛthugalā kṛṣṇāmbarā danturā |
rūkṣāngī vikastanī bahubalātikrūravirātmajā
sā bälā bahubhojini ca gadīnī praudhā ca duḥkhānvitā || 1 ||
puṣpakṣmādharavṛksadeśatatinunakṣatrasamjnā ca yā
hāsyē kūpayugam kapolaphalake yasyā bhavet tāmalam (?) |
anguṣṭhādhikaparvanī caranayor yasyāś ca pādāngulih
pādasyāpi kaniṣṭhikā na patate (?) pṛthvyam tadanyāthavā || 2 ||
ajñātāntyakajā svabhavapiśunā lamboṣṭhikā cañcalā
kuṣṭhuśvitrakulodbhavā ca vitatā yasyāḥ kaṭīr nāsikā
nindyā pallavajhvikā drutagatir nyūnādhikāngī punas
tyājyā kāmakalākalāpakuśalah kanyā vivāhe sadā || 3 ||

„Verkruppelt, mit rotbraunem Haar und schmachtigem Körper, lang, überaus breitstirnig (?), mit ein wenig hangenden Brüsten und tiefliegenden Augen, breitem Halse, schwarzen Gewandern, hervorstehenden Zähnen, rauhem Körper, mißgestalteten Brüsten, sehr kraftig, von überaus grausamen Helden abstammend, ein solches Madchen, welches viel verzehrt, krank, frech und von Kummer erfüllt ist (1), nach einer Blume, einem Berge, Baume, Lande, Flusse oder Sternbilde benannt ist; in deren Wangenflache beim Lachen ein Grubchenpaar entsteht .. an deren beiden Füßen die eine Zehe langer gegliedert ist als die große Zehe, und die kleine Zehe oder auch eine andere als diese (am Fuße)¹⁾ die Erde nicht beruhrt (2), die unbekannt

¹⁾ Dieser Zusatz ist für uns überflüssig, während er im Sanskrittexte sehr wohl am Platze ist, wo die Bezeichnungen für die Finger zugleich auch für die Zehen gebraucht werden.

ist aus niedrigster Kaste stammt, von Natur heimtückisch ist, Hangelippen hat, beweglich ist, aus einer mit schwarzem oder weißem Aussatz behafteten Familie stammt, deren Hufte und Nase breit ist, eine Tadelnwerte die ihre Zunge heraushangen läßt, mit hastigem Gange, mit einem Gliede zu wenig oder zu viel ein solches Madchen müssen die in der Gesamtheit der Liebeskunste Erfahrenen bei der Verheiratung stets meiden " (3)

Smaradīpikā Rec A, fol 6b

bhūmau pādau kaniṣṭhā vā nāmikā vātha ye yugam (?) |
kanyā sā puṇḍrālī kharvā yā syāt sabalamadhyama || 1 ||
pivara karkasāngī ca piṇḍanetrā kace jaṭā |
dirghanetrā dirghavaktrā kharvā paruṣavādīnī || 2 ||
jaṅghāyām uttarōṣṭhe ca bibhrati lomasarṇcayam |
karoti yadi vā nityām bhojane kalahaṁ bahu || 3 ||
nimnagrīvā nimnakāṇṭhī bahukeṣy aśrulocanā |
gaṇḍakūpā hasantī ca dantapaṇktyā ca danturā |
sā vijnair varjanīyātha sukhaiśvaryasamihayā || 4 ||
kuladvayasyāpi vininditā stri
yaśo vibhutīm ca tiraskaroti |
nimagnacandreva niśā samastā
prayāti naivādaratām prthivyām || 5 ||

Ein Madchen, an deren Fuße die kleine Zehe oder die vierte oder beide den Fußboden nicht beruhren, eine die den Männern nachläuft, verkruppelt ist, eine starke Taille hat (1), fett ist, einen rauen Leib und rotbraune Augen hat das Haar in Flechten tragt, lange Augen und ein langes Gesicht besitzt, verkruppelt (!) ist, rohe Reden führt (2) an dem Unterschenkel und der Oberlippe eine Menge Haare tragt, oder beständig während des Essens viel streitet (3) einen eingedrückten Nacken, eine eingedrückte Kehle starkes Haar undtranende Augen besitzt, beim Lachen Grubchen in den Wangen zeigt und infolge (des Baues) ihrer Zahneriehe hervorstehende Zähne hat — eine solche müssen Verstandige meiden wenn sie nach Glück und Herrenwürde streben (4) Eine tadelnwerte Frau verdunkelt den Ruhm und die Wohlfahrt beider Familien, gleichsam wie die Nacht, in der der Mond untergegangen ist, auf Erden in ihrem ganzen Verlaufe keine Beachtung erfährt " (5)

Aus dem Sabda kalpadruma entnehme ich noch folgend Angaben

Viṣṇupurāṇa III, 10

varsair ekagunāṁ bhāryām udvahet trigunāḥ svayam |
nātikeśām akeśām vā nātikṛṣṇām na pingalām || 1 ||
nisargato 'dhikāṅgīm vā nyūnāṅgīm apī nodvahet |
aviśuddhām̄ sarogām̄ vākulajām̄ vātirogīm̄ || 2 ||
na duṣṭām dustavācātām vānginīm̄ pitrmātṛtaḥ |
na śmaśruvyāñjanavatīm̄ na caiva purusākṛtīm̄ || 3 ||
na ghargharasvarām̄ kṣāmavākyām̄ kākasvarām̄ na ca |
nānibaddhekṣaṇām̄ tadvad vṛttākṣīm̄ nodvahed budhah || 4 ||
yasyāś ca romāśe janghe gulphau caiva tathonnatau |
kūpau yasyā hasantyāś ca gaṇḍayos tām̄ ca nodvahet || 5 ||
nātirūksacchavīm̄ pāndukarajām aruneksaṇam |
āpiṇahastapādām̄ ca na kanyām udvahed budhah || 6 ||
na vāmanām̄ nātīdirghām̄ nodvahet samhatabhruvam |
na cāticchidradaśanām̄ na karālamukhīm̄ narah || 7 ||

„Man heirate eine Frau, die an Jahren nur einen Teil hat, während der Mann dreimal so alt ist, keine mit allzu reichem Haupthaare, aber auch keine ohne Haar, keine allzu dunkle, keine rotbraune (1), man heirate auch keine, die von Natur ein Glied zu viel oder ein Glied zu wenig hat, keine unsaubere oder mit einer (erblichen?) Krankheit behaftete, aus schlechter Familie stammende oder schwerkranke (2), keine boshaft, keine bosartig geschwatzige, keine von Vater oder Mutter her verwandte, keine mit einem Barte oder (bereits) mit dem Zeichen der Pubertät verschēne, keine vom Aussehen eines Mannes (3), keine mit rasselnder Stimme, mit schwachem Organe, mit der Stimme der Krahe, keine mit unzusammenhangenden Augen, ebenso keine mit runden Augen heirate der Verständige (4). Auch die heirate man nicht, deren Unterschenkel behaart sind, deren Knöchel herausstehen, und an deren Wangen beim Lachen Grubchen entstehen (5). Der Verständige heirate kein Mädchen mit allzu rauer Haut, bleichen Nageln, rotlichen Augen und fleischigen Handen und Füßen (6). Der Mann heirate keine Zwergin, keine allzu Lange, keine mit zusammenhangenden Brauen, keine, deren Zahne allzu große Zwischenräume zeigen und keine mit einem grausigen Antlitz“ (7)

Kṛtyacintāmanī

netre yasyāḥ kekare piṅgale vā
syād duḥśilā śyāvalolekṣaṇā ca |
kūpo yasyā gaṇḍayoḥ sasmitāyā
nuḥsamṛdigdhārī bandhakūpi tāṁ vadanti ||

„Deren Augen schielen oder rotbraun sind, die hat einen schlechten Charakter, ebenso eine mit braunen und beweglichen Augen, in deren Wangen, wenn sie lacht, ein Grubchen entsteht, die nennt man eine unzweifelhafte bandhaki“¹⁾“

Nandikeśvara purāṇa

dhṛṣṭā kudantā yadi piṅgalākṣī
lomnā samākūrṇasamāṅgayaṣṭīḥ |
madhye ca puṣṭā yadi rājakanyā
kule 'pi yogyā na vivāhanuyā ||

„Wenn das Madchen frech ist, schlechte Zahne und rotbraune Augen hat, an der Körpertranke gleichmäßig mit Haaren bedeckt und in der Taille wohlgenahrt ist, soll man sie nicht heiraten, auch wenn sie eine Prinzessin ist und für eine feine Familie paßt“

Schließlich muß auch noch der siebenundzwanzig Nummern enthaltenden Liste gedacht werden, die Yādavaprakāśa in seiner Vaijayanī (ed Oppert S 86, v 47ff) bringt

vistūrṇajānur vikāṭā natajānus tu śimphikā |
dūśikā krodhavivāṣī pṛṣṭā śvetabindukā || 47 ||
anyānuraktā vigatā naṣṭā saṃspṛṣṭamaithunā |
kanyā prasutikā jāri hārī nāmnaiva dūṣitā || 48 ||
hāritā patitotpannā kohali mukharā bhṛśam |
jaḍī tu pāli kubjā tu durdarsā kālikāpi ca || 49 ||
dhṛṣṭā prāpāṇikā vyaṅgā nighṛṣṭā kutsitā hatī |
arāṇīr niḥspṛhā pūlīr harṣulī vikalī saruk || 50 ||
śarabhā tu vīśvīṅgi svalpadehā maḍuśikā ||
dyotā piṅgalakēśikī ṛṣabhbā vṛṣalakṣaṇī || 51 ||
varṣakārī sravatpīṇipādī rāṭī vihāṇī |
śimpkārī tu pitṛādigṛheśv agnyādīdīyinī || 52 ||
vaidhavyā alakṣaṇopetā patīghnī khaṇḍanīpi ca |
sutā tv ajivavatīṣṭī mātūr yā sā viduśikā || 53 ||
vikāṭīśī tu nodvīḍyīḥ kanjakaḥ saptavimśatib |

¹⁾ Eine lauerliche oder unfruchtbare Frau.

„vikaṭā ist eine mit großen Knieen, sı̄phikā aber eine mit gebogenen Knieen, dūśikā ist eine Jähzornige¹⁾, pṛṣatā eine weiß Getupfelte²⁾ (47) vīgatā ist eine, die einem anderen zugetan ist, naṣṭā eine, die bereits geschlechtlichen Verkehr gehabt hat, ein Madchen, das schon geboren hat³⁾, heißt jārī, während hārī eine Entehrte ist (48) haritā ist die Tochter eines Ausgestoßenen, kohali eine, die sehr geschwatzig ist, eine Stumpfsinnige heißt pālī, und kālikā heißt eine, die bucklig und widerlich anzusehen ist (49) Eine Freche heißt prāpṇikā, eine Kruppelhafte nīghṛṣṭā, eine, die (wegen irgend eines Makels) geschmaht wird, heißt hatā, araṇī ist ein liebloses, pālī ein lustiges, vīkalā ein krankliches Madchen (50) śarabhā⁴⁾ heißt eine, die körperlich heruntergekommen ist, maḍūśikā⁵⁾ eine von sehr kleiner Statur, dyotā eine mit roten Haaren und Augen⁶⁾, vṛṣabhā ein Mannweib (51) varṣakārī heißt eine, deren Hände und Fuße von Schweiß triefen, rātā eine Vergnugungssuchtige, sāṃkārikā⁷⁾ aber eine, die in den Häusern des Vaters usw das Feuer usw darbringt (?) (52) Eine, die dem Gatten dadurch gefährlich ist, daß sie Merkmale besitzt, welche auf Witwenstand hindeuten heißt khaṇḍanā, und eine, welche die Tochter einer Mutter ist, die tote Kinder zur Welt gebracht hat, heißt vīḍūśikā (53) vikaṭā usw sind 27 Madchen, die man nicht heiraten soll“ (Winternitz)

*

Eigenschaften des Freiers

Wo an die künftige Braut so viele Anforderungen gestellt werden wie hier, ist es nicht mehr wie recht und billig, daß auch der Freier eine Musterung durchzumachen hat, und so finden wir denn auch für die Männer Bedingungen genug aufgestellt, wenn sie auch nicht ganz so streng sind wie gegenüber den armen Frauen.

¹⁾ Winternitz eine Spielsüchtige (bes kṛḍivivāḍā)

²⁾ Blätternarbig oder mit weißem Aussatz behaftet.

³⁾ Lies prasūtikā (W)

⁴⁾ Winternitz schreibt sarabhā.

⁵⁾ Winternitz hat madhūśikā.

⁶⁾ Haaren u. dgl. W

^{c)} ⁷⁾ Winternitz liest sāṃkārikā und gibt dazu keine Übersetzung

Āpastamba, Gṛhyasūtra I, 3, 19 nennt als gute Eigenschaften des Freiers „Die Vorzüglichkeit des Freiers besteht darin, daß er mit Verwandten, Charakter und glückverheißen den Merkmalen versehen, gelehrt und gesund ist“

Āśvalāyana I, 5, 2

„Einem Einsichtigen soll man die Tochter geben“

Manu IX, 88

„Einem ausgezeichneten, hubschen Freier aus derselben Kaste soll man seine Tochter nach Vorschrift geben, auch wenn sie noch nicht das gehörige Alter erreicht hat“

Yājñavalkya I, 55

„Mit denselben Eigenschaften (wie die Braut) begabt, von gleicher Kaste, vedakundig sei der Freier, sorgfältig in der Mannbarkeit geprüft, jung, verständig und bei den Leuten beliebt“

— Die Mitākṣarā gibt dazu folgende Erläuterungen Der Freier soll die oben bei dem Mädchen genannten Vorzüge besitzen und von Fehlern frei sein, er soll aus derselben oder einer höheren, nicht aber aus einer niedrigeren Kaste stammen, in bezug auf seine Mannheit ist er sorgfältig in der von Nārada (s. weiter unten!) angegebenen Weise zu prüfen, jung soll er sein, nicht alt, verständig, d. h. in weltlichen und frommen Handlungen erfahren, und bei den Leuten beliebt, indem er sie durch seine freundlichen, mit einem Lächeln begleiteten Worte entzückt —

Yājñavalkya bestimmt I, 52 außerdem noch, daß der Freier aviplutabrahmacaryo sein, d. h. die Keuschheit nicht verletzt haben soll

Nārada XII, 8/10 gibt an, wie der Mann auf seine Potenz hin zu prüfen ist

„Der Mann ist in bezug auf seine Potenz gemäß den Merkmalen an seinem Körper zu prüfen, wenn er zweifelsohne ein Mann ist, darf er das Mädchen bekommen (8) Wenn sein Schlüsselbein, sein Knie und die (übrigen) Knochen kraftig gebaut sind, wenn seine Schultern und sein Haupthaar kraftig entwickelt ist, wenn sein Nacken stammig die Haut an den Schenkeln zart und Gang und Sprache nicht schleppend ist (9), wenn sein Samen im Wasser nicht auf der Oberfläche schwimmt, und wenn sein Harn erfrischend ist und schaumt, so ist er auf

Grund dieser Merkmale als Mann, umgekehrt als impotent anzusehen“ (10)

Im Anschluß hieran gebe ich Nāradas Aufzählung der vierzehn Arten von Impotenz wieder, XII, 11/13

„Als vierzehnfach wird der Impotente von den Verständigen im Lehrbuche angesehen, als heilbar und unheilbar, die Regeln für sie werden der Reihe nach angegeben (11) Von Natur impotent¹⁾, entmannt, Halbmonatseunuch²⁾, impotent infolge einer Verfluchung seitens des Lehrers, infolge einer Krankheit, ferner infolge des Zornes der Götter (12), impotent aus Fifersucht³⁾, sevya⁴⁾, einer mit windigem Samen, einer, qui ore pro vulva utitur, einer, dessen Sperma rückwärts fließt; einer, dessen Sperma nicht zeugungsfähig ist, einer, dessen penis coitu facto collabitur und einer, der bei anderen Frauen, aber nicht bei seiner eigenen Gattin Erektion hat“

Als Fehler des Freiers nennt Nārada XII, 37 folgende

„Verrücktheit, Verlust der Kaste, Impotenz, Unglück, Verlassen der Verwandten und die ersten beiden, oben⁴⁾ genannten Fehler des Madchens bilden bei dem Freier die Summe der Fehler“

Die Forderung des Kāmasūtra, daß der Mann mit denselben guten Eigenschaften wie die Auserkorene ausgestattet und überdies ein Wissender sein müsse ist uns bereits S 453 begegnet Von den übrigen Erotikern entnehme ich folgende Stellen

Anaṅgarāṅga fol 13b

vidyāśauryadhanāśrayo guṇānidhuh khyāto yuvā sundarah
sacāraḥ sukulodbhavo madhuravāg dātā dayasāgarah |
bhogi bhūrīkutumbavān sthiramatih pāpartihino bali
jamatā parikirtitah kavivarair evaṃvidhah sattamaḥ || 1 ||
atha jamatādusānāni ||
vṛddho durvyasano dayāvirahito rogi mahāpapavān
sandho duṣṭakulodbhavaś ca piśuno dyūte 'tibaddhaspīhah |

1) Jolly (SBE XXXIII 167 Anm.) erinnert an Suśrutas sahaja.

2) is one capable of approaching a woman once in every halfmonth.

3) Qui nisi aliis cujusdam ineuntis feminam conspectu non potest.
(suśruta īrsyaka.)

4) Obscure enough. Suśruta kennt einen āsekya

5) S 458

nirdravyah kṛpaṇo 'tīcañcalamatir nityapravāsi ṣṭī
bhikṣuh snehavivarjitaḥ sumatibhiḥ kāryo varo nedṛṣabḥ || 2 ||

„Eine Statte des Wissens, des Heldenmutes und des Reichtums, ein Schatzhaus der Tugenden, beruhmt, jung, schon, von seinem Benehmen, aus guter Familie, von freundlicher Rede, freigebig, ein Meer von Mitleiden, genußfroh, reich an Familienangehörigen, fest in seiner Meinung, frei von Sünden und Krankheit, kraftig — ein solcher Schwiegersohn wird von den Trefflichsten unter den Weisen als der beste bezeichnet (1)

Nun die Mangel des Schwiegersohnes

Alt, lasterhaft, erbarmungslos, krank, mit schweren Sünden beladen, impotent, aus einer schlechten Familie, hinterlistig, allzu sehr auf das Spiel versessen, ohne Geld, knauserig, allzu unbeständigen Sinnes, beständig verreisend, verschuldet, ein Bettelmonch, lieblos ein solcher darf von Verstandigen nicht als Freier zugelassen werden“ (2)

Pañcasāyaka IO 2526

prakhyātobhayavarpśayauvanavayaḥsacchauryaśilāśayaḥ
sācāraḥ sthirasauhṛdo guṇanidhīr nā ... kuṭumbī dhanī |
arthī bhogarato viśiṣṭavacano dāśkiṇyadhairyāśrayo
jāmātā jagatitale naravarair evaṁvidho varṇitah || 1 ||
iti jāmātṛlakṣanasamuddeśah ||
pāpiṣṭho vyasanī ḥnair upahato dyūtapriyo bhikṣuko
rogī pumstvavivarjitaś calamatiḥ vaideśīkaḥ kātarah |
mūrkho duṣṭakulodbhavaś ca kṛpaṇo vṛddho dvivarmābalah
kartavyo na varah kadāpi puruṣaur evaṁvidho bhūtale || 2 ||
iti varadūṣaṇasamuddeśah ||

„Beiderseits aus einer angesehenen Familie stammend, in jugendlichem Alter stehend, ein Hort trefflichen Heldenmutes und Charakters, von seinem Benehmen, fest in der Freundschaft, ein Schatzhaus voll Tugenden, ein Mann, reich an Familienangehörigen, begutert, geschaftig, auf Genusse erpicht, von gewählter Ausdrucksweise, ein Hort der Höflichkeit und Festigkeit — als solcher wird der (treffliche) Schwiegersohn auf dem Erdenrunde von den trefflichsten unter den Männern geschildert

Das ist die Lehre von den (guten) Merkmalen des Schwiegersohnes

Sündhaft, den Leidenschaften ergeben, von Schulden erdrückt, das Spiel liebend, ein Bettelmonch, krank, ohne Mannheit, von unbeständiger Sinnesart, ein Fremdling¹⁾, feige, dumm, aus schlechter Familie stammend, knausig, alt, . . schwach ein solcher darf auf dem Erdenrunde von den Leuten nimmermehr als Freier zugelassen werden (2)

Das ist die Lehre von den Mängeln des Freiers "

*

Um nun aber ganz sicher zu gehen, daß die Auserkorene allen Ansprüchen gerecht werden könne, nimmt der Freier mit ihr erst noch ein Orakel vor, die

Brautprobe

Wir finden diesen offenbar uralten Brauch in der einschlägigen Literatur mehrfach erwähnt und beschrieben

Āpastamba, Grhyasūtra I. 3, 14/17

„So ferne es möglich, soll (der Freier die im folgenden Sūtra genannten fünf) Gegenstände (in Erdkloße) gehüllt, vor (dem Mädchen) niederlegen und sprechen „Beruhre (einen von diesen Kloßen)“ Nämlich verschiedene durcheinander gemischte Samereien, Staub vom Altare, eine Scholle von einem Felde, (Kuh) must, eine Scholle von der Leichenstatte Wenn sie einen der (vier) ersten (Klöße) berührt, (so wird er mit ihr) je nach den Indizien Glück (in den entsprechenden Dingen haben) Den letzten Kloß erklärt man für schlecht“ (Winternitz, Hochzeitsrituell S 21)

Diese Brautprobe ist nur vorzunehmen, wenn die Verwandten des Mädchens damit einverstanden sind, mit anderen Worten Āpastamba hält sie nicht für unerlässlich — Wenn das Mädchen den Kloß mit den Samereien berührt, so wird nach dem Kommentare das Glück der Eheleute in ihren Kindern bestehen, berührt sie den Kloß mit dem Staube vom Altare, so werden die Eheleute durch ihr Opfer glücklich werden, berührt sie die Scholle vom Felde, so wird ihr Glück in Geld und Getreide bestehen, wenn sie die Scholle mit dem Kuhmiste berührt, so werden sie mit Vieh gesegnet sein, wenn sie die Scholle

1) Könnte das vielleicht dem nityapravāsi des Anāgarāṅga entsprechen?

von der Leichenstatte beruhrt, bedeutet das den Tod der Gattin oder des Gatten —

Bhāradvāja I, 11 lehrt (nach Winternitz S 37) „Bei dem ersten Besuche soll der Freier das Mädchen in bezug auf die gunstigen Merkmale prüfen Er nehme vier Schollen eine Scholle vom Altare, eine Scholle mit Kuhdunger, eine Scholle von der Ackerfurche und eine Scholle von der Leichenstatte Und er spreche zu ihr „Nimm eine davon“ Wenn sie die Scholle vom Altare nimmt, so wisse er, daß er einen Opferer erzeugen wird, wenn sie die Scholle von der Kuhherde nimmt, so wisse er, daß er einen durch zahlreiches Vieh ausgezeichneten Sohn erzeugen wird, wenn sie die Scholle von der Ackerfurche nimmt, so wisse er, daß er einen durch Feldbau hervorragenden Sohn erzeugen wird, wenn sie die Scholle von der Leichenstätte nimmt, so wisse er, daß er in ihr einen Verbrennungsplatz heimföhren wird darum soll er sie nicht heiraten“

Mānavagṛhyasūtra I, 7/10

„Er mache eine Probe mit ihr Acht Erdschollen soll er herbeibringen, eine Scholle von der Ackerfurche, eine Scholle vom Altare, eine Scholle von Dūrvā-Gras, eine Scholle mit Kuhdunger, eine Scholle vom Fuße eines fruchttragenden Baumes, eine Scholle vom Friedhofe, eine Scholle vom Wege und eine Scholle von unfruchtbarem Lande Diese soll er im Gotteshause niederlegen Darauf heiße er das Madchen (eine der Schollen) ergreifen Wenn sie die Scholle vom Friedhofe, die Scholle vom Wege oder die Scholle vom unfruchtbaren Lande nimmt, dann soll er sie nicht heiraten“ (Winternitz) — Der Kommentar bemerkt dazu Die Scholle vom Friedhofe bedeutet, daß das Madchen den Gatten töten werde, die vom Wege bedeutet Auswanderung und die von dem unfruchtbaren Lande Unbeliebtheit (śmaśānāt patighnitvam | adhvanaḥ pravrajyā | । श्मासानात् पतिग्नित्वम् | अध्वनाः प्रवर्जया |)

Āśvalāyana I, 5, 45

Schwer zu erkennen sind die Merkmale Darum mache der Freier acht Erdklöße (und spreche) „Ordnung entstand zu Anfang als das erste, in der Ordnung steht die Wahrheit fest. Wozu dies Madchen geboren ist, dazu gelange sie hier. Was Wahrheit ist, das zeige sich“ Nachdem er so die Erdklöße

besprochen, sage er zu dem Madchen „Nimm einen von diesen “ Wenn sie den Erdkloß von dem zweimal tragenden Felde nimmt, wird ihre Nachkommenschaft reich an Speise sein das wisse er Wenn von der Kuhhurde, reich an Vieh, wenn von der Erde des Opferplatzes, reich an göttlichem Glanze, wenn von dem nicht trocknenden Teiche, mit allem versehen, wenn von dem Spielplatze, dem Spiele ergeben, wenn von dem Kreuzwege, nach verschiedenen Gegenden wandernd, wenn von dem unfruchtbaren Felde, ohne Getreide, wenn von dem Bestattungsplatze, den Gatten totend “ (Stenzler)

Dieser Modus wird auch in der Mitāksarā zu Yāñavalkya I, 52 erwähnt, und zwar unter Berufung auf Āśvalāyana, wie wohl die Darstellung abweicht Es heißt da nämlich

„Die inneren Merkmale sind nach der von Āśvalāyana in den Worten „Darum mache (der Freier) acht Erdklöße usw“ angegebenen Regel zu erforschen In der (der Hochzeit) voraufgehenden Nacht nehme man von einer Kuhhurde, einem Ameisenhaufen Spielplatze, Teiche, unfruchtbaren Felde, Acker, Kreuzwege und Friedhöfe eine Scholle und mache eine Achtzahl von Kloßen daraus Wenn nun der Reihe nach der erste berührt wird, durfte (die Auserkorene) reich an Getreide werden, bei der Berührung des zweiten reich an Vieh, bei dem dritten wird sie in der Pflege des Feueropfers eifrig sein, bei dem vierten verständig, gewandt und bemüht, alle Leute zu gewinnen, bei dem fünften wird sie krank, bei dem sechsten unfruchtbar, bei dem siebenten liederlich, bei dem achten Witwe werden so nach den Angaben bei Āśvalāyana “

Am weitesten geht Gobhila, der II, 1, 3/9 neun Orakelklöße vorschreibt

, Erdklöße vom Opferaltare, von der Furche, vom Teiche, von der Kuhhurde vom Kreuzwege, Spielplatze, von der Leichenverbrennungsstätte und von einem unfruchtbaren Stück Land, einen neunten, der aus jedem von diesen zu entnehmenden Bestandteilen zusammenzukneten ist, die alle gleich und mit besonderen Kennzeichen versehen seien — die nehme er in die Hand, halte sie dem Madchen hin und nachdem er gesprochen „Die Ordnung ist das erste und niemand überschreitet sie, auf die Ordnung ist diese Erde gegründet alles dieses sei diese N N

hier', wobei er ihren Namen nennt, sage er zu ihr. „Nimm einen von diesen“ Nimm sie einen von den vier ersten, so fuhr er sie heim, einige lassen aber auch den zusammengesetzten gelten“

Auf dieses Brautorakel nimmt endlich auch Yaśodhara zu Kāmasūtra S 248 Bezug, indem er folgenden sloka zitiert·
goṣṭhasitāhradavṛkṣaśmaśānerinadevataḥ |
catuśpathāc ca mṛtpinḍaiḥ kuryād daivaparikṣanam ||

„Die Prufung des Schicksals stelle man an mit Erdkloßen von einer Kuhdurde, einer Ackerfurche, einem Teiche, einem Baume, einer Leichenstatte, einem unfruchtbaren Landstriche, einem Götterbilde und einem Kreuzwege“

*

Es ist natürlich, daß dem Freier trotz aller Vorsicht, Erkundigung und Orakelei doch der eine oder der andere Fehler des Madchens entgehen konnte. Da war es denn Pflicht der Brauteltern, den Freier rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen, um unliebsame Erorterungen oder gar die Aufhebung des Verlobnisses zu vermeiden

Manu IX, 72/73

„Wenn auch jemand ein Mädchen in gesetzlicher Form bekommen hat, soll er es doch aufgeben, wenn es verwerflich, krank oder entjungfert und ihm betrugerischerweise übergeben worden ist (72) Wer aber ein mit Gebrechen behaftetes Mädchen weggißt, ohne darauf aufmerksam zu machen, mit einem solchen bosgesinnten Brautvater soll man brechen“ (73)

Manu VIII, 205, 224

„Der Brautvater, der vorher die Gebrechen (des Madchens) offen angegeben hat, mag sie irrsinnig, aussatzig oder mit dem Liebesgenusse bereits vertraut sein, ist nicht straffällig“

„Wer aber ein mit Fehlern behaftetes Mädchen hingibt, ohne sie mitzuteilen, dem soll der Fürst selbst eine Strafe von sechsundneunzig pāṇa auferlegen“

Yājñavalkya I, 66

„Wer ein Mädchen zur Ehe gibt, ohne einen Fehler, den sie hat, angezeigt zu haben, soll die höchste Strafe zahlen“ (Stenzler)

Nārada XII, 33

„Wer aber ein mit Fehlern behaftetes Madchen in die Ehe gibt, ohne sie anzugezeigen, dem soll der Fürst die Strafe auferlegen, die auf die schwerste Gewalttat gesetzt ist“

Viṣṇu V, 45

„Dieselbe Strafe von hundert kāṣṭapapas soll den treffen, welcher seine Tochter in die Ehe gibt, ohne einen Fehler, den sie hat, angezeigt zu haben“ *

Wird von dem Brautigam ohne stichhaltigen Grund der Bruch des Verlöbnisses herbeigeführt, so steht ihm harte Strafe in Aussicht So bei Yājñavalkya I, 66 „Wer ein fehlerloses Madchen verläßt, ist zu bestrafen.“

Nārada XII, 35

„Der Mann, der ein fehlerloses Madchen verläßt, mit dem er verlobt ist, ist zu bestrafen und muß es auch gegen seinen Willen heiraten“

Viṣṇu V, 162

„Wer eine fehlerlose (Braut) verläßt, (ist wie ein Dieb zu bestrafen)“

Über die Aufhebung der Verlobung seitens des Brautvaters sowie über sonstige Benachteiligungen des Brautigams lesen wir bei Yajñavalkya I, 65

„Einmal nur wird das Madchen in die Ehe gegeben, wer sie wieder wegnimmt, verdient die Strafe eines Diebes Doch darf man die Gegebene zurücknehmen, wenn ein besserer Freier als der fruhere kommt“ (Nach Stenzler)

Manu IX, 71

„Ein verstandiger Mann soll, wenn er seine Tochter jemandem gegeben hat, sie nicht noch einem anderen geben, denn wer sie in die Ehe gibt, nachdem er sie (bereits einem anderen) gegeben hat, macht sich der Luge gegen seine Mitmenschen schuldig“

Nārada XII, 32

„Wer die Tochter, die er der Vorschrift gemäß in die Ehe gegeben hat, dem Brautigam nicht hingibt, ist von dem Könige dafür wie ein Dieb zu bestrafen, vorausgesetzt, daß jener ohne Fehl ist“

Viṣṇu V, 160/161

„Wer die Tochter, nachdem er sie erst hingegeben hatte, einem anderen gibt, der ist wie ein Dieb zu züchtigen, ausgenommen den Fall, daß der Bräutigam ein Gebrechen hat.“

Schließlich kam es auch vor, daß ein fehlerloses Mädchen von bösen Zungen verleumdet wurde die Rechtsgelehrten haben diesen Fall mehrfach besprochen

Yājñavalkya I, 66

„Wer dem Mädchen unbegründeterweise Fehler nachsagt, soll hundert pāṇa bezahlen“

Nārada XII, 34 (= Manu VIII, 225)

„Wer von einem Mädchen im Hasse behauptet, sie sei kein Mädchen mehr, der Mann soll zur Strafe hundert (pana) bezahlen, falls er den Makel nicht nachweist“

Viṣṇu V, 47

„Die höchste Strafe für den, welcher ein fehlerloses Mädchen für fehlerhaft ausgibt“

*

Das Amt des Brautvaters (kanyāprada)

Wer hat denn nun überhaupt das Recht oder auch die Pflicht, das Mädchen zu verheiraten? Die Rechtsgelehrten geben auf diese Frage eine deutliche Antwort Vor allen Dingen muß daran erinnert werden, daß das Amt des Brautvaters, des „Madchengebers“, in Indien ein sehr wichtiges und, wie wir bald sehen werden, unendlich dornenreicheres ist als anderwärts, wo religiöse Gesichtspunkte nicht die Hauptrolle bei der Verheiratung einer Tochter spielen Auf alle Fälle aber ist ein Berater bei einem so wichtigen Schritte in Indien um so dringender notig, als ja die Mädchen dort häufig noch ganz kleine Kinder sind, wenn sie heiraten Es werden denn auch eine ganze Reihe von Personen genannt, die das Amt des Vormundes, des Madchengebers, übernehmen können So heißt es

Yājñavalkya I, 63

„Der Vater, der Großvater, der Bruder, ein männlicher Verwandter und die Mutter sind diejenigen, welche das Mädchen dem Bräutigam übergeben Wenn von diesen der Frühere gestorben ist, so tritt immer der Nächste folgende ein, wenn er in

gesundem Zustande ist“ (Nach Stenzler) Die Mītāksarā eklart, wenn er nicht mit Geistesgestortheit oder ähnlichen Gbrechen behaftet ist — Daß der Bruder den Vater vertreten könne, lehrt auch Manu V, 151

Nārada XII, 20/21.

„Der Vater gebe das Madchen selbst hin, oder der Bruder mit Erlaubnis des Vaters, oder des Vaters Vater¹⁾), der Mutter Bruder, die männlichen Verwandten und Angehörigen (20 wenn aber alle diese fehlen, die Mutter, falls sie in gesundem Zustande ist, wenn sie aber nicht in gesundem Zustande ist sollen die entfernten Verwandten das Madchen hingeben“

Viṣṇu XXIV, 38/39.

„Der Vater, des Vaters Vater, der Bruder, der Verwandte der Mutter Vater und die Mutter geben das Madchen hin Wen einer der Vorhergehenden fehlt, folgt immer der Nachste, falls er in gesundem Zustande ist“

Parāśara VII, 6

„Die Mutter, der Vater und ebenso der älteste Bruder, diese drei fahren zur Holle, wenn sie es erleben, daß die Tochter (resp Schwester, ehe sie verheiratet ist) ihre Regel bekommt“

Damit wörtlich übereinstimmend Saṃvartasmi 6 (Dharmaśāstrasamgraha S 390)

Wenn aber niemand weiter da ist, übernimmt der König das Amt des kanyāprada So nennt Kāmadeva (I St V, 31c als kanyāpradās den Vater, den Großvater, den Bruder, die Verwandten (sakulya), die Mutter und den König, und Nārada XII, 22 sagt

„Wenn aber niemand weiter da ist, soll das Madchen bei dem Könige ihre Zuflucht suchen“ —

Die für uns so sehr befremdliche Tatsache, daß die Mutter ganzlich im Hintertreffen steht, während wir sie doch in erste Linie für das Glück ihres Kindes sorgen sehen möchten, finde ihre Erklärung aus den Gründen, die Banerjee S 45 angibt “One reason for this seems to be the fact that in marriage the giver of the bride has to perform certain religious ceremo-

¹⁾ Banerjee, Hindu law of marriage S 45 übersetzt ‘maternal grandfather’, nach Jolly, SBE XXXIII, 169 Anm ist das die Lesart des nepalesischen Ms.

nies which the mother, being a female, is the least competent to perform. Perhaps a second reason for this is the fact that as marriage affects the social position of a family, the male relations of a girl are considered better qualified than her mother to provide a suitable match for her, and the dependence of women is a third reason for the same”

Rechtzeitige Verheiratung

Am wichtigsten aber für jeden Inder, der eine Tochter hatte, war es, sie bis zu einem ganz bestimmten Zeitpunkte, nämlich noch vor Eintritt der ersten Menstruation, verheiratet zu haben, eine Forderung religiöser Art, die gewiß manchem armen Vater die schwersten Sorgen verursacht hat, aber doch von allen Rechtslehrern aufrecht erhalten und immer wieder betont wird während die untere Grenze von Kullūka, Nārāyana und Rāghavānanda (zu Manu IX, 88) auf das achte Jahr festgesetzt wird¹⁾, denen übrigens Medhātithī widerspricht, indem er sagt daß geldgierige Vater ihre Tochter unter Umständen noch früher an den Mann bringen. Die Stelle im Manu, wo es (IX, 89) heißt, es wäre besser, ein Mädchen bliebe auch nach Eintritt der Menstruation unverheiratet im Elternhause, als daß man sie einem Manne ohne vortreffliche Eigenschaften zur Frau gabe, wird von Raghunandana, Udvāhatattva II, 69 nur als “prohibition against a bad match”²⁾ erklärt. In Wirklichkeit beeilte sich eben jeder Vater, seine Tochter vor Eintritt der Pubertät zu verheiraten, wobei noch daran erinnert sein mag, daß es sich dabei zunächst nur um eine bindende Verlobung handeln konnte, für die μεικα δῶρα Διώνυς waren diese oft erst 4—6 Jahre alten Kinder natürlich noch lange nicht geeignet sie blieben vielmehr im Elternhause, bis sie geschlechtsreif waren.

Sehen wir uns nun einmal die Quellen daraufhin an!

Baudhāyana IV, 1, 11/13

„Man gebe das noch nicht mannbare Mädchen einem mit

¹⁾ So auch von Dakṣa und Saṃvara nach Jolly S. 56 nach ZDMG XI VI, 414 setzt Bṛhaspati als Maximum das 10. resp 7 Jahr, ein Ms. des Saṃvara, Yama und Parīkṣā das 12 resp 10, Rājāmārtanda das 12, Angiras als obere Grenze das 10, eine anonyme Smṛti bei Raghunandana als untere das 7, drei andere ebenfalls anonyme Quellen sogar das 4 fest.

²⁾ Banerjee S. 43

Vorzugen begabten Manne, der das Gelubde der Keuschheit nicht gebrochen hat, oder auch einem, der der Vorzuge entbehrt, und warte nicht mit einer Menstruerenden. (11) Wer nach drei Jahren eine menstruierende Tochter nicht in die Ehe gibt, der begeht ohne Zweifel eine Schuld, ähnlich dem Töten der Leibesfrucht (12) So soll es sein, wenn ein Mann auch nicht um sie freit und auch, wenn jemand immer wieder um sie freit, bei jeder neuen Menstruation ladt (der Vater) eine Todsunde auf sich, wie Manu gesagt hat.“

Gautama XVIII, 21/23

„Die Weggabe (des Madchens in die Ehe) geschehe vor Eintritt der Menstruation, wer (seine Tochter) nicht (rechtzeitig) hungibt, ist'schuldig Einige meinen, (es musse geschehen) vor Anlegung der Kleider“

Manu IX, 4.

„Tadelnswert ist der Vater, der seine Tochter nicht rechtzeitig in die Ehe gibt.“

Yājñavalkya I, 64

„Wer (das Madchen) nicht (rechtzeitig) zur Ehe gibt [wenn ein mit den fruher genannten Eigenschaften versehener Freier vorhanden ist, Mitāksarā] der ladt bei jeder monatlichen Reinigung die Schuld einer Totung der Leibesfrucht auf sich“

Vasiṣṭha XVII, 69/71

„Wenn infolge der Unachtsamkeit des Vaters die Tochter hier erst dann in die Ehe gegeben wird, wenn sie das vorgeschriebene Alter bereits überschritten hat, tötet sie bei ihrem Warten den Geber, gleichsam wie eine versäumte Spende fur den Lehrer (69) Der Vater gebe die Tochter hin, solange sie noch nicht mannbar ist, aus Furcht, die Menstruation konne bei ihr eintreten Denn wenn die menstruierende Tochter im Hause (unvermahlt) weilt, trifft den Vater Schuld (70) So viele Menstruationen das Madchen beruhren, während es nach Ebenbürtigen verlangt und umworben wird, so viele Leibesfruchte töten ihre beiden Eltern, spricht das Gesetz“

Nārada XII, 25/27

„Das Madchen soll nicht den Eintritt ihrer Menstruation abwarten, sondern den Angehörigen davon Mitteilung machen, wenn sie es dann keinem Gatten geben, durften sie denen

gleichen, die eine Leibesfrucht toten (25) Wie viele Menstruationen an ihr vorüber gehen, ohne daß sie einen Gatten hat, so vieler Tötungen der Leibesfrucht macht sich der schuldig, der sie in die Ehe geben mußte und es nicht tut (26) Daher soll der Vater seine Tochter einmal in die Ehe geben, wenn die monatliche Reinigung eintritt, sonst trifft ihn schwere Schuld so lautet die Regel bei den Trefflichen " (27) — Über die letzte Strophe hat Jolly, ZDMG XLVI, 415, eine wichtige Bemerkung gemacht. Er liest nämlich jetzt statt des atah pravṛtte seiner Ausgabe aus verschiedenen Gründen ato 'pravṛtte, was dann bedeutet, daß der Vater seine Tochter verheiraten muß, ehe die Menstruation bei ihr eingetreten ist

Viṣṇu XXIV, 41

„Ein Madchen, welches im Hause des Vaters die monatliche Unreinigkeit erlebt, ohne vermahlt zu sein, ist als vṛṣali anzusehen, wer es raubt, begeht keine Sunde“

Parāśara VII, 5, 7

„Wer das Madchen nach erreichtem zwölften Lebensjahr nicht in die Ehe gibt, dessen Manen trinken Monat für Monat deren Menstrualblut (5) Mit dem Brahmanen, der ein solches Madchen, von Dunkel verblendet, heiratet, soll man nicht sprechen, er ist nicht wert, mit geachteten Leuten zusammen zu sein, und gilt als der Gatte einer vṛṣali“ (7) — Im Kommentare dazu wird Yama zitiert. tasmād udvāhayet kanyām yāvan nartumati bhavet || „Darum verheirate man seine Tochter, so lange sie noch nicht menstruiert“

Die Forderung, daß die Auserwählte nagnikā sein solle, ist uns bereits weiter oben bei der Aufzählung der guten Eigenschaften der Braut (S. 452) in den Gṛhyasūtras begegnet. Gobhila III, 4, 6, Hiranyakeśin I, 19, 2, Mānavagṛhyasūtra I, 8, denen noch Vaikhānasagṛhyasūtra III, 2, 1 angereihet werden mag nagnikā bedeutet zweifellos eine noch unerwachsene Tochter, mag man das Wort nun mit (noch) unbekleidet übersetzen oder als einen Kunstausdruck für noch nicht menstruierend ansehen, wie die gewöhnliche Erklärung lautet. Jolly erwähnt übrigens Grundriß II, 8, 55 eine Stelle des Jaṭamīyagṛhyasūtra, wo gesagt wird, man solle ein mannbares Mädchen heiraten (jāyām vindetānagnikām), und zitiert Gobhīlaputra II, 27

wo es heißt, man solle das Mädchen in die Ehe geben, wenn sie nicht mehr nagnikā sei (prayacchet tv anagnikām), wofür aber gewiß das Gegenteil zu lesen ist (prayacchet tu nagnikām)¹⁾ — Ich vermag so wenig wie Jolly diesen Widerspruch zu lösen, vorausgesetzt, daß wirklich ein solcher vorliegt und wir nicht vielmehr in diesen und ähnlichen Stellen nur den Ausdruck ganz vereinzelter Sitte zu sehen haben

svayamvara

Daß ein Mädchen vor Eintritt der Menstruation, also noch als nagnikā, verheiratet werden mußte, geht nicht nur aus der weitaus überwiegenden Anzahl der dafür vorhandenen Zeugnisse hervor, sondern es wird auch noch durch die ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen bekraftigt, die für den Fall getroffen worden sind, daß der kanyāprada seine Pflicht vernachlässigt. Da soll nämlich das Mädchen selbst auf die Suche nach einem Manne gehen und zu der bekannten Selbstwahl, dem svayamvara verschreiten der übrigens mit dem aus dem indischen Epos oder etwa aus dem Raghuvamśa (VI) bekannten nicht identisch ist. Vielmehr ist letzterer „ein Privileg der vornehmen Kreise“, wobei auch noch zu bedenken wäre, daß hier oft nur konventionelle Schilderungen vorliegen, die der Wirklichkeit herzlich wenig entsprochen haben mögen²⁾. Ganz anders liegt die Sache bei dem von der Not gebotenen svayamvara, den wir jetzt an der Hand der Quellen betrachten wollen. Hier handelt es sich nicht um ein prunkendes Fest, zu dem der Vater stolz die frohen Gäste von allen Seiten einlädt und die svayamvarā verschamt, aber nur vor Minne verschamt, und zuversichtlich die Reihen der Freier mustert. Hier lastet ein bleierner Druck auf ihr, hier fehlt das Festgepränge, hier herrscht die bange Sorge!

Baudhāyana IV, 1, 14.

„Drei Jahre warte die menstruierende (Tochter) auf das Gebot des Vaters, im vierten Jahre aber suche sie sich dann einen entsprechenden Gatten, und wenn kein entsprechender vorhanden ist nehme sie auch einen ohne Vorzüge an“

¹⁾ ZDMG XLVI 420f

²⁾ Jolly S 57

Gautama XVIII, 20.

„Ein Mädchen soll drei Menstruationen vorüberlassen und sich dann auf eigene Faust mit einem untadeligen Manne vereinigen, nachdem sie die vom Vater bekommenen Schmucksachen zurückgegeben hat“

Yājñavalkya I, 64.

„Wenn aber niemand da ist, der das Mädchen in die Ehe geben kann, so soll sie selbst einen passenden Freier suchen“

Vasiṣṭha XVII, 67/68

„Ein menstruierendes Mädchen soll drei Jahre abwarten. Nach diesen drei Jahren soll sie einen entsprechenden Mann suchen“

Viṣṇu XXIV, 40:

„Nachdem ein Mädchen drei Perioden gewartet hat, soll es selber einen Brautigam suchen, wenn drei Perioden vorüber sind, ist es stets Herr über sich selbst“

Manu IX, 90/92.

„Drei Jahre warte ein Mädchen, welches menstruiert; nach dieser Zeit aber suche es sich einen entsprechenden Gatten (90)¹⁾ Wenn sie auf eigene Faust einen Ehemann findet, ohne (von anderen) in die Ehe gegeben zu werden, begeht sie durchaus keine Sünde, so wenig wie der, den sie sich aussucht (91) Das Mädchen, welches selbständig einen Gatten wählt, nehme die Schmucksachen vom Vater nicht mit, auch nicht die von der Mutter oder die der Bruder ihr geschenkt hat, es wäre Diebstahl, wenn sie sie mitnehmen wollte“

Auch im Mahābhārata (XIII, 44, 14—17) wird dem Mädchen drei Jahre nach Eintritt der Menstruation der svayambhava gestattet

Bei diesen Angaben fällt sofort auf, daß die Autoren zwischen drei Menstruationen und drei Jahren schwanken. Offenbar ist letzteres das Spätere. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß in der indischen Ehe so großes Gewicht darauf gelegt wird, Kinder zu erzielen, weshalb ja auch das ṣtugamana, d. h. die Ausübung des Koitus unmittelbar nach der Menstruation, dringend zur Pflicht gemacht wird, so können wir sicher

¹⁾ Diesen Stoka zitiert Yatotkara S. 379 mit der Variante *anumatta* für *stummati*.

sein, daß das *ṛtugamana* nach der allerersten Menstruation eine ganz besonders hervorragende Bedeutung haben mußte. Demnach war eine Wartezeit von drei Monaten nach indischen Begriffen schon reichlich bemessen, und erst besondere Liberalität konnte sie auf drei Jahre ausdehnen

Aus den juristischen Schriften erfahren wir nun gar nichts über die Art und Weise, wie so ein armes Madchen selber auf die Suche nach einem Manne geht. Um so willkommener sind uns daher die Ausführungen des *Kāmasūtra* S. 278ff.

*

Das Alter — um das letzte Bedenken zu betrachten, was den indischen Liebenden das ohnehin schon sattsam beschwerte Herz noch schwerer machen kann — das Alter spielt bei der Verheiratung insofern noch eine andere Rolle, als kein jungerer Bruder vor dem älteren, keine jüngere Schwester vor der älteren in den Stand der Ehe eintreten darf. Doch ist ein solches Vergehen nur religiöser Art, das durch eine Buße gesühnt werden kann, oder, wie Banerjee S. 41 sagt, jene Bestimmung "is really no impediment to marriage, but rather operates as an inducement to it . . . The rule, it appears, was never treated as anything more than a moral injunction"

Baudhāyana II, 1, 39/40

„Der ältere Bruder, der nach dem jüngeren heiratet; der jüngere Bruder, der vor dem älteren heiratet, das Mädchen, welches einen solchen heiratet, der sie in eine solche Ehe gibt und als Funster der bei einer solchen Ehe Opfernde — sie alle gehen zur Hölle ein“ (39) Der *parivitta*, der *parivettī*, der das Mädchen in die Ehe gibt und der dabei die Opfer vollzieht, werden rein von ihrer Schuld durch eine zwölfnächtige *kṛcchra-Buße*, die Frau durch eine solche von drei Nächten“ (40)

Gautama XV, 16 wird der Gatte einer *agredidhiśū* und einer *didhiśū*, d. h. einer jüngeren Schwester, die vor der älteren Schwester verheiratet worden ist, und einer älteren Schwester, die nach der jüngeren verheiratet worden ist, mit Dieben, Eunuchen, aus der Kaste Gestoßenen, Atheisten und anderen anruchigen Personen in einem Atem genannt und verboten, ihn zum Essen zu laden, XV, 18 geschieht dasselbe mit dem *parivitta* und *parivettī*.

Yāñavalkya I, 223 wird der parivindaka (= parivettṛ) in Gesellschaft von Eunuchen, Jungfrauenschandern, Verleumder usw aufgezählt, III, 234 desgleichen, III, 238 wird auch das Opfern für einen solchen und der betreffende Brautvater in ähnlichem Zusammenhange getadelt, endlich gilt es III, 235 auch für tadelnswert, unverheiratet zu bleiben, während ein jungerer Bruder verheiratet ist

Viṣṇu XXXVII, 15/18 „Verheiratung des jüngeren Bruders vor dem älteren, wenn der ältere Bruder leidet, daß der jüngere vor ihm heiratet, seine Tochter einem von diesen beiden geben und für einen solchen das Hochzeitsopfer vollziehen (gilt als upapātaka)“

Viṣṇu LIV, 16 „Der parivitti (= parivitta), der parivettṛ, diejenige, die mit einem solchen die Ehe eingehet¹⁾, der Brautvater in einem solchen Falle und der Opferpriester bei einer solchen Hochzeit sollen die cāndrāyaṇa = Buße vollziehen“

Nach Manu III, 154 soll man den parivettṛ und den parivitti meiden, und III, 172 heißt es „Der parivitti, der parivettṛ, diejenige, die mit einem solchen die Ehe eingehet derjenige, der sie in solcher Weise verheiratet und der dabei mitwirkende Priester als der fünfte — die kommen alle in die Hölle“

Manu XI, 61 „Erlauben seitens des älteren Bruders, daß der jüngere vor ihm heiratet, Verheiratung des jüngeren Bruders vor dem älteren, seine Tochter einem von diesen beiden geben oder für einen von diesen beiden opfern (gilt als upapātaka)“

Banerjee S 41 fügt aus der Dattakamīmāṃsā VI, 54 die Bemerkung hinzu, daß hierbei der ältere Bruder von derselben Mutter sein muß “This offence, however, is not committed where the elder brother is living in a foreign country, or is impotent, or degraded, or under any such bodily or mental infirmity as would render his marriage improper” (Raghunandanā, Udvāhatattva II, 66) *

Damit hatten wir alles in Betracht gezogen, was in Indien bei einer Eheschließung bedacht werden muß Wahrlich eine beängstigende Fülle von Bedenken — aber es steht ihnen auch

¹⁾ Jolly übersetzt SBE VII, 177 ‘an unmarried elder sister whose younger sister is married.’

ein starkes Trostmittel gegenuber, welches sich allerdings aus dem Wuste pedantischer, juristischer und religioser Skrupel absonderlich genug abhebt oder was sollen wir sagen, wenn wir unmittelbar nach der Aufzählung aller der Madchen die man nicht heiraten soll, zu lesen bekommen „Einige lehren, diejenige, welche Augen und Herz fesselt die bringt Wohlfahrt, um keine andere soll man sich kummern“? Und das ist nicht etwa bloß die Lehre des weltlichen Kāmasūtra (S 247) nein, auch fromme Texte verschmähen es nicht, diese nach unserem Gefühle einzig richtige Meinung zu vertreten So heißt es bei Āpastamba, Gṛhyasūtra I, 3, 20 , Einige lehren Zu der sein Herz und seine Augen sich hingezogen fuhlen, bei der wird er Glück finden, um anderes kummere er sich nicht “ Dieses sūtra gleicht dem eben aus dem Kāmasūtra beigebrachten so genau, daß wir hier wieder einen Zusammenhang zwischen den beiden Werken feststellen können Bhāskarāṇḍīṣṭha sagt in seinem Kommentare dazu eke Āpastambādayaḥ, und Bhāradvājagrhyasūtra I 11 gibt (nach Winteritz S 39) eine sehr hubsche Strophe zum besten welche besagt „An der sein Herz sich erfreut und zu der sein Auge sich hinneigt die, wisse er ist glückverheißen und mit guten Merkmalen ausgestattet, was bedarf es da erst noch einer Prufung?“ — Aus diesen Stellen geht zur Genüge hervor, daß Liebesheiraten, deren Vorkommen in Indien selbst Inder haben leugnen wollen, allen Bedenken und Vorurteilen zum Trotz auch dort ihr Recht zu wahren gewußt haben Baudhayana I, 20 16 gedenkt der Meinung, daß einige die Gandharven-Ehe, d h die Liebesheirat, allen Kasten gestatten, da sie auf der Liebe beruhe (gandharvam apy eke praśāpsanti sarveśāmp snehānugatavāt), und dabei ist zu bedenken, daß Baudhāyanas Dharmasūtra ein sehr altes Werk ist

* *

Die Werbung

Wie es nun auch gekommen sein möge — nehmen wir an, alle Bedenken, Zweifel und Schwierigkeiten seien beseitigt und gelöst, so kann nun ernstlich an die Werbung gedacht werden Sie liegt für gewöhnlich und bei der gesetzmaßigen Schließung

des Ehebündnisses in den Händen von Freiwerbern, die der Liebende mit dem Zustande seines Herzens bekannt gemacht hat.

Baudhāyana I, 1 „Beim nordlichen Laufe der Sonne, in der Monatshälften, in welcher der Mond im Zunehmen begriffen ist, unter einem gunstigen Gestirne sendet man eine gerade Anzahl von Brahmanen als Werber aus“ (Winternutz)

Apastamba, Gṛhyasūtra I, 4, 1 „Mehrere Freunde zusammen, (womöglich) vedakundige (Brahmanen) soll (der Freier) als Werber aussenden Diese soll er mit den zwei (Rgversen) vom Anfang (des Versverzeichnisses) anreden“ — Diese beiden Verse, Rgv X, 32, 1 und 85, 23, lauten , Zieht glücklich aus, sofort wie er's gedacht, auf den besten (Pfaden) brecht auf zu denen, bei welchen es zu freien gilt An unserem beiderseitigen (Bunde) findet Indra Gefallen da er das Somakraut gewahr wird“ (So nach dem Kommentare des Haradatta) „Dornenlos und gerade seien die Pfade, auf welchen unsere Freunde ausziehen, um zu freiwerbern Zusammen fuhr uns Aryaman, zusammen Bhaga, wohlgefugt sei unsere Gattenschaft, o Götter“

Am ausführlichsten erzählt den Hergang Sāṅkhāyana I, 6 „Will er ein Weib erwerben, so spricht er „Dornenlos“ (Rgv X, 85, 23) über die abziehenden Werber¹⁾ Bei ihrer Ankunft nehmen sie Blumen, Früchte, Gerste und einen Krug Wasser Sie sagen dreimal „Da bin ich, Herr!“ und nach diesem Worte, die Hausbewohner gegen Osten, die Ankommenden gegen Westen gewandt, freien sie, die Geschlechtsnamen herzählend, um die Jungfrau Gefällt man sich beiderseits, so berühren sie ein gefülltes Gefäß, in das Blumen, unzerstoßenes Getreide, Früchte Gerste und Gold getan ist, mit dem Spruche „Unangefochten bist du, die unanfechtbare Macht der Götter, unverleumdet, vor Leumund bewahrend, frei von Verleumdung Geraden Weges möge zum Wahren ich gelangen, in Wohlfahrt setze mich“ — Mit dem Sprüche „Uns wolle Nachkommen“ setzt der Lehrer des Hauses der Jungfrau es aufstehend auf ihr Haupt und sagt Nachkommen setze ich in dich, Vieh setze ich in dich Ansehen und heiligen Glanz setze ich in dich“

Nach erfolgter Zusage bringt der Freier ein Opfer dar, was

¹⁾ Nach dem Kommentare sind das der Vater, die nächsten Anverwandten, sowie der Lehrer des Brautgams in spe.

Sāṅkhāyana I, 8/10 sehr ausführlich beschreibt, uns aber hier nicht weiter interessiert. Von allergrößter Wichtigkeit hingegen ist es für uns, daß diese feierlichen Angaben über das Freierwerben wiederum, und zwar in ganz drūtischer Weise, von dem Kāmasūtra ergänzt werden (S 243ff).

*

Wir kehren aus diesen weltlichen Regionen zurück zu den frommen Satzungen der Gṛhyasūtras. Damit, daß der Vater des Madchens, oder an seiner Stelle der gesetzliche Vertreter, seine Einwilligung gegeben hat, ist das vāgḍāna, die Hingebung mit Worten, die Verlobung, ausgesprochen. Wenn aber erst der Hochzeitstag festgesetzt ist, hat der Brautigam ein Freuden-Manenopfer (nāndīśrāddha) darzubringen, während mit der Braut das īndrāṇikarāṇa vorgenommen wird, eine Zeremonie, deren Name und Bedeutung nicht klar ist, die wir aber mit gutem Rechte als „eine Inauguration der Braut in den neuen Wirkungskreis, den sie fortan im Hause des Mannes übernehmen soll, zu erkennen haben“ (Haas, I St V, 294). Sie wird von Sāṅkhāyana I, XII folgendermaßen beschrieben: „Nun, wann in der nächsten Nacht oder in der folgenden oder dritten die Fortführung der Jungfrau bevorsteht, in dieser Nacht, wenn die tiefe Nacht vergangen ist, wascht man die Jungfrau bis zum Haupt mit allen Krautern und den edelsten Früchten samt Wohlgeruchen, tut ihr ein gefärbtes oder noch ungewaschene Gewand an, und indem er (der Lehrer ihres kula) sie hinter dem Feuer sich setzen läßt und sie ihn anfaßt, opfert er mit den mahāvāhīṇi und alsdann ājya-Spenden dem Agni, Soma, Prajāpati, Mitra, Varuna, Indra, der Indrāṇi, dem Gandharva, Bhaga, Pūṣan, Tvaṣṭar, Brhaspati und dem Könige Pratyānika. Nachdem man vier oder acht nicht verwitwete Weiber mit Gemuseklößen, surā und Speise gesättigt hat, müssen dieselben viermal einen Tanz ausführen. Diese selben Gottheiten auch beim Manne, sowie den Vaiśravāṇa und Isāna. Hierauf Speisung der Brahmanen“ (Oldenberg).

Āśvalāyana I, 4, 3 schreibt als der eigentlichen Hochzeit vorausgehend als der einzige vier ājya-Spenden vor: „Vor diesen Handlungen (dem Scheitelziehen, der Einführung bei dem Lehrer,

dem Schneiden des Bartes und der Hochzeit) opfere man vier
ājya Spenden “

*

Die fur die Hochzeit gunstigen Tage

Nun haben wir hier, bevor wir den weiteren Verlauf der Hochzeitsfeierlichkeit betrachten, noch einzufügen was die alten Lehrer von dem dafür gunstigsten Zeitpunkte zu sagen wissen Denn — man möchte beinahe sagen, selbstverständlich spielt bei den Indern im allgemeinen und bei einem so wichtigen Akte wie die Hochzeit im besonderen das Auswählen eines bestimmten dazu angeblich hervorragend geeigneten Tages eine Hauptrolle bis auf den heutigen Tag, und wahrlich nicht bei den Indern allein!

Baudhāyana I, 1, der ja auch für das Aussenden der Freiwerber besondere Zeiten angibt (s o S 489), sagt über den Hochzeitstag „Alle Monate sind nach der Ansicht einiger für die Hochzeit geeignet mit Ausnahme der Monate śuci, tapas und tapasya¹⁾ Rohini mṛgaśirṣa, uttaraphalgunī und svāti sind die Sternbilder für die Hochzeit, punarvasū, tiṣya, hasta, śravaṇī und revati für die übrigen Heilszeremonien, und auch alle übrigen Sternbilder, welche für gunstig erklärt werden“ (Winternitz S 27)

Bhāradvāja I, 11, im einzelnen dunkel, scheint zu besagen, daß man sowohl beim nordlichen als auch beim südlichen Laufe der Sonne heiraten kann, Mittag und Nachmittag, sowie überhaupt zu einer gunstigen Tageszeit

Āpastamba I, 2, 12/13 Alle Jahreszeiten sind für die Hochzeit geeignet, mit Ausnahme der beiden Monate der kühlen Jahreszeit und des letzten Sommermonats Auch alle für gunstig erklärten Sternbilder sind für dieselbe geeignet“

Hiraṇyakeśin macht keine weiteren Angaben hierüber, sondern spricht nur von dem puṇyāha (I, 19, 3)

Mānavagṛhyasūtra I, 7, 4/5 Unter kṛttikā, svāti und den mit pūrvā zusammengesetzten²⁾ Sternbildern soll man freien Rohini, mṛgaśirṣa, śravaṇa, śravishtha und die mit uttara zu-

¹⁾ Dasselbe wie īḍyāha, mīgha und phīga, v.

²⁾ pūrvaphalgunī, pūrvatīkā, pūrvabhadrapadī.

sammengesetzten¹⁾ Sternbilder sind bei der Heirat empfehlenswert, desgleichen bei der Heimfuhrung der Braut; oder jedes Sternbild, welches für günstig erklärt wird“ (Winternitz S 28)

Āśvalāyana I, 4, 12 „Während des nördlichen Laufes der Sonne, in der Monatshälfte, wo der Mond zunimmt, unter einem glückverheißenden Gestirne findet das Scheitelziehen, die Einführung bei dem Lehrer, das Schneiden des Bartes und die Hochzeit statt. Einige erlauben die Hochzeit zu jeder Zeit“

Pāraskara I, 4, 5/7: „Während des nordlichen Laufes der Sonne, in der Monatshälfte, wo der Mond zunimmt, an einem günstigen Tage soll man die Hand des Madchens ergreifen. Unter je drei Mondhäusern, deren erstes mit *uttara* beginnt“²⁾

Gobhila II, 1, 3 „Den Vormittag eines günstigen Tages in der ersten Monatshälfte während des nordlichen Sonnenlaufes beobachte man als die Zeit, sonst je nach besonderer Vorschrift“

Khādiragṛhyasūtra I, 1, 2 (Dem Sinne nach gleich der vorigen Stelle)

Sāṅkhāyana I, 5, 5 „Während des nördlichen Laufes der Sonne, in der Monatshälfte, wo der Mond zunimmt, an einem günstigen Tage ergreife man die Hand des Madchens“

*

kanyādāna.

Bisher hatte der Brautvater dem Brautigam nur sein Wort gegeben das *vāgdana* allein hatte stattgefunden. Es folgt nun also mit dem *kanyādāna*, der Übergabe des Madchens an den Freier, die eigentliche Hochzeit. Eingeleitet werden die dabei stattfindenden Handlungen durch die Ankunft und feierliche Begrüßung des Brautigams in dem Hause des Schwiegervaters Sāṅkhāyana I, 12 beschreibt, wie der Brautigam dorthin geleitet wird „Hubsche, junge, unverwitwete Frauen geleiten den Brautigam, der sich gebadet und die glückbringenden Gebräuche vollbracht hat, nach dem Hause des Madchens. Denen soll er in nichts widerstreben, außer wo es sich um verbotene Speisen

¹⁾ *uttaraphalguni* *uttarāśādhā* und *uttarabhadrapadā*.

²⁾ *uttaraphalguni*, *hasta*, *citrā*, *uttarāśādhā*, *śravāpa*, *śravīṣṭha* *uttarabhadrapadā*, *revati*, *āśvinī*

oder um (wirkliche) Vergehen handelt“ (Darunter ist zu verstehen, daß die Frauen unterwegs mit ihm allerlei Schabernack treiben und ihren Mutwillen an ihm auslassen Ähnlich die Vivāhapaddhati bei Haas, I St V, 300)

Inzwischen ist auch die Braut durch mannigfache Zeremonien auf die Ankunft ihres Zukünftigen vorbereitet worden, wie es Gobhila II, 1, 10/11 schildert „Der in Gersten- oder Bohnenmehl gebadeten Braut gieße ein lieber Freund mit feinstem surā-Wasser auf das Haupt so, daß es über ihren ganzen Körper fließt, dreimal mit folgenden drei auf svāhā endenden Sprüchen

O Kāma, ich kenne deinen Namen, Liebesrausch heißtest du“ indem er bei den Worten „fuhr den und den herbei“ des Brautigams Namen einfügt, und benetze ihren Schoß mit den beiden letzteren Sprüchen das ist das Werk eines nahen Blutsverwandten“

Inzwischen langt der Brautigam an und wird von dem Schwiegervater wie ein Guest geehrt (Āpastamba I, 3, 7), es wird dabei zur Erhöhung der Feierlichkeit eine Kuh geschlachtet Das umständliche Ritual, die ungezählten Sprüche dabei usw sehe man bei Gobhila IV, 10, Kauśika 90/92, Mānava-grhyasutra I, 9 und bei Pāraskāra I, 3 Zur Begrüßung des Gastes gehört auch der madhuparka, ein Gemisch aus saurer Milch, Honig und Butter Der Brautigam bekommt ein Grasbündel als Sitz, ein anderes, um die Füße darauf zu legen, Fußwasser, Mundwasser, madhuparka usw Er setzt sich auf das Grasbündel, um damit symbolisch das Niedertreten seiner Widersacher auszudrucken Dann wascht er sich die Füße, spült den Mund aus, isst die Honigspeise und opfert auch davon Dann wird die Kuh geschlachtet, falls nicht etwa der Guest dem Tiere das Leben schenkt

Der Brautigam beschenkt dann (Sāṅkhāyana I, 12, 3) seine Braut mit einem Gewande, Pāraskara I, 4 12/13 nennt deren zwei, ein Unter- und ein Obergewand, die er mit je einem Spruche umlegen läßt, nach Gobhila II, 1, 18 ist es ein „unbenutztes“ Kleid, ahatena vasanena patī paridadhyāt, und zwar mit zwei Sprüchen Ein ahatāpī vāsah der Braut umzulegen, schreibt das Mānava-grhyasūtra I, 9 27 vor — Weitere Geschenke zählt Sāṅkhāyana I, 12, 49 auf „Ein

Schmuckkastchen mit Salbe nimmt der Brautigam und bestreicht ihr die Augen damit, ferner einen dreimal gesprenkelten Stachel vom Stachelschweine, in die linke Hand gibt er ihr einen Spiegel Außerdem binden ihr ihre Verwandten, nach dem Kommentator die Oheime mutterlicherseits, eine rot und schwarze wollene oder linnene Halsschnur mit drei Kugelchen um den Hals, ebenso bindet ihr der Bräutigam ein mit madhūka-Bluten (*Bassia latifolia*) durchwobenes Band um (damit ihre Stimme lieblich wird, sagt der Kommentator)

, Dann, sagt Pāraskara I, 4, 14/16, heißt der Vater der Braut sie beide zusammen aufstehen Nachdem er die vom Vater gegebene angenommen, faßt er sie an und geht hinaus Dann heißt der Vater sie sich ansehen “ (Nach anderen geschehen diese Handlungen erst nach der Herumführung um das Feuer Pāraskara I, 5, 1) Von dem Anblicken sprechen ausdrücklich auch Baudhāyana I, 1 (nach Winternitz S 41) Āpastamba I, 4, 4 und Hiranyakeśin I, 19, 4, welch letzterer nur einen anderen Spruch dabei murmeln läßt — Die hier beliebte knappe Darstellung ergänzen nun Vasudeva und Kamadeva in ihren Kommentaren zu Pāraskara (nach Haas S 309) folgendermaßen , Dann gibt man dem Brautigam das Mädchen, und zwar tut dies der Vater, oder an dessen Statt der Großvater und so fort der Reihe nach der Bruder, ein Verwandter, die Mutter, der König Bei der Übergabe ist nun dies die Rede dem Urenkel des N N aus dem und dem Geschlecht, aus der und der Familie mit Namen ūarman dem Enkel des N N usw., dem Sohne des N N usw Dies in bezug auf den Brautigam Bei der Braut dann die Urenkelin des N N usw., die Enkelin des N N usw., die Tochter des N N usw Wenn er nun so zweimal gesprochen hat, gibt der Vater des Mädchens mit dem Gesicht nach Norden sitzend, in der Hand kuṣa Gras Wasser und Korner haltend dem Brautigam, der mit dem Gesicht nach Osten sitzt das Mädchen, die nach Westen gerichtet sitzt und nach Vermögen geschmückt ist, indem er zu ihm, wenn es ein Brahmane ist sagt Dir, dem Brahmanen aus dem und dem Geschlechte, aus der und der Familie, “sarman mit Namen — (ist aber der Brautigam ein anderer als ein Brahmane, so sagt er statt dem “sarman mit Namen dem “varman, “gupta, “dāsa

mit Namen) — gebe ich dies Madchen aus dem und dem Geschlechte, aus der und der Familie, so und so mit Namen, die nach Vermogen geschmückt und dem Prajāpati geweiht ist Darauf legt er die Hand des Mädchens, in welcher sich kuśa-Gras, Korner und Wasser befinden, in die rechte Hand des Brautigams, und der Brautigam sagt Moge dich der Himmel verleihen und die Erde dich aufnehmen Damit ergreift er sie und sagt den Vers ko 'dät . Darauf sagt der Vater des Madchens Abgetan ist nun die Zeremonie des kanyādāna, und zur Vervollkommenung will ich nun Gold und ein paar Rinder zugeben Dies gibt er dann Der Brautigam faßt nun das vom Vater gegebene Madchen bei der linken Hand¹⁾ und fuhrt sie aus dem Hause Hinter den beiden Gatten geht ein Brahmane mit einem Gefäß voll Wasser auf der rechten Schulter, der schweigend südlich oder nordlich vom Feuer stehen bleibt bis zur Besprengung des Madchens “

Im Mānavagṛhyasūtra wird I, 8 das kanyādāna wie folgt beschrieben „Westlich vom Feuer richte man vier Sitze her Auf diese setzen sie sich ostlich mit dem Gesichte nach Westen der (Braut-)Geber, westlich mit dem Gesichte nach Osten der Empfänger nordlich vom Geber mit dem Gesichte nach Westen das Madchen, südlich mit dem Gesichte nach Norden der Brahmane, der die Sprüche hersagt In der Mitte zwischen diesen streut man darbha Grashalme mit nach Osten gerichteten Rispen aus, fullt einen Kessel mit Wasser, in welches man unenthulstes Korn getan hat, und eine nicht verwitwete Frau reicht ihn dem (Brautgeber)²⁾ Darin befindet sich Gold Acht glückverheißende Dinge nennt der (Geber und Empfänger²⁾) Nachdem er die glückverheißenden Dinge genannt hat, soll der Vater der nach der Brahmanenweise³⁾ Hinzugebenden oder der Bruder sie hingeben indem es dreimal dabei heißt „Ich gebe!“ „Ich nehme an!“ Der Geber spendet Handspenden mit Gold, indem er sagt „Zum Reichtum dich!“ Der Empfänger spendet ebenso, indem er sagt „Zur Nachkommenschaft dich!“ Nach viermaliger Wiederholung gibt er das Madchen hin Mit dem

¹⁾ Nach der Vivāhapaddhati bei der rechten.

²⁾ So nach dem Kommentare vgl Winteritz S 41

³⁾ Darüber weiter unten bei den acht Herratsarten

Savitri-Verse nimmt er es an und mit dem Spruche „Den Präjāpati“, und überall fügt er hinzu. „Wer gab es? Wem gab er es?“ — Hierauf kommt das Umlegen des Gewandes (I, 9, 27), s. darüber weiter oben!



Die eigentliche Hochzeitsfeier

Āśvalāyana sagt I, VII, 2/3, es gäbe „mannigfaltige Sitten der Lander und der Orter, die muß man bei der Hochzeit beobachten“, er wolle aber angeben, was darunter das Gemeinsame sei. Nun ist aber zuvor zu bemerken, daß ja die Grhya-sūtras im allgemeinen übereinstimmen, aber namentlich in der Reihenfolge der einzelnen Zeremonien weichen sie doch ziemlich voneinander ab.

Nachdem der Brautigam die Braut hinausgeführt hat, folgt das Opfer, dessen Vorbereitung und Ausführung alle Quellen beschreiben Āpastamba I, 4, 9/10. Nun führt er sie, indem er sie bei der rechten Hand ergreift vor das Feuer hin und breitet westlich vom Feuer eine Matte von Gras aus, dessen Spitzen nach Norden gewandt sind, auf diese setzen sie sich beide hin, links der Brautigam (und rechts die Braut). Nun folgt das Zulegen der Scheite zum Feuer usw. (In I, 4, 7 werden mehrere vedakundige Brahmanen in gerader Anzahl ausgesandt um Wasser zu holen.) Das eigentliche Opfer wird I, 5, 2 beschrieben. Nachdem sich jeder auf seinen Platz gesetzt hat, opfert er, indem er sie anfaßt, die „Spenden“ — Den Schluß des Opfers finden wir I, 5, 11.

Baudhāyana (bei Winternitz S 57/58) Hierauf setzt er sich nieder und opfert, indem er sie anfaßt, die elf Hochzeitsspenden im Feuer mit den elf Sprüchen .. “

Bhāradvāja (bei Winternitz S 58) „Nachdem die Braut gebadet und angekleidet ist, wird das Opferfeuer welches aus dem Hause von Verwandten (wessen?) genommen ist, vor sie hingestellt, und der Brautigam legt Holzscheite zum Feuer, sprengt die gewöhnlichen zwei Schmalzgusse hinein und opfert dann die beiden Butterteile mit den Worten „Agni dem Weiberfinder svāhā, Soma dem Weiberfinder svahā“ Dann opfert er

die Spenden mit „bhūḥ svāhā, bhuvaḥ svāhā“ usw. und die Nebenspenden mit den jaya-, abhyātāna- und rāṣṭrabhṛt-Sprüchen, worauf unmittelbar die Hauptspenden kommen Nachdem er dann noch die gewöhnlichen Schlußspenden geopfert hat, gibt er dem Lehrer ein Geschenk“

Hīraṇyakeśin I, 19, 4/8 „Nachdem er das Feuer angelegt und (die sonstigen Vorbereitungen) bis zu dem Hinlegen der drei Zweige getroffen hat, blickt er die Braut an .. Sudlich (rechts) von dem Gatten setzt sich die Gattin nieder Nachdem sie Wasser geschlurft hat, beruhrt sie ihn, und er sprengt Wasser umher Nachdem er die Handlungen bis zu den Spenden mit den vyāhṛtis vollbracht hat, opfere er ...“ Den Schluß des Opfers — Spenden an Agni Sviṣṭakṛt, die jaya-, abhyātāna und rāṣṭrabhṛt-Spenden, finden wir I, 20, 7/8

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 1/4 „Nachdem man die Opferstatte nach Osten und Norden ausgeworfen und besprengt, den Erdboden rund oder vierseitig mit Kuhmist bestrichen und Feuer durch Reiben erzeugt hat, bringe man es zugekehrt hin Nachdem man es dann unter dem Spruche „imāṃ stomam arhate“ zusammengefegt, besprengt und umstreut hat, streut man westlich davon die darbha Opferstreu, die Rispen nach Nordosten gerichtet . Sudlich vom Feuer streut man einen Platz für den Brahmanen, einen anderen für den Opferer, an der Westseite für die Gattin, andere für die Zweig- und Wasserträger die lājā-Trägerin und westlich für den Jochhalter“

Aśvalāyana I, 7, 3 „Westlich vom Feuer stellt man einen Mahlstein hin, nordostlich einen Wassertopf Der Brautigam opfert, indem er die Braut beruhrt, stehend, nach Westen blickend, während sie sitzt, nach Osten blickend“

Pāraskara I, 5, 2/12 „Westlich vom Feuer tritt er mit dem rechten Fuße auf einen Grasbündel oder eine Matte und setzt sich nieder Der Opfernde wird angefaßt (von dem Brahmanen)“ Es folgen dann eine ganze Reihe von Spenden und Sprüchen

Gobhila II 12/26 „Bei der Handergreifung steht bereits das Feuer auf dem geschmierten Boden vor dem Hause Nun füllt einer der Brautführer einen Krug mit standigem Wasser, schreitet mit diesem wassergefüllten Krug mantelumhüllt und

schweigend vorn um das Feuer herum und bleibt im Suden, daß Antlitz nach Norden gewendet stehen, ein anderer mit einer Geißel Ferner stellt man westlich vom Feuer die gerosteten, mit ūamī-Blättern gemischten, in das Worfelgefäß geschütteten vier Doppelhande voll Reiskorner hin nebst dem kleineren Mahlstein Ist nun sie, deren Hand er zu ergreifen im Begriffe steht, an Haupt und Ghedern gebadet, so lege ihr der Brautigam ein neues Kleid um .. Sie, die also umhüllt und mit dem heiligen Opferbehang angetan, von da hinführend, flüstere er „Soma gab dem Gandharva“ Während sie die westlich vom Feuer zusammengerollte Matte oder etwas anderes derartiges mit dem Fuße vorschiebt, lasse er sie sprechen „Ebnen soll sich mein Weg, der mich zum Gatten führt“, flüstert sie nicht, so tue er es an ihrer Statt also „Ihr Weg“ usw Er lasse sie das Ende der Matte ans Ende der Opferstreu bringen, dann setzt sie sich auf das vordere Ende der Matte rechts vom Brautigam, und während sie mit der rechten Hand seine rechte Schulter beruhrt, opfert er sechs Schmalzspenden “ (Knauer)

Khadīra I, 3, 5/15 „Ein Brahmane geht verhüllt und schweigsam mit einem Wasserkruze auf das Feuer zu und stellt sich mit dem Gesichte nach Norden (sudlich) auf Die gebadete Braut bekleidet (der Brautigam) mit einem unbenutzten Gewande, und während sie hingeführt wird murmelt der Brautigam „Soma gab“ Man lasse sie rechts von dem Brautigam sich hinsetzen Während sie ihn anfaßt, opfere dieser mit dem Opferloffel Schmalzspenden “

Sankhayana I, 12 11/13, 1 , Der (Brautigam) läßt das Mädchen hinter dem Feuer sich setzen und, indem sie ihn anfaßt opfert er drei Spenden mit den mahāvyāhṛti Ihr Vater oder Bruder opfert mit einer Schwertspitze oder mit dem Opferloffel auf ihr der sitzenden der ostwärts gekehrten, Haupt, stehend, westwärts gekehrt“

Āpastamba beschreibt I, 4, 8 die Jochzeremonie , Der Brautigam legt ihr einen aus Darbhagras geflochtenen Ring auf das Haupt, stellt auf diesen Ring das rechte Loch eines Joches und legt in das Loch Gold hinein Dann läßt er sie baden, bedeckt sie mit einem neuen Gewande und umgurtet sie mit einem Jochstricke “ — Ausführlicher und deutlicher be-

schreibt das Mānavagṛhyasūtra I, 10, 5/8 diese Handlung „Nachdem er im Stalle ein Feuer angelegt hat, führt der Gatte die Gattin hinzu, indem er sie bei dem Saume ihres Gewandes anfaßt . Dann umschreiten sie nördlich (vom Feuer) einen Wagen oder Karren und gehen zwischen Feuer und Wagen hindurch, er stellt sie hierauf unterhalb des linken Loches des Joches in der rechten Deichsel, zieht den Pflock heraus, legt ein Goldstück hinein und gießt sodann Wasser auf sie Hierauf erteilt er den Befehl, Lautenspiel ertönen zu lassen Dann gibt er ihr ein Kleid und läßt sie das neue Gewand umlegen“ (Winternitz S 45)

Über die Bedeutung des Brautbades, auch noch im heutigen Indien, gibt Winternitz S 46f interessante Mitteilungen

*

pāṇigrahana (Ergreifen der Hand)

Apastamba I, 4, 11/15 „Nun ergreife er mit seiner rechten Hand, deren Fläche nach abwärts gewandt ist, ihre rechte Hand, deren Fläche nach aufwärts gewandt ist Wenn er wünscht, nur Mädchen zu erzeugen, so ergreife er nur ihre vier Finger Wenn er wünscht, nur Knaben zu erzeugen ergreife er nur den Daumen Wer keinen besonderen Wunsch hat, der ergreift ihre Hand etwas oberhalb des Daumens und etwas oberhalb der Harchen des Handrückens Das Ergreifen der Hand geschieht mit vier Sprüchen“

Baudhāyana I, 6 , Er ergreift mit seiner rechten nach abwärts gewandten Hand ihre nach aufwärts gewandte Hand samt dem Daumen etwas oberhalb der Harchen, mit dem (einen!) Spruche ‚Ich ergreife deine Hand usw“ (Winternitz S 50)

Bhāradvāja I, 15 „Westlich vom Feuer streut er zwei Lager von Darbhagras, dessen Spitzen nach Norden gerichtet sind nach Osten und nach Westen hin auf Auf diese stellen sie sich, der Brautigam östlich, die Braut westlich, hin Mit dem Gesicht nach Osten gewandt, ergreife er die Hand der Braut, deren Gesicht nach Westen gewandt ist Das ist eine Art Eine andere Art ist, daß er das Gesicht nach Westen und sie nach Osten richtet Dann füllt ein Diener ihre hohlen Hände

mit Wasser, und er gießt mit seiner hohlen Hand das Wasse in ihre Hand mit den Worten „Zum Heile seien uns die göttlichen Wasser.“ Dann ergreift er mit seiner rechten Hand ihre rechte Hand etwas oberhalb des Daumens und etwas oberhalb der Harchen. Hierauf spricht der Brahmane über die Beiden den Vers „Vereinigt euch, seid einträchtig, eure Herze fuge ich zusammen zusammengefügt sei euer Sinn, zusammen gefügt sei euer Leben“ (Winternitz S 50/1)

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 14/15 „Der Brautigam sagt Wer bist du mit Namen?“ Wenn der Name genannt worden ist, ergreift er ihre Hand mit den Worten „Auf das Geheiß des Gottes Savitṛ, mit den beiden Armen der Aśvins, mit den beiden Handen des Pūsan ergreife ich N N die Hand“, wobei er seine Namen neant¹⁾ Dabei richtet sie das Gesicht nach Osten, er nach Westen, er steht aufrecht, sie sitzt. Mit seiner nach unten gerichteten Rechten ergreift er ihre nach oben gerichtete Rechte die leere mit seiner nicht leeren (so daß er ihre Hand in die seinen hält, Winternitz)“ Dazu spricht er eine Reihe Sprüche

Hṛanyakāśin I, 20, 1. „Er ergreife ihre Hand, das Gesicht nach Osten richtend während sie das Gesicht nach Westen richtet, oder das Gesicht nach Westen richtend, während sie das Gesicht nach Osten richtet. Wenn er Knaben zu zeugen wünscht ergreife er ihren Daumen, wenn er Mädchen zu zeugen wünscht ergreife er die übrigen Finger, wenn er beides zu zeugen wünscht ergreife er den Daumen samt den übrigen Fingern in der Gegend der Harchen“ (Zwei Sprüche)

Āśvalāyana I, 7, 3/5 „Indem er den Vers spricht „Ich fasse zum Glück deine Hand“, faßt er nur ihren Daumen, wenn er wünscht, daß ihm nur Söhne geboren werden möchten, die Finger allein, wenn er Tochter wünscht, an der Haarseite faßt er die Hand samt dem Daumen, wenn er beides wünscht“

Pāraskara I, 6, 3 „Dann faßt er ihre Hand samt dem Daumen „Ich fasse deine Hand zur Glückseligkeit, daß du mir mir, deinem Gatten, langlebend seiest“. Komm, wir wollen uns vermählen, Samen zusammentun, Kinder wollen wir erzeugen, viele Söhne erlangen, die seien langlebend In Liebe

¹⁾ Winternitz S 51 übersetzt „nennt ihren Namen“. Mein Text (ed Knauer) lautet aber ḡh̄yāmy aśv iti bāṣṭap ḡh̄qān nāma ḡh̄ qāti

vereint, glanzend, wohlgemut, mogen wir sehen hundert Jahre,
leben hundert Jahre, hören hundert Jahre ““ (Nach VII, 4 wird
das noch zweimal wiederholt)

Gobhila II, 2, 16 „Er hebt mit seiner linken Hand ihre
hohl aneinander gelegten Hände empor, ergreift mit seiner
Rechten ihre Rechte, deren innere Fläche nach oben gekehrt
ist, samt dem Daumen und murmelt die folgenden sechs Hand-
ergreifungsverse ““

Khadīra I, 3 16/17 „Nach dem Opfer erheben sich beide
Der Brautigam tritt hinter die Braut, stellt sich rechts (südlich)
auf und ergreift die Hand der Frau “

Sāṅkhāyana I, 13, 2/4 „Mit dem Vers ,ich ergreife zum
Heil deine Hand‘ ergreift der Brautigam mit der geöffneten
rechten Hand ihre, der sitzenden, der ostwärts gekehrten, ge-
öffnete rechte Hand mitsamt dem Daumen, stehend, westwärts
gekehrt, und murmelt ““ (Oldenberg)

*

Das Betreten des Steines

Āpastamba I, 5, 3 „Nun läßt er sie nordlich vom Feuer
mit dem rechten Fuße auf einen Stein treten und spricht dazu.
,Tritt auf diesen Stein, wie der Stein sei du fest! Tritt nieder
die Feinde besiege die Widersacher““

Baudhāyana Dann läßt er sie aufstehen und nordlich
vom Feuer mit dem rechten Fuße auf einen Stein treten (indem
er den Spruch hersagt) ,Tritt auf diesen Stein‘ usw“ (Winter-
nitz S 58)

Bhāradvāja I, 15 „Nun läßt er sie auf einen Stein treten
(mit den Worten) ,Tritt auf diesen Stein‘ Wie der Stein sei
du fest! Zermalme die Feinde, besiege die Widersacher““

Hirānyakeśin I 19, 8 „Nachdem er geopfert hat, läßt
er sie auf einen Stein treten und spricht ,Tritt auf diesen
Stein‘ usw““)

Mānavagṛhyasūtra I, 10, 16 „Rechtshin sie fuhrend,

¹⁾ Im folgenden sūtra heißt es Westlich vom Feuer streut er Darbhagras
mit den Spitzen nach Norden zu zwei Lagern hin das eine nach Osten, das andere
nach Westen. Dorthin setzen sich Beide einer ostl. b. der andere westlich.
Vgl. dazu die Stelle aus Bhāradvāja S 499

westlich vom Feuer, laßt man sie beide mit den rechten Füßen den Stein betreten, mit dem Spruche „Tretet auf diesen Stein; seid beide fest wie der Stein, möge die Allgötter euer Leben hundert Herbste lang machen“ „Wie Indra mit Indrāni von (dem Gebirge) Gandhamādana herabstieg, so steige auch du mit der Gattin von diesem Steine herab! Steige hinauf .. Madchen, sei kindergesegnet! So laßt man sie (noch?) zweimal hinauftreten“

Āśvalāyana I, 7, 7 „Jedesmal, wenn er sie herumgeführt hat¹⁾, laßt er sie auf den Stein steigen, indem er spricht „Auf diesen Stein steige, werde du fest wie ein Stein Bewältige die Kampfenden, besiege die Angreifenden““

Pāraskara I, 7, 1 „Dann laßt er sie auf den Stein treten nordlich vom Feuer, mit dem rechten Fuße „Tritt auf diesen Stein, wie ein Stein sei du fest Bewältige die Kampfenden, schlage ab die Angreifenden““ (So noch zweimal nach I, 7, 4)²⁾

Gobhila II, 2, 1/4 „Unmittelbar nach dem Opfer erheben sich beide und treten voreinander hin, dann schreitet der Brautigam hinter ihrem Rücken herum, bleibt südlich von ihr, mit dem Gesicht nach Norden gewendet, stehen, und während er die hohl zusammengelegten Hände der Braut in den seinigen hält, lasse die im Osten von ihnen stehende Mutter mit dem gerosteten Reiskorn in der Hand oder auch der Bruder, die Braut mit der rechten Fußspitze auf den Stein treten, wobei der Brautigam flüstert Diesen Stein besteige du““ (So dreimal I, 2, 9/10)

Khädira I, 3 18/19 „Die Mutter, welche vorn (ostlich) gerostetes Korn mit śāmi Blättern vermischt in eine Schwinge getan hat, lasse die Braut westlich vom Feuer den oberen Mahlstein mit der Spitze des rechten Fußes betreten mit dem Spruche diesen Stein““ (So dreimal nach I, 3, 25)

Sāṅkhāyana I, 13, 10/12 „Nachdem der Lehrer nordlich einen Stein aufgestellt hat heißt der Brautigam sie mit den Worten „komm o Frohe“ aufstehen und sie mit den Worten „komm, tritt auf den Stein wie der Stein so sei du fest, tritt

¹⁾ D h dreimal. S weiter unten!

²⁾ Hiernach laßt Pāraskara (7 2) den Brautigam ein Loblied auf Sarasvatī singen [Sarasvati predam ava subhage]

nieder die Feinde, bezwinge die Widersacher^c mit der rechten Fußspitze auf den Stein treten“ (So dreimal¹) I, 14, 2)

* -

Das Herumfuhen um das Feuer (parīṇayana)

Āpastamba I, 5, 7. „Mit drei Versen aus dem Rgveda wandelt er mit ihr rechts um das Feuer“ (So dreimal I, 5, 9, 10)²)

Hīranyakeśin I, 20, 5 „Er läßt sie aufstehen mit dem Spruche ud āyuṣā und umschreitet mit ihr das Feuer, indem sie diesem ihre rechte Seite zuwenden. Zum zweiten Male wandeln sie herum . Zum dritten Male wandeln sie herum“ (I, 20, 6, 7)

Baudhāyana I, 6 „Nun fuht er sie nach rechts hin und das Feuer (dreimal)“ Hier wird für jedes Umwandeln ein besonderer Spruch vorgeschrieben, s Winternitz S 57

Bhāradvāja I, 15 bestimmt ebenfalls ein dreimaliges Herumfuhen um das Feuer Winternitz S 59

Mīnavagṛhyasūtra I, 10, 18/19 „Viermal fuht er sie herum Bei jedem Male murmelt der Brahmane ,Vereinigt euch, seid einträchtig‘ (und betet) das Brahmagebet“

Āśvalāyana I, 7, 6 „Während er sie rechts um das Feuer und den Wassertopf dreimal herumfuht, spricht er leise Er bin ich sie du, sie bist du, er ich Himmel ich, Erde du, Sāman ich, Rc du Komm, wir wollen heiraten, wir wollen Kinder zeugen In Liebe vereint, glanzend, gutes Mutes wollen wir leben hundert Jahre“

Pāraskara I, 7, 3/4 „Dann gehen beide um das Feuer herum, und der Brautigam spricht Dir führten sie zuerst herum die Sūryā mit dem Hochzeitszug Gib du dem Manne nun die Frau, o Agni, mit der Kinderschar‘ So noch zweimal“

Gobhila II, 2, 8 10 „Der Brautigam schreitet, wie er gekommen, um sie herum und fuht sie dann um das Feuer, demselben rechts zugekehrt, herum indem er oder auch ein

¹) Ein viertes Mal aber ist in das Beleben der Beteiligten gestellt und geschieht dann ohne Sprüche.

²) Schon vor dem Opfer hat Āpastamba ein Umwandeln des Feuers unter Zuwendung der rechten Seite (I, 5, 1)

spruchkundiger Brahmane spricht: „Das Madchen weg von ihren Vatern.“ Also geschieht es dreimal.“

Khädira I, 3, 24/25: „Nach diesem Opfer (s. u.) tritt er ebenso wie vorher hin und fuhrt sie um das Feuer herum mit dem Spruche: „Das Madchen weg von ihren Vatern.“ So dreimal.“

Sāṅkhāyana I, 13, 13/14: „Er fuhrt sie um das Feuer, so daß sie ihm ihre rechte Seite zukehren, und gibt ihr ein zweites Gewand.“ — (I, 14, 2/4: „All diese Zeremonien, vom Betreten des Steines an, werden in derselben Weise dreimal ausgeführt; ein vierter Mal, aber ohne Spruche, beliebig.“)



Das Körneropfer (lājahoma).

Apastamba I, 5, 4/6: „Dann gießt der Brautigam auf ihren hohl aneinander gelegten Handen Opferschmalz aus, streut zweimal gerostete Körner darauf und besprengt dieselben wieder mit Opferschmalz. Nach der Ansicht einiger Lehrer streut ihr Bruder die gerosteten Körner auf ihre hohl aneinander gelegten Hände. Der Brautigam opfert nun mit dem Spruche: „Diese Frau hier usw.“ die Körner im Feuer.“ (Noch zweimal zu wiederholen: I, 5, 8, 9.)

Baudhāyana I, 6: „Nun gießt er auf ihren hohl aneinander gelegten Handen Opferschmalz aus. Ihr Bruder streut zweimal gerostete Körner in ihre Hände, gießt Opferschmalz auf diese Körner und opfert sie im Feuer, betend: „Diese Frau hier“ usw.“ (So dreimal; s. Winternitz S. 58.)

Bhāradvāja I, 15: „Hierauf streut ihr Bruder mit seiner hohlen Hand gerostete Körner, welche oben und unten mit Schmalz bedeckt sind, in ihre hohle Hand und spricht: „Diese Frau hier betet, indem sie Körner streut: „Langlebig sei mein Gemahl, gedeihen mögen meine Verwandten.“ Ich vereinige dich mit Bhaga (oder: mit Glück), wie man surā mit māsara mischt.“ Dann läßt er sie sprechen: „Diese Körner streue ich, daß sie mir glückbringend seien. Und auch dir möge Agni dieses Opfer begünstigen ...“ (So dreimal; Winternitz S. 59.)

Hiranyakeśin I, 20, 3/4: „Nachdem er sie auf dem ihr zukommenden Platze sich hat hinsetzen lassen, gießt er auf

ihren hohl aneinander gelegten Handen Opferschmalz aus und streut zweimal gerostete Korner darauf mit dem Spruche ‚Diese Korner streue ich auf als Begrunder meiner Wohlfahrt, und Agni hier moge dir zu dieser Vereinigung seine Zustimmung geben‘, und nachdem er Opferschmalz daruber gegossen hat, opfert er mit ihren hohl aneinander gelegten Handen die gerosteten Korner im Feuer mit dem Spruche ‚Diese Frau hier betet, indem sie die Korner ins Feuer streut ‚Langlebig sei mein Gatte, gedeihen mogen meine Verwandten Svāhā!‘‘ (So dreimal 5, 6)

Mānavagṛhyasūtra I, 11, 2/17. „Nachdem man für Ar-yaman, Agni, Pūṣan und Varuṇa Reis oder Gerste hingestreut und besprengt hat, rostet man die Korner und gibt sie einer Mutter, die lebende Kinder hat (verwandt ist?) und nicht verwitwet ist. Dann gibt er der Braut ein zweites Gewand mit demselben Spruche (yā akṛntan yā atanvan usw.) Die beiden Enden eines Strickes aus Darbhagras vereinigt er mit dem Spruche īdrānyāḥ sapnahanam und knüpft einen Knoten (?) Dann umgurtet er das Madchen unten am Kleide mit einem Jochstricke, indem er den Spruch sagt saṃ tvā nahyāmī payasaḥ pṛthivyāḥ usw. Dann holt man folgende Dinge herbei die Schwinge, die gerosteten Korner, Schulfrohr, den Stein und Augensalbe Mit vier darbha Stengeln oder Rohrstengeln samt muñja Gras mit den Rispen — so mit jedem einzelnen holt man von der trikakubh Salbe heraus und salbt zuerst dreimal das rechte Auge des Gatten mit dem Spruche vṛtrasyāśi kaninkā, dann das andere ebenso bei der Gattin mit dem Reste, schwei-gend Man schießt Holzstabchen in die Lust mit dem Spruche. So viele Damonen usw. Westlich vom Feuer stellt man die gerosteten Korner hin, vermischt sie mit ūamu Blättern, teilt sie in der Schwinge gleichmäßig in vier Teile, dreht das Gefäß vor dem Feuer hin und her und überreicht es der lājadhārī (der oben genannten Frau) Die Korner streut der Bruder oder ein brahmačārin mit seiner hohlen Hand in die hohle Hand der Braut Sie beide opfern zusammen unter Ausstreuen und Be-gießen, ohne die Hände zu trennen“ (?) (Hier findet nur ein einmaliges Korneropfer statt)

Āśvalāyana I, 7, 8, 14 „Dann wirft der Bruder, oder

wer den Bruder vertritt¹⁾), nachdem geschmolzene Butter in die Hand der Frau untergebreitet ist, zweimal geröstete Reiskorner darauf“ — I, 14 „Ohne Herumföhren opfere sie mit dem Schnabel des Korbes, gegen sich hin, stillschweigend, das vierte Mal“

Päraskara I, 6, 1/2 „Der Bruder des Madchens wirft geröstete Korner mit Šami-Blättern vermischt aus seinen zusammengelegten Händen in ihre Hände Sie opfert dieselben mit dicht zusammengelegten Händen, stehend (indem sie [er?] drei Sprüche hersagt)“ — I, 7, 4/5 „So noch zweimal Das vierte Mal schuttet er (sie?) alle Korner mit dem Schnabel des Korbes (in die Hand der Braut, und sie opfert dieselben) mit den Worten ‚Dem Bhaga Heil‘“

Gobhila II, 2, 5/7, 10 „Nun schuttet der Bruder eine auf einmal zusammengeraffte Doppelhandvoll der gerösteten Korner in die hohl aneinander gelegten Hände der Braut Diese opfert sie nach der Weise des Unter- und Aufgießens im Feuer, ohne dabei die hohl zusammengelegten Hände zu trennen, mit dem Spruche ‚Dieses Weib hier bittet‘, bei den beiden folgenden Spenden mit ‚den göttlichen Aryaman nun‘ und mit ‚den Pūsan‘ Also geschieht es dreimal“

Khädīra I 3, 20/23, 25/26 Der Bruder streue eine auf einmal zusammengeraffte Doppelhandvoll geröstete Körner in die hohl aneinander gelegten Hände der Braut, oder an seiner Stelle irgendein Freund Dies opfere sie im Feuer, ohne dabei die hohl zusammengelegten Hände zu trennen, mit dem Spruche ‚Dieses Weib hier‘, mit den Sprüchen Den Aryaman‘ und ‚den Pūsan‘ bei den beiden folgenden Spenden So dreimal Den Rest opfert sie mittels der Schwinge im Feuer“

Sāṅkhāyana I, 13 15/17, 14, 1/4 „Ihr Vater oder Bruder streut geröstete Korner mit Šami-Blättern aus einem Korbe in ihre hohl aneinander gelegten Hände Der Unterguß, das Begießen und Wiederbegießen geschieht mit Opferschmalz Sie opfert die Korner Sie opfert stehend, während der Gatte den Spruch murmelt ‚Korner streuend betet dazu dies Weib zum Heil sei den Verwandten ich lange lebe mein Gatte‘ Alles

¹⁾ Der Sohn des Oheims, väterlicher oder mutterlicher Seite (*वैराया*)

ebenso zum zweiten Male, ebenso zum dritten Male, schweigend zum vierten Male nach Belieben“

Zu dem Iājahoma vgl Winternitz S 57, Anm 3

*

Die sieben Schritte

Āpastamba I, 4, 16/17 „Nun laßt er sie nordlich vom Feuer mit dem rechten Fuße gegen Osten oder Norden vorwärts schreiten und die sieben Schritte machen mit dem Spruche: ‚Einen für Saft möge Viṣṇu dich geleiten Zwei für Kraft möge Viṣṇu dich geleiten Drei für Pflicht möge Viṣṇu dich geleiten Vier für Wohlergehen möge Viṣṇu dich geleiten Funf für Vieh möge Viṣṇu dich geleiten Sechs für die Jahreszeiten möge Viṣṇu dich geleiten Sieben für die sieben hotrā möge Viṣṇu dich geleiten‘ Wenn sie den siebenten Schritt gemacht hat, murmele er ‚Freund sei mit dem siebenten Schritte! Freunde sind wir nach dem siebenten Schritte geworden!‘“

Baudhāyana I, 1 hat dieselben Sprüche, ebenso Bhāradvāja I, 16, nur lesen beide mit Hiranyakeśin ṣad rāyaspoṣāya („sechs für das Gedeihen des Reichtums“) statt des ṣad ḥtubhyāḥ Baudhāyana läßt die sieben Schritte noch vor dem Opfer ausführen „Nach dem siebenten Schritte umfaßt er ihrer Fuß und murmelt ‚Freund sei usw‘“ — Ähnlich Bhāradvāja I, 16 saptame pade samikṣyamāṇo japatī | sakhāyau sapta-padāv abhūva ṣakhyāṇ te gameyāṇ sakhyāt te mā yoṣāṇ sakhyāṇ me mā yoṣṭhā iti || (Winternitz S 51/2)

Hiranyakeśin I, 20, 9/10, 21, 1/2 „Westlich vom Feuer laßt er sie nach Osten oder Norden vorwärts die sieben Viṣṇuschritte machen und belehrt sie dabei ‚Schreite mit dem rechten Fuße aus und ziehe den linken nach, setze den linken Fuß nicht vor den rechten‘ — Dabei sagt er den Spruch ‚Einen für Saft möge Viṣṇu dich geleiten‘ Nach dem siebenten Schritte läßt er sie stehen bleiben und murmelt Mit dem siebenten Schritte sind wir Freunde geworden“ —

Mānavagṛhyasūtra I, II, 18 „Nun laßt er sie nach Osten sieben Schritte vorschreiten mit dem Spruche ‚Einen für Saft, zwei für Kraft drei für Nachkommen, vier für Geleihen des Reichtums, funf für Wohlfahrt, sechs für die Jahres-

zeiten Mit dem siebenten Schritte sei Freund, gnadig sei Sarasvatī! Moge an dir keine unbedeckte Stelle erblickt werden! (?) „Viṣṇu möge dich hinaufführen“ fügt er überall hinzu “

Āśvalāyana I, 7, 19 „Dann läßt er sie nach der nordostlichen Gegend sieben Schritte hinausschreiten, indem er dazu spricht ‚Einen für Saft‘“

Pāraskara I, 8, 1/2 , (Wenn er sie dreimal um das Feuer geführt und eine Spende an Prajāpati geopfert hat,) so läßt er sie sieben Schritte nach Norden vorschreiten und spricht dazu ‚Einen zum Saft‘. Die Worte ‚fuhr dich Viṣṇu‘“ fügt er jedesmal hinzu “

Gobhila II, 2, 11/14 „Ist der Rest vermittels des Worfelgefäßes ins Feuer geworfen läßt man sie nach Nordosten hin die Schritte machen, wobei er spricht ‚Einen zum Saft‘ Mit dem rechten Fuße schreite sie vor und ziehe den linken nach ‚Daß du mir nicht mit dem linken Fuße am rechten vorbeischreitest‘“ sage er ihr Danach richte er an die Zuschauer den Spruch ‚Glückbringend ist dieses Weib‘“

Khādīra I, 3, 26 , Nachdem sie den Rest der gerösteten Körner vermittelst der Schwinge in das Feuer gestreut hat, läßt sie der Brautigam nach Nordosten ausschreiten mit dem Spruche ‚Einen zum Saft‘“

Sāṅkhāyana I 14 5/7 , In nordostlicher Richtung läßt er sie sieben Schritte tun mit den Worten ‚Einen zum Saft‘ Die Fußstapfen sanftigt er mit Wasser“



Zwischenzeremonien

Bevor wir das junge Paar auf seinen weiteren Wegen begleiten, werden wir gut tun, erst einmal alles nachzuholen, was an Neben- oder Zwischenzeremonien noch erwähnt wird Zunächst das Weinen der Braut und der Verwandten Āpastamba I 4 6 schreibt den Spruch jivāpi rudanti vor, „wenn die Gelegenheit hierzu gekommen ist“, Āśvalāyana I 8 4 und Sāṅkhayana I, 15 2 erwähnen ihn für den Fall daß, sie“, d. h. die Braut bei der Abreise in Tränen ausbricht Nun hat es Winternitz S 42 zum mindesten sehr wahrscheinlich gemacht,

daß dieses Weinen, als eine Reminiszenz an die urzeitliche Raub-
ehe, obligat war

Eine Beschworung der Braut behufs Abwenden des „gattentotenden Unheils“, was auch der Zweck des Brautbades ist, beschreibt Āpastamba I, 4, 3/5, 10. Während aber in 3/4 das Beschworen mehr ein frommes Wunschen bleibt, ist in 5 die Sache deutlich genug

„Mit dem Daumen und dem Ringfinger fasse er Darbhāgras zusammen, streiche damit zwischen ihren Augenbrauen hin und werfe (sodann das Gras) nach hinten (über sein Haupt hin) weg — Derselbe Vorgang wird übereinstimmend im Bauḍhāyana-Grhyasūtra I, 1 beschrieben athainām antareṇa bhrūmukhe darbheṇa saṃmārṣṭi | idam aham iti darbhaṇī nira-sya ... (Winternitz S 42) —

In 4, 10 endlich erfolgt eine regelrechte Besprechung

Einen Brautsegen hat Hīranyakeśin I, 20, 2 unmittelbar nach dem pānigrahaṇa. Er läßt sie sich nach seiner rechten Schulter hinwenden, so daß sie das Gesicht nach Westen kehrt, und bespricht sie mit den Sprüchen aghoracakṣur, tāṁ nah Pūṣan, Somah prathamo vivide, Somo 'dadād Gandharvāya, amūham asmu, umāṇi tvam Indra “

Von dem stheyā-Wasser spricht Sāṅkhāyana I, 13, 5/9, gleich nach dem pānigrahaṇa. Der Lehrer füllt einen neuen Wasserkrug mit den Worten „Erde, Lust, Himmel“, wirft Zweige eines männlich benannten Baumes, die Milchsaft und Blätter haben, samt Kuśagras hinein, und Gold nach einigen und gibt ihn einem schweigenden Schuler dies stheyā-Wasser, in nord-östlicher Himmelsgegend aufgestellt, ist nach rechts hin zu umwandeln“)“ (Oldenberg)

Ein bedeutsames Lösen der Haarsflechte finden wir bei Āśvalāyana I, 7, 16/18, unmittelbar nach dem lājāhoma „Dann löst er ihr die beiden Haarsflechten, wenn sie gemacht sind, d. h. wenn zwei wollene Flechten an die beiden Seiten des Haupthaares gebunden sind, mit dem Verse „Ich löse dich von des Varuṇa Fessel“, die linke mit dem folgenden Verse“ (Wie Haas S 319 richtig bemerkt, deutet diese Handlung „symbolisch den

¹⁾ Wenn das Brautpaar die sieben Schritte macht.

Austritt der Braut aus ihrer Familie in die des Brautigams“ an Varunas Fessel ist eben die heilige Satzung, der zufolge das Madchen der vaterlichen Gewalt untersteht)

Nach den sieben Schritten haben Āśvalāyana, Pāraskara, Gobhila, Khādīra, Sāṅkhāyana und Hīrānyakeśin eine abschließende Handlung, die im Besprengen der beiden jungen Leute mit Wasser oder auch mit Reis, sowie im Auflegen der Hand seitens des Brautigams bei der Braut besteht

Āśvalāyana I, 7, 20 „Ihre beiden Haupter aneinander legend benetzt (der Brahmane?) dieselben aus dem Wasserkrug“

Hīrānyakeśin I, 21, 3/6 „Dann tritt er mit seinem rechten Fuße auf ihren rechten Fuß, streckt seine rechte Hand abwärts über ihre rechte Schulter und beruhrt ihre Herzgegend wie oben (I, 2, 5, 11 mama hṛdaye hṛdayam te astu usw) und die Nabelgegend mit dem Spruche prānānām granthir asi sa mā visrasah Westlich vom Feuer läßt er sie mit dem Gesichte nach Osten niedersitzen und besprengt sie stehend, ostlich, das Gesicht nach Westen gerichtet, mit Wasser Dann streut man Korner (von Reis usw) über sie beide“

Pāraskara I, 8, 3/9 „Von dem Augenblicke an, wo sie heraustreten¹⁾, steht ein Mann, der einen Wasserkrug auf die Schulter genommen hat stillschweigend südlich vom Feuer, nach einigen nordlich Aus dem Krug besprengt der Brautigam sie auf dem Haupte mit den Worten ‚Die Wasser sind glückliche‘ und mit den drei Versen ‚Ihr Wasser seid ja‘ usw Dann heißt er sie zur Sonne aufsehen, indem er spricht ‚Das Auge‘ usw Dann beruhrt er über die rechte Schulter ihr Herz und spricht ‚In meinen Willen lege ich dein Herz, meinem Denken gemaß sei dein Denken Meine Rede nimm aufmerksamen Geistes an, Prajāpati verbinde dich mir‘ Dann bespricht er sie mit dem Verse ‚Festlich geschmückt ist diese Frau, tretet zu ihr heran und seht Segen verleihet ihr und dann geht, ein jeder nach seinem Hause‘“

Gobhila II, 2, 15 , Nun gießt der Brautführer mit dem Wasserkrug nachdem er hinter dem Feuer herum nachgefolgt

¹⁾ Nach dem kanyādāna I, 4 15

ist, dem Bräutigam und ebenso danach der Braut aufs Haupt mit folgendem Verse. „Vereinen sollen“

Khädira I, 3, 29/31. „Hinter dem Feuer schreitend benetze der Wassertrager den Bräutigam am Haupte; ebenso die Braut.

Mit dem Spruche „Vereinen sollen“ besprengt, soll er ihre rechte Hand samt dem Daumen ergreifen mit den sechs Spruchen „Ich ergreife deine Hand“ . . .“

Sāṅkhāyana I, 14, 8/11: „Mit den drei āpohiṣṭhiyā-Versen wischt (der Lehrer) das Brautpaar mit dem stheyā-Wasser ab und besprengt damit dessen Haupt Hierauf spricht der Bräutigam: „Ich will eine Kuh geben“ Irgend etwas gebe er den Brahmanen jedesmal bei Kochopfern und ähnlichen Handlungen“ *

Die Nachfeier.

Über die mannigfachen Anforderungen, die nach Beendigung der „Trauung“ noch an die Jungvermählten gestellt werden, um sie andauernd in feierlicher Stimmung zu erhalten, herrscht nur geringe Übereinstimmung bei den Gelehrten. Es kommt noch hinzu, daß es nicht immer gelingt, mit Sicherheit zu ergründen, wo und wann dieser oder jener Akt spielt. Auch hat es gewiß einen Unterschied gemacht, ob der Bräutigam aus demselben Orte war wie die Braut oder nicht.

Āśvalāyana I, 7, 21/22. „In der Wohnung einer bejahrten Brahmanin, deren Gatte und Kinder leben, wohne er diese Nacht. Wenn die Braut den Polarstern, Alkor und das Sieben-gestirn sieht, lasse sie die Rede frei und sage: „Möge mein Gatte leben und ich Kinder erhalten““¹⁾

Gobhila II, 2, 17/3, 15: „Sobald die Sprüche bei dem pāṇigrahaṇa beendet sind, fuht man die Jungvermählten hinweg zu einem in nordöstlicher Himmelsgegend gelegenen, angemessenen Brahmanenhause. Dort findet sich das Feuer bereits aufgestellt. Westlich vom Feuer liegt eine rötliche Stierhaut mit dem Halse nach Osten und den Haaren nach oben hinge-

¹⁾ Nach dem Kommentare gilt dies nur, wenn der Bräutigam aus einem anderen Orte ist als die Braut.

breitet, auf dieselbe setzt man die Braut, die sich schweigend verhalt und also sitzen bleibt, bis die Sterne sich zeigen Ist das Gestirn gemeldet, so opfert er sechs Schmalzspenden mit den Spruchen, die also beginnen „lekhāśampdhīṣu“, was aber nach jeder Spende (als Rest im Löffel) zusammengeflossen ist, trauft er jedesmal auf das Haupt der Braut Nachdem er so geopfert, beide sich gegeneinander erhoben und hinausgetreten sind, zeigt er ihr zuerst den Polarstern, worauf sie spricht „Fest bist du fest moge ich im Hause meines Gatten N N sein, ich N N“, dabei des Gatten Namen und ihren eigenen nennend, dann die arundhati (Alkor), worauf sie ganz wie vorhin spricht „Gebunden bin ich“ usw Ihr zustimmend respondiert er nun mit folgendem Verse „Fest ist der Himmel“ Nachdem ihr also mit dem Spruche zugestimmt worden ist, begrüßt sie ihn mit seinem Geschlechtsnamen als ihren Herrn und Meister, damit ist ihre Rede wieder freigegeben “

Khädīra I, 4, 1/5 „Nach Nordosten führt er sie hinweg In dem Hause eines Brahmanen legt er das Feuer an, breitet westlich davon ein rotes Stierfell mit den Haaren nach oben und dem Halse nach Osten aus und läßt die Schweigende da niedersitzen Wenn der Aufgang eines Gestirnes gemeldet ist, bringt er Spenden dar, die er mit dem Opferlöffel herausnimmt, während sie ihn anfaßt (mit sechs Versen), den Rest gießt er der Frau auf das Haupt Nachdem sie das Feuer rechts umwandelt haben, zeigt er ihr den Polarstern mit „dhruvā dyaur“ Indem sie die Respektspersonen mit ihrem Geschlechtsnamen anredet, läßt sie die Rede frei “,

Pāraskara I, 8, 10 19/20 „Ein starker Mann hebt sie auf und läßt sie im Osten oder Norden in einem umhüllten Schuppen auf ein rotes Stierfell niedersitzen indem er spricht „Hier sollen die Kuhe niedersitzen hier die Pferde, hier die Männer, hier auch mit tausendsfachem Lohne das Opfer hier setze Pūṣan sich . ‘ Wenn die Sonne untergegangen ist, zeigt er ihr den Polarstern und spricht Du bist fest, dich, den festen, sehe ich Sei fest bei mir, du mein Pflegling! Mir gab dich Bṛhaspati Mit mir, dem Gatten, kinderreich lebe du hundert Jahre lang ‘ Wenn sie den Stern auch nicht sieht spreche sie doch Ich sehe ihn “

Mānavagṛhyasūtra I, 11, 19/12, 7 „Westlich vom Feuer streut er auf ein rotes, mit dem Halse nach Osten liegendes, mit den Haaren nach oben gerichtetes Stierfell Darbhagras und lässt die Frau darauf sich hinsetzen, oder auch auf das Darbhagras Mit dem Spruche ,īmāṇ viṣyāmī Varuṇasya pāśām' lost er den Jochstrick¹⁾ und befestigt ihn am Gewande (Dann folgt ein Opfer) Mit dem Spruche ,apo adyānvacāriṣam' erheben sie sich, und man wischt sie ab mit Wasser aus dem Kruge, mit den apohiṣṭhiyā-Spruchen Der Brautigam gibt ein Geschenk Mit dem Spruche ,sumangalir īyām vadhūr' bespricht er die sich entfernenden Zuschauer Hier zieht er den Scheitel mit einem an drei Stellen weißen Stachel vom Stachelschweine oder einem Darbhagrass, an dem die Wurzel sitzt, mit dem Spruche ,senā ha nāma' Dann salbt man sie ,abhyajya keśān' Mit der Wolle eines lebenden Widders durchfließt er ihr Haar, mit dem Spruche ,samasya keśān' Dann essen beide zusammen saure Milch und Honig oder havīṣ-Speise, nachdem sie darüber ,svasti' haben sprechen lassen Sie murmeln ,samāṇā vī ākūtāṇi' zusammen, und beide speisen zusammen“ —

Das wäre alles, was mit einiger Sicherheit als vor der Übersiedlung in das neue Heim auszuführen genannt werden darf Schen wir nun zu, was noch bei und nach der Brautfahrt zu bedenken ist

*

Die Abreise

Āpastamba I, 5, 12, 19, 6/7. „Dann lasse er sie fortfahren oder forttragen Der folgende Vers (Rgv X, 85, 1) beim Aufstemmen des Wagens Die Zugtiere spannt er mit den beiden folgenden Versen an (I, 6, 1 und I, 30, 7), und zwar zuerst das rechte Wenn sie den Wagen besteigt, bespricht er sie mit den vier folgenden Versen. Zwei Schnüre breitet er mit dem folgenden Verse quer über die beiden Wagengeleise, eine blaue über das rechte, eine rote über das linke Über diese beiden Schnüre fährt er mit den drei folgenden Versen Wenn sie an eine, i heiligen Badeplätze, an einem Pfosten oder an einem Kreuz-

¹⁾ Das hat auch Āpastamba I, 5, 13, 1 der zwei Sprüche wechselt
die endlinien und īmāṇ ist jetzt L

wege vorüberkommen, murmele er den folgenden Vers Wenn sie zu einem Flusse gelangen und auf einem Schiffe übersetzen wollen, bespricht er das Schiff mit dem folgenden Verse, und während des Überfahrens soll die Frau die Schiffsleute nicht ansehen Sind sie druben, so murmele der Gatte den folgenden Vers Wenn sie über eine Leichenstatte dahinziehen oder wenn ein Gerat oder der Wagen beschädigt wird, so vollzieht er das Zulegen der Scheite zum Feuer usw bis zur Darbringung der beiden Butterteile, opfert, indem er sie anfaßt, die . Brandopfer, vollzieht die Ergänzungsoptfer und beendigt dieses Opfer mit der Umsprengung Wenn sie an milchhaltigen oder an anderen, als Zeichen dienenden Baumen, an Flüssen und Wusteneien vorüberziehen, murmele er die beiden folgenden Verse je nach dem Stichworte Wenn sie angelangt und abgestiegen sind läßt er sie mit dem folgenden Verse das Haus beschauen Die Zugtiere spannt er mit den beiden folgenden Sprüchen aus, und zwar das rechte zuerst “

Baudhāyana I, 8 läßt die Braut von dem Schoße des Vaters oder des guru weg heimfahren Der Brautigam ergreift sie bei der rechten Hand, hebt sie auf seinen Wagen und bringt sie so nach seinem Hause (Winteritz S 67)

Mānavagṛhyasūtra I 13, 1/19 ,Zu einer gunstigen Tageszeit spannt man an Das Zugtier welches gerade angeschurrt wird, bespricht man mit den beiden Sprüchen yuñjantī bradhnam, erst das rechte dann das linke Mit einem ungebrauchten Gewande oder mit darbha Gras wischt man den Wagen ab Die beiden Rader bespricht man mit ankū nyāṇkav abhito, mit vanaspate viḍvaṅga den Sitz Mit sukiṁśukaiḥ śalmalīḥ steigt man ein, mit anu mayantu läßt man ihn rechts laufig vorfahren, um aufzubrechen mit prati māyantu bespricht man den sich in Bewegung setzenden wie beschrieben hergerichteten Wenn er an einer unheilbedeutenden Stelle vorüberkommt, murmelt man anu māyantu Bei einem Dorfe, einem alleinstehenden Baume einer Leichenstatte, einem Kreuzwege, einem Badeplatze ruft man Rudra an¹⁾ Wenn ein Gewässer zu überschreiten ist, macht man Halt und bringt (mit Sprüchen)

¹⁾ Ich kurze hier ab.

den Wassern Handspenden dar, oder schlurft unter Reinigen dreimal Wasser ein Wenn man zu Schluß übersetzt, murmele man suträmaṇam Wenn die Wagenachse, der Zapfen oder der Achsenkugel bricht oder auch ein anderer Teil des Wagens soll man dort das Feuer ansachen, mit den jaya-Sprüchen usw opfern und sumangalir iyam vadhuṛ murmeln, mit der Frau zusammen vadhuṇi sameta paṣyata Mit vyutkrāma panthāṇi steigen beide aus Mit den Kühen zusammen, bei Sonnenuntergang, betreten sie das Dorf, oder auf Geheiß eines Brahmanen (auch zu einer anderen Zeit)“

Hiranyakeśin I, 29, 1 „Darauf fahren oder tragen sie sie weg“

Āśvalāyana I, 8, 1/3 6/7 „Wenn ein Abreisen dabei stattfindet, lasse er sie auf den Wagen steigen, indem er den Vers spricht ,Pūṣan fuhr an der Hand dich von hinten‘ Mit dem Halbverse „Der steinige fließt dahin, gebt euch Muhe!“ lasse er sie in das Schiff steigen Mit dem folgenden Halbverse lasse er sie aussteigen Bei lieblichen Gegenden, Bäumen und Kreuzwegen spreche er den Vers „Nicht mögen Feinde treffen“ Bei jeder Wohnung sehe er die Zuschauer an, indem er den Vers spricht „Lieblich geschmückt ist diese Frau“

Pāraskara spricht zwar nicht ausdrücklich von einer feierlichen Abreise er gedenkt aber I, 10, 1/2 auch des Falles, daß bei der Heimfahrt der jungen Frau die Achse bricht, ein Strang losgeht oder der Wagen umfällt

Gobhila II, 4 1/5 „Besteigt sie den Wagen, so flüstere er den Vers sukiṇisukṛiṇi salmalum Auf der Fahrt besprich er die Kreuzwege, sowie Flusse, gefährliche Stellen große Bäume und die Leichenstatte mit dem Verse mā vidan paripanthinah Bricht eine Achse geht etwas Angebundenes los, stürzt der Wagen um und bei anderen Unfallen stelle er das Feuer auf, das sie gerade mit sich führen und opfere mit den vyāhṛitis, dann hole er sich anderes entsprechendes Material herbei und salbe es mit dem Reste des Opferschmalzes, also rezitierend. Ya ite cūd abhiṣṭa. singe das vāmadevya und steige wieder auf Ist man daheim angekommen so singe er das vāmadevya“

Sāṅkhayana I 15, 1,22 Die drei Verse ich löse dich, wenn sie sich von Hause aufmacht Den Spruch jyāmapudinti,

wenn sie zu weinen anfängt Alsdann vollzieht die Gattin das Salben der Wagenachse mit zerlassener Butter (I, 82, 2 und X, 85, 12 16), von den beiden Rädern mit dem ersten das erste, mit dem zweiten das zweite, und die beiden Stiere Nachdem die Gattin (?) mit VIII, 80, 7) in die Kumtlocher je einen Zweig von einem fruchttragenden Baume gesteckt, oder wenn sie darin schon befestigt waren, den Vers daruber gesprochen hat, schirren sie sodann die beiden Stiere an (mit I, 82, 5), indem (der Brautigam) den Halbvers X, 85, 10 über die angeschurrt spricht Wenn nun etwas am Wagen sich lost oder zerbricht, soll er das Madchen in das Haus eines, der die Opferfeuer angelegt hat, bringen und mit III, 53, 19 es wieder herstellen, einen Knoten mit X, 143, 2 Dann murmelt er die funf Verse V, 51, 11f Wenn sie den Wagen besteigt, murmelt er X, 85, 20, bei einem Kreuzwege X, 85, 32, bei einer Leichenstatte X, 85, 31, bei einem großen Baume III, 8, 11, wenn sie ein Schiff besteigt X, 63, 10, wenn sie einen Fluß überschreitet, X, 53, 8, auch nach Belieben, wenn dies mit dem angeschirrten Wagen geschieht, bei tiefen Stellen III, 33 13, und da soll sie nicht hinssehen, die sieben Verse X, 85, 27f, wenn sie das Haus erreicht hat mit Auslassung der schon verwandten Verse "

Daß bei dieser Brautfahrt das Hochzeitsfeuer mitgenommen werden muß, um im neuen Heime eine nie aussetzende Pflege zu finden, ist eine Forderung, der wir bei Āpastamba I, 5, 13/18, Baudhāyana I, 8, Bhāradvāja I, 17 (Winternitz S 64, 65), Hiranyakesī I, 22, 2/5, und Āśvalāyana I, 8, 5 begegnen

*

Die Ankunft

Āpastamba I, 6, 8/12 „Ein rotes Stiersfell, mit dem Nackenteile nach Osten und der Haarseite nach oben gerichtet, breitet (der Gatte, der zuerst ins Haus getreten ist) mit dem folgenden Spruche in der Mitte der Wohnung aus, und indem er dann erst die Frau ins Haus treten läßt, läßt er sie den folgenden Vers sagen Mit dem rechten Fuß soll sie eintreten, und sie soll die Schwelle nicht betreten An einer nordöstlich gelegenen Stelle der Wohnung wird das Hochzeitsfeuer niedergelegt, und hier vollzieht er , ein Opfer, indem sie ihn an-

faßt Dann setzen sie sich mit dem folgenden Spruche auf das Fell, und zwar der Brautigam links von der Braut Nun setzt er mit dem folgenden Verse den Sohn einer Frau, welche nur männliche Kinder geboren hat und deren Sohne am Leben sind auf ihren Schoß, gibt diesem Kraben mit dem folgenden Spruche Fruchte und murmelt die beiden folgenden Spruche, und von da an enthalten sie sich der Rede bis zum Aufgang der Sterne Wenn die Gestirne aufgegangen sind, erheben sie sich und gehen gegen Osten oder Norden hinaus und er zeigt ihr mit den beiden folgenden Spruchen je nach dem Stichworte den Polarstern und den Stern Alkor "

Baudhāyana I, 8 läßt bei dem Eintritt in das Haus die Frau ebenfalls den Spruch gṛhan bhadrān sumanasah murmeln Ebenso kennt er die Zeremonie mit dem Stierfelle (Winternitz 74), als etwas ihm Eigentümliches nennt er (I c 77) die Sitte, daß die Verwandten währenddem das junge Paar mit grünen Gerstenhalmen bewerfen In der Vorschrift über das Zeigen der Sterne stimmt er ziemlich genau mit Āpastamba überein (I c S 78)

Bhāradvāja I, 17 läßt die Stierfellzeremonie in der gṛha-sala vor sich gehen (Winternitz S 74) Über das Zeigen der Sterne lehrt er I, 18 Schweigend sitzen sie da bis zum Aufgange der Gestirne Wenn die Sterne aufgegangen sind, faßt er ein Kalb an (vatsam anvarabhyā) und heißt sie aufstehen mit dem Spruche ud Jyūṣā Dann läßt er sie zu dem Polarstern, der arundhati und den übrigen Sternen aufschauen Den Polarstern verehrt er mit namo brahmaṇe und mit dhruvakṣitī, die arundhati mit saptarsayāḥ" (I c 78)

Mānavigṛhyasūtra I, 14 1/II In der Dämmerung des anderen Tages bringe er sie in das Haus Mit prati brahman steigt er herab Glückverheißende Dinge¹⁾ werden (ihnen aus dem Hause) entgegengebracht Von dem Vorraume²⁾ an (bis zum Hause) streut der Priester eine ununterbrochene Reihe von (darbha-)Gras (mit den Spitzen nach Osten) Vom Wagen ḫn bis zum Wohnsitze geht er darauf hin mit dem Spruche yesv adhyeti Mit gṛhān alāṁ sumanasah gelangt er in die Be-

¹⁾ Saure Milch Sandel-Begrüßungsworte

²⁾ goṣṭha = gṛhāl abhyām dvārā i pṛakāśām

hausung, in der das Feuer angelegt ist, samt Wasser und Heilkrautern, oder eine unter dem Sternbilde rohiṇī (ausgegrabene?) Wurzel, oder was sonst fur glückbringend gilt Westlich vom Feuer streut er auf ein rotes Stierfell, welches mit dem Halse nach Osten und mit den Haaren nach oben liegt, Darbhagras und läßt die Frau darauf oder auf Darbhagras allein sich nieder setzen Nun läßt er auf ihrem Schoße einen brahmačārin Platz nehmen mit dem Spruche Somenādityā Dann fullt er ihm beide hohl zusammengelegten Hände mit Sesam und Reis, vermischt mit Früchten, läßt ihn aufstehen und zeigt ihr nun den Polarstern, die arundhatī, jīvantī¹⁾ und das Siebengestirn Während sie hinklickt, murmelt er acyutā dhruvā “

Hīranya keśin I, 22, 6/23, 1 „Wenn sie an die Behausung herangekommen sind, dann ermahnt er die Braut ,Schreite mit dem rechten Fuße zuerst über die Schwelle und tritt nicht darauf‘ Im östlichen Teile, im Stalle, legt er das Feuer an und schichtet Holz darüber Westlich vom Feuer breitet er ein rotes Stierfell aus, den Hals nach Osten und die Haare nach oben Dahin setzen sich beide, das Gesicht nach Osten oder nach Norden Die Frau setzt sich hinter den Gatten ,ha gāvo niṣidantū‘ Die Rede anhaltend sitzen sie so da, bis die Gestirne aufgehen Sind die Gestirne aufgegangen, so geht er mit seiner Frau in östlicher oder nordlicher Richtung hinaus und verehrt die Himmelsgegenenden mit ,devīḥ ṣad urvīḥ‘, die Sterne mit ,mā häsmahū prajayā‘, den Mond mit mā radhāma‘, das Sieben gestirn mit ,saptarṣayah‘ und den Polarstern mit ,dhruvakṣitū‘ (und einer ganzen Reihe weiterer Sprüche)“

Āśvalāyana I, 8, 8/9. „Mit dem Verse ,Hier sei durch Kinder dir der liebste Wunsch erfüllt‘ fuhre er sie in das Haus Dann legt er Holz zum Hochzeitsfeuer hinzu und breitet westlich von demselben ein Stierfell aus, mit dem Nackenteile nach Osten und den Haaren nach oben Auf dieses setzt sie sich, und während sie ihn berührt, bringt er bei jedem der vier Verse ,Kinder lass‘ uns erzeugen der Geschöpfe Herr!‘ ein Opfer Mit dem Verse ,Vereinigt, ihr Allgötter!‘ esse er von der sauren Milch und gebe ihr davon, oder er salbt ihrer beider Herzen mit der ubrigen Opferbutter.“

¹⁾ saptā ṣipālm antarā tārī.

Gobhila I, 4, 5/11 „Ihr, zum Hause gelangt, helfen Brahmanenfrauen, deren Männer leben, die Kinder haben und von edler Sitte sind, vom Wagen herab und lassen sie auf ein Stierfell sich niedersetzen mit dem Spruche ‚Hier, ihr Kuhe, mehret euch!‘ Danach sollen sie ihr einen Knaben in den Schoß setzen und demselben in die zusammengelegten Hände im Schlamm gewachsene Lotusblüten geben, oder auch Früchte Nachdem der Knabe zur Seite gestellt ist, opfert er die festen Schmalzspenden, und zwar acht mit dem Spruch ‚Hier ist Festigkeit‘ Sind diese vollendet und das Feuer geschurzt, läßt er sie die ehrwürdigen Personen des Hauses ihrem Alter nach jede bei ihrem Geschlechtsnamen feierlichst begrüßen, womit diese Handlung schließt“

Sāṅkhāyana I, 16, 1/17, 4 „Auf ein Stierfell läßt der Gatte sie sich setzen und opfert, indem sie ihn anfaßt, vier Spenden Mit dem Spruche ‚aghoracakṣur‘ bestreiche er die Augen der Braut mit äjya-Salbe Nachdem der Brautigam die Haarenden der Braut berührt hat, gießt er am Ende mit dem svāha Rufe die Neige auf ihr Haupt aus Hier bringen nun einige einen Knaben, von guter Herkunft beiderseits, auf ihren Schoß mit dem Verse ‚in deinen Schoß‘ oder auch schweigend In dessen nebeneinander gelegte Hände gibt der Brautigam Früchte und läßt die Brahmanen einen glücklichen Tag wünschen So wird sie die Gebarerin von Söhnen Mit dem Reste des Liedes ‚bleibt beide hier‘ führt man sie in das Haus ein Mit dem Verse des Dadhikrāvan gedachte ich‘ sollen sie saure Milch zusammen trinken Schweigend sollen sie nach Sonnenuntergang sitzen, bis der Polarstern erscheint Er zeigt ihr den Polarstern mit dem Spruche ‚fest sei, gedeihend bei mir‘ Sie sage den Polarstern sehe ich, möge ich Nachkommenschaft erlangen““

*

Nun waren die jungen Leute ‚endlich allein‘, wenn nicht die Weisheit der Gesetzgeber ihnen noch drei Nächte der Enthaltsamkeit vorgeschrieben hatte Der Sinn dieses Gebotes kann nur der sein, die andachtige Stimmung nur langsam irdischen Gedanken weichen zu lassen und dabei zugleich die

Jungvermählte auf die physische Seite des Ehelebens vorzubereiten, wie das Kāmasūtra dies näher beschreibt

Āpastamba I, 8, 8 „Drei Nächte sollen die beiden Gatten auf dem Boden schlafen, Keuschheit bewahren und scharf gewürzte und gesalzene Speisen vermeiden“

Bhāradvāja I, 18 lautet bis auf die Lesart bhavataḥ für vasataḥ ganz wie die entsprechende Stelle bei Hiranyakeśin, w s (Winteritz S 86)

Baudhāyana I, 11 „Drei Nächte sollen sie beide nichts Scharfgewürztes oder Gesalzenes essen, auf dem Boden schlafen und Keuschheit bewahren Sie sollen neue Kleider anlegen und abends und morgens sich schmucken Sie soll einen Pfeil, er einen Stachelstock in der Hand halten Auch haben sie das häusliche Feuer zu unterhalten In der vierten Nacht ist ein Speisebrandopfer darzubringen und das Beilager zu vollziehen. (Dann wird ein śrotriya erzeugt) Wunscht er einen anūcāna zu erzeugen, so beobachte er jenes Gelubde zwölf Nächte , wenn einen bhrūna vier Monate , wenn einen ṛsi, sechs Monate , wenn einen deva, ein Jahr“ (Winteritz S 87 Daselbst die Erklärung der Kunstausdrücke)

Hiranyakeśin I, 23, 10 , Drei Nächte essen beide keine scharfgewürzten oder gesalznen Speisen, ruhen auf dem Fußboden und leben geschmückt in Keuschheit“

Mānavagṛhyasūtra I, 14, 14 „Ein Jahr lang leben sie keusch oder zwölf Nächte (drei Nächte oder eine Nacht)“

Āśvalāyana I, 8, 10/11 „Von da an sollen sie kein Salz essen, keusch sein, sich schmucken, auf dem Fußboden schlafen, drei Nächte oder zwölf Nächte oder ein Jahr, denn dann wird ihnen ein ṛsi geboren“

Pāraskara I, 8, 21 , Drei Nächte sollen sie nichts Gesalzenes essen und auf der Erde schlafen Ein Jahr lang sollen sie keine Beiwohnung begehen, oder zwölf Nächte, oder sechs Nächte, oder wenigstens drei Nächte“

Gobhila II, 3, 15 „Während der darauffolgenden drei Tage sollen die beiden nichts Gesalzenes essen, sollen sich keusch halten und zusammen auf der Erde schlafen“

Khādira I, 4, 9 „Drei Nächte lang sollen sie Scharfes, Salz und Milch meiden und beisammen in Keuschheit ruhen“

Sāṅkhāyana I, 17, 5/7 „Eine dreitägige Frist sollen sie Enthaltsamkeit üben, am Boden schlafen und Mus in saurer Milch bereitet zusammen genießen“

*

Endlich sei nur noch kurz erwähnt, daß auch die Bedeutung des ersten gemeinschaftlichen Mahles, der ersten Kohabitation und überhaupt des vierten Tages in der jungen Ehe von den Verfassern der Gṛhyasutras voll gewürdigt worden ist auch hier finden wir einen erheblichen Aufwand von Opfern und Sprüchen, die die Herstellung der ersten Speise am eigenen Herde, des sthalipaka, begleiten und weihen, desgleichen das erste Beilager, welches die Zeremonie des caturthikaraṇa, der Handlung am vierten Tage krönt

*

Die acht Hochzeitsformen

Das Kāmasūtra sagt am Schlusse des Paragraph 23 („Regeln für das Freien“, S 249) „Je nach dem Gebrauche des Landes heirate man gemäß dem Lehrbuche nach irgendeinem Hochzeitsmodus, dem Brāhma-, prājāpatya-, ārṣa- oder daiva-Modus“ — Wir kommen also jetzt zu den Hochzeitsformen und finden in Vatsyāyanas Worten zugleich die Bestätigung der Ansicht von Banerjee, wonach “owing to the large extent over which Hindu society is spread, and the dissimilar elements of which it is composed, different forms of marriage have always been prevalent among the Hindus” (S 75)

Acht Arten geben die Rechtsgelehrten an, ohne allerdings dabei völlige Übereinstimmung zu zeigen

Baudhāyana brāhma, prājāpatya ārṣa, daiva, āsura, gāndharva, rākṣasa, pañcica

Gautama brāhma, prājāpatya, ārṣa, daiva, gāndharva, āsura, rākṣasa, pañcica

Apastamba brāhma, ārṣa, daiva, gāndharva, āsura, rākṣasa.

Vasiṣṭha brāhma, daiva, ārṣa, gāndharva, kṣittra, mānuṣa

Manu brāhma, daiva, ārṣa prājāpatya, āsura, gāndharva, rākṣasa, pañcica, Āśvavalkya brāhma, daiva kṣaya, āsura, gāndharva, rākṣasa, pañcica.

Viṣṇu brāhma, daiva, ārṣa, prājāpatya, gāndharva āsura, rākṣasa, pañcica.

Nārada brāhma, prājāpatya, ārṣa, daiva, gāndharva, āsura, rākṣasa, pañcica,

Āśvalāyana brāhma, daiva, prājāpatya, ārṣa, gāndharva, āsura, pañcica, rākṣasa.

“

Von den Erolikern spricht nur der Verfasser des Pañcasā-
yaka (IO 2526) über die aşṭau vivāhās, s. u.!

brähma-Ehe

Baudhāyana I, 20, 2 „Die brähma-Ehe ist es, wenn man das Madchen einem danach verlangenden brahmacārin gibt, nachdem man sich nach seinen Kenntnissen und seinem Charakter erkundigt hat“

Gautama IV, 6 „Die brähma-Ehe ist es, wenn man das Madchen gekleidet und geschmückt einem mit Wissen, gutem Wandel, Verwandten und gutem Charakter ausgestatteten Manne gibt“

Āpastamba II, 5, 11, 17 „Bei der brahma-Ehe gibt man das Madchen, nach Kraften geschmückt, zur Erzeugung von Kindern und zur Ausführung der heiligen Handlungen hin, nachdem man sich von der Verwandtschaft, dem guten Charakter, dem Wissen und der Gesundheit des Mannes überzeugt hat“

Vasiṣṭha I, 30 „Die brähma-Ehe ist es, wenn man das Madchen dem danach Verlangenden mit einer Wasserspende übergibt“

Manu III, 27 „Als die brähma-Form gilt es, wenn man das Madchen, nachdem man es gekleidet und (ihm Schmucksachen) verehrt hat, einem Manne von Wissen und Charakter gibt, den man selbst dazu eingeladen hat“

Yājñavalkya I, 58 „Die brahma-Ehe ist es, wenn das Madchen nach Vermögen geschmückt dem Manne gegeben wird, nachdem man ihn selbst eingeladen hat. Der in ihr geborene Sohn entsuhnt einundzwanzig Ahnen beiderseits“

Viṣṇu XXIV, 19 „Wenn man das Madchen einem vorzugereichen Manne gibt, den man selbst eingeladen hat, so ist das die brähma-Ehe“

Nārada XII, 40a/b „Bei der brähma Ehe gibt man das geschmückte Madchen dem Manne, den man unter Ehrenbezeugungen eingeladen hat“

Āśvalāyana I, 6, 1 „Wenn man das Madchen mit einer Wasserspende hingibt, nachdem man es geschmückt hat, so ist das die brahma Ehe. Ein von solcher Frau geborener Sohn entsuhnt beiderseits zwölf Vorfahren und zwölf Nachfahren“

Pāñcasāyaka

āhūyārcanapūrvakam̄ dvijavarāyākārya vāsovaraṁ¹
vidyāśilavivekavārpaṁśavinayāvārānvitāya svayam |
kanyā pritimate varāya vidhīnā yā diyate sādaram̄
brāhma 'sau munipūrṇgavair nūgaditah śreṣṭho vivāhah purā ||

„Die besten Weisen haben es früher als die brāhma- und beste Ehe bezeichnet, wenn man das Madchen, nachdem man es mit schonen Gewandern bekleidet (?) hat, nach Vorschrift und ehrerbietig einem liebevollen, mit Wissen, Charakter, Verstand, guter Herkunft, Bildung und Schutz (?) ausgerüsteten, tresslichen Brahmanen gibt, den man selbst unter Ehrerbietungen eingeladen hat“

*

daīva-Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 5. „Die daīva-Ehe ist es, wenn das Madchen dem Opferpriester innerhalb der Opferstatte gegeben wird, während die Geschenke fortgeschafft werden“

Gautama IV, 9 „Die daīva-Ehe ist es, wenn man das geschmückte Madchen dem Opferpriester innerhalb der Opferstatte hingibt“

Āpastamba II, 5, 11, 19 „Bei der daīva-Form gebe man die Tochter dem Opferpriester, während er das Opfer hinzieht“

Vasiṣṭha I, 31 „Die daīva-Ehe nennt man es, wenn man das Madchen geschmückt dem bei der Ausführung eines ausgedehnten Opfers die heiligen Handlungen vollziehenden Opferpriester gibt“

Manu III, 28 „Die daīva Form nennt man es, wenn man die Tochter geschmückt dem Opferpriester gibt, der die heiligen Handlungen vollzieht, während das Opfer in der gehörigen Weise vor sich geht“

Yājñavalkya I, 59 „Die daīva Ehe ist es, wenn man die Tochter dem bei dem Opfer beschäftigten Opferpriester gibt.“ (Der hier geborene Sohn entsuhnt vierzehn Familienmitglieder)

Viṣṇu XXIV, 20 „Die daīva-Ehe ist die Hingabe an den bei dem Opfer beschäftigten Opferpriester“

Nārada XII, 41 „Die daīva-Ehe ist es, wenn man das Madchen dem die heiligen Handlungen vollziehenden Opferpriester innerhalb des Opferplatzes hingibt.“

Āśvalāyana I, 6, 2 „Wenn man die Tochter geschmückt dem Opferpriester gibt während die heilige Handlung sich hinzieht, so ist das die daīva-Ehe Der (hier erzeugte Sohn) entsuhnt zehn Vorfahren und zehn Nachfahren beiderseits“

Pañcasāyaka

ṛtvigbhūḥ parimaṇḍite bahuvidhaṁ yañotsave yajvanāṁ
nanaratnasuvarnavastrakusumair abhūsitangi śubhā |
kanyā daksinayā dvijāya vīdhinā yā diyate gauravād
agnau so' yam udīrito munivarair itthaṁ vivāho 'marah

„Wenn von den Opferpriestern das Opferfest der Opfernde vielfach ringsum geschmückt wird und man das schöne, an den Gliedern mit mancherlei Edelsteinen, Gold, Gewandern und Blumen geschmückte Madchen mit dem Geschenke zusammen nach Vorschrift und voll Ehrerbietung angesichts des Feuer dem Brahmanen gibt, so nennen die Trefflichsten unter den Weisen diese Hochzeitsart die unsterbliche (= daīva)“

*

Die prājāpatya = (kāya-)Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 3 „Die prājapatya Ehe ist es wenn man die Tochter kleidet und schmückt und sagt ,Hier ist sie über mir mit ihr die heilige Pflicht““

Gautama IV, 7 „Bei der prājāpatya Ehe ist der Spruch bei der Vereinigung ,Erfüllt zusammen die heilige Pflicht““

Āpastamba hat diese Form nicht, ebenso Vasistha

Manu III, 30 „Als prajapatya Form gilt es, wenn das Madchen unter Ehrenbezeugungen hingegeben wird, wobei die begleitenden Worte gesprochen werden ,Erfüllt beide zusammen die heilige Pflicht““

Yajñavalkya I, 60 „Wenn das Madchen dem Bewerber mit den Worten ,Erfüllt zusammen die heilige Pflicht!“ gegeben wird, so ist das die kaya Ehe, der hier geborene Sohn entsuhnt je sechs Familienmitglieder und sich selbst““

Viṣṇu XXIV, 22 „Die prajapatya Ehe ist es, wenn man das Madchen auf Verlangen hingibt““

Nārada XII, 40c/d „Als die prājāpatya-Weise gilt es wenn (der Brautvater bei der Verheiratung) sagt ,Erfülle zusammen (mit ihr) die heiligen Pflichten!““

Āśvalāyana I, 6, 3 „Die prājāpatya Ehe ist es, wenn dabei gesagt wird ,Erfüllt zusammen die heiligen Pflichten“ (Der hier erzeugte Sohn) entzuhnt acht Vorfahren und acht Nachfahren beiderseits“

Pañcasāyaka

kanyā bāndhavasarpnidhau sulalitā viprottamāyādarād
uktvā tubhyam iyam̄ mayā svatanaya datteti harṣānvitah |
dharmam̄ samcaratam tathāsukhasukhau dāmpatyayogāt sadā
prājāpatyakaragrahah kavivaraīr eṣā pramaṇikṛtaḥ ||

Als prājāpatya-Handergreifung wird es von den Trefflichen unter den Weisen beurteilt, wenn es dabei heißt „Dieses reizende Madchen, meine Tochter, gebe ich dir, dem trefflichsten Brahmūnen, höflich in Gegenwart der Verwandten, voll Freuden Erfüllt stets im Ehestande die heiligen Pflichten, indem ihr Freud und Leid teilt“

*

Die ārṣa-Ehe¹⁾

Baudhāyana I, 11, 20 4 „Die arṣa Ehe ist es, wenn nach der Darbringung der ersten läja Spende (der Brautigam das Madchen) gegen ein paar Kuhe erhält“

Gautama IV, 8 „Bei der arṣa Ehe gibt man dem Brautvater ein Paar Kuhe“

Āpastamba II, 5, 11, 18 „Bei der ārṣa-Ehe soll man dem Brautvater zwei Kuhe, einen Bullen und eine Kuh, geben“

Vasiṣṭha I, 32 „Die ārṣa-Ehe besteht in dem Schenken eines Paares Kuhe (an den Brautvater)“

Manu III, 29 „Wenn man das Madchen nach Vorschrift hingibt, nachdem man von dem Freier ein oder zwei Paar Rinder zu frommer Pflichterfüllung²⁾ erhalten hat, so nennt man das die ārṣa Form“

1) Wenn Banerjee S 77 sagt ‘It was in reality the same form as the āsura’, and ‘was less objectionable, only because the sale of the bride was apparently less noticeable,’ so ist daran zu erinnern, daß das Schenken des gomithuna bei der ārṣa Ehe nur als eine Formalität anzusehen ist und die beiden Rinder dem Brautigam zurückgegeben werden, um den Schein zu treiben (Āpastamba II, 6 11 12) vgl Jolly S 51 f

2) Not with the intention of selling his child, bemerkt Bühler SBE XXXV, 80 nach Medhātithi.

Yājñavalkya I, 59 „Die ārṣa-Ehe besteht darin, daß der Brautvater ein paar Rinder annimmt“ (Der hier geborene Sohn entsuhnt sechs Familienglieder)

Viṣṇu XXIV, 21 „Die ārṣa-Ehe besteht in der Annahme eines Rinderpaars“

Nārada XII, 41. „Ārṣa nennt man die Heirat, welche mit (der Schenkung von) einem Gewande und einem Rinderpaare geschlossen wird“

Āśvalāyana I, 6, 4. „Wenn man heiratet, nachdem man ein Rinderpaar gegeben hat, so ist das die ārṣa-Ehe. Der hier geborene Sohn entsuhnt sieben Vorfahren und sieben Nachfahren beiderseits“

Pañcasāyaka-

medhāvān guṇapūjitaḥ sucāritāḥ sadvaiṣajāto munih
saumyo mānarataḥ suśilavīnayo gehāgataḥ prārthakah |
kanyāyā grahanāyakaḥ sapulakam tasmai dadāty ādarād
ārṣo goyugadakṣināḥ sa kathitas tajjñair vivāho naraḥ ||

„Wenn ein Freier, verständig, um seiner Vorzüge willen gepriesen, von gutem Wandel, aus guter Familie stammend, weise, glückverheißend, von Stolz erfüllt, von gutem Charakter und gebildet, in das Haus kommt und der über die Verheiratung des Madchens bestimmende Mann es ihm gegen das Geschenk eines Rinderpaars mit großer Freude und ehrerbietig gibt, dann nennen das die Leute, die es verstehen, die ārṣa-Hochzeit“

*

Die āsura-(mānuṣa-)Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 6 „Wenn (der Freier die Brauteltern) mit Geld erfreut ist das die āsura-Ehe“

Gautama IV, 11 „Das Geneigmachen der Angehörigen der Frau mit Geld ist die āsura Ehe“

Āpastamba II, 5 12, 1 „Die āsura Ehe ist es, wenn (die Freier) heiraten, nachdem sie nach Kraften Geld gegeben haben“

Vasiṣṭha I, 35 „Die mānuṣa Ehe¹⁾ ist es, wenn man dabei einen Handel abschließt und das für Geld erkaufte Madchen heiratet“

¹⁾ So heißt sie auch bei Hārīta nach Jolly S 52

Manu III, 31 „Die äsura-Form nennt man es, wenn das Madchen hingegeben wird, nachdem der Freier den Verwandten des Madchens und diesem selbst nach Kraften und freiwillig Geld gezahlt hat“

Yājñavalkya I, 61 „Die äsura-Ehe besteht in der Annahme von Geld“

Viṣṇu XXIV, 24 „Die äsura-Ehe besteht in einem Kaufe“

Nārada XII, 42 „Als äsura-Ehe ist es anzusehen, wenn die Verheiratung nach Zahlung eines Kaufpreises stattfindet.“

Āśvalāyana I, 6, 6 „Die äsura-Ehe ist es, wenn man heiratet, nachdem man (die Angehörigen der Braut) mit Geld zufriedengestellt hat“

Pañcasāyaka

ādāya pravadan varāṇi bahutaram kītvā yathākāmyayā
vastrāṇipṛktikāñcanena tanayāśamptośam utpādyā ca |
paścād duḥkulasaṁpbhavāya malināṇi kanyāpradānāṇi vṛthā
prakhyāto nijavāṇīsajah parīṇayas tajjñair asāv āsurāḥ ||

„Wenn man das Madchen vor dem Freier ausbietet und von ihm viel bekommt, indem dieser nach Belieben handelt und die Tochter mit Gewändern, Schmuck und Gold zufriedenstellt, so nennen die Kenner dieses vergebliche, schmutzige Hingeben des Madchens, welches zur Wiedergeburt in einer schlechten Familie führt, die äsura-Ehe (die der Halbgötter), weil sie aus deren Geschlechte stammt“



Die gāndharva-Ehe

Baudhayana I, II, 20, 7 „Die gāndharva-Ehe ist die Vereinigung eines Verliebten mit einer Verliebten“

Gautama I, 10 „Die gāndharva-Ehe ist die selbständige Vereinigung mit einem einwilligenden Madchen“

Āpastambī II, 5, 11, 20 „Die gāndharva Ehe ist es, wenn die beiden sich auf Grund gegenseitiger Liebe vereinigen.“

Vasiṣṭha I, 33 „Die gāndharva Ehe ist es, wenn ein Liebender eine Verliebte aus derselben Kaste heiratet“

Manu III, 32 „Die gegenseitige Vereinigung von Madchen und Freier auf Grund ihres eigenen Wunsches, die auf die ge-

schlechtliche Vermischung abzielt und aus der Liebe entspringt, muß als gāndharva-Ehe angesehen werden“

Yājñavalkya I, 61: „Die gāndharva-Ehe wird auf Grund gegenseitigen Übereinkommens geschlossen“

Viṣṇu XXIV, 23: „Die gāndharva-Ehe ist es, wenn zwei Liebende sich vereinigen, ohne Vater und Mutter zu fragen“

Nārada XII, 42 „Man nennt die Ehe gāndharva mit Namen, wenn der Liebende das Madchen mit ihrem Einverständnis heiratet“

Āśvalāyana I, 6, 5 „Eine gāndharva-Ehe ist es, wenn man heiratet, nachdem man sich gegenseitig verabredet hat“

Pañcasāyaka:

āpuspesunipiditā varatanuh samprekṣya kāntam tathā
kanyām yauvanaśalinīm abhumukham vidhyann akasmāc
[charaiḥ]

sampgamyāgamanam vibhāvya bahudhā rāptvā raman nūr
[bharam]

gāndharvo 'yam udīritah kavivaraīr ity atra pānigrahah ||

„Wenn die Schonleibige von dem Blumenpfeilschutzen gepeinigt wird und den Geliebten in derselben Verfassung sieht, während (der Liebesgott?) das jugendfrische Madchen unerwartet mit seinen Pfeilen mitten ins Herz trifft, und wenn (der Geliebte), nachdem er mit ihr zusammengekommen ist, seine Rückkehr in Aussicht stellt, und, wenn er sie häufig genossen hat, sie ungestüm weiter genießt — so bezeichnen die Trefflichsten unter den Weisen diese Art Handergreifung hier als die gāndharva-Ehe“

*

Die rākṣasa-(ksātra-)Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 8 „Die rākṣasa-Ehe besteht in gewaltsamem Raube“

Gautama IV, 12 „Die rākṣasa-Ehe besteht in gewaltsamer Aneignung“

Āpastamba II, 5, 12, 2 „Die rākṣasa Ehe ist es, wenn man unter Gewaltanwendung gegen die Beschützer des Madchens dieses heiratet“

Vasiṣṭha I, 34 „Die ksātra-Ehe ist es, wenn man (die

Angehörigen des Madchens) siegreich bezwingt und es mit Gewalt raubt“

Manu III, 33 „Der gewaltsame Raub des schreienden und weinenden Madchens aus dem Hause mit Morden, Verwunden und Einbrechen heißt die rākṣasa Weise“

Yājñavalkya I, 61 „Die rākṣasa-Ehe besteht im Raube nach stattgefundenem Kampfe“

Viṣṇu XXIV, 25 „Die rākṣasa-Ehe ermöglicht man durch Raub nach stattgefundenem Kampfe“

Nārada XII, 43 „rākṣasa Ehe nennt man diejenige, welche nach stattgefundenem Kampfe geschlossen wird“

Āśvalāyana I, 6, 8 „Die rākṣasa-Ehe ist es, wenn man unter Morden und Schadelpalten das weinende Madchen den weinenden Angehörigen raubt“

Pañcasāyaka

bhutvā veśma bhṛṣam samākulatayā hatvā niśi prāpiṇinām
kṛtvā sāhasam utkāṭam bhujabalād ādāya kanyām svayam |
jñeyo rākṣasa eṣa tajjñavīdhībhīr nindyo (vivāho 'dhamah
paśācah Kaviśekharena kathitas tyājyah sadā yatnatab) ||

„Wenn man nachts in das Haus einbricht, in der großen Verwirrung mordet, den Lebenden schreckliche Gewalt antut und das Madchen mit der Kraft der Arme sich selber aneignet, so muß man dies nach den Vorschriften der Kenner als die tadelnswerte rākṣasa-Ehe ansehen“

*

Die paśāca-Ehe

Baudhāyana I, 11, 20, 9 „Die paśāca-Ehe ist es, wenn man sich des Madchens bemächtigt, während es schläft, trunken oder seiner Sinne nicht mächtig ist.“

Gautama IV, 13 „Die paśāca-Ehe besteht in dem Geschlechtsverkehr mit einer, die ihrer Sinne nicht mächtig ist“

Manu III, 34 „Wenn man mit Hinterlist ein schlafendes, trunkenes oder seiner Sinne nicht mächtiges Madchen beschläft, so ist das als paśāca-Ehe bekannt, die achte und sundhafteste unter den Heiratsformen“

Yājñavalkya I, 61. „Die paśāca Ehe besteht in der hinterlistigen Täuschung des Mädchens“

Viṣṇu XXIV, 26. „Die paśāca-Ehe besteht in der geschlechtlichen Vermischung mit einer schlafenden oder ihrer Sinne nicht machtigen (Personlichkeit)“

Nārada XII, 43 „Die paśāca-Ehe, die achte und niedrigste, ist es, wenn man eine schlafende oder ihrer Sinne nicht machtige (Persönlichkeit) beschlaft“

Āśvalāyana I, 6, 7 „Die paśāca Ehe ist es, wenn man das Mädchen raubt, während (seine Beschützer) schlafen oder ihrer Sinne nicht machtig sind“

Pañcasāyaka (Text 5 unter rākṣasa) „Als niedrigste Art, die stets sorgfältig zu meiden ist, nennt Kavāśekhara die paśāca Ehe“

*

„Eines schickt sich nicht für alle“ in diesem Sinne geben uns die Rechtsgelehrten Aufschluß darüber, welche von den acht Hochzeitsriten „orthodox“ und welche ketzensch sind Baudhāyana I, II, 20, 10/16 lehrt „Von diesen sind die vier ersten dem Brahmanen erlaubt, und immer die vorangehende Art ist die bessere, von den anderen ist immer die spätere die sundhaftere Hierbei entsprechen die sechste und siebente Art (gāndharva und rākṣasa) den Sitten der kṣatriyas, denn darin beruht das Wesen des kṣatriya Die fünfte und achte (asura und paśāca) gehört dem vaiśya und śūdra, denn die Frauen der vaiśya und śūdra sind zugelos, da sie Ackerbau treiben und dienstbar sind Einige empfehlen auch die gāndharva Ehe für alle, da sie auf die Liebe begründet ist“

Nach Gautama IV, 14/15 sind die ersten vier, nach einigen die ersten sechs Arten gesetzlich, also auch gāndharva und āsura — Apastamba II, 5, 12, 3 nennt die drei ersten (brāhma, īrṣa und daiva) empfehlenswert und immer die vorangehende als die bessere — Manu III, 23/26 lehrt „Man wisse, daß die sechs ersten der Reihe nach für den Brahmanen, die vier (letzten) für den kṣatriya und eben diese für den vaiśya und śudra gesetzmäßig sind, ausgenommen die rākṣasa-Art Die Weisen nennen die ersten vier empfehlenswert für den Brahmanen, die rākṣasa-Form allein für den kṣatriya, die āsura Form für vaiśya und śudra“ Von den fünf (letzten) aber gelten hier in diesem Rechts-

buche die drei ersten fur gesetzlich, die zwei (letzten) fur ungesetzlich, die paśaca- und die äsura-Ehe sind niemals auszuführen. Fur den kṣatriya gelten die oben genannten beiden Hochzeitsriten gāndharva und rāksasa, jeder fur sich oder vermischt, als gesetzlich“¹⁾ — Viṣṇu XXIV, 27/28 „Von diesen sind die ersten vier gesetzlich, die gāndharva Ehe ebenso bei den kṣatriyas“ — Nārada XII, 44 „Von diesen nennt man die vier (ersten) gesetzlich, die brāhma Form usw., die gāndharva-Form ist (allen Kasten) gemeinsam, die drei darauf folgenden sind ungesetzlich“ — Pañcasāyaka.

ārśo daivatakah prajāpatibhavo brāhma dvijānām mato
gāndharvah saha rākṣasena kathitah kṣatrasya ramyau matau
paśācāsurasarpjñakau nigaditau vaiśyasya śūdrasya ca
saṃkṣepād iha varnitam kramavaśat paurāṇikam lakṣaṇam ||

„Die ārśa-, die daiva-, die von Prajapati stammende und die brāhma-Ehe gilt fur die Brahmanen, die gāndharva- samt der rākṣasa Ehe wird fur den kṣatriya genannt, und beide gelten diesem fur reizend, die beiden mit Namen paśāca und äsura bezeichneten schreibt man dem vaiśya und śādra zu . . .“

*

Die richtige Wahl unter diesen acht Hochzeitsformen zu treffen, ist fur den Inder besonders wichtig weil davon das Wohl und Wehe der künftigen Generation und der Frau selber abhangt, was Baudhāyana I 11, 21, 1 kurz und bündig so ausdrückt „Wie die Heiratsform beschaffen ist, so ist auch die Nachkommenschaft beschaffen“²⁾ Dann fahrt er fort „Eine Frau, die mit Geld erkaufst worden ist, wird keine Gattin, weder an Opfern fur die Götter noch solchen fur die Manen kann sie teilnehmen Sklavin nannte sie Kāśyapa. Die von Gier verblendeten, sich selbst verkaufenden, sundhaften Menschen und schweren Missetater, welche ihre Tochter gegen einen Kaufpreis hingeben, fallen in eine grausge Holle, töten ihre Familie bis zum siebenten Ghede und werde nach dem Tode immer wieder

¹⁾ Diese Lehren widersprechen sich so, daß man hierin unmöglich etwas anderes als eine Zusammenstellung verschiedener Ansichten sehen kann.
Vgl SBE XXV, 79 Anm

²⁾ Wörtlich übereinstimmend mit Apastamba II, 5, 12, 4

geboren Alles dies geschieht, wenn ein Kaufpreis gezahlt wird “ — Gautama IV, 29/33. „Treffliche Sohne entsuhnen (ihre Angehörigen) und zwar solche aus einer ārsa-Ehe drei Ahnen, solche aus einer daiva-Ehe zehn, solche aus einer prajāpatya-Ehe ebenfalls zehn und ein Sohn aus einer brähma-Ehe zehn Vorfahren, zehn Nachfahren und sich selbst “ —

Manu III, 37/42 „Der Sohn aus der brähma-Ehe befreit, wenn er fromme Werke vollbringt, zehn Vorfahren und zehn Nachfahren aus seinem Geschlechte und sich selbst als einundzwanzigsten von der Sunde Der Sohn von einer nach dem daiva-Ritus geheirateten Frau entsuhnt sieben Vorfahren und sieben Nachfahren, der Sohn von einer nach dem ārsa-Ritus geheirateten Frau je drei, je sechs der Sohn einer nach dem kāya Ritus geheirateten Frau Aus den vier mit brähma beginnend der Reihe nach aufgezählten Ehen entsprossen Sohne, die durch ihre Kenntnis der heiligen Wissenschaft ausgezeichnet sind, das Lob der Trefflichen ernten, mit den Tugenden der Schonheit und Vortrefflichkeit versehen, reich, berühmt, an Genüssen gesegnet und tugendhaft sind und hundert Jahre leben. Aus den übrigen schlechten Ehen entsprossen Sohne, die grausam sind, Lügen sprechen, die heilige Wissenschaft und das Gesetz hassen Aus tadellosen Ehen bekommen die Leute tadellose, aus tadelnswerten tadelnswerte Kinder, darum meide man die tadelnswerten Ehen “ — Yājñavalkya I, 58/60 s o — Viṣṇu XXIV, 29/32 „Der Sohn aus einer brähma-Ehe entsuhnt einundzwanzig Männer, der aus einer daiva-Ehe vierzehn, der aus einer ārsa-Ehe sieben und der aus einer prajāpatya-Ehe vier “ — In den folgenden sūtras (33/37) wird noch ein anderer Lohn verheißen „Wer seine Tochter nach dem brahma Ritus in die Ehe gibt, bringt sie (und sich) in Brahmans Welt, wer sie nach dem daiva-Ritus hingibt, in den svarga, wer sie nach dem ārsa-Ritus hingibt, in den Himmel des Viṣṇu, wer sie nach dem prajāpatya-Ritus hingibt, in die Welt der Gotter; wer sie nach dem gāndharva-Ritus hingibt, kommt in die Welt der Gandharven “

Was man sonst noch bei einer Ehe berücksichtigte und erwartete, lehrt uns Bhāradvāja I, II (Winternitz S 38), wo-

nach man bei der Verheiratung auf Vermögen, Schonheit, Verstand und Verwandtschaft sehen soll „Wenn man nicht alle diese Eigenschaften haben kann, dann soll man auf Vermögen, vielleicht auch auf Schonheit, verzichten Ob man aber mehr auf Verstand oder auf die Verwandtschaft geben soll, darüber sind die Gelehrten nicht einig“ — Das Mānavagṛhyasūtra nennt I, 7, 6 fünf vivāhakārakāṇi Vermogen, Schönheit, Wissen, Verstand und Verwandtschaft Am drastischsten aber drückt sich der Spruch aus, den Mallinātha zu Kumārasaṃbhava V, 72 beibringt

kanyā varayate rūpaṇi mātā vittam pitā śrutam |
bāndhavah kulam icchanti miṣṭānnam itare janāḥ ||

„Das Madchen zieht am Brautigam Schönheit vor, die Mutter Reichtum, der Vater Gelehrsamkeit, die Verwandten wünschen gute Herkunft, und die übrigen Leute ein leckeres Mahl“ (I Spr 1528)

*

Heiraten ohne Freiwerben

Unter den Titeln bālāyām upakramāḥ, mīgitākārasūcanam, ekapuruṣābhiyogaḥ und vivāhayogāḥ faßt das Kāmasūtra in den §§ 26/28, 30, 31 (S 262, 269, 272, 281, 283) eine Reihe hochst lehrreicher Vorschriften für den Fall zusammen, daß der Mann, anstatt durch den feierlichen Modus der Freiwerberei sich zu verheiraten, lieber selber „auf die Freite geht“ und der Überredungskunst seiner verliebten Blicke, Worte und Taten mehr vertrauen will als der steifleinenen Grandezza des Zeremoniells Mit anderen Worten es handelt sich hier vorwiegend um den gāndharva Ritus, die Neigungsheirat, wobei zuletzt allerdings auch, als ultimo ratio, rākṣasa- und paśāca Ritus zu ihrem Rechte kommen Vātsyāyanas Lehren sind ganz natürlicherweise so wie sie auch heute noch lauten müssen die Form kann sich andern, aber das Wesen bleibt —

Einen Abglanz von § 27, der die Merkmale der Verliebtheit aufzählt, finden wir bei Rudraṭa, Kāvyālāmpākāra XII, 31ff.; Śāṅgāratīlaka I, 99 101, 104/106 s o S 201ff' Noch viel getreuer aber finden wir die Lehren Vātsyāyanas wieder im

Sāhityadarpana 154/155 „Angeblickt zeigt das dem Geliebten zugetane Madchen Verschamtheit und sieht ihn Auge in Auge nicht an, sie schaut nach dem Geliebten nur entweder heimlich oder wenn er herumgeht oder vorübergegangen ist Selbst oft gefragt spricht sie zu dem Geliebten gewohnlich irgend etwas ganz langsam, das Antlitz gesenkt und mit stockenden Lauten Eine von anderen über ihn geführte Unterhaltung hort sie stets aufmerksam an, indem sie die Augen anderswohin richtet Sie sieht es gern, lange in der Nähe des Geliebten verweilen zu können, ungeschmückt tritt sie ihm nicht unter die Augen Unter dem Vorwande den Haarschopf zu verhullen oder aufzubinden zeigt manche offen die Achselhöhle, die Bruste oder den Lotus des Nabels Sie ehrt mit Worten usw die Diener des Geliebten, sie vertraut seinen Freunden undachtet sie hoch Unter ihren Freundinnen spricht sie von (seinen) Vorzügen, sie gibt (fur ihn) ihr Geld hin, sie schlafst, wenn er schlafst ist betrübt mit dem Betrübten und frohlich mit dem Frohlichen Im Gesichtskreise des Geliebten stehend blickt sie von ferne beständig nach ihm, sie spricht in seiner Gegenwart zu ihrer Umgebung unter verliebten Veränderungen (des Gesichtsausdruckes)¹⁾ Bei einem ganz beliebigen Anblick bricht sie in herzliches Lachen aus, ferner kratzt sie sich am Ohre, lost das Haar und bindet es wieder auf, gähnt, streckt ihren Körper, umarmt und kußt ein Kind Sie beginnt auch auf der Stirn einer Gefährtin einen tilaka zu machen, sie schreibt mit der Spitze ihrer großen Zehe und wirft Seitenblicke Sie beißt sich in die Lippe, redet den Geliebten mit gesenktem Antlitz an, sie verläßt die Stelle nicht, wo der Liebhaber zu sehen ist, sie kommt in sein Haus, indem sie irgendein Geschäft vorgibt Was auch immer der Geliebte ihr gegeben hat, tragt sie an sich und betrachtet es immer wieder, sie freut sich immer an seiner Gesellschaft, aber getrennt von ihr halt sie sich schmutzig und wird mager Sie achtet seinen Charakter hoch, was ihm lieb ist, findet sie auch lieb,

¹⁾ So nach Analogie das Kāmasutra hat savadanavikāram Anders Ballantyne Pramadādāsamītra ‘On beholding any symptom of fondness in him, she laughs with delight’ Der Text hat smaravikriyam (svara*) was natürlich adverbial gebraucht ist die engl Ubers. tut, als wenn smaravikriyam dastandt

sie erbittet von ihm Gegenstände von geringem Werte, wenn sie ruht, dreht sie ihm nicht den Rücken zu Auge in Auge mit ihm bekommt sie die sāttvika-Veränderungen¹⁾), wahrhaft und freundlich spricht die Schönhüftige zu ihm, wenn sie Zuneigung empfindet Hiervon gehört das Treiben voll übergroßer Scham der jungverheirateten Frau an, das voll maßiger Verschamtheit der madhya, und das, wo die Scham verschwunden ist, der fremden Frau, der pragalbhā und der kauflichen Frau "(Auf einige hier erwähnte Punkte komme ich weiter unten zu sprechen)

Auch die jüngeren Erotiker kennen die anuraktälaksanā und äußern sich darüber wie folgt

Ratirahasya fol 6b

osthāgrām sphuratiķsane vicalataḥ kūpodare matsyavad
dhammillaḥ kusumānvito vigalati prāpnoti bandham punaḥ |
pracchannau vrajataḥ stanau prakaṭatāṁ śronitaṭaṁ dīśyate
nivi praskhalati sthitāpi sudṛḍham kāmengite yoṣitām || 1 ||
saubhāgyarūpaparihāsagunānurāga-
saṃkīrtanena dayitasya ca labdhasaukhyam |
saṃbandhumitraśukhadarśanaduradatta-
toṣaṇa parokṣam api kāmagunengitaṁ syat || 2 ||

„Der Lippenrand zuckt die Augen sind beweglich wie ein Fisch in einem Brunnenloche, der mit Blumen durchzogene Haarschopf wird aufgebunden und wieder geflochten, die (sonst) verhullten Bruste werden sichtbar, die Hustenrundung zeigt sich der Gurtel gleitet herab, wiewohl er festgebunden ist das alles gilt bei den Frauen als Äußerung der Verliebtheit (1) Wenn die Frau Wonne empfindet, sobald die Schönheit, die Gestalt, die Scherze, Tugenden und Zuneigung des Geliebten geruhmt werden, und falls sie auch in seiner Abwesenheit ihrer Befriedigung über ihre Kenntnisnahme des Wohlergehens seiner Angehörigen und Freunde weithin Ausdruck gibt, so ist das eine Äußerung des verliebten Zustandes“ (2)

Die dem Kāmasūtra entsprechende Stelle des Ratirahasya steht in allen meinen Handschriften in dem Abschnitte über die

¹⁾ Sträuben der Härchen, Schwitzen, Zittern, Verfarben usw (Sāhitya.

fremden Frauen, aus dem auch einzelne Zuge übernommen sind
z B das Schwitzen der Finger usw Es heißt da fol 16b
evaṁ pranayaṁ pranayann īngitam ālocayed asyāḥ !
abhimukham ālokyati na lajjām ālambate muhūrtam ca || 1 ||
ruciram na ciraṁ vyājād vyanakti gātram padā bhuvam

[likhati]

guptam sasmitam asakalam aviralam athavā vilokate man-
[dam || 2 ||

bhāvād ankagataṁ śiśum ālingatī cumbati brūte]

kīncit pṛstādhomukham aviśadavarṇakramam smita-

[prāyam || 3 ||

vadati tadantikasāṁsthitīm anusarati vyājato dirgham |
māṁ paśyatv iti bhāvad yat kīmcid vyāharaty uccaiḥ || 4 ||
paśyati yatra sadā tam tatra kathavyājam ācarati |
taddattam vahatī sadā kīm apī samikṣyāntike hasati || 5 ||
utsaṅgasāṁgatā ca priyasakhyā vividhavibhramam kurute |
prītiṁ dyūtam ca kathām tatparicāraḥ samaṇi kurute || 6 ||
tatparijanāc ca śṛṇute tasya kathām svam iva tam samādiṣati |
viśvasati tatsakhiṣu snehāt tadvākyam ācarati || 7 ||
na dadati tasya darśanam analāpkārā ca yācitanenī |
vitarati sakhyā haste kusumāpiḍādī sālasyam || 8 ||
niśvasiti tiryag alokayate mṛdnati pāṇinā svakuau |
saṁyacchate ca vacanam karaśākhāsphoṭanam kurute || 9 ||
dvyartham vadati salajjaṁ janayati jyotiḥbhām nihanti kusu-

[mādyaiḥ |

ruciram racayati tilakam sakhyāḥ śronim ca saṁsprśati || 10 ||
tāram kāsatī keśān muñcati tadveśma gacchatī vyājāt |
karacaraṇāṅguhvadane svidyati saṁmārṣṭi bhujavallim || 11 ||
katī yuvatayo 'syā bhavyāḥ latimāḥ kasyām ayam sadā

[ramate |

ity ādi tasya lokam pṛcchati nibhṛte ca sākūtam || 12 ||

„Also Zuniegung zeigend beachte man ihre Gebarden Auge
in Auge blickt sie ihn nicht an, im Nu wird sie verlegen (1),
ihren reizenden Körper zeigt sie ihm kurze Zeit unter einem
Vorwande, mit dem Fuße zeichnet sie auf dem Erdboden, ver-
stohlen blickt sie ihm lachend und langsam nach, unsicher oder
auch ununterbrochen (2), voller Liebe umarmt und küßt sie
ein Hand auf dem Schoße und spricht mit ihm, nach etwas

gefragt antwortet sie mit gesenktem Antlitze, undeutlich an Lauten und Anordnung und lachelnd (3), unter einem Vorwande faßt sie auf lange Zeit in seiner Nähe Platz und spricht laut irgend etwas in dem Gedanken daß er sie sehen möchte (4), wo sie ihn immer sehen kann, führt sie zum Scheine eine Unterredung, was sie von ihm bekommen hat, tragt sie immer, über irgendeinen Anblick lacht sie in seiner Nähe (5), auf dem Schoße einer lieben Freundin sitzend treibt sie mancherlei Scherz, mit seinen Dienern schließt sie Freundschaft, spielt und unterhält sich mit ihnen (6), von seinen Dienern hört sie Nachrichten über ihn, sie befiehlt ihnen, als waren es die eigenen, seinen Freunden vertrauend handelt sie aus Liebe nach den Worten derselben (7), ungeschmückt läßt sie sich von ihm nicht sehen, um ein Blumendiadem usw gebeten legt sie es langsam in die Hand der Freundin (8), sie seufzt, blickt seitwärts, drückt ihre Hand gegen ihre Bruste, dampft ihre Stimme (?), knackt mit den Fingernageln (9), spricht doppelsinnig und verschamt, gähnt, schlägt ihn mit Blumen usw., macht ihrer Freundin ein schönes Stirnzeichen, beruhrt die Husten (10) öffnet die Augen weit, lost das Haar, geht unter einem Vorwande in sein Haus, schwitzt an Händen und Füßen und im Gesichte und wischt sich an der Armanke ab (11), „wie viele junge Frauen hat er? Wie viel hübsche? An welcher findet er immer Gefallen?“ So und ähnlich fragt sie seine Leute heimlich und bedeutsam “ (12)

Anangaranga fol 7a

samgr̥hṇāty alakān̄ muhūr̄ stan̄y ugām̄ vāstreṇā nācchādayed
dantenāpy adharān̄ daśec ca virāmet samjātalajjā kṣapam |
prāyaś cumbati balakām̄ nijavapuḥ sambhajyate jyāmbhate
rāthyām̄ cāpi ruqaddhu paśyati ca dormūlān̄ hasatyā ādarāt || 1 ||
āhngēt svasakhīn̄ priyām̄ pralapati pratyuttaram̄ yācate
pravaktān̄ na ca bhāṣatē smitamukhī vridān̄ vṛthā dhārayet |
vijānaiva vilambate prakurute maulau ca kāṇḍūyanān̄
nāriyām̄ surataspr̄hā budhajanair̄ jñeyeti bhāvaib̄ sadā || 2 ||

. Sie bindet immer wieder das Haar auf, bedeckt das Brustpaar nicht mit dem Gewande, beißt sich mit dem Zahne in die Lippe und hört in plötzlich eintretender Verschämtheit auf, gewöhnlich küßt sie ein Kind, reckt ihren Körper, gähnt, hält (den Geliebten) auf der Straße auf, blickt nach ihrer Achsel und

lacht aus vollem Herzen (1) Sie umarmt die Freundin, redet den Liebsten an, bittet um Antwort, spricht aber nicht recht deutlich, lachelnden Antlitzes, zeigt grundlos Verschamtheit, zögert unter einem Vorwande und kratzt sich an dem Scheitel an diesen Zeichen sollen kluge Leute stets bei den Frauen merken, daß sie nach Liebesgenuß verlangen “ (2)

Ebenso wie bei dem Ratirahasya finden wir auch hier im Anangaranga einen dem Kāmasūtra Passus entsprechenden Abschnitt, anurāgīplakṣaṇāni, in dem Kapitel über die fremden Frauen nicht in dem über die Madchen, vorgetragen auf fol 14b

lajjāṁ na dhatte 'bhūmukhaṁ na paśyet
 padena bhūmīm vilikheta sthitā ca |
 vyanakti gātrāṁ kurute ca hāsyāṁ
 dṛṣṭvā katākṣāṁ nayane vidadhyat || 1 ||
 prṣṭāspuṭam sasmitam eva vākyāṁ
 śanair vadec cānusared vrajantam |
 vilokya tāṁ vyājakathāprasangād
 uccair vadet svāṁ paridarśayantī || 2 ||
 tanmitravarge pranayaṁ vidadhyād
 ityādīvārttāṁ asakṛc ca pṛcchet |
 kati strīyo 'syālayagah surūpāḥ
 kasyāṁ ayaṁ prema bhr̄śāṁ viddhatte || 3 ||
 mṛdnati dṛṣṭvā svakucāṁ karena
 saṁsphoṭayed aṅgulikāḥ sajñambham |
 bhūśāvihinā na dadāti tasmai
 svardarśanāṁ yācītam apy ajasram || 4 ||
 puṣpādinā hanti tathātitaram
 saṁkāśayen mārṣṭī bhujāṁ karena |
 vyājena gacchet sadanāṁ karaṅghri-
 vakteṣu gharnāmbu vahed vilokya || 5 ||
 ityādīchhnair anurāgayuktaṁ
 jñātvā vīdagdhāṁ mṛgaśāvakakṣum |
 saṁpreśayet tāpi prati nirviśāṇkāṁ
 dütim tvarā kāmakalāpravīṇah || 6 ||

Von einer Übersetzung kann ich absehen ich will nur noch bemerken, daß hier zweifellos eine fremde Frau gemeint ist, denn nur einer solchen gegenüber kommt die düti zur Verwendung

lacht aus vollem Herzen (1) Sie umarmt die Freundin, redet den Liebsten an, bittet um Antwort, spricht aber nicht recht deutlich, lachelnden Antlitzes, zeigt grundlos Verschamtheit, zogert unter einem Vorwande und kratzt sich an dem Scheitel an diesen Zeichen sollen kluge Leute stets bei den Frauen merken, daß sie nach Liebesgenuß verlangen “ (2)

Ebenso wie bei dem Ratirahasya finden wir auch hier im Anangaraṅga einen dem Kāmasūtra-Passus entsprechenden Abschnitt, anurāgiṇilakṣaṇāṇi, in dem Kapitel über die fremden Frauen, nicht in dem über die Madchen, vorgetragen auf fol 14b

lajjāṇ na dhatte 'bhimukhaṇ na paśyet
pādena bhūmīṇ vilikhet sthutā ca |
vyanakti gātraṇ kurute ca hāsyāṇ
dṛṣṭvā katākṣāṇ nayane vidadhyāt || 1 ||
pr̄ṣṭāspuṭāṇ sasmitam eva vākyāṇ
śanair vadec cānusared vrajantam |
vilokya tam vyājakathāprasangād
uccair vadet svāṇ paridarśayantī || 2 ||
tanmitravarge praṇayaṇ vidadhyād
ityādīvārttam asakṭc ca p̄cchet |
katī striyo 'syālayagāḥ surūpāḥ
kasyām ayaṇ prema bhṛṣāṇ vidhatte || 3 ||
mr̄dnāti dṛṣṭvā svakucāṇ kareṇa
saṃsphoṭayed aṅgulikāḥ sajjambham |
bhūṣāvihīnā na dadāti tasmai
svardarśanāṇ yācitam apy ajasram || 4 ||
puṣpādinā hanti tathātitāraṇ
saṃkāṣayen māṛṣṭi bhujāṇ kareṇa |
vyājena gacchet sadanāṇ karāṇghri-
vaktreṣu gharmāmbu vahed vilokya || 5 ||
ityādīcihnair anurāguyauktāṇ
jñātvā vīdagdhāṇ mīgaśāvakaśām |
saṃpreṣayet tāṇ prati nirviśāṇkāṇ
dūtūṇ tvarā kāmakalāpraviṇāḥ || 6 ||

Von einer Übersetzung kann ich abssehen ich will nur noch bemerken, daß hier zweifellos eine fremde Frau gemeint ist, denn nur einer solchen gegenüber kommt die dūtī zur Verwendung.

Pāñcasāyaka IO 2526.

uktā gacchatī lajjitā viramati premṇā manāg iksate
keśanām ca vijñimbhaṇapūrṇa viracatī prastautī rathyām punah |
ālingaty aparām̄ virautī paruṣapūrṇa cumbaty ato bālakapūrṇa
gatrapūrṇa bhangaṇa (1) sādaraṇa vihasatī pratuyuttaraṇa yācate || 1 ||
dormūlāpūrṇa muhur iksate stanayuge vastrāpūrṇa ca nālambate
tiryān netranuropanaṇa ca kurute vriḍām̄ vidhatte tathā |
dantenādharapallavaṇa vidasatī vyaktapūrṇa ca nābhāṣatē
bhāvāra evam iha sphuṭapūrṇa mṛgadṛśāpūrṇa jñeyo 'bhilāṣaḥ sadā || 2 ||

, Angeredet geht sie verschamt weg, bleibt vor Liebe stehn,
blickt schuchtern, flieht das Haar lang auf, preist (den Geliebten)
erner auf der Straße, umarmt eine andere, schreit laut, kußt
danach ein Kind, reckt ihren Körper, lacht fein, bittet um Ant-
wort (1), blickt wiederholt nach ihrer Achsel, zieht das Kleid
nicht über das Brustpaar, läßt die Augen seitwärts schweifen,
zeigt Verlegenheit, beißt den Lippenzweig mit dem Zahne und
spricht undeutlich an solchen Zeichen ist hier immer deutlich
zu erkennen, daß die Gazellenaugigen Verlangen haben “ (2)

Smaradipikā, Rec A, fol 8a
prakāśo bahumulasya kakṣodarakucasya ca |
bālālinganacumbapūrṇa (1) ca kabarimokṣaṇapūrṇa tathā || 1 ||
sviyāṅgacayavasyaiva (?) nirantaravilokanam |
aśrupato 'ngulimardah śleṣmotsargo muhur muhuḥ || 2 ||
kantasya rūpasaudaryasāṇkriḍāguṇasāmpadām |
sāṇkirtane mahollāṣaḥ sviyabhujavimardanam || 3 ||
phanīvanmāṅgulikṣepah (?) sasmitapūrṇa vadate kṣape |
etāny ayatnasādhyānām̄ (2) lingāṇi ca samunnayet || 4 ||

Das Enthullen der Schultern, der Achseln, des Bauches
und der Bruste das Umarmen und Kussen eines Kindes, ferner
das Losen der Haarflechte (1), das fortwährende Betrachten
des ihres Körpers das Tränenvergießen, das Fingerdrücken,
das wiederholte Aufbinden der Bander (2), die große Freude
bei dem Ruhmen der Gestalt der Schonheit, der Scherze, Vor-
zuge und Wohlfahrt des Liebhabers, das Pressen der eigenen
Arme (3), das Schnippen mit den Fingern, ... (?) und das Reden

1) Das Ms. hat bālālinganamokṣapūrṇa

2) Über die Kategorie der ayatnasādhyā s. weiteres in § 11.

unter Lacheln jeden Augenblick das alles beurteile man als die Merkmale leicht zu gewinnender Frauen“ (4)

Rasikasārvavasa (zitiert von Saṅkaramiśra zu Gitag II, 6, 2, S. 44 ed Kāvyamalā).

nābhīmūlakucodaraprakatanām vyājena yad yoṣitām
sākāñksām̄ muhur iksanām̄ skhalitatā nivinibandhasya ca |
keśabhrampānasāmyamau ca kamitur mitrādisaṁdarśanaib
saubhāgyādīgunapraśastikathanais tat sānurāgengitam ||

„Das Zeigen der Nabelgegend, der Bruste und des Leibes, das die Frauen unter einem Vorwande vornehmen, das wiederholte sehnswürdige Anblicken, das Herabgleiten des Gurtelbandes und das Losen und Zusammenbinden des Haares bei dem Anblick der Freunde usw. des Geliebten (und dieses selbst) und bei den Erzählungen, die seine Schonheit und andere Vorteile ruhmen das alles ist das Merkmal einer Verliebten“

*

Den § 28 (Bemühungen eines alleinstehenden Mannes) finden wir auch im Ratirahasya fol 17a allerdings in abgekürzter Form

iti darśiteṇgitāyām saṁśleṣām sprṣṭakādikām̄ yuñjyāt |
akalitam ambuvihāre stanajaghanām̄ saṁspṛśed asyāh ||
avatārya kām̄ api rujām̄ vārttavyājena tatra nitāyāh |
avalambya pānim asyāh śirasī dṛśoh sapulakām̄ dadyāt ||
anurāgapēśalaṁ ca brūyād ubhayārtham idṛśām̄ vākyam |
śamaya sumukhi mama pīdām̄ kalaya nimittām̄ tvam etasyāh ||
sutanu madanādarō 'yam̄ yuktaḥ kīrṇi sadgunasya phalam |
ity ausadhādipeṣaṇavidhiṣu vyapārayed enām ||
sanakhasparśām̄ kuryād dānadānaṁ ca gandhakusumādeḥ |
karajaradanapadalāñchitam asyai patrādikām̄ dadyāt ||
atha saṁnidhāya rahasi praudhāśleṣādīsuḥarasaṁ dadyāt |
suciramanorathasāmcitamanmathagurudikṣayā kramaśāḥ ||

Auch diese Stelle steht in dem Abschnitte über die fremden Weiber, nicht, wie im Kāmasūtra, in demjenigen über die Mädchen

Wie man das Vertrauen seiner jungen Frau gewinnen soll, lehrt Vātsyāyana S. 251ff in gar sunniger, zarter Weise. Die entsprechende Stelle im Kandarpacūḍāmanī lautet fol 31b (III, 2, 1/50)

śayanam adho kuryātām akṣārālavanabhojanāv etau |
yatamānasau tryahaīp kila saṃcaritabrahmacaryau ca || 1 ||
tūryena saha nigaditam saptāham caiva mangalasnānam |
bhūṣanakṛtisahabhuktī prekṣā saṃbandhipūjā ca || 2 ||
iti pariṇayanānantaram ācaranīyām samastavarnena |
navavāsaḥparidhānaīp yāvādhikṛter anadhyāyah || 3 ||
mṛdubhir upāyaīr etām tasmīn niśi nirjane vaśikartum |
ādadhyād udyamam iha mūkavad āśita keśaṇcīt || 4 ||
stambhibhave bhartuh saṃmatir iha nāsti Bābhravīyānām |
aham evām paśyantī gādhaīp dūyeta sā yasmāt || 5 ||
paribhavatī ṣandham iva tam stambhatvaīp yas tryahaīp
[samātanute]

tasmād upakramī syān na tu pannā rocyet tatra || 6 ||
evām syād viśrambhaḥ kanyāyā na vratasya bhangaś ca |
satī yantrae vratabhangām svīyāyām āmananty āryāḥ || 7 ||
sāmnā prayojayed atha yantram paratas trīrātratah subhagah|
kusumasamānām tāsām sukumāropakrame 'bhīrucih || 8 ||
prasabham akṛtaviśvāsaīr yāmtrāyādiyamānanāyām tu |
niyato bhavatī dveśo yantrae puruse 'thavā tāsām || 9 ||
yuktyāpī yatah prasaraīp svayam upalabhate viśet tu tenaiva |
yauvanataratamabhāvām vīdyād asyāh prayatnena || 10 ||
kīrtvā saṃgatim asyā nūjakarakamalena pāṇikamalasya |
tatra ca siddhām etām parīrambhe sādhayed bīlām || 11 ||
sahyatvāt parīrambhe dadyād vadanaena cāru tāmbūlam |
apratiptattau tatra sāntvanavākyar imām śapathaīh || 12 ||
pratiyācanaih prapatanaīś caraṇāmbujayoh sarojaramyākṣyāḥ
saṃgrahayed idām khalu tām ūcitam anyakārye 'pi || 13 ||
lajjānumagnabṛdayī yadi vātuṣṭā mahāparādhena |
nātīkṛjmati sumukhi caranāpatanām kṣānaīp yūnah || 14 ||
asya tu dānāvasare mṛdu cumbanam ācared asāv ūcitam |
ālāpayet tu siddhām cumbanaparīrambhayor ubhayoh || 15 ||
ākarjanārtham asya tu parīmitavarṣām mitābhīdheyām ca |
kīrceit pīcchet kāmī rahita ivatasya bodhena || 16 ||
priṣṭe sakṛd abhūdhatte yadi neyām tadīsaṅgcaret pīcchām |
yuktaśāntvanāyā khalu nodvegaḥ syād yathā tasyāḥ || 17 ||
tatrāpy avādāyantūm nirbadhnīyīc chubhekaṇīm ramaṇāḥ |
viśahante patīvacanām naiva navodhāḥ svajām bruvate || 18 ||
nirbadhyamānatāyām pratīvacanām sā carec chirabhaṇpāḥ |

kalahe naiva vidadhyāt kampaṇī śīraso 'pi padmākṣī || 19 ||
icchasi māṃ necchasi vā ruciō 'ham te 'thavā na saṃprucitah |
iti pṛṣṭā vyavatīṣṭhet sucirām vaśyā smarāstrasya || 20 ||
nirbadhyamānatāyām kampo mūrdhno 'tra cānukūlyena |
atra prapañcyamānā vivaded enidṛg eṣāpi || 21 ||
viśrabdhām ubhator vā kṛtvā svasakhīm ihāntarānugunām |
kuryāt kathāprasaṅgam navodhā samstutā cet syāt || 22 ||
sakhyām kathāprasaṅge vihasen natavaktrapankajā bālā |
ativādīnyām tasyām sākṣepah syād vivādas tu || 23 ||
anayaītat parikathitām kathayet sānuktam apy adhīrākṣyāḥ |
tuṣṇīm āśita navā tasmin saty ānukūlyena || 24 ||
nirbandhe sati kathayet sātyavyaktam arthato 'pūṇam |
prabṛuyād vihasanti paśyet tiryak kadācīt tam || 25 ||
jātāparicayā tuṣṇīm yācītam etena nāgavallvādi |
asyāntike nīdadhyād badhnīyād vottariye 'sya || 26 ||
yuktām tathācchuritakair upari kucasvarnakumbhayor ubha-
[yoḥ |

sadyah spṛśed ajasraṇi viśayibhūtaḥ smarāstrasya || 27 ||
priyayā nīvāryamāno naivāṇi kuryād yadā parirambham |
kuruṣe mameśi kathayan parirambham kārayed eṣāḥ || 28 ||
āluṅganasamaye svakarakamalaṁ nabhideśaparyantam |
vyāvartayet prasārya hi haripadṛśah śobhanākāraḥ || 29 ||
āropya svotsaṅge kāntām kramaśo 'dhikām tato 'py adhikam |
sopakramatām kalayed atipattau bhiṣayed evam || 30 ||
daśanena ksatam adhare te stanapṛṣṭhe nakharadayoḥ kuryām
kṛtvā ca svayam ātmāni sakhyāḥ savidhe tvayā racitam || 31 ||
kathayisayamī kīm atra tvaṇi vakṣyasi tāsu jatahāsāsu |
iṭtham pratārayet tām bālapratyāyanaiś caiva || 32 ||
uttararātrīsv adhikām viśrambhe hastayojanam racayet |
sarvāṅgiṇī ca cumbanam āsangāḥ syat karasyairvam || 33 ||
vinyastapānūr ūrvor upari ca saṃvāhayed imāmī tatra |
saṃvāhayet kramena ca siddhām tattrorumūle pi || 34 ||
saṃvāhane niṣiddhe doṣo nāstīti tām samakulevet |
sthairyē tatra vidadhyād guhyasthalasangam || 35 ||
raśanāvīyojanād anu nīvīmokṣām tathā parāvṛttim |
vastrasyorvor mūle saṃvāhanam ācared bhūyah || 36 ||
anyāpadeśataḥ khalu kuryād anyat svakīyayābhūmatam |
yantrām prayojayen na tu tatkālaṇi kvāpy atikramya || 37 ||

kalamrdubhir athaināṁ yojyet kelivādaś || 4 ||
 avidita iwa pr̄cchet kīrcid alpāksarārtham
 pratigiram avadantim bhūya evānurundhyat |
 aham abhirucitas te tanvi na veti prstā
 pratīvacanapade sā mūrdhakampam vīdadhyāt || 5 ||
 pranayam upagatā cen mandamandam vayasyā
 kathitapatirahasya smeranamrānanā syat |
 kathitam idam idam te dhīrasaubhagyam ity ady
 anṛtam apī vayasya cābhīdadhyāt priyasya || 6 ||
 prakatavacasi sakhyām nāham evam vadāmity
 aviśadapadavarnārdhoktililām vīdadhyat |
 pranayavikasane ca prarthita pūgapuspādy
 upanayati samipe sthāpayec cottariye || 7 ||
 stanamukulam athāsyāh samsprśet panijāgraḥ
 karatalam upa guhyam yavad āniya karset |
 tad atha yadi nīrundhyāt sammṛjed evam uktvā
 sumukhi na karavānī śliṣyasi tvam yaditi || 8 ||
 iti mṛdu paripādyotsangam anīya yuñjann
 adhikam adhikam evam bhisayec ca kramena |
 nakhadaśanapadais tvam ankayisyāmī vāme
 nijavapusi vikarami kīp ca kṛtvatmanaiva || 9 ||
 tvadupajanitam ity āyedya saṃpraty aham tvām
 sumukhi sakhusamaje vīdayisyami bhuyah |
 pratīvapur atha cumbet urusamvahalila-
 kramaśīthilatalajjhāḥ srāmsayen mekhalam ca || 10 ||
 ucitaghāṭitayantrām rāñjayec ca kramena
 pranayavidhividhūte sādhvasadhvāntarodhe |
 iti visamagabhire kanyakānam rahasye
 dig iyam iha mayokta kāmasūtrarthadr̄ṣṭya || 11 ||

, Nun in der Hochzeitsnacht unternehme er ja nichts (Verbotenes), andererseits langweilt es sie wenn er die drei Nachte hindurch unbeweglich dasitzt Drei Tage lang halte er dabei das Gelubde der Keuschheit und unternehme keine Handlung nach Gutedanken ohne ihr Herz gewonnen zu haben (1) Die Frauen, deren Leiber zart wie Blumen sind hassen die Ausubung der Lieblosungen wenn sie damit von Leuten umworben werden die das Geheimnis (des Frauenherzens) noch nicht ergründet haben, Zuerst bekunde er dabei seine Liebe zu ihr mit Hilfe

von Freundinnen¹⁾), in hoherem Grade versahre er dann bei ihr, damit sie zutraulich wird (2) Gegenüber einem Mädchen, mit dem er zum ersten Male zusammen ist, spielt sich, wie die Vorschrift lautet, das Treiben in tiefer Finsternis ab Wenn die Zarte zu ihm gesellt ist, fuhr er dabei mit dem Oberleibe für einen Augenblick eine Umarmung aus Mit seinem Munde reicht er nach ihrem Munde Betel hin (3), und unter Liebesbeteuerungen, freundlichem Zureden, Fußfallen und (anderen) Mitteln zum Gefügigmachen lasse er sie das annehmen Bei dieser Gelegenheit gebe er ihr einen lauteren sanften Kuß und bringe sie in zarte, sanfte Spiele und Wettstreit (4) Gleichsam unwissend frage er sie nach etwas, was sich den Lauten und dem Sinne nach kurz beantworten läßt, und wenn sie keine Antwort gibt, dringe er weiter in sie „Gefalle ich dir, Zarte, oder nicht?“ Also befragt bewege sie den Kopf, anstatt mit Worten eine Antwort zu geben (5) Wenn sie nach und nach Zutrauen gefaßt hat, lachle sie mit gesenktem Antlitz, sobald die Freundin die geheimen Wunsche des Gatten erzählt „Dies hat er gesagt und jenes, von dem Glücke, welches in dir fest begründet ist“ solches und anderes, auch Lügen, berichte die Freundin von dem Geliebten (6) Wenn die Gespielin in ihren Reden zu weit geht, lasse jene kokett die Stimme erschallen, abgebrochen und undeutlich in Wort und Laut So spreche ich nicht! — Bei weiter zunehmendem Zutrauen bringt sie, um Betel, Blumen usw gebeten, dies herbei oder befestigt es an seinem Obergewande (7) Dann beruhre er mit den Spitzen der Finger ihre Brustknospe, fuhr die Handfläche bis zur Scham hin und ziehe sie wieder zurück Wenn sie ihm nun wehrt, entferne er (die Hand) mit den Worten Schongesichtige, ich will es nicht wieder tun, wenn du mich umarmst (8) Nachdem er sie in zarter Weise dahin gebracht und auf seinen Schoß gesetzt hat, verschreite er weiter und weiter und setze sie allmählich in Furcht Mit Nagel- und Zahnspuren werde ich dich Schöne zeichnen, und nachdem ich mir selber am eigenen Körper irgendwie eine Entstellung beigebracht habe (9), werde ich jetzt melden, daß das von dir stammt, und dich Schongesichtige vor der Schar der Freun-

¹⁾ tatsächl. saha prema kusita, erklärt d. Ratnakarayam, 24.
Schmidt, R. Deutg. u. engl. 2. Aufl.

dünnen¹⁾ recht beschamen' — Dann kusse er sie am ganzen Körper, und wenn er ihre Verschamtheit nach und nach durch das tadelnde Reiben an den Schenkeln vermindert hat, lose er ihr den Gurtel (10) Nachdem der Penis in der gehörigen Weise eingeführt worden ist, ergötze er sie nach und nach, sobald das dunkle Hindernis der Furchtsamkeit durch die liebevollen Bemühungen beseitigt ist. Diesen Weg zu dem schwierigen, tiefen Geheimnisse der Madchen habe ich auf Grund meiner Kenntnis des Inhaltes des Kāmasūtra hier angegeben " (11)

Zu Kāmasūtra § 20 (S. 223 ff.) lautet die Parallelstelle Kandarpacūḍāmaṇi fol. 27a:

pañcārakamitrābhyaṁ sahitah puṣpāḥ supuṣpitair juṣṭah |
 sañcāritaśubhadhūpe rativāse 'lāpkṛte bhavane ||
 racitasnānālaṅkṛtim iṣatpīṭām ca śāstrato yuktyā |
 ramaṇīm upakramed iha sāntvanataś caiva pānena ||
 keśe haste nīvyām vastrānte vāvalambanām rataye |
 upaveśanaṇi vidadhyād dakṣinato harinaśāvāksyah ||
 savyena bāhunā syāt parirambho 'py anuddhataḥ sudrśaḥ (')
 pūrvādhyāyanisṛṣṭair vacanai rāgādisaṃyuktaiḥ ||
 gūḍhāślilāś cārthāḥ paribhāṣayā samasyābhīḥ |
 anivṛttasamnivṛttair (?) gītaṇi vādyādi vā racayet ||
 saṃkathanām ca kathānām bhūyah pāne pravartanām tadvat
 dṛṣṭvā ca sānurāgām tāmbūlādyair janodvāsaḥ ||
 uddharṣayec ca vijane proktair ālinganādikair enām |
 upa ca kramed anantaram asmān nīvīvīyogādi ||

Ratīrahasya fol. 9b

vilasadāmaladipe puṣpadāmāvakirne
 praṣṭasurabhīdhūpe dhāmnī kāmu suveṣah |
 saha sahacaravargair vāmapārśve niveṣya
 striyam upahitabhūṣām bhavayen narmagoṣṭhīm || 1 ||
 kṛtalaghuparīrambho vāmadosnātha vastrāñ-
 calakarakucakāñciḥ saṃspṛśan bhūya eva |
 kalitalalitātagātītir utpādyā caivaṇi
 yuvatihṛdayarāgaṇi bhagnagoṣṭhiprabandhaḥ || 2 ||
 alīkacībukagaṇḍām nāsīkāgraṇi ca cumban
 punar upahitasiṭkām tālujīhvām ca bhūyah |

¹⁾ Ich betrachte sakhi als metrische Verkürzung von sakhi

churitalikhitanābhimūlavakşoruhoru
ślathayatı dhṛtadhairyaḥ sthāpayitvā ca nīvīm || 3 ||
yadi viratūm upeyād gaṇḍapāliṁ vicumbya
śmaragṭham apī hñgāgrena niṣpiḍya dattvā |
mukham abhimukham asyā aṅgam ālñgya dorbhyāṁ
madanasadanahastakṣobhalilāṁ vidadhyāt || 4 ||

„In der von einer strahlenden, hellen Lampe erleuchteten, mit Blumengirlanden reich versehenen, von wohlriechendem Raucherwerk durchzogenen Behausung lasse der schongekleidete Liebhaber im Beisein der Scharen seiner Begleiter die mit Schmucksachen behangte Frau an seiner linken Seite sich setzen und beginne eine frohliche Unterhaltung. (1) Mit dem linken Arme fuhe er eine leichte Umarmung aus, beruhre immer wieder den Zipfel ihres Gewandes, Hände, Bruste und Gurtel, stimme den Gesang lustiger Lieder an, und wenn er so in dem Herzen der jungen Frau die Leidenschaft erweckt hat, breche er die allgemeine Unterhaltung ab¹⁾ (2) Immer wieder kußt er Stirn, Kinn, Wangen und Nasenspitze, sowie Gaumen und Zunge unter wiederholtem sit-Machen, bringt das tonende Nagelmal an der Gegend unter dem Nabel, an den Brüsten und Schenkeln an, und lockert den Gurtel, indem er sie nach gewonnener Dreistigkeit nicht mehr losläßt (3) Wenn sie Unlust zeigt, kusse er das Ohrlapptchen ab, presse auch das Haus des Liebesgottes mit der Spitze des Penis, reiche den Mund nach ihrem Munde hin, umarme ihren Leib mit beiden Armen und treibe an der Behausung des Liebesgottes das Spiel der Erschutterung mit den Händen“ (4)

In ganz abgeschwachter Form bieten Anāṅgaraṅga, Smaradipikā und Pañcasāyaka diese Lehren, und zwar folgendermaßen

Anāṅgaraṅga fol. 14b.

vistīrṇe lahte sudhādhavalite citrādinālambante
ramye pronnatacatvare 'gurumahādhūpādipuṣpānvite |
saṃgītāṅgavirājite svabhuvane dīpaprabhābhāsure
niḥśāṅkam suratam yathābhilaṣitam kuryāt samarp kāntayā ||

„In seinem geraumigen, gemütlichen, von Stuck leuchtenden, mit Gemälden usw. geschmückten, reizenden, mit einem

¹⁾ pījhamardāśā vīśarjayed ity arthab (Ratnarakṣayadipala).

erhohten Platze versehenen, mit Aloeholz, kostbarem Rauchewerk usw und Blumen ausgestatteten, durch das Zubehör ein Konzertes erglanzenden und im Scheine der Lampen erstrahle den Behausung kann (der Liebhaber) unbedenklich und nach Gefallen mit der Geliebten zusammen den Liebesgenuss aufzu führen "

Smaradīpikā Rec A, fol 8a

mohanam nārabhet tāvad yāvan nothanthitā priyā |
anyathā tatsukhoccittir aśite 'rkakarād iva ||

, Man beginne nicht eher, die betäubende Lust zu genießen als bis die Liebste voller Verlangen ist, sonst wird ihr Genus zerstört, gerade so als wenn die Sonnenstrahlen auf eine nicht kalte Stelle fallen "

Pañcasāyaka IO 2526

sphūrjaddipaśikhōjjvale sulalite rāmyonname catvare
dhūpodgāramanohare sukusume sragdāmaśobhānvite |
vinātalaravākule manasijaprastavanāmaṇdite

sambhogam sukulaḥ svakiyabhavane kāryam yathālāṅkṣayā |

„In seiner von leuchtenden Lampenfeuern glanzenden, sehr gemütlichen, durch den Rauch des Raucherwerkes herzerfreuen den schon mit Blumen verzierten, glänzend mit Blumengewinden versehenen, von dem Klange der Lauten und Zimbel erfüllten und mit (sonstigem) Zubehör der Liebe geschmückten Behausung, auf der reizenden, erhöhten Estrade (?), mag der Mann aus edlem Geschlechte nach Lust der Liebe pflegen "

§ 10. Die verheiratete Frau.

Das Bild, welches uns die Rechtsbücher und die Erotiken von der Stellung der indischen Hausfrau entwerfen, ist um allgemeinen als nicht unfreundlich zu bezeichnen, namentlich so lange sie ekacārī ist, daß keine Nebensfrauen dulden muß, und falls sie ihrem Gatten Knaben schenkt. Daß man natürlich nicht den Maßstab moderner Überweiber anlegen darf, die immer nur von Rechten schwatzen, aber von Pflichten schweigen, ist für jeden noch nicht modern durchsuechteten Menschen ohne

weiteres klar — Im Vordergrunde aller Bestimmungen für die indische Frau steht die bekannte Regel, daß sie unselbstständig ist; z B Manu IX, 3. „Der Vater beschützt die Frau in der Kindheit, der Gatte beschützt sie in der Jugend, die Söhne beschützen sie im reifen Alter — einer Frau kommt keine Selbstständigkeit zu“ Denselben Gedanken, mit denselben oder ähnlichen Worten ausgedruckt, finden wir auch Manu V, 148; Baudhāyana II, 3. 44/45, Vasiṣṭha V. 1/3, Viṣṇu XXV, 13, Yājñavalkya I, 85/86, Nārada XIII, 31, usw So ist sie also dem Manne unbedingten Gehorsam schuldig und muß sich eine ganze Reihe Vorschriften gefallen lassen, die ihr Dasein recht pessimistischen, wahrscheinlich wohlgrundeten Anschauungen von der Schlechtigkeit der Frauen im allgemeinen verdanken Dies vorausgeschickt, kann man sagen, daß die Rechtslehrer von den Frauen nichts weiter verlangen, als was ein ordnungsliebender Mann heutigen Tages bei uns von seiner Eheliebsten erwartet So heißt es bei Manu V, 150 „Sie soll immer heiter sein, gewandt in den hauslichen Verrichtungen, soll das Gerate gut imstande erhalten und die Hände von Verschwendug lassen“ — Viṣṇu XXV, 2/8 „Sie soll in allem mit dem Gatten übereinstimmen, der Schwiegermutter, dem Schwiegervater, den (sonstigen) Respektspersonen den Gottheiten und den Gasten Verehrung zollen, das Hausgerate gut imstande erhalten, nicht verschwenden das Geschirr gut verwahren, auf Wurzelzauber nicht versessen sein und auf glückverheißendes Auftreten richten — Yājñavalkya I, 83 „Das Hausgerate in Ordnung haltend, geschickt, heiter, Ausgaben meidend, erzeige sie ihren Schwiegereltern Verehrung, ihrem Gatten ergeben“ — Brhaspati XXIV, 5/8

In demselben Geiste, nur ausführlicher und in die Einzelheiten gehend spricht sich das Kāmīśūtra S 239 darüber aus

Von den jungenen Erotikern hat, abgesehen vom Kāndrapacūḍīmani, nur das Rātīrīhasya fol 13b etwas Entsprechendes:

यत्तिर अपि विह्या प्रतिलेप्य उम स्वान्धाम
वाचान्धाय दाक्षाय अपुजये राजदेवाम् ।
ग्रहवासात् अथासौ एतिये भर्त्याचा
प्रतिदिनाम् अथा ग्रहस्तं एतम् कुर्यात् सुशब्दम् ॥ १३ ॥

guruṣu sakhiṣu bhṛtye bandhuvarge ca bhartur
vyapagatamadamāyā vartayet svāpi yathārham |
sitaparimitaveṣṭam̄ kelivihārahetoḥ
pracuram aruṇam āhuḥ preyaso rañjanāya || 2 ||
maruvakanavamālīmālatikundamallī-
karuṇasadṛśapuṣpā vīrudhaḥ saurabhāḍhyāḥ |
sumadhuraphalavṛkṣālābukūṣmāṇḍabhbhāṇḍa-
prabhṛtivitapavaryān arpayed vāṭikāyām || 3 ||
sakṛd api kulaṭābhīr bhikṣukiyoginibhir
na kapaṭaghaṭitābhīḥ saṃsṛjen maulikibhīḥ |
rucitam idam amuṣmai pathyam etan na veti
pratidinam api bhartur bhojanecchām̄ vidadhyāt || 4 ||
svaram api ca niśamyāgacchato veśmamadhye
tadupakaraṇasajjā saṃpiśed āgatasya |
caraṇayugalam asya kṣālayed ātmanāsau
rahasi ca paribodhyo vittanāśe prasaktah || 5 ||
anumatim upalabhyādhiṣṭhitānyātra yāyāc
chayanam anu vidadhyād bhartur utthānam agre |
śayitam api na muñcen nāsyā mantrāpi vibhindyād
vrataniyamavidhānam̄ svena cāsyānugacchet || 6 ||
kvacid api nibhṛte vā dvāri vā naiva tiṣṭhec
ciram atha giram asmin vipriyām̄ na prayacchet |
na viralajanadeśe mantrayen niṣkuṭe vā
na paruṣam api paśyen manyuhetuḥ vinā ca || 7 ||
sughaṭtabahubhāṇḍam̄ kāṣṭhamāṇḍacarmaloḥaiḥ
samayam abhisamikṣya prādadītālpamūlyāt |
mbhṛtam̄ asulabhāni sthāpayed bheṣajāni
vyayam avāhitacittā cintitārthaṁ ca kuryāt || 8 ||
tṛṇatuṣakaṇakuṇḍāṅgārabhasmopayogaṇi
parikaraviniyogaṇi karmaṇah pratyavekṣām |
priyatamaṇiparibhuktatyaktavastrādirakṣām̄
śucibhir avasare tair mānanām̄ bhṛtyavarge || 9 ||
parijanaparirakṣām̄ vāhacintām̄ paśūnām̄
kapīpūkaśukasārīsārasāder apekṣām |
guruṣu paravaśatvaṇi teṣu vācaṇyamatvaṇi
sphuṭahasitanivṛttiṇi śīlavṛttiṇi ca kuryāt || 10 ||

(Von einer Übersetzung glaube ich absehen zu konnen, da
der Text mit dem Kāmasūtra ziemlich übereinstimmt; nur be-

treffs der Pflanzennamen in Strophe 3 möchte ich noch einiges bemerken maruvaka, wofür auch die Lesart kurubaka, Barleria crnsta oder roter Amaranth vorkommt, bedeutet *Vangueria spinosa*, Majoran, eine Art *Ocimum* und *Clerodendron phlomoides* navamāli ist *Jasminum Sambac mālatī Jasminum grandiflorum*, kunda *Jasminum multiflorum*, malli *Jasminum Sambac* ('), bhānda, *Thespesia populneoides*, wird in der Ratiarahasyadipikā mit kumbhaḥ erklärt, was nach dem pw. nicht näher zu bestimmen ist)

Das Benehmen während der Reise des Mannes, das im Kāmasūtram S 302 geschildert wird, hat auch die Rechtsgelehrten beschäftigt

Manu IX, 75 lehrt, daß die Frau, deren Gatte verreist ist, sich Beschränkungen auferlegen soll, d. h. sie darf sich nicht schmücken, nicht in fremde Häuser gehen, noch Feste besuchen

Yājñavalkya I, 84 „Spiel, Schmuck des Körpers, Besuch von Gesellschaften und Festen, Gelachter und Gehen in fremde Häuser vermeide sie, wenn ihr Gatte verreist ist“ (Stenzler) —

Viṣṇu XXV, 9/10 „Wenn der Gatte verreist ist, soll sie sich nicht putzen noch in fremde Häuser gehen“ — Bṛhaspati XXV, 9 “While her husband is absent, a woman must avoid decorating herself, as well as dancing, singing, looking on at public spectacles or festivals, and using meat or intoxicating drinks“ (Jolly)

Ratirahasya fol 14a

gatavatī dayite tu kvāpi maṅgalyamātrāṇy
upacitaguruviprā dhārayen maṇḍanāṇi ||
upaguru śayanāṁ ca svalpatāṁ ca vyayasya
pratidinam atha kuryād asya vārttānusāram |
anavasitavidhānarī tasya nirvāhayanti
vrataniyamavidhūp ca kṣemāsiddhyai vidadhyāt ||
svajanagṛham upeyāt prakramet sadvityā
na cīram iha vasec ca preyasi tv āgate sī |
avikṛtaśāpuṣāṁ svāṁ darśayed utsāḍau
prathamāni iha vidadhyād āharec copahāram ||

Haremsleben.

In den §§ 34—39 faßt Vātsyāyana die Vorschriften für das Verhalten der Haremsdamen unter sich und gegenüber ihrem Gatten zusammen, soweit es sich also um gesetzliche Zustände handelt; wie sich die Sachen sonst noch gestalten können, werden wir weiter unten sehen.

Polygamie ist ja nun in Indien etwas Uraltes und wird bereits im Veda erwähnt; und wenn indische Gelehrte versucht haben, auf Grund der Rechtsbücher die Polygamie als verboten hinzustellen, so müssen wir Banerjee recht geben, wenn er S. 40 sagt: "The prohibition against polygamy ... is merely directory and not imperatory." — Die Gründe, aus denen der Mann noch bei Lebzeiten der Frau eine neue Ehe schließen kann, sind z. T. drastisch genug: „Man heiratet eine zweite Frau bei Lebzeiten der ersten, wegen deren Beschränktheit und Boshaftigkeit, wenn man ihre Liebe nicht erwidern kann; wenn sie keine Kinder gebiert; wenn sie in häufiger Wiederholung Mädchen zur Welt bringt, oder wenn der Gatte unbeständig ist“ (Kāmasūtra S. 304). — Manu IX, 80/82: „Eine Frau, welche berauschende Getränke trinkt, von schlechter Führung, widerspenstig, krank, boshaft und verschwenderisch ist, darf stets überheiratet werden. Eine unfruchtbare Frau darf im achten Jahre überheiratet werden; eine, deren Kinder tot sind, im zehnten; eine, die nur Mädchen gebiert, im elften; aber eine, die unfreundliche Reden führt, sofort. Eine kranke, aber sonst treffliche und von Charakter tuchtige Frau dagegen kann nur mit ihrer Bewilligung überheiratet werden und darf niemals mißachtet werden.“ — Weniger streng ist Baudhāyana II, 2, 4, 6, der die unfruchtbare Frau im zehnten Jahre überheiraten läßt, die nur Mädchen gebiert, im zwölften, und die mit toten Kindern im funfzehnten. — Yājñavalkya I, 73: „Eine Frau, welche berauschende Getränke trinkt, krank, zänkisch, unfruchtbar und verschwenderisch ist, unfreundliche Reden führt oder nur Tochter gebiert, soll man überheiraten; ebenso diejenige, welche ihren Mann haßt.“

§ 11 Verkehr mit den Frauen anderer

Der Ehebruch — um etwas anderes handelt es sich hier nicht — ist in Indien ebensowenig erlaubt aber auch ebenso sehr im Schwange gewesen wie anderwärts. Die Rechtsgelehrten setzen für beide Teile harte bisweilen geradezu grausige Strafen fest was gegenüber der Gemutlichkeit mit der hierzulande solche Fälle behandelt werden ordentlich wohltuend wirkt schon die Unterhaltung einer Frau mit einem fremden Manne an einsamen Orten das Berühren ihres Gewandes oder Schmuckes gilt für höchst bedenklich! Einer Frau winken ihr zulacheln Botschaften an sie abschicken Parfums Blumen Früchte Likore Speisen oder Gewänder senden von noch größeren Vertraulichkeiten ganz zu schweigen gilt als ehebrecherische Handlung (Manu VIII 356/8 Yajnavalkya II 284 Narada XII 62ff Bṛhaspati XXIII 6ff) Ich kann die gesetzlichen Bestimmungen über den Ehebruch in ihrem ganzen Umfange hier nicht wiedergeben aber ich will wenigstens daran erinnern daß für den Mann das gurutalpagamana die Schandung des Ehebettes des Lehrers als die schlimmste Form des Ehebruchs gilt. Die Strafen sind für den Mann Rostung bei lebendigem Leibe Brandmarkung mit glühendem Eisen Abschneiden der Testikel harte Bußübungen usw wobei es auch einen Unterschied macht ob der Sunder einer hohen oder einer niedrigen Kaste angehört oder ob die Frau sich unter Aufsicht befand oder nicht ob Gewalt angewendet wurde usw. Die Ehebrecherin trifft Todesstrafe Zerreißung durch Hunde Ausstoßung aus der Kaste zeitweilige Verbannung mehr oder minder harte Kasteiung usw.

Man sieht in Indien wußte man den Frieden des torus energischer zu schützen als bei uns — aber natürlich bluhte daneben der Ehebruch als sei er erlaubt Narada XII 6x kennt übrigens wirklich Fälle in denen der Umgang mit einer anderen Frau kein Verbrechen ist Wer die Frauen eines Mannes besucht der seine schuldlose Gattin verstoßen hat oder die eines Impotenten oder eines Schwindsüchtigen begeht bei diesem Ehebruche keine Sünde falls es mit dem Willen der Frauen geschieht — Aber noch in einer ganzen Reihe anderer, z T

höchst amusanter Falle ist der Ehebruch geduldet, und die nennt uns das Kāmasūtra S 81ff nach Gonikāputra

Ratīrahasya fol 15a.

madvairisamgato 'syāḥ patir iyam asmān nivartayed enam |
 matsaṃśṭā balinām prakṛtiṃ vāmāṇi jīghāpsum ānetrī ||
 gamanam anapāyam asyāṇi mama nihsārasya sārahetur vā ||
 marmajñā mayi raktā vimukhaṇi māṇi dūṣayed athavā ||
 māṇ abhirūrapsur ayam iti mūthyā doṣeṇa kapaṭaghaṭitena |
 kartāsmi mutrakāryāṇi mahad anayā vā samāgamya ||
 ityupalakṣaṇam itthaṇi kāranam ālocayen na rāgato yāyāt |
 kāraṇavicāraṇāsaham athavā svāmī vikṣya manmathonmathi-

[tam ||]

*

Von den Gefahren und Schädigungen, die ein Ehebrecher riskiert, wissen die Erotiker zu reden, Anaṅgaraṅga fol 14a

āyuhkṣatir vīphalatādyupahāsyatā ca
 nindārthahāṇilaghute vigatiḥ paratra |
 syād eva yady apī rate tu parāṅganāyāḥ
 prāhus tathāpy anaghām ity apī kāranena || 1 ||
 nārī connataya uvanābhilaṣitaṇi kāntāṇi ca cen nāpnuyād
 unmādaṇi maraṇāṇi ca vindati tadā Kandarpasāmīmohataḥ |
 saṃcītyeti samāgatāṇi paravadhūṇi ratyarthiniṇi svechhayā
 gacchet kvāpi na sarvadā sumātimān ity āha Vātsyāyanah ||

„Wenn auch dem nach einer fremden Frau Verlangenden Verlust des Lebens, Spott bei Erfolglosigkeit usw., Tadel, Einbuße des Vermogens, Leichtsinn und im Jenseits Sturz in die Hölle droht, so sagt man doch, daß er aus gewissen Gründen schuldlos sein kann (1) Eine Frau von uppiger Jugendkraft, die den ersehnten Geliebten nicht bekommt, wird infolge der Betrogung durch den Liebesgott verrückt und findet den Tod. In dieser Überlegung soll der Verständige eine hebelscheischende Frau eines anderen, die sich von selbst nahert, bisweilen besuchen, aber, wie Vātsyāyanī gesagt hat, gilt das nicht durchweg.“

Pañcasāyaka IO 2526

aśraddhāṇi upahāsyatāṇi malinatām arthakṣatāṇi līghavāṇi
 jīvaglinīm (?) adhogatāṇi vikalatām āyuhkṣatāṇi duḥkhitāṇi

itthām ye paradārakarmāniratā lokatrāye ninditā
vindante paramāpadaḥ sukhadhiyas tucchā narās te sadā ||1||
kāminyā yadi yauvane na milati svechchāvihāro nṛṇām
unmādo maranaṇi tada manasijavyāmohatā jāyate |
tasmāt tadvinivāranāya puruṣair anyāṅganā nātmabhir
draṣṭavyeti vadanti Kaśyapa Manu Kṣemendra Vātsyāyanāḥ ||

„Vertrauensunwürdigkeit, Spott, Schmutzigkeit, Verlust des Vermogens, Leichtsinn, Erschlaffung der Lebenskraft, Verkommen, Gebrechlichkeit, Verlust des Lebens und Missetaten. so finden die in allen drei Welten getadelten Männer, die sich gern mit fremden Frauen abgeben, das argste Mißgeschick, und stets sind diese nach Wollust verlangenden Männer Taugenichtse (1) Wenn sich zu der Jugendfrische der hebenden Frau kein ungehinderter Verkehr mit den Männern gesellt, ergibt sich Verrücktheit, Tod und Verblendung durch den Liebesgott Um das zu verhutzen, sollen die Männer darum auch eine fremde Frau ansehen, aber nicht ohne weiteres (?), wie Kaśyapa, Manu, Kṣemendra und Vātsyayana sagen“

Daß eine Frau Zurückhaltung zeigt, kann aus einem der vielen Grunde geschehen, die Vātsyāyana S 327 aufzählt und sich Ratirahasya fol 15a wiederfinden

bhr̄śam anurāgaḥ patyāv apatyavātsalyam ativayastvam ca |
vyatikaranirveditvam dharmapekṣāpi kasyāś cit ||
bhartur avīrahaś cātmamī doṣāś ca iyāsur anyayā yuktaḥ |
iyam asya mannumittā mā bhūt piṣety asāmarthyam ||
durlakṣyo nāgara iti suhṛd iti patyā prayukta iti garimā |
ingūtamūḍhaḥ palito nicaḥ śuṣkabhiyogy adeśakālajñāḥ ||¹⁾
iti laghimā suhṛdarpitabhāvah sāvajñā iti khedah |
tejasvy anibhūtabhāvo jñātā syām ujjhitāham iti bhitih ||
icchāyām apि satyām striṇām vyāvṛttikāraṇāny āhuḥ |
prathamoktapañcakāraṇavāraṇam anurāgavardhanāṇi kār-
[yam ||

kāryam upāyavyañjanam aśaktihetor yathāyogam |
atiparicayato garimā laghimā vaīdagdhyabhogayoḥ khyātah ||
khedah pranates trāso 'py aśvāsanato nivartyāḥ syuḥ ||

¹⁾ Metrum!

Die bei den Frauen vom Glucke begünstigten
Manner (Kāmas S 331)

Ratirahasya fol 15b

śūrah samucitabhāśī ratitantrajñāḥ priyasya kartā ca ||
 presanakārī sāhasarasikah proddāmayauvanaśrikah |
 ābhāyajātasakhyaḥ kṛidanaśātyādījātavīśvāsaḥ ||
 ākhyānaśīlpakuśalaḥ kasyacīd anyasya kṛtadautyāḥ |
 arghyaguno marmajñāḥ sakhyā pracchannasaṁśṭaḥ ||
 uttamayā saṁbhuktah subhagakhyatir navaś ca jāmātā |
 paricāraḥ smaraśīlas tādṛksah prātiveśmāpi ||
 dhātreyikaparīgraḥ udyamavāms tyāgaśīlas ca |
 preksanarasiko vṛṣa iti vikhyātah sadgunādhikah patyuh ||
 saṁtatamahārhaveśācāraḥ siddhā īme narāḥ striṣu ||

*

Die muhelos zu gewinnenden Frauen (Kāmas S 333).

Ratirahasya fol 15b

dvārāvasthitīśīlā dṛṣṭā pārśvam̄ vilokate yā ca |
 ramanasya durbhaga vā nirapatya niraparādhapanibhūtā ||
 laṅghitalajjā vandhyā gosthīśīlā mṛtāpatyā |
 pariharati nāparādhe paribhūtā vā vṛthā sapatnībhūḥ ||
 bālā mṛtāpatikā vā bahūpabhogā darindrā ca |
 nyūnapatir bahumānā mūḍhadhavodveginī kalākuśalā ||
 jyeṣṭhā bahudevarakā proṣitāpatikādhanikṛtā samānābhūḥ |
 nityam̄ jñātikulasthitir īrṣyālupatih samānasātmyā ca ||
 kanyākāle yatnād varitā vyūḍhā kuto 'pi kāraṇān naiva ⁽¹⁾ |
 yā yauvane 'bhīyuktā prakṛtusnigdhaḥ ca yā yasmun |
 cāranavirūpaṁ īmanadurgandhugrāmyarogināṁ bhāryāḥ |
 kupuruṣavṛddhaklibapramada etā ayatnasādhyāḥ syuḥ ||

Anangaraṅga fol 14a.

nīlajjā vīdhavā kalāsu kuśalā goṣṭhiparā durbhagā
 klibasthūlaṅghorāvāmanajaradvairūpyabhbaryāś tu yāḥ |
 dvārāvasthitīśīlā kātīcapalā vandhyā mahāmānī
 pratyagrī tarunī mahāvirahiṇī sādhyāḥ sukhenāṅganāḥ ||

„Eine Schamlose, eine Witwe, eine in den Künsten Erfahrene, eine, die Gesellschaften liebt, eine Zurückgesetzte, die

⁽¹⁾ Metrum! varitā?

Frauen von Impotenten, Groben, Hartherzigen, Zwergen, Greisen und Haßlichen, eine, die gern in der Tur steht, eine uberaus Leichtfertige, eine Unfruchtbare, eine sehr Stolze, eine Junge und Schone — diese Frauen sind leicht zu gewinnen “;

Pañcasāyaka IO 2526

praudhā kāntavimānitā bahugunā vandhyā vīputrī jītā
randā svāraparā svatantragamanā śilpapriyā gāyinī |
śandhonmattadaridrāsevakamahārogālpādīmānganā
nūnaṃ sidhyatī dūtikā nīgaditā ratyabhisārotsave ||

„Eine Dreiste, eine mit vielen Vorzugen Versehene, die der Geliebte aber mißachtet, eine Unfruchtbare, Kinderlose, Hintangesetzte, Verkruppelte, von Feindschaft (gegen den Gatten) Erfüllte, selbständig sich Ergehende, Kunstfertigkeiten Liebende, eine Sangerin, die Frau eines Impotenten, Verrückten, Armen, Dieners, Schwerkranken und kleinen Schauspielers (?) — bei diesen hat eine Unterhändlerin Erfolg .“

Auch die Smaradīpīka bietet in der Rec A einen Abschnitt über das sādhyādilakṣana, die Beschaffenheit des Ms verbietet aber eine Wiedergabe

*

Schwer zu erlangende Frauen

Anangaraṅga fol 14b

bhartṛsneḥavatī dṛḍhaikavānītā premnā vihīnā bhṛṣam
serṣya bhūrīsūtā trapābhārayutā gurvādibhitā sthīrā |
prāyenārthavatī tathā parijanālāpe virakta sadā
nirlobhā vyabhicārakarmanī budhair duhkhenā sādhyā smṛtā||

„Eine Frau, die ihren Gatten liebt, einen einzigen, beständigen Geliebten hat, der Liebe in hohem Grade entbehrt, eifersuchtig ist, viele Kinder hat, von schwerer Furcht erfüllt ist, die Eltern usw furchtet, beständig ist, meist auch eine Reiche, ferner eine, die stets der Unterhaltung mit der Umgebung abgeneigt und ohne Gier ist eine solche gilt bei den Gelehrten fur schwer zu gewinnen, wenn es sich um die Ausführung eines Liebesbesuches handelt “

Pañcasāyaka IO 2526

ekā va(la)bharākṣitā (pari)janalape viraktā dṛḍhā
sneḥā . varayauvana gurujanād bhīta ca lajjāvatī †

śvaśrūḥ (?) sundaranāyakoparīratā śālyādīkāntā tathā
duḥsādhyā Kaviśekharena tarunī proktā rataprärthane ||

*

Die Frauen, die man ganz meiden soll

Nicht zu besuchen sind nun aber folgende Frauen Aus satzige, Verruckte, Ausgestoßene, Geheimnisse Verratende öffentlich Einladende, solche, deren Jugend großtenteils vorüber ist, Allzuhelle, Allzudunkle, Übelriechende, Verwandte, Freun dinnen, Nonnen und die Frauen von Verwandten, Freunden, Lehrern und Königen Die Anhänger des Bābhravya sagen „Jede Frau darf besucht werden, die fünf Männer aufweist“ Gonikāputra sagt „Ausgenommen die Frauen eines Verwandten, Freundes, Brahmanen und Königs“

„Wo der Gatte nach anderswohin Neigung zeigt, dort be suche der Liebhaber die Frau nicht, selbst wenn sie leicht zu gewinnen ware Eine angstliche, bewachte, furchtsame und unter der Obhut der Schwiegermutter stehende Frau beachte ein Verständiger nicht, der seine Art kennt“ (Kāmasūtra S 89, 91, 344)

Ratīrahasya fol 14b

advijabhbhāryāvisayah sāpi ca na duṣṭaiva pañcajanābhuktā |
śrotriyasakhisambandhiksītipatibhbhāryās tu naivam̄ apī || 1 ||
patitā sakhu kumārī pravrajitā rogiṇī prakatarāga |
unmattā durgandhā vṛddhaprāyā rahasyabhit kapilā || 2 ||
atikṛṣṇā nikṣiptā kadācid etā na gamyāḥ syuḥ |
viṣaye 'gamyē 'pi budhbhāḥ karanataḥ paradarikāḥ prāhuḥ || 3 ||

„Die Frau eines Brahmanen darf man (eigentlich) nicht be suchen, aber auch sie gilt nicht als ausgeschlossen, wenn sie bereits von fünf Männern genossen worden ist, nicht so ist es jedoch bei den Frauen von Lehrern, Freunden, Angehörigen und Herrschern (1) Eine aus der Kaste Gestoßene, eine Freundin, ein Kind, eine Bettelnonne, eine Kranke, eine, die ihre Leiden schaft offen zur Schau tragt, eine Verruckte, eine Übelriechende, eine schon recht Alte, eine, die Geheimnisse verrät, eine Rothaarige (2), eine uberaus Dunkle und eine zur Beschutzung An vertraute — diese sind für gewöhnlich nicht zu besuchen, aber trotzdem sprechen die Gelehrten aus besonderen Gründen auch

gegenüber einer zu meidenden Personlichkeit von dem Verhalten gegen fremde Frauen“

Anaṅgaranga fol 14a:

api dvijaśrotriyabhūpamitra-
saṃbandhibhāryā yadī pañcabhuktāḥ |
syus tāś ca doṣāya na cet prayacched
dhetoh pumān kāmata eva naiva || 1 ||
kanyā pravrajitā satī rupuvadhūr mītrāṅganā rogīṇī¹
śīṣyā brāhmaṇavallabhātha patitonmattā ca saṃbandhī |
vṛddhācāryavadhūś ca garbhasahitā jñātā mahāpāpī²
pingā kṛṣṇatamā sadā budhajanais tyājyā imā yoṣitaḥ || 2 ||

„Selbst die Frauen von Brahmanen, Lehrern, Fürsten, Freunden und Verwandten verursachen keine Versündigung, falls sie der Mann aus besonderen Gründen besucht, nachdem sie bereits von fünf Männern genossen worden sind, geschieht es aber in der Liebesleidenschaft, so ist es nicht mehr ohne Versündigung möglich (1) Ein Mädchen, eine Nonne, eine ehrbare Frau, die Gattin des Feindes, die Frau des Freundes, eine Kranke, eine Schulerin, die Geliebte eines Brahmanen, ferner eine Ausgestoßene, eine Verrückte, eine Verwandte, eine Alte, die Frau des Lehrers, eine Schwangere, eine Unbekannte, eine große Sunderin, eine Gelbaugige und eine ganz Dunkle — diese Frauen müssen von klugen Leuten stets gemieden werden“

Pañcasāyaka IO 2526

ajñātā dvijavallabhā guruvadhūr mītrāṅganā rogīṇī
ceṭī pravrajitā satī rupuvadhūḥ śīṣyā ca garbhānvitā |
bhrūnaghī mṛtasaptatiś ca svajanā cāspīṣyajā yogīṇī³
gantavyā na kadācid eva puruṣair etāḥ striyah kāmibhiḥ ||

„Eine Unbekannte, die Geliebte eines Brahmanen, die Frau des Lehrers, die Gattin des Freundes, eine Kranke, eine Dienerin, eine Nonne, eine ehrbare Frau, die Gattin des Feindes, eine Schulerin, eine Schwangere, eine, die Abortus hervorruft, eine, deren Kinder gestorben sind, eine Angehörige, eine aus der Kaste der nicht zu beruhrenden und eine Zaubern — diese Frauen dürfen von verliebten Männern niemals besucht werden“

Auch die Rechtsgelehrten haben Listen von solchen Frauen aufgestellt, mit denen geschlechtlich zu verkehren eine ganz

besonders schwere Versündigung bedeutet. Manu XI, 59, 171 nennt den Umgang mit Blutsverwandten, Mädchen, Frauen aus der untersten Kaste, der Frau des Freundes und des Sohnes gleichbedeutend mit der Entweihung des Ehebettes des Lehrers; nach Gautama XXI, 1 werden u a der gurutalpaga und diejenigen aus der Kaste gestoßen, die mit den mātṛpitṛyonisambandha geschlechtlich verkehren, d h den Blutsverwandten vaterlicher und mutterlicher Seite, XXIII, 12 nennt er den Koitus mit der Frau eines Freundes, einer Blutsverwandten, einer Angehörigen desselben gotra, der Frau eines Schülers, der Schwiegertochter und einer Kuh gleich der Schandung des guru talpa — Baudhāyana II, 2, 4, 11/15 nennt als zu meidende Frauen (agamyā) die Schwester des Onkels mutterlicherseits und des Vaters, die eigene Schwester, die Schwestertochter, die Schwiegertochter, die Frau des Onkels mutterlicherseits, die Frau des Freundes, des Vaters, des Lehrers und des Königs — Āpastamba I, 7, 21, 8/9 nennt außer den Handlungen des Incestes noch den Verkehr mit der Freundin der Frau des guru oder der Freundin des guru — Nārada XII, 73/74 hat folgende agamyās die Mutter, der Mutter Schwester, Schwiegermutter, Frau des Onkels mutterlicherseits, Vaters Schwester, Frau des Onkels vaterlicherseits, die Frau des Freundes, die Frau des Schülers, Schwester, Freundin der Schwester, Schwiegertochter, Tochter, Frau des Lehrers, eine sagotra, eine Schutzsuchende, eine Gattin des Königs, Nonne, Amme, ehrbare Frau und eine aus der untersten Kaste — Vasistha XX, 15/16 nennt als gleichbedeutend mit dem gurutalpagamana den Verkehr mit der Frau eines ācārya, eines Sohnes und eines Schülers, eine gehindere Strafe setzt er auf den Koitus mit einer in dem Familienkreise angesehenen Frau mit einer Freundin, mit der Freundin des Lehrers, mit einer apapātrā¹⁾) oder mit einer Ausgestoßenen — Yājñavalkya III, 231/3 „Unzucht mit der Frau eines Freundes, mit einer Jungfrau, einer Schwester, einer candali, einer Verwandten oder der Frau eines Sohnes ist der Befleckung des Ehebettes des guru gleich. Wer zu den Schwestern des Vaters oder der Mutter, zur Frau des mutterlichen Oheims,

¹⁾ Angehörige niedriger Kasten, aus deren Schüsseln man nicht essen darf

zur Schwiegertochter, zur Nebenfrau der Mutter, zur Schwester, zur Tochter des Lehrers, zur Frau des Lehrers oder zur eigenen Tochter geht, ist dem Beslecker des Ehebettes des guru gleich “ — Viṣṇu XXXIV, 1 „Der Koitus mit der Mutter, mit der Tochter und mit der Schwiegertochter ist ein atipātaka“ (eine Todsünde, Feuertod steht darauf), XXXVI, 4/7 „Der Koitus mit der Gattin des Onkels vaterlicherseits, des Großvaters mutterlicherseits des Onkels mutterlicherseits des Schwiegervaters und des Fürsten gleicht dem Koitus mit der Frau des guru, ebenso der Koitus mit der Vatersschwester, Mutter-schwester und eigenen Schwester, ebenso der Koitus mit der Frau eines Schulers, Priesters, Lehrers und Freundes, ferner mit der Freundin der Schwester, mit einer sagotrā einer Frau aus hoherer Kaste, einem Madchen, einer Frau aus niedrigster Kaste, einer Menstruierenden einer Schutzsuchenden, einer Nonne und einer zum Schutze Anvertrauten“

Zum Schlusse sei noch der Merkmale gedacht, an denen man nach dem Ratirahasya fol 16a die puriṣcalī, die den Männern nachlaufende Frau erkennen soll

aṅguṣṭhād adhikāgrā vāmapade syāt pradeśīnu yasyāḥ |
hināgramadhyamā vā spṛṣṭā na bhūmīm kaniṣṭhā vā || 1 ||
tadanantaradvayaṃ vā kekaradīk pūṇgalākṣī ca |
tāṁ puriṣcalim iti vidiū sāmudravido ha hasanatuṇḍīp ca ||

, Eine Frau deren zweite Zehe am linken Fuße mit der Spitze über die große Zehe hinausragt oder der gegenüber die mittlere Zehe mit der Spitze zurückbleibt, oder deren kleine Zehe den Boden nicht berührt (1), oder die daran anschließenden beiden, die schiel und gelbliche Augen hat und deren Schnabel grundlos lacht — eine solche nennen die Kenner der Chiromantie eine puriṣcalī“

*

Das Anknupfen der Bekanntschaft (Kāmas S 377)

Ratirahasya fol 16a

जसाम प्रथमाम साहासम अथवा विचो 'न्य इन्तराम् यासु {
तालि स्वयम् अभ्युक्तव्याः तद्विपरितः तु दुष्टिलिः ||
स्वयम् अभ्युगे कार्ये प्राप्तयाम् ग्रहायेऽलम्पातः प्रा-
[थगम] ।

ākūtamadanalekhām dīgdūtīm preṣayed bahuśah ||
 keśasraṇasanaśyamam aṅge nija eva kararu hacchuraṇam |
 ābharaṇaṇanam asakṛṇ mardanam adharoṣhayoh kuryāt ||
 utsaṅgasamgataś ca priyasuhṛdaḥ sāṅgabhaṅgam apī jīmbhet|
 visṛjed gadgadavākyam bhruvam ekām̄ preṣayed bhūyah ||
 anyāpadeśatas tatkathayā sakhibhiḥ samām̄ tiṣṭhet |
 sādaram asyā vacanam̄ śṛṇuyād brūyān manorathaṁ vyājāt ||
 suhṛdi śiśau vā janayet tām evoddiṣya cumbanāśleṣam |
 utsangam aṅgam asya laghu spṛśed bālalālanavyājāt ||
 bālakrīḍanakānām̄ dānādāne kathām̄ ca tadvyājāt |
 tatsamvādini loke prītiṁ saṃsṛjya vākyasamcāram ||
 śṛṇvanyām̄ api tasyām̄ aviditavād viśadamadanatantraka-

[thāḥ |

kuryād udyatī caivaṇ pranaye nikṣepam Īdadhyāt ||
 pratimuhur ahar ahar athavā yasya grahaṇena bhavati sam-
 [śleṣah |

atha yojayen nijais tām dārair viśvāsagoṣṭhiṣu ||
 krayavikrayārthitāyām asyām̄ saṃyojayet sadā hastau | (?)
 parabuddhirandhrarodhaṁ kuryāt praṇayānubandhaṁ ca ||
 itihāsādikathāyām̄ dravyaguṇe vā vivādam utpādya |
 tatparijanais tayā vā tām tair vā kṛtapaṇah pṛcchet ||

*

Die Prufung des Wesens der Frau (Kāmas S. 344).

Ratīrahasya fol. 16b:

abhiyoge sati nāryā bhāvaparīkṣā prakṛtitāḥ kāryā |
 grīhāty abhiyogaṁ yadī ratībhāvam̄ na prakāśayati ||
 dūtiśādhyām̄ vīdyād abhiyogam yā tu nādatte |
 saṃḍigdhe dolāyitacittā sā sādhyate kramaśah ||
 agṛhitvāpy abhiyogaṁ saviśesālām̄kṛtaṁ vivikte yā |
 dhīrā darśayatī svām̄ grāhyām̄ āhur balenāmām̄ ||
 na milati sahate 'bhiyogaṁ pranayacchedena sā sādhyā |
 parīharati yābhūyuktā na milati punar ātmagauravataḥ ||
 na ca nāyakagauravataḥ pratyācaṣṭe 'tiparicayāt sādhyā |
 pratyādiṣṭā karoti prītiṁ yā sāpi siddhaivā ||
 ākārtā ca sūksmaṇi vyañjayatī spaṣṭam uttaram̄ siddhā |
 yā svayam̄ ākārtayatī prathamaṁ sā prathamasiddhaivā ||

•

*

T

śeṣam sampādayati svayam esā parimitārthoktā |
saṃśṭayos tu netri saṃdeśam patrahāri syāt ||
dūtyanibhenānyasyā nāyakam ety ātmarūpagunabhāvāt |
vyājena vedayantī svārthaṃ ghaṭayet svayaṃdūti ||
mugdhām nāyakabhāryām yatnād viśvāsyā patirahāḥ prstvā |
abhilāsalīngadrštādvārenaiva nāyikām gamayet ||
api nāyakah svabhāryām prayojyayā tadvat āyojya |
prakatayati nāgaratvam tām bhāryadūtikām prāhuḥ ||
aviditakāryā bālā mālātātakapatrasaṃkramitaḥ |
nakhadaśanalekhapatraḥ prathitā cen mūkadūti sā ||
dvyarthaṃ pūrvaprastutam athavā durlakṣyam anyena |
yan mugdhayā kayācīc chrāvayate vātadūti sā |
tatrāviśāṅkam uttaram api dadyān nāyikā tadvat ||

Sāhityadarpana 86/88

nīṣṭārtho mitārthaś ca tathā saṃdeśahārakah |
kāryapreṣyas trīdhā dūto dūtyaś cāpi tathāvidhāḥ || 86 ||
ubhator bhāvam unniya svayaṃ vadati cottaram |
suśliṣṭām kurute kāryām nīṣṭārthas tu saṃsmṛtaḥ || 87 ||
mitārthabhāṣī kāryasya siddhikāṇī mitārthakah |
yāvad bhāṣitasaṃdeśahāraḥ saṃdeśahārakah || 88 ||

„Der Bevollmächtigte, der beschränkte, und dann der Überbringer von Botschaften — so ist der in (Liebes-)Geschaften abzusendende Bote dreifach, und ebenso sind die Botinnen (86) Als bevollmächtigter Bote gilt der, welcher selber das Weitere bespricht und die Sache festmacht, nachdem er den Zustand der beiden Liebenden ergründet hat (87) Der beschränkte Bote verhilft zum Ziele, indem er nur beschränkte Worte redet, der Überbringer von Botschaften überbringt nur Botschaften, so wie sie ihm gesagt werden“ (88)



Als Botin geeignete Frauen (Kāmas S. 364).

Ratirahasya fol 18a

dāśi sakhi kumāri vidhavekṣapikā ca sairandhri |
mālikagāndhikārājakastri pravrajitā ca takravikretri || 1 ||
dhātri prativedśmanikā sthārabhāvā dūtya ētāḥ syuh |
śukasāṅkādayo 'pi pratimāprāyā vīdagdhānām || 2 ||

„Sklavinnen, Freundinnen, junge Madchen, Witwen, Wahr-

sagerinnen, Kammerzofen, die Frauen von Kranzwindern, Handlern mit Wohlgeruchen und von Waschern, Nonnen, Buttermilchverkäuferinnen (1), Ammen und Nachbarinnen - das sind die zuverlässigen Botinnen Auch Papageien, Predigerkrahen usw dienen den Klugen häufig als Sinnbilder (ihrer Wünsche) “

Anaṅgaranga fol 14a:

mälākāravadhūḥ sakhi ca vidhavā dhātri naṭi śilpiṇī
saīrandhri pratigehikātha rajakī dāsi ca saṃbandhini |
bālā pravrajitā ca bhūkṣuvanitā takrasya vikretṛkā
mānyākāravadhūr vidagdhpuruṣaiḥ preṣyā imā dūtikāḥ ||

„Die Frauen von Kranzwindern, Freundinnen, Witwen, Ammen, Schauspielerinnen, Künstlerinnen, Kammerzofen, ferner Nachbarinnen, Wascherinnen, Sklavinnen, Verwandte, Madchen, Nonnen, die Frauen von Bettlern, Buttermilchverkäuferinnen und Frauen von ehrbarem Äußeren sind von klugen Männern als Botinnen zu senden“

Pañcasāyaka IO 2526 :

dāsi kāravadhūr naṭi ca vidhavā bālā ca dhātri sakhi
mānyā pravrajitā ca bhūkṣuvanitā saṃbandhini śilpiṇī |
mälākāranitambiniprabhṛtikā dūti smṛtā yoṣitām
ālāpe kavibhūḥ sadaiva madanavyāpāralilāvidhau ||

„Sklavinnen, Frauen von Handwerkerin, Schauspielerinnen, Witwen, Madchen, Ammen, Freundinnen, Ehrbare, Bettelnonnen, Frauen von Bettlern, Verwandten, Künstlerinnen, die schönhüftigen Frauen von Kranzwinderinnen u a gelten bei den Gelehrten stets als die Botinnen bei der Unterredung mit den Frauen, die die Ausführung der scherzenden Betätigung des Liebesgottes zum Ziele hat“

Smaradipikā Rec A, fol 8b

rajakī mālinī dhātri yogini prativedśinī |
sakhi gopālikā ceṭi nāpitī dūtikā matā ||

„Die Frau eines Waschers, eines Kranzwinders, die Amme, eine Bettelnonne, die Nachbarin, die Freundin, die Frau eines Hirten, eine Dienerin und die Frau des Barbiers wird als Botin empfohlen“

Sāhityadarpaṇa 157

dūtyāḥ sakhi naṭi dāsi dhātreyī prativedśinī |
bālā pravrajitā kāruḥ śilpiṇyādyāḥ svayam tathā || *

„Als Botinnen dienen die Freundin, Schauspielerin, Sklavin, Milchschwester, Nachbarin, Madchen, Bettelnonne, Handwerkerin, Künstlerin usw (die Frauen von Betelverkäufern, Handlern mit Wohlgerüchen usw Ko) und ebenso auch die eigene Frau“

*

Wie man Frauen bewachen soll (Kāmas S 384f)

„Man setze über den Harem Wachter, die von den Anfechtungen der Liebe frei sind, lehren die Meister. Die konnten ja aber aus Furcht oder gegen Entgelt einen anderen einlassen darum empfiehlt Gopikāputra Leute, die von den Anfechtungen der Liebe, der Furcht und der Bestechung frei sind. Nichts Böses sinnt die Tugend, aber auch diese gibt man wohl aus Furcht auf deshalb nehme man Wachter, die von den Anfechtungen der Tugend (der Liebe, der Bestechung) und der Furcht frei sind, lehrt Vatsyayana“

Um die Lauterkeit oder Unlauterkeit seiner eigenen Frauen zu ergründen, prüfe man sie durch Frauen, die die Worte fremder Männer (als Kupplerinnen) überbringen und deren Wesen verborgen ist, so sagen die Anhänger des Bābhravya. Da aber Boses bei jungen Frauen leicht Erfolg hat, so soll man nicht tonichterweise die Verführung Unschuldiger begünstigen, sagt Vātsyāyana“

Auch die Rechtsbücher scharfen den Männern ein ihre Frauen zu bewachen, wozu etwa Manu IX, 5. 7 oder Bṛhaspati XXIV, 2, 4 zu vergleichen wäre. Gibt es doch gar zu viele Gefahren für die Frau, strīnāśahetu, deren Manu IX, 13 sechs angibt „Trunksucht, Verkehr mit schlechtem Volke, Trennung vom Gatten, Herumtreiben, Schlafen (zur Unzeit) und der Aufenthalt in fremden Häusern sind die sechs Dinge, welche die Frau schanden“ —

Kāmasūtra S 385 „Schwatzhaftigkeit, Zugelosigkeit, des Gatten Ausgelassenheit, freies Benehmen in Gegenwart von Männern, Alleinsein während der Reise des Mannes, Aufenthalt in unwirtlicher Gegend, Schädigung der eigenen Existenzmittel, Verkehr mit zugelösen Weibern und die Eifersucht des Gatten sind die Ursachen des Verderbens der Frauen“

Ratirahasya fol 6b

svātantryam pitṛmandire nivasatūr yātrotṣave saṃgatīr
goṣṭhipūruṣasāṃnidhāv aniyamo vāso videśe tathā |
samsargah saha puṇḍcalibhir asakṛd vṛttter nijāyāḥ kṣatīḥ
patyur vārddhakam īṣyitam pravasanam nāśasya hetuh
[striyāḥ ||

„Selbständigkeit, der Aufenthalt im Elternhause, die Teilnahme an Prozessionsfesten, die Zugellosigkeit in Gegenwart von Männern in Gesellschaften, ferner das Wohnen in der Fremde, häufiger Verkehr mit mannssuchtigen Weibern, Einbuße des eigenen Lebensunterhaltes, des Gatten Alter, Eifersucht und Verreisen sind die Ursache, daß die Frau verdorben wird“¹⁾“

Anaṅgarāṅga fol 6b

pitṛsadananivāsaḥ saṃgatīḥ puṇḍcalibhiḥ
pravasanam apī patyur vārddhakam serṣyatā ca |
vasatūr atha ca puṇḍbhīr duṣṭāśilaiḥ svavaśyam
kṣatīr apī nijavṛttter yoṣtām nāśahetuḥ ||

„Der Aufenthalt in dem Elternhause, der Verkehr mit mannssuchtigen Weibern, das Verreistsein des Gatten, sein Alter und seine Eifersucht, ferner der Verkehr mit Leuten von schlechtem Charakter, die Selbstbestimmung und die Einbuße des eigenen Lebensunterhaltes sind die Gründe, daß die Frau verdorben wird“

Mit einem ernsten Worte schließt Vātsyāya diesen Abschnitt: „Da diese Ausführungen nur in bestimmten Fällen gelten, man die damit verbundenen Gefahren vor Augen hat und Tugend und Vermögen dabei zuschanden werden, so kümmere man sich nicht um fremde Weiber Darum dient dieses Unternehmen hier dazu, die Frauen zu bewachen und zum Wohle der Männer, seine Vorschriften soll man sich nicht aneignen, um andere Leute zu schanden“ —

1) I Spr 7336. Böhtingk verweist hier auf die Prosafassung in Lassen, Anthologie, II, 19 18 (= Vetus. ed. Uhle 16, 1), die lautet atigōḍhl niran kuḍatvam bhartubh svaratā puruṣāḥ saha niryāntrapatī pravīse 'vasthīnām videvāśas ca patyur upaghītāḥ svāmīsāṃsargā īṣyālatā ceti strīlīm vīṇātakīriṇī. An beiden Stellen ist mit dem Kāmasūtra, mit dessen Text dieser Passus fast wörtlich übereinstimmt, atigōḍhl nīrankuḍatvam zu trennen.

Kandarpacūḍāmaṇī fol. 57a.

tasmāt svadārarakṣādakṣatvārthaṃ prasiddhamandākṣaṇī |
śāstram idam paṭhanīyam na tu kevalam anyanāśāya ||
muninārabdham apīdaṇī śreyasa eveha sarvalokānām |
na tu parayośiddoṣān ādhātum prakramas tasya ||

§ 12. Die Hetären.

Indem ich auf das oben S. 203 ff. Gesagte verweise, will ich hier vor allem an die Vorschriften des Kāmasūtra erinnern, auf die wir, soweit die eigentlichen Erotiker in Betracht kommen, allein angewiesen sind, denn im Ratirahasya, Anangaranga, Pañcasāyaka und Smaradipikā fehlt jede Angabe über die Hetären, was um so auffallender ist, als doch die fahrenden Frauen von jeher eine ganz bedeutende Rolle in Indien gespielt haben.

Bezeichnenderweise spricht nun Vātsyāyana (S. 390) zuerst über die

Freunde der Hetären

Darunter begegnen uns zwar selbstverständlich auch Vertreter der edlen Zunft der „Louis“, die in Indien höchst wahrscheinlich ebenso „notig“ und wirksam waren wie anderswo, aber daneben finden wir auch noch eine ganze Reihe anderer Männer, deren Aufreten in solcher Umgebung ein grettes Licht auf die Sitten der damaligen Gesellschaft wirft.

Von der Wichtigkeit der Freunde für das Wohlergehen der Hetären weiß auch Kṣemendra zu reden Samayamāṭṛkā V, 60ff „Die Allerweltskokette sei zunächst auf die Erwerbung von Freunden bedacht, denn die Wohlfahrt der Hetären und der Taglotusse hängt von dem Freunde¹⁾ ab. Durch die Freunde erfährt sie den Reichtum, die Vorzüge, das Mittel zur Gewinnung des Herzens, den Charakter, die Zuneigung und die Abneigung der Liebhaber.“

Eine Liste der Besucher, die nur Geld bringen, also für die Hetären weitaus die anziehendsten (Kāmasūtra S. 391), findet

¹⁾ Der Freund des Taglotus ist die Sonne, mātra

sich Samayamātṛkā V, 63/67, wo außer den von Vātsyāyana genannten „lebenden Wunschbaumen der Hetaren“ auch noch Trunkene, Sohne des Königs, Bauern, Sänger, eben angekommene Karawanenführer, auf ihre Kenntnisse eingebildete Gelehrte u. a. aufgezählt werden.

Für die Hetaren im besonderen nennt Kṣemendra in seinem Kalāvīlāsa IV, 2/11 noch vierundsechzig Kunste, die „hinterließend, gar unbeständig, reich an Wogen und in die Tiefe strebend in dem Herzen der Hetaren wohnen, gleichsam wie Flusse in dem Ozeane“ Es sind dies die folgenden „Die Kunst der Prostitution, die Kunst des Tanzens die Kunst des Gesanges und die Kunst der schiefen Blicke, die Kunst, die Liebe zu erkennen, die Kunst des Festhaltens, die Kunst, Freunde zu erwerben und zu betrügen¹⁾, die Kunst des Trinkens, die Kunst des Spielens, die Kunst des Liebesgenusses und die Kunst der besondcren Umarmungen, die Kunst des Kussens, die Kunst der ubrigen (Liebkosungen)²⁾, die Kunst schamlosen Ungestums und der Verwirrung, die Kunst, mit Eifersucht und Zwietracht zu spielen, die Kunst des Weinens, die Kunst des Stolzes und der Hingebung³⁾, die Kunst zu schwitzen, zu schwindeln und zu zittern und ferner die Kunst, sich hervorrigend zu putzen; die Kunst, kraftlose Bewegungen zu machen und die Augen zu schließen, die Kunst, einer Toten gleich zu sein, die Kunst, eine Leidenschaft zu zeigen, die keine Trennung verträgt, die Kunst der Entschlossenheit, des Abschlagens und des Zurnens, die Kunst, mit der eigenen Mutter zu streiten; die Kunst, das Haus des Liebhabers zu besuchen⁴⁾ und an Festen teilzunehmen; die Kunst zu nehmen, die Kunst der Persönlichkeit⁵⁾, die Kunst des Spielens⁶⁾ und die Kunst des Fürsten unter den Dieben; die Kunst, sich würdig oder demutig zu benehmen, die Kunst, ohne Ursache von Mängeln zu sprechen, die Kunst, heftige Schmerzen zu heucheln⁷⁾, die Kunst, sich zu salben, die Kunst,

1) mītravāñcānakalī?

2) parakali.

3) mānasampkṣayakalī.

4) sadgrhagamana.

5) jātakali.

6) keliakali, oben bereits genannt!

7) ūlakali.

sich schlafrig (?) oder menstruierend zu stellen oder den Gelebten als Lust zu betrachten (?)¹⁾, die Kunst, den Riegel am Hause vorzuschlieben und den Besucher an der Kehle zu packen, die Kunst, den verlassenen Liebhaber zu ruhmen, aufzusuchen, zu sehen und festzuhalten, die Kunst, an Wallfahrtsorten in Lusthainen oder Gotteshäusern sich aufzuhalten und zu belustigen, die Kunst der Haushlichkeit, die Kunst, Heilkrauter und Beschworungsformeln zu Liebeszaubern zu benutzen, die Kunst, sich auf Baume zu verstehen, die Kunst, das Haar zu färben, die Kunst, die vielfachen verdienstlichen Werke von Bettelmonchen und Bußern aufzuhäufen, die Kunst, andere Lander zu sehen, und schließlich die Kunst der Kupplerin, falls die Hetare wegen des Besitzes von nur dreißig Kunsten betrübt sein sollte “ — (Für diese Stelle ist das Fehlen eines Kommentares sehr zu bedauern, ich bezweifle nicht, daß man noch andere Kunste herauslesen kann als ich¹⁾)

Das Gewinnen der Besucher (Kāmas § 51)

„Selbst wenn sie von einem Besucher eingeladen wird, soll sie doch nicht sogleich darauf eingehen, da die Männer eine leicht zu erringende Frau verachten“ (Fast wörtlich übereinstimmend damit Samayamatr̄kā V, 68

prathamam prarthitā vesyā na kṣano 'stiy udaharet |
janasyayaṇi svabhavo hi sulabham avamanyate ||)

Um seine Neigung zu ergründen schicke sie Diener usw., Masseure Sanger und Spaßmacher zu dem Besucher oder solche Leute die ihm anhangen²⁾ Wenn es daran fehlt sende sie den Pithamarda usw. Durch diese ergrunde sie die Lauterkeit oder Unlauterkeit Neigung oder Abneigung Anhanglichkeit oder Treulosigkeit Freigebigkeit oder Knauserigkeit des Besuchers. Wenn sie sich über ihn klar geworden ist schließe sie unter Vermittlung des Vita den Liebesbund mit ihm“

Diese Prufung schreibt auch die Samayamatr̄kā V 3 vor
pūrvaiṇi bhāvaparikṣāva kārya yatnena kaminām |
jñatarāgavibhāganaiṇi kartavyau tyāgasamprahau ||

¹⁾ n drākṣirajasvalāmbarakalā

²⁾ tacchaktān was Yaśodhara mit sevāparān erklärt Die engl Übersetzung hat who may be in her service , was ansprechender ist Der Kandarpacudā maṇi schweigt.

Im Anschluß daran ergeht sich Kṣemendra in der Aufzählung und Beschreibung von achtzig (11) verschiedenen Neigungen, rāga, unter denen uns ein paar alte Bekannte von S 87 begegnen „Die Safflor-Neigung, die Mennige-Neigung, die von der Rote des Saffran, die von der Rote des Lack, die Krapp Neigung, die die braune Rote tragt, die Gelbwurzneigung und die Indigo Neigung das sind die acht, welche eine Farbe nachahmen Die Goldneigung, die nach dem Kupfer benannte, ferner die Messing-Neigung, die nach dem Blei benannte Neigung die eiserne, die von Juwelen stammende, ferner die Glasneigung und die steinerne das sind die acht, welche einen Mineralstoff nachahmen Die Dämmerungs Neigung, ferner die des Mondes, weiter die des Regenbogens, die des Mars, die nach dem Meteore genannte ferner die Sonnen-Neigung und als achte die rāgu-Neigung das sind die zum Himmel in Beziehung stehenden Neigungen Die Ohren-Neigung, die Augen-Neigung, ferner die auf die Zunge gegründete, die Gefühls-Neigung, die Geruchs-Neigung, die des manas (Seele), die aus der buddhi (dem Verstande) entstehende und die nach dem Ichbewußtsein genannte. das sind die acht nach den Sinnen benannten Die Stier-Neigung, die Pferde Neigung, ferner die, welche den Namen des Chamäleons führt, die Widder-Neigung, die Hunde Neigung, ferner als weitere die Maulesel Neigung, die Katzen Neigung und die nach dem Elefanten benannte diese acht stammen von verschiedenen Tieren Die Papageien-Neigung, die hamsa-Neigung, die nach der Turteltaube genannte, die des Pfaus, die nach dem Sperlinge benannte, die von dem Hahne stammende die des indischen Kuckucks und die nach dem jivajiva Huhn benannte. das sind die acht von Vogeln abstammenden Die Haar-Neigung, die Knochen Neigung, die nach den Nageln benannte, die zu den Händen in Beziehung stehende, ferner die Zahne Neigung die Fuß Neigung, die Stürzeichen Neigung und die nach dem Ohrschmucke benannte das sind die acht, die nach Gliedern unterschieden werden Die Schatten Neigung, ferner die Gespenster-Neigung, auch die I allsuchtartige, dann die Dämonen Neigung, die der Gandharven, die nach den yakṣas benannte, die unruhige Neigung und die Teufel-Neigung diese acht werden als die großen Neigungen genannt Die Blumen- und die Topf Neigung,

ferner die des Orangenbaumes und die des Granatbaumes, die Rauschtrank-Neigung, die Aussatz-Neigung, die nach visarpa (Rotlauf, Rose) genannte, die als Scheiterhaufen bezeichnete, ferner die der Biene, die der Motte, die nach dem Skorpione benannte, die als Fieber bezeichnete, die als Irresein bezeichnete die von der Erinnerung stammende, die Wollust Neigung, die als Besessenheit bezeichnet wird, und die nach dem Blute benannte Leidenschaft das sind die sechzehn vermischten Hore nun im folgenden der Reihe nach ihre abgekürzte Beschreibung

Die Safflor-Neigung ist beständig, wenn sie gehegt wird, und geht im Nu verloren, wenn sie vernachlässigt wird, von Natur trocken, wird die Mennige-Neigung (Farbe) durch Vermischung in Liebe (Verruhren mit Öl) haltbar gemacht Die Saffransfarbe (Neigung) bringt leicht aufgetragen Befriedigung, dick aufgetragen Mißfallen Erhitzt schmilzt ein Mal aus Lack, kuhl gehalten schmilzt es nicht, erhitzt und kuhl gehalten bleibt die Krappfarbe gleich und überdauert kraftige Benutzung, die durch ihre Sprodigkeit beständige braunrote Farbe vergeht bei Vermischung mit Öl Selbst gut verwahrt verfarbt sich im Nu die Gelbwurzfarbe, die Indigofarbe ist beständig auch nach dem Tode, und selbst abgewischt bleibt sie haften Die Goldfarbe behalt stets den gleichen Glanz im Schneiden, Reiben und Erhitzen, die kupferne bekommt wenn man sie wischt, Reinheit, nichts anderes Die messingene aber erhält sogar durch Öl Unreinheit, die bleierne hat zu Anfang fernerhin und am Ende schmutzigen Glanz Das Eisen biegt sich nicht, da es von Natur scharf und hart ist, die nach dem Juwele benannte Farbe ist ohne Trug und von Natur hell und beständig Von Natur zerbrechlich ist die nach dem Glase benannte nach Trug ausschende Farbe, die des Steines ist standhaft in ihrer Wichtigkeit, aber, weil das Herz fehlt, geschmacklos Die der Dammerung ist beweglich und beständig zugleich, hat und zeigt wechselnde Zustände, die Farbe des Mondes ist kuhl, beruhigt den Schmerz und ist der Zunahme und Abnahme unterworfen, die des Regenbogens zeigt vielerlei Glanz und entsteht aus dem Getandel der hinterlistigen Maya, die Blitzfarbe zuckt empor, ist gesehen und verschwunden und wirkt schädlich, der Mars entflammt infolge der Mißachtung seitens der Frauen und hat ein gerötetes Ant-

litz, die nach dem Meteore genannte Neigung verursacht offene Schädigung in Form von Gefangnis Totschlag usw Die Sonnen-Neigung verursacht infolge ihrer Hitze beständige Glut und hat regelmäßigen Aufgang, nach dem Untergange des Freundes (der Sonne) verlangend, feindselig und festpackend ist die rähu-Neigung Die Ohren Neigung heißt so, weil hierbei die Ohren besondere Wonne empfinden, sie liebt es, von den Vorzügen zu hören, die aus den Augen entstehende aber findet Befriedigung an (dem Anblick) der bloßen Gestalt, die Zungen-Neigung ist lüstern nach dem Genusse mannigfach schmeckender Speisen, die aus dem Gefuhle bestehende verzichtet auf alles und verlangt nur nach der Umarnung aller Gheder, die nach dem Geruche benannte tragt Verlangen nach starken Wohlgeruchen von Blumen, Raucherwerk usw , die des manas zeigt den Wunsch in Gestalt eines bloßen beständig gehegten Verlangens, die nach der buddhi genannte entbehrt der Leidenschaft des Haftens an einem vorzugereichen Geliebten, die nach dem Ichbewußtsein genannte wird durch die Überhebung wegen einer ruhmens-werten Verbindung gekennzeichnet Die nach dem Stiere be-

teilt mit der Geliebten selbst kleine Sorgen, die des indischen Kuckucks zeigt suße Sprache und läßt zahlreiche Reden strömen, die nach dem jivajiva-Huhne benannte ist unermüdlich im Abküssen Die nach dem Haare benannte dauert sieben Tage und wirkt nur schwer gewinnend, die von den Knochen stammende weilt im Innern und lebt von heimlicher Liebe, die nach den Nageln benannte dauert nur einen Monat und vergeht langsam, die den Namen der Hand fuhrende wird, kaum erwacht, so schnell unsichtbar, wie man die Faust ballt, diejenige, welche den Namen der Zahne führt, hat immer nur Gefallen an dem Betelkauen, die nach den Füßen benannte heftet sich bloß unter Verbeugungen an die Beine, die dem Stirnzeichen gleichende ist die Vereinigung eines Niedrigen mit einer hohen Frau, die des Ohrschmuckes neigt sich gekrummt zum Ohre und prahlt Die nach den Schattendamonen benannte lauft überall hinterdrein und verursacht Lungenschwindsucht, die nach den Gespenstern genannte hat unbekannte Sinnesart, und ist ohne Besinnung, die nach der Fallsucht benannte zeigt alle Augenblicke ein Hinsturzen in grausigem Zorne, die des Damons packt auf belebter wie verodeter Straße den Saum des Gewandes, die der Gandharven richtet das Herz auf den Genuß des Gesanges, Tanzes usw., die des yaksa weicht nicht, (auch) wenn sie verworfen wird, und versteht sich darauf, in dem Hause Einkchr zu halten, die nach der Unruhe benannte ist geschwatzig in allem möglichen Gerede und entbehrt der Zugelung, die Teufelige gefällt sich in Unsauberkeiten und zerfleischt mit scharfen Verwundungen Die Blumen Neigung ist nur einen Augenblick erhaben und beschäftigt sich bloß mit der Verehrung, selbst zerbrochen erscheint die Topf Neigung in der Wiedervereinigung der Scherben gleichsam wie ganz, die Orangenbaum Neigung ist zwar innen schmackhaft, außen aber hochst scharf und bitter, die nach dem Granatbaume benannte wachst im Herzen empor, indem sie viele Keime birgt, die Rauschtrank Neigung gleicht einem Augenblickrausche, ist (nicht) normal und kennzeichnet sich durch Verlegenheit, die nach dem Aussatze benannte ist überaus abscheulich, da sie durch ihr ekelhaftes Auftreten Widerwillen erregt, und sie nimmt eine Mißgestalt an, indem gleichsam die schwachen Stellen des Körpers geschnitten werden, die

nach dem Scheiterhaufen benannte versengt den ganzen Leib und entsteht aus der Anwendung von Mitteln zum Gefügigmachen; die Bienen-Neigung kostet nur aus Neugierde und schaut immer nach Neuem aus, die Motten-Neigung liebt den Feuerschein der Gelebten und geht daran schmählich zugrunde, die nach dem Skorpion genannte bringt Qualen und sitzt außerordentlich fest, wiewohl sie hassenswert ist, die nach dem Fieber genannte hört auf zu essen und verliert infolge der allzu hastigen Glut die Körperfülle, die nach dem Irresein benannte ist infolge der Verwirrung des Geistes wie auf einem Rade sitzend und bestürzt, die nach der Erinnerung genannte besteht in der Vereinigung mit einer anderen Frau, indem man sich dabei die Geliebte vorstellt, der Damon der Wollust feiert stets im Traume das Fest des Liebesgenusses, die Blut-Neigung (Sadismus?) ersteht, wenn ein niedriger Mensch im Streite Blut fließen sieht“ *

*

Die Mittel, Geld von dem Geliebten zu bekommen (Kāmas § 53)

Kṣemendra gibt Samayamāṭṛkā V, 75/77 andere, aber dabei nicht minder kluge Ratschläge „Sie lasse sich schnell Geld geben, solange seine Besinnung vor Leidenschaft geschwunden ist, wenn er aber von dem Winde gestillter Leidenschaft abgekuhlt wird, wird er hart wie ein Klumpen Eisen Sie erbitte alles zur Zeit der Liebesgenuss-Krankheit, solange sie seinen Leib in die Fesseln ihrer Schenkel geschlagen hat, ein Gesattigter macht sich ja für gewöhnlich nichts aus einer Mangofrucht, die am tief herabhängenden Zweige gereift ist Sie halte den mit Vermögen Ausgestatteten fest, solange sein Geld noch nicht aufgebraucht ist, geradeso wie ein Lampendocht, dessen Ende immer wieder mit ein wenig Öl angefeuchtet wird, Licht spendet“

Kṣemendra lehrt Samayamāṭṛka V, 78/87 „Wenn er ausgesogen ist und aufgehört hat, Dienste zu leisten, so werfe sie ihn weg wie ein zerstampftes Stuck Zuckerrohr, der Haarschopf läßt ja auch die welke Blume fallen, die nun den Platz schandet, den sie eingenommen hat Wenn er aber trotz der Abweisung sich nicht entfernt, sondern wie eine Katze im Winter sich fest anheftet, dann ist folgende harte, sich steigernde und

in die empfindlichen Teile des Körpers einschneidende Behandlung vorzunehmen Durch Entziehung des Lagers, Schläge mit Worten, Zornweisen, Sinnesänderungen der Mutter, abgefeuerte Hinterlist, mannigfache Ausfluchte, Schicksalsprüfungen, absichtliche Vergehungen, Streitereien bei Forderungen, Schmähungen gegen den Mittellosen, wiederholtes Aufzählen der Geschenke, Beifallsbezeugungen an andere, Tadelreden, harte Worte, Verleumdungen der Lebemann, Erzählungen von (seiner) Schwäche, wiederholte Abwesenheit, Fasten aus Streitsucht, Verharren in Täuschungen, Anwendung von Bitternissen, Runzeln der Brauen, verletzende Gelubde und weite Reisen ist er zu entfernen Wenn er jedoch, in seiner Leidenschaft wie Lack haftend, trotz scharfer Krankungen nicht weggeht, dann möge eine Dienerin die Sprecherin machen und, die Arme schwenkend, zu dem über den Verlust seines Vermogens Betrübten sagen „In diesem Hause, wohin die Schar der Liebhaber pilgerte und beständig mannigfache Herrlichkeit war, ist heute der vierte Tag, seit das Frauenfest begonnen hat (?) Was macht der Eunuch, der das Glück des Genusses nicht kennt, im Hause der Hetare? Was besteigt derjenige das Schiff, der das Geld für die Überfahrt nicht zur Hand hat? Was macht eine Hetare mit einem Manne, der zwar schon ist aber sein Vermögen durchgebracht hat und keine Anstrengung mehr machen kann? Wer mag eine Kuh als nutzlich betrachten, der die Milch versiecht ist und die nicht mehr trächtig wird? Vergebens befaßt ein Ausgebeutelter sich damit, Dummkopfe mit hebreichen Redensarten zu gewinnen bringt etwa die Amme, wenn die Milch ausbleibt, das Kind durch Kusse und Liebkosungen zu Gedeihen?“

Großere Übereinstimmung mit dem Kūmasutra zeigt Dāmodaragupta in seinem Kūṭāṇīmata 606/613, wo es heißt. „Sie weist ihm einen gesonderten Sitz an und ist sogar in der ehrfurchtsvollen Begrüßung lassig, ihre Reden sind unwillig oder hohnisch ihr Spott trifft seine schwache Seite, sie preist seine Widersacher, sie preist gern solche, die ihm an Vorzügen und Leidenschaft überlegen sind, sie sagt dem Liebhaber häufig Worte, die seine Gesprächigkeit tadeln sollen, sie unterbricht seine Erzählung durch Dazwischen schlagen mit anderen Worten,

sie zeigt Widerwillen gegen sein Verhalten, unter einem Vorwande verläßt sie seine Gesellschaft, unter einem Vorwande läßt sie die Zeit verstreichen, wenn es ans Schlafen geht, walzt sie sich auf dem Lager umher, schlafert die Macht des Schlafes ein und gerät in Unruhe, wenn er sich ihr zuwendet, sie verweigert ihm die Berührung der Schamgegend bei den Fragen zur Ergründung ihres Wesens, beim Küssen zieht sie den Mund zurück, beim Umarmen zieht sie die Glieder steif zusammen, sie verträgt die Ausführung von Schlägen und Verwundungen mit den Nageln und Zähnen nicht, sie hat Widerwillen gegen lange dauernden Liebesgenuß, wenn er zum Liebesgenusse immer wieder auffordert, sagt sie „Schlaf!“ Wenn er unfähig ist fordert sie ihn auf, andererseits wenn seine Potenz geschwunden ist, verlacht sie ihn, in dem Wunsche, daß die Nacht zu Ende sein möge, fragt sie immer wieder den Nachtwächter, sie geht aus dem Schlafgemache hinaus erhebt sich bei Tagesanbruch von dem Lager, indem sie ungestüm ausruft „Erschienen, erschienen ist der Tag!“

Man vergleiche jetzt J J Meiers Altindische Schelmenbucher I, II

§ 13. Die Geheimlehre (Upanisad).

Die absonderlichen, für den Kenner der Menschheit allerdings durchaus nicht überraschenden Vorschriften die uns bei den Erotikern in der Upanisad zusammengefaßt entgegentreten und auch in wissenschaftlicheren Werken z B in medizinischen Lehrbüchern, der Yogaratnāvali, dem Bower Manuscript usw begegnen, sind für diejenigen bestimmt, der wie Vātsyāyana S 469 sagt, mit den bisher angegebenen Regeln das erstrebte Ziel nicht erreicht

Im Kāmasūtra wie in den jüngeren Erotikern ist nun die Anordnung des Stoffes nicht immer so wie es für eine reinliche Scheidung erwünscht wäre Ich will also versuchen, in meiner Darstellung mehr auf Ordnung zu sehen, es ist das allerdings nicht immer streng durchzuführen

I Haarwuchsfordernde Mittel Haarfärbemittel
Anaṅgaranga fol 10b/11a.

gavyena payasā piṣṭam̄ tilapuṣpam̄ sagokṣuram |
saptāhalepanāt kuryāt keśān dīrghān bahūn apī || 1 ||
dantisāvaraṅkālkena siddham̄ tailam̄ tilodbhavam |
pitam̄ kārṣyaṇam̄ ca kharvatvaṇam̄ keśānām̄ hanti lepanāt || 2 ||
guñjāphalarajah kṣaudrayuktaṇam̄ lepān nihanty alam |
indraluptam̄ tathā keśabāhyārohanakārapam || 3 ||
dagdhvebhadantaṇam̄ sušlakṣṇam̄ piṣṭvā tena pralepayet |
indraluptam̄ ksayaṇam̄ yati keśā rohanti bhūriṣah || 4 ||
āmrāprasūnaṇam̄ triphalā tvak pāndavataror apī |
piṇḍārakaṇam̄ ceti kalkais tilatailam̄ prasādhayet || 5 ||
nilam̄ tailam̄ iti khyātaṇam̄ keśānām̄ rañjanam̄ param |
ksipto 'tra haṃsapakṣo 'pi dhruvam̄ mecaṅatāṇam̄ vrajet || 6 ||
mañjūphalakanānīlisañdhavaīh sāranālakaih |
piṣṭaih śiroruḥā lptah śyāmavarṇā bhavanty alam || 7 ||
nimbatailapalūṇam̄ nityam̄ māsaikam̄ yah pīben naraḥ |
śuklāḥ keśāḥ krameṇauva tasya yānty alitulyatām || 8 ||
gorocanā kṛṣnatilāḥ kākamāci śatāvarī |
amībhīś cikurā lptah śyāmatām̄ yānti satvaram || 9 ||
tilānām̄ snuhidugdhena bhavitānām̄ tu yad bhavet |
tailam̄ tallepanāt keśāḥ sphatikābhā bhavantī hi || 10 ||
vajrīkṣreṇa yā dhātri bhāvitā mardanāt tayā |
tatksaṇād eva martyānām̄ nipatanti svayaṇam̄ kacah || 11 ||

„Sesamblute samt goksura (*Tribulus lanuginosus*¹), mit Kuhmilch zerrieben, macht nach siebentagigem Salben das Haar lang und dicht (1) Öl aus Sesamkörnern, mit einer Paste aus danti (*Croton polyandrum*) und sāvara (*Symplocos racemosa*), zubereitet, beseitigt, nachdem es durch Einreiben eingesogen ist, Sparlichkeit und Kurze der Haare (2) Pulver von guñjā-Früchten (*Abrus precatorius*), verbunden mit Honig, beseitigt durch Einreiben genugend den Ausfall des Haares, und ebenso bewirkt es das Herauswachsen desselben (3) Wenn man Elfenbein verbrennt, es ganz fein zerreibt und damit einreibt, schwindet der Haarausfall, und die Haare wachsen reichlich (4) āmrā-Blüte (*Mango*), die drei Myrobalanen²), die Rinde des pāndava-

¹ Oder *Asteracantha longifolia*.

² *Terminalia Chebula*, *T. Belllerica* und *Phyllanthus Emblica*.

Baumes¹⁾) und pindāraka — mit deren Paste bereite man ein Sesamöl (5) Dies heißt schwarzes Öl und ist das beste Farbemittel für die Haare, selbst ein haṃsa Flugel, den man da hineinwirft, wird sicherlich dunkelschwarz (6) Wenn die Haare mit zerriebener mañjū-Frucht²⁾, kanā (*Piper longum*), Indigo und Steinsalz sowie mit sāra Stengeln³⁾ gesalbt werden, bekommen sie eine genugend dunkle Farbe (7) Der Mann, welcher einen Monat lang beständig ein pala nimba Öl (*Azadirachta indica*) trinkt, dessen weiße Haare werden allmählich (an Farbe) den Bienen gleich (8.) gorocanā⁴⁾, schwarze Sesamkörner, kākāmācī (*Solanum indicum*) und śatāvari (*Asparagus racemosus*) — mit diesen gesalbt werden die Haare schnell dunkel (9) Wenn man die Haare mit dem Öl salbt, welches man aus Sesamkörnern, vermischt mit der Milch von snuhī (*Euphorbia antiquorum*) erhält, so werden sie kampfergleich (10) Wenn man dhātrī (*Emblica officinalis*) mit dem Milchsaft von vajri (*Euphorbia antiquorum*) vermischt und damit die Haare einreibt, fallen sie den Leuten im Nu von selbst aus (11)

2 Pañcasāyaka fol 13a.

tilaprasūnaṁ saha gokṣurena
sasaraghaṇḍ gavyaghṛtena piṣṭam !
saptāhamātrena śīrahpralepād
bhavanti dirghāḥ pracurāś ca keśāḥ || 1 ||
madantikāśāvarakalkasiddhaṇḍ
tilodbhavaṇḍ tailam idāṇi narāṇīm |
āṇkālāpiṇṭāṇḍ (?) kṛṣṭāṇḍ ca raukṣāṇḍ
keśasya kharvatvam alāṇi nihānti || 2 ||
sanulīkaiḥ saindhavapiṇḍalibhir
ghutājyayuktābhir upetya keśam |
krameṇa śāṅkhopamam āśu kṛṣṇāṇḍ
bhaven narāṇām iti Rantidevalāḥ || 3 ||
karṣīrdhamātāṇḍ prasavaṇḍ phalena
numbasya tailāṇḍ niyamena pitam |
krameṇa kundendutuṣṭaguraram

¹⁾ *Pentaptera Arjuna* nach der englischen Übersetzung

²⁾ 'Persian gall nuts.'

³⁾ 'sweet gruel of wheat.'

⁴⁾ 'allen sein les Rinde.'

Široruham̄ mecakatām̄ upaīti || 4 ||
 Šatāvari kṛṣnatilena yuktā
 gorocanā karkaśakābhīdhā ca |
 amībhir ālipya punah svakeśān
 karoti kṛṣṇān̄ apī ūkulavarnān̄ || 5 ||
 viḍāṅgagandhopalakalkayogo
 gomūtrasiddham̄ kaṭutailam̄ etat |
 abhyangayogena Široruḥānām̄
 yūkādiliksāpracayaṇi nihanti || 6 ||
 guñjāphalam̄ ksaudrayutam̄ vilipyā
 keśapradeše sakalendralupte |
 anena yogena sadaiva keśā
 rohanti kṛṣṇāh̄ kuṭīlā viśālāh̄ || 7 ||
 mataṅgadantasya maśīm̄ vīdhāya
 prayojanaṇam̄ tulyatayā supiṣṭam̄ |
 limped anenaiva mahendraluptam̄
 keśah̄ prarohanty apī hastamadhye || 8 ||
 ksirena vajritarusam̄bhavena
 ye bhāvitāḥ kṛṣnatilā nitāntam̄ |
 tattailayogena vilāsininām̄
 bhavanti keśā asitavadātāh̄ || 9 ||
 kṣirena ūkrāhvamahīruhasya
 vibhāvitā mākṣikayāsa (?) dhātri |
 yo 'snātu tasyāḥ parilepayogād̄
 rohanti keśāḥ svayam̄ eva nūnam̄ || 10 ||

„Sesamblute mit gokṣura (*Tribulus lanuginosus*) in Kuhschmelzbutter verrieben samt Honig und damit nur sieben Tage den Kopf gesalbt, dann werden die Haare lang und dicht (1) Aus Sesamkornern hergestelltes Öl, mit einer Paste von madantikā (?) und sāvara (*Symplocos racemosa*) verarbeitet und zur rechten Zeit getrunken (??) beseitigt hunreichend bei den Menschen die Sparlichkeit, Sprodigkeit und Kurze des Haares (2) Wenn man das Haar mit Steinsalz und pippali (*Piper longum*) samt Indigo, verbunden mit . . Schmelzbutter, behandelt, wird es, wie Rantideva lehrt, schnell schwarz, wenn es (auch an Weiß) der Muschel gleicht. (3) Nur ein halbes karsa nach Vorschrift von dem Ole getrunken, welches aus der Frucht des nimba (*Azadirachta indica*) gewonnen wird, dann wird das bis-

her wie Jasmin, der Mond oder der Schnee helle Haar allmählich dunkelschwarz (4) śatāvarī (*Asparagus racemosus*) verbunden mit schwarzem Sesam, gorocanā (*Rindsgallenstein*) und die Pflanze namens karkaśaka¹⁾ (?): wenn man damit wiederholt seine Haare bestreicht, macht man sie schwarz, auch wenn sie hell von Farbe sind (5) Die Anwendung einer Paste von viḍāṅga (*Embelia Ribes*) und Schwefel, sowie mit Kuhurin zurechtgemachter weißer Senf — dieses beseitigt, als Salbe angewendet, eine Menge von Nestern von Lausen usw. in den Haaren (6) Wenn man guñjā-Frucht zusammen mit Honig auf den Haarboden streicht, der völligen Ausfall des Haares zeigt, wachsenogleich infolge dieser Kur schwarze, krause, lange Haare (7) Man mache aus Elfenbein ein Beinschwarz, reibe es gut gleichmäßig .. und salbe damit die Stelle, wo die Haare ausfallen, dann wachsen einem die Haare in der Hand (8) Wenn man schwarze Sesamkorner innig mit dem Milchsaft vom vajri-Baume (*Euphorbia antiquorum*) vermischt und mit dem Öl davon die Haare der Schonen behandelt, werden sie schwarz und rein (9) Wer dhātṛī (*Emblica officinalis*), mit dem Milchsaft des śakra genannten Baumes (*Wrightia antidysenterica*) und mit Honig (?) vermischt, genießt oder dies als Salbe angewendet, dem wachsen die Haare von selbst “ (10)

3 Kāmasūtra 370

„Myrobalanenfrüchte, versehen mit dem Milchsaft von snuhi (*Euphorbia antiquorum*), soma und arka (*Calotropis gigantea*) und den Früchten von valgujā (*Vernonia anthelmintica*) bewirken Weißwerden des Haares Ein Bad mit den Wurzeln von madayantikā (*Jasminum arabicum*), kuṭaja (*Wrightia antidysenterica*), kavañjanikā, girikarṇikā (*Clitoria Ternatea*) und ślakṣnaparni bewirkt, daß die Haare wieder wachsen Wenn man sie mit einer Salbe bestreicht, die man durch sorgfältiges Kochen derselben Sachen erhält, so werden sie schwarz und wachsen allmählich nach“

Die Übersetzer des Anangaranga geben dazu die Anmerkung: “What a fortune would be such a remedy in civilised lands!” *

¹⁾ Cassia oder Senna esculenta, *Tragia involucrata*? Im pw nicht angegeben.

2 Die Beseitigung von Gesichtspickeln

Anangaranga fol 111

vacāśāvaraḍhānyānāṁ lepanād yauvanodbhavāḥ |
mukhasthāḥ pīḍakā yānti dehināṁ saṃkṣayaṇī kramāt || 1 ||
lodhrasaindhavasiddhārthavacānāṁ parilepanāt |
gandasthāḥ pīḍakā yānti naranāryoh kṣayaṇī kramāt || 2 ||
kāntakah śālmīlair yaś ca kṣirapiṭṭair vīlepīyet |
mukhe tīsyāpi pīḍikā nāśamī gacchānty asaṃśayam || 3 ||

, Durch Einreiben mit vacā (Acorus Calamus) sāvara (Symplocos racemosa) und dhānya (Koriander) verschwinden die in der Jugendzeit entstehenden, im Gesichte der Leute befindlichen Pickeln allmählich (1) Durch Einreiben mit lodhra (Symplocos racemosa), Steinsalz, weißem Senf und vacā verschwinden die auf den Wangen befindlichen Pickeln bei Mann und Frau allmählich (2) Wer sich mit in Milch zerriebenen Dornen von śālmī (Salmalia malabarica) einreibt, in dessen Gesicht schwinden die Pickeln unzweifelhaft “ (3)

2 Pañcasāyaka IO 2526

sindhutthasiddhārthakasāvaraṇāṁ
vacayutānāṁ parilepanena |
stripuṇṣayor yauvanajo haṭhena
vinaśam ayati mukhe ca kāntah || 1 ||
yah kāntakah śālmalipādapasya
ksirena piṭṭair vadanaṇī vilipyā |
gandaprarudhah pīḍikās tryahena
prayanti nāśamī purusasya || 2 ||
dhānyāṇī vacasavaratulyabhāgam
piṭṭvā lipet tena mukhami nitantam |
mukhodbhavā yauvanajā narānam
naśyanti nūnamī pitikah ksanena || 3 ||
piṭṭvā masūraghṛtasarayāsan
muhur muhus tena vilipyā vakram |
naśyanti gande pīḍikāḥ prarūḍha
māśārdhamasena vilāśinīnam || 4 ||

Durch Einreiben mit Steinsalz weißem Senf und savara (Symplocos racemosa) verbunden mit vaca (Acorus Calamus) verschwindet sogleich bei Mann und Frau die in der Jugend entstehende Pustel im Gesichte (1) Der Mann, der mit den

in Milch zerriebenen Dornen des sālmali-Baumes (Salmali malabarica) das Gesicht einreibt, dessen auf der Wange gewachsene Pusteln verschwinden nach drei Tagen (2) Man zerreiße Koriander zu gleichen Teilen mit vaca (Acorus Calamus) und sāvara (Symplocos racemosa) und bestreiche damit tuchtig das Gesicht, dann verschwinden wahrlich im Nu die in der Jugend entstehenden, im Gesichte befindlichen Pusteln bei den Männern (3) Wenn man Linsen, Schmelzbutter, sauren Rahm und yāsa (Alhagi Maurorum) zerreibt und damit immer wieder das Gesicht bestreicht, schwinden die auf der Wange der Schonen entstandenen Pusteln in einem halben oder ganzen Monat " (4)

* *

3 Mittel zur Erzielung einer hellen Gesichtsfarbe

Anangaranga fol 11a

tiladvijūrasiddhārthān piṣṭvā kṣirena lepayet |
yah saptāham jyuen nihīp candraśāt vīdanāt bhavet || 1 ||
gaurikām śonayaṣṭi ca meghanādo niśadvayam |
piṣṭvā rambhīmbhasā lepāt saptāhān niśikām jayet || 2 ||

Wer sich sieben Tage mit in Milch zerriebenen Sesakornern, zwei Arten Kummel und weißem Senf salbt, vertreibt die dunkle Gesichtsfarbe, und das Antlitz wird klar wie der Mond (1) Wenn man Rotel śoniyāṣṭi (Bignonia indica?), meghanāda (Amaranthus polygonoides? Butea frondosa?) und die beiden niśā (Curcuma longa und zromitica) mit dem Saft von rambhā (Musa sapientum) verreibt und sich damit salbt, vertreibt man nach sieben Tagen die dunkle Gesichtsfarbe " (2)

Die eine Handschrift IO 1801, fügt danach noch folgende Regeln ein

āsvagandhāvacākuṣṭhā pālīsakusumāni ca |
anena lepitā nāri gaurā bhavati varṇataḥ || 1 ||
uccairikā (?) kuñkumanājgakesaram
dūrvāñkurāḥ komalapadmadatāḍulāḥ |
āloḍya kṣireṇa kṛtapralēpakāḥ
suvarnakāntis tanuvardhanāt parīm || 2 ||
rātrāv udvartanāt kāryāt prabhāte coṣṇavāriṇī |
mukhāt bhavati padmābhāt pāṇipādau ca komalau || 3 ||
āsvagandhā (Physalis flexuosa), vacā (Acorus Calamus),

kuṣṭhā (*Costus speciosus*) und palāśa-Bluten (*Butea frondosa*) — wenn sich damit eine Frau salbt, wird sie blaß von Aussehen (1) uccairikā (?), kunkuma (*Crocus sativus*), nāgakesara (*Mesua Roxburghii*), dūrvā-Schößlinge (*Panicum dactylon*), zarter Lotus und Reis wenn man das mit Milch verröhrt und sich damit einreibt, bekommt man den Glanz des Goldes, und das ist zugleich die beste Starkung des Körpers (2) Man reibe früh und abends (den Körper) mit heißem Wasser; dann wird das Gesicht wie ein Lotus und die Hände und Füße zart “ (3)

Pañcasāyaka IO 2526.

siddhārthajāradvitayāṇī tilam ca
kṣireṇa piṣṭvā parilipyā vaktram |
saptāhamātrāṇī prathamasya (?) niḥṇī
nihanti kṛtsnām iti Rantidevaḥ || 1 ||
niśādvayaṇī gairikaśoṇayaṣṭi-
rambhāmbu piṣṭvā vinihanti niṇam |
saptāhamātrād acireṇa yoge
śankhāṅkatulyāṇī vadanaṇī karoti || 2 ||

, Wenn man weißen Senf und zwei Arten Kummel, sowie Sesam mit Milch zerreibt und nur sieben Tage lang das Gesicht damit bestreicht, beseitigt das nach Rantideva die dunkle Gesichtsfarbe vollständig (1) Die beiden niśā (*Curcuma longa* und *aromatica*), Rotel, ṣoṇayasti und Saft von rambhā (*Musa sapientum*) verrieben, beseitigt nach sieben Tagen die dunkle Farbe und macht in kurzer Zeit bei dieser Behandlung das Gesicht einem Muschelmale ähnlich “

Das Ratīrahasya trennt die Vorschriften für die Beseitigung der Gesichtspickeln und zur Erzielung einer reinen Gesichtsfarbe nicht streng voneinander, es heißt fol 23b

tilasarsaparajanidvayakusṭhakṛtovartanāṇī majjantāḥ |
kāntyā hasitahumamśor bibhratīsaurabhyaṁ abhyadhiḥ kam || 1 ||
numbāragvadhadāḍīmaśriṣakalkaiḥ salodhrakaiḥ strīṇām |
rajanidvayamustaiḥ syad yuvatināṇī sundaro rāgah || 2 ||
kuṣṭhatilakṛṣṇajirakasiddhārthakajirakaiḥ samaṇī payasā |
lepo vadanasudhāmśor vyāṅgakalankaiḥ vinaśayati || 3 ||
vyapanayati badaramajjā guḍamadhunavanitasaṇyutā vyā-
[gam] |
lepena vārunavalkalam ajaksireṇa pīṭam vā || 4 ||

lodhravacādhānyākair yauvanapiçakāpaho lepaḥ |
gorocanānvitena ca lepo maricena tadṛśāḥ proktah || 5 ||
vituṣayavacūrṇayaṣṭimadhusitasiddhārthalodhralepena |
strīṣāṁ bhavanti niyatap varakāñcanatulyavadanāni || 6 ||
pariṇatavaṭadalakāñcanayaṣṭimadhukapriyaṅgupadmānām |
sahadevāharicandanalākṣabālhikalodhrānām || 7 ||
samabhāgair jalapiṣṭair vilāsīnām karoti niyatam ayam |
adharitaśāradaśādharadidhitimukhapankajap lepaḥ || 8 ||

„Diejenigen, welche sich eifrig einer aus Sesam, Senf, den beiden rajani (*Curcuma longa* und *aromatica*) und kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) hergestellten Einreibung bedienen, besitzen größere Schonheit als der Kaltstrahler (Mond), dessen sie mit ihrem Liebreize lachen (1) Die Frauen bekommen durch Pasten von nimba (*Azadirachta indica*), āragvadha (*Cathartocarpus fistula*), dāḍima (*Granatbaum*) und śīriṣa (*Acacia Sirissa*) samt lodhraka (*Symplocos racemosa*), die Jungfrauen durch die beiden rajani (*Curcuma longa* und *aromatica*) und musta (*Cyperus rotundus*) eine schone Gesichtsfarbe (2) Eine Salbe aus kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) Sesam, kṛṣṇajiraka (*Nigella indica*), siddhārthaka (weißem Senf) und jiraka (Kummel), zusammen mit Milch, beseitigt entstellende Pickeln im Anthitz-Nektarstrahler (Monde) (3) Das Mark von badara (*Zizyphus Jujuba*) verbunden mit Melasse, Honig und frischer Butter, entfernt die Pickeln, wenn man damit einreibt, oder auch der Bast von varuṇa (*Crataeva Roxburghii*), mit Ziegenmilch verrieben (4) Eine Einreibung mit lodhra (*Symplocos racemosa*), vacā (*Acorus Calamus*) und dhānyāka (Koriander?) beseitigt den Jugendausschlag, als ebenso wirkend gilt eine Einreibung mit marica (Pfefferstaude), versehen mit Rindsgallenstein (5) Durch eine Einreibung aus dem Mehle von enthulster Gerste, Süßholz, weißem Senf und lodhra (*Symplocos racemosa*) werden die Gesichter der Frauen bestimmt dem feinsten Golde ähnlich (6) Die Einreibung aus verdornten vāṭa Blättern (*Ficus indica*¹⁾ oder kāñcana²⁾, Süßholz, pnyāṅgu (*Panicum italicum* oder *Aglara*

1) Oder ist vāṭa jala etwa *Sycozymon* von "vāṭapatra, welches weißes Baumenkraut bedeutet?

2) *Messers ferrea*, *Mahena Champaka*, *Ficus glomerata*, *Hibiscus variegata*, *Datura fastuosa* und *Rottleria tectorum*.

odorata) und padma (*Nelumbium speciosum*), aus sahṛidevā¹⁾, gelbem Sündel, Cochenille, Saffran und lodhra (*Symplocos racemosa*) (7), zu gleichen Teilen mit Wasser verrieben — die bewirkt sicher, daß der Gesichtslotus der Schönen die Strahlen des herbstlichen Mondes (an Reinheit des Glanzes) übertrifft “ (8)

*

4 Mittel gegen ubelriechenden Atem

1 Vātsyāyana erwähnt im Kāmasūtra mehrmals die Mundpflege S 59 nennt er unter den Gegenständen, die auf dem Nachttischchen stehen sollen, Zitronenbaumrinde, um den schlechten Geschmack im Munde zu vertreiben und den schlechten Geruch zu verdecken Auf S 62 schreibt Vātsyāyana vor, daß der elegante junge Mann nach dem Aufstehen seine Zahne putzen und Mundkugelchen nehmen soll Nahere Angaben finden wir bei den jüngeren Erotikern

2 Ratīrahasya fol 23a/b

āsvādītā ca sakṛd āpi mukhagandhaṁ sakalam apanayet kṣ-

[pram |

tvag bijapūraphalajā pavanam avācyāṁ ca naśyatī || 1 ||
kuṣṭhalavālukalāyaṣṭimadhumustadhānyakṛtakavalah |
haratī mukhapūtīgandhaṁ kṣayatī rasonādīgandhaṁ ca || 2 ||
jātiphalajātīpattriphanujjhabālhukakuṣthasamracitā |
apaharati pūtīgandhaṁ mukhavivaraparisthitā guṭikā || 3 ||
vighaṭayatī pūtīgandhaṁ mukharogam khadyamānam anudi-

[vasam |

kaṭutiktakaśayarasatalayutāṁ dantadhavanāṁ pumpśām || 4 ||
jātidalalāpippalilajakamadhumātulungakṛtalehah |
satatābhyaśāt kurute kūpnaramadhurasvarām vacanam || 5 ||

, Die von der Frucht des bijapūra (*Citrus medica*) stammende Schale beseitigt schnell jeden Geruch aus dem Munde wenn man sie auch nur einmal genießt, und behebt den ublen Atem (1) Ein Mundwasser, aus kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*), elavāluka (der wohlriechenden Rinde von *Feronia elefantum*), elā (Kardamomen), yaṣṭimadhu (Süßholz), musta (*Cyperus rotundus*) und dhānya (Koriander) hergestellt, besei-

¹⁾ Sida cordifolia Echites frutescens daṇḍotpalā (?) pitadaṇḍotpalā (?) und sahṛ.

tigt den fauligen Geruch aus dem Munde und vernichtet (selbst) den Geruch von rasona (*Allium ascalonicum*) usw. (2) Eine aus Muskatnuß, Muskatblute, Majoran, Saffran und kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) hergestellte und in der Mundhöhle befindliche Pille beseitigt den fauligen Geruch (3) Das (zum Reinigen der Zahne bestimmt) Stückchen Holz, Tag für Tag zusammen mit bitter-, scharf- und zusammenziehend schmeckendem Öl gekaut, vernichtet den fauligen Geruch und Mundkrankheit (4) Eine aus Muskatblute, elā (Kardamomen), pippali (*Piper longum*), läjaka (der Wurzel von *Andropogon muricatus*), mätulunga (Zitronenbaum) und Honig hergestellte Latwerge macht nach beständigem Gebrauche die Stimme so süßklingend wie die eines Kīrnara¹⁾" (5)

3 Anangaranga fol. 13a:

tvakpattraṇakhasvarṇajātibhiḥ kārayed vatīm |
 tāmbūlayuktā sā bhuktā vaktraṇ surabhūtāṁ nayet || 1 ||
 kesaraṇ kolamajjā ca sthauneyāṇ jātipattrakam |
 vaṭṭā madhunā teṣāṇ kṛtā vaktraṇ suvāsayet || 2 ||
 murākinjalkakuṣṭhānāṁ cūrṇaṇ liṣhaṇ dviṣaṛḍhyayoḥ |
 karpūragandhi vadanaṇ kuryān māśārdhato dhruvam || 3 ||
 kāmbojabijakuṣṭhotthaṇ cūrṇaṇ madhugṛtānvitam |
 yo leḍhi māsaṇ tadvaktraṇ ketakīgandhavad bhavet || 4 ||
 āmrapatrarase kṣāraṇ mārgavṛksabhavaraṇ kṣipet |
 sarpoṣya bhānukiranair bhakṣet tāmbūlamadhyagam || 5 ||
 prātaḥ pratidināṇ yas tu sugandhi syāt tadānanam |
 sarveṣu mukhavāsasya yogeṣv ayam anuttamaḥ || 6 ||

„Man fertige aus tvakpattra (*Laurus Cassia*), elā (Kardamomen), nakha (*Unguis odoratus*) und svarṇajāti²⁾ (einer Art Jasmin) eine Pille, wenn man sie mit Betel zusammen genießt, macht sie den Mund wohlriechend (1) kesara (*Rottleria tinctoria*³⁾, kola = (Brustbeeren-)Mark, sthauneya^(?) und jātipatra (Muskatblute)· eine daraus mit Honig hergestellte Pille verleiht dem Munde Wohlgeruch (2) Ein Pulver aus murā⁴⁾, kīñjalka (*Mesua ferrea*) und kuṣṭha (*Costus speciosus*) macht den Mund nach einem halben Monat sicher wohlduftend wie Kampfer,

¹⁾ Iabelwesen, die als Sanger gerühmt werden

²⁾ kann auch die Pflanze svarṇa (nicht näher zu bestimmten) und jāti, Muskatnuß sein. ³⁾ Myrrhe?

wenn man es in der Morgen- und Abenddammerung einnimmt (3)
Wer einen Monat lang Pulver aus dem Samen von kamboja
(Rottleria tinctoria?) und kuṣṭha (Costus speciosus) mit Honig
und Schmelzbutter einnimmt, dessen Mund wird wohlriechend
wie ketaki (Pandanus odoratissimus) (4) Wer die Asche¹⁾ des
mārga Baumes (?) in Mangoblattersaft tut, es an den Strahlen
der Sonne trocknet und taglich fruhmorgens davon in Betel ge-
nießt (5), dessen Mund wird wohlriechend, von allen Rezepten
für Mundparfums ist dies das allerbeste “ (6)

4 Pañcasāyaka fol 8a

rasālajambūphalagarbhasarah
sakarkato makṣikasarpaṇyutaś ca |
sthito mukhānte puruṣasya rātrau
karoti saurabhyam asau mukhasya || 1 ||
guḍatvagelanakhajātikāhvaiḥ
svarnānvitaiḥ kṣudravaṭī vīdheyā |
tāmbūlagarbhadirasena rātrau
karoti puruṣām mukhavāsam iṣṭam || 2 ||
bilvāsthimajjapī karikesaraṇī ca
sthauṇeyajātiphalamākṣikāṇī |
piṣṭvā vīdheyā guṭikā mukhasthā
karoty apūrvapī vadanasya vāsam || 3 ||
cūrnāṇī purā kesarapuṣpakāṇī
prātar dīnānte parileḍhi yā stri |
apy ardhamāsenā mukhasya vāsaḥ
karpūratulyo bhavatī prakāmam || 4 ||
yah kuṣṭhacūrnāṇī madhunā ghṛtena
piṅkākṣabijānvitam attī nityam |
māsaikamātreṇā mukhaṇī tadiyāṇī
gandhāyate ketakipuṣpatulyam || 5 ||
cūrṇottthaṇī (?) sahakārapādāparasāṇī kṛtvā kapātre sthitāṇī
kṣirāṇī sindhutarūdbhavāṇī kuśalinās (?) tatra kṣiped īdarāṭ |
dhṛtvā bhāskarasāṇīmukhe ca vīdhunā sāyaṇī tathā mānavās (?)
tāmbūlodaramadhyagāḥ pratidināṇī bhukto mukhaṇī vāsa-

[yet] || 6 ||

, Der innere Kern der Früchte von rasāla (Mango) und
jambu (Eugenia Jambolana) samt karkaṭā (Momordica mixta?).

¹⁾ So alle meine Ms. kṣira, Milchsaft, zu vermuten liegt sehr nahe.

versehen mit Bienenhonig, macht, während der Nacht im Munde behalten, den Mund des Mannes angenehm wohlriechend (1) Aus guḍatvac (der Rinde von Laurus Cassia), elā (Kardamomen), nakha (Unguis odoratus) und jātikā (Muskatnuß²) samt svarṇa ist eine kleine Pille herzustellen, mit dem Saft im Innern der Betelfrucht usw. verschafft sie nachts den Männern das erwünschte Mundparfum (2) Man zerreibe das Mark von bilva-Steinen (Aegle Marmelos), karikesara(?), sthauneya (?), jātiphalā (Muskatnuß) und Honig und fertige daraus eine Pille im Munde befindlich gibt sie dem Atem einen ungewöhnlichen Wohlgeruch (3) Wenn eine Frau früh und abends Pulver von kesara-Bluten (Rottleria tinctoria)¹⁾ nimmt, wird schon nach einem halben Monate der Geruch ihres Mundes völlig dem Kampfer gleich (4) Wer beständig Pulver von kuṣṭha (Costus speciosus) mit Honig und Schmelzbutter samt dem Samen von pikākṣa³) genießt, dessen Mund wird schon nach einem Monat wohlriechend wie eine ketakī-Blute (5) Nachdem man das Mark des sahakāra-Baumes (Mango) in Staubform (?) in ein Gefäß getan hat, fuge man sorgfältig den Milchsaft von einem sindhu-Baume ... (?) hinzu und stelle das (zum Trocknen) in die Sonne In der richtigen Weise früh und abends in der Umhullung eines Betelblattes täglich genossen, macht das den Mund wohlriechend " (6) *

5 aṅgarāga Mittel gegen Schweißgeruch

Ratirahasya fol. 23a.

sahakāradāḍimatvagjalagholtasāñkhacūrpalepa iva |
ciñcākarañjabijaur lepo 'pi kṣipati daurgandhyam || 1 ||
kakubhakusumajambūdalalodhraur udvartanam ca samabhā-
[gaiḥ |

harati nidaṁge vihitam ghamādijadehadaurgandhyam || 2 ||
lodhrośiraśīśakapadmakacūrṇena militadehasya |
gniṣme 'pi tvagdoṣāḥ svedaprabhavā na jāyante || 3 ||
malayajakāśmūrajajalalodhratagaravālakaiś ca samabhāgaiḥ |
sakṛd apī kṣitam udvartanam atanum tanugandham apana-
[yatī || 4 ||

¹⁾ Oder Mesua ferrea, M. Roxburghii und Mimusops Elengi

²⁾ Das kann bedeuten Convolvulus Turpethum, Myrobalane, Croton polyantrum

bilvaśivāsamabhāgo lepo bhujamūlagandham apanayatī |
parinatatintidikānvitapūtikarañjotthabījaṁ vā || 5 ||

„Wie das Bestreichen mit Muschelstaub, den man mit Wasser, Granatbaumrinde und sahakāra (Mango) zu einem Brei verruht hat, so vertreibt auch eine Salbe aus ciñcā-(Tamarinden-) und karañja- (Pongamia glabra-) Samen uble Ausdunstung (1) Eine Einreibung aus kakubha-Blumen (Terminalia Arjuna), jambū-Blättern (Eugenia Jambolana) und lodhra (Symplocos racemosa) zu gleichen Teilen nimmt in der heißen Jahreszeit vorhandene uble Ausdunstung des Körpers von Schweiß usw weg (2) Wer seinen Körper mit Pulver von lodhra (Symplocos racemosa), uśira (Andropogon muricatus-Wurzel), śīrṣa (Acacia Sīrissa) und padmaka (Cerassus puddum oder Costus speciosus) versieht, der bekommt selbst im Sommer keine mangelhafte Haut infolge des Schweißes (3) Eine auch nur einmal vorgenommene Einreibung mit Sandel- und Safranwasser, lodhra (Symplocos racemosa), tagara (Tabernaemontana coronaria) und vālaka (Andropogon) zu gleichen Teilen beseitigt (selbst) eine nicht geringe Korperausdunstung (4) Eine Salbe aus gleichen Teilen bilva (Aegle marmelos) und śivā¹⁾ beseitigt den Achselgeruch, ebenso der Same von pūtikarañja (Guilandina Bonduc), zusammen mit reifer Tamarinde.“ (5)

Anaṅgaranga fol 12b:

sāpmūrchipitānurāgāṇḍap ratyutsavavilāsinām |
kāminām prītijananam aṅgarāgādikāṇḍa bruve || 1 ||
candanośīrapathyārttilodhramratvaksamudbhavah |
lepaḥ svedajadaurgandhyāṇḍa haraty īśu vilāsinām || 2 ||
pathyānimbaphalaṇḍa lodhraṇḍa dāḍimisaptapattrayoh |
valkalaś ca pralepo 'yam angadaurgandhyāśanam || 3 ||
ciñcāphalaṇḍa karañjasya bijair atha haritaki |
bilvamūlena lakṣādidaurgandhyaharaṇaṇḍa dhruvam || 4 ||
nāgapuṣṭigurūśirakolamajjāmbucandanaiḥ |
liptvāṅgam vinibhanty īśu durgandhaṇḍa gharmavāriṇam || 5 ||
khagam pilutaroṇḍa puṣpaṇḍa tathā jambūphalaṇḍa samam |
etad dehe nīdāgheṣu liptam gharmāmbunāśanam || 6 ||

1) *Prosopis spicigera*, *Mimosa Suma*, *Terminalia Chebula* oder *citrina*, *Embla* *öfficinalis*, *Jasminum auriculatum*, Gelbwurz, dūrvā ras und kṣīṇī („Bez. einer Unzahl von Pflanzen pw“).

picumandaphalāmbhojalodhradāḍimavalkalaḥ |
nidāghakāle hptvāṅgam ghamavāricayam jayet || 7 ||
śīrīshakesarośīralodhrair angavirūkṣaṇāt |
tadbhakṣaṇāc ca ghamāṇbu nidāghe naīva vindati || 8 ||

„Für die Liebenden, deren Zuneigung bis zur Ohnmacht
gesteigert ist und die das Fest der Wollust unter Scherzen be-
gehen, sind die Mittel gegen Schweißgeruch usw., die ich jetzt
nennen will, freudebringend (1) Eine aus Sandel, uśira (Wurzel
von *Andropogon muricatus*), pathyā (*Terminalia Chebula* oder
citrina) ... lodhra (*Symplocos racemosa*) und Mangorinde¹⁾ her-
gestellte Salbe beseitigt schnell den ublen Geruch des Schweißes
bei den verliebt Tandelnden (2) pathyā- und numba-Frucht
(*Azadirachta indica*), lodhra und das Bast von dādima (Granat-
baum) und saptapattrā (*Alstonia scholaris*) — diese Salbe ver-
nichtet ublen Geruch am Leibe (3) Die Frucht von ciñca
(Tamarinde) mit den Samen von karañja (*Pongamia glabra*),
haritaki (die Frucht von *Terminalia Chebula*) samt bilva-Wurzel
(*Aegle marmelos*) beseitigt sicher den ublen Geruch an den
Achseln usw. (4) Wenn man seinen Körper mit nāgapuṣpa²⁾,
Aloeholz, uśira (*Andropogon muricatus*-Wurzel), Wasser aus dem
Marke von kola (Brustbeere, *Zizyphus Jujuba*) und Sandel salbt,
vernichtet es schnell den von Schweißfeuchtigkeit stammenden
ublen Geruch (5) Die in der Luft befindliche³⁾ Blute vom pilu-
Baume (*Careya arborea* oder *Salvadora persica*), ferner ebenso
viel jambū-Frucht (*Eugenia Jambolana*), das an den heißen
Tagen auf den Leib gestrichen, vernichtet das Schweißwasser (6)
Wenn man mit picumanda-Früchten (*Azadirachta indica*), Lotus,
lodhra (*Symplocos racemosa*) und Granatbaumrinde in der heißen
Jahreszeit den Körper bestreicht, behebt man (selbst) eine Fülle
von Schweißwasser (7) Wenn man den Körper mit śīrīṣa (*Acacia*
Sirissa), kesara⁴⁾, uśira (*Andropogon muricatus*-Wurzel) und
lodhra (*Symplocos racemosa*) trocken macht und das einnimmt,
findet einen das Schweißwasser in der heißen Jahreszeit nicht.“ (8)

1) Die „Runde“ kann sich auch auf alle hier genannten Pflanzen beziehen

2) Kann *Mesua Roxburghii*, *Rottleria tinctoria* und *Michelia Champaka*
sein.

3) D. h. abfallend

4) Kann *Rottleria tinctoria*, *Mesua ferrea*, *Mesua Roxburghii* und *Mimus-*
sops Liengi sein

Pañcasāyaka fol. 7a:

prāg aṅgarāgah puruṣeṇa kāryaḥ
striyā ca saṁbhogaśukhāya gātre |
tasmād ahaṁ gandhavidhānam ād. 1
vilāsinām̄ sarvam udīrayām̄ || 1 ||
harītakī lōdhram arīṣṭapattrām̄
sacandanaṁ dāḍīmavalkalaṁ ca |
eṣo ḍīganāyāḥ kathitāḥ kavīndraīḥ
śarīradaurgandhyaharaḥ pralepaḥ || 2 ||
harītakīcandanamustanāgair
uśīralodhrāmayarātritulyaiḥ
strīpuṁsayor gharmajagātragandham
vināśayaty āśu vilepanaṁ ca || 3 ||
harītakīśrīphalamustayuktām̄
bimbīphalam pūtikarañjabijam |
kakṣādīdaurgandhyam api prabhūtaṁ
vināśayaty āśu haṭhena yogah || 4 ||
sacandanośīrakabilvapattraīḥ
kolākṣamajjāgurunāgapuṣoaiḥ
liptvā śarīram̄ pramadā haṭhena
ciraprarūḍhaṁ vinihanti gandham || 5 ||
jambūdalām̄ pilutaroh̄ prasūnaṁ
khagena tulyam̄ masṛṇam̄ supiṣṭam |
etenā liptvā yuvatiḥ śarīram̄
gharmam̄ jayaty āśu nidāghakāle || 6 ||
sadāḍīmatvagmadhulodhrapadma-
piṣṭaiḥ samānaiḥ picumandapattraīḥ |
vilipyā gātraṇ̄ tarunī nidāghe
durgandhagharmāmbucayaṁ nihanti || 7 ||
sakesarośīraśīrīsalodhraīś
cūrṇikṛtair angavirūkṣapena |
grīṣme narānām̄ na kadācid eva
gharmacyutiḥ syād iti Bhojarājaḥ || 8 ||

„Zur Erzielung der Wonne des Liebesgenusses muß Mann und Frau vorher die Salben zur Vermeidung des Schweißgeruches auf den Körper auftragen; daher nenne ich zuerst für die Verliebten alle Rezepte gegen (ublen) Geruch. (1) harītakī (Terminalia Chebula), lōdhra (Symplocos racemosa), arīṣṭa-

Blätter (*Sapindus detergens*) samt Sandel und Granatbaumbast — diese Salbe nennen die Ersten unter den Weisen als den ublen Geruch am Körper der Frau beseitigend (2) Eine Salbe aus haritakī, Sandel, musta (*Cyperus rotundus*), nāga (*Mesua Roxburghii*¹) zu gleichen Teilen mit uśīra (*Andropogon muricatus*), lodhra, āmaya (*Costus speciosus*) und rātri (Gelbwurz) beseitigt schnell bei Mann und Frau den vom Schweiße herruhrenden Körpergeruch (3) bimbī Frucht (*Momordica monodelpha*), zusammen mit haritakī, śīphala (*Aegle Marmelos*) und musta, und Samen von pūtikarañja (*Guilandina Bonduc*) — dieses Mittel beseitigt schnell und durchaus selbst starken ublen Geruch an den Achseln usw (4) Wenn die Frau den Körper mit kolākṣa-Mark (?), Aloeholz und nāgapuṣpa (*Mesua Roxburghii*), samt Sandel, uśīra (*Andropogon muricatus*) und bilva-Blättern (*Aegle marmelos*) salbt, beseitigt sie sogleich eine selbst seit langer Zeit vorhandene Ausdunstung (5) jambū-Blätter (*Eugenia Jambolana*) und Blüten des pilu Baumes (*Careya arborea*²) werden zu gleichen Teilen geschmeidig verrieben (?). wenn die junge Frau damit ihren Körper bestreicht, beseitigt sie schnell den Schweiß in der heißen Jahreszeit (6) Wenn die Schöne in der heißen Zeit ihren Leib mit picumanda-Blättern (*Azadirachta indica*), zu gleichen Teilen mit Lotus lodhra (*Symplocos racemosa*), Honig³) samt Granatbaumrinde verrieben, salbt, vertreibt sie damit selbst reichlichen ubelriechenden Schweiß (7) Durch Trocknen des Körpers mittels zu Staub geriebenem lodhra, śīriṣa (*Acacia Sirissa*), uśīra samt kesara findet bei den Männern im Sommer niemals ein Fließen des Schweißes statt, sagt Bhojarāja⁴) " (8)

*

6 Wohlriechendes Wasser Parfums

i Anangaraṅga fol 12b

bilvapattram maruvakam aśokakusumāni ca |
kramāt puṣpāṇi ketakyāḥ kṣiptvā taile nīdhāpayet || i ||

¹⁾ Oder *Rottleria tinctoria*, *Piper Betle*, *Cyperus rotundus* und eine bestimmte Giftpflanze

²⁾ Oder *Salvadora persica*.

³⁾ Kann auch *Bassia latifolia* und *Jonesia Asoka* sein.

⁴⁾ Variante Bhedarāja.

ātāpe śuskapuspānu tato niṣkāsayen narah |
 mahāparīmalaṇi tailam khyātam yogyam vilāśinām || 2 ||
 elāmbudanakhasvarnamāṁsiśūrapūrapattrakaiḥ |
 snātvā sugandham paramaṇi mūrdhajānām pravindati || 3 ||
 dhātrīsvarnāghanośīrapathyāmāṁsiśūlepanaiḥ |
 snātvā māsārdham ādhatte kesasaurabhyam uttamam || 4 ||
 candanailāśāṭipattraśīgrupathyāmbutoyadaiḥ |
 sāmayair lepa ukto 'yam sugandhah kāmivallabhaḥ || 5 ||
 karpūram kunkumam lōdhraṇi sthauneyajalam ambudah |
 uśīraś ca samair ebhīr lepah syāt surabhīpradah || 6 ||
 pattrāmbucandanośīrakṛṣṇāgurusamudbhavaḥ |
 lepah krto 'yam angeśu saurabhyam paramaṇi diśet || 7 ||
 kastūri nāgakusumam ūaileyaṇi candanaṇi ghanaḥ |
 śrīvāsaḥ kanakaś candro jāti sthauneyapūtiṇam || 8 ||
 suślaksṇapiṣṭaiḥ ebhis tu nāgavallīdalodbhavaṇiḥ |
 rasair lepah sugandho 'yam ukto yogyo mahībhujām || 9 ||
 syat toyadasya bhāgaṇam pathyābhīgacatuṣṭayam
 vyādhīsthauneyacandrānām pratyekam bhāgayugmakam || 10 ||
 śilātmajasya pañca syur nava bhāgā nakhasya tu |
 ebhīr uktaiḥ sugandho 'yam kastūridalasamījñakāḥ || 11 ||
 nakhapathyāmayaṁbhodamāṁsīsimakarañjikāḥ |
 samāḥ svarnāṁbhasor uktam pratyekam bhāgayugma-
 karpūrāgurukastūrijātiṣṭhauneyakasya tu | kam || 12 ||
 bhāgatrikāṇi syāt pratyekam sarvair ebhīr ihocaye || 13 ||
 lepah saurabhyagarbhākhyāḥ sarvalokamanoramah |
 bhūbhujām eva yogyo 'yam anyeṣām durlabhaḥ smṛtaḥ || 14 ||

„bilva-Blatt (*Aegle Marmelos*), maruvaka (*Majoran*), Bluten
 des aśoka (*Jonesia Asoka*) und Bluten der ketakī (*Pandanus
 odoratissimus*) tut man der Reihe nach in Sesamöl, stellt sie (1)
 in die Warme und tut dann die trocknen Blumen heraus, dies
 Öl heißt mahāparīmala (höchst wohlriechend) und ist für Ver-
 liebte anwendbar (2) Wenn man sich in elā (*Kardamomen*),
 ambuda (*Cyperus hexastachys communis*), nakha (*Unguis odo-
 ratus*), svarṇa (*Mesua Roxburghii?*), māṁsi (*Nardostachys Jata-
 mansi*), Kampfer und pattraka (*Laurus Cassia*) badet, bekommt
 man den schönsten Wohlgeruch an den Haaren (3) Wenn man
 sich mit Salben aus dhātrī (*Emblīca officinalis*), svarṇā (?),
 ghana '(*Cyperus hexastachys communis*), uśīra (*Andropogon*

muricatus), pathyā (Terminalia Chebula oder citrina) und māpsī (Nardostachys Jatamansi) einen halben Monat lang badet, bekommt man an den Haaren den besten Wohlgeruch (4) Eine Salbe aus Sandel, Kardamomen, ūṭī (Curcuma Zedoaria), pattra (Laurus Cassia), śigru (Moringa pterygosperma), pathyā-Saft und toyada (Cyperus rotundus) samt āmaya (Costus speciosus) ist wohlriechend und heißt Liebling der Verliebten (5) Kampfer, kunkuma (Crocus sativus), lodhra (Symplocos racemosa), sthauneya-Wasser, ambuda (Cyperus hexastachys communis) und uśīra (Andropogon muricatus) — aus diesen zu gleichen Teilen (genommenen Ingredienzien hergestellt) ergibt sich eine Wohlgeruch verleihende Salbe (6) Eine aus pattra-Wasser (Laurus Cassia), Sandel, uśīra und schwarzer Aloe hergestellte und auf die Gheder aufgetragene Salbe bringt den schonsten Wohlgeruch (7) Moschus, Bluten von nāga (Mesua Roxburghii, Rottleria tinctoria, Cyperus rotundus usw.), Erdharz, Sandel, ghana (Cyperus hexastachys communis), śrīvāsa (Pinus longifolia Harz) kanaka (Mesua ferrea)¹⁾ (?), candra (Kampfer), jāti (Muskatnuß oder Jasminum grandiflorum²⁾), sthauneya (?) und pūtika (Guilandina Bonduc) (8) — eine Salbe aus diesen ganz fein zerriebenen Ingredienzien samt dem Safte aus den Blättern der nāgavallī (Piper Betle) ist wohlriechend und gilt als anwendbar fur Erdherrscher (9) Man nehme einen Teil toyada (Cyperus rotundus) vier Teile pathyā (Terminalia Chebula oder citrina), je zwei Teile vyādhi (Costus speciosus), sthauneya und Kampfer (10), fünf seien es von śilātmaja (Erdharz?)²⁾ neun Teile aber von nakha (Unguis odoratus) — das mit diesen Ingredienzien bezeichnete Parfum heißt kastūridala (11) nakha (Unguis odoratus), pathyā (Terminalia Chebula oder citrina), āmaya (Costus speciosus), ambhoda (Cyperus hexastachys communis), māpsī (Nardostachys Jatamansi), sima (?) und karañjaka (Pongamia glabra) zu gleichen Teilen, fur svarna und Wasser sind je zwei Teile vorgeschrieben (12), von Kampfer, Aloeholz, Moschus, jāti (Muskatnuß oder Jasminum grandiflorum) und sthauneya aber

¹⁾ kanaka kann bedeuten Stechapfel, Mesua ferrea, Michelia Cham-paka, Butea frondosa, Bauhinia variegata, eine schwarze Art Agallochum oder Sandelholz Cassia Sophora und eine Art Edelholz

²⁾ Im pw „Eisen“, was doch hier gar nicht paßt!

kastūrikanakāmataṅgakusumaiḥ sthauṇeyakaiḥ samyutam |
etāninduyutāni parṇasurasaiḥ piṣṭvāṅgarāgaḥ śubhaḥ
kāryo gandhalākalāpakuśalaiḥ kṣopindrayogyah sadā || 9 ||
pathyābhāgacatuṣṭayaṁ jaṭamucāṁ bhāgaḥ samātrāṁ sadā
śrikhaṇḍāgurujātikāmīgamadasyoktaś ca bhāgāś trayāḥ |
sarvair ebur ihottamaiḥ prakaṭitaiḥ saurabhyaagarbhābhū-

[dhaḥ || 10 ||

„Zuerst lege man bilva-Blätter (*Aegle Marmelos*), dann maruvaka (*Majoran*) und Bluten von aśoka (*Jonesia Asoka*) in die Sonne, stets mit Schmalz; ... ferner tue man sorgfältig zu dem übrigen Bluten von ketaki (*Pandanus odoratissimus*) so ist von den Männern zu gutem Erfolge dieses mahāparimala-Öl herzustellen (1) Der Mann, der sich mit kleinen Kardamomen, jīmūta (*Cyperus rotundus*) und nakha *Unguis odoratus* samt Mango und verbunden mit svarṇā, masī (*Nyctanthes arbor tristis*) und pattraka (*Laurus Cassia*), badet, erlangt immer Wohlgeruch und Liebreiz der Haare (2) Wenn sich ein Mann einen halben Monat mit einer Salbe aus (?) verschen mit svarṇā (?), ambuda (*Cyperus hexastachys communis*), uśira (*Andropogon muricatus*) und masī (*Nyctanthes arbor tristis*), sowie vermischt mit pathyā (*Terminalia Chebula* oder citrīna) badet, bekommt er Wohlgeruch und reiches Wachsen der Haare (3) Zur Erhöhung des Wohlgeruches und des Liebreizes bade der Mann in einer Salbe aus Früchten von pathyā (*Terminalia Chebula* oder citrīna), rasāla (Mango) und āmalaki (*Myrobalanen*) samt jambuki-Wurzel und -Blättern und āmaya (*Costus speciosus*), verschen mit māṛpsi (*Nardostachys Jatamansi*) (4) Vier gleiche Teile vanecara (??) mit gleichen Teilen haritali (*Terminalia Chebula*) und toyada (*Cyperus rotundus*), die Hälfte davon ist vorgeschrieben von nakha (*Unguis odoratus*). dieses Parfüm heißt madanaprakṛīsa (= Liebeshelligkeit) (5) elī (Kardamomen), ṣaṭī (*Curcuma Zedoaria*), Sandel, pattraka (*Laurus Cassia*), Wasser abhiṇī (*Terminalia Chebula*?), Sigru (*Moringa pterygosperma*), ghana (*Cyperus hexastachys communis*) und āmaya (*Costus speciosus*) dieses wohlreichende Parfüm gilt als für Götter und Könige passend und bewirkt Bezauberung der Menschen (6) Moschus, Safran, Wasser von ghana (*Cyperus hexastachys communis*), lodhra (*Symplocos racemosa*), kimpīt

und uśira- (*Andropogon muricatus*) Saft verrieben. diese Salbe nennen die Fursten und Ersten unter den alten Weisen beliebt bei Göttern und Menschen (7) Gleiche Teile von uśira, schwarzem Aloeholz und Sandel, sowie gleiche Teile von pattrā-Wasser (*Laurus Cassia*) verrieben — das auf die Gheder der Verliebten (gestrichen) nennt man ein Parfum, wie es dem Sandel (*śrikhaṇḍa*) entspricht (8) jāti (Muskatnuß), karkaṭa¹⁾, roter Sandel, ghana (*Cyperus hexastachys communis*), śrīvāsa (Harz von *Pinus longifolia*) und verbunden mit Moschus, kanakā (?), mataṅga-Blüten²⁾ und sthauneya, diese mit Kampfer versehen und mit parna (Betelblatt) und surasa (Myrrhe) verrieben so ist von den in der Gesamtheit der Parfumeriekunste Erfahrenen eine schone Salbe herzustellen, die stets für Erdenfursten paßt (9) Vier Teile pathyā (*Terminalia Chebula* oder *citrina*), stets entsprechend den Teilen von jalamuc (*Cyperus rotundus* oder *hexastachys communis*), ferner sind vorgeschrieben drei Teile śrīkhaṇḍa (Sandel), Aloeholz, jātikā (Muskatnuß) und Moschus aus allen diesen Dingen ergibt sich dabei das feinste Parfum, welches bekannt ist unter dem Namen saurabhyagarbha “ (10)

Auch das Kāmasūtra kennt eine ganze Reihe von Rezepten für wohlriechende Salben, die wir S 366 aufgezählt finden Wir lassen sie hier noch unerwähnt, da sie besser an einer anderen Stelle *namhaft gemacht werden* Vātsyāyana schreibt nämlich den nach seinen Vorschriften bereiteten Salben noch eine besondere gewinnende Kraft bei, was im Anangaranga und Pañcasayaka nicht in dem Maße der Fall ist

*

7 Mittel, den Busen zu vergrößern und zu verschönern

1 Ratirahasya fol 23b/24a

sroto'ñjanatañḍulajalasatatabhyāsenā bhavati yuvatinām |
rasikajanahṛdayadhanataskaram ativipulottungarp kucayu-
[galam || 1 ||]

¹⁾ Nicht zu bestimmen

²⁾ Da matanga auch Wolke bedeutet, so wäre es ein Synonymon von am buda, toyada, jalamuc (in Str 10), so daß wir hier an *Cyperus rotundus* oder *hexastachys communis* denken könnten.

yuvatıvacākaṭukānvitakṛtāñjahrajanitulyamātrābhūḥ ,
gomahisighṛtatulyaṛṇ taurāṇ saipsādhitāṛṇ vidhūnā || 2 ||
kurute parīnatavayasaṁ api vanītāñṛṇ trisaptarātreṇa |
sthiravipulatuṅgakaṭhīnaṛṇ stanayugalaṛṇ tasya yogena || 3 ||
gṛhagatadhavalajyeṣṭhā haritalaṛṇ sanavanitam āśitavati |
atha tanmalaliptakaro harati kucāṇ muṣṭibandhena || 4 ||

„Durch beständige Behandlung mit Antimon und Reiswasser wird das Brustpaar der Jungfrauen außerordentlich groß und hochragend, so daß es die Herzen der Kenner raubt, wie ein Rauber das Geld (1) Ein richtig zubereitetes Öl aus gleichen Teilen Kuh- und Buffelbutter samt gleichen Maßen rajani (Curcuma longa) und kṛtañjali (?), versehen mit yuvati (Gelbwurz), vacā (Acorus Calamus), und kaṭuka¹) (2) macht durch eine Anwendung in dreimal sieben Nächten das Brustpaar selbst von Frauen reisen Alters fest, groß, hochragend und prall (3) Wer seine Hand mit der Ausscheidung einer im Hause gehaltenen weißen Taube²⁾ (?) salbt, die haritala (gelben Arsenik) mit frischer Butter gefressen hat, nimmt mit einem Griff der vollen Hand die Bruste“ (?) (4)

2 Anaṅgarāṅga fol 11a

vājigandhāvacākuṣṭhakanāśvārlavaṅgakam |
navanītāmbusārṇīśraṇi lepāt kuryāt kucāṇ pṛthūn || 1 ||
kolamajjā hayāñś ca bhujāṅgasya vasāḥ samāḥ |
eteśāṇi mardanāt strīṇāṛṇ kucāḥ samyānti pīnatām || 2 ||
śriparīrasasārṇīśuddhaṇi tilatulāṇ viśepanāt |
patītāv api samkuryāt pīnottuṅgau kucau strīyah || 3 ||
dāfimikalkasārṇīśuddhaṇi kaṭutailāṇ vimardanāt |
stanau cārutarau pīnau nītyāṇ kuryān mṛgadīśām || 4 ||
tailāṇ tiobdhavāṇ gavyāṇ gṛhītaṇ cārkapāyāḥ samām |
balā śīḍāmalatā vyōṣāṇ lajjālūś ca nīśīdvayām || 5 ||
eteśāṇi kalkāṇ sahitāṇ pacen mīdvagninā sudhīḥ |
tattailēṇi kucāḥ strīṇāṛṇ gṛhītaṇ yānti viśeplatām || 6 ||
balā taṇḍulatoyenā tailāṇ etat pībed yadi |
pīnottuṅgau kucau tasyā na patetāṇi kādīcana || 7 ||
vājigandhā (*Physalis flexuosa*) vacā, kuṣṭha (*Costus spec.*

¹⁾ kaṭuka kann sein *Trichosanthes urocea*, *Calotropis gigantea*, *Wrightia antisynerterica*, *Sapindus diochotoma* oder *racemosa*.

²⁾ dharatalajyeṣṭhā?

ciosus), kanā (langer Pfeffer), aśvāri (Nerium odorum) und lavan-gaka (Gewurznelke), vermischt mit frischer Butter und Wasser, macht durch Einreiben die Brüste groß (1) Das Mark der Brust-beere, hayāri (Nerium odorum) und gleiche Teile Schlangenfett durch Einreiben damit werden die Bruste der Frauen uppig (2) Sesamöl, mit śīparṇī-Saft (Gmelina arborea) zurechtgemacht und damit eingerieben macht die Bruste der Frau, auch wenn sie gesunken sind, uppig und hochragend (3) Weißer Senf mit einer Paste von Granatapfeln zurechtgemacht und damit tuchtig eingerieben, macht die Bruste der Gazellenaugigen stets sehr schon und uppig (4) Öl aus Sesam hergestellt, zerlassene Kuh-butter, ebensoviel arka-Wasser (Calotropis gigantea), b ^{Sida} cordifolia), śyāmalatā (Hemidesmus indicus oder Ichnērpus frutescens), vyoṣa¹⁾, lajjālu (Mimosa pudica) und die Seiden niśā (Curcuma longa und aromaticā) (5) die vereinigte Paste derselben kochte man vorsichtig bei langsamem Feuer, durch dieses Öl werden die Bruste der Frauen bald groß (6) balā (Sida cordifolia) mit Reiswasser wenn die Frau dieses Öl trinkt, werden ihre Bruste uppig und hochragend und sinken niemals herab " (7)

3 Pañcasāyaka fol 11b

mātaṅgakṛṣṇamayavajīgandhā
vacāyutāḥ paryuśitāmburnīśrāḥ |
hayāripatnīnavanītayogāt
kurvantī pīnaṇī kucakumbhayugmam || 1 ||
vāsā bhujampgasya hayāripatnyāḥ
kolasya medāḥ samabhāgayuktam |
vakṣojakumbhāḥ madirāyatākṣyāḥ
karoti pīnaṇī sakalaṇī haṭhena || 2 ||
tailaṇī haṭhād dāḍimakalkasiddhāḥ
siddhārthajāṇī lepanayāñ (?) nūtāntam |
nārūstanau cārutarau supināu
kuryād asau yogavaraḥ sadaiva || 3 ||
śīparṇīkāyā rasakalkasiddhāḥ
tilobhavāṇī taīlavāraṇī pradīṣṭam |
taileṇa vakṣojayuge pradeyaṇī
prayātī vṛḍḍhīṇī patito 'pi nāryāḥ || 4 ||

1) Langer Pfeffer, schwarzer Pfeffer und getrockneter Ingwer zusammen.

tailam̄ tilasya kuśalena pācyam̄
kṛtāñjaliśyāmalatāvacābhīḥ |
ghṛtam̄ gavīnam̄ mahūśimayaṁ ca
kaṭutrikām̄ tatra niśām̄ ca dattvā || 5 ||
tattailasparśena kucau viśālau
strīṇām̄ bhavetām̄ sahasā na citram |
vṛddhāpi tārunyam̄ upaīti bhūyas
trisaptakṛtvo viniyojyamānam̄ || 6 ||
prathamakusumakāle tasya yogena pītaṁ
sanyamam̄ athavā yat tanḍulāmbho yuvatyā |
kuçayugam̄ atipīnaṁ kvāpi no yāti pātām̄
kathita iti purānaś Cakradattena yogah || 7 ||

„mātanga (*Ficus religiosa*), kṛṣṇā (*Gmelina arborea*), āmaya (*Costus speciosus*) und vājigandhā (*Physalis flexuosa*), versehen mit vacā (*Acorus Calamus*) und vermischt mit abgestandenem Wasser, machen unter Hinzufügung von frischer Butter einer Buffelkuh das Brustkrugepaar uppig (1) Das Fett einer Schlange, (Butter von) einer Buffelkuh und das Mark der Brustbeere, zu gleichen Teilen verbunden, machen den ganzen Brustekrug der Frau mit berauschenden, langgeschnittenen Augen mit Gewalt uppig (2) Ein aus weißem Senf hergestelltes, mit Granatbaumbast zurechtgemachtes Öl macht durch tuchtiges Einreiben die Bruste der Frauen immer sehr schon und sehr uppig und ist das beste Rezept dafür (3) Ein aus Sesam bereitetes, mit dem Saft und Baste von śripārpičā (*Myristica malabarica* und *Myrica sapida*)¹⁾ zurechtgemachtes Öl wird als das beste empohlen und ist mit Öl auf das Brustpaar der Frau aufzutragen selbst ein gesunkenes wächst dann wieder empor²⁾ (4) Man loche kündig Öl von Sesam mit kṛtāñjali (?), śyāmalatā (*Hemidesmus indicus* oder *Ichnocarpus frutescens*) und vacā, dazu zerlassene Butter von der Kuh und vom Buffel und lege die drei scharfen Gewürze (langen und schwarzen Pfeffer und Ingwer) und niśā da hinein (5) durch die Berührung mit diesem Ole werden die Bruste der Frauen sofort groß — kein Wunder! — und selbst

¹⁾ Da der Palicaslyaka anscheinend von dem Anaṅgarāṅga stark beeinflußt ist, glaube ich hier śripārpičā == śripārpiči fassen und mit *Gmelina arborea* übersetzen zu müssen.

²⁾ Die ganze Strophe ist offenbar in Unordnung aber die Mas. lauten ganz übereinstimmend.

eine Alte bekommt ihre jugendliche Frische wieder. Dreimal siebenmal ist es anzuwenden (6) Wenn eine Jungfrau zur Zeit der ersten Menstruation dies Mittel anwendet oder unter Einhaltung bestimmter Diat Reiswasser trinkt, wird ihr Brustpaar überaus uppig und beginnt nie zu sinken Dieses alte Mittel hat Cakradatta genannt “ (7)

Die Smaradīpikā bringt in der Rec. B. nach dem Schlusse des eigentlichen Textes noch eine Art Anhang, der sich schon durch die äußere Form — es ist Prosa, während das übrige metrisch ist — als einen Zusatz von zweiter Hand ankündigt Hier stehen nun gleich zu Anfang einige Rezepte zur Verschönerung des Busens in schlechtem Sanskrit wie folgt

gajapipari । asagamdhā । kūṭha । vaca । etāni paryuṣitajalena piṣṭvā mahiṣinavarutena saha mardanam kuryyāt stanayoh puṣṭatā labdho vṛddhīḥ |

api ca hāthājori vaca priyangu gavyaghṛta mahiṣighṛta
trkuṭā haridrā aśvagandha etāni piṣṭvā stanayor mardanam
kuryyāt puṣṭatā viśalatā syāt vṛddhāpi taruṇāyate

taḍḍulapracchalanajalām kūṭham saindhavasahitāpi prathama ḡtukāle pivot stanayoh patanaip na syāt

„gajapipari¹), aśvagandhā (*Physalis flexuosa*), kūṭha²) (?) und vacā (*Acorus Calamus*) — diese mit abgestandenem Wasser verrieben und mit frischer Buffelbutter eingerieben macht die Bruste wohlgerundet und läßt sie wachsen —

Ferner hathājori (?), vacā, priyangu (*Panicum italicum*), Kuhschmelzbutter, Buffelschmelzbutter, dreierlei Scharfes³), Gelbwurz und aśvagandhā (*Physalis flexuosa*) — diese zerrieben und die Bruste damit bearbeitet, so ergibt sich Rundung und Zunahme derselben, selbst eine alte Frau wird dadurch jugendfrisch

Zur Zeit der ersten Menstruation trinke die Frau das Wasser, worin Reis gewaschen worden ist und kūṭha (?) mit Steinsalz, dann sinken die Bruste nicht herab “

¹) pipari ist ein der *Ficus infectoria* verwandter Baum ‘

²) Vielleicht kusṭha, *Costus speciosus*?

³) Wohl trikaṇṭu!

8 Mittel zur Erhohung der Potenz Aphrodisiaca

1 Kāmasūtra S 473

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 70b

pānaṁ saśarkarasya ca bastoraṇamuṣkasiddhadugdhasya |
ukto vṛṣatvayogo Vātsyāyanakāmaśāstreṣु || 1 ||
kṣireṇa ca saha pānaṁ bhavati vidāryās tathātmaguptāyāḥ |
tādīk kṣirikayā saha pānaṁ kṣirasya caitādīk || 2 ||
payasā saśarkarena hi śringāṭakaserucārumadhukānu |
piṣṭānu sādhu kṛtvā sahitāni kṣirakākolyā || 3 ||
mandānalena paktvā ghṛtamadhye yāvadarthabhoje 'sya |
bhavati samarthaḥ puruṣo 'nantābhīḥ strībhir āsange || 4 ||
anḍarasaiś caṭakānām nistuṣatilabhāvanām viḍhāyeha |
godhūmamāṣacūrno niṣaguptāyāḥ phalaṁ caiva || 5 ||
śringāṭakam kaserum kṣireṇājyena cedam atha sitayā |
pāyasam etaiḥ pakvaṁ bhuktvā vṛṣavad bhavet strīsu || 6 ||
kṛireṇaiva vidāryā moraṭarasasya priyālabijānām |
pāne strīsu bahuvidhaṁ puruṣah sāmarthyam āpnoti || 7 ||
niṣaguptāya vidāryāḥ śarkarayā cātha sarpiṣā madhunā |
godhūmacūrṇaracitām bhuktvā syāt polikām śaktāḥ || 8 ||
caṭakarasaiḥ sāṃsiddhāt taṇḍulataḥ pāyasam vīnurvartya |
madhunājyena ca bhuktaṁ sūte sāmbhogasāmarthyam || 9 ||
madhvājyāśarkarāṇām madhukasyātha dvikām dvikām hi
[palam]
karṣeṇa madhurasāyāḥ payasaḥ prasthena caiveha || 10 ||
amṛtam idam hi ṣaḍangam medhyaṁ vṛṣyam prayuktam
[āyuṣyam]
yuktarasaṁ ca nigaditaṁ Vātsyāyanā Virabhadrābhyaṁ || 11 ||
chāgaghṛtaṁ gokṣiraṁ kalkaṁ madhukasya caiva pippalyāḥ |
pakvaṁ saha ca kaṣāyair gundrābhīruśvadaṁṣṭrāṇam || 12 ||
puṣparambhe prāśanam anvaham etasya vṛṣyam āyuṣyam |
medhyaṁ yuktarasaṁ nanu kathitarpaṇī Virabhadreṇa || 13 ||
kṣuṇṇaśīriṇīphalam atha ca sa bhrus tathā śvadaṁṣṭrākhyā
āprakṛtinirapakvā kathito nrāc caturbhāgaḥ || 14 ||
puṣpārambhe asya prāśanam uktam dīne dīne prātah
medhyaṁ y [] isam nanu vṛṣyam caivātha cāyuṣyam || 15 ||
yavacūrṇam sa [] bhāgaṁ yuktam cūrṇais tathā śvadaṁṣṭrā-
[yāḥ]
pūpaliṁ aśnuyād utpādyānvaham prātah || 16 || *

etan medhyam udāhṛtam āyuṣyam vṛṣyam atha ca yuktara-
[sam]

„Ein Trank von gezuckerter, mit den Hoden von Bock und Widder zubereiteter Milch — so heißt in den Lehrsätzen der Liebe von Vātsyāyana ein Rezept für die Erhöhung der Potenz (1) Ebenso ist ein Trank von vidārī (Batatas paniculata oder Hedysarum gangeticum) und von ātmaguptā (Mucuna pruritus) mit Milch, ebenso ist ein Trank von Milch mit kṣirikā (eine Art Dattelbaum) (2) Mit gezuckerter Milch zerriebener śṛngāta (Trapa bispinosa), kaseru (Scorus Kysoor-Wurzel), Safran und madhuka (Bassia latifolia), gut verarbeitet und mit kṣirakākoli (?) versehen (3) in Schmelzbutter auf gehindem Feuer gekocht der Mann, der davon nach Bedarf genießt, ist kraftig in der Vereinigung mit ungezählten Frauen (4) Wenn man enthulste Sesamkorner und catakā (Wurzel von Piper longum) mit Moschus herrichtet, Weizen- und Bohnenmehl, die Frucht von nijaguptā (Mucuna pruritus) (43), śṛngātaka (Trapa bispinosa) und kaseru (Wurzel von Scorus Kysoor) samt Milch und Opferschmalz und ferner mit Zucker nimmt, aus diesen Dingen eine Milchspeise kocht und davon genießt, wird man bei den Frauen wie ein Stier (6) Wenn ein Mann einen Trank aus vidārī (Batatas paniculata oder Hedysarum gangeticum), moraṭa-Saft (Pflanze mit süßem Milchsafte) unu priyāla-Samen (Buchanania latifolia) mit Milch trinkt, bekommt er den Frauen gegenüber reichliche Kraft (7) Wenn man mit nijaguptā (Mucuna pruritus) und vidārī samt Zucker, Schmelzbutter und Honig aus Weizenmehl einen Kuchen backt und davon isst, wird man fähig (8) Eine Milchspeise, aus mit caṭaka-Saft zubereitetem Reis hergestellt und mit Honig und Schmelzbutter genossen, erzeugt Fähigkeit zum Koitus (9) In zwei pala von Honig, Opferschmalz und Zucker, ferner von madhuka (Süßholz)¹⁾, mit einem karṣa madhurasā (Sansevieria Roxburghiana) und einem prastha Milch (10) dieser sechsfache Nektar ist lauter, wirkt angewendet auf Potenz und lange Lebensdauer und wird von Vatsyāyana und Virabhadra als trefflicher Trank erwähnt (11) ZiegenSchmelzbutter, Kuhmilch, eine Paste von madhuka und

¹⁾ madhuka kann auch Bassia latifolia und Jonesia asoka bedeuten

pippali (Piper longum) gekocht mit den Abkochungen von gundra¹), bhiru²) und śvadāṁśtrā (Asteracantha longifolia) (12) wenn man das taglich mit (?) dem ersten Menstrualblute genießt, so ist das ein lauterer, trefflicher Trank, der auf Potenz und lange Lebensdauer wirkt so berichtet ja doch Virabhadra¹ (13) Zerstampfte Frucht von śriparni (Gmelina arborea), dann bhiru und ferner śvadāṁśtrā (Asteracantha longifolia) dies zur rechten Konsistenz in Wasser gekocht — es soll aber ein Viertel von dem Wasser sein — (14) wenn man das Tag fur Tag fruhmorgens mit dem ersten Menstrualblute ißt, so gilt das fur einen lauteren, trefflichen Trank, der auf Potenz und ebenso auch auf lange I ebensdauer gunstig wirkt (15) Gerstenmehl, zu gleichen Teilen verbunden mit dem Mehle von śvadāṁśtrā (Asteracantha longifolia) und daraus einen Kuchen gebacken wenn man davon taglich fruhmorgens ißt (56), so gilt dies als eine lautere Arznei, die auf Potenz und lange Lebensdauer gunstig wirkt “

3 Ratīrahasya fol 20b

nāgabalāṁ sabalāṁ atha śatāvarīṇī vānariṇī samaṇī payasā |
gokṣurakāṁ kṣurakāṁ niśī nīpiya ratimallatāṁ eti || 1 ||
madhukasya karṣam ekaṁ sahitārūpā tulyena sarpiṣā madhunā |
liḍhvānūpiya dugdhārūpā nīdhuvanaśaktim parāp || 2 ||
pañcāśatpalam ājyārūpā dviguṇasitāsahitam anvitaṁ madhunā |
pādena vāripiṭītām etat saṁsādhya marditena ciram || 3 ||
godhūmacūrṇapadenotpādyotkārikāṁ ca bhuñjānāḥ |
kandarpasamaradarpitayuviṣṭānam anvahaṁ jayati || 4 ||
daśaguṇadugdhe pakvārūpā śatāvarīgarbhītaṁ ca ghṛtam aśnan |
māgadhikāṁ madhusahitārūpā saśarkaram bhavati ratimallāḥ || 5 ||
bastāñḍasiddhadugdhe bhūyo vā bhāvitārūpā tilān aśnan |
dugdhaghṛtasiddhitau vā bastāñḍau salavaṇau sakaṇau || 6 ||
svarasena bhāvitārūpā vā vidārikācūrṇārūpā ājyamadhumilitam |
gokṣuravidārikābhavacūrṇārūpā vā ūškarāsahitam || 7 ||
svarasena bhāvitārūpā vā dhātricūrṇārūpā sitājyamadhumilitam |
liḍhvānūpiya dugdhārūpā na ṭṛpyati striśatenāpi || 8 ||
yavakalamamāśacūrṇārūpā satilār godhūmamāgadhisahitaḥ |

¹⁾ Wurzel von *Cyperus papyrus* *Typha angustifolia*, *Cyperus rotundus*, *Coxa barbata*, Fennsch.

²⁾ Zuckerrohr, *SolanumJacquini* und *Asparagus racemosus*.

pūpalikāṁ ghṛtapakvāṁ bhunktvā kṣirāṁ saśarkaram bīl
[taḥ || 9 ||]

ghṛtamadhusahadevānvitasarojakīmjalaliptanābhēr vā |
ramamāṇasya na tṛpyati manah śatēnāpi ramaninām || 10

„Wenn man in der Nacht nāgabalā (Uraria lagopodioid oder Sida spinosa) samt balā (Sida cordifolia), ferner śatāva (Asparagus racemosus) und vānari (Carpopogon pruriens), gkṣuraka (Asteracantha longifolia) und kṣuraka (Tribulus laganosus) zusammen mit Wasser trinkt, wird man zu einer Athleten der Wollust (1) Wenn man ein karsa madhuka (Sulholz) zusammen mit gleichviel Schmelzbutter und Honig lutscht und Milch dazu trinkt, bekommt man die höchste Kraft zu Ausführung des Koitus (2) Funfzig pala Ziegenschmalz, verbunden mit doppelt soviel Zucker, mit einem Viertel Honig versehen, das mit Wasser gekocht, durch langes Ruhren zu bereitet (3) und daraus mit einem Viertel Weizenmehl eine warmen Brei hergestellt wer den ißt, besiegt Tag für Tag die Kampfe des Liebesgottes übermutige Schar der Jungfrauen (4) Wer Schmelzbutter, in einer zehnfachen Menge von Milch gekocht, mit śatāvari (Asparagus racemosus) durchsetzt und mit māgadhikā (Piper longum) und Honig versehen, samt Zucker genießt, wird ein Athlet der Wollust (5) Oder ferner, wer Sesam zubereitet in mit Bockshoden herstellter Milch, genießt, oder zwei mit Milch oder Schmelzbutter zubereitete Bockshoden mit Salz und kanā (Piper longum) (6), oder wer mit dem eigenen Saft¹⁾ zubereitetes Mehl von vidārikā (Hedysarum gangeticum) verbunden mit Opferschmalz und Honig, oder von gokṣur (Asteracantha longifolia) und vidārikā stammendes Mehl, mit Zucker versehen (7), oder wer mit dem eigenen Saft zubereitetes Mehl von dhātrī (Emblica officinalis), verbunden mit Zucker, Opferschmalz und Honig lutscht und Milch dazu trinkt der findet selbst durch hundert Frauen keine Befriedigung (8) Wer aus Gersten-, Reis- und Bohnenmehl samt Sesam und versehen mit Weizen und māgadhi (Piper longum) in Schmelzbutte kleine Kuchen backt, davon ißt und gezuckerte Milch dazu trinkt (9), oder wer seinen Nabel mit Lotuspollen, versehen mit

1) 'Wohl surasena , mit Myrrhe ' zu lesen! Ebenso im folgenden.

Schmelzbutter, Honig und sahadevā (Sida cordifolia oder Echites frutescens), salbt, dessen Herz findet bei dem Koitus selbst mit hundert liebenden Frauen keine Befriedigung “ (10)

/ 4 Anangaraṅga fol 9a

śakter abhāvāt stambhādī sarvam evāprayojakam |
ataḥ śarīrapuṣṭyarthāṇ vājikaraṇam ucyate || 1 ||
cūrṇam vīdāryāḥ svarasair bhāvitāṇ bhānuśoṣitam |
madhvajyamīśritāṇ hṛdhvā bhajate vanītā daśā || 2 ||
svarasair bhavitaṇ dhātrīcūrṇam ājyasitānvitam |
kṣaudrena vihāna iātrau vṛddho 'pi tarunāyate || 3 ||
kapigokṣuragorakṣabalaṇāgabalābhavam |
cūrṇam ca śatapuṣpāḥ pītaṇ kṣireṇa pauṣṭikam || 4 ||
[cāturjātaṇ trikaṭukāṇ triphalā jirakadvayam |
vīdārī musalī methī kuṣṭhaṇ nāgabalāmṛtā || 5 ||

kaṭphalekṣurasāṇ dhānyā vājigandhā trikanṭakah |
śatapuṣpājāmodā ca māṣā mocarasas tilāḥ || 6 ||
yaṣṭi jāṭiphalāṇ bhāgi rambhākandaś ca saundhavam |
karpuṣraṇ citrakaṇ drākṣā vāsā karkaṭāṣṭngikā || 7 ||
śālmali kapibijāṇu bijakaṇ karipippali |
māñjūphalaṇ ca varṣābhūḥ pratyekaṇ niṣkamātrayā || 8 ||
saṃcūrṇyātra mṛtābhrasya niṣkān dvādaśa niṣipet |
vījayā cābhratulyā syāt sarvebhyo dviguṇā sitā || 9 ||
śānadviṣatamātreṇa madhunedāṇ vimiṣrayet |
catuhpalonmitāṇ gavyaṇ gavyam ājyaṇ viṇikṣipet || 10 ||
karṣārdhā vaṭkāḥ kāryā bhakṣed ekāṇ niṣāgame |
saṣarkaraṇ sukvathitaṇ gokṣiraṇ ca pībed anu || 11 ||
ayaṇ kāmeśvaro nāma modakāḥ pauṣṭikāḥ paraḥ |
kṣayamehāgnimāndyādinānāroganibharhaṇab || 12 ||
atha mahākāmeśvaraḥ ||
ṛṣabho jivakā medā kākolī kṣiravāyasi |
ṛddhir vṛddhir vīdārī ca cāturjātaṇ phalatrikam || 13 ||
vyoṣāṇ gajabalā vāsā bṛhadelā mahābulī |
pīvarindrayavāḥ śṛṅgi tāliṣāṇ karipippali || 14 ||
kaṇkolāṇ saundhavam methī bijakaṇ citrakaṇ ūṭi |
kapikṣuraśāṇāṇ tu bijāṇi trapusasya ca || 15 ||
majjā pīyālabadaratṛphalaṇāṇ trikantakah |
dhānyākāṇ padmabijāṇi musalī varṣīśar canā || 16 ||

śālūkadvitayam māṃsi śatāhvā rājikādvayam |
amṛtā jīrayugmaṇi ca śrīkhanḍaṇi raktacandanam || 17 ||
javānīyugalaṇi caiva hīrābijāni ṭankanam |
ākārakarabho drākṣā lavangam jātipattrikā || 18 ||
kāsmīraṇi katphalaṇi yaṣṭī jātiśasyaṇi sapuṣkaram |
dāḍimī śigrubijāni vājigandhābdhiśodhaka || 19 ||
jambutvak padmakam loṇi māṣāḥ khākhasavalkalam |
rambhā punarnavā mūsā tilā māñjūphalāni ca || 20 ||
śrīgāṭam śālmali śrāvatvagbijānīti cūrṇitāḥ |
pratyekam śaṇamātrāḥ syuḥ sarvārdhāṇi vijayāṇi kṣipet || 21 ||
atha saṃmūrchiṭaḥ sūtah svarnatārā hi bhāvanah |
vaṅgāyo bhrānitāpijām ete 'ṣṭau bhasmatāṇi gatāḥ || 22 || (?)
kastūrī tuhinaṇi ceti pratyekam kolasaṇṇītāḥ |
rasādin miśrayitvātha sarvadvigunitāṇi sitām || 23 ||
kṣiptvā subhājane dharyo mahākāmeśvaro hy ayam |
havīrmadhubhyāṇi karṣārdhaṇi hhet sāyaṇi nīrāntaram || 24 ||
sasītam sasītaṇi gavyam anupeyaṇi payah śubham |
hanti mṛtyuṇi jarāṇi caiva pāramparyena sevitāḥ || 25 ||
medhāvikramakāṇtyagnitejahpūpstuवाविर्धनाः |
anangasamgaroddāmapramadāvijayapradah || 26 ||
kṛṣatvaretodoṣaghnaḥ śvetaklaibyanibarhanah |
mahābalāḥ sutotsāhaparānandapradāyakah || 27 ||
tridoṣasamano hrdayaḥ kuṣṭamehaksayādīnūt |
nāṭaḥ paratarāṇi kīmcid vājikaranam uttamam || 28 || [1]
sitāsādhutagoksire māsān saṃbhāvya śosayet |
bhānupādais tatas tesāṇi cūrnasya vatakaṇi śubham || 29 ||
kṛtvā ghṛtena saṃsādhyā pradoṣe bhakṣayet sadā |
vṛddho 'pi prabalo bhūtvā vanītāṇi śatāṇi vrajet || 30 ||
bijāṇi sitāpīkākṣasya taṇḍulāḥ saṣṭikodbhavah |
madhvāhvacūrṇāṇi kāryāṇi vā līdhvā madhvājyamīśritam |
pībet tadanu gokṣirāṇi yaḥ sa nariṣataṇi vrajet || 31 ||
dvayoh karṣāṇi hhan rātrau madhunā dṛḍhatāṇi vrajet || 32 ||
śatapuṣpārasāṇi sarpistulyāṇi taddaśadha payah |
dattvā saṃsādhitaṇi kṣaudrasitābhyāṇi pauṣṭikam param || 33 ||
mṛṭāyastriphalāyaṣṭīcūrṇāṇi madhughṛtānvitam |
dīnānte leḍhu yo nityāṇi sa nārīṇi surate jayet || 34 ||

1) Das in Klammern stehende Stück findet sich nur in zwei Ms.

Nachdem man es zerrieben hat, fügt man zwölf niška von mṛtābhra (?) hinzu, vijayā¹⁾ sei es ebensoviel als ābhra (?), das Doppelte von allen Zucker (9) Dieses vermische man mit Honig, zweihundert śāna aq Menge, und tue vier pala messend Kuhmilch und Kuhbutter dazu (10) Daraus sind ein halber kaša große Pillen herzustellen, man esse eine davon bei Anbruch der Nacht und trinke danach gezuckerte, gut umgerührte Kuhmilch (11) Diese Pillenarznei mit Namen kāmeśvara wirkt hochst stimulierend und vertreibt Schwindsucht, Harnfluß, schlechte Verdauung und manche andere Krankheit (12)

Nun den mahākāmeśvara

r̄ṣabha²⁾), jīvakā (Terminalia tomentosa oder Coccinia grandis), medā (eine dem Ingwer ähnliche Wurzel), kākolī (?), kṣiravāyasi³⁾ (?), ṛddhi (Knolle), vṛddhi (?), vidāri (Batatas paniculata), cāturjāta⁴⁾, die drei Myrobalanen⁵⁾ vyoṣa⁶⁾), gajabalā (Uraria lagopodioides), vāsā (Gendarussa vulgaris), große Kardamomen, mahabalā (Sida cordifolia oder rhombifolia), pīvari (Physalis flexuosa oder Asparagus racemosa), indrayava (Same von Wrightia antidysenterica), śṛṅgi⁷⁾, tāliśa (Blatt von Flacourzia cataphracta), karipippali (Pothos officinalis oder Piper Chaba) (14); kankola (Kubebe), Steinsalz, methi (Trigonella foenum graecum), bijaka (Citrus medica?), citraka (Plumbago zeylanica), śaṭi (Curcuma Zedoaria), die Samen aber von kapū (Embllica officinalis), kṣura (Asteracantha longifolia, Sacharum Sara, Gardenia und Randenia), śaṇa (Cannabis sativa oder Crotalaria juncea) und trapusa (Koloquintengurke) (15), das Mark von priyāla (Buchanania latifolia), badara (Zizyphus Jujuba) und den drei Myrobalanen, trikanṭaka (Asteracantha longifolia), dhānyaka (Koriander), Lotussamen, musalī (Curculigo orchioides oder Salvinia cucullata), Tabaschir (16), ein Paar Lotuswurzeln,

¹⁾ Bezeichnung von Terminalia Chebula, Sesbania aegyptiaca, Vitex Negundo, Rubia Munjista, Premna spinosa, eine Art Hanf, eine Art Śāmi und — vacī!

²⁾ Eine Knolle vom Himalaya.

³⁾ vāyasi allein bedeutet Ficus oppositifolia, Agati grandiflora usw

⁴⁾ S Anmerkung 1 auf S 609

⁵⁾ S Anmerkung 3 auf S 609

⁶⁾ S Anmerkung auf S 600.

⁷⁾ Trapa bispinosa, Ficus infectoria, F indica usw

welches besser wäre als er (28)] Man versehe māṣa-Bohnen (Phaseolus radiatus) mit gezuckerter Milch, trockne sie in den Strahlen der Sonne, mache dann von ihrem Pulver eine schöne Pille (29), bereite sie mit Schmelzbutter und genieße davon stets am Abend. selbst ein alter Mann wird dann kraftig und kann hundert Frauen besuchen (30) Oder man bereite sich Pulver von madhvāhva, wer das vermischt mit Honig und Opferschmalz einnimmt und Kuhmilch nachtrinkt, der kann hundert Frauen besuchen (31) Samen von weißem pikākṣa und Reis von der Sorte şāştīka (die in 60 Tagen reift). wer von diesen beiden nachts ein karṣa mit Honig einnimmt, wird kraftig (32) Wenn man den Saft von ḫatapuṣpā (Anethum Sowa), gleichviel Schmelzbutter und das Zehnfache Milch nimmt und es mit Honig und Zucker zurechtmacht, wirkt das höchst starkend auf die Potenz (33) Wer am Ende des Tages beständig Pulver von mṛtāyas (?), triphalā (den drei Myrobalanen) und Sußholz, mit Honig und Schmelzbutter versehen, einnimmt, der besiegt die Frau im Liebesgenusse " (34)

5 Pañcasāyaka fol 8a.

balena nārī paritoṣam eti
na hīnavīryasya kadāpi sauhyam
ato balārthaṇ ratilampaṭasya
bijābhīdhānam prathamaṇ vīdadhyāt || 1 ||
ghṛtena māṣaprasṛtāni bhūyo
yo bhāvayitvā raviśositānu |
kṣireṇa sarpsādhyā ca bhakṣayitvā |
sa yāti nāriśatam ugravegah || 2 ||
palaikamāṭraṇ sitamāṣabhaṇ
khinnāṇ gṛtakṣaudrasitāsametam |
bhuktvānupitvā (!) ca payo gavinaṇ
dṛḍhānurāgo raturāgam eti || 3 ||
māhendramuṣkaṇ sakāṇaṇ gṛtena
sasaṁdhavaṇaṇ gavyapayaḥsusiddham |
tad bhakṣayitvā ratīṣaṇgareṣu
jayaty akasmāt pramadāsamūham || 4 ||
guṇjāphalaṇ gokṣurakārabijāṇ
tathoccaṭāṇ gopayasā vibhāvya |
ajāgṛtaṇ śarkarayā vimiśraṇ

pītvā naro hṛṣyatī sarvarātram || 5 ||
cūrṇam vīdāryāḥ svarasena tasyā
saṃpbhāvitam bhāskararaśmijāle |
madhvājyasaṃpmiśntam āśu līdhvā
daśa striyo gacchatī nirviśankaḥ || 6 ||
māṃsiṃ vīdāriṇ ca tathā balām ca
kṣire gavām kṣaudragṝtopapannām
pītvā naraḥ śarkarayā suyuktām
kulingavad dhṛṣyatī sarvarātrau || 7 ||
chāgājyasiḍḍhe payasi prakāmarā
saṃpbhāvitāḥ sūryakareṇa śuddhāḥ |
yo māśacūrṇasya vaṭarān ghṛtena .
bhuktvā pradoṣe sthaviro 'pi tūrṇam
nitambinīnām śatākāraṇī prayātī || 8 ||
bhūryo vibhāvyāmalakasya cūrṇam
rasena tasyaiva sitājyamīśram |
sakṣaudram ēleḍhi nuśāmukhe yo
nūnam sa vīddhas taruṇatvam eti || 9 ||
kaṭṣapramāṇam madhukasya cūrṇam
kṣaudrājyasaṃpyojitam eva liḍhvā
kṣirānupānaṃ ramayet sa tāvad
yāvan narāṇām udarastham etat || 10 ||
śatāvariṇānarīgokṣurāṇām
gorakṣamātaṅgabalābalānām |
kṣireṇa cūrṇāni nipiṇa rātrau
mathnāti darpaṇa taruṇijanasya || 11 ||
yo vartikālābakapīñjalāṇām
māṛṣam tathā veśmaṇihāṛgamasya !
havyena siḍḍham saha saindhavena
mahābalaḥ syād upabhujya nūnam || 12 ||
śatāvariṇgarbham idam ca sarpiḥ
pacet payobhir daśabhaṭṭayuktaiḥ |
sitopalāḍhyam madhumāṛṣayuktam
nāsmād dvitīyaṇ bhuvī vīṣyam anyat || 13 ||
sitakapitarubijam taṇḍulān ṣaṭṭikānām
sagṝtamadhusametam pratyahām yo 'valeḍhi |
jaṭharakuḥaramadhye yāti yāvan na pāṇam
ramayati kṛṣadeho 'py aṅganāṇām samūham || 14 ||*

laghuśālmalimūlena tālīmūlam ca cūrṇitam |
sarpiṣā payasā pītvā ratau ca kantavad bhavet || 15 ||
vṛddhaśālmalimūlasya rasam śarkarayā pibet |
etatprayogāt saptāhāj jāyate retaso 'mbudhū || 16 ||

„An Kraft findet die Frau Befriedigung, niemals hat ein Mann ohne Potenz Gluck Daher nehme man zuerst die Beprechung des Sperma vor, um dem nach Liebesgenuß Verlangenden Kraft zu verleihen (1) Wer māṣa-Pflanzen (*Phaseolus radiatus*), mit Schmelzbutter wiederholt versehen, an der Sonne trocknet und sie, mit Milch zubereitet, ißt, der besucht voll ungeheurer Kraft hundert Frauen (2) Wer einen Teil sitamāṣa (*Colichos Catjang*), nur ein pala groß, zerkleinert (?) und mit Schmelzbutter, Honig und Zucker zusammen genießt und Kuhmilch nachtrinkt, wird stark in der Liebe und voll von Verlangen nach Liebesgenuß (3) Wer Stierhoden samt langem Pfeffer, Schmelzbutter und Steinsalz, mit Kuhmilch wohlzubereitet, genießt, der besiegt in den Wollustkämpfen mit Leichtigkeit eine ganze Schar von Frauen (4) Der Mann, welcher guñja-Frucht (*Abrus precatorius*), gokṣura (*Asteracantha longifolia* oder *Tribulus lanuginosus*) und kāra-Samen (??) und ferner ucaṭā¹⁾ mit Kuhmilch auszieht und mit Zucker vermischt Ziegen-schmelzbutter dazu trinkt, ergötzt sich die ganze Nacht (5) Wer Pulver von vidāri (*Batatas paniculata* oder *Hedysarum gangeticum*) mit dem eigenen Safte derselben in dem Strahlen-netze der Sonne zubereitet, mit Honig und Opferschmalz vermischt schnell einnimmt, der kann unbedenklich zehn Frauen besuchen (6) Wer māṛpsī (*Nardostachys Jatamansi*), vidāri (*Batatas paniculata* oder *Hedysarum gangeticum*) und weiter balā (*Sida cordifolia*) in Kuhmilch mit Honig und Schmelzbutter versehen und mit Zucker wohl verbunden trinkt, der Mann ergötzt sich die ganze Nacht hindurch wie ein Sperling (7) In mit Ziegenschmelzbutter zubereiteter Milch werden reine (...) sorgsam ausgezogen .. Wer abends eine Pille von māṣa-Pulver (*Phaseolus radiatus*) mit Schmelzbutter genießt, kann sofort hundert Schönhüftige besuchen, auch wenn er von bestandenem Alter ist (8) Ferner wer das Pulver von āmalaka (*Myrobalane*)

¹⁾ Eine Art Cyperus, Knoblauch, *Abrus precatorius* oder *Flacourzia calaphracta*.

mit dem Safte eben davon ziehen läßt und es vermischt mit Zucker und Opferschmalz samt Honig zu Beginn der Nacht hinterschlurft, der wird sicherlich jugendfrisch, (selbst) wenn er alt ist (9) Wer ein kaſha groß Pulver von madhuка (Sußholz) zusammen mit Honig und Schmelzbutter schlurft und Milch nachtrinkt, kann den Koitus so lange ausführen, als sich das noch in seinem Bauche befindet (10) Wer nachts das Pulver von ſatāvari (*Asparagus racemosus*), vānari¹⁾ (*Carpopogon pruriens*), gokſura (*Asteracantha longifolia*), gorakſa (?), mātahangabalā (*Uraria lagopodioides* oder *Sida spinosa*) und balā (*Sida cordifolia*) mit Milch trinkt, der bricht den Übermut der Schönen (11) Wer das mit Opferschmalz zubereitete Fleisch der Wachtel, des läba (*Perdix clunensis*) und des Haselhuhnes sowie des Hausvogels (?) mit Steinsalz genießt, wird sicherlich sehr kraftig (12) Man kochte ſatāvari-Keime (*Asparagus racemosus*) und Schmalz mit zehnmal soviel Milch reichlich gezuckert und mit madhu Fleisch (?) versehen kein zweites Mittel, die Potenz zu erhöhen, gibt es auf Erden, so kraftig als dieses (13) Wer täglich Samen des weißen kapi-Baumes (*Emblica officinalis*) und Reiskörner von der Sorte ſaſṭika (die in 60 Tagen reift), mit Honig samt Schmelzbutter versehen, hinterschlürft, kann, auch wenn er von schmächtiger Figur ist, eine Menge Frauen genießen, ehe noch der Trank in die Bauchhöhle hinabkommt (14) Wenn man eine tälli-Wurzel (*Corypha Taliera*, *C. umbraculifera*, *I lacouria cataphracta* oder *Curculigo orchiodes*) mit einer kleinen (= jungen) Sālmali-Wurzel (*Salmalia malabarica*) zu Pulver reibt und das mit Schmelzbutter und Milch trinkt, wird man im Liebegenusse (so scharf) wie ein Dorn (15) Man trinke den Saft einer alten Sālmali-Wurzel mit Zucker, durch dieses Mittel wird man, nach sieben Tagen Gebrauch, zu einem Meere von "Sperma." (16)

6 Smaradspikă, Rec. A, fol. 10b.

kuryād adas yadi chedan̄i mardan̄i ca vīcātab |
saptilāham bhāvayen māṣam nistūṣam dvividalām tatab |
nilikorodakenātthe punas teṣṭi ca bhāvanā || 1 ||
tat paſcid gṝtabhṝgam ca bhākṣayet kṣemādhiṣṭāni |
vadhūlitasatāsātā: kāmī kāmī uie tatab, ' 2 |

¹⁾ Meinein für vānari

„Zuerst schneidet und reibt man tuchtig măsha (Phaseolus radiatus) und enthulsten dvīdala (eine Hulsenfrucht), dann laßt man sie sieben Tage ziehen, darauf abermaliges Ziehenlassen mit nălikera-Wasser (Kokosnuß) (1), wenn dann der Liebhaber dies, in Schmelzbutter geröstet und mit Milch zubereitet, ißt, kann er hunderttausende von Frauen hebend umfangen“ (2)

*

9 Mittel zur Vergrößerung des Penis

1 Kāmasūtra S 476

2 Kandarpacūḍāmaṇi fol 71b

hayagandhāśaivālair bṛhatiphalaśabarakandasamghātaḥ |
mahiṣanavanitena ca niladvipakarṇavajraraśaiḥ || 1 ||
ekaikena tu mardanam iha māsikavardhanāt vīnūrdiṣṭam |
etair eva kaṣṭayaiḥ pakve taile tu ṣaṇmāsyam || 2 ||
bṛhatiphalarasahitāt bijāt trapusasya dāḍimāsyāpi |
api hastikarṇakandaḥ pakvo mṛdvagninā taile || 3 ||
parīmardanapariṇekau vṛddhikarau dvau vikalpitau kathitau||

, Mit hayagandhā (*Physalis flexuosa*) und śaivāla (*Buxa octandra*), einer Verbindung von bṛhati-Früchten (*Solanum*) und śabarakanda (*Batate*), frischer Boffelbutter und dem Saft von schwarzem dvipakarna¹⁾ und vajra²⁾ (1) eine Einreibung mit jedem einzelnen gilt als Mittel zur Vergrößerung auf einen Monat, für sechs Monate aber, wenn man aus diesen Ingredienzien mit Öl eine Speise kocht (2) Der Same von trapusa (*Koloquinten*) und Granatbaum, zusammen mit dem Saft von bṛhati-Früchten, auch eine Knolle von hastikarpa und daraus mit Öl bei sachtem Feuer eine Speise gekocht (3), damit eingerieben oder besprengt, nach Belieben vorgenommen, gilt als zwei Mittel zur Vergrößerung des Penis“

3 Ratirahasya fol 21a

tilatalaṅgho ḥātānkanamanahūlīśūpatatrāśakuṣṭhaḥ |
vardhayati lingam uccaiḥ saptadinaṁ mardanāt vīhitam || 1 ||
antar dhūmaṁ dagdhvā saindhavajalaśūkakamaladalavajriḥ †

¹⁾ = hastikarpa.

²⁾ Sollte dem vajravalli des Kāmasūtra entsprechen es bedeutet aber nicht *Heliotropium indicum*, sondern *Euphorbia antiquorum* und eine andere Spezies, *Asteracantha longifolia*, *Myrobalane*, *Sesambute* und eine Art *Andropogon*. “

kumbhī (*Pistia Stratiotes*¹) zubereitet (3) Der Penis beginnt zu wachsen, wenn man ihn erst mit der Ausscheidung einer Buffelkuh versieht und dann mit Kuhurin, kuṣṭha (*Costus speciosus*) und jalakandū (?), zusammen mit frischer Buffelbutter salbt (4) Eine Einreibung, hergestellt aus der Ausscheidung und der Schmelzbutter vom Buffel, verbunden mit dem Kerne der bhallātaka-Nuß (*Semecarpus Anacardium*), kumbhikā (*Pistia Stratiotes*²), hayagandhā (*Physalis flexuosa*) und Steinsalz, bewirkt Wachstum des Penis (5) Honig, tagara (*Tabernaemontana coronaria*), gelber Senf, bṛhatī (*Solanum, melongena*?), kharamañjari (*Achyranthes aspera*), kanā (*Piper longum*) samt Sesam, verbunden mit Gerste, kuṣṭha (*Costus speciosus*), marica (Pfefferstaude), Steinsalz hayagandhā (*Physalis flexuosa*) und māṣa (*Phaseolus radiatus*) (6) diese bewirken sicherlich bei fleißig ausgeführter Einreibung Starkung des Brustepaares, der Ohrlappchen, des Penis, der Hände und der Schultern (7) Weißer Senf, zurechtgemacht mit bhallātaka (der Nuß von *Semecarpus*), bṛhatī-Früchten (*Solanum, melongena*?) und dem Baste und den Früchten des Granatbaumes, macht den Penis, wenn man ihn damit einreibt, dem Penis eines Hengstes ähnlich (8) Wenn man die Asche von in einer Hülle verbrannten³) padmini-Blättern (*Nelumbium speciosum*), bhallāta-Nußschalen⁴) und schwarzem Salz mit dem Saft von reifen bṛhatī-Früchten (*Solanum, melongena*?) verreibt (9) und den zuerst mit der Ausscheidung vom Buffel versehenen Penis danach mehrfach damit salbt, wird er wie eine Keule und zerschmettert den Übermut der von Liebe ergriffenen jungen Frauen (10) Wenn man mit den Wurzeln von hayagandhā (*Physalis flexuosa*), die sieben Tage mit sūphi-Früchten⁵), bhallātaka (Nuß von *Semecarpus Anacardium*), nahnī-Blättern (*Nelumbium speciosum*), Steinsalz und śauvāla (*Blyxa octandra*), verbunden mit frischer Buffel-

¹⁾ Kann auch sein *Bignonia suaveolens*, *Croton polyandrum*, ein bestimmtes Knollengewächs und *Myrica sapida*.

²⁾ Oder *Rottleria tinctoria*.

³⁾ Die betreffenden Stoffe werden dabei in Blätter gewickelt, mit Lehm umklebt und dann im Feuer geglüht.

⁴⁾ kapila = Nußschale?

⁵⁾ *Solanum Jacquinii*, *S. melongena*, *Gendarussa vulgaris*, *Hemonitis cordifolia* und *Phaseolus trilobus*.

butter, zusammen gelegen haben (11), den zuerst mit der Ausscheidung einer Buffelkuh beschmierten Penis des Mannes salbt, wird er sicherlich so groß, daß er den Eselpenis übertrifft (12). Man lasse frische Buffelbutter in einer kanaka Frucht (*Croton Tiglium*)¹⁾, aus der die Kerne entfernt sind, eine Nacht stehen, vermischt mit hayagandhā-Wurzel (*Physalis flexuosa*), die man mit Auripigment glatt verrieben hat, wenn man den zuerst mit Kuhmist tuchtig geriebenen Penis damit salbt, wird er einem Pferdepenis ähnlich, wie ihn feurige Frauen lieben“ (14).

4 Anangaranga fol 9a/b

laghusükşmeṇa liṅgena naīva tuṣyantī yoṣitaḥ |
atas tatpritaye vakṣye sthūlikaraṇam uttamam || 1 ||
balā nāgabalā kuṣṭham vacā dviradapippali |
vājigandhā hayanipur iti sarvam samāṁśakam || 2 ||
saṁcūrṇya navanitena liṅgalepo vidhiyate |
muhūrtād atisūkṣmaṇ ca vājiliṅgasamaṇ bhavet || 3 ||
jāturasāśilākuṣṭhaghoṣṭānkaṇacūrṇakaiḥ |
tiatailayutair lepāl liṅgavṛddhiḥ prajāyate || 4 ||
saṁdhavam̄ maricam̄ kuṣṭham bṛhati kharamaṇjari |
hayagandhā yavā māṣāḥ pippali gaurasūrṣapāḥ || 5 ||
tilāś caitāni saṁpiśya madhunodvartanam budhaḥ |
prayojayet karṇapālistanāliṅgavardhanam || 6 ||
bṛhatiphalabhallātaḍādimuphalakalkalaīḥ |
sādhutam̄ kaṭutailam̄ ca mardanāl liṅgavardhanam || 7 ||
bhallātām kṛṣṇalavaṇam̄ naliniñdalām eva ca |
dagdhvā tadbhasma bṛhatiphalajenāmbhasā saha || 8 ||
mahīśīgomayaīḥ pūrvam̄ ghṛṭalīṅge vilepayet |
tatkṣaṇān musalākāram̄ dṛḍham̄ caiva bhaved alam || 9 ||
lodhrakāśisamātaṅgabalākalkais tilobhavam |
taīlam̄ saṁsādhutam̄ liṅgavardhanam || 10 ||

Die Frauen werden mit einem kleinen, dunnen Penis nicht zufriedengestellt darum will ich zu ihrer Befriedigung die besten Mittel zur Starkung des Penis nennen (1) balā (*Sida cordifolia*), nāgabalā (*Uraria lagopodioides* oder *Sida spinosa*), kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*), vacā (*Acorus Calamus*), dviradapippali

1) kanaka kann bedeuten Stechapsel, *Mesua ferrea*, *Michelia Champaka*, *Butea frondosa*, *Bauhinia variegata*, schwarzes Agallochum oder Sandelholz, *Cassia Sophora* und eine Art Bdelbos.

(Pothos officinalis oder Piper Chaba), väjigandhā (Physalis flexuosa) und hayaripu (Nerium odoratum), alles zu gleichen Teilen (2) pulverisiert und mit frischer Butter die Einreibung des Penis vorgenommen nach einem muhūrta (48 Minuten) wird er einem Pferdepenis gleich, auch wenn er uberaus dunn ist (3) Wenn man den Penis mit dem Pulver von Myrrhe, rotem Arsenik, kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus), ghoṣā (Anethum Sowa oder Rhusgallapfel) und Borax, mit Sesamöl verbunden, einsalbt, beginnt er zu wachsen (4) Steinsalz, Pfefferstaude, kuṣṭha, bṛhatī (Solanum, melongena?), kharamaṇjari (Achyranthes aspera), hayagandhā (Physalis flexuosa), Gerste, māṣa (Phaseolus radiatus), pippali (Piper longum), gelber Senf (5) und Sesam dieses zerreibt der Kluge und reibt es mit Honig ein, als Starkungsmittel für Ohrlappchen (6), Bruste und Penis (6) Der Penis wächst, wenn man ihn mit weißem Senf einreibt, der mit einer Paste aus bṛhatī-Früchten (Solanum, melongena?), bhallāta (Semecarpus Anacardium) und Granatäpfeln zubereitet ist (7) Man verbrenne bhallāta, schwarzes Salz¹⁾ und ein naluni-Blatt (Nelumbium speciosum), die Asche davon versehe man mit der Flüssigkeit von bṛhatī-Früchten (8) und streiche sie auf den vorher mit den Ausscheidungen einer Buffelkuh eingeriebenen Penis in demselben Augenblicke wird er einer Keule ähnlich und fest genug (9) Aus Sesamkörnern gewonnenes Öl, mit der Paste von lodhra (Symplocos racemosa), Eisenvitriol, mataṅga (Ficus religiosa) und balā (Sida cordifolia) zubereitet, läßt den Penis und den Durchmesser der Vulva wachsen “ (10)

5 Pañcasāyaka fol 9b
sakuṣṭhamātaṅgalābalānāṁ
vacāśvagandhagajapippalināṁ |
turaṅgaśatrav navanītayogāl
lepena lingāṁ musalatvam eti || 1 ||
kim atra citrāṁ yadī padmavallī
vacāśvagandhājalaśūkacūrṇam |
unmattabujāṁ bṛhatīphalaṁ ca

1) “The black salt’ is made by fusing the fossile article in water with emblic myrobalans ‘it is a well known tonic, and also used in different proportions as an aperient.’ (Anangaraṅga, Engl. Übers. S 47, Anm.)

liptvā teşāṁ vilepena gāḍhikaraṇam uttamam || 1 ||
supiṣṭāṁ chāgamūtrena śukasiddhisamudbhavam |
nūnāṁ tasya pralepena lingāṁ lohopamaṁ bhavet || 2 ||

„aśvagandhā (*Physalis flexuosa*), vacā (*Acorus Calamus*),
kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*), balā (*Sida cordifolia*),
ferner nāgabalā (*Uraria lagopodioides* oder *Sida spinosa*) und
frische Buffelbutter, mit gajapippali (*Scindapsus officinalis*)¹⁾
wenn man mit einer Salbe aus diesen Dingen den Penis salbt,
ist dies das beste Mittel, ihn zu steifen (1) Wenn man den
Penis mit dem mit Ziegenurin gut verriebenen (Safte?) von
śuka (*Acacia Sirissa?*) und siddhi (= vrddhi) einsalbt, wird er
sicherlich wie Eisen “ (2)

*

10 Mittel, das Sperma zurückzuhalten
(bijastambha) ,

1 Ratirahasya fol 20b

muṣkasirāyā mūlaṁ dṛḍham angulyā niḍya ratikale |
cintāntaranihitamanāḥ kumbhitapavanaś cyutim jayati || 1 ||
sitaśarapunkhāmūlaṁ vaṭapayasā piṣṭam ānane nihitam |
ekakarañjakabijābhyantragam stambhayed bijam || 2 ||
kṛtvā dṛḍhagudapidanam ā nābheś cintitaś cyutim jayati |
ā mastakam oṅkaraḥ śyāmatanuh kacchapākāraḥ || 3 ||
sitaśarapunkhāmūlaṁ pāradasammilitam ānane nihitam |
ekakarañjakabijāntahstham bijam vīdhārayati || 4 ||
naradakṣipakararomabhir i bhakharakarabhāśvapucchasamjā-
[taih]

grathitāp dakṣinakaragam retobhṛt koladaśanāsthī || 5 ||
asitavṛṣadāmśadakṣinaparśvasthitam asthī katītae baddham|
saptacchadabijam vā bijacyutivijayi vaktragatam || 6 ||
snuhyājadugdhaipiṣṭāṁ lajjālor mūlam aṅghrilepanatah |
dhvajalepād ajamūtraḥ piṣṭāp va vanarīmūlam || 7 ||
kausumbhatalam atha vā varsābhūcūrnnapakvam abhyaṅgāt|
bijasya cyutijayino yogā hy ete na samdehab | 8 ||
māhiṣaghṛtasahadevatilamadhusitakamalakesaraīs tulyaiḥ |
gṛhacatakena ca lepiṭanabhiḥ stabdhendriyo ramate || 9 ||

¹⁾ Doñh s. Ann 3 vorige Seite!

, Wenn man zur Zeit des Liebesgenusses den Anfangspunkt des Hodenstranges fest mit dem Finger andrückt, den Geist auf andere Gedanken richtet und den Atem durch die Ausführung des kumbha¹⁾) anhält, verhindert man den zu schnellen Ausfluß des Sperma (1) Eine mit dem Wasser von vaṭa (*Ficus indica*) verriebene und in ein Samenkorn von karañjaka (*Pongamia glabra*) getane Wurzel von weißer śarapuṇkhā (*Galega purpurea*), in den Mund genommen hält das Sperma zurück (2) Wenn man den Darm vom Nabel und bis zum Kopfe (?) stark drückt und an die heilige Silbe om, den Dunkelleibigen, Schildkröten-gestaltigen²⁾ denkt, hindert er den zu schnellen Ausfluß des Samens (3) Die Wurzel von weißer śarapuṇkhā (*Galega purpurea*), mit Quecksilber verbunden und, in ein Samenkorn von karañjaka (*Pongamia glabra*) getan, in den Mund genommen, hält das Sperma zurück (4) Ein Fberzahnknochen, mit den Haaren von der rechten Hand des Mannes und solchen aus dem Schwanz des Elefanten des Esels, des Kameles und des Pferdes verknüpft und in der rechten Hand befindlich hält das Sperma auf (5) Ein Knochen von der rechten Seite einer schwarzen Katze an der Huftwölbung befestigt, oder ein Same von saptachada (*Alstonia scholaris*), in den Mund genommen, hemmt den allzu schnellen Ausfluß des Sperma (6) snuhi (*Euphorbia antiquorum*) und die mit Ziegenmilch verriebene Wurzel von lajjālu (*Mimosa pudica*), damit die Fuße gesalbt, oder eine mit Ziegenurin verriebene Wurzel von vānari (*Carpopogon pruriens*) und damit den Penis gesalbt (7), oder auch Saffloröl, mit Pulver von varṣabhū (*Boerhavia procumbens*) gekocht und damit eingerieben das sind ohne Zweifel die Mittel welche den zu schnellen Ausfluß des Sperma verhindern (8) Wer seinen Nabel mit gleichen Teilen Buffelschmelzbutter, sahadevā (*Sida cordifolia*, *Echites frutescens*), Sesam, Honig, den Staubsäden des weißen kamala (*Nelumbium*) und gṛhacaṭaka (?) einreibt, führt den Koitus mit gehemmter Leidenschaft aus “ (9)

2 Anaṅgarāṅga fol 8b

patanāñ madanāñmbhasas tvarā

1) Man schließt mit der rechten Hand die Nasenlöcher und hält den Atem an.

2) Vāṇu.

paritoṣo na bhaved vilāśinam |
suratotsavasiddhihetave

tad ayam stambhavidhī nrūpyate || 1 ||
lajjālumūlap gokṣirair vajriksireṇa vā punah |
piṣṭvā svapādau saṃlipya cirād bijam viṣuācati || 2 ||
atha kausumbhataileṇa varṣābhurajaśapi vā |
luptapādaḥ pumān reto na jahāti rate tvara || 3 ||
sitāyāḥ kākajaṅghāyā mūlam śvetabjakesaram |
kṣaudreṇa nābhisaṃplepīd bijam stabhnāti kaminaliḥ || 4 ||
śampākam śampbhubijam ca karpūrām ca samārpśakam |
madhunā lepayen nābhau yaḥ sa bijam na muñcati || 5 ||
sitakokilanāmnaś ca bijam puṣyoddhṛtam kaṭau |
baddham p lohitasūtreṇa bijastambham karoty alam || 6 ||
saptapañasya bijam ca ravivāre samuddhṛtam |
vaktre dhṛtam nr̄ṇām bijam stabhnāti surate ciram || 7 ||
śveteṣupuṇkhamūlap vā puṣyarke prapya yaḥ kaṭau |
kanyākartitasūtreṇa badhnāti sa bhajec ciram || 8 ||
bijam sitapikākhyasya vaṭakṣireṇa peśitam |
karanjabijamadhyastham stambhanam vadane dhṛtam || 9 ||

, Wenn das Wasser der Liebe zu schnell abfließt, finden die Liebenden keine Befriedigung, darum wird zum Zwecke des guten Gelingens des Liebesfestes die Handhabung des Hemmens (des Sperma) geschildert (1) Wenn man die Wurzel von lajjalu (*Mimosa pudica*) mit Kuhmilch oder auch mit dem Milchsafte von vajri (*Euphorbia pentagonia*)¹⁾ verreibt und seine Fuße damit salbt läßt man das Sperma erst spät fahren (2) Ferner ein Mann der seine Fuße mit Saffloröl oder mit dem Bluten staube von varṣābhū (*Boerhavia procumbens*) salbt läßt beim Koitus das Sperma nicht schnell fahren (3) Die Wurzel der weißen kakajaṅghā (*Leea hirta*) und die Staubfäden des weißen Lotus mit Honig an dem Nabel eingerieben halt das Sperma des Liebhabers zurück (4) Wer śampaka (*Cathartocarpus fistula*) Samen von śampbhu (einer Art *Asclepias*) und Kampfer zu gleichen Teilen mit Honig an dem Nabel einreibt der läßt das Sperma nicht vorzeitig fahren (5) Der Śime der Pflanze namens sitakokila²⁾ (2) zur Zeit da der Mond im Zeichen puṣya steht

¹⁾ Sg d e engl sche Übersetzung des Anangaraṅga.

²⁾ Engl Übers 'white Anvalī (emblic myrobalan)

geerntet und mit einem roten Faden an der Hufte befestigt, halt das Sperma genugend zurück (6) Der Same von saptaparṇa (*Alstonia scholaris*), an einem Sonntage geerntet, halt, in den Mund genommen, bei dem Liebesgenusse das Sperma der Männer lange zurück (7) Oder wer die an einem Sonntage unter dem Zeichen puṣya geholte Wurzel von weißer iṣupuṇkhā (*Indigofera*) mit einem von einem Mädchen¹⁾ gesponnenen Faden an der Hufte befestigt, genießt lange (8) Der Same der Pflanze namens sitapīka (?), mit vāṭa-Milchsaft (*Ficus indica*) verrieben, in karaṇja-Samen (*Pongamia glabra*) getan und in den Mund genommen wirkt aufhaltend “ (9)

4 Pañcasāyaka fol 8a

puṣyoddhṛtaṁ śvetapīkākṣamūlāṁ
puṣaḥ kaṭau lohitasūtrabaddham |
viryasrutiṁ dhārayate prasaṅge
khyātaḥ sadāyaṁ kila yogarājaḥ || 1 ||
pitā niśayāṁ payasā vareṇa
samjātavegāluphalasya (?) majjā |
stabhnāti viryaṁ sahasā pracaṇḍam
setur yathā nirjhariṇipravāham || 2 ||
kṣireṇa vajrasya ca vatsamātur (?)
lajjālumūlāṁ svayam eva piṣṭvā |
yas tena pādau pariṇpya ūete
reto na tasya cyavate kadācīt || 3 ||
śveteṣupuṇkhākhyataroḥ phalānu
kṣireṇa piṣṭvā vajapādapasya |
karanjabijodaramadhyag²⁾ni
badhnāti bijaṁ vinidhāya vakte || 4 ||
ādityavāroddhṛtasaptaparṇa-
vṛkṣasya bijaṁ vinidhāya vakte |
jayaty akāntam suratopacāre
devārumāntrisvarati vṛavegam || 5 ||
kausumbhatalena vīpya pādau
yadṛcchayi divyate baddha vīryaḥ |
punarnavācūrṇavilepanād vī
jahātī bijaṁ na kadicid eva || 6 ||
śveteṣupuṇkhācaraṇam gṛhitvā

¹⁾ Bedeutet *vṛgo intacta*.

puṣyārkayoge puruṣasya kaṭyām |
kumārikākartitasūtrakeṇa .
baddhaṃ jayaty āśu manojanīram || 7 ||
ādāya kṛṣpetarakākajaṅghā-
mūlaṃ sitāmbhoruhakesaraṇ ca |
kṣaudreṇa piṣṭvā parilipyā nābhūm
stambhaṃ prayāty āśu narasya bijam || 8 ||

„Eine während der Konstellation puṣya herausgeholte Wurzel des weißen pikākṣa, mit einem roten Faden an der Hufte des Mannes festgebunden, hält vorkommenden Falles den allzu schnellen Erguß des Sperma auf, es ist dies bekannt als das vorzüglichste Rezept (1) Das in der Nacht von dem Geliebten mit Milch getrunkene Mark der alu-Frucht (...) hemmt plötzlich eine allzu feurige Kraft, gleichsam wie ein Damm die Wasserfluten eines Gießbaches (2) Wer eine lajjālu-Wurzel (*Mimosa pudica*) selbst mit dem Milchsaft von vajra (*Euphorbia*) ... verreibt, sich damit die Fuße einreibt und dann sich niederlegt, dessen Sperma geht nie vorzeitig ab (3) Wer Früchte von dem Baume namens weiße iṣupunkhā (Indigoflranze) mit dem Milchsaft des vata-Baumes (*Ficus indica*) verreibt, sie in die Hohlung eines karañja-Samens (*Pongamia glabra*) tut und in den Mund nimmt, hält damit das Sperma zurück (4) Wenn man den Samen eines an einem Sonntage herausgeholten sapta-parṇa-Baumes (*Alstonia scholaris*) in den Mund nimmt, behebt er das bei dem Minnespiele unerwünschte Ungestum, so heftig wie die Sprache des Ministers der Gotterfeinde (5) Wenn man die Fuße mit Saffloröl salbt, scherzt man nach Herzenslust, indem die Männeskraft zurückgehalten wird Auch nach einer Einreibung mit punarnava-Pulver (*Boerhavia procumbens*) läßt man das Sperma niemals vorzeitig stromen (6) Die Wurzel der weißen iṣupunkhā, zur Zeit des Zusammentreffens eines Sonntags mit dem puṣya-Mondhauses geholt und mit einem von einem Mädchen gesponnenen Faden an der Hufte des Mannes befestigt, hemmt schnell das Wasser des Liebesgottes (7) Wenn man die Wurzel einer weißen kākajaṅghā (*Leea hirta*) und Staubfaden eines weißen Lotus nimmt, sie mit Honig verreibt und den Nabel damit salbt, wird das Sperma des Mannes schnell zurückgehalten“ (8)

6. Smaradīpikā, Rec B hat am Ende des eigentlichen Textes noch folgende Angaben über unser Thema:

sahijanavṛkṣakai mūla uttaradūśakai sadya ānikai godugdhena pīṭvā svakarena ca(ra)ṇalepane kṛte vīryastambho bhavati ||

*

Das waren etwa die Mittel, mit denen der Mann der Natur zu Hilfe kommen kann, um die Freuden der Liebe ganz zu genießen und seiner Gefahrtin ebenfalls einen vollen Genuss zu verschaffen. Aber auch die Frau muß an ihrem Teile darauf bedacht sein, etwaige Mangel durch äußerlich oder innerlich angewandte Arzneien zu beseitigen, damit sie ihrem Liebhaber völlig entsprechen lernt. vollständige physische Harmonie inter coitum erscheint ja dem Inder als das höchste Ziel der Liebe, welches zu erreichen mit allen Mitteln, auch absonderlichster Art, versucht wird. Zunächst betrachten wir die Kosmetika, soweit sie im unmittelbarsten Zusammenhange mit dem Koitus stehen; die anderen haben ja schon weiter oben Erwähnung gefunden

*

II Mittel, die Vulva zu verschonern.

I Ratirahasya fol 21b.

dalakunkumakunaṭibhir gadadalatāliśatagarapattrair vā |
dalakankesaramāipsīśaleyakusumbhatagarair vā || 1 ||
rohitapittakaṇāghītavimalāñjanasañdhavair athavā |
bhagalepaḥ saubhāgyaṇi janayati bhūyo na sampdehaḥ || 2 ||
dāḍimapañcāṅgair vā siddham̄ siddhārthatailam ātanute |
mālatikākusumair vā guhyābhyaṅgena saubhāgyam || 3 ||
samabhāgar gadapadmakakarpūrośīrapuṣkarāmbudharaḥ |
siddham̄ sarṣapatalāṁ samastabhagadoṣam apanayati || 4 ||
nimbakasayakṣālanam amalāñjananimbasāradhūpo vā |
jīvacchambukāmbukṣālanam ahnārp̄ trisaptakāp̄ tadvat || 5 ||

„Eine Einreibung der Vulva mit Zimtblatt, kuṇkuma (*Crocus sativus*) und kunaṭi (*Coriandrum sativum* oder auch roter Arsenik), oder mit gada (?), Zimtblatt, tāliśa (*Flacourzia caphracta*) und tagara-Blättern (*Tabernaemontana coronaria*), oder mit Zimtblatt, karikesara (*Mesua Roxburghii*), māipsī

(*Nardostachys Jatamansi*), Erdharz¹⁾, Saflor und tagara (1), oder auch mit rohita (Safran oder *Andersonia rohitaka*), Galle, kañā (*Piper longum*²), Schmelzbutter, klarer Augensalbe und Steinsalz — eine solche Einreibung erzeugt ohne Zweifel größere Schonheit (und damit eheliches Glück) (2) Oder Öl von weißem Senf, mit den fünf Teilen vom Granatbaum (Wurzel, Rinde, Blatt, Blute und Frucht) oder mit mālatikā-Bluten (*Jasminum grandiflorum*) hergerichtet, verleiht eheliches Glück, wenn man damit die geheimen Teile salbt (3) Senfol, zubereitet mit gleichen Teilen gada (?), padmaka (*Costus speciosus* oder *arabisicus*), Kampfer, uśira (*Andropogon mucicatus*-Wurzel), puskara (blauem Lotus) und ambudhara (*Cyperus pertenuis*), entfernt alle Mangel der Vulva (4) Ebenso wirkt eine Abwaschung mit einem nimbā-Dekokt (*Azadirachta indica*) oder eine Raucherung mit klarer Augensalbe (Antimon) und nimbā-Schalen, oder eine Abwaschung mit dem Wasser einer lebenden Muschel, dreimal sieben Tage vorgenommen “ (5)

Auf die Reinigung der Vulva nach einem puerperium beziehen sich die Angaben Ratirahasya fol 22b/23a, IO 1834.

piṣṭvā kṣiptam yonau mūlam kharamañjarīpunarnavayoh ||
navasütāyāḥ sakalaṁ yonigataṁ śūlam apanayati || 1 ||
kārpasabijasādhitaghṛtakundurumārṣasiddhatailāḥ vā ||
bhagabharanena tadiyam sütāyāḥ śūlam apanayati || 2 ||
gomayarīsagomūtraiḥ peṣapūrvam gṛtena saha lepāt ||
hanti kṛmīn kāmaukası pattraṁ varuṇasya sütāyāḥ || 2 ||
kuṣṭakamalabālotpalasādhitatailena pūraṇam yoneḥ ||
abhayāguḍadhūpanam atha nimbakvāthena dhautāyāḥ || 4 ||
kṣiptvā jātikusumam yaṣṭimadhupañcapallavān athavā ||
tailena pūranam atho ātapataptena gandhaghnam || 5 ||

„Wenn man die Wurzel von kharamañjari (*Achyranthes aspera*) und punarnavā (*Boerhavia procumbens*) zerreibt und sie in die Vulva einer Wochnerin tut, beseitigt das allen in der Vulva befindlichen Schmerz (1) Oder ein aus dem Fleische von kunduru (*Boswellia thurifera*) und Schmelzbutter, die mit

1) Kann auch *Anethum graveolens* und Steinsalz sein.

2) Auch Kummel oder mit dem vorhergehenden Worte zu verbinden und zu übersetzen „ein wenig Galle“

kārpāsa-Samen (Baumwollenstaude) zubereitet ist, hergestelltes Öl beseitigt, in der Vulva getragen, bei einer Wöchnerin den dort empfundenen Schmerz. (2) Ein varupa-Blatt (*Crataeva Roxburghii*) tötet bei einer Wöchnerin in dem Hause des Liebesgottes die Würmer, wenn man es zunächst mit dem Saft vom Kuhmiste und mit Kuhurin verreibt und dann zusammen mit Schmelzbutter einreibt. (3) Wenn man die Vulva der Wöchnerin, nachdem sie mit einer nimba-Abkochung (*Azadirachta indica*) gereinigt worden ist, mit einem aus kuṣṭa (*Costus speciosus* oder *arabicus*), kamala (*Nelumbium*), bālā¹⁾ (kleine Kardamomen oder *Aloe indica*) und utpala²⁾ (blauem Lotus) hergestelltem Öl anfüllt, oder sie mit Pillen von abhayā (*Terminalia Chebula*) räuchert (4); oder auch, wenn man Blüten von jātī (*Jasminum grandiflorum*, Muskatnußbaum oder *Emblica officinalis*), Sußholz und funferlei Zweige (in Öl) legt und die Vulva mit dem in der Sonne erwarmten Öl anfüllt: so beseitigt dies übeln Geruch.“

2. *Anangaraṅga* fol. 9b:

laghvagnau sārṣapāṇi tailaṁ jātiṣpaiḥ prasādhayet |
nāriguhyam taḍabhyāṅgāt sugandhi surate bhavet || 1 ||
suradārutilāriṣṭadāḍimāñjanakāñcanaiḥ |

tailaṁ susiddham abhyaṅgād yoniṁ surabhitāṁ nayet || 2 ||

„Man bereite Senfol an langsamem Feuer mit jātī-Blüten (*Jasminum grandiflorum*, -Muskatnußbaum oder *Emblica officinalis*); wenn man damit die Scham der Frau einreibt, wird sie bei dem Liebesgenusse wohlriechend. (1) Ein Öl, wohlzubereitet mit suradāru (*Pinus deodora*), Sesam, ariṣṭa (*Sapindus detergens* oder *Azadirachta indica*), Granatbaum, schwarzer Augensalbe und kāñcana (*Michelia Champaca*)³⁾ und damit die Vulva eingerieben, macht diese wohlriechend.“ (2)

3. *Pañcasāyaka* fol. 12a:

prakṣālayen nimbakaśāyanīrair
sitājyakṛṣṇāguruguggulānām |
dhūpena yoniṁ niśi dhūpayitvā

1) Es könnte auch bīla heißen, *Cyprinus denticulatus* oder *C. Rohita*.

2) Erscheint später als kamala.

3) Oder *Mesua ferrea*, *Ficus glomerata*, *Bauhinia variegata*, *Datura fastuosa* und *Rottleria tinctoria*.

nāri pramodaṁ vīdadhāti bhartuh || 1 ||
jātīprasūnaiḥ sitasarṣapasya
tailaṁ pacel laghvanele pradhānam |
abhyāṅgayogena sadaiva yonau
saubhāgyam āpnoti rate puraṇḍhri || 2 ||
sahemanimbārjunadevakāṣṭhaḥ
kalkukṛtaḥ kvāthakṛtais tilasya |
tailaṁ vīpakvaṇi kurute 'nganā yā
saubhāgyam āśādayati prasaṅge || 3 ||
prakṣālyā nimbasya rasena bhūyas
tasyaiva kalkena vilepaye ca |
tyajed yuvatyāś cirakālabhūtam
aghāṁ varāṅgasya na saṁśayo 'tra || 4 ||

, Die Frau spule die Vulva mit dem Wasser einer nimba Abkochung (*Azadirachta indica*) aus und berauchere sie nachts mit dem Rauche von Zucker, Schmelzbutter, schwarzem Agallochum und Bdellion so bereitet sie ihrem Gatten Freude (1) Man kuche bei langsamem Feuer ein vortreffliches Öl von weißem Senf mit jāti-Bluten, durch die beständige Ausfuhrung des Einreibens damit an der Vulva erlangt die Frau bei dem Koitus Beliebtheit (2) Die Frau, welche Öl von Sesam mit devakāṣṭha (*Pinus deodora*), arjuna (*Terminalia Arjuna*) und nimba (*Azadirachta indica*) samt heman (*Mesua Roxburghii*) verkocht, die in Form einer Paste abgekocht worden sind, die erlangt dadurch gegebenen Falles Beliebtheit (3) Wenn man die Vulva der jungen Frau wiederholt mit dem Safte des nimba (*Azadirachta indica*) ausspult und sie mit ebensolcher Paste salbt, beseitigt das (selbst) eine seit langer Zeit schon bestehende Unsauberkeit darin “ (4)

*

12 Mittel, die Haare zu entfernen (lomaśātana)

1 Ratirahasya fol 22a
haritalatālabije sindhujaghananādakandalikṣāram |
ikṣvākubijakunātivacāsnuhimūlamāñjishāḥ || 1 ||
varuṇagirinikarṇike ca snuhyāḥ kṣureṇa saptadhā siktāḥ |
siktekṣvākurasair atha taib piṣṭvā kalpayet kalkam || 2 ||
tatkalkārdham talaṁ kandalikābahulavāriṇā paktvā |

romotpātanapūrvam̄ kuru lepam̄ tena kalkena || 3 ||
yadi mastakam apanetum̄ tava kautukam asti hastatalatul-
[yam |

dvitrānām apy esām esa vīdhī saharitālānām || 4 ||
śātayati śankhacūrnām̄ lomāni palāśabhasma haritālam |
athavotpātanapūrvam̄ kusumbhatailām̄ samālepāt || 5 ||

„haritāla (Arsenicum flavum) und tāla-Samen (Weinpalme, Borassus flabelliformis), Steinsalz, ghananāda (Amaranthus polygonoides¹), kandalī²) und Ätzsalz, ikṣvāku Samen (eine Gurkenart), kunaṭī (Coriandrum sativum oder roter Arsenik), vacā (Acorus Calamus), snuhī-Wurzel (Euphorbia antiquorum) und mañjuṣṭha (Rubia munjista) (1), varuṇa (Crataeva Roxburghii, und girkarṇikā (Chitoria Ternatea) werden mit dem Milchsaft von snuhī siebenfach betraufelt, dann betraufelt man das alles mit ikṣvāku-Saft, verreibt es und stellt daraus eine Paste her (2). Die Hälfte von dieser Paste Öl kochte man mit reichlichem kandalikā-Saft, reiße die Haare erst aus und nehme dann eine Einreibung mit dieser Paste vor (3). Wenn du Lust verspürst, den Kopf der Handfläche gleich zu machen, so gilt die Anwendung dieser Sachen samt haritāla (Arsenicum flavum) zwei- oder dreimal (4). Pulver von Muschelschalen entfernt das Haar, Asche von palāśa (Butea frondosa) und haritāla, oder auch eine Einreibung mit Safloröl, nachdem die Haare ausgerissen sind“ (5)

2 Anaṅgaranga fol 10a

kaṭutaile nāgacūrṇam̄ kṣiptvā saptāham̄ ātape |
nidheyam̄ mardanāt tat tu yonilomāpahārakam || 1 ||
saptāharp bhāvitam̄ śāṅkhabhasma rambhāmbhasā tataḥ |
tālena yuktam̄ harati yonilomāni yoṣitām || 2 ||
haritālam̄ palāśasya bhasma rambhājalānvitam |
etasya lepāl lomāni na rohanti kadācana || 3 ||

„Man tue nāga-Pulver (Mesuri Roxburghii)³) in bitteres Öl, setze es sieben Tage in die Sonne und reibe damit ein, es be-

¹) Auch Butea frondosa.

²) Eine bestimmt Pflanze, die sich zur Regenzeit plötzlich mit zahlreichen weißen Blüten bedeckt.

³) Kann auch Rottleria tinctoria und Cyperus rotundus sein. Die englische Übersetzung hat ‘powered oxide of lead’.

seitigt die Haare an der Vulva (1) Die Asche von Muschel-schalen, sieben Tage mit dem Safte der rambhā (Musa sapientum) versetzt und dann mit tāla (Borassus flabelliformis)¹⁾ ver-bunden, beseitigt bei den Frauen die Haare an der Vulva. (2) hantāla (Arsenicum flavum) und die Asche von palāśa (Butea frondosa), mit dem Saft der rambhā versehen wenn man da-mit einreibt, wachsen die Haare niemals wieder “ (3)

3 Pañcasāyaka fol 12a

bhujampgacūrṇam̄ kaṭutailamadhye
saptāham ādityakare nidheyam |
tattailayogena vilāsininām̄
naśyanti romāṇi samūlam eva || 1 ||
palaśabhasmānvitatālacūrṇai
rambhāmbumiśrair upalipyā bhūyaḥ |
kandarpagehe mṛgalocanānām̄
romāṇi rohanti kadāpi nauva || 2 ||
ekah pradeyo haritalabhāgah
pañca pradiṣṭā jalajasya bhāgāḥ |
rakṣastaror bhasmana eva pañca
proktāś ca bhāgāḥ kadaljalādhyāḥ || 3 ||
sammiśrya pātre ca dināni sapta
kītvā smarāgāravilepanam̄ ca |
romāṇi sarvāṇi vilāsininām̄
punar na rohanti kadācid eva || 4 ||
rambhājalaiḥ saptadinaṁ vibhāvyā
bhasmāni kambor masṛṇāni paścāt |
talena yuktāni vilepanena
romāṇi nirmūlayati kṣaṇena || 5 ||
śaṅkhācūrṇasya bhāgau dvau hantālaś ca bhāgikāḥ |
śuktena saha piṣṭas tal lomanāśanam ucyate || 6 ||

„Man tue bhujampga-Pulver (Mesua Roxburghii) in bitteres Öl und stelle das sieben Tage in die Sonnenstrahlen; durch Be-handlung mit diesem Öle schwinden die (Scham-)Haare der liebenden Frauen samt den Wurzeln (1) Wenn man mit Pulver von tāla, versehen mit der Asche von palāśa (Butea frondosa) und vermischt mit dem Saft der rambhā (Musa sapientum)

¹⁾ Kann auch Auripigment sein. Die englische Übersetzung hat ‘a little Hantāl (orpiment, yellow arsenic or sulphuret of arsenic.)’

wiederholt einsalbt wachsen den Gazellenaugigen an dem Hause des Liebesgottes niemals Haare (2) Man nehme einen Teil haritāla (gelben Arsenik), funf Teile sind von jalaja vorgeschrieben, funf Teile nennt man von der Asche des raksas Baumes (?), reich mit kadalī-Wasser (Musa sapientum) versehen (3), man vermischt es in einem Gefaße und reibt damit sieben Tage lang das Haus des Liebesgottes ein kein einziges Haar wachst dann den Schonen jemals wieder (4) Wenn man mit dem Safte der rambhā (Musa sapientum) sieben Tage lang die feingeriebene Asche von Muschelschalen ziehen läßt es dann mit tāla verbindet und damit einsalbt entwurzelt es die Haare im Nu (5) Zwei Teile Muschelpulver, haritāla (gelber Arsenik) zu einem Teile mit saurem Reisschleime verrieben das gilt als Enthaarungsmittel “ (6)

*

13 Mittel zur Erweiterung und Verengerung der Vulva

1 Ratirahasya fol 21b/22a

payasā sanālam abjām piṣṭvā smarasadanamadhyanikṣiptam
harinim iva karūṇim apī kurute smarasamarasukhahetum || 1 ||
varaṭāgrhagaṇḍupadavṛṣagopānāmp ca cūrṇam ekaikam |
atha gavyatakrayogāt saṃkocayatī smarāgāram || 2 ||
asītabhujagamukhavinihitamūtramḍusitena veṣṭitā yasyāḥ |
sūtreṇāsyāḥ kramaśo yoniḥ saṃkocam āpnoti || 3 ||
prakṛtiḥ yāti punaḥ sā pratyākhyānenā vā taduddharāṇāt |
pikanayanabijalepaḥ kurute saṃkocam ekadinam || 4 ||
adharordhvāgrasthitayor yathākramamāṇ govīṣāṇayoś cūrṇāib
saṃkocamāṇ prakṛtiḥ ca vrajati bhago nābhilepena || 5 ||
anayor eva yathākramamāṇi madanamandire cūrṇāib
bhavataḥ patanotthāne ratodyamānte 'pi liṅgasya || 6 ||
rajanidvayarājivodbhavakesaradevadārubhur lepaḥ |
manmathasadmanī vihitāḥ karoti saṃkocasaubhāgyam || 7 ||
ghṛtamadhusaindhavalepād apī harīṇāmp ca karīṇām |
bālānāmp abalānāmp viśalatāmp vrajati ratinilayāḥ || 8 ||

„Lotus, samt dem Stengel mit Milch zerrieben und in den Sitz des Liebesgottes hineingetan macht selbst eine Elefantenkuh gleichsam zur Gazelle und bewirkt Wonne bei dem Liebes-

kampfe (1) Das Pulver von Wespen¹⁾), Haus-gandhpada (eine Art Wurm), vṛṣa (Gendarussa vulgaris²⁾) und gopa (Myrrhe oder Ichnocarpus frutescens), mit verdünnter Kuhbuttermilch angewendet zieht jedes einzelne die Statte des Liebesgottes zusammen (2) Wenn die Vulva mit einem Faden umlegt wird, der ein wenig von dem Harn gebleicht ist, den man in den Mund einer schwarzen Schlange getan hat, lernt sie sich allmählich zusammenziehen (3) In die gewöhnliche Verfassung lehrt sie zurück, ohne einen Fehlschlag zu erzielen, wenn man jenen Faden herausnimmt, eine Salbe aus den Samen von pikayayana (Asteracantha longifolia) bewirkt Verengerung auf einen Tag (4) Durch das Pulver von zwei Kuhhörnern je nachdem sie abwärts oder aufwärts gerichtet sind, zieht sich die Vulva, der Reihenfolge entsprechend zusammen oder kehrt in ihre natürliche Verfassung zurück, wenn man damit den Nabel einreibt (5) Wenn man mit dem Pulver eben dieser das Haus des Liebesgottes bestreicht, ergibt sich der Reihenfolge entsprechend, Fallen und Steigen des Penis, selbst während der Anstrengung des Koitus (6) Eine an dem Sitz des Liebesgottes vorgenommene Einreibung mit rajañidvaya (Curcuma longa und aromatica) dem von der blauen Lotusblüte stammenden Pollen und mit devadīru (Pinus deodora) bewirkt das Glück der Verengerung (7) Durch eine Einreibung mit Schmelzbutter Honig und Steinsalz wird die Statte der Wollust bei Gazellen und Elefantenkuhen, Mädchen und Weibern erweitert " (8)

2 Anaṅgarāṅga fol 9b

praudhānavaprasūtāṇīśī ślathāṇī guhyāṇī na rocate |
yūnām atas tatsaṅkocavidihiṁ sampkṣepato bruve || 1 ||
sanālāṇī kamalaṇī piṣṭvā payasā kārayed vaṭīm |
tāṇī nīdhāya kṣaṇāṇī yonau vṛddhāpi syāt kumārikā || 2 ||
devadāruniśyugmasarasīruhakesaraiḥ |
saṅgliptāṇī madanacchatrāṇī sampkocāṇī paramāṇī vrajet || 3 ||
liptvā piṅkāśabijaś ca vāripiṣṭaiḥ smarālayam |
niyamena paramā gāḍhāṇī varāṅgāṇī labhate 'ṅganā || 4 ||
triphalādhaṭakīpuṣpajambūtvakśābaraiḥ samaiḥ |

¹⁾ varāṭī wofür eine Handschrift varāṭī hat könnte auch Saflorsame sein

²⁾ Ferner Gendarussa Adhatoda, Boerhavia variegata eine bestimmte auf dem Himalaya wachsende Knolle und Myrobalane

sakṣaudrair liptaguhya ca kanyeva jarati bhavet || 5 ||
kaṭutumbibhavair bijaiḥ salodhraih smaramandiram |
liptvā navaprasūtāpi dhruvaṁ kanyeva jāyate || 6 ||
vājigandhābalāvyoṣaniśendīvarakuṣṭhakaiḥ |
toyapiṣṭaiḥ smarāgārāpi liptāpi gādhataram bhavet || 7 ||
madhūkakāsthasārena ślakṣṇena madhunā saha |
varāṅgaṁ pūrītaṁ yatnād atīgāḍhataram bhavet || 8 ||

„Die schlaffe Vulva einer Erwachsenen und einer Frau, die eben geboren hat, gefällt den jungen Leuten nicht daher nenne ich kurz die Mittel, sie zu verengern (1) Man zerreiße einen Lotus samt dem Stengel mit Milch, mache daraus eine Pille und lege sie einen Augenblick in die Vulva, dann wird selbst eine Alte zum Magdlein (2) Mit devadāru (*Pinus deodora*), niśāyugma (*Curcuma longa* und *C. aromaticā*) und den Staubfaden vom Lotus gesalbt, bekommt der Sonnenschirm des Liebesgottes (= Vulva) die äußerste Verengerung (3) Wenn die Frau die Wohnung des Liebesgottes mit in Wasser zerriebenen pikākṣa-Samen (*Asteracantha longifolia*) eifrig einreibt, bekommt sie eine höchst verengte Vulva (4) Eine alte Frau wird gleichsam zum Madchen, wenn sie ihre geheimen Stellen mit gleichen Teilen triphalā (den drei Myrobalanen), dhātaki-Blüten (*Grislera tormentosa*), jambū-Rinde (*Eugenia Jambolana*) und śābara (*Symplocos racemosa*) samt Honig einreibt (5) Selbst eine Frau, die eben geboren hat, wird bestimmt gleichsam zum Madchen, wenn sie das Haus des Liebesgottes mit von kaṭutumbī (einer wilden Gurkenart) stammenden Samen samt lodhra (*Symplocos racemosa*) einreibt (6) Das Haus des Liebesgottes wird sehr eng, wenn man es mit in Wasser vertriebener vājigandhā (*Physalis flexuosa*), balā (*Sida cordifolia*), vyoṣa (schwarzem und langem Pfeffer und trocknem Ingwer), Nachtlotus und kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) einreibt (7) Wenn man die Vulva sorgfältig mit der Rinde von madhūka-Holz (*Bassia latifolia*) samt weichem Honig anfüllt, wird sie außerordentlich festgeschlossen“ (8)

3 Pañcasāyaka fol 9a
praudhāṅganāyā navasūtikāyāḥ
ślathāpi varāṅgaṁ na sukhāya yūnām |
taṣṭhān narair bheṣajato vidheyā

gādhiṇyā manmathamandirasya || 1 ||
niśadvayāpi pañkajakesarāpi ca
niṣpiṣya devadrunatulyabhāgam |
anena liptāpi madanātapatrāpi
prayāti sampkocam alāpi yuvatyāḥ || 2 ||
sadhātakīpuṣpaphalatrikeṇa
jambūtvacā sārasasamṛpyutena |
liptvā varāṅgaṇī madhukena tulyāpi
vṛddhāpi kanyaiva bhavet puramdhri || 3 ||
piṅkākṣabijena manojagehaṇī
viliṣpya yoṣā niyamāpi caranti |
haṭhenā gāḍhaṇī labhate tad aṅgaṇī
dṛṣṭo narār eṣa sadaiva yogāḥ || 4 ||
sanālapadmaṇī payasā supiṣṭvā
dṛḍhā samāṅgī guṭkā vīdheyā |
yasyā varāṅge niḥstā kṣapena
kanyeva sety āha sa Mūladevaḥ || 5 ||¹⁾
ikṣvākubijāpi saha sāvareṇa
piṣṭvā varāṅge pariliṣpya tena |
navaprasūtāpi haṭhenā nārī¹⁾
kanyā bhavet sā niyame na citram || 6 ||
indivaravyādhivacoṣanānāpi
turampagandhādvayayāmininām |
lepena nāryāḥ smaraveśmarandhrāpi
saṃpkocayaty eṣa haṭhenā yogāḥ || 7 ||
saśakragopāpi svayam eva piṣṭvā
viliṣpyati strī kusumeṣuveśma |
āhatya tasyāḥ kaṭhinaṇī ca gāḍhaṇī
bhaven na cātrāsti vicāracaryā || 8 ||
madanakaghānasāraḥ kṣaudratulyair varāṅgaṇī¹⁾
śīhilitam apī yasyāḥ pūritāpi bhūya eva |
bhavatī kaṭhinaṇam uccaḥ karkaṣāṇī kāmininām
iti nīgadati yogāpi Raṇtidevo narendrah || 9 ||

„Die schlaffe Vulva einer voll entwickelten Frau odc.,
die eben geboren hat, bereitet den jungen Leuten kein Ver-
gnügen darum müssen die Männer an dem Hause des Liebes-

¹⁾ Ms. hat Mūlavyogaḥ

gottes eine Verengerung durch Medikamente vornehmen (1) Man zerreiße die beiden niśā (Curcuma longa und C aromaticā), Lotuspollen und devadruma (Pinus deodora) zu gleichen Teilen, wenn der Liebesgottsonnenschirm der jungen Frau damit eingesalbt wird, zieht er sich genugend zusammen (2) Wenn man die Vulva mit jambū-Rinde (Eugenia Jambolana), verbunden mit sārasa (Lotusblute), samt dhātakī Bluten (Grislera tomen tosa) und den drei Myrobalanen nebst Honig zu gleichen Teilen salbt, wird selbst eine alte Frau zum Madchen (3) Die Frau, welche mit Sorgfalt das Haus des Liebesgottes mit pikākṣa-Samen (Asteracantha longifolia) salbt, bekommt dieses Glied ganz gewiß fest die Männer finden stets diese Praktik (4) Man zerreiße tuchtig mit Milch padma (Nelumbium speciosum) samt dem Stengel und fertige daraus eine feste, gleichmäßig geformte Pille Die Frau, in deren Vulva sie gesteckt wird, ist im Nu wie ein Madchen, sagt Mūladeva (5) Wenn man ikṣvāku Samen (eine Art Gurke) nebst sāvara (Symplocos racemosa) zerreibt und davon an die Vulva streicht, wird dadurch die Frau, auch wenn sie eben erst geboren hat, ganz gewiß zum Madchen diese Behauptung hat nichts Verwunderliches (6) Durch Einreiben mit indīvara (blauem Lotus), vyādhī (Costus speciosus oder arabicus), vacā (Acorus Calamus) Pfeffer, turāp gagandhā (Physalis flexuosa) und den beiden yāmīni (Curcuma longa und aromaticā) zieht sich der Eingang des Hauses des Liebesgottes der Frau zusammen so wirkt ganz gewiß diese Praktik (7) Wenn die Frau das Haus des Blumenpfeilschutzen mit gopa (Myrrhe?) samt śakra (Wrightia antidysenterica? Terminalia Arunja?) salbt, die sie selbst zerrieben hat, wird es sogleich bei dem Auftragen hart und fest da gibt es keine Zweifel (8) Wenn die Vulva der Liebenden mit madanaka (?) und Kampfer samt gleichen Teilen Honig wiederholt angefüllt wird, wird sie, auch wenn sie noch so schlaff ist, hart und außerordentlich fest so lehrt die Vorschrift der Mannerfürst Raṇṭi deva “ (9)

3 Kāmasūtra S 369

, Eine Salbe aus den Fruchten von kokilākṣa (Asteracantha longifolia) zieht die Vulva einer Elefantenkuh für eine Nacht zusammen

Wohlriechendes¹⁾ Pulver aus den Wurzelknollen von padma (Nelumbium speciosum) und utpala (blauem Lotus) sowie aus sarjaka (Terminalia tomentosa²⁾), mit Honig zu einer Salbe verrieben, weitet die Vulva einer Gazelle.“

Der Kandarpacūḍāmaṇī fol. 72b liest letztere Stelle so:
sarṣapasugandhayogāt padmotpalakandacārucūḍāni |
piṣṭāni saha ca madhunā lepe mṛgyā viśālatvam ||

Er ersetzt also das sarjaka des Kāmasūtra durch sarṣapa (Senf) und faßt sugandha als Pflanze, nicht als „wohlriechend“.

*

14. Mittel zur Verhutung zu starken Monatsflusses.

1. Anaṅgarāṅga fol. 10a:

pathyā rasāñjanām dīḍhā trayām piṣṭvāmbhasā samam |
pibed yātyantikām puṣpām saptāhāt parināśājet || 1 ||
kapitthāvēcupattraṁ ca samāṇīśāmī madhunā saha |
lidhamī saptāham ādhikyām puṣpasyopāśānamī nayet || 2 ||

„Die Frau, welche pathyā (Terminalia Chebula oder citrina), rasāñjana (mit Curcuma präpariertes Kupfervitriol)³⁾ und dīḍhā (Emblica officinalis), diese drei mit Wasser zusammen verrieben trinkt, beseitigt nach sieben Tagen übermäßigen Monatsfluß. (1) kapittha (Feronia elephintum) und Bambusblatt, zu gleichen Teilen mit Honig geschlürft, sieben Tage lang, bringt ein Übermaß des Monatsflusses zum Aufhören.“ (2)

2. Pañcasāyaka 10 252b:

dīḍhā ca pathyā ca rasāñjanām ca
kṣīṇā vīcūḍāpām sajalāmī nīpitamī |
atyantakāmī yoniṁ ugravēgamī
nīvārayet setur vāmbupūram || 1 ||
Schudvayor mūritatañjulena
vidhāya piṣṭāmī viniyojanīyam !

¹⁾ Sugandha könnte auch Andropogon schoenanthos, Majoran und eine blühende Moninga bedeuten.

²⁾ Odere latheia solertia.

³⁾ „This collyrium is prepared by boiling together calx of brass and oesophagus of Daru-hali (Curcuma zanthorrhiza), allieg to the women to an equal part of ghee or muk, and reducing (to ashes, creating) to consistency.“ (Arabian physician, englische Übersetzung S. 33, l. 222, 1.)

kandarpagehe mrgalocanānāmp
raktam nihanty eva haṭhena yogah || 2 ||

„dhātri (Emblica officinalis), pathyā (Terminalia Chebula oder citrina) und rasāñjana (Kupfervitriol mit Curcuma), zu Pulver gemacht und mit Wasser getrunken, hemmt ganz außerordentlich das übermäßige Ungestum (des Blutflusses) in der Vulva, wie ein Damm die Wasserflut (1) Mit Reis, zu den beiden (?) śelu (Cordia Myxa) gemischt, stelle man ein Pulver her und bringe es zur Anwendung dies Mittel hemmt ganz gewiß das Blut in dem Hause des Liebesgottes der Gazellen-augigen“ (2)

*

15 Mittel, die ausgebliebene Menstruation wieder in Ordnung zu bringen

1 Anaṅgarāṅga fol 10a.

bhṛṣṭam jyotiṣmatipattram jayāpuṣpaṁ ca vāriṇā |
piṣṭvā pibati sā bhūyo naṣṭam puṣpam labhet sadā || 1 ||
taṇḍulā devakāṣṭham ca dūrvāpattram samarap trayam |
vāripiṣṭam pibed yā ca naṣṭapuṣpam pravindatū || 2 ||

„Die Frau, welche das gerostete Laub von jyotiṣmati (Cardiospermum Halicacabum) und die Blute von jayā¹⁾ mit Wasser verreibt und trinkt, bekommt sofort die ausgebliebene Menstruation wieder (1) Die Frau, welche Reiskorner, devakāṣṭha (Pinus deodora) und dūrvā-Blätter (Panicum dactylon), alles dreies zu gleichen Teilen, mit Wasser verrieben trinkt, findet die ausgebliebene Menstruation wieder“ (2)

2 Pañcasāyaka IO 2526

jyotiṣmatikomalapattram agnau
bhṛṣṭam jaṭāyā kusumam ca piṣṭam |
ghāmbunā pitam idam yuvatyāḥ
karoti puṣpam smaramandirasya || 1 ||
dūrvādalām taṇḍulatulyabhāgaṁ
niṣpiṣya piṣṭam paripācayed vā |
tad bhakṣayitvā vanitā pranaṣṭam
puṣpam punar vindatū pūrvajasya || 2 ||

¹⁾ Sesbania aegyptiaca, Premna spinosa, P longifolia, Terminalia Chebula und schwarzes dūrvā-Gras. Eine andere Lesart ist jaṭa = Hibiscus rosa sinensis.

„Ein zartes Blatt der jyotiṣmatī (*Cardiospermum Halicacabum*) am Feuer geröstet und eine japā Blute (*Hibiscus rosa chinensis*), zerrieben und mit saurem Reisschleim getrunken, läßt bei der jungen Frau die Blume des Hauses des Liebesgottes erscheinen (1) Man zerreiße dūrvā-Blatt (*Panicum dactylon*) mit gleichen Teilen Reis oder kochte das zerriebene noch ab die Frau, welche das genießt, bekommt die ausgebliebene Menstruation wieder, wie sie früher war“ (2)

*

16 Mittel, den Orgasmus der Frau zu erzielen (drāvana)

1 Ratirahasya fol 20a

karpūraṭankānābhyaṁ athavā madhukesarāsthisārābhyaṁ |
ghosaphalakṣodarī vā tasena daṇḍotpalāyā vā || 1 ||
mūrchitam athavā militāpī śaśinā bhavabijam ekāṁ vā |
ekas tankanako vāpy ekāṁ vā ghoṣakośarajah || 2 ||
yadi vā madhu guḍaciñcāśahitāpī kaṭhīnāṅganāvarāṅgeṣu |
kṣepād dhvajalepād vā retaḥśrotah pravartayatī || 3 ||
ity ete daśa kathitā drāvaṇayogāḥ prasiddhamahimānaḥ |
vaśatākaranaṇī drāvanam abhīdadyād yogasaṭkām ca || 4 ||
loḍhraśṭṛphalamajjānekapadāśinduvārasamabhāgāḥ |
athavā madhumṛgadhikādhattūrakalodhrakamaricāni || 5 ||
raktakapiliṅgam uḍupatikālīcanamadhusūtaśahitāpī vā |
hayalālāmañjīṣṭhāśitasarṣapajātikusumāpī vā || 6 ||
ghṛṭṣṭāpī kapilāśarpiṣī lohitakapiliṅgam ekāṁ vā |
madhusaṅdhavakalaravānālamihtāpī vā liṅgalepena || 7 ||

„Mit Kampfer und Borax, oder auch mit madhu Pollen (*Bassia latifolia*, *Jonesia Asoka*) und -Mark, oder mit dem Pulver von ghoṣa-Früchten (*Luffa foetida*) oder mit dem Saft der daṇḍotpalā (?) (1) vermischter oder auch mit Kampfer verbundener Same von bhava (*Dillenia speciosa*) oder auch dieser allein, oder Borax allein oder der Staub aus ghoṣa-Kelchen allein (2), oder auch Honig, verbunden mit Melasse und ciñcā (Tamarinde) wenn man das in die Vulva einer harten Frau tut oder den Penis damit einreibt, bewirkt es, daß der Same in Fluß kommt (3) Damit sind zehn Vorschriften für das drāvaṇa genannt, die von bekannter Wirksamkeit sind, zur Erfüllung

und Iodhra (*Symplocos racemosa*) und vermischt mit reinem Honig, einreibt, bringt sicherlich (auch) eine nur schwer zu gewinnende Frau mit entschwundener Liebesleidenschaft in dem Getandel des Liebeskampfes in die richtige Verfassung“ (10)

3 Pañcasāyaka fol. 9a/b:

yady apy aṣtagunādhiko nigaditah kāmo 'nganānām sadā
no yāti dravatām tathāpi jhaṭī vyāyāmitā saṃgame | -
taṃśād bheṣajasamprayogavidhūnā saṃkṣepato drāvanām
kuṇḍitpallavadāyi pañkajadṛśām pratyāyanām kāminoh || 1 ||
sindūraciūcāphalamāksikāni
tulyām yasyā madanātapatre |
nikṣipate sā puruṣaprasāṅgāt
prāg eva retaśyutim ātanotū || 2 ||
ghoṣārajaḥ kṣaudrasamanvitām vā
kṣiptām yadiye smarayantragehe |
drutā bhavet sā hatham eva nārī
dṛṣṭah sadāyaṁ kīla yogarājāh || 3 ||
jāṭīrasaiḥ śaṅkarabijagavyaiḥ
saṃpmardayan kāmagṛhasya garbhe |
yasyā vīnikṣipya rameta kāñḍām (?)
sā śuklavarsam vīdadhātū nārī || 4 ||
supakvaciūcāphalaghosamūjī- (?)
gudām tatha māksikatulyabhāgam |
amubhūr alīpya punaś ca liṅgām
srutiṣṭi karoty āśu nitarnbinīnām || 5 ||
saṭāñkanaksaudramahaśabijaiḥ
karpuṣratulyair upalīpya liṅgam |
śete naro yaḥ sa vilāśinīnām
retahpravāham kurute javena || 6 ||
agastīpattradravasamīyutena
madhvājyasaṃmiśritātānkanena |
īptvā dīvajām yo ramate 'nganāyāḥ
sa śukram ākarsati śīghram eva || 7 ||
sarodhradhattūrakapippalinām
kṣudroṣanakṣaudravimiśritānām |
lepena liṅgasya karoti retaś-
cyutīm viṣakṣapramadajanasya || 8 ||,
siddhārthamañjīṣṭhaturāmgaṇām

jātīprasūnām ca jalena piṣṭvā |
vīpya lingam̄ pramadām̄ upeyāt
sparśena retah̄ kṣarate prakāmam̄ || 9 ||
turagasalilamadhye bhāvitām ...
maricaturagatulyām̄ pippalim̄ peṣayitvā |
parīramati vīpya sviyalinge naro yaḥ
sa bhavati vanītānām̄ kamakallolamalah̄ || 10 ||
tuṣakanaparīmīśrair bijapūrasya mūlair
divasakaramayūkhair marditām̄ veṣmanuram̄ |
dravatī jhaṭītī kāntā bheṣajasyāsyā yogād
iti vadatī narendro Raṇtidevaḥ svarūpam̄ || 11 ||

„Wenn auch das Liebesverlangen der Frauen stets als acht-fach überlegen geschildert wird, gerat die bei dem Koitus sich Anstrengende doch nicht sogleich in Orgasmus. Daher (nenne ich jetzt) kurz in der Form praktischer Arzneien die Mittel zur Erzielung des Orgasmus der Frau, die den Lotusaugen gehörige Potenz verleihen und die Liebenden trösten. (1) Mennige, cīñcā-Frchte (Tamarinden) und Bienenhonig zu gleichen Teilen in deren Liebessonnenenschirm (= Vulva) das getan wird, die erreicht das Fließen des Samens noch früher als es bei dem Manne der Fall ist. (2) Oder In deren Liebesmaschinenhaus Staub von ghoṣā (Anethum Sowa oder Rhus Galläpfel) mit Honig verschen getan wird, die Frau wird unbedingt des Orgasmus teilhaftig das findet man stets als das vorzuglichste Mittel (3) Die Frau, in deren Wolbung des Liebesgotthauses man kāṇḍa (?) hineinsteckt, indem man es mit jātī Saft¹⁾ Samen von śāṅkara (Asclepias gigantea²⁾) und Kuhmilch verreibt und dann den Koitus ausübt, die läßt das Sperma regnen (4) Reife cīñcā-Frucht (Tamarinde), ghoṣā (Anethum Sowa) .. Melasse mit gleichen Teilen Bienenhonig wenn man damit wiederholt den Penis salbt, bewirkt man bei den Schönen schnell das Ergießen des Samens (5) Der Mann, der mit maheṣa-Samen (Asclepias gigantea²⁾) samt Borax und Honig und der gleichen Menge Kampfer den Penis salbt und sich dann zum Koitus niederlegt, verursacht bei den Schönen schnell Samenergießung (6) Wer den Koitus ausübt, nachdem er seinen Penis mit Borax einge-

¹⁾ Siehe S. 643, Anm. 2!

riegen hat, der mit Honig- und Opferschmalz vermischt und mit der Flüssigkeit aus agasti-Blättern (*Agati grandiflorum*) versehen ist, der bringt schnell den Samen der Frau zum Fließen (7) Durch Einreiben des Penis mit pippali (*Piper longum*) und dhattüraka (*Datura alba*) samt rodhra (*Symplocos racemosa*), vermischt mit kleinem Pfeffer und Honig, bewirkt man Fließen des Samens (selbst) bei abgeneigten Frauen (8) Wenn man die Blute von jāti (*Jasminum grandiflorum* oder Muskatnuß) sowie von weißem Senf, mañjūṣha (*Rubia Munjista*) und turāṅgama⁽⁷⁾ mit Wasser zerreibt, damit den Penis salbt und dann die Frau besucht, fließt ihr Same nach Wunsch schon bei der ersten Berührung (9) Der Mann, der pippali (*Piper longum*) und gleiche Teile marica (Pfefferstaude) und turaga (*Physalis flexuosa?*) in turaga-Wasser ziehen läßt, zerreibt, an seinen Penis streicht und dann den Koitus ausführt, ist für die Geliebten der Liebestrommeister (10) Saurer Reisschleim, in den Strahlen der Sonne mit den Wurzeln von bijapūra (*Citrus medica*), vermischt mit tuṣa-Kornern (*Terminalia bellerica?*), zerrieben durch die Anwendung dieser Arznei gerat die Geliebte sofort in Orgasmus So beschreibt der Fürst Ramtideva den Sachverhalt “ (11)

4 Smaradipikā, Rec A, fol 11a

pāradāṇi tankanāṇi ghosā kākamācī tathā madhu |
liptalingaś ciram nārīṇi drāvayed ramaṇah sadā ||

„Quecksilber, Borax, ghosā (*Anethum Sowa* oder *Rhus-Gallapfel*), kakamācī (*Solanum indicum*) und Honig der Liehaber, der damit den Penis salbt, bringt stets die Frau bald zum Orgasmus“

*

17 Mittel zur Verhutung der Konzeption

1 Anangaranga fol 10b

guḍāṇi traīhāyaṇāṇi yāttī palamātraṇi tu nityāśah |
māśārdhāṇi sā bhaved vandhyā yāvad ayur na samśayaḥ || 1 ||
tuṣatoyena saṃkvāthya mūlam agnitarūdbhavam |
puṣpavasāne tridināṇi pitvā vandhyabhijayate || 2 ||
kadambasya phalam pādām maksikāyā dinatrayam |
pitam uṣṇodakenaiva vandhyātvāṇi pratipādayet || 3 ||
raktāmbhoruhabijāṇāṇi palārdhāṇi taṇḍulāmbhasā |
ṛtau pīṭāṇi tu saptāḥāṇi vandhyāṇi kuryān mṛgīḍīśam || 4 ||

„Die Frau, welche einen halben Monat lang beständig drei Jahre alte Melasse ein pala groß genießt, die wird ohne Zweifel auf Lebenszeit unfruchtbar (1) Die Frau, welche am Schlusse ihrer Periode drei Tage lang eine mit saurem Reisschleime zusammengekochte Wurzel vom agni-Baume (*Semecarpus anacardium*, *Plumbago zeylanica* oder *Citrus acida*) trinkt, wird unfruchtbar (2) Die Frucht des kadamba (*Nauclea kadamba*) und der Fuß der Fliege, drei Tage mit heißem Wasser getrunken, bewirkt Unfruchtbarkeit (3) Ein halbes pala Samen vom roten Lotus, mit Reiswasser sieben Tage lang zur Zeit der Periode getrunken, macht die Gazellenaugige unfruchtbar“ (4)

2 Pañcasāyaka fol 13a
palāśa yob¹) phalānu
puṣpāny atho śālmalipādapasya |
ghṛtena sārdhaṇi sudine pibantī²
vandhyā³) bhaven niścitam eva nān || 1 ||
tuśāmbunā pāvakavṛkṣamūlaṇi
niḥkvāthya pitvā niyamaṇi carantī |
ṛtvantakāle tridināṇi pibantī⁴
vandhyā bhaved ā maraṇāntam eva || 2 ||
phalaṇi kadambasya samākṣikāṇi ca
tuśodanena tridināṇi sakṛd vā |
snānāvasāne niyamena pitvā⁵
vandhyām avaśyaṇi kurute haṭhena || 3 ||
traihāyanāṇi yā guḍam attī niyamaṇi
paṭapramāṇāṇi vanīśārdhamāsam |
jīvāntakaṇi niścitam eva tasyā⁶
vandhyātvam uktāṇi kavipumgavena || 4 ||
karṣadvayaṇi rākṣasavṛkṣabījaṇi
saptāhamātrāṇi sitāśālivārī |
ṛtau niṣītaṇi mṛgaśāvakaṅkṣyā⁷
vandhyātvam⁸) etan niyatāṇi karoti || 5 ||
ity evāṇi kāṭhīcī mayī sāraṇīpter yogīvāñi kāṭhī
ye ṣogāḥ kṛtubhīḥ sadaiva hṛdaye dhāryā na kāryā
veṣyāṇīm upakārakarmakūṭalāś te 'mi mahāśaktayā

¹⁾ *paliikiraphalayob*, *"kafisunayob"* and *"kuraqunayob"*

¹⁾ Zwei Min. haben dafür reichlich Zeit verbraucht.

3) Variable relationships.

kṣantavyam Kaviśekharasya vīnayād daurbuddhyakarma tv
[idam || 6 ||]

„Die Frau, welche palāśa-(Butea frondosa) und .. Fruchte sowie Bluten des śalmali-Baumes (*Salmalia Malabarica*) zusammen mit Schmelzbutter an einem glücklichen Tage trinkt, wird bestimmt unfruchtbar (1) Wenn sie die mit saurem Reisschleime verkochte Wurzel des pāvaka-Baumes (*Semecarpus Anacardium*²) regelmäßig trinkt, und zwar drei Tage lang nach Beendigung der Menstruation, bleibt sie unfruchtbar bis zum Tode (2) Wenn sie kadamba-Frucht (*Nauclea kadamba*) samt Honig mit saurem Reisschleime drei Tage oder auch nur einmal nach Beendigung des (Reinigungs)bades regelmäßig trinkt, macht sie dies sicherlich durchaus unfruchtbar (3) Wenn eine Frau einen halben Monat lang beständig ein pala groß drei Jahre alte Melasse genießt, sagt ihr der Trefflichste unter den Dichtern (Kaviśekhara) mit Sicherheit Unfruchtbarkeit bis zum Lebensende zu (4) Zwei karṣa groß Samen des rākṣasa-Baumes (?) sieben Tage lang nach Beendigung der Menstruation mit weißem Reiswasser getrunken bewirkt der Gazellenlammaugigen sicher Unfruchtbarkeit (5) Damit habe ich dem Fürsten die beruhmte Rezeptreihe vorgetragen Die Rezepte, welche fromme Männer stets nur in Gedanken behalten aber nicht ausführen sollen, eben diese eignen sich zur Benutzung für die Hetaren und sind da sehr wirksam hier aber möge dem Kaviśekhara freundlich diese unverständige Tat verziehen werden (daß er derartige Rezepte hier zur Sprache bringt, wo sie nicht am Platze sind) “ (6)

*

18 Mittel zur Erzielung von Kindersegen

i Ratirahasya fol 22

ṛudivase ghṛtasahitaṁ pitvā navanāgakesarasyū rajah |
dugdham anupiya ramāni ramapagatā garbhīṇi bhavati || 1 ||
mūlam sha lakṣmanāyāḥ prājjenājyena nāśikāpitām |
tañḍulajalena pitā dadāti putram jaṭāmāpsī || 2 ||
gor ekavarṇabhbhājāḥ payasā vandhyāpi dhārayed garbham |
pitvā lekiśikhāyāḥ putramjivasya vā mūlam || 3 ||
pitvāmunaiva payasā rajasi snātā ca lakṣmaṇamūlam |
saptaṁśuprakṣilhabhaktām bhuktā sutām labhate || 4 ||

„Die Liebende, welche am Tage nach Beendigung der Menstruation mit Schmelzbutter versehenen Blutenstaub eines jungen nāgakesara (Mesua Roxburghii) trinkt, Milch nachtrinkt und sich dann mit dem Geliebten vereinigt, wird schwanger (1) Die Wurzel von lakṣmaṇā (Hemionitis cordifolia oder Uraria lagopodioides), mit reichlich Schmelzbutter durch die Nase getrunken, (ebenso) mit Reiswasser getrunkene jaṭāmāṇī (Nardostachys Jatamansi) verleiht einen Sohn (2) Durch die Milch einer einsfarbigen Kuh bekommt selbst eine Unfruchtbare eine Leibesfrucht, wenn sie damit die Wurzel der kekiśikhā (?) oder des putramjiva (Putranjiva Roxburghii) trinkt (3) Wenn eine Frau, nachdem sie nach der Menstruation gebadet hat, die Wurzel der lakṣmaṇā mit ebensolcher Milch trinkt und Nahrung genießt, die mit sieben Wassern gespült worden ist, bekommt sie einen Sohn“ (4)

2 Anangaranga fol roa

rukmañcanatāmrāṇī bhasma kṣaudrānvitam tryaham |
liḍham pūṣpāntake stribhīḥ kṣetraśuddhiṁ parāṇī dīset || 1 ||
nāgakesaracūrṇam vā snātājyena pibet tryaham |
kṣīrabhug bhartṛṣaṇsargād garbhāṇī dhatte ṭīganā dhru-
[vam || 2 ||]
vājigandhāmṛtāsarjikvāthaṇī snānadine pibet |
sāpi pūmyogato nāri garbhāṇī dhatte na saṃśayab || 3 ||
śringaveroṣanākṣudrākāṇākesarajam rajah |
goghṛtena pibed yā ca vandhyāpi labhate sutam || 4 ||
puṣyoddhṛtaṇī lakṣmaṇajam mūlaṇī bhartrā niḥpeṣitam |
pibed ghṛtena sā garbhāṇī dhatte kṣīrāśanād dhruvam || 5 ||
bijapūrasya mūlaṇī vā kṣīrasiddhaṇī ghṛtānvitam |
ṛtau tryaham pibed yā sā garbhāṇī dhatte na saṃśayab || 6 ||
puṣyoddhṛtaśvetabālāmūlakarṣam ca tatsamam |
yaṣṭicūrṇam sitāyās tu palam ekam vimiśrayet || 7 ||
piṣṭvā gor ekavarnāyāḥ savatsāyāḥ ca gopayah |
ādāya kṣiptvā tanmadhye pibet snātā varāṅganā || 8 ||
na khādet taddine kūpced atha rātrau patūṇī bhajet |
prātah kṣīraudanāṇī bhakṣed garbhīṇī syād asaṃśayam || 9 ||

„Die mit Honig verschene Asche von Eisen, Gold und Kupfer, drei Tage lang von den Frauen am Ende der Menstruation geschluckt, bewirkt außerste Reinheit des Slatfeldes

(= der Vulva). (1) Oder die Frau trinke, nachdem sie (nach der Menstruation) gebadet hat, drei Tage lang nāgakesara-Pulver (*Mesua Roxburghii*) mit Opferschmalz und genieße (nichts weiter als) Milch: wenn sie sich dann mit dem Gatten vereinigt, bekommt sie sicher eine Leibesfrucht. (2) Die Frau trinke am Tage des Bades (nach der Menstruation) eine Abkochung von vājigandhā (*Physalis flexuosa*), amṛtā (*Cocculus cordifolius*)¹⁾ und Natrum: auch sie bekommt ohne Zweifel eine Leibesfrucht, wenn sie sich mit einem Manne vereinigt. (3) Selbst eine Unfruchtbare, welche Pulver von trocknem Ingwer, uṣaṇā (*Piper longum* oder *Chaba*), kṣudrā²⁾ und Blütenstaub von kaṇā (*Piper longum*; auch Kummel) mit Kuhschmelzbutter trinkt, bekommt einen Sohn. (4) Die Frau trinke eine von dem Gatten unter dem Mondhause puṣya herausgeholt und zerquetschte lakṣmaṇa-Wurzel (= lakṣmaṇā?) mit Schmelzbutter: sie bekommt sicherlich eine Leibesfrucht, wenn sie (nichts weiter als) Milch genießt. (5) Oder: die Frau, welche zur Zeit unmittelbar nach der Menstruation drei Tage lang die mit Milch zubereitete und mit Schmelzbutter versehene Wurzel von bijapūra (*Citrus medica*) trinkt, bekommt ohne Zweifel eine Leibesfrucht. (6) Die treffliche Frau mische ein karṣa von einer unter dem Mondhause puṣya herausgeholt Wurzel der weißen balā (*Sida cordifolia*), das gleiche Maß Süßholzpulver, aber ein pala von sitā³⁾ (7); vertheile es, nehme Kuhmilch von einer einsfarbigen Kuh, die ein Kalb hat, tue es da hinein und trinke es, nachdem sie (nach Beendigung der Menstruation) gebadet hat (8); sie esse an diesem Tage nichts, genieße dann in der Nacht den Gatten und speise am anderen Morgen Reisbrei in Milch gekocht: unzweifelhaft wird sie schwanger.“ (9)

3. Pañcasāyaka fol. 12a/b:

sahemarūpottamatāmrakarṇā-
tūrṇapī vilihyād vadane ghṛtena |

¹⁾ Oder auch: *Panicum dactylon*, *Embla officinalis*, *Terminalia citrina*, *Piper longum*, *Ocimum sanctum*, *Koloquintengurke*, *Halicacabum cardiospermum* usw.

²⁾ *Solanum Jacquini*, *Oxalis pusilla*, *Coua barbata*, *Nardostachys Jatamansi*.

³⁾ Zucker oder „eine Art sparajitā, eine weiße kaṇjakāri, *Vernonia anthelmintica*, weißes dūrvā-Gras, *Ficus heterophylla*, Jasmin und – vīdiri“ pw.

a(smā)t samāsādayatī pranaṣṭāṛ
kṣetrasya śuddhiṃ kusumāvasāne || 1 ||
nīrāṇikākatāsyavaśād (?) vīmīśram
payo mathitvā ravipuṣyayoge |
tajjātasāraṇi vīdhinā pramathya
kṣireṇa gavyena pīben nīśāyām || 2 ||

—
—
sakāmam āśādyā patīm trīrāṭram
prāpnōty avaśyam taruṇi suputram || 3 ||
snātāpi liḍhvā phaṇikesarasya
rajo ghṛtena trīdināṛ puramdhri |
kṣirāśanā susthitacittavṛttī
garbhāṛ vīdhatte puruṣaprasāṅgat || 4 ||
mūlam sitayaḥ khalu lakṣmaṇāyā
ṛtau vīdhāya trīdināṛ payobhiḥ |
kṣārāmlavarjyā niyamena bhuṇkte
putram prasūte vanītā na citram || 5 ||
sapippahikesaraśngavera- .
kṣudroṣaṇāṛi gavyagṛhṭena pitvā |
vandhyāpi putram labhate haṭhenā
yogo 'pi śāstreṣu munipradīṣṭah || 6 ||
turāṛgagandhāśritavārisiddham
sājyam payaḥ snānadine ca pitvā |
prāpnōti garbhāṛ niyamam caranti
vandhyāpi nūnam puruṣaprasangat || 7 ||
puṣyāṛkayogoddhṛta lakṣmaṇāyā
mūlam tatha cakrataroś ca piṣṭam |
apy ekavarnāpayasa nīpitāṛ
stṛiyāḥ smṛtāṛ putrakaram munindraiḥ || 8 ||
puṣyoddhṛtāṛ lakṣmanavikṣamūlaṛ
purṣā nīpiṭāṛ sagṛhītāṛ ca pitam |
kṣiraudanāṛ prāśya ratiprasangad
garbhāṛ vīdhatte taruṇi na citram || 9 ||
ya bijapūradrumamulam ekam
kṣireṇa siddham haviṣā vīmīśram |
ṛtau nīpiya svapatūṛ prayāti
dirghāḥyūṣāṛ sā tanayaṛ prasūte || 10 ||

tilajalapalam ekam gopuriṣāgniyogāt
tarunavṛṣabhamūlaprasthayuktāpi vipakvam |
ṛtudīvasavimadhye saptarātrena pītam
janayatī sutam etan niścītaṃ putratailam || 11 ||

„(Die Frau) schlürse in den Mund (?) mit Schmelzbutter Staub von karnā (?), Kupfer, Silber nebst Gold, dadurch findet sie bei dem Aufhören der Menstruation die verloren gegangene Lauterkeit ihres Saatfeldes wieder (1) Sie quirle mit . . . vermischte Milch, wenn die Sonne in das Sternbild puṣya getreten ist, ruhre die so entstandene Essenz gehörig um und trinke sie nachts mit Kuhmilch (2); . . . wenn die Zarte drei Nachte lang dem Gatten in Liebe naht, bekommt sie sicherlich einen trefflichen Sohn (3) Wenn die Frau, nachdem sie (am Schluß der Menstruation) gebadet hat, drei Tage lang Pulver von phāṇi kesara (*Mesua Roxburghii*) mit Schmelzbutter schlurft, (sonst nur) Milch genießt und ihre Gedanken fest auf ihr Ziel richtet, wird sie durch die Vereinigung mit ihrem Gatten schwanger (4) Wenn die Schöne zur Zeit nach der Menstruation drei Tage lang die Wurzel der weißen lakṣmaṇā (*Solanum Jacquinii*) mit Milch unter Beachtung der Diat genießt, daß sie Scharfes und Saures meidet, gebiert sie einen Sohn, das ist kein Wunder (5) Selbst eine Unfruchtbare bekommt ganz gewiß einen Sohn, wenn sie mit Kuhschmelzbutter kleinen Pfeffer und frischen Ingwer samt pippali-Pollen (*Piper longum*) trinkt, diese Vorschrift wird von den Weisen in den Lehrbüchern gelehrt (6) Selbst eine Unfruchtbare bekommt im Umgange mit dem Manne sicherlich eine Leibesfrucht, wenn sie am Tage des Bades (nach der Menstruation) Milch samt Opferschmalz trinkt, die mit dem in turāṇgagandhā (*Physalis flexuosa*) enthaltenen Wasser zubereitet ist, und dabei eine bestimmte Diat beobachtet¹⁾ (7) Die Wurzel einer zur Zeit der Konstellation von Sonne und pusya herausgeholt lakṣmaṇā (*Solanum Jacquinii*) und die des cakra-Baumes (?) zerrieben und mit der Milch einer einfärbigen Kuh getrunken, wird von den Ersten unter den Weisen als der Frau Kinder verleihend gelehrt (8) Die Schöne bekommt — das ist nicht zu verwundern — in der Ausübung des Koitus eine Leibes-

¹⁾ Sie darf nichts weiter als Milch genießen.

frucht, wenn sie die unter dem Mondhause puṣya herausgeholt und vom Gatten zerriebene Wurzel von lakṣmaṇā (*Solanum Jacquinii*, auch *Hemionitis cordifolia* oder *Uraria lagopodoides*) samt Schmelzbutter trinkt und Reisbrei in Milch gekocht genießt (9) Die Frau, welche unmittelbar nach der Menstruation eine mit Milch zubereitete und mit Opferschmalz vermischt Wurzel von bijapūra (*Citrus medica*) trinkt und dann zu ihrem Gatten geht, gebiert einen langlebigen Sohn (10) Ein pala Sesamöl, mit einem prastha junger vṛṣabha-Wurzel (?) verbunden und an einem Feuer aus Kuhdunger gekocht — dieses Kinderöl verleiht sicherlich einen Sohn, wenn es in den Tagen nach der Menstruation sieben Nachte lang getrunken wird " (11)

4 Smaradīpikā, Rec A fol 11a/b

svyēṣṭadevatāmantra japtah svārtham ahūpsakah | (?)
yathā vibhūtidānam ca brahmacarye ca tiṣṭhati || 1 ||
pūtvādau (?) tatra śuddhiṇi tu punah pakṣe śubhe kṣane |
sūryodayapradoṣābhyaṁ viśeṣāc ca svayam bali || 2 ||
kṛtvā caikamanā vijñō yadi bijam vīmuñcati |
sutam āśādayen nūnāṇi gunavantaṇi yaśasvinam || 3 ||

(Von einer Übersetzung sehe ich wegen der Unklarheit im einzelnen ab Es handelt sich hier aber nicht um Medikamente, sondern um die Beobachtung frommer Zucht und Konzentrierung der Gedanken seitens des Mannes)

*

19 Mittel zur Verhutung von Fehlgeburten
(garbhastambhana)

1 Ratirahasya fol 22b

pītarā madhusaundhvayutam utpalārājivamūlaśālukam |
dalam apī godhāvatyāḥ sājyām raktaśrutim harati || 1 ||
utpalām upalāmadhukaśvāmalatālodhracandanopetam |
tanḍulajalena pītarā garbhāśrāvam nivārayati || 2 ||
kakubhakuśāśasarpiḥsītopalāsaḥitam apī dugdham |
mustānvitam apī peyaṇi garbhāśrāve ca śūle ca || 3 ||

„Die eßbare Wurzel von utpala und rājiva (blauer Lotus), mit Honig und Steinsalz verbunden getrunken, ebenso das Blatt der godhāvatī (?) mit Opferschmalz, beseitigt den Blutfluß (1) utpala (blaue Lotusblüte), verbunden mit upalā (Sandzucker),

Sußholz, Šyāmalatā (Hemidesmus indicus oder Ichnocarpus [Echites] frutescens), lodhra (Symplocos racemosa) und Sandel, verhutet, mit Reiswasser getrunken, eine Fehlgeburt (2) Milch, zusammen mit kakubha (Terminalia Arjuna), kuša (Poa cynosuroides), kāša (Saccharum spontaneum), Schmelzbutter und weißem Sandzucker, sowie versehen mit musta (Cyperus rotundus), muß (die Frau) trinken gegen Fehlgeburt und Kohlk “ (3)

2 Anaṅgaraṅga fol 10b.

kullālapāṇīsaṁlagnaḥ pañkaḥ kṣaudrasamanvitaḥ |
ajākṣirena saṁpīṭo garbhastambhaḥ karoty alam || 1 ||
yaṣṭisābaradhadhātrīnāḥ cūrṇaḥ pītaḥ payo'nvitam
saptahāc calitaḥ garbhaḥ strīnāḥ sustambhayed dhruvam || 2 ||
kandaḥ lohitapadmasya kṣirājyamadhusaṁpyutam |
śupakvaṁ śitalaḥ kṛtvā saptāhaḥ yāṅganā pibet || 3 ||
garbhaśrāvaṇi tathā vāntiḥ śūlaḥ śothaḥ tridoṣajam |
anyāṁś cī vividhān rogaṇ nāśayen nātra saṁśayah || 4 ||

„Der an der Hand des Topfers haftende Schlamm, mit Honig vermengt und mit Ziegenmilch getrunken, festigt die Leibesfrucht hinlanglich (1) Das Pulver von Sußholz, sābara (Symplocos racemosa) und dhātri (Emblica officinalis), mit Milch zusammen getrunken, festigt sicherlich nach sieben Tagen eine aus der richtigen Lage geratene Leibesfrucht gut (2) Die Frau, welche eine Knolle des roten Lotus¹ mit Milch, „Opferschmalz und Honig verbunden, gut kochen und abkuhlen läßt und sieben Tage lang davon trinkt (3), beseitigt damit ohne Zweifel Fehlgeburt, Erbrechen, Kolik, Blähung infolge von Störung der drei Körperflüssigkeiten¹⁾ und mancherlei anderen Krankheiten“ (4)

3 Pañcasayaka fol 12b

kaseruśringātakajivanāni
payoghanaīr andaśatāvaribhiḥ |
śiddhaḥ payah śarkarayā vimiśraḥ
saṁsthāpayed garbham udīrṇamūlam ||

„kaseru (Wurzel von Scirpus Kysoor), ūringātaka (Trapa bispinosa) und jivana (?) (damit und) mit Hagelkornern (?) und Moschus und šatavari (Asparagus racemosus) zubereitete und

1) Galle, Blut und Schleim

mit Zucker vermischt Milch befestigt die Leibesfrucht, dessen Wurzel in Bewegung gerat “

*

20 Mittel zur Herbeiführung eines Abortus¹⁾

Ratirahasya fol 22b.

kharvaśripuṣpajāṭāṁ puṣyārkotpāṭitāṇi kaṭau baddhvā |
piṭvā vilagnagarbhād vimucyate garbhīṇī jhaṭī ||

„Eine Schwangere, welche die an einem Sonntage unter dem Mondhause pusya ausgegrabene Wurzel von kharva (Rosa moschata) und śripuṣpa (Gewurznelke) an der Hufte befestigt und davon trinkt, wird sofort von einer festsitzenden Leibesfrucht befreit“

*

21 Mittel zur Erleichterung der Niederkunft.

i Ratirahasya fol 22b

kṛtvā ca saptakhaṇḍāṁ guñjāmūlāṁ nibadhyā kaṭideśe |
sūtraḥ saptabhir acīrat sukhasūtiḥ bhāminī labhate || 1 ||
sitapikalocanacatanaṁ carvanapūrvam ca kaṇnapūraṇataḥ |
atigarbhapiṭṭitāṅgi vanītā sukhasūtim ātanute || 2 ||
mūlāṁ kṛṣnabalāyāḥ sitagirikarṇijatāyutam piṣṭvā |
yonikṣiptam janayati sukhasūtim mūḍhagarbhāyāḥ || 3 ||
kaṭibaddham aruṇasūtraiḥ śvetabalāmūlam antramala-

[petam (?)]

kurute hptvā pādaṁ ksipram ivekṣvākumūlāṁ ca || 4 ||

„Die Frau, welche eine guñjā-Wurzel (Abrus precatorius), in sieben Stucke geteilt, mit sieben Faden in der Huftgegend befestigt, erzielt dadurch sogleich eine leichte Entbindung (1) Die Frau, welche an ihrem Leibe überaus große Qualen infolge der Wehen aussteht, verschafft sich eine leichte Niederkunft, wenn sie mit dem vorher zerkauten Auge und Fuße eines weißen indischen Kuckucks die Ohren vollstopft (2) Die Wurzel der schwarzen balā (Sida cordifolia), zusammen mit dem Wurzelstocke der weißen girikarṇī (Clitoria Ternatea oder Alhagi Maurorum) verrieben und das in die Vulva getan, erzielt eine

¹⁾ Diese Vorschrift gehört vielleicht zum folgenden Absatz, und ist viel unschuldiger, als ich annehme!

leichte Niederkunft bei einer Frau, die schwer gebiert (3) Die an der Hufte mit roten Faden befestigte Wurzel der weißen balā (*Sida cordifolia*) beseitigt den Schmerz in den Eingeweiden (2), ebenso die Wurzel von iksvāku (einer Art Gurke), wenn man damit den Fuß einreibt, ganz schnell “ (4)

2 Anangaranga fol 10b

mātulungamadhūkotthāp cūrnam̄ madhughṛtānvitam |
pītvā sūte sukham̄ nārī śighram eva na saṃśayah || 1 ||
grhadhūmam̄ samādāya pībet paryusitāmbhasā |
yā sā sūte sukham̄ yoṣā śighram̄ nātra vicāranā || 2 ||
ravivāre grhitasya guñjāmūlasya bandhanāt |
nilasūtraiḥ katau mūrdhni jāyate prasavas tvarā || 3 ||

om Manmatha matha matha bahr bālasyodaram
muñca muñca laghu svāhā |

iti mantrena saṃjaptam̄ pātum deyar̄ jalām̄ budhah |
sūte 'nganā sukham̄ śighram̄ mantrarājaprasādatah || 4 ||

„Eine Frau, welche Pulver von mātulunga (Zitronenbaum) und madhūka (Bassia latifolia, auch Sußholz), mit Honig und Schmelzbutter versehen, trinkt, gebiert ohne Zweifel leicht und schnell (1) Die Frau, welche grhadhūma¹⁾ („Hausrauch“) nimmt und mit abgestandenem Wasser trinkt, gebiert leicht und schnell, da ist kein Bedenken (2) Durch Befestigen einer an einem Sonntage geholten guñjā-Wurzel (*Abrus precatorius*) an der Hufte und dem Kopfe mit blauen Faden geht die Niederkunft schnell vor sich. (3) „Om, Liebesgott! Schuttle, schuttle nach außen den Leib des Kindes, laß, jaß es leicht gehen, svāhā“ Mit diesem Spruche geweihtes Wasser sollen Kluge der Frau zu trinken geben, sie gebiert dann leicht und schnell, dank diesem vorzughlichsten der Zauberspruche“ (4)

3 Pañcasāyaka fol 12b

guñjātaror mūlayugam̄ vīdhīnād
śūtpātya tuṣye ca ravau nibaddhīm |
kaṣītaṭe mūrdhani nilasūtraiḥ
śighraprasūtīm̄ kurute 'nganānām || 1 ||
śāgaradhūmam̄ gṛhavārinā vā
pītvābalā śighratām̄ prasūte |

¹⁾ „Eine bestimme Pflanze“ pw, die englische Übersetzung hat: „Let a woman collect soot from the hearth of fire-place“

alambuśāmūlam atho nibaddhaṃ¹
yogadvayaṃ bhūpatir ity avādit || 2 ||
sāmātulungam̄ madhukarap̄ vicūrṇya
madhvājyamuśraṃ pramadā nipiya |
vyathāvihinam̄ prasavaṃ haṭhena
prāpnoti naivātra vikalpabuddhiḥ || 3 ||
om |

īhāmṛtam̄ ca somaś ca citrabhānuś ca bhāminu |
uccaiḥśravāś turapgeśo mandire nivasantu te || 1 ||
īdam amṛtam apām̄ samuddhṛtam̄ yaś
tava laghu garbhām̄ vumuñcatu strī |
tad analapavanārkavāsaraś te
saha lavaṇāmbudharair diśantu śāntum || 2 ||

om |
muktāḥ pāśā viśāśā ca muktāḥ sūryeṇa raśmayah |
muktam̄ garbhām̄ bhayād garbhām̄ ehy ehi mā cirām̄ cirām̄ || 3 ||
svāhā |
anena mantrēṇa saptavāram abhīmantritam̄ jalām̄ garbhava-
tyai pātum dātavyam || 4 ||¹)
orpi Manmatha matha vāhinilāghavam | Lambodara muñica
muñica laghu | svāhā || 5 ||
anena mantrēṇa saptavāram abhīmantritam̄ jalām̄ garbhava-
tyai pātum dātavyam || 6 ||²)

, Ein Paar Wurzeln des guñjā-Baumes (*Abrus precatorius*),
nach Vorschrift unter dem Mondhause tiṣya an einem Sonntage
ausgegraben und an der Huftwölbung und am Kopfe mit blauen
Faden befestigt, bewirkt bei den Frauen eine schnelle Entbun-
dung (1) Oder die Frau, welche āgāradhūma (?) mit saurem
Reisschleime trinkt, gebiert sehr schnell (Ebenso wirkt) ferner
eine umgebundene alambuśā-Wurzel (*Mimosa pudica*) diese

¹⁾ Dafür hat IO 2526

ebhīr jalām̄ vyāpanamantrarājār
japtvā pradeyām̄ kula garbhavatyai |
sadyāḥ prasūte navagūdhagarbhā
yogo yam adyair munibhūḥ pradiṣṭaḥ ||

²⁾ Dafür hat IO 2526

anena mantrēṇa jalām̄ sutaptam̄
pātum pradeyām̄ śucinā nareṇa |
toyādhipānām̄ khalu garbhavatyai
prasūtaye ḥīgratarām̄ sukhena ||

beiden Rezepte hat der Fürst genannt (2) Wenn die Frau zu Pulver zerriebenes madhuka (Süßholz) samt mātulunga (Zitronenbaum), mit Honig und Schmelzbutter vermischt, trinkt, hat sie ganz gewiß eine schmerzlose Niederkunft, da ist kein Gedanke von einem Zweifel (3) Om' Hier in deiner Behausung möge Nektar, der Mond, die leuchtende Sonne, du Schöne, und Uccaihśravas, der Herr der Rosse, wohnen! (1) Durch die jener Nektar aus den Wassern herausgeholt worden ist, durch die möge deine Frau die Leibesfrucht leicht abstoßen So mögen dir Feuer, Wind, Sonne und Tag samt Salzwasserwolken Frieden bringen (2) Om' Entfernt sind die Fesseln, fessellos hat die Sonne ihre Strahlen entsandt, die Leibesfrucht ist von der Gefahr befreit komm, komm, Leibesfrucht! Nicht zu langsam! Nicht zu langsam! (3) Svāhā! Mit diesem Spruche siebenmal geweihtes Wasser gebe man der Schwangeren zu trinken¹⁾ (4) Liebesgott, schuttle die Geschicklichkeit des Flusses⁽²⁾, Hangebauch⁽²⁾, laß, laß leicht (die Leibesfrucht erscheinen), svahā! Mit diesem Spruche siebenmal geweihtes Wasser gebe man der Schwangeren zu trinken⁽³⁾ " (6)

*

Über die Behandlung der Vulva nach einem Wochenbette gibt das Ratirahasya einige Angaben, die oben S 629 zu finden sind ~

*

22 Mittel, die Neigung der Frau zu gewinnen

Das Kāmasūtra sagt zwar S 469 ganz richtig „Schönheit, Vorzuge, Jugend und Freigebigkeit bilden das Bezaubern“, daß die Mittel, die Neigung der Frau zu gewinnen aber unmittelbar darauf gibt der weise Vātsyāyana noch eine Menge von Rezepten und sonstigen Vorschriften vermittels derer man

¹⁾ Oder Nachdem man mit diesen Lösungssprüchen Wasser besprochen hat, gebe man es der Schwangeren zu trinken sofort gebiert sie, ohne daß die Leibesfrucht stecken bleibt. Von den ersten Weisen wird dieses Rezept gelehrt.

²⁾ Gemeint ist Gaṇeśa, der Gott, der Hindernisse bereitet und beseitigt.

³⁾ Oder Mit diesem Spruche gebe ein lauter Mann der Schwangeren gut gewarmtes Wasser von ersten Gewässern zu trinken, um eine recht schnelle glückliche Entbindung zu erzielen.

der Natur zu Hilfe kommen kann! Das Kāmasūtra unterscheidet hierbei zwischen dem subhagaṇkarāpa und dem vaśikarāpa, von denen ersteres mehr den außerem Eindruck, letzteres dagegen mehr die leidenschaftliche Hingebung im Auge hat, jenes bildet den 59, dieses den 60 Paragraphen, aber auch in § 64 werden hierher gehörige Praktiken namhaft gemacht. Um nun die einzelnen Texte nicht gar zu sehr zu zerreißen, will ich sie nacheinander, statt durcheinander, reden lassen.

1 Kāmasūtra §§ 59, 60, 64

2 Ratirahasya fol 19a/b

Hier sind auf fol 18b/20a in einem Abschnitte von etwa 50 āryā-Strophen, der die Unterschrift „vaśikarapādhikāra“ tragt, bunt durcheinander Zaubersprüche, Mittel, den Orgasmus herbeizuführen (drāvaṇa, cyuti), und solche, die Neigung der Frau resp. des Mannes zu gewinnen, angegeben. Da eine reine Scheidung sich nicht durchführen läßt, muß ich leider den Text ganz in der Unordnung des Originals vorführen:

puṣyoddhiṭarudrajaṭāṁ vicarvya purpsātha karṇayor yasyāḥ |
kriyate phūtkṛtam alpaṁ tatkaṣṇam eva cyutis tasyāḥ || 1 ||
mṛtamalyamārutothitadalamadhukarapakṣayugalamilitena |
dhruvam anudhāvati kīrṇā gajaradanayugmacūrṇena || 2 ||¹⁾
ādāya hutavahādanam ekacitādagdhayos ca dampatyoḥ |
yā yena hanyate stri tam eva sā nūnam upayāti || 3 ||
dakṣiṇadigasthiphalake śunī unmattasya tapyate yasyāḥ |
nāma vilikhya citarkāṅgāraḥ sā vaśyam abhyeti || 4 ||
mohalatāṁ girkarpurū Rudantikāṁ lātikāṁ avālpuṣpīm |
rudrajaṭāṁ ca kṛtāñjalim ājyamadhubhyāṁ ca samyojya || 5 ||
kṛtatulakas traikoṣyāṁ vaśyati taibh svāngamalamilitab |
pīne vā bhakṣye vā dattair viśvarūpā vaśāṁ nayati || 6 ||
cūrje dattām vaśakṛc cūrṇām kīṭasya kākajaṅghāyāḥ |
munidalarasasikto vā ṭāṅkāṇakah svāngamalamilitab || 7 ||
cūrṇena makṣikīyā asitaśunivakṣasā ca saha cūrṇam | .
vaśyati Vasiṣṭhabhāṣyām apī bijabijānvitām dattam || 8 ||

1) Meine Ms. lesen danach atra nūlāmūlām bhūtādāne kheṣājapeṭācam iti samprādiyāb, was aus dem Kommentare in den Text geraten ist. Diese Stelle steht nämlich wörtlich so in der Ratirahasyadipikā, fol 71a „Die Überlieferung besagt, daß man das Zerreißen solcher Heilmittel in der Nacht, auf einem Leichenacker und an einem Bhūta-Tage (dem 14. der dunklen Monatshälfte) vornehmen soll.“

karimadagadasiddhārthāruṇakaraviraprasunaghṛtaṣahitam |
sitaravijaṭāviśṛṅgīmaḍhupañcāṅgotthamalamilitam || 9 ||
tilakena trailokyam vaśayati paryuṣitavāriṇā piṣṭam
pāne vā bhakte vā dattam paramaṇaḥ yaśikaraṇam || 10 ||
vajrīkhaṇḍair golāgandhakacūrṇena bhāvitair bhūyaḥ |
śoṣaṇapūrvaviciṇitamadhvāktair liṅgalepo vā || 11 ||
cūrṇam idam aruṇavānaraviṣṭhāktam mūrdhni kiryate yasyāḥ |
tām udvahate kanyāṇaḥ kamanīyāṅgim abhavyo 'pi || 12 ||
vaṭayuvatīmalayodbhavasūkṣmailāsarjakuṣṭhasiddhārthaiḥ |
sarvāṅgino dhūpaḥ sarvajanānāṇaḥ vaśikaraṇam || 13 ||
kuṣṭhotpaladalamadhukarapakṣatagarāmūlakākajāṅghānām |
cūrṇam śirasi vikīrṇam anāmikāraktasiktam api tādīk || 14 ||
utpaladaladaṇḍotpalapunarnavāsārivottakālkena |
tailam nayanābhyaūjanam āhuḥ paramaṇaḥ vaśikaraṇam || 15 ||
mātaṅganihatañaranayanānāsikāḥdayalingajihvābhiḥ |
puṣyārkayuktarātrau bhavabhave sādhitaṇaḥ tailam || 16 ||
madanāṅkuṣa iti nāmnā mahāvaśikaraṇam etad iti munayah |
bhakṣaṇapānasparśanavidhinā viśvam̄ vaśaṇaḥ nayati || 17 ||
vasukuṣṭhakuṇkumamalayajasurātarukakusumasalilasampjani-

[tab. 1]

cintāmaṇiḥ iti bhanito dhūpaḥ paramaṇaḥ vaśikaraṇam || 18 ||
ramaṇīramaṇe varāṇe kanyāyāḥ paṇyavastuvikrayaṇe |
siddhidaṇaḥ dhūpam imāṇaḥ manute Haramekhalākāraḥ || 19 ||
antrojjhitacaṭakodaraniveśitam bijam ātmānaḥ kṛtvā |
dattvā vajrodakam atha śarāvayugasampruṭaṇi kṛtvā || 20 ||
saptāham upari culliyāṇaḥ nidhāya guṭikāṇaḥ vidhāya bhakṣa-

[vidhau]

dattvā karṣati vaśayati Vasiṣṭhabhāryām̄ api kṣipram || 21 ||
kṣaumīṇaḥ liptvā varttiṇaḥ gadadalatāliṣatagarakais tailam |
siddhārthasya gṛhitvā nṛkapāle kajjalāṇaḥ vihitam || 22 ||
nayanagataṇaḥ yuvatīnām̄ api mucicetāṇsi mohayati |
syārtavaśoṇitabhāvitarocanayā racita iva tilakah || 23 ||
yadi sahadevīmūlaṇaḥ grahaṇe sarpīghya rocanāpiṣṭam |
tatkr̄tatiłakā nārī gurukulam̄ api vikalatāṇaḥ nayati || 24 ||
uktvā dvijāya pāyasabhojanam utpātya sītabalāmūlam̄ |

* 1) Diese Zeile ist in meinen Ms. in Unordnung. Sie lesen vasu [laghs] malayajakuṣṭhakuṇkumasurataru [karibala]kusuma Die Ratirahasyadipikā hat vasakuṣṭhaC

kanyāpiṣṭam bhakṣye dattam anicchāharāṇ paramam || 25 ||
jaṭipippalayoś ca mūlaṁ latāgṛhṇādakār ekamūlayor liptvā |
vakṣo ghanam āliṅganam anicchakaṇ harati harinākṣyāḥ || 26 ||
sitadūrvā sitabṛhatī sitagirkarṇi samūlapuṣpā ca |
tāmbūlena vitīrṇā strīpuruṣau vaśyatāṁ nayatī || 27 ||
karabhāsthī bhṛṅgarājadravabhāvitam ekavirūpśatī vārāṇ |
puṭadagdham samaśailāñjanasahitarp cūrṇitāṁ samyak || 28 ||
karabhāsthno nalikāyāṁ nihitāṁ karabhāsthībhavaśalākay

[vihitam |

idam añjanam akhilajanaṇījanayatī vāgvaśyavad vaśyam || 29 ||
nijabijena ratānte vāmadṛśo jhaṭī vāmapādaṁ yah |
athavā limpāti hṛdayāṇ sa eva tasyāḥ paro dayitāḥ || 30 ||

„Die Frau, in deren Ohren der Mann sanft hineinbläst, nachdem er eine unter dem Mondhause puṣya herausgeholte rudrajaṭā (eine bestimmte Schlingpflanze) zerkaut hat, bekommt im Nu Orgasmus (1) Die Frau, welche mit dem Staube der beiden Stoßzähne des Elefanten, vermischt mit dem Flugelpaare einer auf einem vom Winde fortgeföhrten Blatte von einem Totenkranze sitzenden Biene, bestreut wird, lauft (dem betreffenden Manne) nach (2) Die Frau, welche von einem Manne mit einem Brennholzscheite geschlagen wird, das dieser vor dem gemeinschaftlichen Scheiterhaufen eines Ehepaars genommen hat, auf dem dasselbe verbrannt worden ist, die geht ihm sicherlich nach (3) Die Frau, deren Name auf die Fläche eines von der rechten Seite stammenden Knochens von einem tollen Hunde geschrieben und mit den Kohlen von dem Feuer eines Scheiterhaufens eingebrannt wird, wird gewonnen (4) Wer mohalatā (Datura alba), girikarṇī (Chitoria Ternatea oder Alhagi Maurorum), rudantikā (ein bestimmter kleiner Strauch), jātikā (?), avākpuṣpī (Anethum Sowa), rudrajaṭā und kṛtāñjali (?) mit Opferschmalz und Honig verbündet (5) und sich damit ein tulaka (Stunzzeichen) herstellt, gewinnt alle drei Welten für sich, und wenn er diese Dinge, vermischt mit den Ausscheidungen seines Leibes¹⁾, in Speise oder Trank tut, macht er sich

¹⁾ Der Kommentar gibt dazu zwei Erklärungen an: mūlāṇī vātakur mālaṁ ca. (?) eke punar ihub avēdamukhadravaraktamāṇī trāsuklinīti (Schweiß, Speichel, Blut, Harn und Samen). Das Vg. IO 3:18 hat die Gleise netraraṣaṇāśrutiṇiukraktam iti pañcamalakam „De fünf

alles untertanig (6) Gewinnend wirkt das in Mehl (Kalk²) getane Pulver eines Wurmes von der kākajanghā (Leea hirta), oder Borax, mit dem Safte von muni-Blättern (*Agati grandiflorum*)¹⁾ betraufelt und mit den Ausscheidungen des eigenen Leibes verbunden (7) Der Staub von der Brust einer schwarzen Hundin, samt dem Pulver einer Fliege, macht selbst die Gattin des Vasīṣṭha gefügig, wenn man es ihr mit dem eigenen Samen versehen beibringt (8) Mit Elefantenbrunstsaf, gada (*Costus speciosus* oder *arabicus*), siddhārtha (weiße Senfkorner), Bluten des roten karavīra (*Nerium odorum*) und Schmelzbutter zusammen³), verbunden mit der Wurzel des sitaravī (*Calotropis gigantea alba*), (a)vīśṇugī⁴) (?), Honig und den aus den fünf Körperteilen stammenden Ausscheidungen (9) vermittels eines daraus hergestellten tilaka (Stirnzeichens) gewinnt man die drei Welten, wenn man es mit abgestandenem Wasser verreibt, in Speise oder Trank beigebracht ist es das beste Mittel, jemanden getugig zu machen (10) Oder auch die Salbung des Penis mit vajrī-Stücken (einer Art *Euphorbia*), die mit pulverisiertem rotem Arsenik und Schwefel wiederholt getrunkt und mit nach vorheriger Trocknung zermahlenem Honig bestrichen sind (11) Auf deren Haupt dieses Pulver, mit dem Kote eines roten Affen versehen, gestreut wird, dieses Mädchen von heblicher Gestalt führt der Mann heim, auch wenn er so ist, wie er nicht sein sollte (12) Eine Beraucherung aller Ghiedmaßen mit vaṭa (*Ficus indica*), yuvati⁵) (?), Sandel, sūkṣmailā (kleine Kardamomen), sarja (*Vatica robusta*)⁶), kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) und siddhārtha (weißem Senf)⁷) wirkt auf alle Menschen gewinnend (13) Pulver von kuṣṭha, utpala-Blättern (blauer Lotus-

Ausscheidungen sind die der Augen der Zunge, der Ohren, der Nase und des Blutes. (Für letzteres am Rande hīpgam, des Penis.)

¹⁾ So nach dem Kommentare. Der Name bedeutet noch *Buchanania latifolia*, *Butea frondosa*, *Terminalia Catappa*, *Mango* und *Artemisia indica*.

²⁾ Im Texto fehlt das Substantivum, auf welches sich die Adjektiva sahatam und militam beziehen könnten.

³⁾ Der Kommentar hat avisṛṣī, ohne eine Erklärung zu geben.

⁴⁾ Gelbwurz? Der Kommentar scheint priyāṅgu zu verstehen, das Ms. liest vaṭa nyagrodha yuvati priyāṅgu gmabha; odbhava carḍanaṇi

⁵⁾ Auch das Harz dieses Baumes, was hier vielleicht gemeint ist, der Kommentar hat sarjarasa!

⁶⁾ Der Kommentar erklärt das mit gaurasarpa *Sinapis glauca*.

blute), Bienenflugeln, tagara-Wurzel (*Tabernaemontana coronaria*) und kākajaṅghā (Leea hirta), mit Blut vom Ringfinger betraufelt und auf den Kopf gestreut, wirkt ebenso (14) Ein Öl, mit einer Paste aus utpala-Blättern, dāṇḍotpala¹⁾), punarnavā (*Boerhavia procumbens*) und sārivā (*Ichnocarpus frutescens*)²⁾ bereitet und als Augensalbe benutzt nennt man das beste Mittel, jemand gefügig zu machen (15) Ein Öl, aus der Zunge, dem Penis, dem Herzen, der Nase und den Augen eines von einem Elefanten getöteten Mannes in der Nacht, die auf einen Sonntag unter dem Mondhause puṣya fällt, auf einem Leichenacker zubereitet (16), nennen die Weisen unter der Bezeichnung madanāñkuśa (Stachelstock des Liebesgottes) als ein starkes Mittel zum Gefügigmachen wenn man davon zu essen oder zu trinken gibt oder damit beruhrt, macht es alles gefügig. (17) Eine Raucherung, hergestellt aus Aloeholz³⁾, kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*), Safran, Sandel und surataru-Blutenhonig (*Pinus deodora*), wird cintāmaṇi genannt und gilt als ein Mittel, welches hochst gewinnend wirkt. (18) Haramekhalākāra meint, daß diese Raucherung bei dem Verkehre mit der Geliebten, dem Werben um ein Mädchen und dem Verkaufen von kostbaren Waren Glück verleihe (19) Wenn man seinen eigenen Samen in die von den Eingeweiden befreite Bauchhöhle eines Sperlings hineintut, vajra-Wasser (*Euphorbia antiquorum*) dazu gibt, dann aus zwei flachen Schalen eine Dose bildet (20), es sieben Tage auf den Ofen setzt, daraus eine Pille herstellt und diese in der Speise reicht, so zieht das sogar die Gattin des Vasiṣṭha schnell an und gewinnt sie (21) Wenn man einen leinenen Docht mit gada-Blättern (*Costus speciosus* oder *arabicus*), tāliśa (*Flacourzia cataphracta*) und tagara (*Tabernaemontana coronaria*) salbt, Öl von siddhīrtha (weißem Senf) nimmt und in einem Menschenkopf (aus dem Fuß dieser Lampe) eine Augensalbe herstellt (22), so betört sie, in⁴⁾ die Augen der Jungfrauen gestrichen, selbst die Sinne von Heiligen, ebenso ein tilaka (Stirnzeichen), hergestellt aus Rindsgallenstein,

¹⁾ Nach dem Kommentare = sahadevi, also *Sida cordifolia* oder *rhoeo bifolia*.

²⁾ Kommentar gopl. sīrīśa bedeutet sonst auch noch *Hemidiodia indicus*.

³⁾ So nach dem Kommentare.

der mit dem eigenen Menstrualblute gesättigt wurden ist (23)
• Wenn eine Frau eine zur Zeit einer Finsternis¹⁾ geholte saha-devī-Wurzel (*Sida cordifolia* oder *rhombifolia*) mit Rindsgallenstein verreibt und sich daraus eine tilaka herstellt, versetzt sie damit selbst die Schar der Ehrwurdigen in Bestürzung (24) Die Wurzel einer weißen balā (*Sida cordifolia*), herausgeholt, nachdem man einem Brahmanen eine Speisung mit Milchreis zugesagt hat, von einem Madchen zerrieben und in das Essen getan, ist das stärkste Mittel, Abneigung zu beseitigen (25) Wenn man die Brust mit den Eiern aus dem Laubenhause eines jaṭi (*Ficus infectoria*) und eines pippala (*Ficus religiosa*), die ihre Wurzeln verschlungen haben²⁾, bestreicht und dann eine innige Umarmung ausführt, beseitigt das die Abneigung der Gazellenaugen (26) Weiße dūrvā (*Panicum dactylon*), weiße bṛhatī (*Solanum*-Art) und weiße gṛikarṇī (*Clitoria Ternatea* oder *Alhagi Maurorum*), samt Wurzeln und Bluten mit Betel verabreicht, machen Mann und Frau untetan (27) Ein Kamelknochen, einundzwanzigmal mit bhṛngarāja-Saft (*Eclipta prostrata* oder *Wedelia calendulacea*) getrankt, in einer Hülle gebrannt, mit gleichen Teilen Augensalbe von Erdharz versehen, gehörig pulverisiert (28), in einen Rohrenknochen eines Kameles getan und mit einem Spane eines Kamelknochens aufgetragen — diese Augensalbe macht alle Menschen untetan, als gehorchten sie aufs Wort (29) Wer sogleich nach Beendigung des Liebesgenusses mit seinem Samen den linken Fuß oder auch das Herz der Schönaugigen beschmiert, der ist deren Bestgehebter “ (30)

*

Herstellung des tilaka

Anaṅgaranga fol 11b/12a

lajjälümadhukam havyam nahinimūlam eva ca |
efat piṣṭvā svaviryena yaḥ kuryat tilakam pumān || 1 ||
tatkṣanād eva nayati vaśatāmī bhuvanatrayam |
Vātsyāyanena muninā prokto yogo 'yam uttamah || 2 ||
stārkamūlamāñjishṭhāvacāmustamī sakuṣṭhakam |
striyonisopitenaitad ekikṛtya lalaṭake || 3 ||

¹⁾ Nach der Ratraḥasyadīpikā ist eine Sonnenfinsternis gemeint.

²⁾ paraspara[ll]ı; amūlayor ity arthah (Ko)

„Wer mit mañiṣṭha (Rubia munjista), toyada (Cyperus rotundus), vacā (Acorus Calamus) und der Wurzel von weißem bhānu (Calotropis gigantea), versehen mit Blut vom eigenen Leibe und gleichen Teilen von kuṣṭha' (Costus speciosus) auf der Stirn das tilaka¹⁾ herstellt, dieser Erfahrene bringt in einem einzigen Augenblicke alle drei Welten in seine Gewalt.“

*

Augensalben (añjana) zur Erweckung der Leidenschaft.

Anaṅgaraṅga fol. 11b:

mahāṣṭamīdine yat tu śmaśāne naramastake |
pātitārṇ kajjalāṇ viśvāṇ mohayen nayanāñjanāt || 1 ||
rocanā kesaraṇ kanyā śilā caibhir vilocane |
yo 'ñjayed dr̄ṣṭipathagāṇ sarvam ēva vimohayet || 2 ||
tāliśakuṣṭhatagarair liptvā kṣaumiṇ tu varttikām |
siddhārthataile nikṣipyā kajjalāṇ naramastake || 3 ||
pātayed añjanāt tasya sarvadā bhuvanatraye |
dr̄ṣṭigocaram āyātah sarvo bhavati dāsavat || 4 ||
śilākiñjalkaphalinirocanānām tathāñjanam |
puṣyārkayoge vihitaṇ dampatyor mohanam param || 5 ||

„Der Lampenruß, den man am mahāṣṭamī-Tage²⁾ auf einem Leichenacker in einem Menschenschadel auffangt, betört alles, wenn man damit die Augen salbt. (1) Rindsgallenstein, kesara-Blute (Rottleria tinctoria, Mesua ferrea, M. Roxburghii oder Mumusops Elengi)³⁾, kanyā (Aloe perfoliata) und roter Arsenik: wer damit die Augen salbt, der bezaubert jeden, der in seinen Gesichtskreis tritt. (2) Wer aber einen leinenen Docht mit tāliśa (Flacourtiæ cataphracta), kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus) und tagara (Tabernaemontana coronaria) einreibt, ihn in siddhārtha-Öl (von weißem Senf) tut, (anzündet), den Ruß in einem Menschenschadel (3) sammelt und sich damit die Augen salbt, für den ist in den drei Welten jeder, der in den Bereich seines

¹⁾ Das tilaka ist ein auf der Stirn angebrachtes Mal, das die Angehörigen eines bestimmten Kreises, Ordens usw. leicht erkennlich machen soll. Es dient aber auch demselben Zwecke wie die „mouches“ im achtzehnten Jahrhundert.

²⁾ Den 8. der lichten Hälfte des Áśvina.

³⁾ Auch Lotusstaubfäden: die engl. Übersetzung hat *Messua ferrea* (sol).

Blickes kommt, stets wie ein Sklave (4) Ebenso ist eine Augensalbe, die aus rotem Arsenik, Lotusstaubfaden, phalini¹⁾) und Rindsgallenstein an einem Sonntage unter dem Mondhause puṣya hergestellt wird, ein kraftiges Mittel, Mann und Frau zu bezaubern“ (5)

Pañcasāyaka fol 10a

Devimahotsavadine kila kajjalap̄ yat
siddhārthakasya tu rasena narottamānge |
niṣpātitap̄ naravareṇa niṣi śmaśāne
tan netragap̄ bhuvanam eva vaśikarotī || 1 ||
nilābjakuṣṭhatagaraṇiḥ parṇipya varttup
siddhārthatailasahitap̄ dṛḍhapāṭṭavastram |
puṇṣah kapalaphalake vinipātitenā
tenāñjanena vasatap̄ kila yati lokah || 2 ||
cetaḥśilayuvatīkesararocanābhūr
yā locanap̄ racayate patisampmukhasthā ,
tasyāḥ svadāsa iva yati vaśam manuṣyo
yogo 'yam atra likhito Haramekhalāyām || 3 ||
cetaḥśilā sanalīṇī ravipuṣyayoge
gorocanā tagarakesarajap̄ rajaś ca |
ekukṣṭap̄ suvihitap̄ nayanāñjanap̄ yat
strikantayor anudinap̄ vaśatap̄ karotī || 4 ||

,Wenn ein trefflicher Mann am hohen Festtage der Devi mit dem Ole von siddhārtha (weißem Senf) in einem Menschen-schadel nachts auf einem Leichenacker Lampentuß auffangt, so macht dieser, in die Augen gestrichen, die Welt untertanig (1). Wenn man ein mit Öl aus weißem Senf versehenes festes Stuck gewebtes Zeug als Docht mit blauem Lotus, kuṣṭha (*Costus speciosus* oder *arabicus*) und tagara (*Tabernaemontana coronaria*) salbt und mit dem in der Schadelrundung eines Mannes sich ansetzenden Ruß (der so hergestellten Lampe) die Augen salbt, wird wahrlich die Welt gefugig (2). Die Frau, welche ihr Auge mit rotem Arsenik, yuvati (Gelbwurz), kesara und Rindsgallensteinen behandelt und so dem Gatten vor Augen tritt, der wird der Mann untertan, als ware er ihr Sklave. Diese Vor-

1) Nach den Lexikographen = agnīśikhā (*Carthamus tinctorius* und *Crocus sativus*) und = pṛṣṭāṅgu (*Panicum italicum*, *Aglais odorata* und *Sinapis racemosa*)

schrift steht geschrieben in der Haramekhalā (3) Roter Arsenik samt nalinī (Nelumbium speciosum), Rindsgallenstein und der Staub von tagara (Tabernaemontana coronaria) und kesara, an einem Sonntage unter dem pusya-Mondhause zu einer Masse verarbeitet und daraus eine Augensalbe wohl zubereitet, macht Frau und Geliebten Tag für Tag gefügig “ (4)

Smaradipikā, Rec A fol 10a

sambhogajam vacābijam liptvā cārkadalaṁ sitām |
taccūrṇāñjitanetrānam āryāpi vaśatām vrajet || (?)

*

Liebespulver (cūrna)

Anangaranga fol 11b

kakajanghā sitā pakṣau bhrāmarau kuṣṭham utpalam |
mūlām tagarajam caisām cūrnām kṣiptām vimohayet || 1 ||
vātotthitadalaṁ puruso malaṁ mālā śavasya ca |
pakṣāv alei idam cūrnām kṣiptām śirasī mohanam || 2 ||
saptacchadaṁ śivākṣam ca sakṣaudreyam samāṇśakam |
amīṣām śirasī kṣiptām cūrnām mohakaram param || 3 ||

, kākajaṅghā (Leea hirta), sitā¹), die beiden Flugel einer Biene, kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus), utpala (blaue Lotusblute) und die Wurzel von tagara (Tabernaemontana coronaria) das Pulver dieser Sachen bezaubert die Person, auf welche es gestreut wird (1) Ein vom Winde fortgeföhrtes Blatt, die Ausscheidung des Mannes²), der Kranz eines Toten und die beiden Flugel einer Biene — dieses Pulver auf den Kopf gestreut, wirkt bezaubernd (2) saptacchada (Alstonia scholaris) und śivākṣa (die Beere von Elaeocarpus Ganitrus) samt Wachs zu gleichen Teilen das Pulver dieser Sachen, auf den Kopf gestreut, wirkt höchst bezaubernd “ (3)

Pañcasāyaka fol 10a

kuṣṭhotpalam madhukarasya ca pattrayugmam

¹) Kann eine Art aparsjītā (Chitona Ternatea, Marsilea quadrifolia, Sesbania aegyptiaca), eine weiße kaṣājāri (Solanum Jacquinii, Bombax heptaphyllum, Flacouria sapda), Vernonia anthelmintica, weißes dūrvī-Gras, Ficus bederophylla, Jasmin und vidārī (Batatas paniculata, Hedysarum gangeticum) sein. Oder sitā bedeutet weißblühend und gehört zu ki-kajaṅghā, wie es die entsprechende Stelle im Pañcasāyaka aussieht.

²) Die englische Übersetzung sagt ‘a little of the man’s own kāmasalī (Sperma)

mūlāṛp tathā ṭagarajāṛp sitakākajaṅghā |
yasyāḥ śīrogatām idām vihitām vicūrṇāṛp
dāśi bhaved jhaṭī sā taruṇī na citram || 1 ||
vātyāñilotthitadalaṁ ca mṛtasya mālyām
śoṇāṅgavāṇaramalāṛp bhramarasya pakṣau |
cūrnivīdhāya śīrasī pravikirṇam etad
yasyāḥ sadaivam anudhāvatī pṛṣṭhataḥ sā || 2 ||
saptacchadasya ca raso 'sitaṭaṅkaṇena
kṣaudreyakṛṣṇaśarabhbhāṛdayasya cūrṇam |
ekikṛtam śīrasī gopanayā (?) vikīrṇam
vyāmohayed gurukularūp kīm u kāntam ekam || 3 ||

„kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus) und utpala (blaue Lotusblüte), das Flugelpaar einer Biene, ferner die Wurzel von tagara (Tabernaemontana coronaria) und weiße kākajanghā (Leea hirta) die Schone, auf deren Haupt dies pulverisiert getan wird, ist sogleich die Sklavin des Betreffenden, da ist nichts zu verwundern (1) Ein im Wirbelwinde fortgetragenes Blatt, der Kranz eines Toten, die Ausscheidung eines rotleibigen Affen und die beiden Flügel einer Biene wenn das zu Pulver gemacht und einer Frau auf den Kopf gestreut wird, lauft diese dem Betreffenden immer auf dem Fuße nach. (2) Der Saft von saptachada nebst dunklem Borax und Pulver von Wachs und dem Herzen einer schwarzen Hundin, zu einer Masse verarbeitet und mit einem Zerstauber (?) auf den Kopf gestreut, betört die Schar der Ehrwürdigen, wieviel mehr einen einzelnen Geliebten“ (3)

*
Neigung erweckende Speise (bhakṣaṇa)

Anāṅgarāṅga fol 11b/12a
antrādi sarvām niṣkāśya khañjariṭodaram kuje |
pūrayitvā svaviryēṇa śarāvayugale kṣipet || 1 ||
mudrām kṛtvā tad ekānte saptāham dhārayed sudhūḥ |
paścān niṣkāśya sampiṣya vaṭīm kṛtvā viśoṣayet || 2 ||
sā bhakṣaṇavīdhānenā diyamānā parasparam |
dampatyoyor mohajanānī kīrtitā vaṭkottamā || 3 ||

„Der Kluge fulle die Bauchhöhle einer Bachstelze¹), aus der er die Eingeweide und alles andere entfernt hat, an einem

¹⁾ Die englische Übersetzung hat the blue jay (coracias indica)

Dienstage mit seinem Samen und tue es in zwei flache Schalen (1), verschließe es, lasse es sieben Tage an einem abgelegenen Orte stehen, nehme es dann heraus, zersteibe es, mache davon eine Pille und trockne sie (2); gelegentlich des Essens gegenseitig beigebracht, erzeugt sie bei den Ehegatten Betörung und gilt als die beste Pille.“ (3)

Pañcasāyaka IO 2526.

1) khañjaritasakune¹⁾ hṛdayarp vīpūrya
svī̄ena manmathajalena mahijavāre |
kṛtvā śaravayugasampruṭagūḍhamudrā-
gopāyatam nū̄i vīdhānatayā vimārge || 1 ||
dattvā²⁾ dvijāya varapāyasabhojjam ādau
saptāhamūrchitam idamp ca purā kṛtam ca |
samphāvitam ca vīdhinā punar eva pītvā
kāryā nivasapariśuskavatī prayatnāt || 2 ||
esā ca bhaksāṇavidhau vanitājanena
dattā narasya purusena hi sundarīnām |
anyonyamohanakatā bhavati prabhāvāt
sam̄mohaneti kāthitā ca Bhāvena pūrvam || 3 ||
bhīngasya pakṣayugalam mukamaṣayuktam (?)
svānamikārudhirakarnamalam svabijam |
etāni lepavīdhināpy atha bhaksanād vā
kurvantī vasyam akhulam jagad apy akasmāt || 4 ||

„Man fulle an einem Tage des Mars das Innere in einem Vogel, und zwar einer Bachstelze, mit seinem eigenen Liebewasser, verstecke es hinter dem heimlichen Siegel an der aus zwei Schalen bestehenden Dose, die man auch noch im Dunkeln nachts an einer abgelegenen Stelle aufbewahrt (1), nehme es nach sieben Tagen, nachdem man zunächst einem Brahmanen eine treffliche Milchspeise gegeben hat, getrocknet heraus, pulverisiere das nach Vorschrift miteinander immer wieder Verbindene und mache daraus sorgfältig eine vollständig trockene Pille (2). Diese wird zur Mahlzeit von den Frauen dem Manne gereicht, und von dem Manne den Schönen, infolge ihrer Wirkung tritt gegenseitige Betörung ein; Bhava (?) hat sie einst sam̄mohanā (Betörung) genannt. (3) Das Flugelpaar einer Biene

1) Ms. yatavamja*

2) Ms. bhūttikā.

samt muka-Bohnen (?), Blut aus dem Ringfinger, Ohrenschmalz und eigenes Sperma: diese machen ohne weiteres die ganze Welt gefügig, wenn man (die betreffende Person) damit einreibt oder davon essen läßt “ (4)

*

Salben als Liebeszauber

Anaṅgaraṅga fol 12a

yah svaretaḥ samādāya ratānte savyapāṇinā |
vāmapāde striyo limpē sā tasya vaśagā bhavet || 1 ||
yā bhogašeṣe kāntasya lingam vāmāṅghrinā spṛśet |
yāvad āyur bhaved dāsaḥ sa tasya nātra saṃśayah || 2 ||
kapotaviṣṭhāsindhūtthamadhukaiḥ samabhāgakaiḥ |
liptvā liṅgam bhajed yām sā vaśagā syād varāṅganā || 3 ||
ghanasāram sabhallūkameḍhram ca madhunā saha |
piṣṭvā liptadhvajo yām ca bhajet sā vaśagā bhavet || 4 ||
rocanā kanakam̄ śambhubijam̄ karpūracandane
ebhir viliptaliṅgo yām bhajate sā vaśibhavet || 5 ||

„Wer am Ende des Liebesgenusses seinen Samen in die linke Hand nimmt und ihn auf den linken Fuß der Frau streicht, dem wird diese untertanig (1) Wenn eine Frau den Penis des Geliebten vor Beendigung des Liebesgenusses mit dem linken Fuße beruhrt, ist er ohne Zweifel zeitlebens ihr Sklave (2) Die treflliche Frau, die der Mann genießt, nachdem er den Penis mit gleichen Teilen Taubenkot, Steinsalz und Honig gesalbt hat, wird ihm untertan (3) Die Frau, welche der Mann genießt, nachdem er Kampfer samt einem Barenpenis mit Honig verrieben und damit seinen Penis gesalbt hat, wird ihm untertan (4) Rindsgallenstein, Gold, Quecksilber, Kampfer und Sandel, wer damit seinen Penis salbt, dem wird die Frau untertan, die er genießt.“ (5)

Pañcasāyaka fol 10b

• savyena pāṇikamalena ratāvasāne
yo retasā nijabhavena vilāśinīnām |
vāmapām vilimpati padaṁ sahasaiva vaśyā
sā tasya vai bhavatī nātra vikalpabhävah || 1 ||
saṃbhogašeṣasamaye nijakāntameḍhram
yā kāmīni spṛśati vāmapadāmbujena |

tasyāḥ patīḥ sapadi vindati dāsabhāvam
 Goṇisutēna kathitah kila yogarājah || 2 ||
 sindhūtthamākṣikakapotamalāni piṣṭvā
 liṅgāṇi vilipyā taruṇīṇi ramate naro yaḥ |
 sānyāmī prayāti puruṣāṇi na kadāpi kāmaṇīm
 dāśi bhāved atimanoharadivyamūrtih || 3 ||
 bhallūkameḍhraghānasāramadhūni piṣṭvā¹⁾
 liptādhvajo nidhuvanām vidadhīta yasyāḥ |
 sāhlādīnī kusumasāyakasāmnatāṅgī²⁾
 vaśyā bhavet cirataramī nahi saṁśayo 'tra || 4 ||
 pakṣāṇī pañca raniptamāni (?) nītvā
 tatra tribhāgatulitām phalinīṇi ca dattvā |
 piṣṭvā vilipyā bhajate madanānkuṣāṇi yaḥ
 pratyakṣa eva madanāḥ sa bhavet pṛthivyā
 nijabijāṇi ratāntē ca dattvā tāmbūlasāmputam |
 yasyai sā vaśyatām eti viraktāpi na saṁśayah || 6 ||
 gorocanāśiśiradidhitiśārpbhubijaiḥ
 kāśmiracandānayutaiḥ kanakadravaiś ca |
 liptadhvajah pariramaty abalāṇi naro yaś
 tasyāḥ sa eva hṛdaye mukutatvam eti || 7 ||
 sindhūtthakuṣṭhavimalāṇjanapippalibhir
 mañjisthameghahayaphenakapotagūthaiḥ |
 jātībhavarṇi ca kusumāṇi ca jalāṇi ca dattvā
 siddhārthamākṣikayutair atisūkṣmapiṣṭaiḥ || 8 ||
 etena liṅgaparilepanakāṇi vidhāya |
 yaḥ sevate nidhuvane taralāyatākṣyāḥ |
 vaśyātvam eti niyatām vanitā kṣaṇārdhād
 ity āha satyabhaṇtiḥ kila Mūladevah || 9 ||

„Wer beim Aufhören des Liebesgenusses mit dem linken Handlotus den linken Fuß der koketten Schönen¹⁾ mit dem von ihm stammenden Samen bestreicht, dem wird sie sogleich untertan; da gibt es keinen Zweifel. (1) Die Liebende, welche zur Zeit, da der Liebesgenuss noch nicht zu Ende ist, das Glied ihres Geliebten mit dem linken Fußlotus berührt, deren Gatte gelangt sofort in Sklavenschaft: Goṇisuta²⁾ hat dies das vor-

¹⁾ Dieser Plural ist gewiß falsch; es besteht sich im Nachsatz ein Singular darauf.

²⁾ Ein Erotiker, der wohl mit Goṇikaputra identisch ist und hier *metri causa* umgetaut erscheint.

zuglichste Mittel genannt (2) Die Zarte welche ein Mann genießt, nachdem er Steinsalz, Bienenhonig und Taubenkot zerrieben und damit seinen Penis eingesalbt hat geht auf keinen Fall jemals zu einem anderen Manne sondern wird seine Sklavin, die überaus entzückend göttlich Gestaltige (3) Die Frau, mit der ein Mann den Koitus vollzieht, nachdem er einen Bärenpenis, Kampfer und Honig verrieben und damit sein Glied gesalbt hat, diese Erquickende, Liebesgottgebeugtgliedrige wird ihm gar schnell untertan, da gibt es keinen Zweifel (4) Wer Flugel hennimmt, zu drei Teilen abgewogene phalini¹⁾ dazutut es zerreibt den Stachel des Liebesgottes damit salbt und dann die Frau genießt ist auf Erden der leibhaftige Liebesgott. (5) Die Frau, der man am Ende des Liebesgenusses das eigene Sperma mit Betel zusammen gibt, die wird gefügig auch wenn sie abgeneigt ist, daran ist kein Zweifel (6) Der Mann, welcher die Frau genießt nachdem er mit Rindsgallenstein, Kampfer und Quecksilber sowie mit flüssigem Golde, verbunden mit Safran und Sandel den Penis gesalbt hat, wird zum Diademe in ihrem Herzen (7) Wenn man mit Steinsalz kuṣṭha (Costus speciosus oder arabicus) reiner Augensalbe, pippali (Piper longum) mai jīṣṭha (Rubia munjista) megha (Cyperus rotundus?), Pferdeschaum und Taubenkot mit weißem Senf und Bienenhonig verbunden und überaus fein gerieben wozu man die Blute und den Saft von jati (Jasminum grandiflorum oder Muskatnuß) gibt (8) — wer damit eine Einreibung des Penis vornimmt und sich desselben bei dem Koitus mit der Beweglich- und Langaugigen bedient dem wird die Frau in der Halite eines Augenblicks sicher gefügig, so hat der wahrheitredende Müla-deva gesagt “ (9)

*

Raucherungen (dhūpa)

Anāṅgaraṅga fol. 122
candanam̄ kūṇkumam̄ vyādhim̄ kālāṅgakusumam̄ jalām |
devadāru ca sāmpiṣya madhunā saha miśrayet || 1 ||
cintāmanir iti khyāto dhūpah̄ paramamohanah̄.

¹⁾ agnīśikhā (Carthamus tinctorius, Crocus sativus) oder priyangu (Panicum italicum, Aglaia odorata, Sinapis ramosa).

eṣa prayukto viḍhinā sarvakāryāṇī sādhayet || 2 ||

elā sarjarasas tārksyaṇī candanaṇī yuvatī vacā |

śṛṅgi caubhiḥ samair dhūpāt sarvam viśvam vimohayet || 3 ||

„Man verreiße Sandel, kunkuma (*Crocus sativus*), vyādhī (*Costus speciosus* oder *arabicus*), schwarze Blume, jala (eine Art *Andropogon*) und devadāru (*Pinus deodora*) und mische das mit Honig (1), diese „cintāmanī“ genannte, hochst bezaubernde Raucherung laßt, richtig angewendet, alle Ziele erreichen (2) elā (Kardamomen), sarja-Flüssigkeit (das Harz der *Vatica robusta*), tārksya (eine Art *Collyrium*), Sandel, yuvati (Gelbwurz), vacā (*Acorus Calamus*) und śṛṅgi¹⁾ diese zu gleichen Teilen genommen und damit gerauchert bezaubert all und jeden“ (3)

Pañcasāyaka fol 10a

kālingakunkumasuradrumatulyabhāgair

vyādhīprasūnavanavārijacandanaś ca |

kṣaudrānvitair nigadītah kīla dhūpa eṣaś

cintāmanīr akhilalokavimohadakṣah || 1 ||

kanyāvare yuvatisaṇḍgamane narānām

ālokane narapateḥ krayavikrayādau |

ājñāvīdhau sakalakarmaṇī kautuke ca

dhūpah sadaīya kṛtibhir viniyojanīyah || 2 ||

śṛṅgīvacāyuvatusarjarasam samānaṇī

kṛtvā trūṭīṇī malayaṇāṇī ca ṣaḍ ekamīśram |

yo dhūpayen niṣagṭhaṇī vasanaṇī śarīraṇī

tasyāpi dāsa iva moham upaiti lokah || 3 ||

vaṭayuvatīmalayodbhavasūksmaṇīsarjakusumīsiddhārthaḥ {

sarvāṅgaśirodhūpāḥ sarvajanānāṇī vaśīkaraṇāḥ || 4 ||

„kālīṅga (*Wrightia antidysenterica*), Safran und suradruma (*Pinus deodora*) zu gleichen Teilen, sowie vyādhī Bluten (*Costus speciosus* oder *arabicus*), vāri (*Andropogon*), Wasserrose und Sandel mit Honig versehen dieses Raucherwerk wird als cintāmanī bezeichnet und ist geeignet, alle Welt zu betören (1) Bei dem Freien um ein Madchen, bei der Zusammenkunft der Männer mit einer Jungfrau, bei dem Besuche des Fürsten, beim Lin-

¹⁾ Kann bedeuten Trapa bispinosa, Ficus infectoria, F. indica, Kar-kāṣṭāṇī (?), vīḍī (eine Art *Aconitum*) und eine bestimmte Knolle (ṛṣabha, ṛṣabha)

und Verkauf usw., bei der Ausfuhrung eines Befehles, bei jeder möglichen Betätigung und bei Festlichkeiten sollen erfahrene Leute stets (dieses?) Raucherwerk anwenden (2) Wer ſringi, vacā (Acorus Calamus), yuvatī (Gelbwurz), sarja-Saft (das Harz der Vatica robusta), truṭi (Kardamomen) und Sandel, diese sechs, zu gleichen Teilen nimmt, zu einem Ganzen vermischt und damit sein Haus, seine Kleidung und seinen Leib rauchert, von dem wird alle Welt bezaubert, als ware sie sein Sklave (3) Eine Raucherung aller Gheder und des Hauptes mit vaṭa (Ficus indica), yuvatī (Gelbwurz), Sandel, kleinen Kardamomen, sarja-Bluten (Vatica robusta) und weißem Senf wirkt gewinnend auf alle Leute “ (4)

*

Zaubersprüche.

Ratirahasya

lakṣaṇa japtvā hutvā taddaśamāṁśena kūpsukam siddhaḥ |
tadanu ca dīpaśikhābhāḥ praveśīto recakena bhagam || 1 ||
gatvā śiraḥsarojaṁ galadamītaṇi kāmakamalam āgacchan |
dhyāto dravayati satataṁ vaśayati kāmeśvarah kāntām || 2 ||
ādau kṛtaḥ parataḥ sādhyānāma dvitīyayā yuktam |
ānaya naya vaśatām iti parataḥ kraupikāram oṣpikārāt || 3 ||
ayutam japtvā hutvā daśāṁśataḥ kūpsukam kadambam vā |
sādhita eṣa niśāyām karṣati varavarninīm japtah || 4 ||
urasi lalāṭe manmathasadmanī saṃcintitā ca kunḍalinī |
dhruvam ākarṣati vaśayati vīprāvayati jvaladrūpām || 5 ||
kāntāsu Kāmadevo vāci ca Vācaspati gare Garuḍaḥ |
japtaiḥ saptabhir asyā lakṣaiḥ sākṣān naro bhavati || 6 ||
vīśatisahasrajāpāt tadardhahomēna pāṭalāyāś ca |
siddhiṁ vrajati sabindubh svaro 'ṣṭamah sarvasiddhi-karaḥ || 7 ||
pitīśitasitaraktah kaṇṭhahṛdayavadanamadanasadaneśu |
iśām dvīṣam ca vāṇīm vaśayati ramaṇīm api dhyātah || 8 ||
oṁ mada mādaya mādaya oṁ kraupi hṛīṇi kāmarūpiṇi svāhā |
sādhyo 'yam ayutajāpād aṣṭākusumadaśamabhāgaho-

[mena || 9 ||

atha kāmadhāmavinihitavāmakarānāmikena paṇpaṭhitah |
jhaṭīti dravayati yuvatīm nipiḍitām iksuyaṣṭīm ivā || 10 ||
lakṣaiḥ iṣṭapūrvakadāśatulahomasiddhalīllekkā |

ākarṣati Durgām api sūryodayasamayajāpena || 11 ||
japtam lakṣadvayam atha kadambakusumārdhahomasāpsid-
[dham]

tūṣṇīm japtam tattvam (?) satim api kṣipram ānayati || 12 ||
tāliśatāḍabijam sarocanam kanyayā ca pariṇītam |
vaśayati mūrdhni vikīrṇam saptakṣaramantritam jhaṭti || 13 ||
om cāmuṇḍe hula hula cula cula vaśam ānayāmukīm svāhā |
abhimantrya saptavāram praṇavādir ayam vaśikaraṇam || 14 ||
śabaśirasi sthitamālyam jīvamjīvakamayūrayor asthi |
savyakareṇa gr̄hitam vātyāvarte sthitam pattram || 15 ||
cūrṇam vikīrṇam eṣām vaśayati nārīnarau śirahpadayoh |
dattam ca dhavalakusumam kṛṣṇākṣityādimantreṇa || 16 ||
śambhuḥ śaktyārūḍhaḥ kuṇḍalinīmaṇḍito 'tha binduyutah |
aṣṭāvīṁśatīvārān dravayati rāmām rate japtah |
vāmapuṭamadhyagāmini vāyāv iti saṃpradāyo 'yam || 17 ||
madanātapatattavadane sphuṭikākāram cakāram anucintya |
dhyātam dhvaje 'gnibijam dravayati rāmām rate bhūyah || 18 ||
vāmāṅge vāmadṛśo vāmakareṇaiva vāmäge vāyau |
tadvad bhṛṣam upacāraḥ kucorukarakāmabhuvaneṣu || 19 ||

„Wenn man eine kiṁśuka-Blute (*Butea frondosa*) hunderttausendmal bespricht und den zehnten Teil so oft opfert, dann ist der kāmeśvara-Spruch vollendet, der dann, der Flamme einer Lampe gleich, (wie) mit einer Spritze in die Vulva eindring (1), nach dem Kopfлотus geht und zu der von Nektar traufelnden Liebeswasserrose gelangt: wenn man an ihn denkt, bringt er die Geliebte sofort zum Orgasmus und macht sie gefügig. (2) Zuerst kommt Kāma, dann der Name der zu erringen den Frau, im Akkusativ angefügt, dann ‚fuhe herbei, mache gefügig‘, endlich der Laut kraup nach dem Laute om¹). (3) Wenn man eine kuṇḍuka- oder eine kadamba-Blute (*Nauclea Cadamba*) zehntausendmal bespricht und den zehnten Teil soviel opfert, ist er vollendet: in der Nacht gemurmelt zieht er (sogar) ein ausgezeichnetes Weib an. (4) Die (mystische Kraft) Kuṇḍalini, an der Brust, der Stirn und der Wohnung des Liebesgottes bedacht, zieht sicherlich (selbst) eine Frau von strahlen-

¹⁾ Der Spruch lautet also Kāma amukam ānaya naya vaśatām kraupi om. Das Ms. ZO 2118 hat om kraupi amukim ānaya vaśatām om kraupi etāvan maṇtrab.

der Schönheit an, macht sie gefügig und bringt sie zum Sprühen. (5) Wenn der Mann jene siebenhunderttausendmal gemurmelt hat, wird er gegenüber den Gelebten leibhaftig zum Gotte Kāma, in der Sprache zu Vācaspati, Gift gegenüber zu Garuḍa. (6) Wenn man eine pāṭalā (Blute von Bignonia suaveolens) zwanzigtausendmal damit bespricht und die Hälfte davon soviel opfert, bringt Gelingen der mit dem Nasallaute versehene achte Laut (om), der allerlei Gedeihen bringt. (7) Gelb, schwarz, weiß oder rot (je nachdem) am Halse, dem Herzen, dem Munde oder der Wohnung des Liebesgottes, macht er den Herrn (der Liebe), den Feind, die Sprache und auch die Schöne gefügig, wenn man an ihn denkt. (8) om! Rausch, berausche, berausche! om! kraump! hrim! Wunschgestaltige, svāhā! Dieser Wunsch ist in zehntausendmaligem Murmeln auszuführen, samt einem Zehntel Opfer von roten Blumen (9) Nun mit dem auf das Haus des Liebesgottes gelegten Ringfinger der linken Hand hergezählt, bringt er die Jungfrau in Fluß wie einen gepréßten Zuckerrohrstengel. (10) (Der Spruch mit Namen) hṛlle-khā bringt selbst die Durgā herbei, wenn man ihn so ausführt, daß man ihn einhunderttausendmal murmelt und danach den zehnten Teil soviel Sesam opfert; und zwar, wenn er zur Zeit des Sonnenaufgangs gemurmelt wird. (11) Ein Doppelhunderttausend gemurmelt und mit der Hälfte kadamba-Blumenopfern vollendet, ebenso schweigend das tattva (mystische Bezeichnung von 25) gemurmelt, bringt schnell sogar eine ehrbare Frau herbei. (12) Samen von einer Handvoll (?) tāliśa (Flacourtie caphracta) samt Rindsgallensteinen von einem Mädchen zerrieben und (der ersehnten Frau) auf das Haupt gestreut mit sieben Silben¹⁾ besprochen, macht sie sogleich gefügig. (13) om! Cā-muṇḍā, komm, komm! (?) Versenke, versenke! (?) Bringe die und die in meine Botmaßigkeit; svāhā! Siebenmal damit besprochen, wirkt dieser Spruch mit om an der Spitze als Mittel zum Gefügigmachen. (14) Ein auf dem Kopfe eines Toten befindlicher Kranz, der Knochen eines jīvarṇjīvaka (Huhnes) und eines Pfauen und ein mit der linken Hand ergriffenes, im Wirbel des Sturmwindes befindliches Blatt (15): das Pulver von diesen

¹⁾ Diesen Spruch bringt die Rātrahasyadīpikā, aber leider ist die Stelle durch eine Lücke verloren gegangen; es steht nur da...dha svāhā.

wirkt auf Mann und Frau gewinnend, wenn man es ihnen auf Haupt und Füße streut¹⁾; ebenso eine weiße Blume, die man mit dem Spruche kṛṣṇākṣī²⁾ usw. darreicht. (16) Saṃbhū, mit seinen Kräften umgeben, mit Kuṇḍalinī geschmückt, ferner mit dem anusvāra versehen: dieser Spruch³⁾, achtundzwanzigmal gemurmelt, bringt die Schöne während des Koitus zum Orgasmus. Die Überlieferung lautet dabei, es habe dies zu geschehen, während der Atem durch das linke Nasenloch geht. (17) Wenn man an der Mundung des Sonnenschirmes des Liebesgottes an den kristallgestaltigen Laut ca denkt und am Penis an das agnibīja (den Laut r), so bringt das die Schone während des Koitus ganz besonders zum Orgasmus. (18) An der linken Seite der Schonaugigen, mit der linken Hand, bei links gehendem Atem — so finde ein eifriges Bedienen an den Brusten, den Schenkeln, den Händen und der Wohnung des Liebesgottes (zum Zwecke des Gefugigmachens) statt.“ (19)

Deutlicher und ohne mystisches Verschleiern des Sinnes drucken sich die jüngeren Erotiker aus, die auch die einzelnen Sprüche durch besondere Überschriften kennzeichnen.

a) Der kāmeśvara-Spruch.

Anaṅgarāṅga fol. 12a:

prāk kāmeśvara ity uktam praṇavādī tato 'mukīm |
ānaya ānaya ity evam vaśatāṁ klim tataḥ param || 1 ||
ayam kāmeśvaro mantraḥ kadambakusumaiḥ saha |
palāśakusumair vāpi samjapto 'yutasamkhyakah || 2 ||
tathā daśāśrāhomena sarvasiddhipradah smṛtaḥ |
anena japtam puṣpādi dattam paramamohanam || 3 ||

„Zuerst sagt man, unter Voraufschickung der heiligen Silbe (om), „o Kāmeśvara!“ Dann „die und die bring herbei, bring herbei in meine Botmaßigkeit!“ Danach folgt (der Ausruf) „klīm“⁴⁾. (1) Dieser kāmeśvara-Spruch, über kadamba-Bluten

¹⁾ Den Frauen auf den Kopf, den Männern auf die Füße, nach der mündlichen Überlieferung (Ko.).

²⁾ Nach der Rātrahasyadīpikā lautet dieser Spruch: om kṛṣṇākṣī (kṛṣṇa-mukhi kṛṣṇasarvāṁgi) yasyāham dasyāmu tam avaśyam vaśam ānayā | yadi na bhavati tadā brahmabā sudro bhavati ||

³⁾ om hrīm mapuraskṛtya śāmbhur ayam mantrabḥ.

⁴⁾ Der Spruch lautet also: om Kāmeśvara amuklīm ānaya ānayā vaśatāṁ klim |

(*Nauclea Cadamba*) oder auch *palāśa* Bluten (*Butea frondosa*) zehntausendmal gemurmelt (2) und außerdem mit dem zehnten, Teile Opferspenden zusammen gilt als jegliches Gelingen bewirkend, Blumen usw., die damit besprochen worden sind, wirken hochst bezaubernd¹⁾ “ (3)

Pañcasāyaka fol 10b

mada mada mādaya mādaya hrīm amukūp²⁾ svahā | asya
mantrasya japasahasradaśa | raktapuṣpamadhuṛitair homaḥ |
sarvam vāmahastena kartavyam ||

atha dhyānam ||

kanakarucirāmūrlīḥ kūḍalākṛṣṭacāpo

yuvatiḥdayamadhye niścalāropitākṣaḥ |

iti manasi manojaṁ dhyāpayed yo japastho

vaśayatī sa samastāṁ bhūtalāṁ mantrasiddhyā ||

„Frohlocke, frohlocket! Berausche, berausche — hrīm — die und die , svāhā! Dieser Spruch wird zehntausendmal gemurmelt Die Opferspende besteht aus roten Blumen³⁾, Honig und Schmelzbutter Alles ist mit der linken Hand auszuführen. Nun die Andacht.“

„Goldglanzgestaltiger, der du deinen Bogen bis an die Ohrgehänge anspannst und die Augen unbeweglich mitten auf die Herzen der Jungfrauen richtest“ wer so im Herzen andachtig an den Liebesgott denkt, während er den Spruch murmelt, der macht sich mit Beendigung desselben das ganze Erdenrund untertänig“

Das Ms IO 2526 bringt das in folgender Fassung

madana madanam ādau mādayeti dvivāram

. tanulikhanyāṁ sauhyadāṁ hrī ca tasmat |

atha ca mudam upānte nāmarūpādisarjū

bhavati madanamantrāḥ svāhāyaśāmnyuto 'yam ||

¹⁾ Die englische Übersetzung hat “The charm is to be repeated mentally 10,000 times, counted by a string (rosary) of 108 Kadamba blossoms, (*nauclea cadamba*) or those of the *Palasa* (*butea frondosa*). The sacrifice or offering consists of burning the same kind of flowers, counting a tenth part of the number of repetitions, that is to say, one thousand. Thus the Mantradevata is brought under our power. One of the flowers, which has been charmed by this verse being recited over it, is finally given to the woman whose name has been pronounced and thus her subjugation is effected.

²⁾ Das eine Ms. hat hier tu pāśya te, das andere ya pāśyate

³⁾ Die kurz zuvor genannten kadamba- und palasa blüten sind rot.

kanaka ° ||

śataśataparijāpāt syād ayāpi siddhidatā
daśadaśakusumānām lohitānām ca homāt |
iha tu sakalakāryam vāmahastena kāryam
upadiśati samāsaj Jyotirīśah svarūpam ||

b) Der Cāmuṇḍā-Spruch

i Anangaraṅga fol 12a.

ॐ Cāmunde mohayātha vaśatām naya cāmukum |
svāhā padanta ity uktaś Cāmuṇḍāmantra uttamah || 1 ||
palāśakusumair etallakṣaṇi japtvā daśāṁśataḥ |
homēna vāmavidhinā sarvasiddhiḥ pravindati || 2 ||
iti mantreṇa japtāni saptadhā kusumāni ca |
dattāni vaśagām kuryuḥ kāminīḥ natra saṁśayah || 3 ||

, oṃ, Cāmuṇḍā¹⁾) Betore und bringe in meine Gewalt die und die!“ Am Ende dieses Stollens das Wort , svāhā!“ — so lautet der treffliche Cāmuṇḍā-Spruch (1) Wenn man ihn hunderttausendmal über palāśa-Bluten murmt, findet man allseitiges Gelingen, wenn man in der gehörigen Weise²⁾ den zehnten Teil Opferspenden darbringt (2) Mit diesem Spruche siebenmal besprochene Blumen, die man der Geliebten überreicht, machen diese unzweifelhaft untetan “ (3)

Pañcasāya ka fol 10b

ॐ Cāmunde jaya Camunde mohaya amukīm vaśam anaya svāhā || asya mantrasya japo laksam ekam | (madirāṁśita)-palaśakusumair homah | sarvāpi vamahastena kartavyam || , atha dhyānam ||

dāṁśṭrakoṭivisankatā suvadana sāndrandhakāre sthitā khaṭvaṅgaśaniguḍhadakṣinakarā vame sapāśaṇi śīraḥ |

śyāma piṅgalamūrdhajā bhayakari śārdūlacarmambara

Cāmuṇḍā śavavahini japavidhau dhyeyā sadā sādhakaiḥ ||

ς oṃ, Camuṇḍa sei siegreich Camuṇḍā, bezaubere die und die und bringe sie in meine Gewalt, svāhā! Dieser Spruch wird hunderttausendmal gemurmelt Die Opferspende besteht aus (mit madirā³⁾ vermischten) palāśa Bluten Alles ist mit der linken Hand auszuführen Nun die Andacht

¹⁾ Ein Name für die Gattin des Gottes Śiva.

²⁾ Durch Ausführung mit der linken Hand

³⁾ Einem berauschenen Getranke

Grausig durch ihre zehn Millionen von Fangzähnen, schön-
antlitzig, in dichter Finsternis weilend, die rechte Hand an dem
Donnerkeile von Sivas Keulenwaffe verbergend, in der linken
das gefesselte Haupt, dunkel, rotbraunhaarig, Furcht einflößend,
mit einem Tigerselle bekleidet, Cāmuṇḍā, die Leichname tragende
— so müssen die Zauberer während des Murmelns des Spruches
sie sich stets vorstellen.“

Pañcasāyāka IO 2526 sagt dasur:

Cāmuṇḍe prathamāṃ jape ca kathitāṃ jumṛbhe (?) tathā
[mohaya

jūḍtavyaṃ vaśam ānayety api padāṃ sādhyāṃ dvitiyāyutam|
svāhāntah praṇavādir eṣa kathitas tajjñair mahāmohanaḥ
sanmantrah .. visārthasevitapadā (?) na syād dvitiyo bhuvī||
dāṃṣṭrā° ||

japto lakṣam asau palāśakusumair agrair daśāṃṣṭram hute
siddhim gacchati dāsyakarmavidhinā niḥsāṃṣṭayām ... |
puṣpām saptavidhānamantraṇakṛtaṃ nūnām dadāty ādarād,
antaṃ rāgavatīm karotī vaśagām ity āha Vāgiśvarah ||

c) Der Viśveśvari-Spruch.

Pañcasāyaka fol. Ixa:

ॐ namo namaś Cāmuṇḍe hili hili amukīpi vaśam ānaya
svāhā || asya mantrasya ekalakṣajapah | (madirāmiśrita)palā-
śakusumair homah | sarvām vāmahastena kartavyam || atha
dhyānam ||

vaktrāśaktasarāsanā trinayanā savyetare sāṅkuśam
vāmenāpi kareṇa pāśam urasi nyastottamāṅgasrajā |
vyāmuktorukucā karālavadaṇā vahniprabhāmadhyagā
dhyeyā jāpavidhau narair iti sadI viśveśvari siddhaye ||

„om! Verneigung, Verneigung, Cāmuṇḍā! hil! hili! Bringe
die und die in meine Botmäßigkeit; svāhā! Dieser Spruch wird
hunderttausendmal gemurmelt. Die Opferspende besteht aus
(mit madirā vermischten) palāśa-Bluten. Alles ist mit der linken
Hand auszuführen. Nun die Andacht:

Den Bogen vor das Gesicht haltend, dreiräugig, in der rechten
Hand den Stachel, in der linken Hand die Schlinge; mit auf
die Brust reichendem Hauptkranze, Schenkel und Bruste lang
hängend, mit grausigem Antlitz, von Feuerglanz rings um-

geben so mussen die Männer, um Glück zu haben, immer an die Viśvesvari denken, während sie den Spruch murmeln "

Im Ms IO 2526 lautet diese Stelle

ॐकारं प्रथमाम् नामो नामा इति प्रक्ताम् च तस्मै
[पदाम्]

सामुन्दे परिकृताम् ही ही ही ज्ञेयां च सम्पूर्णां ततः ।
ज्ञातव्याम् वसम् अनयेति च पदाम् स्वाहापदाम् मन्त्रिनाम्
मन्त्रो 'यम् कविशेखरेना कथितः क्ष्यातो महासिद्धिदाहः ॥
वक्त्रां ॥

Vorher, im Anschlusse an den Cāmuṇḍā Spruch, steht in dieser Handschrift noch folgender Kamesvara mantra

अदाव कामपादाम् ततो निगदिताम् सम्बोधने देवाव
प्रक्ताम् कामपादान्विताम् मिगदीर्घानामा स्फुटाम् निर्दिष्ट ।
तस्माद् अनाया ताम् ततो मामपादाम् ज्ञेयाम् वाशाम् चेत्य अतो
ॐकारान्विताह्रिम् इति प्रकृतिम् मन्त्रो प्य आयम् मान्मथाह ॥ १ ॥
अकर्नाण्डितकार्मुको हरापादे धुनवान् महाशापाकार (?)
भानोर मांगलामाध्यागो दयित्यां सानन्दाम् अङ्गिताः ।
प्रत्यालिङ्घपदो जपानिभातानुर् भग्नाम् परेतासाह
कांदरपो जपाकर्मान् प्रतिदिनाम् धेयो नाराय इदृशाह ॥ २ ॥
जप्त्वा भावापुताम् (?) कदम्बकुसुमाम् पुष्पाम् पलाशा-

[स्या वा]

हुत्वा पांचसाहस्राम् इति नियताम् सिद्धिम् मानवाण्डिताम् ।
तांबूलाम् कुसुमाम् सुगंधाम् अथवाम् मन्त्रप्रदाताम्

[हृष्टात्]

शान्कावर्जिताम् एव सिद्धिसहिताम् कामाम् जगाम् मोहयेत ॥ ३ ॥
सर्प्भोर अयताने चतुर्थपथताते नाद्याम् श्वासाने ग्राम
माध्ये मन्त्रवाराह करोति वाशगम अष्टाव महासिद्धयाह ।
वाश्याकर्षणामोहामन्मथामाहस्तम्भादयो हस्तगाह
प्रायाह प्रकृतसिद्धयास नवाविदा (?) क्षेमाम् कवित्वादा-

[याक] ॥ ४ ॥

„Zuerst nennt man das Wort Kāma, dann spricht man es im Vokativ mit ‚Gott‘ aus, dann gibt man deutlich den Namen der (erschunten) Gazellaugigen mit dem Worte Kāma zusammen an, danach ‚bringe diese herbei‘, dann, muß man wissen, das Wort ‚meine‘ und ‚Botmaßigkeit‘, danach hīm mit dem Laute om· damit ist dieser nach Manmathā genannte Spruch klürgemacht (1) Den Bogen bis an das Ohr krummend, an Haras Sitz das Liebesfeuer ansachend, durch schwere Ver-

wunschungen in den Kreis der Sonne geraten, von der Geliebten wonnug umarmt, in seiner Spur verzehrt, mit einem japā-ahnlichen Leibe, zerbrochen, ... als an einen solchen müssent die Männer tagtaglich bei der Ausfuhrung des Murmelns (jenes Spruches) an Kandarpa denken (2) Wenn man andachtsvoll (?) murmelt und eine kadamba Blute (Nauclea Cadamba) oder die Blute eines palāśa (Butea frondosa) opfert, funftausendsach, geht bestummt der Herzenswunsch in Erfüllung, wer Betel, eine Blume oder ein Parfum mit jenem Spruche überreicht, ist ohne Zweifel sofort von Erfolg gekront und betört heftig die Welt (3) Im Tempel des Sambhu, auf dem Platze an einem Kreuzwege, einem Flusse, einem Leichenacker, einem Berge macht dieser beste der Spruche, noch ehe er zu Ende ist, die Frau gefügig, die acht großen Zauberkräfte, das Heranbringen der Gefügigen, das Betören, das Hemmen des Herzens des Liebesgottes, fallen einem in die Hand, ebenso gewöhnlich die geringeren Kraße.. Friede, Dichtergabe usw " (4)

d) Zauberspruch für die padmī

Anāṅgarāṅga fol 12a/b

kāmeśvarapadampūrvam oṃkārādy atha mohaya |
svāhāntāṃ kramato mantrāṃ nāgavallīdale likhet || 1 ||
puṣpena madhuyuktena ravivāre 'bhimantritam |
śatadhā diyamānam tat padmuniṃ vaśatāṃ nayet || 2 ||

„Auf ein nāgavalli-Blatt (Piper Betle) schreibe man der Reihe nach den Spruch. zuerst das Wort Kāmeśvara, unter Vorausschickung des Lautes oṃ, dann mohaya und zuletzt svāhā¹⁾ (1) Dies mit einer mit Honig versehenen Blume an einem Sonntage hundertmal besprochen und dann überreicht, macht die padmī untartanig“ (2)

Pāñcasāyaka fol 11b

oṃ Kāmeśvara mohaya svāhā || anena mantreṇi madhumitṛjātikusumasahitaṃ tāmbūlam ādityadīnē sahōsravāram abhimanyra padmīnyai dātavyam ||

„oṃ, Herrscher Kāma, betöre (die und die), svāhā! Mit diesem Sprache bespreche man an einem Sonntage tausendmal

1) Der Spruch lautet also oṃ Kāmeśvara mohaya svāhā, „oṃ, Herrscher Kāma, betöre (die und die), svāhā!“

tasmaś svāheti kathito mantrah śreṣṭho muniśvaraḥ || 1 ||
kapotapakṣam̄ saṃpiṣya madhunātha nīmantrayet |
mantreṇānena taddānād dhastinī vaśagā bhavet || 2 ||

„Der Laut om̄, zweimal dhuri¹), und dann „jenem Liebesgotte svāhā“ Dieser Spruch wird von den Fürsten unter den Weisen der vorzüglichste genannt (1) Man zerreiße einen Taubenflugel mit Honig und bespreche ihn mit diesem Spruche, wenn man ihn überreicht, wird die hastini untertan“ (2)

Pañcasāyaka fol 11b

om̄ nibi nibi amukīn̄ vaśyām̄ kuru Kāmadevāya svāhā ||
anena mantrena (kapotapaksam²) ādityadine aşottaraśatam̄
abhimantritam̄ hastinyai dātavyam ||

„om̄! nibi nibi! (?) Mache die und die untertan! Dem Liebesgotte svāhā! Einen mit diesem Spruche an einem Sonntage hundertachtmal besprochenen (Taubenflugel?) möge man der hastini geben“

IO 2526

om̄ ādau tadanantaram̄ cīrī cīrī jñeyam̄ vaśikurv atāḥ
proktam̄ kāmapadaṁ tato nigaditam̄ devāya tasmāt padam̄ |
svahāntaḥ parikīrtitaś ca japatāḥ paksau kapolalijau
ksaudraktau karinīm̄ hathād vaśayate kīp̄ jalpitair vistṛtaiḥ||

Das Ratirahasya hat diese Regeln ganz kurz fol 2b wie folgt

mocakandarasena jatiphalakaṇḍa kuryād vaśam citrinūm̄
pałsau makṣikasam̄putau ca karinīm̄ pārāvatabhrāmarau |
śāṅkhnyā vaśakṛt sugandhitagarimulanvitam śriphalaṇ
tambulena saha pradattam aciran mantrair amibhiḥ kramat||
om̄ paca paca vihārīgama vihārīgama Kāmadevāya svaha ||
anena mantreṇā citrīnī || om̄ dhari dhari vaśam kari vaśam
kari Kāmadevaya svāhā || anena mantrena hastinyai || om̄ hara
hara paca paca Kāmadevāya svāhā || anena mantrena śāṅkhīn
yai ||

, Eine Muskatnuß samt dem Saft der mocā-Knolle (Musa sapientum) macht die citrīnī untertan, die beiden Flugel der

1) An der Spitze (stehst du)

2) Die ganze Stelle ist offenbar in Unordnung. Sie findet sich auch nur in einem Ms.

Turteltaube und der Biene¹⁾), verbunden mit Bienenhonig, die kanī (= hastinī), śrīphala (die Frucht der Aegle marmelos), versehen mit sugandhi²⁾ und tagari = (Tabernaemontana coronaria?) Wurzeln, macht die śankhī in kurzer Zeit untetan, wenn man das mit Betel zusammen der Reihe nach mit folgenden Sprüchen überreicht

ॐ! Reife, reife, Lustwandler, Lustwandler! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der citriṇī)
ॐ! Halte fest, halte fest! Mache untetan, mache untetan! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der hastinī)

ॐ! Bringe herbei bringe herbei! Reife, reife! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der śankhī)

*

23 Besondere Liebeszauber

Ratīahasya fol. 24a

suragopabhūmīlatayoś cūrnāpi yasyā bhage narah kṣipati |
stambhitāśastra ivajau taditarapuruṣo rate tasyāḥ || 1 ||
gaganasamahṛtavalgulivisthāliptadhvajena yāpi bhajate |
sakṛd api tāpi taditaranaravañchaṇi dūrena pariharati || 2 ||
tāpi viṣṭhami puṭapāke dagdhva saha kañjikena bhagalepe |
bhavati kṛte prakṛtistha ramanī ramaniyatabhūmih || 3 ||
kharāretomilittārunamukhakapiṣephoviliptaratini layām |
gatvā na jātu kāmi kāmayate kāminim anyām || 4 ||
śaṇḍho bhavati naro 'sau bahuvāradale tale 'tha khaṭvāyah |
yasyālaktakapattraīr baddhvā nīksipyate retaḥ || 5 ||
ajamūtrabhāvitāpi śadbīndurajorajanicurnayutam asitam |
upanayatī niyatam acīrān narasya yūno 'pi śandhatvam || 6 ||
satīlāpi gokṣuracūrnāpi chāgikṣirena sādhitaḥ madhunā |
saha pītaḥ sapṭāhac chamayati śandhatvam acirena || 7 ||

¹⁾ Der Kommentar ergänzt bhasmakṛtau (les bhasmi*) , zu Asche geacht

²⁾ Kann bedeuten eine Mango-Art, Ocimum pilosum, die Wurzel von turpus Kysoor, und noch verschiedene wohlrechende Stoffe und Pflanzen eron a elefantum Rinde, gandhatṭa (wohlrechendes Gras), Koriander, die urzel von Piper longum und Cyperus rotundus. Eine andere Lesart hat gandha, was Kichererbse, Andropogon schoenanthus, Majoran, seine rot-uhende Moringa und Zibeth bedeuten kann

Betel, zusammen mit einer mit Honig vermischten jāti-Blüte (Jasminum grandiflorum oder Muskatnußbaum) und reiche es der padmini¹⁾.“

e) Zauberspruch für die citriṇī.

Anaṅgaraṅga fol. 12b:

omkāradvitayarp proktarp vihaṅgamapadadvayam |
Kāmadevāya taśmai ca svāhety astrāp manobhuvah || 1 ||
piṣṭvā jātiphalāp rambhāmūlatoyena bhāvayet |
samśoṣya bhānukiraṇair nāgavallīdale kṣipet || 2 ||
nimantryānena mantreṇa ravivāre pradāpayet |
etadbhakṣaṇamātreṇa citriṇī vaśagā bhavet || 3 ||

„Man spricht zweimal om, zweimal das Wort vihaṅgama²⁾ und dann „jenem Liebesgotte svāhā!“ Das ist der Spruch „Waffe des Herzensprossen“. (1) Man zerreiße eine Muskatnuß, tränke sie mit dem Saft einer rambhā-Wurzel (Musa sapientum), trockne es an den Sonnenstrahlen und tue es in ein nāgavallī-Blatt (Piper Betle). (2) Nachdem man das mit jenem Spruche besprochen hat, überreiche man es an einem Sonntage: wenn die citriṇī das kaum gegessen hat, wird sie untertan.“ (3)

Pañcasāyaka fol. 11b:

om paṭha paṭha om vihaṅgama vihaṅgama om Kāma-devāya svāhā ji anena mantreṇā rambhājalapuṭitajātiphalamilitāp tāmbūlam ādityadine pañcaśatavāram abhimantṛitaṁ citriṇyai dātavyam ||

„om! Lies, lies!³⁾ om! Luftwandler, Luftwandler, om! Dem Liebesgotte Heil! - Mit diesem Spruche an einem Sohntage funf-hundertmal besprochenen Betel, zusammen mit Muskatnuß, die mit rambhā-Saft verrieben ist, muß man der citriṇī geben.“

Im Ms. IO 2526 lautet diese Stelle:

omkāram purataḥ paṭhet papipadaṁ (?) vāradvayaṁ kīrtayet
taśmād om ca vihaṅgama dvayataḥ proktarp tataś com iti |

¹⁾ IO 2526 hat:

om Kāmeśvara mohayeti vilukhet svāhīntamantrap kramat
puṣpaṁ mālākāsāmyutarp hutavahē cīdityavāroddhārtam |
padmīnījal munijātimantrapakṣṭavāyi (?) deyā budhaiś
tāmbūlenā saha viśvavibhavo Vāglīvarab pībravat ||

²⁾ Vogel.

³⁾ Es ist wohl paca zu lesen, „Bringe zur Reise!“

jñeyam Kāmapadam tataś ca kathitam devāya tasmāt padam
svāhāntah pankirtitah kavivaraṇah kandarpamantrah spha-

[tam || 1 ||]

rambhāmūlajalena bhāskarakare jātiphalam bhāvitam
kṛtvā tena nīmantritam bahuvidham mantrēṇa bhānor dne |
tāmbulodaramadhyagam naravarair dattam sadā citriṇīm
vaśyam kārayati kṣaṇena kampitah sākṣād ayam man-

[mathah || 2 ||]

f) Zauberspruch fur die Śāṅkhini.

Anaṅgaraṅga fol. 12b:

om mohanaś com iti ca svāhāntam ca padadvayam |
mahāsiddhuprado mantrah kirtitah pūrvasūribhiḥ || 1 ||
mantreṇānena saṃjaptam mūlam tagarasāmbhavam |
śrīphalam caiva saṃḍadyāc chaṅkhini vaśatām vrajet || 2 ||

„om! Der Betorer bist du! (?) om! Diese beiden Worte, mit ‚svāhā‘ am Ende, werden von den alten Meistern fur den Spruch erklart, der großes Gelingen verleiht. (1) Man überreiche eine mit diesem Spruche besprochene Wurzel von tagara (Tabernaemontana coronaria) und ein śrīphala (die Frucht von Aegle marmelos): die Śāṅkhini wird dadurch untertan.“ (2)

Pañcasāyaka fol. 11b: . . .

om hara hara om paṭha paṭha Kāmāya devāya svāhā ||
anena mantrēṇa phalam ādityavāre aṣṭottaraṣatam abhiman-
tritam Śāṅkhinyai dātavyam ||

„om! Bringe herbei, bringe herbei! om! Mache, reif¹!), mache reif! Kāma, dem Gotte, svāhā! Eine mit diesem Spruche an einem Sonntage hundertachtmal besprochene Frucht möge man der Śāṅkhini geben.“

Ms. IO 2526 liest:

omkāram puratas tato hara hara proktam tataś com iti
jñeyam vārayugam tataḥ pacapade kāmāya devāya ca
svāhāntena nīmantritam taragajam mūlam tathā śrīphalam
mantreṇāiva karoti dattam acirāt kāmam vaśam Śāṅkhunim||

g) Zauberspruch fur die hastini.

Anaṅgaraṅga 12b:

omka.3 dhuniyugmam ca Kāmadevāya cety atha !

¹⁾ Ich lese auch her pacā pacā.

tasmai svāheti kathito mantrah śreṣṭho muniśvaraḥ || 1 ||
kapotapakṣam̄ saṃpiṣya madhunātha nimantrayet |
māntreṇānena taddānād dhastini vaśagī bhavet || 2 ||

„Der Laut oṃ, zweimal dhuri¹), und dann jenem Liebesgottে svāhā!“ Dieser Spruch wird von den Fürsten unter den Weisen der vorzüglichste genannt. (1) Man zerreiße einen Taubenflügel mit Honig und bespreche ihn mit diesem Spruche; wenn man ihn überreicht, wird die hastini untetan.“ (2)

Pañcasāyaka fol. 11b:

oṃ ribi ribi amukīm̄ vaśyām̄ kuru Kāmađevāya svāhā ||
anena māntreṇā (kapotapakṣam̄?) ādityadine aṣṭottaraśatam̄
abhimāntritam̄ hastinyai dātavyam̄ ||

„oṃ! ribi ribi! (?) Mache die und die untetan! Dem Liebesgottে svāhā! Einen mit diesem Spruche an einem Sonntage hundertachtmal besprochenen (Taubenflügel?) möge man der hastini geben².“

IO 2526:

om ādau tadanantaram̄ ciri ciri jūcyam̄ vaśikurv atah
proktam̄ kīmapadaṇi tato nigaditam̄ devāya tasmat padam̄ |
svāhāntah parikirtitaś ca japatah pakṣau, kapolālijau
kṣaudrāktau kariṇīm̄ haṭhād vaśayate kiṁ jalpitair vistṛtaibh||

Das Ratirahasya hat diese Regeln ganz kurz fol. 2b wie folgt:

mocākandarasena jātiphalakam̄ kuryād vaśāṇi citriṇīṇi
pakṣau mākṣikasam̄pyutau ca kariṇīṇi pārāvatabhṛāmarau |
śāṅkhinyā vaśakīt sugandhitagarīmulānvitam̄ śrīphalām̄
tāmbūlena saha pradattam acīraṇ mantrair amībhiḥ kramat||
oṃ paca paca vihaṃgama vihaṃgama Kāmađevāya svāhā ||
anena māntreṇā citriṇyai || oṃ dhari dhari vaśam̄ kari vaśam̄
kari Kāmađevāya svāhā || anena māntreṇā hastinyai || oṃ hara
hara paca paca Kāmađevāya svāhā || anena māntreṇā śāṅkhin-
yai ||

„Eine Muskatnuß samt dem Saft der mocā-Knolle (Musa sapientum) macht die citriṇī untetan; die beiden Flugel der

1) An der Spitze (stehst du).

2) Die ganze Stelle ist offenbar in Unordnung. Sie findet sich auch nur in einem Ms.

Turteltaube und der Biene¹⁾), verbunden mit Bienenhonig, die kanī (= hastinī), śrīphala (die Frucht der Aegle marmelos), versehen mit sugandhi²⁾ und tagarī = (Tabernaemontana coronaria?) Wurzeln, macht die śankhī in kurzer Zeit untetan, wenn man das mit Betel zusammen der Reihe nach mit folgenden Sprüchen überreicht

ॐ! Reife, reife, Luftwandler, Luftwandler! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der citriṇī) ॐ! Halte fest, halte fest! Mache untetan, mache untetan! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der hastinī)

ॐ! Bringe herbei, bringe herbei! Reife, reife! Dem Liebesgotte svāhā! (Mit diesem Spruche überreicht man es der śāṅkhīnī “

*

23 Besondere Liebeszauber

Ratīlahasya fol. 24a

suragopabhūmīlatayoś cūrnāṁ yasyā bhage narah kṣipati |
stambhuṭaśastra ivājau taditṛapuruṣo rate tasyāḥ || 1 ||
gaganasamāhṛtavalgulivisthāliptadhvajena yāṁ bhajate |
sakṛd apī tāṁ taditaruṇaravāñchāṁ dūreṇa pariharati || 2 ||
tāṁ viṣṭhāṁ puṭapāke dagdhvā saha kāñjukena bhagalepe |
bhavati kṛte prakṛtistha ramaṇī ramanīyatābhūmih || 3 ||
khararetomilitāruṇamukhakapiśephoviliptaratiniyāṁ |
gatvā na jātu kāmī kāmayate kāminim anyam || 4 ||
sandho bhavati naro 'sau bahuvāradale tale 'tha khaṭvāyāḥ |
yasyālaktakapattraīr baddhvā nikṣipyate retaḥ || 5 ||
ajamutrabhāvitāṁ ṣadbīndurajorajanīcūrnayutam asitam |
upanayatī niyatam acīrān narasya yūno 'pi ṣandhatvam || 6 ||
satilaṁ gokṣuracūrnāṁ chāgikṣireṇa sādhitaṁ madhunā |
saha pītaṁ saptahāc chamayatī ṣandhatvam acīrepa || 7 ||

¹⁾ Der Kommentar ergänzt bhasmakṛtau (les bhasmi*), „zu Asche gemacht“.

²⁾ Kann bedeuten eine Mango-Art, Ocimum pilosum, die Wurzel von Scirpus hysoor, und noch verschiedene wohlrechende Stoffe und Pflanzen Feronia elefantum Rinde gandhatrō (wohlrechendes Gras), Koriander, die Wurzel von Piper longum und Cyperus rotundus. Eine andere Lesart hat sugandha, was Küchererbse, Andropogon schoenanthus, Majoran, eine rot-blühende Moringa und Zibeth bedeuten kann

narapārvasthenāsthnā viddhaṇi karabhāsthi ropyate yasyāḥ!
 ○ śayanaśirobhāge syāl lagnatvāpi tasya ratikāle || 8 ||

„In deren Vulva ein Mann Pulver von suragopa (?) und bhūmilatā (?) tut, der gegenüber ist ein anderer Mann beim Liebesgenusse so unfähig wie ein Soldat, dem im Kampfe die Waffe versagt. (1) Wer auch nur ein einziges Mal eine Frau genießt, nachdem er seinen Penis mit dem aus der Luft herbeigeholten Kote des (Vogels) valguli¹⁾ bestrichen hat, bewahrt sie von vornherein vor dem Verlangen nach einem anderen Manne außer ihm. (2) Wenn dieser Kot in der Weise des puṭapāka²⁾ gegluht und damit, samt kāñjika³⁾, die Vulva bestrichen wird, bleibt die Schöne ihrer Liebe treu und ist eine Stätte des Reizes. (3) Der Liebhaber, der eine Frau besucht hat, deren Wohnstätte der Liebeslust mit dem Penis eines rotgesichtigen Affen, versehen mit dem Samen des Esels, bestrichen worden ist, liebt keine andere Schöne. (4) Derjenige Mann wird zeugungsunfähig, dessen Same in einem bahuvāra-Blatte (*Cordia Myxa*) unter die Bettstelle getan wird, nachdem man ihn in mit Lack gefärbte Blätter getan hat. (?) (5) Mit Ziegenurin getränktes und mit dem Pulver von rajani (*Curcuma longa*) und ṣaḍbindu⁴⁾ Staube versehenes Schwarzes (?) bringt selbst einen jungen Mann bestimmt und schnell zur Zeugungsunfähigkeit. (6) Pulver von gokṣura (*Asteracantha longifolia* oder *Tribulus lanuginosus*), samt Sesam, mit Ziegenmilch bereitet und mit Honig getrunken, behebt nach sieben Tagen bald die Zeugungsunfähigkeit. (7) Die Frau, an deren Lagerkopfende ein Kamelknochen getan wird, der von einem von der rechten Seite eines Mannes stammenden Knochen durchbohrt ist, hängt diesem an zur Zeit des Liebesgenusses.“ (8)

¹⁾ Im pw. steht nur valguli, „ein best. Nachtvogel oder eine Art Fledermaus“, neben valgulikā; unsre Form scheint nur metrisch Berechtigung zu haben.

²⁾ Wobei die betr. Stoffe in Blätter gewickelt und mit Lehm umhüllt werden.

³⁾ Saurer Reißschleim; kann aber auch eine bestimmte Heilpflanze sein, die freilich noch nicht identifiziert ist.

⁴⁾ „Ein best. Insekt“ pw.

24 Mittel um Haß zu erzeugen.

Ratirahasya fol 24a

kriyate pecakamecakakākāṣṭksarpiṣā yaylor nāmnā |
kāvella kasamam (?) aṣṭottaraśata homas taylor dveṣah | 1 ||
kākolukajaromñāpi nāmnā homaś ca mithunayos tadvat |
anayor aṣṭā homo nāma lkhitvā ca nimbadale | 2 ||
mūṣakamārjāradvijadīgambarāṇāpi ca romabhr dhūpah |
diyeta yasya veṣmani tatratyānāpi mitho vairam | 3 ||
suratarutagaravacāgurugadāmṛgāmadamalayagandharasa-
[dhūpah]

veṣmani vihitas teṣāpi parasparam pṛitum ātanute | 4 ||

„Diejenigen lernen einander hassen, mit deren Namen hundertachtmal mit dem Blute einer Eule und einer dunkelfarbigen Krahe und mit Opferschmalz, zusammen mit . geopfert wird (1) Ebenso wirkt für ein Ehepaar ein Opfer von Krahens- und Eulensfedern unter Nennung des Namens (der betreffenden Personen), und ein Opfer mit dem Blute jener beiden, nachdem man den Namen auf ein nimba-Blatt (*Azadirachta indica*) geschrieben hat (2) Wenn in einem Hause eine Raucherung mit den Haaren einer Maus, einer Katze, eines Brahmanen und eines Dīgambara¹) vorgenommen wird fassen seine Bewohner Feindschaft zueinander (3) Eine Raucherung mit surataru (*Pinus deodora*), tagara (*Tabernaemontana coronaria*), vacā (*Acorus Calamus*) Aloeholz, gada (*Costus speciosus* oder *arabisicus*), Moschus und dem Wohlgeruche vom Malaya (= Sandel) in einem Hause ausgeführt, erzeugt bei den Bewohnern Liebe“ (4)

*

25 Kunstliche Penes Apadravyas

Der Gebrauch der Natur mit kunstlichen Vorrichtungen , zu Hilfe zu kommen oder sie wohl gar damit ganz zu ersetzen, ist uns weiter oben mehrfach begegnet (S 242, 251, Kāmas, 136, 161, 296) Ausführlicher äußert sich nur Vātsyāyana darüber, Kāmasūtra § 62 „Wer eine Frau von feurigem Temperamente²) nicht befriedigen kann gebrauche kunstliche Mittel Zu Beginn

¹⁾ Ein nackt gehender Jaina Mönch

²⁾ Die engl. Übers. macht aus der cāḍavēgā des Textes a Hastini, or elephant woman!

des Koitus reibe man die Vulva mit der Hand und übe den Beischlaf erst dann aus, wenn die Frau bereits Wollustempfindungen hat. (Das aupariṣṭaka dient zur Wiedererweckung der Leidenschaft bei einem Manne von mattem Temperamente; bei einem, dessen Jugend dahin ist, und bei einem, der kraftig, aber erschöpft ist¹⁾). Oder man wende apadravyas, künstliche penes²⁾, an. Diese sind aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Elfenbein, Büffelhorn, Holz, Zinn oder Blei; weich, kuhrend, die Potenz stärkend und zweckentsprechend. So nach Bābhravya; Vātsyāyana lehrt, sie seien [aus Holz und³⁾] dem Wesen des einzelnen entsprechend. (Ihre verschiedenen Arten sind: der Ring, valaya⁴⁾;) an Länge geringer als der Penis (? liṅgapramāṇāntaram? "... of the same size as the lingam"; „de la longueur du linga au-dessous de sa tête“) und am Rande rauh von vielen Knotchen. Zwei solche nennt man ein Paar (samghāṭī). Drei und mehr bis zur vollen Länge ergeben das Armband (cūḍaka). Dem Umfange entsprechend wickle man eine Schnur um den Penis: das ist das einzige Armband (ekacūḍaka). Eine an der Hufte befestigte, der Größe entsprechende, nach beiden Seiten offene Vorrichtung mit festen und rauen versprengten Knotchen ist der Panzer (kañcuka) oder das Netz (jālaka). Wo derlei fehlt, ein Flaschengurkenstengel und Bambusrohr, mit Öl und Salben gut bestrichen, mit einem Faden an der Hufte befestigt, oder ein glatter Holzkranz, festgeknüpft und mit vielen Myrobalanenkernen versehen.“

Danach folgt die Schilderung eines sudindischen Brauches, den ich für eine Art Infibulation ansehe, während die englische Übersetzung die Stelle so faßt: “The people of the southern countries think that true sexual pleasure cannot be obtained without perforating the lingam, and they therefore cause it to be pierced like the lobes of the ears of an infant pierced for earrings. Now, when a young man perforates his lingam he

1) Das Eingeklammerte fehlt in der engl. Übers. und bei Lamaressa.

2) "...things which are put on or around the lingam to supplement its length or its thickness, so as to fit it to the yoni."

3) Das sinnlose anscheinend aus einem Kommentare in den Text geratene dārumayāṇi der Ausgabe fehlt in B.

4) Ich ergänze das aus der engl. Übers. Der Text scheint hier und im weiteren Verlaufe verstümmelt. Der Kandarpacūḍāmanī ist ebenso dunkel.

should pierce it with a sharp instrument, and then stand in water so long as the blood continues to flow¹⁾. In the holes made in the lingam a man may put Apadravyas of various forms such as the "round", the "round on one side", the "wooden mortar", the "flower", the "armlet" the "bone of the heron", the "goad of the elephant", the "collection of light balls", the "lock of hair", the "place where four roads meet" and other things named according to their forms and means of using them "

Der Kandarpacūḍāmaṇi findet sich mit ein paar nichts-sagenden Worten mit dieser dunklen Stelle ab

apaviddhayoganicayā ityādyā śāstradṛṣṭitah sulabhaḥ |
apaviddhā vyavahārā vyadhanam nanu dakṣiṇātyānām ||
vyadhanakṛtau tu vinaśah sambhāvita iti noditas tathā
[spaṣṭah |

Śri Vātsyāyanamuninā tadvac chri Virabhadreṇa ||

1) na tv apaviddhasya kasyacid vyavahītū asti dākṣiṇātyānām lingasya
karṇayor iva vyadhanam bālasya | yuvā tu śāstreṇa chedayitvā yivad rudhi-
rasyigamanam tāvad udake tuṣṭhet ||

des Koitus reibe man die Vulva mit der Hand und übe den Beischlaf erst dann aus, wenn die Frau bereits Wollustempfindungen hat. (Das aupariṣṭaka dient zur Wiedererweckung der Leidenschaft bei einem Manne von mattem Temperamente; bei einem, dessen Jugend dahin ist, und bei einem, der kräftig, aber erschöpft ist¹⁾). Oder man wende apadravyas, künstliche penes²⁾, an. Diese sind aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Elfenbein, Büffelhorn, Holz, Zinn oder Blei; weich, kuhlend, die Potenz stärkend und zweckentsprechend. So nach Bābhravya; Vātsyāyana lehrt, sie seien [aus Holz und³⁾] dem Wesen des einzelnen entsprechend. (Ihre verschiedenen Arten sind: der Ring, valaya⁴⁾); an Länge geringer als der Penis (? liṅgapramāṇāntaram? "... of the same size as the lingam"; „de la longueur du linga au-dessous de sa tête“) und am Rande rauh von vielen Knotchen. Zwei solche nennt man ein Paar (saṃghāṭī). Drei und mehr bis zur vollen Länge ergeben das Armband (cūḍaka). Dem Umfange entsprechend wickle man eine Schnur um den Penis: das ist das einzige Armband (ekacūḍaka). Eine an der Hüfte befestigte, der Große entsprechende, nach beiden Seiten offene Vorrichtung mit festen und rauhen versprengten Knotchen ist der Panzer (kañcuka) oder das Netz (jälaka). Wo derlei fehlt, ein Flaschengurkenstengel und Bambusrohr, mit Öl und Salben gut bestrichen, mit einem Faden an der Hüfte befestigt, oder ein glatter Holzkranz, festgeknüpft und mit vielen Myrobalanenkernen versehen.“

Danach folgt die Schilderung eines sudindischen Brauches, den ich für eine Art Infibulation ansehe, während die englische Übersetzung die Stelle so faßt: “The people of the southern countries think that true sexual pleasure cannot be obtained without perforating the lingam, and they therefore cause it to be pierced like the lobes of the ears of an infant pierced for earrings. Now, when a young man perforates his lingam he

¹⁾ Das Eingeklammerte fehlt in der engl. Ubers. und bei Lamairesse.

²⁾ "...things which are put on or around the lingam to supplement its length or its thickness, so as to fit it to the yoni."

³⁾ Das sinnlose anscheinend aus einem Kommentare in den Text geratene dirumayāni der Ausgabe fehlt in B.

⁴⁾ Ich ergänze das aus der engl. Ubers. Der Text scheint hier und im weiteren Verlaufe verstümmelt. Der Kandarpacūḍimapi ist ebenso dunkel.

Schlußwort zur ersten Ausgabe.

Wenn ich hier schließe, so soll das nicht heißen, als sei Stoff erschöpft: ich breche bloß ab, da ich das Buch nicht mehr anschwellen lassen darf. Habe ich doch den ursprung zugestandenen Umfang desselben bereits um das Doppelte überschritten! Es wäre ein Leichtes gewesen, aus den dreizehn Graphen ebenso viele stattliche Bände zu machen; aber auch dem vorliegenden Fragmente habe ich meinen Hauptzweck, jüngerer Erotiker gründlich bekannt zu machen, vollständig erreicht. Mein Buch enthält den Text des Ratirahasya, Anangaranga, des Pañcasāyaka und der Smaradipikā fast ohne Lücke, wie die von mir beabsichtigten¹⁾ Gesamtausgaben die Werke zeigen werden. Das ist das Neue, was ich biete, der Hauptwert meiner Arbeit. Mochte dies die Anerkennung der Fachgenossen finden, so wie es in erfreulichster Weise bei den Medizineren bereits geschehen ist²⁾. Vieles ließe sich noch dem Atharva-Veda, dem Kauśika-Sūtra, dem Bower-Manuskripte, dem Āyurveda usw. usw. usw. beibringen; dazu es jetzt an Raum. Einer späteren Zeit mag die Nachlese behalten bleiben; und manches wird sich dann durch die Schaffung neuen Materials klären, was vorläufig noch aufzuhören bleibt müssen.

śrir astu!

¹⁾ Bloch, Ätiologie der Psychopathia sexualis I, S. 28, 29

²⁾ Diesen Plan habe ich längst aufgegeben! (Anm. zur 2. Aufl.)
